Lower case only

Lehr: Infanterie-Regiment

feine Stammformationen

Aus Deutschlands großer Zeit

Heldentaten deutscher Regimenter

Die Anteilnahme der Truppenteile der ehe: maligen deutschen Armee am Weltkriege bearbeitet unter Benutzung der

amtlichen Kriegstagebucher

Ehemals preußische Truppenteile:

Lehr- Infanterie-Regiment und seine Stammformationen

74. Band

Verlag Bernhard Sporn, Zeulenroda in Thüringen

Geschichte des

Lehr-Infanterie-Regiments und seiner

Stammformationen

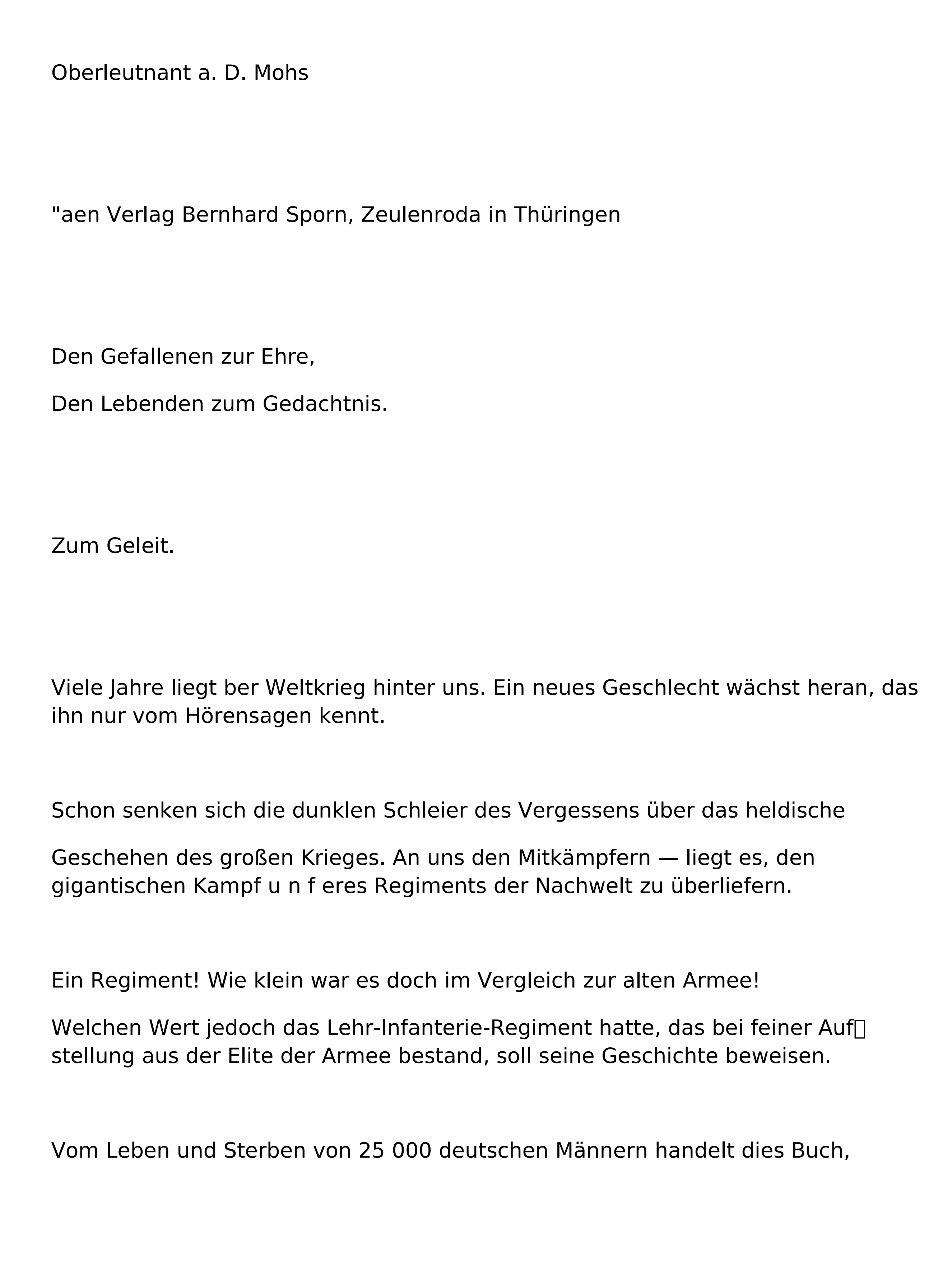
A” i

Im Auftrage des Reichs verbandes der Lehr- Infanterie nach den amtlichen Kriegstagebuchern

und perfönlihen Aufzeichnungen

bearbeitet von

Gberst a. D. v. Mulmann und



Oberleutnant a. D. Mohs

"aen Verlag Bernhard Sporn, Zeulenroda in Thüringen

Den Gefallenen zur Ehre,

Den Lebenden zum Gedachtnis.

Zum Geleit.

Viele Jahre liegt ber Weltkrieg hinter uns. Ein neues Geschlecht wächst heran, das ihn nur vom Hörensagen kennt.

Schon senken sich die dunklen Schleier des Vergessens über das heldische

Geschehen des großen Krieges. An uns den Mitkämpfern — liegt es, den gigantischen Kampf u n f eres Regiments der Nachwelt zu überliefern.

Ein Regiment! Wie klein war es doch im Vergleich zur alten Armee!

Welchen Wert jedoch das Lehr-Infanterie-Regiment hatte, das bei feiner Auf
stellung aus der Elite der Armee bestand, soll seine Geschichte beweisen.

Vom Leben und Sterben von 25 000 deutschen Männern handelt dies Buch,

die ihr Vaterland mehr liebten, als ihr Leben. 5 600 besiegelten ihre ue zu ihm mit dem Tode, 10 800 bluteten dafür, 4800 opferten ihre Gesundheit, bittere Los der Gefangenschaft.

Männern, welche die Geschichte schrieben, gebührt unser Dank. Ihre

Namen gibt das Inhaltsverzeichnit wieder. Das Neichsarchiv Potsdam und seine Zweigstellen in Berlin und Spandau öffneten den Bearbeitern bereitwilligst ihre Archive. Kameraden aus den Reihen des Regiments stellten ihre Tage- bücher und Erinnerungen zur Verfügung. Die Kartenskizzen zeichnete in der

Hauptsache Erwin Beneke, viele Skizzen der Jahre 1915 und 1916 Haupt- mann Kruger. Die Kriegsbilder sind meist Aufnahmen des Kameraden

Hans Männling.

Anermüdlich unterzog sich Oberst v. Mülmann der Mitarbeit. Viele

Aufsätze entstammen seiner Feder oder erhielten durch ihn den letzten Schliff.

Sein Nat gab den Ausschlag in der Zusammenstellung der Geschichte.

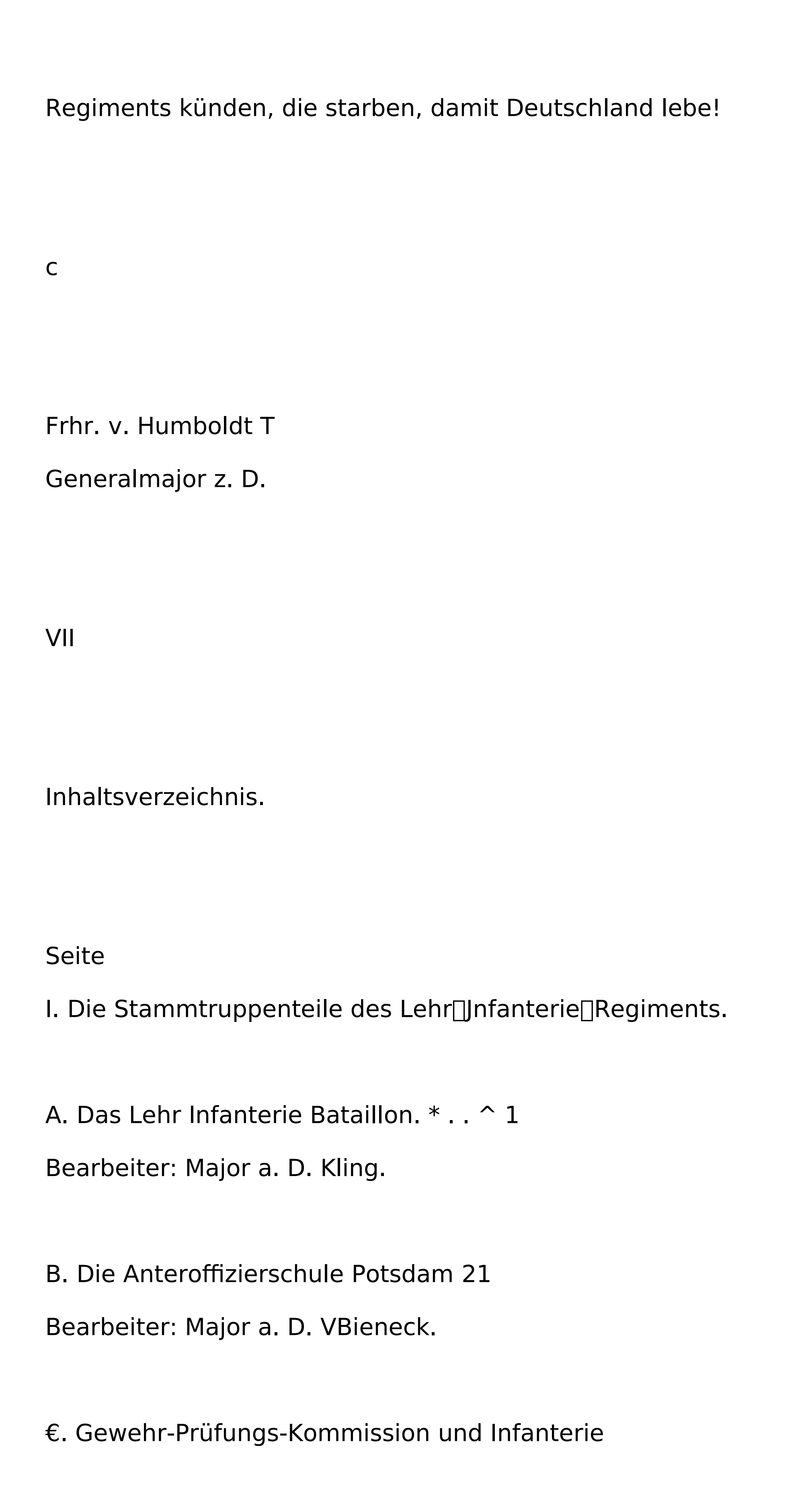
Ganz besonderen Dank schulden wir dem Oberleutnant Moh s. Mehr als zwölf Jahre lang trug er das gesamte private Material für die Bearbeitung zusammen, sichtete es und gab ihm die anschauliche Form. Die Herausgabe dieses Buches ift fein Werk. Sein Name iff mit der Traditionspflege unauf löslich verknüpft.

Den Eltern, die ihre Söhne, den Frauen, die ihre Männer für das Vater land hingaben, will dieses Buch sagen, was ihre Lieben leisteten und erduldeten.

Den noch Lebenden wird es ein Spiegel ihrer Heldentaten sein.

Der heranwachsenden Jugend soll die Geschichte ein Beispiel geben. Mögen die Taten der Väter sie zu gleichen Leistungen, zu gleicher Hingabe an das höchste Ziel begeistern helfen, wenn das Geschick es einmal erfordern sollte.

And nun übergebe ich das Werk der Oeffentlichkeit. Möge es die Verbrei tung finden, die es verdient und den Ruhm der Männer des Lehr-Infanterier



Regiments künden, die starben, damit Deutschland lebe!

c

Frhr. v. Humboldt T

Generalmajor z. D.

VII

Inhaltsverzeichnis.

II. Der Kriegsverlauf.

Stellungskämpfe an der Blota Lipa. 27.6. —26 198

Bearbeiter: Oberleutnant a. D. Mobs.

Die Durchbruchsschlacht an ber Zlota Lipa. 27.8.1915.

Bearbeiter: Oberleutnant a. D. Mobs.

Kämpfe zwischen Zlota ipa und Sereth. 28.8.— 6.10.1915.

Bearbeiter: Oberleutnant a. D. Mobs.

Stellungskämpfe am Ge ret h. 6.10.1915—11.4.1916,

Bearbeiter: Oberleutnant a. D. ob.

Stellungskämpfe in der Champagne. 124.—7.6.1916.

Bearbeiter: Oberst a. . Schauroth.

Die Schlacht an der Comme. 7.6.— 23.7.1916.

Bearbeiter: Oberjt a. D. v. Schauroth.

Stellungskämpfe an ber Y

Bearbeiter: Generalmajor a. 9. v.

Die Schlacht an der 9tarajomta.

Bearbeiter: Generalmajor a. D. v. Tippelstirch. und Ausbildungszeit bei Mühlhausen i. E.

1916. . . . . . ` . E .

: Generalmajor a. D. v. &ippelstird). tellungsfämpfe in Lothringen. 18.12.1916—1.4.1917.

Bearbeiter: Generalmajor a. D. v. Tippelsticch

Rupe- und Arbeitszeit bei Meg. 1.—114.1917.

Bearbeiter: Leutnant b. Ot. a. D. Pfeiffer.

Die Frühjahrsschlacht bei Arras. 12.4— 20.5.1917.

Bearbeiter: Leutnant b. Ot. a. D. Neuendorf.

Gte llungskämpfe im Artois. 21.5

Bearbeiter: Leutnant b. Ot. a. D. Neuendorf.

1.9.1916.

24.11.1916.

10.7.1917.

11 1917. . 7 G

Bearbeiter: Leutnant b. R. a. Neuendorf.

Die Sommerschlacht in Flander

Bearbeiter: Leutnant d. N, a. D. Neuendot

Nuhetage auf SE Erde. 41

Bearbeiter: Leutnant d. R. a. D. Neuendorf.

Stellungskämpfe im Oberelsaß. 15.8.—2.10.1917.

Bearbeiter: Leutnant d. R. a. O. Neuendorf.

Stellungstämpfe bei Reims 3.—9.10.1917.

Bearbeiter: Leutnant d. R. a. D. Neuendorf.

Die Herbstschlacht in Slanbern. 10.10. —

Bearbeiter: Leutnant b. R. a. Neuendorf.

4.8.1917.

8.1917.

1.1917.

Grenzschus an der ER pottüánbi[óen Grenze

6.— 22.11.1917.

Bearbeiter: Leutnant d. R. a. D. Neuendorf.

Bourlon und LEN 22.11.—6.12.1917.

Bearbeiter: Leutnant b. R. a. D. Neuendorf.

Die Vorbereitung E das Entfheidungsjahr.

1) Hebungsdivifion bei Valenciennes.

6.12.1917—3.1.1918.

Bearbeiter: Leutnant d. R. a.

Neuendorf.

Vorbereitung für die Sommerschlacht in Flandern.

433

436

III.

2) Kämpfe in der Siegfried a.

1

J

Bearbeiter: Leutnant b. R.

3) Vorbereitung unb Au in Frankreich. 26.1.—2

Bearbeiter: Leutnant b. R. a. D. Neuendorf.

Die Große Schlacht in Frankreich. 21.—31.3.1918.

Bearbeiter: Leutnant d. N. a. Neuendorf.

Ruhezeit in Saynecourt, Bereitftellung zur

Schlacht um ben Kemmel. 1—18.4.1918.

Bearbeiter: Leutnant d. N. a. D. Pfeil

Die Schlacht um den Kemmel.

Bearbeiter: Leutnant d. N. a. D. Pfi

Stellungstämpfe in Loth

Bearbeiter: Leutnant d. N. a. D. Pf

Die Angriffsschtacht an der Marne und in ber

Champagne. 30.6.—26.7.1918. DE EE

Bearbeiter: Leutnant b. R. a. D. Pfeiffer.

Die Abwehrschlacht zwischen Marne und Vesle

Stellungskämpfe bei Reims. 10.8.1918.

Bearbeiter: Leutnant d. N. a. D. Pfeiffer.

Stellungstämpfe Reims. 118.—19.9.1018.

Bearbeiter: Leutnant b. R. Pfeiffer.

Stellungstämpfe bei Laon. 20-

Bearbeiter: Leutnant b.

Die Abwehrschlacht in der Champagne. 269.—10.10.1918.

Bearbeiter: Leutnant b. N. a. D. Pfeiffer.

Abwehrkämpfe zwischen Argonnen und Maas.

11.— 25.10.1918. S a xi .

Leutnant b. R. a. D. Pfeiffer.

Kämpfe an ber Ais ne. 26.10.—5.11.1918.

Bearbeiter: Leutnant d. N. a. D. Pfeiffer.

Endkämpfe an der Maas. 5. 14.11.1918.

Bearbeiter: Leutnant b. N. a. O. Pfeiffer.

Rüdmarfh unb Heimtransport. 14.11.—19.12.1918.

Bearbeiter: Leutnant b. N. a. D. Pfeiffer.

Kriegsgliederungen.

9.1918.

Bearbeite

Die Kriegführung.

Bearbeitet von Oberst a. D. v. Mülmann.

A. Die eigene Truppe.

Das Lehr-Infanterie-Regiment bei feiner Aufstellung.

Von Major a. D. v. Koenig.

B. Der Feind.

Eine Charakteristik in großen Zügen.

Von Major a. D. v. Koenig.

549

VEU

519 1919 opes

Von Oberst a. D. v. Mülmann.

Der Kampfals Erlebnis.

Von Oberst a. D. v. Mülmann.

Von Oberst a. D. v. Mülmann.

,Die Infanteriewaffen.

C. Die wechselnden Formen des Kampfes von 1914

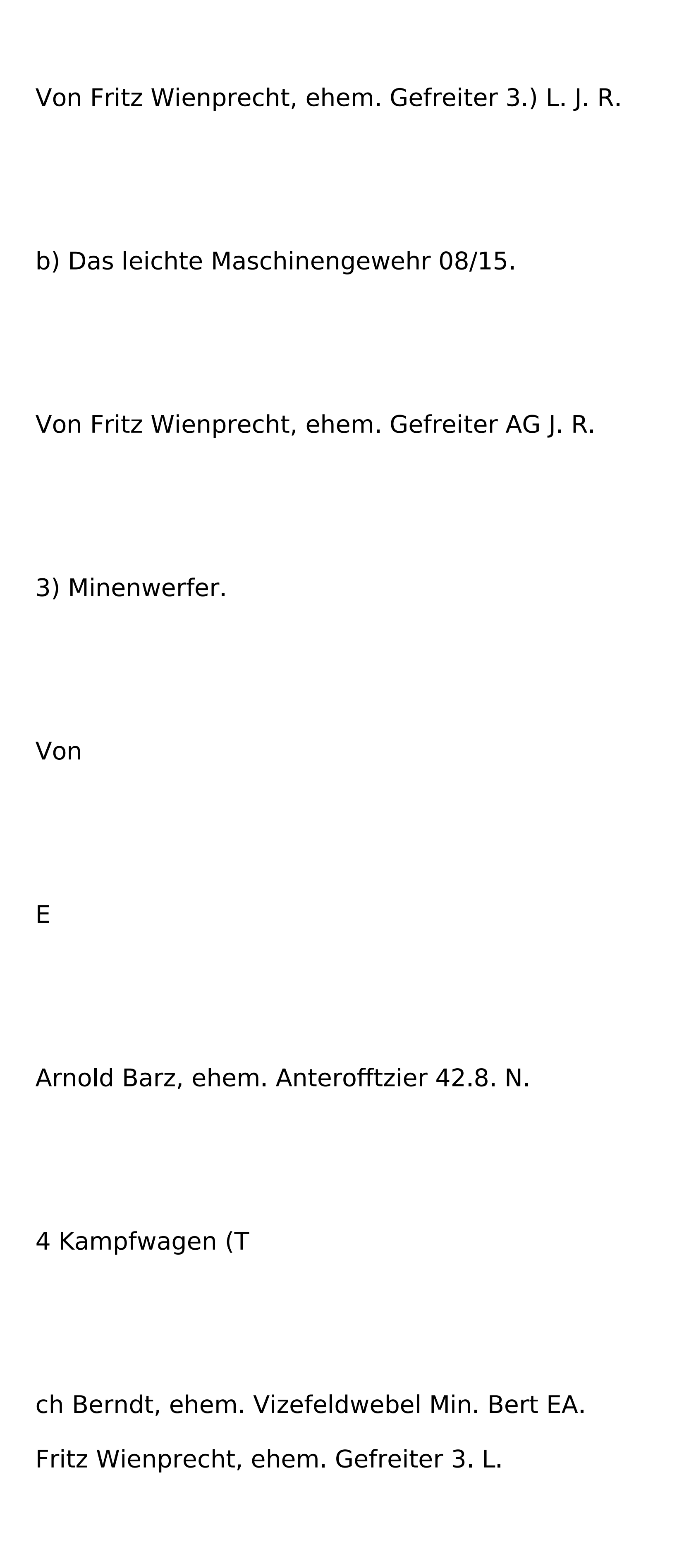
Feindliche Kriegspropaganda.

1) Gewehrgs und Pistoleos.

Von Karl Reinhardt, ehem. Feldwebel im LI.R.

2) Maschinengewehre.

a) Das schwere Maschinengewehr 08.



Von Fritz Wienprecht, ehem. Gefreiter 3.) L. J. R.

b) Das leichte Maschinengewehr 08/15.

Von Fritz Wienprecht, ehem. Gefreiter AG J. R.

3) Minenwerfer.

Von

E

Arnold Barz, ehem. Anterofftzier 42.8. N.

4 Kampfwagen (T

ch Berndt, ehem. Vizefeldwebel Min. Bert EA.

Fritz Wienprecht, ehem. Gefreiter 3. L.

anks) und Tankgewehre.

Von Erwin Beneke, ehem. Unteroffizier 4). J. N.

5 Infanteriegeschütze.

Von Berthold Pfeiffer, Leutnant d. N. a. O.

6) Nahkampfmittel.

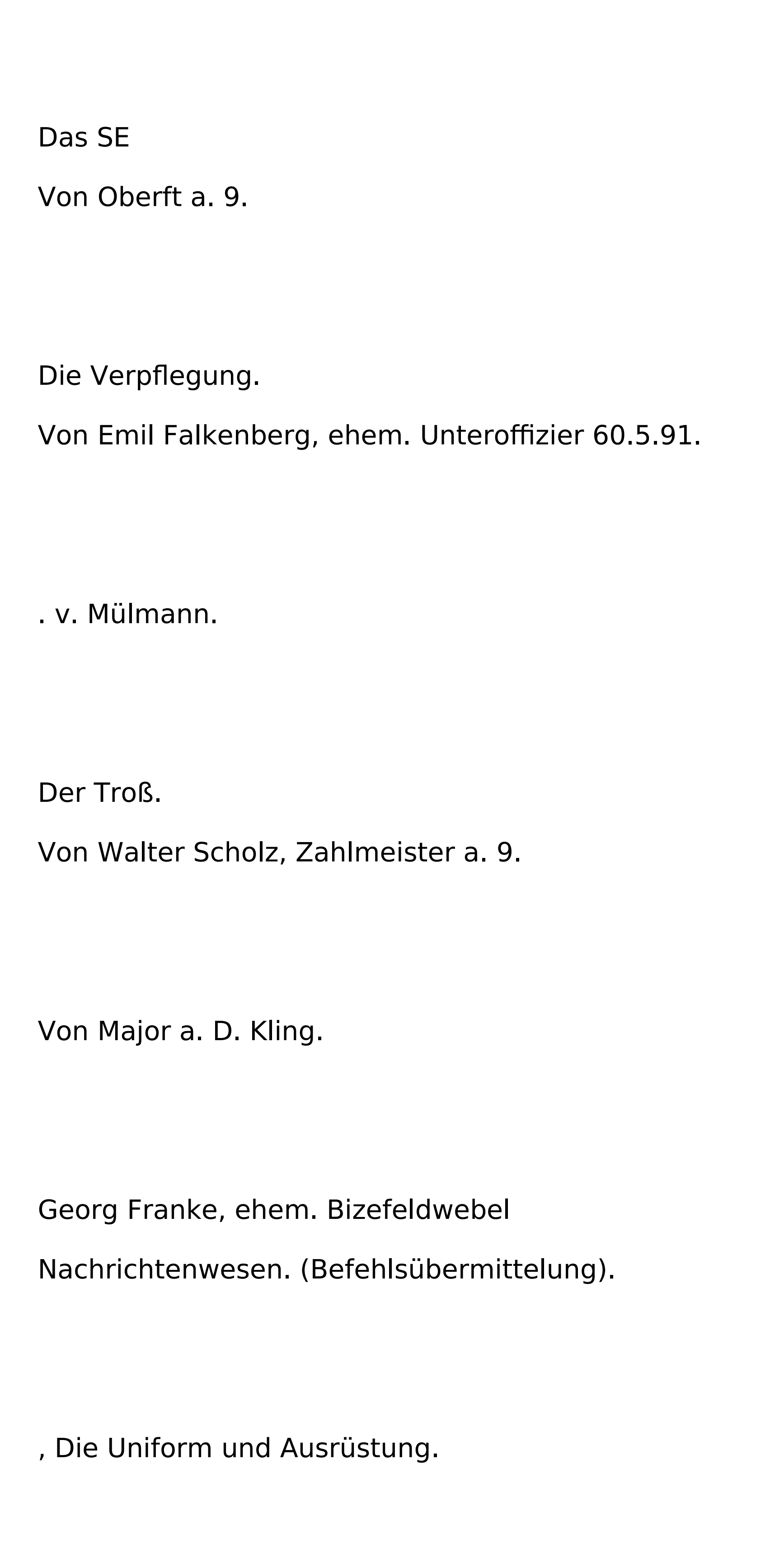
Von Franz Melke, ehem. Sergeant 1. Je. SR.

7) Munition für Infanteri

wehre.

Von

Von Oberst a. D. v. Mülmann.



Das SE

Von Oberft a. 9.

Die Verpflegung.

Von Emil Falkenberg, ehem. Unteroffizier 60.5.91.

. v. Mülmann.

Der Troß.

Von Walter Scholz, Zahlmeister a. 9.

Von Major a. D. Kling.

Georg Franke, ehem. Bizefeldwebel

Nachrichtenwesen. (Befehlsübermittelung).

, Die Uniform und Ausrüstung.

1) Der Unterftab deg Regiments.

Von Paul Haafe, ehem. Regimentsschreiber.

Anterstab des Bataillons.

2 Der

Bon

3) Der

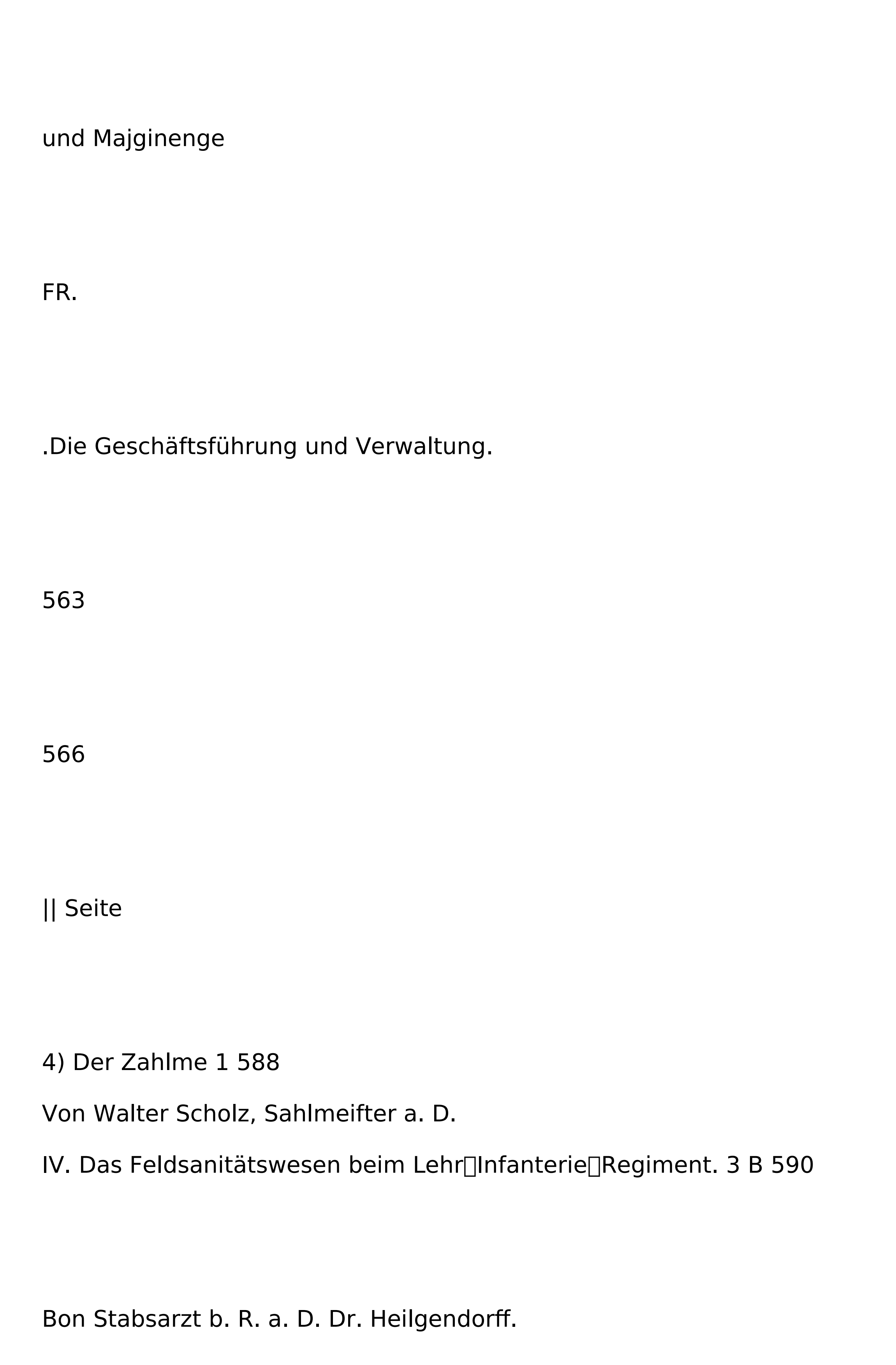
Von

Otto Bischof, ehem. Bataillonsschreiber 1.) 8.

Feldwebel.

Hermann Pannier, ehem. F

Feldwebel 2LI.R



Amtlicher Gefechtskalender des Leh

nbenne ingeon

Aeberfall in A

Gefechte bei

Einnahme von Namur

Gefecht bei Friedland

Schlacht an der Alle

Gefecht bei Jendrzewo

Gefecht bei Kielce

Gefechte bei Opatow und Radom

Schlacht bei Sivangorob

Kämpfe an der Pilixa

Schlacht bei Lodz

urchbruch bei Brzeziny

schlacht an der Nawka-Bzura

Gefecht bei Smorze

Gefecht bei Annaberg

Angriff auf den Zwinin

Gefechte an der Zawadka

Verfolgung in den Karpathen

Schlacht bei Stryj

Verfolgung in Galizien

Vorstoß über den Onjestr bei Zurawno

Schlacht bei Zydaczow

Aebergang über ben Onjestr

Schlacht an der Gnila-Lipa

Verfolgung zwischen Gnila-Lipa und Slota-Lipa

ellungskämpfe an der Slota-Lipa

Durchbruchsschlacht an der Zlota-Lipa

Verfolgung zwischen Zlota-Lipa und Strypa.

Kämpfe an der Strypa

Verfolgung gegen den Sereth

Schlacht bei Tarnopol

Kämpfe an der

Stellungskämpfe in der Champagne

Schlacht an der Somme ellungskämpfe an der Yfer

npfe an der Narajowka ellungstämpfe in Lothringen

Frühjahrsschlacht bei Arras

Stellungskämpfe im Artois

Kampf um ben Wytschaetebogen und Vorbereitungskämpfe für die Sommerschlacht 1917 in Flandern

ommerschlacht 1917 in Flandern

Stellungskämpfe im Oberelsaß

Stellungstämpfe bei Reims rbstschlacht 1917 in Flandern

= Jnfanterie= Regiments.

rypa und zwischen Wosuska und Sereth

Grenzschug an der belgischholländischen Grenze

85 8 5 88 8 88 85 88 85

KEE

. 4.

. 4.

. 5.

. 6. e 7. b yh

7.

8.

. 8.

Tankschlacht bei Cambrai

Angriffsschlacht bei Cambrai

: der Giegfriedftellung getämpfe im Artois und Aufmarsch zur Großen

Schlacht in Frankreich

Große Schlacht in Frankreich

99 21—233.18 Ourchbruchsschlacht Monchh- Cambrai

5) 2 18 Schlacht bei Bapaume

Kämpfe zwischen Arras und Albert

Schlacht um den Kemmel

Stellungskrieg in Fland,

Stellungsfämpfe in Lothringen

Stellungskämpfe bei Reims

Angriffsschlacht an der Marne und in der Champagne

Reims ben Marne und Vesle

Abwebrschlacht zwifhen Soissons

liche Abwehrschlacht zwi, tellungstämpfe bei Reims

Stellungskämpfe in der Champagne

Stellungskämpfe bei Reims

Stellungskämpfe bei Laon

Abwehrschlacht in der Champagne und an der Maas

Abwehrkämpfe zwichen Argonnen und Maas

Kämpfe an ber Ailette und Aire

Kämpfe zwischen Aisne und Maas

Rückzugskämpfe von Antwerpen bis zur Maasftellung

ur Großen

imbrai

pagne

inb Vesle

Naas

lung

Fahne des LehrInfanterieBataillons neu verliehen am 28. /I. 1896

31.10.18

- 411.18

11.11.18

Tankschlacht bei E

Angriffsschlacht D

ämpfe in der Siegfriedstellung

Stellungskämpfe im Artois und Q

bladjt in Frankreich

e Schlacht in Frankreich

33.18 Durchbruchsschlacht Monchy. Cambrai

18 Schlacht bei Bapaume

zwischen Arras und Albert

Schlacht um den Kemmel

ieg in Flandern

ii in Lothringen

mpfe bei Reims

Angriffsschlacht an

Abwehrschlacht zwi,

Die bewegliche

Cambrai

lufmarjó zur Großen

Stellungstämpfe in der Champagne tellungstümpfe bei Reims

ümpfe bei Laon

Abwehrschlacht in der Champagne und an der Ma hkämpfe zwischen Argonnen und Maas fe an ber Ailette und Aire

[cen Aisne und Maas

ämpfe von Antwerpen bis zur Ma

ellung

ur Großen

unbrai

pagne

und Vesle

Maas

ltung

Fahne des LehrInfanterieBataillons / neu verliehen am 26. /I. 1896

E

Die Stammtruppenteile des Jehr- Infanterie Regiments.

A. Das LehrInfanterie-Bataillon.

Die Vorgeschichte des Lehr-Infanterie-Bataillons reicht bis in die trübe, den heutigen Verhältnissen so überaus ähnliche Zeit nach dem Tilsiter Frieden zurück. Die durch den unglücklichen Krieg verloren gegangene Macht Preußens konnte nur durch die Waffen wieder zurückgewonnen werden. Alle Beftrebungen des Königs und seiner Ratgeber waren daher nach dem Friedensschluß auf den

Wiederaufbau eines schlagfertigen, vorzüglich ausgebildeten Heeres gerichtet.

Bei den damaligen Verkehrsverhältnissen führten die Provinzen ein viel größeres Eigenleben wie heute. Am ein schnelleres und leichteres Eindringen der zu erprobenden taktischen Vorschriften in die Armee und eine Lebereinstimmung des Detaildienftes der gesamten Infanterie herbeizuführen, rief eine U vom

14. Mai 1811 ein Normal -Infanterie-Bataillon nach russischem Muster ins Le- ben. Jede Kompagnie der damaligen zwölf Regimenter kommandierte drei Leute dazu. Insgesamt betrug die Stärke des Bataillons 22 Offiziere, 40 Anteroffiziere,

9 Spielleute und 500 Mann. Es erhielt eine besondere Uniform, roten Kragen, brandenburgische Aufschläge mit blauen Patten, zwei weiße Bandlitzen am Kra- gen, der gier goldene gestickte Litzen und Achselbänder, ber Unteroffizier gol- dene Tressen.

Ihren eigentlichen Zweck hat diese Truppe nicht erfüllen können; denn kurze

Zeit darauf begann der große Freiheitskampf, an dem das Bataillon im Ver bande der Brandenburgischen Brigade teilnahm. Mit großer Auszeichnung focht es bei Groß-Görschen. Am 19. Juni 1813 wurde es als I. Bataillon des neu ge- bildeten 2. Garde-Regiments z. F. übernommen. Ein Bataillon des Kolbergi schen Infanterie-Regiments und das Füsilier-Bataillon des Leibregiments ver- vollständigten die Neuformation.

Nach den Befreiungskriegen machte sich in ganz Europa ein tiefes Friedens bedürfnis und eine völlige Abspannung geltend, die zu einer langen Frieden: periode führten. Dazu kam überall der große Geldmangel, der zu äußerster Spar samkeit zwang.

Das Reglement von 1812, der Niederschlag der Erfahrungen von 1806, hatte sich vollauf bewährt. An Stelle der alten Linearformen von 1788 war im

1

Gefecht die dreigliedrige Kolonne nad) ber Mitte als Hauptkampfform getreten; denn bei der geringen Schußweite des damaligen Steinschloßgewehrs beruhte die

Entscheidung auf dem Massenstoß der Infanterie. Das Tirailleurgefecht hatte daneben nur eine untergeordnete Bedeutung. Hierin wurden die lierBa taillone und das dritte Glied der Musketierbataillone ausgebildet.

König Friedrich Wilhelm III. verband eine feste Freundschaft mit dem russischen Zaren Alexander, ber das „schöne Militär“ über alles liebte, und der eine große Neigung zum Schematisieren hatte. Der König hatte ebenfalls eine große Vorliebe für das „schöne Militär“. Sein Ausspruch: „Ich sehe nicht ein, warum das schönste Militär nicht auch das befte fein Te, ift bekannt. Bei dieser Auffassung des Königs ift es erklärlich, daß nach dem Kriege der Parade- und Besichtigungsdrill wieder erhöhte Bedeutung bekam!

Der Friedensschluß von 1815 hatte Preußen einen ropen Gebietszuwachs und damit bie Aebernahme einer erheblichen Zahl von S ruppenteilen, die bisher in bergischen, westfälischen, nassauischen und anderen Diensten gestanden hatten, gebracht. Diese waren vorwiegend nach französischem Muster geschult, Ausbil- dung und Dienstbetrieb daher von dem preußischen grundverschieden.

So waren z. B. die Infanterie- Regimenter 28 und 29 frühere bergische Re- gimenter und 34 (aus dem später die Snfanterie-NRegimenter 35 und 36 hervor- gingen) hatte das Regiment Dranien-Naffau zum Stammtruppenteil. Von die- sem traten 50 Offiziere und 1500 Mann in preußische Dienfte. Das Infanterie

Regiment 33 (später 33 unb 34) stand vordem in schwedischen Diensten.

In der 1817 wieder erscheinenden preußischen Ranglifte war es nichts Sel- tenes, bei einem Offizier nicht das Eiserne Kreuz, sondern das Kreuz der fran zösischen Ehrenlegion als Auszeichnung zu finden!

Diese Amstände und die damaligen schlechten Verkehrsverhältnisse, durch welche namentlich die kleinen Garnisonen ein weltabgeschiedenes Dasein führten, ließen große Verschiedenheiten in der Ausbildung und im Anzug auftreten, die dem scharfen Auge des Königs nicht entgingen.

Er kam daher auf seinen alten Gedanken zurück und rief durch die A. K. O. vom 30. Dezember 1819 wieder eine Muftertruppe, das LehrInfanterieBatail lon, ins Leben: „Am die Gleichförmigkeit und Aebereinstimmung im Dienst und der Exerzierübungen der Infanterie zu befördern."

Durch Kommandierung von Offizieren, Anteroffizieren und Mannschaften der Linienregimenter der Armee wurde es alljährlich im Frühjahr in Stärke eines

Bataillons (22 Offiziere, 56 Anteroffiziere, 25 Spielleute, 560 Mann) gebildet.

Nach Abschluß der Ausbildung traten die dazu Kommandierten am 1. Oktober bis auf den sogenannten Stamm (4 Offiziere, 16 Anteroffiziere, 8 Spielleute, ann) zu ihren Truppenteilen zurück. Dieser Stamm blieb 1½ Jahre fom-

Der Kommandeur und Adjutant, sowie ein Leutnant als Rechnungs- führer diese Stellung entsprach der des Zahlmeisters — die vier Feldwebel und der Vataillonsschreiber bildeten den sogenannten permanenten Stamm. Der

Kommandeur und Adjutant wurden mit wenigen Ausnahmen bis 1914 vom

1. Garde-Regiment z. F. geftellt.

Zu Mannschaften follten vorwiegend solche ausgewählt werden, die tapitu- liert hatten, für die Stammkompagnie war dies vorgeschrieben. Als Kasernement dienten die beiden Kommuns hinter dem Neuen Palais; die Stammkompagnie bezog im Winter Kasernements in der Stadt.

2

Das Bataillon war zunächst dem 1. Garde-Regiment z. F. unterstellt; fein erster Kommandeur war Major v. Wichert, vom selben Regiment. Dies war ein erprobter Soldat, der fid) 1806 im ostpreußischen FüsilierBataillon o. Re m- bo w, das bei der Reorganisation das erBataillon des 3. Infanterie

Regiments wurde, ausgezeichnet hatte, 1809 zur Garde kam und sich in den Frei heitskriegen das Eiserne Kreuz I. Klasse erwarb.

Am 1. April 1820 trat das Bataillon zum ersten Male zusammen. Am

2. Mai 1820, dem Jahrestag der Schlacht von Groß-Görschen, in der fid) der

Vorläufer des Bataillons, das Normal-Infanterie-Bataillon, fo ausgezeichnet hatte, gab der König zur Erinnerung an die Schlacht ein großes Fest, bei wel chem er das LehrInfanterieBataillon in den Mittelpunkt stellte. Auf König- lichen Befehl wurde dieses Fest alljährlich als Stiftungsfest wiederholt. Das

Brot, das zu dem Festessen der Mannschaften gereicht wurde, war in der Form einer großen Schrippe gebacken, der Soldatenwitz prägte daher für diese Feier den Namen „Schrippenfest“.

Der König zeigte sich von den Leistungen des Bataillons so befriedigt, daß er den Mannschaften zum Zeichen seiner besonderen Anerkennung nach den

Herbstübungen eine um die Achselklappe zu tragende Auszeichnungsschnur ver lieh. Die Schnur hatte die Farbe der Regimentsnummer auf der Achselklappe.

Das Schrippenfest, das alljährlich, zuletzt am 2. Pfingstfeiertag gefeiert wurde, forie die Schnurparade, nach der die Mannschaften bie Auszeichnungs schnüre anlegen durften und die gewöhnlich in Form der Bataillonsbefichtigung

Nai stattfand, haben sich bis 1914 gehalten und sind jedem alten Lehr er liebe Erinnerungen.

Während des Winterhalbjahres lag das Schwergewicht des Dienstbetriebes der Stammkompagnie in der Ausbildung und Erziehung der Stammannschaften zum Lehrpersonal, daneben spielte der Schulunterricht eine gewisse Rolle; denn in der damaligen Zeit gab es noch eine große Anzahl von Analphabeten, na mentlich in den neu erworbenen Provinzen. Nach dem Zusammentritt des Ba taillons im Frühjahr wurde die Stammkompagnie in der ersten Zeit als Lehr personal verwendet.

Der Dienstbetrieb der damaligen Zeit stellte das Exerzieren in den Vorder grund. Turnen, Bajonettfechten, Gefechtsschießen waren noch unbekannte Dinge.

Das Schießen spielte eine untergeordnete Rolle, für den Offizier waren jährlich

2 Patronen, für den Anteroffizier und Mann 24 Patronen ausgeworfen. 150 m waren eine „große Distanz“. Das militärische Leben der damaligen Zeit spielte fih vorwiegend auf dem Kasernenhof ab, große Felddienstübungen und Märsche waren nicht allzu häufig. Dabei muß man allerdings bedenken, daß der größte

Teil der teilweise schon recht bejahrten Kapitäns nicht dienstlich beritten war.

Jede der sogenannten 4 Armeeabteilungen (I. und II. Armeekorps, III. und

IV. Armeekorps, V. und VI. Armeekorps, VII. und VIII. Armeekorps) bildete je eine Kompagnie des Lehr-Infanterie-Bataillons. Die Mannschaften ber F lierBataillone formierten das zum Tiraillieren bestimmte dritte Glied. Die Ein teilung der Kompagnien nach den Achselklappen der Armeeabteilungen: 1. weiß,

2. rot, 3. gelb, 4. blau, hat sich mit geringen Abweichungen, auf die ich später komme, bis 1914 gehalten.

In der Armee spielte damals die Landwehr eine ganz andere Rolle wie späterhin. Jede Division bestand aus einer Linien- und einer Landwehrbrigade.

3

Für bie Landwehrregimenter waren nur ganz schwach besoldete Stämme vorhan den. Etwas besser war die Gardelandwehr geftellt, deren 12 Bataillone einen be: soldeten Stamm von je 8 Offizieren und 88 Mann hatten. Die 12 Gardeland- wehrbataillone lagen in der ganzen Monarchie von Königsberg bis Düsseldorf verstreut. Bei den schwachen Stämmen und bei den weit voneinander entfernten

Garnisonen war natürlich eine Gleichmäßigkeit und Aebereinstimmung im Dienst und in der Ausbildung nicht zu erreichen.

Da die Arbeit des Lehr-Infanterie-Bataillons [bon im ersten Jahr gute

Erfolge gezeitigt hatte, befahl der König unter dem 5. November 1821 die Er richtung eines Lehr-Gard: Landwehr Bataillons, das alle drei Jahre aus Kom- mandierten der Stämme zusammengezogen werden sollte. (22 Offiziere, 621 An teroffiziere und Mannschaften). Bei den schwachen Stämmen stieß natürlich die

Durchführung der Aufgabe auf Schwierigkeiten, bereits im Jahre 1826 wurden daher die ber Garde-Landwehr zu dem Gard Neserve-(Landwehr)-Negiment oet» einigt, das im Mobilmachungsfall die Garde-Landwehr mit einer Anzahl ak tiver Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften versehen sollte. Aus diefem

Regiment ift im Jahre 1860 das Garde-Füfilier-Regiment entstanden. Der Re- ferent im Kriegsministerium, der für den Mobilmachungsfall das Garde-Füfilier-

Regiment und das Lehr-Infanterie-Negiment zu einer Brigade vereinigte, hat die Stammliste dieser Regimenter gut gekannt.

1825 wurde eine Schulabteilung zur Aufnahme der Zöglinge des großen

Potsdamer Militärwaisenhauses und des Annaburger Institutes errichtet. Die

Zöglinge hatten die Verpflichtung, für jedes Erziehungsjahr zwei Jahre als

Soldat zu dienen. Man wollte sie durch die Schulabteilung zu Anteroffizieren heranbilden. Aus dieser Schulabteilung ging später die Anteroffizierschule Pots- dam hervor. Sie unterstand im Anfang dem LehrInfanterieBataillon, das

Nähere finden wir in der Geschichte der Anteroffizierschule.

Da seit Ende 1830 ein sehr großer Teil der preußischen Armee infolge der

Vorgänge in Frankreich, Belgien, Holland und des polnischen Aufstandes mobil war, unterblieb im Frühjahr 1832 die Kommandierung ber Aebungsmannschaften.

1835 hielt der russische Zar Nikolaus an der preußisch-russischen Grenze bei Kalisch eine große Heerschau ab, mit der ein Lager verbunden war. Die in nige Freundschaft, die Preußen und Rußland und ihre Monarchen verband, drückte sich durch die Teilnahme Friedrich Wilhelm III. und einer Reihe preußischer Truppenteile, darunter eines kombinierten GardeInfanterie-Regi ments, deffen III. Bataillon vom Lehr-Infanter: ataillon gebildet wurde, aus.

Zur Erinnerung an diefe Heerschau verlieh Friedr ich Wilhelm III. den

Mannschaften, die daran teilgenommen hatten, eine um die Achselklappe zu tragende schwarz-weiß-orangefarbene Schnur, welche also die preußischen und rus sischen Farben vereinigte.

Am 7. Juni 1840 starb König Friedrich Wilhelm III. der Gründer des Bataillons. Schon am folgenden Tage wurde das LehrInfanterieBataillon auf seinen Nachfolger, König Friedri ch Wilhelm IV. vereidigt. Die erste

Regierungszeit dieses Monarchen brachte der preußischen Armee eine große An zahl Neuerungen. Bereits unter dem hochseligen König hatte man begonnen, das alte Steinschloßgewehrsystem, das nahezu 160 Jahre mit geringen, Veränderungen im Gebrauch gewesen war, abzuschaffen und die Gewehre in [olde mit Perkus sionszündung umzuarbeiten, oder neue anzufertigen. Die Zündung erfolgte bei

diesem Gewehr nicht mehr durch ben Feuerstein, sondern durch ein kupfernes

Zündhütchen mit Knallquecksilbereinlage, das auf ein Piston gesetzt und durch den Schlag des Hahns entzündet wurde. In den folgenden Jahren wurde die

Armee mit diesem Gewehr (A 39: umgeändertes Gewehr, N 39: neues Gewehr) bewaffnet. Noch war diese Waffe nicht an die Infanterie ausgegeben, da tat des

Königs Voraussicht den Schritt, ber fo febr zu unseren Erfolgen in den Ein- heitskriegen beigetragen hat. Im Dezember 1840 wurde das Zündnadelgewehr, der erste Hinterlader mit gezogenem Lauf angenommen und 1841 die ersten

60 000 Stück beftellt.

Unter dem Namen leichtes Perkussionsgewehr wurden fie von 1848 an all- mählich an die Garde und die Füsilier Bataillone, von 1858 an auch an die ersten und zweiten Bataillone usketierbataillone) ausgegeben.

Die Bekleidung des Heeres änderte fid) grundlegend. An Stelle des Tscha kos trat 1842 der anfangs noch sehr hohe Helm und an Stelle der Montierung, einer zweireihigen Jacke mit kurzen frackartigen Schößen, der Waffenrock. Patro- nentasche und Seitengewehr trug man noch am Bandelier, die beiden Schulter riemen des Tornisters waren durch einen Querriemen, der die Brust sehr beengte, verbunden. 1846 kam erneut der bis 1810 getragene Leibriemen zur Einführung, dazu ein Koppelschloß mit Krone und dem Spruch „Gott mit uns“. Dazu trat

1847 das sogenannte Virchowsche Gepäck, nach seinem Erfinder, dem Hauptmann

Virchow, benannt, bei dem der beengende Brustriemen fortfiel, dafür griffen zwei breite Trageriemen in den Leibriemen ein, zwei schmalere wurden in den

Tornister gehakt.

Diese Aenderungen wurden natürlich nicht bei allen Regimentern gleichzeitig, sondern allmählich eingeführt, sodaß das Lehr-Infanterie-Bataillon ziemliche

Verschiedenheiten in seiner Bekleidung, Ausrüstung und Bewaffnung aufwies.

Durch A. K. O. von 1847 wurde ein neues Exerzierreglement eingeführt. Die beim Lehr-Infanterie-Bataillon ausgebildeten Offiziere, Anteroffiziere und

Mannschaften waren berufen, bis in die kleinste Garnison zu tragen, wie der Allerhöchste Kriegsherr die neue Vorschrift gehandhabt wissen wollte.

Trotzdem das neue Reglement auf das Schulexerzieren im geschlossenen Bataillon mit sehr verwickelten Manövern, die im Ernstfall nicht vorkamen, noch sehr großen Wert legte, bedeutete es doch gegen das Reglement von 1812 einen febr erheblichen Fortschritt, da es die zweigliedrige Aufstellung für das Gefecht und die Einteilung in Kompagniekolonnen endlich auch für die Musketierba- taillone brachte. Bisher war das Domäne der Füsilier-Bataillone gewesen. Mi diesem Reglement hat die preußische Armee in drei Kriegen gesiegt; fähige Füh rer, durch die Kompagniekolonnentaktik zur Selbständigkeit erzogen, verhinderten ein Aeberwiegen des Formalismus.

Entsprechend der besseren Schießleistung des Perkussionsgewehrs erging eine neue „Instruktion über das Scheibenschießen der Infanterie“ vom Jahre 1845.

Die Schußzahl ber Aebungsmunition wurde für den Mann jährlich auf 36 Pa- tronen erhöht, wovon er 5 im Tiraillieren verschoß.

In die Reihe der Dienstzweige trat in dieser Zeit das Turnen. Das Bajo- nettieren war in den dreißiger Jahren aufgekommen, der Felddienst spielte jedoch noch immer eine febr bescheidene Rolle.

Das Jahr 1848 brachte Deutschland die Wirren der Revolution, welche von

Paris ausgehend, sich allmählich fast über ganz Europa erstreckten. Revolutio-

näre Ideen, in Stadt und Land verbreitet, heiten durch Wort und Schrift zur

Anbotmäßigkeit auf. In Versammlungen, von unzufriedenen Elementen veran-
staltet, wurde das Volk zu offener Empörung aufgewiegelt. In Berlin brach die

Revolution im März 1848 aus, in der Provinz Posen kam es im Frühjahr 1848 zu dem längst erwarteten Polenaufstand, den Mieroslawski führte, im

Norden Deutschlands fochten preußische Truppen gegen die Dänen. Das Jahr

1849 brachte die Fortsetzung des Kampfes gegen die Dänen, die Niederwerfung der aufständischen badischen Armee und der Freischaren in Baden, Barrikaden- kämpfe in Westfalen, Dresden und Breslau.

Da infolge der Anruhen ein großer Teil der preußischen Armee mobil war, unterblieb natürlich der Zusammentritt des LehrInfanterieBataillons im Sabre

1848 und den folgenden Jahren, auch die Stammkompagnie wurde im August

1848 aufgelöst. In die Kommuns zog das Füfilier-Bataillon des 1. Garbe-Ote-
giments.

Im Jahre 1850 wurde die gesamte Armee infolge des aufs äußerste gespann ten Verhältniffes zu Oesterreich mobil gemacht; die Aussicht auf einen Wiederzu sammentritt des Lehr-Infanterie-Vataillons schwand abermals.

Erst im Jahre 1852 erging der Befehl hierzu wohl deshalb, weil die fort schreitende Ausrüstung mit dem Zündnadelgewehr febr viele taktische Neuerungen und Versuche im Exerzieren erforderte. Eine zeitgenössische Zeitung, der Sol-
datenfreund, schreibt im Juli 1852 über den Wiederzusammentritt:

„Vier Jahre, und einige recht schwere, auf lange Zeit unvergeßlich, lagen zwischen der letzten Entlassung und dem Wiederzusammentritt des Bataillons.

Es Hatte fih eine außerordentlich große Anzahl von Zuschauern dazu einge-

funden, die sich freute, wieder einmal einen der häßlichen Reste des verrückten

Jahres verschwinden zu sehen. Denn die Demokraten hatten fih feiner Seit ge-

rühmt, — fie hätten die Auflöfung des Lehr- Bataillons durchgesetzt!“

Vom Jahre 1854 ab finden wir auch das Seebataillon beim Lehr-Infanterie-

Bataillon vertreten, Offiziere desselben allerdings seit 1861 nicht mehr. Seit

1852 mehren sich die Kommandierungen „fremdherrlicher Offiziere“ kleinerer deutscher Staaten wie Mecklenburg und Sachsen-Altenburg, die entweder durch

Abschluß von Militärkonventionen ober Offizieraustausch ihre Kontingente an die preußische Armee anschließen und fich ihrer Bildungsanftalten bedienen woll- ten. Die in diesen Jahren infolge der fortschreitenden Bewaffnung mit dem

Zündnadelgewehr notwendigen Erprobungen taktischer Art und im Scheiben · schießen wiesen dem Lehr-Infanterie-Bataillon eine erhöhte Bedeutung zu.

Am 2. Januar 1861 verstarb König Friedrich Wilhelm IV. nach langem, schweren Leiden. Sein Bruder, der Prinz von Preußen, unser nach maliger Heldenkaiser Wilhelm L, hatte bereits feit Oktober 1858 die Regent- schaft geführt. Der Krieg Oesterreichs gegen Frankreich und Sardinien hatte

Preußen veranlaßt, den größten Teil feiner Armee 1859 mobil zu machen. Das

Lehr Infanterie Bataillon, ursprünglich zur Auflösung bestimmt, blieb infolge eines Gegenbefehls zusammen. Im Anschluß an die Demobilmachung setzte der

Prinzregent gegen den Willen der Volksvertretung die großartige Armeeor ganisation durch, die Preußen befähigte, die folgenden Kriege siegreich zu be:

ftehen. Die Landwehrregimenter verschwanden aus den aktiven Armeekorps, dafür wurden 36 neue Infanteri Regimenter, (das 3. und 4. Garbe-Otegiment

3. F., die Garde-Grenadier-Regimenter Königin Elisabeth und Königin Augufta

unb die J. N. 41—72) formiert, die NReferve-Regimenter — bisher zu zwei Ba- taillonen — erhielten ein III. Bataillon und die Bezeichnung Füfiliere. (Garde

Güfilier-Otegiment, Füfilier-Regiment 33—40). Die Mannschaften der neuen

Regimenter wurden im Frühjahr 1860 das erjte Mal zum Lehr-Infanterie-Ba- taillon kommandiert.

Für die Offiziere bedeutete die Vermehrung unendlich viel, denn die Be- förderung war natürlich in der seit 1815 nur ganz geringfügig vermehrten Armee sehr schlecht gewesen, und das Offizierkorps war überaltert. Premierleutnants mit dem 25jährigen Dienstkreuz waren keine Seltenheit gewesen, der spätere

Generalfeldmarschall Graf Blumenthal war 17 Jahre Sekondelieutenant!

Während des Krieges gegen Dänemark, an dem von preußischen Truppen die kombinierte Garde-Divifion, die 6., 13. unb eine weitere kombiniert Division teilnahmen, wurde das Bataillon nicht auf volle Stärke gebracht, dafür erfolgte die Formation einer 2. Stammkompagnie. Im Mai 1866 wurde gegen Oesterreich mobil gemacht. Se. Maj. der König entließ selbst nach der Kirchenparade am

13. Mai das Bataillon und teilte zur größten Freude mit, daß von jedem Regi- ment ein Mann zu feiner Stabswache kommandiert werden sollte.

Nach Beendigung des kurzen glorreichen Krieges wurden das IX., X. und

XI. Armeekorps mit den Regimentern 73—96 gebildet. Der Etat des Lehr

Infanterie-Vataillons wurde nicht erhöht, aber die „Quoten der elf Armeekorps“ wurden für den, wie üblich im April stattfindenden Zusammentritt, berichtigt.

Bei der Formation im Jahre 1868 trafen zufolge Allerhöchster Bestimmung auch das erste Mal Lebungsmannschaften der Kgl. Sächsischen, Großherzoglich

Hessischen, Mecklenburgischen und Herzoglich Braunschweigischen Truppenteile ein. Die Braunschweiger trugen damals noch die malerische schwarze Aniform, während die besonderen Aniformen der kleinen Kontingente bis auf ge inge Ub- weichungen durch die in diesen Jahren abgeschlossenen Militärkonventionen ver schwanden. Die Zweiundneunziger und das Seebataillon waren die einzigen, die den Tschako trugen, denn Jäger und Schützen, auch das Schützenregiment Nr.

108, bat es beim Lehrbataillon nie gegeben. Dagegen wurde das erste Mal 1872

„ausnahmsweise“ von ber Inspektion der Jäger und Schützen ein Offizier kom mandiert. Der Jäger dieses Offiziers, — bei den Jägern heißt es nicht Bursche, sondern Jäger — ift bis 1914 der einzige Vertreter der grünen Farbe geblieben, trat aber nicht in Erscheinung, da die Burschen der kommandierten Offiziere nicht zum Dienst eintraten, sie erhielten aber die Schnur. Für das Jahr 1869 wurde der

Etat neu festgesetzt und auf 22 Offiziere, 57 Anteroffiziere, 24 Spielleute und

643 Gemeine erhöht, sodaß auf jedes Bataillon der Norddeutschen Bundesarmee rund zwei Gemeine entfielen. Wie die Bataillonsbefichtigung und die Schnur parade in der damaligen Zeit abgehalten wurde, darüben finden wir Nachricht in der alten Soldatenzeitung „Der Soldatenfreund“, der sehr häufig über unser

Bataillon berichtet. 1868 fanden beide auf der Mopke statt.

„Das Bataillon stand zuerst in Linie, schwenkte dann nach dem Abschreiten der Front durch Se. Majestät den König ab und marschierte danach in Zügen einmal vorbei. Hierauf erfolgte das gewöhnliche Schulererzieren im Bataillon, woran fi) ein kleines Manöver knüpfte: Das Bataillon ging zur Attacke von dem Triumphbogen in der Mitte der Kolonnade zwischen den Kommuns als

Angriffskolonne auf das Neue Palais vor. Nachdem die Attacke scheinbar abgeschlagen war, ging die 3. Kompagnie mit einer Schwenkung links vor, ihr schloß fid) die 4. Kompagnie an. Beide Kompagnien rückten nun mit Schügen in

den Intervallen vor und gaben Salben ab. Währenddessen gingen bie erfte unb zweite Kompagnie durch den Triumphbogen zurück und rückten dann als Halb.

bataillon nach dem abgeschlagenen Angriff ber 3. und 4. Kompagnie geschlossen mit Schügenzügen zum Angriff vor. Nun ging die 3. Kompagnie bis zur Höhe des Kommuns I, die 4. bis zu den Kolonnaden zurück, worauf beide zur Unter-

stützung des ersten Halbbataillons wieder vorrückten. Plötzlich formierten beide

Halbbataillone Karree und zogen fid) zur gleichen Zeit bis zur Höhe des Kom-

muns I zurück. Hier angelangt, beplopierte bie 2. Kompagnie links, bie 3. rechts.

Oer Angriff wurde in dieser Formation erneuert, wobei die Flügelkompagnien

auf 150 m hervorbrachen, während bie 2. und 3. Kompagnie fteben blieben. Nun

wurde Vergatterung geschlagen und damit endete das Manöver. Zum Schluß erfolgte noch ein Parademarsch in Kompagniefront.“

Man sieht aus dieser Schilderung, welche Rolle damals noch der Angriff in geschlossener Kolonne spielte. Daß dies nicht nur Exerzierkünstelei war, sondern auch im Ernstfall durchgeführt wurde, hat die preußische Garde 1870 bei St.

Privat gezeigt!

Am 19. Juli 1870 erfolgte infolge der Mobilmachung die Auflösung des

Bataillons, doch traten auf Allerhöchsten Befehl zwei Mann von jedem Re ment zur Stabswache.

Im Jahre 1872 trat das Bataillon wieder zusammen, diesmal kamen die

Württemberger hinzu. Damals erfolgte die Kompagnieeinteilung, wie sie im

Großen und Ganzen bis 1914 geblieben ist. In der ersten Kompagnie standen die Leute mit weißen Achselklappen, in der zweiten die mit roten, in der dritten die mit gelben und in der vierten die mit blauen. Die Hessen und Mecklenburger standen bei ber 1., die Württemberger bei der 2., die Badener bei der 3. und bie

Sachsen bei der 4. Kompagnie. Ganz genau stimmten die Achselklappen also nicht, denn die hessischen und badischen Regimenter hatten verschiedene Achsel- klappenfarben, z. B. 115 rot, 116 weiß, 117 blau, 118 gelb. Die Regimenter 73,

74, 77, 78, 79, 91 (weiß) waren ursprünglich bei der 3. Kompagnie, 32, 94, 95

(rot) und die Braunschweiger bei der 4. Kompagnie. Das Seebataillon war im- mer bei der 3. Kompagnie; 1914 waren diese Regimenter den Achselklappen ent- sprechend bei der 1. und 2. Kompagnie.

Wechselte ein Regiment das Armeekorps und dabei die Farbe der Achsel- klappen, so änderte sich die Zuteilung der Nannschaften im Lehr-Infanterier

Bataillon. Die Regimenter 80, 81 und 87, 88 gehörten früher zum XI. Armee- korps (rot) seit 1899 zum XVIII. Armeekorps (blau). Dementsprechend kamen die Mannschaften dieser Regimenter von der 2. zur 4. Kompagnie. 1912 erhielt das XXI. Armeekorps grüne Achselklappen, dessen Mannschaften kamen zur EH

Stompagnie, die bis dahin das einzige Regiment mit grünen Achselklappen, das badische Infanterie-Regiment 114 gehabt hatte. In die Jahre nach dem Krieg fällt die Ambewaffnung der Armee mit dem Gewehr Modell 71, mit dem die

Aelteren von uns noch, soweit fie „Schlumpschützen“ waren, geschossen haben.

Das Gewehr Modell 71 batte Visier bis 1600 m, 430 m Anfangsgeschwin- digkeit und Metallpatrone. Es war für die damalige Zeit eine sehr gute Waffe.

Das Jahr 1875 brachte bie Lösung des Bataillons vom 1. Garde-Regiment z. F- und feine Anterstellung unter die 1. Garde-Infanterie-Brigade.

Aus den folgenden langen Friedensjahren ist wenig zu berichten. Die letzten

Negierungsjahre unseres alten Heldenkaisers waren Jahre politischer Hochspan- nung. Frankreich häufte Truppen an der Grenze an, die französische Presse hetzte

zum Kriege. Damals wurde das zweite Aufgebot der Landwehr wieder einge führt und die Landsturmpflicht bis zum 45. Jahre verlängert. Diese Vorlage nahm der Reichstag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten in der historischen

Sitzung vom 8. Februar 1888 an, in der Bismarck den ewig denkwürdigen

Ausspruch tat: „Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts in der Welt!“ Auch die vierten Bataillone der Infanterie zu zwei Kompagnien sind in diesen Jahren bewilligt worden.

Am 9. März 1888 entschlief Se. Majestät Kaiser Wilhelm J. und an seine Stelle trat sein todkranker Sohn, Kaiser Friedrich III., der ihm schon nach drei Monaten am 15. Juni 1888 in die Ewigkeit folgen folte. Die Stamm- kompagnie bezw. das Bataillon nahmen beide Male an den Beisetzungsfeierlich keiten teil.

Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. bestieg den Thron. Am 16. Juni er folgte die Eidesleistung der Truppen, in der die berühmte Ansprache Kaiser

Wilhelms an die Armee verlesen wurde: „So gehören wir zusammen, Ich und die Armee. »

Unmittelbar nach feinem Regierungsantritt batte Kaiser Friedrich dem

Kriegsministerium den Befehl gegeben, das Exerzierreglement umzuarbeiten mit der Begründung: „Daß es fid) in feinen Grundsätzen durchaus bewährt hat, aber mit Rücksicht auf bie Fortschritte der Bewaffnung der Amarbeitung bedürfe.“

Das Ergebnis war das vorzügliche Reglement vom 1. September 1888, an dessen

Entwurf das Lehrbataillon auf Allerhöchsten Befehl seit Juni 1888 eifrig, häufig in Anwesenheit Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. mitgearbeitet hatte. Bis dahin galt das völlig überlebte Reglement von 1847, das 1867 einige Uende- rungen erfahren hatte.

Im neuen Reglement bildete fortan die Schützenlinie die Hauptkampfform der Infanterie, die Kolonne sollte als Gefechtsformation verschwinden. Die Er ziehung der Führer und Anterführer zur Selbständigkeit, die Erziehung des

Mannes zum denkenden, überlegenden Schützen trat in den Vordergrund. Die dreigliedrige Aufstellung fiel weg, auch für die Parade.

Es ift leicht verständlich, daß unfer alter Kaifer nur zögernd den Uende- rungen, welche die fortschreitende Waffentechnik bedingte, nachgegeben hatte, und daß die Forderungen und Anschauungen eines jüngeren Geschlechts nur langsam

Boden gewinnen konnten. In feiner Jugend war geschlossenes Exerzieren und

Grillen die Hauptbeschäftigung der Armee im Frieden gewesen. Im hohen Alter hatte er die großen Erfolge der drei Kriege erlebt, in denen die preußische In fanterie trotz vielfach mangelhafter und veralteter hrer aller Grade fid) wäh- rend des Krieges gewandt den Anforderungen, die das weittragende Chassepot der Franzosen stellte, anzupassen vermochte. Es erschien ihm daher gefährlich, in der Exerzierausbildung nachzulassen, aber die modernen Waffen erforderten eine andere Einstellung. Am die unbedingt notwendige Zeit zur Ausbildung des Sol- daten zum Schü die Schießausbildung zu gewinnen, mußte das for male Exerzieren eingeschränkt werden.

Angefähr zur selben Zeit wie das neue Exerzierreglement, wurde das neue

Gewehr 88 an die Truppen ausgegeben, ein Mehrlader mit 5 Patronen, 620 m

Anfangsgeschwindigkeit, Visier bis 2050 m und rauchschwachem Pulver! Wir

Kinder einer modernen Zeit denken oft bei der Kolonnentaktik und bei den bunten

Aniformen vergangener Zeiten nicht daran, daß nach den ersten Salven alles in

undurchdringlichen Dampf gehüllt war, und daß man gerade die bunten Ani formen wählte, um sich zu unterscheiden!

1890 begann man ein neues Kasernement für das Lehr-Infanterie-Bataillon zu bauen, das 1891 vollendet war und auf Allerhöchsten Befehl den Namen

„Auguste-Victoria-Kaserne“ erhielt. Die 2., 3. und 4. Kompagnie bezogen 1891 die neue Kaserne, während die 1. Kompagnie im Kommun II blieb. Im letzteren befanden sich die Kommandeurwohnung, Offizierwohnungen, sowie die Wache.

Das Offizierkorps erhielt eine neue Offizierspeiseanstalt in der neuen Kaserne bei

Eiche, gleichfalls waren dort Dienstwohnungen für 3 Hauptleute und 13 Leut- nants eingerichtet. Diese Offizierwohnungen lagen sämtlich in dem sogenannten

Offizierwohnhaus und waren namentlich für die Hauptleute sehr bescheiden.

Jeder seiner früheren Insassen wird aber noch gern an dieses vergnügte Haus der

16 Junggesellen zurückdenken, zumal ein weiser Kommandeur für eine besondere

Hintertür in der Kasernenmauer gesorgt hatte. Se. Maj. der Kaiser geruhte am

8. Juli 1893 das erste Mal die Kaserne mit seinem Besuch und anschließend das

Offizierkorps zur Abendtafel im Kasino zu beehren.

Das Jahre 1894 gab dem Lehr-Infanterie--Bataillon ein neues Ziel. Auf

Allerhöchsten Befehl trat es [don im Oktober in voller Stärke zusammen: die

Stammkompagnie hörte auf zu bestehen. Der permanente Stamm blieb wie früher, außerdem wurden 1 Hauptmann und 3 Leutnants, sowie 24 Anteroffiziere als Stamm immer auf zwei Jahre kommandiert.

Die Zahl der Kommandierten blieb zunächst dieselbe, wurde aber durch

Verfügung des Kriegsministeriums vom 12. März 1897 während der Sommer- monate um 12 Anteroffiziere und 155 Mann verstärkt. Zur Sommerverstärkung wurden feit April 1904 Mannschaften des jüngeren Jahrganges genommen, so- daß man im Herbst auch über eine Anzahl Stammannschaften verfügte.

Allmählich hatte sich die Bedeutung des Lehr-Infanterie-Bataillons ge- wandelt. Mustergültige Reglements und Vorschriften, die Entwicklung des Ver- kehrs hatten eine Gleichmäßigkeit und Einheitlichkeit in der Ausbildung der In- fanterie

geschaffen, sodaß der ursprüngliche Zweck des LehrInfanterie-Bataillons mehr und mehr zurücktrat.

Der Zusammentritt des Bataillons schon im Herbst ermöglichte es, daß

Se. Majeftät der Kaiser, welcher den größeren Teil des Winters im Neuen

Palais residierte, die Sicherheit feiner Person in die Hände des Truppenteils legte, der sich aus den besten Leuten der Linie ergänzte, sodaß nicht mehr die

Garde allein den Schutz der Allerhöchsten Person versah, sondern durch das

LehrInfanterie-VBataillon, auch bie gesamte Armee. Das Bataillon wurde ge- wissermaßen die Leibwache Sr. Majestät des Kaisers, solange er im Neuen

Palais wohnte. Außerdem fielen ihm nach wie vor die Erprobung neuer Bor- schriften und Ausrüstungsstücke zu. Se. Majeftät der Kaifer nahm an diefen Ver suchen den regsten Anteil.

Einen besonderen Beweis [einer Gnade gab Ge. Majestät der Kaiser dem

Bataillon im Jahre 1896, indem er ihm eine neue Fahne an Stelle der im Jahre

1820 von König Friedrich Wilhelm III. verliehenen übergab. Die feier liche Nagelung und Lebergabe durch Se. Majestät den Kaifer fand am 20. Ja. nuar 1896 im Neuen Palais ftatt. In Anerkennung der während der Kriege 1866 und 1870 geleisteten guten Dienste in der Stabswache des Großen Hauptquar tiers bestimmte Se. Majestät der Kaifer, daß die Fahne das Band des Grin-

nerungskreuzes mit Schwertern und das in der Spitze zu führende Eiserne Kreuz erhielt. Die Fahne des Berliner Vereins ehemaliger Kameraden des Lehr-

InfanterieNegiments ift dieser Fahne, unter der wir 1914 auszogen, nach gebildet.

Im Jahre 1897 beging ganz Deutschland den hundertjährigen Gebu: unseres unvergeßlichen Heldenkaisers, des „Alten Herrn“, wie ihn seine Offiz in tiefster Verehrung nannten. An der Enthüllung des Nationaldenkmals am

Schlosse in Berlin nahm das Bataillon, bereits mit der Erinnerungsmedaille geschmückt, teil. Von diesem ge an legten sämtliche Truppenteile der deutschen

Armee neben der Landeskokarde die deutsche schwarzweiß rote Kokarde an, als

Wahrzeichen der errungenen Einheit!

Durch A. K. O. vom 31. März 1897 wurden aus ben bisherigen vierten Ba taillonen der Infanterie-Regimenter das 5. Garde- und 5. Garbe-Grenabier-

Regiment, sowie die Infanter

Regimenter 146—180, allerdings nur zu zwei

Bataillonen gebildet, sodaß das Lehr InfanterieBataillon bei seinem nächsten

Zusammentritt viele neue Regimenter sah.

Durch AK. O. vom Januar 1898 verlieh Se. Majestät dem LehrInfan terie-Bataillon einen Präsentiermarsch, den Marsch vom Regiment Prinz

Ferdinand. (Nr. 34 der Stammliste der alten Armee).

Im selben Jahre ging der langersehnte Wunsch des Bataillons nach einer eigenen Musik in Erfüllung. Jedes Armeekorps hatte eine bestimmte Anzahl

Musiker für das LehrInfanterieBataillon zu stellen. 1899 wurde auch die Unnahme von freiwillig eintretenden Musikern geftattet. Ihr erster und letzter Leiter war unfer alter Kapellmeister H o f f ft ä d t. 1898 schlossen fid) in Potsdam lebende ehemalige Kameraden des Lehr-Infanterie-Bataillons zu dem heute noch bestehenden und blühenden Verein zusammen. Bei den Festen des Vereins waren die Offiziere, Anteroffiziere und Mannschaften des Bataillons gern ger febene und ebenso dankbare Gäste.

Das im Jahre 1898 eingeführte Gewehr und Seitengewehr 98, das nur sehr langsam an die Armee ausgegeben wurde, z. B. erhielt das XVIII. Armeekorps es erft im Oktober 1905, ftellte kleine Mängel des Gewehrs 88 ab. Die Visier einrichtung war besser, der Verschluß dauerhafter, der Auszieher standhafter, die

Mehrladeeinrichtung war unten geschlossen beim Gewehr 88 verschmutzte fie sehr leicht — an Stelle des Patronenrahmens traten Ladestreifen, der Laufmantel war durch einen hölzernen Handschutz ersetzt. Das Seitengewehr wurde nicht mehr seitlich, sondern unter dem Lauf aufgepflanzt. 1905 wurde unter kleinen Ab

änderungen an Visier und Korn die Munition eingeführt, an deren Erfindung der später bei Nowo-Alerandria im Lehr-Infanterie-Regiment gefallene Haupt- mann v. Borell bu Vernay erfolgreich mitgearbeitet hatte. Das Lehr-

Snfanterie-Bataillon war bereits feit 1900 gleichmäßig mit Gewehr und Seiten gewehr 98 ausgerüftet. Nach Ostasien gingen vom Bataillon 2 Offiziere, 3 Unteroffiziere und 46 Mann, nach Südwestafrika 1 Offizier, 4 Anteroffiziere und 46

Mann. 1905 begann das Bataillon Aenderungen des Ex rzierreglements, als

Vorarbeiten für das 1906 eingeführte Reglement 06, sowie eine neue Uniform zu erproben. Die Erfahrung des Burenkrieges, in dem die Engländer bereits Khaki trugen, sowie der Krieg in Ostasien hatten erneut die seit indung des rauch schwachen Pulvers dringend notwendige Erfordernis wenig sichtbarer Aniformen gezeigt. Das Bataillon stellte auf Anordnung des Kriegsministeriums Trage

versuche mit verschiedenen Probestücken an. Bei ber Bataillonsbesichtigung 1906 trugen die 1. und 2. Kompagnie graugrüne, die 3. und 4. Kompagnie graue

Aniformen. Die Einführung der feldgrauen Aniform für die Armee erfolgte durch A. K. O. vom 14. Februar 1907.

Oberst Frhr. v. Willisen wurde am 16. Oktober 1907 zum Kommandeur des 1. Garde-Regiments ernannt, fein. Nachfolger wurde Oberstlt. v. Kleist vom selben Regiment; er hatte unfer Bataillon schon einmal 1904 vertretungs weise geführt und behielt es bis zu seiner Beauftragung mit der Führung des

Alerander-Regiments, am 27. Oktober 1908. Als unseren letzten Brigadekom mandeur im Frieden sahen wir ihn im Januar 1913 wieder. An die Stelle des

Oberstleutnants v. Klei ft trat Oberstleutnant v. Rex, bem am 21. April 1911 mit dem Charakter als Oberst der erbetene Abschied bewilligt wurde. Sein Nah- folger, Oberstleutnant Graf zu Rantz au, vom Stabe des 2. Garde Regiments

3. F., in das er nach 31jähriger Dienftzeit im 1. Garde Regiment z. F. versetzt war, hatte das Bataillon seit September 1910 in Vertretung geführt.

Im Herbst 1911 hatten das Gardekorps, das II. und IX. Armeekorps

Kaisermanöver in der Ackermark, Mecklenburg und Pommern; Se. Majestät der

Kaifer schlug fein Hauptquartier in Boitzenburg auf. In diesem Manöver wurde das Lehr-Infanterie-Negiment erstmalig zusammengestellt, und bildete mit dem

Garde-Füfilier-Negiment bie 6. Garde-Infanterie-Brigade. Das II. Bataillon bestand aus der Infanterie-Schießschule und der Anteroffizierschule Potsdam.

Führer war unfer nachmaliger hochverehrter Regimentskommandeur, ber ba- malige Major v. TDippelskirch, von der Infanterie Schießschule.

Am 8. Juni 1912 weilte Zar Ferdinand von Bulgarien zum Besuch im Neuen Palais. Das Lehr Infanterie- Bataillon ererzierte vor den Majestäten auf der Mopke und führte einen Angriff gegen das Neue Palais vor.

Im Wetterwinkel Europas, auf dem Baltan, gärte und brodelte es, im Ok

tober kam es zum Krieg gegen die Türkei. In diesem Krieg zeigte sich besonders der ungestüme Angriffsdrang der damals noch chen bulgarischen Armee. Als sich an einem Novemberabend nach Bekanntwerden des bulgarischen Sieges bei

Lüle Burgas, wie allabendlich, der Wachoffizier, Leutnant Scheller, bei Sr.

Majestät dem Kaiser meldete, sagte er auf den bulgarischen Orden des Leutnants tippend: „Seht, das hat der Bulgare bei Euch gelernt!“

Das Jahr 1913 war besonders reich an militärischen Garnisonereignissen und Feiern. Im Februar fand eine große Gefechtsübung in Anwesenheit Sr.

Majestät des Königs von Dänemark auf dem Bornstädter Feld, am 10. März, dem Geburtstag der unvergeßlichen Königin Luise, eine Hundertjahrfeier zur

Erinnerung an die Befreiungskriege, statt. In Potsdam wurde eine Parade im Lustgarten abgehalten, eine kombinierte Kompagnie des Bataillons unter

Hauptmann v. Massenbach nahm an der Feier in Berlin — Paradeauf- stellung Unter den Linden und Vorbeimarsch im Lustgarten — teil.

Bei den Feierlichkeiten anläßlich der Vermählung Ihrer Königlichen Ho- heit der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August,

Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, sowie des 25jährigen Regierungs- jubiläums Sr. Majestät war das Bataillon nicht vertreten, da sich das Lehr-

Infanterie-Bataillon zu dieser Zeit zum Gefechtsschießen auf dem Truppen-

übungsplatz Döberitz befand.

12

3 d

Tafel 1

hlutina

Der Kronprinz verteilt Geldgeschenke an „Kronprinzer“ beim Schrippenfest

Auguste-Vittoriataserne in Eiche

Tafel 3

Die Frühjahrsparade fand am 29. Mai 1913 im Luftgarten in Gegenwart des

Königs von England, ber bie Uniform feiner Ersten Garde-Dragoner trug, statt.

Am 2. September 1913 war die letzte Herbstparade! Das letzte Manöver führte uns in die südliche Mark, in die Gegend von Luckau und Lübbenau.

Sinter dem Druck des drohenden Krieges hatte der Reichstag endlich ber jo nötigen Verstärkung des Heeres zugestimmt. Indessen blieb die volle Volkskraft unausgenutzt. Die allgemeine Wehrpflicht war nicht völlig durchgeführt; denn die bewilligte Heeresvermehru irkte sich nicht auf einmal, sondern nur nach und nach aus. Ungemein wichtig für die Armee war aber bie [don lange geforderte

Vermehrung des aktiven Offizierkorps, um im Mobilmachungsfall die Reserve

Regimenter mit Führern auszustatten. Jedes Infanterie-Regiment erhielt außer dem Oberstleutnant drei Majore und drei Hauptleute beim Stabe. Damit trat ein großes Aufrücken für das leider sehr überalterte Offizierkorps der Infanterie ein. Am 1. Oktober 1913 wurden die Leutnants mit Patent vom September 97 bis Januar 1900 Hauptmann. Die ältesten dienten alfo bereits 17% Jahre! Die

ältesten zu Majoren beförderten Hauptleute hatten Offizierpatente vom Januar

1888, dienten also 27 Jahre und waren dem 50. Lebensjahre nahe.

Anserem Lehr-Infanterie-Bataillon brachte die Verstärkung eine Maschinen-gewehr-Kompagnie, die in den Wellblechbaracken am Exerzierhaus untergebracht wurde. Hinter dem Offizierhaus wurde der Bau einer Maschinengewehr-Kaserne begonnen, er wurde nicht mehr bezogen.

Eine weitere, sehr zweckmäßige Einrichtung war, daß die Hauptleute und

Anteroffiziere nicht mehr kommandiert, sondern mit der Uniform ihrer Regimen- ter zum Lehr-Infanterie-Bataillon versetzt wurden, alfo ständig beim Bataillon bleiben sollten.

Der Feldwebel in der Truppe war eine äußerst wichtige Persönlichkeit, hier beim Lehr--Infanterie-Bataillon, wo er den einzigen ruhenden Pol in der Er- scheinungen Flucht gebildet hatte, war sein Schatten ins Anendliche gewachsen.

Es war beabsichtigt gewesen, auch die Leutnants zu versetzen, jedoch sah man auf

Einspruch unseres Kommandeurs, Oberstleutnant Frhr. v. Humboldt, davon ab, der das schöne Kommando dem wirklich mit Kommandos nicht überreich ge- segneten Infanterieleutnant erhalten wollte.

Die Stelle eines Majors beim Stabe wurde dem Bataillon trotz Antrages nicht bewilligt. Die letzte Bataillonsbesichtigung und Schnurparade, das letzte

Schrippenfest am Pfingstmontag, fanden in der üblichen Weise statt, die Früh-jahrsparade 1914 fiel wegen des schlechten Wetters aus. Lassen wir noch einmal den Dienstbetrieb und das Leben im Bataillon, wie es 1914 und in den vor-hergehenden hren war, an unserem geistigen Auge vorüberziehen.

Alljährlich im Oktober langten die Kommandierten beim Bataillon an. So. fort setzte eine sehr scharfe Einzelausbildung ein, jeder Mann wurde noch einmal wie ein Rekrut vorgenommen, auch die im dritten Jahre dienenden Seesoldaten.

Die Anteroffiziere wurden im Einzelexerzieren febr gründlich herangenommen, vielen von den Offizieren, darunter auch dem Schreiber dieses Aufsatzes, hätte eine eingehende Wiederholung des Einzelmarsches ebenfalls nichts geschadet. Den wunden Punkt der Parademärsche bildeten ja häufig die Chargen, und die Offi- ziere in der Garde marschierten ja immer vor der Front! Marsch und Griffe der

Leute waren an Strammheit wohl unübertroffen, auf Schonung der Gewehre brauchte keine Rücksicht genommen zu werden. Die Griffe mußten klappen, ebenso

die Hacken beim Stillstehen! Der Griff „Zieht das Gewehr an“, in der Provinz unbekannt, erforderte sehr lange Lehrzeit; notdürftig. darin unterwiesen, mußten die Mannschaften nach acht Tagen Ausbildung auf Wache ziehen; denn die Ab lösungen und Abteilungen erwiesen Sr. Majestät dem Kaifer mit diesem Griff die Ehrenbezeugung.

Während der Anwesenheit Ihrer Majestäten, welche den größten Teil des

Winters und des übrigen Jahres im Neuen Palais wohnten, zog ein Offizier und ein Vizefeldwebel, sonst ein Antero r auf Wache. Der Wachdienst ftellte an die Intelligenz und Aufmerksamkeit der J annschaften ganz außerordentliche

Anforderungen, denn die Sicherheit der Allerhöchsten Person war ihnen anver traut. Sie waren auch den höchsten Würdenträgern gegenüber zur striktesten

Innehaltung ihrer Dienstanweisung verpflichtet. Sehr eingehender Dienstunter richt, in dem die Zwischenfälle der letzten Jahre besprochen wurden, half über die Anfangsklippen des Wachdienstes hinweg. Einst wollte Se. Majestät der

Kaiser eine Aenderung des Wachdienstes haben und ließ sich diese vorführen.

Der Vorführende, der bei Annaberg gefallene Feldwebel Erfurt, machte dabei einen Fehler. Als er ihn merkte, nahm er kurz entschlossen die Front zum Kaiser und entschuldigte sich mit den Worten: „Pardon Majestät!“

Bei Tage standen die Posten nur an den Garteneingängen und Toren des

Neuen Palais, sowie an den Steinernen Schilderhäusern am Sandhof, bei Nacht außerdem an der Gartenseite und den Schloßflügeln.

Der Offizier der Wache trat nicht heraus, mußte aber sämtliche Posten und die Brandwachen im Inneren des Schlosses viermal revidieren. Abends um

9 Ahr ließ sich der Offizier der Wache durch den Flügeladjutanten vom Dienst bei Sr. Majestät dem Kaiser melden und überreichte den Abendrapport. Sehr häufig wurde er dabei in ein kurzes Gespräch gezogen. Bei Festlichkeiten oder

Diners im Palais wurde der Offizier der Wache zur Tafel befohlen. Sehr be: liebt war die Wache dadurch, daß der Offizier aus der kaiserlichen Küche ver- pflegt wurde. Morgens, mittags und abends erschien ein Lakai, der ein wunder volles Frühstück, Mittag- und Abendessen auf kostbarem Geschirr und Silber servierte. Die Mahlzeiten waren derart reichlich bemessen, daß der alte und neue

Wachthabende zusammen aßen, und außerdem der Vizefeldwebel noch eine große

Portion erhielt, auch Getränke wurden geliefert.

Für die Mannschaften fiel manches nette Kommando ab, für das jedesmal eine besondere Vergütung gegeben wurde 3. B. Hilfeleistung beim Servieren anläßlich großer Festlichkeiten, wenn die Allerhöchsten Herrschaften im Sommer im Garten speisten, oder als Ordonnanz beim Flügeladjutanten. Se. Majestät der

Kaifer pflegte im Winter Holz zu hacken, die Ordonnanz trug die Aexte und strich vergnügt die zehn Mark ein, die ihr der Kaiser schenkte. Am Weihnachts tage frühstückte Se. Majestät der Kaiser gewöhnlich in der Historischen Mühle.

Die Posten, an denen er vorbeikam, erhielten zwanzig Mark; der Posten an der

Hauptallee am Weihnachtstage war daher sehr begehrt. Der Posten durfte das

Geld aber nicht annehmen; denn nach der Wachvorschrift war es verboten,

Geschenke anzunehmen. So legte der Flügeladjutant das Goldstück auf das

Gitter, von wo sich der Beschenkte nach der Ablösung das Geld holte.

War auch der Dienst sehr stramm, die Aebungen in Döberitz oft febr anstren gend, ganz anders als in einer ruhigen kleinen Garnison, so sah andererseits auch der Mann dienstlich und außerdienstlich sehr viel, was auch ihn interessierte.

]

Er hatte mehr freie Zeit als in feinem Regiment, denn der innere Dienst konnte auf ein Minimum besch net werden. Man hatte ja nur neue Sachen und 75% der Mannschaften waren Gefreite! Auch der Anteroffizier war unter diesen

Amständen nicht der vielgeplagte Korporalschaftsführer wie beim Regiment, der oft vom frühen Morgen bis zum späten Abend nicht zur Ruhe fam; auch waren die Kompagnien mit Anteroffizieren voll besetzt, sodaß der einzelne nicht so oft auf Wache ziehen oder Kompagniedienst tun mußte. Das Leben der

Mannschaften untereinander war sehr kameradschaftlich, es gab keine alten

„Knochen" und „Hammel".

Mit Zittern und Zagen stand der Nekrut der Sommerverstärkung vor der

Stube „Belegt mit 12 Gefreiten und 2 Mann" und war ganz erstaunt, von den Gefreiten nicht als „Hammel", sondern als Kamerad behandelt zu werden. Außerdienstlich erfreuten sich die strammen, stets gut angezogenen, for schen Gefreiten des Lehrbataillons bei der jüngeren Damenwelt von Potsdam und Berlin der größten Beliebtheit. Die meisten der früher Kommandierten werden sich noch mit Vergnügen der Zeit erinnern, da sie bei „Onkel Emil" das

Tanzbein schwangen.

Seitens der Truppenteile erhielten die Anteroffiziere und Mannschaften monatlich einige Mark Zulage. Die Angehörigen der Regimenter, welche Mit- glieder des Kaiserlichen Hauses als Regimentschefs hatten, erhielten von diesen häufig Theaterbillets und das nötige „Vetriebskapital" dazu.

Das Leben im Offizierkorps war febr kameradschaftlich, ursprünglich mußten ja alle, abgesehen vom Kommandeur, unverheiratet sein, erst die Etatisierung der

Hauptleute brachte uns zwei Verheiratete, die Hauptleute v. Collani und

Franz. An den sehr vergnügten Gästeabenden am Dienstag nahm das gesamte

Offizierkorps, mit dem Kommandeur an der Spitze, teil.

Bei jeder Kompagnie standen drei bis vier Offiziere, die dienstlichen Ver. hältnisse waren daher sehr angenehm. Es war nicht wie in der Garnison, wo bei den zahlreichen Abkommandierungen „der Kompagnieoffizier“ jeden Dienst tun mußte. Die großen Slebungen, häufig mit gemischten Waffen, weiteten den mili- tärischen Blick des Offiziers aus der kleinen Garnison; der Offizier der Linie sah, daß die Garde nicht nur Parademarsch übte! Die Teilnahme an den Hof festlichkeiten in Berlin, zu denen jeder Offizier des Bataillons eine Einladung erhielt, die Teilnahme an so manchem Diner im Neuen Palais, zu dem der

Offizier der Wache befohlen wurde, wird jeder kommandierte Offizier zu seinen schönsten Erinnerungen an eine glanzvolle Zeit zählen.

Die Königlichen Theater stellten zu jeder Vorstellung eine Anzahl Plätze im ersten Nang für 0,50 Mark zur Verfügung. Es hat genug kunstliebende, arme Offiziere des Bataillons gegeben, denen es durch diese kaiserliche Gnade ermöglicht wurde, mehrere Tage in der Woche in die Oper zu gehen.

Von ben 23 Offizieren des Bataillons traten 14 zum Lehr Infanterie-Negi ment, 4 zur Stabswache, 2 zum 6. Garde-Brigade- rsatzbataillon, Brückner war Luftschiffer, S 6 v Ling unb Ehrenberg traten als württembergische und sächsische Offiziere zu ihren Truppenteilen zurück. Neun ber 1914 kommandierten

Offiziere blieben auf dem Felde der Ehre, Major Herold, Hauptmann

Melms, Hoffmann, v. Nathusius, Oberleutnant v. Natzmer,

Klein, Kummetz, Hintzelmann, Leutnant Fischer. Drei erwarben bie höchste militärische Auszeichnung, den Pour le merite, Major Herold beim

Lehr-Infanterie-Negiment, Major v. Collani und Hauptmann Küh me bei anderen Truppenteilen.

Der Juli 1914 war sehr heiß, auch mit großen Lebungen in Oöberitz reich- lich gesegnet; drei- bis viermal wöchentlich zogen wir früh um 3 oder 4 Ahr nach dem Lebungsplatz. Die fid) überstürzenden Ereignisse Ende Juli brauchen hier nicht wiederholt zu werden. Am 30. Juli wurden die Arlauber zurückgerufen, am 31. Juli saßen wir mittags im Kasino, da trat der Feldwebel Bauer der

4. Kompagnie ein und meldete seinem Hauptmann Melms: „Herr Haupt- mann, Zustand der drohenden Kriegsgefahr!“ Diese Nachricht und die am

1. August ausgesprochene Mobilmachung wurden von dem ganzen Bataillon mit jubelnder Freude aufgenommen!

Nach dem Mobilmachungsplan stellten wir die Stabswache auf, die nicht dazu kommandierten württembergischen und sächsischen Mannschaften traten zu ihren Truppenteilen zurück.

Am ersten Mobilmachungstage, um 3 Ahr nachmittags, stand die Stabs□ wache, in der sämtliche deutschen Infanterie-Regimenter einschließlich des

Schützenregiments 108, mit Ausnahme der bayerischen, vertreten waren, kenntlich an dem Ningkragen um den Hals, auf dem Kasernenhof in Eiche zum letzten

Mal vor bem allverehrten Kommandeur, Oberstleutnant Frhr. v. Hum b o dt, der sich mit herzlichen Worten von der neu aufgestellten Truppe verabschiedete.

Die zum Lehr□Infanterie-Regiment tretenden Offiziere, Anteroffiziere und

Mannschaften fuhren planmäßig am zweiten Mobilmachungstage nach Berlin, um fid) dort in der Maikäferkaserne zu melden.

Die Stabswache wurde nach Kommun II verlegt. In unsere Kaserne kam das 1. Garde-Referve-Regiment, später das Ersatzbataillon dieses Regiments.

Das unglückliche Ende des Krieges brachte es mit sich, daß das Lehr-Infan- terie-Bataillon mit der alten Armee von der Bildfläche verschwand.

Die Leberlieferung des Lehr-Infanterie-Bataillons und des aus ibm hervor-gegangenen Lehr-Infanterie-Negiments wahrt in Treue die 15. Kompagnie des

9. (Preußischen) Infanterie -Regiments in Lübben.

Nanglisten

der beim Lehr-Infanterie-Bataillon von 1906 bis 1914 kommandiert gewesenen

Offiziere (Anschluß an das Verzeichnis der Siegert schen Geschichte des Lehr-

Snfanterie-Bataillons).

1906/07.

Kom.: Oberstlt. v. Kleist, m. b. A. d. 1. Garde-R. z. F.

Adj.: Lt. v. b. Marwitz, 1. Garde- N. z. F.

1. Komp. 2. Komp.

Hptm. Stehberger Hptm. Becker

Oblt. am Ende K.Sächs. Oblt. Moebius

Lt. Frhr. v. Oeynbaujen t. Thiele

£t. Schneidewind Et. Röfingh

Lt. Vehlow Lt. Thilo

16

3. Romp.

. Beders

v. Wickede eibenbain

KR.Sädhf. Lt. v. Minckwitz

Lt. Nasch

Ass.Arzt ©

Schramm, v.

4. Komp.

Hptm. v. Sell

Oblt. Hülsen

K. Württ. Lt. Schließmann

9t. Heine

Lt. Wolff v. Schutter

d. Antffz.-Schule Potsdam

Oberzahlmeister Schloßhauer.

Kom.: Oberstlt. v. Kleist, m. d. A. d. 1. Garde-R. z.

1907/08.

F.

v

Adj.: Lt. v. b. Marwitz, 1. Garde-R. z. F.

1. Komp.

Hptm. v. Wilcke 3.

Oblt. am Ende S

Oblt. Stiller 3 d

9t. Heßler J. N. 116

Lt. Steinbrück R. 128

3. Komp.

Hptm. Beckers J. N. 46

Oblt. Vogel v. Falckenstein J. N. 48

hs.Oblt. o. Minckwitz Gr. t. Frhr. v. Oeynhausen 3

Lt. Nasch ç R. 39

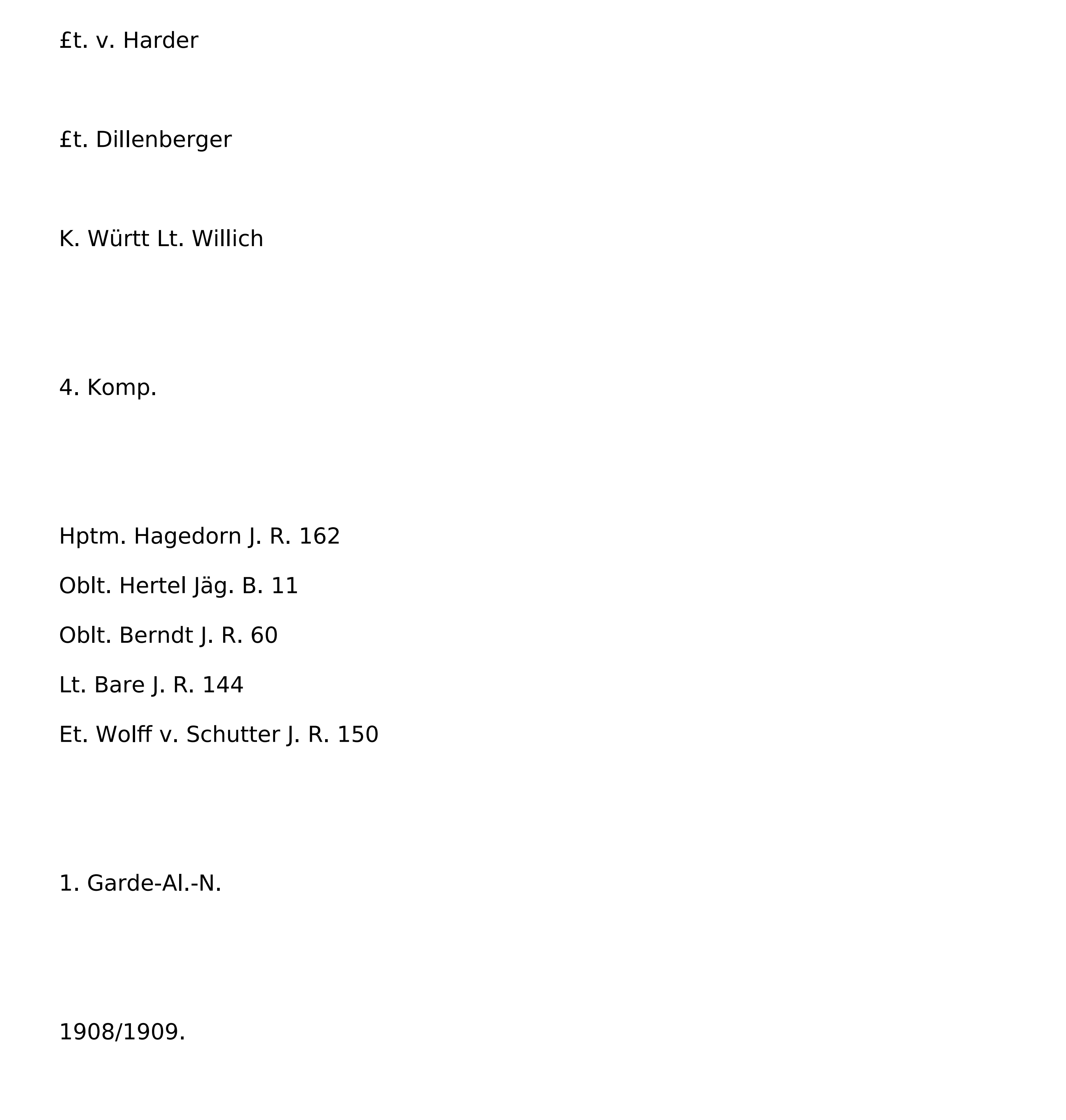
Oberarzt Dr. Heitzmann v.

Zahlmeister Fuhrmann.

2. Komp.

Hptm. v. L'Estoeg

Oblt. Wagner



£t. v. Harder

£t. Dillenberger

K. Württ Lt. Willich

4. Komp.

Hptm. Hagedorn J. R. 162

Oblt. Hertel Jäg. B. 11

Oblt. Berndt J. R. 60

Lt. Bare J. R. 144

Et. Wolff v. Schutter J. R. 150

1. Garde-Al.-N.

1908/1909.

Som.

Adj

Oberstlt.

£t. v. b.

1. Komp.

Hptm. v. Wilcke

Oblt. Stiller

Lt. Thomas

Lt. Röndendorff

Lt. Elsner

3. Komp.

Hptm. Zachariae

Oblt. Vogel v. Falckenstein

Oblt. v. Schwanenflügel

K.Sächs.Lt. Schütze

9t. Jungeblodt J. N.

Oberarzt Dr. Keiner

Zahlmeister Fuhrmann.

v. Rer, m. d. A. d. 1. Garde□N. z. F.

Narwitz, 1. Garde-R. 3. F

2. Komp.

Hptm

Oblt. Hertel

Lt. Frhr. v.

4. Komp.

Hptm. Kuckein J. 150

Oblt. Epenftein J. N. 68

Oblt, v. Harder N

Lt. v. Borde J. R. 67

K. Württ. Lt. Strehle J. R. 120

t. d. Gardes du Corps

Adj.

1. Romp.

Hptm. Hootz

Oblt. Wierß

Lt. v. Weyhe

KSächs.Lt. After t. Bosse

3. Komp.

Hptm. Zachariae

Oblt. Dieckhoff

Oblt. Grubitz

$t. Spitta

K. Württ. Lt. Wiegandt Füß

1909/1910.

Kom.: Oberstlt. v. Rer, m. b. A. d. 1. Garde- N. A.

Et. Brunsich Edler v. Brun, 1. Garde- N. z. F.

F.

2. Komp.

Hptm. Leuckfeld

Oblt. v. Schwanenflügel

Et. Röndendorff

Lt. Schulz

El

2

25

Lt. Engholm „R. 66

4. Komp.

Hptm. Saenger J. R. 49

Oblt. Epenstein J. R. 68

Lt. Heck J. R. 63

Et. Steuer J. R. 169

Et. v. Prittwitz u. Gaffron Gr. R. 7

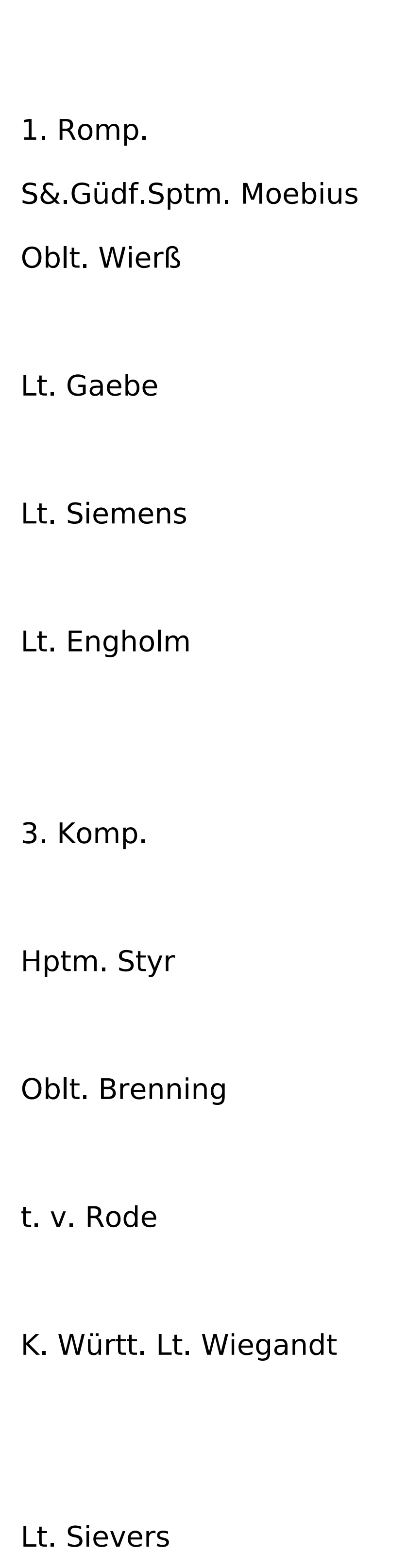
Oberarzt Dr. Pflugmacher vom Garde-Füf.-R.

Zahlmeister Fuhrmann.

1910/1911.

Kom.: Oberstlt. Graf zu Rantzau, m. d. A. b. 1. Garde- F. z. F.

9t



1. Romp.

S&.Güdf.Sptm. Moebius

Oblt. Wierß

Lt. Gaebe

Lt. Siemens

Lt. Engholm

3. Komp.

Hptm. Styr

Oblt. Brenning

t. v. Rode

K. Württ. Lt. Wiegandt

Lt. Sievers

.: Lt. Brunsich Edler v. Brun, 1. Garde- N. z. F.

2. Komp.

Hptm. Laacke

Oblt. v. d. Decken

Lt. Brosch

$t. Schunke

Et. v. d. Marwitz

4. Komp.

Hptm. Saenger 49

Oblt. Peltner 6

Oblt. Frhr. v. Lüdinghausen

gen. Wolff F. N. 44

Et. v. Busse (Oskar) J. R. 55

Lt. Frhr. v. Bretfeld

zu Kronenberg J. N. 51

Oberarzt Dr. Haehner v. Rgt. d. Gardes du Corps

Zahlmeister Fuhrmann.

1911/1912.

Kom.: Oberstlt. Graf zu Rantzau, m. d. A. d. 1. Garde N. z. F.

Adi.: Lt. v. Natzmer, 1. Garde-R. z. F.

1. Romp. 2. Komp.

K Sächs. Hptm. Moebius Gr. R. 100 Hptm. Hertwig

Oblt. v. Seel 56 Oblt. v. Wienskowfki

Lt. Dierke 135 Lt. Brosch

€t. Siemens . 10 Lt. v. d. Marwitz

K.Sächs.Lt. v. Haugk . 100 Ct. 9Xennide

3. Komp. 4. Komp.

K. Württ. Hptm. Ritter Hptm. Frhr. v. Eynatten 5

Poschinger Gr. N. 123 Oblt. Peltner Gr.

Oblt. v. Minckwitz J. R. 93 Lt. v. Petersdorff-Campen Gr.

Lt. v. Rode N. 117 Lt. Stoll

Et. Gristede 83 2t. Scheller

Lt. Bethke J. R. 21

Oberarzt Dr. Becker v. Garde -I.

Zahlmeister Fuhrmann.

1912/1913.

Kom.: Oberstlt. Frhr. v. Humboldt-Dachroeden, m. d. U. b.

1. Garde -N.

Adj.: Lt. v. Natzmer, 1. Garde -R

1. Komp. 2. Komp.

Hptm. Goetze J. R. 25 Hptm. Herold

Oblt. Gabriel J. R. 165 Oblt. v. Wienskowski

Lt. Dierke J. N. 135 Lt. v. Köppen

Et. v. Detten R. Lt. Kröcher

$t. Egersdorff N. Et. v. Landwüst

3. Komp. 4. Komp.

K. Württ. Hptm. Ritter v. Hptm. v. Massenbach v. Poschinger Gr. R. 123 Oblt. Ortmann

Kling J. R. 88 Lt. Sixt v. Armin

v. Wolzogen und Lt. Klein

Neuhaus R. 94 Lt. Scheller

K. Sächs. Lt. Hedtke R. 104

Et. Evert 5

Oberarzt Grabowski v. Invalidenhaus Berlin

Zahlmeister Fuhrmann.

1913/1914.

Kom.: Oberstlt. Frhr. v. Humboldt-Dachroeden, m. d. U. d.

1. Garde R. z. F.

Adj.: Lt. v. Natzmer, 1. Garde-N. z. F.

1. Komp. 2. Komp.:

Hptm. Goetze J. R. 25 Hptm. Herold

K. Württ. Oblt. Jörling Gr. R. 123 Oblt. Brückner

K Sächs-Lt. Ehrenberg J. N. 103 Lt. Voß t. v. Plessen Jäg. B. 5 Lt. Hintzelmann

3. Romp. 4. Komp.

Hptm. v. Collani B

Oblt. Kling =

Et. v. Nathusius $ Lt. Klein

9t. Kruger J. NR. 16 Lt. Nauchfuß

M. G. Komp.

Hptm. Franz

Oblt. Hoffmann

Lt. Fischer

Lt. Kummetz

Oberarzt Dr. Partke v. 4. Garbe-

Zahlmeister Fuhrmann.

B. Die Unteroffizierschule Potsdam.

Seine Majestät König Friedrich Wilhelm III. hat am 5. Juli 1824 durch eine Kabinets Ordre den Grundstein zur Errichtung der Anteroffizierschule

Potsdam gelegt. Der Zweck war, der Armee einen tüchtigen Stamm von Anter offizieren in dieser Anstalt heranzubilden. Der größte Teil der Anteroffiziere der damaligen Armee stammte noch aus der Zeit der Befreiungskriege und genügte infolge mangelhafter Bildung nicht mehr den im Frieden zu stellenden

Anforderungen.

Unter dem Namen „Schulabteilung“ wurde bereits Ende März befondere Abteilung beim Lehr-Infanterie-Vataillon gebildet. Die Stärke wurde festgesetzt auf: 1 Kapitän als Kommandeur, 6 Subalternoffiziere, 1 Feldwebel,

30 Anteroffiziere, 1 Chirurgus, 300 Zöglinge; Offiziere und Anteroffiziere ergänzten sich aus dem Gardekorps, die Zöglinge aus dem Knabenerziehungs institut Annaburg und dem großen Militärwaisenhaus Potsdam.

Die Ausbildung, die drei Jahre dauerte, erstreckte fih auf folgende Gebiete:

Difziplin, militärische Ordnung unb Zucht, praktische ernung des Dienftes, chulunterricht, Unterricht im Handwerk. Zunächst wurde die Schulabteilung in der alten Kaserne am Neuftädter Tor, feit 1. April 1828 in der neuerbauten

Kaserne in der Jägerallee untergebracht. Der erste Kommandeur der Ghul- abteilung war ber Premierlieutenant v. Pritzelwitz vom 1. Garbe-Ote giment

Die Bekleidung war genau dieselbe wie die ber Linien-Infanterie, nur befand sich auf der weißen Achselklappe keine Nummer. Später erhielten die bei der Schule kommandiert gewesenen Anteroffiziere eine Auszeichnungsschnur, welche bei roten, gelben und blauen Achselklappen von weißer, und bei weißen

Achselklappen von blauer Farbe war. Außerdem trugen bie Anteroffiziere des

Stabes der Anteroffizierschule als besondere Auszeichnung auf dem Helmadler den Gardestern. Anterkunft, Verpflegung und Besoldung erfolgte nach den gleichen Grundsätzen wie in der Armee.

Aus kleinen Anfängen sich entwickelnd, gelangte das für die Armee so bedeutungsvolle Institut d der allgemeinen Volksbildung rechnungtragende

Anordnungen zu immer größerer Vervollkommnung. Der Zweck der Anstalt, die

Zöglinge zu moralischen, gesitteten und ehrenwerten Menschen zu erziehen und sie zu tüchtigen, brauchbaren und zuverlässigen Anteroffizieren heranzubilden, wurde voll und ganz erreicht.

Seit Einführung des freiwilligen Ersatzes im Jahre 1844 herrschte ein der- artig großer Andrang, daß eine Vergrößerung der Anstalt erforderlich wurde. Seine

Majestät König Friedrich Wilhelm IV. entschloß sich infolgedessen 1846 zu einer vollständigen Umbildung ber Schulabteilung. Die wesentlichsten Neue-

Fanden waren: eine Erhöhung des Etats um etwa 100 Köpfe, Bildung von drei

Kompagnien unter Fortfall der Anterabteilungen, Kommandierung der Off aus der ganzen Armee und Bildung eines besonderen Stabes. Diese B mungen traten mit dem 1. Oktober 1847 in Kraft. 1848 kam infolge Auflöf

des Lehr-Infanterie-Bataillons bie Schulabteilung unter den direkten Befehl des

1. Garde-Negiments zu Fuß. 1854 wurde der Etat wieder erhöht. Die Schule erhielt vier Kompagnien. Seit 1860 führte die Anstalt den Namen: „Anter offizierschule zu

Potsdam“. Die Kommandeure wurden bis zum Jahre 1875, die Adjutanten bis zum Weltkriege stets vom 1. Gatbe-Qtegiment zu Fuß gestellt.

Zur Gründung der Anteroffizierschule Jülich im Jahre 1861 wurden

4 Offiziere, 14 Anteroffiziere und 212 Zöglinge abgegeben. Ebenso erfolgte eine

Abgabe von Anteroffizieren und Mannschaften an die später gegründeten Unter- offizierschulen Biebrich (1867), Weißenfels (1869), Marienwer der (1878) und schließlich Treptow a. R. (1901). Die Anteroffizierschule

Potsdam ift somit als Mutterhaus aller preußischen Anteroffizierschulen, mit

Ausnahme von Ettlingen, die 1871 aus einer badischen Anstalt hervorging, anzusehen.

1848 traten 115 Zöglinge der Anteroffizierschule zu dem Wrangel'schen

Korps nach Schleswig und nahmen ruhmreichen Anteil an dem Kriege gegen

Dänemark. Während es 1864 nur wenigen Zöglingen vergönnt war, auf die mobilen Regimenter verteilt zu werden, nahmen an den Feldzügen 1866 und

1870/71 die beiden ältesten Jahrgänge teil. Sie wurden den Regimentern der

Feldarmee überwiesen und hatten nun Gelegenheit, ihre gute Friedensaus bildung praktisch zu verwerten. Daß sie ihre Pflicht treu erfüllt und das Ansehen der Anteroffizierschule gewahrt haben, davon zeugt die große Zahl derer, die auf dem Felde der Ehre geblieben und derer, die wegen Tapferkeit ausgezeichnet worden sind. So ließen in den beiden Kriegen von 1864 und 1866 20 und im

Feldzuge von 1870/71 88 ehemalige Zöglinge der Anteroffizierschule Pots dam ihr junges Leben für König und Vaterland und 689 wurden mit Orden ausgezeichnet. Die Namen der gefallenen Helden sind auf Ehrentafeln verewigt, welche die Kaserne zieren.

1869 wurde durch Al. K. O. bestimmt, daß die Zöglinge fortan A üsiliere“ genannt werden sollten. 1871 trat die Anteroffizierschule unter den direkten

Befehl ber 1. Garde-Infanterie-Brigade und am 1. April 1872 wurde fie end- gültig der neugebildeten Inspektion der Infanterieschulen unterstellt.

Wesentliche Aenderungen brachte diese Anterstellung nicht, denn die Ansichten und Grundsätze über die Erziehung und Ausbildung der jungen Leute blieben dieselben. Der erste Inspekteur war der Oberst v. Kloeden, bisher Komman deur des Infanterie-Regiments 71. Es kam das Jahr 1874 heran und mit ihm der Jubeltag der Anteroffizierschule, an welchem sie vor 50 Jahren ins

Leben getreten war.

Daß dieser Tag festlich begangen werden durfte, genehmigte Seine Majestät

Kaifer Wilhelm I. durch eine Allerhöchste Kabinetts-Ordre, in welcher er gleichzeitig die Verleihung einer Fahne an die Anteroffizierschule aussprach.

Dieser für die Anstalt so denkwürdige Tag wurde am 1. Juli 1874 in

Gegenwart hunderter ehemaliger Zöglinge in der Kaserne gefeiert. Zur Er höhung der Feststimmung hatten die Füsiliere die Rückseite des Gebäudes mit dem kolossalen, gekrönten Namenszuge Seiner Majefti

des Kaisers und Königs und mit den Wappen und Fahnen des Deutschen Reiches, Preußens und der

übrigen deutschen Länder geschmückt. Hohe grüne Masten mit bunten Fahnen büscheln waren aufgepflanzt und zwei Zelte zur Bewirtung des Offizierkorps und der Mannschaften aufgeschlagen. Am Eingange zum Kasernenhofe standen

zwei mächtige Tafeln mit den Namen derjenigen Füsiliere, welche sich in den

Feldzügen durch Mut und Tapferkeit hervorgetan oder den Tod für König und

Vaterland erlitten hatten. Nach einem Festgottesdienst, einer Ansprache des

Kommandeurs der Anteroffizierschule, des Majors Graf zu Rantzau, und an=
schließendem Parademarsch in Kompagniefront vor den höheren Vorgesetzten, fand der offizielle Teil der Feier seinen Abschluß. Abends war der Kasernenhof der Schauplatz des regsten und heitersten Leben Die feierliche Aebergabe der

Fahne erfolgte am 30. August 18 74. Dieser erhebenden und ewig denkwürdigen

Feier wohnten Seine Majestät Kaiser Wilhelm J. mit Ihrer Majestät der

Kaiserin und mehreren Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses be

Der Gottesdienst fand in der historischen Garnisonkirche, die Parade im Luf garten statt. Die Fahne selbst war die der Linien Regimenter; ein schwarzes

Kreuz auf dem weißen Fahnentuche, in den vier Ecken der Namenszug des

Kaisers, in der Mitte der preußische Adler, über diesem ein Band mit der

Inf tuche ein Ning mit ber Inschrift: „A. Potsdam".

1880 nahm die Anteroffizierschule zum ersten Mal an der Herbstparade und den Herbstübungen des Gardekorps teil. Die ausscheidenden Jahrgänge wurden fortan zur Teilnahme an diesen Manbvern stets zu zwei Kompagnien formiert.

Im Jahre 1892 wurde durch kriegsministerielle Verfügung beftimmt, daß vom Herbst ab auch die Anteroffizierschule Potsdam ihre Ergänzung an

Rekruten aus den inzwischen neugegründeten Vorschulen erhalten sollte, wie dies schon bei einigen anderen Anteroffizierschulen, z. B. Weißenfels, eingeführt worden war. Der gesamten Ausbildung wurde nun eine zweijährige Zeitein teilung zu Grunde gelegt.

Am 22. März 1897, dem 100. Geburtstage des erhabenen ersten Deutschen

Kaisers, Wilhelms des Großen, wurden überall große Feiern veran staltet, die drei Tage dauerten (Feldgottesdienst, Parade, Festvorstellungen und

Appells). Zur Erinnerung an diesen Tag stiftete Seine Majestät Kaifer Wil helm II. die „Erinnerungsmedaille", welche jedem Soldaten der preußischen

Armee verliehen wurde

Vom 3. bis 5. Juli 1899 beging die Anteroffizierschule in feierlicher Weise ihr hriges Stiftungsfest. Wiederum waren aus allen Teilen Deutschlands die ehemaligen Füsiliere herbeigeeilt, um an den festlichen Veranstaltungen teilgu- nehmen. Der Hauptfesttag, der 4. Juli, wurde durch Feldgottesdienst, Parade im Lustgarten, Festessen und Theateraufführungen gefeiert. Als Dank für die vortreffliche Ausbildung an der Anteroff zierschule hatten 1478 ehemalige Füsi liere eine Erinnerungstafel aus schwarzem Granit gestiftet, die am 4 Juli nach der Parade in der Kaserne feierlich enthüllt und der Anteroffizierschule übergeben wurde. Infolge Brüchigwerdens des Fahnentuches riß gelegentlich der Herbst parade am 1. September 1898 durch Sturm die Fahne an verschiedenen Stellen.

Seine Majeftät der Kaifer verlieh daher der Anteroffizierschule am 15. August

1899 in Kassel eine neue Fahne, die in feierlicher Form geweiht und über geben wurde.

Am 18. Januar 1901 wurde das 200. jährige Bestehen des Königreichs

Preußen durch Feldgottesdienst und Parade im Lustgarten gefei

Gerechtfertigt erscheint hier noch ein Aeberblick über den inneren wie äußeren

Dienst, zumal letzterer bis zum Weltkriege keine wesentlichen Aenderungen

ift: „Pro gloria et patria“, um den Fahnenschaft dicht unter bem Fahnen

erfahren hat. Maßgebend für bie Ausbildung ber Anteroffizierschüler waren die für die Infanterie geltenden AusbildungsVorschriften und Bestimmungen, ferner die von der Inspektion der Infanterie-Schulen gegebenen Grundsätze und

Befehle. Der praktische Dienst wurde durch Offiziere und Anteroffiziere, der

Schulunterricht durch Offiziere jahrgangsweise und durch Zivillehrer klassenweise erteilt. Das Dienstjahr begann mit der Einstellung der Rekruten aus den Vor□ schulen Annaburg, Bartenstein, Jülich unb Wohlau Mitte Okto□ ber jeden Jahres. Die Zeit von Oktober bis Februar war der Einzelausbildung der Rekruten sowie der Vervollkommnung des älteren Jah in sämt□ lichen Dienstzweigen gewidmet. Im Winterhalbjahr, also im Allgemeinen von

Mitte Oktober bis etwa Mitte März, lag an den Anteroffizierschulen der

Schwerpunkt auf dem Schulunterricht, während im Sommerhalbjahr wieder mehr der praktische Dienst in den Vordergrund trat. Eine Besichtigung durch den

Kommandeur der Anteroffizierschule bildete den Abschluß der Winterausbildung.

Es folgte dann die Zeit des Kompagnieexerzierens, nach defen Beendigung

Mitte April das Bataillonsexerzieren begann. Bis zum Jahre 1897 fand die

Bataillonsbesichtigung gemeinfam mit dem Garde-Fäger-Bataillon und Lehr-

Infanterie-Bataillon durch Seine Majestät den Kaifer auf dem Bornstedter

Felde statt. Von Mai bis September erfolgte die besondere Ausbildung und

Anterweisung der Ausscheidenden als Lehrer in allen Dienstzweigen. Besonderer

Wert wurde dem Turnen beigemessen, in richtiger Erkenntnis, daß gerade durch diesen Dienstzweig der Körper des jungen Füsiliers gestählt wurde. Während der Jahre 1907—1911 (Oberstleutnant v. Eberhardt) wurde alljährlich im

Sommer ein Schauturnen abgehalten, dem die höheren Offiziere Potsdams und die Spitzen der Zivilbehörden gern beiwohnten. Besondere Verdienste um das

Turnen erwarb fid) in diesen Jahren der Oberleutnant Neumann Neu□ robe; er führte u. a. das raupenartige Bäumeerklettern und den Gewehr□ sprung ein. Leider forderte der große Schneid beim Turnen auch ein Opfer.

Im Herbst 1909 stürzte der Gefreite Assat der 2. Komp. vom Neck und brach sich die Wirbelsäule. Sein Grab ziert ein Denkmal, das von Ihrer Majestät der

Kaiserin gestiftet ist. 1908 wurde der Anteroffizierschule ein Maschinengewehr

überwiesen, an dem ein Teil des älteren Jahrgangs ausgebildet wurde. In dem- selben Jahre erhielt die Schule als einer der ersten Truppenteile das neue

Infanterie□Fernsprechgerät, das im Manöver 1908 erstmalig mitgeführt wurde und sich gut bewährte. 1914 erwarb die Anteroffizierschule in dem neuerbauten

Stadion in Berlin den ersten Preis im Gewehrfechten.

Frühjahrsparade, größere Felddienstübungen im Bataillon, die Erledi gung der Offizier Felddienstübungen, Gefechtsschießen in größeren Abteilungen auf bem Truppenübungsplatz Döberitz, brachten Abwechslung in den Dienst betrieb dieses Zeitabjchnit: ine mehrtägige Besichtigung in sämtlichen Dienst zweigen durch den Inspekteur der Infanterie Schulen etwa in der Zeit Ende Juli bis Mitte August, war als der eigentliche Schluß des Dienstjahres zu betrachten.

Bald darauf, Anfang September nach der Herbstparade auf dem Tempelhofer

Felde in Berlin, trat der jüngere Jahrgang feinen Urlaub an. Der ältere Jahr- gang nahm teil an den Herbstübungen des Gardekorps, nachdem die Füsiliere durch Marschübungen entsprechend vorbereitet wurden. In den letzten Jahren vor dem Kriege wurden diese beiden Kompagnien mit zweien der Infanterie Schieß schule in Wünsdorf zu einem Bataillon zusammengestellt. 1911 beim Kaiser

Kaserne ber Anteroffizierschule in Potsdam

Abkochübung ber 4./A. Sch. P. in Döberitz 1913

Tafel 5

Kasernenwache der Anteroffizierschule Potsdam mit der Fahne am 10. 10. 1919

Denkmal der Anteroffizierschule vor der Kaserne in Potsdam

Tafel 6

manöver in der Ackermark trat das erste und einzige Mal vor dem Weltkriege das Lehr-Infanterie-Regiment in Erscheinung. Nach Rückkehr aus dem Manöver erfolgte bann am 1. Oktober die ilebermeijung der Mannschaften des älteren

Jahrgangs an die Regimenter der Armee. Soweit als möglich wurden hierbei

Wünsche um Zuteilung zu bestimmten Truppenteilen berücksichtigt. In der über wiegenden Mehrzahl wurden die Anteroffizierschüler Infanterie-Regimentern

überwiesen. Nach Bedarf fanden aber auch vereinzelt Aeberweisungen an andere

Formationen statt. Kurz vor dem Ausscheiden wurden die Tüchtigsten (etwa

20%) zu Anteroffizieren befördert, bie Aebrigen traten als Gefreite in die

Armee über.

In den Jahren 1908 bis 1911 wurde das Kasernement erweitert und ver bessert. In dem Verlängerungsbau des Hauptgebäudes wurden die vier Ghul- le und das Offizierheim untergebracht. Das neu errichtete Wirtschaftsgebäude nahm die Küche, Kantine und das Anteroffizierheim, sowie die Wohnungen des

Kantinenwirts und Kasernenwärters auf. Auf dem angekauften Gartenland wurde ein Anteroffizierfamilienwohnhaus mit fieben Wohnungen gebaut. F wurden neu errichtet: ein Gebäude für die Waffenmeisterei und der Pferdestall, sowie das Exerzierhaus. Die Kompagniereviere wurden neuzeitlich eingerichtet.

Jede Kompagnie erhielt einen Waschsaal und eine Toilette. Infolge dieser modernen Einrichtungen wird die Kaserne der ehemaligen Anteroffizierschule heute noch von der Reichswehr als Anterkunft bevorzugt.

Die Ermordung des Bfterreichisch-ungarischen Thronfolgerpaares am

28. Juni 1914 rief überall die größte Empörung hervor, aber die Mehrzahl glaubte trotzdem noch an eine friedliche Beilegung des dadurch entstandenen

Konflikts. Da traf am 31. Juli 1914 bei der Anteroffiz erschule das Telegramm ein: „drohende Kriegsgefahr, Mobilmachung vorbereiten!“ Daraufhin wurden sofort sämtliche Arlauber zurückgeholt, der Dienstbetrieb wurde nur noch interesse los gehandhabt. Am 1. Auguft 1914, 6.50 Ahr e lief das denkwürdige

Telegramm ein: „Mobilmachung befohlen, 1. Mobilmachungstag der 2. August

1914!“ Am 8.15 Ahr abends gab beim Bataillonsappell der Kommandeur,

Oberstleutnant v. Neichenbach, die Mobilmachung bekannt. Gemäß bem

Mobilmachungskalender wurden alle Füsiliere, außer einigen schwächlichen, dem

Lehr-Infanterie-Regiment überwiesen. Die zurückgestellten Füsiliere kamen zur ei e nad Treptow in Pommern. Die Offiziere traten fast aus- schließli lich zum neuaufgestellten Garde-Reserve-Korps über. Zum Lehr-Infan- feti; giment famen bie „ v. Buchwaldt und Graf v. Borries,

Oberleutnant Bieneck und Leutnant Boch o w. Am 3. Auguft 1914 rückte die Anteroffizierschule nach Berlin zur Kaserne des Garde-Füfilier-Negiments.

Hier erfolgte die Zusammenstellung des Lehr-Infanterie-Negiments. So febr auch das LehrInfanterie-Regiment in feiner Zusammensetzung als Muster truppe der Armee begrüßt werden konnte, [o hatten doch die übergetretenen An teroffizierschüler insofern einen Nachteil, als sie nicht wie die auf die ganze

Armee verteilten Schüler der anderen Anteroffizierschulen als Anterführer Ver wendung finden konnten. Sehr viele, namentlich die, welche zu Anfang des

Krieges verwundet wurden und eine lange Lazarettbehandlung durchmachen mußten, konnten erst nach Jahren zu Anteroffizieren befördert werden. Trotzdem kann mit Stolz gesagt werden, daß die Anteroffizierschüler auch als gemeine

Soldaten ihre Pflicht bis zum Tode erfüllt haben

Am 1. Juni 1915 wurde bie Lnteroffizie: c [coule neu aufgestellt. Als Uus- bildungspersonal wurden nur garnifondienftfi e Offiziere und Anteroffiziere verwendet. Der Dienstbetrieb war derselbe wie früher, der die Kriegserfahrungen naturgemäß berücksichtigte. Der zum Herbst jeden Jahres ausscheidende Jahr- gang wurde kurz vorher zu einer kriegsstarken Kompagnie auf einem Truppen jübungsplatz zu einem vierwöchigen Schlußkursus zusammengezogen. Der un glückliche Kriegsausgang und der Schmachvertrag von Versailles setzte auch der Anteroffizierschule genau wie allen militärischen Bildungsanstalten ein

Ende. Die letzte Tat, an der fid) die Anteroffizierschule als geschlossene Truppe im Verbande des Freikorps v. Stephanie beteiligen konnte, war die Unter- drückung der Spartakusunruhen in Berlin im Jahre 1919, wobei sie einen Toten und mehrere Verwundete als Verluste zu verzeichnen hatte. Der letzte Komman deur war Oberstleutnant v. Buchwaldt (1914 Komp.Chef der 9./L. J. N.).

Am 1. April 1920 wurde die Anteroffizierschule aufgelöst.

Zur Feier des 100jährigen Gründungstages und zum ehrenden Gedächtnis der gefallenen Helden wurde am 7. Juli 1925 ein Denkmal vor dem Hauptge- bäude der ehemaligen Anteroffizierschule feierlich enthüllt. Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit Kronprinz Wilhelm mit seinem ältesten Sohne und

Seine Königliche Hoheit Prinz Eitel Friedrich wohnten der Denkmals weihe bei.

Die Anteroffizierschule Potsdam kann somit auf eine beinahe 100jährige

Vergangenheit zurückblicken. Als ein leuchtendes Vorbild der Pflichterfüllung, der unermüdlichen Ausdauer und strammen Zucht steht fie mit den rund 14 000

Zöglingen, die durch fie hindurchgegangen und zu tüchtigen und erprobten Män- gereift sind, vor uns. Mit freudigem Stolz darf fie auf eine große Anzabl nern hinweisen, die einst ihre Zöglinge gewesen sind, und die zu hohen Ehrenstellen in den Reihen des See oder in amtlicher Stellung eines friedlichen Berufes emporgestiegen sind, die in den mannigfachen Zweigen ber

Verwaltung, den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Dienstes Hervorragen— des leisten. Obschon ein Werk des Friedens und zu stiller Friedensarbeit be- rufen, kann fie dennoch mit Necht Anspruch auf die glänzenden Waffentaten der letzten Kriege erheben. Ein beredtes Zeugnis dafür geben die Erinnerungstafeln und das Denkmal. Möge der Anteroffizierschule der altbewährte Ruf als Pflanz stätte wahrer Soldatentugenden und echt militärischen Geistes auch künftig er halten bleiben.

Nangliste der Offiziere der Anteroffizierschule Potsdam 1913/14.

Kommandeur: Oberstlt. v. Reichenbach m.d. A. J. R. 91

Adjutant:: Lt. Nickisch v. Rosenegk m. d. A. 1. G. N. z. F

Hptm. Nadolny m. d. A. Füs. R. 35

» Sis LES 23

„ v. Buchwaldt E 86

„ Graf v. Borries 2 7

Oblt. Wilcke D 154

„ Bieneck D 155

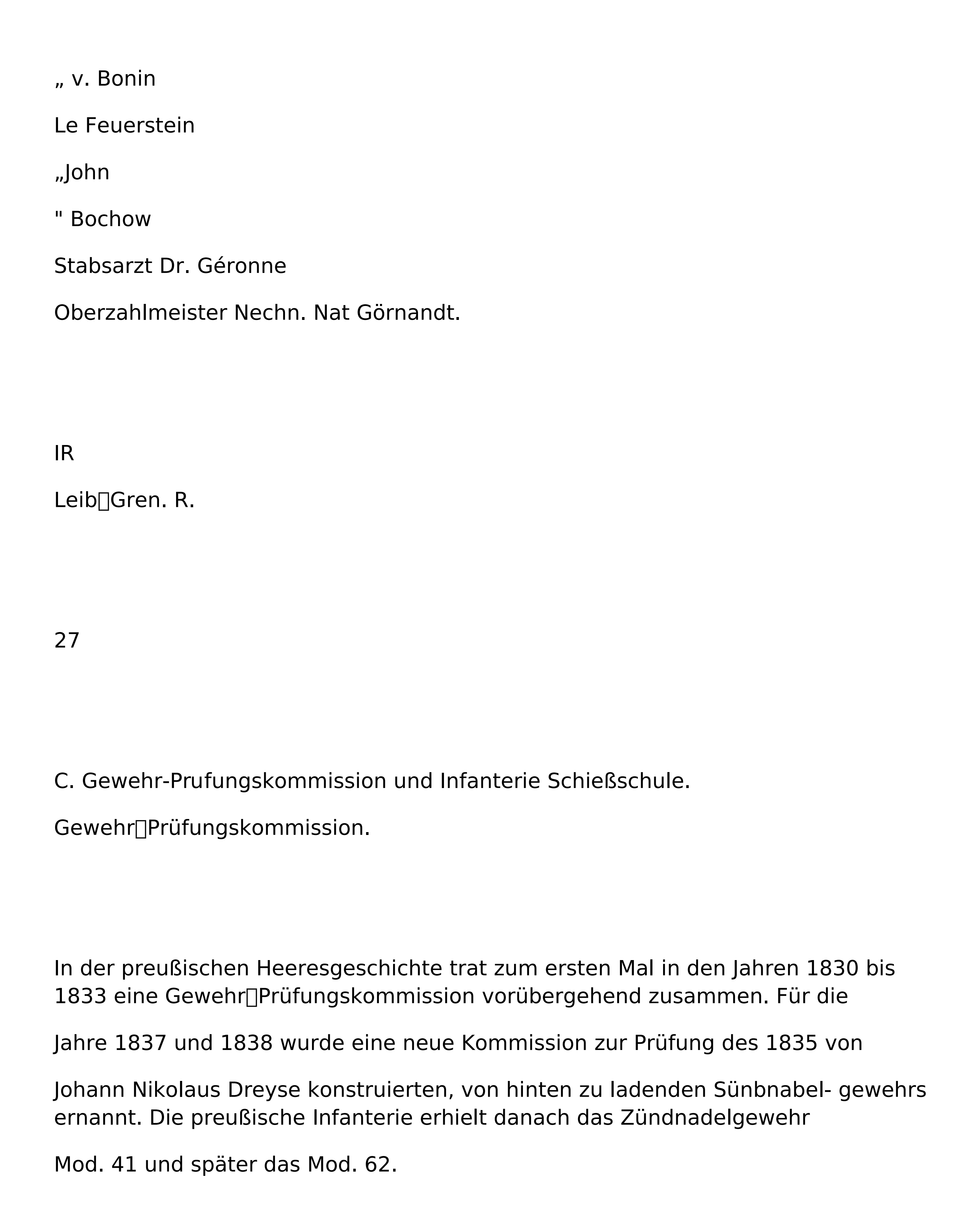
„ — Sinberfin. E 44

Schubert

Oblt. Mathieu

„ Kremnitz t. Frhr. v. Seckendorff

„ V. Lari



„ v. Bonin

Le Feuerstein

„John

" Bochow

Stabsarzt Dr. Géronne

Oberzahlmeister Nechn. Nat Görnandt.

IR

LeibGren. R.

27

C. Gewehr-Prufungskommission und Infanterie Schießschule.

GewehrPrüfungskommission.

In der preußischen Heeresgeschichte trat zum ersten Mal in den Jahren 1830 bis 1833 eine GewehrPrüfungskommission vorübergehend zusammen. Für die

Jahre 1837 und 1838 wurde eine neue Kommission zur Prüfung des 1835 von

Johann Nikolaus Dreyse konstruierten, von hinten zu ladenden Sünbnabel- gewehrs ernannt. Die preußische Infanterie erhielt danach das Zündnadelgewehr

Mod. 41 und später das Mod. 62.

Die endgültige Bildung einer ständigen Gewehr-Prüfungskommission er- folgte 1854 in der Festung Spandau, welche nach allen Richtungen hin gute Ber- bindungen bot. Hier sollten allmählich alle größeren militärischen Institute ver- einigt werden, mit diesen mußte bie Gewehr-Prüfungskommission in enger Füh lung bleiben. Als Schießstandsgelände wurde ein wenige Kilometer östlich

Spandau gelegener Teil des Königlichen Forstes Grunewald in Aussicht ge nommen. Stiftungstag ist laut Verfügung des Kriegsministeriums vom 12. 12.

1903 der 1. 8. 1855.

Aufgaben der Gewehr-Prüfungskommission waren:

Vervollkommnung der in der Armee eingeführten Handfeuerwaffen und deren Munition.

Prüfung der bei anderen Armeen zur Einführung gelangenden neuen

Waffenkonstruktionen, um die Einrichtungen des Auslandes kennenzulernen und der eigenen Armee Kenntnis der Waffen zu verschaffen, mit denen sie selbst einmal bekämpft werden konnte.

Vorschläge zur Verbesserung der eigenen Waffen zu machen oder neue

Erfindungen zu beurteilen und praktisch zu prüfen.

Schießlehrer für die Armee heranzubilden und eine eingehende Kennt nis der Handfeuerwaffen, ihrer Eigentümlichkeiten und Leistungsfähigkeit behufs Erzielung einer mehr konservierenden Behandlung und richtiger

Führung im Ernstfall zu verbreiten.

In technischer Beziehung unterstand die Gewehr-Prüfungskommission a schließlich dem Allgemeinen Kriegsdepartement des Kriegsministeriums, in d ziplinarer Hinsicht dem Generalkommando des 3. Armeekorps.

Die Gewehrprüfungskommission feste fih zufammen — unter einem Stabs offizier als Vorsitzenden — aus einem Stamm von dauernd kommandierten Offi zieren nebst dem erforderlichen Personal an Anteroffizieren und Mannschaften, dem Versuchskommando, welches zur Ausführung der geheim zu haltenden Ver suche bestimmt war, und einem Lehrkommando, welches die Heranbildung von Schießlehrern bezweckte.

Anteroffiziere und Mannschaften waren zunächst in Bürgerquartieren und Kasernen in Spandau untergebracht. Später erfolgte die Unterbringung in den bei der Domäne Ruhleben neu erbauten Kasernen.

Zum ersten Lehrkursus trafen 1855 von jedem Armeekorps 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 6 Gemeine auf TS Monate in Spandau ein. Als Auszeichnung erhielten bie Anteroffiziere und Mannschaften, welche einen solchen Kursus durchgemacht hatten, auf den Knöpfen der Aermelaufschläge den heraldischen Adler. Die besten Schützen unter ihnen bekamen ein besonderes Abzeichen.

Im Sommer 1856 erfolgte die erste Besichtigung der Gewehr-Prüfungs- kommission durch König Friedrich Wilhelm IV. Von diesem Jahre an trafen wiederholt fremdherrliche Offiziere zu Besichtigungen oder Informierung über einzelne Dienstzweige ein.

Die große Heeres-Neorganifation der Jahre 1859 und 1860 ließ die Gewehr-Prüfungskommission in ein neues Stadium der Entwickelung treten.

Militär Schießschule.

Am 1. 1. 1861 wurde die Gewehr-Prüfungskommission erweitert und erhielt unter einem Stabsoffizier als Direktor die Bezeichnung „WilitärSchießschule“.

Die Lehrkommandos wurden verstärkt.

König Wilhelm besichtigte die Militä

Juni 1862. Im folgenden Jahre fand eine Besichtigung durch ben Gi

Leopold von Oesterreich und die zur Musterung des preußischen Bundes kontingents kommandierten Generale statt. Im Laufe der Jahre besuchten zahlreiche Fürstlichkeiten die MilitärSchießschule.

Während des Krieges 1866 war die M Schießschule geschlossen.

Nach der Wiedereröffnung stellten die Vermehrung der preußischen Armee, sowie die chtung des Norddeutschen Bundes erhöhte Anforderungen an die

MilitärSchießschule. Für die einheitlich bewaffnete Armee mußte eine hinreichende Anzahl geeigneter Schießlehrer ausgebildet werden. Zu den Lehrkursen wurden sämtliche Infanterie-Regimenter, sowie die Jäger- und Schützenbatail lone der Norddeutschen Bundesarmee herangezogen. Bei der Auswahl der zu

Kommandierenden wurde berücksichtigt, daß zur Ausbildung eines tüchtigen

Schießlehrers und gewandten Schützen gute Augen, hinreichende Körperkraft, vollständige Ausbildung im Exerzieren, Intelligenz und Gewandtheit erforder lich sind. Die verstärkten Lehrkommandos und die Erledigung der zahlreichen schwebenden Versuche führten zu einer weiteren 5 ea des Personals.

Zwischen den Kriegen 1866 und 1870/71 wohnte König Wilhelm Probe- schießen mit verschiedenen Modellen der bei den größeren Armeen eingeführten

Infanteriewaffen bei. In dieser Zeit statteten u. a. die Kronprinzen von Preu-

ßen, Sachsen und Italien der Militär-Schießschule Besuche ab. Der letzte Besuch fremdherrlicher Offiziere vor Ausbruch des deutsch-französischen Krieges war der des Oberstleutnants Baron Stoffel, Militärattachee bei der französischen Bot- schaft in Berlin. Lehrgänge der Kriegsakademie und Kriegsschulen begannen die

Militär-Schießschule zu besuchen. Später nahmen die M iehungs- und

Bildungsanstalten bis zum Ausbruch des Weltkrieges an den für sie in Frage kommenden Vorführungen teil.

Das Zündnadelgewehr, welches in den Feldzügen 1848 und 1864 über- raschend gute Erfolge gezeitigt hatte, war der einzige in einer großen Armee in

Europa eingeführte Hinterlader. Nachdem es sich auch im Feldzug 1866 glänzend

bewährt hatte, begannen alle europäischen Staaten, ihre Vorderlader umzuän- dern. Allen voran ging Frankreich mit der Einführung des Chassepotgewehrs. In

Preußen entschloß man fid) zu einer Aptierung des Zündnadelgewehrs und zur

Berbefferung feiner Munition. Der Feldzug 1870/71 unterbrach den Fortgang der Aptierung. Die zum ßten Teil bereits ausgegebenen Gewehre wurden zurückgezogen und — der Einfachheit der Bewaffnung wegen das bisherige

Modell wieder ausgegeben.

Die Mobilmachung 1870 rief die Offiziere der Militär-Schießschule zu ihren

Truppenteilen zurück.

Nach Beendigung des Krieges wurde zunächst der neue Direktor ernannt und die Stammkompagnie aufgestellt. Die Anteroffiziere und Mannschaften di ser mußten allen an einen guten Schützen zu stellenden Anforderungen er sprechen. Sodann erfolgte die Ergänzung der Stammoffiziere und des übrigen

Stammpersonals.

Gleichzeitig mit den Arbeiten zum Amändern des Zündnadelgewehrs waren

Versuche größeren Maßstabes zur Herstellung einer Waffe kleineren Kalibers, sowie solcher mit Metallpatronen gemacht worden. Der württembergische

Büchsenmacher Mauser hatte im Jahre 1869 ein äußerlich dem Chassepot ähn- liches Modell, Kaliber 11 mm, mit einer aus einem Stück gearbeiteten Metall- patronenhülse vorgelegt. Anfang 1871 war in Versailles eine Kommission zu- sammengetreten, welche über einige Vorfragen, die Konstruktion des neuen Ge- wehrs betreffend, beriet. Nach den von der Militär-Schießschule nach dem

Kriege gestellten Forderungen wurde das Modell mehrfach geändert, bis es

Genüge leistete. Mit dieser Waffe war die gesamte deutsche Armee 1875 aus- gerüstet.

Im Jahre 1871 erhielt der Direktor der Militär-Schießschule den Nang eines Regiments-Kommandeurs. Am 22. März dieses Jahres fand auf dem

Schießstandgelände in Ruhleben die Einweihung eines Denkmals für die im

Kriege 1870/71 gefallenen, der Direktion angehört habenden Kameraden statt.

Bei der Verlegung der Infanterie-Schießschule im Jahre 1913 nach Wünsdorf erhielt der Obelisk feinen Platz vor dem Offizierkasino. Nach dem Weltkrieg wurde ihm gegenüber ein zweiter Obelisk für die in diesem gefallenen Offiziere,

Anteroffiziere und Mannschaften der Infanterie-Schießschule aufgestellt.

An bem 1872 abgehaltenen ersten Lehrkursus nach dem Kriege 1870/71 nahm auch das XIII. (Kgl. Württembergische) Armeekorps teil. Die Tätigkeit der Militär- Schießschule dehnte sich somit auf 16 Armeekorps des deutschen

Reiches aus. Sie wurde der ins Leben gerufenen „Inspektion der Infanterie: schulen“ unterstellt. In den Angelegenheiten, welche sich auf Konstruktion von

Waffen und Munition und Verfuche damit, joie auf die Schießübungen der

Truppen erstreckten, hatte nach wie vor ein unmittelbarer Verkehr mit dem Allgemeinen Kriegsdepartement stattzufinden.

Die Kurse der nächsten Jahre zur Ausbildung von Instruktionspersonal in der Handhabung des Gewehrs Mod. 71 und des Chassepotkarabiners, sowie die

Vermehrung der Lehrkurse bedingten wiederum eine Verstärkung der Militär

Schießschule. Einem der zur Anterstützung des Direktors kommandierten Stabsoffiziere wurden das Lehrkommando und während ber Lehrkurse auch die Stammkompagnie unterstellt.

e ftetig wachsenden Aufgaben ber litärSchießschule für Lehr- unb

Versuchszwecke machten eine anderweitige Einteilung notwendig. Die Fortschritte der Waffentechnik und die Wandlungen der Ansichten betreffend Anforderung an eine kriegstüchtige Waffe zu Gunsten des Mehrladers führten zu einer Tei- lung in eine Militärschießschule und eine besondere GewehrPrüfungskommission, die 1878 vorläufig in Kraft trat. Der Direktor der MilitärSchießschule wurde zugleich P der Gewehr-Prüfun

Die MilitärSchießschule gliederte fih in eine e Lebre und Versuchsabteilung.

Ersterer fielen im wesentlichen die bisherigen Aufgaben zu. Die Bestimmung ber Versuchsabteilung war, alle Versuche, welche die Konstruktion, sowie bie

Leistungen der Waffe und der Munition betrafen und bisher der Militär

Schießschule als solcher übertragen waren, selbständig durchzuführen.

Die Gewehr-Prüfungskommission hatte alle diefe Fragen zu prüfen und darüber, falls erforderlich, nach praktischen Ermittlungen durch die Versuchsab teilung,

Beschluß zu fassen. Ferner hatte sie jeder Zeit ein fertiges Gewehrmodell bereit zu halten, welches hinsichtlich Konstruktion und Leistung auf der Höhe der

Zeit stand. 1879 wurde die neue Organisation endgültig ein:

Der Direktor der MilitärSchießschule erhielt 1881 den Titel Kommandeur. m Jahre 1882 schied bie Gewehr-Prüfungskommission unter einem Stabs offizier im RegimentsKommandeur-Nang als Präses aus. Die Versuchsabtei lung der Militär Schießschule trat 1883 zur Gewehr-Prüfungskommission über, die dem Kriegsministerium unmittelbar unterstellt wurde.

Bei Beginn des Weltkrieges „ fich die Gewehr- SIE in bie UI (Abteilung Hand-, Fauft-, Maschinen: und blanke Waffen) unb in die A IT (MunitionsAbteilung), dieser unterstand die meteorologische Station und das Laboratorium. Dem Präsidium unterstand unmittelbar das ballistische

Referat. Während des Krieges wurde die A III (Maschinengewehr-Abteilung) neu aufgestellt.

Am 1. 11. 1917 erhielt der Präses den Rang und die Gebürnisse eines

Brigade e 8

Generalmajor a. Thorbeck, der letzte Präses ber Gewehr-Prüfungs kommission vor dem DRM fapt ihre Tätigkeit wie folgt zufammen:

„Die Aufgabe der Gewehr-Prüfungskommission bestand zu allen Seiten darin, dafür zu sorgen, SC die Bewaffnung und Ausrüstung mit Sani

Disi au Tpäter aud) D EE sowie mit optischem Gerä

Armee Tolle den Waffen ei fremden Armeen mindestens stets gleichwertig glichst aber überlegen fein. Am diefe Aufgabe zu erfüllen, war die Geweh

Prüfungskommission verpflichtet, alle Erfindungen, Neuerungen und Erschei
nungen auf dem Gebiet der Waffentechnik und in der einschlägigen Fachliteratur eingehend zu prüfen, praktisch zu erproben und über das Ergebnis verantwortlich zu berichten.

Die Gewehr-Prüfungskommission war also verantwortlich für die Qualitä der in der Armee eingeführten Waffen usw., sowohl vom konstruktiven, ballisti schen als auch vom fabrikatorischen Standpunkt aus. Ihr lag die Abnahme unb

Prüfung der laufenden Fabrikation, sowie die Sorge für Waffeninstandsetzung und Pflege in der Truppe, und schließlich auch die Bearbeitung aller einschlä gen Druckvorschriften ob. Diese Aufgaben konnte die Gewehr-Prüfungskom

mission nur ín gemeinjamer Arbeit mit der Militär(Infanterie)Schießschule, den technischen Instituten, dem MilitärVersuchsamt der Militär-Technischen

Akademie und der deutschen Waffenindustrie erfüllen. Grundsätzlich wurde jede

Neueinführung zunächst mit der Militär(Infanterie)Schießschule und im Trup- penversuch vor der endgülitgen Einführung erprobt. Erst wenn diese Erprobung restlos befriedigte, gelangte die neue Waffe, meift erst nach Vorführung vor

S. M. dem Kaiser, zur Annahme.

Die Tätigkeit der Gewehr-Prüfungskommission in den Jahren 1879 bis

1914 wird im übrigen am kürzesten gekennzeichnet durch die Namen der in dieser

Zeit eingeführten Waffen usw. Es waren dies:

Gewehr 71/84, Gewehr 88, Gewehr 88/05, Gewehr 98, Karabiner 71 und

88, Gewehr 91 für die Fußartillerie, Karabiner 98, langer Karabiner 98, Re- volver 81, Pistole 08, lange Pistole 08, Seitengewehr 71/84, 98 und 98/05,

Fernglas 91, 08, Prismenfernglas 08, Entfernungsmesser Bickel, Hensold und

Entfernungsmesser 08, Patrone 71 und 88, S. (Spitzgeschoßpatrone), SS. und

S.m. K.-Patrone, Maschinengewehr 01, 03, 08, 14 und leichtes Maschinengewehr

08/15. — Nicht eingeführt wurde das bei der Snfanterie-Schießschule und im

Truppenversuch 1894 und 1895 erprobte 6 mm Mauser-Gewehr wegen zu ge- ringer Verwundungsfähigkeit und zu geringer Lebensdauer der

Nach der Trennung von der Gewehr-Prüfungskommission im Jahre 1882 bestand die Aufgabe der Militär- Schießschule darin, Sachverständige für das

Schießen mit Handfeuerwaffen und Schießlehrer heranzubilden, eine gründliche

Kenntnis der Armee-Handfeuerwaffen, ihrer Eigentümlichkeit und Leistungs- fähigkeit, behufs Erzielung einer richtigen Behandlung und Verwendung zu verbreiten, sowie das Verständnis be rauf und auf die Munition bezüg

Instruktionen zu fördern. Aus nitiative waren von ihr etwaige und Anvollkommenheiten der Schießvorschrift aufzudecken und Vorschläge auf deren Beseitigung zu machen. Ferner hatte sie die Schießvorschriften der fremden

Armeen im Auge zu behalten und in der Militärliteratur des Sn- und Uus- landes das auf Schießausbildung, Schießübungen, Verwendung der Waffe und

Schießstandseinrichtungen Bezügliche zu verfolgen und Brauchbares zu ver- wenden.

Weiterhin lag es ihr ob, auf Befehl des Kriegsministeriums Fragen, welche das Schießen und den Schießdienst betrafen, zu begutachten, Aufgaben für das

Prüfungsschießen der Armee vorzuschlagen, über die Ergebnisse des letzteren, sowie über die Schießberichte der Armee Berichte zu erstatten und Entwürfe über

Schießstandsanlagen und Einrichtungen zu prüfen.

Die Militär-Schießschule gliederte fich nunmehr in eine Offizier (Lehr) Ab teilung und die Stammkompagnie. Diese ftellte in den Lehrkursen die zu den Vor- führungen erforderlichen Kräfte. Zu Arbeitsproben standen besonders dazu kom- mandierte Mannschaften zur Verfügung.

Durch A. K. O. vom 21. 11. 1884 fand am Schlusse eines jeden Lehrkurses für die kommandierten Offiziere und Anteroffiziere ein Preisschießen statt. Dem besten Schützen der Offiziere wurde ein reichverzierter Degen, dem besten Sch; der Anteroffiziere eine filberne Ahr als „Kaiserpreis“ verliehen. Gleiche Preise erhielten jährlich die Schützen der Offiziere, Anteroffiziere und Mannschaften des

Stammes der MilitärSchießschule.

32

Ende ber 70er Jahre hatte ein bedeutender Amschwung in der Anschauung

über das Infanteriefeuer stattgefunden, der die Notwendigkeit der Einführung eines Mehr] nahe legte. Nach langen eingehenden Versuchen stellte die ommission im Verein mit der MilitärSchießschule ein Ge-

Mod. 71 durch ein zum Repetieren eingerichtetes

Schloß und ein Vorderf Magazin für acht Patronen, hintereinander lie · gend, unterschied. Das Gewehr erhielt die Bezeichnung Mod. 71/84. Vom

Jahre 1884 an wurden die zur Anfertigung gelangenden Gewehre nach diesem

Modell hergestellt.

Hatte das Gewehr Mod. 71/84 der Forderung einer erhöhten schwindigkeit Rechnung getragen, fo gelangte man durch die Erfindung des rauch schwachen Pulvers zu der gewünschten Verminderung des Kalibers. Das Ge wehr 88, System Mannlicher, Kaliber 7,9 mm, ein Mehrlader mit fünf Pa- tronen in einem nach unten offenen Kasten unter dem Schloß, gelangte nach einem Truppenversuch bei der Mili ärSchießschule im Jahre 1889 zur Çin- führung.

Durch gleichzeitige Verbesserung der Munition (Verwendung des raud- schwachen Pulvers und des Stahlmantelg schosses) wurden die ballistischen £e stungen der Waffen noch wesentlich gesteigert und die Munitionsausrüstung des

Schützen erhöht.

Im Sabre 1889 verlieh Kaifer Wilhelm II. einen eigenhändig geschos senen Auerhahn für den besten Schützen der Stammoffiziere der Militär Schieß schule als Wanderpreis. Eine silberne Platte enthielt die Zueignung des Kaisers, ein silbernes Täfelchen den Namen des jeweiligen Inhabers. Der Wanderpreis ging 1896 in den Besitz be: R in Augusta

remierleutnants v. B y ern vom Köni

Garde-Gren.-Ngt, Nr. 4 über, nachdem diefer ihn drei Jahre hintereinander et» schossen hatte. Auf die Bitte des Kommandeurs verlieh Kaiser Wilhelm II.

1899 einen zweiten Auerhahn, der im Besitz der Infanterie Schießschule blieb.

Der befte Schütze erhielt einen Glaspokal mit dem Bild des Auerhahns oder nach

Wahl eine Darstellung in Silber.

Vom Frühjahr bis Herbst versammelten fid) die Stammoffiziere allwöchentlich einmal zum Offizierschießen, an dem auch die als Hilfslehrer kommandierten

Leutnants teilnahmen. Am 25. März 1890 wohnte Kaiser Wilhelm II. dem

Offizierschießen bei und beteiligte fih persönlich daran. In seiner Begleitung be fanden sich Prinz von Wales, Prinz Georg von Griechenland und andere

Fürstlichkeiten. Bei Wiederholung des Besuchs im Juni d. Is. begleiteten den

Kaiser Prinz Heinrich von Preußen, der Kronprinz von Italien und Prinz

Rupprecht von Bayern.

Das Jahr 1890 brachte eine wesentliche Aenderung in der Einteilung der

Kurse, die eine entsprechende Aenderung ber Milit Schießschule erforderte.

Die Stammkompagnie erhielt von jetzt an eine Sommerverstärkung, sodaß die Anzahl der Schützen sich auf 210 erhöhte. Die Offizier-Abteilung erhielt einen Adjutanten unb gliederte fid) in drei Offizier-Kompagnien.

Am eine Verwechselung zwischen den Schießschulen der Infanterie und Ar- tillerie zu vermeiden, erhielt die Militär-Schießschule durch A. K. O. am 18. 12. 90 den Namen „Infanterie-Schießschule“.

Gelegentlich der Amänderung der Schützenabzeichen im Jahre 1894 erhielten die Schützen der Infanterie-Schießschule an den Fangschnüren eine silberne Eichel.

Zur Prüfung der Fertigkeit im Entfernungsschätzen und -Meffen der Offi- ziere, Anteroffiziere und Mannschaften fanden Wettbewerbe um Preise statt.

An dem 3. Offizier-Festschießen der Kgl. Bayr. Militär-Schießschule auf dem Lechfelde im Mai 1894 nahmen fünf Stammoffiziere der Infanterie-Schieß- schule teil und errangen Preise, so u. a. den 1. Preis auf die „Meisterscheibe“

150 m, sowie den 3. Preis auf die Festscheibe „Prinz Regent“ und den 3. Preis auf die „Meisterscheibe“ 300 m.

Behufs Ausbildung im technischen Dienst wurde von 1896 ab ständig ein

Leutnant auf zwei Jahre zur Technischen Hochschule in Charlottenburg fom- mandiert. Durch die Einführung des deutschen 7,9 mm Gewehrs 88 und des französischen 8 mm-Lebel-Gewehrs im Jahre 1886 war die Frage des kleinsten

Kalibers keineswegs abgefehloften, Vielmehr gingen die Staaten, welche erft später zur Einführung eines Mehrladers schritten, mit dem Kaliber noch erheblich unter 8 mm, meist bis 6,5 mm, in der amerikanischen Marine sogar bis 6 mm herunter.

Diese Entwicklung hatte schon Anfang der 90er Jahre die Gewehr-Prü- fungstommiffion g gezwungen, einer weiteren Verminderung des Kalibers näher zu treten. In enger Zusammenarbeit mit der Waffenfabrik Mauser entstand aus diesen Versuchen 1894 das 6 mm Maufer-Gewehr. Es war allen bekannten Ge- wehrkonstruktionen konstruktiv und ballistisch erheblich überlegen, besaß außer- dem den Vorteil, daß man infolge des geringen Gewichts der einzelnen Patrone die Gesamtzahl der Infanterie-Munitionsausrüstung erheblich vermehren und fie damit der Feuergeschwindigkeit bi Nehrladers beffer anpassen konnte. Diefen

Vorteilen stand der SESTO einer geringeren SINUS der Ge- schosse und der geringeren Lebensdauer der Läufe gegenüber. Wegen dief beiden Nachteile lehnte 1895 das Kriegsministerium die Einführung des 6 mm

Mauser-Gewehrs ab, befahl aber die Slebertraguno feiner konstruktiven Vorteile auf das 7,9 mm Kaliber. Das auf diese Weise entstandene Gewehr wurde unter der Bezeichnung Gewehr 98 im Jahre 1898 in die Armee eingeführt.

Bei gleicher ballistischer Leistung wie die des Gewehrs 88 besaß es in kon- struktiver Hinsicht vor diesem alle Vorteile des 6 mm Gewehrs, nämlich ben unten geschlossenen Kasten, Ladestreifenladung, stabileren Lauf unter Fortfall des

Laufmantels, Unmöglichkeit zwei Patronen durch falsche Ladebewegungen auf- einander zu treiben oder ohne Verschlußkopf zu schießen, sowie schließlich das einfachere und stabilere Quadranten-Visier, Pistolenschäftung und Handschutz.

Seinen großen feuertaktischen Wert erhielt das Gewehr 98 aber erst, als es der Gewehr-Prüfungskommission 1901/02 gelungen war, die Patrone 88 durch eine wesentlich leistungsfähigere Munition, die S-Spitzgeschoßpatrone, zu er- setzen und als diese nach Vorführung vor Kaiser Wilhelm II., sowie Er- probung durch die Infanterie -Schießschule und bayerische Militär-Schießschule

1903 in der Armee eingeführt wurde.

3

d Ar

12. 90

ielten

Fidel.

Offi- att.

e auf chieß jeibe”

Preis

g ein fom- d des insten

> erft eblich

) mm

Prür näher aus

Xo ußer trone

1b fie telen

Ge dieser mm tfeile unfer

fon- ben I des auf das chutz.

[8 es durch er

Er chule

Infanterie -Schießschule Spandau-Ruhleben

Lager in Zehrensdorf bei einem Abungsschießen 1912

Tafel 7

zei

ji Nd. mm

In a b

Infanterie Schießschule Wünsdorf

Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges vor dem Offizierfafino in Wünsdorf

Tafel 8

Am auch das Gewehr 88 für bie S-Patrone verwenden zu können wurde dieses für die S􀀀Patrone mit Ladestreifen aptiert und gelangte so 1905 unter

Bezeichnung 88/05 zur Einführung. Mit dieser Waffe wurden die Landwehr-formationen ausgerüstet.

Bei der S- Patrone war die kurze, stumpfe Spitze des Geschosses 88 durch eine lange, scharfe Spitze ersetzt worden. An Stelle des langen, verhältnismäßig dünnen eylindrischen Führungsteils des Geschosses 88 war ein kurzer, stärkerer, konischer Führungsteil mit größtem Durchmesser am Geschoßboden getreten.

Durch Herabsetzung des Geschoßgewichts um 4,75 g und Verbesserung des Pul􀀀 vers wurde die Anfangsgeschwindigkeit des Geschosses auf 885 m gegen 620 m des Geschosses 88 erhöht. Durch die günstige Form der Spitze und die straffere Führung des S􀀀Geschosses im Lauf wurde die Treffgenauigkeit und die

Nasanz auf den Visierentfernungen besonders bis 1000 m gewaltig gefteigert.

Die Gesamtmunitionsausrüstung des Schützen konnte infolge des geringeren

Gewichts der einzelnen Patrone um 50 Patronen erhöht werden und die Lebens dauer der Läufe infolge der besseren Ausnutzung der Felder durch das straffer ge􀀀 führte, stärkere S-Geschoß von fünf auf zehn Jahre verlängert werden.

Das Gewehr 98 mit der S-Patrone verkörperte [omit in fich alle konstruk􀀀 tiven und ballistischen Vorteile des 6 mm Mauf Hewehrs von 1895, vermied aber feine Nachteile, die geringe Verwundung, fähigkeit und zu kurze Lebens􀀀 dauer der Läufe.

Mit diesem Gewehr und dieser Munition erhielt die Armee eine Waffe, mit der fie jedem Gegner gewachsen war; mit ihr zog die Truppe in den Weltkrieg.

Infolge ber verschiedenen Heeresverstärkungen, der Einführung moderner

Waffen und Munition, sowie des optischen Geräts wurden im Laufe der Jahre die abzuhaltenden Kurse vermehrt und die Zahl der Teilnehmer erheblich ver größert. Auch die Marine, die Marine Infanterie, die Schutztruppe und die

Spezialwaffen wurden, soweit es für diese in Frage fam, zu den Lehr- und Anter offizierkursen herangezogen und auch besondere Kurse für sie abgehalten.

Lehrkurse hatten zunächst nur für Leutnants, Anteroffiziere und Mann: schaften der Infanterie stattgefunden. Von der zweiten Hälfte der 70er Jahre an fanden die zu den Kursen gestellten Mannschaften lediglich zu Arbeitszwecken

Verwendung. Mit dem Jahre 1890 wurden zu den Lehrkursen nur noch Offiziere kommandiert und dabei besonderer Wert auf die Heranziehung von Stompagnie-chefs gelegt, da diese für die Schießausbildung ihrer Kompagnie verantwortlich waren.

Die Ausbildung der Anteroffiziere (Oberjäger) erfolgte von jetzt an in be sondern Aebungskursen im Herbst in Spandau, sowie auf mehreren Truppen

übungsplägen. Die Hauptaufgabe dieser Kurse war, bie Anteroffiziere im ge-fechtsmäßigen Schießen zu fördern. Ferner erhielten fie eine sorgfältige Tnte weisung in der Anfertigung, Aufstellung und Bedienung der Ziele, sowie im

Bedienen der Zielfeuer. Ueber die Sicherheitsmaßregeln, welche jedes Gefechts schießen erfordert, fand eingehender Anterricht ftatt. Des weiteren wurden bie

Anteroffizere über die Obliegenheiten des Schießunteroffiziers der Kompagnie belehrt und im Schulschießen, soweit Zeit und Gelegenheit vorhanden waren, fortgebildet.

Die Anteroffiziere des im Jahre 1895 auf dem Truppenübungsplatz Ha genau abgehaltenen Kurses nahmen, zu einer Kompagnie zusammengestellt, an

der Enthüllung des Kaisers Friedrich. Denkmals durch Kaifer Wilhelm IL. auf dem Schlachtfeld von Wörth am 18. Oktober 1895 teil.

In einigen Jahren wurden Hauptleute und Leutnants des Beurlaubten standes zu diesen Kursen herangezogen, die von 1910 an mit solchen für junge

Offiziere der Infanterie und Jäger verbunden wurden.

Ende der 80er Jahre waren bereits vorübergehend Leutnants und Inter offiziere der Kavallerie zu besonderen Lehrkursen kommandiert worden. Mitte der

90er Jahre wurden solche für Unteroffiziere der Kavallerie dauernd eingerichtet.

Diese erhielten die gleiche Ausbildung, wie die Anteroffiziere der Infanterie.

Entsprechend der Wichtigkeit des Feuerkampfes der Kavallerie nahmen von

1905/06 auch Leutnants und Oberleutnants dieser Waffe an Lehrkursen teil.

1909 wurden ständige Lehrkurse für Oberleutnants und Nittmeister der Kavallerie eingeführt. Letztere waren bisher zu den Informationskursen kommandiert worden.

Die in der zweiten Hälfte ber 70er Jahre eingerichteten Informationskurse waren anfangs nur für Stabsoffiziere und Regiments-Kommandeure ber Infan ferie, sowie für Kommandeure der Zäger-Bataillone bestimmt. Von der Mitte der 80er Jahre wurden zu diesen Kursen auch Regiments-Kommandeure der Ra- vallerie und Eskadronchefs herangezogen, vereinzelt auch Hauptleute der Infan terie und S Später nahmen daran teil: Stabsoffiziere und Hauptleute des

Kriegsministeriums und des Generalstabes, vom Train, von der Fußartillerie, von dem Ingenieur- und Pionierkorps, den Verkehrstruppen, von den Kriegs- schulen, vom Kadettenkorps, von der Marine, Marineinfanterie, Schutztruppe, ferner Generale, welche nicht aus der Infanterie hervorgegangen waren. Unter diesen Offizieren befanden sich auch bayerische, sächsische und württembergische

Stabsoffiziere und Generale.

Bayerische Offiziere wurden nur ausnahmsweise zur Infanteri kommandiert, fo z. B. eine größere Anzahl im Herbst 1898 (Gi

Gewehrs 98).

An den Gefechtsschießen beteiligten fich die zur InfanterieSchießschule fom- mandierten Offiziere persönlich, die der Informationskurse nur als Zuschauer, um dem Grundsatz der Schießvorschrift „Das Gefechtsschießen ist der Endzweck der gesamten Schießausbildung“ voll gerecht werden zu können. Auch die Stamm- offiziere wurden darin vervollkommnet.

Die gefechtsmäßigen Schießen fanden zunächst auf dem Schießstandsgelände bei Ruhleben statt. Durch die größeren Flugweiten der modernen Geschosse wurde bei dem Abhalten von gefechtsmäßigen Schießen das Hinter- und Geiten- lände fo gefährdet, daß vom Jahre 1890 ab dieses Gelände nur noch für das

Singelgefechtsschiepen und kleinere Belehrungsschießen benutzt werden durfte.

Für alle anderen Gefechtsschießen stand zunächst noch der Schießplatz bei Tegel zur Verfügung. Später wurden diefe, sowie größere Versuchs und Belehrungs schießen auf dem Schießplatz Jüterbog ober auf dem TruppenAebungsplatz

Döberitz, vereinzelt auch im Gelände, abgehalten. Vor der Einführung des Ge- wehrs 98 fand im Schießstandgelände bei Ruhleben in Gegenwart Kaifer

Wilhelm IL ein Gefechtsschießen statt, zu dem der ganze Grunewald abge sperrt war.

Kaifer Wilhelm II. wohnte größeren Schießen (Gefechts, Versuchs und

Belehrungsschießen) der InfanterieSchießschule mehrfach bei.

Schießschule nführung des

d

Gelegentlich ber Anwesenheit des Kaisers Franz Joseph von Defter- reich zur Großjährigkeit des Kronprinzen Wilhelm in Berlin, fand im Mai

1900 ein Gefechtsschießen mit gemischten Waffen auf dem Truppen lebungsplatz

Jüterbog statt. Veranlagt durch den Kommandeur der InfanterieSchießschule nahmen daran teil: 1. G. Nat. z. F. und Kaiser Franz G. Gr. gt. Nr. 2, mit je einem kriegsstarken Bataillon, G.Jäg. Btl., G.Odüs Inf. Btl.,

Stammkompagnie der Infanteri und bie gefamte Feldartillerie-Schießschule.

Vom Jahre 1911 fanden sämtliche größeren Gefechtsschießen auf dem G lände der Infanterie-Schießschule bei Wünsdorf statt. Hier wurde eine zeitg mäße Scheibenzuganlage erbaut. Durch diese und das abwechslungsreiche G lände konnten die Ziele kriegsmäßiger da gestellt werden. Auch war an einigen

Stellen ein gefahrloses Aeberschießen mög lich.

Bei der Aufftellung der ersten Maschinengewehr- Abteilungen in der Armee erhielt 1899 die InfanterieSchießschule einen MaschinengewehrZug, der ent- sprechend der Aufgabe der MaschinengewehrAbteilungen, in erster Linie die

Feuerkraft der Kavallerie zu verf ürfen, wie ein Zug dieser Abteilungen be-

i

ich herausftellte, daß das Maschinengewehr wie feine andere Waffe im

Stande fei, die Gefechtskraft der Infanterie zu heben, wurde 1907 zugleich mit einer größeren Zahl von Maschinengewehr-Kompagnien bei den Infante Re- gimentern, bie Leh Raschinengewehr-Rompagnie bei der Infanterie-Schieß- schule errichtet. Aufgabe der Lehr-Maschinengewehr--Kompagnie war, in Kursen für eine gleichmäßige Ausbildung der neuen Maschinengewehr-Roi sorgen und gleichzeitig Unterlagen für eine Schießvorschrift, sowie

Ihinengewehr-Erergier- Reglement zu schaffen.

Während die Maschinengewehr-Abteilungen bestrebt sein mußten, über- raschend auftretend gegen große Ziele zu wirken, sollten sie den Kampf mit gut gedeckten Schützen, da gegen diese die Wirkung zu gering sei, nach öglichkeit vermeiden. Die Ausrüstung der Infanterie mit Maschinengewehren wies jedoch mit zwingender Notwendigkeit darauf hin, gerade gegen derartige Ziele mit

Sicherheit wirken zu können. Nach längeren Versuchen gelang es, im Verein mit der Gewehr-Prüfungskommission ein Schießverfahren zu finden, mit dem es möglich war, gegen gut gedeckte Schützen auch bei mangelhafter Beobachtung gute Ergebnisse zu erzielen. Damit war der Weg für Zusätze zum Exerzier-

Reglement der Infanterie gegeben, durch welche die Maschinengewehr-Kom- pagnien befähigt wurden, die Schützenlinien beim Ang! n vorderster Linie zu begleiten und von dieser aus zu wirken.

Im Herbst 1911 konnte den zum 1. 10. 1911 etatsmäßig werdenden Ma- schinengewe tompagnien somit ein endgültiges Exerzier-Reglement und eine

Schießvorschrift übergeben werden, die sie befähigt haben, ihre Regimenter im

Felde tatkräftig zu unterstützen.

Schießversuche der Infanterie-Schießschule auf Scheiben, welche mit dunkel- blauem Waffenrocktuch, Manteltuch und graugrünem Tuch bekleidet waren, um das für Kriege in Europa geeignete Tuch zu ermitteln, fanden 1904 statt. Die

Entscheidung über die Einführung des feldgrauen Tuches fiel einige Jahre später nach einer Vorführung auf dem Spandauer Berg, bei der Vertreter aller map-

gebenden Militärbehörden, wie des Kriegsministeriums, ber Artillerie-Prüfungs- kommission, des Ingenieur Komitee's u. a. versammelt waren.

Vom Jahre 1908 an nahm die Infanterie-Schießfehule an dem Manöver teil, dazu wurde ein Bataillon aus zwei von dieser zusammengesetzten Kompag nien und zwei Kompagnien der Anteroffizierschule Potsdam aufgeftellt, dem zu- nächst der Maschinengewehrzug der InfanterieSchießschule zugeteilt wurde. Die

Führung des Bataillons übernahmen abwechselnd der Kommandeur der Anter offizierschule und ein Stabsoffizier der Infanterie-Schießschule. Im Jahre 1911 nahm dieses Bataillon unter Führung des 2. Stabsoffiziers der Infanterie

Schießschule, Major v. Tippelskirch — 1916 Kommandeur des ebr-Gu- fanterie-Regiments — an dem Manöver der 1. G. Inf. Division teil. Zu dem fid) anschließenden Kaisermanöver wurde das Lehr-Infanterie-Regiment zu zwei

Bataillonen, L. J. B. und Bataillon der J. S. S. unter Führung des Komman deurg der Anteroffizierschule Potsdam zusammengezogen. Die Lehr-Maschinen gewehr-Kompagnie nahm an den Manövern des G. Gren. Agts. Nr. 5 teil, bis dieses Regiment eine eigene MaschinengewehrKompagnie erhielt.

Aus Anlaß der Lebersiedlung der InfanterieSchießschule nach Wünsdorf nahm das Bataillon 1913 an dem Manöver nicht teil.

Von 1914 an war die Beteiligung des Stammbataillons der Infanterie

Schießschule mit der LehrMaschinengewehr-Kompagnie an den Manövern in

Aussicht genommen. Die bisherige Zusammenstellung mit der Anteroffizierschule sollte fortfallen.

1910 fanden Versuchsschießen der InfanterieSchießschule auf einen Drachen- ballon in Jüterbog statt. Weitere Versuche zum Bekämpfen von Flugzeugen in den nächsten Jahren zeitigten gute Ergebnisse.

In diesem Jahre wurde die bisher zeitweise gegebene Erlaubnis zur Heran ziehung fremdländischer Offiziere zu den Lehrkursen aufgehoben.

1911 besuchte ein Mitglied der InfanterieSchießschule die Schießschulen der Schweiz und Oesterreichs, um deren Einrichtungen kennen zu lernen,

Durch die Ausdehnung der westlichen Vororte Berlins wurde der Infan terie-Schießschule das erforderliche Aebungsgelände in der Nähe von Ruhleben genommen, das Schießstandgelände reichte dazu nicht mehr aus. Die Abhaltung der Gefechtsschießen u. a. auf Truppenübungsplätzen erschwerte den Dienstbe trieb. Die StammKompagnie genügte bei den an die Infanterie Schießschule berantretenden, fid) immer steigernden Anforderungen nicht mehr. Sie erstrebte daher seit längerer Zeit die Verlegung nach einem geeigneten Platz und die Ver stärkung auf ein kriegsstarkes Bataillon.

Am 1. 9. 1913 fiedelte die InfanterieSchießschule nach dem Schießplatz

Wünsdorf — Standort Wünsdorf — über und erhielt vom 1. 10. 1913 ein Zn- fanterie-Stammbataillon zu 4 Kompagnien statt der Stammkompagnie. Sie setzte sich nunmehr zusammen aus dem Kommando, dem Stammbataillon, der Lehr

Maschinengewehr-Kompagnie und der Lehr-Abteilung. Diese unterstand dem

2. Stabsoffizier und wurde in vier Lehrgruppen eingeteilt, drei für die Infanterie, eine für die Maschinengewehre.

1914 befahl S. M. der Kaiser, daß das Stammbataillon der In ie-Schießschule eine Fahne erhalten folle. Die Weihe der Fahne war ge- legentlich einer Besichtigung durch Kaiser Wilhelm I. in Aussicht geno

men. Die Verleihung fam durch ben Ausbruch des Krieges nicht zur Ausfüb- rung. Die Fahne wird in der Garnisonkirche Potsdam aufbewahrt.

In diesem Jahre fand vor Beginn der Kurse ein Gefechtsschießen des

Stammbataillons und ber Lehr-Masch inengewehr□Kompagnie vor dem Kriegs□ minister und die Besichtigung der Infanterie□Schießschule durch diesen statt.

An Kursen wurden für das Jahr 1914 angesetzt:

I. Informationskurse.

a) Einer für 32 Regiments Kommandeure, Offiziere beim Stabe oder im gleichen Nang stehende Stabsoffiziere der Kavallerie, darunter 2 Offiziere aus dem Bereich des Generalstabes der Armee, 1 Offizier der Verkehrstruppe,

1 Kommandeur des Trains und 1 Kommandeur eines Drain-□ Bataillons.

b) Zwei für zusammen 80 Otegimenté-Stommanbeure oder Oberstleutnants der Fußtruppen (ausschließlich Fußartillerie), darunter 3 Offiziere aus dem Be□ reich des Generalstabes der Armee, 1 Offizier aus dem Bereich der General-

Inspektion des Ingenieut- unb Pionierkorps und der Festungen, 1 Bataillons

Kommandeur der Jäger und Schützen, sowie 1 Kommandeur einer Anteroffizier□

Schule.

II. Lehrkurse.

a) Einer für 53 Nittmeister und 46 Oberleutnants der Kavallerie, darunter

7 Rittmeifter des Trains und 2 Offiziere der Verkehrstruppe.

b) Drei für zusammen 240 Hauptleute oder Oberleutnants der Fußtruppen

e) Zwei für zusammen 40 Hauptleute und 40 Oberleutnants ber Maschinen-gewehrKompagnien und Abteilungen.

III. Aebungskurse.

a) Zwei für zusammen 76 Leutnants der Maschinengewehrkompagnien und

Abteilungen.

b) Einer für 84 Anteroffiziere der Maschinengewehrkompagnien und Ab teilungen.

e) Vier für zusammen 260 Anteroffiziere der Kavallerie und des

Außerdem Slebungsturf, junge Leutnants der Infanterie, der und Schützen, für Anteroffiziere der Infanterie, J ützen) und Pioniere auf TruppenAebungsplätzen; die von der InfanterieSchießschule auf Truppen-

Aebungsplätzen abzuhaltenden Aebungskurse für junge Leutnants wurden von 5 auf 8 vermehrt.

Die Mobilmachung 1914 unterbrach die Arbeit der InfanterieSchießschule und löste diese auf.

In einem Schlußwort würdigt der letzte Kommandeur der Snfanteri chieß ihule, Generalleutnant a. D. Müh ry, (1. 4. 12 bis 1. 8. 14) ihre Arbeit wie folgt:

„Mit Genugtuung kann die ehemalige InfanterieSchießschule auf eine

60jährige Geschichte, auf eine Arbeit reich an Mühen, aber auch an Erfolgen, zurückblicken.

Den Forderungen und Fortschritten der Zeiten vorauseilend, hat fie fid) aus kleinen Anfängen heraus in ungeahnter Weise entwickelt. In treukamerad schaftlichem Verein mit ihrer Schwester, der GewehrPrüfungskommission, diente sie der Armee und dem Vaterlande. Auf dem Boden der Praxis stehend, war sie sich ihres Zweckes und Zieles — kriegsmäßige Schießausbildung — jederzeit be wußt. In rastloser Tätigkeit löste fie die geftellte Aufgabe.

Als die deutsche Infanterie im August 1914 in den aufgezwungenen Krieg zog, fat fie es in der Gewißheit, jedem Gegner mindeftens ebenbürtig à

Schon bie ersten Zusammenstöße ergaben ihre SleberfegenDeit im infanteriftischen

Feuerkampf, und damit wuchs das Vertrauen des Einzelnen zu feiner Waffe und zur eigenen Tüchtigkeit. Zweifellos wurden die großen Erfolge auf allen Kriegs- schauplätzen nicht zuletzt durch die schießtechnische Durchbildung des einzelnen

Mannes und seiner Führer erzielt.

Der Weltkrieg erbrachte den Beweis dafür, daß die für den Kriegsfall be stimmte Friedensarbeit der InfanterieSchießschule in richtiger Weise getan war.

Die in Wünsdorf vor dem Offizierkasino der ehemaligen Infanterie Schieß schule stehenden beiden Obelisken erinnern uns noch Lebende an die 1870/71 und

1914/18 gefallenen Kameraden. Zugleich aber bilden sie ein Ehrenmal für die

Infanterie-Schießschule selbst, der wir in stolzer Wehmut und in Dankbarkeit gedenken.

ögen diese Ehrenmale immerdar bleiben Erinnerungsstätten an soldatische

Tüchtigkeit und Ehre, an Treue und Aufopferung für unser Vaterland!“

Die Tradition der Infanterie-Schießschule wahrt im Reichsheere die 14.

Kompagnie des 9. (preuß.) Infanterie-Regiments.

Nangliste der Infanterie-Schießschule in Wünsdorf am 1. 8. 1914.

Kommandeur: Oberst Mühry mit der Aniform des Jäger-Batls. 10

2. Stabsoffizier: Oberstlt. v. Tippelskirch mit der Uniform des J. N. 26

Mitglieder: Major Tauscher mit ber Uniform des Inf. Leib-Ngt. 117

Hauptmann v. Mansberg mit der Uniform des J. N

Hauptmann v. d. Deden-Dffen mit der Uniform des Jäger-Btl. 7

Hauptmann Schotte mit der Uniform des Leib-Gren. gt. 8.

Assistenten: Oblt. v. d. Herberg im Jäger- Btl. 6

Oblt. Hergeftell im JN. 41

Kgl. W. Oblt. Horn im J. R. 120

Oblt. Walther im a R. 57

Oblt. Dehnecke im J.R. 175

Lt. Roth im J. N. iai

Lt. Martin im J. N. 140

Lt. Immanuel im J.R. 114

Lt. v. Peng im 4. G. R. z. F.

Lt. Wilhelmy im J. N. 26

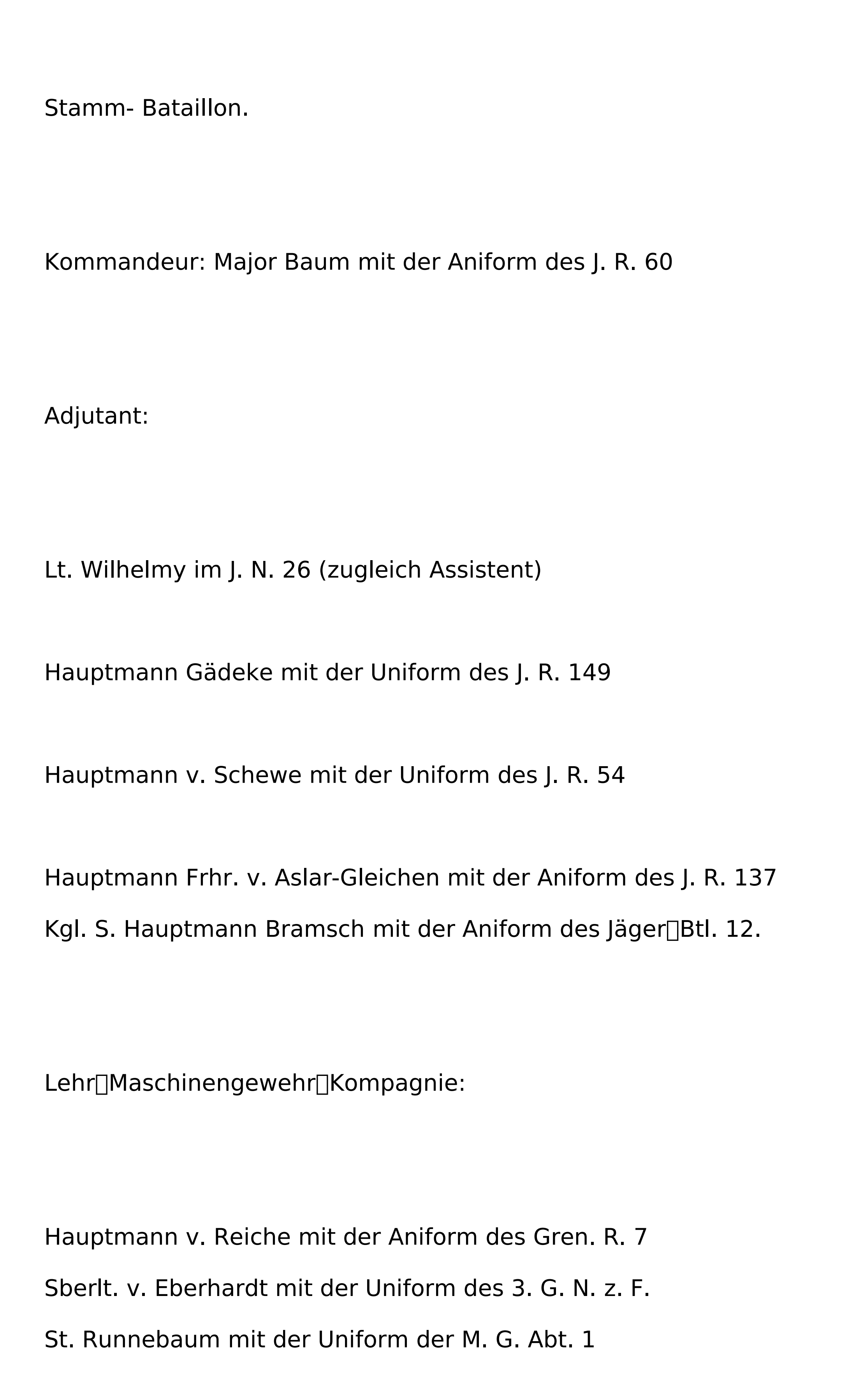
£t. Kuntzen im Gren. R. 5

Et. Selig im J. R. 99

Kgl. S. Lt. v. Zenker im Gren. N. 101

£t. Dierich im J. N. 156

Lt. Völckers im J. N. 27 t. v. Diest im 1. G. N. z. F.



Stamm- Bataillon.

Kommandeur: Major Baum mit der Aniform des J. R. 60

Adjutant:

Lt. Wilhelmy im J. N. 26 (zugleich Assistent)

Hauptmann Gädeke mit der Uniform des J. R. 149

Hauptmann v. Schewe mit der Uniform des J. R. 54

Hauptmann Frhr. v. Aslar-Gleichen mit der Aniform des J. R. 137

Kgl. S. Hauptmann Bramsch mit der Aniform des Jäger-Btl. 12.

Lehr-Maschinengewehr-Kompagnie:

Hauptmann v. Reiche mit der Aniform des Gren. R. 7

Sberlt. v. Eberhardt mit der Uniform des 3. G. N. z. F.

St. Runnebaum mit der Uniform der M. G. Abt. 1

St. Ludwig mit der Uniform des J. R. 129

Stabsarzt: Sinz

Zahlmeister: Pallat.

Ranglifte der Gewehr-Prüfungskommission in Spandau am 1. 8. 1914.

Präses:

Adjutant:

mit Wahrnehmung der Geschäfte beauftr

Oberstlt. Thorbeck mit der Uniform des J. R. 156

Mitglied der Studienkommission der Mili technischen Akademie.

Oblt. Frhr. v. Buol-Berenberg mit der Aniform des G. Gr. N. 4.

Abteilungsvorstände:

Major Müller mit der Aniform des J. N. 84

Major du Vignau mit der Aniform des J. R. 69.

Mitglieder:

Kgl. W. Hptm. Frhr. v. Gültingen mit der Uniform des J. N. 125

Hptm. v. Borell du Vernay mit der Uniform des J. N. 88

Hptm. v. Knobelsdorff Brenkenhoff m. b. Aniform d. M. G. Abt. 1

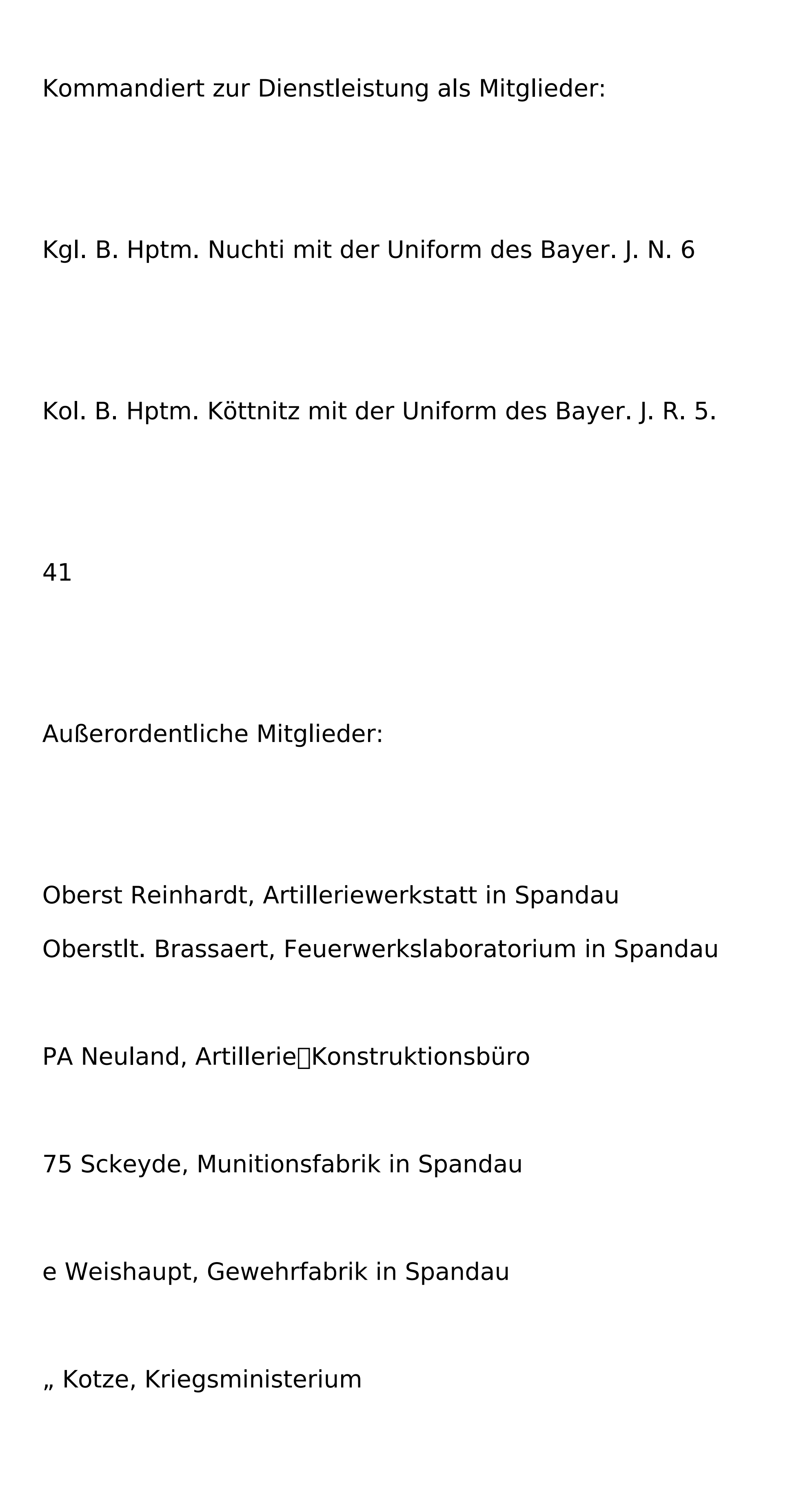
Hptm. Knauff mit der Uniform des J. N. 156

Hptm. Kleinhans mit der Aniform der M. G. Abt. 3

Hptm. Bensberg mit der Uniform des Gr. R. 9

Hptm. Sivecke mit der Aniform des J. N. 59

Hptm. Erdmann mit der Uniform des J. R.


Kommandiert zur Dienstleistung als Mitglieder:

Kgl. B. Hptm. Nuchti mit der Uniform des Bayer. J. N. 6

Kol. B. Hptm. Köttnitz mit der Uniform des Bayer. J. R. 5.

41

Außerordentliche Mitglieder:

Oberst Reinhardt, Artilleriewerkstatt in Spandau

Oberstlt. Brassaert, Feuerwerkslaboratorium in Spandau

PA Neuland, Artillerie-Konstruktionsbüro

75 Sckeyde, Munitionsfabrik in Spandau

e Weishaupt, Gewehrfabrik in Spandau

„ Kotze, Kriegsministerium

v. Wright, Kriegsministerium

Major Doutrelepont, Pulverfabrik in Spandau

„ v. Recklinghausen, Kriegsministerium

„ Straehler, Infanterie□Konstruktionsbüro.

Assistenten:

Kgl. W. Oblt. Frhr. Göler v. Ravensburg im J. N.

Oblt. Schmidt

Oblt. Müller (Adolf)

Oblt. Messerschmidt

Kgl. S. Oblt. Birkholz

Oblt. Gießer

Kgl. W. Oblt. Kopf 7

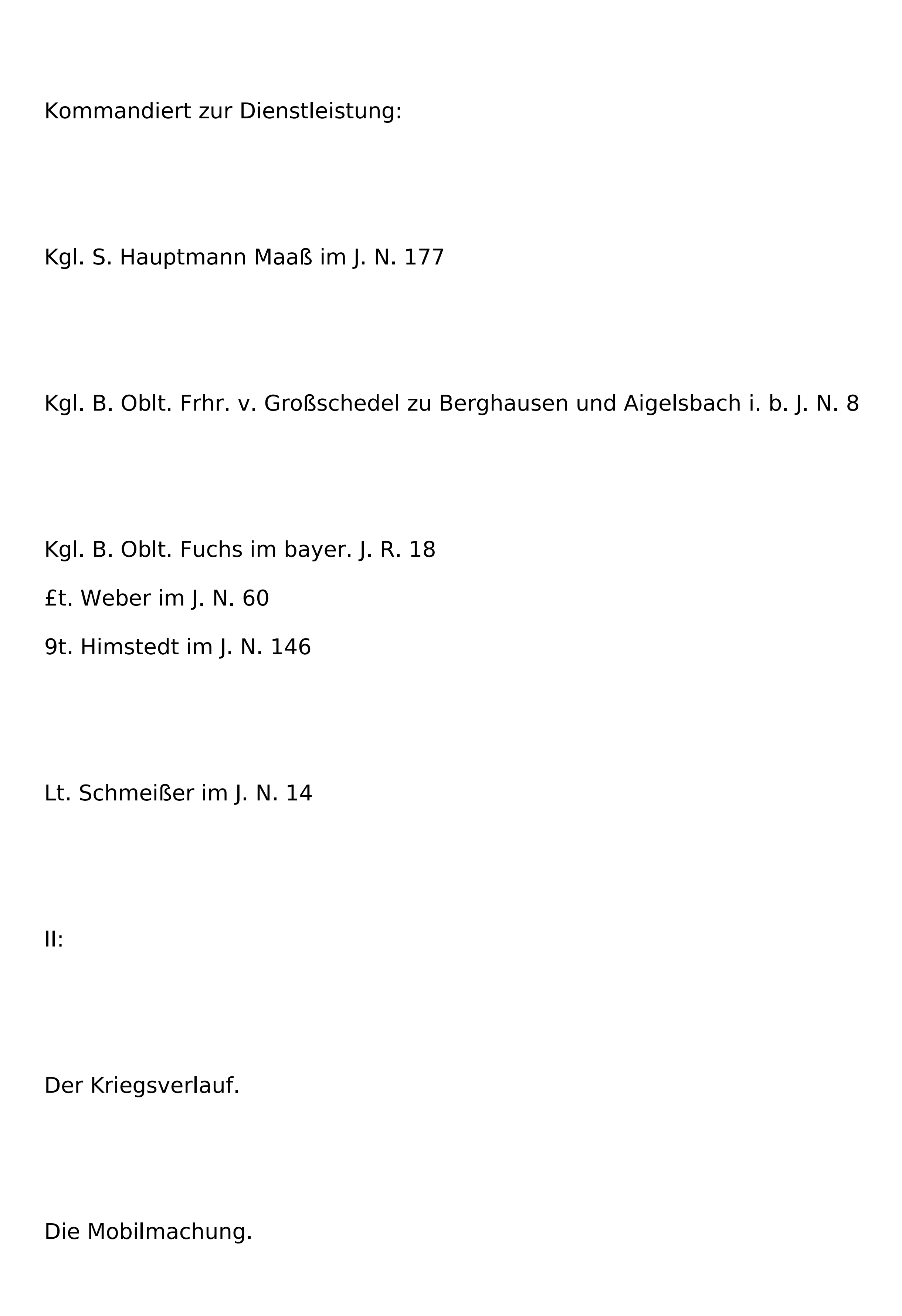
Oblt. Schulze in der M.

Oblt. Tannert im

£t. Sternberg

Lt. v. Wussow im Fü

Lt. Geisler im J



Kommandiert zur Dienstleistung:

Kgl. S. Hauptmann Maaß im J. N. 177

Kgl. B. Oblt. Frhr. v. Großschedel zu Berghausen und Aigelsbach i. b. J. N. 8

Kgl. B. Oblt. Fuchs im bayer. J. R. 18

£t. Weber im J. N. 60

9t. Himstedt im J. N. 146

Lt. Schmeißer im J. N. 14

II:

Der Kriegsverlauf.

Die Mobilmachung.

In den letzten Juli- und ersten Augusttagen des Jahres 1914 wurde sich wohl jeder Deutsche bewußt, daß weder der Kaifer noch das deutsche Volk den uns in frevelhafter Weise von unseren Gegnern aufgezwungenen Krieg gewollt haben.

Von der Stunde an, in welcher die schwerwiegenden Worte „Mobilmachung

— Krieg“ gefallen waren, wußte aber auch jeder Deutsche um was es ging, ums heilige, deutsche Vaterland! Dieses zu verteidigen und zu schützen, war in erster

Linie Aufgabe des deutschen Heeres.

Am 31. Juli wird „drohende Kriegsgefahr“, am 1. August „Mobil- machung“ befohlen. War mit ersterem der Kriegszustand ausgesprochen, so be deutete das zweite — den Krieg!

Es bedurfte nur dieses zweiten Befehls, um das gewaltige Räderwerk der

Mobilmachung des gesamten deutschen Heeres in Bewegung zu setzen, die bis ins Kleinste vorbereitet war und ohne die geringste Störung durchgeführt wurde; es war ein Erfolg ohnegleichen.

Die Mobilmachung der Garde-Regimenter war dadurch erschwert, daß die

Garde ihre Ergänzungsmannschaften aus dem ganzen Reich erhielt, die in be sonderen Transporten nach der Reichshauptftadt gefahren werden mußten. In den Provinzgarnisonen konnten die Neservisten ihren Gestellungsort zum großen

Teil im Fußmarsch erreichen.

Das Kriegsministerium ließ aus diesem Grunde einen Teil der früher für den Mobilmachungsfall vorgesehenen GardeNeserve-Negimenter eingehen.

Durch eine Verfügung des Kriegsministers vom Dezember 1902 fiel so das

Garde-Referve-Füfilier-Regiment weg; dafür wurde vom 1. April 1903 ab die nfanterie-Regiments vorgesehen und die Vorarbeiten

Regiment übertragen. hinengewehrKompagnie der Infanterie Schieß schule an das Lehr-Infanterie-Regiment war feit 1908 befohlen. Die Fahne frage wurde 1914 durch das St egsministerium geregelt; nur die Fahne des

LehrInfanterieBataillons durfte mitgeführt werden, die Mitnahme der Fahne der Anteroffizierschule Potsdam lehnte das tinifterium ab. Das Lehr-Infan- terie Regiment wurde bereits einmal im Frieden zum Kaisermanöver 1911 zusammengestellt, das Lehr- ieBataillon als I. Bataillon, die Infan terie Schießschule und Anteroffizierschule Potsdam als II. Bataillon. Regi

43

mentsführer war der Kommandeur ber Anteroffizierschule Potsdam, Oberst leutnant v. Eberhardt, Kommandeur des II. Bataillons war unser nachmali ger, allverehrter RegimentsKommandeur, der damalige Major v. Tip- pelskirch.

Das LehrInfanterieBataillon war feit 1895 (früher bestand im Winter nur die Stammkompagnie) mit der Mobilmachung der Infanterie -Stabswache des Großen Hauptquartiers beauftragt. Hierzu stellte das Bataillon am 3. Au guft 1914 4 Offiziere, Oberleutnant Kü h m e, die Leutnants Voß, Hingel- mann, Wittke, sowie 245 Anteroffiziere und Mannschaften. Die Feldwebel stelle übernahm der Feldwebel der 1. Kompagnie, Feldwebel Nowitzki. Als

Kommandeur der Stabswache traf am 2. Mobilmachungstage Hauptmann v. Lindeiner gen. v. Wild au vom 1. Garde-Negiment z. F. ein. Während die sächsischen Mannschaften des Lehr-Infanterie-Bataillons zu ihren Frie- denstruppenteilen zurücktraten, blieben die für die Stabswache vorgesehenen

Sachsen bei dieser.

Der Sujammentritt des LehrInfanterie-Regiments erfolgte am 2. Mobil- machungstage auf dem Kasernenhofe des Garde-Füsilier-Regiments in Berlin.

Vom LehrInfanterieBataillon waren zur Abgabe vorgesehen: 4 Feldwebel,

11 Vizefeldwebel, 38 Anteroffiziere, 1 Bataillonstambour, 17 Spielleute, 1 Musikmeister, 36 Hoboisten und 462 Mannschaften, größtenteils Gefreite. Die Rompagnien fuhren ohne Tornister, aber mit Gewehr, mit der Eisenbahn am

3. August 1914 früh nach Berlin, ebenso die übertretenden Kompagnien der

Infanterie-Schießschule W orf, ber Anteroffizierschule Potsdam, sowie bie

Anteroffiziere und Mannschaften ber Gewehr-Prüfungskommission.

Die Maschinengewehr-Kompagnie des Lehr-Infanterie-Bataillons ging im

Fußmarsch nach Berlin. Die Maschinengewehr-Kompagnie der Infanterie-

Schießschule machte in Wünsdorf mobil, fuhr am 10. August 1914 von Zossen aus direkt ins Feld und stieß erst im Aufmarschgebiet in der Eifel zum

Regiment.

Die Unterbringung des Regiments erfolgte in Schulen in der Nähe des

Weddingplatzes, die der Maschinengewehr-Rompagnie in einem Gebäude ber

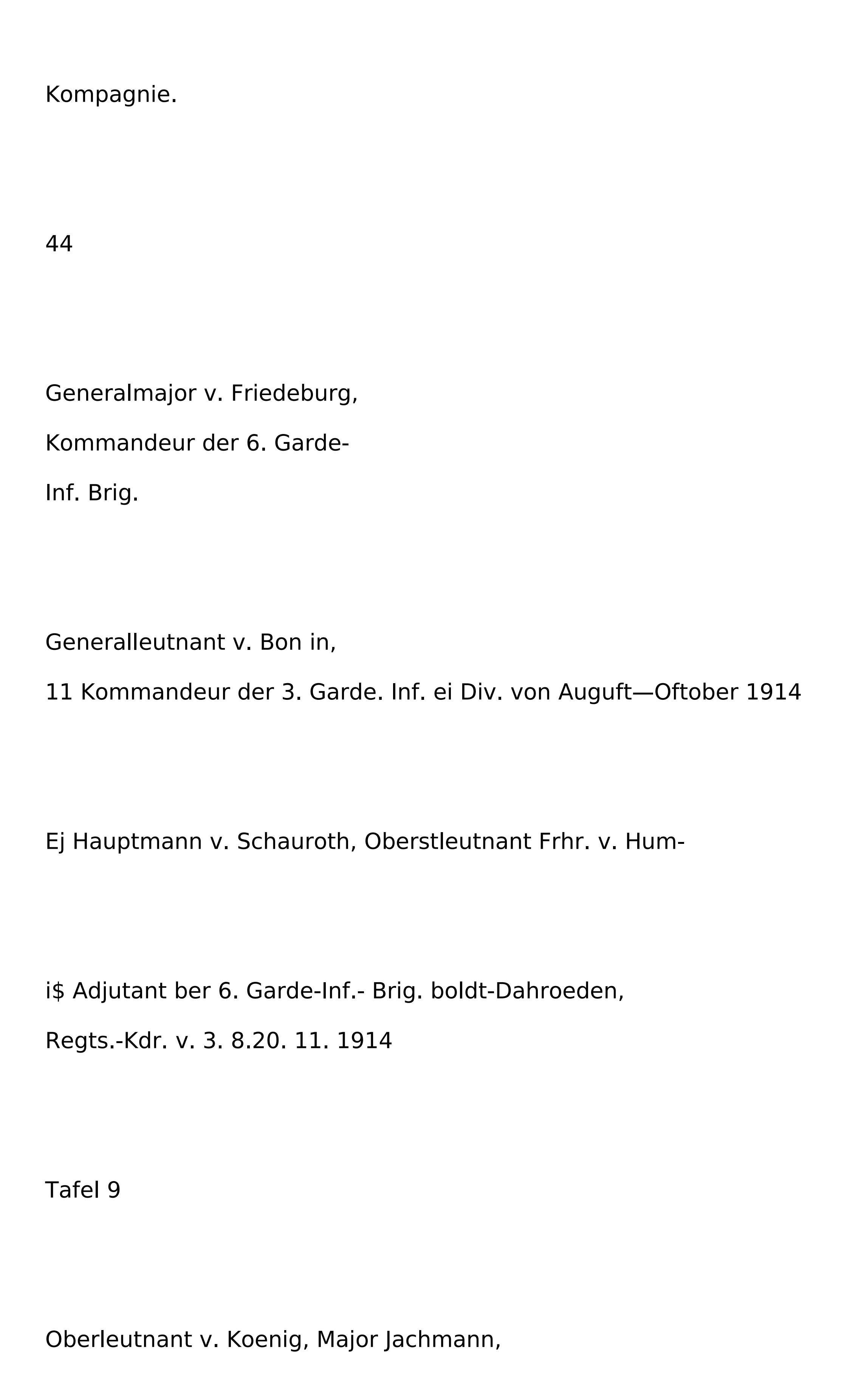
Singer-A. G. in der Pankstraße. Verpflegt wurde die Truppe am 2. Mobilmachungstage noch durch das Garde-Füsilier-Negiment, vom 3. Mobilmachungs-tage ab durch eigene Feldküchen. Die gesamte Bekleidung und Ausrüstung, sowie das Feldgerät war durch das Garde-Füsilier-Negiment bereitgestellt.

Die Anzahl der aktiven Mannschaften war nicht febr hoch. Am jede Rom- panie etwa mit der gleichen Zahl von aktiven Leuten auszustatten, wurde eine

Neueinteilung vorgenommen, durch welche die bisher geschloffenen Kompagnien zerrissen wurden. Im Allgemeinen kann man jagen, daß die 1., 3., 6. und

11. Kompagnie des Regiments aus der bisherigen 2., 3., 1. und 4. Kompagnie des Lehr-Infanterie-Vataillons bestand, die 5., 7. und 8. Kompagnie Schießschul-kompagnien und die 2., 4., 9. und 10. Kompagnie aus der 1., 4., 3. und 2. Rompagnie der Anteroffizierschule Potsdam aufgestellt waren. Die Zusammensetzung der 12. Kompagnie des Regiments erfolgte zum größten Teil aus Schießschülern und aus Mannschaften ber 3./ .J. B. Die Maschinengewehr-Kompagnie des

Hauptmanns Franz erhielt die Bezeichnung 1. Maschinengewehr-Kompagnie, die des Hauptmanns v. Reiche die Bezeichnung 2. Maschinengewehr-



Kompagnie.

44

Generalmajor v. Friedeburg,

Kommandeur der 6. Garde-

Inf. Brig.

Generalleutnant v. Bon in,

11 Kommandeur der 3. Garde. Inf. ei Div. von Auguft—Oftober 1914

Ej Hauptmann v. Schauroth, Oberstleutnant Frhr. v. Hum-

i$ Adjutant ber 6. Garde-Inf.- Brig. boldt-Dahroeden,

Regts.-Kdr. v. 3. 8.20. 11. 1914

Tafel 9

Oberleutnant v. Koenig, Major Jachmann,

Regts.-Adj. v. 3. 8.—23. 11. 1914 Kommandeur des 1. L. J. Sr.

Major v. Amann,

Kommandeur des II. L. F. N.

Major v. Mülman n,

ommandeur des III./L. J. N.

Tafel 10

Merkwürdige Wege war das General Kommando bei der Verteilung der ere gegangen. Der aktive Hauptmann war im Frieden fest mit seiner

Kompagnie verwachsen und diese mit dem „Alten“. In den aktiven Regimentern ließ es sich natürlich nicht vermeiden, daß Hauptleute zu den Referve-Negimen- tern und Stäben kamen, die Kompagnieführung übernahmen dafür Hauptleute der Neserve oder Oberleutnants. Warum wir aber nur zwei Hauptleute der

Anteroffizierschule bekamen und mit Ausnahme der Maschinengewehr-Kom- pagnie jämtliche Hauptleute und Leutnants der Schießschule an andere For: mationen abgaben und dafür O ziere der Gewehrpr ungs Kommission und aktive Hauptleute des Garde. y silier Regiments erhielten, das ab niemand ein.

Aus den Stammformationen ergab sich eine viel zu hohe Zahl von Dienst graden bei den Kompagnien. So hatte jede Kompagnie 4—5 aktive DBizefeld- webel, etwa 15 attive Anteroffiziere, sowie gegen 90 aktive Gefreite. Mit diesem

Personal an Anteroffizieren und Gefreiten hätte man einen prachtvollen Anter führerstamm für Referveformationen aufftellen können. war jammerjchade, daß derartig wertvolles Führermaterial ohne Not vorzeitig geopfert und als

Mannschaft außer Gefecht gesetzt wurde.

Vom 3. Mobilmachungstage ab geschah zunächst die Einkleidung der aktiven

Mannschaften. Für die größtenteils noch nicht ausgewachsenen Anteroff schüler waren nur [dier passende Stiefel und Hosen zu finden; die „Flurschaden bretter" eines Garde-Füsiliers waren nichts Geeignetes für sie. Diese behielten daher größtenteils bie mi gebrachten Stiefel und Hosen. Vom folgenden Tage an begann die Einkleidung der eintreffenden Erg nzungsmannschaften.

Die Pferde, welche in der Amgegend von Berlin ausg hoben waren, kamen bereits am 4. Mobilmachungstage an. Es machte sich sehr end bemerkbar, daß die Trainmannschaften erst einige Tage später eintrafen und bis dahin Mann schaften aus der Truppe die Pferdepflege versehen mußten.

Wir bekamen Reservisten, die früher beim 2. und 4. GardeRegiment und

Garde-Füfilier-Negiment aktiv gedient hatten. Die Ergänzung: mannschaften waren sämtlich zum GardeFüsilierNegiment beordert, das natürlich in erster

Linie feine alten Garde-Füfiliere nahm.

Die Einkleidung der Ergänzungsmannschaften ging sehr langsam vor sich; das lag zum großen Teil an der unpraktischen Anordnung, unsere Leute in der

Maikäferkaserne einzukleiden. Sie standen infolgedessen dort den ganzen Tag herum. Das Regiment traf daher die zweckmäßige Bestimmung, die Bestände in die Kompagniereviere in den Schulen zu überführen, wodurch sich die Einklei dung viel rascher ermöglichen ließ.

Infolge des späten Eintreffens der Neservemannschaften und des schleppen den Ganges der Einkleidung war es nur möglich, an einem Vormittag bis zum Abtransport eine Marsch- und Gefechtsübung in den Bataillonen abzu halten. Zum scharfen Schießen kamen die Neservisten überhaupt nicht mehr.

Am Sonnabend, den 8. August 1914, fand unter großer Beteiligung, auch der Familien, eine Ginjegnung: und Abendmahlsfeier auf dem Grützmacher statt. Wir standen noch lange Zeit im Banne dieser eindrucksvollen Feier.

Am folgenden Tage, 12.45 Ahr mittags, stand das Regiment an derselben

Stelle zur Lebernahme durch die neuen Vorgesetzten bereit. Oberst v. Nostitz, der Kommandeur des Garde- ier□Regiments, übergab das Lehr□Infanterie□

Regiment an Oberstleutnant Frhr. v. Humboldt: Da chroeden, der in

Offi;

45

einer Ansprache feiner Freude Ausdruck gab, eine fo schöne Truppe ins Feld führen zu dürfen. Anter präsentiertem Gewehr erklang das „Hurra“ auf unseren

Allerhöchsten Kriegsherrn über den weiten Platz.

Der Brigade-Kommandeur, Generalmajor v. Friedeburg, bisher Kom- mandeur des 1. Garde-Regiments z. F., ritt die Front der Brigade ab und begrüßte anschließend die Offizierkorps.

Das Regiment war jetzt selbständig und nicht mehr vom aufstellenden

Truppenteil abhängig.

Zusammen mit den „Maikäfern“ gehörten wir zur 6. Garde-Infanterie□

Brigade und bildeten mit der Spandauer 5. Garde-Infanterie-Brigade und der

3. Garde-Feldartillerie-Brigade (5. und 6. Garde-Feldartillerie-Regiment) die aus den Lehr-Formationen der Feldartillerie in Jüterbog hervorgegangenen war, die 3. Garde. Infanterie-Division unter dem Befehl des Generalleutnants v. Bonin. Als Kavallerie hatten wir kein aktives, sondern ein Referveregiment zu 3 Eskadrons, das Garde-Reserve-Alanen-Negiment, welches vom 1. Garde-

Alanen-Regiment aufgestellt war.

Wir bildeten zusammen mit der 1. Garde-Referve-Divifion das Garde-

Refervekorps, defen Führung General der Artillerie v. Gallwitz übernahm.

Der Soldatenwitz taufte es später „Garde-Reise-Korps“. Es war, im Gegensatz zu den übrigen Reservekorps, wie ein aktives Korps mit Artillerie und Kolonnen ausgestattet.

Mobilmachungs-Nangliste des Lehr-Infanterie-Regiments am 10. August 1914.

(Der Stammtruppenteil der Offiziere ift hinter bem Namen angegeben).

Negimentsstab.

Kommandeur: Oberstleutnant Frhr. v. Humboldt-Dachroeden,

L. J. B. mit der Uniform des 1. G. R. z. F.

Adjutant: Oberleutnant v. Koenig, G. F. N.

Führer der großen Bagage: Vizewachtmeister Gundermann.

I. Bataillon.

Kommandeur: Major Jachmann, G. F.

Adjutant: Oberleutnant v. Natzmer, 1. AAR, komdt. z. L. J. B.

Verpflegungsoffizier: Leutnant d. N. Küchenmeister, G. F. N.

VBataillonsarzt: Oberarzt b. R. Dr. Käsemodel

Zahlmeister: Tüting, G. F. N.

1. Kompagnie: 2. Kompagnie:

Hptm. Herold, L. J. B. m. d. Anif. Hptm. Graf v. Borries, A. Sch. P.

J. N. 144 m. d. Anif. Gr. R. 7

£t. v. Nathusius, J. R. 91, komdt. Oblt. Tannert, J. N. 175, komdt. z.

8. L. J. B. G. P. K.

Lt. d. R. Klinkmüller, G. F. R. Lt. d. R. Kerl, G. F. N.

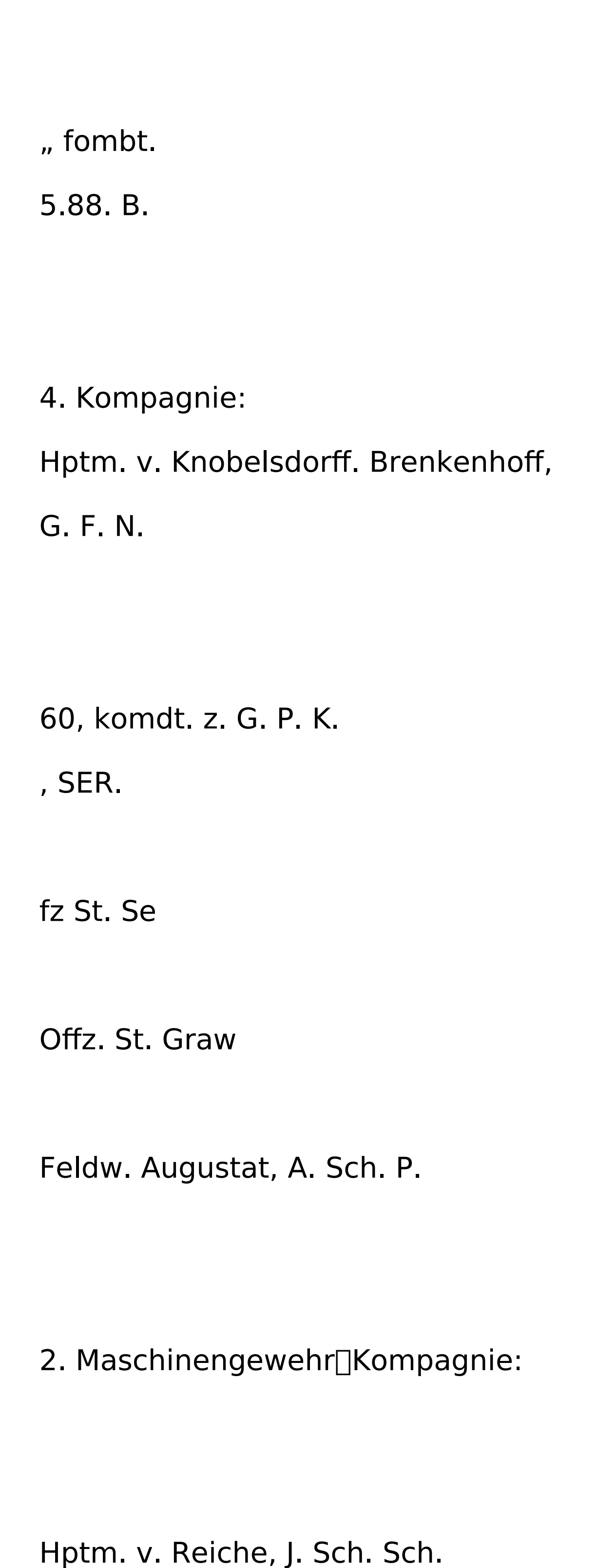
Offz.St. Kohbieter Et. d. R. Eiffler, G. F. N.

Feldw. Fleger, L. J. B. Feldw. Blankenberg, A. Sch. P.

3. Kompagnie:

Hptm. v. Collani, L. J. B. m. d. Anif.

SR 64



„ fombt.

5.88. B.

4. Kompagnie:

Hptm. v. Knobelsdorff. Brenkenhoff,

G. F. N.

60, komdt. z. G. P. K.

, SER.

fz St. Se

Offz. St. Graw

Feldw. Augustat, A. Sch. P.

2. Maschinengewehr-Kompagnie:

Hptm. v. Reiche, J. Sch. Sch.

Oblt. v. Eberhardt, J. Sch

Lt. Runnebaum, I. Sch

St. Ludwig, J. Sch.

Feldw. Schäfer, J. Sch. Sch.

II. Bataillon:

Kommandeur: Malor v. An

Adjutant: Leutnant Nickisch

Verpflegungsoffizie

Vataillonsarzt: Stabsarzt d.

ch. ch., m. d. Anif.

m. d. Anif. Gr. R. 7 h., m. d. Anif. 3. G. Rz. F.

F.

h., m. d. Anif. M. G. Abt. 1

J. R. 129

mann, G. F. N. v. Rosenegk, G.

Leutnant d. N. Detert, G. F. R.

R. Dr. Fenner

Feldzahlmeister: Lehmann, G. F. R.

5. Kompagnie:

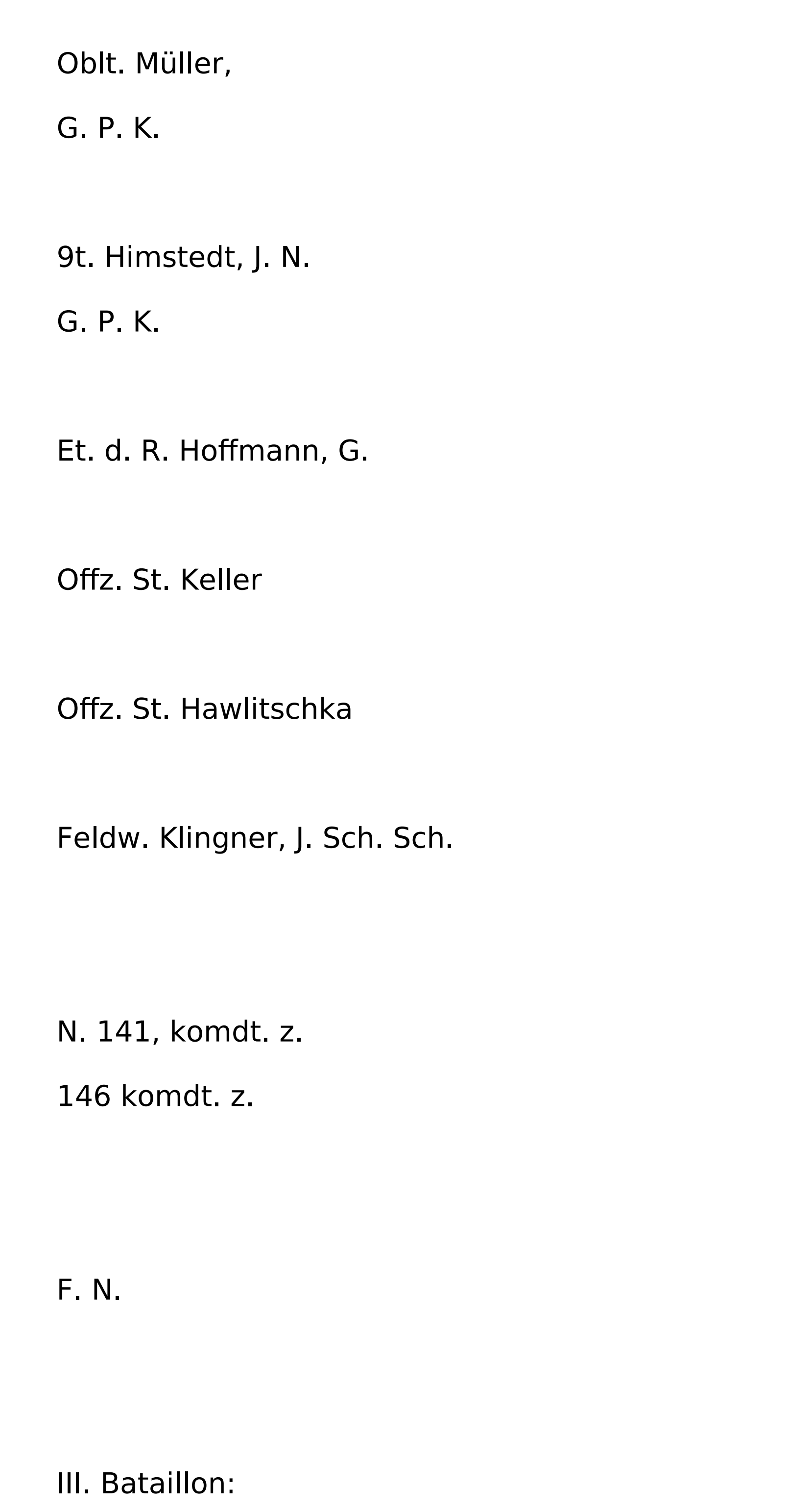
Hptm. v. Borel du Vernay, G. P. K. m. d. Anif. J. N. 88

Lt. Kruger, IR. 16, komdt. z. L. J. B.

Lt. d. R. Boelke, N.

Offz. St. Wirmer

Feldw. Hauer, J. Sch. Sch.



7. Kompagnie:

Oblt. Müller,

G. P. K.

9t. Himstedt, J. N.

G. P. K.

Et. d. R. Hoffmann, G.

Offz. St. Keller

Offz. St. Hawlitschka

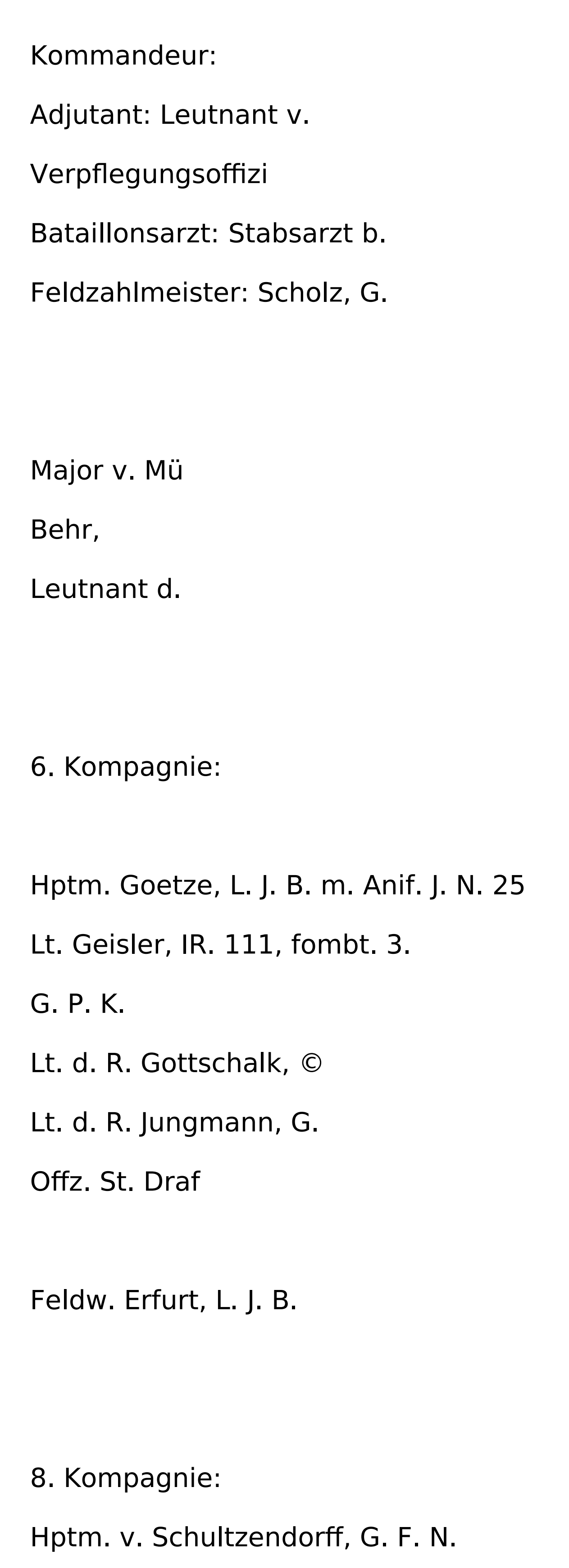
Feldw. Klingner, J. Sch. Sch.

N. 141, komdt. z.

146 komdt. z.

F. N.

III. Bataillon:


Kommandeur:

Adjutant: Leutnant v.

Verpflegungsoffizi

Bataillonsarzt: Stabsarzt b.

Feldzahlmeister: Scholz, G.

Major v. Mü

Behr,

Leutnant d.

6. Kompagnie:

Hptm. Goetze, L. J. B. m. Anif. J. N. 25

Lt. Geisler, IR. 111, fombt. 3.

G. P. K.

Lt. d. R. Gottschalk, ©

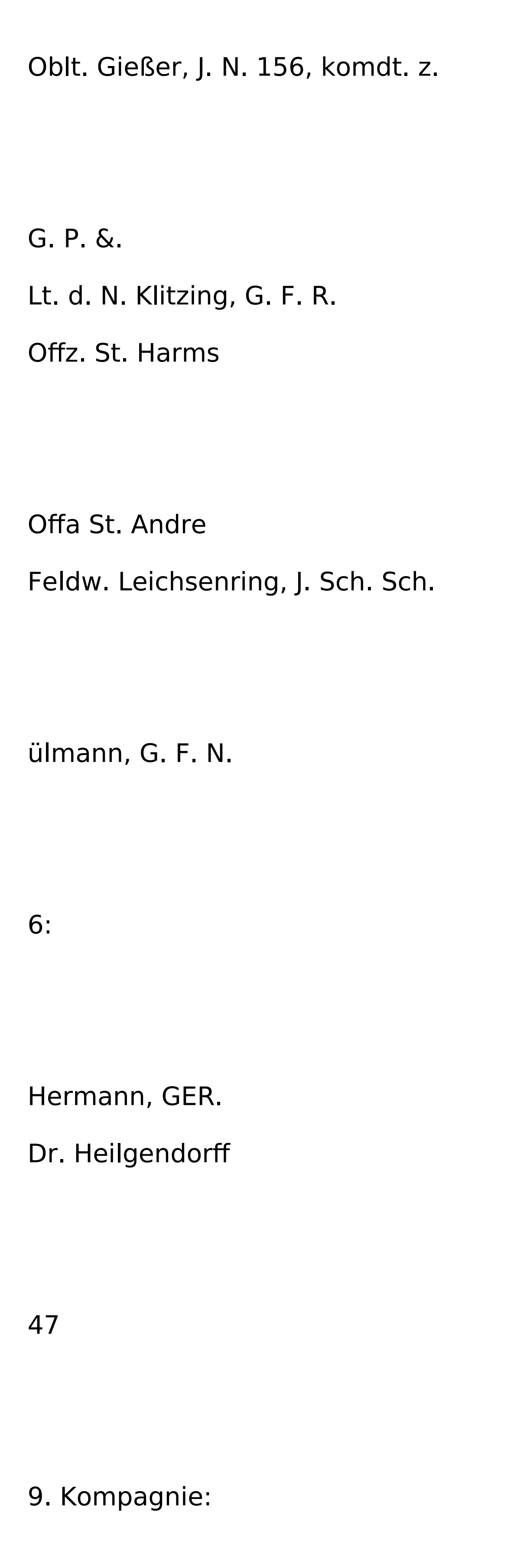
Lt. d. R. Jungmann, G.

Offz. St. Draf

Feldw. Erfurt, L. J. B.

8. Kompagnie:

Hptm. v. Schultzendorff, G. F. N.


Oblt. Gießer, J. N. 156, komdt. z.

G. P. &.

Lt. d. N. Klitzing, G. F. R.

Offz. St. Harms

Offa St. Andre

Feldw. Leichsenring, J. Sch. Sch.

ülmann, G. F. N.

6:

Hermann, GER.

Dr. Heilgendorff

47

9. Kompagnie:

Hptm. v. Buchwaldt, A. Sch. P. m. d.

Anif. Füs. N. 86

Oblt. Kling, J. N. 88, komdt. z. L. J. B.

Et. d. R. Gropp, G. F. R

Et. d. R. Belli, G. F. R

Offz. St. Gropp

Feldw. Knies, A. Sch. P.

11. Kompagnie:

Hptm. Melms, L. J. B., m. d. Anif.

J. R. 82

Et.d. R. Trautmann, G.S.

Et. d. R. Seeländer, G. F.

Offz. St. Buro

Offz. St. Tüshaus

Feldw. Bauer, L. J. B.

10. Kompagnie:

Oblt. Biene

IR

d. R. Morgenftern, G. F. N.

Lt. Bochow, A. Sch. P. m. d. Anif.

J. N 97

Ehlert, G. F. N. ebrid)

Thamer, A. Sch. P.

Lt. d.

Offs.

Feldw.

12. Kompagnie:

Hptm. Knauff, G. P. K., m. d. Anif.

J. N. 156

Qt. Nauchfuß, J. N. 49, fombt. z.

B.

Leppin, G. F. N.

Röhr z. St. Faehndrich

Feldw. Nuß, J. Sch. Sch.

1. Maschinengewehr-Kompagnie:

Hptm. Franz, L. J. B., m. d. Anif. Füs. N. 90

Oblt. Messerschmidt, J. R. 20, fom

SPAR.

Lt. Kummetz, Füs. N. 33, fombt. z. B.

Offz. St. Peters

Feldw. Manthey, L. J. B.

Rämpfe in Belgien.

10. bis 30. 8. 1914.

Am 8. Mobilmachungstage stand das LehrInfanterie-Regiment seinem

Kommandeur, Oberstleutnant Frhr. v. Hum boldtODachroeden, marsch und kriegsbereit zur Verfügung. Es fand seine erste Verwendung im

Beften gegen den Erbfeind Frankreich.

Der Abtransport geschah bataillonsweise vom 9. Mobilmachungstage ab, dem 10. August 1914, vom Moabiter und Charlottenburger Güterbahnhof.

Jeder Transport hatte seine Fahrtnummer; das Endziel war unbekannt.

Bereits auf den Abtransportbahnhöfen setzte die mustergültige Verpfle· gungsarbeit des Roten Kreuzes ein. Von allen Seiten wurden wir mit Liebes · gaben und Blumen überreich bedacht. Der einzige wunde Punkt für durstige

Kehlen war die sicherlich sehr weise Maßregel, daß während der ganzen Fahrt

Alkohol in keiner Form an die Truppe verausgabt werden durfte.

Die Fahrt ging unter dem begeisterten Jubel der Bevölkerung glatt von- statten. Die Begeisterung steigerte sich beim Bekanntwerden der ersten Sieges. nachrichten von den Se achten bei Mülhausen i. Elsaß und Luneville, sowie bei der Vorbeifahrt der ersten Sti sgefangenen aus der Eroberung von Lüttich.

Die Fahrtroute war für alle Teile die gleiche: Berlin, Stendal, Hannover, Köln,

Bonn, Remagen, durch das Ahrtal, Neuenahr, nach Lissendorf.

Die Verpflegung auf den vorgesehenen Stationen war ausgezeichnet; sie wurde in überreichem Maße ergänzt durch die liebevolle Bewirtung Noten

Kreuzes und anderer privater Vereine. Der Rhein wurde bei Köln mit brausen dem Hurra unter Absingen der Wacht am Rhein überquert.

Nach Ankunft in Lissendorf, der Endstation in der Eifel, hatten die Truppen noch mehrere Kilometer Marsch in die Quartiere zurückzulegen, welcher in dem gebirgigen Gelände mit den steifgewordenen Gliedern recht anstrengend war.

Die erste Unterbringung im Aufmarschgebiet geschah, wie folgt:

Negimentsstab und 1. 2 aschinengewehr-Kompagnie in Berndorf,

1. und 2. Kompagnie in Lautersdorf,

3. Kompagnie in ilerbeim,

4. Kompagnie in Ahütte,

Major Jachmann und sein Adjutant verblieben in Lissendorf zur Auf;

stellung der Bahnhofs-Kommandantur.

Stab II. R. mit 5., 6., 7. Kompagnie in Nieder-Ehe,

8. Kompagnie in Loogh,

Stab III/L. J. R. mit 9., 11., 12. Kompagnie in Kerpen,

10. Kompagnie in Flesten,

2. Maschinengewehr-Kompagnie in Lissendorf.

Da anzunehmen war, daß feindliche Flieger das Aufmarschgelände zu erkun den versuchen würden, stellte Hauptm. v. Reiche am 12. August auf den

Höhen bei Lissendorf Naschinengewehrposten zur Fliegerabwehr auf.

49

Am 13. August ift Ruhetag; er wird zur Instandsetzung ber Ausrüstung

und zum Abstellen aufgetretener Mängel benutzt. Die Unterkunft in den armen

Eifeldörfern ist dürftig; Verpflegung erfolgt aus den Feldküchen, für die Fleisch

requiriert w

wohntem Bergland; es

d. Die Musik spielt in den Anterkunftsorten.

Die nächsten Tage bescheren dem Regiment schwere Märsche in unge ist sehr warm, die Chausseen sind sehr staubig.

In feinem Tagesbefehl vom 9. August begrüßt der Heerführer dei

2. Armee

seine unterstellten Truppen wie folgt:

„Soldaten der Zweiten Armee!

Ich babe den Oberbefehl ber 2. Armee übernommen. Mit einem Anter nehmen von beispielloser Kühnheit haben wir den Feldzug eingeleitet. Schon stehen unsere Vortruppen in Lüttich, unsere Kavallerie streift jenseits der Maas.

Dieser glänzende Erfolg, der das ganze Vaterland zu heller Begeisterung ent- flammt hat, ijt uns ein glüctverheißendes Vorzeichen. Jetzt gilt es, dem deut- schen Heere den Weg nach Frankreich hinein zu bahnen und den Feind zu schlagen, wo wir ihn finden. Ich werde Großes von Euch fordern und Ihr werdet es leisten. Wir kämpfen für Haus unb Herd, für bie Ehre unb Anab hängigkeit des deutschen Reiches, für unferen geliebten Kaifer! In diesem gerechten Kriege wird der allmächtige Gott mit unseren Waffen fein!

Bewahrt Euch in Feindesland deutsche Gesittung. Behandelt die Bevöl- kerung, wo [ie fid) friedfertig erweift, milde und menschlich. Jeder Widerstand aber, woher er auch kommen mag, foll mit rücksichtsloser Strenge nieder- geschlagen werden. And nun vorwärts auf den Feind, zum Siege!

Montjoie, den 9. Auguft 1914. gez. v. Bü Lom."

Weitere Befehle, Anordnungen und Nachrichten auf Grund der bisherigen

Kriegserfahrungen werden bekanntgegeben, darunter auch solche von dem abscheu lichen Franktireurunwesen der Belgier, gegen welches mit aller Schärfe zur

Sicherheit unserer Truppen eingeschritten werden soll.

Am an den Feind zu kommen, mußte Gewaltiges an Marschleistungen von

der Truppe gefordert werden, Am 14. August marschieren die Bataillone frie-densmäßig in die neuen Anterkünfte.

Es beziehen Quartier: der Regimentsstab, I./L. J. R., 5., 6., 8. Kompagnie

und zwei Züge der 1. Masch.Gewehr-Kompagnie in Stadtkyll, der Stab

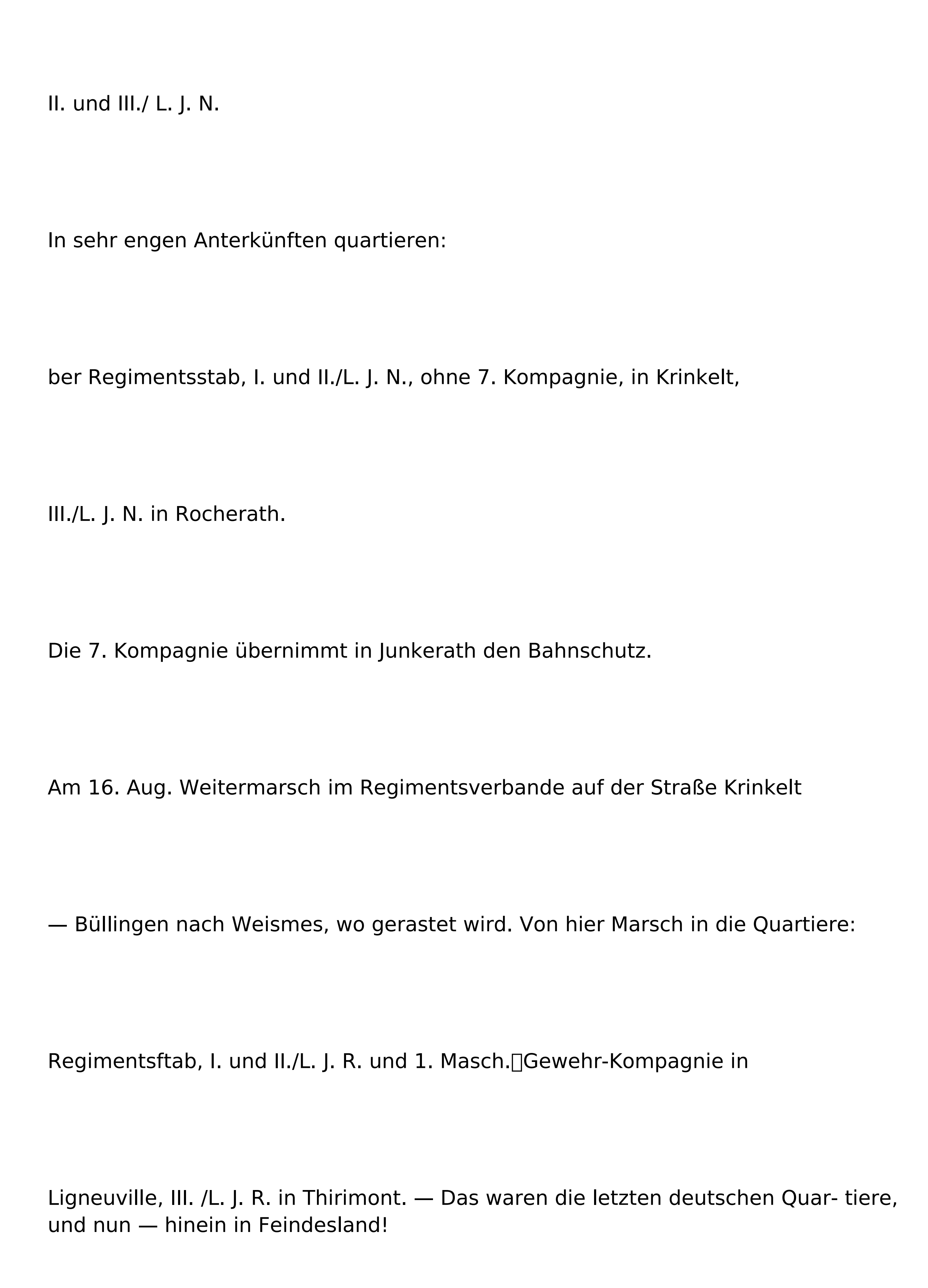
II. /L. J. R., 7. Kompagnie und ein Zug der 1. Masch.-Gewehr-Kompagnie in

Junkerath, III. /L. J. R. in Schüller.

Die Verpflegung erfolgt aus Feldküchen durch Ankauf.

Am 15. August wird im Regimentsverbande von 2 km westlich Stadtkyll

weitermarschiert. Reihenfolge: 1./L. J. R., 1. Masch.-Gewehr-Rompagnie,



II. und III./ L. J. N.

In sehr engen Anterkünften quartieren:

ber Regimentsstab, I. und II./L. J. N., ohne 7. Kompagnie, in Krinkelt,

III./L. J. N. in Rocherath.

Die 7. Kompagnie übernimmt in Junkerath den Bahnschutz.

Am 16. Aug. Weitermarsch im Regimentsverbande auf der Straße Krinkelt

— Büllingen nach Weismes, wo gerastet wird. Von hier Marsch in die Quartiere:

Regimentsftab, I. und II./L. J. R. und 1. Masch.-Gewehr-Kompagnie in

Ligneuville, III. /L. J. R. in Thirimont. — Das waren die letzten deutschen Quar- tiere, und nun — hinein in Feindesland!

Der Vormarsch wird am 17. August auf Stavelot fortgesetzt, von Beau-

mont im Divisionsverbande, L. J. R. marschiert am Anfang der Division. Hier

50

treffen die 7. Kompagnie und die 2. Masch.-Gewehr-Kompagnie wieder beim

Regiment ein. Der Marsch, in der Reihenfolge II., I., III. /L. J. N., Masch.-

Gewehr-Kompagnien, geht über Stavelot, Trois Ponts, Bodeux nach Chevron.

Von hier aus Abmarsch in die Anterkünfte:

Regimentsftab, I. III. /L. J. N. und 1. Masch.-Gewehr-Kompagnie Ortsbi- wat bei Werbomont, II. / L. J. X. bei Chevron, 2. Masch.-Gewehr-Kompagnie

Neuville. Der größte Teil des Regiments mußte biwakieren. Dies war bisher der anstrengendste Marsch, von 7 Ahr vormittags bis 6 Ahr abend:

Das L. J. N. marschiert am 18. August, 8.10 Ahr vormittags, über Izier,

Bomal nach Tohogne, Reihenfolge: III., I., II./L. J. R., Masch Hewehr-Kom- pagnien. Von hier ab um 2.40 Ahr nachmittags „eufter Kriegsmarsch“ in der

Division. L. J. N. ift Vorhut und gliedert sich: III. L. J. R. und 1. Masch.-

Gewehr-Kompagnie als Vortrupp, I. L. J. R., 2. Masch.-Gewehr-Kompagnie und II. /L. J. R. als Haupttrupp. Erst am späten Abend wird zur Ruhe über- gegangen und Vorposten bezogen; 37 km waren zurückgelegt.

III./L. J. N. als Vorposten□Bataillon sicherte in der Linie Leval bis zur

Nordostecke des Bois de Baffin. Der Regimentsstab, I. L. J. R. unb bie Masch.□

Gewehr-Rompagnien übernachten in Les Avins, II. L. J. R. in Pont Avins.

Wegen der Anstrengungen der voraufgegangenen Tage wird am 19. August erst um 12.30 Ahr nachmittags weitermarschiert. L. J. N. am Anfang des Gr

Reihenfolge: IL. J. N. 2. Masch.-Gewehr-Kompagnie, III./L. F. N., 1. Masch.

Gewehr□Kompagnie, II. /L. J. N. Der Marsch geht über Modave auf Huy, welches gegen 4 Uhr nachm. e eicht wird. Am 5 Ahr nachm. wird die Maas auf der wiederhergestellten Brücke überschritten und auf Longpré weitermarschiert.

Bei Dunkelheit werden die Anterkünfte erreicht und zwar: Regimentsftab,

II./L. J. N. unb 1. Masch.□Gewehr-Kompagnie in Lavoir, I. / L. J. R. und

2. Masch.-Gewehr□Kompagnie in Couthuin, III. /L. J. R. nach Sonderauftrag in

Sur les Trixhes.

Zu diesen Vormarschtagen seien noch folgende, ergänzenden Erläuterun□ gen gemacht.

Es herrschte im Allgemeinen große Hitze. Am 17. August hatte es geregnet und die Wege schwer passierbar gemacht. Die Chausseen waren gut; die fanati□ schen Belgier hatten teilweise die wundervollen Chausseebäume gefällt und quer

über die Straße gelegt. Sie bildeten jedoch kaum ein Hindernis; denn entweder wurden diese Straßensperren von der Infanterie umgangen, oder für Fahrzeuge, die nicht neben der Straße fahren konnten, durch Pioniere schnell bejeitigt.

Größere Stockungen, welche die Truppe sehr ermüdeten, traten beim Marsch im

Divisionsverbande ein. Die Kompagnien hatten durchschnittlich 4 bis 5 wirklich marschunfähige Fußkranke. D iese blieben unter dem Kommando des Leutnants d. R. Ehlert zurück und wurden zu Straßenbesserungen verwendet, später auf requirierten Wagen der Truppe wieder zugeführt. Am 14. August begrüßte der

Divisions-Kommandeur, am 17. August der Kommandierende General die

Truppe im Vorbeimarsch, wobei sich beide sehr lobend über die Marschdisziplin und Marschleistungen aussprachen.

Der Divisions-Tagesbefehl vom 19. August lautete:

„Ich spreche allen Truppen der Gibifion meine vollfte Anerkennung aus für schr guten Marschleistungen der legten Woche, besonders des 18. Auguft.

Die großen Anstrengungen waren nötig, um frog der fpäten Slustabung in die erste Linie zu kommen. gez. von Bon in.“

51

Regelten bisher „Tagesbefehle“ bie Märsche der Truppen und deren An— terbringung, so kam am 18. August der erste taktische Befehl über den Feind und die eigene Aufgabe, er lautete gekürzt:

„Tohogne, 18. 8. 1914, 2.10 Ahr n.

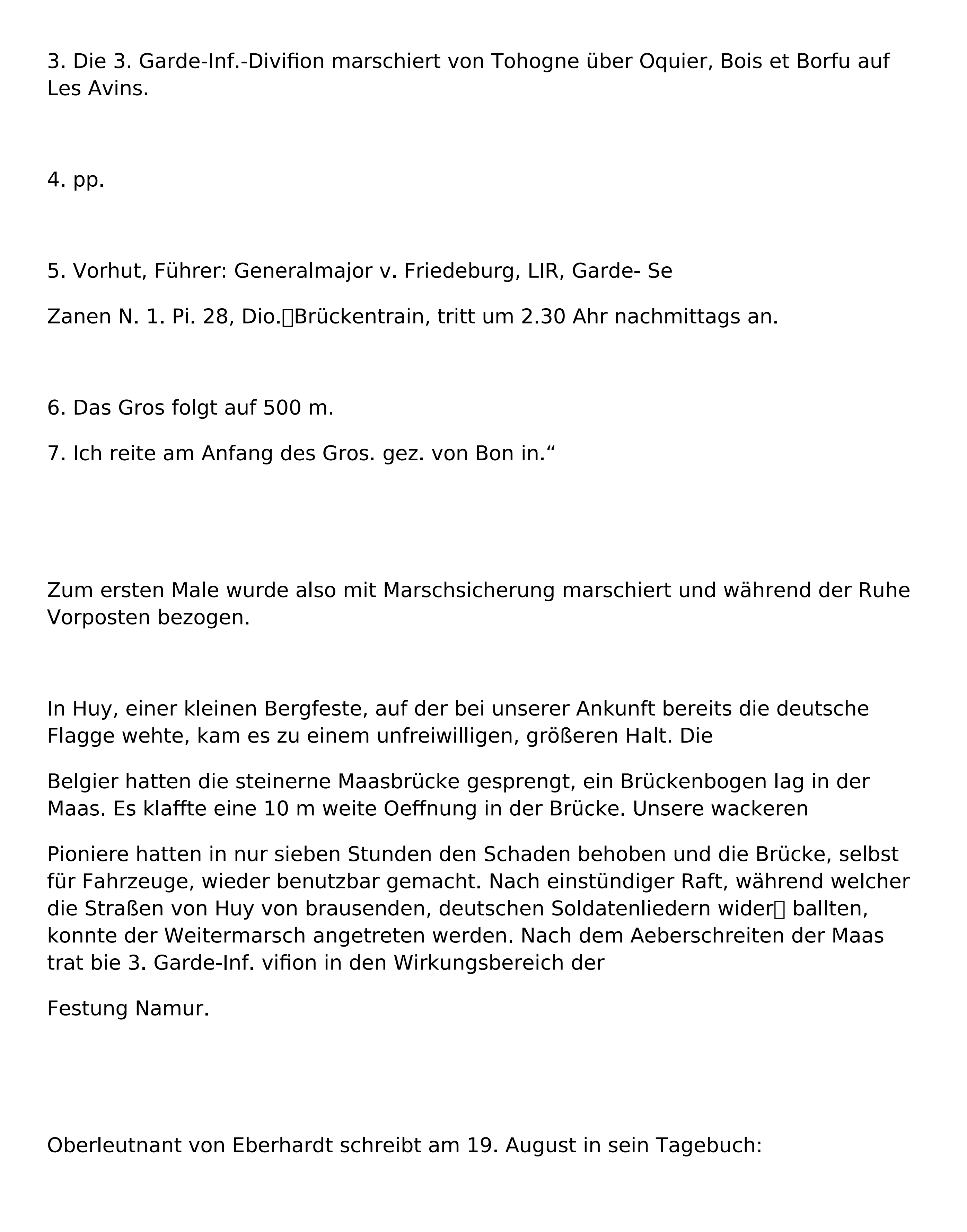
Divisionsbefehl.

1. Ansere Armee geht auf dem nördlichen Maasufer nördlich von Namur vorbei vor. Das Garde-Korps überschreitet hierzu heute am 18. 8. die Maas bei

Huy und unterhalb.

2. Das Garde. Res.-Korps übernimmt füdlich der Maas die Sicherung gegen die Ostfront von Namur. Es marschiert hierzu mit 1. Garde- Def. Division über

Havelange bis Evelette.



3. Die 3. Garde-Inf.-Divifion marschiert von Tohogne über Oquier, Bois et Borfu auf Les Avins.

4. pp.

5. Vorhut, Führer: Generalmajor v. Friedeburg, LIR, Garde- Se

Zanen N. 1. Pi. 28, Dio.Brückentrain, tritt um 2.30 Ahr nachmittags an.

6. Das Gros folgt auf 500 m.

7. Ich reite am Anfang des Gros. gez. von Bon in.“

Zum ersten Male wurde also mit Marschsicherung marschiert und während der Ruhe Vorposten bezogen.

In Huy, einer kleinen Bergfeste, auf der bei unserer Ankunft bereits die deutsche Flagge wehte, kam es zu einem unfreiwilligen, größeren Halt. Die

Belgier hatten die steinerne Maasbrücke gesprengt, ein Brückenbogen lag in der Maas. Es klaffte eine 10 m weite Oeffnung in der Brücke. Unsere wackeren

Pioniere hatten in nur sieben Stunden den Schaden behoben und die Brücke, selbst für Fahrzeuge, wieder benutzbar gemacht. Nach einstündiger Raft, während welcher die Straßen von Huy von brausenden, deutschen Soldatenliedern wider ballten, konnte der Weitermarsch angetreten werden. Nach dem Aeberschreiten der Maas trat bie 3. Garde-Inf. vifion in den Wirkungsbereich der

Festung Namur.

Oberleutnant von Eberhardt schreibt am 19. August in sein Tagebuch:

„Dei großer Hige sehr anstrengender Marsch. Die Gegend ift fast noch schöner als bisher, schroffe Felspartien, Steinbrüche, Gebirgsbäche, es ist eine wohlhabende Gegend mit schönen Dörfern. Die Bewohner find freundlich und bilfsbereit. Aeberall ijt Wasser bereitgestellt. Einen jammervollen Anblick bieten die total verwüfteten, herrlichen, uralten Alleen. Die schönsten Almen find gehauen oder angeschlagen. — Wir paflieren die Maasbrücke bei Huy. Ansere

Leute singen: „Von der Maas bis an die Memel“ ie Brücke ist in der

Mitte, etwa 30 Schritt breit, von den Belgiern gesprengt. Törichtes Beginnen!

— Als ob uns das lange aufhalten könnte! nsere Pioniere haben Längft alles wiederbergestelle sodaß wir glatt hinüberkommen. Die nächstgelegenen Häufer find arg beschädigt, alle Fensterscheiben zerstört. Die Stadt wimmelt bon deutschen Truppen.

Es wird oorwärtsgehegt, nur ganz kurze Halte werden eingelegt. Es heißt, wir follen noch in den Kampf anderer Korps eingreifen. Von einer Patrouille des Garde-Reserve-Alanen-Regiments kommen von 10 Mann nur 2 zurück.

8 Alanen unb Lt. v. Bülow, vom Regiment der Gardes du Corps, find gefallen.“

Das erste Tor zum Feindesland — Lüttich — war in kühnem Sturm in

den Tagen des 5.—8. August, nicht zuletzt durch die Entschlußkraft und den

Mut des Generals Ludendorff, eingestoßen worden. Jetzt galt es, ein

eo

weiteres Tor — Namur — zu öffnen. Anfangs war die 3. Garde-Inf.Divi fion zur Einschließung dieser Festung bestimmt, dann aber kam der freudig begrüßte Befehl zum Angriff selbst.

Bevor am Spätnachmittag des 19. August bei €ongpré der Befehl zum

$lebergang zur Rube gegeben wurde, traf die Meldung ein, daß südlich der

Vormarschstraße aus dem Park des Schlosses Sur les Trixhes auf unsere

Kavalleriepatrouillen geschossen worden sei. Das am Anfang des Regiments marschierende III. LJ N. erhält daraufhin den Befehl, den Park und das

Schloß vom Feinde zu säubern.

Wenn auch die Ausführung dieses Auftrages insofern recht harmlos verlief, als in dem verlassenen Schloß nur eine rastende deutsche Kavalleriepatrouille sich befand, so hatte das Bataillon doch eine lehrreiche erste Entwicklungsaufgabe nach der linken Flanke zu lösen gehabt. III. / L besetzte Sur les Trirhes und bezog, nach Festnahme einiger Geiseln, dort Anterkunft.

Der Regimentsftab, II./L. F. R. ohne 5. Kompagnie und die Maschinen gewehr Kompagnien gingen in Ortsbiwak bei Lavoir, I. /L. J. N. bei Couthuin.

Die 5./L. J. N. war zur Sicherung der Brücke in Huy verblieben.

Auf Grund des anfänglichen E schließungsbefehls von Namur mar für das weitere Vorgehen von der Division befohlen: „Die 6. Garde-Inf.Brig. geht rechts, die 5. Garde-Inf.Brig. links vor; Trennungslinie Pt. Waret

Hingeon—Marchovelette“. K

Von jetzt an müssen wir bie Verwendung und Tätigkeit der Bataillone ein- zeln verfolgen, wie sie sich je nach der Gefechtslage an den weiteren Opera tionen beteiligen.

ür den 20. Auguft standen I. und III/. J. N., sowie die 2. Masch.

Gewehr Kompagnie der 5. Garde-Inf.-Brig. zur Verfügung mit dem Auftrage, das Gelände und die Waldstücke hart nördlich der Maas in Richtung auf

Landenne vom Feinde zu säubern rer war Major Jachmann.

Das Getadement marschierte zunächst auf Houmerin, Höhe 215; hier kurzer Halt und Aufklärung nach vorn. Der erste feindliche Flieger wurde in großer Höhe gesichtet und Fliegerdeckung befohlen. Die 10./L. F. N. war bei

Couthuin zum Schutze der Artillerie verblieben.

10.45 Ahr vormittags wird in Richtung Landenne angetreten mit dem Auf trage, die Höhen westlich davon zu besetzen. Die 9./ L. J bildet den Vortrupp und durchschreitet in aufgelöster Ordnung Landenne; die beiden Vataillone folgen entfaltet.

Es war sehr heiß und fiel auf, daß die Bewohner des Ortes bereitwilligst

Wasser und andere Getränke anboten. Wir waren aber nach den befannt- gewordenen Greueltaten der Belgier recht vorsichtig im Genuß derselben.

Ohne Widerftand wurde die Höhe besetzt, die feindlichen Schützengräben waren verlassen. Aus den vorgefundenen Bekleidungsstücken konnte das 10. Bel- gische Infanterie -Regiment festgestellt werden. Ein Garde Neserve Alan berich- tete, wie seine Patrouille von Landeseinwohnern auf nächste Entfernung abge schossen worden sei. Wir fanden auch die ihres Sattelzeuges beraubten toten

Pferde am Rande des Feldes vor. Das Detachement schloß auf; Sicherungen wurden ausgestellt. Es verblieb dort bis 2.15 Ahr nachmittags, dann erfolgte Ab lösung durch das 5. Garde-Negiment z. F. Die freigewordenen Bataillone wur- den nach Hingeon an das Regiment herangezogen. Währenddessen war das

II./L. F. R. mit Regimentsstab und ber 1. Maschinengewehr-Rompagnie um

8.50 Ahr vormittags als Artilleriebedeckung hinter dem Garde-Füsilier-Regiment auf Heron angetreten. Die 6./L. J. R. marschierte zwischen der I. und II. /.

Garde-Fa. N., die 7. unb 8./L. J. R. am Ende der Artillerie.

Als die II./6. Garde-Fa. R. hart südlich Trota in Stellung ging, übernahm

II./L. J. R. durch geeignete Aufstellung die Sicherung dieser Abteilung. Feind- liche Infanterie gab einzelne Schüsse ab, die keinen Schaden anrichteten. Die Ar- tillerie nahm feindliche Schützen südöstlich Frane Waret unter Feuer; das

II./L. J. R. schob die 6. Kompagnie zur Sicherung gegen den Wald vor, der

Feind ging zurück.

Gegen Mittag wird II. /L. J. R. durch das Garde-Gren. Regt. 5 abgelöft und

übernimmt die Sicherung im Raume Südrand Frane Waret Nordostrand des Waldes südöstlich Frane Waret. Die Kompagnien graben fid) ein, rechts 6., links 7./L. J. R., dazwischen ein Zug Maschinengewehre, 8./L. J. N. hinter der

Mitte. Feindliche Patrouillen werden aus dem Walde vertrieben. Am Abend wird die 7/2. J. R. auf Befehl des Regiments zum Schutze der Artillerie nach

Sart d' Avril entsandt.

Von Hingeon aus wurde das herangekommene ./ L. J. N. rechts neben dem

II./L. J. N. eingesetzt und besetzte Franc Waret, das III. /L. J. N. verblieb zu- nächst bei Hingeon. Bevor III. /L. J. R. den ergangenen Befehl zur Sicherung der Artillerie ausführen konnte, wurde es dem Garde-Füfilier-NRegiment zur

Verfügung gestellt, da dieses sich angegriffen glaubte.

Am 6 Ahr abends marschiert das Bataillon mit 1. Maschinengewehr-

Kompagnie bei strömendem Regen nach nordwestlich Bahnhof Frane Waret ab und gräbt fih nach näh Anweisung des Regiments-Kommandeurs rechts vom III. /G. F. R.,

in zwei Linien gestaffelt, ein. Die Maschinengewehre werden in der vorderen Linie bei der 10. und 11./L. J. N. eingeschoben. Die 9./L. J. N. wird zur Bedeckung des Divisionsstabes und einer 21 emMörserbatterie nach

Bierwart abkommandiert und trifft erst am 23. August morgens wieder beim

Bataillon ein.

Die Nacht verläuft, bis auf ein wildes Geschieße beim Garde-Füfilier-Re- giment, ruhig. Man sieht nachts zu leicht Gespenster; die Folge ist der Befehl:

„Es wird bei Nacht nur geschossen, wenn ein ernstlicher Angriff erkannt ist.“

Am 21. August verbleiben I. und II./L. J. R. in ihren Stellungen, III. /

L. J. R. wird zur Verfügung der Brigade nach Franc Waret beordert.

Ansere schwere Artillerie und eine österreichische 30,5 em Batterie eröffnet das Feuer auf die Forts und die ausgebauten Zwischenstellungen. Am Abend wird ein schwacher feindlicher Vorstoß durch I. und II./L. J. R. mit Feuer leicht abgewiesen.

Für den 22. August befahl die Brigade: „Jedes Regiment hat mit zwei

Kompagnien gegen die feindliche Stellung bei Marchovelette vorzufühlen.“

Hiermit wurde II. /L. J. R. beauftragt; es sollte fid) in Besitz von Gelbressee unb der Höhe nördlich davon setzen. Dem Bataillon wurde ein Zug ber

2. Masch. GewehrKompagnie und zwei Pioniertrupps zugeteilt. Vom Gegner unbelästigt, erreichte es die befohlene Linie, besetzte die Höhe 600 m östlich des

Forts und grub sich ein. Jetzt erhielt es schwaches Infanteriefeuer, das aber so fort aufhörte, als gegen 9 Ahr vormittags unsere Artillerie das Fort mit schwerstem Feuer belegte. Die 8./L. J. N. hatte die ersten blutigen Verluste —

zwei Leichtverwundete. Die vordersten Schützen waren durch Sprengstücke der

21 em-Mörser ftart gefährdet, ein Pionieroffizier wurde hierdurch verwundet.

Die Verbindung mit dem Sarde-Füfilier-Negiment rechts unb dem Garde-

Gren.-Regiment 5 links war hergestellt, dazu mußte der linke Flügel des II.“

L. J. R. scharf nach Gelbressee zurückgebogen werden. Bei Dunkelheit grub sich die 7./L. J. N. hinter der Mitte des Bataillons ein.

Beim Garde-Gren.-Regiment wurde abends ein feindlicher Angriff er- wartet. Infolgedessen wurde III./L. J. N. mit 1. L. J. N. und der 1. Masch.

Gewehr-Rompagnie an die Chausseegabel bei Haumet vorgeschoben, um die

Lücke zwischen jenem Regiment unb bem II./L. J. N. fester zu schließen. Die

Kompagnien lagen bei dem regnerischen, kalten Wetter unter freiem Himmel und suchten notdürftigen Schutz in der Nähe der brennenden Häuser. Ein feindlicher

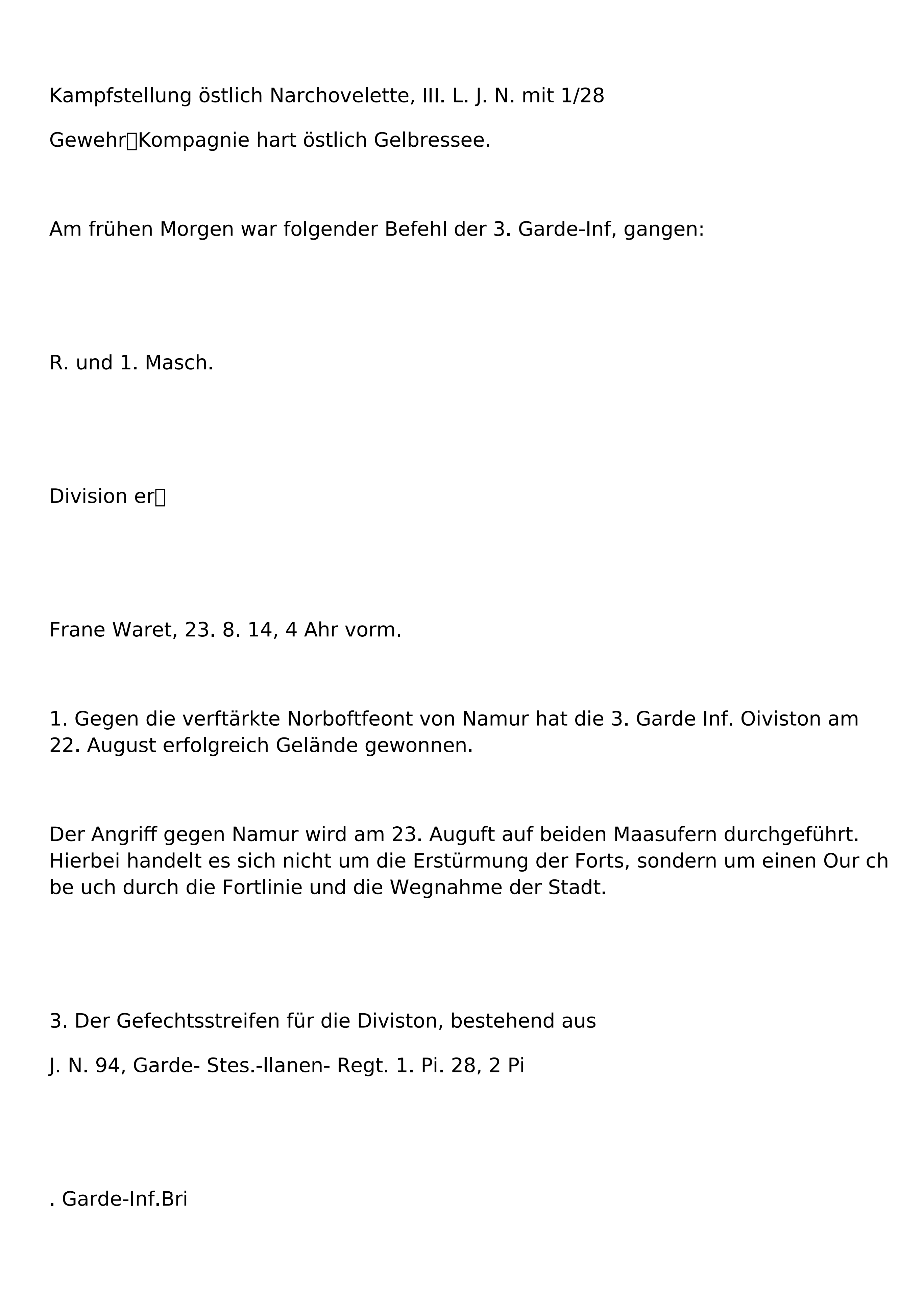
Angriff erfolgte nicht.

Am 23. August steht das 8

in folgenden Stellungen: Regi

2., 8, 4./L. J. R. und zwei Züge der Masch.Gewehr-Kompagnie bei a

Haute Fontaine, II. / L. J. N. und ein Zug der 2. Masch. Gewehr-Kompagnie in



Kampfstellung östlich Narchovelette, III. L. J. N. mit 1/28

GewehrKompagnie hart östlich Gelbressee.

Am frühen Morgen war folgender Befehl der 3. Garde-Inf, gangen:

R. und 1. Masch.

Division er

Frane Waret, 23. 8. 14, 4 Ahr vorm.

1. Gegen die verftärkte Norboftfeont von Namur hat die 3. Garde Inf. Oiviston am 22. August erfolgreich Gelände gewonnen.

Der Angriff gegen Namur wird am 23. Auguft auf beiden Maasufern durchgeführt. Hierbei handelt es sich nicht um die Erstürmung der Forts, sondern um einen Our ch be uch durch die Fortlinie und die Wegnahme der Stadt.

3. Der Gefechtsstreifen für die Diviston, bestehend aus

J. N. 94, Garde- Stes.-llanen- Regt. 1. Pi. 28, 2 Pi

. Garde-Inf.Bri

25, 3. Garde- Fa. Brig. einem Regt. bi d nach rechts begrenzt durch die Linie Ostrand des Bois be Fromquoi — vieretiges Waldstück nordwestlich Les Trirhes — Chausseegabel 1000 m üblich Marchovelette

Chaussee nach Namur, nach links durch die Chaussee Hingeon — Namur.

Die im bisherigen Stabsquartier belaffene 9./L.3.R. ift heranzuziehen.

lid der Chaufee Hingeon.—Namur hat Generalmajor v. Below mit

5. Garde. Inf. Brig. (ohne zwei Batl), eine Abt. 5. Garde-FaR. weiterhin den Schutz der schweren Artillerie zu übernehmen.

Die Feuerverteilung für bie [mere Artillerie regelt der Artillerie -Kom mandeur. Die schwersten Geschüte bis 21 em- Mörser einschl. haben die

Forts de Cognelée und de Marcpovelette niederzukämpfen. Die langen

Kanonen richten ihr Feuer gegen die Verbindungslinien zwischen den

Forts und Namur, sowie gegen die Brücken in der Stadt. Die gesamte

übrige Artillerie bekämpft die Zwischenstellung und die Vorstellungen und unterftiigt das Vorgehen der Infanterie. Feldgeschüe [deve Feldhau bien und 10 em- Kanonen find staffelweise je nad dem Vorschreiten des

Angriffes und des Durchbruchs vorzuziehen, um die Infanterie wirksam zu unterftügen.

Das Heranarbeiten der Infanterie aus den heute erreichten vordersten Stel lungen gegen die Zwischenstellung werde ich anordnen Den Forts gegenüber bleiben beim Durchbruch einzelne Kompagnien liegen, die das Infanterie. feuer aus den Forts niederzuhalten haben.

(ohne eine Ab

. Alle Artillerieführer find dafür verantwortlich, daß beim Vorgehen der Zn-

fanterie das Artilleriefeuer rechtzeitig vorverlegt oder eingeftellt wird.

8. Die Reserve des Oberkommandos steht 7 Ahr vormittags bei Leuze bereit: eine Inf. Brig. und eine Abt. Artillerie der 1. Garde-Ref.-Divifion, sowie drei Batterien der 38. Inf. Division und III. Fußa. R. 1.

9. Bagagen pp.

10. Munitionsergänzung pp.

11. Hauptverbandsplatz an den Bahnhofsgebäuden 1000 m nördlich Franc Waret, Leichtverwundeten-Sammelstelle Hingeon, von dort Abmarsch nach Amay an der Maas westlich Lüttich.

Sanitäts-Rompagnie verbleibt in Landenne, 74 Sanitäts-Kompagnie

rückt sofort nach Hingeon, Feldlazarett 1 etabliert sich in Hingeon, Feld-

lazarett 2 verbleibt in Bierwart.

13. Ich befinde mich an der Nordwestecke des Partes von Franc Waret, bie Division ijt dem General- Kommando XI. A.K. unterstellt.

14. Ich bin dauernd über die Ergebnisse der Beobachtung über die Wirkung des

Artilleriefeuers zu unterrichten.

gez. v. Bonin.

Auf Grund dieses Befehls setzte am frühen Morgen überall eine eifrige

Patrouillentätigkeit ein. Die Bataillonsführer erkundeten persönlich das Un- griffsgelände. 11 Ahr vormittags traf der ergänzende Befehl ein, daß ber An- griff 12.30 Ahr mittags beginnen sollte. Es wurde empfohlen, vorher Essen an die Truppe auszugeben; dies geschah auch.

Das Regiment befahl folgende Aufstellung in seinem Angriffsstreifen:

II./ L. J. R. bleibt in feiner Stellung, 1./L. J. N. hart westlich des Südteils von

Gelbressée, III. /L. J. R. südlich anschließend, rechter Flügel an der Straße nach

Boninne. Trennungslinie zwischen I. und III. L. J. R. iff der Weg Südausgang von Gelbressee — Neu Moulin. Die 7/ O. J. R. und 1. Masch. Gewehr Kom pagnie bleiben zur Verfügung des Regiments-Kommandeurs am Südausgang von Gelbreifée.

Am 12.50 Ahr nachmittags rückten die Bataillone in ihre Gefechtsftreifen und entwickelten sich hinter den sie noch deckenden Höhen; zwei Züge der 2.

Masch.Gewehr-Kompagnie nahmen eine überhöhende Stellung im Walde hinter dem linken Flügel des III./L. J. R. ein.

Vor dem rechten Flügel des Regiments lag das Fort Marchovelette, mit

Panzertürmen versehen. Es beherrschte das ganze Angriffsfeld bis weit ins

Hintergelände. Man hatte jedoch versäumt (wohl aus Zeitmangel) die Wal- dungen und Parks rechtzeitig abzuholzen. Es ist fast unglaublich, daß wir so nahe

unbehelligt an die Fortlinie herankommen konnten. Anschließend nach Gü- den, unter Einbeziehung des Ortes Boninne, war eine befestigte Feldstellung an- gelegt, vortrefflich ausgebaut mit breitem Drahthindernis davor. Das Ge- lände zur feindlichen Stellung stieg leicht an; vor dem Ort Boninne zog sich eine flache, von Infanteriefeuer gut bestrichene Mulde hin.

Meldungen besagten, die Panzertürme des Forts seien noch intakt. Wie sich später herausstellte, war dies nicht der Fall. Die 21 em-Mörser hatten ganze

Arbeit verrichtet und sie gefechtsunfähig gemacht. Die Drahthindernisse seien noch völlig unzerstört und schließlich sollten Minen vor die Befestigungen gelegt sein. Nach alledem rechnete man mit hartnäckigem Widerstand, der höchste An- forderungen an die stürmende Truppe stellen würde. Es kam anders — die Truppe war siegesgewiß und voll kühnen Mutes.

e

Am 2 Ahr nachmittags stand das Regiment entwickelt zum Angriff bereit.

Rechter Flügel: II. L. J. R. mit 6./ L. J. R. rechts, mit 8./L. J. R. links in erster

Linie, ein Zug der 2. aldi. Gewehr--Kompagnie war in die eingeschoben. mit 2. und 3./ . J. R. in erster Linie, 1. und 4.“

R. in zweiter Linie. mit 9. und 11./. F. N. in erster Linie, 10. und

ILZR. links gestaffelt in zweiter Linie, zwei Züge der

. Masch. Gewehr-Kompagnie links rückwärts in überhöhen- der Stellung.

Negimentsreserve: 7./L. F. R. und 1. Masch.Gewehr-Kompagnie am Südaus- gang von Gelbressee.

Aus dieser Entwickelung heraus wurde kurz nach 2 Ahr nachmittags ange griffen. Als das I. und III. /L. J. N. über bie deckende Höhe vorgingen, erhielten fie heftiges Gewehr- und Maschinengewehrfeuer aus den Befestigungen von

Boninne her. In schneidigem Vorgehen wurde die erste Feuerstellung 600 m vor dem Feinde erreicht. II. /L. FJ. R. war befehlsgemäß zunächst liegen geblieben.

Ihm gegenüber wurde das Fort Narchovelette von unserer schweren Artillerie be schossen. Mit Staunen bemerkte der Kommandeur, daß das Fort trotz unseres s schwieg. Bald darauf zeigte das Fort, wohl infolge der überwältigen r Artillerie, die weiße Flagge! Major v. Amann nunmehr vorzugehen und das Fort zu besetzen. Es dauerte aber eine ganze ile, bis unsere Zeichen mit den schwarzweiß-roten Rahmen- flaggen zum Einstellen des Feuers von der Artillerie verftanden wurden. Die

6./9.5.9t. besegte bann fast gleichzeitig mit der 6, . das Fort; bald darauf wehte die deutsche Flagge auf demselben. Die 8./L. J. N. schloß fih nunmehr dem

Angriff des 1./L. J. N. auf Boninne an. nzwischen waren I. und III./L. J. R. in flottem Vorgehen bis auf 300 m an die feindliche Stellung herangekommen. Ein weiteres Vorgehen war wegen des noch immer auf der feindlichen Stellung liegenden Artilleriefeuers und der dadurch hervorgerufenen Gefährdung der eigenen Truppe unmöglich. Zudem schoß die Artillerie jetzt mit Schrapnells. Auch hier gelang es endlich durch

Flaggenzeichen, die Artillerie zum Vorverlegen ihres Feuers zu bewegen.

Das III. /. J. N. hatte, in der Mulde liegend, einen schweren Stand; es wurde auch von links flankierend beschossen. Hiergegen wurde die 12./L. J. R. eingesetzt. Rechts schwenkten Teile des 1./L. F. R. gegen die Stellung bei Boninne ein. Die 2. Masch. GewehrKompagnie leuchtete die Schießschlitze der feindlichen

Verschanzung treffsicher ab; mit einem Male zeigte sich hier schüchtern eine weiße

Flagge. Als unfere tapferen Garde-Füsiliere nun stürmten, schlug ihnen noch einmal heftiges Infanteriefeuer entgegen. Die Schützen warfen sich hart vor dem sechsfachen Drahthindernis bin und eröffneten das Feuer; Verstärkungen schoben ein. In diesem Augenblick verließ der Gegner feine Deckungen und gab

Zeichen der Ergebung. Mit Hurra stürmten die Garde-Füsiliere die Stellung, das fast völlig unversehrte Drahthindernis durchkletternd, als erster unser tapferer

RegimentsKommandeur. Die Anterstützungen folgten dicht auf. Die Batail- lons Kommandeure setzten in ihren Abschnitten sofort Kompagnien zur Bers folgung und Besetzung des jenseitigen Dorfrandes an, fo die 2., 4., 8., 9. und

11/2. S. R. Auf dem äußersten linken Fl gel hatte die 7./L. F. R. in kurzem Ger

Mitte:

Linker Flügel:

57

fecht ben läftigen Feind in das Bois de Hubeumont zurückgeworfen. Der Sturm war geglückt — der Durchbruch an dieser Stelle erfolgt.

Gefallen waren: Offizierstellbertreter Tüs haus, Feldwebel Bauer,

31 Anteroffiziere und Garde-Füsiliere; verwundet wurden: die Hauptleute

Knauff unb Melms, die Leutnants Rauchfuß und v. Plessen, 58

Anteroffiziere und Garde-Füsiliere; vermißt waren 2 Garde-Füsiliere.

An Gefangenen fielen den Siegern in die Hand: 253 Belgier und 1 Fran- ofe; erbeutet wurden: 4 Geschütze, 2 Maschinengewehre, einige Munitions- wagen und Pferde.

Der Feind hatte sich gut geschlagen. Der riesengroße, mehrfach verwundete

Kommandant, der immer wieder versicherte: „Die Franzosen hätten sie schmählich im Stich gelassen“, konnte von unserem vornehmen Regiments-Kommandeur kaum beruhigt werden. Stolz war er aber doch, als ihm Oberstleutnant Frhr. v. Humboldt erklärte: „Vous vous êtes bravement battus“. (Sie haben fid) tapfer geschlagen.)

Der feindliche Graben war angefüllt mit toten und schwerverwundeten

Belgiern und Franzosen; auf der Flucht sind noch viele Franzosen im Dorfe

Boninne gefallen.

Boninne brannte; nach kurzer Zeit war es nur noch ein rauchender Trümmerhaufen. Aus den Häusern sollten noch einige Schüsse gefallen sein, wohl aus dem am jenseitigen Dorfrande belegenen Schlosse. Hier räumte Hauptmann v. Colla ni gründlich auf.

So besetzten dann die vordersten Schützen den Dorfrand von Boninne und konnten noch auf einzelne Fliehende feuern. Inzwischen war die II. /6. Garde-

Fa. R. eingetroffen. Sie feuerte aber nicht auf die sichtbaren Kolonnen, die auf

Namur marschierten, da man weder Freund noch Feind genau unterscheiden konnte. Vor unseren Augen lag das soeben bezwungene Namur, wenn auch, ganz wie bei Lüttich, noch nicht alle Forts in unserer Hand waren. Das zweite Tor war eingestoßen.

Nach eineinhalbstündiger Naft erhielt das Regiment eine neue Aufgabe.

Meldungen besagten, daß im Bois de Hubeumont südlich der Straße nach

Namur ein französisches Regiment stecken folle. Das Regiment hatte den Wald abzusuchen und vom Feinde zu säubern, dazu wurde noch ein Bataillon des

J. N. 94 und ein Zug Garde-Nes.-Alanen zur Verfügung gestellt. Diese fanden aber keine Verwendung.

Das L. J. R. entwickelte fich, 1. /L. J. R. rechts, II. /L. J. N. links, III. /L. J. N. hinter der Mitte. Die 8./L. J. R. und bie 1. Masch.Gewehr-Rompagnie hatten bei Beez das Heraustreten des Feindes aus dem Walde zu verhindern und marschierten dahin ab.

Am 6.15 Ahr abends stieß das Regiment in den mit dichtem Anterholz bestandenen Wald hinein; das Durchkommen war sehr beschwerlich. Die Bataillone

kamen daher stark durcheinander. Nur einzelne Versprengte wurden angetroffen, die fid) ergaben. Teile des Regiments stießen bis an die Maas vor. Dieses

Anternehmen hatte viel Anstrengung und Zeit gekostet. Patrouillen hätten das selbe erreicht

Die Bataillone sammeln sich nach ohrenbetäubendem Blasen der Spielleute und marschieren ins Biwak bei Bouge, wo fie spät abends ermüdet anfangen.

Bald leuchteten unzählige Biwaksfeuer mit ihrem flackernden Schein in die

dunkle Nacht unb ein geschäftiges Treiben begann. Bald war der Krieg mit seinen Schrecknissen vergessen. Gottlob waren die Verluste nicht groß. Es dauerte nicht lange, da stiegen die alten Soldatenlieder zum nächtlichen Sternenhimmel empor. Anvergeßlich bleibt dieser Abend nach der ersten siegreichen Schlacht. —

Das Lehr-Infanterie-Negiment hatte seine Feuertaufe erhalten. -

Die 9. und 10./L. J. R. übernehmen die Sicherung des Divisionsstabes in

Beez. Sie haben den besten Teil erwählt; denn sie finden gute Anterkunft und

Verpflegung.

Die große Bagage, ohne Nachricht von dem Waldunternehmen, war im

Marsch auf Namur geblieben und dort in der Nacht in ein Straßengefecht ver. wickelt worden. Dem tatkräftigen Einschreiten des Feldzahlmeisters Scholz gelang es, die zersprengte Bagage zu sammeln und dem Regiment wieder zuzu ihren. Sie traf am nächsten Morgen auf bem Biwaksplatze ein und brachte die erste Post aus der Heimat mit.

Den nächsten Tag, 24. August, verblieb das 9 egiment im Biwak; einzelne

Kompagnien wurden mit dem Aufräumen des Schlachtfeldes und Begraben der

Toten beauftragt.

Der Befehl zum Einrücken in Namur bei Nacht unterblieb, weil er zu spät eintraf. So ist uns der Kampf in der Stadt, wo es noch ziemlich toll herging, er spart geblieben.

Am 25. August, 10 Ahr vormittags, marschierte das Regiment geschlossen aus dem Biwak nach Namur ab, wo es um 11 Ahr vormittags anlangte und mitten in der Stadt Halt machte. Auf diese Weise bekamen unsere tapferen

Garde- ere die eroberte Stadt und Festung doch noch zu sehen. Während der Raft trafen interessante Nachrichten von weiteren deutschen Erfolgen ein, die große Freude auslöften, befonders die Gefangennahme von Engländern. Die

1. Armee v. Kluck hat bereits Brüssel erreicht, auch in Ostpreußen soll Hin denburg die Ruffen geschlagen haben.

Der Feind hatte die Stadt fluchtartig verlassen. Nun hieß es folgen und ihm auf den Fersen bleiben, also marschieren und immer wieder marschieren. Die

Sonne brennt, die Straßen sind sehr staubig, erst gegen Abend setzt Regen ein.

Das Regiment marschiert im Gros der Division, hinter dem Garde-Füsilier

Regiment, in der Reihenfolge: JL. J. R., 2. Masch. Gewehr-Kompagnie, III. /

L. F. N., 1. Masch. Gewehr Kompagnie, II. / L. R. Der Marsch geht an der

Sambre entlang über Malonne — Floreffe auf Sart Saint-Laurent, wo einein halbstündige Raft ift, dann weiter über Fosse nach Vitrival, vorbei an den Forts

Suarlée und Malonne. Das erstere wird noch heftig von der schweren Artillerie beschossen, das letztere ist von Leutnant v. der Linde vom 5. Garde R. z. F., welches in der Vorhut marschierte, durch Handstreich genommen.

Grit gegen 9 Ahr abends, nach anstrengendem Marsche, wobei es viele Fup- kranke gab, wurden die Unterkünfte erreicht. Der Negimentsstab, das I. und

III./L. J. R. und die J aschinengewehrKompagnien quartierten in Vitrival, das

II. / L. F. N. in Fosse. Die Bevölkerung war sehr verängstigt, aber freundlich. Die

Leute erzählen Schauergeschichten von den Franzosen und deren schlechtem Be- nehmen.

Am 26. August sollte weitermarschiert werden. — Die Truppen warten auf den Befehl; er kommt nicht. Statt dessen laufen Ge ide um, bie man nicht glauben kann und will. And doch — diesmal beftätigen fie fih. Gegen 11 Ahr

59

vormittags trifft der Befehl ein: „Die Division macht sofort Kehrt und marschiert zurück, um nach dem östlichen Kriegsschauplatz verladen zu werden!“ Erstaunte

Gesichter wohin man sieht — Frankreichs reiche Gefilde follen wir nicht betreten, die Hoffnung auf einen siegreichen Einzug in Paris ist dahin. Wo wir wohl hinkommen? Rätselraten! — Größte Geheimhaltung ist geboten, damit der

Feind von diesem Schachzug nichts merkt.

Aber auch die Belgier machen erstaunte Gesichter. Was mögen die Preußen vorhaben? Eine so ordentlich marschierende Truppe kann doch nicht geschlagen sein?

Dieser 26. August mar für das Garde-Reserve-Korps ein Wendepunkt.

Warten und Marschieren sind im Leben des Soldaten zwei unumgängliche Fal toren. Für uns war es vorerst das letztere; in anstrengenden Eilmärschen strebten wir der deutschen Grenze zu. Der erste Nückmarschtag führte uns auf demselben

Wege über Namur auf unser Schlachtfeld von Boninne, wo wir um 10 Ahr. abends eintrafen. Der Regimentsstab, III. /L. J. R. und die 1. Masch. Gewehr-

Kompagnie biwakieren bei Boninne, II. /L. J. R. und 2. Masch. Gewehr-Kom pagnie beziehen Ortsunterkunft in La Haie du Loup. Das 1./L. J. N. iff zum

Schutz der Gefechtsstaffel der Division in Floreffe zurückgeblieben. Die ganze

Nacht regnet es unaufhörlich.

Bis zum 30. August mußten auf teilweise schlechten Straßen, in acht

Gelände, bei schwüler Temperatur Märsche bis zu 30 und mehr Kilometer zurückgelegt werden. Diese Märsche verliefen sehr stockend durch das unregel mäßige Einfädeln der verschiedenen Waffen in die Marschkolonne. Bei Lüttich konnten fid) viele die verheerende Wirkung unserer 42 em-Mörser, der „dicken

Berta“, auf das Fort Loncin ansehen. Die Bevölkerung war hier noch febr feindselig, so wurde z. B. in der Nacht mehrere Male die Fernsprechleitung durchschnitten, ohne daß man der Täter habhaft werden konnte. Das Dorf

Hermée in der Nähe des Forts, das wir auf dem Weitermarsch durchschritten, war völlig zerstört und niedergebrannt. Von dort ging es hinunter zur Maas, die bei Argenteau auf einer hölzernen Notbrücke überschritten wurde. Bayerischer

Landsturm stellte die Brückenbewachung. Die alten Soldaten machten einen vor trefflichen Eindruck. An der Dreiländerecke (Deutschland, Holland, Belgien) wird die deutsche Grenze mit donnerndem Hurra überschritten. Vor uns im Tal liegt die Kaiserstadt Aachen, wo endlich der erste Ruhetag seit Beginn des Krieges gehalten werden soll.

Die vorausgeschickten Quartiermacher kehren zur Truppe zurück. Zwischen

1 und 2 Ahr nachmittags rücken die Bataillone unter dem Jubel der Bevölke rung in die Stadt ein; reicher Flaggenschmuck grüßt von den Häusern. Der Re- gimentsstab kommt ins Hotel Karlsbad, die Bataillone beziehen in Aachen und

Amgegend Anterkunft. Die Quartierwirte tun ihr Möglichstes, den „tapferen

Feldgrauen“, wie man uns jetzt allgemein nennt, den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Hotels, Kur und Krankenhäuser sind in Lazarette um gewandelt, aber auch leider schon mit Verwundeten angefüllt.

Die kurze, wohlverdiente Ruhe wurde zur Instandsetzung der Bekleidung und Ausrüstung verwandt.

Aachen, die Kaiserstadt, mit seiner freundlichen Bevölkerung, wird allen damaligen Kriegskameraden in steter Erinnerung bleiben.

Wir sind zu neuer Verwendung bereit. —

Kämpfe in Ostpreußen.

31. 8. bis 19. 9. 1914.

Die Ruffen waren mit ungeheuren Massen in unsere Grenzmark Ostpreußen eingedrungen. Es stand zu befürchten, daß die „russische Dampfwalze“, wie die

Entente die russische Armee nannte, nicht nur diese Provinz eroberte, sondern auch weiterhin im Marsch auf Berlin bleiben könnte. Dies mußte auf alle Fälle verhindert werden, zumal die Oester eicher bei Lublin eine schwere Niederlage ep: litten hatten. Daß es der genialen Führung und der Tapferkeit der 8. Armee gelingen würde, diese „Dampfwalze“ zum Stehen zu bringen und empfindlich zu schlagen, war nicht mit Sicherheit vorauszusehen. Deshalb hatte man die Ver stärkung dieser Armee durch zwei Korps (Garde Reservekorps und XI. Armee

korps) ins Auge gefaßt, da man sich im Westen stark genug glaubte fen, war bie Schlacht bei Tannenbe:

Als beide Korps in Ostpreußen eintra bereits geschlagen, die erste Gefahr abgewendet. Nun hieß es, den Erfolg auszu nutzen und den Feind vollends vom deutschen Boden zu verjagen. Mit dem

Bewußtsein, zu Großem berufen zu sein und das Vaterland retten zu sollen, trat das Regiment die große Reife quer durch ganz Deutschland an.

Der Abtransport geschah im Laufe des 31. August nachmittags und abends in der Reihenfolge: Regimentsftab und Maschinengeweht Kompagnien 4 Ahr

„LF. N. 440 Ahr nachmittags, II. /L. F. N. 8.04 abends, III.“

nachmittags. I./L. J. N.

L. FJ. N. 12.04 Ahr nachts vom Betrieb bnbof Aachen.

Die Fahrt durch deutsches Land verlief im Großen und Ganzen ähnlich der ins Aufmarschgebiet. Die Transporte, überall stürmisch begrüßt, wurden auf allen Stationen reichlich bewirtet, vornehmlich im Westfälischen und Hannover: schen. Von Berlin ab wurde die Bewirtung mit Liebesgaben immer spärlicher; im Osten hörte sie ganz auf. Bei Duisburg wurde der Rhein überquert, über

Minden und Hannover ging die Reife nach Berlin, wo viele die Freude eines kurzen Wiedersehens mit ihren Angehörigen hatten. Weiter führte die Fahrt

über Stettin, Stargard i. Pommern, Neustettin, Dirschau, bei Marienburg über die Weichsel (Nogat) nach Mühlhausen i. Pr. Die 2. Maschinengewehr- Mom: pagnie wurde ber in Güldenboden ausgeladen.

Auf dem Ausladebahnhof Mülhausen i. Pr. wurde den Kommandeuren der eintreffenden Truppenteile vom Ordonnanzoffizier, Oberleutnant v. Eber; hardt, folgender Divisionsbefehl in die Hand gedrückt:

„Mülhausen, 2. 9. 1914, 10 Ahr abends.

Startere russsche Kavallerie mit Artillerie im Anmaisch von Landsberg auf

Mehlsact, fie hat am Abend des 2. 9. 1914 Plauten erreicht. e eintreffenden Truppen haben [ofort nach dem Shuéfoben ben Vormarsch nach Fürfenau anzutreten, um fih zum Angriff bereitzustellen. Regiments fäbe marschieren mit den zuerst eintreffenden Truppenteilen.

61

1. Garde-Refervedivifion ftellt fid) zu gleichem Zweck im Straßenkreuz 1 km

östlich Pr. Holland auf. A. B.

von Wulffen“

Die zuerst angekommenen Maschinengewehr-Kompagnien, sowie das I. und

II. L. J. R. hatten fih in Befolgung dieses Befehls am Nordausgang von

Fürftenau bereitgestellt. Das zuletzt anlangende III. /L. J. R. erhielt zwar ben gleichen Befehl, aber kurz vor dem Abmarsch kam Gegenbefehl: „Feind ist zurück gegangen, III. L. J. N. kann sofort in die Quartiere abrücken.“ Die Freude war groß. Ob wohl der Feind von unserem Eintreffen rechtzeitig Wind bekommen hatte?

Unter Sicherung der Ortschaften werden Quartiere bezogen: Regimentsftab und I./L. J. R. in Karwinden, Hensels und Spitzen, II./L. J. N. und 1. M. G. K. in Schlobitten, III. /L. J. N. in Breunken, 2. M.G.R. in Schönfeld.

Nun waren wir im eigenen Lande und dies Land war arm im Gegensatz zu

Belgien, wo wir so mancher guten Flasche den Hals brachen.

Die Bevölkerung ist verängstigt und eingeschüchtert, untermischt mit Tau senden von Flüchtlingen. Kein Jubelruf schallt uns entgegen, im Gegenteil, wir

müssen die Leute aufrichten und hoffnungsfroh stimmen.

Die Wege außerhalb der wenigen Chausseen sind schlecht, das Wetter ift regnerisch und trübe.

Der Feind geht vor unserer Front überall zurück. So heißt es denn wiederum

„marschieren“. And in der Tat, auf diesen Teil des Feldzuges zurückschauend, können wir mit Recht sagen: „Wir haben den Feind mit den Beinen geschlagen.“

Am Abend des 3. September wird bekannt, daß der bei Landsberg gemel dete Feind in nordöstlicher Richtung zurückgegangen iff. Ihm auf den 8 bleiben ist nun unsere Aufgabe; Marsch auf Marsch folgte ohne Ruhetage. Bei schlechtem Wetter und auf schlechter Straße geht es am 4. September im Reg mentsverbande vorwärts über Agstein und Bornitt. Befehle und Erfahrungen für das Verhalten der Truppe im eigenen Lande und im Gefecht mit den Russen werden bekannt gegeben. Nach siebenstündigem Marsch beziehen Quartier: Re- gimentsstab, 1., 2, 4./L. J. N. und 2. M.G. K. in Woynitt, 3./L J. R. und 1.

M. G. K. in Heistern, II /L. J. R. in Bornitt und Scharfenstein, III. / L. J. N. in

Groß- und KleinKörpen.

Die Division hatte am 5. September 12 Ahr mittags mit dem Anfang

Finken zu erreichen. Die 6. Garde- Infanterie-Brigade, in der Reihenfolge: Lehr

Sinfanterie-Otegiment, Garde-Füfilie egiment, trat um 7 Ahr morgens ben

Vormarsch über Mehlsack auf Lotterfeld an; drei Kompagnien des I/ J. N. und die 1. M. G. K. find Artilleriebedeckung. Abends beziehen Unterkunft: mentsstab und 1./L. J. R. in Lotterfeld, II. / L. J. R. in Steinbotten und Schön � born, III. /L. J. R. in Schönsee und Liebenthal, 2. M. G. K. in Liebenthal, 1.

M. G. K. in Schönsee.

Der Feind ist weiter über Friedland zurückgegangen und schanzt hinter dem

Omet in Linie Gerdauen— Allenburg. Nördlich des Pregels Debt der Gegner im

Deimeabschnitt in Gefechtsberührung mit der Hauptreserve von Königsberg.

Für ben 6. September war befohlen, daß die Division über Pr. Eylau mit dem Anfang bis Bekarten marschieren und hier Vorposten beziehen solle.

62

Sehr früh [don ftebt das Regiment hinter dem 6. Garde�Feldartillerie�

Regiment bereit, das III. /L. J. R. kompagnieweise in die Artillerie eingegliedert;

6 Ahr morgens wird angetreten. Nach 1j stündiger Raft bei Landsberg wird auf guter Chaussee nach Pr. Eylau marschiert, wo noch vor kurzem russische Ka� vallerie hauste.

Nach 35 km langem Marsch geht die Truppe in folgende Anterkünfte: Re- gimentsstab, II. und III. /S. J. N. forie bie 1. M. G. K. in Pr. Eylau, I./L. J. N. und 2. M. G. K. in Heinriettenhof. Major v. Mülmann wird zum Ortskom� mandanten von Pr. Eylau bestimmt, wo alle höheren Stäbe einquartiert sind.

Außerdem stellt fein Bataillon alle Außen: und Innenwachen.

Die Quartiere sind überlegt, aber gut. Viele Einwohner sind geflüchtet, ihre verschlossenen Häuser von den Ruffen erbrochen. Der Feind hatte die Stadt schon in Nussisch Eylau umgetauft. Gegen Abend findet evangelischer Gottes- dienst statt.

Am 7. September wird auf Friedland weitermarschiert. Der Weg führt über

Kapsitten, wo längere Raft ift, nach Domnau. Die Stadt steht noch in Flammen.

Einwohner follen aus den Häusern auf die Russen geschossen haben, — das gleiche Bild wie in Belgien.

Kurz vor Friedland ist längere Marschpause; die Vorhut hat hier ein fieg- reiches Gefecht zu bestehen. Die Brücken sind zerstört, schwarze Nauchsäulen tün- den den Rückzug der Russen an; Friedland ist genommen.

Es fängt schon zu dämmern an, als der Befehl zum Uebergang zur Ruhe kommt. quartieren: Regimentsftab und 1. M.G. K. in Bothkeim T,/ J. N und 2. M. G. K. in Abbarten, Sophienthal und Grünwalde, II./L. J. R. in

Postehnen.

Das III./L. J. R. sollte in Heinrichsdorf unterkommen; es hatte bis dahin einen schwierigen Marsch auf sumpfigen Wegen auszuführen. Die vorausge sandten Duartiermacher kamen mit der erschütternden Meldung zurück, daß die

Rufen dort furchtbar gehaust hätten, überall lägen Menschenleichen und Pferde. kadaver umher, der Ort sei von den Bewohnern ver alen, bie Brunnen schienen verseucht. Nachdem fih Major v. Mülmann mit Stabsarzt Dr. Heilgen dorff von der Nichtigkeit der Meldung überzeugt hatten, gab ersterer den Be fehl zum biwakieren. Fünf große Strohdiemen ftanden einladend auf dem

Schlachtfeld von 1807, über dem sich ein sternenklarer, mondheller Himmel wölbte.

Das Bataillon ruhte prachtvoll. Die große Bagage mußte über Friedland herangezogen werden und traf daher erst sehr spät ein.

Rechts von uns ift die große Schlacht an den Masurischen Seen entbrannt und scheint günstig zu stehen. Das XI. Armeekorps, das mit uns nach Ostpreußen kam, ist dort eingesetzt worden.

Heute geht das Garde-Neservekorps etwas zögernd vor. Der Druck, sagt man, solle nicht allzu stark sein, damit der Gegner nicht ungerupft entkomme.

Auf alle Fälle muß aber die Bedrohung Königsbergs abgewendet werden.

Der 5. September sollte nun auch das Regiment endlich mit dem Feinde in Berührung bringen. Der Divisionsbefehl lautete:

„Feindliche Infanterieposten sind in Linie Vöttchersdorf — Grünthal —

Schönwalde — Schönbaum feftgeftellt.

Die 5. Garde Infanterie-Brigade überschreitet mit Vortrupp 6 Abr vor- mittags die Linie Alenau — Bw. Stadienberg — Chaussee nach Hohenfelde und

sichert die Divifion in Linie Groß-Pothlack — Hohenfelde, die Hauptkräfte bei

Das Gros, L. J. R. 5G. Fa. N., (1 Kompagnie), 6./ G. Fa. N., G. F. R.,

arschordnung, überschreitet mit Anfang 6.30 Ahr vormittags die

$n bei Friedland und stellt fid) südlich ber Chauffee Friedland — Sopen- felde im Walde 2 fm öftlich Friedland bereit.“

Am 11.35 vormittags ift die Aufftellung des Regiments beendet, rechts

Dn 8 105 N. mit der 1. M.G. K., links II. /L. J. N., dahinter I. / L. J. R. mit der

M.G.R. zur Verfügung der Divifion. Ahr nachmittags follen die Regimen- ter antreten, um die Linie Schönwalde —Schönbaum zu gewinnen; feindlicher

Widerstand ist zu brechen. Die gewonnene Linie darf nicht überschritten werden, nur Patrouillen sollen in das Waldgelände vorgetrieben werden.

Die Bataillone entwickeln fid) mit je zwei Kompagnien in erfter, zwei Rom- pagnien in zweiter Linie und gehen vor, die Mitte des Regiments auf den

Südausgang von Schönbaum. Schwaches feindliches Feuer schlägt den Un- prae entgegen. Einige Artillerieschüsse genügen, den Gegner zu vertreiben.

Am 2 Ahr nachmittags wird der Ostrand von Schönbaum erreicht und besetzt.

Oer erste russische Flieger zeigt fich in großer Höhe. II. und III./L. J. N. graben fich ein, I. /L. J. R. verbleibt bei Herrendorf in Reserve. Gegen Abend wird auch das II /L. J. R. nach 1 km östlich Herrendorf als Divisionsreserve zurückgezogen, wo es ohne Holz und Stroh biwakiert.

Dem III./L. J. R. war nunmehr die Sicherung von Schönbaum allein über- tragen. Vor der Stellung lag ein 3 km tiefer Wald, in welchen Postierungen vorgeschoben wurden. Patrouillen hatten aufzuklären und die Waldwege auf ihre Gangbarkeit zu erkunden. Bei dieser Gelegenheit wurde ein russischer Ar tillerist gefangen genommen, der wegen schlechten Richtens bestraft werden sollte und deshalb fortgelaufen war. Er sagte aus, daß hinter dem Omet seit Wochen geschanzt würde.

Die Aufgabe der Division war zunächst eine rein defensive, für einen späteren Angriff sollte die Wirkung der Artillerie abgewartet werden.

Am 9. September wurde eine Amgruppierung vorgenommen. II. und III. “

L. F. R. stellten fih in Tiefkolonne am Nordrande des Waldes östlich Schön baum auf, II. /L. F. N. schob Sicherungen vor. I./L. J. R. mit ber 2. M. G. K. nahm gedeckt Aufftellung am Nordausgang von Schönbaum, die 1. M.G. K. am

Wege Herrendorf —Schönbaum.

Es herrschte dichter Frühnebel. In seinem Schutze wollte eine schwere Bat ferie des 5. Reserve-Fußartillerie-Regiments zwischen Königstann und bem

Walde, in bem das III. /L. J. R. lag, auffahren. Sie kam aber nicht zum Ub- protzen. Plötzlich lichtete sich der Nebel; sofort belegte die aufmerksame russische

Artillerie die Batterie mit einigen Salven. Die Anmöglichkeit des Abprotzens einsehend, strebte die Batterie — kein Hindernis achtend — dem Walde zu.

Die feindliche Artillerie verfolgte sie mit ihrem Feuer. Während die Batterie noch glimpflich davon kam, schlugen einige Granaten und Schrapnells in das ruhende III. L. J. N. ein, zwölf Tote und 30 Verwundete ber 9. Kompagnie fielen dem ungeschickten Auffahren der Batterie zum Opfer. Es waren gefallen: Anter offizier Bock, Sanitätsunteroffizier Hütties, die Gefreiten Giesa, Hil- gers, Wehrle, Weigel unb die Garde-Füfiliere Böttcher, Breit- meyer, Kowollik, Koziol, Leibinn, Rahn.

64

Am Nachmittage wurden die Toten beerdigt. Ein einfaches Holzkreuz mit den eingeschnitzten Namen der Gefallenen bezeichnet die Stelle, an der sie kampflos starben. Das Grab wird von den Einwohnern Schönbaums noch heute gepflegt.

In kalter, sternenklarer Nacht wurde im Walde bimafiert. Am 10. Sep- tember 3.30 Ahr morgens fam der Befehl zur Ablösung des Garde-Grenadie

Regiments 5 in der Linie Vw. Klein Wohnsdorf Vw. Heinrichshof.

4.50 Ahr morgens rückten die Bataillone nach ihren Aufstellungsplätzen ab.

1./L. FJ. N. besetzt die Stellung der Gard renadiere in der befohlenen Linie, die beiden anderen Bataillone und bie MaschinengewehrKompagnien. bleiben zur

Verfügung der Division bei Agnesenhof, III./L. J. N. rechts, II. L. J. N. links der Straße, die Maschinengewehr-Kompagnien dahinter. it dem Herankommen der Feldküche und Ausgabe des Morgenkaffees entwickelt sich eine rege Tätigkeit. Man machte nach zwei Biwaksnächten „große

Toilette.“ — herrscht tiefer Friede.

Beim Morgengrauen begann, der Kanonendonner. Er war aber nur ein seitig — der Feind, hatte in der Nacht seine Stellungen geräumt. Durch die

Wegnahme von Allenburg durch die 1. Garde-Referve-Divifion fühlte sich der

Ruffe in feiner rechten Flanke stark bedroht und hatte die Folgen daraus ge-

Fühlung mit dem Feinde ist durch seinen nächtlichen Abmarsch ver pe war groß; denn nun mußte kam der Be

zogen. Die loren gegangen. Die Entttäuschung bei der Trup: wieder hinter dem Gegner hergelaufen werden. 10 Ahr vormittag fehl zur Verfolgung.

In Gefechtsformationen gingen. rechts II. /L. J. N., links III/. . auf

Kortmedien vor. Noch einmal passierte das III L. F. N. die Anglücksstelle vom

Tage vorher und nahm Abschied von seinen Toten. — 1./L. J. R. erhielt Befehl,

über Allenburg zu marschieren und dann Anschluß an das Regiment zu suchen.

Da die Chausseebrücke gesprengt war, überschritt es den Omet auf der Eife bahnbrücke südöstlich der Stadt. II. und III. /L. J. R. durchschritten den Fluß in einer Furt, die Maschinengewehr- ompagnien und die Gefechtsbagagen folgten in weiterem Abstand. Mit ehrlichem Staunen betrachteten unsere Leute die mit großem Geschick jenseits des Omet angelegten und sorgfältig verkleideten, festungsartigen ru chen Verschanzungen.

Bei hartnäckiger Verteidigung hätten uns diese noch manche Nuß zu knacken gegeben.

Oestlich Kortmedien sammelt sich die 6. Garde-Infanterie-Brigade und macht einen längeren Halt; es wird gegessen. Am 5 Ahr nachmittags kommt der

Befehl zum Weitermarsch über GroßAllendorf auf Schneiderin. Das Regiment marschiert am Anfang des Gros in der Reihenfolge IL, III., 1 R., Mar schinengewehr-Kompagnien. Bei Dunkelheit beziehen Quartier Regimenteftab,

III /L. J. R. und 1. M. G. K. in Schneiderin, /. J. N. N. G. K. in

Mauenfelde, II. /L. J. N. in Glashütte. Die Bewhner find zum ößten Teil in die Wälder geflohen; die Russen haben auch hier barbarisch gehaust.

Der Feind vor unserer Front ist auf Insterburg zurückgegangen und wird von ber 1. Garde Refervedivifion verfolgt. Die 3. Sarde-Infanterie-Divifion marschiert in nordöstlicher Nichtung weiter. Gewaltmarsch folgt auf Gewalt- marsch, 40 und mehr Kilometer werden täglich zurückgelegt.

Am 11. September wird erst um 9 Ahr vormittags angetreten. ment marschiert am Anfang des Gros, der Vorhut dicht folgend. Der Weg fü

über Mauenfelde, durch den HundertHufenwald, über Muldszen nach Gri

ift febr warm, bie Wege find sandig und staubig. Von Grüntann foll bie Divifion bis zur Mitte des Forstes Kranichbruch marschieren und dann, die

Schneise über Forsthaus Jagdhaus benutzend, nach Osten abbiegen.

Der Wald stak voller Kosakenpatrouillen, darum wurde auch das Gros durch Seitendeckungen gesichert. Die 9/2. J. R. links, die 10./L. J. R. rechts, bez gleiteten den Vormarsch auf Parallelgestellen. Den gegebenen Weisungen ent- sprechend, bog bie 10. Kompagnie rechtzei nach Offen ab. Inzwischen war Be- fehl gekommen, wonach Dig Division weiter im B. Zormarsch nach Norden auf Nor- kitten zu bleiben hatte. Befehlsempfänger und der Adjutant des III/ L. J. R.,

Leutnant v. Beh 2 erreichten bie 10. Kompagnie erft abends nach mehrfachen

Schießereien mit Kosaken in Skungirren. Hier hatte die Kompagnie Halt ge- macht, von der Bevölkerung jubelnd begrüßt; denn mit ihr wurde sie von den

Kosaken befreit, die auf Insterburg zurückgingen.

Die Division hatte nach Durchschreiten des Waldes bei Szallies um 3.20

Ahr nachmittags eine längere Raft eingelegt, es wurde gegessen. Alsdann wurde

über Aderballen nach Norkitten marschiert. Leber ben Pregel gings auf einer

'ontonbrücke, bie steinerne Brücke war beim Russeneinfall von uns selbst ge- sprengt worden. Bei Saalau kam 6 Ahr abends endlich der Befehl zum Leber gang zur Ruhe. Das Regiment kam in Groß- und Klein-Laszeninken unter. e wohlverdiente Nachtruhe wird am 12. September 4 Ahr morgens durch em mit Hörnerklang und Trommelschlag gestört. Ansere todmüden Garde- ere kommen nur febr langsam aus bem Stroh, um fid) ungefrühstückt am

Ostausgang von Groß-Laszeninken zu sammeln und auf den Marschbefehl zu warten. Gegen 7 Ahr vormittags wird abgerückt. Auf schnell requirierten Wagen werden die Tornister der Schwachen gefahren; von Often her fhalt Kanonen donner herüber.

Nun geht es wieder vorwärts mit vielen Halten und Stockungen. Der Zweck!

s Marsches ist nur wenigen bekannt. Der Weg führt über Alischken, Bersch kallen, Thieslauken, Padrojen nach Klein-Warkau, wo gegessen wird. Leberall erhalten die Truppen von der vom Russenjoch befreiten Bevölkerung Er- frischungen, Brote, Eier, Milch und Obst. Nach längerem Halt geht es auf guter Chaussee weiter nach Aulowönen.

Das am Anfang marschierende III./L. J. N. hat bereits Jennen erreicht, da saust, von hinten kommend, ein Kraftwagen vorbei. Der darin sitzende Offizier schreit: „Alles hält da, wo es sich befindet, Befehl folgt!“ Die Truppe macht halt, die Gewehre werden zusammengesetzt; es wird weggetreten. Jetzt beginnt ein selraten; was hat das zu bedeuten? Nach langem Warten kommt endlich des

Du Lösung.

„Der Feind ist von der 8. Armee geschlagen und in vollem Rückzuge; eine weitere Verfolgung erübrigt fih. Die Truppen rücken in die befohlenen Quar- tiere.“

Gottlob lagen diese nach dem langen Marsch in nächster Sube Gs famen.

Negimentsstab, I./L. J. N. unb 1. M.G.K. nach Ackmenischken, IT./0.3.9t. nach auben, III./ L. J. R. bezog Ortsbiwak bei Rauben.

Die 2. M. G. K. unter Hauptmann v. R eich e und ein Zug ber 1/ L. J. R. unter Leutnant d. R. Klinkmüller hatten am 12. September einen Sonder- auftrag erhalten. Sie bildeten mit dem Referve-Dragoner-Regiment ein De- tachement, das den Auftrag hatte, in beschleunigtem Marsch die Memel bei

Ragnit bezw. Tilsit zu überschreiten. Der Zug Klinkmüller wurde auf

Wagen gesetzt.

Das Detachement trabte auf Szillen vor, erreichte Tilsit aber nicht mehr.

Wegen Ermüdung der Pferde wurde Halt gemacht und für die Nacht in Boyken und Czibirren untergezogen.

Kurz nach dem Antreten am 13. September traf der Befehl ein: „Der Wei- termarsch ist aufzugeben; die Truppe hat sich nach Labiau an die Division heran zuziehen.“ Befehlsgemäß langte das Detachement am 14. September beim Re- giment an.

Starker Regenfall in der Nacht zum 13. September brachte die ersehnte Ab- kühlung für den bevorstehenden anstrengenden Reisemarsch. Das Ziel des Re- giments am 13. September war Labiau und Amgebung, ein Marsch von 45 5

50 km Länge. Die Tornister wurden zum Teil gefahren. Es ging über Skais girren, Mehlauken nach Groß- Baum, wo längere Zeit geraftet und gegeffen wurde. Zur Aufmunterung ber Truppe spielte die Regimentsmusik. Grit am späten Abend werden folgende Quartiere erreicht: Regimentsftab, III. /L. F. N. und 1. M. G.. in Labiau, II./L. J. N. in Schelecken, I. R. in Laukischken.

Der 14. September ist Ruhetag, der aber auch dringend notwendig ist.

Divisionspfarrer S eife hält in Labiau Feldgottesdienst ab. Bei dieser Gele- genheit bekommt das Regiment bie erften Eifernen Kreuze II. Klasse. Anter den

Ausgezeichneten befindet fih der Garde Füsilier Marienhagen, ber bei

Namur drei Belgier überwältigt hat, die auf einen verwundeten Offizier des

5. Garde-Regiments z. F. eindrangen.

Leber die weitere Verwendung des Garde- R sein Abtransport von Königsbe

d

eservekorps verlautet nun, daß erfolge. Am 15. September führt der Marsch in die Gegend östlich König es sind abermals ca. 40 km zurückgelegt. Es beziehen Unterkunft: Negimentsstab und beide N. G. K. in Kuggen, I./L. J. N. m

Schönwalde, II./L. J. R. in Conradswalde, III L. J. R. in Kondehnen. Auch heute kommen die Truppen fehr [pát in die Quartiere, dafür ift der nächste Tag voller Ruhetag.

Für den Abtransport vom Ostbahnhof in Königsberg wird befohlen: R gimentsstab und 1 M. G. K. fahren am 17. September 5 Ahr vormittag

1./L. J. R. um 9.05 Ahr vormittags, II. L. J. N. am 18. September 5 Ahr vo mittags, III. /L. J. R. 9.05 Ahr vormittags, 2. N. G. 05 Ahr nachmittags.

Die Bataillone marschierten selbständig zum Ostbahnhof in Königsberg ab, das II./L. J. R. war fion vorher nach dort abgerückt und verbrachte die letzte

Nacht in Kasernen. Es war scheußliches Regenwetter eingetreten, die Fahrt in nassen Kleidern in ungeheizten Wagen kein Genuß.

Dunkel liegt die Zukunft vor uns, wohin führt die Reife? Zunächst weit wärts über Braunsberg, Elbing, Marienburg, Konitz, Schneidemühl, dann wird in Richtung Posen, Breslau weit efabren. Sollten wir den Oesterreichern zu Hilfe kommen müssen? Tarnowitz in Oberschlesien war das Endziel, wo die

Bataillone und Maschinengewehr-Kompagnien in den Tagen vom 18. bis

20. September eintrafen.

Das Garde-Reifekorps hat feine dritte Reife hinter sich und steht auf dem dritten Kriegsschauplatz zu weiteren Taten bereit.

Der sudpolnische Feldzug.

20. 9. bis 11. 11. 1914.

An der Westfront war die erhoffte Entscheidung an der Marne nicht ger fallen, dagegen waren im Osten zwei unvergleichlich große Siege erfochten, Ost preußen von der Russenherrschaft befreit.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch fap mit General Rennen kampf im „Dessauer Hof“ in Insterburg noch beim Frühstück, als die erste preußische Alanenpatrouille in die Stadt einritt. Durch schnelle Flucht mit dem

Auto entzog er fid) der Gefangenschaft. Im selben „Dessauer Hof“ faf kurz ba- rauf das Hauptquartier Hindenburgs zu Tisch.

Der Erfolg dieser letzten Schlacht war derartig, daß das Garde-Referne korps und das XI. Armeekorps zu anderweitiger Verwendung frei wurden. Für beide galt es, das bedrohte Schlefierland vor einem Nusseneinfall zu schützen und gleichzeitig den österreichischen Bundesgenossen zu Hilfe zu kommen.

Der Feind holte zu einem neuen Schlage gegen die Oesterreicher aus; er schickte fid) an, die Weichsel in der Linie WarschauIwangorod —Nowo Ulet- sandria und weiter südlich zu überschreiten. Diesem Vordringen sollte bie 9. Ur- mee im Anschluß an die k. und k. 1. Armee von Südwesten her entgegentreten.

Den Oberbefehl über die 9. Armee hatte Generaloberst v. Hindenburg

übernommen. Das Garbe-Oteferoeforps versammelte fid) um Tarnowitz —Beu then auf dem rechten Flügel dieser Armee und hatte den Hebergang ber Russen

über die Weichsel zu verhindern, bereits übergegangenen Feind über den Strom zurückzuwerfen.

Eine schwere Aufgabe harrte der Lösung; das Land war unwirtlich, die

Wege waren schlecht. Anmittelbar hinter der deutschen Grenze befanden sich alle

Straßen in verwahrlostem Zustande, erst im Innern Polens wurden sie besser.

Das Garde-Reservekorps versammelte fid) vom 19. September ab östlich

Tarnowitz schon auf russischem Boden. Dementsprechend marschieren die mit der

Bahn e Truppenteile nach ihrer Ankunft sofort dahin ab, genau so, wie anfangs des Monats in Ostpreußen. Der Regimentsstab und die 1. M. G. K. marschieren am 19. September über Neudeck nach Nowa Wies, wo

Maschinengewehr-Rompagnie gedeckt hinter dem Garde-Füfilier-Negiment auf- stellt. Am Abend bezieht fie Quartier in Nowa Wies. ./ L. J. N. trifft 3.15 Uhr nachmittags in Tarnowitz ein, marschiert sofort nach Nowa Wies und langt!

9 Ahr abends an. Auf dem Wege nach dort wird bie 1. Kompagnie zur Ar- tilleriebedeckung nach Myszkowice abgezweigt. II./L. J. R. kommt 11.30 Ahr abends in Tarnowitz an, erreicht am 20. September 4.30 Ahr morgens Celiny und marschiert 7.20 Ahr abends weiter nach Krzemenda und Dziechziarze. IIL./

L. J. N. trifft erft am 20. September 3.20 Ahr morgens in Tarnowitz ein und marschiert über Neudeck nach Siewierz, wo es 10 Ahr abends Se, Die 12

Kompagnie bleibt zunächst in Tarnowitz, um bie später ankommenden Munitions-

kolonnen auf ihrem Vormarsch zu begleiten. Die 2. M. G. K. geht am 20. Sep- tember von Tarnowitz nach "Droen Somit ist das Regiment, wenn auch auf weitem Naum, am 20. September abends im Aufmarschgebiet versammelt. Das früher eingetroffene Garde-Füsilier-Negiment hat die Sicherung der Ausladung aller nachfolgenden Truppen übernommen.

Die ersten Eindrücke von diesem Lande waren nicht berückend. Zunächst zer- brach man sich die Zunge mit den fürchterlichen polnischen Namen; jeder Ort mußte forgfältig buchstabiert werden, um Verwechselungen zu vermeiden. Pol- nisch sprechende Leute wurden als Dolmetscher zu den Stäben kommandiert.

Der Anterschied zwischen deutscher und russischer Kultur wurde sehr bald deutlich sichtbar. Von Tarnowitz, auf guter Chauffee, marschierten wir 12 km durch herrlichen, gepflegten Wald und durften dicht an der Grenze das schöne

Schloß Neudeck des Fürsten Henckel von Donnersmarck im Vorbei marsch bewundern. — Bei Bifa, einer Heinen Grenz- und Zollstation die jetzt eine deutsche Landsturmwache besetzt hatte — wurde die Grenze überschrit ten. Welch ein Kontrast! Soeben noch auf deutscher Chaussee mit wohlgepflegtem

Damm und Sommerweg, mit schönen Bäumen, börte dies alles beim Grenzüber tritt — wie abgeschnitten — auf.

Der- Weg wird schmaler, die Bäume fehlen, tiefe Löcher finden sich in den ausgefahrenen Straßen, wir find in Polen! Bei dem anfänglich schlechten Wet- ter find die Wege grundlos. Unfere Bagagen müssen durch beigegebene Infan terie buchstäblich geschoben werden.

Vor den Türen der Häuser steht ein ftumpffinniges, lodderiges Volk, schmierig in Kleidung und Aussehen, untermischt mit vielen Juden im Kaftan.

So verkommen wie die Straßen, sind auch die Ortschaften und Häuser, letztere meist aus Holz mit Strohdach. Je weiter man ins Land kommt, bessern sich die

Verhältnisse, vereinzelt trifft man auch gute Chausseen.

Die Bevölkerung ist nicht feindselig; sie redet dem jeweiligen Machthaber nach dem Munde. Der Jude versteht es, mit jedem sein Geschäft zu machen.

Die Truppe mußte ihre Ansprüche stark zurückschrauben, was sie in dem kurzen Feldzuge ertrug, läßt sich nicht mit wenigen Worten ausdrücken. Eine unerträgliche Plage war das Angeziefer, das sich überall vorfand.

Die kommenden Tage galten weiterhin der Versammlung des Garde- servekorps. Die Nachrichten vom Feinde waren spärlich; mit dem Auftreten feind licher Kavallerie (Kosaken) vor unserer Front mußte gerechnet werden. Die

Truppe hatte fid) deshalb auch in ben Nuhequartieren zu sichern.

Das Garde-Meservekorps befahl für den 21. September weiteres Aufschli

ßen auf die Linie Slawkow Zawiereie—Duze. Auf Befehl des Regiments vrüd- ten die Bataillone felbftändig in folgende Unterkünfte: Negimentsstab und 1.

M. G. K. nach Ciongowice, IL. J. R. und 2. M. G. K. nad) 9tofitno— Szlacheckie

Niegowonice, II. (L. J nach Lazy, III. /L. J. R. nach Wysoka und Ciongo wice. Das 1./L. J. R. mit einer Schwadron des Garde ReserveAlanenRegi ments sicherte durch Vorposten die Linie Menczywoda — Niegowonice Ro- kitno Szlacheckie bis zur Chaussee bei Zawiercie — Duze nach Ogrodzienice mit Aufklärung über diese Linie hinaus. Der Zivilbevölkerung war ber Ver kehr über diese Linie nach Osten und Nordosten verboten.

Nach Leberwindung großer Wegeschwierigkeiten erreichen die Bataillone und Maschinengewehr-Rompagnien bei strömendem Regen im Laufe des Tages

69

Rer

ihre Quartiere. Diefe find eng, man ijf aber wenigstens unter Dach und Fach.

Die Truppe lernt, sich mit Bescheidenem einzurichten.

Se eines Vormarschbefehls kommt am

September vormittags die

Hauptmann d. R. Heitmann trifft mit einem Erfaß- ven und Gard filieren ein, unter welchen fih

auch einige wicbexhergefteltte Verwundete von Namur befinden. Hauptmann

Heitmann übernimmt die Führung der 12. Kompagnie. Der Ersatz

bringt Poft, reichliche Liebesgaben und Winterkleidung mit, am Ruhetag febr
willkommene Gaben.

An felben Tage überreichte Oberst Frhr. von den Worten ein

Humboldt mit anerkennen

silieren das Eiserne Kreuz

en Anteroffizieren und Garde

II. Klasse, worüber bei den damit Beliehenen große Freude herrschte.

Vom Regiment wird eine Nadfahrerabteilung von drei Anteroffizieren unb zwölf
Garde- zin, empfangen dort

üsilieren aufgestellt. Diese fahren mit der Bahn nach Bend-

Fahrräder und verbleiben dann zur Verfügung des General-

kommandos bei diesem.

Der 23. September beschert der Truppe den ersten Kriegsmarsch in der nun versammelten Division.

Der Befehl hierzu lautet:

3. G. J. O. Siewierz, 9. 1914, 8.10 Ahr abends.

Divisionsbefehl für den 23. 9.1914.

1. Die Division marschiert über Zawiereie —Ogrodzienice mit Vorhut bis

Pilica.

2. Die Vorhut (Führer Generalmajor v. Friedeburg) Lg. N., Garde

Nes.-Al. B. G. Fa. R. mit leichter Munitions-Kolonne, 1.) Pi. 28

(diefe im Vortrupp) tritt um 9.30 Ahr vormittags von Ogrodzienice an.

3. 4. pp.

5. Befehlsempfänger 9.45 Ahr vormittags in Ogrodzienice, Ausgang nach

Pilica.

gez. v. Bonin,

II./L. J. R. mit Garde-Res. Al. Negt. und 1./ Pi. 28 bilden ben Vortrupp.

Der Haupttrupp, III./L. J

Fa. R., I./L. J. R. und leichte Munitions-

tolonne folgen mit 800 m Abstand. Der Vormarsch führt über Podzameze nach

Pilica, dessen Westausgang 11.30 Ahr vormittags vom Anfang der Vorhut erreicht wird. Bald darauf trifft der Befehl zum Lebergang zur Ruhe ein.

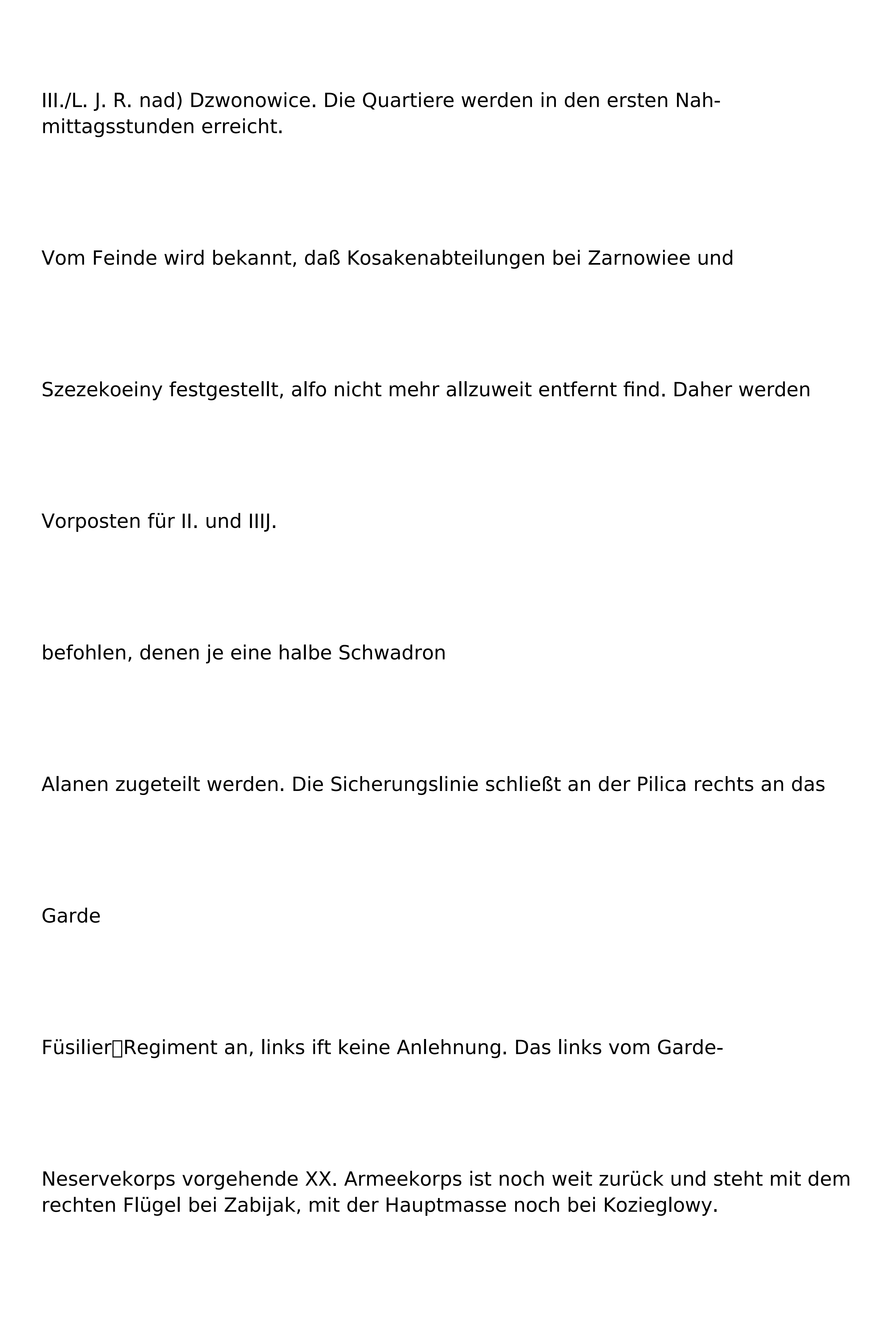
Pilica ift ein unbeschreiblich dreckiges Judennest, in dem gerade Markt abge-

halten wird. Es kommen Regimentsstab, 1./L. J. R. und 2.

2, 3, 4./L. J. N. nach Dobra, II. L. J. R. unb 1. M. G.

N. G. K. nach Pilica,

V. nach Wierbla,


III./L. J. R. nad) Dzwonowice. Die Quartiere werden in den ersten Nah-
mittagsstunden erreicht.

Vom Feinde wird bekannt, daß Kosakenabteilungen bei Zarnowiee und Szezekoeiny festgestellt, alfo nicht mehr allzuweit entfernt find. Daher werden Vorposten für II. und IIIJ. befohlen, denen je eine halbe Schwadron Alanen zugeteilt werden. Die Sicherungslinie schließt an der Pilica rechts an das Garde Füsilier□Regiment an, links ift keine Anlehnung. Das links vom Garde-
Neservekorps vorgehende XX. Armeekorps ist noch weit zurück und steht mit dem rechten Flügel bei Zabijak, mit der Hauptmasse noch bei Kozieglowy.

Es wird schönes Wetter. Der 24. September ift Ruhetag, er wird aber zum

Arbeitstag. Allenthalben m

Ten Wegebesserungen vorgenommen werden, zu

welchen bie Pioniere Anweisungen erteilen. In Pilica hält Feldprediger Heise

Gottesdienst ab.

Am 25. September wird aus unbekannten Gründen der Vormarsch nach

Norden in Richtung Pradla fortgesetzt. Das Regiment iff abermals Vor hut. III. /L. J. R. unb 1. M. G. K. find Vortrupp, 1./L. J. R., Y

11.55. G. Fa. R., eine leichte Mun.-Kol, 1./ Pi. 28 und II. "L. J. N. folgen mit

800 m Abstand als Haupttrupp. Der Divisionsbefehl befagt, daß das XI. Armee korps in Krakau ausgeladen worden ift und rechts von uns, das XX. Armee korps links von uns vorgeht. Beide sollen Gelände gewonnen haben.

Am 7.45 Ahr vormittags wird von Sierbowice angetreten und nach Pradla marschiert. Hier wird Halt gemacht und dann in östlicher Richtung über Zawada nach Szezekociny abgebogen. In Pradla verkauften die geschäftstüchtigen Juden der ruhenden Truppe recht guten warmen Tee.

Die Nachrichten über das Auftreten starker Kosakenabteilungen mit Feld · geschützen bewahrheiten sich. Ansere Patrouillen sind mehrfach von ihnen be schossen worden.

Am 10.25 Ahr vormittags hat die Vorhut den Wald südöstlich Grabiec erreicht und hält. Bald darauf kommt der Befehl zum Lebergang zur, Ruhe und

Sicherung. Hiernach beziehen Anterkunft: Regimentsftab und eine Kompagnie des I. L. J. N. in Gut Zawada, der Reit des I./L. J. N. unb 2. M.G. K in

Zawadka und Grabiec, II. L. FJ. N. in Irzondze, III. /L. J. R. und 1. M. G. K. in

Nokitno. Es sichern: von rechts III. L. J. N

R. mit der Schwadron v. Wa do w vom Garde-Mes.-Alanen-Regt. Wolfa Oludzka—Mokitno -Kaczor, von hier nach links über Grabiee nach Wygielgow II 9.5.9. Am den Lebergang über die Pilica bei Szezekoeiny am nächsten Tage in der Hand zu haben, wird abends

1./L. J. N. mit 2. M. G. K. nach Zarzecze vorgeschoben. Das Bataillon sichert die

Ostausgänge des Ortes.

7 Ahr abends meldete III/ L. J. N., daß eine Alanenpatrouille bei Maloszyce

Feuer erhalten und einen Verlust von einem Toten und einem Verwundeten erlitten habe. Eine daraufhin nach Dombrowica geschickte weitere Patrouille fand das Dorf vom Feinde frei, begegnete aber auf der Dorfstraße einigen Leuten in langen Kaftanen. Als die Alanen an ihnen vorüber waren, wurden sie von den Kaftanträgern beschossen. Es waren verkleidete Kosaken, welche ihren Kara- biner unter der Verkleidung versteckt hatten. Der Patrouillenführer fiel, seine

Leiche fand man am nächften Tage an einem Baum aufgehängt. Außer

Postenschießereien verlief die Nacht ruhig.

Noch am Abend erging folgender Divisionsbefehl:

„Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst geruht, mir für die Tätigkeit der 3. Garde-Infanterie-Divifion das Eiserne Kreuz I. Klasse zu verleihen. Ich bin beschämt durch die erneute Allerhöchste Gnade unseres Allergnädigsten

Kriegsherrn und Tann darin nur die Anerkennung ber erfolgreichen freudigen

Hingabe jedes einzelnen Angehörigen ber Divifion erblicken, die uns nur auf- fordern kann, durch erneute Leiftungen uns dieser Allerhöchsten Auszeichnung würdig zu erweisen.

gez. von Bon in.“

Am nächsten Marschtage, dem 26. September, bleibt das Regiment wieder in

der Vorhut. Das ./. J. N. mit 2. M. G. K tritt um 9.15 Ahr vormittags als

Vortrupp an, am Ende des Haupttrupps befindet sich jetzt das III. /L. J. N. Der

Marsch geht über Szezekoeiny nach Chlewice. Vorgesandte Otabfabrer erhalten westlich dieses Ortes Feuer, erleiden aber keine Verluste.

Der Marsch ijt heute febr kurz, [on gegen Mittag wird zur Ruhe über- gegangen. Der Regimentsstab, III. /L. J. N. und 1. M. G. K. kommen nach Mo- ftarzew, der Bataillonsftab II. /L. J. R. unb % 7/ .J. R. nach Hebdzie,

% 7./L. J. R. nach Lubachowy, 5./L. J. R. nach Przybyszow, 6./L. J. N. nach

Sprowa, 8.“ R. nad) Wywla, 1.0L. J. N. mit 2. M. G. K. nach Chlewice. Die

Bataillone sichern sich örtlich.

7 Ahr abends meldet Aufklärungseskadron D u n g e r n, daß starke Kosaken
abteilungen von Jendrzejow auf Naglowice vordringen. Die Eskadron und

Radfahrer leisten dem Feinde energischen Widerstand, Radfahrer und Kaval
leriepatrouillen verbleiben die Nacht in Naglowice.

Das Detachement Godeffroy, bestehend aus dem Garder-Referve-

Ulanen-Regiment, der 2.)/GGarde-Reserve-Dragoner-Negiments, beiden Ma-
schinengewehr-Kompagnien des Lehr-Infanterie-Regiments und der 1/5. Garde-

F Regiments, brach am 27. September, um 7 Ahr vormittags, von Chlewice auf, um den Feind bei Naglowice zu vertreiben. Das 1./L. J. R. trat 6.45 Ahr vormittags als Rückhalt für das Detachement Godeffroy vom Kirchhof

östlich Gblemice den Vormarsch an und erreichte gegen 9 Ahr vormittags ben

Ostrand des Waldes westlich Zdanowice. Es besetzte den Waldrand mit drei

Kompagnien und behielt eine Kompagnie und die 2. M. G. K. in Reserve.

Das Regiment sammelte fid) am 27. September bei Damiany und mat- schierte 9 Ahr vormittags mit Marschsicherung nach Naglowiee ab. Den Vor- trupp bildeten 9. und 11/9. J. N., den Haupttrupp 10. und 12.9. J. R., zwei

Batterien 5. Garde-Fa-R., II./ L. J. R. und eine leichte Mun.Kol. Ein Zug der 12./L. J. R. marschierte zwischen der Artillerie.

Das Garde-Meserve-Alanen-Negiment meldet bie Besetzung von Jendrze jow durch den Feind. Daraufhin wird am Ostausgang von Naglowice um

11,20 Ahr vormittags gehalten und bald danach in die Quartiere abgerückt. Es ziehen unter: Regimentsstab in Gut Naglowice, III. L. J. R. im Nordteil,

II./L. J. R. im Südteil von Naglowice. Das Wetter ift herbstlich, es setzt wieder

Regen ein.

12 Ahr mittags erhält auch 1./L. J. R. Befehl, in Zdanowice und Brynica

Mokra Ortsunterkunft zu beziehen. Gerade als das Bataillon abrücken will, geht die Meldung ein, daß fid) das Detachement Godeffroy feit 10 Ahr vormittags im Gefecht mit feindlicher Kavallerie befindet, die über Maschinen- gewehre und Artillerie verfügt. Zunächst wartet das 1./L. J. R. in Höhe von

Zdanowice weiteren Befehl ab. Auf Anordnung des Generals v. Frieder burg geht es 3.15 Ahr nachmittags auf Jendrzejow vor und erreicht gegen

4 Ahr nachmittags die Gegend westlich Sudol. Da der Feind inzwischen zurück gegangen ift, beziehen I/ L. J. R. und Detachement Godeffroy Alarmquar- tiere in Sdanowice und Cierno.

Das Detachement Godeffroy unb das I/ L. J. R. nehmen am 28. Sep- tember Jendrzejow kampflos in Besitz. Das Lehr-Infanterie-Regiment folgt in gleicher Marschformation wie am Vortage. Von Jendrzejow treten I./L. F. N. und beide Maschinengewehr-Rompagnien ben Vormarsch auf Mnichow—Brzegi als neue Vorhut an, III. und II./L. J. R. folgen als Haupttrupp.

Am Anfang des III./L. J. N. ritt ber Divisions und Brigadestab. Jendr zejow lag im Grunde, die ganze Kavalkade von etwa 60 Pferden setzte sich nach dem höher gelegenen Nordostausgang des Ortes in Trab. Kaum dort angekom men, erhielten die Stäbe sie boten ein großes Ziel Artilleriefeuer aus der rechten Flanke. Verluste traten ein, Rittmeifter v. Lucius wurde schwer ver wundet. Der Dioisionsstab suchte fih einen anderen Aussichtspunkt, nur General v. Friede burg blieb auf der Höhe, saß ab und gab dem herankommenden

III./L. J. N. den Befehl, die Artillerie zu vertreiben. Das Bataillon entwickelte sich am Ausgang des Ortes und erteilte dem Führer der 10. R., Oberleut nant Bieneck, den Auftrag, rechts ausholend die Batterie zu nehmen. Leider verzögerte sich die Ausführung dieses Befehls wegen des schwierigen Durch kommens durch den Ort und die Gärten, sodaß die russische Artillerie unbehelligt einen Stellungswechsel nach rückwärts vornehmen konnte.

Während III/ L. J. N. Jendrzejow besetzte, wurde II. / L. J gezogen und ging mit entwickelten Schützen bis zum Bahnübergang bei Pod- choiny vor. Die russische Artillerie beschoß dieses Vorgehen wirkungslos, ging dann aber auf den Druck rechts der Chaussee vorgehender

11.45 Ahr vormittags befahl die Brigade das weitere Vorrücken auf

Mnichow. III./L. J. R. fühlte rechts, I. L. J. N. links der Chaussee entwickelt vor.

II/ F. N. folgte auf der Chauffee, da das Garde- Füsiljer Regiment links vom

LehrInfanterieRegiment eingesetzt worden war.

Ein weiterer Befehl ordnete die Besetzung der NidaLAebergänge bei Brzez no durch III. /L. J. R. und bei Brzegi durch II. L. J. R. an. Die Stellungen wurden eingenommen, aber auf den Befehl zum endlichen Aebergang zur Ruhe stundenlang gewartet. Das Wetter war kalt, stürmisch und regnerisch. 6 Ahr abends erging der Befehl, die Nida zu überschreiten und unter Aufstellung von

Sicherungen in der Linie Wolica— Tokarnia wie folgt Anterkunft zu nehmen:

Regimentsftab, I. /L. J. R. und 2. M.G K in Brzegi, II. /L . unb 1. M. G. K. in Tokarnia Wolica. III.)L. J. N. in Brzezno. II. /L. J. N. übernahm die Sicher rung an der Czarna und I tida, III./L. J. R. an der Nida.

Das Regiment hatte an diesem Tage den Verlust von Oberleutnant Bie; ned und 15 Garde-Füsilieren an Verwundeten erlitten.

Der 29. September ijt Ruhetag. III L. J. N. quartiert nach Tokarnia um, welcher Ort nun völlig überlegt ift. Auf die Meldung, daß stärkere russische

Kräfte von Cheeiny her im Anmarsch seien, erhält II./L. F. R. vom Stomman- dierenden General den Sonderauftrag, die Höhen nördlich von Tokarnig zu besetzen. Als gegen 10.45 Ahr vormittags Truppen des XX. Armeekorps an dieser Stelle erscheinen, wird das Bataillon wieder zurückgenommen. — Es regnet unaufhörlich.

Der weitere Vormarsch am 30. September Debt das Regiment am Anfang des Gros. Der Marsch führt über Gbecinp nach Kielce. Kurz vor dieser Stadt wird gehalten; um

Ahr nachmittags besetzt 1./L. F. R. den Ostrand, III. L. J. N. den Olorbranb des Ortes. II./L.J. R. hält zur Verfügung der Brigade auf dem

Marktplatz und besetzt alle fentlichen Gebäude.

Nordöstlich von Kielce, im Walde von Szydlowek, stand das 5. Garde

Regiment z. F. im Gefecht mit Kosaken und Artillerie. Der Feind ging bald zurück, der Vormarsch wurde bis Dabrowa fortgesetzt. Das II. L. J

blieb in

Kielce. Nach zweistündigem Warten kam endlich auf Veranlassung des Kommandierenden Generals der Befehl zum Lebergang zur Ruhe.

Das Regiment kommt nach Kielce, muß alfo kehrt machen und zur marschieren. Bei völliger Dunkelheit wird eingerückt. Die Quartiere sind gut, die Bevölkerung zeigt fid) in keiner Weise feindlich gesinnt. Kielce ift russische

Gouvernemen und Garnisonstadt, sowie Eisenbahnknotenpunkt. Die bessere

Bevölkerung scheint geflohen zu sein. Die Ausbauten der Stadt bestehen aus

Holzhäusern, hier wohnen die vielen, vielen Juden

Noch bei völliger Dunkelheit am 1. Oktober geht es weiter. r [inb dicht am Feinde, ob er heute standhalten wird? Es find immer nur Kosaken mit

Artillerie, bie unfer Vorgehen aufhalten. Das Regiment marschiert im Gros der

Division vor dem Garde-Füsilier-Regiment über Dabrowa, Kajetanow nach

Suchedniow.

Nach längerem Halt geht folgender Divisionsbefehl ein:

„Feind steht scheinbar in einer Stellung bei ca- Bzin. Die Divifion hat den Auftrag, den Kamienna-Abschnitt in ihren Besitz zu bringen.

Die 5. Garde. Infanterie-Brigade sucht den gemeldeten Feind durch Vor- gehen gegen seine rechte Flanke zu werfen. Die unter ihrem Befehl verbleibende

1/6. Garde- . ift nur insoweit einzusetzen, als ein Erfolg zu erwarten ift, ohne die Batterien angesichts der scheinbar ungünstigen Stellung einer Vernich tung auszusetzen.

Offizierpatrouillen find sofort vorzufenden:

von der 6. Garde-Infanterie-Brigade in den Raum Kamienna bis ein- schließlich Bin,

von ber 5. Garde-Infanterie-Brigade im Anschluß hieran bis zu Dzinek.

Infanterie-Brigade rückt bis Höhe 304 nördlich Baranow vor. Die

Artillerie hat bei Baranow Stellungen zu erkunden.

Nachdem die 5. Garde. Infanterie Brigade die feindliche Stellung bei Bzin tifica genommen hat, ift gegen die Höhen bei Skarzyskow—Ksiazece—Skar zysta.—Koscielne zu erkunden.

3. Garde- Fa.-Brigade ohne II./6. Garde- Fa.-R. rückt bis Suchedniow vor.“

E)

Die 5. Garde-Infanterie-Brigade hatte Erfolg und nahm bie befoblene

Stellung. Die vorgetriebenen Patrouillen meldeten alsbald eine weitere feindliche

Stellung bei Pogorzale. Deshalb erhielt die 6. Garde: nfanterie- Brigade den

Befehl, über Wolow— Blizin nad) Abyszow zu marschieren und in die Flanke und den Rücken des Gegners zu stoßen. Die Bewegung begann um 3.45 Ahr nachmittags nach Entleerung der Patronenwagen. Beim Verlassen der Chaussee bei Blizin wurden auch sämtliche Reitpferde zurückgelassen. Der Marsch führte

92900 dichten, sumpfigen Wald. Hier hatte die Spitze Gelegenheit, auf eine

Kosakenpatrouille qu feuern, die schnell verschwand. Es wurde dunkel, ab und zu brach heller Mondschein durch die Wolken. Der Marsch wurde immer schwieriger und langsamer, oft ging es nur in Reihen zu Einem weiter, Regen setzte ein. Endlich wurde auf einer Waldlichtung gehalten, die Brigade schloß westlich Pogorzale auf und stellte fid) bereit; rechts Garde- ier-Regiment, links Lehr-Infanterie-Regiment. Letzteres nahm I. und II./L. J. N. in die erste,

III L. F. N. in die zweite Linie. Die Bereitschaftsstellung war um 9 Ahr abends eingenommen. Die Maschinengewehr-Kompagnien hatten es besonders schwer.

Sie mußten ihre Gewehre während des ganzen Marsches freigemacht tragen.

wird geraftet, fein lautes Wort wird gesprochen, man hört keinen Ge fechtslärm. Patrouillen werden gegen die Höhen von Pogorzale entsandt.

Nach langem Warten kam endlich die Meldung, daß die Höhen und Po- gorzale vom Feinde frei seien. Die Enttäuschung war groß; nach dieser Anstren gung hoffte man, den Gegner endlich einmal zu fassen. Einige Ruffen (Land stürmer) vom 300. Infanterie Regiment, wurden aufgegriffen. Es waren Defer- teure, die angaben, nicht auf Deutsche schießen zu wollen. Nunmehr konnte in folgende Quartiere abgerückt werden: 1./L. FJ. R. nach Pogorzale, II. und

III./L. J. R. nach Skarzysko— Ksiazece. Die Anterkünfte wurden erst nach Mitter nacht erreicht.

Nach sehr kurzer Nachtruhe in engen Quartieren sammelt fich das Regiment am 2. Oktober ohne II./L. J. R. mit bem A nfang bei Milica in der Reihenfolge:

III., IL. J. N., beide M. G. K. Die Feldküchen kommen heran, es wird Kaffee ausgegeben. 9 Ahr vormittags wird über Bzin nach Parszow marschiert.

II./L. J. N. mit IL/5. Garde N. sicherte gemäß Divisionsbefehl von

8.45 Ahr vormittags an den Vormarsch des XX. A rmeekorps in einer Stellung auf den Höhen von Pogorzale, bis die 37. on die Straße

Bzinek-Grzybowa Gora erreicht hatte. Nach Erfüllung seines Auftrages folgte

Major v. Amann mit seinem Detachement der Division nach Parszow. Schon um 1.30 Ahr nachmittags durften folgende Unterkünfte bezogen werden: Regi- mentstab, III/. J. R. unb 1. MER. in Wielka Wies, 1./L. J. R. und

2. M. G. K. in Parszow, II. L. J. R. in 9 tidbalom unb Majkow.

Der Korpsbefehl vom 2. Oktober gibt Aufklärung über die Lage:

„Die Rufen find im Begriff, starke Kräfte aus der östlich ber Weichsel gegen die Oesterreicher stehenden Front herauszuziehen und mit ihnen den

Strom zwischen Sandomierz und Iwangorod zu überschreiten, um die auf dem

österreichisch deutschen Truppen anzugreifen. Von he Garde -Schützenbrigade bereits am 1. Oktober bei Opatow anzunehmen. Die westlich der Weichsel befindliche russische Heeres- tavallerie geht zur Verschleierung in die Gegend von Radom zurück. Der

Gegner bei Bin ijt ebenfalls in nördlicher Richtu zurückgewichen. Bei dem

Rangel an Weicgfelübergängen kann der Feind ben $ ferwechsel nur allmählich

bewirken. Es kommt daher darauf an, durch, schnelles Zufassen die bereits über ·

gegangenen Teile zu schlagen, bevor der Feind feine Versammlung auf bem

westlichen Weichselufer vollendet hat.“

Die Ruffen verfügen über eine aus ebebnte und gut arbeitende Spionage.

Es ist festgestellt, daß sich russische iere und Soldaten in Zivilkleidern in den von unseren Truppen besetzten Orten aufhalten. Strengste Aeberwachung des

Fremdenverkehrs wird daher angeordnet.

Das Regiment marschierte am 3. Oktober im Divisionsverbande in der

Reihenfolge: III. /L. J. N., 1. M. G. K., I./L. J. R., 2. M. G. N., II. L. R. über

Michalow, Krynki nach Kunow. Der Narsch in der großen Kolonne verlief febr. stockend. Während einer Marschpause bei Michalow verteilte Oberst Frhr. v. Humboldt einige Eiserne Kreuze II. Klasse.

Kurz vor Kunow befahl die Division den Abmarsch nach Süden über

Chocimow, Piotrow und Bereitstellung auf den dortigen Höhen. Dem Wind und Wetter schutzlos ausgesetzt, standen wir dort als untätige Zuschauer des

Kampfes bei Opatow, in welchem das XI. Armeekorps eine russische Schützen brigade fast vernichtete.

6 Ahr abends rückte das Regiment nad) Kunow in Unterkunft. Bei dem schlechten Wetter und den grundlosen Wegen war der Marsch sehr beschwerlich; erft gegen 9 Ahr abends fam die Truppe zur Ruhe. Doch wurde auch diese durch einen großen Häuserbrand gestört. Ansere Pioniere mußten helfend eingreifen.

Die gesamte jüdische Bevölkerung war auf den Beinen und vollführte ein fürchterliches Wehgeschrei.

Der 4. Oktober ist ein Sonntag. Die Sonntage haben es in sich, fast jeder bringt uns etwas Besonderes, entweder ein Gefecht oder große Anstrengungen.

So ijf es auch heute. Das Regiment versammelt fid) 6 Ahr morgens öst! ich

Kunow in der Reihenfolge: III., I., I 1 „Maschinengewehr-Kompagnien, zum Vormarsch auf Ostrowiec. Die Divifion hat den Auftrag, fih bei Trebanow

Krzezonowiee zum Angriff bereitzustellen. Die Chaussee wird verlassen und bei

Denkow nach Süden abgebogen, dann meist querfeldein auf Grocholice vorge- gangen. Im Bereitstellungsraum angekommen, heißt es, der Feind ist abgezogen.

Der Marsch wird fortgejeót über Buszkowice—Mierzanowice —Wojciechowice bis in die Linie Bidziny afice. Die vorderen Teile der Division erhalten hierbei zeitweise schwaches feindliches Artilleriefeuer, ohne jedoch Schaden zu nehmen. Leider wird der Gegner auf der guten Straße nicht bis zum letzten

Hauch verfolgt, wieder entkommt er uns. Mit Dunkelwerden wird in Safice, soweit Platz ift, untergezogen. Trotz des Dauerregens muß ein Teil des Regi- ments biwakieren.

Zur Verfolgung des Feindes wird am 5. Oktober direkt nach Norden abge- dreht. Das Regiment hat die Vorhut, I./L. J. R. iff Vortrupp, III. und

II./L. J. N. folgen als Haupttrupp.

Die 1. M. G. K. ift mit dem Garde-Reserve-Alanen-Regiment zur Ber setzung des Wegekreuzes bei Ozarow frühzeitig aufgebrochen und berichtet über die Ereignisse, wie folgt:

„Die Kompagnie trabte 6 Ahr vormittags mit ben Alanen über Wysmon tow auf Ozarow vor. In Höhe der Windmühle südlich Ozarow bekam die

Kavallerie Infanteriefeuer vom Kirchhofe her. Zug Kummeg ging in Gtel- lung und beschoß den Gegner an der Kirchhofsmauer mit Visier 1200, worauf der Feind zurückging. Im Galopp ritten die Manen auf Ozarow an, der Zug

Dammen befeste den Nordausgang und konnte noch mit sichtbarem Erfolge auf zurückgehende Kavallerie schießen, der Zug Messerschmidt wirkte vom

Nordwestrande des Ortes her. Der Führer ber Vorhuteskadron, Rittmeifter dv. Waldo w, fiel beim Kampfe um Ozarow.“

Inzwischen war das I./L. J. R. herangekommen und entwickelte bie 4. Rom- pagnie in 9 R

ichtung auf Ozarow und auf bie Meldung, daß aud) Karsy vom

Feinde besetzt fei, wurde die 1. Kompagnie rechts der 4. Kompagnie eingesetzt.

Diesem Vorgehen hielt der Gegner nicht stand und wich in nördlicher Richtung zurück. Gegen Mittag wurde der Vormarsch angehalten, III. /L. J. R. besetzte die

Westausgänge von Ozarow und nahm drei russische Aerzte und einige Infan teristen vom J. R. 146 gefangen. Die Aerzte gaben an, fie feien ohne Befehl gelassen und hätten von den kriegerischen Ereignissen keine Ahnung. Obwohl einer von ihnen in Berlin studiert hatte, glaubten fie, bei den deutschen Bar- baren einem furchtbaren Schicksal verfallen zu sein.

Das Regiment geht entwickelt auf Miezyslawow vor, wir find nun dicht an der Weichfel. Abermals wird gehalten unb der Ruhebefehl abgewartet. Dieser

bestimmt 5.30 Uhr nachmittags folgende Unterkünfte: Regimentsftab, I. L. und 2. K. Bronislawow, II. L. J. R Brzozowa, III./L. J. R.

1. M. G. K. Potok. Hier lag auch der Div stab.

Der Feind vor unserer Front ist verschwunden, er geht weichselabwärts und

über den Strom zurück. In Brigadegruppen wird am 6. Oktober die Verfolgung aufgenommen über Petkowice und Aleksandrow und bei Dunkelheit an der

Krepianka abgebrochen. Es quartieren: Regimentsftab in Nowa Wies,

1./L. J. R. in Lipa Krempa, II./L. J. N. in Lipa Niklas, III./L. S. R., 1. und

2. M. G. K. in Krempa Dolna unb dem Ausbau zu Krempa Dolna, Koscielna

Gora. Die Brücken über die Krepianka sind zerstört und müssen erft wieder- hergestellt werden, ehe die Fahrzeuge hinüber können.

So wird denn am 7. Oktober ein notwendiger Nuhetag eingeschoben, aller- dings mit der Einschränkung, die Truppe für alle Fälle alarmbereit zu halten.

Gegen Mittag erhält Major v. Amann einen Sonderauftrag. Er hat mit dem II. L. J. N., einer Eskadron Alanen, einer Batterie und einem Zug Pioniere nach Swiefielice zu marschieren und die Brücken der Ilzanka von Nekowka bis zur Ilzankamündung zu sperren. Das Bataillon entsendet die 8./L. J. N. nach

Gorki, dicht an ber Weichsel; der Reft des Detachements verbleibt in Swiesielice.

Relaisverbindung mit der Divifion nimmt die Eskadron auf, die Pioniere stellen die Brücke bei Swiesielice wieder her. Nahaufklärung erfolgt durch Patrouillen

über die Ilzanka.

Am 8. Oktober wird, durch Wegeschwierigkeiten sehr behindert, hinter dem

Garde-Füsilier Regiment nach Ciepielow Stary marschiert. Reihenfolge: 2.,

3./L. J. N. beide M. G. K., III./L. J. N. in die Fußartillerie eingeschoben, 1. und

4./L. J. R. zur Bedeckung der großen Bagage. Das II. L. S. N. wird als r.

Flankenschutz in feiner Stellung an der Krepianka belassen. Abends bez

Unterkunft: Regimentsftab, 2, 3, 4/L. J. N. unb 1. M. G. K. in Safieniec

Solecki, 1./L. J. R. und 2. M. G. K. in Zastocze, Podborek, Siekierka, III. L. in Ciepielow Stary. Die Truppe sichert sich örtlich.

Der kommende Tag, der 9. Oktober, sollte das Regiment endlich an den ind bringen. Am 8.45 Uhr vormittags fammelte es fid) am Südausgang von

Syeyna in der Reihenfolge: 1. J. R. 2 MER, 1. M. G. K, III./L. J. R.

Es wird angetreten, die Stadt Zwolen durchschritten, bann geht es wieder auf guter Straße ostwärts auf Nowo Aleksandria zu. Bei der deutschen Kolonie

Polesie wird nordwärts auf Zwola abgebogen, die Fühlung mit dem Feinde ist gewonnen.

Das 1./ L. J. N. mit der 2. M. G. K. entwickelt die 4., 2. und 3. Kompagnie in Richtung auf Boguszowka, die 1. Kompagnie bleibt als Reserve hinter dem linken Flügel. Angesichts des Ortes gräbt sich das Bataillon ein. Eine Feld- wache wird an den Westausgang von Boguszowka vorgeschoben, eine starke

Patrouille unter Leutnant d. X. v. Damnitz mit 18 Gat e-Füfilieren zur Auf- klärung gegen den Feind entfandt. Die Patrouille geriet in einen Hinterhalt, fie wurde völlig aufgerieben. Ihr Führer und der größte Teil der Leute fielen, nur ein Mann kam leicht verwundet zurück. III./L. J. N. biwakierte an der Straße

Zwola — Wysokie Kolo hinter bem 1./L. J. R. Das II./L. J. R. war über Babin nach Grabow Stary marschiert und hatte dort Anterkunft bezogen.

Die Nacht verlief ruhig. Mit dem Morgengrauen setzte russisches Artillerie feuer auf unfere Stellungen ein. Eine Granate schlug in das Haus ein, in

welchem der Brigade- und Negimentsftab lag. Das Gebäude brannte nieder, verletzt wurde, wie durch ein Wunder, niemand.

Der Feind hatte in der Nacht zum 10. Oktober eine stärkere Abteilung westlich Boguszowka vorgeschoben, welche das I/ L. J. R. mit ihrem Feuer be- lästigte. Gegen diese ging Oberleutnant d. R. Kärgel mit drei Gruppen im fe des Vormittags vor, vertrieb den Feind und machte 50 Gefangene. Gleich- pe die 1. M. G. K. aus stiger Stellung wirksam feindliche Ko

II. L. S. R. war hinter den linken Flügel des LA. J. N. gerückt. blieb als Flankenschutz links heraus gestaffelt.

Division befahl nachmittags den allgemeinen Angriff, der von ber

Brigade auf 4.15 Uhr nachmittags festgesetzt wurde. Rechts war Anschluß an das Garde-Füfilier-Negiment. Dazu wurde das II. /L. J. R. rechts vom J./L. J. N. eingesetzt. Dieses entwickelte die 6. und 7. Kompagnie in erster Linie mit je

200 m Entwicklungsraum und behielt bie 5. Kompagnie als Reserve hinter der

Die 8. Kompagnie verblieb zur Verfügung des Regiments. Das

L. J. N. sollte durch geeignete Aufftellung die linke Flanke decken und bei fortschreitendem Angriff 1

Der Ang der beiden Bataillone hatte Erfolg. Mit geringen Verlusten wurden Boguszowka und die Höhen östlich davon genommen. Die eintretende

Dunkelheit machte eine einheitliche Gefechtsführung unmóg Beim Sturm kamen die Verbände durcheinander. Teile brannten nach vorn durch, andere blieben zurück. Aufschluß über die anschließenden Nacht unb Waldgefechte gibt der Gefechtsbericht des Regiments. Er lautet:

„Der Divisionsbefehl ordnete den Angriff auf den gegenüberstehenden

Gegner an; er sollte in die Weichsel geworfen werden. Kurz nach 4 Ahr nach.

mittags befahl der Regimentsführer, Major Jachmann, den Ginja des

II. /L. J. N. rechts vom ./ L. J. N.; bie 8./L. J. R. und 2. NG. &. verblieben zur

Sech gung des Negiment: Hinter dem linken Flügel. Das II J. N. war

Brigadereserve. Als der Angriff erfolgte, hatten I. und II.. J. R. unter heft. gem feindlichen Artilleriefeuer zu leiden. Trotzdem gingen die Schüten unauf- haltsam borm Ahr nachmittags war das Regiment im Besitz von

Boguszowka. Der mit bem Regimentsführer vorgehenden 8. Kompagnie schlos

jen fih die 2. und ein Teil der 3. Kompagnie an. Diefe Kolonne marschierte

über Kajetanow auf Bronowice vor. Halbwegs dieser Orte erhielt fie heftiges

Infanteriefeuer aus einem Waldrande südlich Bronowice. Ein dagegen ange-

setzter Angriff kam an einem sumpfigen Bachlauf zum Stehen.

Die 6. Kompagnie und Teile des IL/LI.R. gingen über Opatfowice auf

Kowala vor, zersprengten dort durch kühnen Angriff ein russisches Bataillon, kehrten jedoch, als sich weitere feindliche Kräfte fühlbar machten, nach Bogu- szowka zurück. Der Neft bes II. und das geschlossene III. /L. J. N. gelang ten fpät in

der Nacht nad) Kajetanow. Die gegen den Waldrand südlich Bro nowice vorgegangenen Kompagnien zogen fid) ebenfalls nach Kajetanow zurück, wo sie um 3 Ahr morgens eintrafen.“

Während das I. und II./L. J. R. Boguszowka stürmten, war das III. / L. J. R. mit der 1. M. G. K. nad) Wysokie Kolo hineingestoßen. In diesem Orte traf e$ mit Teilen des Nes.J. R. 93 unter Major v. D refow zusammen. Da diefe ben

Ort besetzten, marschierte Major v. Mülmann mit dem III. L. J. N. nach

Kajetanow ab. Im Walde schloß sich der Brigade-Kommandeur, Generalmajor v. Friedeburg, dem Bataillon an, um den Befehl über bie fid) bei Kaje tanow sammelnde Brigade zu übernehmen. Die 9. und 12. J. N. gruben fid)

Ss

200 m feindwärts diefes Vorwerks ein, die 10. unb 11. L. J. N. blieben in

Bereitschaft in den Gehöften.

Der damalige Kommandeur des II. L. J. R., Major v. Amann, schreibt

über dieses Gefecht:

„Am 10. Ottober wurde die Division nachmittags bei VBoguszowla, westlich

Nowo-Aleksandria, zum Angriff entwickelt. II./L. F. N. mußte dabei in febr hefti. gem Schrapnellfeuer vorgehen. Alles stürmte ohne zu ftugen vorwärts, um das feindliche Artilleriefeuer zu unterlaufen. Als der Russe geworfen war, hatten wir leider 2 Offiziere und 72 Anteroffiziere und Garde- Füsiliere verloren. Bei der Verfolgung

stießen wir (nur 6. unb 34 7/8. J. N) nachts auf eine gejam- melte russische Infanteriemasse in Stärke eines Bataillons, die fih nicht ge sichert hatte. Nach kurzem Feuerüberfall ging es mit Hurra drauflos die

überraschten Rufen riffen aus. Es war unglaublich, wie schnell die Menschen. maffe verschwunden war. Mit 32 Gefangenen gingen wir nach Boguszowka zurück, um das Bataillon zu sammeln.“

Oberleutnant v. Eberhardt schreibt über die Tätigkeit ber 2. M.G. K.:

„5 Ahr vormittags kommt die Meldung, daß Feind im Anmarsch ist. Eine unferer Feldwachen ijt angegriffen, man hört lebhaftes Schießen. Schnell hoch und in Stellung, bie Schützenlinien feuern, später fegt auch unsere Artillerie ein und fo ift der Kampf bald in vollem Gange. Wir liegen bor Wysokie-Kolo und sehen die Weichsel vor uns. Zug Ludwig ift in vorderster Linie eingefeót, später auch Zug Lukas. 7 Ahr vormittags beginnt heftiges feindliches Ar- filleriefeuer. Ansere Fahrzeuge stehen in einer Mulde und erhalten Befehl, hinter ein Gehöft und ein kleines Waldstück daneben in Deckung zu fahren.

Anterwegs geht ein Volltreffer zwischen die Feldtüchenpferde, die beide u- sammenbrechen. Wie durch ein Wunder sind die Leute unverletzt, auch die Feld. küche ijt heil geblieben, was febr wichtig ijt; an Ersag ift jetzt nicht zu denten.

Ich eile hin, um Ordnung zu schaffen, die Kompagnie jagt in Deckung...

10 Ahr vormittags wird die Kompagnie auf Hauptmann v. Reiches

Bitten vorgezogen, um ein günftiges Ziel unter Feuer zu nehmen. Alle drei

Züge gehen einen mit alten Bäumen bepflanzten Weg entlang etwa 500 m vor.

Jetzt wird's Ernst. Nun wollen wir mal zeigen, was wir in Wünsdorf gelernt

Haben! Feindliche Schügen am Rande von Wysotie-Kolo, an einem Gee, sowie an einzelnen Gehöften werden mit Visier 1200 und 1300 beschossen.

Guter Erfolg! Man sieht eine Kolonne in wilder Flucht einem Gehölz zueilen. Die fliehenden Ruffen werden mit Erfolg beschossen. Aber auch wir erhalten jetzt Feuer von vorn, halb rechts und halb links. Letzteres ift übel, denn decken kann man sich

nicht nach allen Seiten. Man hört die Geschosse gegen die Schutzschilde schlagen. Alle können sich aber nicht hinter diesen decken.

Auch in die Bäume schlagen Geschosse ein. Einige Russen liegen in Löchern am Wege und werden beschossen, sobald fie zum Schuß mit dem Kopf auf tauchen. Es müssen Scharfschützen fein, fie schießen hervorragend. Von uns werden sehr bald 2 Mann schwer, einer leicht verwundet. Gan.-Feldiwebel

Marschelke, ein famoser, tüchtiger Mensch, erhält beim Verbinden einen

Herzschuß.

4.15 Ahr nachmittags kommt endlich der Befehl zum Angriff. Es ijt ein erhebender Anblick! Wie auf dem Tempelhofer Felde, in Döberis und bei

Manövern fo oft geübt, geht die Infanterie — rechts von uns II./L. J. R. mit fliegender Fahne, links vom Wege 1.) L. J. R. — in musterhafter Ordnung vor, die Führer voran. Die Ruffen fliehen panikartig in die Wälder.” —

Das Regiment hatte an diesem Tage den Tod des Hauptmans v. Borell du Vernay, der Leutnants d. R. v. Damnig und Jungmann, sowie

von 36 Anteroffizieren unb Garde-Füsilieren zu beklagen. Verwundet wurden

Hauptmann v. Collani, 110 Anteroffiziere und Garde-Füsiliere.

Bei diesem nächtlichen Angriff und der Angewißheit der Lage, hatte die

Gefechtsbagage dem Regiment nicht folgen können. Dennoch war es Stabsarzt d. R. Heilgendorff gelungen, den Sanitätswagen des III. /L. J. N. in der

Nacht nach Kajetanow durchzubringen. Er richtete sofort einen Verbandsplatz ein und hat als einzigster Arzt der Brigade mit seinem Personal in aufopferndster

Weise ca. 200 Verwundete betreut. Am 12. Oktober wurde er von einer Gani- täts Kompagnie abgelöst und kam auf Amwegen am 15. Oktober wieder beim

Bataillon an.

War auch der Feind geschlagen, das Ziel, die Weichsel, war nicht erreicht.

Der Gegner hatte sich Nowo Aleksandria gegenüber brückenkopfartig verschanzt.

Diese Verschanzungen, ohne Artillerievorbereitung, noch dazu in der Nacht, zu stürmen, war nicht gelungen. Der nächste Tag sollte die Vollendung bringen; der

Angriff wurde für den 11. Oktober, 6.30 Uhr vormittags, befohlen.

Dem Lehr-Infanterie-Regiment wird die Waldecke südlich Bronowice als

Angriffsziel zugewiesen. Es ist dieselbe Stelle, an der am Vortage unser Angriff vor einem sumpfigen Bach zum Stillstand kam. Die 6. Garde-Infanterie-

Brigade ftellt fi) um 7 Ahr vormittags bereit. Nach erfolgloser Artillerievorbe reitung aus der Gegend von Pachnowola, tritt das Regiment 7,25 Ahr vor- mittags an, II./L. J. R. rechts, III./L. J. R. links, I./9. hinter der Mitte.

Wirkungsloses feindliches Artilleriefeuer vom jenseitigen Weichselufer flankiert den Angriff. Die Verteidigung der vorzüglich ausgebauten Stellung ist schwach, mit febr geringen Verlusten wird fie gestürmt. Es war nur eine schwache Nad- hut, die Hauptmacht war über die Schiffbrücke bei Nowo Aleksandria über die

Weichsel zurückgegangen. Beim Durchstürmen des Waldes machte Major v. ülmann mit nur wenigen Leuten seines Stabes mehrere Hundert Ge fangene. Der Feind das Moskauer Grenadierkorps — verlor insgesamt

3000 Gefangene und 17 Geschütze.

Das Regiment fammelte fih angesichts der Stadt Nowo Aleksandria, um weitere Befehle abzuwarten. großes Proviantmagazin wurde erbeutet, unsere Leute konnten sich an frischem Brot und herrlichen Konserven laben.

Am jenseitigen Weichselufer lagen zwei Transportdampfer, welche unsere Ur- tillerie in Brand schoß. Nowo Aleksandria brannte an vielen Stellen. Nach- mittags fing es wieder zu regnen an.

Neuer Befehl kommt: Die Division marschiert nordwärts zu anderweitiger

Verwendung. Nach beschwerlichem Marsch quartieren: Negimentsstab und

III./L. J. R. in Boguszowka, II. L. J. R. in Maryanow, IL. J. R. in Zdunkow.

Die Truppe ist sehr ermüdet.

Am 12. Oktober sollte Ruhetag sein, es kam aber anders. 4 Ahr morgens wird das Regiment alarmiert und erhält Befehl, sofort über Zwola, Garbatka,

Lesna Rzeka auf Ruda anzutreten und eintreffende Artillerie zu sichern.

Vom Feinde war nichts bekannt. Erst bei Garbatka versammelte sich das

Regiment, ehe es den Marsch durch den großen Wald antrat. Zum Glück kamen hier die Feldküchen heran, sodaß die Truppe wenigstens warmen Kaffee trinken konnte. Es regnete unaufhörlich, die Wege glichen Sümpfen, jedes Fuhr werk konnte nur mit Hilfe der Infanterie vorwärtsgebracht werden. Berittene

Offiziere wurden zur Erkundung der Waldwege vorgeschickt.

@

Gegen 10 Ahr vormittags wird im Walde bei Lesna Rzeka gehalten, dann geht der Marsch weiter auf Janikow. Kurz vor Ruda erhält das L/L. J

Kommandierenden General persönlich den Befehl, sofort nach Slowiki Nowe zu rücken und sich dort dem Kommandeur der 5. Garde-Infanterie-Brigade zur

Verfügung zu stellen. Die beiden anderen Bataillone marschieren nach Janikow, wo sie um 2 Ahr nachmittags eintreffen und rasten.

4 Ahr nachmittags kam plöglic Befehl zum schnellsten Vorgehen auf Sam- wodzie zur Anterstützung des 5. Garbe-Otegiment$ z. F. Niemand wußte, mo dieses kämpfte ober fid) befand. Das III. L. J. R. wurde auf Samwoddzie angesetzt, das II./L. J. N. sollte zunächst dahinter folgen. Nach dem Aeberschreiten des

JanikowBaches auf einer schmalen Brücke, entwickelte fih das III./L. J. N. mit der 9. und 10. Kompagnie in erster und der 11. und 12. Kompagnie in zweiter

Linie geftaffelt gegen den Ort. Das Bataillon war in tadellosem Vorgehen, als unerwartet der Divisions-Kommandeur persönlich eingriff. Er hielt Wolfa

Tyezinska für Samwodzie, ließ angesichts des Feindes eine Schwenkung nach links machen, um die richtige Front einzunehmen. Die wurde dem III. /L. J. R. zum Verhängnis; denn nun setzte mit einem Schlage verheerendes Maschine gewehr- Flankenfeuer aus dem richtigen Samwodzie auf die vorgehenden Schützen ein. Der Kompagnie- und die Zugführer, sowie der größte Teil der 9. Kompagnie wurden einfach niedergemäht! Die Schützen schwenkten nun von selbst, ohne

Befehl, auf Samwodzie ein.

Inzwischen wurde es dunkel. Die Kompagnien der zweiten Linie des

III/. F. N. waren in der anfangs befohlenen Richtung weitergegangen. Hier durch entstand eine große Lücke zwischen dem III./L. J. R. und dem 5. Garde-

Regiment, welche Major v. Amann mit der 8. und 6. Kompagnie ausfüllte.

Er beließ die 5. und 7. Kompagnie in zweiter Linie und griff gleichfalls den

Westrand von Samwodzie an. Wieder greift der DiovisionsKommandeur per- nlich ein, hält die 6. Kompagnie an und schickt sie als Divisionsreserve nach

Janikow zurück.

Samwodzie wird gestürmt und geht in Flammen auf, sodaß unsere Leute taghell beleuchtet sind. Teile des 5. Garde-Regiments und des Neserve-Infan ferie-Otegiments 93 vermischen fih mit dem LehrInfanterie-Regiment; es kommt zu einem fürchterlichen Handgemenge. Gefangene werden gemacht, aber durch feindliche Gegenangriffe wieder befreit. Major v. Amann wendet sich mit Teilen des II./L. J. N. gegen ben jenseits des Ortes liegenden Weichseldamm, der zweiten Stellung der Ruffen. Aber der Angriff scheitert mit den völlig er- schöpften Truppen. Der anwesende Brigade-Kommandeur, Generalmajor v. Friedeburg, befahl das

Zurückgehen bis auf 300 m vor Samwodzie und sich dort einzugraben. Dies gelang, vom Feinde unbehelligt.

Das Eingraben war in dem durch unaufhörlichen Regen aufgeweichten

Lehmboden nicht schwer, doch grub man mit jedem Spatenstich ein Wasserloch.

Der Aufenthalt in dieser Stellung war scheußlich, man schwamm förmlich. Es war 10 Ahr abends geworden. Die Anhaltbarkeit unserer Stellung erkennend, auf die am nächsten Morgen das feindliche Artilleriefeuer aus nächster Ent- fernung einsetzen mußte, befahl General v. Fr iebeburg das Zurückgehen des

Lehr-Infanterie-Negiments nach Janikow. Das II. L. IJ. N. ging auf Befehl seines Kommandeurs selbständig zurück und traf an der einzigen Aebergangsstelle des Janikowbaches auf die üb le des Regiments. Der dort haltende

Ki

Divisions-Kommandeur ftellte bie Frage: „Was ift das für eine Truppe?“ Die

Majore v. Amann unb v. Mülmann antworteten: „Die Oteffe des II. und

III./L. J. R., etwa 200 Mann!“ Darauf gab Generalleutnant v. Bonin den

Befehl, wieder kehrt zu machen. Es war eine übermenschliche Anstrengung, die gefordert wurde. Für die kurze Strecke von 2 km brauchte die Truppe mehr als eine Stunde. General v. Friedeburg ordnete an, die alte Stellung zu be- setzen und auszubauen. —

Gegen 1 Ahr nachts, es kann auch später gewesen sein, kommt plötzlich der

Befehl zum Zurückgehen in eine Stellung hart östlich Janikow. Nochmals geht es den versumpften Weg durch Schlamm und Wasser zurück. Erst bei Tagesan bruch gelangen die Bataillone an die zugewiesenen Stellen. II. /L. J. N. liegt mit dem rechten Flügel am Bach, III. / L. J. R. mit dem linken 8 ügel bei Punkt

109. — Es ist unglaublich, was der Mensch aushalten kann.

Den Angriff des II. /L. J. N. bei Samwodzie schildert Hauptmann Kru- ger wie folgt:

„Nach dem anstrengenden Marsch von acht Stunden wurde bei Janikow am frühen Nachmittag des 12. Oktober gerastet. Aebermüdet und hungrig, regen. und winddurchpeitscht stand bie Truppe lautlos neben den Gewehrpyramiden.

Abhängen? Hinlegen? Bei diesem Oreck lieber nicht!

Wie meist im Kriege ist die Lage unbekannt. Hier stehen nun drei Bri- gaden — weshalb greifen die denn nicht an?

4 Ahr nachmittags. Die Adjutanten jagen über das nasse Feld, daß bie

Schollen fliegen. Es geht los. Wohin? Niemand erfährt etwas.

Da — vorn entwickelt fid III.) L. J. R. Jetzt wird auch II./L. J. N. eingeseht.

Eine Lücke ist auszufüllen. 7. und 8.0L. J. N. greifen in vorderer Linie an, da- hinter folgt Major v. Amann mit der 5. J. N. Die Schützen rafen vorwärts als gelte es, verlorene Zeit einzuholen. Das feindliche Feuer von Samwodzie

ber ift nicht allzuheftig, doch treten Dei dem ebenen Gelände bald genug recht unangenehme Verluste ein. Hier fällt der allezeit fröhliche Hauptmann v. Schultzendorff, der Führer der 8.8. J. N.

Mit schlagenden Tambours folgt bie 5.8. J. R. ben Schühen in die ein- brechende Dunkelheit. Dumpf tönt das nasse Kalbfell. —

Anser Artilleriefeuer hat gezündet, in Samwodzie flammen die Strohdächer

auf. Der Ruffe hält den Sturm nicht aus, er flüchtet, gegen das brennende Dorf ein gutes Ziel bietend. Von allen Seiten stößt unsere Infanterie nach.“

Lassen wir Major v. Amann selbst reden.

Da läuft mir ein Bizefeldwebel, deffen Namen ich vergessen habe, entgegen und schreit in höchster Erregung: „Herr Major, der zweite Bahndamm pinter bem Dorf bet voller Ruffen!” Sch beruhigte ihn und überzeugte mich, daß feine Meldung ftimmte. Es waren aber keine Bahndämme, sondern Oeiche, welche die Weichselniederung bei Hochwasser schügten. Am Dorfrand gabelte Déi der Deich, [o daß ein zweiter hinter dem vorderen entlang lief.

Den vorderen Deich haben wir erreicht, dabei hat mein Ibjutant, Leutnant v. Ni dif, einen Rufen im Nahkampf überwältigt. Die 5/9. J. N. besett den

Damm. Im Scheine des brennenden Dorfes find die Köpfe der Ruffen auf dem zweiten Damm deutlich sichtbar. Noch immer strömt der Regen. Ich schicke Leut- nant v. Nickisch zurück, um nach Otejerbem zu suchen. — Rechts von uns haben Leute vom 5. G. Gr. N, den selben Damm wie wir befegt.

Da erhebt fid) plötzlich — wie auf Kommando — auf dem zweiten Damm eine dichte Schütgenlinie. Mit hoch erhobenen Händen stehen die Ruffen da. Ich traue der Sache nicht und rufe auf russisch hinüber: „Legt die Gewehre weg

und kommt herüber!“ Anbeweglich bleiben die Ruffen ftehen. Als einige Leute von den Grenadieren fid) dem Feinde näherten, warnte ich fie und rief ihnen zu, io laut ich fonnte: „Das ijt Gaunereil Alles volle Dedung!” Dann fprang ih mit meinen Leuten hinter den Damm. Die Grenadiere, die meine Stimme nicht kannten, hörten nicht und blieben stehen. Gleich darauf krachte eine russssche

Salve und streckte fie nieder. — Solche Kriegslist ift eine Gemeinheit.

Inzwischen hat der Kampf aufgehört — der Regen leider nicht. Ich stelle feft, daß ich jest allein mit der SEA, vor der russischen Stellung liege. Alte anderen Truppen find offenbar zurückgegangen. Nach unsagbar mühfeliger

Wanderung durch den tief aufgeweichten Lehmboden stoßen wir in ber Näye von Janikow auf bie fid) sammelnde Brigade.

Der anwesende Divistons-Kommandeur befiehlt erneutes Vorgehen und

Eingraben. Der Befehl wird ausgeführt.

Als in dem zähen Brei der Anfang einer Deckung entftanden ift, bolt ein

Gegenbefehl die ausgepumpte Truppe zurück. Abermals wird an anderer Stele gebuddelt. Vor Müdigkeit brechen bie Leute einfach zufammen und schlafen in der Stellung, wie fie hingesunken find, Leutnant b. R. Kliging krank und

überanftrengt, fällt bewußtlos um. Oberleutnant Bieber holt fid an diesem

Tage lebenslanges Siechtum.“

Bei Tagesanbruch am 13. Oktober kommen gespensterhafte Gestalten aus dem Dorfe hervor. Es sind unsere Verwundeten. Sich gegenseitig stützend, oder das Gewehr als Krücke benutzend, wanten sie heran, Gesunde und Gefangene tragen Schwerverwundete. Vor dem Anwetter hatten sie in den nichtverbrannten

Häusern von Samwodzie Schutz gesucht und gefunden.

Das 1./L. J. R. berichtet über feine Tätigkeit am 12. Oktober:

„Das Bataillon erhielt den Auftrag, Teile des Reserve, Infanterie Regi ments 64 und des Garde-Reserve. Jäger. Bataillons in einer Stellung bei

Slowiti Nowe abzulbsen. Es rückte sofort dahin und besetzte mit der 4. Kom- pagnie eine Stellung westlich des Weges nach Mofolice, und mit der unter- stellten 11./6.Füf. R., der 2. und 1./2.9.R. östlich dieses Weges. Jede Kompagnie schied

Nefervegüge aus. Die ASA, nahm gedeckt Aufstellung hinter dem linten Flügel. Alles grub fich in der bereits vorhandenen Stellung tiefer ein.

Der Feind arbeitete fih an die 4. Kompagnie heran. Als er fih bis auf

300 m genähert hatte, befahl Major Herold die Feuereröffnung und um

5 Ahr nachmittags den Angriff auf den Gegner. Zieler hielt den schneidig ge- führten Stoß der 4. Kompagnie nicht aus und flüchtete unter schweren Berluften in feine Ausgangsstellung zurück. Leutnant b. R. Seiffert wurde hierbei dreimal verwundet. Nachdem der Feind vertrieben war, nahm die 4./L. J. N. ihre frühere Stellung wieder ein.

Das 1.0L. J. N. verblieb auch am 13. und 14. Oktober an dieser Stelle, ohne angegriffen zu werden. Am 15. Oktober wurden weitere Teile des Neserve-In fanterie, Regiments 64 links vom LACH, zurückgenommen. Für fie wurde die

3. Kompagnie eingefegt. Der Feind war nicht untätig. Seine Artillerie beschoß unsere Gräben dauernd, auch Infanterie arbeitete fid) gegen den linken Flügel des Bataillons vor. Deshalb wird die 4. Kompagnie durch eine Kompagnie des

Garde- Füfilier- Regiments abgelöst und hinter den linken Flügel des LSA, gezogen. Zwei Maschinengewehre der 2. Nc. K. werden außerdem zur Ver. stärkung der 3. Kompagnie bei dieser eingesetzt.

Gegen 3.20 Ahr nachmittags eröffnet der Feind ein heftiges Infanterie. und Maschinengewehrfeuer auf das Bataillon. Daraufhin werden noch zwei

Züge der 4. Kompagnie eingeschoben unb die Reservezüge der J. und OCH, zur Besegung des Nordrandes bon Slowili Nowe vorgezogen. Die am Wald.

rande südlich des Dorfes in Stellung befindliche Artillerie nimmt das Feuer auf. Bald sind die feindlichen Maschinengewehre zum Schweigen gebracht, die schon angetretenen russischen Sturmkolonnen erleiden ungeheure Verluste und fluten in ihre Ausgangsstellungen zurück. — Die Gefahr, überrannt zu werden, war behoben.

Auf die Meldung des 1... R. von feiner bedrängten Lage wurde das

1G. Gr. S. 5 lints von demselben eingefegt und grub fih gegen 9 Ahr abds. ein.

Das Garde-Refervekorps foll bie Festung Iwangorod einschließen. Da nicht

alle Kräfte der 3. Garde-Infanterie-Divifion an den Kämpfen des 12. Oktober teilnahmen, wird eine Amgruppierung vorgenommen. Am 13. Oktober 4 Ahr nachmittags werden II. und III/ L. J. N. aus ihrer Stellung gezogen, sammeln fid) angesichts des Feindes am Südausgang von Pfary, ohne von ihm behelligt zu werden und warten weiteren Befehl ab. Jedermann war froh, aus diesem

Oreck herausgekommen zu fein; schlimmer konnte es wo anders nicht werden.

Beim Sammeln zeigte sich, daß bie Verluste doch nicht fo groß waren, wie man annahm. Viele fanden sich wieder ein, die sich infolge des Nachtgefechts ver melt hatten.

Den beiden VBataillonen wird der Abschnitt vom Südausgang von Pfary bis zum Wege Lesna Nzela zugewiesen, links IL, rechts III. S. J. N. Die Schützen graben fid) ein, zwischen den Q3afaillonen werden noch zwei Züge der 2. MG. K. eingeschoben.

Die Tage bis 16. Oktober verlaufen ruhig. Das Regiment liegt nun in folgender Stellung: Rechter gel 1./L. J. R. bei Slowiki Nowe ca. 500 m vor die übrigen Teile vorgeschoben, lints daneben 1G. Gr. R. 5, lints anschließend, etwas abgesetzt am Walde III./ L. J. R., noch weiter links I.) L. J. N.

Der Regimentsführer, Major v. Mülmann, gab Hauptmann Franz den Auftrag, für feine 1. M. G. K. eine geeignete Stellung zwischen dem I. und

III./L. J. R. zu erkunden. Beim Vorgehen erhielt dieser einen schweren Halsschuß unterhalb des Kehlkopfes. Glücklicherweise konnte der in der Nähe befindliche

Chirurg der Sanitäts- Kompagnie sofort eingreifen, wodurch Hauptmann

Franz gerettet wurde.

Die Stellung des Regiments

Feindes bald als unhaltbar. Dı

16. Oftober: „Brzezniea ift durch das LSA beobachtungsstellen einrichten zu können."

er regen Tätigkeit des n am Vormittag des

R. zu nehmen, um dort Artillerie.

Der Angriff sollte um 12.30 Ahr nachmittags beginnen. Gleichzeitig wurde das III./L. J. R. zur Meldung aufgefordert, ob das Vorschieben des Batgillons während der Nacht möglich und zweckmäßig fei. Beide Bataillons-Romman- deure, die Majore v. Mülmann und v. Amann, einigten fich, mit Anter stützung der 1. M. G. K. und der Batterie Ritters haus vom 6. Garde-Fa.

Regiment, die Russenstellung gemeinsam zu nehmen.

Das II. / L. J. N. geht mit der 7. Kompagnie 2 Ahr nachmittags links um- fassend gegen Brzeznica vor; die Batterie und die Maschinengewehre halten ben

Feind nieder. Sobald das II. /L. J. R. den Ort erreicht, bricht das III. /L. J. N. frontal zum Angriff vor. Der Feind zeigt weiße Lappen! Das veranlaßt die

Truppe, ihr Feuer erst recht zu verstärken; denn man kennt die hinterhältige

Kampfweise der Ruffen. Nunmehr ergibt fid) ein Teil dem II./L. J. N., der Reft suchte fein Heil in wilder Flucht. Ueber 1000 Gefangene wurden gemacht, 7 Ma- schinengewehre erbeutet. Wie sich herausstellte, hatten wir gegen ein ganzes Ne- giment gekämpft, das außer den Gefangenen noch eine große Zahl von Toten

und Verwundeten auf der Walstatt ließ. Am 3 Ahr nachmittags war der Kampf

beendet, abends wurde das 1. /G. Gr. R. 5 abgelöft.

Major v. Amann schildert das Gefecht des II. L. J. R. bei Brzeznica fol- gendermaßen:

„Das II. Bataillon hatte sich am 14. Oktober vor dem langgestreckten Dorfe

Brzezniea eingegraben, mit dem linten Flügel (7 Komp.) dicht am Dorfe, mit dem rechten wohl 500 m entfernt. Da wir eine Frontbreite von etwa 800 m hat- ten, fo waren alle 4 Kompagnien in vorderer Linie, ebenso der Bataillonsstab.

Am 15. befegte russische Infanterie das Dorf vor ung, ohne daß wir über die

Stirke uns ein Artell bilden konnten. Beiderseits gab es Schießerdi mit Ar konnte nicht tief fein, denn hinter |

tilferie und Infanterie. Die russische Stellung dem Dorfe war Sumpf. Hinter uns im Waldrande fanden einige Batterien,

ich glaube vom XI. Armeekorps. Die 3 aschinengewehr-Kompagnie v. Reiche |

war dem Bataillon zugeteilt.

Aim 10. Oktober, 11 Ahr vormittags überbrachte mir ber Orbonnanpoffisier

des Regiments, Oberleutnant Runnebaum, einen Befehl ber Division, wo:

nach das II. Bataillon nach einstündiger Artillevievorbereitung um 1 Slr nad»

mittags Brjegnica angreifen und nehmen follte. Nachdem ih ben Befehl gelefen |

patte, fragte mich Oberleutnant Stu nn ebaum im Auftrage be Regiments-

| Lommandeurs, ob id) Dedenlen Hätte. Sd verneinte, wenn es mir auch Mar

| war, daß die Aufgabe nicht leicht und jedenfalls mit einem gewöhnlichen fron-
talen Angriff nicht zu lösen war.

Meine nun sofort gegebenen Anordnungen zielten darauf hin, daß bie Ar-

ilierie (m. W. 3 Batterien) das Vorbereitungsfeuer fury vor Beginn bes An.

| griffs vor meinem linten Flügel zusammenfassen follte, daß die hier stehende

9. eempagnie rechts schwenkend zunächst allein angreifen und das fehräg dor

| Front liegende Dorf aufrollen follte, wobei das Artilleviefeuer ftets 99 ihr

| hergeben sollte. Die andern Kompagnien Hatten fid) staffelweise unter Rechts.

|

schwenkung dem Angriff anzuschließen, die Maschinengewehre im Angriff an
unterftügen und das Entweichen der Rufen zu verhindern, Diese Anordnungen

übermittelte mein vortrefflicher Adjutant, Leutnant v. 9t i d if h, persönlich ber

Artillerie, Meinen Kompagnien gab id) teils mündlich, teils schriftlich genaue

Anweisungen und fójctte schließlich auch an das rechtsbenachbarte III. Bataillon eine Mitteilung über meine Abficpten und die Bitte, meinen Angriff zu unter-

| ftügen.

| Der Angriff ging programmähig vor fid. Kurz vor 1 Uhr verdichteten fih

die Einschläge unserer leichten Feldhaubigen auf das linke Ende des Dorfes.

Am 1 Ahr aber fab ich zu meiner Freude die 7. Kompagnie im ruhigen Bore gehen längs des Dorfes. Ansere Artillerie konnte gut beobachten und ließ ihr

Feuer, wie verabredet, vor dem Angriffsflügel weiterwandern (später nannte man das Feuerwalze). In der Mitte des Bataillons hielt ich die 6. Kompagnie als Referve zurück, mußte fie aber, nachdem das Dorf genommen War, bald wieder einfegen, sodaß ich, als das Gefecht zu Ende ging wiederum keine Oteferbe zu meiner Verfügung Hatte. Im großen Bogen den Oftteil des Dorfes umspan nend, grub fih das Bataillon, als es dunkelte, abermals ein.

| Gat 1000 Gefangene unb 5 Maschinengewehre konnte das IL Bataillon abliefern. Gegenüber diesem Erfolge, ber gegen eine starke Aeberlegenheit errungen war, war unser eigener Verlust nicht hoch. Der Führer der 7. Rome pagnie, Oberleutnant iler, war leider tödlich verwundet worden, als er nach dem Sturm bei einem eroberten russischen Maschinengewehr stand. Auch

Oberleutnant Himstedt war [mer ve wundet, aber später zum Regiment zurückgekehrt. Sonst hatten wir noch 52 Anteroffiziere und Mannschaften an

Toten und Verwundeten verloren. Es muß anerkannt werden, daß die sehr gute

Artillerie-literftügung, bie fid) genau nach der Verabredung richtete, von großer

Wirkung war. Auch das Zurückhalten des rechten Flügels hat uns große Ver- luste erspart.

Nechts von uns hatte sich das III. Bataillon unserem Angriff angeschlossen und konnte ebenfalls 300 Gefangene abliefern.

Als es dunkel wurde, ging ich in die große fteinerne Kirche von Orzeznica und setzte mich in einen Chorstuhl, um meinen Bericht zu schreiben. i faßen meine Leute um ein kleines Feuer, daß fid) an den roten Badfteinwänden widerspiegelte — ein eigenartiges, fast romantisches Bild. Gern hätte ich meinen braven Kompagnien meine Freude und meine Anerkennung über unsern großen

Erfolg ausgesprochen, aber in der stockdunklen Nacht war es nicht möglich und bei Tage hinderte die Nähe des Feindes in der eben ausgehobenen Stellung jeden Verkehr.“

Ueber den 16. Oktober heißt es im Tagebuch des damaligen Oberleutnants

v. Eberhardt:

„12.30 Abr nachmittags Vorgehen mit der Infanterie zusammen, Schwenk. ung rechts, sodaß wir Brzeznica links liegen lassen. .. Kaum hatten wir die

Nechtsschwentung ausgeführt, als wir heftig beschossen wurden.... Nach ruf- sischem Brauch bestand fie aus einer Anzahl einzelner Löcher, die teils neben- teils hintereinander lagen.... Im Vorgehen traten bald Verluste ein. Den

M.G.S bieten fih gute Ziele und fie feuern anscheinend mit gutem Erfolg..

Der Angriff kommt gut vorwärts, nach kurzem Verschnaufen, das zum Feuern benußt wird, geht es energisch sprungweise an den Feind heran. Ich habe mir ein Gewehr verschafft und feuere feste mit. Es bietet fid) Gelegenheit, den Leu- ten mit gutem Beispiel voranzugehen, über die Gefährlichkeiten der Situation hinwegzubringen und mit vorzureißen. Allerdings durfte man fih nicht genieren, in der Schügenlinie im Stehen zu feuern. .. Als wir uns auf kurze Entfernung der feindlichen Stellung nähern, tritt eine Menge Ruffen aus den Gräben und

Löchern heraus. Sie schwenken Tücher, heben die Hände hoch und schreien. Sie werden gesammelt und als Gefangene zurückgeführt, ihre Waffen hatten fie fie- gen gelassen. Einen Teil des Feindes jab ich nach dem lichten Laubwaldstück öst lich Drzeznica flüchten und ließ fie mit gutem Erfolg mit den beiden M.G. befeuern.

Der Kampf war hier zunächst beendet. Ich sammelte alles am Kirchhof, wohin gleich darauf Major v. Amann kam und weitere Anordnungen traf.

Seinen Vorwurf, ich habe mich durch Schießen im Stehen in der Schügenlinte zu sehr ausgesegt, nahm ich gelassen hin. Ein Trupp Gefangener befand sich hier am Kirchhof. Die Leute waren von verschiedenen Regimentern, teils mit Na- menszug auf den Achselklappen. Alte Männer mit langen Bärten, polnische

Juden und junge, kräftige Gestalten. Einige knieen mit ihren Gebetbüchern laut betend, andere versuchen einem den Nock zu küssen, andere bitten die Mann. schaften um Zigaretten und scheinen mit ihrem Los sehr zufrieden zu sein. Ich erhielt den Befehl von Major v. Amann, meinen und den Zug Ludwig in der Infanterielinie östlich des Kirchhofes einzugraben. Während dieser

Arbeiten wurden wir dauernd von diesem Waldrand her beschossen. Man sah dort deutlich Erdarbeiten vornehmen, und ich ließ mehrmals feuern, um diese zu ftören . Es wird schnell dunkel unb der Nordrand des Dorfes, sowie bie Stelle, an der wir arbeiten, wurde dauernd von feindlicher Infanterie beschossen. Die

Arbeit mußte beschleunigt und möglichst schnell Deckung geschaffen werden

Wir eroberten an diesem Tage 7 M.G. und machten 1000 Gefangene. Diese er- zählten, ihre Offiziere wären die ganze letzte Zeit an der Kirche in Sicherheit

gewesen, hätten fie dann im Stiche gelassen und wären rechtzeitig ausgerissen

Das ift ja nun zweifellos unrichtig. Es ift aber auffallend, daß mam niemal einen kussischen Offizier fiebt. Von meinem Zuge war Gefreiter er ofd ver- wunder. Bald war die Arbeit beendet, wir haben ja jet gute Slebung darin, und todmüde schliefen wir ein....“

Vizefeldwebel S t o e brandt berichtet nad) feiner Erinnerung folgendes:

„Am darauffolgenden Tage hieß es, heute soll der Angriff durchgeführt werden. weit ich mich erinnere, wurde derselbe vom Bataillon auf 12 Ahr s befohlen. Wenn ich oben sagte, daß mir ber Nachtangriff am 12. ot schwer gefallen fei, fo muß ich von diesem Angriff jagen, dieser war der schönste, den ich während des Krieges erlebt habe. Er wurde unter der Leitung bes Herrn Major v. Amann durchgeführt, dem auch noch andere Truppen- teile unterstellt waren. Die auf die Kompagnie verteilten Maschinengewehre wur den aus der Front herausgezogen und am rechten Flügel aufgebaut. Da wir im

Vorgehen, um die Front zum Gegner zu gewinnen, eine Rechte schwenkung ausführen mußten, konnten die Maschinengewehre den russischen Graben be- streichen, als wir [on bis auf 5 Schritt an den russischen Graben heran waren.

Die Votaussicht unseres Bataillons Kommandeurs war im Erfolg fo groß, wie es wohl keiner von uns ahnte. Beim Angriff hatten wir nicht einen einzigen

Verlust in unferer Kompagnie zu beklagen. Wir machten zirka 150 Gefangene.

In der nun durchlaufenden Stellung verblieb das Regiment bis zum 20.

Oktober. In der Nacht vom 18. zum 19. Oktober gegen 1 Ahr versuchte der Ruffe einen Vorstoß. Er überschüttete uns mif einem wirkungslosen Infanterie und

Artilleriefeuer, das von unserer Artillerie und nur ganz schwach von der Infan terie erwidert wurde. Der Feind schoß einfach in die Luft. Vor bem II./L. J. N. kam der Gegner bis auf 500 m heran, wagte aber keinen Sturm. Er wollte uns wohl überrumpeln, als seine Absicht scheiterte, ging der Feind zurück. Gegen

2.45 Ahr morgens trat wieder Ruhe ein. Am die Gefahr eines nächtlichen Dur bruchs herabzumindern, erhielt das II. L. J. R. am 18. Oktober die 5. und 6./

G. Gr. R. 5 und am 19. Oktober die 7. und 8./ Gr. R. 5 zur Verstärkung.

Die Kämpfe vom 11. bis 19. Oktober hatten schwere Opfer gefordert. Es starben den Heldentod: Hauptmann v. Schultzendorff, die Oberleutnants

Tannert und Müller, die Leutnants d. R. Belli unb Seeländer,

Offizierstellbertreter D y re nfurth, sowie 138 Anteroffiziere und Garde-

Füfilier:

Die letzten Tage waren schöne, trockene Herbsttage, in welchen sich die

Truppe etwas erholte. Oberst Frhr. v. Humboldt erschien in der Stellung, verteilte einige erne Kreuze II. Klasse und gratulierte Oberleutnant Bie ned zur Beförderung zum Hauptmann.

Dichter Nebel verhüllt den anbrechenden Morgen des 20. Oktober. Als er sich hebt, schickt der Russe seinen „Morgensegen“ herüber, der jedoch keinen

Schaden anrichtet. Post und Liebesgaben kommen nach vorn und mit ihnen der

Befehl: „Ansere Aufgabe ist erfüllt; in der Nacht werden die Stellungen lautlos geräumt.“

sung vom

einde geschah unbehelligt um 7 Ahr abends. Außer dem Lehr-Infanterie-Regiment gehörten zur Gruppe Humboldt das II.“

G. Gr. N. 5, die I. Fußa. R. 11, die 5. Fa. N. 11 und % II. Fußa N. 18. Das

L und III. /L. F. R. mit der 1. M. G. K. sammelt fih bei Lesna Nzeka, das

II. /L. F. N. hat mit der 2. M. Nachhut über Ruda nach Koziolki zu

folgen. In verschiedenen Gruppen wird marschiert ein schwer passierbares Wald- gelände liegt vor uns. Der Marsch durch den Wald auf knietiefen Schlamm wegen ist eine ungeheure Anstrengung für Mensch und Tier. Wagen und Ge schütze fahren sich fest, überall muß die Infanterie helfend eingreifen. Manches

Gefährt bleibt infolge Rad- oder Achsenbruchs liegen, so auch der Sanitäts wagen des III /L. J. N.

In diesen Tagen wurde Generalleutnant v. Bon in abberufen; die Füb- rung der 3. Garde-Infanterie-Divifion übernahm Generalleutnant Litzmann.

Nach siebenstündigem Marsch sind 12 km zurückgelegt und gegen 2.30 Ahr morgens ist Augustow erreicht. Die Kolonnen schließen auf, gegen 5 Ahr vor mittags wird weitermarschiert. Einmal vom Feinde losgelöst, muß der Abstand von ihm möglichst schnell vergrößert werden. Der Marsch wird auf Goryn, nörd- lich der Radomka fortgesetzt. Für ben 21. Oktober find dem Regiment folgende

Ziele gesetzt: Regimentsftab, 5. und 7./L. J. R. Goryn, Stab II. / L. J. N., 6. und

8./L. F. N. Osowie, I./L. FJ. R. Wola Gorgufta und Olszowa, III. / L. J. R. Bar-

todzieje. Die Sicherung der Radomka-Aebergänge bei Goryn und Osowie hatte das II. / L. F. N. zu übernehmen, außerdem mußte es noch den Abmarsch des

Garde -F Regiments und des 6. Garde-Feldartillerie-Regiments decken.

Aeberall waren unfere wackeren Pioniere an der Arbeit. Zum ersten Male begrüßten uns österreichische Dragoner in ihren bunten Friedensuniformen mit verbindlichem „Servus“.

Für den 22. Oktober war zunächst nur Quartierwechsel vorgesehen; das

Garde-Refervekorps sollte fih mehr nach Norden ziehen. I. L. J. N. mit 2.

M. G. K. rückt nach Lukawa und Wola Lukawsta, II. /L. J. N. nad) Goryn,

III./L. J. N. mit 1. G. K. nach Wola Gorinska. Aber kaum angekommen, wird alarmiert. Die 6. Garde-Infanter abe sammelt fid) bei Miejska

Dombrowa. Die Sicherung der Nadomka gänge übernimmt je ein Zug des

11/2. J. R., das außerdem noch bie 7/L. J. N. nad) Stawki zu entsenden hat.

Nach der Versammlung der Brigade wird auf Glowaczow marschiert. Dauernd wird gehalten, lange herumgestanden, bis endlich 4 Ahr nachmittags der Ruhe- befehl eintrifft. Es übernachten: Regimentsstab, III L. J. R., 1. M. G. K. in

Bobrowniki, I./L. J. R. in Lukawa, II. /L. J. R. und 2. M. G. K. zur Sicherung der gesamten Artillerie in Miejska Dombrowa, Klementynow und Malawies.

Die Anterkünfte werden spät abends erreicht.

Für den 23. Oktober ergeht folgender Divisionsbefehl:

1) Feind von unbekannter Stärke befindet fih in Brzuza, diesseits der Weichsel zwischen Nadomka- unb Pilica- Mündung und bei Warta. Gegen den bei

Brzuza stehenden Feind wird ein Detachement des österreichischen I. Ar- meekorps von Süden her vorgehen. Die 3. österreichische Kavallerie-Division ift aufgefordert, erneut gegen Warta zu marschieren. Das Garde- Reserve

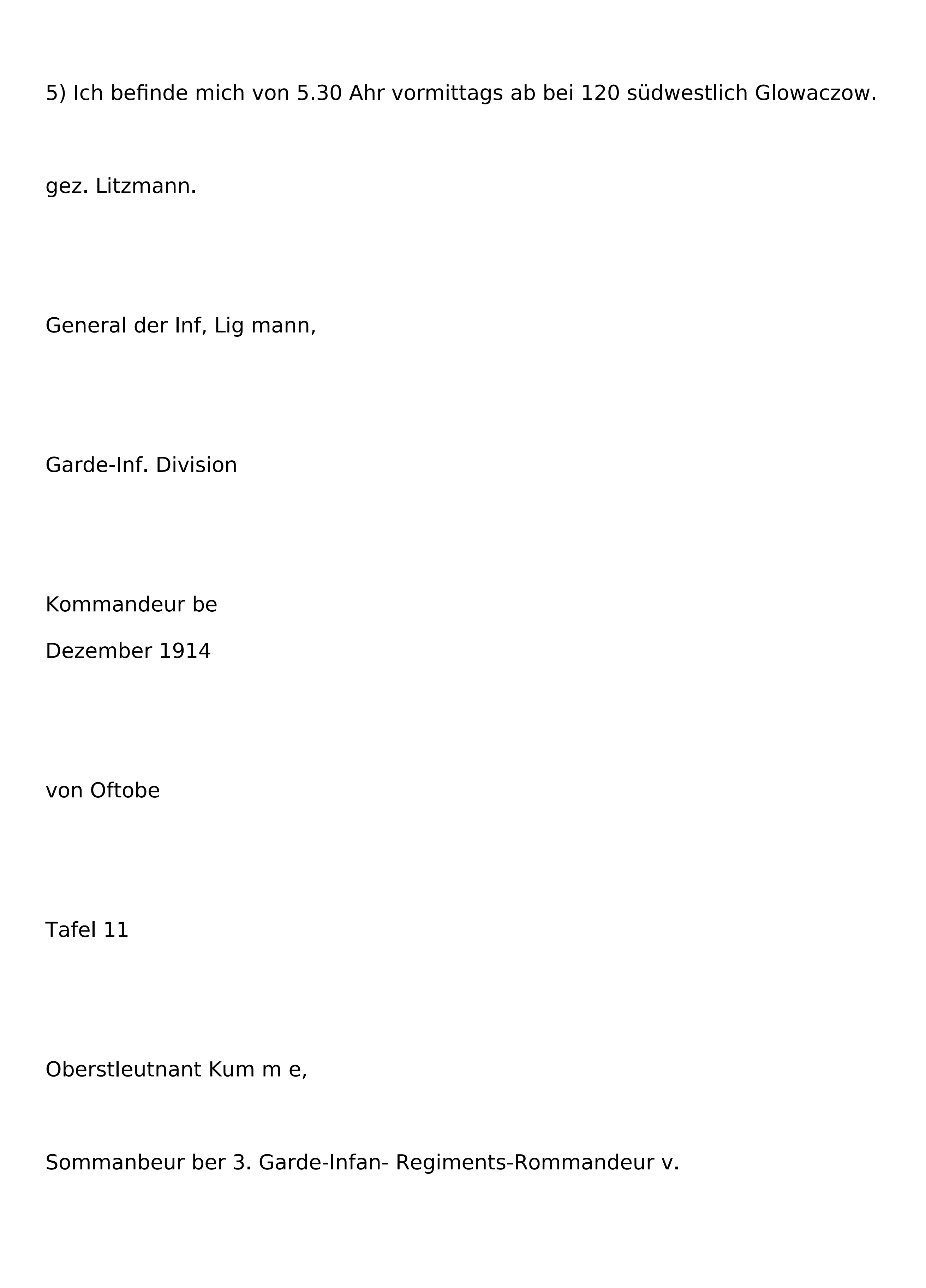
Torps wird am 23. Oktober früh bei Glowaczow und westlich versammelt.

2) Die 6. Garde-Infanterie-Brigade (ohne fünf Kompagnien) steht um 5.30 Ahr morgens gedeckt und gesichert am Westrande von Vobrownili, Front gegen

Glowaczow.

3) pp.

4) 5. Garde-Infanterie-Brigade sammelt sich am Südwestrande von Glowac- zow, Front nach Osten.



5) Ich befinde mich von 5.30 Ahr vormittags ab bei 120 südwestlich Glowaczow.

gez. Litzmann.

General der Inf, Lig mann,

Garde-Inf. Division

Kommandeur be

Dezember 1914

von Oftobe

Tafel 11

Oberstleutnant Kum m e,

Sommanbeur ber 3. Garde-Infan- Regiments-Rommandeur v.

-Divifion von Dezember 1914 1914—14. 7. 1916 bis Februar 1915

P

Major v. Kriegsheim, Hauptmann Schlosky

Kommandeur des III. L. J. N.

Nun wissen wir, daß den Rufen ber flebergang über bie Weichsel geglückt ist und daß sie uns scharf auf den Fersen sind. Die 6. Garde-Infanterie-Brigade sammelt sich am 23. Oktober morgens am Vestausgang von Bobrowniki, das

Lehr-Infanterie-NRegiment nördlich der Straße.

Das II./L. F. R. erhält 6 Ahr morgens den Befehl, wieder nach Goryn zu rücken und die Sicherung des Nadomkaabschnittes zu übernehmen. Es nimmt

Aufstellung bei Stawki, Goryn unb Osowie und schiebt auf Befehl der Division bie 5. Kompagnie an das Wegekreuz bei Monkosy vor, um die sichere Beför derung von Meldungen über den Radomkaabschnitt zu gewährleisten.

7 Ahr vormittags tritt die Brigade den Vormarsch über Glowaczow auf

Brzuza an, III. /L. J. R. hat die Vorhut. Die 11. Kompagnie wird nach Wola

Brzocka entsandt mit dem Auftrag, in das Gefecht der Oesterreicher, die östlich der Otabomfa vorgehen follen, einzugreifen. In Brzuza wird gehalten, IIL/

L. F. R. löst Teile des G. Gr. N. 5 ab, besetzt den Ostrand des Ortes und schiebt die 9. Kompagnie gegen Sewerynow vor. I./L. J. R. verbleibt zur Verfügung des

Regiments im Park von Brzuza. Der Feind hat den Waldrand nördlich und südlich Sewerynow besetzt, Schützengräben werden erkannt, aus denen unfere

Patrouillen Feuer erhalten. Russische Artillerie beschießt Glowaczow.

Auf feinen Stock gestützt, erschien der neue Divisions-Kommandeur, Generalleutnant Litzmann, vorn bei der Truppe, wo er fid) eingehend orientieren ließ. Er sagte zu Major v. Mülmann: „Die Oesterreicher werden nicht tom- men, wir greifen aber auch ohne sie an.“ So kam es auch; 2 Ahr nachmittags traf der Befehl zum Sturm ein.

Das Garde-Füfilier-Negiment geht links, das L nfanterie-Regiment rechts der Straße nach Sewerynow vor. III./L. J. N. entwickelt fih, 9. und 12.

Kompagnie in vorderer Linie, 10. Kompagnie als Referve hinter der Mitte. Zur

Unterftügung des Angriffs waren mehrere Batterien im Ostrande und Park von Brzuza gedeckt aufgefahren, die Batterie Lane elle jedoch fuhr im hef tigsten Infanteriefeuer im Galopp südlich der Straße auf, von wo sie vortrefflich wirken konnte.

Das L/LZR. sollte hinter bem rechten Flügel folgen, weil dort kein An schluß vorhanden war. Hier befand sich auch der Regiments-Rommandeur. Da die Defterreicher, die hier angreifen sollten, nicht erschienen, wurde es ebenfalls in erster Linie eingesetzt.

Das Angriffsgelände, völlig eben, bot kaum Deckung. Es war nur gut, daß der Feind, wie fo oft, zu hoch schoß. Ansere Artillerie hielt ihn vortrefflich nieder.

Schneidig gingen unsere Garde-Füfiliere vor, auf Sturmentfernung waren sie nicht mehr zu halten. Mit aufgepflanztem Seitengewehr unter Trommel- unb

Hörnerklang wurde die feindliche Stellung 3 Ahr nachmittags gestürmt. Einige undert Ruffen ergaben fih, der Neft floh in den dichten Wald. III./L. J. N. stieß noch weit in den Wald vor und sicherte, I, wurde gesammelt und auf Befehl der Brigade auf Arsynow angesetzt. Da dieses vom Feinde verlassen war, ging es weiter auf Marjanow vor. Hier machte das Bataillon 500 Ge fangene und erbeutete 3 Maschinengewehre. Die völlig überraschten Ruffen er- gaben fich leicht, fo gelang es dem Brigade-Adjutanten, Hauptmann v. C d a u- roth, gang allein mehrere Hunderte von Gefangenen zu machen, fürwahr, eine verwegene Tat!

Die Sonne ging blutrot unter, als das IIL/L.I.N. Befehl erhielt, über

Arsynow nach Marjanow zu folgen. Das Dorf war außer vom I./L.3.R. auch noch von Oesterreichern besetzt, sie waren also doch noch gekommen.

Oberst Frhr. v. Humboldt sammelte beide Bataillone und marschierte

7 Ahr abends mit ihnen nach Brzuza und bezog dort Ortsunterkunft.

In dem Gefecht am Oktober hatte das Regiment nur geringe Verluste erlitten. Es waren gefallen: Hauptmann Graf v. Borries und 9 Anter offiziere und Garde-Füsiliere, verwundet: 44 Unteroffiziere unb Garde-Füfiliere.

Am 24. Oktober 6 Ahr vormittags sammelt sich das Regiment ohne II.“ pi am Ostausgang von Brzuza. Bis 10 Ahr vormittags stand man frierend herum; denn es war kalt geworden. Im Schloßpark wurden unterdeß die Toten begraben.

Gegen 10 Ahr vormittags erhält die Brigade Befehl, mit der J./6. G. Fa. R. nach Rytschiwol zu marschierenz kaum angetreten, kommt Gegenbefehl zum Ab- marsch nach der Gegend südlich Lipa. Die Brigade ist Korpsreserve und nimmt in einer Kiefernschonung mit der Front nach Nordwesten gedeckt Aufstellung, die

Bataillone in Marschkolonne nebeneinander.

Es wird Mittag, bie Feldküchen kommen heran. Der Regiments- und Va- taillonsstab III. / L. J. N. effen bei der 9. Kompagnie. Da ertönt plötzlich der Ruf:

„Hirsche!“ Wortlos nehmen Oberst Frhr. v. Humboldt und Major v.

Mülmann je ein Gewehr mit drei Schuß sind ein Hirsch und ein Hirf falb zur Strecke gebracht. Abends gibt es beim I. und III/ LJ ragout.

Am uns her tobt irgendwo die Schlacht; zum Eingreifen kommen wir nicht mehr. Abends gehen I. und III. L. J. R. nad) Glowaczow ins Quartier, die 1.

Kompagnie wird zur Bedeckung des Korps-Hauptquartiers nach Bobrowniki entsandt. Das war für die Brigade ein Ruhetag bei Mutter Grün. Das

II. verblieb in feiner Stellung an der Radomka.

Das Lehr -Infanterie-Regiment Debt am Sonntag, den 25. Oktober von

6 Ahr vormittags ab im Verbande der 6. Garde-Infanterie-Brigade südwestlich

Glowaczow verwendungsbereit. 7 Uhr vormittags wird nad) Moniochy gerückt.

Es wird bekannt, daß die links von uns kämpfende 1. Garde-Referve-Divifion heute einen Angriff durchführen soll.

Die 5. Garde-Infanterie-Brigade steht noch auf bem östlichen Otabomta- ufer bei Adamow. Die 6. Garde-Infanterie-Brigade ist Korpsreserve. Das nfanterie-Regiment, ohne II. Bataillon, hat mit der Front nach Norden,

östlich der Chaussee Aufstellung genommen, die Bataillone in Tiefkolonne ne-beneinander. Die 11. Kompagnie sichert gegen Emiliow und Rogozek. egen 10 Ahr vormittags kommt ein österreichischer Dragoner in heller

Aufregung angesprengt und meldet General v. Friedeburg: „Da herüber kommen die Russen in breiter Front, in Schwarmlinie den Wald herunter!“

Auf Befehl des Generals stellt Major v. Mülmann mit dem Dragoner die

Nichtigkeit der Meldung fest — die feindlichen Schützen sind noch 2 km weit ent-fernt. General v. Friedeburg ordnet an: „L. J. R. tritt dem Feind entgegen!“

Darauf befiehlt Oberst Frhr. v. Humboldt: „III./L. J. R. ohne 12. Kon pagnie empfängt den Gegner in einer geeigneten Stellung bei Emiliow. J.) L. J. mit der 12. Kompagnie geht über Lezenice auf Rogozek vor.“ Durch diesen Bı

fehl werden bie Bataillone etwa 1% fm voneinander getrennt. Infolgedessen wird die 2. M. G. K. in die Lücke eingeschoben.

Die gegen Emiliow sichernde 11./L. J. N. erhielt Befehl, auf der henlinie

östlich Moniochy, dem Feind entgegengutreten; die 10./ N. J. N. hatte rechts, die

9./L. FJ. N. links zu folgen. Kaum hatten die Ruffen unfer Vorgehen bemerkt, warfen fie fih nieder und gruben sich ein. i artiger Geschwindigkeit wa- ren fie im Erdboden ve! schwunden. Feindliche Artillerie nahm das Feuer auf, die Infanterie schwieg noch. Ein Zug der 11./2.3 ngerte bie 10./ L. J. R. rechts und überbrachte den Befehl, zur Feuereröffnung näher an den Feind heranzugehen. Teile unserer Artillerie waren bei Moniochy in Stellung ge- gangen, konnten aber Emiliow, das im Grunde lag, nicht fassen. D N wurde von Grabnawola, das I. L. J. N. von Emiliow her flankiert. Diese Lage war unerträglich.

Der Adjutant des III./L. J. N., Leutnant v. Behr, kommt zum Führer der

11. Kompagnie, Hauptmann Melms, um sich zu orientieren. Dieser erhebt sich und sagt: „Sehen Sie, dort unten liegt...“ ein klatschender Einschlag,

Hauptmann Melms ist mit tödlichem Kopfschuß zusammengebrochen. Drei

Tage später starb dieser rücksichtslos tapfere Mann.

Es war festgestellt, daß Emiliow nur schwach vom Feinde besetzt war. Des- halb lief Major v. Mülmann zu General v. Friedeburg, um bie Er- laubnis zum Angriff zu erbitten. In diesem Augenblick heftete ihm der General das Eiserne Kreuz I. Klasse an die Brust und sagte: „So, nun können Sie an- greifen.“ Seinem Bataillon teilte der Major das Gre is folgendermaßen mit:

„Das Bataillon hat soeben das Eiserne Kreuz I. Klasse bekommen; es wird an=

üfiliere war die

gegriffen!“ Ein vorzeitiges Hurra seiner braven Garde

Antwort.

Oberleutnant v. Nathusius griff Emiliow mit der 9. Kompagnie von der Flanke an; mit fehlagendem Tambour stürmte er das Dorf. Gle zeitig brachen auch die 10. und 11. Kompagnie zum Sturm vor. Der Rufe hielt den

Angriff nicht aus, in wilder lucht lief er in den Wald bei Michalow zu $

Nur 25 Gefangene umb 1 Maschinengewehr betrug die Beute, aber ungezählte

Tote und Verwundete bedeckten das © hlachtfeld.

Das 1./L. J. N. hatte über Lezenice einen weiten Weg zu machen, um gegen

Nogozek vorgehen zu können. Major Herold entwickelte aus Lezenice heraus die 2., 3. und 12. Kompagnie gegen Nogozek und folgte rechts gestaffelt mit der

4. Kompagnie. Alsbald erhalten die Schützen Infanteriefeuer. Anaufhaltsam geht es vorwärts, die russischen Vorstellungen werden genommen und besetzt.

Noch ift Rogozek in der Hand des Feindes. 0 Ahr nachmittags stürmt die 4. Kompagnie unter Führung des Majors Herold mit entrollter Fahne da 400 Gefangene werden dabei gemacht. Das Bataillon richtet sich nun zur Verteidigung ein; der Feind kommt aber nicht mehr. Abends wird es von zwei Kompagnien des III. L. J. N. abgelöst unb nach Glowaezow zurückge nommen.

Oberleutnant v. König schildert dieses Gefecht:

„Wir wurden von ben Ruffen angegriffen und warfen fie im Gegenan- griff zurück, das I. Bataillon auf das im Grunde liegende Nogozek, das III.

Bataillon auf niliow. Ich beobachtete von einer kleinen Anhöhe aus das

Vorgehen des I. Bataillons auf Rogozek. Die Ruffen hatten fih davor febr ge-

: 91

schickt eingeniftet und wurden von ben Kompagnien des I. Bataillons in Teil- angriffen hinausgeworfen. Es waren Nahkämpfe, bie Ruffen fah man erft, wenn man vor ihren Gräben stand. Als wir Rogozek genommen hatten, richteten die Ruffen schweres Artilleriefeuer auf das Dorf, weitere schwere Verluste entstanden hierdurch. Das Bataillon glaubte fid) von eigener Artillerie be- schossen und blies immer „Das Ganze Halt!“. Dabei konnte ich von meiner Er- hebung aus die schweren Dinger von russischer Seite einschlagen sehen. Bei einem der vorerwähnten Teilangriffe fiel auch der tapfere Adjutant des I. Ba- taillons, Oberleutnant v. Natzmer, der alte Lehr- Vataillons-Adjutant. Er bekam auf nächste Entfernung eine Maschinengewehrladung in den Hals. Wahr- scheinlich ift dabei auch der Fahnenträger des Regiments, Sergeant Buch mann, gefallen, der sich bei Natzmer befand. Wenn ich auch nicht genau die Amstände des Heldentodes von Buchmann beschreiben kann, fo kann ich doch mit ziemlicher Sicherheit fagen, daß er in diesem Angriff gefallen ift, die

Fahne in der Hand.“

Beide Bataillone hatten schmerzliche Verluste erlitten, 51 Tote und 200

Verwundete waren zu beklagen. Unter den E Helden befanden fib: der

Führer ber 11. Kompagnie, Hauptmann Melms, der überall beliebte Adju tant des I. Bataillons, Oberleutnant v. Natzmer, der Fahnenträger, Sergeant

Buchmann, und der Dolmetscher des I. Bataillons, Unteroffizier Herz- moneit.

Major Herold schrieb in sein Tagebuch: „Es war ein schwerer, trauriger

Sonntag.“ Major v. Mülmann trug ein: „Das war wieder einmal ein

Sonntag — Sonntags” kämpfen wir; das Glockengeläut wird durch Kanonen: donner ersetzt.“

Siegreich fatte das Regiment bie Kämpfe auf diesem Kriegsschauplatz durchgefochten. Sie wurden durch den strategischen Rückzug der unge- schlagenen 9. Armee abgebrochen.

General Ludendorff schreibt in seinen Kriegserinnerungen:

Das Garde. Reservekorps hatte die Einschließung von Iwangorod über- nommen. Es wollte den bei Kozienice auf dem linten Weichselufer stehenden

Feind zurückwerfen. (Das waren unsere Kämpfe vom 12. Oktober an.) Der

Kampf bei Kozienice wird mir stets unvergeßlich bleiben. Tatsächlich wurden vier Brigaden in die enge Weichselschleife geführt, die bei dem strömenden Ne- gen ein Sumpfbrei geworden war. Ich mußte befürchten, daß der russische An-

iff in die Flanke jener vier Brigaden stieß, die ohne Entwickelungsraum in igung ftat beschränkt waren. Ich habe in der Nacht kein Auge zu-

Die Kämpfe in dem Sumpfbrei bei Kozienice dauerten an, da der Ruffe

Alle beteiligten Truppen denken mit Schrecken an sie zurück. — Das

Referoetorps auf vorgeschobenem Posten — rechts versagten die Defter- ng man zurück — hat durch heldenmütige Verteidigung und Un- diese Gefahr abgewendet.“

Noch einmal steht am 26. Oktober das Garde-Reservekorps zum Kampfe bereit. 6 Ahr vormittags ift das Lehr-Infanterie-NRegiment am Ostausgang von

Emiliow versammelt. Nur sechs Kompagnien und die beiden Maschinengewehr

Kompagnien find es; das II. / L. J. R. stützt die Radomkaübergänge, die 12./L. J. N. ijt in Rogozek und die 1/ L. J. R. in Glowaczow zur Bedeckung des Korps-

Hauptquartiers.

8 Ahr vormittags wird das Lehr-Infanterie-Negiment der Brigade No- ftia (1. Garde-Reserve-Division) unterstellt und marschiert nad) Marjampol, wo

es bis 5 Ahr abends verbleibt. Zusammen mit einer Feldartillerie-Abteilung bildet es die Korpsreserve. Mit dem Aebergang zur Ruhe sichert es in Linie Höhe 127 nordöstlich Lezeniee bis Höhe 147 nördlich Moniochy. Am rechten Flügel ist das

1./L. J. N., am linken Flügel das III. L. J. R. eingesetzt, gleichzeitig den Abmarsch

Artillerie deckend. Der Feind regt sich nicht; er muß wohl an den

Oktober an beginnt der Nückmarsch; bald hat dieses oder jenes

Bataillon die Nachhut. 4 Ahr morgens wird nach stillem Alarm abgerückt, zu- nächst in mehreren Kolonnen. Kolonne Hu mboldt, L. J. R. 1/6 G. Fa. R., eine Batterie Fußa. R. 15, Sanität „Komp. 3, Feldlazarett, leichte Mun.-Kol., marschiert über Malawies, Studnie zum Ostrand von Sieleniee und von hier mit

Abteilung Schulenburg in einer Kolonne auf Plaskow. Das III./L. F. R. hat die Nachhut. Alle Detachierungen (1. und 12./ L. J. N., II. /L. J. R.) finden sich auf dem Marsch wieder beim Regiment ein. Bei Dunkelheit wird in Mo- krosenk, Ludwikow und Kobylnik Quartier bezogen.

Am 28. Oktober hat das Lehr-Infanterie-Regiment die Nachhut, II/. ift Nachtrupp. Kosaken folgen dicht auf, fie haben schon Przytyk besetzt. Abends wird im Raume Wolfa Domanieroska, Domaniew, Potkanna, Ostrolenka zur

Ruhe übergegangen. II./L. FJ. N. sichert bie Aebergänge über die Radomka und

Wionzownica.

Der 29. Oktober wurde für Mensch und Tier ein überaus anstrengender

Tag. Der Marsch führte über Stkrzynno, Zdunkow, Vorkowice, Antoniow nach

Wielki Nieklan. Das III. /L. J. R. hatte die Nachhut. Bei Skrzynno mußte die

Nadomka, bei Zdunkow die Jablonica auf mangelhaften Brücken überschritten werden. Riesige Stockungen traten ein, alle Teile drängten fih an den Leber gangsstellen zusammen. Die 11./L. J. N. sicherte gegen Quay, die 12/2... gegen Zagorze, die 9. und 10./. J. R. hatten eine überhöhende Stellung am

Nordausgang von Skrzynno eingenommen. Kosakenpatrouillen wurden auf nächste Entfernung unter Feuer genommen; eine Kosakenbatterie beschoß zeit weilig den Ort und schonte auch den an der schönen, hochgelegenen Kirche bot: tenden Divifionsftab n Nachdem der letzte Mann und das letzte Fuhrwerk durch Skrzynno marschiert war, folgte das III./L. S. N., mußte bei Zdunkow jedoch aufs Neue Front machen, weil wieder Stockungen eintraten. Es nahm eine breite Verteidigungsstellung ein, in welcher es von der russischen Artillerie mit recht vielen „Blindgängern“ bedacht wurde. Erst um 5 Ahr nachmittags konnte III./L. F. N. weitermarschieren, nachdem die 10. L. J. N. die gründlich zerstört hatte. Durch tiefen Wald auf unergründlichen Wegen fi der Marsch über Radeftow, Kochanow, Stefankow nach Antoniow. Bei Rade- stow stießen wir auf eine öfte eichische Proviant-Rolonne, die wegen schlapper

Pferde nicht weiter konnte und entladen werden mußte. Das elektrisierte das ermüdete Bataillon, an Brot, Speck und anderen schönen Dingen konnten sich die

Leute gütlich tun. Nach Zurücklegung von ca. 45 km Weg wurde in und um

Nieklan untergezogen.

Der folgende 30. Oktober ist nur Marschtag im Dioisionsverbande über

Wolow, Krasna nach Serwinow, in deffen Amgegend 7 Ahr abends Anterkunft bezogen wird.

Der Rückmarsch wird am 31. Oktober auf Mniow — Kielce fo gesetzt. Bei ersterem Ort ist die große Chaussee erreicht, aber nur kurz währte die Freude

über ben guten Weg. Schon nach 6 fm Weg bekommt das Regiment den Befehl, den Bobrzaabschnitt von Humer bis Sagbanjf zu sperren, alfo herunter vom

Parkett und wieder hinein in den Dreck. I./L. J. R. geht nach Zagdansk, II.“

L. J. R. nach Janaszow, III. L. J. R. nach Humer. Gegen 2 Ahr nachmittags wird letzteres vom 1/5. G. R. abgelöst und marschiert nach Tumlin. Die Ba- taillone quartieren fid) ein und sichern fid) durch vorgeschobene Feldwachen. 2 Ahr morgens erhält bie Feldwache der 8./L. J. N. russisches Maschinengewehrfeuer.

Ist dies schon die folgende russische Infanterie?

Man ist wieder in bekannter Gegend. Vor vier Wochen drängten wir die

Kosaken bis zur Weichsel, heute find diefe hinter uns her. Aber auch die russische

Infanterie ist erstaunlich schnell gefolgt und bedrängt die rechts von uns zurück gehenden Oesterreicher.

Der Divifionsbefehl vom 1. November beginnt: „Die Oesterreicher wollen in Linie Sandomierz (an der Weichsel) Opatow Sielce einen feindlichen

Angriff annehmen.“ — Das Garde-Refervetorps [oll ihre linke Flanke decken und ihnen Rückhalt geben.

Am Morgen des 1. November sammeln sich die Bataillone noch bei Dunkel heit. II. und III./L. J. N. marschieren nach 'edziana Gora. I./L. J. N. soll fib ebenfalls wieder ans Regiment heranziehen. Stundenlang wird herumgestanden,

Gerüchte über einen großen Sieg im Westen laufen um. Gegen Mittag wird weitermarschiert, Kielce durchschritten. Eben ist der letzte deutsche Zug abgefahren, da fliegt auch schon der Bahnhof in die Luft. Große Brände brechen aus, ge schäftige Juden retten, was zu retten ift. Es geht nach Cheneiny weiter; abends wird in Wola murowana, Bolechowice, Sitkowka und Nadkowice untergezogen.

In der mondhellen Nacht müssen noch viele Wege erkundet werden.

Stiller Am holt am 2. November 4 Ahr morgens bie müden Leute aus dem Stroh. Das Regiment sammelt sich im Walde südlich Jaworznia. Zu einer

Verwendung! kommt es nicht, in Szewee, Zawada und Jaworznia wird die Nacht verbracht,

Der 3. November fah alle Truppen früh auf den Beinen; auf Umwegen, vom Feinde unbemerkt, follte eine Stellung östlich unb westlich Cheneiny einge- nommen werden, sodaß die Bataillone geradezu von rückwärts in ihre Abjchnit‘e kamen. Die Ruine von Gbenciny, auf der fid) der Divisionsstab befand, über- höhte das ganze Gelände. III. /L. J. N. gebt rechts, II./L J. R. links in Stellung,

1./L. J. N. bleibt hinter der Mitte; die Schützen graben fid) ein. Dann aber darf fid) kein Mann mehr sehen lassen. Es wird ber Versuch gemacht, mit dem Di- visionsstabe Winkerverbindung aufzunehmen. Wer kann noch winken? Keiner!

Deshalb werden die einfachsten Zeichen verabredet.

Der Feind hielt fid in respektvoller Entfernung; er wagte es nicht, diefe

Stellung anzugreifen. Ansere Artillerie beschoß ab und zu feindliche Kolonnen.

Wieder lagen wir den ganzen Tag untätig, um abends bauer den Vorposten des Garde□Füsilier□-Regiments nach Podzamcze, Tokarnia, Mosty, Korzecko und

Stare Cheneiny ins Duartier zu rücken.

Am 4. November sammelt fih das Regiment 6 Ahr morgens auf der

Chaussee bei Podzamcze und geht dann südlich der Gaam ida in Stellung, um die Chausseebrücke für den Nückmarsch des Garde-Füfilier-Negiments zu halten. Danach wird bis Brzegi zurückgegangen und auf den dortigen K

Front gemacht. I. unb II. L. J. N. richten fid öftlich der Straße ein, III L. J. R. sichert die linke Flanke bei Szezepanow.

Der Feind war nicht gefolgt. 3 Ahr nachmittags wurden die Stellungen geräumt, nach Jendrzejow, marschiert und dort, in Rakow und Podchoiny Quar- tier bezogen. In Jendrzejow brannte schon wieder die elektrische Beleuchtung; wegen der i

rähe des Feindes wurde fie sofort gelöscht.

Sehr frühzeitig begab sich die Brigade am 5. November wieder auf die

Flucht, wie General v. Frie deburg scherzweise zu sagen pflegte. Das Lehr

Snfanterie-Regiment marschiert im Gros der Division, mehrere Kompagnien werden in die lange Artilleriekolonne eingegliedert. Die bekannte Straße ist sehr ausgefahren, die Vorwärtsbewegung langsam. Nach siebenstündigem Marsch

über Naglowice werden folgende, sehr weit auseinanderliegende Anterkünfte be zogen: Regimentsstab mit 15 III./L. J. R. in Jaronowice, % III „L. F. R. und

1. MG. K. in Kwilina, II. /L. J. R. in Kossow (5./L. J. R. nach Chyeza vorge- schoben) 1./L. J. N. und 2. M. G. K. in Swierkow. Jedes Bataillon sichert sich selbständig. Der Feind ist nördlich der Straße scharf gefolgt, nachts werden ein zelne Schüsse gewechselt. erzu berichtet Hauptmann Kruger:

„In dem Radziwillschen bloh Ehveza hatte die J. N. Orescharbeiten rreichischer Truppen zu decken. Nach Beendigung derselben zogen die Defter her feelenrubig ab, ohne den Führer der sichernden Kompagnie zu benach richtigen. Erst als die zugeteilten Gardeulanen das Abrücken der Nachhut mel- deten und die Kosakenpatrouillen immer dreister wurden, marschierte die Kom. pagnie voller Grimm gegen den nachlässitgen Bundesbrader auf Nebenwegen ab. Nachmittags erreichte fie eine Aufnahmestellung der 3. Kavallerie- Truppen.

Divifion.

Ein österreichischer Artillerieoffizier kam berangeritten. Der Kompagnic- führer, froh jemanden gefunden zu Haben, an bem er feinen Zorn entladen konnte, ließ ihn

näher kommen. Im Begriff toszuplagen, fagt der Desterreicher plöhlich schelmisch lachend: „Belt, Du baft Dich verschlafen in den schönen Bet ten in dem sauberen Schloß da?“ Das wirkte [o urkomisch, daß aller Zorn ver- flog und ein befreiendes Lachen die Spannung löfte.

Zum Schluß stellte fid) aber auch noch bie Anschuld ber österreichischen iPbe heraus. Ein Husarengefreiter hatte dem Posten vor Gewehr den Ab- marsch gemeldet, aber — ungarisch.“

Am 6. November war das Regiment Nachhut der Divifion. 7 Ahr vor mittags versammelten fid) I. und III. L FJ. R. am Westausgang von Jaronowice und marschierten in folgender Marschordnung über Moskarzew, Szezekoeiny nach

Pradla: % 1./L. J. N., leichte Mun. Kol., 1./6. G. Fa. R., % 1./L. J. R., III.“

LF. N. Zwei Kompagnien des letzteren bildeten den Nachtrupp.

Das II./L. J. N. bildete mit dem Detachement Godeffroy die linke

Seitendeckung der Division und ging über Kwilina, Menkarzow nad) Szezeko einy, wo es sich in die Marschkolonne ingliederte.

Der Nachhut waren zwei Eskadrons arder-Referve-Lllanen, sowie bie Rad- fahrer des Regiments zugeteilt. Die Kosaken folgten dicht auf; fie mußten mehr mals durch das Feuer der sehr geschickt geführten Radfahrer aufgehalten wer- den. Bei Damiany hatten bie Alanen eine oo glide Nachhutstellung einge nommen. Sie gingen, als die Nachspitze durch war, zurück.

Folgende Episode sei noch der Vergessenheit entrissen:

Westlich Damiany Debt eine österreichische Kavallerie-Brigade mit Artil ferie. Kaum haben wir das Neft verlaffen, find auch schon die Kosaken brin.

Kommt da ein blutjunger, fescher österreichischer Dragoneroffizier auf einem prachtvollen Angar herangesprengt und spricht: „Gestattens, daß i mich vorstell,

Oberleutnant v. N. (mit langem Namen) vom Dragoner-Regiment 3. J möcht gehorsamst fragen, ob der Ort da droben noch von deutschen Truppen besetzt ist?“ „Nein, aber von Kosaken“ war die kurze Antwort. „Dös ist's grad, was der

bt, er möcht denen was aufbrennen.“ „Samos, aber schnell

Nach liebenswürdigster Verabschiedung sprengt er davon und bald sausen die

Schrapnells zwischen die Kosaken, die das Weite suchen.

Von nun an ließen sich die Kosaken nicht mehr sehen.

In Bonowice wird endlich gerastet. Hier übernimmt III. /G. Füs. N. bie

Nachhut. Auf schlechten, teils sandigen Wegen gehts nur langsam weiter. Nach etwa 37 km langem Marsch werden 7 Ahr abends folgende Unterkünfte bezogen:

Goluchowice, Siemierzyee, Buhowiee, Huta und Przylupsko. Die Sicherung

übernimmt das Garde-Füsilier-Negiment. er Divisionsbefehl vom 7. November gibt Aufklärung über die eigenen und feindlichen Absichten. Er lautet:

„Die russische TransbaikalKosakenbrigade [oll am 7. November aus ber

Gegend Janow auf Sarti vorgehen, die Vorhut des russischen 17. Armeekorps

Szezekoeiny, die des 16. Armeekorps Koniecpol erreichen. Schwächere Detache

ments find auf Czenstochowa und südlich vorgeschoben.

Das Garbe-Otejerbeforps, General v. Woyrsch unterstellt, wird mit der

1. Garde-Referve-Divifion die Stellung des Landwehrkorps nach Süden ver-

längern, mit der 3. Garde-Infanterie-Divifion zunächst bis Barti beranrücken.

Das Gros ber 3. Garde Infanterie: Division tritt um 6 Abr vormittags von

Podlesiee auf Zort an; bie Sicherungs􏰀Detachements Nostiz unb Ra th e-

now marschieren auf Pradla und gliedern fid) der Divifion ein, um später von

Barti auf Zaborze Hinter den rechten Flügel der 1. Garde-Referve-Divifion zu

marschieren. as Garde- Reserve-Alanen- Regiment hat die Fernauftlärung zu über- e Eisenbahn Czenstochowa. Myszkow ift zu sprengen.“

nehme

Damit ift bie Zusammenziehung des Garde-Neservekorps bei Zarki und

Amgegend eingeleitet.

Am 7. November herrscht zunächst undurchdringlicher Nebel, ber für das

Loslösen vom Feinde febr vorteilhaft ift. Das Lehr-Infanterie-Regiment mar- schiert 6 Ahr morgens ab und trifft gegen Mittag in Zarki ein. Es nimmt um

1 Ahr nachmittags eine Vereitstellung bei Höhe 408, 2 km östlich Sarti ein.

III./ L. J. N. hat die Straße nach Mirow zu sichern und beauftragt bie 10. Rom- pagnie damit. Ein geradezu wundervolles Höhengelände erleichtert die gedeckte

Aufstellung und bietet eine vorzügliche Geländeübersicht.

In Zarki erwartete das Eintreffen des Regiments bereits ein Ersatztrans port. Es waren Leutnant d. R. Zuppan und Feldwebelleutnant Mohs mit

389 Anteroffizieren und Garde-Füfilieren vom Ersatz-Bataillon des Lehr-Infan- terie- Regiments und 261 Füsiliere vom FüsilierNegiment 90. Feldwebelleut nant Mohs hatte einen Liebesgabentransport unter den größten Schwierigkeiten zur Truppe gebracht. Der Ersatz wurde sofort verteilt.

Gegen 4 Ahr nachmittags wird das Regiment zurückgenommen und kommt im südöstlichen Teil von Zarki ins Quartier. Der Ort ist mit hohen Stäben und

vuppen völlig überlegt. Bei gutem Willen und einiger Einschränkung gelingt es, alle Leute wenigstens unter Dach zu bringen.

Am 8. November steht die Division schon um 7 Ahr morgens auf engem

Naum hart nördlich Przewodziszowice an der Straße nach Janow versammelt.

General Litzmann begrüßt die Division, Oberst Frhr. v. Hum, boldt den jungen Ersatz und verleiht einige Eiserne Kreuze Hierbei leistete sich ein Reser vist einen Witz, der das ganze Regiment zum Lachen brachte. Der Regiments-

Adjutant überbrachte den Befehl, bie zur Dekorierung mit dem Eisernen Kreuz

II. Klasse vorgeschlagenen Leute antreten zu lassen. Eilfertig ruft ein Feldwebel:

„Antreten zum Empfang von Eisernen Kreuzen!“ Langsam erhebt sich ein „alter

Krieger“ von weniger glücklichen Kameraden nicht ohne Neid betrachtet — und fragt in demselben Tonfall: „Herr Feldwebel, sollen wir Kochgeschirre mi bringen?“ Schallendes Lachen war die Antwort, am meisten freute fid) der R giments Kommandeur.

Kosakenpatrouillen streifen dicht vor der einen Kosaken ab.

Trotz der Nähe des Feindes erleben wir ausnahmsweise eine wirkliche Sonn tagsfreude: das Regiment wurde 12 Ahr mittags in seine alten Quartiere en lassen. Liebesgaben wurden verteilt und die Ausrüstung und Kleidung instand gesetzt.

Dem II. und III./L. J. R. war am 9. November ein voller Ruhetag beschie den, I./L. J. N. mußte um 4 Ahr nachmittags die Sicherungen des Garde-Grena- dier Regiments 5 ablösen. Alles blieb aber alarmbereit.

Nachmittas veranstaltete der katholische Divisionspfarrer Windolph ein

Kirchenkonzert in Lesniow mit Orgelspiel, Solo- und Chorgesang. Nach einer

Ansprache des Geistlichen sang die Gemeinde das Tedeum. Der Besuch zu die fer Feier war freigeftellt, der Andrang aber so stark, daß die Veranstaltung am

Abend wiederholt werden mußte.

Die Nacht verlief sehr geräuschvoll, mächtige Detonationen ließen die

Fenster erklirren, man sprengte die Eisenbahn und die Brücken.

Der 10. November fand das Regiment schon am frühen Morgen an der selben Stelle wie am 8. November, I./L. J. N. östlich Przewodziszowiee, rechts davon II./L. J. R. mit der 2. M. G. K. bis zum Bege nad) Niegowka. III. LSR mit der 1. M.G.K. verblieb als Referve an der Kirche von Lesniow. Die Gtel- lungsbataillone gruben sich notd eftig in dem steinigen Boden ein. Regen und

Wind machten den Aufenthalt im Freien äußerst ungemütlich.

12 Ahr mittags kam — für uns plötzlich — der Befehl zum Abmarsch der

3. Garde-Infanterie-Divifion nach Tarnowitz! Ansere Stellung follte die 1.

Garde-Referve-Divifion übernehmen. Was hatte das zu bedeuten? Wir schieden aus dem Verbande des Garde-Neservekorps aus, um eine anderweitige Ver wendung zu finden.

Die Ablöfung erfolgte erst bei Dunkelheit, von 5 Ahr nachmittags an. Die

Bataillone marschierten friedensmäßig über Lgota nach Kozieglowki, III./L. J. N nach Gniazdow. Der Marsch auf schlechtem Wege in stockdunkler Nacht war sehr beschwerlich, der Nachersatz nicht einmarschiert.

Die Nachtruhe war kurz. Am 11. November sammelte sich das Regiment westlich Gniazdow. Gegen 7 Ahr morgens wurde die deutsche Grenze mit don

ront; Gefreiter Pfeiffer schießt

nerndem Hurra überschritten, bie Negimentsmufit spielte „Deutschland über alles."

Der Weg führt über Woischnik, Georgenberg durch herrlichen Forst nach

Tarnowitz, Naklo und Bobrownik, 36 km sind zurückzulegen. Mitten in dem schönen Wald wird längere Zeit gerastet und gegessen. Langsam finden sich die

Fußkranken des jungen Ersatzes ein, ihr Gepäck wird, soweit es geht, gefahren

Oberst Frhr. v. Humboldt redete den jungen Garde-Füsilieren gut zu und konnte zu aller Freude wieder einige Eiserne Kreuze verleihen. Erst spät am

Nachmittag langten die Bataillone in ihren Quartieren an.

Mit diesem Rückzug von der Weichsel bis an die deutsche Grenze ift der dritte Kriegsabschnitt des Regiments beendet.

Die groß angelegte Offensive der 9. Armee, unter dem Befehl des General- obersten v. Hindenburg, zur Verhinderung des Lebersetzens russischer Kräfte auf das linke Weichselufer, war trotz heldenmütiger Gegenwehr der deutschen

Truppen nicht von Erfolg gekrönt. Der Feind war der zurückweichenden Armee gefolgt; die deutsche Ostgrenze bedroht! Ein russisches Vordringen auf deutschem

Boden mußte auf alle Fälle verhindert werden.

Die Schlacht bei Lodz.

a) Einschließungskampfe.

12. bis 22. 11. 1914.

Eine neue Offenfive, nunmehr gegen den rechten Flügel der russischen Armee, war geplant und stand bevor. Anbegrenztes Vertrauen in die oberste Führung beseelte Offizier und Mann. Wie die Entente ihre Hoffnungen auf eine glückliche

Beendigung des Feldzuges auf die Ruffen gesetzt hatte, [o erwartete die deutsche

Heimat ihre Errettung aus schwerer Not von den Truppen Hindenburg

Der neue Operationsplan erfordert eine völlige Amgruppierung der Strei kräfte. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch führt seine weitüberlegene

Heeresmacht gegen die deutsche Grenze. Wir find genötigt, in steter Anterlegen heit gegen ihn zu kämpfen. Dennoch wagt Hindenburg ben gewaltigen

Wurf: er dirigiert feine Korps nach Norden, um den Feind aus der Linie Thorn,

Argenau, Hohensalza in der Flanke zu fassen und zu vernichten

Während der letzten Wochen waren unjere Blicke oft nach Frankreich ge richtet, wo wir die Entscheidung erwarteten, doch war uns durch bie Verwäss. rung des genialen Schlieffenschen Planes dort kein E folg beschieden. Die West armee war in die Verteidigung gedrängt und zum Stellungskrieg übergegangen.

Noch kannten wir jenen nicht; seit mehr als drei Monaten stand das Oft- beer im Bewegungskrieg. Wir hatten bie feste Zuversicht, durch die geniale

Führung Hindenburgs und Ludendorffs den Sieg an uns zu reißen.

Die oberste Heeresleitung hatte gewechselt. An die Stelle den Generals v. Moltke war General v. Falken hayn getreten.

Zur Verstärkung der 9. Armee, die jetzt General v. Mackensen führt, erfolgt der Abtransport der 3. GardeInfanterie-Division längs ber Grenze über

Kreuzburg, Ostrowo, Pleschen, Gnesen, Hohensalza nach Argenau.

Die Bataillone des Lehr-Infanterie-Regiments werden im Laufe des 12.

November in vierstündigen Abständen in Tarnowitz verladen und treffen nach

24ftündiger Fahrt in Argenau ein.

Die Reife war keine Annehmlichkeit für die Truppe. Völli durchnäßt, ohne

Stroh im kalten Güterwagen, fror man mährend der ganzen Fahrt. Unterwegs gab es nur einmal warmes Effen und Kaffee, auch auf der Zielstation Argenau war für Verpflegung nicht gesorgt, Die Bevölkerung machte einen arg gedrückten

Eindruck. Liebesgaben gab es auf dieser vierten Reife nicht mehr.

Nach Ankunft in Argenau wurde fofort in die Quartiere abmarschiert. Es zogen unter: Regimentsstab Gut Markowo, ./ L. J. N. und 2. M. G. K. in Klein

Morin, II./L. J. R. in Reichsmark, III/ L. F. R. unb 1. M. G. K. in Markowo und Branno. Freudig begrüßt wurde die starke Kavallerie, die aus dem Westen eingetroffen war. Das Mißverhältnis gegenüber der russischen Reitermaffe war

bisher auch gar zu groß gewesen.

99

Die Unterkünfte find eig und schlecht. Schon liegen wir dicht an der Grenze, morgen sollen wir sie überschreiten.

Die 3. Garde-Infanterie-Divifion ift bie Reserve der 9. Armee. Große

Märsche stehen ihr bevor. Die Wege in Polen sind hinlänglich bekannt.

Am 14. November marschiert das Regiment im Gros der Division von

„Ofniszewko über Brudnia, Freitagsheim, Bronislaw (wo die Grenze über schritten wird) Nadziejow auf Piotrkowo. Nach 40 km Marsch beziehen Anter künfte: Regimentsstab, 1./L. J. N. unb 2. M. G. K. in Boton, II. /L. J. N. in

Swiontniki, III. /L. J. R. und 1. M. G.K. in Kaczewo und Otogolin.

Im Gros der Division werden am 15. November 33 km gu ückgelegt und im

Raume Zakrzewo, Jozefowo, Babiat, Stefanowo, Olszak, Lichtenek übernachtet.

Den folgenden Tag, 16. November, führt der Weg über Brdow, Klodawa,

Chodow auf Krosniewice, um nach 42 km in Kopy, Teresin, Pniewko, Pniewo,

Suchodoly und Bielice unterzukommen.

Zwischen Klodawa und Krosniewice tobte gestern eine große Schlacht. Hier schlug das XVII. Armeekorps das II. russische Armeekorps vollständig. Die

Beute war gewaltig, schwer aber auch die Verluste auf beiden Seiten. Aeberall lagen noch die unbeerdigten Toten umher. Aufräumungskommandos waren an der Arbeit, die Gefallenen zu begraben. In den voraufgegangenen Kämpfen waren 25000 Rufen gefangen, dies ließ auf die Vernichtung eines ganzen

Armeekorps schließen.

Da kommt ein schönes Auto angefahren. Seine Insassen sind zwei in kostbare

Pelze gehüllte russische Offiziere; ein deutscher Offizier begleitet sie. Es ist der

Kommandant von Warschau mit seinem Adjutanten, die Augenzeuge sein woll- ten, wie man ein deutsches Armeekorps gefangen nehmen wollte. Sie fuhren unseren braven Dragonern in die Hände, die fie gefangen nahmen. Ohne aus- zusteigen, fuhren fie weiter, aber in die Gefangenschaft.

Diese Nacht ift febr kurz. Am 17. November wird schon um 2.30 Ahr mor- gens alarmiert. Sammelplatz ist der Südausgang von Krosniewice. Stockdunkel ist die Nacht, es regnet in Strömen. Mit großer Verspätung treffen die Truppen □ teile ein, eine ordnungsmäßige Marschkolonne herzustellen ist unmöglich.

Nach langem Herumstehen auf dem Sammelplatz — unsere Leute konnten sich wegen des unglaublichen Drecks weder hinsetzen noch hinlegen wird in der Reihenfolge des Eintreffens in Richtung auf Lenczyca angetreten. Mit He! werden gibts eine kurze Naft; die Verbände werden geordnet. Soweit die G. fechtsbagagen heran find, wird Kaffee getrunken. Gegen Mittag erreicht die Di□ vifion €encapca. Auch hier ift erbittert gekämpft worden.

Auf breiter, sandiger Straße geht es weiter. Nach 45 km langem Gewalt marsch wird noch gerade vor dem Sunkelwerden Modlna erreicht und in und um den Ort zur Nachtruhe übergegangen.

Zwei Stellen aus dem Divisionsbefehl geben uns trotz unerhörter Un strengungen frischen Mut.

1. In den Kämpfen der letzten beiden Tage find wenigstens 25 000 Nuffen ge-

fangen, 22 Geschütze und 80 Maschinengewehre erbeutet worden

2. Die Divifion hat in den legten Tagen ganz außerordentliche Märsche ge-

leistet. Ich spreche allen Waffen, besonders den Fußtruppen meine vollste

Anerkennung aus. Die rücksichtslose Aeberwindung aller Schwierigkeiten wird uns immer den Erfolg sichern. gez. Litzmann.

Am 18. November geht der Vormarsch, nicht allzu früh, weiter auf Brze ziny. Schneckenartig schiebt sich der Heerwurm auf den schlechten Wegen vor- wärts. In Strykow wird ein längerer Halt gemacht. In südöstlicher Richtung tobt die Schlacht, innerhalb der steinernen Amwehrung der Kirche sind mehrere

Hundert Gefangene untergebracht, tote Ruffen liegen noch auf den Straßen.

Gegen 10 Ahr abends langt das Regiment in Brzeziny an und bezieht dort

Juartier. Das Wetter ist völlig umgeschlagen, es ist kalt geworden. Auf Regen folgt Schnee. Soldatisch gesprochen, geht die Schweinerei erst los.

Das Regiment steht am 19. November 6 Ahr vormittags am Südausgang von Brzeziny versammelt und marschiert, mit III. und 1./L. J. N. die Vorhut bildend und II./L. F. R. am Anfang des Gros, auf der Straße nach Karpin nah Süden.

Kurz vor dem Abmarsch erscheint der Divisions-Kommandeur, Generalleut nant Litzmann, freudig erregt, und erklärt Oberst Frhr. v. Humboldt und den umstehenden Offizieren in seiner lebhaften Art die Lage und die ehren volle Aufgabe der 3. GardeInfanterieDivision. Auf die Karte zeigend sagte er etwa: „Sehen Sie, hier ist Lodz vom XL, XVII. und XX. preußischen Korps fast umzingelt. Nur im Süden ist noch ein Loch. Dieses werden wir, die 3. Garde

Infanterie-Division mit dem XXV Neservekorps, dem wir unterstellt sind, schließen und dann sind fünf russische Korps gefangen. Zwei Kavalleriekorps werden uns dabei behilflich sein!“

Winkte uns ein großer Sieg?

Schon in den Tagen vom 17. bis 19. November waren die Befehle des

A. O. K. 9 an die noch im Anmarsch befindlichen Truppen sehr drin enb. Man erwartete vom schnellen Eingreifen der Gruppe Scheffer XXV. Referve- korps und 3. Garde-Infanteri ivifion — die Entscheidung. Die Kavallerie korps Richthofen unb From mel sollten den Ning von Südosten und

Südwesten her schließen.

In größter Zuversicht und der Hoffnung, die Entscheidung zu erringen, marschierte die Division über Witkowice nach Süden, die Artillerie in die

Marschkolonne eingeschoben. Rechts von uns tobt die Schlacht; es herrscht Ne bel und leichtes Schneegeftöber.

Am Mrogaübergang bei Vw. Galkowek schlägt plötzlich schwaches Snfan- teriefeuer in die Marschkolonne. Gleich darauf kommt die Meldung von der rechten Seitendeckung, daß eine russische Kolonne durch Galkowek im Anmarsch sei. Das kam unerwartet.

Oberst Frhr. v. Humboldt befahl: „III. /L. J. N. dreht sofort rechts ein und vertreibt den Ca

Major v. Mülmann hatte bie vorderste, (9.) Kompagnie bereits ent- wickelt, zog nun noch die 11. Kompagnie links heraus und stürmte mit beiden

Galkowek. 10. und 12,/2.3.R. verblieben als Reserve bei Vw. Galkowek. Der

Feind ging zurück und ließ einige Hundert Gefangene in unserer Hand. Nach ihren Aussagen wußten fie nichts von unserer Anwesenheit und waren von dem

Zufammenftoß genau fo überrascht wie wir. Sie hatten den Auftrag, nach Lo- wiez zu marschieren.

10¹

Das III/. J. R. ging weiter vor und ftie bei Jordanow erneut auf den ie 12. Rompagnie wurde rechts neben

zunehmen. Da 9 gegen zu Adamow vor und warf den Feind, von der 2. entschlossenen Führer, Hauptmann o. Reiche tatkräftig unterstützt. 2 Offiziere und 100 Mann wurden gefangen, der Reft floh nach Jordanow.

Das II. /L. F. N., das am Anfang des Gros marschierte, bildete für den Wei- termarsch nach Süden eine neue Vorhut. Dicht südlich Vw. Galkowek wurde es zum Schutze der linken Flanke des III./L. J. N. nach dem südlich Galkowek ge- legenen Walde abgedreht, um in das Gefecht einzugreifen. Hierzu kam es aber nicht mehr, weil der Feind bereits auf Ignacow zurückging. e

II. und III. / L. F. N. erhielten nun Befehl, fid) in Besitz von Ignacow zu setzen, was ihnen gegen Mittag gelang. III. L. J. N. besetzte den Ort, während

II./L. J. N. in breiter Front entwickelt gegen Bedon antrat, um die dort befind liche Miazgabrücke zu nehmen. Es erreichte unbej, offen eine 300 m nordöftlich

Bedon gelegene Bodenwelle, erhielt dann aber Feuer. Zur Leberwindung des anscheinend schwachen Widerstandes wurde noch die 8. Kompagnie zur Verstärkung der 5. und 6. Kompagnie eingesetzt. Als die drei Kompagnien zum An griff antraten, schlug ihnen aus febr geschickt angelegten verdeckten Stellungen kräftiges Infanterie und Maschinengewehrfeuer entgegen, das in kürzester Zeit starke Verluste verursachte. Zum Vorreißen des Angriffs wurde noch die 7. Kompagnie auf dem rechten Flügel eingesetzt, doch waren alle Versuche, vorwärts zu kommen, vergeblich. Artillerie war leider nicht zur Stelle. Das Bataillon mußte in dem schweren Feuer ausharren, bei Dunkelheit grub es sich ein und verbrachte die Nacht bei schneidendem Frost in den Schützengräben. III./L. J. N. behielt im

Anschluß an II./L. J. N. Ignacow und ben Südausgang von Sorbanom besetzt.

Die 10. Kompagnie wurde als Reserve hinter dem linken Flügel bereitgestellt, die 7. Kompagnie nach Ignacow zurückgenommen.

1./L. J. R. hatte den geworfenen Gegner in Richtung auf den Nordausgang von Jordanow verfolgt und traf noch rechtzeitig beim Angriff auf das Dorf auf dem rechten Flügel des III. /L. J. R. ein. Es ging bis zur Höhe 231 nördlich

Bedon vor und verlängerte die Gefechtsfront des II. und III/ L. J. N. nach rechts.

Der weitere Angriff auf Bedon wurde von General v. iebeburg angehalten und befohlen, die Gräben zu vertiefen. Die Artillerie konnte in dem weichen Boden — man hatte buchstäblich an jedem Fuß ein Rittergut — nicht fo schnell folgen, um den Angriff auf Bedon noch am Tage zu unterstützen. Die

Nacht brachte Schneesturm und harten Frost.

Schwere Opfer hatte der erste Kampftag gefordert. Es fanden den Helden tod: Leutnant Geisler, die Offizierstellbertreter Draf, Plaza, 61 Unter- offiziere und Garde-Füfiliere. Verwundet wurden 5 Offiziere, darunter Leutnant d. R. Gottschalktödlich, 96 Anteroffiziere und Garde-Füfiliere.

Für ben 20. November wurde der Sturm auf Bedon befohlen; er kam erft am Nachmittag zur Durchführung. Das II.“ L. F. N. sollte den feindlichen rechten

Flügel bei Bedon umfassend angreifen. Dazu war Major o. Amann eine

Batterie und eine Pionier-Kompagnie zugeteilt. I. und III. /L. J. N. mit beiden

Maschinengewehr-Kompagnien hatten das Dorf frontal anzugreifen, wenn der

Flankenstoß des II./L. J. N. fühlbar wurde. Major v. Amann brachte einen

Zug der Artillerie am Bahndamm in Geuerftellung, von wo er den Angriff der beiden anderen Bataillone wirksam unterstützen konnte In diesem Stadium trat dem II./L. J. R. neuer Feind aus Richtung Andre spol entgegen, gegen welchen sich besonders die 6. Kompagnie wandte. Da auch die Kompagnien in dem Walde durcheinander kamen, entstand eine recht erhebliche Verzögerung des Angriffs.

L und 1II./L. J. R. Bedon bei Einbruch der Dunkelheit

5 über 1000 Gefangene in unferer

R. besetzte den Bahnübergang südlich Bedon. Es war ein erbitte m wurde der Angriff

durchgeführt. Oberst Frhr. brave Füfiliere trugen ihn zurück.

Oberleutnant v. Eberhardt schreibt hierüber:

„In Dedon drängte fid) am Südausgang des Dorfes bald alles zusammen.

Die Kompagnien waren durcheinandergekommen; niemand ahnte, wohin ber

Angriff weitergehen follte. Es war inzwischen fo duntel geworden, daß man

Freund und Feind nicht mehr unterscheiden konnte.

Westlich Vedon griff das Garde-Füfilier-Regiment an. Anwissend daß bas

Dorf bereits vom Lehr Infanterie Regiment genommen war, beschoß es den

Ort mit Heftigkeit. Lautes Rufen ertönte: „Nicht schießen, Maitäfer! Es dauerte aber eine ganze Weile, bis das Feuer eingestellt wurde. Im Vorbei stürmen faf ich den Regi stab. Oberst Frhr. v. Humboldt befahl mir als Angriffsrichtung die Höhen südwestlich Bedon. Leutnant Runnebaum lag verwundet am Boden.

Das Waldstück am Südausgang von Bedon war nod) vom Feinde befet, der fid) heftig wehrte. Gleichzeitig tauchte eine russische Schügenlinie in unserer linten Flanke auf und stürmte mit: Aert" auf uns zu. In erbittertem Nah kampf wurde der Feind geschlagen und wandte fich zur Flucht. In biefem. Augen blick sette mich ein Oberschenkelsehuß außer Gefecht. Vizefeldwebel Mundt

übernahm die Führung der Kompagnie.“

B

Feldwebel Hofmann. 8. L. J. R. erzählt darüber:

„Gegen 7 Ahr abends stürmten wir die feindliche Stellung obne erbebliche

Berlufte, Plöglich erschien eine russische Schügenlinie aus der Richtung unferes früheren Grabens und griff uns mit Arrärufen an. Im Bajonettkampf wurde ber Feind zurückgeschlagen. Ich selost war mit einem Ruffen fo dicht zufammen, geprallt, daß keiner von der Waffe Gebrauch machen konnte. Wir rangen mit- einander, jeder versuchte den anderen zu würgen. Dabei biß ich meinem Gegner in die Finger. üllendem Aufschrei stürzte er zurück unb verschwand im

Gebüsch.“

In der gewonnenen Stellung wurde zwei Stunden gerastet.

Wieder waren empfindliche Verluste eingetreten. Leutnant d. R. Keller,

38 Anteroffiziere und Garde-Füsiliere waren gefallen, Oberst Frhr. v. Hum boldt, Oberleutnant v. Eberhardt, 64 Anteroffiziere und Garde-Füsiliere wurden verwundet.

Major o. Mülmann mußte krankheitshalber das Gefechtsfeld verlassen.

Wie durch ein Wunder kam er noch durch den sich schon schließenden Nussenring hindurch. D

Die Führung des Regiments übernahm Major v. Amann, die des

III./L. J. R. Hauptmann Knauff.

Auf Befehl des Generals v. Friedeburg wird am 21. November,

12.30 Ahr vormittags, alfo in tiefster Nacht, in Richtung Wola Nakowa ange- treten, I./L. J. R. hat die Vorhut. Schon nach kurzem Marsch erhält der Anfang der Kolonne Feuer aus der Gegend von Struza. Man war in der Dunkelheit vor eine befestigte Stellung der Ruffen gelaufen.

General v. Friedeburg wollte in der Nacht nicht gegen diesen neuen

Feind anrennen; war doch schon der Angriff auf Bedon opferreich genug ger wesen. Er befahl dem Lehr-Infanterie-Regiment, nach Andrespol und Kraszew zurückzugehen, um der Truppe noch etwas Nachtruhe zu gönnen. Die 2. Rom- pagnie deckte den Abmarsch am Waldwärterhaus östlich Struza.

In beiden Ortschaften sucht jeder ein Anterkommen, Todmüde sinken die braven Garde-Füfiliere zwischen toten und verwundeten Ruffen in Schlaf.

Vormittags ift stiller Alarm. I/. J. R. sammelt fid) in der Lehmkuhle an der Ziegelei von Andrespol. Anmittelbar darauf fiel der Führer des III/ L. J. R.,

Hauptmann Knauff. In dem Augenblick, als er ein Haus betrat, um dort feinen Gefechtsstand einzurichten, schlug ein 15 em-Granate ein und tötete ihn.

Die Führung des III /L. J. R. übernahm Hauptmann v. Ote i d) e.

Infolge der starken Verluste am Offizieren und Mannschaften, auch durch viele Marschkranke des jüngeren Ersatzes, jab fid) der Negimentsführer genötigt, das II. /L. J. R. aufzulösen. Die 5. und 6./L. J. N. wurde dem I. Bataillon, bie 7. und 8./ L. J. N. dem III. Bataillon zugeteilt.

Leber bie Absichten der höheren Führung erging folgender Divisionsbefehl:

„Grodzisto, 21. 11. 1914, 7.30 Ahr vorm.

1. Die bei Lodz befindlichen starken russischen fte find im Westen, Norden und Nordosten von der 9. Armee umstellt. Das durch bie 3. Garde Infanterie

Divifion verstärkte XXV. Neservekorps geht zum Angriff gegen den Rücken des Feindes in nördlicher Richtung vor. Die rechte Kolonne, 49. Referve-

39om auf Chojny.

ə g

E

2 s

1 Zug G. Nes. Alanen,

R. mit leichter Mun. Kolonne;

hierbei befindet fich das Generalkommando.

Rechte Kolonne: Führer: General v. Below,

G. Gr. N. 5 ohne II. Btl., II. /G. Füs. N.,

1./L. J. N., G. Nes. Alanen- R. ohne 1 Zug,

11./6. G. Fa. R., Div. Brückentrain; hierbei befindet fid) der Divisionsstab.

& 11./Fußa. N. 17 geht fofort in Gegend Bw. Giemzow in Stellung, von der aus sowohl das Vorgehen der Brigade Below unterftügt, als auch das obere Nertal in nördlicher Richtung unter Feuer genommen werden kann.

4. Die verstärkte Brigade v. Friedeburg geht auf Olechow vor, rechts Ver- bindung mit 72. Infanterie-Brigade haltend.

5. Die 9. Kavallerie-Division ift um Mitwirkung gebeten.

6. Betrifft Sanitätskompagnie.

Deitreibung von Fahrzeugen durch die Truppe ift in er-

Die befohlene höhtem Maße zu bewirken.

1, G. Gr. B. 5 ift sofort über Modlica.—Kalino nachzuziehen. e Tinte Kolonne der Brigade Below marschiert über Grodzisto auf

Gorki Stare, die rechte Kolonne über Tadzin auf Syenbraejom. gez. Litzmann.“

Daraufhin befahl die 6. Garde-Infanterie-Brigade:

„Kraszew, 21. 11. 1914.

1. Die Brigade geht in Richtung Andrzejew — Ofedom zum Angriff vor. Der

Gegner wird angegriffen, wo man ihn findet.

2. Die Artillerie-Abteilung fest zunächst das Feuer gegen die feindlichen

Schühengräben bei 221 fort und schließt fih dann dem Vorgehen ber Bri- gabe am.

. LIR. stellt fih am Wege Bedon—Wifniewa Gora entwickelt zum Angriff bereit und zwar mit einem Bataillon beiderseits ber Chaussee, mit einem

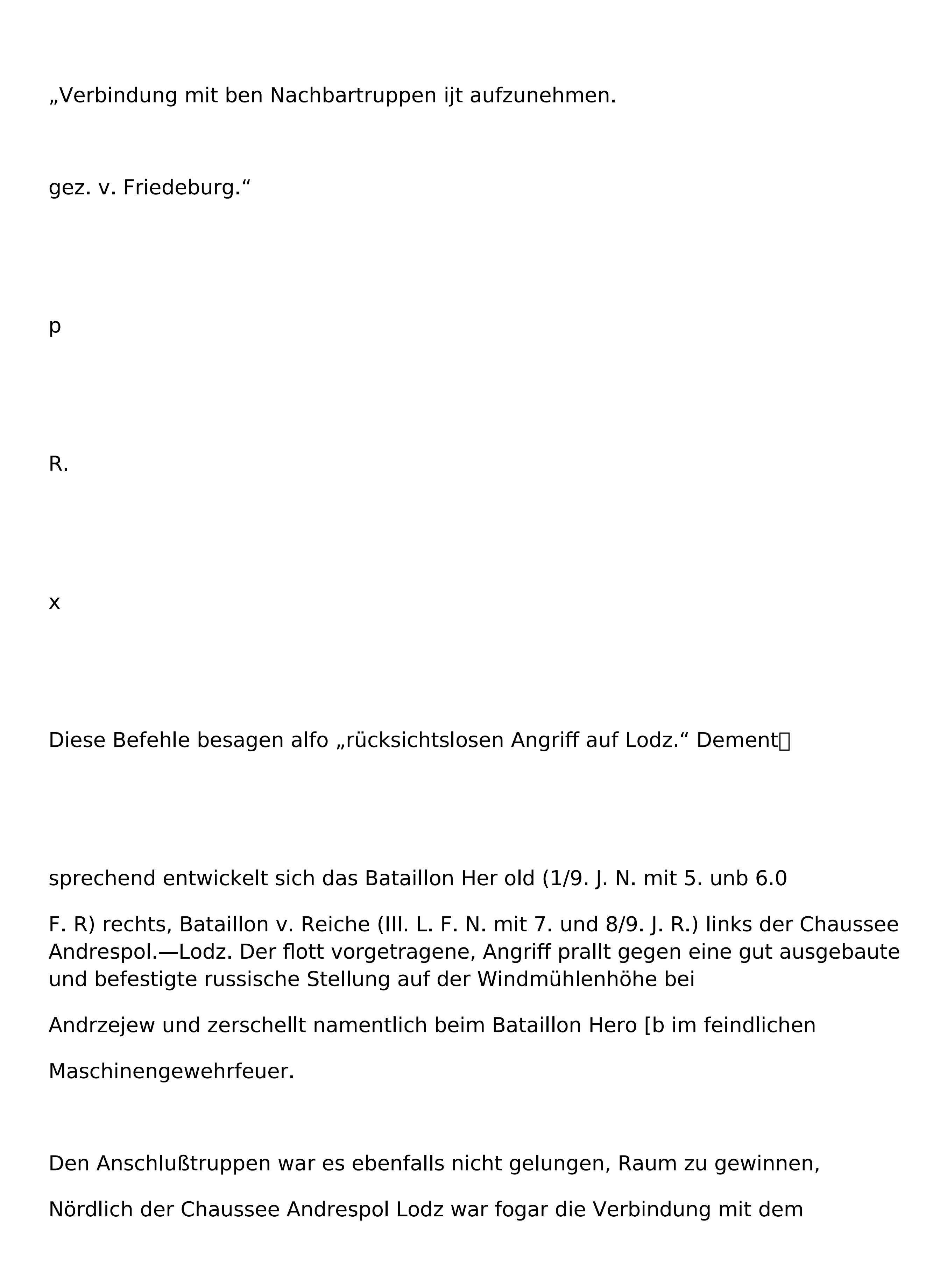
Bataillon links gestaffelt, mit bem Neft hinter dem rechten Flügel,

4. G. Füs. N. ftellt sich am Chausseeknick nördlich Kraszew bereit, um zunächst auf der Chauffee zu folgen; das J. G. t heranzuziehen. 1./Pi. 28 nördlich des Chausseeknicks nördlich Kraszew.

5. Die noch zurückbefindlichen Teile des L. J. N. find nachzuziehen.

6. Ich bin an der Ziegelei Andrespol, wohin die Bereitstellung zu melden ijt.

Rechts der Brigade wird J. N. 18 (linter Flügel des XX. Armeekorps) vor gehen, links ein Bataillon Z. Rt. 54 und die 9. Kavallerie-Divisionz diefe zu- nächst in Richtung Felitfin.



„Verbindung mit ben Nachbartruppen ijt aufzunehmen.

gez. v. Friedeburg.“

p

R.

x

Diese Befehle besagen alfo „rücksichtslosen Angriff auf Lodz.“ Dement

sprechend entwickelt sich das Bataillon Her old (1/9. J. N. mit 5. unb 6.0

F. R) rechts, Bataillon v. Reiche (III. L. F. N. mit 7. und 8/9. J. R.) links der Chaussee Andrespol.—Lodz. Der flott vorgetragene, Angriff prallt gegen eine gut ausgebaute und befestigte russische Stellung auf der Windmühlenhöhe bei

Andrzejew und zerschellt namentlich beim Bataillon Hero [b im feindlichen

Maschinengewehrfeuer.

Den Anschlußtruppen war es ebenfalls nicht gelungen, Raum zu gewinnen,

Nördlich der Chaussee Andrespol Lodz war fogar die Verbindung mit dem

XX. Armeekorps verloren gegangen. Das Regiment grub fib deshalb in der erreichten Linie ein und verbrachte die Nacht im Graben.

Für ihr Vaterland starben an diesem Tage: Hauptmann Knauff, sein

Adjutant, Leutnant v. Behr, Offizierstellvertreter v. Gi y, di, der Fahnen- rgeant Am lauf, mit der Fahne in der Hand, 20 Anteroffiziere und liere, verwundet wurden 4 Offiziere, 32 Anteroffiziere und Garde

träger, S

Garde · F

Füsiliere.

Am 22. November soll auf jeden Fall das am Vortage befohlene Ziel er reicht werden, schon um 7 Ahr morgens wird die Fortsetzung des Angriffs be: fohlen.

Neue Weisungen für den Kampf sind ergangen. Das Bataillon Herold hat unter Verbreiterun der Front zu beiden Seiten der Chaussee Andrespol.—

Lodz ein hinhaltendes Gi echt zu führen, während das Bataillon v. Reiche südlich der Chaussee im Anschluß an das Sarde-Fü rechten Flügel umfassend angreifen soll.

er-Regiment den feindlichen

Schwere ruffische Artillerie nimmt indeffen Andrespol unter Feuer. Je zwei

15 em-Granaten schlagen mit kurzen Pausen in die Ortschaft ein. Bald brennt es an verschiedenen Stellen. Das rote Backsteingebäude der Ziegelei, das als

Lazarett diente, wird durch zwei Volltr ört, die darin liegenden Ver wundeten unter Schutt und Trümmern begrabend. Eine Batterie, die westlich des Weges Bedon — Wisniewa Gora im Schutze der Dunkelheit dicht südlich der Chaussee aufgefahren ift, wird total zerschossenz alle ihre Geschütze find un- brauchbar gemacht.

Nachmittags gewinnt der Angriff des Bataillons v. Reiche und des

Garde-Füsilier-Negiments Raum. Mehrere feindliche Gräben werden gestürmt,

über 1000 Gefangene gemacht. Hauptmann v. Reiche wird dabei verwundet,

Hauptmann Bieneck übernimmt die Führung des Bataillons. Der Feind führt immer neue Verstärkungen von Lodz heran; ist ein Graben genommen, so taucht ein neuer dicht dahinter auf. Darüber wird es dunkel, die Truppen richten sich in den genommenen Stellungen ein. iel — Olechow — war nicht erreicht worden, auch die vereinten

Kräfte des II. G. Füs. N., II. / J. R. 54 und der 9. KavallerieDivision hatten trotz mehrfachen Anrennens die feindlichen Stellungen bei Vw. Boleslawow nicht zu nehmen vermocht. Die große Zahl der Gefangenen wurde als lästig empfunden.

Die fechtende Truppe war aufs Höchste ausgepumpt. Vier Tage lag fie un- unterbrochen im Kampf mit dem mehrfach überlegenen Gegner, war ohne Schlaf und ausreichende Verpflegung geblieben. Trotz allem erhielt sich die Stimmung zuversichtlich; vom nächsten Tage erhoffte man die Entscheidung.

Da kommt — völlig unerwartet — der Befehl zum Abbruch des Gefechts,

Die 4.“ L. J. R. foll die Chaussee nach Lodz in Höhe der Ziegelei sichern, die

übrigen Kompagnien sollen nach Andrespol zurückgehen und dort alarmbereit ruhen.

{leber die Gre! gende intereffante

„Nachdem ich meine Kompagnie in einem leeren Stall untergebracht hatte, ging ich auf die Suche nach meinem VBataillons- Kommandeur. Es war stock finfter, laum die Hand vor Augen zu sehen. Unterwegs stieß ich auf einige

Leute, die mir ein Haus als Quartier des Majors Herold bezeichneten.

Als ich eintrat, waren bereits eine Anzahl Offiziere von uns und dem

Garde. Füsilier Regiment anwesend. Die Natur forderte ihr Recht; fait alle saßen oder lagen, zum Teil in den unglaublichsten Stellungen, und schliefen.

Ein an der Wand lehnender, durch mein Erscheinen erwachter Kamerad sah mich mit großen Augen an. Auf meine Frage, was los sei, zuckte er die Achseln, neigte den Kopf vornüber und schlief weiter. Major Herold war anwesend.

Er schlief und war gar nicht wach zu kriegen. Immerhin war durch meine Frage eine gewisse Bewegung unter den Anwesenden hervorgerufen und nun ging ein leises Raunen durch den Raum; Amzingelt? Gefangen?

Ich wußte genug und trat auf die Straße. Hier traf ich den Adjutanten,

Leutnant d. R. Kohbieter. Einzelheiten kannte er nicht, das aber wußte er, wir waren von frijen russischen Kräften vollkommen eingeschlossen.“

znisse an jenem Abend gibt Feldwebelleutnant M o h $ fol- childerung:

Wieder hatte der Tod reiche Ernte gehalten. Der immer fröhliche Adjutant des II./L. J. R., Leutnant Nickisch v. Rosenegk, Leutnant b. R. Röhr,

Lun b t, 58 Unteroffigiere und Garde-Füfiliere hatten ibr

94 Anteroffiziere und Garde-Füflliere

Offizierstellvertreter D

Leben dahingeben müssen, 3 Offiziere, waren verwundet.

Das war am Totensonntag 1

Lorbeer an die Fahnen der 3. Gard

914. Der nächste Tag sollte unverwelklichen e-Infanterie-Divifion beften!

107

Die Durchbruchsschlacht bei Brzeziny.

23. bis 25. 11. 1914.

b) D

Was war geschehen? Welche Ereigniffe gaben Veranlassung, in der Nacht zum 23. November den Rückzugsbefehl zu geben?

Allnächtlich stiegen riesige Lichtsignale über Lodz zum Himmel auf. Es wa- ren Hilferufe des dort kommandierenden russischen Generals Scheidemann.

Aufgefangene Funksprüche des Feindes brachten weitere Aufklärung über die

Absichten des Gegners. General Scheidemann, der sich bei Lodz für einge schlossen hielt, war zum Zurückgehen nach Osten bereit. Dagegen befahl der russische Oberstkommandierende, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch:

„Aushalten! Verstärkungen find im Anmarsch!“

Das wurde unser Verhängnis und — unser Ruhm!

Tatsächlich greifen neue Kräfte, darunter [on im Kampf gewesene des ruf- sischen Generals Nowikoff, von Skierniewice her in Richtung auf Strykow.—

Brzeziny, und von Pabianice auf Ragow gegen Rücken und Flanken ber Armee gruppe v. Scheffer an. Im Norden iff das XX. Armeekorps daher ge- zwungen, feinen linken Flügel zurückzunehmen und weit nad) Nordwesten zurück zubiegen. Damit steht der Feind im Norden zwischen dem XX. Armeekorps und der Armeegruppe v. Scheffer, welche wiederum von Südwesten und Süden hart bedrängt wird.

Funksprüche des Oberkommandos der 9. Armee vom 22. die Gruppe v. Scheffer dauernd über diese Lage aufgeklärt.

Am Abend des 22. November trafen sich die Generale v. Scheffer und

Litzmann in Wiskitno. Die Anterredung ließ den ganzen Ernst der Lage er kennen. Es mußte etwas Außergewöhnliches geschehen; beide Generale waren sich aber über die Ausführung der Pläne nicht ganz einig; sie wollten daher die

Entscheidung von dem jederzeit zu erwartenden Befehl des Oberkommandos der

9. Armee abhängig machen. Anendlich schwere Entschlüsse waren zu fassen.

November hatten

General Litzmann trat hocherhobenen Hauptes vor seinen Stab mit den

Worten hin: „Meine Herren, bei Morgengrauen wird nach Norden zum XX.

Armeekorps auf Nowosolna durchgebrochen. Entweder gibt es morgen einen großen Sieg, oder wir gehen alle ehrenvoll unter!“

General v. Scheffer besprach mit seinen Generalstabsoffizieren die Lage und entschied fid) für einen Durchbruch nach Offen in Richtung Karpin—

Brzeziny.

Am 6.30 Ahr abends geht der Befehl des Armee-Oberkommandos ein, wel cher den Nückmarsch nach Offen anordnet. Er lautet:

„Neuer Feind angreift XX. Armeekorps über Brzeziny und Strykow.

XXV. Reservekorps löst fih bei Dunkelheit vom Feinde und rückt hinter

. Armeekorps

MiazgaAbschnitt. Morgen Angriff Brzeziny dur Entlastung > und Wiedergewinnung eigener rückwärtiger Verbindungen.

3. Garde. Infanterie-Division mit Teilen 41. Infanterie-Divifion deckt Ub- zug. Heeres-Kavalleriekorp 1 ift frei zu machen und rückt in Gegend Bendkow zur völligen Anterbrechung russischer Zufuhr über Piotrkow.—Wolborz.“

Die Richtung des Durchbruchs durch den russischen Ring war [omit nach

Osten gegeben. General v. Scheffer nahm deshalb von einem Vorgehen nach

Norden, wie es General Litzmann vorgeschlagen hatte, Abstand. Sein am

Abend des 22. November, 8.30 Ahr in Huta Wiskitsta für den 23. November gegebener Befehl lautete:

Feind it geworfen oder abgewiesen worden und bat 6000 Gefangene ver- loren. Neuer Feind von Süden kommend, vor der Kavallerie-Division erschie nen und von Norden her im Rücken des XX. Armeekorps.

XXV. Neservekorps [e$t fid) wieder auf feine alten Marschstraßen unb greift den Feind im Rücken des XX. Armeekorps an.

Divifionen lösen fid unauffällig vom Feinde und treten den Abmarsch an,

Nachhuten ausscheidend.

9. und 50. Neserve-Division pp.

Garde- Infanterie Diviston mit Teilen ber 41. Infanterie-Divifion nicht vor

12 Ahr mitternachts.

Eine Flantensicherung ift sofort südlich Vedon vorzulegen Oivifion marschiert

über Bukowiee auf das öftlihe Miazgaufer und sperrt ben Abschnitt Bedon

—Karpin. Sie folgt dem Reservekorps, wenn alle Teile einschl. Kavallerie-

Givifion übergegangen find.

. 6. regeln den Marsch ber Artille abteilung, sowie ber Bagagen.

Jeder Widerstand ift rücksichtslos zu brechen. Aufklärung seitlich der Marsch straßen. Alle Karabinerschtigen find schußbereit.

6. Ich reite hinter Vorhut 49. Nes. Division.

P

3.

e, des Trains, der Fernsprech- und Funt-

gez. v. Scheffer.

Gleichzeitig erhielt das Heeres - Kavalleriekorps 1 Befehle über die Verwen dung für den Mückmarsch. Weiterhin entschied sich General v. Schef fer für die

Mitnahme der Verwundeten. Ihre Zahl war auf mehr als 2000 zu schätzen und war eine schwere Belastung der fechtenden Truppe. Der General sagte: „Wir nehmen die Verwundeten mit, nicht nur aus Mitgefühl für sie selbst, sondern auch wegen des Geistes der Gefunden.“

Die 3. Garde-Infanterie-Divifion hatte fih südlich des Waldes bei Gora

Zielona unter Benutzung der azgaübergänge östlich Bukowiec zu versammeln.

Die Truppen lösten sich unbemerkt vom Feinde, der nicht folgte und vor eigener

Anstrengung in tiefen Schlaf verfallen zu sein schien. Als der Morgen anbrach, stand nach ungeheuren Marschstockungen der größte Teil der Division an der be fohlenen Stelle, darunter die beiden Bataillone des Lehr-Infanteri Regiments.

Den Abwarsch deckte das Bataillon Herold als Nachhut. Gin gewaltiger

Troß von Fahrzeugen, zu welchen noch die Wagen mit den Verwundeten kamen, behinderte die Truppenbewegungen und verursachte die Stockungen.

Der Feind hatte bereits den Wald bei Gora Zielona besetzt und belä tigte nicht nur bie 49. Oteferoi wision in ihrer linken Flanke, sondern auch die Ver sammlung der 3. Garde Infanterie Division und den bei ihr haltenden riesigen

Troß. Da fuhr die Artillerie-Abteilung des Majors v. Bock im Galopp auf der Dorfstraße in Bukowiee auf und richtete ein rasendes Schnellfeuer auf den

aldrand von Gora Zielona. Der Nachtrupp, bie 2./L. J. N., übernahm zu nächst die Sicherung dieser Artillerie-Abteilung und zog fid) später an das J.“

L. J. R. im Walde bei Gora Zielona heran.

Es ist Mittag geworden, im Walde verstärkt sich der Gegner mehr und mehr.

Der Feind muß geworfen werden, da er das weitere Vorgehen der rechten K lonne, der 49. Referve-Divifion verhindert.

General Litzmann, in dem der Entschluß gereift ist, noch heute um jeden

Preis nach Brzeziny durchzustoßen, gibt feinen Brigade-Kommandeuren folgen- den Befehl:

„Die Divifion geht westlich des Weges zu Bukowiee.—Galkow vor, bie 5.

Garde-Infanterie-Brigade rechts, die 6. Garde-Infanterie-Brigade links, und nimmt den Bahndamm. Die Artillerie-Brigade deckt zusammen mit III. /

6.6: 5 unter Major Roofen den Rücken der beiden Infanterie-Brigaden, sowie die vorläufig zurückbleibenden Verwundeten und Kolonnen. Weiterer Be- fehl ergeht, sobald der Bahndamm genommen ist.“

(o

mmer noch treffen Teile der 3. Garde-Infanterie-Divifion ein, fie folgen ben im Walde kämpfenden Regimentern. Als letzter erscheint Major R ein- hard, der am weitesten auf Lodz vorgestoßen war.

1.30 Ahr nachmittags erhält das Lehr-Infanterie-Negiment den Befehl, links vom Garde□Füsilier□Regiment in nördlicher Richtung vorzugehen und ben

Wald vom Feinde zu säubern. Das III. /L. J. N. tritt in vorderster Linie an, das

1./L. J. N. folgt links geftaffelt. — Waldgefechte haben es in fih!

Von Waldblöße zu Waldblöße, von Schneise zu Schneise muß der Russe — es sind meist Sibirier — geworfen werden. Häufig taucht der Feind im Rücken auf, dann wird „Kehrt“ gemacht.

Ein Garde□Alan meldet neuen Feind im Anmarsch auf der Schneise, auf welcher das Regiment gerade vormarschiert. Das 3. Bataillon Herold hält und legt fid) entwickelt im Walde nieder. Beide Maschinengewehr-Kompagnien gehen zu beiden Seiten der

Schneise in Stellung, Gespanne und Fahrzeuge we den zwischen die Bäume gezogen.

Inzwischen ift der Feind — ohne etwas zu sehen — auf 50 m herangekom men. Zwölf Maschinengewehre rattern 2 oder 3 Minuten los, dann geht der

Marsch weiter. Da liegen nun die unglücklichen sibirischen Schützen in ihren neuen Aniformen tot am Boden.

Etwa 15 Minuten später reitet Oberleutnant Rum m eb neben den Fabr- zeugen der Gefechtsbagage durch den Wald. Plötzlich stutzt er, von links naht

Feind. Ein paar Worte von Stu m m e $ genügen, schon sind die „Küchenbullen“ zum Gegenstoß angetreten. Unteroffizier Somieski führt, selbst der schwer verwundete Gefreite Baum stürmt mit. Nach kurzer Zeit kommen sie mit einer großen Zahl Gefangener zurück.

Während sich so die Infanterie vorarbeitet, ereignet sich am Südrand des

Waldes etwas Anvorhergesehenes. Wieder haben frische feindliche Kräfte diesen

Südrand besetzt und brechen nach kurzem Feuergefecht gegen die dort haltenden

Wagenkolonnen der Division vor. Was eben nur noch mühsam vorwärts kam, ergreift panikartiger Schrecken und in wilder Flucht sausen die Fahrzeuge, ohne

Rücksicht auf Mensch und Tier über das gefrorene Blachfeld. Es gibt kein Hal- ten mehr. Mit starrem Staunen betrachtet der Divisions-Kommandeur dieses

Schauspiel.

Eiligst aufgebotene Infanterie wirft bie grauen Pelzmützen in den Wald zurück. Endlich halten die Wagen, die Flanken der Säule schäumen! Reuevoll schauen die

Fahrer auf die Striemen, die ihre Peitschen noch eben den Tieren geschlagen haben.

Noch einmal wiederholen die Rufen den Angriff und gefährden die Stel lung der Artillerie- Abteilung N u p ftra t. Der Major fällt, aber der Feind wird abermals in den Wald zurückgeworfen. Der Waldrand ist endgültig ge säubert.

Nun reitet der Divisions-Kommandeur mit seinem Stabe durch den Wald zu seinen Truppen, die vor dem dicht besetzten Bahndamm liegen. Diesen zu stürmen, befiehlt General Litzmann erst mit Einbruch der Dunkelheit, es würde sonst zuviel Blut gekostet haben.

Beim Ourchdringen des Waldes in dauerndem Kampf war die 6. Garde-

Infanterie-Brigade vom linken auf den rechten Flügel der Division bei zu

Galkow gekommen. Hier hatte sich wie durch ein Wunder die ganze Brigade mit der 1.“ Pi. 28 zusammengefunden.

Es mag 5 Ahr nachmittags gewefen sein, als Major Rein hard feinen

Grenadieren den Befehl zum Sturm gab. Der Bahndamm wurde genommen.

Dem Hurra der Grenadiere folgte alsbald der Angriff der 6. Garde-Infanterii

Brigade. Hier war es, wo General Litzmann an der Spitze der 1. Pionie

Kompagnie 28 mit dem Degen in der Faust den Bahndamm stürmte. Dem fliehenden Feinde wurde bis an die westlichen Häuser von Galkow nachgestoßen, dort sammelten sich die Truppen und ordneten die Verbände.

Das Armee-Oberkommando der 9. Armee hatte durch Funkspruch General v. Scheffer befohlen, Brzeziny noch unbedingt am 23. November zu erreichen.

General Litzmann will gerade im Stallgebäude des Bahnwärterhauses seine weiteren Befehle geben, als fein Ordonnanzoffizier, Nittmeifter Erbprinz zu Vsenburg, den neuen Korpsbefehl überbringt, der lautet:

„Brzeziny ift noch heute (23 mit vorderster Infanterie zu erreichen; in und um Galkow foll zur Ruhe übergegangen werden.“

Darauf gibt der alte Haudegen den, historisch gewordenen Befehl:

„Die ganze 3. Garde Infanterie; Divifion erreicht noch in ber Nacht

Brzeziny. Befehlsausgabe morgen in Brzeziny auf dem Marktplatz im alten

Divisionsstabsquartier vom 18. November.“

Der weitere Korpsbefehl, den Angriff erst am 24. November fortzufegen, hatte die Division nicht mehr erreicht. Auf sich allein geftellt, konnte General

Lib mann den Angriffsbefehl auf Brzeziny geben.

Diesen Vorgang schildert der Generalstabsoffizier ber Divifion, Hauptmann v. Wulffen alfo:

„Anter Bedeckung durch einen Halbzug Infanterie, auf deffen rechtem Fli- gel auch der Kriegsgerichtsrat als Schüge eingetreten war, hatte fih ber Divi- sionstommandeur gegen 3.30 Ahr nachmittags in den Wald begeben, um den

Kampf an dem Eisenbahndamm persönlich zu leiten.

Dom Duschwerk verdeckt, frohen braune Gestalten herum, um beim Nahen der Reiter im Dickicht unterzutauchen oder nach kurzer Attacke ber Stabswache um Gnade zu flehen. Hoch über den Baumwipfeln platten Granaten, deren

Sprengftücte prasselnd durch bie Aeste rauschten, während unten am Boden das

Klagen und Stöhnen der schwerverwundet herumliegenden Sibirier ertönte. Die grimmige Kälte Hat auch fie noch in dieser Nacht von ihren Schmerzen befreit!

Jetzt bonnerten aud) deutsche Geschütze; die mitgeführte Batterie kam von einer endlich gefundenen Waldblöße aus zur Wirkung gegen die am Bahndamm und Einschnitt verschanzten Rufen. Magischer Mondschein erleuchtete das

Kampffeld im Walde. Da ertönte braufendes Hurra von links, und an ber

Spitze der 1. Kompagnie des Pionier-Bataillons 28 jtürmte bald darauf Genc- ral £i mann mit feinem Stabe, den Degen in der Faust, den tiefen Bahn. einschnitt am Bahnwärterhaus von Galkow.

Die Verbände wurden geordnet, Galkow wurde besetzt, und hier, im Hüb- nerstall des mit Verwundeten angefüllten Bahnwärterhaufes, wurde um

Ahr abends der furze Befehl gegeben: „Weitermarsch nach Brzeziny. Nach E stürmung der Stadt Befehlsempfang am Markt im alten ivifions-Stabsquar, tier vom 18. November.“ An Generalmajor Graf Schweinitz wurde Befehl gesandt zum Nachziehen der Artillerie und der Kolonnen bis Galfom, bem

Generalkommando X Referve-Korps Meldung erftattet über den erfolgten

Durchbruch und den beabsichtigten Weitermarsch nach Brzeziny.“

Die dringlichen Vorstellungen der Regiments-Kommandeure, den Truppen einige Stunden Ruhe zu geben, halfen nichts. Es mußte ganze Arbeit geleistet werden. Anerbittlich treibt der General seine Division dem Ziel, Brzeziny, ent gegen. Er selbst marschiert, auf seinen Stock gestützt, am Anfang der Vorhut.

Der Marsch führte erst ostwärts durch Galkow und bog dann auf dem

Wege nach Vw. Galkowek nach Nordosten ab. Da das Garde-Füsilier-Negiment

Galkow noch nach Feind absuchte, kam da 1./L. J. N. in die Vorhut. Die 2.

L. J. R. marschierte am Anfang, bei ihr befand fib General Litzmann. Um unnötige Zusammenstöße mit dem Feinde zu vermeiden, wurde die Straße ver lassen und querfeldein in ungefährer Richtung Malezew weitermarschiert. Dieser

Marsch auf dem gefrorenen Sturzacker war eine Anstrengung von unerhörtem

Ausmaß für bie todmüden und hungrigen Soldaten. Nur sehr langsam, fast stolpernd kommen sie ihrem Ziel näher. Schon glaubt man, sich verlaufen zu haben. Endlich gegen 3 Ahr morgens langt die Division südlich der Stadt an und marschiert auf. Es dauert ein ganze Weile, bis alle Teile heran sind. Brzeziny soll von Westen und Südwesten überrumpelt werden.

Diesen Marsch beschreibt der damalige Generalstabsoff v. Wulffen, wie folgt:

„Die Truppe war indes am Ende ihrer Kräfte. Die Kommandeure erbaten eine mehrstündige Ruhe. Aber es verblieb bei der sofortigen Ausführung des schon am Mittag in Gora Zielona gefaßten Eneschlusses.

Marschlolonne wurde gebildet; doch nur die Hälfte der vier Regimenter war zur Stelle, manch eine Kompagnie hatte im Dunkel der Nacht im Walde den Anschluß verloren und harrte bier des kommenden Tages. Am Weftaus- gange von Galfow wurde die Straße verlassen und über den gefrorenen Sturz. acker ging es weiter, ohne Weg und Steg am Waldrande entlang nach Norden.

Schneidende Kälte, nagender Hunger und bie in Kampf und Marsch durchwach ten Nächte hatten die Truppe stark mitgenommen. Todmüde wälzte fid) die Ko-

Tonne voran, die Leute stolperten und fielen, standen auf und schleppten fih weiter. Sie schliefen im Gehen, sie schliefen im Stehen. Von rechts erschallte lebhaftes Feuer einer russischen Feldwache, die Kolonne warf sich zu Boden, kein Mann rührt fih, die Schüsse gingen zu hoch, das Feuer vorstummte und der Marsch ging weiter nach Galkowek. Die Häufer wurden umstellt, die Schläfer geweckt und achtzig weitere Gefangene gemacht. Es war 1 Ahr nachts; der

Weg wollte kein Ende nehmen, Wegweiser fehlten; da behob die wiedererlannte

Kampfstätte des 5. Garde-Regiments und das Grab des vor fünf Tagen bei

r, Hauptmann

Malczew gefallenen Hauptmanns v. Seeler die über bie Marschrichtung ent

standenen Zweifel. Auch hier unterbrach lebhaftes Feuer die nächtliche Stille.“

Die Divifion stellt fid in breiter Front geschlossen auf, .O. S. 58. steht am linken Flügel. Die Gewehre werden entladen, das Seitengewehr aufgepflanzt.

Der Feind wähnt fid) fiber, alles schläft. Lautlos geht es vorwärts, in die Stadt hinein. Die Türen der Häuser splittern, wer Widerstand leistet, wird niederge- macht — es gibt keinen Pardon! Plötzlich wird aus 8 enffern und Türen ge- schossen der Feind ist erwacht. Auf den Straßen, besonders auf dem Markt platz wird wütend gekämpft. Der Widerstand wird gebrochen — das Feuer ver ftummt.

Im Morgengrauen sammelt fid) die Division auf dem Marktplatz. Da reitet von rechts kommend ein Kosak im Schritt vor der Front der Division entlang, um dann, vor der Mitte angelangt, einen Zuckeltrab anzuschlagen. Dutzende von

Gewehren legen auf ihn an, man hört das Knacken der Schlagbolzen, aber kein

Schuß fällt wir haben ja entladen! Bis einige Leute geladen haben, ist er hinter der Kirche verschwunden. General Litzmann entläßt die Truppen in die

Quartiere, die fie am 18. November innehatten.

An das XXV. Neservekorps wird eine Nadfahrerpatrouille mit der Mel- dung von der Einnahme der Stadt entsandt.

Faft noch in allen Häusern stecken Russen. Zum Amfallen müde und er mattet, müssen die Quartiere größtenteils erft erkämpft werden. Nur wenige Ruffen entkommen, unter ihnen der Kommandierende General des IV. Sibirischen Korps.

Einige Offiziere seines Stabes wurden gefangen.

Major Reinhard als Ortskommandant, ftellte starke Außen und Innen- wachen aus und befahl höchste Alarmbereitschaft.

Als der Tag angebrochen war, drangen stärkere russische Kräfte nach, leber- wältigung der Außenwachen von Often und Süden in die Stadt ein. Der Ge fechtslärm übertönt faft das um 6.30 Ahr morgens erschallende Alarmsignal.

Alles fährt aus tiefem Schlaf auf und greift zum Gewehr. Drei Kompagnien des II. G. Füs. R. unter den Hauptleuten v. Delius, v. Veltheim und v. Werthern säubern den Ostteil Brzezinvs vom Feinde, die zuerst auf

dem Sammelplatz eintreffende 2./L. J. N. wird schleunigst zur Sicherung des

Nordostausgangs eingesetzt. General Litzmann befiehlt, den Südteil der

Stadt zu halten und, wenn möglich, die südlich gelegene Höhe 231 zu besetzen.

Die Pioniere kommen der am Südausgang kämpfenden 8,/5. G R. zu Hilfe und stecken die Häuser in Brand, um die dort eingedrungenen Ruffen auszuräuchern.

1./5. GR. geht zum Angriff vor, wirft den € ind und besetzt befehlsgemäß die

Höhe 231. Gegen Mittag ift die Gefahr abgewendet; der Gegner ift weithin nach

Often und Süden abgedrängt. — Das 1./L.J. R. stand indessen als einzige Ne- serve am Nordausgang der Stadt.

Inzwischen ist der schon verloren geglaubte General v. Friede burg mit dem III. /L. J. R. und vier Feldgeschützen in Brzeziny eingetroffen.

Lassen wir dies einmal von Hauptmann v. Wulffen berichten:

„Da tauchten um 9 Ahr vormittags auf den hen nordwestlich der Stadt mehrere Marschkolonnen auf; fie überschritten gerade die Straße nach Strytow in nordöstlicher Richtung. Das Bataillon Herold vom Lehr-Infanterie-Regi- ment stand als einzige Referve am Nordausgange der Stadt, zu schwach zur

Abwehr der Nückenbedrohung. Für bie Infanterie der Division schien [ib das

Verhängnis nun doch noch vollziehen zu folen! Eine Offizierpatrouille wurde zur Aufklärung entsandt — erhielt Feuer, galoppierte bann aber weiter auf die

Kolonnen zu und kam mit dem „feindlichen“ Führer zurück zur Divifion: es war

Generalmajor v. Friedeburg! Nach Erstürmung des Eisenbahneinschnittes war er mit einem Teil seiner Brigade bis zum Nordrande des Waldes von

Galkow durchgestoßen. Der Divisionsbefehl zum Vormarsch hatte ihn aber nicht erreicht, und in der Morgendämmerung war er bei Galkowek vor überlegenen

Kräften nordwärts an Witlowice vorbei ausgewichen.

Bis auf die bei der Artillerie und bei der 50. Neferve Division verbliebenen

zwei Bataillone, sowie bis auf drei noch fehlende Kompagnien war die Infanterie der Divifion nun wieder vereint. Auch die fon verloren gegebenen vier Ge schüte hatten zusammen mit ber Gefechtsbagage inzwischen über Malezew den

Weg nach Brzeziny gefunden.“

General Litzmann befiehlt vormittags die Besetzung der südlich der

Stadt gelegenen Höhen, die vier Feldgeschütze, die General v. Friedeburg mitbrachte, auf den Flügeln einsetzend. Auf dem höchsten Punkt feiner Stellung pflanzt der General feinen schwarz-weiß-voten Divisionswimpel auf. Da werden auch schon am Horizont im Süden Sprengwolken sichtbar, ein Zeichen, daß das

XXV. Neservekorps im fortschreitenden Angriff ift.

Das XXV. Refervekorps stand am 23. November in schwerem Kampf nach

Norden, hart bedrängt auch im Süden und Westen. Es hatte den Ring nicht zu sprengen vermocht. Die Verbindung mit der 3. Garde-Infanterie-Divifion war verlorengegangen, man wußte nichts von ihrem Verbleib und befürchtete das

Schlimmste

Das Generalkommando war in schwerer Sorge und trug fih mit trüben Ge- danken. „Kämpfen bis zum ehrenvolle Antergang — kein Ergeben.“ Das war die

Grundstimmung der Männer, die dort zu befehlen hatten.

Ernst Eilsberger schreibt in seinem „Durchbruch bei Brzeziny“:

„Es wurde zum Glück für die eingeschlossene Truppe, daß die Garde-Ar- fillerie von General Litzmann bei dem Nachtmarsch seiner Infanterie nach

Brzeziny nicht mitgenommen war. Aus der Rückendeckung für die vorgehende

Garde-Infanterie, aus dem Sonderschutz für die zurückgebliebenen Kolonnen und Trains der Garde das war bie Doppelaufgabe, die General Litz mann feiner Artillerie hinterlassen hatte — sollte am nächsten Tage, dem ent- scheidenden Durchbruchstage, in selbständigem Handeln des Artilleri deurs, General Graf v. Schweini, ein breschelegender Sturmbock gegen bie russische Ringmauer im Norden werden.“

General Graf v. Schweinitz war der Infanterie feiner Division nicht gefolgt, konnte es auch nicht, da der Bahndamm, an dem die Division durchge brochen war, bereits wieder stark von Ruffen besetzt war. Er stellte fih am näch: ften Morgen dem XXV. Reservekorps zur Verfügung und hat tatsächlich breschelegend diesem zum endgültigen Gelingen des Durchbruchs verholfen.

Die Meldungen der vier noch bei ber Armeegruppe v. Scheffer befind- lichen Divifionen find febr forgenvoll, die einzige, günstiger klingende Nachricht vom Antreten der 50. Referve-Divifion geht in den Anglücksnachrichten der

übrigen Verbände unter. Die Spannung ist aufs Höchste gestiegen da nahen zwei Radfahrer. Sie treten an den alleinstehenden General v. Scheffer heran:

„Meldung von der 3. Garde-Infanterie-Division!“ Der Führer, ein Anterof zier, überreicht folgende Meldung:

„Eisenbahndamm im zugewiefenen Raum 6.45 Ahr abends im Sturm ge- nommen, Gallow vom Feinde geräumt. In Galkowet 80 Rufen gefangen.

Divifion hat mit Hauptkräften 4 Ahr vormittags sehr erschöpft Brzezind er reicht und genommen. Oberleutnant Hinge im Häuferfampf gefallen. Bitte dringend, der Divifion heute weitere Marschleistungen zu ersparen.

gez. Lih mann.“

Wie gebannt steht der General. Die hinzutretenden Offiziere des Stabes halten dies für unglaublich und doch trägt die Meldung die Anterschrift des

Generals Litzmann.

And wer find die beiden Aeberbringer dieser Glücksbotschaft? Anteroffizier

Alkenings und Gefreiter Müller der 1. Kompagnie des Lehr-Infanterie-

Regiments.

Stürmisch beglückwünscht und befragt, erzählen sie den Verlauf ihrer Melde-

Nadfahrt.

„Gleich beim Verlassen von Brzeziny, etwa um 6 Ahr vormittags, bekamen wir Feuer. Oestlich vorbei an Malezew, das der Otujje bereits wieder besetzt hatte, ging

es querfeldein nach ber Rordwestecke des Waldes von Galkow, bann eine Strecke am Waldrande entlang, um auf dem quer durch den Wald führen- den Weg nach Galkow zu fahren. Wir gelangten von hier zum Bahnwärker haus. Von dem Versuch, hier über den Bahndamm zu kommen und über freies

Feld uns nach Dorowo durchzuschlagen, mußten wir abseben, da alles voll

Juffen ftedte. Die russische Stellung in den GebBften zu Galfom, die unter deutschem Artilleriefeuer lag, konnten wir von rückwärts einsehen. Wir gingen in das Dickicht des Waldes zurück, schoben unsere Räder über den Bahndamm und erreichten eine Waldschneise, die uns glatte Weiterfahrt nach Süden gestattete.

Beim Heraustreten aus bem Walde lag Gora Zielona vor uns und von da ging

es dann weiter nach Borowo und hierher.“

General v. Scheffer verlieh dem Unteroffizier Alkenings das Eiserne

Kreuz T. Klasse, dem Gefreiten Müller das II. Klasse und gab ihnen einen

Korpsbefehl mit auf den Rückweg, der den Dank und die Anerkennung des

Kommandierenden Generals an General Litzmann und bie 3. Garde-Infan terie Division enthielt mit dem Zusatz „unverzüglich in den Rücken der Ruffen zu marschieren.“ in die Hände des Generals Litzmann der 3. Garde-Infanterie agweite und Wirkung.

Dieser Befehl ift nicht rechtzeitig gelangt. Trotzdem war das Erscheinen und die Stellun:

Divifion im Rücken des Feindes von ungeheurer Ti

General Litzmann operierte sinngemäß.

Die frohe Botschaft von dem Durchbruch der Garde — allen Truppenteilen des XXV. Refervetorps bekanntgegeben gab den Truppen neuen Mut, neue

Kraft; mit Hurra wurde sie begrüßt und löste Freude und Begeisterung aus.

Nun ging es auch hier wieder vorwärts, niemand zweifelte mehr am Gelingen.

Anter breschelegender Anterstützung der Garde-Artillerie treten die Divi- sionen des XXV. Neservekorps an, ihrem ungestümen Ang hält ber Rufe nicht stand; er beginnt zu weichen. Der ganze Troß fest sich in Bewegung mit ihm tausende russischer Gefangener — um 6 Ahr abends ift Brzeziny erreicht.

Die. Infanterie der 3. Garde Infanterie Oivison auf den Höhen füblid von

Brzeziny hatte wesentlichen Anteil an diesem Siege.

115

General v. Scheffer reitet mit feinem Stabe am fpäten Nachmittag in bie

Stadt ein. Auf bem Marktplatz trifft er General Litzmann und begrüßt ihn mit folgenden Worten:

„Ich beglückwünsche Sie zu Ihrem Siege von gestern, der meinem Korps

Rettung und Erfolg ermöglicht hat. Ich dante Ihnen dafür.“

Dem Vaterlande blieben durch diefe Waffentat drei Infanterie und zwei

Kavallerie□Divisionen erhalten!

Schon am 23. November standen auf der Strecke Skierniewiee —Warschau

Leerzüge bereit, eine preußische Garde-Divifion als Gefangene abzutranspor- tieren. Ein großer Sieg der Russen war schon aller Welt verkündet der Durch bruch verkehrte den vermeintlichen Sieg in eine Niederlage. 16 000 Gefangene waren gemacht, 64 Geschütze, 39 Maschinengewehre erbeutet.

Im Triumphzuge, an der Spitze ein Wagen mit russischen Generalen, dem in langer Kolonne die Fahrzeuge mit den Verwundeten folgten und den erober ten Geschützen und Maschinengewehren, vielfach von Sibiriern geschoben, so zog die Armeegruppe v. Scheffer am 25. November in Strykow ein.

„Eine der schönsten Waffentaten des Feldzuges“ — wie der Heeresbericht sagte — war vollbracht und kein anderer Erfolg der langen Kriegsjahre hat sie verdunkeln können.

Der hohe Orden Pour le mérife war die Allerhöchste Anerkennung für die

Generale v. Scheffer und Litzmann.

Bevor das Kapitel Brzeziny geschlossen wird, sei noch eine Begebenheit der

Vergessenheit entrissen; denn fie betrifft auch viele Tapfere unseres Regiments

Jeder Teilnehmer an dieser sechstägigen Schlacht ist ein Held gewesen doch alle Einzeltaten zu schildern, ift unmöglich

In Brzeziny hatte sich zu Beginn der Schlacht das Feldlazarett 4 etabliert.

Hunderte von Verwundeten fanden dort Aufnahme; die Aerzte hatten alle

Hände voll zu tun. Eine Kompagnie des 5. Garde-Regiments sicherte am

22. November die Stadt und das Lazarett. Da warf am frühen Nachmittag

überlegene russische Kavallerie von Osten kommend bie schwachen Außen- wachen zurück.

Sibirische Schützen dringen in die Stadt ein. Der wegen eines Halsschusses gerade aus dem Feldlazarett kommende Leutnant v. Wißmann vom 5. Garde

Regiment z. F. sammelt rajh ein Häuflein Leichtverwundeter der verschieden- sten Truppenteile und wirft die Russen wieder aus der Stadt. Es beginnt schon zu dunkeln, da hört der Leutnant Arrägeschrei vom Feldlazarett her. Der Feind ift abermals in die Stadt eingedrungen, hat das Lazarett besetzt und feine Sy sassen zu Gefangenen erklärt. Die Aerzte und das Sanitätspersonal müssen schon antreten, um in die Gefangenschaft abgeführt zu werden. Da ist es wieder der

„Leutnant“ wie die Leute fagen — der fid) mit wenigen Mann der Ueber- legenheit entgegenwirft und das Lazarett befreit. Anter den Befreiten befindet sich auch unser Kommandeur, Oberst Frhr. v. Humboldt.

Diesen Vorgang schildert der Bericht eines Unbekannten wie folgt:

„Nur eine Kompagnie war zur Verteidigung Brzezinvs zurückgelassen worden. Sie mußte am 23. November dem russischen Ansturm weichen. Weil fein Wagen zur Abbeförderung mehr vorhanden war, blieb das Feldlazarett mit etwa 300 Verwundeten, Aerzten und Sanitätspersonal in Brzeziny.

Alle Räume und Flure des Gebäudes waren dicht mit Verwundeten belegt.

Die eindringenden Ruffen gingen in rohester Weise mit den Wehrlosen um; alle

Wertgegenstände wechselten ben Besiger. Das Sanitätspersonal wurde auf dem

Hofe zusammengetrieben, um in bie Gefangenschaft geführt zu werden.

Da entdeckten die Ruffen den für die Verwundeten bestimmten Rotwein. vorrat. Ein adtjtünbigi üstes Gelage begann, bis die letzte Flasche geleert war. Wieder klang Kampflärm durch die Straßen die Zecher hörten nichts.

Oberst Frhr. v. Humboldt richtete fid) auf feinem Lager auf und sprach den

Verwundeten Mut zu. mmer näher drang der Lärm, jetzt krachten Schüsse auf den Fluren,

Bajonette bliten und herein stürzten Garde- Füsiliere vom Lehr Infanterie.

Regiment! Wir waren gerettet!“

In der Nacht werden dann alle Kolonnen und das Lazarett den schwer kämpfenden Truppen nach Süden nachgesandt. — Zu diesen Verwundeten kamen im Laufe der Schlacht noch weitere 1000 hinzu. Die Aerzte leisteten in diesen

Tagen Aebermenschliches. Nicht ein Verwundeter sollte zurückbleiben. So war es befohlen — und fo geschah es.

Der Oberste Kriegsherr gab seinen Dank und seine Anerkennung mit folgen den Worten kund:

„Es ijt in der Weltgeschichte noch nicht dagewesen, daß eine To geschwächte

Armee, die von einem vielfach überlegenem Feind vollständig eingeschlossen war,

denselben durchbricht, 16.000 Gefangene macht, 64 Geschüge und 39 Maschinen

gewehre erbeutet, dies alles mit durchbringt und keine Verwundeten in den

Händen des Feindes läßt.“

An den Befehlshaber der 9. Armee, General der Kavallerie v. Macken; fen, sandte Se. Majestät der Kaifer nachstehendes Telegramr

„Die 9. Armee hat unter Ihrer bewährten fiberen Führung in schweren, aber von Erfolg gekrönten Kämpfen fi von neuem unübertrefflich geschlagen.

Ihre Leistungen in den verfloffenen Tagen werden als leuchtende Beifpiele für

Mut, Ausdauer und Tapferkeit der Geschichte erhalten bleiben. Sprechen Sie

das Ihren vortrefflichen Truppen mit meinem kaiserlichen Dant aus, den ich

dadurch zu bestätigen wünsche, daß ich Ihnen den Orden Pour fe mérite ver- leihe, deffen Infignien ich Ihnen zugehen laffen werde. Gott fei ferner mit Ihnen und unseren Fahnen.“

Noch stehen ernste Kämpfe bevor der Ruffe befindet fih immer noch zwischen dem stark zurückgebogenen linken Flügel des XX. Armeekorps und der

Armeegruppe v. Scheffer. Nun gilt es, diesen Feind zu schlagen und au: rückzuwerfen.

Die Aufzeichnungen aus dieser Zeit sind leider recht spärlich.

Am Nachmittag des 24. November erhält das 1./L. J. N. Befehl, fih hinter

Hohe 222 westlich Brzeziny zum Schutz der schwachen Artillerie fo aufzustellen, daß es, entsprechend der taktischen Lage, in das Gefecht eingreifen kann. Das

Bataillon rückt dahin ab, hat aber die 2. Kompagnie, die den Nordostausgang

Brzezinys bei der Ziegelei sichert, vergessen zu benachrichtigen.

Der fid) völlig verlassen fühlende Führer der 2. Kompagnie, Feldwebelleut nant Mobs, schildert nun feine „Er ratour” wie folgi

„Die Kompagnie war beim morgendlichen Alarm als erste zur Stelle und wurde sofort an ben Nordostausgang von Brzeziny geschickt, von wo fie eine

Feldwache an die Ziegelei vorschob. Meine braven Leute schliefen faft im Geben

ein. Noch hörte man das Geräusch marschierender Truppen und Wagengerassel.

117

118

Eine Stunde später war alles ruhig geworden — es herrschte eine geradezu beängfligende Stille. Ich ging in die Stadt, um mich zu orientieren; die Divifion war abgerückt. Als ich überlegte, was ich tun sollte, erschien der Regiments adjutant, Oberleutnant v. Nathusius, der gleichfalls das Regiment suchte.

Er vermutete es in der Gegend von Polit. Mit meiner noch 48 Köpfe zählenden

Kompagnie zog ich dorthin ab, eine Sicherung vorn, eine hinten. In der Nähe des Ortes erhielten wir Schrapnellfeuer, ich bog deshalb auf den nordöstlich davon gelegenen Wald ab. Hier traf ich einen Assistenzarzt mit 6 Sanitätsfahr zeugen und ca. 800 russischen Gefangenen. Der Arzt war erstaunt und erfreut; ich mußte aber weiter, mein Bataillon zu suchen. Anterwegs hörte ich von einem Ziviliften, daß auf der Chauffee nach Strykow drei deutsche Kompagnien marschierten. Tatsächlich war bald darauf auf der welligen Straße eine mar- schierende Truppe zu erkennen. Ich folgte ihr. In Janinow erreichte ich fie.

Es waren drei Kompagnien des II./ G. Füs. R. unter Führung des Haupt- manns v. Delius, dem ich mich unterstellte. Sofort wurde die Kompagnie mit der Sicherung gegen Strykow betraut. Als ich die Posten revidierte, schoß der Gefreite G ü r ft einen fi) uns im Schritt nähernden russischen Reiter auf

200 m Entfernung ab. Er führte eine Meldung mit fi), die den Hilferuf eines

Artillerie-Kommandeurs nach Munition und Bespannungen enthielt.

Den ganzen Tag über zogen südwestlich der Chaussee in Richtung auf

Strykow größere und kleinere russische Trupps in respektvoller Entfernung vorbei. Gegen Abend entschloß fih Hauptmann v. Delius, näher nach Gren: fom beranzugehen, wo er bie Division vermutete. Deshalb schickte er die

2./L. J. R. zum „Quartiermachen“ bei Einbruch der Dämmerung nach Gierz- nia vor.

Schon bei den Häusern von zu Sierznia erhielten wir Feuer. Sechs Russen, anscheinend eine Postierung, wurden arretiert und mitgenommen. Von Sierznia her fielen ab und zu Schüsse, wohl Postenschüsse. Entwickelt ging ich gegen das

Dorf vor und nahm es. Wer nicht flüchtete, wurde gefangen und in einen

Schafstall gesperrt. Wir fingen 2 Offiziere, 1 Zahlmeister und gegen 100 Mann und erbeuteten 8 Pferde und mehrere Lebensmittelwagen mit Brot, Wurst und Konserven.

Der ausgerissene Feind feste fih bei Anielin feft und überschüttete Gierznia während der ganzen Nacht mit Maschinengewehrfeuer. Erst nach Eintreffen des

Hauptmanns v. Delius mit feiner Abteilung, war eine gewisse Beruhigung eingetreten und nun begann eine große Schwelgerei durch Genuß der erbeuteten

Lebensmittel.

Während der Nacht kam es zu dauernden Schießereien mit russischen

Truppen, die durch das Dorf marschieren wollten. Am sich der unangenehmen

Lage, in die wir geraten waren, zu entziehen, befabt Hauptmann v. Delius, noch vor Tagesanbruch des 25. November nach Janinow zurückzumarschieren.

Ein gütiges Geschict bescherte uns am folgenden Morgen dichten Nebel. In seinem Schutze zogen wir mit allen Verwundeten, Gefangenen und der Beute ab, oft ganz nahe an russischen Stellungen vorbei. Es gab mehrfach höchst fpan- nungsvolle Momente, z. B. als wir dicht vor einer sich eingrabenden russischen

Batterie vorüberzogen. Vom Glück begünftigt, stießen wir auf den Ordonnanz. offizier der 3. Garde-Infanterie-Divifion, Graf v. Spee, der uns führte. Gegen

Mittag langte die Kompagnie beim Regiment in Jaroszti an. Der Regiments führer, Major v. Amann, war hocherfreut und belobte die Kompagnie ganz besonders.“

Das I./L. J. R. sicherte am 24. November auftragsgemäß bei Höhe 2.

2 weft-

lid) Brzeziny mit einem Zuge der 1/ L. J. R. eine Halbbatterie des 6. G. Fa. R., die auf dem rechten Flügel unserer Stellung aufgefahren war. Der an der

Straße nach Malezew stehende Gegner erhielt dauernd Be! kungen und ging gegen Mittag zum Angriff vor. Die Kompagnie Kruger besetzte sofort

Höhe 222 und nahm den Feind unter teilweise flankierendes Feuer. Der Ruffe stutzte und blieb liegen.

Ein Gegenstoß des IL./5. G. R.. F. warf den Gegner vollends und nahm ihm gegen 400 Gefangene ab. Bald danach versuchten zwei Kosaken

Schwadronen gegen die Halbbatterie anzureiten, wurden aber mit schweren

Verlusten heimgeschickt. Etwas später erschien westlich Höhe 222 eine russische

Kolonne Kosaken, Artillerie, Munitior und Küchenwagen in voller

Flucht nach Nordwesten. Sie wurde auf nur 400 m unter wirksames uer genommen; 5 Geschüße, mehrere Munitionswagen, 3 Feldküchen und eine große

Zahl Sanitätsfahrzeuge, die mit Lebensmitteln beladen waren, fielen in unsere

Hand. Die folgende russische Infanterie wurde durch unser Feuer zerstreut und zog sich fluchtartig in nordwestlicher Richtung zurück.

Da landet beim Divisionsstab ein russischer Flieger mit Befehlen für den verdufteten russischen General Wassilieff. Der Flugzeugführer hat die lan- gen Gefangenenkolonnen für eine russische Division und den Stab der 3. G. J. D.

„in Mütze“ für einen russischen Stab gehalten.

Die Rufen kämpfen jetzt ganz planto: Bald erscheint hier, bald dort ein

Trupp; sollten das nicht Auswirkungen des Durchbruchs fein? Unter den Ger fangenen befindet fid) ein Oberst mit feinem Adjutanten und ein Geiftlicher. -

Etwa 20 Pferde erhielt unfere Artillerie.

Wie der erscheint eine neue russische Infanterie□Kolonne mit einigen Reitern.

Da diese keine Anstalt macht, uns anzugreifen, schickt Leutnant d. N. Klint- müller ihr eine Gruppe unter Vizefeldwebel Böhro ld entgegen, von wel- cher sie sich ohne Widerstand gefangennehmen läßt Aufs Neue fallen 2 Offi- ziere, 280 Mann und einig Fahrzeuge in unsere Hand Mehr als 1000 © fangene werden an diesem Tage gemacht. Am Abend wird unter Zurück lassung von Sicherungen Ortsunterkunft in Brzeziny bezogen, wo bereits Teile des XXV. Reservekorps eingerückt find.

Der Führer der 2. 3. Kompagnie, Hauptmann Kruger, schreibt dazu:

„Die Nachtruhe vom 23. zum 24. November währt eine mappe Stunde.

Allenthalben nehmen die Hornisten das Signal „Alarm“ auf. Sammelplatz ist der von Fahrzeugen total zugefahrene Marktplag.

3 Offiziere, 341 Mann vom Lehr. Infanterie tegiment find ba, von ber

6. Garde Infanterie□Brigade knapp 800 Mann, die Stäbe fehlen. Major

Reinhard meldet bie 5. Garde Infanterie-Brigade mit 1500 Mann. Im

Schein ber Wagenlaternen erkennt man Exzellenz Lig mann, auf seinen

Stock gestützt.

Neue Meldung kommt von den Außenwachen. Der Divisions-Kommandeur tritt mit seinem Generalstabsoffizier, Hauptmann v. Wulffen, abseits. Der

Schein einer Taschenlampe buscht über ihre Karte, wenige Worte zwischen beiden, dann strafft sich die Gestalt des alten Herrn und seine martige Stimme ertönt, „Feind im Offen und Südosten. Die 3. Garde Infanterie, Divisten greift an und wirft den Feind.“ Dann folgen die Spezialbefehle. Das Lehr Infanterie .

Regiment ijt Divifionsreferve am Nordausgang von Bracziny.

Eisig weht der Wind, langsam bricht der Tag an. Die Leute haben die

Sprache noch nieht wiedergefunden. Oberleutnant Lu dw ig tagt über Frost in den Füßen. Als es hell wird, Det man, daß er beim Alarm die Stiefel verkehrt angezogen hat. Alles lacht herzhaft. Ein Gefreiter fragt Major Herold:

„Herr Major, find wir nun endlich durch?“ Dabei zeigt er auf das Aufleuchten des Mündungsfeuers im Westen und Nordwesten. Major Herold zuckt die

Achseln: „Ja, mein Junge, danach mußt Du mal den ollen Lit mann fragen!”

Auf müdem Pferd kommt der Negimentsadjutant, Oberleutnant v. Nathusius, angeritten. Er bringt neuen Befehl: es wird nach dem Süd- westausgang von Brzeziny marschiert. Die 3. Kompagnie des 1./L. J. R. schiebt eine Sicherung in Richtung Malezew vor, die 8. Kompagnie des II. /L. J. N. nach Höhe 231, 1 km südlich der Stadt. In den Mulden findet man Schutz vor dem Wind, etwas Schlaf wird nachgeholt.

Bei der Sicherung des Sergeanten Herzog. 5./ .J. N., kleckern Schüffe.

Laut ertönt das Kommando: „An die Gewehre“. In schnellem Lauf kommt die ganze Gruppe zurück. Herzog gibt Zeichen mit beiden Armen. Ruhig, wie auf dem

Kasernenhofe, befiehlt der Kompagnieführer: „Gewehr in die Hand. Front auf Gruppe Herzog!” Da erscheinen auch schon Kosaken auf der Höhe.

Aufklärer find es, fie geben Lanzenzeichen. Set kommt eine Reiterwelle. Zum

Schuß — fertig! Visier 400! Legt an — Feuer!“ Welle auf Welle kommt über die Höhe, um sofort zur Attacke in Galopp zu fallen. „Schützen. feuer!“ Seelenruhig schießt die Kompagnie. Major Herold stürzt heran, entreißt einem schießenden Unteroffizier das Gewehr, kniet in der Zuglücke und schießt mit.

Ein feindlicher G. Zug raft heran. Zu spät! Einen Augenblick darauf teilt er das Schicksal der anderen. Reiterlofe Pferde sammeln fid) darum, im

Bügel schleift manch stolzer Reiter.

Wilde Rufe: „Kavallerie von rechts!“ Es ijt aber keine Kavallerie, sondern eine Batterie auf 300 m in der Flanke. Hier erschallen Feuerkommandos, dort

Signale Trab und Galopp. Drei Salven bellen über das Feld, dann kleckert

Schüthenfeuer, jet fest ein Maschinengewehr ein.

Regungslos Debt drüben die Batterie. Der Tod hat „Halt“ kommandiert.

Das vorletzte der sechs Geschütze hat abgeprotzt, das letzte ift in die Richtung geschwenkt. Der Dichtkanonier lehnt tot am Geschügrohr, die Kurbel in der

Hand. — Doch nun kommt etwas ganz Anerwartetes. Dieselbe Truppe, die eben noch in aller Ruhe den Feind abwehrte, stürzt in wildem Siegesrausch auf die

Batterie. Jeder muß einmal auf der Kanone figen, das Gewehr in die Luft strecken und aus Leibeskräften Hurra schreien — ganz wie auf dem Düppelbild zu Haufe über dem Sofa. Der Siegesrausch erfaßt auch Major Herold. Er ruft nach Kreide. Weil keine da ift, jagt er zum Kompagnieführer: „Was, keine

Kreide? And ihr wollt Soldaten fein?"

Eine neue Sicherung rückt nach Höhe 231. Auf einmal ertönen Rufe:

„Bagage!“ And mit dem Schlachtruf „Bagage, Bagage” ftatt Hurra wird das

Vorwerk Swienta Anna gestürmt.

Eine Anmenge prächtiger Nohrplattenkoffer find erbeutet. Der Brigade- schlüssel öffnet fie. Was nun folgt, ijt das reine Maskenfest. Alte würdige

Sergeanten behängen fih mit einem Beutesäbel, ein Gefreiter verpaßt fih ein riesiges Zeißglas, zwei Garde- Füsiliere betrachten verwundert zarteste Damen wäsche, dort schiebt einer dem anderen kandierte Früchte in eine Oeffnung im

Vollbart. Ein großer Teil dekoriert sich mit fabelhaften Ordensschnallen; ein funkelnagelneuer Generalsrock wird anprobiert.

Eine silberne Schnapsflasche kreist, das Zeug schmeckt aber nicht. „Ob das der berühmte Wuttti ift?” Ein Kundiger kostet, riecht: „Mensch, das ift ja

Kölnisches Wasser!“

Diefer Spuk findet ein schnelles Ende. Schrapnell auf Schrapnell fauft heran und zwingt alles in Deckung. Die kommen vom XXV. Refervelorps, das

Schmerz nimmt ein Ende, bann werden alle

uns für Feind Hält. Auch diefe:

Schätze geborgen.

Abends kommt der Befehl zum Einrücken in die Stadt. Stolz wird die

Batterie bespannt und siegesgewiß Einzug gehalten.“

Die taktische Lage erforderte aber doch am 25. November die Preisgabe von Brzeziny; es wurde in Richtung Strykow abmarschiert. Das J./L. J. R. er- hielt Befehl,

von 7.40 Ahr vormittags ab die Versammlung der Truppen 15 km nordwestlich der Stadt durch Bereitstellung zu sichern.

Die Brigade v. Friedeburg nimmt das LehrInfanterieRegiment in die Vorhut, marschiert mittags nach Nordwesten ab unb stellt fid) bei Vw. Huc- aet hinter Höhe 243 bereit. Sie tritt aber heute nicht mehr in das Gefecht der

5. Garde-Infanterie-Brigade, sondern marschiert 7.30 Ahr abends — mit einem

Bataillon L. J. N. als Schutz in die Artillerie eingeschoben und Bataillon $ e- rold als Nachhut über Grzmionca und dem Ostrand des Waldes nördlich dieses Ortes nach Lipka ab, wo sie 2 Ahr morgens anlangt und zur Ruhe

übergeht.

Die Durchbruchsschlacht ift beendet.

Die Verluste waren angesichts der auf 40 bis 50 Gewehre Feuerstärke zu- sammengeschmolzenen Kompagnien ohne Frage als schwer zu bezeichnen. Ihre

Treue zum Vaterland besiegelten mit dem Tode: Leutnant d. R. Seiffert,

Offizierstellbertreter B rintama, 48 Anteroffiziere und Garde-Füfiliere, ver- wundet wurden Oberleutnant d. R. Kärgel, Leutnant d. R. Zuppan, 79

Anteroffiziere und Garde-Füsiliere.

Noch viele werden vieles über den Dur bbrud) bei Brzeziny schreiben“, sagt Ernst Eilsberger und schließt: „Aber, ihr Bri ezinyfämpfer, ihr leben- den und ihr toten, wird jemand euer Erlebnis in seiner ganzen gewaltigen

Größe, wie ihr es in euch empfunden, wie ihr es aus euch geschaffen habt, dar- zustellen vermögen, so darzustellen, daß Mitwelt und Nachwelt euer Heldentum im Geiste wieder erlebt und sich erneuert fühlt, durch euren Heldengeist und wie- der glaubt an eigene Kraft und an Gottes Hilfe?“

Kämpfe bei Strykow und an der Bawka.

26. 11. 1914 bis 9. 1.1915.

„Das große operative Ziel, die Vernichtung der russischen Armee im

Weichselbogen, war nicht erreicht. Wir hatten nicht die nötige Kraft dazu ge habt“, schreibt General Ludendorff in seinen Kriegserinnerungen. Aber ein ungeheurer moralischer Erfolg war trotzdem zu buchen, die Gewißheit der unbe dingten Leberlegenheit unserer Truppen über die russische Heeresmacht. Die

„Dampfwalze“ rollte nicht mehr; ﬁe stand. Die bedrohte Grenzbevölkerung atmete auf. Ihre Besorgnisse vor einem gleichen Schicksal, wie Ostpreußen, war ren zerstreut.

Durch die Nordwärtsbewegung der Armeegruppe v. Scheffer war die

Verbindung und Fühlung mit dem Armeekorps wieder hergestellt, das seinerseits den Feind in südöstlicher Richtung zurückgeworfen hatte.

Wegen feiner zahlenmäßigen Schwäche ift das Lehr-Infanter Regiment noch immer nur in zwei Bataillone gegliedert. liegt während des 26. Novem-

Anielin—Lipfa mit der Front nach Südosten und zwar I./ LER.

Weit links vom Lehr-Infanterie-Negiment stand das Garde-Füfilier-Reai- chen beiden klaffte eine Lücke, in welche sich der Feind mit erbeb lichem Kräfteaufwand bei Vw. Niefultow schob. Bei feinem Erscheinen zog fih der dort sichernde deutsche Anteroffizierposten befehlsgemäß zurück.

Am 27. November erhält das Regiment den Befehl, zwischen Lipka und

Niesulkow eine Stellung auszuheben, sie zu besetzen und mit allen Mitteln zu verstärken. Der Divisionsbefehl besagt:

„Es sind Scheinanlagen anzulegen, alle vor der Kampflinie gelegenen Ge-

Höfte find abzubrennen, um das Festsetzen des Feindes darin zu verhindern.

Zuvor find alle der Bequemlichkeit und Erwärmung der Truppe dienlichen

Gegenstände daraus zu entnehmen. Die Truppe hat fih auf eine längere, hart-

näckige Verteidigung einzurichten.“

Es hat den Anschein, als würden wir auch hier zum Stellungskrieg über gehen.

In den nächsten Tagen wird eifrig am Ausbau des Grabens gearbeitet,

Anterstände zum Schutz gegen die Witterung werden angelegt. Einzelne Kompagnien kommen in Ruhe in die Häuser von Niesulkow.

Der Gegner ist sehr unruh er macht häufig Angriffe kleineren Stils be sonders auf die Flügel des Regiments, wird aber stets blutig abgewiesen.

Die Gefechtsbagagen erhalten ihren Standort in Nokitnica. Da das ganze

Gelände weit einzusehen ist, können die Feldküchen nur bei Dunkelheit vorgezogen werden. Sie geben ihr Effen und Kaffee im Schutze der Häuser von Niesulkow

aus. Der Feind macht häufige nächtliche Artillerie-Feuerüberfälle auf das Dorf.

Die Essenausgabe kostet allabendlich einigen braven Füsilieren das Leben.

Mit der Führung des Regiments wurde am 1. Dezember Major v. R a- theno w vom Garde-Füfilier-Negiment beauftragt, Major v. Amann über- nahm wieder sein Bataillon. Gleichzeitig wurden Hauptmann Schlosky und

Oberleutnant v. Kröcher vom selben Regiment als Kompagnieführer über wiesen. Am 2. Dezember trafen vom Ersatz Bataillon 233 Garde-Füsiliere als

Ersatz ein.

Durch A. K. O. vom 5. Dezember 1914 erhielt das Lehr-Infanterie-Regiment

Oberstleutnant Summe als Negiments-Kommandeur.

Die strategische Lage der 9. Armee hatte sich wesentlich gebessert. Durch das

Heranführen namhafter Verstärkungen aus dem Westen war es gelungen, den russischen linken Flügel westlich Lodz zurückzuwerfen und die rontlinie weiter

östlich zu schließen. Der immer stärker vordrückende deutsche rechte Armeeflügel bedrängte bie Ruffen derart, daß fie am 6. Dezember das heiß umstrittene Lodz räumen mußten. Bei Nacht und Nebel, unter Mitnahme des größten Teils seines Kriegsmaterials, war der „Meister im Nückzuge“ verschwunden.

Auf bem eigenen linken Armeeflügel folte fid) der Druck des rechten beut- schen Armeeflügels erst später bemerkbar machen. Hier hielt der Ruffe stand, machte sogar häufige verzweifelte Angriffe, die aber vor der Front ber 3. Garde-

InfanterieDivision restlos scheiterten.

Bis zum 17. Dezember lag die Division im Stellungskrieg fest. Die Gräben wurden verstärkt, die Ablösungen in sich befehlsgemäß durchgeführt. Dennoch traten bei den häufigen feindlichen Feuerüberfällen unvermeidliche Verluste ein.

Die Truppe konnte sich aber trotzdem einigermaßen erholen, leider fehlte es an tüchtigem Ersatz. Zur Festigung der Gesundheit wurden die Mannschaften gegen

Cholera geimpft.

Am Abend des 16. Dezember veranstaltete der Ruffe einen gewaltigen

„Feuerzauber“. Man rechnete mit einem Angriff und bereitete fid) auf einen warmen Empfang des Gegners vor. Gegen Morgen des 17. Dezember herrschte

Ruhe beim Feinde. Sofort vorgesandte Patrouillen stellten fest, daß er abgezogen war.

Der Divisionsbefehl zur Verfolgung des Gegner: traf alsbald ein. Demzu folge trat das Lehr-Infanterie-Regiment um 10 Ahr vormittags an. Der Marsch ging über Pocwiardowka, dann scharf nach Norden abbiegend über Lubowidza unb Gut Nagawki nach „ wo zunächst gerastet wurde. Gegen Abend wurde nach Mfzadla weitermarschiert und dort Anterkunft bezogen. Das dem

Regiment unterstellte I./ J. R. 146 kam nach Teresin.

Am 18. Dezember, 4 Ahr morgens, erhält I. / L. J. R. den Befehl, das Garde-

FüsilierRegiment im Kampf um Lipce zu unterstützen. Das Bataillon rückt vor, kam aber nicht mehr ins Gefecht, weil die GardeFüsiliere den Ort bereits ge nommen hatten. Die beiden anderen Bataillone folgten, um 6.45 Ahr vormittags war das Regiment bei Lipce versammelt. Von hier aus wurde im Gros der

Brigade über Godzianow nach Dembowa Gora marschiert, wo fich die 3. Garde

InfanterieDivision vereinigte. Nach vierstündiger Raft bezogen bei Dunkelheit

Quartier: I/. J. N. in Balcerow, II. /L. J. N. in Strobow, 1./ J. N. 146 in

Strzyboga.

12[3]

Für ben 19. Dezember ift bie Verfammlung der 6. Garde-Infanterie-Bri- gade am Wegekreuz im Walde 800 m nordöftlic Vw. Rawiczew befohlen, von da marschiert die Brigade mit Marschsicherung — Garde□Füsilier□Regiment als

Vorhut — nach e 131 westlich Suliszew. Es ist nebelig.

Gegen 9 Ahr vormittags begrüßt General Litzmann das am Anfang des

Gros marschierende 1./L. J. N. mit kräftigem „Guten Morgen“. Als Antwort schlägt eine russische Infante aloe in die Kolonne hinein. Das Regiment ent- wickelt sich und gräbt sich im feindlichen Artilleriefeuer ein. Die eigene Artillerie wird vorgezogen und nimmt den Kampf auf.

Der Feind steht in unbekannter Stärke auf dem östlichen Rawfaufer. Zum

Infanteriekampf kommt das Regiment aber nicht mehr. Gegen 5 Ahr nachmittags marschieren II. /L. J. R. und 1.) J. R. 146 in die Quartiere des Vortages, I.“

R. übernachtet in Franeiszkany.

Der 20. Dezember follte für das Lehr-Infanterie- Regiment wieder ein schwe□ rer Kampftag werden. Es sammelte fich 6.30 Uhr vormittags im Wäldchen öst□ lich von zu B. Trzeinskie; hier verblieb es bis zum Abend in Bereitschaft. Beide

Bataillons-Rommandeure verliehen eine große Zahl von Eisernen Kreuzen für die Schlacht bei Brzeziny. Das I./ J. R. 146 trat zum XX. Armeekorps zurück.

General v. Friedeburg entließ das Bataillon mit anerkennenden Dantes- worten.

ür einen beabsichtigten Aebergang über bie Nawta war Oberstleutnant

Summe mit ben Majoren v. Amann und Herold nach Suliszew zur Er-

kundung des Geländes gegen Abend vorgeritten. Dies war schwierig; denn

erstens beherrschte der Feind das Rawkatal, zweitens fing es schon an zu dunkeln.

6 Ahr abends ergeht folgender Divisionsbefehl:

„zu B. Trzeinski, 20. 12. 1914. iv. Debt in onen Kampfe am Aebergang von Kamion,

Armeekorps mit linkem Flügel etwa bei Zgl. 2 km südwestlich

Rawa Stara im Kampf gegen einen noch auf westlichem Rawkaufer be- findlichen Feind. (Erstere links, letztere rechts von uns.)

2. Division erzwingt den Lebergang bei Suliszew.

3. General v. Friedeburg, dem 1./. G. N., 1./ Pi. 28 und die Pionier-

Abteilung ve 6. Ravallevie-Divifion unterstellt werden, tritt 8 Ahr abends zum Sturm gegen die östlich Suliszew gelegene feindliche Stellung an und gewinnt Ostrand des Waldes östlich Suliszew.—Wyezesniak—Nordostrand des Waldes westlich letzteren Ortes. Stellungen find sofort zu verstärken.

„Die gesamte Artillerie eröffnet 7.30 Ahr abends gegen bie dem Artillerie.

führer angewiesenen Ziele das Feuer. Am 8 Ahr abends ist das Feuer um

800 m vorzuverlegen, um 8.15 Ahr abends einzustellen.

,ade sichert zunächst ben Brückenschlag und hält fib zu etwaigem Eingreifen bereit, bis fie von General v. Friedeburg

Mitteilung von Erfüllung feines Auftrages erhalten hat. Bataillon R o o- fen wird nad Gut Prandotow herangezogen.

6. 1./Pi. 28 hat außer Brückenschlag möglichst viele Laufstege in breiter Front bis 7.30 Ahr abends fertig zu stellen. Meldung des Kompagniechefs bei

General v. Friedeburg 7.15 Ahr abends am Westausgang von Gu- liszew.

7. pp.

8. Die Artillerie bleibt in Gefechtsstellung.

m

Sch befinde mich am heutigen Gefechtsftand bei zu B- Trzeinstie.

Vefehlsempfang heute Mitternacht. gez. Lig mann.“

Anmittelbar danach befahl die Brigade:

1. 29. abends an den erkundeten Aebergängen mit dem

J. N. beginnt um 7.15

Vorgehen über die Nawta und stellt fid) unmittelbar am jenfeitigen Sfer

entwickelt bereit.

2. G. Füs. R. steht um 8 Ahr abends am

Westausgang von Suliszew zu meiner

J. R. die östlichen Waldränder erreicht hat,

Wege nach Wyc

16. G. Fa. N. wird, nachdem zur Berstärkung der Stellungen über die Brücke auf dem zefniat vorgezogen unb dem L.. N. unterstellt.

4 L. 3. N. hat mich dauernd über den Fortgang des schnittsweise erfolgt, zu orientieren.

5. I., Pi. 28 wird dem L J. N. zur Verstärkung der Stellung zugeteilt, ein

Halbzug bleibt an der Drücke zur Bewachung. Die Pionier. Abteilung der

6. Kav. Div. bleibt zur Bewachung an den übrigen hergestellten Leber. gängen. Sämtliche Aebergänge find während der Nacht für das Aebergehen weiterer Teile der Divifion zu erhalten bezw. zu vermehren.

6. Ich bin von 8.15 Ahr abends am Ausgang von Gulifgew nach der Brücke. gez. v. Friedeburg.

Vorgehens, welches ab-

Beide Befehle gingen dem Regiment sehr verspätet zu. Deshalb ordnete

Oberstleutnant Kum m mündlich an:

„Bataillon Amann hat die Nawka südlich Suliszew auf den dort oe: bauten Stegen zu überschreiten und das Waldstück südlich des Weges nach

Wyczesniak anzugreifen.

Bataillon Herold geht bei Suliszew über bie Rawka unb nimmt das

Waldstück nördlich dieses Weges.

Die Bataillone graben fid) an den Waldrändern ein. gegebenen Ziele ist dem Regiment sofort zu melden.“

Das Regiment traf erst um 8 Ahr abends in Suliszew ein. Ein Vorgehen unter dem Schutze des eigenen Artilleriefeuers war [omit nicht möglich. Hierzu kam, daß die Brückenstege südlich Suliszew noch nicht fertig waren, bie Nawka niederung völlig versumpft und von vielen Wassergräben durchzogen war, die man nur mit Laufstegen überschreiten konnte. Bis das Material hierzu herange schafft wurde, verging kostbare Zeit.

Major v. Amann berichtet hierüber:

„Nach vielen Schwierigteiten überschritt das Bataillon auf Laufftegen matin Suliszew die beiden Arme der Nawta und ftand 10 Ahr abends zum

Vorgehen bereit. Man mußte das Vorgehen des Bataillons Herold abwar ten, welches noch größere Verzögerungen erlitt. So wurde es 3 Ahr morgens,

El. Dezember) bis vorgegangen werden konnte. Das OWalb[tüd, das angtgri fen werden sollte, erwies sich durch rkundung als vom Feinde besetzt und von zwei Seiten von Sumpf und Wassergräben umgeben. Bei unferem Angriff wich der Feind ins Innere des Waldes zurück, wo er eine mit Drahthindernissen ve sehene Stellung besetzt hatte.

Deim weiteren Vorgehen schlug dem Bataillon heftiges Feuer entgegen, woraus auf einen starken Gegner geschlossen wurde. Das Bataillon blieb daher liegen und grub fih zur Vermeidung von Verlusten ein. Als der Morgen

Das Erreichen der

herannahte, stellte ber Vataillons-Kommandeur folgende Betrachtung an: „Ein

Erfolg ift nicht mehr zu erringen, es fehlt jede artilleristische Anterstützung. Ein

Verbleiben in der erreichten Stellung fegt das Bataillon beim Hellwerden der

Vernichtung aus. Verbindung mit dem Bataillon Herold besteht nicht.“

So gab Major v. Amann schweren Herzens den Befehl zum Rückzuge und führte das Bataillon über die Rawka zurück. Die linke Flügelkompagnie v. Kröch er, welche diesen Befehl nicht erhalten hatte, zog fih etwas später aus eigenem Entschluß zurück; fie hatte daher auch die meisten Verluste.“

Beim Bataillon Herold fpielte fich der Kampf fo ab:

„Das Bataillon überschritt nach 8 Ahr abends die von den Pionieren Der. geftellten Brücken der Nawta, stieß aber bald auf weitere Gräben, die ohne

Hilfsmittel nicht zu überschreiten waren. Material zu Laufftegen mußte erft herbeigeschafft werden; der Einbau erforderte viel Zeit. Es berrschte lautlose

Stille, auch der Feind schoß nicht. Ob er uns wohl in eine Falle locken wollte?

Es wurde febr spät — erft gegen 2 Ahr morgens (21. Dezember) waren die

Hauptgeländehindernisse überwunden. Nach längerer Orientierung nahm das

Bataillon die Front auf das zu stürmende Waldstück ein und entwickelte fid in vorderer Linie mit der 1. .- Kompagnie (Offizierjtellvertretev Ermler) rechts, mit ber 2. 3. Kompagnie (Feldwebelleutnant M o p 8) links, jede Kompagnie schied einen Otejerbegug aus. Die 3. 3. Kompagnie (Leutnant b. R. Fr iej e) blieb als Reserve hinter der Mitte.

Nun erfolgte der Befehl zum Angriff auf das auf der Höhe liegende Wäld- chen. Ohne Rücksicht auf Verluste sollte durchgestoßen und am jenfeitigen Wald- rand Stellung genommen werden.

Die Kompagnien gingen -- Patrouillen voraus — bis auf 100 m an ben

Wald heran; die Patrouillen meldeten keinen Feind. Als dann an den Wald- rand herangegeangen wurde, [fug den Angreifern plötzlich aus nächster Ent- fernung heftigstes Infanterie und Maschinengewehrfeuer entgegen. Wer nicht eine Bodenfalte fand ober den flachen Graben am Waldrande erreicht hatte, war unrettbar verloren.

Beide Kompagnien haben in der Dunkelheit die Verbindung miteinander verloren, was noch lebt, scharrt fid) mit Händen und Füßen in den Erdboden.

Am die Lage zu klären, begibt fid) Major Herold nach vorn zur 1. 3..Kom: pagnie. Anerträglich ist die Flankierung durch Artillerie und Infanterie von rechts und links. Sobald das Mündungsfeuer der Geschütze aufblitzt, fahren auch schon die

russischen Granaten in unfere Reihen, die Entfernung zum Feinde ift febr gering. Ein weiteres Vorgehen ijt unmöglich.

Inzwischen war bei der Reservekompagnie (F r i efe) der Regimentsbefehl zum Abbruch des Gefechts und zum Zurückgehen über bie Nawta eingegangen.

Dieser Befehl, obwohl mehrfach nach vorn gesandt, erreichte nur einen Zug ber

1. 3.-Rompagnie und wurde von dort nicht durchgegeben.

Die 2. J. Kompagnie schickte mehrfach Meldungen an den Bataillons Füh rer. Da dieser in vorderster Linie war, wurde er von den Meldegängern nicht gefunden.

Die 3. Z. Kompagnie war noch vor Tagesanbruch zurückgegangen. Melder der 2. 3. Kompagnie kehrten mit der Mitteilung zurück, daß bis zur Nawta keine Befehlsstelle oder Truppe zu finden sei.

Verbindung mit der 1. Z. Kompagnie bestand nicht, fie wurde von den

Patrouillen der 2. 3. Kompagnie nicht gefunden. Im Morgengrauen begann der Feind den linken Flügel dieser Kompagnie mit überlegenen Kräften zu um- klammern. Da entschloß sich der Führer, Feldwebelleutnant Mohs, über die

Nawka zurückzugeben, um der beim Hellwerden sicheren Vernichtung zu ent- gehen. Der aus den nassen Wiesen aufsteigende Nebel begünstigte dies Vor-

haben. Der zweimal verwundete Feldwebelleutnant Mohs führte bie Otejte der 2. 3. Kompagnie mit der Fahne nach Suliszew, wo Oberstleutnant Ku m m e die kleine Schar stürmisch begrüßte.

Major Herold und die beiden anderen Züge der 1. 3. Kompagnie hatten

den Rückzugsbefehl nicht erhalten. Da es inzwischen hell geworden war, barrten fie den ganzen Tag im feindlichen Feuer aus. Bei Einbruch der Dämmerung

machten bie Russen einen Angriff aus dem Walde heraus. Dieser wurde in ber

Front durch Feuer abgewehrt. Als aber der Feind bereits in ihrem Rücken stand, machte die tapfere Schar im feindlichen Feuer kehrt und erzwang sich mit

dem Bajonett den Weg zur Rawka. Der verblüffte Feind folgte nicht — die

Trümmer ber 1. 3. Kompagnie kamen abends in Suliszew an. Das Garde

Füsilier-Regiment sicherte nun die Rawkaübergänge.

Der Vorstoß war mißglückt er war wegen ungenügender Vorbereitung von Anfang an zur Au htslosigkeit verurteilt. Er hatte viel unnötige Opfer gekostet. Es waren gefallen 72 Anteroffiziere und Garde-Füsiliere, tödlich ver- wundet: Offizierftellvertreter Brockstedt, verwundet: Feldwebelleutnant

Mohs, Offizierftellvertreter Lehmann, 125 Anteroffiziere und Garde-Füsi-

Tiere, vermißt: (alfo verwundet und gefangen) 155 Mann.

Truppe und Führer hatten sich tapfer gehalten. Der Divisions-Kommandeur! gab seiner Anerkennung in folgendem Tagesbefehl Ausdruck:

„Beim Angriffsgefecht in der Nacht vom 20./21. Dezember befand fid) das

1./L. J. R. auf dem linken € ügel. Der Bataillons- Kommandeur, Major H e- vol d, hatte in vorderster Linie zwei Kompagnien eingesetzt; er selbst befand fih bei der zurückgehaltenen, legten Kompagnie. Als er wahrnahm, daß die vordere

Linie eine unrichtige Front einnahm, eilte er mit dem Adjutanten dorthin, um den Fehler zu befeitigen. Nun aber wurde das feindliche Feuer fo stark, daß der

Bataillons- Kommandeur fid) in vorderster Linie miteingraben mußte. Der vom Regiments-Rommandeur erteilte Befehl zum Zurückgehen erreichte ihn nicht, gelangte vielmehr nur an die noch zurückgehaltenen geschlossenen Teile des Bataillons und wurde von ihnen ausgeführt.

Major Herold blieb mit der vordersten Linie von 3 Ahr, früh bis 4.30

Ahr nachmittags liegen. Seine Absicht, dem zwischen 150 und 400 m vor ihm befindlichen Gegner mit dem Bajonett auf den Leib zu gehen, führte er wegen starken, flankierenden feindlichen Infanterie und Artilleriekeuers und weil seine

Patrouillen Drahthindernisse vor den feindlichen Schützengräben feftgeftellt hat. ten, nicht aus, behielt aber den Angriffsgedanken dauernd bei, indem er auf einen Amschwung der Lage rechnete.

In der Abenddämmerung des 21. Dezember schritten die Russen zu einem beiderseits umfassenden Angriff mit stark überlegenen Kräften auf die kleine, tapfere, ausharrende Schar der Anserigen. Sie wurde nun erft zum Rückzuge genötigt. Von 268 Anteroffizieren und Mannschaften find 106 zurückgelangt.

Die Derluste find schmerzlich, tieferen Eindruck macht indessen das todes mutige Ausharren unserer Kameraden in ihrer Vereinzelung und trotz schwer ften, russischen Feuers. Sie haben dargetan, was eine brave Infanterie unter tüchtiger Führung zu leisten vermag und gaben damit ein leuchtendes Vorbild.

Ich freue mich, dem Major Herold und feinen Offizieren, Anteroffizieren und

Mannschaften meine volle Anerkennung und aufrichtigen Dank aussprechen zu können.

Dieser Befehl ijt sämtlichen Mannschaften der Division vorzulesen.

gez. Litzmann.“

Noch am 21. Dezember wurden zwei 3. Kompagnien des II. L. J. N. dem

Garde-Füfilier-Negiment zur Verfügung geftellt, blieben aber in Reserve bei

Suliszew. Das 1./L. J. R. und die 3. 3.-Rompagnie des II./L. J. R. wurden nach dem Waldstück östlich zu B. Trzeinstie zurückgenommen und verblieben dort in Ruhe.

Gegen Abend besetzte II. L. F. N. eine Stellung westlich Höhe 126, 3 km südlich Suliszew und baute ein dort gelegenes Waldstückchen als Stützpunkt aus. Eine Kompagnie und zwei Maschinengewehre verteidigen das Waldstück, eine weitere Kompagnie und zwei Maschinengewehre besetzen Vw. Zazdrose, während die dritte Kompagnie das Zwischengelände zur Verteidigung ein richtet. Das 1./L. J. N. bezog Ortsunterkunft in Trzeianna.

Am 22. Dezember verblieb das Regiment an den Plätzen des Vortages.

Ein für diesen Tag geplanter Angriff, wie am 20. Dezember, wurde rückgängig gemacht, dafür mußte sich die Division zur hartnäckigen Verteidigung einrichten.

Zwei Kompagnien des I./L. J. R. werden am 23. Dezember zur Ber- stärkung der Stellung des II. /L. F. R. nach vorn gezogen. Eine Kompagnie ver bleibt in Trzeianna als Reserve des Regiments.

Für den Weihnachtsabend, 24. Dezember, wurde erhöhte Alarm- und Ge fechtsbereitschaft befohlen, da mit einem russischen Angriff gerechnet werden konnte; die Nacht verlief aber ruhig.

Die 5. Garde-Infanterie-Brigade löfte das Regiment am 25. Dezember ab. Bataillon Herold ruhte in Franeiszkany und Trzeianna, Bataillon

Amann in Streyboga und Budy— Streybostie. bis zum 28. Dezember. Diese

Ruhe war dringend notwendig; sie diente der Instandsetzung der Bekleidung und Ausrüstung.

Am 1. Weihnachtsfeiertage traf auch ein lange erwarteter Ersatztransport von 470 Mann unter Führung des Feldwebelleutnants v. und zu Loewen: stein ein und brachte 16 Wagen Liebesgaben aus Berlin mit. Nun konnte auch jede Kompagnie ihre Weihnachtsfeier abhalten.

Der Ersatz wurde auf die sechs Z. Kompagnien verteilt; denn aus Offizier mangel mußte diese Einteilung noch beibehalten werden.

Das Lehr-Infanterie-Regiment ging am 28. Dezember wieder in Stellung und löfte das Garde-Grenadier-Regiment 5 ab. Die Kampfgräben waren inzwischen näher an das Ufer der Nawka herangeschoben worden, um feind lichen Patrouillengang über den Fluß zu verhindern und die Niederung besser

überwachen zu können. Die Gräben der vorderen Linie waren von jedem Ba taillon durch zwei Kompagnien besetzt, je eine Kompagnie lag weiter rückwärts in Reserve.

Bei Kamion und südlich Doleck haben die Nachbartruppen die Rawka

überschritten und brückenkopfartige Stellungen eingenommen. Die nächsten Tage herrscht Ruhe an der Front, die ab und an durch gegenseitige Artilleriebeschie-

ßung unterbrochen wird. Lebhafter Patrouillengang setzt ein, wobei wertvolle

unbungen und auch Gefangene gemacht wurden. In ben Ruhequartieren wird fleißig an der weiteren Ausbildung des jungen Ersatzes gearbeitet.

General Litzmann — zum General der Infanterie befördert — war auf

Befehl Sr. Majestät des Kaisers mit der Aufftellung und Führung des

XXXX. Oteferveforps betraut worden. Nur ungern sahen wir unseren bewähr hrer aus schwerer Kampf- und Notzeit scheiden.

Am Neujahrstage 1915 fand für bie ruhenden Teile des Regiments Feld- gottesdienst in Trzeianna statt, an welchem der neue Divisions-Kommandeur,

Generalleutnant Frhr. M a r f h a ll, teilnahm und die Truppe begrüßte.

Gintónig vergeht die Zeit, bis das Regiment am 9. Januar durch Teile der 5. Garde- Infanterie-Brigade und der 8. KavallerieDivision abgelöst wird.

Die 5. Garde-Infanterie-Brigade schied aus dem Verbande der 3. Garde

InfanterieDivision aus und verblieb an der Nawka. Der Divisionsstab mit der

6. Garde-Infanterie-Brigade und dem später hinzutretenden Grenadier-Regi ment 9 bildete nun die neue 3. Garde-Infanterie-Divifion. Gewaltige Aufgaben auf einem anderen Kriegsschauplatz harrten ihrer.

Im Eise der Karpathen.

a) Von Munkacz bis Cucbolta.

23. 1. big 3. 2. 1915.

„Zu Ende des Jahres 1914 schwebte Angarn in höchster Bedrängnis. Groß- fürst Nikolai Nikolajewitsch hatte sich mit frischen Truppen auf die k. und k. 3. Armee geworfen und deren rechten Flügel über bie Karpathenkämme zurückgedrückt. Mehrere österreichische Landsturm (Landwehr)-Divisionen, einige schwache

Bataillone der polnischen Legion, zusammengeraffte Grenzer und Forst personal hielten den Vormarsch an den Südhängen des Gebirges auf. Haupt sächlich lähmten wohl der auf dem Gebirge liegende Schnee und die Winterstürme die weitere kriegerische Tätigkeit des Feindes. Täler und Höhen erstarrten im

Groft, über die Kämme blies eisiger Wind.“ So beurteilte General v. Friede- burg die Lage.

Die Festung Przemysl war feit dem 11. November 1914 von den Ruffen eingeschlossen; ihre 100 000 Mann starke österreichische Besatzung durfte auf keinen

Fall in die Hand des Feindes geraten. Am die Festung zu entsetzen, entschloß sich der Chef des österreichisch-ungas schen Generalstabes, General Gonra d v.

Hötzendorf, zum Angriff über die Karpathen. Die deutsche Heeresleitung entsprach seiner Bitte um Entsendung von Verstärkungen, sie überwand die Be denken, die im Gebirgskrieg ungeübten deutschen Truppen, noch dazu im Winter, einzusetzen. Anfang Januar 1915 begannen die deutschen Transporte zu rollen.

Am 9. Januar 1915 wird die 6. Garde-Infanterie-Brigade aus der Stel lung an ber Rawka gezogen und scheidet aus dem bisherigen Truppenverbande aus. Das Lehr-Infanterie-Regiment marschiert zunächst nach Skierniewice, geht dann in drei Tagemärschen von je 20 km in die Amgebung von Pniewo und be zieht Ruhequartiere. Von hier treten am 14. Januar das I. und II. Bataillon, am 16. Januar das III. Bataillon die Bahnfahrt mit unbekanntem Ziel an. In

Kutno wird ein höchst willkommener Transport vom Ersatzbataillon übernommen, der aus den Leutnants d. R. Gebhardt, Homeyer, Koethe, Süden meister, Thiessen und Thiesing, dem Leutnant Mühry und 120

Anteroffizieren und Garde-Füsilieren besteht. Die Reife führt über Thorn,

Gnesen, Posen, Breslau nach Oderberg.

Eine prächtige Schilderung dieser Fahrt gibt Generalleutnant v. Friede burg in feinem Buche „Karpathen: unb Dnjestrschlacht“ wie folgt:

„Sleber die Brücke, welche bei Oderberg die Oder überspannt, rollten in der ersten Hälfte des Januar 1915 deutsche Mititärzüge, Der Fluß schied hier das

Deutsche Reich von der Donaumonarchie. Auf bie endlos langen Züge, die lang. fam über die Brücke in ben österreichischen Bahnhof Oberberg einfubren, schaute hoheitsvoll, aber zufrieden der Doppeladler vom schwarzgelben Grenzpfahl herab: Die Deutschen hielten die Treue! Wie sie im August 1914 das Schwert

gezogen hatten, um den Kampf für ben Bundesgenossen und ihr eigenes Be- stehen zu führen, fo kamen fie auch jegt mit Mann und Roß und Wagen, um

Desterreich Angarn beizustehen in feiner Not.

Am Dahnsteig

Klängen den Bahnhof. „Siegreich wollen wi

fährt der Zug vor. Oeutsche Soldatenlieder füllen mit ihren

Rußland schlagen, sterben als ein

tapfrer Held“. Sie haben es gehalten! Tücherwinken aus der Menge, die den sch schreitet der

Bahnhof umlagert, Hochrufe auf Deutschland ertönen. Gravi:

Dahnhofsvorsteher in hoher schwarzer Kappe auf und ab. Amständlich und langsam geht bie Aebergabe an das österreichische Personal vor Dé, Aus ben

Fenstern der Wagen schauen, Kopf an Kopf gedrängt, die Berliner Garde- filiere, die „Maikäfer“, neugierig auf das Treiben. „Man keene Angst, Bru- der Oesterreicher, wir kommen schon!“ Die Regimentsmusik spielt die „Wacht am

Rhein”. Begeiftert fallen Hunderte junger Soldatenstimmen ein. And als nun noch die Klänge des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ ertönen, kennt die Begeisterung keine Grenzen. Die Oesterreicher ziehen Kappen und

Hüte — es ift ja ihre Kaiserhymne — tausendstimmig steigt der Gesang zum

Himmel auf — über alles in der Welt unser geliebtes deutsches Vaterland.

Weiter geht es dann unter österreichischer Führung in die Nacht hinaus, in

Richtung auf Wien. Aber die Hoffnung, die Kaiserstadt, das luftige Wien, zu sehen, geht nicht in Erfüllung. Schon vorher biegt der Transport nach Osten ab und folgt der „schönen blauen Donau“, die jetzt im Januar allerdings gelb und trübe dahinfließt. Drüben steigen im Licht des neuen Tages die majestätischen

Formen des Bakony- Waldes auf. Ein Außenbahnhof von Budapest ijt Ver- pflegungsstation. Oesterreichisch-ungarische Offiziere in großer Zahl begrüßen den Transport. Die „Menage“ ijt gut und ausreichend — Goulasch mit Paprika.

Bei Szolnok überquert die Bahn den Theiß und fährt dann in nördlicher Rich. tung durch die fruchtbare ungarische Ebene. Bald zeichnen sich als bläuliche

Streifen am Horizont die Karpathen ab. Bei Czap liegen die Schneeberge vor

Augen, die Angarn von Galizien trennen. Eine eingleisige Bahn fährt nun am

Fuß des Gebirges entlang. „Munkacz's hoher Turm“ taucht auf, Alexander

Vpsilantis' langjähriges Gefängni

Transport auf Transport folgt diesem Wege, auf den Stationen freudig begrüßt mit Eljenrufen und Tücherschwenken. Angarische Kapellen fpielen „Die

Wacht am Rhein“ mit fremdem Nhythmus. Wenn bie Mannschaften beim

Aufenthalt ausfteigen, werden fie von neugierig und besorgt Fragenden um- ringt. Aber die Mienen erhellen fih: Die Deutschen find ba! Nun hat die Not ein Ende!“

Nach 83.stündiger Fahrt ift das Reiseziel erreicht. In den ca. 20 km füdlich

Munkacz gelegenen Ortschaften Kis Almas und Nomoesahaza kommt das

Regiment ins Quartier.

Im Schutze der an den Karpathenhängen liegenden Truppen des Feldmar- schall Leutnants Hofmann versammelte fi die neuaufgestellte „deutsche

Südarmee“ unter Führung des Generals der Infanterie v. Linsingen im

Naume von Munkacz. Sein Generalstabschef war Generalmajor Luden- bor[f, ber aber nach kurzer Zeit durch Generalmajor v. Stolzmann ersetzt wurde. In unb um Munkacz lag die 3. GardeInfanterieDivision unter Gene ralleutnant Frhr. Marschall, zu welcher außer der 6. Garde-Infanterie-

Brigade unter Generalmajor v. Friedeburg das Colberg'sche Grenadier

Regiment Graf Gneisenau No. 9, das 5. Garde-Feldartillerie-Regiment unb

eine Abteilung des Feldartillerie verfammelte fih bie 48. Referve

Division.

giments No. 2 traten. Oestlich Munkacz ivifion, nördlich davon die 1. Infanterie

Die Stellenbesetzung des Lehr Infanterie-Negiments war am 19. Januar

folgende:

Negimentsstab:

Regiments Kommandeur: Oberstleutnant Summe

Adjutant: Oberlt. v. Nathusius,

Verpflegungsoffz.: Lt. d. N. Detert

Große Bagage: Lt.d. R. Gundermann

I. Bataillon:

Kommandeur: Major Herold

Adjutant: Lt.d. N. Kohbieter

Oberarzt b. R. Dr. Käsemodel

Zahlmeister Tüting.

1. Kompagnie: 2. Kompagnie:

Führer: Et.d. R. Holtz Führer: Lt. d. R. Thiesing

Lt. d. Homeyer Feldw. Pannier

Feldw. Nebel

3. Kompagnie: 4. Kompagnie:

Führer: Lt. d. R. Gebhardt Führer: Lt. Mühry

Lt. enmeifter Feldw. Reh

Feldw.

2. M. G. Kompagnie:

Führer: Hptm. v.

Feldw

II. Bataillon:

Kommandeur: Major v. Umann

Adjutant: €t. Saft

Oberarzt DCH. Dr. Klein

Feldzahlmeister Lehmann.

5. Kompagnie: 6. Kompagnie:

Führer: Et. d. R. Thiessen Führer: Oberlt. v. Kröcher

Feldw. Canzler Feldw. Erfurt

7. Kompagnie: 8. Kompagnie:

Führer: Hptm. d. N. Wirth Führer: Lt. d. R. Koethe

Feldw. Klingner Feldw. Hofmann

III. Bataillon:

Führer: Hauptmann Schlosky

Adjutant: Lt.d. R. Bergmann

Stabsarzt d. N. Dr. Heilgendorff

Feldzahlmeister Scholz.

Feldw. Krüger

9. Kompagnie: A d

1 5 Führer: Offz.Stellb. Lumme Feldw. Thamer

10. Kompagnie:

11. Kompagnie

12. Kompagnie:

Feldw. König

Feldw. Kelm.

ihrer: Lt. d. R. Friese

1. M. G.Kompagnie:

Führer: Lt. Kummetz

Feldw. May.

Wer zur Winterszeit den Blick von Munkacz nach Norden richtet, genießt eine Aussicht von wunderbarer Pracht, das Panorama der Waldkarpathen.

Oberleutnant d. R. Or. Detert gibt hiervon ein anschauliches Stimmun ilb, das unter dem Eindruck jener Tage entstand, wie folgt:

„Die schönsten Stunden aber waren es, wenn ich mich heimlich fortstehlen konnte, hinaus in die warme Sonne und herrliche Berglandschaft. Dort hatte ich einen Punkt, eine kahle Bergkuppe, ausfindig gemacht, von der man einen wunderbaren Rundblick hatte, nach ber einen Seite in die große, ungarische

Tiefebene, von ber „Munkacz's hoher Turm“ gleichsam als Torwächter herauf, grüßte, unendlich weit hinein, bis fid) der Blick in dem nebligen Grau des

Horizonts verlor; nach der anderen Seite auf das gewaltige Karpathengebirge, aus deffen dunklem Vergmassiv fih schneebedeckte zackige Vergriesen weit in den blauen Himmel hinein trotzig aufreckten.

Das blendende Weiß der Schneegipfel in dem tiefen Blau des Firmaments und darunter der dunkle Schimmer der bewaldeten Höhen, gaben dem Gefamt- bilde eine wunderbare Farbenpracht. Es war ein Rundblick von seltener Sch heit, der mich alles vergessen ließ und meine Gedanken in ein sonniges Land des Friedens und Frühlings hinüberleitete. Wie hatte dagegen die polnische

Tiefebene auf das Gemüt gewirkt. Die öden, abwechselungsarmen Sumpf. niederungen hatten stets das Auge ermüdet und melancholische Gedanken wach gerufen, die die furchtbaren Erlebnisse noch furchtbare erscheinen ließen, als fie an fic) schon waren. Hier oben aber konnte fih das Auge nicht fatt genug trinken an all der Farbenpracht; die Freude an der Natur und die Lust zum Leben wurden hier von neuem wach. Die Gedanken und Vorstellungen der furchtbaren

Erlebnisse in Polen mußten weichen, an ihre Stelle traten die E innerungen an all das Schöne, das das Leben unfer den Segnungen des Friedens fo lebenswert gemacht hatte und riefen eine unbändige Friedenssehnsucht in mir wach; ja, wenn es nur erst Frieden und wir wieder daheim wären, wie würden wir dann alles, was wir früher als etwas Selbstverständliches achtlos hinge- nommen haben, als vom Leben neu geschentt ansehen und achten, wie würden wir dann all die Liebe der Eltern und Geschwister, die sich uns fern von der

Heimat im Felde Stehenden gerade in dieser schweren Zeit in so reichem Maße offenbart hat, pflegen und vergelten! Ja, wenn nur erst Frieden und wir wieder daheim wären, dann würde das Leben [o klar und fön vor uns liegen, wie diese wunderbare Landschaft!

Doch wenn der traumverlorene Blick an den trogigen schneebedeckten

Derggesellen haften blieb, dann verdunkelte fih das fonnige Bild, die Träume verflüchteten sich und die Gedanken an den Sweck unseres Hierseins, an den

Krieg mit seinen Schrecknissen kehrten zurück und warfen ein banges Fragen auf: Wird es gelingen, den Kampf gegen die drohenden Bergriesen, gegen Eis und Schnee und gegen unfere Feinde, die fid) dort oben feft eingeniftet haben, zu bestehen? Wird auch dieser Kampf wieder [o viele Opfer fojten? Wer von uns wird der nächste sein, dort oben unter Eis und Schnee sein frühes Grab zu finden? Der Gedanke daran erfüllte mich mit banger Trauer, doch nur einen

kurzen Augenblick, dann trat das fonnige Bild des Friedensglückes, das ich

soeben in meinen Träumen geschaut hatte, wieder vor meine Seele und

gemahnte mich: Ihr kämpft um dieses Glück für Euch und Euer Volk, was bedeutet da der Tod eines Einzelnen?!“

Es galt zunächst, die Truppe an die Kampfformen im Gebirge und an das

Aeberwinden von Steigungen zu gewöhnen. Die Pelzbekleidung der Hinden burgspende gelangte zur Verteilung, nebenher lief das Verpassen von Berg- schuhen, die Anfertigung von Bergstöcken und Schlitten, die Beschaffung von

Eissporen, Schneehemden und Schneereifen. Anstelle der Truppenfahrzeuge, die bei Munkacz abgestellt wurden, traten Tragetiere und leichte, landesübli,

Fahrzeuge. Selbst die Maschinengewehre wurden auf Tragetiere gepackt. Die

Feldküche sah man mit Sorgen scheiden, fie wurde durch Kochkisten ersetzt.

Eine sehr anschauliche Beschreibung hierüber gibt der frühere Gefreite

Niewandt der 11. Kompagnie in der folgenden Darstellung:

„In Kis Almas, einem Dorfe etwa 20 km von Munkaez entfernt, blieben wir mehrere Tage, um für den Gebirgskrieg ausgebildet und ausgerüftet zu werden. Ansere Feldtüchen und Bagagewagen, die in dem weglosen Gelände nicht vorwärts kommen konnten, blieben hier liegen. Dafür erhielt jede Kompagnie acht Tragtiere. Es waren kleine, zähe Pferdchen mit struppigem Fell, den

Otuffenpferben ähnlich. Da ich feit Dezember 1914 der Feldlüche zugeteilt war, erhielt ich auch ein Pferd und wurde [omit Koch und Tragtierfübrer in einer

Perfon. Unfere Bagage bestand aus drei Pferden zum Tragen der Kochtisten, zwei Pferden zum Transport der Lebensmittel, zweien für Munition und einem für Gepäck. Außerdem bekam jede Kompagnie noch ein Ochsengespann, welches unfer Kamerad Wilhelm Süldt, ein biederer Mecklenburger, betreute. Jede

Kompagnie erhielt noch 3 österreichische Soldaten zugeteilt, die uns in die Kunst des Pferdeführens einführen sollten. Nebenbei bemerkt, konnten fi) diefe Leute unter fih nicht verständigen, geschweige denn mit uns; jeder hatte eine andere

Sprache. Nach acht Tagen war keiner mehr da, sie wurden alle marode.

Wer nun glaubte, bei der Bagage einen Druckposten erhalten zu haben, der hatte sich sehr getäuscht.

Jeder Pferdeführer hatte fein Gewehr und fein Gepäck wie jeder andere

Kamerad zu tragen, denn ber Gaul fehleppte an feiner Laft mehr als genug.

Wenn wir nach angestrengtem Marsch ins Quartier kamen, mußte Essen bereitet werden, welches etwa zwei Stunden nach dem Einrücken fertig war. Nach der

Essenausgabe wurde Kaffee für den nächsten Morgen gekocht. Außerdem waren die Pferde noch zu versorgen. Es kam vor, daß wir Küchenleute die ganze

Nacht keinen Schlaf kriegten, besonders, wenn der Sturm das Feuer immer wieder ausblies. Auch die Beschaffung von Feuerholz machte große Schwierig keiten, da die Bevölkerung dasselbe in ihren Wohnräumen aufgeftapelt hatte und sorgsam aufpaßte, damit nichts verschwand.

Auf dem weiten Vormarsch hatten wir oft kleine Gebirgsbäche zu über schreiten; während die Kompagnie über einen quergelegten Balken schritt, mußten wir mit unseren Pferden durchwaten.

Oftmals stürzte ein Pferd mitten im Wasser und konnte mit der schweren

Last nicht allein aufstehen. Dann hieß es, hinein ins kalte Wasser und die Last abnehmen. Wie das Brot und die fonftigen Lebensmittel dann aussahen, kann fih jeder denken. Anser Trost war, daß diefe Strapazen nur zwei Wochen dauern sollten, aber es kam anders.“

Sehr fühlbar machte sich der Mangel an Offizieren, deshalb wurden am

22. Januar von der Artillerie die Leutnants d. R. Grawe und No- manowski dem Regiment zugeteilt.

134

Als dann am 23. Januar der Abtransportbefehl eintraf, konnte das Regi ment am folgenden Tage die Reise mit dem Bewußtsein antreten, die voran gegangene Zeit mit gutem Erfolg zur Vorbereitung auf die harrenden Aufgaben benutzt zu haben. Verladestation war Fr gyesfalva. Die Fahrt ging über Mun- taca, Angvar nach Beresenvifaloa und dauerte 107 Stunden. Daran schloß sich der Marsch nach Nagyberezna, wo sich das Regiment sammelte.

30 km von Munkacz entfernt, in Höhe von Aklos, stand die österreichische

Front. An der großen, von Stryj nach Munkacz führenden Straße war die ruf sche 78. Infanterie-Division eingesetzt; ihre Hauptkräfte lagen in den Dörfern um Alfo Verecke. Auf der Aszokpaßstraße war der Feind bis nach Czontos und

Havasköz gelangt. In diesem Raum stand die russische 65. InfanterieDivision,

Kaukasier aus Tiflis, mit dem Gebirgskriege aufs Beste vertraut. Bei Toronya befand fid) die 2. KRuban-Kofake ivision, verstärkt durch ein Infanterie

Regiment.

Die deutsche Südarmee sollte umfassend von Huszt unb Munkacz vorgehen unb über Torony, Tuchla und Tucholka Stryj erreichen. Die nächste Aufgabe war alfo, den Feind an den großen Paßstraßen zu schlagen und die Ausgänge aus dem Gebirge zu gewinnen. Die 3. Garde-Infanterie-Divifion follte vom

Aszokerpaß Der über Libuchora auf Smorze und Annaberg in den Rücken der vor ber Armeefront stehenden Ruffen stoßen.

Am Morgen des 26. Januar brach das Regiment von Nagyberezna auf und marschierte zuerst auf der großen Paßstraße, welche dem Lauf des Ang flusses folgt. Das bisher so schöne Wetter war umgeschlagen, es regnete in

Strömen. Leber Soslak erreichte das Regiment Csontos, wo gerastet wurde.

Der Regen hatte aufgehört, um von heftigem Schneegestöber abgelöft zu werden.

Für den Weitermarsch kam die große Straße nicht mehr in Frage, weil die an ihr liegenden, für die Unterkunft benötigten Ortschaften bei f beren Kämpfen niedergebrannt waren. Nach dreiviertelstündiger Pause wurde der Aufstieg fort gesetzt. Das Regiment bog rechts ab, schlug den steil aufwärts führenden Berg weg nach Viharos ein und kam nachmittags in Havasköz ins Quartier. Hier herrschte strenger Winter. Alles war tief eingeschneit. Eiszapfen zogen sich vom Dach der Häuser bis zum Erdboden bin.

Der 27. Januar war Ruhetag. Die Bataillons-Kommandeure gedachten in

Ansprachen des K lichen Geburtstages. Zur Ve kung des Offizierkorps trafen die Leutnants d. R. Bader und Struve ein.

Das Thermometer zeigte am 28. Januar morgens 7 Grad C. Der Vor h wurde auf Bergwegen im Schneegestöber über Tiha nach Hajasd fort- gesetzt und dort nachmittags Ortsunterkunft bezogen. Die wenigen Häuser befan- den sich in erbärmlichem Zustande, alle waren ohne Fenster und größtenteils als Pferdeställe benutzt. Trotzdem war jeder froh, ein Anterkommen gefunden zu haben.

Das Regiment marschierte am 29. Januar bei Schneetreiben am Anfang des Gros im Divisionsverbande über Aszok und den Aszokerpaß, dann quer durchs Gebirge über Biskid wech. nach Butla. Wie ein endloser Wurm zog fih die Division in Kolonne zu Einem durch die Berge. Die Wege waren verschneit, es mußte erst ein Pfad getreten werden. Die vorn Marschierenden stampften den

Schnee nieder, waren durch diese Anstrengung nach 50 Schritten erschöpft und mußten durch frische Kräfte abgelöst werden. So vollzog sich der Vormarsch in

mar]

dauerndem Wechsel. Abends traf das Regiment in Libuchora ein und ging zur

Rube über. Quartiere waren ausreichend vorhanden, die Stimmung der Truppe blieb trotz der großen Anstrengung vorzüglich.

Am 30. Januar sank die Temperatur auf — 17 Grad C. Die Bataillone sammelten sich vormittags am Ostausgang von Libuchora, traten hier in den

Häufern unter und marschierten 1 Ahr nachmittags über Madaras, einem

Gehöft zu Matkow, in Richtung Tucholka weiter. Die Vorhut hatte das

GardeFüsilierNegiment. Wiederholte Halte ließen darauf schließen, daß F lung mit dem Feinde gewonnen war. Nach anstrengendem Marsch wurde

8.30 Ahr abends in kargen Quartieren in Matkow Anterkunft bezogen. Hier wurde Leutnant d. R. Behrend dem Regiment zugeteilt. II./L. J. N. über- nahm die Sicherung des Ostausgangs. In Matkow stieß die Vorhut auf eine

Postierung der Gruppe Szurmap, die aus einigen Honved-Bataillonen unter Führung des Obersten Mina bestand. Dieser meldete die starke Besetzung von Smorze durch den Feind.

Die 3. Garde-Infanterie-Divifion befahl am 31. Januar: „6. GardeIn fanterie-Brigade gewinnt zunächst den Misiowkakamm und Höhe 890, um von hier aus den Feind bei Krasne angugri fen.“

Die Garde-Füfiliere wurden beiderseits der Straße gegen Smorze angesetzt.

III. /L. J. R. stellte fid) zur Sicherung des Wegenetzes bei WysockiHorb bereit, während IL und IL. J unter Führung von Oberstleutnant Kum m e von

Madaras, gedeckt gegen Höhe 890, über Höhe 840 auf Mochnate herabstiegen.

Hier gewann der RegimentsKommandeur den Eindruck, daß die Czowniahöhe, wenn überhaupt, dann nur schwach vom Feinde besetzt sein könne. Er wollte

deshalb, mit dem II./L. J. N. nördlich um die Czowniahöhe marschierend, Krasne von Norden und mit I/. J. N. frontal gegen die Höhe, Krafne von Weiten her angreifen.

Der Frontalangriff der Garde-Füsiliere war im hohen Schnee stecken geblieben. Darum erhielt Oberstleutnant Summe durch Skipatrouille ben mündlichen Befehl, jede Vorwärtsbewegung zu unterlassen. Etwas später befahl die Division, mit beiden Bataillonen nach Mochnate zurückzukehren. Der Weg war äußerst beschwerlich, da im 70 em hohen Schnee erft Bahn getreten werden mußte. Die Idee der weiteren Amfassung war damit aufgegeben worden. Zur unmittelbaren Amfassung feste die Divifion am linken Flügel der Garde üfi-

Tiere das Grenadier-Regiment 9 ein. Es stieß nördlich Smorze auf eine festungs artig ausgebaute Stellung, die es ohne Artillerie nicht zu nehmen vermochte.

Anter schweren Verlusten gruben sich die Grenadiere ein.

Am 1. Februar wurde III/. J. R. von Mochnate über Krafne in Marsch gesetzt, um das Bataillon v. Delius (G. F. R.) abzulösen. 11 Ahr abends hatte es die Stellung nördlich Smorze gorne mit der Front auf den Ort eingenommen.

Links von ihm befanden sich zwei Bataillone Gr. R. 9. Die beiden anderen

Bataillone des Lehr Infanterie-Regiments verblieben als Divisionsreserve in

Mochnate.

Der Feind ging jetzt selbst zum Angriff über, sodaß sich die Division ent schloß, das Lehr Infanterie-Regiment in den Kampf zu werfen. Am 2. Februar,

1.30 Ahr nachts, erhielt Oberstleutnant Kum m e Befehl, mit II/ L. J. N. das linke Flügelbataillon Gr. N. 9 abzulösen. 1 /L. J. N. verblieb in Mochnate.

Noch am Abend des 1. Februar entschieden die Garde-Füfiliere bie bisher wenig ausfichtsreiche Lage, indem fie stürmend den westlichen Teil von Smorze dolne nahmen. Der Feind räumte daraufhin im Schutze der Nacht den Ort.

Bei Oberstleutnant Kum me am Morgen des 2. Februar einlaufende

Patrouillenmeldungen besagten, daß der Feind seine Stellungen bei „Dolne“ räume. Im Verein mit den 9. Grenadieren, drang er mit dem II. und

III. /L. S. N. sofort auf Smorze gorne vor und machte eine Anzahl Gefangene.

Während bie 9. Grenadiere durch bie Annabe Waldgründe gegen die Ger höfte nördlich Höhe 782 vorgingen, blieb das Lehr- J fanterie-Regiment vorerst am Ostausgang von Smorze gorne eben. Der Regimentsstab begab sich auf

Höhe 766, nördlich Felizienthal, erkundete von dort die feindliche Stellung süd

östlich der Kirche von Felizienthal und ftellte Schanzarbeiten auf der Höhe üdlich

Annaberg fest. Der Negimentskommandeur ließ nun II./L. J. N. östlich Höhe 766 mit der Front nach Süden, III. /L. J. N. durch ben Wald südlich Felizienthal gegen die russischen Stellungen vorgehen und durch das inzwischen herange- kommene 1./L. J. N. Felizienthal wegnehmen.

Abends befahl die & on dem General v. Friedeburg, am folgenden

EX Annaberg mit vier DBataillonen nördlich umfassend anzugreifen.

III./ G. F. N. sollte fih in der Nacht zum 3. Februar überraschend in den Besitz der Höhe 1058 auf dem Gaugti setzen, weil von hier aus sowohl Annaberg als auch die große Straße nach Tucholka beherrscht werden konnte. Dem Lehr

InfanterieNegiment fiel die Aufgabe zu, ben eind in der Front zu fesseln.

Wollte man noch Teilen des Gegners den Rückzug verlegen, war rasches

Handeln geboten.

Bei schneidender Kälte erkämpfte fi J./L. FJ. R. am 3. Februar morgens den Ostausgang von Annaberg. Als Patrouillen die imung der Höhe 818

(Spaliszezata) meldeten, trat es mit Sicherung unverzüglich den Vormarsch auf der Straße nach Tucholka an. 500 m vor dem Ort erhielt das Bataillon Feuer aus einem

auf halbem Hange angelegten russischen Graben östlich der Höhen- zahl 782. Es entwickelte fih an der Chaussee und nahm den Feuerkampf auf.

Um 1./L. J. N. zu entlasten, stürmte III. L. J. N. bie feindlichen Stellungen am Südhange des Szeob von der Flanke her. Die von Oberstleutnant Summe auf die Szeobhöhe angesetzte 6/2. J. R. unter Oberleutnant v. Kröcher, griff mit schweren Opfern in den Kampf des III. /G. F. R. um Höhe 1058 ein. Die auf dringende Bitten des Hauptmanns v. Veltheim vom Garde-Füfilier-Negi ment an dieser Stelle noch eingesetzte 10/ L. J. N. brachte die Entscheidung; der

Szeob wurde gestürmt. Südlich der Chaussee nach Tucholka kämpfte II./L. J. N. und machte ca. 100 Gefangene.

1./L. J. R. feste fid) nun mit drei Kompagnien in Besitz des Westausganges von Tucholka. Zu aller Aeberraschung und Freude traf es an der Kirche mit der

Spitze der 1. InfanterieDivision zusammen. Am Abend besetzten die Ostpreußen die Höhen nördlich Tucholka; die 3. Garde-Infanterie-Divifion verbrachte die

Nacht in Annaberg und Felizienthal. Die Bewohner deutsche Kolonisten nahmen ihre Einquartierung freundlich auf. Diese Quartiere, trotz ihrer Einfach heit und Bescheidenheit, bildeten noch lange den Gesprächsstoff am abendlichen

Hier schloß sich der 2 MaschinengewehrKompagnie auch der

d ifenfnabe an, ber die Kompagnie bis in die Champagne 1916 begleitete und ihr trotz feiner Jugend häufig Munition in bie Gefechtslinie

e. Er war ber Liebling der älteren Krieger, die ihn in bie Uniform eines

Offizierstellvertreters kleideten. Als er gelegentlich der Kaiserparade bei Vouziers

1916 Sr. Majestät dem Kaiser vorgestellt wurde, überwies ihn dieser einer

Anteroffizierschule.

Die in der Zeit vom 23. Januar bis 3. Februar 1915 eingetretenen Verluste waren für die des Gebirgskampfes noch ungewohnte Truppe verhältnismäßig gering. Es starben den Heldentod: Leutnant d. R. Küchen meister, Offi- zierstellbertreter Erfurt, Vizefeldwebel Bock, die Anteroffiziere Kellner,

Kronshage, Lange, Reddig, Scharnhorst, Werner unb 3l

GardeFüsiliere. Tödlich verwundet wurden 2 Garde-Füsiliere. Die Hauptlost trug die 6. Kompagnie, sie verlor allein 24 Tote.

b) Der Rampf um den Zwinin und Klewa.

4. 2. bis 14, 5. 1915.

Der Ruffe hatte in den vorangegangenen Kämpfen feine bekannte Be; gabung in der Führung von Nachhutgefechten aufs Neue bewiesen. Die Errei chung der gesteckten Ziele, welche der höheren Führung vorschwebten, erforderte erhebliche Verluste und weit mehr Zeit, als man in Rechnung gestellt hatte. Die

Absicht des Feindes war, die Angreifer durch hinhaltende Kämpfe bis zum

Fall von Przemysl zu fesseln, um dann mit der freigewordenen Belagerungs armee den Gegenangriff zu führen. Dieser drohenden Gefahr zu entgehen, war festes Zupacken geboten. galt, das Gebirge früher zu überwinden, als der

Feind seine Verstärkungen heranführte.

Durch ben Nechtsabmarsch der 3. Garde-Infanterie Division auf Tucholka, klaffte eine weite Lücke in ber Front. Durch diefe [dob ber aufmerksame Gegner

Kräfte gegen Smorze vor und bedrohte hierdurch die rückwärtige Verbindung der 3. Garde-Infanterie-Divifion.

General v. Linsingen gab am 3. Februar ber 1. Infanterie-Divifion den Befehl zum Vormarsch auf Stole. Die 3. Garde-Infanterie-Dioision sollte durch das Tal südlich des Zwinin auf Dolzki vorgehen, um den Druck des Fein- des auf die Aszokstraße abzuwehren. Solange der Zwinin in Feindeshand wor, konnte letztere nicht an die Ausführung dieses Befehls denken. Mit steigender

Anruhe erwartete General Frhr. Marschall die befreiende Meldung von der

Einnahme des Zwinin durch die 1. Infanterie-Division. Die Truppe dagegen freute fich über den improvisierten Ruhetag. Wegen des großen Offiziermangels wurde Leutnant v. Kamecke vom Feldart. Regt. 2 am 4. Februar dem Lehr-Infanterie-Regiment überwiesen unb dem III/ L. J. R. als Adju- tant zugeteilt.

Durch längeres Warten verlor die 3. Garde-Infanterie-Divifion kostbare

Zeit. Aus diesem Grunde entschloß sich General Frhr. Marschall am

5. Februar, anftatt über Orawa, über Krasne nach Dolzki zu marschieren. Auf diefe Weise bekam er auch wieder Fühlung mit ben vorausgeschickten 9. Grena- dieren. Das Lehr-Infanterie-Regiment marschierte am Ende der Division über

Smorze, Mochnate und Krasne nach Zadzielsko. Es war ein bitterkalter, anstren- gender Tag, die Straßen häufig verstopft, zwischen der Truppe marschierten auch Bagagen.

Die 9. Grenadiere sollten in Rykow sein. Deshalb befahl die Division für den 6. Februar den Weitermarsch über Moldawsko nach dort. 8.30 Ahr vor mittags brach das III. und 1/2. J. R. mit der 9. Kompagnie als Spitze von

Zadzielsko auf und ging über Höhe 800 gegen Moldawfto vor. Als die Spitze den Waldrand südlich dieses Ortes erreichte, bemerkte sie auf Höhe 784 einen

Schützengraben, dessen Besatzung außerhalb desselben herumlief. Da am Tage

vorher von österreichischer Kavallerie Moldawsko als „vom Feinde frei“ gemeldet und mit dem Anmarsch österreichischer Truppen aus südwestlicher Richtung zu rechnen war, hielt sie die Grabenbesatzung für Oesterreicher und setzte den Marsch fort. Kurz darauf erhielt die Spitze Feuer. Oberstleutnant Kum m 309 die folgende Kompagnie gedeckt heran und setzte sie gegen den feindlichen linken

Flügel an. Gleichzeitig befahl er dem III. /L. J. N. fih rechts des Anmarsch pfades im Walde gedeckt zu entfalten und die russische Stellung bei Höhe 784 frontal anzugreifen.

Während die Spitzenkompagnie fid) entwickelte, beobachtete der Regimen

Kommandeur von derselben Stelle aus, wie zahlreiche Ruffen aus den Häusern von Moldawsko der nördlich des Ortes liegenden Höhe zueilten. Von da erhielt die 9. Kompagnie alsbald heftiges Infanterie und Maschinengewehrfeuer, wel ches fie zwang, auf das III. /L. J. R. zurückzugehen. Dieses stand nun mit der

9., 10. und 12. Kompagnie in vorderer Linie, etwa 1000 m vom Feinde entfernt und hatte bie 11. Kompagnie rechts geftaffelt. Um den Angriff vorzutragen, wurde das 1./L. J. N. 3 Abr nachmittags links neben dem III. /L. J. N. eingesetzt mit dem Auftrage, von Westen her gegen Moldawsko vorzugehen. 5 Ahr nadh- mittags hatte es sich mit zwei Kompagnien in erster Linie und zwei Kompagnien links geftaffelt bis an die südlichsten Häuser herangearbeitet.

Die Beobachtung durch das Scherenfernrohr zeigte, daß der Feind zwei hintereinanderliegende Stellungen in A- und 3-Form eingenommen hatte. In fanteriepatrouillen meldeten jedoch nur eine schwache Besetzung der Gräben.

Deshalb befahl Oberstleutnant Kumme dem I. und III. / L. J. R., sich bis

9 Abr abends an eine markante Tannengruppe heranzuarbeiten und eine Viertel stunde später zum Sturm zu schreiten. Das Vordringen durch schulterhohen

Schnee war eine gewaltige Anstrengung. Trotzdem kamen beide Bataillone in der mondhellen Nacht bis auf 100 m an den Feind heran. Der aber war wachsam.

Er ließ die Angreifer dicht anlaufen und empfing fie bann mit mörderischem

Infanterie- und Maschinengewehrfeuer. Der hohe, gefrorene Schnee bot keine

Deckung gegen Schuß, wohl aber hielt er die Toten und Verwundeten in aufrechter Stellung fest. Der Angriff blieb buchstäblich im Schnee stecken!

Inzwischen war das L. J. R. in zu Zadzielsko alarmiert und in eine Auf. nahmestellung im Walde südöstlich Moldawsko herangezogen worden. In diese gingen I. und III. /L. J. R. während der Nacht zurück. Der mißglückte Angriff batte schwere Opfer gekostet. Die Offizierstelloertreter Baum und Thiele, die Anteroffiziere Becker, Dzeyk, Eckert, Gräwer, Joseph, Keller,

Kurschat, Mädel, Mikygys, Nickel, Pfeiffer, Rodenberg,

Nusch und 46 Garde-Füfiliere waren gefallen, Unteroffizier Schwarz und ein Garde-Füfilier tödlich verwundet, Leutnant Müh v y, die Leutnants b. R.

Behrend, Bergmann, Offizierstellbertreter Lumme und 118 Ante offiziere und Garde-Füsiliere verwundet.

Den Befehl über ben Abschnitt in der Aufnahmestellung des II. / L. J.

übernahm am 7. Februar der Kommandeur des Garde-Füflier-Negiments.

I. und III./L. J. R. famen in Ortsunterkunft nach Zadzielsko und zu Zadzielsko.

Aus Berlin trafen Oberleutnant Kruger, die Leutnants d. R. Langholz,

Nadorff und Rogge mit 520 Anteroffizieren und Garde-Füfilieren als

Ersatz ein. Zum brer der 9./ L. J. R. wurde Leutnant d. N. Nadorff, der

10./L. F. R. Offizierstellbertreter Tha mer ernannt.

Der bisherige Adjutant der 3. Garde. InfanterieDivision, Major v. Kriegsheim, wurde am 8. Februar als Bataillons-Kommandeur ins

Lehr-Infanterie-Negiment versetzt. Oberstleutnant Kum me übergab ihm mit feierlicher Ansprache das III. L. R. in zu Zadzielsko. Das II. L. J. N. ging in die frühere Stellung des I./L. J. R

Si b

R. westlich des Südteils von Moldawfko, wurde aber zwei Stunden später vom I. L. J. N. abgelöst und kam in Alarm- quartier in zu Zadzielsto.

Am Spätnachmittag erhielt das III. L R. den Befehl, im Verein mit der Abteilung v. Veltheim (Garde Füfilier- Regiment) zur Anterstützung der 1. Snfanter! ivifion den Feind auf dem Zwinin II anzugreifen und zurü zuwerfen. Es marschierte nach Dolzki, schob zur Sicherung des Dolzankatales die

11/2. J. N. in eine Stellung in Höhe der Kirche von Dolzki vor, besetzte mit der

12/L. F. R. und zwei Maschinengewehren Höhe 818 und beließ die beiden an- deren Kompagnien auf halber Höhe westlich 818. Trotz eifrigen Patrouillen- ganges gelang es nicht, den feindlichen rechten Flügel festzustellen oder Verbin- dung mit der Abteilung v. Veltheim aufzunehmen.

Das 1./ L. FJ. R. verblieb am 9. Februar in feiner Stellung bei Moldawfko,

II./L. F. R. hatte Ruhetag und verteilte den Ersatz auf die Kompagnien. Ober: leutnant Kruger übernahm die Führung der 5./L. J. N., Leutnant d. N.

Thiessen die ber 8./L. J. R

Ohne Kenntnis vom Verbleib des Feindes und ohne Verbindung mit der

Abteilung v. Veltheim, trat das III. L. J. R. 5 Ahr morgens den Vormarsch in nordöstlicher Richtung an, 12./L. J. R. mit leichtem Schützenschleier vorn, dahinter

9./L. J. N. rechts, 10./L. J. R. links, 11./L. F. N. in dritter Linie hinter der Mitte. Südlich Wsk.wrch. es, durch Skipatrouille Verbindung mit der Abteilung v. Veltheim aufzunehmen. Gemeinsam mit ihr erreichte das

III./L. J. R. ohne feindliche Störung ben Ostrand des Waldes von Höhe 854 füdlich des Fußweges Wel.mech. Zwinin IL Hier wurde die 10,/2.3.R. mit zwei Maschinengewehren gegen Höhe 1109 eingesetzt, die übrigen drei Kom- pagnien holten zur Amfassung im östlichen Rande des von Höhe 854 auf Dolzki fid hinziehenden Waldes aus, bann gings in einer Mulde bis an den Weg, der von Nosochacz nach Süden westlich des Zwinin II vorbeiführt, weiter.

Nach einstündiger Rast und Abhängen de Gepäcks wurde 12 Ahr mittags der Angriff in drei Kolonnen (9, 11. und 1282. J. R.) von Südwesten her gegen

Höhe 1109 unternommen. Abteilung v. Veltheim, der bie 10./L. J. R. unter- stellt war, sollte ihn von Höhe 854 unterstützen und begleiten. In Reihen zu

Einem arbeiteten fid) die Sompagnien des III. 2. J. R. ohne Weg durch ben

3 mannshohen Schnee in der Schlucht vor. Alle 10 Schritte mußte der vorderste

Mann wegen Erschöpfung abgelöst werden. Ein Verbindunghalten untereinander war wegen des Schnees unmöglich. Sehr bald hielt feindliches Feuer von der

Nordwestspitze des Zwinin II die Abteilung v. Veltheim fest.

Die drei Kompagnien des III. L. J. N. waren nun ganz auf fich selbst ange; wiesen, kamen bis 4 Ahr nachmittags ungefehen dicht an Höhe 1109 heran und zwar die 9./L. J. N. aus südlicher, die 11. unb 12./. J. N. aus südwestlicher

Richtung. Die am weitesten vorn befindliche 9./ L. J. R. und halbe 12. L. J. R.

wurden 80 m vor bem Kamm vom Feinde entdeckt. Schlagartig einsetzendes

Infanterie- und bald auch Maschinengewehrfeuer aus vier bis sechs Gewehren warf die kühnen Angreifer dicht vor dem Ziel nieder. Wer noch weiter vorzu dringen versuchte, wurde in dem hohen Schnee wehrlos ein Opfer des russischen

Feuers. Major v. Kriegsheim schätzte die Stärke der Verteidiger auf

1% Bataillone, während er nur über etwa 300 Mann verfügte. Mit Einbruch der Dunkelheit verstärkte fid) der Gegner und flankierte die 9. und 11. Kom- pagnie. Es war kein Zweifel, diese Lage war unhaltbar. Der Major ließ erst alle

Verwundeten bergen und gegen 8 Ahr abends den Rückzug antreten. Da alle

Offiziere verwundet waren, übernahm er selbst mit dem Oteft der 12. Kom- pagnie bie Nachspitze. Bei Höhe 854 schloß fih ihm die 10/9 J. N. wieder an und meldete, daß die Abteilung v. Veltheim nur die Höhe selbst besetzt hatte, ohne weiter vorzugehen.

Mit Rücksicht auf den Zustand des Bataillons — es hatte vier Nächte nicht geschlafen, war seit seinem Abmarsch nicht verpflegt worden und hatte

übermenschliche Anstrengungen hinter sich — befahl Major v. Kriegsheim die Anterbringung in Alarmquartieren in Dolzki.

Tödlich verwundet waren Leutnant d. R. Nadorff, Vizefeldwebel

Becker und ein Garde-Füfilier, gefallen waren die Anteroffiziere Fan fe- low, Klingenberg, Pirwitz, Wolf (Hermann), Wolf (Max),

Zielinski unb 23 Garbe-Güfiliere, verwundet Leutnant v. Kamecke und

31 Garde-Füsiliere.

Oberstleutnant Kum m e übernahm am 10. Februar den Befehl über ven linken Gefechtsabschnitt vor Moldawsko. Das II./L. J. R. marschierte am felben

Morgen über Golgi nach Höhe 854, um von dort aus den Zwinin II zu nehmen. 5. und 8. J. R. in vorderer Linie erlitten bei dem langsamen Yor- dringen in unwegsamer Bergwildnis erhebliche Verluste an Verwundeten.

Erstere kam bis 300 m, letztere auf 200 m im Schutze des Waldes an den Feind heran. 6. und 7./ L. J. N. verblieben als Reserve bei Höhe 854. In der Nacht griff der Russe die 8./L. J. N. umfassend an; fie ging mit dem 1. unb 3. Zuge nach

Höhe 854 zurück. Der 2. Zug wehrte bis zum Morgengrauen jeden Angriff ab, wurde dann aber auch zurückgenommen. Major v. Amann erhielt einen

Schrapnellschuß ins Schlüsselbein, als er — vor der Postenlinie — General v. Friedeburg die feindliche Stellung zeigte.

Die höhere Führung sprach in ihren Befehlen stets von über raschen dem Angriff. Darunter verstand man nach überkommenen soldatischen Begrif- fen Schnelligkeit und rücksichtsloses Draufgehen. Wie spielte sich denn solch ein

Angriff ab? Man trat aus seinem Loch heraus, versank sofort im tiefen Schnee, quälte sich mühevoll vorwärts und war eine willkommene Zielscheibe für den feindlichen Schützen auf nächste Entfernung. Wer getroffen wurde, versank im

Schnee, der stets wehende eisige Wind blies die Stelle bald zu — ein Ver mißtenschicksal war befiegelt. —

Am 11. Februar wurde das 1./L. J. R. aus feiner Stellung bei Moldawsko vom IO G. F. R. abgelöst und bezog in zu Zadzielsko Quartier, während das

II./L. J. R. bei Höhe 854 verblieb. Das III. /L. J. R. marschierte 5 Ahr morgens als Neferve hinter das II./L. J. R., ging aber abends in feine alte Anterkunft nach Dolzki zurück.

Der 12. Februar war Ruhetag für das I./ J. R. besetzte mit drei Kompagnien den Ostrand des Waldes südlich Höhe 854. Eine Kom: pagnie verblieb als Referve hinter der itte und hielt Verbindung mit den

Nachbarabteilungen. Die Entfernungen zum Feinde betrugen vor dem rechten

Flügel gegen 800 m, vor dem linken etwa 200 m. Hauptmann v. Wedel

übernahm abends die Führung des II. /L. J. N.

Oberleutnant Kruger hat soeben seine telephonische Abendmeldung erstattet, da ertönt dicht bei ihm Geschrei. Wo soeben noch die Schneehütte der

Melder stand, schwebt eine Wolke von Schnee, dazwischen Arme, Beine, Klat- schen von Schlägen, russisches und deutsches Schimpfen. „Was ist hier los?“

Pause — Hackenklappen. Dann ertönt die Stimme eines Gefreiten: „Herr

Oberleutnant, hier ist eben einer über unsere Hütte gelaufen und durchgebrochen!“

„Nanu, da Debt ja ein Panje!” Tatfächlich Debt da ein Ruffe mit einem schönen

Kupferkessel in der Hand und salutiert stramm. „Abramowski, dolmetschen!“

Der Mann war Offizierbursche und sollte Wasser aus der Schlucht holen.

Dabei verlief er sich, kam bis zu uns und brach in die Schneehütte ein.

10.30 Ahr vormittags erhielt das III/ L. J. R. in Dolzki Befehl, einen Un- griff durch Tiroler Vergschützen gegen Höhe 1091 mit zwei Kompagnien zu unterstützen. Die 9. und 10./L. J. N. rückten in kleinen Trupps unauffällig nach

Krywe und begannen 1 Ahr nachmittags unter Führung ihres Bataillons-Kom mandeurs den Aufstieg südlich und östlich um Höhe 940 herum durch den Wald, der sich von dort nach Höhe 1091 erstreckt. Ein Offizier und 14 Skifahrer der

österreichischen Vergschützenabteilung unterstützten das Vorgehen durch Auf: klärung und Wegeerkundung. Gegen 7 Ahr abends stieß die Abteilung v. Kriegsheim auf eine feindliche Patrouille, die Alarmschüsse abgab, blieb aber trotzdem im Marsch und richtete sich am Nordrande des Waldes ein.

Heftiges Feuer aus Front und Flanken schlug den Angreifern entgegen. Jede

Kompagnie entwickelte zwei Züge und nahm je einen Zug hinter den äußeren

Flügel. Der Feind fühlte mit kleineren Abteilungen mehrmals vor.

Das /. F. R. bezog am 13. Februar feine alten Stellungen bei Mol- dawsko. Beim II. /L. J. N. arbeitete fich bie 8. Kompagnie unter dem Schutze der

österreichischen Gebirgsbatterie 100 m weiter vor.

8.30 Ahr vormittags traf die nachgezogene 12./L. J. R. beim III.“ LIR. ein und wurde hinter der Mitte des Bataillons bereitgeftellt. Sie brachte den

Befehl mit, Höhe 1091 bei schwacher Besetzung zu nehmen, keinesfalls aber einen verlustreichen Ang um ihren Besitz zu führen. Die 12/9. J. R. bekam auf ihrem Anmarsch lebhaftes Flankenfeuer von rechts aus einem 900 m entfernten feindlichen Graben. Die 9. L. J. N. schob deswegen eine Abteilung gedeckt im

Walde dagegen vor, beschoß ihn, worauf das Feuer verstummte. 1.30 Ahr nach- mittags führte der Feind aus Front und linker Flanke schwächere Kräfte geschickt zum Angriff vor. Ein Zug der 10. R., unter Sergeant Schlenz, machte einen Gegenstoß und vertrieb bie Nussen aus dem Walde, die dabei 30 Tote verloren. Major v. Kriegsheim meldete der Brigade den abgeschlagenen

Angriff und betonte, daß ein bei Nacht mit stärkeren Kräften unternommener

Vorstoß des Feindes das isolierte Bataillon in eine schwierige Lage brächte.

Darauf befahl die Brigade die Loslösung vom Feinde bei Nacht und den

Nückmarsch nach Krywe.

Eine vortreffliche Schilderung der damaligen Lage gibt Oberleutnant b. R.

Detert in feiner kurzen Geschichte des Lehr-Infanterie Regiments wie folgt:

„Da die Divifion infolge der ungünstigen Schneeverhältnisse und wegen ihrer zahlenmäßigen Schwäche den russischen Verftärkungen gegenüber die

Offensive vorläufig nicht fortsetzen konnte, war fie gezwungen, zum Stellungs- kampf überzugehen und damit begann ber furchtbarfte Abschnitt des Winter- krieges in den Karpathen. Es fehlte in der Bergwildnis an den notwendigsten

Hilfsmitteln für einen Stellungskampf. Es gab keine Bretter zum Bau von

Anterständen, kein Stroh oder Heu, um nur den allernotdürftigsten Schutz gegen

Feuchtigkeit und Kälte herzustellen. In offenen Erdlöchern und mit Tannen-

zweigen notdürftig überdeckten Anterständen, der Grausamkeit des Gebirgs- winters preisgegeben, mußten die Karpathenpässe verteidigt werden. An eine

Stong auch innerhalb der Regimenter war vorläufig nicht zu denten. Die

„die mit Mühe den ihr zugewiesenen Raum kaum ausfüllen konnte und in ihrer rechten Flanke zwischen der 1. Division und ihrem rechten Flügel eine Lücke von 4 km hatte, die durch eine Schneeschuhkompagnie und 16 Alanen notdürftig ausgefüllt war, schwebte ftändig in Gefahr, überrannt und auf. gerieben zu werden. Irgend eine Referve stand ihr nicht zur Verfügung. Waren die Ruffen, die nun ihrerseits selbst zur Offenfive übergingen, an irgend einer

Stelle in die Verteidigungslinie eingedrungen, fo mußten an anderen, von dem

Angriff nicht mitbetroffenen Stellen, einzelne Gruppen herausgezogen und zu

einer Gegenstoßkompagnie zufammengestellt werden. Dieser Zustand dauerte

über 14 Tage. Einzelne Kompagnien haben sogar bis zu 18 Tagen ohne jede

Ablöfung in Eis und Schnee, Tag und Nacht bei einer Kälte bis zu 28 Grad

draußen ausharren müssen. Das durchzuhalten, erforderte mehr Tapferkeit und Standhaftigkeit als alle blutigen Kämpfe vorher und die Lücken, die die

Anbilden des Gebirgswinters in die Reihen des Regiments gerissen haben,

waren größer und zahlreicher als die Lücken nach den blutigsten Kämpfen. Viele von den tapferen Karpathenkämpfern sind den grausamen Naturgewalten zum

Opfer gefallen, zu spät haben fie ben schweren Gang zur Krankensammelstelle

angetreten und sind ihren Leiden erlegen, ehe ihnen gegen die Folgen des erfrierens oder die Erkrankung der Atmungsorgane Hilfe gebracht werden konnte. Sie ruhen dort oben in den Bergen, umrauscht von den hochragenden dunklen Karpathentannen, welche Zeugen ihres heldenmütigen Ausharrens gewesen find. Wenn fie auch nicht im heißen Schlachtgetümmel von einer feind. lichen Kugel getroffen, ehrenvoll gefallen, sondern in den ärmlichen, düsteren

Krantenstuben dahingesiecht find, [o ift gerade ihr Tod ein unauslöschliches,

leuchtendes Beispiel deutschen Opfermutes und eifernen Pflichtbewußtseins.“ —

Der ausgedehnte Abschnitt ber 3. Garde-Infanterie-Divifion machte es erforderlich, nachts auch den letzten Mann zur Besetzung der Stellungen, sowie zu ihrem Ausbau heranzuziehen. Eine Lebensfrage für die Behauptung der ein- genommenen Front bildete der Besitz der Klewahöhe. Sie erhebt sich etwa 200 m

über die Talsohle und fällt nach allen Seiten steil ab, nur ihr Nordhang ist flacher, ihn bedeckt dichter Wald mit viel Anterholz. Die Klewahöhe beherrscht die Straße nach Zadzielsko und die Höhen westlich davon, sowie das Tal zwischen dem Zwinin und Dauzki. Es war somit kein Wunder, wenn der Feind begehrlich feine Hand danach ausstreckte. Am den Besitz der Höhe ist off schwer gekämpft, erbittert gerungen worden. Vor der ganzen Front der Division entfaltete der Feind fieberhafte Tätigkeit. Er verwandte hierzu seine besten

Truppen, finnische Schützenregimenter.

Die Leutnants b. N. Heidenreich, Hinri ch s, Hosang und Leut- nant d. L. Borchert kamen am 14. Februar als hochwillkommener Offizier ersatz zum Regiment.

Das 1/8. J. N. wurde am 15. Februar im Raume nördlich Höhe 800 bis zum Klewa eingesetzt. Im Klewa las befand sich ein vorgeschobenes Postennest, das von der 3. Kompagnie besetzt war. Schon in der folgenden Nacht versuchte der Feind, dieses durch eine starke Patrouille zu überrumpeln Die aufmerksame

Besatzung wies den Versuch ab, wobei zwei Ruffen fielen. Der eine trug öfter- reichische Uniform, war aber mit russischem Gewehr ausgerüstet. Wahrscheinlich war es ein ruthenischer Aeberläufer der öfterreichisch-ungarischen Armee.

Generalmajor v. iebeburg übernahm anstelle des mit einem höheren

Kommando betrauten Generals Frhr. Marschall am 17. Februar die

Führung der 3. Garde-Infanterie-Divifion.

Plötzlich einsetzendes Tauwetter mit Regengüffen setzt die Stellungen unter

Wasser, stellenweise find Grabenstücke und Schützenlöcher, sowie die Höhlen aus

Tannenreisig und Schnee, die als Anterschlupfe dienen, bis zum Rand voll

Wasser gelaufen, das durch die gefrorene, festgepackte Schneegrundlage nicht abziehen kann. Man sucht sich neue, not [tige Deckung gegen Sicht im Tannen- dickicht, bis zur Wade im Schneematsch stehend. An Hinsetzen oder Hinlegen ist nicht zu denken. Manch” hartem Mann laufen vor $ ilflosigkeit im Kampf mit den Naturgewalten die Tränen in den Vollbart. Der Feind auf bem Zwinin! paßt scharf auf, liegt höher als wir und kann in bie deutschen Stellungen hinein- feben. Regt fich Tage eine Hand zur Behebung der Grabenschäden, [o feuert er. Nachts wird es immer wieder kalt, sodaß die nassen Kleider am Leibe frieren. Die Krankmeldungen häufen sich daher. Die Kompagnien haben im

Durchschnitt nur 60 bis 70 Gewehre Feuerftärke.

Das II. L. J. R. liegt vor dem Zwinin II. Es hat feine Stellung nach rück wärts verlegt und dadurch verkürzt. Sie reicht nun nach Südosten bis zur kleinen be nördlich der Kirche von Krywe. Das III. L. J. N. hat feine Front bei

Höhe 854 gleichfalls zurückgenommen. hat rechts Anschluß durch Posten an

II. /L. F. N., links an Abteilung v. Wien skowski, die Major v. Kriegs ; heim unterstellt ift. Der Feind ist gefolgt. Er hat die verlassene Stellung des

11./L. J. R. besetzt und ausgebaut.

Leber die Verfassung der Truppe macht Major v. Kriegsheim am

21. Februar dem Regiment folgende Meldung:

„Das III. /e... Hält in Gefechtsstärke von 260 Gewehren eine Stellung von 1500 m Länge besetzt. Alle Kompagnien [inb in vorderer Linie eingesetzt, während der Nacht ift alles im Schügengraben. Nach den vorangegangenen großen Anstrengungen (Angriffe auf Moldawsto, Zwinin II und $ ift das Bataillon mit drei Kompagnien fieben, mit einer Kompagnie acht Tage bei febr ungünstiger Witterung draußen gewesen. Heute stehen die Leute mit durchnäßten Kleidern bis zu den Knöcheln im Wafer. Eine Ablösung ijt bei

Tage wegen des heftigen feindlichen Feuers nur an wenigen Stellen möglich.

Durch dieje Strapazen und die nicht erfolgreichen Angriffe der legten Zeit, ift die an fid ausgezeichnete Truppe moralisch und phystsch [o herunter, daß ihr

Gefechtswert in der Verteidigung stark herabgemindert, für einen schwierigen

Angriff augenblictlich ungeeignet ijt. 14 Tage Ruhe und Drill würde bie Truppe jedoch wieder auf ihre alte Höhe bringen.“

Morgen des 22. Februar behinderten dichter Nebel und Schneetreiben jede Aussicht. Unter dem Schutze dieses Wetters stieg der Feind mit zwei Kom- pagnien im Buschwerk des Nordosthanges des Klewa las empor, schob sich zwischen die vorgeschobene und Hauptstellung der 4/ .J. R. und kesselte die

Vorstellung ein. Vier Leute schlugen sich durch den Russenring und alarmierten die Kompagnie. Der Kompagnieführer, Leutnant d. R. Struve, war am

Abend vorher verwundet worden. Den Befehl über die Kompagnie führte nun

Unteroffizier b. R. Wehr. Er verteidigte fid) heldenhaft und wies einen b: maligen energischen Sturmanlauf des Feindes mit seinen tapferen Garde-Füsi lieren blutig ab. Inzwischen war die 1./ L. J. N. alarmiert und erschien gegen

9 Abr vormittags unter persönlicher Führung des Majors Herold auf dem

Kampfplatze. Zur Verstärkung der Verteidigungsstellung erfolgte ihr Einsatz zwischen der 3. unb 4/ L. J. R. Ein Zurückerobern der verlorenen Stellung unter- blieb auf ausdrücklichen Befehl des Majors, nachdem Patrouillen die starke feindliche Besetzung des Nordhanges des Klewa las gemeldet hatten. Das

Wetter klärte sich auf; auch dieser Amstand machte einen Gegenangriff bei Tage angesichts der starken russischen Flankenstellung auf den Höhen des Krzywypolok unmöglich. Da mit weiteren feindlichen Vorstößen zu rechnen war, wurden im

Laufe des Tages noch je zwei Kompagnien des Grenadier-Negiments des Honved- Regiments 21 und eine Kompagnie des Garde-Füfilier-Neg ments an die bedrohte Stelle herangezogen. Im Laufe des Tages trafen die

Leutnants d. R. Clasen, Hillebrandt, Noltenius und Manecke als weiterer Offizierersatz ein.

Alle drei Bataillone verblieben am 23. und 24. Februar in ihren Stel lungen, ohne angegriffen zu werden. Das Tauwetter hielt an und drückte die

Stimmung der Truppe auf den Nullpunkt herab.

Die Bereitstellung der Neferve an der Klewahöhe war die höchste Kraft- anspannung der Division gewesen, ihr letzter Mann damit verausgabt. Bei er neutem, feindlichen Angriff an mehreren Stellen zugleich blieb man den Zur fällen des Kriegsglücks ausgesetzt. General v. Friedeburg erhob b mit Erfolg dringende Vorstellungen beim Armee-Oberkommando. Die 3 ved-Divifion wurde am linken Flügel eingeschoben und übernahm die Verteidi gung der Klewahöhe. Dadurch

wurde die Front bedeutend verkürzt, nun konnte die 3. Garde-Infanterie-Divifion auch die fo nötigen Reserven aussparen.

Die Anterkünfte der Reserven in den Karpathen schildert Oberleutnant d. N.

Detert meisterhaft in nachstehender Weise:

„So unwirtlich, unappetitlich und dreckig die VBehaufungen der Bergbe- wohner die Begriffe der deutschen Soldaten auch waren, so suchten sie doch gern in ihnen Schutz gegen die grausamen Naturgewalten des

Die Lebenshaltung dieser Bergbewohner war das Dürftigste, ment bisher begegnet war. hausten während des Winters mit ihrem Vieh in einem Raum zusammen. Wasser und Seife brachten sie nicht mit ihrem

| Körper in Berührung. Sie ftrogten daher von Angeziefer und Schmutz und ver- breiteten einen widerlichen Geruch. Sie schliefen, w noch nicht zu dem

Luxus einer Bettlade mit Stroh gebracht hatten, in den Krippen und auf dem

Kamin. Dieser Kamin, der faft die Hälfte des Raumes ausfüllte, war bei ihnen

Wohn- und Schlafzimmer zugleich, denn auch am Tage hockten und lagen fie darauf herum. Oefen mit Rauchabzug waren unbekannt. Auch die meiften

Kamine hatten keinen Rauchabzug, sodaß fih der Rauh des Feuers in dem

»

Verwundetentransport durch Landeseinwohner, Karpathen, Frühjahr 1915

Tafel 13

Nussische Verteidigungsstellung auf bem Klewa las

Tafel 14

Wohnraum ungehindert verbreiten konnte und oft [o bid unter ber Dede

lagerte, daß ein Aufenthalt in dem Raum nur in hockender oder liegender Gtel-

lung möglich war. Die einzige Möglichkeit, dem Rauch Abzug zu verschaffen, bestand in einer in der Dede befindlichen Klappe, von welcher sie jedoch nicht gern Gebrauch machten, weil mit dem Rauch zuviel Wärme abzog. And mit

Sieten Rauchzuständen ijt wohl auch, der Amstand zu erklären, daß die Leute

keine Stühle, sondern nur kleine Schemel in der Art unserer Fußbänke zum

Sitzen benugen. Das für jeden Karpathenkämpfer unvergeßliche Wahrzeichen

dieser Panjebuden bleibt die Wiege, welche in Form einer Schaukel an der

Decke hing und niemals leer war.

Die Kompagnien, welche in die glückliche Lage kamen, solche „Quartiere“ beziehen zu dürfen, mußten erst gegen den Widerstand der Bewohner mit Ge- walt das Vieh in die Ställe bringen, und großes Reinemachen veranstalten.

Wenn sich dann die Hausbewohner auf ihren Kamin oder in eine ihnen reservierte

Ecke des Raumes zurückgezogen hatten, zog mit der deutschen Kameradschaft auch eine gewisse Gemütlichkeit ein, die nur durch die vier- und sechsbeinigen

Haustierchen unangenehm geftört wurde. Das Angenehmste des ganzen Quar. tiers war der riefige Kamin, auf welchem das Feuer nie ausging, weil das schönste Brennmaterial in Hülle und Fülle vorhanden war. In den dienstfreien

Stunden wurde gekocht und gebrätzelt, daß es eine Lust war. And wenn die

Nacht hereinbrach, ging von dem gewaltigen, vorsintflutlichen Kamin mit feinem offenen, wärmespendenden Feuer geradezu ein geheimnisvoller Zauber aus; während draußen ein eifiger Schneesturm über die armseligen Hütten dahin- brauste und an ihren Ecken und vorspringenden Dächern laut D eulend rüttelte, durchströmte die strahlende Glut des Feuers den menschlichen Körper mit woh- ligem Behagen. Das Auge ruhte wie von einer unsichtbaren Macht angezogen, finnend auf dem farbenprächtigen Spiel der Flammen und das Ohr lauschte an- dächtig bem leisen Knistern und Singen des Feuers. And wenn bann bie kleinen weißen und mattroten Flämmchen an den trockenen Holzscheiten lustig und im mer teder emporzüngelten und fi) schließlich zu einem hellodernden Feuermeer zusammenschlossen, lockten fie auch im Herzen die schönen Erinnerungen ver gangener Zeiten aus ihrem Versteck; erft zaghaft, bann immer mutiger wagten sie sich hervor. Bild auf Bild tauchte vor der Seele auf und reihte fi aneinan der zu einem sonnigen, traumhaften Paradies: Die Heimat war da mit all den lieben bekannten Gesichtern. Dann war die grauenhafte armselige Umgebung, dann war auch das harte, entsagungsreiche Leben vergeffen. —

Die Tage der Ruhe und die regelmäßigen Ablöfungen befferten den Ge- sundheitszustand und damit auch die Stimmung zusehends, sodaß auch die ber- borquellende Fröhlichteit bald wieder zu ihrem Rechte lam.“

Oberstleutnant Kum m e übernahm am 5. Februar das Kommando über den dem Regiment neu zugeteilten Abschnitt. E erstreckte sich ungefähr von

Wskwrch. über Höhe 854 bis Krywe. Den rechten Flügel sicherte eine Schnee schuhkompagnie. Es wurden zwei Anterabschnitte gebildet. Im linken löften fih

T. und III. /L. J. R. gegenfeitig, im rechten das IT, 9.5.9. und die Schneeschuh kompagnie in sich ab. Gegen Ende des Februar setzte wieder scharfer Frost und

Schneefall ein. Die Temperatur ant nachts auf — 80 Grab C.

In Krywe lagen der Regimentsstab und die ruhenden Teile des Regiments.

Den Ort konnte der Feind einfehen. Jede Bewegung nahm er unter Infante oder Artilleriefeuer. Bei Tage gelangte man nur mit akrobatischer Geschicklichkeit von einem Anwesen ins andere, ohne beschossen zu werden. Außerdem machte der

Ruffe nachts häufige Feuerüberfälle. Die Infanteriegeschosse schlugen ständig in die Balken der Blockhäuser ein. Natürlich mußten die Fenster nach der Berg

feite dicht verhängt fein. Das besorgten aber schon bie Panjefrauen zum Schutz der zu dieser Zeit unersetzlichen Fenster. Der Aufenthalt der ruhenden Truppe war also sehr ungemütlich. Das Zusammentreten und Abrücken der ablösenden

Kompagnien mußte schnell und lautlos geschehenz man war stets feindlichen

Aeberraschungen ausgesetzt. Der Bataillonsschreiber des III./L. J. N., Offizier

Zierstellbertreter Müller, fiel bei solcher Gelegenheit am 26. Februar durch

Bauchschuß, als er in der Tür feines Quartiers stand. — Beim Negimentsstabe herrschte naturgemäß durch ein- und abgehende Befehle und Meldungen immer ein gewisses Leben. Das blieb dem Feind nicht verborgen. Mit seltener Treff sicherheit schoß er am 5. März mit seiner Artillerie das Stabsquartier ein.

Sehr schlecht stand es zu dieser Zeit um die Beleuchtung; wer ein Licht- stümpschen fein eigen nannte, schätzte fich glücklich. Meldungen oder Befehle fonn- ten von 4 Ahr abends bis 8 Ahr morgens weder gelesen noch geschrieben wer- den. Auf die Idee, die riesigen Kirchenkerzen zu verwenden, kam man erst, als der Russe die hölzerne Kirche in Brand schoß. Da aber stürzten die Kompagnie mütter in das brennende Gebäude, um an Kerzen zu retten, was möglich war.

Die 5. Kompagnie kam auf diese Weise in den Besitz eines Lichtes von 1,50 m

Länge und 155 mm Durchmesser, das für Beleuchtungszwecke über ein Jahr vorhielt.

Die Lage der in Przemysl eingeschlossenen 100 000 Oesterreicher war ver zweifelt, ihre Kapitulation unabwendbar, wenn es nicht gelang, ihnen von außen her Hilfe zu bringen. Die österreichische Heeresleitung drängte auf Fortfegung der Karpathenoffensive, um die Festung zu entsetzen. Zur Verstärkung der Süd- armee warf die deutsche Heeresleitung die 4. Infanterie-Divifion in den Kampf.

Vom 25. Februar an versammelte sich diese bei Voloez, jetzt war fie gefechts bereit.

Am 6. März abends lief folgender Divisionsbefehl ein: „Die Südarmee, verstärkt durch die 4. (Pommersche) Infanterie-Divifion, greift am 7. März ben

Feind auf der ganzen Linie an.“

Zur Durchführung dieses Befehls wurde die 3. Garde-Infanterie-Division tsabschnitte geteilt, deren Führung übernahmen: ben rechten —

Regiment — Oberstleutnant Kum m e, den mittleren — Garde-

Füfilier- Regiment — Oberstleutnant G raf v. d. Schulenburg, den linken

— Grenadier Regiment 9 — Oberst Leu. Den Abschnitts-Rommandeuren wurden Artillerie und Pioniere zugeteilt, über deren Verwendung sie selbständig verfügen konnten. Die 1. Infanterie-Divifion und die 3. Garde Infanterie

Division unter dem Befehl des Generals v. Conta hatten sich in den Besitz des Zwinin zu setzen und dann nach Koziowa — Drawezyk durchzustoßen. Der

Kampf sollte durch Artillerie vorbereitet und in der Nacht durch Zurückdrücken der feindlichen Vorstellungen eingeleitet werden. Der Angriff sollte links begin nen und sich dann nach rechts fortsetzen.

Anter unsäglichen Schwierigkeiten war es gelungen, Artillerie auf dem

Dauzki in Stellung zu bringen und zwar nicht nur Kanonenbatterien, sondern auch schwere Geschütze. Das bisher Anmögliche durchgeführt zu haben, bleibt un- bestrittenes Verdienst des Hauptmanns Meyer vom Referve-Fußartillerie-

Regiment Nr. 11.

Nach einleitendem Artilleriefeuer auf die russischen Gräben begann am frühen Morgen des 7. März der Sturm am linken Flügel der 3. Garde-

terie-Divifion. 9.45 Ahr vormittags ging bei Oberstleutnant Kumme vom mittleren Abschnitt die Meldung ein, daß die Garde-Füfiliere ben Waldrand vor der Stellung des 1. L. J. N. erreicht hätten. Darauf erteilte dieser dem 1/L. J. N. den Befehl, im Anschluß an die „Maikäfer“ gegen die Kusselhöhe vorzugehen.

Das Vorgehen des Bataillons vollzieht sich langsam, weil es sehr bald auf starke, mehrfach hintereinanderliegende, im Schnee versteckte Drahthindernisse stößt. Die Geländebeschaffenheit verzögert das Vordringen auf der ganzen Front.

Allenthalben finden fih Felsspalten, die durch gestürzte Bäume, verwachsenes

Buschwerk und Bäche versperrt sind. Das Ganze bedeckt eine 2m hohe Schnee- schicht, die dem Mann das Vorwärtskommen verwehrt, dazu scharfer Frost und

Schneesturm, sowie von der Kusselhöhe, den südlich davon liegenden Wäldern und vom Zwinin II her unausgesetztes, heftiges Infanterie - und Maschinenge- wehrfeuer. Wer getroffen wird, ist unrettbar verloren! Mit äußerster Zähigkeit kämpfen Führer und Mann gegen die unerhörten Schwierigkeiten an und er: reichen am Abend eine der Kusselhöhe gegenüberliegende Linie.

Das II. /L. FJ. N. unterstützte den Kampf des I. L. J. N. durch flankierendes

Dauerfeuer. Hierzu wurde die 5.) L. J X. noch in der Nacht in eine neue Stellung vorgezogen, während die 6. und 7 L. J. R. in ihren Gräben verblieben. Die

8./L. J. N. stand zur persönlichen Verfügung des Regiments-Kommandeurs an der Mühle von Krywe.

Bereits am frühen Morgen hatte die mittlere Angr ruppe schwere Ber- lufte erlitten. Das III. /L. I. $

R. wurde deshalb dem Grafen v. b. Schulenburg unterstellt, rückte 5.45 Ahr vormittags auf den Gefechtsstand bes] Iben noti lich Dolzki, verblieb hier als Reserve bis 1 Ahr nachmittags und ging dann im feindlichen Artilleriefeuer nach Höhe 854, um eine Aufnahmestellung für die im

Kampfe befindlichen I. und II. G. &. R. zu besetzen.

In der Frühe des 8. März wird das Ringen fort:

Gründen die 5/2. J. R. bem 1./L. J. R. unterstellt.

esetzt und aus taktischen

15 Ahr vormittags geht fol-

gender Divisionsbefehl ein: „Der mittlere Abschnitt hat unbedingt noch heute die in seiner Angriffsfront liegenden feindlichen Stellungen zu nehmen, Trotz

heroischer Anstrengungen im Laufe des Tages gelingt es dem Garde Füsilier

Regiment nicht, Gelände zu gewinnen. Das 1./L. J. N. muß fih daher auf die

Behauptung feiner Gräben beschränken.

Das II /L. J. N. kann fid mit der 6., 7. und 8. Kompagnie 200 m vorbe- wegen und gräbt fich, die S hlucht vor seiner Front beherrschend, ein. Weiteres

Vorgehen unterbindet das feindliche Flankenfeuer.

3 Ahr morgens erhält das III. OL. J. R. Befehl, in die vom II/ G setzte Schlucht nordöstlich Höhe 854 zu marschieren und, wenn möglich, den Un- griff erneut vorzutragen. Bis 11 Ahr vormittags bereitet die Artillerie den

Sturm vor, dann wird angetreten und es gelingt Najor v. Kriegsheim, die am Vortage aufgegebenen Stellungen zurückzuerobern. Ein weiteres Vordringen scheitert ebenfalls an dem feindlichen Flankenfeuer. Der tapfere Offizierftellver- treter Storch fand hierbei den Heldentod. — Die Leutnants d. R. Jesse und

Grapow wurden dem Regiment als Off zierersatz überwiesen.

Die Division befiehlt für den 9. März unter Artillerieunterstützung das

Herantragen der Front bis auf 200 m an den Feind. Major Herold werden noch die 6. und 8./L. J. N. zur Verfügung geftellt, sodaß er den Kampf um die

Kusselhöhe mit sechs Kompagnien aufnehmen kann.

Beim Garde-Füfilier-Regiment ändert fich bie Lage tagsüber trotz wieder- bolter Angriffsversuche nicht. Deshalb ift auch das Lehr Infanterie-Regiment in seiner Kampftätigkeit gelähmt. Die Bataillone schicken darum einzelne Kom pagnien und Gruppen zum Ausruhen in die Häuser hinter ihren Abschnitten.

Der Feind hält seine Stellungen in alter Stärke besetzt, beschießt Krywe mit In fanterie und Artillerie, sobald sich dort etwas bewegt, und entfaltet nachts Teb- hafte Patrouillentätigkeit.

Gemäß Divisionsbefehl vom 9. März [oll am folgenden Tage die Infanterie rechten und mittleren Abschnitts 3.30 Ahr morgens auf der ganzen Linie men.

2 Ahr morgens tritt das I./L. J. R. an, durchschreitet von Nordwesten aus- holend auf einem vorher erkundeten Wege die vor seiner Stellung liegende

Schlucht mit drei Kompagnien und gräbt sich auf einem zur Kusselhöhe anstei genden Bergrücken, 500 m vom Feinde entfernt, ein. Die Ausgangsstellung bleibt von einer Kompagnie besetzt, die 8./L. J. N. wird gegen den halbmondft migen Wald gestaffelt. Zur energischen Durchführung des Angriffs wird Major

Herold das II/ G. F. N. zugeteilt. Es Toll zwischen dem I. und II./ L. J eine gesetzt werden. Trotz tnahme eines Führers verläuft es sich im Schneesturm und langt erst gegen 8 Ahr abends hinter dem linken Flügel des 1./L. J. R. an. An eine Ausführung des befohlenen Sturmes durch das 1/L. J. R. ift unter diesen Amständen nicht zu denken.

Die 5. und 7. Kompagnie — ohne Kenntnis der Ereignisse beim 1./L. J. N.

— drangen heldenmütig bis an den Ostrand des halbmondförmigen Wäldchens vor. Allein konnten sie das Angriffsunternehmen in der Bergwildnis nicht durch führen; nach Einbruch der Dunkelheit mußten fie zurückgenommen werden.

Das III. /L. J. R. gehörte nach feiner Anterstellung unter das Garde-Füsilier

Regiment zur mittleren Kampfgruppe. Es trat befehlsmäßig 3.30 Ahr morgens zum Sturm an. Der durch die Witterungsunbilden stark mitgenommenen Truppe gelang es nicht, weiter als höchstens 100 m vorzukommen. Sowie der Feind eine

Bewegung wahrnahm, deckte er sie mit anhaltendem Maschinengewehrfeuer ein.

Die unterftellte 5 Gr. R. 9 verlor dabei 64%, die 9./L. J. R. 67% ihrer Kampf stärke durch feindlichen Abschuß. Letztere verfügte nur noch über 1 Offizier,

1 Vizefeldwebel und 9 Mann. Major v. Krie gsheim nahm das Bataillon deshalb wieder in die Ausgangsstellung zurück.

Heftiges Schneetreiben und scharfer Frost wirkten lähmend auf jede Anter nehmung ein. Viele Leute waren den beispiellosen Anstrengungen nicht gewachsen, sie brachen einfach zusammen, ja, sie starben im Graben an Erschöpfung! Es fehlte an allem Notwendigen zum Stellungsbau, sowohl an Werkzeugen zum Ein dringen in den gefrorenen, steinigen Boden, wie an Brettern zum Bau von

Anterständen.

Welche starken seelischen Spannungen beim Führer über die Aussichtslosig keit weiterer Ang: ffe an dieser Stelle ausgelöst wurden, bezeugt die Meldung, die Major v. Kriegsheim am Abend an Gr af v. d. Schulenburg fanbte:

„Ich melde geborfamft, daß, falls fid) die Verhältnisse in meinem Abschnitt nicht gänzlich ändern, ein neuer Angriff unausführbar und zweckloser Mord ift.

Grünbe:

e mir gegebene Angriffsfront ijt festungsartig ausgebaut und von Hin- dernissen umgeben. Sie ift nach meiner und meiner Anterfübrer Meinung von stärteren Kräften befegt, als für den Angriff zur Verfügung fteben. Außerdem hat sich beim heutigen Nachtangriff gezeigt, daß die Stellung durch die Artillerie noch in keiner Weise erschüttert (jt. Der hohe Schnee, teilweise über Hüfthöhe, verhindert einer schnelle Vorwärtsbewegung. Ich werde beim Angriff von rechts und links flankiert, sechs Maschinengewehre befinden fid in Front und vechten

Flantierungsgraben. Die beiden rechten Flügeltompagnien famen mur durch

Leberraschung 50 bis 60 m vorwärts, d. i. ein Viertel der Entfernung pum

Feinde, verloren aber hierbei von den in vorderster Linie eingesegten Teilen am rechten Flügel 64%, am linken 67%. Die beiden linken Kompagnien famen nur wenige Schritte über ihren Schützengraben hinaus, als sie mit starkem Maschi nengewehrfeuer empfangen wurden. Glücklicherweise lag deren Garbe zu kurz, sodaß fie durch fofortiges Hinwerfen nur geringe Verluste erlitten.

Ferner melde ich, daß ich nicht die Verantwortung übernehmen kann, bie jegige Stellung mit den mir zur Verfügung stehenden Truppen gegen einen russischen Angriff zu hatten.

Gründe:

a) Die Stellung ijt als Berteidigungsstellung besonders auf rechtem Flügel und

Flanke völlig ungeeignet.

5) Die Wannschaften find, da fie drei Tage und Nächte ohne Ablösung uno völlig ohne Schlaf find, übermüdet und nicht mehr wach zu Halten. Aune dem sind sie durch die ständigen, erfolglosen Angriffe stark deprimiert.“

Divisionsbefehl vom 10. März abends:

„Die 1. Infanterie-Division hat heute den Kamm des Zwinin erreicht und

wird morgen gegen Höhe 1038 den Angriff fortsegen. Die 3. Garde Infanterie

Divifion hält die heute genommene Stellung und ftebf am 11. März von 6.30

Ahr vormittags an zur Fortjegung des Angriffs bereit.“

Dieser Befehl bringt den Kommandeur des rechten Abschnittes, Oberstleut nant Kum m e, fast zur Verzweiflung. In eindringlicher Weise schildert er der

Division den Zustand der Truppe und setzt durch, daß für heute von einer Gort- setzung des Angriffs abgesehen wird. Inzwischen lösen fih 1./L. J. R. und II.“

G. F. R. gegenfeitig und das I1./2.3.R. in fih in der Besetzung ihrer Gefechts abschnitte ab. Das III. /L. J. R. verblieb trotz seiner bedrängten Lage in der alten

Stellung.

Am 12. März herrscht starkes Schneetreiben und große Kälte. Vor den russischen Stellungen liegt ein im Schnee begrabener abgeholzter Wald, dessen

Stämme und Baumkronen ein mehrere hundert Meter breites, natürliches Aft- verhau bilden. Ein Herankommen an den Feind ist nur noch durch Vortreiben von

Aus der Heimat trafen Hauptmann K Klein, die

Leutnants d. R. Fritzsche, Graw, Gr ffizierstellbertreter A bbe

Krywe ins Quartier.

Durch heftiges Schneetreiben gedeckt, schiebt das 1/ .I N. am 14. März feinen linken Flügel auf 400 m an den Feind heran und beginnt abends mit dem

Vortreiben von drei Sappen. Offizierstellbertreter H er mw i 9 findet hierbei den

Heldentod.

In Krywe ruht indeffen das III. L. F. R. Wegen feiner enormen Verluste wird es zu einem Halb- Bataillon formiert. Oberleutnant v. Nat hu fius

übernimmt die Führung ber 9. und 10., Oberleutnant L u d w i g bie ber 11. und

12. Kompagnie. Der dem Regiment überwiesene Leutnant d. N. Jesse vom

Feldartillerie-Regiment 60 wird der 10. Kompagnie zugeteilt.

Die Nachrichten aus Przemysl lauteten immer ungünstiger. Die Kriegslage

ängte geradezu nach einer Entscheidung. Sie konnte in der Erstürmung des

Zwinin II liegen. Da schlug am 14. März morgens die Meldung der 76. Hon ved- Brigade wie eine Bombe ein, daß der Feind nach mehrmaligen Angriffen den Stützpunkt östlich der Klewahöhe genommen habe und feine Wiederoberung durch die Honveds fraglich fei! — Die Lage war bedrohlich. Die Divifion hatte auch nicht einen Mann verfügbar; bis Kräfte aus der Front am Zwinin frei ge- macht wurden, verging kostbare Zeit, neues Anheil konnte inzwischen hereinge brochen sein. Der Kommandeur des linken Kampfabschnitts, Oberst Leu, erhielt

Befehl, eine Aufnahmestellung zwischen Dolzki und Sadzielfko zu erkunden; seine

Artillerie mußte auf den Nordwesthang des Dauzki zurückgenommen werden. D gegen wurde die den Angarn zugeteilte 2. Batterie des preußischen Feldartillerie

Regiments 52 dort belassen. Diefe Maßnahme lohnte fid. Als die Ruffen ihren

Angriff fortsetzten, faßte sie die Batterie mit direktem Schuß. Panikartig flutete

der Feind zurück, die Angarn stießen nach und stellten die alte Linie her. Ihre

Beute betrug an Gefangenen: 11 Offiziere, 558 Mann.

Die Verluste des Regiments waren außer den Genannten feit dem 10. Fe- bruar recht empfindlich gemefen. An Gefallenen waren zu beklagen: Sergeant

Wecke, die Anteroffiziere Beck, Gudde, Le gler, Pflanz und 84 Garbe-

Füfiliere, tödlich verwundet wurden Sergeant Müller, die Anteroffiziere

Adwent, Kaltschmidt und 10 Garde liere.

Abends ging folgender Divisionsbefehl ein:

„Die 1. Infanterie-Division, verst durch die

bie 3. Garde- Infanterie-Division greifen am 1 N.

Feind überraschend an.“

Hierzu befahl Oberstleutnant Kum me:

„Die Infanterie meines Abschnitts führt den befohlenen Angriff in der

Weise aus, daß das 1./L. J. N. aus feiner eigenen Stellung, das III. L. J. N. aus

der Stellung des II. O. J. N. die Kusselhöhe und den halbmondförmigen Wald

am 1 Nära 5 Ahr vormittags unter energisches Feuer nehmen und den dort befindlichen Feind niederhalten. Beide Bataillone reizen ihn durch auffallenden

Patrouillengang und reges Leben in der eigenen Stellung, feine Gräben zu be-

fegen. Das II. /S. J. R. steht um diefe Zeit, entsprechend meinen mündlichen Wei

sungen, zum ümfassenden Angriff gegen den halbmondförmigen Wald bereit,

versucht durch überraschendes Vordringen von Süden her in die Südecke einzu

dringen und rollt die feindliche Stellung auf.“

Die Annäherungsmöglichkeit durch Schluchten hatte der Gefreite Koschnick der 5. Kompagnie bei seinen häufigen Patrouillengängen herausgefunden; 450

Mann ließen sich aber nicht unbemerkt an den Feind heranbringen. Das II.“

L. J. R. hielt den Angriff gegen das halbmondförmige Wäldchen angesichts der schen Flankierungen vom viereckigen Wäldchen und des hochgelegenen Zw nin II für unmöglich. Die feindlichen Maschinengewehre waren durch Artillerie-

Infanterie Brigade, und rz 5 Ahr vormittags den

feuer nicht niebergubalten; denn die Artilleriebeobachtung saß aus Mangel an

Draht 4 km entfernt auf dem Gaugfi. Wiederholte Rücksprachen fruchteten nichts; Oberstleutnant Rum me befahl den Angriff mit den Worten: „Greifen

Sie mit altpreußischer Tapferkeit an.“

Auf Grund der vom I. und III. L.

Oberstleutnant Kum m e bem II. L. J. R Ahr morgens folgenden Befehl:

„Feind erwidert das Feuer des I. und III CR. überhaupt nicht. Er scheint entweder sehr schwach oder durch Artilleriefeuer deprimiert zu sein. Ich erwarte, daß der Angriff des II. L. FJ. R. energisch vorgetragen wird.“ Gleichzeitig er halten I. und III/ L. J. R. Anweisung, Abteilungen mit Handgranaten unter ge wandten Führern vorzuschicken. Diesen gelingt es wegen der starken Hindernisse und russischen Postierungen nur langsam und kämpfend Raum zu gewinnen.

Hauptmann v. Wedel tritt mit dem II./L. F. R. 7 Ahr vormittags die

Vorwärtsbewegung an. Er schiebt die 8. Kompagnie gegen Höhe 1109 des

Zwinin II vor, greift mit der 5. (Führer: Oberleutnant S ru ger) und der 7.

Kompagnie (8 r: Leutnant d. R. Bader) von Südosten her den halb- mondförmigen Wald an, während bie 6. Kompagnie (Führer: Oberleutnant v. Kröch er) von Süden aus in diesen Wald vorstößt. Letztere wird sofort aus dem halbrechts von ihr liegenden viereckigen Wäldchen, dem nordwestlichen

Zwininhang und einem neuangelegten russischen Graben von links her mit 3n fanterie - und Naschinengewehrfeuer zugedeckt. Am die stoßende Kraft der

Kompagnie trotz eintretender Verluste zu berg! ßern, wird aus der 5. und

7. Kompagnie soviel als. möglich herausgezogen, bei ihr eingesetzt und bis auf

80 m an den Feind vorgedrungen. Mit letzter Anstrengung erklimmen die An- greifer die fast senkrecht ansteigenden verschneiten Hänge. Atem und Kraft reichen zum Sturm aber nicht mehr aus. 9 Ahr vormittags kommt der Angriff an dieser

Stelle zum Stehen. Zum Vorreißen desselben wird die 7. Kompagnie rechts neben der 6. eingesetzt. Das feindliche Maschinengewehrfeuer legte eine dichte

Sperre vor den zu stürmenden Flankengraben. Der Schnee bot keine Deckung; ehe die Schützen die Schneefläche überschauen konnten, waren sie in ihren Löchern schon abgeschossen.

9.25 Ahr vormittags erfolgt der erste ru wird. 10.30 Uhr vormittags trifft ein zweiter Stoß nur die 6. Kompagnie; er hat das gleiche Schicksal. Damit hat aber der eigene Angriff tatsächlich aufgehört, die Kompagnien graben sich ein. Gegen Abend fällt Schnee, die Kampftätigkeit flaut ab.

Es find gefallen: Leutna

Müller und 18 Garde wundet: Hauptmann v. Wedel, Leutnant d. N liere. Die Führung des verwaisten Bataillon:

Kling.

Spät abends rückt die 5./L. J. N. nach Krywe in ihr Quartier. Ein Leutnant fehlt, er muß für den verwundeten Kompagnieführer der 7,/L.I.R. einspringen.

Auf dem Kamin schläft die junge Frau mit ihren Kindern, daneben hockt die alte Großmutter, runzlich wie eine Reinette im Februar und späht mit schar fen Augen auf die zurückkehrende Kriegerschar herunter. Lautlos kriecht alles in verlauste Stroh. „Licht aus!“ — Schlafen, nur schlafen. —

R. einlaufenden Meldungen erteilt

*

he Gegenstoß, der abgeschlagen

t d. R. Gro p p, bie Anteroffiziere Ca mrad t, siliere, tödlich verwundet ein Garde-Füsilier, vet:

Bader und 30 Garde: bernimmt abends Hauptmann

Regelmäßig klingt das „Päng“ der russischen Postenschüsse vom hohen Zwinin, dann und wann schlägt ein Geschoß ins Gebälk. Der Frost juckt in allen Gliedern, die Läuse werden lebendig.

Plötzlich lautes Aufschluchzen, dann langgezogenes Geheul der Großmutter. „Donnerwetter, da hat sicher einer der Alten ein Ei geklaut. Licht machen!“

Ein unversiegbarer Tränenstrom entquillt den Augen der alten Frau; Abramow gti redet ihr auf polnisch gut zu, fie ift nicht zu beruhigen. Endlich löst fich der Schmerz: „Panje Offizier kaput!“ Eine Lachsalve schallt ihr entgegen, sie heult desto toller: „Kaput, kaput.“ Sie will nicht glauben, daß der rotbäckige Leutnant, ihr Liebling, der ihr immer den Tabak für die Pfeife schenkt und dem sie dafür dankerfüllt den Mantelsaum küßt, noch lebt.

Es hilft nichts, um die Alte zu beruhigen, muß der Leutnant geholt werden. Er ahnt nicht, um was es sich handelt und tritt vergnügt ein. Die Alte auf dem Ofen ift ftare, dann aber mit einem Satze herunter. Mit einem Jubelschrei hängt sie am Halse ihres Lieblings und küßt ihn unaufhörlich.

Das III/. J. R. geht nachts nach Krywe zurück. Beim Regiment find als Ersatz eingetroffen: die Leutnants d. R. Kalbfleisch, Schrickel und Wittstock, die Leutnants d. L. Menges und Verholen, sowie 398 Garde￾Füsiliere Letztere werden dem III. /L. J. N. zugeteilt.

Am 16. März treibt das I/. J. N. feine Sappen weiter vor, kann aber wer gen des schwierigen Geländes nur geringe Fortschritte machen.

Das II. L. J. R. behauptet die mit ber 5. und 8. Kompagnie erworbenen

Stellungen, baut sie aus und beläßt in den Gräben der 6. und 7. Kompagnie nur einige Gruppen. Seine alte Verteidigungslinie besetzt die zur Verfügung gestellte 2.) Gr. R. 9. Am diefe ablösen zu können, wird durch Abgabe von je

5 Gruppen des I. und 1I./L. J. R. eine neue Kompagnie aufgestellt.

Ein heute eingetroffener Ersatztransport von 400 Anteroffizieren und Garde

Füfilieren wird gleichmäßig auf das Regiment verteilt.

Rechts vom II. /L. J. N. wird das III/. J. N. am 17 rz mit der Front gegen Höhe 1109 des Zwinin II eingesetzt. Es soll sich auf Sturmentfernung vorarbeiten.

In den folgenden drei Tagen schieben die Bataillone Nacht für Nacht ihre

Stellungen näher an den Gegner heran. Durch Patrouillen wird das Vorgelände in unauffälliger Weise erkundet. Einzelne Leute unterhalten ein ständiges, wohlge zieltes Feuer auf den Feind mit der Fernrohrbüchse. Am 19. März ist das

1./L. J. R. bis auf 80 m an den Feind herangekommen. Das II./ Gr. N. 9 wird

Oberstleutnant Kum m e unterftellt.

Am 19. März übernahm Major v. Wittenburg bie ührung des

II./L. J. R. Er erhielt den Befehl, das viereckige Wäldchen durch Handstreich wegzunehmen. Die 6. und 7. Kompagnie wurden mit der Durchführung des

Anternehmens betraut. Infolge hohen Schnees, sowie des nachmittags einsetzen den strömenden Regens und des heftigen feindlichen Flankenfeuers vom Swinin

II her brach der Angriff zusammen. Zwei in die Schlucht vorgeschickte Patrouil len schoß der Feind ab. Bei Dunkelheit mußten beide Kompagnien zurückge zogen werden.

Bis zum 19. März waren wieder gefallen: Vizefeldwebel Schul ki,

Unteroffizier Mewes und 17 Garbe-Güfiliere.

Für ben 20. März hatte das Armee-Oberkommando einen entscheidenden

Angriff gemeinsam für die 1. Infanterie Division und die 3. Garde-Infanterie

Division befohlen. Im Abschnitt des Oberstleutnants Kum m e waren den Bataillonen hierfür folgende Ziele gegeben:

III. /e. . N. bleibt in der Stellung, kämpft den Gegner durch Feuer nieder, sichert nach rechts und hält Verbindung mit der 1. Infanterie-Divifion.

II... N. greift das viereckige Wäldchen an und Hält Verbindung mit

R. 9 greift den halbmondförmigen Wald an und hält Verbindung

mit II./L. J. R.

1./L. J. R. greift die Kusselhöhe an und erleichtert durch Feuer das Vor- gehen des II. Gr. N. 9.

Sollte es einem Bataillon gelingen, in die feindliche Stellung einzudringen, fo fell diefe nach beiden Seiten aufgerollt werden, um die anderen Bataillone zu entlasten und ihr Vorgehen zu ermöglichen.

In Ausführung dieses Befehls nahm III. L. FJ. R. zunächst den Feuerkampf auf und verjuchte dann, mit der 9. und 10. Kompagnie näher an den Feind heranzukommen. Dazu wurde ein leichter Schützenschleier vorgeschoben, der

Schützenlöcher ausheben sollte. Sofort einsetzendes lebhaftes Feuer des Gegners vereitelte diese Absicht, sodaß die Schützen zurückgenommen werden mußten. Re- gen und Schneetreiben behinderten die Gefechtstätigkeit in hohem Maße. An vielen Stellen standen die Leute bis zum Knie im Schlamm. Der abends wieder einsetzende Frost ließ die nasse Kleidung am Körper erstarren. Deshalb wurden beide Kompagnien durch die 11. und 12/. J. R. sowie die 2.) Gr. N. 9 abgelöst.

Das Vorgehen des II. /L. J. N. stieß in der Nacht auf heftiges Feuer des wachsamen Gegners. Der Angriff kam zum Stillstand; es mußte Artillerieunter stützung erbeten werden. Starker Nebel und Schneetreiben bemmte bis 7 Ahr morgens jede Artillerietätigkeit. Trotz des dann einsetzenden Feuers gewann der

Vorstoß keinen Raum, weil bereits der Versuch dazu nach einigen Schritten im tiefen Schnee und unpassierbaren Gelände zu großen Verlusten führte.

1I./ Gr. R. 9 versuchte, durch Vorschleichen einzelner Leute Gelände zu ge winnen. Es stellte dabei fest, daß es sich vor einer mit starken Drahthindernissen und Astverhauen gesicherten, feindlichen Stellung befand, gegen die ein Angriff ohne Wegräumen der Hindernisse eine Unmöglichkeit war. Gegen 9 Ahr vor- mittags formierte fich der Feind in dem ihm bekannten, schluchtartigen Gelände zum Flankenangriff auf das Bataillon. Dies Vorhaben wurde vom [inten © gel des Abschnitts beobachtet und so wirksam unter Feuer genommen, daß der

Feind flüchtete. Indessen litten die Grenadiere stark unter Maschinengewehrfeuer, welches fie von drei Seiten im Graben eindeckte, ohne daß es gelang, den im dichten Walde versteckten Gegner aufzufinden. Dieser Amstand, ebenso die An möglichkeit der Unterftügung durch Artillerie und die Aussicht, durch nächtlichen

Flankenangriff aufgehoben zu werden, veranlaßten Major v. Seelhorst, die

Grenadiere bis an den Südrand des Waldes zurückzuführen und diesen zu halten.

Beim 1./L. J. R. spielte fid) der Kampf jo ab. Im Morgengrauen begann das links neben Höhe 854 liegende ./ G. F. R. gegen die Baftion vorzugehen.

Den Angriff unterstützte die 1/L. J. R. mit den bei ihr eingebauten Maschineng:

wehren. Die Garde-Füfiliere drangen mit dieser Hilfe in den Graben ein, wurden aber durch einen Gegenstoß d eindes wieder hinausgeworfen.

Die auf der Kusselhöhe befindlichen Teile (2. und 4. Kompagnie) konnten fich im Schutze des Nebels erft einzeln, dann in größeren Trupps, bis ans feind liche Drahthindernis vorschleichen, dort eingraben und mit der Zerstörung begin- nen. 3 Ahr nachmittags hob fid) der Nebel. Nasendes feindliches Feuer peitschte die kühnen Angreifer nieder, die in wenigen Minuten zusammengeschossen wurden.

Hierbei starben den Heldentod: Leutnant d. Ot. Holtz, die Offizierstellvertre ter Veller, Zettelmeyer, die Anteroffiziere Mathes, Mundt,

Sasse und 38 Garde- ere, tödlich verwundet wurden Unteroffizier W i t t- mann und 4 Garde-Füsiliere, verwundet wurden: Hauptmann Kling und

102 Anteroffiziere und GardeFüsiliere.

Bei allen Angriffen am Zwinin fiel der Heeresleitung auf, daß der Feind stets vorbereitet war. Immer hatte er feine Reserven rechtzeitig zur Hand und konnte sie an der richtigen Stelle einsetzen. Offenbar war Verrat im Spiele. Die ruthenische Bevölkerung hielt es mit den Ruffen; fie waren ihr art- und wesens verwandt. Im Regimentsabschnitt standen zwei Ruthenen, Söhne des Quartie: gebers des Oberleutnants v. Nathusius in Krywe, als russische Freiwillige auf dem Zwinin II. Einwohner wollten diese wiederholt bei Nacht im Dorfe ge sehen haben. Die österreichische Verwaltung hatte schon früher verdächtige Per sonen festgenommen und abgeschoben. Jetzt griff sie zu drakonischen Maßnahmen.

Die ganze Bevölkerung der hinter der Kampffront liegenden Dörfer wurde ins

Hinterland geschafft. Den Geistlichen und Küster von Komarniki, die ben Rufen vom Kirchturm Zeichen gegeben haben sollten, knüpften die Oesterreicher kurzer hand auf. Wieweit aber ihre eigenen Kundschafter (Spione) hierbei ihre Hand im Spiele hatten, wird sich wohl niemals aufklären lassen. Diesen Leuten kam es nur aufs Geld an. Wahrscheinlich nahmen sie es von beiden Seiten.

Nach den Mißerfolgen der verbündeten Heere an der Karpathenfront er- füllte sich das Schicksal der Festung Przemysl. Bereits am z vernaymen die deutschen Kämpfer andauerndes Hurrarufen in den russischen Gräben. Mit

Steinen beschwerte Zettel flogen in unsere Linien: „Przemysl ist gefallen!“

Alle Opfer des Winterfeldzuges schienen umsonst gebracht. — Anerträgliche

Spannung lastete auf den Gemütern; was wird der Feind mit den freigewor denen Heeresmassen beginnen? Wo wird er sie einsetzen?

Seit einigen Tagen hatte in AlsoVerecke das General-Kommando des II.

Bayerischen Neservekorps fein Hauptquartier aufgeschlagen. Der Komman- dierende General, Graf Bothmer, übernahm am 23. W die hrung

über die zum „Korps Bothmer“ zusammengefaßte 3. Garde- und 1. Sn- fanterie-Divifion. Bereits am Nachmittage desselben Tages erschienen der

Chef des Generalstabes, Oberstleutnant Hemmer, sowie der erste General- stabsoffizier, Major Herrgott, vorn bei den Divisionen, um Fühlung mit der

Truppe zu nehmen. Das war neu, bisher hatte die kämpfende Truppe außer ihrem Brigade- und Divisionstab noch keinen Angehörigen eines höheren Stabes bei sich gesehen. Am folgenden Tage traf auf der Höhe 1058 des Dauzki der

Befehlshaber der Südarmee, General v. Linsingen, mit Graf Bothmer,

Generalleutnant v. Conta und Generalmajor v. Friedeburg zufammen.

Die veränderte Kriegslage zwang zu neuen Entschlüssen.

Die Beobachtungsstelle der Generale auf dem Dauzki gestattete einen prachtvollen Aeberblick über das Schlachtfeld am Zwinin. An den oberen Rän

dern zogen fid — auch mit unbewaffnetem Auge sehr gut erkennbar — die russischen Stellungen hin. Auf den Hängen darunter, etagenartig übereinander, verliefen die deutschen Gräben. Tiefe Bewunderung über die Energie der An greifer erfüllte die Beschauer beim Anblick dieses Bildes. Den Truppen konnten sie vertrauen, ihrer Leistungsfähigkeit das Höchste zumuten.

Die Mißerfolge der letzten Zeit bewiesen aufs Neue, welch Meister der

Rufe im Verteidigungskriege war, sie zeigten aber auch, daß im Gebirge ein

Angriff auf befestigte Feldstellungen nur durch planmäßiges, geradezu bere: männisches Heranarbeiten möglich ijt.

Ein regelrechter Maulwurfskrieg war die Folge dieser Besprechung. Uebers all wurden Sappen vorgetrieben und diese von Zeit zu Zeit verbunden, sodaß neue Schützengräben im Vorfelde mit geringsten, blutigen Opfern entstanden. Die

Truppe gab das Letzte an Kraft her, deffen fie fähig war. Die Naturgewalten standen auch hierbei auf Seiten des Feindes, Tauwetter und strömender Dauer- regen hemmten den raschen Fortschritt der Arbeiten.

Leber bie Wetterverhältniffe der damaligen Seit gibt Hauptmann Kruger nachstehende treffliche Schilderung:

„Die Karpathen bilden bie Wetterscheide gegen dem russschen Kontinen tal, und Mittelmeerklima der ungarischen Tiefebene. Schon zu Beginn des

Herbstes fällt in den höheren Lagen Schnee. Tauwetter und Frost wechseln oft infolge der ungleichen klimatischen Verhältnisse. Die obere Bodenschicht ist bald bis zu erheblicher Tiefe gefroren; fie wird steinhart. Darauf fällt neuer Cie, der wieder in warmer Mittagssonne zusammensackt. Dies wiederholt fih Häufig;

Neuschnee von 50 em Höhe in 24 Stunden ift keine Seltenheit Liegt ber Schnee

auf fejtem Grunde, fo kann man genau jo gut darauf geben, wie in der Heimat. bedeckt er aber Buschwerk oder als Mächte eine Wasserrinne, dann verfintt man mit einem Schlage bis über den Kopf darin. Tritt schnell scharfer Frost ein, jo friert der Schnee zu Pulverschnee. Dieser trägt nicht mehr, man watet in ihm, wie in seichtem Wasser. Die gefürchteten Stürme verwehen ihn und nivellieren die

Erdoberfläche. Auf den frei gewehten Stellen kann man wegen der guten Fernsicht nicht gehen, als Annäherungswege muß ber Angreifer die vorher erkundeten, verwehten Schluchten unb Vodenvertiefungen benutzen. Die

Truppe ift häufig [on ausgepumpt, wenn fie kochgar an ber Stelle anlangt, von welcher der Angriff ausgeben foll. Wie schwierig ift es unter diesen Umftän- den, zu rechter Zeit an rechter Stelle einzutreffen, wie unangenehm das Warten der hochgradig erhitzten Menschen in eisiger Kälte! Was nun aber, wenn die warme Mittagssonne die obere Schneeschicht schmilzt und innerhalb von zwei

Stunden nach Sonnenuntergang die Temperatur von + 10—15 Grad €. auf

20 Grad C. sinkte Der verharschte Schnee friert dann schnell; glücklich ift man, wenn dieje Decke die Laft eines Menschen trägt. Bricht man ein, [o schneidet das

Eis wie Glas. Sft dann noch Pulverschnee bie Anterlage, [o kann man [id nur auf allen Vieren fortbewegen.

Das Armeeoberkommando der Südarmee fag in 9Xunfacy, am Nordrande der ungarischen Tiefebene, das Generalkommando des Korps Bothmer in

Also Verecke, auf dem Südhange der Karpathen. Die Truppe kämpfte aber schon fast auf den Nordhängen des Gebirges. Die Kampfbefehle der Höheren

Führung für den folgenden Tag wurden alfo ohne Kenntnis ber Wetter, verhältnisse bei der kämpfenden Truppe gegeben. Wie half fih nun bie Front?

Sie führte den Befehl aus, jo gut oder fo schlecht es ging. Von Sprüngen oder

überraschendem Vorstoß, wie es in den Befehlen [o schön dieß, konnte keine Rede sein. Die Kompagnien zogen Mann hinter Mann in den Schluchten herum,

stellten fid) im Schuge von Baumgruppen bereit und eröffneten ben Feuerkampf mit dem boch liegenden, gedeckten, weit stärkeren Gegner. Zum Sturm mit

„Hurra“ über die letzte Strecke kam es nie. Jeder Versuch scheiterte im

Maschinengewehrfeuer des Feindes kläglich und verschlang Helatomben an

Opfer spricht Bände für den Geift der Truppe, daß unter solchen Amstän den die Sisziplin nicht litt.“

Der Gesundheitszustand des Regiments war der beste Gradmesser für die der Truppe zugemuteten Strapazen. Die Marschleistungen im tiefen, lockeren

Schnee bei Beginn des Winterfeldzuges wurden gut ertragen, doch wirkten die klimatischen Verhältnisse beim Beginn des Stellungskrieges bald schädigend ein.

Frostschäden, vorwiegend an den Füßen, ließen eine große Zahl aus der Kampf front ausscheiden. Krankheiten der Verdauungsorgane traten auf; sie waren in der Regel auf den Genuß feuchten und gefrorenen Brotes oder auf Erkältungen zurückzuführen. Typhus und Ruhr kamen nur vereinzelt vor. Fürchter ich litt die

Truppe unter der Läuseplage und an mangelnder Vadegelegenheit. Zeitweilig mehrte sich der Zustrom an Kranken derartig, daß der tägliche Zugang gemeldet werden mußte. Die Stimmung der Truppe hielt sich trotzdem gut. Durch ver mehrte Zufuhr von Tee, Kaffee, Rum oder anderen Spirituosen, Gewährung einer Seuchenzulage und das Verbot, ungekochtes Wasser zu genießen, wurde der

Gesundheitszustand zu bessern verfucht. Die Verpflegung ber Truppe war nicht zweckentsprechend, es fehlte an Fett und Hülsenfrüchten, die bei der großen Kälte dringend nötig gewesen wären.

Am 1. April erhielt das Regiment einen Ersatz von 200 Mann von den

Referve-Infanterie-Regimentern 64 und 93.

Die bange Frage, wo der Feind die bei Przemysl freigewordenen Heeres- massen einsetzen würde, war entschieden. In den westlichen Beskiden griff der

Ruffe mit stärkeren Kräften die Duklasenke an, um in Angarn einzubrechen.

Sein Stoß warf den Bundesbruder zurück. Wieder mußten deutsche Truppen helfend eingreifen. In der Gegend von Homonna wurde das neugebildete „Bes- kidenkorps“ versammelt, wozu die Südarmee die 4. Infanterie-Division abgeben mußte. Auch die

38. Honved-Divifion wurde herausgezogen, ihr Abschnitt fiel dem Lehr-Infanterie-Regiment zu.

In wochenlangem, opfervollem und aufreibendem Kampfe hatte das Lepr-

Infanterie-Regiment den Zwinin II sturmreif gemacht. Jetzt nahm man es weg, andere steckten die Hand nach der Siegespalme aus. Mit verbissenem Grimm empfand das besonders der Kämpfer, der Mann im Graben. Wenn er auch die

Notwendigkeit der getroffenen Maßnahmen einsah, so räumte er doch nur ungern das Kampffeld, das soviel Bruderblut gekostet hatte.

Das Lehr-Infanterie-Regiment wurde in den Nächten zum 5. und

6. April aus feinem Abschnitt am Zwinin abgelöft und marschierte auf grund- losen Wegen über Zadzielsko nach Komarniki ins Quartier. Am Vormittag des 6. April bekamen die Kompagnieführer an Ort und Stelle ihre Abschnitte zugewiesen. Bis um 2 Ahr nachts war bie Ablösung von fünf Honvedbataillonen durch die drei Bataillone des Regiments durchgeführt. Die 3. Garde-Infanterie-

Dioision hielt nun mit 10 Bataillonen ohne jede Referven eine Front von

16 km besetzt.

Bei der Stellungsübernahme herrschte auffällige Ruhe beim Gegner. Der!

Ruffe feuerte — angeblich wegen des Osterfestes — seit zwei Tagen nicht mehr.

reund unb Feind bewegten fih völlig ungedeckt in ihren Stellungen, zum Teil faßen fie auf den Rückenwehren in der Sonne. Herrlicher Sonnenschein kündete am 7. April den Anbruch des Frühlings auch in den Bergen.

Durch die Schneeschmelze sind die Gräben versumpft, Schulterwehren zum

Schutz gegen Flanken- und Artilleriefeuer sind nicht vorhanden und müssen angelegt werden.

Von den schlesischen Landwehr-Regimentern 10 und 11 treffen

900 Mann Ersatz, sowie die Leutnants d. N. Dierking, Ebeling, v. Engelhardt, Eppmann, Gnaby, Hempe, Kubitza, Kuppe,

Langhoff, Langner, Lewerenz, Mensching, Orlok, Pfeiffer,

Prieur, Starke, Troll, Weber, Wrede, Zenker ein.

Danach wird am 8. April folgende Stellenbesetzung vorgenommen:

Negimentsstab:

Negiments-Kommandeur: Oberstleutnant Kumme

Regiments Adjutant: Leutnant d. R. Graw

Verpflegungsoffizier: Leutnant b. R. Detert

Große Bagage: Leutnant d. R. Gundermann.

I. Bataillon:

Kommandeur: Major Herold

Adjutant: Leutnant d. N. Kohbieter

Landsturmpfl. Arzt Dr. Hadra

Zahlmeister Tüting.

1. Kompagnie: Kompagnie:

Führer: Lt.d.L. Menges Führer: Lt. d. N. Thiesing

Lt. d. R. Zenker Et. d. N. Gnatzy

Lt. d. N. Sempe Lt. d. N. Troll

Feldw. Nebel Feldw. Pannier

Kompagnie: 4. Kompagnie:

ihrer: Lt.d. R. Rogge Führer: Oberlt. Klein

Lt. d. R. Pfeiffer Lt. d. R. Struve

Lt. d. R. v. Engelhardt Et. d. R. Wittstock

Feldw. Küür Lt. d. R. Grapow

Feldw. Siegert

Masch.Gew.Kompagnie:

Führer: Hptm. v. Reiche

Et. d. R. Orlok

Feldw. Lucas

II. Bataillon:

Kommandeur: Major v. Wittenburg

Adjutant: Leutnant d. R. Hosang

Stabsarzt d. R. Dr. Metting

Anterarzt Wieloch

Feldzahlmeister Lehmann.

5. Kompagnie: 6. Kompagnie:

Führer: Oblt. Kruger Führer: Lt. d. N. Kubitza

Lt. d. R. Wrede Lt. d. N. Hinrichs

Lt. d. R. Weber Feldw. Kleist

Feldw. Gangler

7. Kompagnie: 8. Kompagnie:

Führer: Lt.d. R. Noltenius Führer: Hawlitschka

Lt. d. N. Schrickel „Langhoff

Feldw. Klingner . Lewerenz

R. Mensching

Feldw. Hofmann

III. Bataillon:

Kommandeur: Major v. Kriegsheim

Adjutant: Leutnant d. R. Jesse

Stabsarzt d. Dr. Heilgendorff

Feldzahlmeister Scholz.

9. Kompagnie: 10. Kompagnie:

Führer: Et.d. L. Borchert Führer: Oblt. v. Nathusius

Lt. d. R. Fritzsche Lt. d flei

Lt. d. R. Ebeling d

Feldw. Krüger Gelb. Küster

11. Kompagnie: 12. Kompagnie:

Führer: Lt. d. R. Heidenreich Führer: Lt.d. L. Verholen

Lt. d. R. Kuppe Lt. d. R. Eppmann

Et. d. R. Langner Lt. d. R. Dierking

Feldw. König Feldw. Kelm

1. Masch.-Gew.-Kompagnie:

Führer: Et. d. R. Sans

Feldw. May.

Unter dem Einfluß der Schneeschmelze sacken bie auf den Schnee aufgewor- fenen Brustwehren ab, die Gräben müssen tiefer gelegt und Entwässerungen ge- schaffen werden. Der Laufgraben, der in die Stellung nach Moldawsko führt, gleicht einem reißenden Gebirgsbach. Er wird verbreitert und vertieft, um eine trockene Passage zu ermöglichen.

Im Morgengrauen des 9. April schallt heftiger Kanonendonner vom Swinin herüber. Ihn foll heute die 1. Infanterie-Division stürmen. —

Beim Hellwerden greift der Feind mit sehr starken Kräften die rechts von uns kämpfenden 9. Grenadiere an, nachdem er während der Nacht diese und das

I./L. J. R. mit schwerem Artillerie- und Minenfeuer niedergehalten hat. Es glückt ihm, in die Stellung ber 11. und 12./ Gr. R. 9 einzubrechen! Wenn es dem Feinde gelingt, die Einbruchsstelle zu erweitern, so sind die Folgen nicht abzusehen. Die

3.9. J. N. wird aus der Stellung gezogen, mit einem Zug nach West-Zawadka

unb mit zwei Sügen zum angeg fenen F. / Gr. R. 9 geschickt. Die vor zwei Stun den in Ruhe gelegte 11./ L. J. R. wird alarmiert und gleichfalls an den bedrohten rechten Flügel in Marsch gesetzt.

Zu gleicher Zeit geht der Feind mit überwältigender Aebermacht 9 links vom Lehr Infanterie Regiment liegenden Honveds vor und w linken Flügel im ersten Anlauf vom Stryjfluß bis an ben Zubowiec zurück. Der rechte Flügel bei Höhe 741 hält zwar noch — wie lange — ift eine bange Frage.

Die nach bem ved) ten Flügel entsandte 11./L. J. R. wird unterwegs angehal ten und nach telefonischer Verständigung mit Major v. Wittenburg an ben linken Flügel geworfen. Durch einen Zug der 6./L. J. N. verstärkt, gelingt es der tapferen Kompagnie unter ihrem tatkräftigen Führer Leutnant d. 9t. He i denreich, aufs Beste unterfi

igt durch feine beherzten Zugführer, die Leutnants d. R. Kuppe und Langner sowie die Offizierstellbertreter Alrich unb

Griese, den in Auflösung befindlichen Honveds als Rückhalt zu dienen und fünf Tage lang die Gefahr eines russischen Durchbruchs zu bannen!

Am Nachmittage des 9. April arbeitete sich der nd aus seiner Stellung am Südhange des Krzywopolok las einzeln und in kleinen Trupps nach dem

Dorfe Zawadka hinab und sammelte sich dort an. Die Artillerie und die Maschi nengewehr Kompagnie v. Reiche nahmen ihn energisch unter Feuer und zer- streuten die Ansammlung. Man r chnete an dieser Stelle mit einem nächtlichen

Angriff, der aber ausblieb. Nur am Sema las kam es zu Scharmützeln mit ruf- sischen Patrouillen. Eine in der Nacht nach Zawadka entfandte Offizierpatrouille der 2./L. J. R. fand den Ort bis zur K che vom Feinde frei, aber haufenweise

Tote und Verwundete.

Am 10. April, gegen 6 Ahr morgens, greift der Feind erneut das Honved

InfanterieRegiment 304 an und wirft es wieder im ersten Anlauf zurück.

Wegen der ungeklärten Lage bei der HonvedBrigade Gombos, befieblt

Oberstleutnant Kum m höchste Gefechtsbereitschaft bei Tag und Nacht!

Die 1. Infanterie-Divifion hat ben Zwinin genommen und steht auf den jenseitigen Hängen.

Vor der Front des III. L. J. N. be

II./L. FJ. N. nachts Artilleriefeuer.

Am Vormittag des 10. April wird das I. „L. F. N. von schwerer russischer

Artillerie beschossen, räumt deshalb seine Anterstände im dichten Walde und legt

50 m davor, quer über den Rücken des Klewa las, einen neuen Graben an.

Leberläufer kündigen einen russischen Angriff an. Zur Abwehr wird dem Batail lon noch die 4.) Gr. N. 9 zugeteilt und eingesetzt.

Vor der Front des III./L. J. R. herrscht nach wie vor Rube. Vom

./. FJ. N. wird abends noch ein Zug der 7,/L.I3.R. der Artillerie als Be deckung überwiesen. Starker S hneefall beginnt, gegen Abend liegt ber Neuschnee

30 em hoch. Der nur mangelhaft ausgebildete schlesische Ersatz wird an gedeckten

Stellen im Gebirgskrieg geübt.

Feind greift am 11. April, 10 Ahr vormittags, mit weit überlegenen

HonvedBrigade und das II./L. J. N. an. Der linke Honvedflügel gestützt durch die 11./ L. FJ. R. — und das

chte Ruhe, dagegen erhielt das

on Oberstleutnant

Kumme sechs Kompagnien zu einem Durchbruch in der Gegend des Sl-

161

Grabens und am Klewa zur Verfügun, bleiben, weil Major v. Witten bur Ahr nachmittags den dug der

Angarn meldet. 6.20 Ahr nachmittag die Lage der Honveds fo kritisch, daß die 4./ Gr. R. 9 nach Bukowinka geschickt und die 2, Gr. R. 9 dem II. L. J. R. unterstellt wird.

7 Ahr abends wird das II/L. J. R. unter schweres Artillerie- und Maschinengewehrfeuer genommen. Gleichzeitig stürmt russische Infanterie an, wird aber mit schweren Verlusten abgewiesen. In der Nacht werden die 6., 7. und

8. Kompagnie aus ihrer Stellung gezogen und legen einen neuen Graben an, der in Verlängerung des bisherigen linken Flügels auf den südlichen Waldrand südlich Höhe 741 verläuft. In der alten Stellung bleiben einige beherzte Gruppen zurück, die ab und zu Schüffe abgeben, um anzudeuten, daß die Linie noch besetzt ist. Auf diese Weise hofft Major v. ttenburg die Stellung solange zu halten, bis ein Bataillon der Garde-Füsiliere heran ift.

Die Nacht zum 12. April ist vor der Front des ganzen Regiments und der Honveds auffallend ruhig verlaufen. Am Mitternacht ersucht der Adjutant der Honved-Brigade Oberstleutnant Ku m m e, die verlorengegangene Fühlung mit dem II. /L. J. R. durch Einsatz frischer Kräfte herzustellen. Ererhält die

Antwort, er solle mit der Brigade an den Feind heran- gehen, dort fände er sie. Gegen 4 Ahr morgens gehen die Ungarn tatsächlich vor. II. /L. F. N. schwenkt ein und besetzt seine alte Stellung. Ein Zug der 7/8 .J. R. und ein in Eile aus ein paar

Gruppen der vorderen Linie zu sammengeraffter Zug wird unter bem Bataillonsadjutanten, Leutnant d. N.

Hosang, vorsichtshalber nach Komarniki entsandt, um für alle Fälle die linke Flanke zu sichern. Eine nach Moldawsto geschickte Patrouille bekommt dort Feuer.

2 Abr morgens trifft das zum beabsichtigten Durchbruch dem Regiment zur Verfügung geftellte II. /G. F. N. in zu Zadzielsko ein und wird wegen der veränderten Gefechtslage sofort nad) Bukowinka weitergeleitet. Infolge hohen

Neuschnees kommt es dort erst gegen 5 Ahr morgens sehr erschöpft an und tritt in den Häusern unter.

Im Laufe des Tages gehen die Angarn wieder zurück. Da dadurch der linke

Flügel des II. /L. J. N. völlig in der Luft hängt, befiehlt Oberstleutnant

Summe 10 Ahr abends das Zurückgehen in die tags zuvor ausgehobene Gtel- lung. Wegen der schwierigen Lage werden aus den für das Grenadier-Regi- ment 9 eingetroffenen Ersatzmannschaften vier Kompagnien gebildet und zwei davon dem Lehr-Infanterie-Regiment in zu Zadzielsko zur Verfügung gestellt.

Das Regiment stattet beide Kompagnien mit Zug- und Gruppenführern aus,

3 Ahr morgens sind sie gefechtsbereit.

In der Nacht zum 13. April fällt wieder Schnee, am Tage taut es. 5 Ahr morgens meldet II./L. J. N., daß fein verlassener linker Flügelgraben und die

Honvedstellung vom Feinde besetzt sind. Aus der überhöhenden Stellung beschießt der Gegner tagsüber das III. L. J. N. aus der Flanke. I. / L. J. N. leidet unter schwerem Artilleriefeuer. Leutnant d. N. Grapow fällt, Oberleutnant

Klein wird tödlich verwundet.

4 Ahr nachmittags erscheint der Kommandeur des preußischen Infanterie

Regiments 43, Major Dorndorf, mit seinen Bataillonsführern bei

Das Anternehmen muß leider unter

Oberstleutnant Kum m e und wird über die Lage informiert. Wie ein Lauffeuer geht diese Kunde durch die Reihen der aufatmenden Verteidiger.

Der Angriffsbefehl für den 14. April lautet:

„Die Westfront der Divifion greift gemeinsam mit ber 75. Honved- Brigade an. Hierzu wird der Divifion das heute Nacht eintr ende preußische Snfam terie- Regiment 43 und das I. und II. Bataillon des ungarischen Infanterie

Regiments 304 unterstellt. Anter den Befehl des Majors Dorndorf treten außerdem das II. /G. F. N. und alle übrigen deutschen Infanterietruppen, welche fi zur Zeit südlich be linken Flügels des J. N. 304 befinden. Diese greifen 8 Ahr vormittags über die einie Waldrand nördlich 753—705 mit starker

Staffelung rechts gegen Zubowiec-Romarnifi an und werfen den Gegner in

den Stryj. Aufgabe des Abschnitts Tum me ift, feine Stellung gegen jeden

Angriff zu halten und die rechte Flanke bei Moldawsto zu decken.“

Erläuternd fügt Oberstleutnant Ku m m e hinzu:

„Sobald der Angriff ber Gruppe Dorndorf soweit Gelände gewonnen bat, daß die frühere Linie des Honved-Infanterie-Regiments 304 über- schritten ift, schließt fid II. /e. B. R. der Vorwärtsbewegung an, nimmt die

Front nach Norden und fest fid) in Besig feiner alten Stellungen.“

1.30 Uhr nachmittags wird der Zubowiee von der Gruppe Dorndorf genommen, 10 Minuten später stürmte das II L. FJ. N. einen Teil feiner alten

Stellungen. 7 Ahr abends rollte die 7. Kompagnie den alten Graben der

8. Kompagnie auf. Anter dieser Mitwirkung nimmt die 8. Kompagnie in schnei digem Anlauf den linken Grabenabschnitt, macht 95 Gefangene und säubert sogar den zum Honvedabschnitt gehörenden Stützpunkt auf Höhe 741 vom Feinde.

Nach diesem Erfolge besetzte die bisher dem III. /L. J. N. zugeteilte 5./L. J. N. wieder ihre alte Stellung.

Die Leutnants b. N. Gebhardt und Struve trafen wieder beim

Regiment ein.

Oberstleutnant Kum m erließ am 15 April folgenden Tagesbefehl:

„Dem II./L. J. N., insbesondere der 8. Kompagnie, die im Sturmanlauf durch feindliche Hindernisse ihre alte Stellung eroberte und ber 7. Kompagnie, die, in bieselbe Stellung bereits eingedrungen, den Angriff ber 8. Kompagnie tatkräftig unterftügte, spreche ich meine volle Anerkennung aus; desgleichen der 11. Rom- pagnie und allen Zügen des II. /e. J. R. bie [id im Verbande der Honveds musterhaft gehalten haben. So hart die Tage waren, fo ruhmvoll werden fie in der Negimentsgeschichte daftehen. Die Herren Kommandeure des IL und

II. /e. S. N. haben mir Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der ger

nannten Kompagnien baldigst zu Auszeichnungen einzureichen. Besonderes Lob

zolle ich den altbewährten Stamm- und den älteren Ersatzmannschaften, die nun schon seit langer Zeit dem neuhinzugekommenen Ersatz zum Vorbilde dienen.“

Der Gesundheitszustand des Regiments verschlechterte fid von Tag zu Tag.

Die Unbilden des Wetters und die durch ununterbrochene Kämpfe bedingte schlechte und unregelmäßige Verpflegung trugen wohl die Hauptschuld daran.

Das Revier des III. L. J. N. beherbergte am 15. April 100 Kranke. Bei ben beiden anderen Bataillonen war es ebenso.

Durch den Einsatz der Gruppe Dorndorf war die ständig drohende

Gefahr für den linken Flügel der 3. Garde Infanterie-Division behoben. Am eine einheitliche und energische Befehlsführung an dieser Stelle zu gewährleisten, bildete das Korps Bothmer aus dem preuß. J. R. 43 und dem ung. J. N. 304

eine Brigade, an deren Spitze Oberstleutnant Summe gestellt wurde. Mit herzlichem Lebewohl verabschiedete er fich von feinem Regiment. Die Führung desselben übernahm Major Herold, die des L/LI.R. Hauptmann v. Reiche.

Der stärkere Feind augenblicklich das anhaltende Tauwetter. Schmelz- wäffer füllen Gräben und Anterstände, alles verschlammt. Schwerste Arbeit bei

Tag und Nacht ist nötig, um die Verteidigungsfähigkeit der Stellung zu erhalten. Beim Ausschaufeln von Schlamm aus den eroberten russischen Gräben stoßen unsere Leute auf viele Russenleichen — stliche Kulturschande! Am

16. April brachte Leutnant d. N. Friedri ch einen Ersatz von 540 Unteroffi- zieren und Garde-Füsilieren zum Regiment.

An der Front herrscht verhältnismäßige Ruhe, die zum weiteren Stellungs- ausbau benutzt wird. Oberstleutnant Lehmann übernimmt am 17. April die

Führung des Regiments, wird aber nach zwei Tagen zu anderweitiger Ver- wendung abberufen. Vom 20. April an ist eine geregelte Ablösung der Ba- taillone durchgeführt, um der Truppe die fo notwendige Gelegenheit zum völligen Ausruhen unter Dach unb Fach zu geben. Anter dem Einfluß des schönen, warmen

Frühlingswetters, geregelter Verpflegung und Ruhe bessert sich der Gesundheitszustand des Regiments zusehends. Am 20. April kehrt

Leutnant d. R. Bader genesen zurück, am 2. Mai wird Hauptmann v. Zingler dem Regiment überwiesen. Ein Ersatztransport von 8 Anteroffi zieren und 532 Mann von den Infanterie-Regimentern 89, 109, 111, 112,

142 und den Referve-Infanterie-Regimentern 40 und 250 trifft am 6. Mai, ein weiterer Transport von 2 Fähnrichen, 15 Anteroffizieren und 321 Mann vom Infanterie-Regiment 14 am 8. Mai ein

Die Verluste in der Zeit vom 21. März bis 11. Mai waren recht schmerz liche. Allein an Toten waren zu beklagen: die Sergeanten B arf und Hel- big, die Anteroffiziere Bohlmann, Bor chert, Gilge, Hückel,

Kimmig, Klein, Koch, Menz, Dap Sach au, Scholz, Zeidler unb 206 Garde-Füfiliere, tödlich verwundet waren bie Anteroffiziere © er- mann, Laux unb 15 Garde-Füfiliere.

Die Durchbruchsschlacht bei Tarnow-Gorlice äußert fid) in Fernwirkungen, bie Oblaczehöhe wird von Teilen des Korps Bothmer genommen. Am fest zustellen, ob der Gegner Kräfte abzieht, setzt lebhafte Patrouillentätigkeit ein.

Durch nächtliche Feuerüberfälle von beiden Seiten kommt Leben in die Fronten.

Nach Mitteilung des Generalkommandos mehren fih die Zeichen, daß der Feind abbaut. Kolonnen follen vom Aszokerpaß und auf der Turkastraße abziehen.

In der Nacht zum 12. Mai eintreffende Divisionsbefehle klären die Lage:

„Gegner ijt auf der ganzen Front östlich ber Divifion in vollem Rückzuge, auch die Sepliwkahöhe wird geräumt, LehrInfanterie Regiment führt am

12. Mai den Angriff gegen ben Sema las und den $l-Graben ohne Rücksicht auf

Verluste durch.“

Weitere Nachrichten vom Generalkommando bestätigen den vollen Rückzug des Feindes. Turka ist geräumt und in Brand gesteckt. Vor der Divifion können daher nur noch Nachhuten stehen. „Es ift allen Truppen zum Bewußtsein zu bringen, daß es Aufgabe der Division ift, den Feind rücksichtslos anzugreifen, in der befohlenen Richtung zu verfolgen und unausgesetzt an der Klinge zu bleiben!“

164

Am Morgen des 12. Mai ftellen Patrouillen des IL./L.I.R. feft, daß ber

Graben vor der 7. Kompagnie geräumt ist. Sofort besetzt ihn diese Kompagnie.

Die 5. Kompagnie dringt durch den Grund, die 6. Kompagnie durch die Sappen bei Moldawsko vor; beide stürmen den 3-Graben. 2 Ahr nachmittags ist der

Feind vor dem II. L. J. N. geschlagen, 550 Gefangene find gemacht, 2 Ma schinengewehre erbeutet. Anter Geplänkel mit Kosaken erreicht das Bataillon abends den Nordteil von Nykow und besetzt mit der 5. und 8. Kompagnie

Höhe 915; die 6. und 7. Kompagnie gehen im Dorfe zur Ruhe über. Eine nach

Bachnowate entsandte Offizierpatrouille meldet die Besetzung der dortigen

Höhen durch den Feind.

Das III. /L. F. N. beginnt 8 Ahr vormittags mit dem Sturm. Von der

10. Kompagnie überspringt Leutnant d. R. O r lo É mit feinem Zuge die Hinder- nisse und nimmt unter beträchlichen Verlusten das ihm gegenüberliegende Gre benstück. Der Feind setzt fi mit Handgranaten 9 n die Eindringlinge zur

Wehr. Ein zweiter Zug unter Vizefeldwebel Paling folgt gruppenweise dem

Angriff des ersten. Beide Züge werden durch heftig Flankenfeuer vom Klewa las niedergehalten und durch russischen Gegenangriff wieder zurückgeworfen.

Inzwischen ift die 9. Kompagnie unter lebhaftem Schrapnellfeuer in die Stellung der 10. eingerückt. 11.45 Ahr vormittags w den 9. und 11. Kompagnie gleich- zeitig zum Sturm angesetztz ein Zug der 9. unter Vizefeldwebel Gerig h, gegen die Spitze des minierten A, unmittelbar dahinter halblinks gestaffelt ein weiterer

Zug der 9. unter Offizierstellbertreter Hor ft ma n n, von der 11. ein Zug unter

Leutnant d. R. Dierking gegen den linken Schenkel des russischen A- Grabens, ein weiterer Zug ins Bachtal hinunter zwischen Höhe 784 und Klewa las. Dicht vor dem feindlichen Graben stockt der Angriff der 9. Kompagnie einen Augen blick, weil der Feind massenhaft Handgranaten wirft, um dann umso ungestümer fortgesetzt zu werden. Der Kampf wird mit größter Erbitterung geführt; die blanke Waffe entscheidet. Offizierstellvertreter Horstmann rollt mit einigen

Leuten den teilweise verdeckten rechten A-Schenkel bis zum Steilabfall nach

Noldawsto auf. Hier Dout sich der Feind. Einzelne Leute versuchen ihr Heil in schleuniger Flucht talabwärts, kollern dann aber nach wenigen Schritten, vom

Kreuzfeuer der 9. und 11. Kompagnie erfaßt, den Hang hinunter. Als es für den

Feind keine Nettung mehr gibt, streckt er die Waffen zu Hunderten.

Nur vom Birkenwäldchen her fallen noch vereinzelte Schüsse. Dort säubert

Leutnant d. RX. Heidenreich mit bem Reft der 11. Kompagnie die vorge- lagerten Gräben, von einem bereits eingebauten Maschinengewehr befonbe: gut unterstützt. Ihm und dem Führer der 1. Masch inengewehr-Rompagnie,

Leutnant d. R. Starke, ift es verfagt, den Erfolg des Tages zu schauen, beide fallen fast gleichzeitig durch Herzschuß an dieser Stelle. Den Stürmenden bietet fi) ein grauenhaftes Bild. Das ganze Birkenwäldchen liegt voller Ruffen- leichen, die jetzt, nach der Schneeschmelge, zu Tage treten. — In Moldawsto ergibt fi der Neft des Feindes. Die Gesamtzahl der Gefangenen des

III. /L. F. N. betrug: 3 Offiziere, 1000 Mann, die Beute: 7 Maschinengewehre.

Nach kurzer Atempause geht es weiter, nach Noykow. Im Anschluß an das

II/ F. N. übernimmt III. /S. J. N. die Sicherung des Abschnitts rechts der

Straße nach Bachnowate.

Das L/LZR. führt den Angriffsstoß mit der 1. und 4. Kompagnie gegen

den Klewa las. Die beiden anderen Kompagnien und die Maschinengewehre

165

unterstützen ihn durch ihr Feuer. Vor dem Drahthindernis fallen durch Flan-
kenfeuer Leutnant d. L. Menges, Leutnant d. R. Zenker der 1. Kompagnie, schwer verwundet werden die Leutnants d. N. Hempe, 1. Kompagnie,

Rogge, 3. Kompagnie, und Troll der 2. Kompagnie. Führerlos stockte der

Angriff. Der Einsatz der 3. Kompagnie reißt ihn vor, der Feind wird mit der blanken Waffe geworfen, die Besatzung gefangen und 3 Maschinengewehre erbeutet. Dann schwenken die drei Kompagnien rechts ein und rollen den vor den 9. Grenadieren liegenden Gegner auf. Sanitäts- Anteroffizier Göbel zeich- net sich dadurch aus, daß er die Verwundeten im feindlichen Feuer verbindet und diese Tätigkeit auch dann noch fortsetzt, als er selbst durch Beinschuß verletzt ist.

Am Abend steht das Regiment in der Linie Höhe 915 nordwestlich Bach: nowate — Höhe 839 nördlich Kamienna ga. Eine von Leutnant d. R. Epp- mann geführte Patrouille stellt noch nachts fest, daß Bachnowate vom Feinde frei

Das Lehr-Infanterie-Regiment führte am 12. Mai innerhalb der 3. Garde-

Infanterie-Division den Hauptstoß und wand fid) ein unvergängliches Ruhmes: blatt. Doch teuer genug wurde der Sieg erkauft. Außer den bereits Genannten starben den Heldentod: Offizierstellvertreter Nen t e I, Vizefeldwebel Paling, die Unteroffiziere Bohl, Bu sch, Fran b ke, Latos, Lutz und 153 Garde-

Füfiliere, verwundet wurden 302 Anteroffiziere und Garde-Füfiliere.

Am 13. Mai, 3.30 Abr morgens, nahm das II.“ L. J. R. die Verfolgung auf. Es erklomm, über Bachnowate vorgehend, die Polaninahöhe 1108 und besetzte fie, gefolgt vom J./L. J. R. 2 Ahr nachmittags setzten beide Bataillone den Vormarsch in Richtung Rybnik fort und gingen abends in Kreciata ins Quartier.

Das III. /L. J. N. war [don 5.30 Ahr morgens nach Zubrzyca marschiert

und besetzte mit dem Zug Fliege die Höhen am Nordrande des Ortes nach

Geplänkel mit dem Feinde. Abends wurde gleichfalls in und um Kreciata

Quartier bezogen.

Dieser erste Verfolgungsmarsch war überaus beschwerlich. Der lange Gebirgskampf hatte die Truppe des Marschierens entwöhnt. Dazu kam ber schwie rige Auf- und Abstieg auf die Polanina, die drückende Schwüle und die auerordentliche Belaftung des Gepäcks durch eine wollene Decke, die Pelzjacke und drei eiserne Portionen!

Am 14. Mai, 2.45 Ahr morgens, wird II. /L. J. R. alarmiert und marschiert, gefolgt von L/L.I.R,, über Rybnik nach Dolhe. Beide Bataillone überschreiten bier, bis zu den Achseln im Wasser, den Stryjfluß, ersteigen bei brennender e Höhe 884 und besetzen sie. Gegen Mittag öffnet der Himmel seine

Schleusenz es gießt in Strömen. — Das III/L. J. N. marschiert 5 Ahr morgens binterher, geht gleichfalls bei Dolhe über den Stryj, läßt die Leute aber ent- kleiden und ihre Sachen trocken hinüber schaffen.

Der schwarze Qualm der von den Ruffen angezündeten Petroleumquellen von Drohobiez verfinstert den Himmel, dichte Schwaden ziehen nach Süden.

Nachmittags setzen alle drei Bataillone den Vormarsch über Podhorodee nach Jamielnica fort, III. L. J. N. als linke Seitendeckung. 11 Ahr abends wird

III/. F. N. noch bis Orow vorgeschoben und langt dort 2.15 Ahr nachts total erschöpft an. —

166

Vor ben Augen der Kämpfer breitete sich

. Gin Aufjubeln ging

Das Gebirge war überwunden. die im lichten Frühlingsgrün prangen be Stryjebene au durch die Marschkolonnen, Hurrarufe ftiegen in die Luft.

Karpathenkämpfe | Welche Bedeutung birgt dies Wort! Für die

Mitkämpfer ist es die Erinnerung an ein Erleben, wie es noch keiner deutschen

Truppe beschieden war. Im Kampf mit dem Feinde und den Naturgewalten war

Aebermenschliches geleistet worden.

167

Die Kee bei Stryj.

15. 5. bis 3. 6. 1915.

Die glänzenden Erfolge der Mackensen-Armee blieben nicht ohne Çin- wirkung auf die darmee. In diese gewaltige Schlacht miteinzugreifen, war vornehmstes Ziel ihres Armee-Oberkommandos. Die Aufgabe schien nicht allzu schwierig; denn nach den großen Verlusten des Feindes rechnete man nur noch mit dem Widerstand von Nachhuten. Die 3. Garde-Infanterie-Divifion bezeich nete am 15. e8 Ver ziel die Stadt Stryj und eilte damit den tatsächlichen Verhältn ssen weit voraus M dan sollte die L SE keit des Gegners gegen € noch zur Genüge kennen lernen.

Beim Weitermarsch am 15. Mai übernehmen zunächst zwei Bataillone des

Grenadier-Regiments 9 die Vorhut. Als aus dem Walde östlich Gassen dorf feindliche Schützen heraustreten, werden die Grenadiere und das 1./L. J. N.

Dagegen eingesetzt. e geht die Meldung von der Besetzung der Dörfer

Wola dolholucka und Manasterzee durch den Feind ein. Gegen ersteres wird von ber Mühle Cappiljfi her II./L. J. N. entwickelt. III./L. J. N. foll den Angriff des letzteren unterstützen. Das Dorf ijt aber unbesetzt; die 5. Kompagnie wird zur Sicherung gegen Manasterzee vorgeschoben. Der Neft tritt in den

Häusern unter.

Am 16. Mai, 5 Ahr morgens, greifen II. und III.“ 9 Nanasterzee an unb stoßen nördlich und nordöftlich davon auf stärkere feindliche Kräfte. Das neben dem III. /L. J. N. gestaffelt aufgestellte 1./ L. J. R. entwickelt fid) links von demselben.

Am die Mittagszeit gehen die drei Bataillone nach kurzer Feuer- vorbereitung der Artillerie zum Sturm vor, II. /L. J. R. nimmt den Graben, der den Weg Manasterzee—Obercze schneidet, erbeutet ein Maschinengewehr unb macht 120 Gefangene. Rechts des Bahndamms stürmen die Garbe- -Füfiliere

Koniuchow. Der Feind geht über Rogulski und Klodnica in die Linie Grabo- wiec—Zawadow—Holobutow—Höhen südlich 317 zurück. Beim weiteren Yor- gehen schieben fid) T. und II. L. J. R. zusammen und drücken III. /L. FJ. N. aus der

Front. Major v. Kriegsheim sammelt fein Bataillon in Klodnica und läßt es in den Häusern wegtreten. Von Grabowiee und Zawadow her greift russische

Artillerie, besonders schwere, in den Kampf ein. Die Erkundung ergibt, daß die vom Feinde besetzte Linie zu einer Dart befestigten Feldstellung mit außerordent lich starkem Drahthindernis ausgebaut ist.

Die Verluste der beiden Tage waren gering. Es starben den Heldentod: erftellvertreter Jol aß, bie Anteroffiziere Cebulla, Langel, Rei- char d und 28 Garde-Füfiliere, tödlich verwundet wurden Anteroffizier Barth und 3 Garde-Füfiliere.

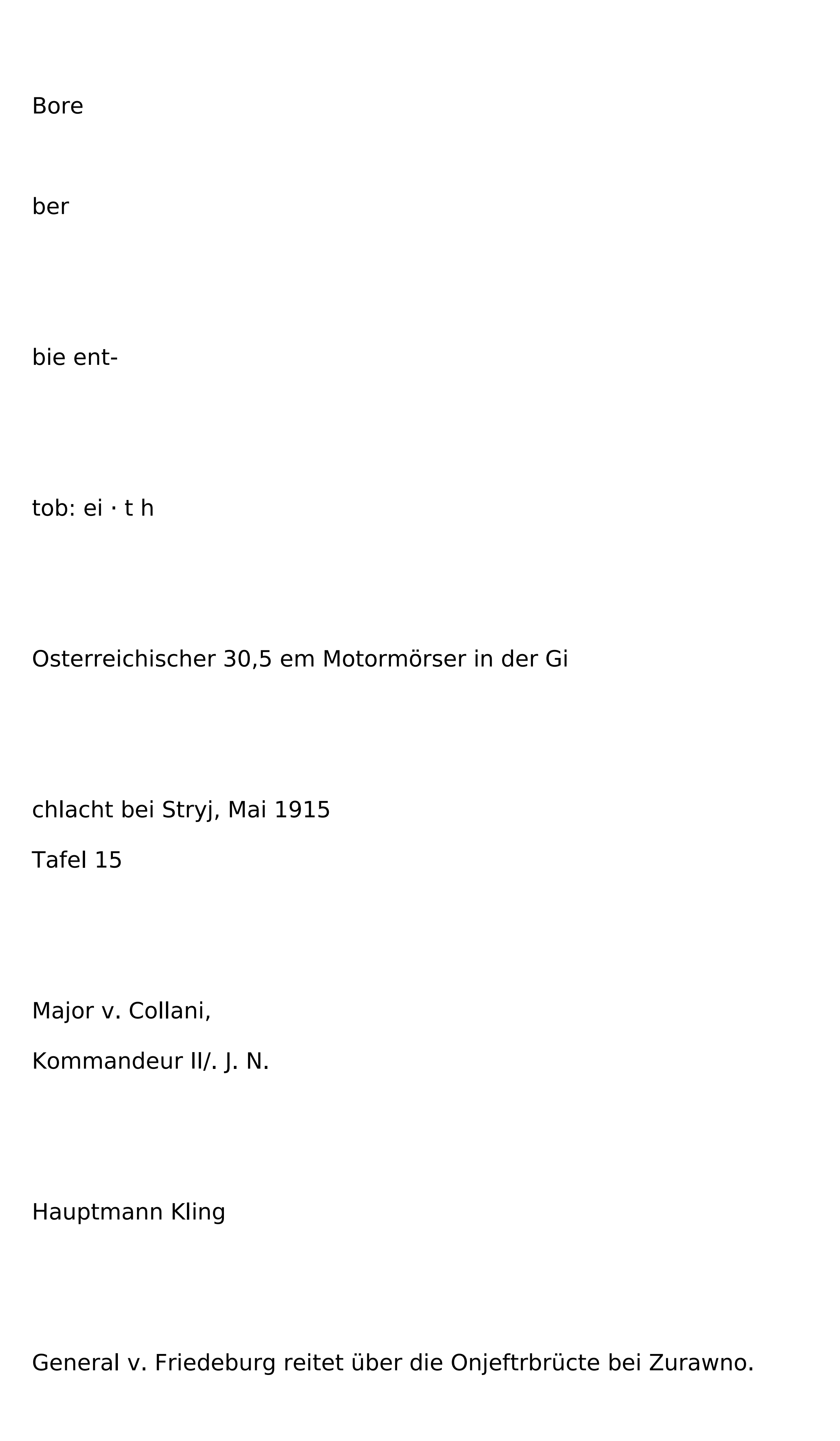
lich zung

von griff vird den

e an as

uere ber unb

iere abo



Bore

ber

bie ent-

tob: ei · t h

Osterreichischer 30,5 em Motormörser in der Gi

chlacht bei Stryj, Mai 1915

Tafel 15

Major v. Collani,

Kommandeur II/. J. N.

Hauptmann Kling

General v. Friedeburg reitet über die Onjeftrbrücte bei Zurawno.

Juni 1915

Tafel 16

Nachmittags befiehlt bie Brigade die Fortsetzung des Angriffs über

Grabowiec auf Stryj. Hiergegen wenden sich die drei Vataillons□Kommandeure mit der klaren Meldung, daß die festungsartig ausgebaute Stellung durch bloßen

Jnfanterieangriff nicht zu erstürmen fei. Sie erhalten darauf den Befehl, sich in der gewonnenen Linie einzugraben.

Der von der Division für ben 17. Mai befohlene Angriff unterbleibt, weil die Truppe infolge der angestrengten Verfolgungsmärsche der letzten Tage stark

übermüdet und die Artillerie noch nicht in au chendem Maße heran ift. Es ift febr heiß, in vorderster Linie macht fih großer Wassermangel bemerkbar.

Am Abend t a6 aus der Heimat ein. Zum Regiment kommen indessen nur die Leutnants d. R. Peters und Klepsch, foie ein Anterof zier und 37 Garde-Füsilie r bie Maschinengewehr-Kompagnien. Der Haupt: teil, unter Major v. Collani, verbleibt mit drei Sompagnien auf Divifions- befehl als befonderes Bataillon in Hurnie.

8.20 Ahr abends befiehlt bie Diviston den Infanterieangriff auf der ganzen

Linie für den 18. Mai, 8 Ahr morgens Der Hauptstoß soll sich gegen Za□ wadop richten.

Für diesen Kampf war ein besonderes Detachement unter gi

a ührung des

Majors v. Kriegsheim aufgeftellt worden, dessen Stoßtrupp das

III./L. F. R. unter Oberleutnant v. Nathusius bildete. Außerdem gehörte die 4./L. FJ. N., ein aus Ersatzmannschaften des Harde-Füsilier□Regiments eri tetes Bataillon, unter Führung von Hauptmann Tamms, und das ungar

III. /F. N. 304 dazu. Als Gefechtsabschnitt erhielt das Detachement den Brze□ zinawald zwischen den Ortschaften Holobutow und Zawadow zugewiesen.

Das III. (L. J. R. und das Bataillon Tamms marschierten 2 Ahr morgens

auf der von Süden nach Norden führenden Haupeschneise in den Brzezinawald.

Auf der Querschneife ftellte fid) rechts III. L.. N. links Bataillon Tamms bereit. Anmittelbar darauf wurde das Angriffsgelände erkundet. Etwa 300 m nördlich der Duerschneise hatte der Feind den Wald abgeholzt, um besseres

Schußfeld zu haben.

Der Sturm follte beim III. / J. N. in folgender Weise durchgeführt werden: in vorderer Linie links 12., rechts 9. Kompagni Jede Kompagnie war in vier Wellen mit 40 Schritt Abstand aufgestellt, dahinter in derselben Form links 11., rechts 10. Kompagnie. Das Bataillon Tamms hatte eine ähnliche

Aufftellung eingenommen. Die feindliche Stellung fo lte in einem überraschenden, fließenden Anlauf genommen werden.

8 Ahr morgens erfolgte der Sturm. Sobald die erste Welle aus dem dichten

Gestrüpp des Waldes heraustrat, schlug ihr lebhaftes Feuer entgegen. Der ersten und zweiten Welle gelang es, in dem schlecht gezielten Feuer mit geringen

Verlusten an das feindliche Drahthindernis heranzukommen. Die mit aht □ scheren ausgerüsteten Leute begannen das Hindernis zu zerschneiden, doch waren die vorhandenen kleinen Scheren für den starken russischen Stacheldraht viel zu schwach. Auf diesen Augenblick schien der Feind gewartet zu haben. Verheere des Infanterie□ und Maschinengewehrfeuer prasselte in die Reihen der An- greifer, während die gesamte russische Artillerie den Brzezinawald mit Granaten belegte. Um diesem Höllenfeuer zu entgehen, liefen die hinteren Wellen auf die vorderen auf, der ursprüngliche Abstand ging verloren, alles staute sich am Hin□

e

dernis, ohne es überwinden zu können. Auf ber abgeholzten Fläche [agen geschichtete Reisighaufen. Hinter diesen drängte man fid) zusammen und versuchte, sich einzugraben. An ein Zurückkriechen war jetzt nicht zu denken, wer in den Gesichtskreis des Feindes kam und fid) bewegte, wurde erbarmungslos zusammengeschossen. Es gab kein vor oder zurück, jeder mußte da liegen bleiben, wo er fich gerade befand. Die Verluste waren bereits bedeutend; fie wurden nod) erheblich gefteigert, als durch krepierende Granaten die Reisighaufen in Brand gerieten. Bald bildete die ganze Lichtung ein wogendes Feuermeer, das sich den eigenen Linien zu weiterfraß. Viele hilflose Verwundete verbrannten hier bei lebendigem Leibe!

Garde-Füfilier Häbel der 12/2. J. N. berichtet hierüber:

„Am 18. Mai, gegen 3 Ahr morgens, marschierten wir nach dem Wald bei

Siobnica. Auf einer breiten Schneise stellten wir uns auf, jede Kompagnie in drei Zügen hintereinander. Soweit man sehen konnte, ftanben Truppen — es war ein imposanter Eindruck. Da ertönte ein Pfiff und vorwärts ging e:

Als wir 20 m vorgekommen waren, krachte es uns um die Ohren, bie

Hölle war los. Rechts und links fielen die Kameraden. Noch zehn Schritte weiter und wir standen vor einem neuartigen Hindernis. 15- bis 20. jähriges, trockenes Holz, wirr durcheinander geworfen, zum Teil auch zu kleinen Häuschen geschichtet, zwang zum nwerfen. Dazu nahm das 1 m hohe berborrte Gras jede Aussicht. Der

Tod hielt reiche Ernte in dem schrecklichen Maschinengewehr und Infanteriefeuer. Rechts von mir lagen Offizierstellvertreter Fliege und die Garde- Füsiliere Helsper unb Schwab; fie waren gefallen. Neben

Fliege lag fein Schätzer, Garde- Füsilser Jung, bem ein Querschläger einen

Arm zerrissen hatte. Er stöhnte schrecklich, erhob sich noch einmal, da traf ihn ein

Geschoß in den Kopf und erlöste ihn von feinen Leiden. Hinter mir lag Garde-

Mook tot, neben ihm unser Kompagnieführer, Leutnant Friese, mit

Kopfschuß, bei ihm kniete fein Bursche Sokalla.

Vom Feind war nichts zu sehen, nur zu hören. Wie ein Hagel fauften feine

Geschosse über uns bin. Da, oh Schreck, was war das? Das dürre Holz und

Gras geriet in Brand! Bald schlugen hohe Flammen zum Himmel empor! Vor der Glut kroch alles, was noch lebte, zurück. Auf der Schneise gruben wir uns ei

Fürchterlich war der Tag, den wir 13 Leberlebende dort verbrachten.

Rauch, die glühende Hitze des brennenden Waldes, der entsetzliche Geruch ber verbrannten Menschen, der Aniformen und Ausrüstungsstücke peinigte uns über alle Maßen.

Nach Einbruch der Dunkelheit führte Anteroffi der Kompagnie zurück. 200 Mann fehlten.

Als die Kompagnie von Feldwebel Kelm verlesen wurde, stockte dem alten Soldaten häufig die Stimme; nur wenige noch riefen: „hier.“

zier Vondam die Refte

Hauptmann Tamms und Oberleutnant v. Nathu [ius meldeten das erschütternde Ergebnis an Major v. Kriegs heimz bei ersterem waren

Hauptmann Frhr. v. Tettau, Oberleutnant d. N. Supper gefallen und die meisten Zugführer verwundet, bei letzterem alle Offiziere und Offizier stellvertreter tot oder verwundet. Darauf befahl Major v. Krie gsheim bie

Besetzung des Waldrandes, sich dort einzugraben und diese Stellung unbedingt zu halten. Bei Tage war dies wegen des anhaltenden, rasenden Feuers unmög lich. In der Dunkelheit führte der einzige übriggebliebene Portepeet iger, Vize feldwebel R e e ch, die Reste des III/. J. N. in bie Ausgangsstellung zurück.

Zur Sicherung des Angriffs des Detachements v. Kriegsheim gegen flankierende Leberraschungen war die 4./L. F. R. am Ostrande des Brzezina- waldes eingesetzt und auf dem Wege, der von der Schießstätte in den Ostrand des genannten Waldes führt, acht Maschinengewehre eingebaut worden.

Letztere sollten bei geglücktem Sturm die Einbruchsstelle weiter aufreißen, kamen jedoch bei dem unglücklichen Ausgang des Kampfes nicht zur Geltung. Die

übrigen drei Kompagnien des I./ L. J. R. drangen links vom Bataillon Tamms bis in Höhe des Nordrandes des Brzezinawaldes vor; der Waldbrand zwang fie mittags in ihre Ausgangsstellung zur ck.

Den Kampf des II./L. J. R. schildert Hauptmann Kruger wie folgt:

„Beim II.). S. N. begann der Angriff ebenfalls um 8 Ahr vormittags.

Die 5. Kompagnie sprang mit febr weiten Zwischenräumen, gruppenweise vom rechten Flügel anfangend, aus dem tiefeingeschnittenen Hohlweg Klodnica

Grabowiec in ihrem Angriffsstreifen auf die östliche Hälfte von Zawadow vor.

Sie wollte im Vorgehen Anschluß an das Grenadier-Regiment 9 gewinnen, das von Obercze aus, westlich der Bahn angriff.

Als ihre vordersten Gruppen etwa in Höhe von Punkt 334 an der Südost ecke des Brzezinawaldes anlangten, trat die 7. Kompagnie etwas früher, wie der

Befehl es anordnete, in Halbzügen aus den Büschen auf das Brzezinaplateau hinaus. Deim weiteren Vorgehen in der eingenommenen lockeren Formation

über die deckungslose Ebene, einer Schießstätte der Garnison Ctryj, schlug ihnen von links aus Richtung Holobutow heftiges Schrapnellfeuer in die Flanke. Die

Wirkung war nicht allzugroß, reichte aber doch aus, um die einzeln springenden

Gruppen und Halbzüge beschleunigt nach vorn zu treiben in der Abficht, das

Feuer zu unterlaufen. Dabei wurde die 7. Kompagnie aus ihrem Angriffs- streifen etwas nach rechts herausgedrängt. Es entwickelte fid) [o eine richtige

Angriffshete. Eine kampfträftige Schügenlinie bildete fid) erft 400 m vor dem feindlichen Graben. Noch waren bie Verluste ge

Der nun aufgenommene Feuerkampf wirkte in kurzem so kräftig, daß der

Gegner trotz feiner zum Teil überdeckten Gräben und Sandsaekschießscharten in volle Deckung ging. Dies nutzte die Feuerlinie des II.. J. R. sofort aus und kam mit ihrem Angriffsgeist und dem Gefühl völliger Aeberlegenheit rechts auf etwa 30, lints auf 80 m an das gut 8 m starte, febr dichte Drahthindernis heran. Das eigene Artilleriefeuer sehte nun aus, leider ohne Dresche gelegt zu haben; denn dazu batte die Zahl ber eingefegten Rohre und vor allem die

Nunitionsmenge nicht im entferntesten genügt.

Der Feind in den Gräben vor Zawadow hebt schon die Arme, um fih zu ergeben. Die Schüthen springen ins Hindernis, die hinteren Wellen ftreben beschleunigt nach vorn, unfere Führung bei Punkt 334 will gerade das Honved-

Regiment 23 zum Durchstoß ansetzen, — da schlägt aus einer bisher nicht erkannten Flankierungsanlage, wahrscheinlich einem großen Siegelofen südlich

Holobutow, das Dauerfeuer wohl einer ganzen Maschinengewehr Kompagnie in die Reihen der Angreifer hinein. Cie ift augenscheinlich erft jet nach dieser

Richtung freigeworden, nachdem der Angriff des III./ e.. N. fo grausig ge- scheitert ift.

Die Füfiliere, soeben noch im Otaujd) des fast errungenen Sieges, werden niedergemäht, wie das wogende Korn vom Schnitter. Hilflos drückt sich jeder flach an den Boden, wehe dem, der nicht eine kleine Mulde findet, die ibn birgt. Zu alledem findet auch der Feind in der Front wieder Mut. Ein junger, totetter Offizier mit schiefsigender Cattelmüge treibt feine bärtigen Schügen mit dem Säbel aus bem Graben, läßt fie in zwei Gliedern, wie auf dem Kasernen

Hofe, antreten und kommandiert, auf ben höchstens 50 Schritte vor ihm liegen- den Gegner, Salvenfeuer.

Ohnmächtige Wut packt die mer. Manch braver, alter Soldat findet feinen Tod bei dem Versuch, diesen feden Burschen umzulegen, der mit ter, pender Säbelscheide zwischen feinen Leuten herumstolziert. Auch der wackere

Offizierstellvertreter Bischof ber 5. Kompagnie, der, als osmanischer Ober. leutnant an der Infanterie -Schießschule in Adrianopol tätig, bei Kriegsaus bruch vom Heimaturlaub zu seiner alten Fahne eilte, findet bier seine ewige Heimat.

Erft das Feuer zweier bei der 8. Kompagnie auf dem Plateau eingesetzter

Maschinengewehre treibt die stehend freihändig schießenden Ruffen in ihre

Gräben zurück. Die 6. Kompagnie füllt nun mit einigen Schützen das Loch aus, das zwischen der am Brzezinawald und der im Schrapnellfeuer nach rechts abgedrängten 7.8 J. N. entstanden ift.

Bon 9 Ahr vormittags bis gegen 10 Ahr abends lagen die Trümmer ber

Schützenlinien bei glühendem Sonnenbrand am und im Drahthindernis. Stän- dig kleckerte das Maschinengewehrfeuer aus der Flanke, kein Schuß der eigenen

Artillerie fiel mehr. Kein Verwundeter konnte verbunden oder nach all dem

Dlutverlust gelabt werden.

Erst nach Einbruch der Dunkelheit wird die Erlaubnis eingeholt, etwa

800 m zurückzugehen und fid) dort einzugraben. Die Verwundeten schleppen sich zurück oder werden geborgen. Längst nicht alle werden in der kurzen Nacht gefunden — viele liegen halbtot im Drahthindernis und betteln beim Feinde um Wasser!“

Das III. Bataillon des ungarischen Snfanferie-Otegiment8 304 verblieb den ganzen Tag als Neferve im Brzezinawald, hatte aber ebenfalls durch Ar- tilleriefeuer erheblich gelitten. Das aus dem Ersatz gebildete IV./L. J. N. gelangte nicht zum Einsatz.

Die Verluste waren sehr groß. Es starben den Heldentod: die Leutnants d. R. Bader, Dierking, Eppmann die Offizierstellvertreter B i- schof, Elze, Fliege, Lange, die Anteroffiziere Bonfigt, Brieger,

Dorau, Gressenich, Gummert, Kamps, Meißner, DPandtke,

Pa sch, Timme, Ahlmann und 219 Garde-Füsiliere. Verwundet wurden

Oberleutnant v. Nathusius, die Leutnants b. Ot. Ebeling, Friese, oltenius, Leutnant d. L. Borchert, 371 Anteroffiziere und Garde

Füsiliere. Allein die 12. Kompagnie hatte an diesem Tage 82 Tote zu beklagen.

Der Sturm D Mai ohne aus

9 entgegen den Meldungen der

Bataillons Kommandeure glaubte die höhere Führung, es nur mit schwachen

Nachhuten des Feindes zu tun zu haben, die durch scharfes Zupacken geworfen werden konnten. Der Feind hatte die Befestigung um Stryj in monatelanger

Arbeit und unter Zuhilfenahme der ansässigen Bevölkerung anlegen lassen und sich auf eine nachdrückliche, zähe Verteidigung eingerichtet. Der Aus ang des

Kampfes bewies, daß ein Leberwinden feines Widerstandes ohne kräftige Ar-tillerievorbereitung unmöglich war.

Wenngleich die Divifion im Auftrage der höheren Führung für ben dai die Fortsetzung des Angriffs befahl, mußte sie von der Ausführung des

Befehls angesichts des Zustandes der Truppe und der Verluste absehen. Angari fhe Truppen löften I. und III/. F. N. ab. II. /L. J. R. verblieb in feiner Gtel-

172

lung. 1./L. J. R. ging zur cherung der linken Flanke nach Mühle Browar nordöstlich Gassendorf, III. /S. F. R. nach Klodnica in Ruhe.

Das aus dem eingetroffenen Erfah gebildete IV./L. S.R- wurde aufgelöft

und seine Leute aufs Regiment verteilt. Es waren dies Major v. Collani,

ühry, Feldwebelleutnant Mobs, 635

Hauptmann Kling, Leutnant I

Anteroffiziere und Garde-Füsiliere.

Da das III. L. J. R. außer feinem Kommandeur und Adjutanten alle Offi ziere verloren hat, wird am 19. Mai folgende Stellenbesetzung vorgenommen:

Regiment: bre: Rajor Herold

Regimentsadjutant: Leutnant d. R. Graw

Ordonnanzoffizier: Leutnant Mühry

Verpflegungsoffizier: Leutnant d. R. Detert

Große Bagage: Leutnant d. R. Gundermann

I. Bataillon:

Bataillons-Führer: Hauptmann v. Reiche

Adjutant: Leutnant d. R. Pfeiffer

Vatl. Arzt: Landsturmpfl. Arzt Dr. Hadra

Zahlmeister Tüting

1. Kompagnie: 2. Kompagnie:

Et. d. R. Thiesing

Et. d. R. Gnatzy

Feldw. Pannier

4. Kompagnie:

ührer:

Feldw. Lt. Mohs

Feldw. Nebel

Führer

3. Kompagnie:

Führer: Hauptm. v c

Et. d. R. v. Engelhardt

Feldw. Küür

Abbelohde

Feldw. Siegert

N. G. Kompagnie:

: Lt. d. R. Wittstock

Lt. d. N. Klepsch

Feldw. Lucas

II. Bataillon:

Bataillons- Kommandeur: Major v.

Adjutant: Leutnant d. N. Hosang

Batls.-Arzt: Anterarzt Wieloch

Feldzahlmeister Lehmann

5. Kompagnie:

ttenburg

6. Kompagnie:

Führer: Oblt. Kruger

Lt. d. R. Wrede

Feldw. Canzler

Führer:

Feldw.

Gebhardt

Lt. d. R.

Kubiha

Kleist

7. Kompagnie: 8. Kompagnie:

Führer: Lt. d. R. Noltenius Führer: Et. d. N. Friedrich t. d. R. Schrickel Lt.d. R. Langhoff

Feldw. Klingner Feldw. Hofmann

173

III. Bataillon:

SBatailfons-Stommanbeur: Major v. Kriegsheim

Adjutant: Leutnant b. R. Jesse

VBatl.Arzt: Stabsarzt d. R. Dr. Heilgendorff

Feldzahlmeister Scholz

9. Kompagnie: 10. Kompagnie:

Führer: Hauptm. Kling Führer: Lt.d. R. Lewrenzen

Feldw. Niggert Feldw. Küster

11. Kompagnie:

Führer: Lt. d. R. Hinrichs

Feldw. i

12. Rompagnie: brer: Offa.Gt. Neech ig Feldw. Kelm

1. M. G. Kompagnie:

rer: Lt. d. N. Peters

Lt. d. N. Langholz

Feldw. May.

Am 24. Mai sandte Major Herold folgendes Telegramm an Se. Maje- stät den Kaiser

„Euer Majestät bittet das Lehr-Infanterie-Regiment alleruntertänigst am

Tage des Stiftungsfestes des HehrInfanterie Bataillons, von feinem 5. Kriegs- schauplag aus, die Bersicherung unwandelbarer Treue und Hingebung bis zum letzten Blutstropfen entgegennehmen zu wollen.“

Noch am gleichen Abend ging die Antwort ein:

„Dem Lehr-Infanterie-Regiment danke ich herzlich für das mir zum beutigen Tage dargebrachte Gelöbnis der Treue. Ich bin gewiß, daß das Negi- ment nach wie vor in jeder Hinsicht seine Schuldigkeit tun wird, auf welchem

Platze es auch für Ehre und Vaterland kämpfen wird.“

Wilhelm.

Dem Regiment werden am selben Tage acht Referveoffiziere vom Garde-

SchützenBataillon überwiesen. Davon treten zum I. Bataillon die Leutnants d. R. Anker und Lohmann, zum II. Bataillon S h mith unb Bielin 9 und zum III. Bataillon Voigt, Hansow, Stieper und Thomas. II. unb III./ L. J. R. rücken nach Gassendorf-Aliezno ins Quartier.

In taktischer Beziehung wird das Regiment am 2% Rai ber 38. Honved-

Divifion unterftellt. Es bildet mit dem IR. 43 die Brigade Ku mm e, tritt aljo wieder unter den Befehl feines RegimentsKommandeurs. Auch das 1./L. J. N. kommt heute nach Gassendorf in Ortsunterkunft. Der abends eingehende Divi- sionsbefehl bringt zum Ausdruck, daß die Südarmee am 26. Mai Stryj beider seits umfassend angreift. Ein durchschlagender Erfolg sei von höchster Bedeutung für den Abschluß des Feldzuges im Südosten.

Das III. L. J. R. marschierte am 25. Mai 8.30 Ahr abends von Gassendorf ab und stellte sich südwestlich des Wielki las mit dem linken Flügel am Karren- wege Gassendorf — Brücke 1 fm nördlich Mühle Browar zum Angriff bereit.

Rechts daneben nahm II./L. J. R. mit dem rechten Flügel am Aliczankabach Gefechtsaufftellung. Der Feind lag in der ungefähren Linie Höhe 344 — 343 —

Aliczankabach.

Am 26. Mai 3.30 Ahr morgens begann die Artillerie die Vorbereitung des

Kampfes. Noch in der Dunkelheit ging das III./L. J. R. mit zwei Kompagnien

in erster Linie vor. Die 11. Kompagnie kam auf 150 m, die 9. Kompagnie auf

400 m an den Feind heran. Das Angriffsgelände war eben; der aufmerksame

Gegner beschoß jede Regung mit Maschinengewehren und Artillerie Die zug weise Auffüllung der vorderen Linie kostete jedesmal erhebliche Verluste. Der

Kampf flaute dann bis in die Nachmittagsstunden ab. Erst als die links fechten den Ungarn zum Sturm antraten, kam das Bataillon vorwärts; die Stellung wurde genommen und der Feind durch den dichten Wald Wielki las bis an die Zahl

330 an der Hauptschneise verfolgt. Hier wurde gehalten und die Verbände ger ordnet. Plötzlich auf der Schnei auftretende russische Trupps verjagte die

11. Kompagnie. Auf höheren Befehl verbrachte das Bataillon die Nacht in einer Stellung zwischen der Hauptschneise und dem Stupnicabach.

Das II./L. J. R. kämpfte unter den gleichen Verhältnissen wie das III

L. J. N. Infolgedessen schlief auch hier die Gefechtstätigkeit b 30 Ahr n mittags ein. Dann wurden die feindlichen Gräben gestürmt, durch den Wielli lug verfolgt und an der Schneise bei 330 rechts vom III. L. FJ. N. eine Stellung für die Nacht besetzt.

In Gassendorf ruhte das T, L. J. N. Es benutzte dieje Pause, um sich völlig neu einzukleiden. Die Truppe war, vornehmlich durch die Karpathenkämpfe, total abgerissen. Am Vormittag kamen Wagen mit den in großen Kisten verpackten

Stücken an. Die Einkleidung geschah auf die einfachste Weise. Jeder zog sich nackt aus, empfing zwei Garnituren Wäsche, kleidete fid) an, bekam dann eine neue

Hofe, Stiefel und zuletzt einen Nock. In denkbar kürzester Frist war bie Neuein- kleidung beendet. 4.30 Ahr nachmittags erhielt I./L. J. R. Befehl, durch den

Lutyezynawald auf dem Wege über Höhen 344 und 332 nach W. H. Letynka zu marschieren. Es nahm die 3. Kompagnie in die Vorhut, die Spitze führte Leut nant d. Ot. v. Engelhardt. Bei 332 lief diefe auf eine gut getarnte, feind liche Stellung auf und wurde bis auf den letzten Mann abgeschossen. Haupt mann v. Ote i d entwickelte nun rechts der Straße die 3., links der Straße die

4. und 1. Kompagnie. Dann pirschte sich alles vorsichtig an den Feind heran.

Als der Gegner die Angriffsabsicht merkte, nahm er das Bataillon eine Stunde lang unter anhaltendes Maschinengewehrfeue Das Klatschen der einschlagenden

Geschosse verursachte im Walde einen Höllenlärm. Hauptmann v. Reiche ward hierbei durch Schläfenschuß schwer verwundet, Hauptmann v. Zingler über- nahm die Führung des Bataillons, Feldwebelleutnant Mohs bie Führung der 3. Kompagnie.

Gegen Abend feste der Rufe zum Gegenstoß gegen die zwischen dem I. und III. /L. J. R. kämpfende ungarische Brigade Gombos an und warf fie in den Lutyezynagrund zurück.

Wieder hatte das Regiment schwere Verluste zu beklagen. Es waren ger fallen: die Leutnants b. R. Hansow, Gebhardt, Noltenius, v. Engelhardt, Vizefeldwebel Witter, bie Anteroffiziere Böfe, Sön- nigfen, Thiel und 83 Garde-Füsiliere, verwundet: Hauptmann v. Reiche, die Leutnants d. R. Thomas, Voigt, Langhoff, 202 Anteroffiziere und

Garde Füsiliere.

Anterarzt Wieloch vom II /L. J. R. sprang im schärfsten Feuer bis zur vordersten Schützenlinie auf 80 m an den Feind heran, um dem schwer leidenden

Leutnant b. R. Gebhardt durch eine Morphiumspritze das Ende zu erleich- tern und die bewegungsunfähigen Verwundeten zu verbinden.

Vor bem II. und III./L. J. R. wird am 27. Mai durch regen Patrouillen gang aufgeklärt. Beide Bataillone schieben fid) in dem dichten Unterholz des

Wielki las bis an die Schneise in Verlängerung des Weges von Höhe 317 vor.

In der Nacht ift das 1/9. J. N. bis an einen Kahlschlag vorgegangen und hat fich eingegraben. Es liegt 400 m vom Feinde ab und treibt Sappen vor.

Am Nachmittag des 28. Mai ist die Lage aufs Höchste gespannt. Der Feind greift auf der ganzen Front der 38. HonvedDivision in dichten Massen an. Vor dem II. und III./L. J. R. bricht fein Angriff im Feuer zusammen, die westlich des

Stupnicabaches stehende ungarische Brigade Gombos weicht jedoch zurück

Die schnell an den linken Flügel der 12. Kompagnie geworfenen Maschinenge wehre des III./L. J. R. haben febr gutes Schußfeld und richten verheerende Ver- luste in dem russischen Menschenknäuel an. Der Feind flüchtet in die große Lu tyezynaschlucht. Die in Reserve liegenden Kompagnien (9. und 11.) gehen über den Stupnicabach und verjagen ihn dort. Das gibt den Ungarn wieder Mut, fie gehen nun wieder vor und besetzen ihre alte Stellung.

Am Abend des 29. Mai muß das II./L. J. N. ben Abschnitt des III. / L. J. R. mitübernehmen. Dieses wird herausgezogen en gräbt fid) etwa 800 m öftlich des Wielki las in einer neuen Stellung mit der Front gegen Holobutow ein. Der linke Flügel reicht bis an die Verlängerung der Querschneise bei 330, der rechte

Flügel bis an das Wiesengelände des Klodnicabaches. Gegen 3 Ahr morgens ift der Stellungsbau beendet und ein Verbindungsgraben in den Wielki las an- gelegt.

Das III/ L. J. N. verbleibt aber nicht in der neuen Stellung, sondern wird am 3 Nai abends abgelöst und marschiert in der Nacht über Höhe 330 des

Wielki las und Mühle Browar nach K Zoe um bier am 31. Mai als Di- visionsreserve Verwendung zu finden. Das 1./ L. J. N. muß ebenfalls am 30. Mai

9 Ahr abends feinen ganzen Abschnitt mit der 1. und 3. Kompagnie besetzen. Die

2. und 4. Kompagnie marschieren in der Nacht ebenfalls nach Klodniea und werden dem III. /L. J. N. unterstellt.

Nach längerem Schwanken hat sich die Armeeleitung entschlossen, den

Durchbruch in der Gegend von Holobutow und Zawadow, dem Abschnitt der

3. Garde-Infanterie-Divifion, zu unternehmen. Nach den bösen Erfahrungen des

18. Mai sind die Vorbereitungen dazu besonders umfassende. Von der 1. In fanteri Divifion find das 3. Grenadier- und 41. Infanterie-Regiment der 3.

Garde-Infanterie-Divifion als Reserven zur Verfügung geftellt, Ee ift das Grenadier-Ri Regiment 9. An Artillerie find herangeführt: zwei Batterien

30,5 em Mörser, vier schwere Beldpaubig: Batterien, drei leichte Feldhaubitz

Batterien, eine DH SUEDE Batterie, acht Ranonen-Batterien, drei leichte und sechs mittlere Y 0 5 zun 80. Dia In aller Stille werden diese Batte rien in den Nächten bis zum 30. Mai eingefahren.

In die Vorbereitungen zum EE fällt am Morgen des 30. Mai ein

überraschender, groß angelegter Angriff der Ruffen beim öfter: en Korps

Hofmann! Südlich Bania wird die 12. öjferreit chische Landsturmbrigade über den Haufen geworfen und gefangen genommen! Sie ift wie vom Erdboden ver- schwunden. — Am rechten Flügel des Korps Bothmer klafft ein großes Lod.

An die Nerven ber Führung werden zu diesem Zeitpunkt hohe Anforde rungen gestellt. Entschließt fie fich, die zum Angriff bei ber 3. Garde-Infanteri

Division bereitgestellten Referven in die entstandene Lücke zu werfen, so ist gi en Falls das Loch gestopft, die Entscheidung jedoch verzögert. Wenn aber der

Ruffe feinen Erfolg ausnubt und fid) in die Lücke einschiebt, fo f nb die möglichen

Folgen nicht abzusehen. Trotz dieser Bedenken bleibt es bei dem einmal gefaßten

Entschluß des urchbruchs an der geplanten Stelle.

Morgen des 31. Mai bricht an, es verspricht ein schöner Tag zu wer

üh schießt die gesamte deutsche Artillerie. Das anf glich ruhige Feuer steigert fih, 4 Ahr morgens hört auf, beängstigende Stille tritt ein, irgendwo kleckert Infanteriefeuer. Feindliche Artillerie erwidert den Be schuß nur schwach.

Orkanartig wirft fid 5 Ahr morgens das gesamte deutsche Artilleriefeuer auf die gegnerischen Stellungen Was die Rohre hergeben können, saust auf Ort schaften und Gräben hernieder; die Erde bebt! Rauchschwaden liegen über dem

Feind, Feuerschein wird sichtbar. In der Nähe der Geschütze ist's unheimlich.

Der durch das Abfeuern entstehende Luftdruck läßt die S» ufer wanten, deckt

Dächer ab, stürzt Mauern um. Besonders das Erdwerk im Brzezinawalde liegt unter schwerstem Feuer einer 30,5 em r-Batterie, von drei schweren Geld- haubitz Batterien und acht Minenwerfern.

Der Ahrzeiger geht langsam auf 45 Ahr morgens. Da legt fih das Ar- tilleriefeuer auf die rückwärtigen Stellungen, graue Gestalten quellen aus den

Gräben und stürzen nach vorn. Kein Schuß fällt. Ist überhaupt noch Leben in den feindlichen Stellungen? Doch da kommen, sie schon mit erhobenen Händen hervor, erst kleine, dann größere Trupps. Sie formieren sich von selbst zu vieren und marschieren schnellen Schrittes durch die Angreifer nach hinten, Entsetzen malt sich in ihren Gesichtern. Der Durchbruch ist gelungen.

Das III/ L. J. N., verstärkt durch die 2. und 4%/L. J. R., folgt als Divisions reserve dem Vorgehen und läßt am Brzezinawald ein Kommando zur Bestat tung seiner Toten vom 18. Mai zurück. Gegen 9 Ahr vormittags fordert die

Division die Kompagnie zum Abtransport der sich ständig mehrenden Ge fangenen und der Beute an, während Major v. Kriegsheim mit dem Reft von der Brigade Summe nach W. H. Stupnica in Marsch gesetzt wird. Auf dem Wege dorthin greift er bei dem schwer ringenden J. R. 43 im Wielki las in den Kampf ein. 11.30 Ahr abends erhält III. /L. J. R. den Brigadebefehl, sofort bis zum Bahndamm nördlich W. H. Stupnica vorzustoßen, weil der Feind, nach Gefangenenaussagen, um 12 Ahr nachts den Rückzug fortsetzen will.

Am frühen Morgen stürmt das II. /L. F. N. mit dem J. R. 43 die feindlichen

Gräben und richtet sich darin zur Verteidigung ein. 9.30 Ahr vormittags setzt ein russischer Gegenstoß auf bie 5. und 7. Kompagnie ein. Es gelingt dem Gegner, an einer Stelle bei der 7. Kompagnie einzudringen, er wird aber sofort wieder hinausgeworfen. 10.30 Ahr vormittags wiederholt der Feind seinen Angriff bei der unb 8. Kompagnie; mit schweren Verlusten wird er heimge chickt. Am

Spätnachmittag schließt sich das II. L. F. N. der allgemeinen Vorwärtsbewegung an und verfolgt den Gegner bis an den Bahndamm bei W. H. Stupnica.

Unteroffizier S [a Éo w ski ber 7. Kompagnie geriet bei diefen Kämpfen mit einigen Garde-Füfilieren in russische Gefangenschaft. Während bie Be- wachung der Gefangenen bis Brody, wo sie verladen werden sollten, äußerst

scharf war, ließ diefe hier zu wünschen üb Diese Gelegenheit benutzte Ifa- kowski, um unbemerkt zu verschwinden. Seine Absicht war, in westlicher Rih- tung zu entfliehen. Bei Fortschreiten des Angriffs gedachte er, sich von eigenen

Truppen aufnehmen zu lassen. Nach einigen Tagen trieb ihn der Hunger in eine

Ortschaft hinein. Der Pfarrer, der die deutsche Sprache beherrschte, unterstützte ihn mit Lebensmitteln und Zivilkleidern. Aber schon nach drei Tagen belegten

Russen Quartiere in dem Ort. Nun zog Isakowski in den Wald. Allnächt- lich schlich er sich an den Gartenzaun des Pfarrgebäudes, wo er auf Verabredung mit dem Geistlichen Lebensmittel vorfand. Anhaltender Regen trieb ihn aus seinem Waldversteck in eine Feldscheune. Kaum hatte er ein trockenes Plätzchen gefunden, als russische Bagagen erschienen, um Heu zu requirieren. Er wurde entdeckt und wieder gefangen genommen. Während einige Otuffen den Wagen beluden, bewachten ihn zwei Mann. Sie durchsuchten seine Taschen und fanden mehrere Ansichtskarten, welche sie neugierig betrachteten. Diese Gelegenheit nahm er wahr, sprang auf und entfloh in den Wald. Von nun an mußte er sich dauernd versteckt halten. Hunger und die fortwährende Nervenanspannung drohten ihn niederzuwerfen. Endlich nahte die Befreiung. In den letzten Augusttagen des

Jahres 1915 fanden ihn österreichische Truppen und entließen ihn nach Sei stellung seiner Persönlichkeit zu seinem Truppenteil. Das eiserne Kreuz und Bı förderung zum Sergeanten waren der Lohn für seine Energie. —

Immer näher wälzte sich der Kampflärm in den Nachmittagsstunden des

31. Mai an die 1. und 3. Kompagnie bei Höhe 332 heran. 5.30 Ahr nachmittags schlossen fie fich dem allgemeinen Sturm an. Die 3. Kompagnie rollte den feindlichen

Graben etwa 2 km nach links auf und zog sich dann am Bahndamm entlang in

östlicher Richtung an das Bataillon heran. Hauptmann v. Zingler ging mit der 1. und 3. Kompagnie bis an W. H. Letynka vor. Als beide Kompagnien ihre

Plätze erreicht hatten, war es 1 Ahr nachts.

An diesem Tage starben den Heldentod: Leutnant d. R. Schmith, Vize feldwebel S ch m i d t und 30 Garde-Füfiliere, verwundet wurden: Leutnant d. N.

Schrickel, 106 Anteroffiziere und Gard Füsiliere.

Die Ausnutzung des Sieges vom 31. Mai erforderte von selbst unaufbalt- sames Vordringen des Korps Bot h mer nach Offen, um die noch vor ber Süd armee haltenden Teile des Feindes abzuschneiden.

Vor der Front der links vom Korps Bothmer kämpfenden österreichischen

Gruppe Sz ur m a y hielt der Ruffe noch tapfer ftand. Die 38. HonvedDivision sollte daher nach Norden auf Josefsberg vordringen, um dem Feinde den Rück zug zu verlegen. Sie gewann nur mühsam Raum, deshalb fiel in der Hauptsache der Brigade Kum m e diefe Aufgabe zu.

Die 1. und 3. Kompagnie treten am 1. Juni 3 Ahr morgens entwickelt den

Vormarsch auf Brigidau zu beiden Seiten der Straße W. H. Letynka— Brigidau an und treffen gegen 5 Ahr morgens am Westausgang des Ortes ein.

Zu gleicher Zeit nehmen IT. und III/ L. F. N. die Vorwärtsbewegung gegen

Brigidau auf. III. /L. J. N. läßt bie zugeteilte 4/L. J. R. in mehreren Wellen bin-fereinanber auf die Südwestecke des Dorfes vorgehen und folgt in entsprechender

Entfernung in der Reihenfolge 9., 10., 11., 12. Kompagnie. Nechts ift Anschluß an J. N. 43, links geht II./L. J. N. mit 6. und 7. Kompagnie in vorderer Linie

vor. Sie erreichen Brigidau 5.35 Uhr morgens, rasten und warten weiteren Be fehl ab.

P

Gegen 7 Ahr morgens wird ber Weitermarsch befohlen. II. L. J. R. tritt in

Richtung Königsau auf bem Wege über Höhe 307 und 311 an, III/ L. J. N. folgt dahinter. Angefähr auf halbem Wege zwischen Brigidau und dem Walde

(Letner Wiesboden) wird das Regiment von A illerie beschossen. Die 1./2.3 R. geht entwickelt gegen den Wald vor, bie 3./L.J. N. marschiert zur Sicherung linken Flanke auf der Straße Brigidau.—Letnia nach Letnia.

Etwa 1 km südlich des W. H. südlich des Dorfes etnia [ab der Kompagnie führer, Feldwebelleutnant Mohs, auf der westlich des Letniankabaches gele- genen Straße lange ruf ihe Kolonnen marschieren. Das große Ziel und die nahe

Entfernung (800 m) waren für einen Feuerüberfall verlockend. Die Kompagnie wurde im Straßengraben entwickelt und das Feuer eröffnet. Dieses lockte eine ungarische Husarenpatrouille an, die beim W. H. beobachtete. Der Feind setzte ein Bataillon zum Angriff auf bie 3./L. J. N. an, bie fih vor dem überlegenen

Gegner in den Wald bei Höhe 309 zur Als der Feind angriff, meldeten die Husaren dem öftlich dieser Höhe gegen Königsau kämpfenden II. / L. J. N. die drohende Flankierung. Major v. Wittenburg entsandte sofort die 5. und

8. Kompagnie zur Hilfe, die indes nicht mehr eingreifen brauchten, weil der

Feind nicht folgte, sondern nach Norden weitermar hierte.

An der Brücke 1 km südlich he 311 wurde III./L. J. N. zunächst auf

Kawsko angesetzt, das Dorf war aber eben vom Feinde geräumt. Major v. Kriegsheim entwickelte dann sein Bataillon aus Kawsko heraus gegen

Königsau mit der 11. umb 9. Kompagnie in erster, 10. und 12. Kompagnie in zweiter und 4. Kompagnie in dritter Linie. Der Gegner hatte den Südrand des

Ortes stark besetzt. II.“ L. J. R. griff ihn von Süden her mit der 6. und 7. Som: pagnie an. Westlich davon wurden Teile der Honved- Brigade Gombos dn: geschoben. Der Angriff gewann nur langsam Raum. In den ersten Nachmittags stunden beobachtete man ein Zurückgehen einzelner Ruffen nach Königsau. So. fort traten II. und III „L. F. N. zum Sturm an. Der Feind hielt nicht stand und ergab sich. Nachdem die Verbände geordnet waren, sammelten fid) beide Ba- taillone im Nordteil von Königsau.

Zwischen 4 und 5 Ahr nachmittags marschieren stärkere russische Kräfte von

Westen kommend nach Josefsberg. II. und III. / L. J. R. gehen am Nordrande von

Königsau in Stellung, der Feind besetzt eine Linie etwa in der Verlängerung der von Osten nach Westen durch Josefsberg führenden Straße zwischen Letnia und Josefsberg, 1. und 3./L. FJ. N. sammeln fih bei Höhe 309 am Ostrande des

Holobiczkawaldes und sollen zu beiden Seiten des Weges, der von dieser Höbe

öftlich Letnia nach Medenice führt, nach Norden vorstoßen. Hauptmann v. Zingler entwickelte die 1. Kompagnie östlich, die 3. Kompagnie westlich der

Straße. Da diese beiden Kompagnien den äußersten linken Flügel bildeten, er hielt die 3. Kompagnie während des Gefechts den Befehl, sich links zu ftaffeln.

Der Feind verteidigte sich tapfer, wollte sich aber am Abend ergeben und zeigte weiße Fähnchen. Als einzelne Leute mit erhobenen Händen aus der Stellung traten, eröffneten die rechts von uns liegenden Angarn ein lebhaftes Feuer darauf. Die Nussen liefen zurück, nahmen ihre Waffen und machten einen ver- zweifelten Ausfall gegen die Angarn, worauf letztere fluchtartig ausrissen. Mit

Einbruch der Dunkelheit hörte das feindliche Feuer auf, in der acht räumte der

Gegner seine Stellungen.

Am 2. Juni gegen 2.30 Ahr morgens besetzen II. und IIL/9.S berg und nehmen nördlich davon eine Verteidigungsstellung ein. `

Die Verluste waren wieder empfindliche. Es fielen: bie Anteroffiziere

Brucke, Mahlmann, Schirmer und 59 Garde-Füsiliere, verwundet wurden: Hauptmann Kling durch vier Schüffe, die Leutnants d. R. Hin- richs und Stieper, Offizierstellbertreter Herzog, 115 Anteroffiziere und

Garde ere. Wegen feiner zahlenmäßigen Schwäche wurde das III. / L. J. N. zu zwei Kompagnien zusammengelegt.

Die drei Ortschaften Brigidau, Königsau und Josefsberg stachen ebenso wie

Gassendorf rein äußerlich durch ihre Sauberkeit von dem gewohnten Bild des galizischen Dorfes ab. Es waren schwäbische Bauernkolonien, die im Jahre 1792 begründet wurden. Mit welchen Empfindungen bie Bevölkerung die deutschen

Truppen begrüßte, geht aus folgenden Tagebuchaufzeichnungen des Oberleut nants d. R. Detert hervor:

„Als wir nach Brigidau kamen, wurden wir durch die Reinlichkeit der

Dorsstraßen, durch die Bauart und das saubere Aussehen der Häuser und durch den offenbaren Wohlstand, der selbst unter den Verwüstungen des Krieges noch erkennbar war, in Erstaunen werjeót. Das äußere Bild der Dorfstraßen er- innerte an die saubersten Dörfer unseres Schwabenlandes. Solch ein Dorf war uns auf dem östlichen Kriegsschauplatz weder in Galizien, Polen noch sonst irgendwo begegnet.

War das eine Freude für die Leute, deutsches Militär beherbergen zu können und war das ein freudiges, erhebendes Gefühl für uns, inmitten des

Slaventums ein Häuflein Deutsche anzutreffen, die hier aus eigner Kraft ein

Stück deutscher Dauernkultur geschaffen haben, die den Rückstand ber slavischen

Kultur so recht in die Augen springen läßt! Wie haben wir aufgehorcht, als wir nach den ewigen, unferem Ohr [o wenig angenehm klingenden slavischen Bifo-

Lauten plöglich unfere weiche Muttersprache von zarten Kinderstimmen sprechen hörten und noch dazu in einer unserer lieblichsten Mundarten] And als die erste

Scheu der kleinen Knirpse und Mädel gewichen war, da kamen sie mit ihren glänzenden blauen Augen zu uns heran und ließen Dé ihr rotes Mündchen mit

Schokolade stopfen und die blonden Krausköpfe streicheln.

And auch die Alten faßten schnell Zutrauen und schütteten uns ihr danker fülltes Herz aus. Sie erzählten, was fie noch von ihren Großeltern über die

Ausrodung der Wälder und über das Trockenlegen der Sümpfe wußten und was fih seitdem in der Gemeinde zugetragen hatte, was fie in den legten Mo- naten unter der Russenherrschaft erduldet, wie fie schon feit Januar die deutsche

Hilfe berbeigesehnt und bald daran gezweifelt hätten, wie dann die ersten deutschen Granaten in das Dorf geflogen feien, wie die russischen Bagagen beim

Abziehen das Vieh ihr schönes Vieh geraubt und ganze Häuser in Brand ge-

fiet hätten, wie fie fid) verängstigt in die Keller geflüchtet und mit angehaltenem

Atem auf den Gefechtsläum gelauscht Hätten, wie es auf einmal still geworden fei, bis plöglich von draußen der Freudenruf „Die Preußen jan do“ zu ihnen gedrungen fei. Dann hätten fie es in ihrem Versteck nicht länger ausgehalten und seien hervorgestürmt, um die Preußen zu sehen, um sie zu begrüßen, um sie zu umarmen, um ihnen das Legte an Milch, Butter und Eiern zu geben, was sie vor den Ruffen gerettet hatten. So erzählten die Erwachsenen und dabei ver. wandelten fi) bie Trä

R. Josefs

5

änen, die ihnen bie Erinnerung an das geraubte Vieh und den erlittenen Brandschaden in die Augen getrieben hatten, in Freudentränen

über die Erlösung vom Otuffenjod) durch die deutschen Brüder.

And obgleich aus ihren Erzählungen immer wieder hervorging, mit welchem

Stolz und welcher Liebe fie an der vererbten Scholle hingen, Det doch schließlich

alles Erzählen in bem einen sehnlichen Wunsche aus, wieder heimkehren zu kön. nen in unfer großes deutsches Vaterland, um dort unter deutschen Brüdern eine neue Bauernezistenz zu begründen. Obwohl ihre Borväter [on au eden Zeit ausgewandert find, mo es ein deutsches Volt und ein gemeinsames deutsches

Vaterland noch nicht gab, fo lebt dennoch in ihnen der beutiche Gedanke mächtig fort und treibt fie zurück in bie Gemeinschaft mit ihren deutschen Brüdern. Mehr aus 100 Fahre lang Haben diese braven Bauernfamilien rings Dar slavischen

Date umbrandet, ihre deutsche Sprache und ihr deutsches Wesen unver

fälscht erhalten.“ —

Die Brigade Kum me sammelte sich am Vormittag des 2. Juni in Kö- nigsau, rastete dort und marschierte nachmittags "über Glynka nach Wownig.

Hier übernachtete II. und III. /L. J. R., während 1./L. J. R. bei W. H. na Li poweu biwakierte.

In der Frühe des 3. Juni sammelte fid) das Lehr-Infanterie-Regiment bei

W. H. na Lipoweu unb trat wieder in den Verband der 3. Garde Infanterie

Division zurück. — Der Kampf um Stryj war erfolgreich beendet; neue, schwere

Auf

[gaben harrten der Sieger.

Die Dnjestrschlacht.

3. bis 26. 6. 1915.

1. Ravallerie-Divifion übertragen.

Das in W.

der über

marschierende Truppe ein.

Ortes. I

den und Osten aus.

Am 4. Juni, 4 Ahr morgens,

Kosaken, Infanterie und Majd

II. /L. J. R. eingesetzt und geht gegen der sichert bei Hanowcee. Mittags ift der Fi

Zyrawa.—Jajkowee —Mazurowka zurück.

ten Bericht:

11/9. B. N. schleunigst Derausge,

Zablotowee in Marsch gef den ganzen Vormittag ü

gegen im Bereznicagrunde bereit.

Der strategischen Auswertung des Durchbruchs bei Str zende Aussichten, wenn es gelang, dem südlich des Dnjestr kä die Rückzugsstraßen abzuschneiden. Sein Schicksal konnte dadurch besiegelt sein.

Mit diesem Ziel im Auge schwenkte Graf Bothmer mit seinem Korps nach

Südosten ein. Die Sicherung nach Norden wurde ber österreichisch-ungarischen

j boten fid) glän npfenden Feinde

na Lipoweu versammelte Lehr-Infanteri schierte am 3. Juni über Pulienicze nach Lisiatyeze und wurde dort mit dem

Grenadier-Regiment 9 zur Brigade Leu vereinigt.

Regiment mar-

Nach kurzem Gefecht den Stryj vorausgeschickten 1/N. J. N. bei Pokrowee gegen Kosaken ging die Brigade bei Kawezykat durch eine Furt über den Stryj.

Seit dem 31. Mai war es immer wärmer geworden. Die Hitze wirkte er schlaffend auf Mensch und Tier, die Nächte brachten keine Abkühlung. Mitleid- los durchglühte die Sonne die durstige Erde. Dichte Staubwolken hüllten die

Nach ber Wiedereroberung von Przempsl am 2. 3

Mackensen ift der Feind in vollem Nückzuge auf die Dnjestrlinie. Tag und

Nacht strömen seine Kolonnen auf allen Wegen nach abzufangen. Noch am Abend des 3. Juni findet II. /L. J. N. den Las lany Wald südöstlich Ruda vom Gegner besetzt und verbleibt deswegen im Südteil des

J. N. sichert die Straßen nach Lowezyce und Zyrawa. III./L. J

übernachtet in Hanowee und stellt wie ein Igel Postierungen nach

uni durch die Armee

Nordosten. Diese gilt es

R.

Westen, Sü

den Las lany Wald an, ber von hinengewehren zäh verteidigt wird. Schwere ruf- sische Artillerie greift ebenfalls in den Kampf ein. I./L. J. N. wird links vom

R ordrand des Waldes vor. III./ L. J. N. ind geworfen und zieht sich in Richtung

Zu den weiteren Kämpfen gibt Hauptmann Kruger folgenden interessan

„Als der Ruffe gegen Mittag im Westteil des Las lany abbaut, wird das

Lowezyce in Richtung

Be gegen Lowezyee waren

9 gerichtet, so daß

ogen und über Rud esetzt. Starke russische Gegenft er gegen III. J. N. 41 und II. Gr. N. an diesem Flügel noch das Grenadier Regiment 3 von Lowczpee her eingreifen mußte. Nun drohten erneut starke Ansammlungen mit einem Gegenstoß aus

Richtung Smuchow, gegen welche nur noch eine k. u. k. Kavallerie einer reitenden Batterie zur Verfügung ban, Das II/. J. N. ftellte fi, bda-

Die reitende Batterie geht im Galopp an der Schule von Zablotowee in offene Feuerstellung. Der Batterieführor ift wie der Wind auf einem Dach und nun beginnt ein höllisches Schnellfeuer auf die dichten braunen Massen, ein

Schauspiel, wie es unsere Garde-Füfiliere noch niche erlebt haben.

Ruhig stehen die Pferde dicht bei bem feuernden Geschüten, an denen mit flatterndem blauen Pelz über dem braunen Waffenrock die Kanoniere arbeiten, daß ibnen in der prallen Sonne der Schweiß in Strömen unter der Hufaren- mütze hervorquillt.

Keine zehn Minuten Feuerdauer waren vergangen. Wo sich eben noch die

braunen feindlichen Massen ansammelten, lag in flimmernder Ferne wieder die

leere Ebene. Der Einsat des Bataillons erübrigte sich.

Anertennend klopft der Garde Ziffer dem b. u. k. Kameraden auf die

Schulter; Zigaretten werden ausgetauscht und an den glühend heißen Bronze rohren ber Gefüge in Brand gesetzt.“

Der nb hat Aufnahmestellungen am Westrand von Sajfomce vorbe reitet und kämpft noch verzweifelt, als Zyrawa schon in unserer Hand ift. Mr tiges Maschinengewehrfeuer bricht seinen Widerstand. Leber 1000 Gefangene werden gemacht, die Verfolgung wird auf Mazurowka und Lubsza angetreten.

Die Truppe hatte in der glühenden Hitze ihre letzte Kraft hergegeben.

Keuchend schleppte fie fich vorwärts die Marschverluste steigerten sich von Stunde

zu Stunde. Wenn auch die Division noch für die Nacht den Angriff auf Zu rawno befahl, die Bataillone waren ausgepumpt und zu einer solchen An strengung nicht mehr fähig.

Die durch das Judenstädtchen Zurawno führende Chaussee bildete lange Zeit eine der russischen Hauptverkehrsadern. Das Gelände auf dem Westufer des

Onjestr war völlig eben, während es auf dem Ostufer steil in die Höhe stieg. Der

Strom hatte an dieser Stelle eine Breite von 100 m und eine Tiefe von 2 m.

Anstelle der 1914 zerstörten Chausseebrücke errichtete der Feind eine schwere, hodh- wasserfeste Holzbrücke, deren Bau gerade vollendet war.

Es war eine beispiellose Kühnheit, an dieser ungünstigen Stelle den Leber- gang zu versuchen. Jedoch stand zu boffen, daß die Widerstandskraft des Feindes durch ben überstürzten Nückzug nicht allzustark und seine Artillerie zahlenmäßig schwach sei. Trotzdem der geplante Handstreich am Vortage wegen der schöpfung der Truppe unterbleiben mußte, kam es immerhin noch auf Schnellig keit des Handelns an. Die Vorbereitungen zum Kampf zogen sich aber noch bis zum Abend des 5. Juni hin.

5 Ahr nachmittags nach kurzer Artillerievorbereitung, ging die Bri- gade Leu zum Angriff auf Zurawno vor, rechts der Chaussee 9. Grenadiere, links I. und III. / L. FJ. N. Marschrichtung war die größte Kirche der Stadt.

II./L. FJ. N. wurde weiter rechts bei der 38. HonvedDivision eingesetzt. Schon bei der Entwickelung fiel Leutnant d. N. Bieling durch Kopfschuß. Heftiges feindliches, von links flankierendes Artilleriefeuer fügte den Angreifern erhebliche

Verluste zu. Dennoch gelang es dem LehrInfanterie-Regiment, den Vorort

Podbereze zu nehmen. Gleichzeitig drangen die 9. Grenadiere und die 38. Hon- vedDivision in den Stadtteil Slobodka ein. Ein erbitterter Häuserkampf ent- spann fich, der mit der blanken Waffe ausgetragen ward. Erst mit hereinbrechen der Dunkelheit verstummte das Kampfgetümmel. In der Nacht wurde jedes Haus in Podbereze nach Ruffen abgesucht. Dabei stieß Leutnant d. N. Peters am

Onjestr auf eine größere Anzahl schlafender Rufen. Sofort schwärmten zwei

Züge der Kompagnie Friese aus und nahmen einen Offizier und 128 Mann

ohne Schuß gefangen.

Hauptmann Kruger gibt über die weiteren E berum,

gnisse folgende Shii-

„Ermattet treten die Kompagnien nach dem Sammeln in den vom Brand vorschonten Häusern Zurawnos unter. Teilnahmslos, ohne das Gepäck abzu- hängen, werfen fi die Leute hin, das Gewehr im Arm. Die Ruhe ift ihnen nicht vergönnt, schon wieder heißt es: „Alarm! Heraus!“ Es dauerte lange, bis

alles zufammen ift. — S.R. 41 und 43 haben gemeinfam mit den fliehenden

Ruffen die Brücke erreicht und find mit Teilen auf das Oftufer des Onjeftr gedrungen.

Schon graut der Tag, dichter Nebel steigt aus dem Strom und den fumpfi- gen Wiesen auf. In feinem Schug überschreitet das Regiment die dumpf hal lende Kriegsbrücte. Hinter dem Hochwasserdamm sammelt es fid) dicht aufge- schlossen in Kolonnen. Kaum find die Gewehre zusammengesetzt, versinkt alles wieder in tiefen Schlaf. Oben, am Rande des ca. 50 m hohen Steilhanges, liegt der Feind eingegraben und sendet [eine Postenschüsse in das Wiesengelände.

Immer mehr Truppen schieben fid) heran und drängen fi) in den engen Auf. stellungsräumen zufammen. — Kein Befehl kommt, das Chaos zu entwirren.

Was geschieht aber, wenn der Nebelschleier verschwindet und der Feind feine Artillerie in diesen Herentessel spielen läßt? Ein Entschluß muß gefaßt werden. Die drei Bataillons Kommandeure besprechen mit ihren Kompagni führern die Lage. Der Führer ber 5. Kompagnie macht den Vorschlag, die Linie stromaufwärts zu verlängern und die Höhen zu ersteigen. Major Herold, als der Rangältefte, entscheidet fid) dafür. And fo tritt das Regiment im Reihen. marsch an, Reihenfolge IL, I, III. 2.8. N. Die 5. Kompagnie ijt Vorhut. Aus. gesuchte Leute unter Leutnant b.

R. Wrede bilden die Spitze mit dem aus- drüctlichen Befehl, nicht zu schießen, sondern beim Sujammenfto mit dem

Feinde vom Bajonett Gebrauch zu machen. 50 m hinter der Spige folgt bie

Vorput, dicht aufgeschlossen das Regiment. So geht es im dichten Nebel im

Afersand des Onjeste vorwärts an den fteil anfteigenben Lehmhängen entlang.

Sorgenvoll schweift der Blick nach oben. Die von Baumwurzeln durch. zogene Muttererde des Waldbodens ragt über den Steilhang hinaus. Frische

Lehmklumpen find bis an den Strom gerollt und verraten, daß auf der Höhe wohl eben noch geschanzt ijt. Postenschüsse hallen dumpf durch den Nebel. Selbst

Stimmen glaubt man zu hören ober mb es nur die narrenden Nerven?

Tolle Gedanken durchschwirren den Kopf. Ein ganzes Regiment foll da entlang hen? Kann das gut ablaufen? Ein Sturm auf bie steilen Höhen ijt unmög- lich ebenfo aber auch ein Herabschießen von dort. Wer an den Rand tritt, rollt wohl mit dem überhängenden Erdreich zu Tal. An tief eingeschnittenen Wafer- rinnen geht es vorbei. Noch ift fein Plaş für ein Regiment, deffen Reihen. kolonne mindestens 2 fm lang ift. Die Blide bohren sich in den Nebel, doch kann man höchstens 20 Schritt weit sehen

Plöglich fallen Schüsse Dei der Spige. „Donnerwetter! Nun schießt

Wrede doch!“ Im Bewußesein des Ernstes der Lage fegt fi die 5. Kom- pagnie ohne Befehl lautlos in: „Marsch, Marsch.“

Die Spige ift an der Schlucht, weftlich Höhe 322 auf eine Kosatenvedette geftofien, die im Galopp bergan durch die baumbestandene Schlucht verschwin. det. Die Schüffe Helfen nichts mehr; fie wird melden. II./C.9.9t. ersteigt durch die

Schlucht dat die Höhe im Schutze der Bäume nach allen Seiten einen Igel bildend. 1.2.5. R. geht durch die nächste Schlucht bis an den Waldweg nach

Lapszyn vor und verlängert das II/ .S. N. nach links. III. /S. J. N. marschiert in

Lapszyn ein und prallt in der Dorfmitte auf ein von Holefzow herbeieilendes russisches Bataillon. Es kommt zum erbitterten Handgemenge Mann gegen

Mann mit der blanten Waffe. Dem weichenden Feinde verlegt Leutnant d. R.

Peters mit feiner 1. Maschinengewehr- Kompagnie geschickt den Weg; was nicht fällt, wird gefangen.

Allmählich weicht der Nebel. Der Feind belegt die Straßen, Zurawno und die Onjeftrbrücte mit Artilleriefeuer, feine Infanterie befhieğt bie im Onjestr bogen eingegrabenen beutjdjen Truppen von den Höhen aus. Raschinengewehre bestreichen die Brücke der Länge nach, bis die Artillerie fie teilweise zerstört.

Jede Verbindung des Lehr-InfanterieRegiments mit der höheren Führung, der

Artillerie und dem Grenadiev-Regiment 9 ijt unterbrochen.

Wo ift der Feind? Die Kompagnien erkunden das Gelände durch Pa- trouillen. Am Südrand des Waldes nördlich, geht eine Patrouille der

5. Kompagnie in Stärke von 1 Anteroffizier, 2 Gefreiten und 5 Garde. Füsilieren vor. Als fie die Waldspite am Wege nach Lapszvn vor den Augen der Schü linie erreicht hat, brechen unerwartet etwa hundert langbärtige russische Reichs wehrleute (Landsturm) mit gefälltem Bajonett aus dem Walde hervor, Im

Kampf gegen die Aebermacht fällt der größte Teil der Patrouille, zum Feil bis zur Ankenntlichkeit zerstochen. Das sofort einsegende Feuer der 5. Kompagnie muß den Kampfplatz ausfparen, hat auch wegen des aufregenden Anblicks nicht die richtige Wirkung. Die meisten Ruffen entkommen.

Nun aber vor bis an den Weg nach MS. Batoczin, um Ausblick zu ge- winnen. Sowie fid die Schützenlinie des II.) S J. N. erhebt, deckt fie die eigene

Artillerie vom westlichen Dnjestrufer her mit Schrapnellfeuer zu. Weiße Leucht. kugeln und das ununterbrochene Signal „das Ganze“ führen allmählich die

Einstellung des Feuers herbei.

Weit vor der Front der 5. Kompagnie ift der Kompagniefübrer mit feinen

Meldern und dem Offizierstellvertreter Bur gold. Da steigt vom hohen Ed- baum an der Waldspitze ein russischer Offizier mit Steigeisen herab. Bur- gol d mit allen Schießauszeichnungen der Armee geschmückt entreißt dem Mel- der bie Knarre, legt an und verschießt auf das 200 m weite Ziel wohl acht

Patronen. Hat der dicke Stamm die Geschosse verschluckt, oder ijt der Rufe kugelsicher? Jedenfalls verschwindet er auf feinen Steigeisen watjhelnd, eiligst hinter dem Walde. Bur gold schimpft wie ein Rohrspat; die folgende Kom. pagnie lacht.

Als die nächste Höhe erreicht ift, verschwindet gerade hinter den schütenden

Häusern von Lufowiee eine russische Batterie. Schon wieder lacht die Kom- pagnie aus vollem Halse. Nanu, was ift denn das? Da taucht Hinter ung, im

Walde, ein stark behaarter, splitternackter Waldschratt auf, schön schward de sprenkelt von ben auf dem Onjefte schwimmenden, teerartigen Nückseänden der wochenlangen Petroleumtankbrände. Erft vorsichtig schleichend und bon Baum zu Baum sichernd, faßt er fih ein Herz und kommt heran. Es ift ein Pionier Der

1./ Pi 28. Mit den nackten Hacken klappend, erstattet er seine Meldung: „Die

Sivifion will wissen, welche Truppe auf Höhe 322 liegt. Wenn es das Lepr-

Regiment ift, von dem niemand weiß, wo es steckt, fo foll es in Richtung M. H.

Batoczin angreifen. Die 9. Grenadiere kommen allein nicht gegen bie Höhen vorwärts!“

Während das 1.IL.I.N. mit Teilen gegen Lukowiee unb III. (L. J. R, gegen

Holeszow sichert, stößt das durch andere Teile des I/. J. N. verstärkte EH, kurz vor 2 Ahr nachmittags gegen die Straße M.H. Baroczin —W. H. Lutowiee vor und nimmt flüchtend zurückgehende Russen unter Feuer.

Diefer Vorstoß öffnete ber Divifion den Weg zu den Höhen bei Batoczin und dem Ablaßberg. Den Eindruck beim Divisionsstabe beschreibt General

von Friedeburg in feinem Werk Karpathen- und Onjestrschlacht“ wie folgt: „Nach 2 Ahr nachmittags hörte plöglich das Gewehrfeuer von den Höhen auf, verstummte auch mit einem Schlag das feindliche Artilleriefeuer. Die vor- deren Schügenlinien erklommen die steilen Hänge und nahmen noch etwa 150

Ruffen gefangen.“

Auf Befehl des Generalkommandos trat die 3. Garde-Infanterie-Divifion am 7. Juni früh von Bakoezin ben Vormarsch auf Hrehorow an. Von hier hatte fie, sobald die im Anmarsch auf ben Onjestr befindliche 40. Honved-Divifion bie

Sicherung gegen Norden in Linie Hrehorow— Vortniki übernommen haben würde, über Zurow nach Czahrow vorzugehen. Die 38. Honved-Division sollte

über Bukaczowee auf Bursztyn vorstoßen, während südlich des Dnjestr die 1. Jn- fanterie-Divifion in Richtung Hali chierte. Am linken Flügel hatte bie

österreichisch-ungarische 1. Kavallerie-Division zur Aufklärung und Sicherung in Richtung Rohatyn vorzufühlen. Die Marschrichtung wies in die Flanken und den Rücken der noch südlich des Onjestr stehenden russischen Armee. Der 3.

Garde-Infanterie-Divifion am äußersten linken Flügel schien hierbei eine ent- scheidende Rolle zufallen zu follen.

Oberstleutnant Kumme übernahm am 7. Juni wieder die Führung des

Regiments, Major Herold das I., Major v. Collani das II. Bataillon;

Major v. Wittenburg trat zum Garde- Tüsilier Regiment zurück.

Die Vorhut bildeten das I. und II. / Gr. N. 9, bie 2. Eskadron des Garde-

Neserve Alanen-Regiments und eine Batterie des Feldartillerie-Regiments 2.

Das Gros, zu welchem das Leh MS tere einer gehörte, batte ihr zu folgen. Das Garde-Füfilier-Negiment, welches am Tage vorher bei Holeszow

übergegangen war, folíte fid) nach W. H. Lukowiee heranziehen, um zunächst bie linke Flanke zu decken.

Der Feind hielt in Nowoszyny und nordwestlich davon noch stand, sodaß fih die Vorhut dagegen entwickeln mußte. Erft als die Garde-Füfiliere heran- kamen und mit Teilen eingriffen, zog er ab und ging in heller Flucht auf die

Eisenbahnlinie zurück.

Die 38. Honved-Divifion bog nach Einnahme von Nowoszyny auf Wilz- niow ab, um Bukaszowee zu erreichen. Die Kavallerie-Division suchte nach Nor- den aufzuklären; ihre Patrouillen kamen aber nicht über Zurow hinaus.

Da die Garde- ere in der vorderen Linie miteingesetzt waren, gab die

Division dem Oberst Leu den Befehl, mit ihnen und den 9. Grenadieren die

Eisenbahnlinie zu erreichen und in Richtung Hrehorow vorzugehen. Das Lehr-

Infanterie-Regiment erhielt den Auftrag, als Flankenschutz links gestaffelt zu folgen. Jenseits der Bahn, nördlich Molodyncze, zog sich eine gelkette hin;

Leberraschungen aus dieser Richtung waren möglich. Oberstleutnant Kum m e trat auf Molodyneze an; Feuer von dorther und von der Eisenbahn nötigten ihn bald zur Entwicklung. Das Regiment schritt zum Angriff, der Feind zog ab.

Am bie i stunde wurde die Bahnlinie etwa 1 km südöstlich Mo- lodyncze überschritten. Anschluß nach! rechts hatte das Regiment nicht, aber dort standen „Maikäfer“ und 9. Grenadiere, auf die war unbedingter Verlaß. Das bisher noch nicht eingesetzte II. /L. J. R. hatte die rechte Flanke zu decken. Die 5.

Kompagnie lag hinter dem rechten Flügel des Bataillons, in rechts rückwärts gestaffelter Zugkolonne im hochstämmigen Tannenwalde. Sehr ernst nahm diesen

Auftrag niemand; der Feind war ja im Weichen. Fast alles schlief.

D

Da, plötzlich kommt Bewegung in bie Tannenstämme. Braune Maffen tauchen auf, der Feind ist 30 m vor der Front. „Schützenfeuer". Aus der ger schlossenen Ordnung rast das Feuer los, die hinteren Glieder knien. Das kracht nicht schlecht im Walde. Der Rufe reißt aus, Leutnant d. R. Wrede macht noch einen Gegenstoß. — So plötzlich wie der Feind erschien, ist er auch wieder verschwunden.

Am Abend standen I. unb II./L. J. N. auf den Höhen nördlich und nordöft- lich von Molodyncze, das III. L. J. N. verblieb als Reserve in diesem Ort. Das

II./L. J. R. unter Major v. Collani nahm noch in der Nacht da Dorf

Czeremchow in Besitz. Der Russe grub fih ihm gegenüber bei Nowosielee ein.

Er schien nicht gewillt, die Höhen ohne weiteres zu räumen.

Bei den anderen Teilen der Division hatte sich ein heftiges Gefecht um die

enbahnlinie entsponnen, welche der Ruffe zähe. festhielt. Erst in den späten

Nachmittagsftunden gelang der Ang ff unter Mitwirkung der gesamten Ar tillerie, welche bei Nowoszyny und der Kirche von Cufomiec in Stellung ge gangen war. Die weitere Abficht, Hrehorow noch am Abend zu nehmen, kam nicht zur Ausführung; denn der Ort und die Höhen westlich davon waren vom

Feinde Pat besetzt. Die Garde-Füfiliere und 9. Grenadiere gruben sich in der erreichten Linie ein. Der linke Flügel, das II., Gr. R. 9 fand bei Czeremchow

Anschluß an das Bataillon v. Col la ni.

In den ersten Nach nittagsstunden des 7. Juni erschien die Spitze der 40.

Honved□Division bei W. H. Lukowiec. Sie hatte Befehl vom Generalkommando, bie Ablösung der 3. Gard Infanterie□Division sofort durchzuführen. Diese sollte dann noch am Abend den Marsch auf Czahrow antreten.

Nach den Meldungen der kämpfenden Truppe verteidigte sich der Feind energisch und verstärkte sich dauernd durch Einsatz frischer Kräfte. Dieser Amstand, sowie die zahlenmäßige Schwäche der Honveds (ca. 2000 Gewehre) ließen beim

Divisionsführer ernste Zweifel aufkommen, ob die Ablösung auf diese Weise glücken, die Sicherung gewährleistet sein würde. Das Generalkommando bestand indessen auf seinem Befehl mit der Begründung, daß seit gestern die russische

Bukowina□Armee im Nückzuge fei. Am ihre Flanke noch zu fassen, müsse das

Korps unter allen Amständen sofort den Marsch nach Osten antreten. Alle an- deren Nücksichten hätten dagegen zurückzustehen. Es handle fi) um die Ber- nichtung der Bukowina□Armee und in weiterer Folge um die Beendigung des

Krieges an dieser Front. Da die Ablösung sich länger hinauszog, gab das

Generalkommando später nach, daß die Divifion erft um 3 Ahr früh ben Ab- marsch antreten sollte. Wie gerechtfertigt die Zweifel des Divisionsführers, des

Generalmajors v. Friedeburg waren, follte sich bald erweisen.

Die Ablösung erfolgte erft in den Morgenstunden des 8. Juni. Vier Hon□ ved□ Bataillone besetzten mit 1400 Gewehren den Abschnitt von Bortniki am

Onjestr bis Höhe 330 westlich Czeremehow ausschließlich, I. und III./L. J. N. waren abgelöst; die halbe 3./L. J. N. und das II. L. F. R. mußten aus Mangel an

Kräften zunächst in der Stellung bleiben. Die 9. Grenadiere erhielten zum Teil

Ablösung durch Honveds, während das Garde-Füfilier-Negiment ebenfalls in der

Stellung vor Hrehorow verbleiben mußte.

In der Nacht trafen die Leutnants müller, Mensching und 483 Unter

d. R. Hennemann, Klink □ giere und Garde-Füfiliere als Ersatz

aus Berlin ein. Dadurch wurde das III./L. J. R. in die Lage versetzt, wieder vier

Kompagnien zu bilden. Es übernahmen die 9. Kompagnie Offizierstellvertreter Rig gert, die 10. Kompagnie Offizierstellbertreter Re ech, die 11. Kompagnie Leutnant Mühry, die 12. Kompagnie Leutnant d. R. Friese.

Am Vormittag verstärkte sich das feindliche Artilleriefeuer ganz bedeutend.

Ansere Artillerie wurde derartig zugedeckt, daß sie zum Stellungswechsel ge zwungen war. Es unterlag keinem Zweifel, der Feind hatte erhebliche Verstär kungen herangezogen. Von einem Abmarsch ber 3. Garde-Infanterie-Divifion konnte keine Rede mehr fein.

Auch auf dem südlichen Dnjestrufer änderte fi) die Lage. Die in dem

Winkel Dnjestr—Strvjfluß stehenden Sicherungen, vier Bataillone der 40. Hon- ved. Division, gingen vor feindlichen frischen Kräften zurück. Zur Sicherung der

Brücke bei Holeszow verlangte daher das Generalkommando die Besetzung dieses

Ortes mit mindestens einem Bataillon und einer Batterie. Der Befehl kam den

Absichten der Division entgegen. Angesichts der zweifellos festgestellten Verstär kung des Gegners und der Schwäche der Honveds erschien es geboten, diesen

Punkt als Rückhalt zu besetzen.

Oberstleutnant Kum m wurde mit dem I. und III/ L. J. N.

5. Batterie des 5. Garde Feldartillerie-Regiments dorthin in Marsch gesetzt.

Bald darauf teilte das Generalkommando mit, daß Gefahr für die Brücke nicht mehr bestände und das Detachement zurückgezogen werden könne. Oberstleutnant

Kum me wurde aber doch im Marsch auf Holeszow belassen. Es sollte sich bald zeigen, daß seine Anwesenheit dort dringend notwendig war.

Gegen 1.30 Ahr nachmittags wurde die in der ungarischen Stellung belassene

3./L.J. N. abgelöst und marschierte nach W. H. Lukowiec. Ihr Führer, Feld-webelleutnant Mohs, meldete sich beim Divisionsführer, Generalmajor v. Friedeburg, der mit dem Generalstabsoffizier auf der Straße stand. Der

Rest der 3/L. J. R. wurde von letzterem sofort bis zur Höhe 265 nördlich W. H.

Lukowiee vorgeführt, ging in Stellung und mußte sich eingraben. Ihr Führer e hielt die Weisung, den Graben bis zum letzten Mann zu halten.

Was war geschehen? Etwa um 2 Ahr nachmittags drangen die Ruffen gegen das bei Bortniki stehende schwache HonvedBataillon vor und warfen es über den Haufen. Gleichzeitig stieß der Feind von den Höhen nördlich Molodyneze vor. An der Front des IL,/L.I.R. bei Czeremchow prallte der Angriff ab. Die links von ihm stehenden Honveds des 30. Regiments hielten den Stoß jedoch nicht aus, da fie auch von den von Vortniki ber an der Bahn vorgehenden

Ruffen in der Flanke gefaßt wurden. In Molodyneze kam es noch zu Wider- stand und Handgemenge, der Ort ging aber verloren. Die Honved- Batterien ret teten fid) im Galopp nach W. H. Lukowiec. Dort sammelte fih auch der Rest des

Honved-J. R. 30, ungefähr 250 Mann. 1000 Mann hatte das Regiment an

Gefangenen eingebüßt.

Das II. L. J. N., das in feiner Stellung bei Czeremchow alle Angriffe abge schlagen hatte, kam nun in eine sehr bedrängte Lage. Die bei Molodyncze durch-gebrochenen Ruffen umgingen feinen linken Flügel. Die hier eingesetzte 8./L. J. N. wurde durch Flankenfeuer fast aufgerieben; nur 18 Mann blieben übrig. Major v. Collani nahm sein Bataillon infolgedessen auf die Höhe südlich Czerem

und der 4. und

chow zurück, beließ feinen rechten Flügel (5./L. J. R. unter Oberleutnant Kru ger) aber noch am Ostausgang, des Dorfes. Inzwischen hatte sich der Ruffe, der bei Molodyneze völlig freie Hand batte, in den Wald südöstlich dieses Ortes geschoben und stand hier fion im Rücken des II./L. J. R. Ihm warf sich Vize feldwebel Andersen der 6. Kompagnie mit seinem Zuge entgegen und trieb den Feind zurück. Dadurch konnte sich das Bataillon durch den Wald ziehen und fand am Bahnübergange Anschluß an das anmarschierende J. Gr R. 9, welches die Division zur Abriegelung des russischen Durchbruchs an den Nordrand des

Waldes südlich Molodyncze entsandt hatte.

Leber das Gefecht bei Czeremchow gibt Hauptmann Kruger folgenden

Bericht:

„In der Nacht vom 7. zum 8. Juni traf mein alter Fr iedensKompagniechef vom LehrInfanterie-Bataillon, Major v. Collani, als neuer Kommandeur des II. 2. . N. bei der Truppe ein. Ich saß mit meinen Meldern in ber Mor: gendämmerung in einem Schützenloch nordöstlich Czeremchow, als seine Stimme vom linken Flügel ber 8./L. J. N. bei Höhe 330 herüberdröhnte. Wir nannten das scherzhafterweise: „Schweigen im Walde”. Langsam ging er vor ber Front entlang bis zum kechten Flügel feines Bataillons. Rechts anschließend lagen

9. Grenadiere, zwischen ihnen die Oefte eines Honved. Regiments, etwa 600

Gewehre.

Hin und wieder kleckerte ein Schuß. In den Nowofielce vorgelagerten Korn. feldern konnte man russische Gräben erkennen. Nach Norden und Westen waren die fanft ansteigenden Höhen gut zu übersehen und feindfrei. Im Laufe des

Vormittags feste Artilleriefeuer ein und verstärkte fid mit der Seit mehr und mehr. Der Feind hatte offenbar eine Anzahl frijer Batterien eingefegt, darun ter mehrere schwere. Wir waren zuversichtlich und siegessicher Daß das I. und

III. /L. J. R. links von uns in der Nacht von vier Honved-Bataillonen abgelöst war, wußten wir nicht.

Das Artilleriefeuer auf unsere Stellung steigerte sich gegen Mittag du größter Höhe. 2 Ahr nachmittags ertönt der Ruf: „Sie tommen!” Es war wie ein Jubelruf, ber durch die Reihen lief. Wir warteten schon lange darauf, den

Rufen einmal aus der Verteidigung ordentlich abschmieren zu können, Patt ewig gegen dieje Maulwürfe anrennen zu müssen. Das Feuer wurde eröffnet,

Der von Nowofielee vorgehende Gegner war bald Hein und lag im Grunde als wehrloses Ziel. Aber aus den Wäldern zwischen Vortniki und Podlisti traten lange Linien heraus und gingen gegen die Kalinowatyhöhe bor. Immer neue

Wellen folgten den ersten. Ein großartiger Anblick; doch scheitern mußte dieser

Angriff bei diesem guten Schußfeld.

Nun kommt der Feind auch aus Richtung Podliski über die Höhen, das ift unfer Gegner! Das aufgenommene Feuer figt, ber Nuffe wirft sich hin.

ngftigend ift die Stille lints von uns. Was machen die beiden anderen

Bataillone? Anwillkürlich geht der Slick nach rückwärts. — Die Leere des

Schlachtfeldes. — Aber was ift das? Da taucht aus Cderemchow ein Sanitäts wagen auf. Der Fahrer haut wild auf die Pferde, hinten hängt das Sanitäts. personal an den Haltern und rennt hinterher. Einer hat die Stiefel unterm

Arm und läuft auf Socken. Die tolle Fahrt geht nach Höhe 268 und dann in den Wald. —

Auf Höhe 299 raft eine Honvedbatterie im Galopp zurück am Waldrande entlang. Ruhig schießen unsere Garbe-Güfitiere weiter, die feindlichen Reihen lichten fi

Sest gibt es Bewegung auf Höhe 330. Laufen da nicht Leute mit Helmen zurück? Wirklich, wohl zwei Gruppen stürzen die Höhe hinunter, nach Czerem

chow hinein. Der Feind hat bie Kalinowatyhöhen genommen! Nun gehen auch die 6. und 7. Kompagnie durchs Dorf zurück, dahinter hoch zu Roß Major v. Collani. Czeremchow brennt. Schwarzer Qualm hüllt das ganze Dorf ein.

Die 9. Grenadiere find abgelöst. An ihre Stelle find Honvedsappeure getre- ont steht ein gut aussehender Offizier, das Gewehr in der

Hand. „Herr Kamerad, wir müssen jetzt auch zurück“ und zeige ihm di n auf der Kalinowatyhöhe und hinter uns, bie im

Waldstück bei Höhe 299 zustreben. In gebrochenem Deutsch antwortet er: „Ich habe Befehl vom Divisions- Kommandeur, bie Waffenehre der Honveds zu retten und mich zu opfern, ich bleibe!“

Der linke Flügel der 5. Kompagnie ift schon zurückgebogen und feuert auf

Ruffen, die zwischen den brennenden Häufern von Ezeremchow vorgehen. Der

Feind in der Front geht ebenfalls vor, unentwegt stehen die Garde Füsillere und schießen, laden, schießen. Au, ich hab' eins weg!” Das ift doch mein Mel- der, der Gefreite Stiller? Gefreiter Pulina verbindet ihn, dann nimmt er fein Gewehr und schießt links weiter, ba fein rechtes Auge verbunden ift.

Noch einmal Schnellfeuer, bann: „Kehrt marsch.“ Die Verwundeten werden

Im Schritt geht es durch die Wiesenmulde nach Punkt 268. Von nen zwei Honved-Maschinengewehre Dauerfeuer über unsere

Köpfe hinweg. Der Russe folgt nicht, das ift unsere Rettung. Ein Blick streift die Kompagnie. Es sind viele Verwundete darunter, musterhaft wie auf dem

Exerzierplag gehen die Füsiliere zurück. „Wo ijt Leutnant Wrede?“ „Tot! zwei Drustschüsse.“ „Wo ift fein Bursche Naujocks?“ „Tor!“

Nun gehts am Ostrand des Waldes entlang, um wenigstens außer Sicht zu kommen. Da steht der Bataillons Tambour, Sergeant Bertram s: „Die

5. Kompagnie foll fih an das Bataillon heranziehen.“ „Im Walde steckt doch der Qtufje |^ „Den hat An derfen rausgeschmissen!“ Erleichtert atmet alles auf.

Im Walde, an der Bahn, hören wir die Stimme des Majors. Dann kommt die Begrüßung: Kerls, das habt ihr fein gemacht! And jegt machen wir einen

parademäßigen Rüczug!” ann soeben eingetroffenen Ersages mit merkwürdig großen Augen

werden der 5. Kompagnie zugeteilt. Die 55 Leberlebenden des K

teilen sich auf die ganze Linie, die Kompagnie ist eingeteilt. Aeltester Zug

ijt Unteroffizier Wiepck. — Zum Lohn erhält die Kompagnie den Auftrag, eine Aufnahmestellung hinter dem nassen Graben bei Punkt 248 einzunehmen.

Diesen Tag vergißt man nicht so leicht. st der Jubel, dann die schwere

Not und das niederdrückende Gefühl, die Schwerverwundeten und Toten in

Feindeshand zu wissen.“

Die Opfer des II./L. J. R. waren erhebliche. Für ihr Vaterland starben bie

Anteroffiziere Apelt, Kröger, Semmler und 22 Gard

Anteroffiziere und Garde-Füfiliere wurden verwundet. Wie fich später heraus- stellte, war Leutnant d. R. Wrede nicht gefallen, sondern mit zwei schweren

Brustschüssen in russische Gefangenschaft gefallen.

Oberstleutnant Kum m hatte mit bem I. und III. L. J. R. mittags Hole- szow erreicht und mit dem III. /L. J. N. den Nordrand und die den Dnjestr be- herrschende Höhe 265 besetzt. Bald darauf, es war nad) 2 Ahr nachmittags, quollen russische Massen aus Vortniki heraus und gingen auf Holeszow vor.

Ihre Absicht, die 3. Garbe-Snfanteri Division vom Gnjeftr abzuschneiden, war unverkennbar. Das Lehr-Infanterie-Regiment war alfo gerade zur rechten Zeit dort hingekommen. Seine Batterien gingen in Stellung, die 5. Batterie 5.

Garde-Feldartillerie-Regiments unter ihrem schneidigen Führer, Oberleutnant

ampfes ver-

d. R. Grimm, in der Schützenlinie bei Höhe 2 und feuerten in die Kolon nen hinein. Auf der Straße kam der Feind bald zum Halten, aber er schob sich nach Osten in die mit viel Gebüsch und Anterholz bewachsene Ebene. Major

Herold hielt mit bem 1/L. J. N. die Höhe östlich Holeszow besetzt. Das Dorf lag unter schwerem Artilleriefeuer aller Kaliber. Die aus den Gebüschen

Süden heraustretenden Nuffen wurden durch Artilleriefeuer wieder zurückgejagt.

Die 38. Honved-Divifion war ebenfalls auf stärkere russische Kräfte ge stoßen. Sie hatte ihren Vormar ch auf Bukaczowee eingestellt und war auf die

Linie Wiszniow.—Kozara zurückgegangen. Sie teilte mit, daß fid) ihr Gegne dauernd verftärkte. Angesichts biefer Lage war mit einem Abmarsch der 3. Garde

Infanterie-Divifion nach Czahrow überhaupt nicht mehr zu rechnen. Eigene Be obachtung von den Höhen bei Nowolzuny und Fliegermeldungen hatten das

Herankommen beträchtlicher feindlicher Verstärkungen in langen Kolonnen zwe felsfrei festgestellt. Da der Gegner zur Offensive übergegangen war, kam es nur mehr darauf an, den Brückenkopf im Zusammenhang mit der 38. HonvedDivi sion zu halten.

Die 3. Garde-Infanteri

vifion drehte daher ihre Front um den fest in der Hand des LehrInfanterie Regiments befindlichen Ort Holeszow zurück und stand abends in der Linie Weg nordöstlich Nowoszyny, Weg W. H. Luko wi Holeszow. Am rechten Flügel lagen die Gard filiere, in der Mitte rahmten die 9. Grenadiere die Refte der 40. Honved-Divifion ein, bei Holeszow befand fid) das Lehr-Infanterie-Regiment. Als Referve stand lediglich das stark geschwächte II. G. F. R. südlich Nowoszyny zur Verfügung: die Artillerie befand fih bei diesem Ort und westlich davon. In dieser Stellung konnte man ohne B sorgnis dem Angriff entgegensehen — vorausgesetzt, daß die rechten Nachbarn hielten!

Die Lücke zwischen Nowoszyny und Wiszniow war durch abgesessene öste reichische Kavallerie ausgefüllt. Die 3. Garbe- nfanterie-Divifion fab ihren rechten Flügel nicht ohne Sorgen an. Die Anübersichtlichkeit des Geländes bei den rechten Nachbarn — fast zusammenhängender Wald bis zum Dnjestr — war für Leberraschungen wie geschaffen.

Der Morgen des 9. Juni brach an, ein heißer und schwerer Tag zog herauf.

Am die Straßen freizumachen, wurden alle Fahrzeuge auf das Westufer des

Onjestr abgeschoben. Auf die ganze Front und die Batterieftellungen richtete fid) vom Hellwerden an feindliches Artilleriefeuer, welches zusehends anschwoll.

Schwerstes Feuer lag auf dem Abschnitt des LehrInfanterie-Regiments. Der russischen Artillerie gelang es am Vormittag, beide Brücken bei Holeszow zu zer

stören. Die Pioniere wurden daher beauftragt, eine neue Brücke bei Lapszyn mit größter Beschleunigung zu bauen. Feindliche Artillerie versuchte auch die Brücke bei Zurawno zu treffen. Gefährlicher war aber die Tätigkeit der Flieger. Meh- rere Flugzeuge warfen Bomben ab, glücklicherweise ohne die Brücke zu be- schädigen.

Schon am frühen Morgen griff ber Ruffe bie Stellung des Lehr-Infanterie

Regiments an. Dichte Wellen wälzten fih von Norden gegen Holeszow heran.

Kaltblütiges Feuer der Verteidiger ließ den Anlauf zusammenbrechen. Die Bat terie Grimm faßte den Feind mit direktem Schuß. In heller Flucht stürzte der

Gegner zurück.

Oestlich davon brach ber Rufe in dichten Massen aus bem NiedwyWalde gegen das 1./L. J. R. hervor. In rasendem Abwehrfeuer der Schützen wurde auch dieser Stoß abgewehrt; der Feind flutete in den Wald zurück. Patrouillen ftie-

ßen nad; eine fam mit 100 Gefangenen wieder. Auch hier hatte die 4. Batterie des 5. Garde-Feldartillerie-Regiments die Kameraden der Infanterie hervor- ragend unterstützt. Das Regiment hatte aus eigener Kraft den feindlichen An griff abgewehrt, der den Auftakt des heutigen Tages bildete. An dieser Stelle hatte der Russe nichts zu hoffen.

Dafür kamen Hilferufe von anderen Stellen. Die 40. Honved-Divifion, die nur noch aus Trümmern bestand, bat um Anterstützung, da ihre Linie nur dünn besetzt sei und kaum einem Angriff Widerstand leisten könne. Was das hieß, wußten wir aus Erfahrung. Zwei Kompagnien des II. G. F. R. unter ihrem

Kommandeur, Major v. Wittenburg, wurden hinter ihnen bereitgestellt.

Die 1. k. und k. Ravallerie-Truppen-Divifion, die ber 3. Garde-Infanterie-

Division unterftellt war, meldete vormittags, daß ihr gegenüber der Feind fid) zum Angriff vorbereitete und bat um Anterstützung. Das II. Gr. R. 9 setzte zwei

Kompagnien in ihre Front ein und ftellte fid) mit zwei weiteren Kompagnien als

Referve bereit. Als einzige verfügbare Reserve verblieb ber Division nur noch das II.) L. J. R. und eine Kompagnie des Garde Füsilier-Regiments.

Gegen 11 Ahr vormittags meldete der Artilleriekommandeur von seiner

Beobachtungsstelle, daß auf dem westlichen Dnjestrufer eine Kolonne von etwa

10 Bataillonen und mehreren Batterien von Norden her auf Zurawkow mar- schierte. Unmittelbar danach kam der dringende Befehl des Generalkommandos durch den Fernsprecher, alle ve baren Reserven mit Artillerie über Zurawno sofort auf das weftliche Onjestrufer zu werfen. Mit der Führung dieser Truppen wurde Major v. Collani betraut. Er eilte zum Generalkommando voraus, um defen Befehle entgegenzunehmen. Außer bem II./L. J. N. wurden diesem

Detachement zugeteilt: die 2/2. J. N., die 2. und 8./ G. F. R., eine Kompagnie

Gr. N. 9 und zwei Ranonenbatterien Mit diesen Kräften warf es fid) dem vor- rückenden Gegner in der Linie Nordrand des Dorfes Dunajec bis östlich des

Weges Smuchow.—Podbereze entgegen.

Indessen war der Ruffe vor der ganzen Front mit Schützen herangekommen.

Von Hrehorow anmarschierende Kolonnen wurden sichtbar, das feindliche Ar- tilleriefeuer steigerte fih. Schwere Artillerie nahm Nowoszyny und die dort stehenden schweren Batterien aufs Korn. Ziele machten staffelweise Stellungs wechsel nach Bakoczin. Bei der 40. Honved- PU schritt der Feind zum An

D Mit Anterstützung der Garde-Füfiliere des Majors v. Wittenburg wiesen ihn die Honveds ab.

Gegen Holeszow richtete fid) ein abermaliger wuchtiger Stoß ber Ruffen, der besonders starke Kräfte aus dem Niedwywalde gegen die Front des

1./L. JR. warf. Mit unerschütterlicher Ruhe und Standhaftigkeit wies das

LehrInfanterie-Regiment den Angreifer ab. Die Batterie Grimm richtete ihr Feuer dann gegen Kolonnen, die westlich des Dnjestr bei Zurawkow vorgingen.

Auf dem rechten Flügel der 3. Garde-Infanterie-Divifion vollzog fid) nun mehr das Verhängnis. Starke, russische Massen brachen gegen 6 Ahr abends gegen Wiszniow und den linken Flügel der 38. HonvedDivision vor. Vergebens schwenkte die bei Nowoszyny stehende Artillerie der 3. Garde-Infanterie-Divi

fion, selbst in dichten Qualm gehüllt, mit ihrem uer nach dorthin ab. Die

Ruffen brachen dennoch ein, da Teile der Reiter und Honveds schon vorher zurückliefen. Andere hielten brav aus. Angarische Geschütze, die bis zuletzt feuerten, wurden vom Feinde genommen. Die 9. Grenadiere, welche ihre Stel lungen hielten, wurden umbrandet und in das Chaos hineingerissen. Der rechte

Flügel des Gard FüsilierRegiments wurde umgangen, von vorn und hinten angegriffen und erlitt schwerste Verluste. Reserven waren nicht mehr vorhanden, um das Loch zu stopfen. Da überall der Angriff drohte, konnte auch nichts aus der gehaltenen Front herausgezogen werden. Die 38. Honved-Divifion war wie vom Erdboden verschwunden. Ihre Trümmer gingen, wie später festgestellt wurde, über eine Pontonbrücke zwischen Zurawienko und Stara Wies auf das andere Dnjestrufer zurück.

Der rechte Flügel der 3. Garde- Infanter den bei Wiszniow eingedrungenen Massen des

Brücke bei Zurawno offen! Schweren Herzens entschloß sich General v. deburg, den rechten F gel in der Nacht zurü zunehmen und einen neuen

Brückenkopf zu bilden, der sich vom Ablaßberg über Bakoczin nach Holeszow hinzog. Die Bewegung vollzog sich in größter Ordnung. Die neue Stellung mußte ausgehoben, Neserven für Gegenstöße ai eschieden werden. Die Feld- artillerie stand dicht hinter der Linie; die schwere ging in eine neue Stellung südlich von

Zurawno. Die neue Verteidigungslinie war ungünstig, der Strom lag unmittelbar in ihrem Rüden. General v. Friedeburg hoffte aber, sie mindestens einen Tag lang halten zu können. Damit war für das Herankommen von Verstärkungen viel Zeit gewonnen In später Nacht traf nach einem

Gewaltmarsch das IJ. R. 43 an der Brücke von Zurawno ein. Es bildete die

Divisionsreserve und war völlig ausgepumpt. Die Mannschaften schliefen wie tot an der Straße, wo das Bataillon Halt gemacht hatte.

Am Abend des 9. Juni ergab sich folgende Kriegslage: die 38. Honved-

Division und die k. u. k. 1. Kavallerie-TruppenDivision waren verschwunden.

Die zur Hilfe herangezogene preußische 1. Infanterie-Division konnte nur mit

Teilen am nächsten Tage eintreffen. Mehrere neue russische Divisionen, darunter das VI. Armeekorps und die 3. Garde-Divifion, waren zwischen Zydaezow und

Chodorow festgestellt. Weitere starke russische Kräfte befanden sich auf dem west lichen Onjestrufer. Die dagegen eingesetzten österreichisc „ungarischen Truppen des FeldmarschallLeutnants Szurmay waren überall im Zurückgehen. Die

Stadt Stryj selbst war dadurch gefährdet. Sogar das Armee-Oberkommando hatte Stryj verlassen und war nach Skole gefahren. Angesichts der starken feind- lichen Kräfteentfaltung auf dem westlichen Dnjestrufer war es ein Wagnis, die 3. Garde-Infanteri vifion auf bem anderen Ufer zu belassen und fie dort einer Katastrophe auszusetzen. Das Generalkommando befahl daher um 11 Ahr abends die Räumung des Brückenkopfes in der Absicht, am folgenden Tage alle Kräfte zur Säuberung des westlichen Onjestrufers anzusetzen.

Der Abmarsch begann um 2 Ahr morgens, vom linken Flügel bei Hole szow anfangend. Die 3. GardeInfanterieDivision follte sich in der Gegend um

Tarnawka fammeln. Zuerst fuhr die Artillerie ab. Darauf trat das III./L. J. R. an, marschierte nach Lapszyn, dann am Stromufer entlang über Zurawno bis

Lachowice zarzeczne und am Abend nach Nowesiolo. Ihm folgte I./L. J. N., das gleich nach dem letztgenannten Ort ging. Danach zogen die 9. Grenadiere ab.

ivifion schwebte in der Luft;

Feindes stand der Weg zur

Frie

193

Den Rückzug deckten die zwischen Bakoczin und dem Ablaßberge ftehenden

Garde-Füsiliere. Als letztes Bataillon verließ das J./ G. F. R. das Ostufer.

Pioniere sprengten Teile aus der Brücke bei Zurawno heraus.

Die Verluste waren wieder beträchtlich. Außer den bereits Genannten starben Anteroffizier Zander und 59 Garde Füsiliere den Heldentod, 298 wurden verwundet.

Beim vor Mlyniska liegenden Detachement v. Collani hatte der Ruffe fich schon am Nachmittag des 9. Juni in gewaltiger Uebermacht in die Wälder

2000 m vor der Front geschoben. Der Feind wagte aber keinen Angriff.

Am 10. Juni, 7.45 Uhr vormittags, meldete Oberleutnant Kruger, der mit ber 5./L. J. N. und der ihm unterstellten 2,/Pi. 21 beiderse der Straße klyniska—Smuchow lag, die Besetzung Lapszyns durch den Feind und von ba

Aebergangsversuche auf das Westufer des Stroms.

Da die Sicherungslinie des Detachements unhaltbar wurde, wenn es die

Artillerie des Feindes von den beherrschenden Höhen östlich des Dnjestr flankierte, befahl Major v. Collani das staffelweise Zurückgehen vom rechten

Flügel auf Demnia. Der Feind folgte nur schüchtern bis an die Straße

Zyrawa - Zurawno.

Sonnenglast brütete auf der Dnjestrebene. Nach den ungeheuren Anstren gungen der letzten Tage forderte die Natur ihr Recht. Offizier und Mann ruhten in den Gärten der Ortschaften und schliefen wie tot. Die Erschöpfung. war so groß, daß selbst Myriaden von Fliegen ihren Schlaf nicht zu stören vermochten!

Doch die Lage ist nach wie vor ernst. Graf Bothmer muß fein Ohr den dringenden Bitten feiner Anterführer verschließen; dem Ruhebedürfnis der

Truppe geht die Sicherheit der Armee vor. Die 3. Garde-Infanter: vision muß nordwärts marschieren.

Am das westliche Onjestrufer vom Feinde zu säubern, erhält Oberstleutnant

Kumme am 11. Juni früh den Befehl, mit dem Lehr-Infanterie-Negiment auf Zydaczow vorzumarschieren. Unter fortwährendem Geplänkel mit Kosaken geht es mit dem III. und I./L. J. R. durch den Las lany Wald und Lowezyee nach Hnizdyezow. II./L. J. R. folgt zunächst als linker Flankenschutz der Brigade

Leu über Kornelowka und Ruda ebenfalls nach Hnizdyezow.

5 Ahr nachmittags werden III./ L. J. R. links, I. L. J. R. rechts der Bahn zum Angriff auf Zydaczow angesetzt. II./L. J. N. foll dem Vorgehen hinter dem

rechten Flügel folgen. Der Weg führt durch mannshohe Kornfelder; der Feind ist unsichtbar. Beim Einsatz der Maschinengewehre des 1./L. J. N. fällt Leutnant

Wittstock, Leutnant d. R. Klepsch wird schwer verwundet, Offizier stellvertreter Lu cas übernimmt deshalb die Führung der 2. Maschinengewehr—

Kompagnie. Der Feind nimmt die Kornfelder unter Feuer. Die Verluste mehren sich. Die glühende Hitze ist unerträglich, die Truppe bis aufs Aeußerste erschöpft.

Da auch die Anschlußtruppen aus den gleichen Gründen noch weit zurück sind, hält die Division den Angriff an und läßt eingraben.

Der 12. Juni wird mit dem Ausbau der Stellung verbracht. Der Feind stört die Arbeiten durch Infanterie- und Artilleriefeuer. Bei einer Kontrolle der eingesetzten Maschinengewehre fällt der tapfere Führer der aschinengewehr

Kompagnie des III. /L. J. R., Leutnant b. R. Peters, durch die Anvorsichtig

d. R

R. Lewerenz wird beim Stellungsbau

keit eines Postens, Leutnant d.

verwundet.

ere und

vom eb:

Infanterie-Regiment liegenden Garde-

Kronprir bis in Höhe des ersteren vor, machten über 1000 Ge

Die Division befahl daher die Fortsetzung des Angri

Es sollte aber anders kommen!

In der Gegend von Chodorow versammelte der Feind noch weitere erhi liche Kräfte; daß er nicht untätig bleiben würde, lag nahe. Aus dem Raume zwischen Molotow und der Eisenbahnbrücke nördlich davon brach in der Frühe des 14. Juni die russische 3. Garde-Divifion überraschend in tiefer Gliederung vor. Sie überrannte die schwache deutsche Besetzung und drängte sie bis hinter

Nogozno zurück. Ein Durchbrechen des weit auseinander gezogenen Korps

Bothmer bei Zablotowee stand unmittelbar bevor! Gegen 10 Ahr vormittags branden die Wogen des Kampfes an das GardeFüsilier-Regiment heran, das seinen rechten Flügel wegen der offenen Flanke bis an die Chauffee Zydaczow

Bereznika krolewfka zurückbiegen muß. Hinter den rechten Flügel des links anschließenden II. / L. J. R. werden die verfügbaren Reserven, die 3. und

10./L. J. N. mit zwei Maschinengewehren g schickt, da Major v. Collani dem

Garde-Füfilier- Regiment feine vier Refervezüge bereits nach Zarogozno zu

Hilfe geschickt hatte. Hier empfing fie ihr alter Bataillons-Kommandeur vom

August 1914 bis Februar 1915, Major o. Amann, aus frischer Wunde blutend, mit freudiger Begrüßung. Stundenlang wogt der Kampf hin und her.

Indessen sind die fünf Bataillone der Korpsreserve in Gewaltmärschen herangekeucht. Schweres deutsche Artilleriefeuer auf den Dabrowawald bereitet

ihren Angriff vor. Sie werfen sich in heroischem Anlauf auf den Feind und treiben ihn nach erbittertem Nahkampf gegen den Onjestr zurück; abends ift die alte Lage wieder hergestellt. 1200 Gefangene wandern rückwä Angehörige des Petersburger Grenadier-Regiments, dessen Chef der deutsche Kaiser war und des Kexholmschen Grenadier-Regiments, als dessen Chef der österreichische

Kaiser geführt wurde.

Gegen die Front der 9. Grenadiere und das III./L. J. R. demonstrierte der

Feind von Zydaczow her, wurde aber mit blutigen Köpfen heimgeschickt.

Am Nachmittag des 15. Juni läuft der Ruffe in dichten Waffen. gegen die westlich des Stryjflusses kämpfenden Honvedkräfte an und wirft sie bis Tej sarow zurück.

Die Armee Mackensen war am Oberlauf des Dnjeftr in siegreichem

Vorschreiten geblieben. Dies trug wesentlich zur Entspannung der Lage bei der

Südarmee bei. Zu ihrer Verstärkung wurde in diesen Sagen das X. Neferve- korps in Stryj ausgeladen. General v. Linsingen plante, mit den ihm jetzt zur Verfügung stehenden drei deutschen Korps (Korps Gerok, Korps Bothmer und X. Neservekorps) in breiter Front nördlich und südlich Zurawno über den

Dnjestr zu gehen. Die Vorbereitungen dazu waren bereits getroffen, Brücken trains und Behelfsmaterial bereitgestellt. Der 3. Garde-Infanterie-Division fiel die Aufgabe zu, am 23. Juni bei Holeszow über den Strom zu setzen. Trotz umfassender Vorbereitungen war der Lebergang jetzt sehr viel schwieriger als in den ersten Junitagen. Das Leberraschungsmoment war a eschaltet; überall

Grenadiere trugen ihre Linien durch Angriff am Mittag des 13. Juni

angene und viele Beute.

8 für den nächsten Tag.

hatte der Feind die Brücken zerstört unb bie Höhen auf dem Ostufer meisterhaft zur Verteidigung eingerichtet.

Nachdem am 21. Juni die Dunkelheit hereingebrochen war, wurde das Lehr-

Snfanterie- Regiment von Teilen ber 48. Reserve-Division abgelöft. Zur Ber- schleierung der Truppenverschiebungen ging es in zwei Nachtmärschen nach

Mlyniska. Von hier sollte das Regiment den Dnjeftrübergang der Garde-

Füsiliere unterstützen. Das Dorf war bereits mit vier Bataillonen der 48. Re- serve Division belegt, sodaß nur der Wald südlich der Brückenstelle vom

II. /L. J. N. besetzt wurde, Offizierstelloertreter Lucas brach fih in Mlyniska den Arm. Aus diesem Grunde übernahm der Nangältefte, Unteroffizier W i e denhöft, die Führung der 2. Maschinengewehr-Kompagnie.

Indessen hatten die nordwestlich Zydaczow eingesetzten deutschen Truppen schon Erfolge errungen. Deshalb erhielten das I. und III. L. J. N. am 24. Juni,

6 Ahr morgens, Befehl, von Mlynista nach Nogozno zu marschieren. Sobald die Bataillone den Ort verließen, beschoß fie russische Artillerie aller Kaliber.

Trotzdem erreichten fie fast ohne Verluste ihr Ziel unb überschritten von

10.30 Ahr vormittags an ben Onjestr in einer 1,20 m tiefen Furt westlich

Borodezyee.

Das II./L. F. N. wurde nachgezogen. Sein Abmarsch war vom Feinde auf dem Ostufer des Stroms gut zu beobachten. Sofort lag es im schwersten russischen Artilleriefeuer. Mehrere Volltreffer gingen in die Kolonne hinein, wie durch ein Wunder gab es nur 5 Verwundete. Das Bataillon marschierte über

Nogozno, durch die Furt bei Borodezyee nach Demidow. Dort wurden die

5. und 8. L. J. N. dem Referve-Säger-Bataillon 21, die 6. und 7./L. J. R. bem

F. / Gr. R. 9 unterstellt. T. und III. /L. J. N. blieben im Vormarsch auf Molotow und griffen von hier bie Nuffenftellungen zwischen Bukawina und Dobrowlany an. Schweres feindliches Artilleriefeuer ließ diesen Angriff scheitern.

Den Anschlußtruppen war es nicht geglückt, dem Vormarsch des Lehr

Infanterie-Regiments zu folgen. Deswegen verblieben I. und III. L. J. R. am

25. Juni in der erreichten Linie. Abends wurden Major v. Collani zu der ihm verbliebenen 5. und 8/2. J. R. drei Kompagnien der 9. Grenadiere zugeteilt, mit denen er in der Nacht die Eisenbahnstation Vortniki stürmte.

Diesen Kampf schildert Hauptmann Kruger recht anschaulich wie folgt:

„In der stockfinsteren Nacht wurde auf einer Schnellbrücke der Lug über- schritten. Bier Kompagnien ftellten fid) im Onjestreinschnitt bereit. Sie sollten mit Tuchfühlung unaufhaltsam vorgehen und zunächft bie Ruffenftellung im

Straßengraben und dann die Eisenbahnstation und das Schloß türmen. Eine

Kompagnie behielt Major v. Collant als Reserve zurück. uf ein Zeichen tritt die Linie lautlos an, rasendes Feuer begrüßt fie. itt vor der feindlichen Stellung wirft sich die Linie hin, ohne das Feuer zu erwidern. Der Angriff stockt. Bald muß es dämmern, Eile tut not. Der

Führer ber Reserve- Kompagnie erbietet fih mit feiner Kompagnie vorzugehen und den Angriff vorzureißen. Da hört man strammes Hackenklappen und aus ber Finsternis ertönt die Stimme des Bataillons Tambours, Sergeant V ev- trams: „Herr Major, foll ich blasen?“ Das war bie fast vergessene Patent- lösung. Das Signal: „Seitengewehr pflanzt auf“ erschallt und wird von allen

Hornisten aufgenommen. Dann noch „Avaneieren“ hinterher unb mit braufen- dem Hurra gehts auf den Feind, der, von panischem Schrecken erfaßt, ausreißt.“

Im Morgengrauen des 26. Juni ging 1./L. J. N. nach kurzem Kampf an der

Mühle von Bortniki über den Lug und trat dann, den Feind vor sich her treibend, den Vormarsch über Podlisti nach Suchrow an. III. L. I N. fühlte zunächst mit einem Zuge der 10. Kompagnie unter Offiz erstelloertreter R e e d)

über bie Brückenstümpfe bei Bortniki vor, ging dann mit bem Reft über den

Lug, sammelte sich an der Kirche und verfolgte den Feind in Richtung Podlisti.

Dabei erhielt sein Kommandeur, Major v. Kriegsheim, einen Oberschenkel schuß. Die Führung des Bataillons übernahm Leutnant d. N. Friese. Der

Gegner wurde bis Suchrow verfolgt. Beim II. / L. J. R. traten die 6. unb

Kompagnie nach dem Lugübergang zum Bataillon zurück. Dieses ging dann ber sein altes Gefechtsfeld vom 8. Juni bei Czeremchow, Nowosielce und

Wierzbica nach Pomonieta vor. Mit Genugtuung zählten die Füsiliere 18 große russische Massengräber vor ihrer alten Front.

Damit war am 26. Juni die Güdarmee Herr de zur weiteren Verfolgung in nordöstlicher Richtung war frei.

Die Dnjestrkämpfe erheischten vom Regiment schwere Blutopfer. Außer den bereits Genannten starben den Heldentod: die Anteroffiziere Groll, Pfann schmidt, Wittke, Wol f. Ziemann und 112 Garde-Füfiliere, tödlich verwundet wurden 31 Garde-Füsiliere.

7.

r Dnjeftelinie. Die Bahn

Verfolgung zwischen Dnjestr und lota Lipa.

Stellungskämpfe an der Slota Lipa.

27. 6. bis 26. 8. 1915.

r größte Teil Galiziens war durch die Siege der verbündeten Armeen befreit. Es galt nur noch, den Feind vollends von österreichischem Boden zu vertreiben. Der weitere Vormarsch führte durch waldreiches Hügelland, welches zahlreiche Wasserläufe in nordöstlicher Richtung durchschnitten. Das Gelände war wie zur Verteidigung geschaffen.

Der erste Bach, an dem fich der Ruffe wieder setzte, war der Swirz. Gr bildet eine große Zahl von Seen, war vom Feinde angestaut und gab so ein schwer überschreitbares Hindernis ab.

Das Regiment sammelte fih am 27. Juni in Pomonieta, formierte zwei

Bataillone zu je sechs Kompagnien und nahm eine Stellung gegen Psary ein.

Der Feind baute jedoch um Mitternacht ab. Die Truppe heftete sich an seine

Fersen und folgte ihm in allgemeiner Richtung Czercze.

Der Nusse hatte eine neue Verteidigungslinie an der Gnila Lipa besetzt.

In der von Czereze nach Zalanow führenden Mulde stellte sich das Regiment am Nachmittage des 28. Juni zum Angriff bereit und ging in der Nacht bis an den Bach heran.

Am frühen Morgen des 29. Juni stürmen die 11. und 12. Kompagnie den Westausgang von Podgrodzie, müssen jedoch vor überlegenem russischen

Gegenstoß unter schweren Verlusten zurückweichen.

Das links von ihnen liegende II/. J. N. wird durch Artillerie- und Maschinengewehrfeuer vor allem aus einer Flankierungsanlage an der Kuppelkirche in Podgrodzie so zugedeckt, daß niemand den Kopf über die SE der

Gnila ipa binausfteden fann. Nachmittags wiederholen die 11. und 12. Rom- pagnie ihren Angriff und bringen bis an die Chauffee vor. Gie find aber nun fo abgekämpft, daß fie nachts durch das Garde-Füsilier-Regiment abgelöst werden müssen.

Leutnant d. R. Hennemann, Offizierstellbertreter Sonntag, 62 Un- piere und Garde-Füsiliere erlitten bei diesen Kämpfen den Heldentod. Die

Refte beider Kompagnien wurden in die Schlucht hinter das II/ L. J. R. zurückgenommen.

Seine Erlebnisse beim Kampf. der 11. und 12. Kompagnie schildert anschau lich der damalige Garde-Füsilier Thiele der 11. Kompagnie:

„In der Nacht zum 29. Juni waren beide Kompagnien so nahe wie möglich an die Gnila Lipa herangegangen und in den an der verbrannten Brücke liegenden Häusern untergetreten. Es war streng verboten, die Käufer zu verlaffen, um dem Feinde unsere Angriffsabsicht zu verbergen.

Die Gnila Lipa hatte ein ca. 2 m tiefes Bachbett; das Wasser darin war höchstens 1 m tief. Einzeln sprangen wir am frühen Morgen aus ben Häufern

heraus, den Hang hinunter in das Bachbett hinein. Hierin sammelten sich beide

Kompagnien, um eine kampfträftige Schügenlinie zu bilden, Der Feind beschoß uns nur mit Schrapnells. Die 11. Kompagnie lag links, die 12. rechts von der verbrannten Brücke.

Als beide Kompagnien vollzählig versammelt waren, begann der Sturm.

Vom Feinde war nichts zu sehen. Sowie bie Gruppen vorfprangen, wurden sie mit lebhaftem Infanterie-, Maschinengewehr und Artilleriefeuer förmlich zu gedeckt, sodaß fie hinter ben einzelnen Häusern an der Straße Schutz suchten.

Gegen Mittag war der Angriff bis an die Chaussee Podgrodzie —Rohatyn unter schweren Verlusten herangetragen.

Die Chaussee lag ungefähr einen Meter höher als der Siderboben. Sie bildete einen natürlichen Wall und guten Schug gegen das feindliche Feuer.

x Aber wehe dem, ber den Kopf darüber hinaussteckte! Bei bem Versuch, Einblick u in die feindliche Stellung zu nehmen, fiel der tapfere kriegsfreiwillige, 60 Sabre

8 alte Offizierjtellvertreter Sonntag durch Herzschuß. | n Anmittelbar vor mit, auf der anderen Seite der Chauffee, stand ein fteiner

nes Haus. In schnellem Sprung erreichte ich es, einige Kameraden folgten. Doch kamen nicht alle hinüber, mehrere fielen. Nur fünf Mann langten bei mir an.

Sim die Hausecke lugend, stellte ich feft, daß wir uns 40 m vor der feindlichen

Stellung befanden. Die Ruffen hatten die Kirchhofsmauer befegt unb beschsen uns stehend freihändig. Als ich auf einen Mann anlegte, erhielt ich einen Obere

a i schenkelschuß und fiel um. Meine Kameraden verbanden mich und brachten mid) t ins Haus. Dieses hatte nach ber Feindfeite leider keine Fenfter zur

Beobachtung e des Gegners, dagegen führte der Hausflur quer durch das ganze Gebäude. Aus

einer Zimmertür durch den Flur schielend, Hatte immer ein Mann Wache,

(i Ein Kamerad, ber fid) dabei unvorsichtig benahm, fiel nachmittag durch

it VBauchschuß.

Dir erwarteten unsere Erlösung vom Einbruch der Dunkelheit Als aber dias Tageslicht fant, feste ein fo ununterbrochenes feinbliches Maschinengewehr. i feuer die Chauffee entlang ein, daß wir völlig abgeschnicten waren. Gegen

Mitternacht erschien eine Offizierpatrouille von den „Maitäfern“ bei uns und gab uns den Auftrag, im Haufe zu verbleiben und für die jest anseelle dos

Lepr-Infanterie- Regiments an der Chauffee eingesegten Garde Füsiltere ge wissermaßen Horchposten zu fein. Der Offizier tröftete uns damit, daß am

Morgen angegriffen würde und wir ja dann befreit wären.

t Hunger und hauptsächlich Durft quälten uns febr. Als ber Tag grau d und der Sturm noch immer nicht erfolgte, verließ uns jede Hoffnung auf

0 Rettung. Plöglich erschallt der Ruf: „Die Rufen find dal“ Lautlos schiebe sich it ein ganzer Haufen ins Haus. Die Unverwundeten werden gefangen genommen und abgeführt. S glaubte mein letztes Stündlein gekommen, doch nahmen sie

" nur mein Gewehr unb Koppelzeug mit unb ließen mich liegen.

Den nächsten Tag verbrachte ich, von quüfenbem Durst gepeinigt, in dem

E Haufe. Nachts verstummte das russische Feuer ganz. Jetzt hielt mich nichts mehr.

: Anter unfáglidyen Schmerzen kroch ich mit meinem Knochenschuß zur deutschen

Linie hinüber und war gerettet.“

/. J. N., 9. und 10./L. F. N. und 11./2.3.R. arbeiten sich am 30. Juni

unter empfindlichen Verlusten näher an den Feind heran. Einzeln muß in dem b deckungslosen Gelände im heftigsten feindlichen Artillerie- und Maschinenge

0 wehrfeuer vorgesprungen und gekrochen werden. i Im Morgengrauen des 1. Juli gelingt es bem 1./L. F. N. öftlih Ruda, ir wo die Lipa nahe an dem Wald vorbeifließt, in die feindliche Stellung einzu n dringen und nach Podgrodzie zu aufzurollen. Das DECH. schließt fih dem

199

Sturm an, die tapferen Verteidiger werden gefangen genommen; viele Tote liegen in ihren Gräben.

Das verwaiste III. /L. J. R. tritt danach unter dem Befehl des Hauptmanns v. Schauroth wieder zusammen.

Am Mitternacht soll das Regiment die Höhe 435 (Lukowiska) nehmen.

In tieffter Finsternis, im dichten Wald ohne Weg und Steg, erweist fich das als eine Unmöglichkeit. Bei Tagesanbruch des 2. Juli werden erft die Verbände geordnet und um 5 Ahr morgens wird die schwach besetzte Höhe gestürmt.

Gluthitze brütet über der Landschaft; es muß eine Raft eingelegt werden.

Am 3 Ahr nachmittags geht's über Dolina, Höhe 311 nach Stratyn Miasto weiter. Der Feind hält ben Abschnitt östlich des Studenybaches besetzt und wird von 9. Grenadieren und dem Garde-Füsilier-Regiment angegriffen. Das Lehr

Snfanterie- Regiment ift heute Divisionsreserve

Am späten Nachmittag wird ./. J. R. zwischen den beiden anderen Regi- mentern zum Angriff auf Höhe 395 östlich Wulka eingeschoben. II., L. J. R. geht nach Höhe 390, III./L. J. R. nach dem Westausgang von Wulka, beide Batail- lone biwakieren an diesen Stellen.

In der Nacht zum 3. Juli gelingt es dem 1./L. J. R. über die Lipa zu kommen. Nach ausgiebiger Artillerievorbereitung tritt es um 9 Ahr vormittags zum Sturm auf die wie ein Kegel steil emporragende Höhe 395 an; gegen

11 Ahr vormittags sind die feindlichen Stellungen genommen, 426 Gefangene gemacht und 1 Maschinengewehr erbeutet. II. /L. J. N. stürmt dann die östlich

Wies gelegene Höhe 318, von den Maschinengewehren des

III./ L. J. N. trefflich unterstützt.

Das Regiment rückte danach bis zur Höhe 428, etwa 3 km östlich Nohaezyn iasto vor, sicherte nad) Offen und biwakierte an dieser Stelle bis zum 6. Juli.

Hier stellte fid) der neue Divisions-Kommandeur, Generalmajor v. Linder quist vor, begrüßte die Offiziere durch Handschlag, die Truppe durch eine

Ansprache und schloß mit einem Hurra auf S. M. ben Kaifer. Die Führung des bisherigen Korps Bothmer hat Frhr. Marschall, die der Cübarmee

Graf Bothmer übernommen.

In den Verfolgungskämpfen hatte das Regiment an Gefallenen zu bekla gen: Die Anteroffiziere Christoffel, Fischer, Koldik, Nowak,

Pomsch und 95 Garde-Fi re. Tödlich verwundet wurden Anteroffizier

Der Schwerpunkt der Kämpfe verlagerte sich in diesen Tagen an die pol nische Front. General v. Linsingen trat an die Spitze der Bug-Armee, zu ihm stieß die 1. Infanterie Division. Das Ziel des galizischen Feldzuges war erreicht; an der Zlota Lipa wurde der Vormarsch angehalten. Deutscher Treue, deutscher Tapferkeit und Zähigkeit verdankte der Bundesbruder die Befreiung seiner Heimat vom russischen Joch.

Zur Ablösung ber aus dem Korpsverbande ausscheidenden 1. Infanterie

Division marschierte das Lehr-Infanterie-Regiment am 7. Juli nad) Wierzbow! und übernahm in der Nacht den Abschnitt Dworze-West bis Szumlany-Nord zur Verteidigung. Die Reihenfolge der Bataillone von Norden nach Süden war: IL, I., III. /L. J. N.

Die Kraft des Gegners vor unserer Front war durch die vernichtenden

Schläge der Südarmee auf längere Zeit gebrochen. Da sich die Armeeleitung

ere Zeit bejenfio verhalten wollte, kam es gum

" unb fo entstand im Laufe der Seit eine stark die mit breitem Draht-

in dem neuen Frontabschnitt läng

Stellungskrieg, es hieß „eingraben ausgebaute Verteidigungsstellung an der Blota Lipa, bindernis und starken Stützpunkten ve sehen wa;

Nach Beendigung des Stellungsbaues zeigte sich, des dem Regiment zugewiesenen Frontabschnitts zwei Bataillone genügten. Ein

Bataillon konnte herausgezogen werden und ruhen, ein Zustand, wie ihn das

Regiment während des bisherigen Kriegsverlauf noch nicht erlebt hatte.

Der Gesundheitszustand blieb dauernd gut, trotzdem man fih in holeras verseuchter Gegend befand. Am den Genuß ungekochten Wassers zu verhindern, wurde mehrmals täglich kalter Kaffee oder Tee durch die mitgeführten Kaffee küchen an die Truppe verausgabt. Wie überall, kamen auch im Regiment einige

Cholerafälle vor, doch erwiesen sich die Vorbeugungsmaßregeln durch Impfung und Aufklärung als au ichend. In Narajow Miasto hatte Dr midel- mann eine Entlaufungs- unb Badeanstalt geschaffen, Einrichtungen, die von der Truppe fleißig benutzt wurden.

Um die Leberschreitbarkeit der Zlota Lipa zu erkunden, Gefangene zu machen und vor allem, den Gegner zu beunruhigen, setzte lebhafte Patrouillentätigkeit ein. Der febr aufmerksame Feind hatte in Postenlöchern Scharfschützen vorge: schoben, die jede unbedachte Regung in den deutschen Gräben unter wohlgezieltes

Feuer nahmen. Diese galt es auszuheben, da auf diese Weise täglich Einbußen an Toten und Verwundeten zu verzeichnen waren.

Am 12. Juli erhielt Anteroffizier Rode nkirch mit den Garde e

Ghiller, Cube, Schulze unb Schaub ber HAD, ben Befehl, [o eine feindliche Poftierung, bie fi in den Kornfeldern vor dem Dorfe Dworce befand, unschädlich zu machen. Beim Leberschreiten des Weges Stryhance — Buszeze wurden die Garde Füsiliere Chiller, Lube und Schulze verwundet, jedoch von der Kompagnie, welche den Vorfall beobachtet hatte, geborgen. Roden kirch und Schaub führten nun ihren Auftrag allein aus und schossen sechs

Posten ab. Auf dem Nückwege wurden fie von einer feindlichen Feldwache im

Kornfelde umzingelt, schlugen sich aber dennoch durch. Dicht vor der eigenen

Stellung ereilte Rodenkirch das Ge[dul; er fiel, durch mehrere Schüffe in den Kopf getroffen. — Nachts holten treue Kameraden seine Leiche in den

Graben und betteten sie am nächsten Morgen in einer Talsenke hinter der

Front zur ewigen Ruhe.

In den letzten Tagen des Juli, als das II. / L. J. R. bei Höhe 328 südlich

Bufzeze lag, hatten Anteroffizier Hillmann und Gefreiter Sadka der

L. J. N. einen feindlichen Posten festgestellt, ber ungesehen aus dem Dach des südlichsten Hauses von Buszeze auf bie deutschen Stellungen schoß. Beide gingen in der Nacht zum 2. August Patrouille, um den Posten aufzuheben. Als sie das Haus erreichten, gewahrten sie eine starke Feldwache darin, die so sorglos war, daß sie nicht einmal einen Posten ausgestellt hatte. Aus allen mitge nommenen Handgranaten verfertigten fie schnell eine geballte Ladung, zündeten und warfen sie durchs geöffnete Fenster. Mit gewaltigem Krach explodierte die

Ladung, im nächsten Augenblick stand das Haus in Flammen. Hillmann und Sadka kehrten unverletzt zurück.

Vom Gi Bataillon trafen am leutnant Himstedt, die Leutnants d.

daß zur Verteidigung

22. Juli Hauptmann Bieneck, Ober

R. Hillebrandt, Johst, 300 Xn.

teroffiziere und Garde-Füfiliere, am 25. Juli 168 tnteroffigiere und Garde

Füsiliere ein. Letztere waren durchweg verwundet Gewesene, die [don früher beim Regiment Dienst getan hatten.

Das in Wierzbow liegende Nube-Bataillon exerzierte fleißig, um den jungen Ersatz feldgerecht auszubilden. Oberftleutnant Kum m besichtigte jedes

Bataillon im Laufe der Zeit, gelegentlich überzeugten fid) auch höhere Vorge— setzte vom jeweiligen Stande des Könnens ihrer Truppen.

Der Feind verhielt fih, von Patrouillenunternehmungen abgesehen, wäh- rend der ganzen Zeit ruhig. Für das Regiment bedeutete dieser Zeitabschnitt eine willkommene Erholungspause, wenngleich der Stellungsausbau von den im

Graben befindlichen Bataillonen Tag und Nacht betrieben wurde.

Der Erinnerungstag an die vor einem Jahre erfolgte Kriegserklärung foll durch eine ernste, militärische Feier begangen werden. Das Regiment wird deshalb am 10. August ganz aus der Stellung gezogen. IL. J. N. geht nach

Narajow Miasto, II.“ L. J. N. nach Narajow Wies und III/. J. N. nach

Nohaczyn Wies und Pawlow ins Quartier. Am selben Tage trifft Leutnant d. R. Gnatzy mit 400 Rekruten vom Ersatz VBataillon ein, bringt eine Menge

Liebesgaben und 2000 Mk. bares Geld mit. Alle Bataillone üben für die bevorstehende Feier Griffe und Parademarsch.

Bei strahlendem Sonnenschein stehen die Bataillone am 12. August auf dem Paradeplatz westlich Narajow um 9 Ahr vormittags mit der Front nach

Süden zur Feier bereit. Nachdem der Kommandierende General, Frhr. Mar- schall, die Front abgeritten ijt, formiert fid) das Regiment zum Feldgottes dienst. Divisionspfarrer Knapp hält eine ergreifende Festpredigt.

Darauf nimmt Oberstleutnant Kum m e das Wort zu nachstehender Rede:

„Ein Jahr ift verflossen, seitdem unfer Regiment, zusammengesetzt aus dem

Lehr-Infanterie-Vataillon, der Infanterie. Schießschule und der Unteroffizier: schule Potsdam und formiert durch das Garde- Füsilier-Regiment, hinauszog ins Feld! Ein Jahr fast ununterbrochenen Kämpfens, bis uns seitens der höheren Führung hier an der Zlota Lipa ein vorläufiges Ziel gesetzt wurde.

Voller Ehre und Ruhm ift dieses Kriegsjahr, aber auch voller Opfer und Blut!

Kommende Geschlechter werden mit stolzer Begeisterung von den Kämpfen reden, die wir in Belgien, Ostpreußen, Polen, den Karpathen und endlich in

Galizien geführt haben, von denen die letzteren notwendig waren, ehe War- fhau, Iwangorod und andere russische Festungen fallen konnten. 14 500 Ge- fangene hat das Regiment bei diesen Kämpfen gemacht, 69 Maschinengewehre und 8 Geschütze erbeutet.

Aber auch voller Blut und Opfer war dieses Jahr: 46 Offiziere, 159 Anter offiziere und ca. 1500 Garde-Füsiliere starben den Heldentod für's Vaterland!

Sie ruhen in fremdem, aber erobertem Lande. Ihrer wollen wir jetzt in treuer

Kameradschaft gedenken und ihnen dafür danken, daß fie ihr Herzblut hingaben für des Regiments Ruhm und Ehre.

Ich hatt einen Kameraden, einen besseren findft Du nicht!

Seine Majeftät, unfer allergnädigster Kaifer, belohnte die Haltung des

Regiments, indem er 15 Eiserne Kreuze I. Klasse und 630 Eiserne Kreuze

II. Klasse an dasselbe verlieh. Nunmehr stehen wir an der Schwelle des zweiten

Kriegsjahres. Nicht nur ungebrochen, sondern siegreich und voller Zuversicht.

Verlassen zwar von aller Welt, aber nicht von Gott, ber mit uns fein wird, solange Er in uns

Was uns das nächste Kriegsjahr bringen wird wissen wir nicht. Das aber wien wir, daß unfer Kaiserlicher Herr bei Zoé? des Krieges seinem

Balte gelobte, das Schwert erft nach einem ehrenvollen Frieden einstecken zu wollen Ihm bei ber Einlösung biejes Wortes zu beifen, ift unsere heilige

Pflicht! Darum führe bis dahin ein jeder an feinem Plage feine Waffe, wie es einem braven, unverzagten, pflicht. und ehrtiebenden Sagem eignet und ge bübret. So haben wir es im Fahneneide geschweren, fo wollen wir es in dieser heiligen Stunde aufs Neue geloben. Mit diesem Gelöbnis auf den Lippen laßt uns nunmehr Dintreten vor unferen Kaifer, ber als einziger Fürst vor

aller Welt aus feinem freuen, deutschen Herzen feierlich betunden konnte: „Vor

Gott und der Geschichte it mein Gewissen rein;

ich habe diesen Krieg nicht gewollt!“ Gerade er aber, der den Krieg nicht gewollt hat, führt durch Gottes gnädige Vorsehung mit starker Hand fein Heer von Kampf zu Kampf, von

Sieg zu Sieg! Darum voller Zuverficht hinein inë zweite Kriegssahr, ausge rüstet mit dem goldenen Schilde des Gottvertrauen und mit dem stählernen

Schwerte des Selbstvertrauens und des Vertrauens A unserem allerhöchsten legsherrn. Dem laßt uns Ausdruc geben durch den Ruf, der uns im Kampfe immer siegreich an den Feind bringen möge:

Seine Majeftät, unfer allergnädigster Kaifer,

Hurra, Hurra, Hurra!“

znig und Kriegsherr:

Nachdem das brausende Hurra verklungen war, rief der Kommandierende

General fünf Anteroffiziere und Garde-Füfiliere vor bie Front, die sich durch

Schneid und Tapferkeit bei Patrouillengängen ausgezeichnet hatten, und deko rierte sie persönlich mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse.

Der militärische Teil der Feier schloß mit einem Parademarsch in aufge schlossener Zugkolonne, zu welcher das Garde- F silier Regiment die Musik und

Spielleute unter Führung des Musikdirektors Dipp el ftellte,

Am Nachmittag feierten die Kompagnien bei Spiel und Gesang ben

Tag. Bier und tei hliche Verpflegung, sowie bie ausgegebenen Liebesgaben trugen wesentlich zur Erhöhung der Feftftimmung bei.

Im Negimentsstabsquartier, bem Forsthaus in Nar melte sich abends das Offizierkorps zu einem einfachen Essen. Während des

Oberstleutnant Kum m e je einen Trinkspruch auf S. M. den

sens brachte

Kaiser und die Gäste, Generalmajor v. Gallwitz auf das Regiment aus.

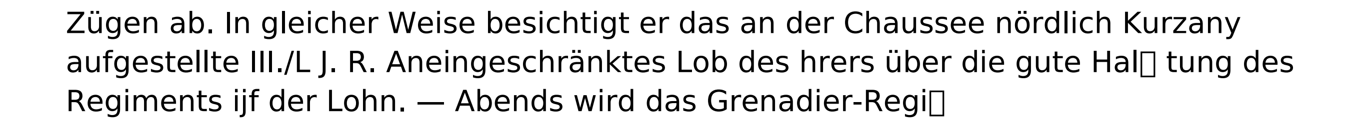
Befehlshaber der Südarmee,

Der folgende Tag ist Ruhetag, weil der neue

Graf Bothmer, das Regiment besichtigen will.

Auf dem bekannten Platze westlich Narajow stehen am 14. August, 9.30

Ahr vormittags, I. unb II. L. J. N. und ein Bataillon des Bosnisch Herzego winischen J. R. 1 in Parade. Graf Bothmer schreitet die Front ab, zieht einige dekorierte Leute ins Gespräch und nimmt dann einen Parademarsch in



Zügen ab. In gleicher Weise besichtigt er das an der Chaussee nördlich Kurzany aufgestellte III./L J. R. Aneingeschränktes Lob des hrers über die gute Hal tung des Regiments ijf der Lohn. — Abends wird das Grenadier-Regi

ajow Wies, verfam-

ment 9 in der Stellung abgelöst.

In der Zeit vom 21. bis 2: vom Südrand von Buszeze bis zum

Teil übernimmt 1./L. J. R., ben südlichen III.,

Wierzbow in Ruhe. Der genesene Major v. gust wieder an die Spitze des III. Bataillons.

3. August besetzt das Regiment ben Frontabschnitt

| Nordrand von Szumlany. Den nördlichen

L. F. N. Das II. /L. J. R. geht nach

Kriegsheim tritt vom 23. Au-

203

Der Dienst im Graben läßt die schönen Tage von Narajow bald in nebel- hafte Ferne versinken. Starker Regenfall verschlammt die Stellung. Es gibt viel auszubessern und — einen Angriff vorzubereiten. Durch Patrouillen werden die

Wasserverhältnisse der Zlota Lipa auf's Genaueste erkundet, Schnellbrücken und Laufstege gebaut, während der Nächte nach vorn geschafft und im Sumpf- gelände des Baches versteckt. Die russische Artillerie wird lebhafter und beschießt unfere Gräben und Referveftellungen.

Eines besonderen Vorfalles fei hier noch Erwähnung getan. Zum 25. Uu- guft, vormittags 9 Ahr, hatte Oberstleutnant Kum me die Aufstellung der

6./£.3.R. im offenen Viereck an der Kirche in Wierzbow befohlen und das

Erscheinen sämtlicher Offiziere des II. /L. J. R. hierzu angeordnet. Zur feft- gesetzten Stunde erschien der Regiments-Kommandeur zu Pferde, ritt in das

Viereck hinein und nahm die Meldung des Kompagnie, vers, Feldwebel- leutnant Mohs, entgegen. Danach begrüßte er die Füfiliere mit einem „Guten

Morgen“ und hielt eine kurze Ansprache, in welcher er der Kompagnie mitteilte, daß S. M. der Kaiser ihren Führer wegen Auszeichnung vor dem Feinde zum

Leutnant ernannt habe und verlas den Text der A. K. O, welche diese Ernennung aussprach. Er betonte, daß dies der erste Fall im Regiment fei, in welchem ein aktiver Unteroffizier zum Offizier befördert würde. Leutnant Mohs ließ feine

Kompagnie präsentieren und brachte ein dreimali „Hurra“ auf S. M. ben

Kaifer aus. Mit herzlichen Worten sprach Oberstleutnant S u m m e bem jüng sten Leutnant die Glückwünsche des Offizierkorps aus — dann war die Kom pagnie entlassen.

Während des Stellungskampfes an der Zlota Lipa starben den Heldentod:

Fähnrich Silber, die Anteroffiziere Lip ka, RNodenkirch und 40 Garde- iere, Tödlich verwundet wurden Unteroffizier Schlüter und 7 Garde-

Füfiliere.

Die Stellenbefegung des Regiments war am 26. August folgende:

Regiments-Kommandeur: Oberstleutnant Summe

Regimentsadjutant: Leutnant d. R. Graw

Verpflegungsoffizier: Leutnant d. N. Detert

Große Bagage: Leutnant d. R. Gundermann

I. Bataillon:

DBataillons-Führer: Hauptmann v. Schauroth

Adjutant: Leutnant d. Ot. Pfeiffer

Landsturmpfl. Arzt Dr. Hadra

Zahlmeister Tüting

1. Kompagnie: 2. Kompagnie:

Führer: Lt.d. R. Krümmel Führer: Hptm. Himstedt

Feldw. Lt. Leue Lt.d. N. Bergmann

Feldw. Lt. Kwalo Lt. d. N. Fritzsche

Feldw. Fleger Feldw. Lt. Jürgens

Feldw. Pannier

4. Kompagnie:

Lt. d. R. Abbelohde

Lt. d. R. Roeftel

Feldw. Bretzmann

3. Kompagnie:

Führer: Lt. d. N. Gnatzy Führer:

Et. d. N. Ehrecke

Feldw. Lt. Neiß

Feldw. Graff

2. Maschinengewehr-Kompagnie:

Führer: Et. d. N. Jungfer

Et. d. N. Hillebrandt

Feldw. Dienstt. Antffz. Mai: sersky

II. Bataillon:

Kommandeur: Major v. Collani

Adjutant: Leutnant d. N. Hofang

Oberarzt b. N. Or. Klein, Anterarzt Wieloch

Feldzahlmeister Lehmann

Kompagnie: 6. Kompagnie:

5.

Führer: Lt. d. N. Anker Führer: Lt. Mohs

Et.d. R. Hoffmann Feldw.Lt. Lehmann

Lt. d. R. Posse Offz -St. Harms

R

Feldw. Canzler Vizefeldw. Hölzer

Feldw. Jerzembeck

8. Kompagnie:

Führer: Lt. Niedel

Lt. d. R. Struve

Lt. d. N. Johst

Feldw. Hofmann

7. Kompagnie:

Führer: Gem Dt. Bocksch

Offz□St. Krzok

Offz. St. Burgold

Offz. St. Kudell

Feldw. Klingner

III. Bataillon:

Kommandeur: Major v. Kriegsheim

Adjutant: Leutnant d. R. Jesse

Stabsarzt d. N. Or. Heilgendorff

Feldzahlmeister Scholz.

10. Kompagnie:

Führer: Hptm. Bieneck

Feldw. Horstmann

9. Kompagnie:

Führer: Lt. Vochow

Et.d. R. Achterberg

Lt. d. N. Würfig

Feldw. Riggert

11. Rompagnie: 12. Kompagnie:

Führer: Lt. „Friedrich Führer: Lt. . Qyriefe

Lt. d. N. Krebs Becker

Feldw.Lt. Köppen Feldw. Lt. Jacob

Feldw. König Feldw. Kelm

1. Maschinengewehr-Kompagnie:

Führer: Oberlt. Kummetz

Feldw. May.

Sanitätstompagnie 1 überschreitet den Onjestr. Juni 1915

Das unentbehrliche Gerät im Kampf gegen das Angeziefer in Galizien.

Sommer 1915

Tafel 17

Generalleutnant v. Lin dequi ft,

Kommandeur der 3. Garde. Inf.

Div. vom Juli 1918. Februar 1918

Hauptmann Bieneck

Das Offizierkorps des L. J. R. September 1915

Die Durchbruchsschlacht an der Slota Lipa.

27. 8. 1915.

In großartigem Siegeszuge eroberten die verbündeten Heere im Sommer

1915 eine russische Festung nach der anderen. Nach dem Fall der Bugfeste

Brest-Litowst entschloß sich Graf Bothmer zur Fortsetzung der Offensive auf dem südlichen Kriegsschauplatz. Die Vorarbeiten dazu waren längst beendet, es fehlte nur noch der Anstoß, der Angr efehl.

Die entsprechenden Weisungen zum Durchbruch ergingen in der Nacht zum

August an die Anterführer. Stoßtruppe war die 3. Garde-Infanterie□Divi□ fion. Ihre Befehle regelten die Durchführung des Kampfes bis ins kleinste.

Zahlreiche Artillerie stand zum Eingreifen bereit. Sturmtruppen waren das

Garde□Füsilier□ und das Lehr□Infanterie-Regiment. Ersteres befand sich in der

Blota Lipa-Stellung gegenüber dem Dorfe Bufzeze, letzteres mit dem I. und

III. Bataillon in dem Abschnitt 5 he 326 südlich Buszeze bis etwa 1 km nórb- lich Szumlany. Das 1./L. J. R. lag im nördlichen Teil der Stellung. Für seinen beurlaubten Kommandeur hatte Hauptmann v. Schaur oth die Führung

übernommen.

Angriffsziel für das Sarde-Füfilier-Negiment war Buszeze, für das Lehr-

Infanterie-Regiment Höhe 390 östlich davon. Die bei Szumlany, liegende

Referve-Infanterie-Brigade sollte fid) bei geglücktem Sturm der Vorwärt□ bewegung anschließen.

Das II. /L. J. N. marschierte 6.30 Ahr morgens von Wierzbow nach he

366 nordwestlich J. H. Szumlany und stellte fich hinter dem rechten Flügel des

Regiments als Stoßreserve bereit, Major v. Co Ta ni ging mit den Kompag nie, und Zugführern in die Stellung des III/. J. R., um ihnen ihre Plätze anzuweisen.

Bis 8.15 Uhr morgens schießt fi) die Artillerie ein, dann verstummt ihr

Feuer, Totenstille her scht. Ein schöner, sonniger Tag ist angebrochen; in den

Lüften zwitschert und jubiliert es. Die Angreifer rüsten sich, sie hängen ihr

Gepäck um. Ein letzter Blick gilt der Waffe, dem Spaten, den Patronen. Manch

Stoßgebet steigt wohl zum Himmel

Schlagartig zerreißt 8.30 Ahr vormittags das einsetzende Wirkum sschießen der gesamten Artillerie die friedliche Stille. Die Durchbruchsstelle liegt unter ihrem konzentrischen Feuer. E ist ein überwältigendes, grausig□schönes Bild

Die Erde bebt, die ganze russische Stellung ift in Rauch und Feuer gehüllt. Das

Aufblitzen und Krachen der in schnellster Folge krepierenden Geschosse blendet das Auge, betäubt das Ohr. Der Erdboden gerät in Bewegung, tausend Krater fnen und schließen fich

8.35 Uhr vormittags verlafen vom III/ L als erste die 9. und

11. Kompagnie in lichten ützenlinien den Graben, zehn Minuten später schließen fid) links davon die 1., 4. und 3. Kompagnie dem Vorgehen an. Eine

G

Viertelstunde danach überschreitet die 9. Kompagnie, 25 Minuten darauf die

11. Kompagnie bie Zlota Lipa.

Die russischen Flankierungsanlagen auf dem Chym, etagenartig über- einander gebaut, sind von dem verheerenden Artilleriefeuer nicht gefaßt worden.

Die am weitesten rechts vordringende 11. Kompagnie bat unfer ihrem Feuer febr zu leiden. Um fie zu entlaften, setzt Major v. Collani die 7. Kompagnie unter Feldwebelleutnant B ocksch auf die Chymstellungen an. Zugweise geht diese in drei Wellen gegen ihr Angriffsziel vor.

Von 9 bis 9.15 Ahr vormittags wird das eigene Artilleriefeuer schwächer, steigert sich dann bis 9.45 Ahr vormittags zu größerer Heftigkeit, um danach wieder abzuflauen. Von 10—10.20 Ahr vormittags erreicht der Artilleriekampf feine größte Stärke. Während diefer Zeit haben sich beide Bataillone auf Sturm entfernung herangearbeitet. Schlag 10.30 Ahr vormittags beginnt Leutnant d. Ee

Würsig (9) mit feinem Zuge den Sturm, alles andere schließt sich an.

Anmittelbar darauf ift die feindliche erste Stellung an der Bahn genommen, ihre

Verteidiger, soweit sie noch leben, sind gefangen.

Kaum befinden sich die Angreifer in den eroberten Gräben, als vom Chym her heftiges, flankierendes, russisches Artilleriefeuer einsetzt. Es sind Flachbahn geschütze; ihre Geschosse bestreichen in gerader Linie die ganze Bahnstrecke. Der

Angriff stutzt.

In diesem Augenblick wirft Major v. Collani die 5. Kompagnie unter

Leutnant d. R. Anker und die 6. Kompagnie unter Leutnant Mohs ins

Gefecht, um den Angriff vorzureißen. In flottem Tempo gehen beide Som: pagnien bis zur Bahn vor ann gilt es, den von der russischen Artillerie bestrichenen Bahndamm zu überwinden. Zugweise [pringen beide Kompagnien darüber hinweg, jeder läuft um sein Leben, das beflügelt den Schritt. Der Weg führt über vier mit Leichen gefüllte russische Gräben in die Schlucht nordöstlich der Höhenzahl 276. Hier sind beide Kompagnien im toten Winkel, setzen sich in

Reiben, ziehen fid) bis ans Ende der Schlucht, machen rechts um und erklimmen

Höhe 389. Der Feind stiebt in wilder Flucht zurück.

Gleich zu Beginn des Kampfes wird der tapfere Führer des III. /L. S. N.,

Major v. Kriegsheim, beim Aeberschreiten des Baches durch Brustschuß schwer verwundet. An seine Stelle tritt Hauptmann Bieneck. Die Führung der 10. Kompagnie übernimmt Offizierstellbertreter € u m m e.

Durch das schluchtenreiche Gelände dringt das III./L. J. R. gegen Höhe 390 unaufhaltsam vor. Mittags ift die Höhe genommen. Fast zur gleichen Zeit trifft

1. L. F. N. an derselben Stelle ein.

Das Garde-Füfilier- Regiment hatte es schwerer. Wegen des unübersicht lichen Geländes war die Wirkung der eigenen Artillerie in seinem Abschnitt nur gering. Nussische Artillerie aller Kaliber deckte den in Buszeze ringenden U greifer ein. Der nicht erschütterte Feind am Meierhof Poruezyn wehrte fi tapfer. Deshalb nahm 1/2. J. R. die Front nach Norden und sicherte durch

Patrouillen gegen F. tlich Poruezyn. III./L. J. N. lag rechts anschließend am Nordrand des Waldes südöstlich Höhe 390.

Inzwischen hat die 7. Kompagnie die feindlichen Stellungen am Chym gestürmt und sich nach Höhe 389 herangezogen Najor v. Collan i ift mit der

8. Kompagnie ebenfalls nach dort gefolgt. Er tritt vor die 5. und 6. Kompagnie

und sagt in feiner knappen Art: „Jungens, das habt ihr fein gemacht! Vor euch muß man den Hut ziehen!“ Bei diesen Worten entblößt er sein Haupt.

Das Regiment hat sich wie ein Keil in den Feind hineingeschoben, einen

Bataillons-Kommandeur, mehrere Offiziere und 700 Mann gefangen. Deshalb hält Oberstleutnant S u m m e das Vorgehen unter gleichzeitiger Sicherung nad)

Norden unb Offen an.

Durch bie vom Lehr: Snfanterie- Regiment in den Feind geriffene Lücke find

Teile der 95 Referve-Infanterie- Brigade gefolgt, umgehen den Chym und nehmen ihn in Besitz.

Die 6./L. J. R. hat unmittelbar nach ihrem Eintreffen auf Höhe 389 zwei

Patrouillen in Stärke von je einer Gruppe unter Anteroffizier Hillmann und dem Gefreiten Sadka durch den Wald nach dem Armansee entsandt, um den Verbleib des Feindes festzustellen. Beide melden, daß der Wald vom

Feinde frei sei und lange Trainkolonnen auf der Chaussee jenseits des Sees im

Galopp Arman zustreben.

Oberftleutnant Kum m e läßt nachmittags wiederum durch starke Patrouil- len der 12./L. J. R. nach dem J. H. östlich Poruezyn vorfühlen und [didt Leut- nant d. R. Becker derselben Stomp ie mit seinem Zuge an den Nordrand des Armansees, um Aebergangsmöglichkeiten über den Zlota Lipa Arm bei

Wolica zu erkunden.

4.25 Uhr nachmittags befiehlt die Division dem Regiment, den Vormarsch

über Wolica und von dort auf dem öftlichen Slota Lipa-Afer nad) Pomorzany fortzuf L. F. R., unter Hauptmann Sim ftedt, tritt in Richtung

J. lich Poruezyn an. Ihr folgt die 3./L. J. R. Als sie an einer vom ind gehauenen Schneise beim 3.9. anlangen, erhalten fie heftiges Feuer von einem unsichtbaren Gegner aus dem Walde heraus. Wegen des undurchdringlichen

Anterholzes ist eine Entwicklung der Kompagnien nicht möglich. Sie gehen daher auf ihren Ausgangspunkt zurück.

Für den beabsichtigten Vormarsch nach Wolica formierten die Bataillone

Marschkolonne mit der Front nach Norden. Jetzt, da die Vorhut zurückkehrte, setzten sie auf Befehl des Negiments-Kommandeurs die Gewehre zufammen

und traten weg.

Es wurde Abend, die Dämmerung brach herein. Wegen der ungeklärten

Lage entschloß sich Oberstleutnant Kum m e, den Vormarsch bei Nacht nicht fortzufegen und meldete dies der Brigade. Er versammelte das Offizierkorps westlich Höhe 389, um seine Befehle für die Nacht zu erteilen.

Alle zurückgekehrten Patrouillen meldeten die Ansammlung russischer Kräfte im Walde westlich des Armansees. Leutnant d. R. Becker war mit feinem

Zuge von überlegenem Feind angegriffen worden; er brachte vier Gefangene mit.

Diese sagten aus, daß im Walde bereits ein russisches Bataillon zum Angriff auf uns bereitgestellt sei.

Oberstleutnant Kumme glaubte nicht recht an die Meldungen seiner

Anterführer und betrachtete sie als Gespensterseherei. Er konnte sich nicht vor
ftellen, daß der geschlagene Feind noch einer solchen Kraftanstrengung fähig sei.

Siegesgewiß stand er auf dem Feldherrnhügel, lobte das Verhalten der Truppe und erteilte Befehle.

Nur zwei Kompagnieführer trauten der allgemeinen Siegeszuversicht nicht.

Offizierftellvertreter € u m m e, der Führer der 10. Kompagnie, und Hauptmann

Führer der 2. Kompagnie, hatten ihre Kompagnien mit

östlich Poruczyn entwickelt und notdürftig eingraben lassen. Beson vorsichtig verfuhr Lum me. Als Offizierstellbertreter nahm er an der Offizierversammlung nicht teil. Als seine Patrouillen ihm die stets stärker werdenden feindlichen Ansammlungen im Walde immer häufiger mel- deten, befahl er den Einsatz der führerlos hinter ihm haltenden Maschinengewehr—

Kompagnie Kummetz in feiner Linie und das Freimachen der Gewehre.

Nur zögernd gehorchte letztere dem ihr unbekannten Offizierstellvertreter; es bedurfte des ganzen Einsatzes der Autorität Lummes, um den Befehl durchzuführen.

Indessen fuhr Oberstleutnant Kumme noch immer mit der Befehls- erteilung fort. Plötzlich fegte krachend eine Salve über das Feld. Im Nu war die

Offizierversammlung aufgeflogen, jeder stürzte an seinen Platz.

In diesem Augenblick brach der Feind aus dem Walde hervor. Gr gebrauchte eine Kriegslist, indem er durch deutschsprechende Leute rufen ließ:

„Nicht schießen, wir find Deutsche!“ So kam er auf fünf Meter an die 10. Rom- pagnie heran. Eine Leuchtrakete erhellte in dem Moment das Kampffeld; die

Kriegslist war erkannt! Nasend einsetzendes Infanterie- und Maschinengewehr feuer warf den russischen Angriff dicht vor der Front nieder; bei der nahen Gnt- fernung wirkte fast jeder Kopfschuß explosiv. Vornehmlich die Maschinengewehre mähten den Feind auf der Schneise nieder, ein Entkommen war ihm wegen des undurchdringlichen Anterholzes nicht möglich. Der ganze Vorgang spielte sich in wenigen Minuten ab.

So schnell als möglich entwickelten fid) das I. und III. /L. J. R. mit der Front nach Norden, das II. /L. J. R. mit der Front gegen den Wald nach Offen und nahmen den Abwehrkampf auf. Der Stoß des Feindes traf hauptsächlich das

T. und III. Bataillon. Trotz aller voraufgegangenen Meldungen und durch die gebrauchte Kriegslist kam er so plötzlich, daß er um ein Haar verhängnisvoll wurde. Dank der Entschlossenheit unserer unvergleichlichen Garde-Füsiliere und der Geistesgegenwart der Führer, vornehmlich Offizierstelloertreters

Lumme, wurde der feindliche Angriffsstoß abgewehrt.

Mehrfach setzte der Ruffe noch zu kräftigen Infanterieangriffen in geschlosse ner Kolonne vom J. H. her an, stets wurde er abgewiesen, wobei es auch zu

Bajonettkämpfen kam.

Nach Mitternacht wird es stiller, der Kampf flaut ab. Gegen Morgen herrscht Ruhe — Kirchhofsruhe. Strahlend geht die Sonne auf, die Lerchen zwitschern.

In bie Kompagnien kommt Leben. Patrouillen werden nach allen Rih- tungen entsandt, den Verbleib des Feindes festzustellen. Er ist in der Nacht abgezogen.

Der Anblick des Schlachtfeldes ist auch für starke Nerven erschütternd.

Wohin das Auge sieht, liegen Russenleichen in Gruppen, in kleineren Häuschen und in Reihen, von den Maschinengewehren in der Formation hingemäht, wie sie angriffen. Es waren die Regimenter No. 92 und 148.

Oberleutnant Mohs schreibt hierüber folgende Notiz in fein Tagebuch:

Mit Major v. Collani reite ich am Morgen am Walde entlang auf

8 Jägerhaus zu. Das Bild, das fih unseren Augen bietet, ijt grauenhaft. aschinengewehre haben ganze Arbeit verrichtet. Zwei russische Regi

Himstedt, der der Front gegen das J.

E

menter liegen hier vernichtet — fot! Mein Pferd bäumé fih, es will nicht ins Auge, schweigend wenden wir und reiten im

ist Krieg!

Schritt zum

Die Opfer des Kampfes — vor allem in der Nacht — waren recht erhebliche.

Leutnant d. R. Würsig, der noch am Nachmittage vom Regi chneidiges Verhalten besonder belobt wurde, die die Offizierstellbertreter Su nga

eg

fielen: mentsKommandeur für fein fi

Feldwebelleutnants Leue unb Sowade, und Strehl, die Anteroffiziere Fröhlich, Klose, Mo lkenthin unb

53 GardeFüsiliere. Verwundet wurden außer Major v. Kriegsheim,

Leutnant d. R. Friedrich und 204 Anteroffiziere und Sarde-Füfiliere.

Die tapfere Haltung des Regiments wurde durch Tagesbefehle der Divi sion, des Korps, der Südarmee und des Armee-Oberkommandos durch Feld-

marschall Erzherzog Frie drid besonders hervorgehoben.

Zur Belohnung für treu erfüllte Pflicht wurde Offizierstellvertreter

Lum me durch den Regiments Kommandeur Sr. Maj. dem Kaiser zur Beför derung zum Offizier vo: geschlagen, Vizefeldwebel Reech und Unteroffizier

Bangert erhielten das fi

ferne Kreuz I. Klasse.

i

Kämpfe zwischen Slota Lipa und Geretb.

28. 8. bis 6. 10. 1915.

Noch in der Nacht vom 27. zum 28. August befahl bie Divifion, bie Ber- folgung des geschlagenen Feindes am nächsten Tage möglichst frühzeitig fort- zusetzen. In Ausführung dieses Befehls marschierte das I. und III. / L. J. N., unter Führung von Oberftleutnant Sum m e, nach 6 Ahr morgens auf dem von den Ruffen gehauenen Waldwege über Wolica nach Plichow. Hier erhielt das

Detachement. den Auftrag, nach Helenka abzubiegen und weitere Befehle abzu- warten. Anter Sicherung nach Osten, gingen beide Bataillone in den wenigen

Häusern zur Ruhe über.

Das II./L. J. R. wurde einer neuformierten Brigade unter dem Befehl des

Obersten Leu zugeteilt, marschierte 5 Ahr morgens über Dryszezow, Arman

Maly, Helenka nach Hodow, traf dort 3 Ahr nachmittags ein und bezog Orts- unterkunft. Die 8. Kompagnie übernahm die Sicherung auf den Höhen nörd- lich Hodow.

Der Feind hat vorbereitete Stellungen an der Strypa eingenommen. Die

3. Garde-Infanterie-Division fol den Angriff in allgemeiner Richtung Zborow fortfegen. Dem Kommandeur des Lehr-Infanterie-Negiments werden hierzu noch das ./ Gr. R. 9 und das II./ G. F. N. unterstellt.

Am 29. Auguft führte das Vorgehen der Gruppe Kum me über die Spi- ritusfabrik östlich Hodow nach Folw. Cecowka. Die Bewegung der Kolonne wurde von einem russischen Fesselballon beobachtet.

Bald darauf nahm schwere A Feuer auf die

illerie das € s Ziel auf. Grup- penweise, mit weiten Zwischenräumen ausgeschwärmt, durchschritten die Ba taillone ohne Verluste die Mulde südlich des Dorfes Cecowka. Für die Nacht wurde eine zusammenhängende Verteidigungslinie mit der Front auf Cecowka, nördlich Folw. Cecowka, eingenommen.

Das Detachement Kum m e foll am 30. August dem Gegner einen Angriff vortäuschen, während der Hauptstoß von der Brigade Leu weiter nördlich geführt wird. Dazu marschiert das dieser Brigade zugeteilte II. L. J. R. am

29. August, 8 Ahr morgens, nach der Spiritusfabrik östlich Hodow, verbleibt dort bis 2 Ahr nachmittags und geht dann nach Höhe 391 westlich Trawotloki, um von dort aus über Lawrykowee und Zarudzie den Aebergang über die Mala

Strypa zu erzwingen. Außerdem wird Major v. Collani zu diesem Zweck noch das II. / Gr. R. 9 unterstellt. Es werden eingesetzt vom M. H. Zarudzie nach links fortlaufend an der Mala Strypa: 5. und 6./L. J. R. und drei Stompagnien des II. Gr. R. 9. Rechts ift Anschluß an J. R.

Das Ostufer der Mala Strypa war festungsartig ausgebaut, die Brücken stege abgebrannt. Der Angriff konnte an dieser Stelle nicht weitergeführt wer den, man grub fih ein. Die Division befahl, ohne Rücksicht auf Verluste anzu- greifen.

Diesen Kampf schildert Oberleutnant Mohs anschaulich in seinem Tage buch wie folgt:

„Am 29. Auguft wurde morgens alarmiert und abgerückt. Der Weg ging

über Folw. Gmilomfa nach dem Kreuz am Wege etwa 1 fm südwestlich Höhe

391, wo das Bataillon ungefähr zwei Stunden an dem Berghange bereitgestellt blieb. In der Nähe stand eine Batterie des 2. Feldar llerie Regiments. Es war da reichlich ungemütlich. Der Ruffe suchte vie Batterie zu fassen und sandte feine schweren Brocken in die Gegend. Er streute das Gelände ab und kam uns

ziemlich nahe. e Mittags erhielt das Bataillon von der 3. Sarde-Infanterie-Divifion ben

; Befehl, ins Gefecht einzugreifen. Die Lage war folgende: Vom M.H. bei Za. rudzie nach Südosten stand die 48. Ref rve- Division im Kampf. Sie hatte den ganzen Vormittag um den Webergang über die Mala Strypa beim M

; zungen, dies Sie trog schwerster Blutopfer jedoch nicht erreicht. Das

1 v. Collani unterftellte II. Gr. R. 9 lag bereits an der Strypa im Kampf und reichte mit feinem rechten Flügel etwa bis dum Nordausgang von Zarudzie.

d Das ILIESR. folife die Lücke zwischen biejem und der 49. Referve-Divifion schließen und an dieser Stelle sofort über ben Bap gehen.

ö Hierzu befahl Major v. Collani: „Die 5. unb 6. Kompagnie gehen mit

| | je zwei Zügen in vorderer Linie entwickelt auf Sarubäie oet, rechter Flügel am

; Wege nach Lawrykowee. Wegen des zu erwartenden 2 lleriefeuers und der

Frontschwenkung wird gugmeije vorgegangen, Die dritten Züge folgen in ent- sprechender Entfernung. Die 5. Kompagnie beginnt sofort, dann folgt die 6.

Kompagnie. Beide Kompagnien unterstehen während des Kampfes dem Leut- nant 9X o 5 $." S

Leutnant b. N. Anker trat mit der 5. Kompagnie an. Sobald sich die ersten Schügen auf der Höhe zeigten, sausten ihnen die Schrapnells um die

Obren. Es wurde im Schritt weitergegangen und nur ab und zu in Deckung d hingelegt, um die rückwärtigen Züge eimjdenfen und näher herankommen zu

, lajen. Als beide Kompagnien im Sarubgie anlangten, waren fie aus bem Wi kungsbereich ber russischen Feldartillerie heraus. Das Dorf wurde abgesucht, vom Feinde jedoch nichts gefunden. Dann pirschten wir uns an den Nordostrand des Dorfes heran.

d Hier bot fih unferen erstaunten Blicken ein merkwürdiges Bild. Der Bad

hat an dieser Stelle ein breites, jumpfiges Bett. Der Ruffe lag dicht am an deren Afer und hatte eine richtige Festung aus Rafenplatten mit gedeckten l Schießscharten erbaut und war nicht zu feben. Eingraben wari nicht möglich, i weil man beim ersten Spatenstich auf Wasser fam. Wer von ung eine unge

ö schictte Bewegung machte oder fih gar zeigte, war im Augenblick abgeschossen.

; Einschließlich des Wassers trennten uns höchstens 50 m vom Feind. Bei der

Aufmerksamkeit des unerschütterten Gegners war ohne kräftigere Vorbereitung jeder Angriffsversuch bei Tage Selbsemord. Frog meiner auffíárenben Mel- dung fragte das Bataillon alle fünf Minuten telefonif an, ob wir noch nicht auf dem jenfeitigen Ufer wären. Die Angeduld des Bataillons fteigerte fid) von

Mal zu Mal. Hier gab's mur eines — Strippe durchschneiden. Nun hatte man

Ruhe, um fih erft mal das Gelände anzusehen.

In diefer Bedrängnis kam ein Artillerieoffizter zu mir, Det bisher bei der

48. Referve-Divifion gewirkt hatte, und bot mir bie Anterstützung feiner Hau- bigen an. Hocherfreut zeigte ich dem freundlichen Mann das Festungswerk und bat ihn, einige Lagen für bie Ruffen auszugeben. Doch kopfschüttelnd erklärte er, das könne er nicht! t seinen ausgeschossenen Rohren müsse er mindestens

600 m zwischen uns und den Ruffen haben. Am uns jedoch Mut zu machen, ti

tete er sich ein, gab ein paar Schuß ab, bie weit zurücklagen und bann ver- schwand der gute Mann wieder, um fein Glück an anderer Stelle zu versuchen.

Der Ruffe hatte das Artilleriefeuer übel genommen und fegte uns mit hef- tigem Maschinengewehrfeuer zu. Kein Mensch konnte die Nase heben. Da kam mir ein rettender Gedanke. Ich forderte ein paar Maschinengewehre beim Ba- taillon an, die nachts in bie Häuser eingebaut werden sollten, um die Schieß scharten des Festungswerkes unter Feuer zu nehmen. Anter diesem Schug wollte ich den Versuch wagen. Major v. Collani hatte ein Einsehen und versprach mir, soviel Maschinengewehre zu schicken, als zu haben wären. Inzwischen wurde der Russe immer nervöser. Mit Eintritt der Hunkelheit begann ein vev- rücktes Geschieße, das während der ganzen Nacht anhielt. Bei Tagesanbruch batte bie 6. Kompagnie den Verlust von 3 Toten und 34 meist Schwerverwun deten zu beklagen. Auch der unverwüstliche Sänger der Kompagnie, Garde-

Güfiie Adamezyk, der jede trübe Stimmung mit einem oberschlesischen

Wigwort wieder Seet, hatte feinen jungen, liederreichen Mund für immer geschlossen. Immer dringender wurden die Bitten der Zugführer, des Feld- webelleutnants Lehmann und Offizierftellvertreters Harms um Einfag der versprochenen Maschinengewehre. Aber — fie blieben aus!

Am Morgen des 30. Auguft wurde auf stetes Drängen ber Divifion auch das Bataillon wieder nervöser und verlangte den Sturmangriff. Ich ftellte

Major v. Collani telefonisch den Ernst unserer Lage vor und sagte ihm, daß ohne die versprochenen Maschinengewehre nichts zu machen sei. Darauf wurde er grob, flüsterte mit ein paar Kernflüche ins Ohr und befahl den Angriff um

8 Ahr morgens. Jeder Befehl ift heilig und fo mußte er ausgeführt werden.

Zwischen den südlichen Häusern von Zarudzie führte eine abgebrannte

Brücke über den Bach. Ihre Stümpfe — zum Leberschreiten noch geeignet — ragten aus dem Wasser hervor. Die Dorfstraße war eingeschnitten und bildete feindwärts einen anderthalb Meter Hohen natürlichen Wall. In diesem Schutz wurde der Zug des Offizierstellvertreters Kudell in Gruppenkolonne bereit geftellt. Der Erfolg hing davon ab, bie 80 m, die uns vom Feinde trennten,

überraschend hinter uns zu bringen. Die Schwierigkeit bestand darin, gewisser maßen stelzenlaufend, von Br f zu Brückenstumpf zu fpri man am anderen Afer war.

Der Feind Hatte fid) an dieser Stelle aber auch für einen warmen

Empfang feines Gegners eingerichtet und, für uns unsichtbar, feine Maschinen gewehre eingebaut. Am ein Aufeinanderlaufen der Sturmtruppe zu verhindern, sollten die Gruppen fih auf 20 Schritt folgen. Da nur zwei Reihen Stümpfe vorhanden waren, mußte auch in Reihen gelaufen werden. Nachdem jeder

Mann eingehend belehrt war, konnte der Angriff beginnen. Eine Gruppe Frei williger erbot fi, als erste zu stürmen.

Zur befohlenen Zeit trat die tapfere Schar an. Der Feind paßte scharf auf und, sobald fid bie ersten Schügen zeigten, empfing fie ein Hagel von ..

Geschossen. Nicht ein einziger kam über den Wall hinweg; im Augenblick des

Aufspringens lagen alle neun Mann tot oder verwundet auf der Straße. Es war klar — mit Leberraschungen war diesem aufmerksamen Gegner nicht bein, kommen.

Als ich den Mißerfolg — vielleicht etwas temperamentvoll — dem Ba- taillon telefonisch meldete, drängte Major v. Collani nicht mehr. Er teilte mir vielmehr mit, daß vier Maschinengewehre auf dem Wege zu mir feien, die dann auch im Laufe des Vormittags in der Stellung eintrafen. Mit den Ge- wehrführern erkundete ich in den Hausgiebeln geeignete Stellen zur Auf, ftellung der Maschinengewehre, von denen es möglich war, die Schießschlihe des

Feindes an der Brücke unter Feuer zu nehmen.

gen, bis

)

3 d t

f wurde von mir folgendermaßen befohlen. Schlag 2 Ahr nad)

Maschinengewehre überfallartig das Feuer auf die

Brücke auf. Die Züge Lehmann unb

Harms der 6. Kompagnie und zwei Züge ber 5. Kompagnie bleiben in ihren

Stellungen und unterftügen durch lebhaftestes Feuer den Angriff. Dieser wird ausgeführt von einem Zuge der 5 Kompagnie unter Leutnant Anker und dem

Zuge Kudell der 6. Kompagnie. Die Bereitftellung beider Züge erfolgt an derselben Stelle und in gleicher Weise wie morgens. Sft der Slebergang geglückt, fo folgen die anderen Züge auf schnellstem Wege nach. uc feftgefegten Seit feste schlagartig rasendes Feuer wie ein Peitschen hieb — ein. Mit der Abr in der Hand und schlagenden Pulsen verfolgte ich das

Feuer. Kein Schuß fiel beim Feinde. Nach dreiminutenlanger Feuerdauer sprangen wir vor und erreichten unangefochten das Festungswerk. Als ber Ruffe bie blante Waffe jab, hob er die Hände und ergab fid». 5 Offiziere und 360

Mann streckten die Waffen. Anaufhaltsam drangen beide Sompagnien auf bie dahinter liegende Höhe vor. In einem Loch auf der Höhe erwischten wir einen russischen Artilleriebeobachter und nahmen dem verdutzten Mann fein Scheren. fernrohr ab. Am Horizont sahen wir russische Ar llerie im Galopp verschwin ben. Wir verfolgten den Feind in der Richtung auf bie Zborewer, Chaussee.

Auf meine Meldung bom Aebergang folgte Mäjor v. Collani unver züglich mit bem Rest des Bataillons. Bei der Verfolgung gerieten wir mehr sach in den Schuß bereich unfihtbarer russischer M. G. Nester. Mein treuer

Schätzer, Garde- Füsilier Richard Bo gisch, fiel durch Kopfschuß an meiner

Seite, Offizierstellvertreter Harms wurde schwer verwundet. Nun erschien

Major v. Collani bei ung, hielt die 5 und 6. Kompagnie an und zog die

7. und 8. Kompagnie zur Verfolgung in die vordere Linie. Diese Hatten um ben

Besitz der Höhe 395 — 3 km nordwestlich von Zborow noch einen schweren, verlustreichen Kampf in der Abenddämmerung zu bestehen. Bei Einbruch der

Nacht wurde das Bataillon auf höheren Befehl in ber Verfolgung angehalten und grub fih an der Chauffee bei Höhe 395 in Schützenlöchern ein.

Durch die von der 5. und 6. Kompagnie geschaffene Lücke in ber fi

Front schoben fih die anschließenden Truppen und rollten den Gegner auf.“

Als Oberstleutnant Kum m den Rückzug des Feindes erkannte, stieß er mit allen Kräften energisch nach und nahm ihm noch über 500 Gefangene ab.

Abends gingen die Verfolger am Ostrand von Pohrebee in Stellung.

Hierzu berichtet Oberleutnant Stu mme `

„Gegen 1 Ahr nachmittags kam der Feind im Wanken; in 1000 m Ent fernung fah ich eine russische Kompagnie zurückmarschieren. Dies Ziel war lockend, ich befahl dem nächsten Maschinengewehre das Feuer aufzunehmen.

Das Gewehr war eingebaut und hatte sich beim Schießen mit den Schlitten stügen besonders feft in den Erdboden Hineingebobrt, Die Streugrenze reichte deshalb nicht bis zu dem befohlenen Ziel. Kurz eneschlossen sprangen der Richt schütze, Gefreiter Schruttke, und Schütze Schwar $topf im heftigsten feindlichen Feuer auf die Brustwehr, rissen die Schlittenftügen heraus, brachten bas Gewehr in die befohlene Richtung und beschossen das angegebene Ziel mit gutem Erfolge.

Während Schruttke

Oberschenkelschuß verwundet.

Kreuz II. Klasse, außerdem wurde Schruttke

Schwarskopf zum Gefreiten befördert.“

n Befehl verbleiben die Bataillone am 31. August in der er- e Anschlußtruppen aufschließen zu laffen.

Der Ang mittags nehmen alle vier

Schießscharten im Festungswert an ber

indlichen

unverletzt blieb, wurde Sch war $fopf durch

ür ihre mutige Tat erhielten beide das Eiserne zum Anteroffizier und

Auf höheren reichten Linie, um di

Im Morgengrauen des 1. September räumt der Feind feine Stellungen.

Sofort drücken schwache Abteilungen des I/ L. J. N. nach und nehmen noch eine ganze Anzahl Nachzügler gefangen. Der Rest des I. und das III./ L. J. N. folgen dem Gegner bis zum Nordausgang von Tustoglowy, sichern nach Norden und beziehen Ortsunterkunft. Hauptmann v. Schauroth übernimmt die Führung des III./L. J. R.

Der Feind hat seinen Rückzug so schnell und gerbier bewerkstelligt, daß bie

Fühlung mit ihm verloren gegangen ift. In flotten Märschen bei regnerischem

Wetter auf meist miserablen Wegen folgte ihm das Regiment in der allgemeinen

Richtung Mszana, Bogdanowka, Jezierna, Kozlow nach Gbobacafor Wielki.

Hier trafen die Bataillone im Laufe des 4. September ein und gingen zur

Ruhe über.

Die Lage schildert ein Divisionsbefehl vom 5. September. Der Feind steht in einer stark ausgebauten Stellung auf dem östlichen Serethufer. Vor unserer

Front liegt ein starker Stützpunkt zwischen Bueniow und Luka Wk. Weiter nördlich, bei Czarny las springt die feindliche Stellung auf das Westufer des

Sereth über und verläuft im Halbkreis um Tarnopol herum.

Am 5. September verbleibt das Regiment in Chodackow Wielki, marschiert nach Eintritt der Dunkelheit nach dem J. H. nördlich der Eisenbahnstation Buc- niow und löst Teile ber 48. Reserve-Division ab besetzt mit dem III./L. J. N. eine Stellung im Walde Wielki Las gegenüber Ostrow und mit dem II. /L. J. südlich davon bis zur Eisenbahn. Da nördlich des III./L. J. R. eine weite Lücke klafft, werden die 1., 3. und 4. Kompagnie hinter dem linken Flügel des III.

Bataillons gestaffelt eingesetzt. Die 4. Kompagnie wird abends an das J. H. um

Südrand des Wielki Las zurückgenommen.

Im Laufe des 6. September füllen Teile der 48. Referve-Divifion die Lücke aus, worauf ./ L. J. N. aus der Stellung herausgezogen wird. Die Höhe westlich

Bueniow südlich der Eisenbahn ift vom Garde-Füsilier-Regiment besetzt. Die

Divifion befiehlt, bas Westufer des Sereth vom inde zu säubern und alle Vor- bereitungen für einen Aebergang über den Strom zu treffen.

In der Nacht zum 7. September schieben fid) der Rest des I/ L. J. R., II. unb III. L. J. R bis dicht an den Sereth heran und graben fid) ein. Der Strom hat bei Ostrow eine Breite von 20 m. Ein Leberschreiten mit Laufstegen ift aljo ausgeschlossen. Mit dem Angriff foll solange gewartet werden, bis das südlich ber 3. Garde-Divifion

kämpfende k. und k. Korps Hofmann den Feind auf das östliche Serethufer zurückgedrängt hat.

Als der Morgen des 7. September graut, greift der Feind das Korps

Hofmann von Punkt 292 südlich Bueniow ber überraschend mit starken

Kräften an und wirft es im ersten Anlauf in die Linie H. H. südwestlich Buc- niow — Höhe 349 — große Schlucht südlich Seredynki zur: d. as am rechten

Flügel der 3. Garde-Infanterie-Divifion kämpfende Garde-Füfilier-Negiment muß seinen rechten Flügel zurückbiegen.

Zu gleicher Zeit greift der Ruffe beim II. und III. /L. J. N. an, wird jedoch mit leichter Mühe abgewiesen. An der Eisenbahnbrücke büßte e er SC Gefangene ein.

Von 8 Ahr morgens an nimmt er die Stellungen des Regiments mit feiner schweren Artillerie unter Vergeltungsfeuer. Gegen 10 Ahr vormittags versucht der Feind vom M.H. nördlich Ostrow in die Schlucht vor dem III. L. F. R. zu dringen. Gutliegendes Maschinengewehrfeuer verjagt ihn bald.

e katastrophal. Der Feind hat die Truppen des die Linie W. H. Cyganka-Jozefowka zurückge auf das Westufer der Strypa

Division schwebt in

Südlich Bueniow ift die Lage

Korps Hofmann schon bis in worfen. Ein großer Teil dieses Korps ist bereits zurückgegangen. Der rechte Flügel der 3. Sarde-Infanteri der Luft und ift aufs Höchste gefährdet.

Da naht endlich Hilfe. Am 11 Ahr vormittags greift Oberst Leu mit acht herbeigeeilten preußischen Bataillonen von Chodacztow Wielki her in ben

Kampf ein. Nach schwerem Kampf gelingt es ihm, die offene Flanke bis zum

Abend zu schließen und die durch den eiligen Rückzug der Bundesgenossen ver lorenen Geschütze zurückzuerobern.

Trotzdem bleibt die Lage südlich der 3. Garbe-Sn[ante! ivifion ungekläri

Die 1. und 3./L. J. N. werden von Gawronowa nach Chodaczkow Wielki gezo: und Oberst Leu als Reserve unterstellt. Wie ernst die Division bie Verhältnisse beurteilt, ist aus ihrem Befehl vom Nachmittag des 7. September ersichtlich, in dem es heißt:

„Die Infanterie mindeften find an den Wegen Orahehindernisse anzules reitschaft ijt aufrechtzuerhalten, dauernde Patrouillengänge zu den Nachbar abteilungen während der Nacht sorgen für Verbindung. Alle Truppen müssen in ber Lage fein, Verschiebungen schnell anzutreten, Die Gefechtsbagagen bleiben beladen und angespannt. Die Artillerie bleibt schußbereit in ihren Stellungen,

Pferde bei ihren Batterien. Jede Batterie hält Verbindung mit der vor ihr liegenden Infanterie und muß dauernd über alle Vorgänge in der vorderen

Linie unterrichtet sein. Während der dacht ijt alle 1 bis 2 Stunden ein viertel ftünbiged Sperrfeuer auf Sogeffomta, Nastasow und Lufa WE. zu legen.“

Der Feind unternahm am 8. September mehrere Vorstöße gegen die Ab teilung Leu, wurde aber stets abgewiesen.

Am zu verhindern, daß der Ruffe vor der Front des LehrInfanterie giments Truppen abzieht und an anderer Stelle in den Kampf wirft, erhält

II./L. J. N. den Befehl, gegen Ostrow vorzufühlen. Bei schwacher Besetzung soll eine Kompagnie sich in Besitz der Ortschaft setzen. III./L. J N. soll mit einer

Kompagnie die Höhe südlich des 2 Ostrow wegnehmen. Wie sie das machen sollen, ist allerdings allen Anterführern ein Nätsel; denn vorerst liegt noch die

20 m breite Strombarriere zwischen veunb und Feind.

Der Rufe wird immer angriffslustiger. Am 9. September greift er die nördlich der 48. Referve-Divifion stehende österreichische 19. Snfanterie-Truppen- divifion an. Der Ausgang dieses Kampfes ift noch ungewiß.

Major Frhr. v. Ese beck wird ins Regiment versetzt un zugeteilt.

Bei der 8. Kompagnie an der Eisenbahnbrücke zwischen Bueniow und Oft row versucht der Feind eine Sleberrumpelung. Nachdem der Feind auf das Weft- ufer berübergelassen ift, wird er auf nächfte Entfernung unter Feuer genommen.

Ein Entrinnen ift unmöglich, 65 Mann ergeben sich.

Tagsüber lag schweres feindliches Artilleriefeuer auf den Stellungen des

Regiments, — Die Lage südlich der 3. Garde-Infanterie-Division ift noch immer ungeklärt und kritisch.

Am 10. September 4 Ahr morgens greift der Feind die westlich Tarnopol kämpfende 19. öfte reichische Infanterie-Truppendivision mit starken Kräften an und hat Erfolg. Eine von der 48. Reserve-Division gegen 7 Ahr vormittags aus-

gräbt fih in den gewonnenen Stellungen bert ein, zum

Größte Gefechtsbe-

R

b bem I1/2.3

gesandte Offizierpatrouille ftellt feft, daß Janowka von ben Ruffen besetzt ift und feindliche Kolonnen auf der Chauffee nach Chodaczkow Wielki vordringen.

Dagegen wird die letzte Kraft verausgabt. Bei Poczapince wird ein öfter- reichisches Jäger-Bataillon und die Reserve der 3. Garde-Infanterie-Divifion mit der Front nach Norden in den Kampf geworfen. Eine Fühlung mit der

19. Infanterie-Truppendivision besteht nicht mehr.

Abends wird in Chodaczkom Wielki eine neue Divisionsreserve unter Major

Frhr. v. Esebeck aus der 4. und 12. L. J. N. und 2 Kompagnien des Garde-

Füsilier-Regiments gebildet.

Der Ruffe belegte die Stellungen des Regiments Tag und Nacht mit seiner schweren Artillerie.

Nördlich und südlich der 3. Garde-Infanterie-Divifion setzt der Feind am

11. September feinen Vormarsch fort und drängt die k. und k. Truppen, soweit sie die Front noch halten, gegen die Strypa. Die 3. Garde -Infanterie-Division er- wägt die R rung ihrer Truppen in die Linie Chodaczkow Wielki — W. H.

Cyganka. Als es aber der Divisionsreserve unter Major Frhr. v. E sebeck gelingt, Dolzanka zurückzuerobern, nimmt General v. Lindequist davon

Abstand.

Der 12. September verläuft vor der Front des Leh vollkommen ruhig. Aber jetzt ift die 3. Garbe-Snfant rd) ben

Feind völlig eingekesselt. Nur bei Chodaczkow Wielki ist noch ein Loch im Ruf- senring offen. Der Gegner frohlockt; er fendet Funksprüche in die Welt, welche die bevorstehende Gefangennahme der Division melden. In Tarnopol werden danach bereits erhebliche Transportmittel für die zu erwartenden Gefangenen bereitgestellt.

Erst jetzt entschließt sich der Kommandeur der 3. Sarde-Infanterie-Divifion zum Rückzuge. Es soll eine neue Verteidigungslinie östlich Horodyszeze ein- genommen werden. Am 10.45 Ahr trifft der mündliche Rückzugsbefehl in der vorderen Linie ein.

Der Abmarsch vollzog sich kompagnieweise in voller Ordnung von 11 Ahr abends ab. Zur Verschleierung desselben blieben von jeder Kompagnie einige

Gruppen in der Stellung und feuerten ab und zu. Dann folgten sie der Truppe in Richtung Horodyszeze. Der Rückzug erfolgte vom Feinde völlig unbemerkt.

Im Morgengrauen des 13. September langte die 3. Garde-Infanterie-

Division zwischen Horodyszeze und Kalasantowka an und nahm sofort die neue

Verteidigungsstellung ein. Das Regiment besetzte den Abschnitt von der Chaussee

über Höhe 347 bis Höhe 355 mit dem II. und III/ L. F. N. Die Reihenfolge des

Einsatzes der Kompagnien des II./ L. J. R. von Süden nach Norden war nach dem Eintreffen der Truppe: zwei Züge der 7. Kompagnie, 5. Kompagnie, 8.

Kompagnie und ein Zug der 7. Kompagnie. Die 6. Kompagnie kam als Reserve in eine Mulde hinter die 5. Kompagnie, dem Bataillon wurden außerdem fünf

Maschinengewehre zugeteilt und eingebaut.

Das III./L. J. N. [dto nördlich an das II. Bataillon an in der Reihenfolge

11, 9., 10. Kompagnie. Da die 12. Kompagnie von ihrer Zuteilung zur Divi

sionsreserve noch nicht zurückgekehrt war, wurde die 2. Kompagnie hinter der

10. Kompagnie als Rejerve bereitgestellt. Abends trat die 12. von der Divisions
reserve zum Bataillon zurück und löste die Kompagnie ab.

Das J. /L. J. N. ging nach Horodyszeze in Ortsunterkunft.

egiments

218

Der Stellungsbau war gegen Mittag beendet. Der Feind folgte nur mit

Kavalleriepatrouillen, die sich aber mit der Beobachtung begnügten.

Zur Seftjtellung, ob der Feind auch mit Infanterie gefolgt war, wurde auf Befehl der 3. Garde-Infanterie-Divifion am 13. September Unteroffizier

Rieger mit vier GardeFüsilieren der 11/L. J. R. in den Raum zwischen den rn Zabojki und Poczapince entsandt. Durch eine breite Lücke in der feind gelang es den tapferen Männern, die neue russische

Linie mit starker Infan

öhen. Für diefe wichtig

1916 mit dem Eisernen

Dör lichen Front vorgebenb,

Stellung zu erkunden. Der Feind war auf der ganzen ferie gefolgt und schanzte auf den gegenüberliegenden 5

Meldung wurde Unteroffizier Nie ger am 27. Januar

Kreuz I. Klasse ausgezeichnet.

Südlich der Chauffee grub sich das Garde-FüsilierRegiment ein.

Bei Eintritt der Dunkelheit schickte. die 6./L. J. R. Vizefeldwebel Stru ck mit zwei Gruppen als Feldwache nach Kalasantowka.

Gegen Mitternacht setzte starker Nebel ein, der kaum die Hand vor Augen erkennen ließ. Um diese Zeit bemerkte die Feldwache in Kalasantowka russische

Infanteriekolonnen, bie gegen die deutsche Stellung vorgingen. Laut rufend liefen die Leute zurück, gleichzeitig mit ihnen drang aber auch der Feind in die Ste lung ber 5. Kompagnie ein. Bei den übrigen Kompagnien setzte sofort der U wehrkampf ein.

Durch den Kampflärm und einen zurück

Führer der Reserve, Leutnant Mohs, sofort antreten, Seitengewehre auf- pflanzen und warf den bei der 5. Kompagnie eingedrungenen Feind mit dem

Bajonett hinaus. Die Schützen der 2. J aschinengewehrKompagnie gingen dem im Graben befindlichen Feinde mit der Pistole zu Leibe.

Der feindliche Stoß traf nur das 11. J. N. und wurde bis zum Morgen mehrmals wiederholt, aber jedesmal abgewiesen. Vor der Front des Bataillons befand sich eine tiefe und breite Mulde. Sie lag im toten Winkel und gestattete dem Feind, sich immer wieder zum Angriff zu sammeln. Beim Hellwerden ging der Gegner auf die gegenüberliegenden Höhen zurück. Hunderte von Ruffen- leichen lagen vor der Front, viele Ruffen, die fih in Erdlöcher verkrochen hatten, wurden herausgeholt und gefangen genommen.

Bei dieser Gelegenheit gelang es, den Gefreiten Thomascheck, 5. L. J. R. aus übler Lage zu befreien. Er war beim Nachtkampf verwundet und von den

Gefangener abgeführt worden. An der Mulde fielen seine Begleiter durch M. ue; Thomaschek warf fi geistesgegenwärtig nieder, ver kroch sich in einer Bodenfalte und verbrachte die Nacht darin. Gegen Morgen fand man ihn beim Absuchen der Erdlöcher nach überlebenden Russen.

Das III. /L. F. R. blieb von diesem Angriff völlig unbehelligt. Das I.

L. F. R. wurde alarmiert und am Ostausgang von Horodyszeze bereitgeftellt, die

2. Kompagnie hinter das II./L. F. R. gezogen, nach abgeschlagenem Ueberfall

aber wieder entlassen.

Den nächtlichen Leberfall schildert Oberleutnant WM o h in folgender Tage buchaufzeichnung:

„Durch einen blinden Zufall ift heute die 6. Kompagnie in aller Munde.

Sie ift fo etwas, was man Held des Tages nennt. it lagen in der Referveftellung und schliefen den Schlaf des Gerechfen, itternacht kleckert vor uns Infanteriefeuer, dann fallen Maschinenge:

elaufenen Mann alarmiert, ließ der

Ruffen als

Am

wehre ein. Ich werde halbwach unb lausche. Plöglich faufen Infanteriegeschoffe

über uns hinweg! Es ijt kein Zweifel, bas ift ein russischer Angriff! Ich alar- miere, laffe Gepäck umhängen und das Seitengewehr aufpflanzen. Jetzt kommt ein Maschinengewehrschüge ganz verstört angestürzt und schreit: „Die Ruffen sind im Graben!“ Ich lasse die Kompagnie aus dem Graben treten, nach der

Mitte auf Tuchfühlung zusammenschließen, fage kurz, was los ift, dann heißt's

„Marsch!“ Vor Nebel ift keine Hand vor Augen zu sehen. Plötzlich stehen wir vor dem Graben; eine Leuchtkugel steigt auf — es find Ruffen drin! Sch schreie:

„Hurra“, meine Leute stürzen fih mit der blanken Waffe auf den Feind, ein kurzes Handgemenge entspinnt fih, ber Gegner wird niedergestoßen. Instinktiv wird das Feuer auf den im Nebel auftauchenden Feind aufgenommen. Neben mir steht ein Maschinengewehr, feine Mündung zeigt nach Horodyszeze, die

Ruffen haben es schon umgedreht. Nun kommt auch bie Gewehrbedienung an- gelaufen. Im Nu ift das Gewehr in Stellung gebracht und hämmert auf ben

Gegner los.

Der Ruffe greift wieder an, dicht vor uns tönt viel hundertfach fein:

„Arräh“. Ansere Maschinengewehre hämmern, bald ift das „Arräh“ verstummt, os wird von lautem Stöhnen, Aechzen unb Schmerzgeschrei abgelöst. So wogt der Kampf bis zum Hellwerden. — Der Tag graut und hebt die Schleier von einem erschütternden Bild. Die Stellung ift [o gewählt, daß das Vorgelände bis in eine breite Mulde sanft abfällt. Vor uns, vom Orahthindernis an bis an die

Mulde, liegen Leichenhaufen. An zwei Stellen erreichen die Totenhügel bie

Höhe eines aufrecht stehenden Mannes, Die Leiber find zerfegt — wie zer- schnitten — die Schädel geplagt, kurz, ein entseglicher Anblick! Ab unb zu be- wegt fid) nod) ein Glied in diesem Haufen. —

Vom Feind ijt nichts mehr zu sehen. Als es ganz hell ift, geht Major v. Collani durch ben Graben. Wie er mich erblickt, kommt er schnell auf mich zu, nimmt mit beiden Händen meine Rechte, drückt fie vor innerer Erregung heftig und sagt: „Mohs, Sie haben uns diefe Nacht gerettet, ich danke Ihnen!

Wenn Sie nicht jo schnell zugegriffen hätten, lägen wir an deren Stelle.“ Da- bei wies er mit der Hand auf die Toten.“ —

Im 14. September von 11 Ahr vormittags an nimmt russische schwere Ur-

yszeze unter Feuer. Das ./ L. F. N. räumt den Ort und biwakiert bei Höhe 343 westlich des Dorfes. Zur selben Zeit versucht der Feind erneut einen Angriff beim II./L. J. R., wird aber mit leichter M ühe abgewiesen.

Den ganzen Nachmittag lag ruhiges Artilleriefeuer auf der Stellung des

11/L. J. R., das von 4 Ahr nachmittags an, besonders auf die Referveftellung der 6. Kompagnie, recht lebhaft wurde. 5.30 Ahr nachmittags greift der Feind das II./L. J. R. aufs Neue an. Dank der guten Wirkung ber Maschinengewehr

Kompagnie Kummetz, welche die Mulde vor dem II. Bataillon in ganzer

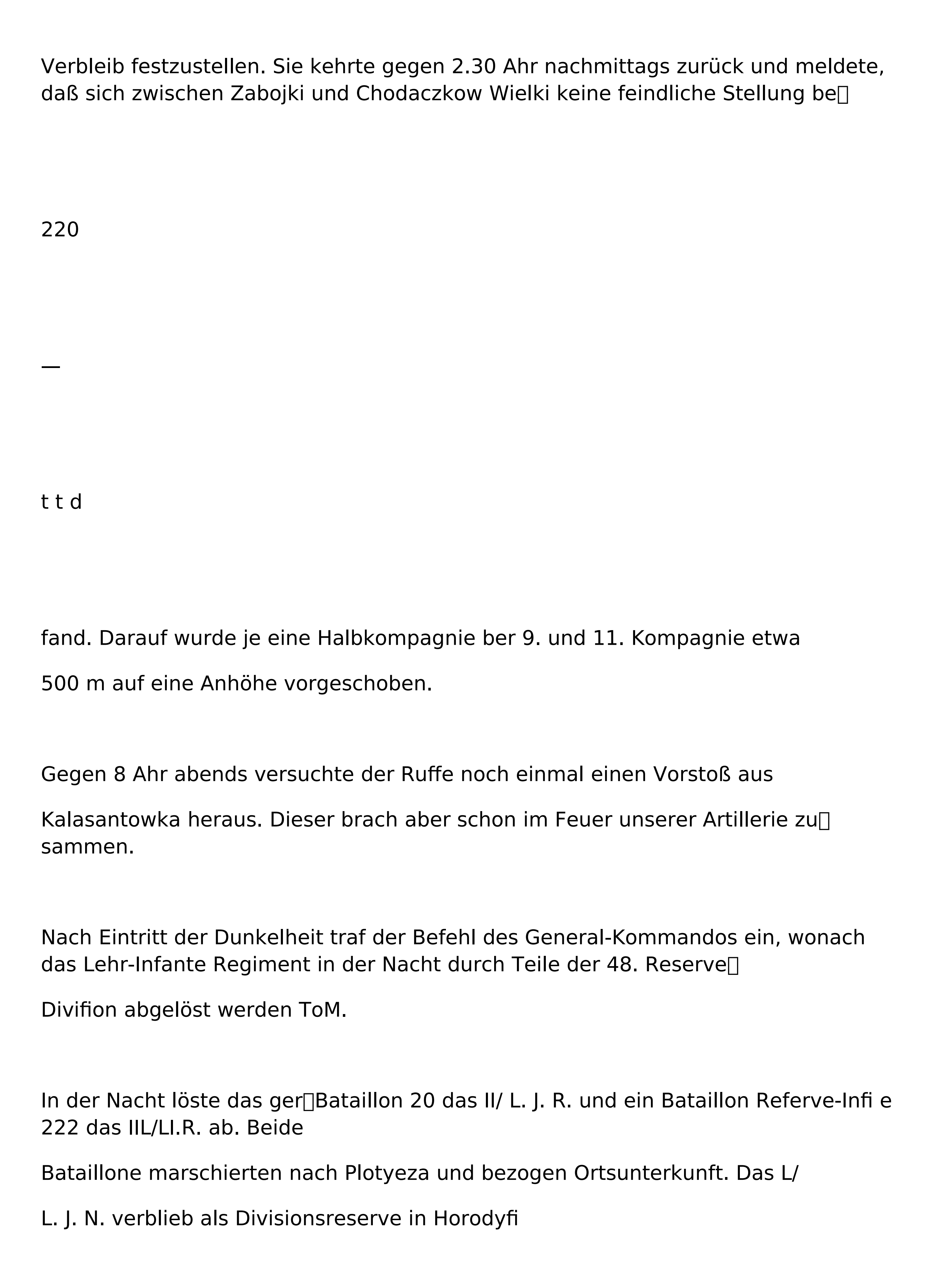
Länge bestreichen konnte, brach der Vorstoß des Gegners schon 500 m vor unserer

Stellung im Feuer zusammen.

Nach schwacher Artillerievorbereitung versuchte es der Ruffe am 15. Sep- tember mit einem Angriff beim Garde Füsilier Regiment. Er wurde an dieser

Stelle vornehmlich durch das treffliche Abwehrfeuer unserer Artillerie abge: wiesen.

Vor dem III/ L. J. N. iff der Feind zur (gegangen. Um 8 Ahr morgens wird auf Befehl der Divifion eine Anteroffizierpatrouille vorgeschickt, um feinen



Verbleib festzustellen. Sie kehrte gegen 2.30 Ahr nachmittags zurück und meldete, daß sich zwischen Zabojki und Chodaczkow Wielki keine feindliche Stellung be-

—

t t d

fand. Darauf wurde je eine Halbkompagnie ber 9. und 11. Kompagnie etwa

500 m auf eine Anhöhe vorgeschoben.

Gegen 8 Ahr abends versuchte der Ruffe noch einmal einen Vorstoß aus

Kalasantowka heraus. Dieser brach aber schon im Feuer unserer Artillerie zu-
sammen.

Nach Eintritt der Dunkelheit traf der Befehl des General-Kommandos ein, wonach das Lehr-Infante Regiment in der Nacht durch Teile der 48. Reserve-

Divifion abgelöst werden ToM.

In der Nacht löste das ger-Bataillon 20 das II/ L. J. R. und ein Bataillon Referve-Infi e 222 das IIL/LI.R. ab. Beide

Bataillone marschierten nach Plotyeza und bezogen Ortsunterkunft. Das L/

L. J. N. verblieb als Divisionsreserve in Horodyfi

Die Opfer, welche das Regiment i recht empfindliche. Es starben für ihr Vaterland: € Hentschel,

Offizierstellvertreter Voigt, Vizefeldwebel Wo rf, die Anteroffiziere Bar: thelt, Holahaufer, Pohlmann, Polaizet Seewald und 132

Garde￾Füsiliere. Verwundet wurden: Leutnant Mohs, die Leutnants d. R.

Krebs, Mortensen, 335 Anteroffiziere und Garde- Füfiliere.

Das Regiment ist jetzt Armeereserve. Am 17. September begrüßt der

Kommandierende General, Frhr. rarschall, das II. und III./L. J. R. an der Kirche von Plotyeza, dankt ber Truppe für ihr treues Ausharren und ver: leiht im Namen Sr. Maj. des Kaisers Offizieren, Anteroffizieren und Garde-

Füsilieren wohlverdiente Eiserne Kreuze.

In Plotyeza erlitt das II./L. J. R. einen schweren Verlust. Sein tapferer

Kommandeur, Major v. Collani, erkrankte und ging zur Wiederher￾ stellung seiner Gesundheit in die Heimat zurück. Er kehrte nicht wieder, sondern wurde zu einer jungen Garde-￾Formation versetzt, bei welcher er später den Pour le mérite erwarb.

Am 19 ptember treffen als Ersatz ein: Leutnant d R. Kohbieter,

628 Anteroffiziere und Garde￾Füsiliere. 4 Ahr nachmittags hält Feldprediger

Knapp einen ergreifenden Feldgottesdienst an der Kirche von Plotyeza ab, wozu der Armeeführer, Graf Bothmer, erschienen ist. Das 1./L. J. R. wird am 21. September ebenfalls nach Plotyeza verlegt, so daß jetzt das ganze Regi- ment in dem Orte versammelt ift.

Die Bataillone exerzieren täglich in der Nähe ihrer Anterkunft, halten

Schießübungen in Rotten, Gruppen, Zügen und Kompagnien ab und üben sich im Gebrauch der Nahkampfmittel. Oberleutnant Su m m e$ erteilt Reitunter￾ richt für Offiziere, außerdem finden Au bildungskurse für Kompagnieführer und Offizieranwärter statt. Offizierstellvertreter Appel hat an der zerstörten

Mühle eine Badeanstalt errichtet, welche sich regen Zuspruchs erfreut.

Am 22. September übergibt Oberstleutnant Rum me dem Major Frhr. v. Esebeck in feierlicher Weise vor versammelter Mannschaft die Führung des

III/ L. S. N

raum bringen mußte, waren

N.

Die Offiziere eines jeden Bataillons haben sich in geeigneten Häusern ein

Kasino eingerichtet, in welchem fie täglich gemeinsam eine Mahlzeit einnehmen und faft jeden Abend in kameradschaftlichem Zusammensein für kurze Zeit den

Krieg vergessen.

221

Für die Mannschaften bietet das Abfischen des Sees eine willkommene Be reicherung des Küchenzettels, häufig bringen die Lebensmittelempfänger einige

Fäßchen deutschen Bieres mit, die aus Beutegeldern bezahlt werden können.

Bei solchen Gelegenheiten bricht dann auch die urwüchsige Fröhlichkeit unserer

Garde Füsiliere hervor. PC

Die größte Freude macht aber allen die am 19. September unter Führung des Musikmeisters H o f f ft ä b wieder eingetroffene Regimentsmusik durch ihre täglichen Platzkonzerte. Die Hoboisten fanden in der ersten iegszeit, vor allem während der Karpathenkämpfe, Verwendung als Hilfskrankenträger. Dadurch erlitt die Kapelle so große Verluste, daß sie nicht mehr spielfähig war. Im Gom- mer 1915 schickte Oberstleutnant Kum me den Musikmeister zur Aufstellung einer neuen Kapelle zum Ersatz Bataillon nach Berlin. Nun hatte das Regi- ment feine eigene Musik wieder.

So vergingen die Ruhetage als Armeereserve febr schnell. Am 6. Oktober fanden die schönen Tage von Plotycza ein jähes Ende. Neue Kämpfe harrten der sieggewohnten Truppe.

Stellungstämpfe am Sereth.

6. 10. 1915 bis 11. 4. 1916.

am 4. Oktober deutete Oberstleutnant

b NT SE E d Bereits in der O igierverfammlung

Kumme an, daß bie schönen Tage der Ruhe in Plotyeza vorbei feien und dem

y e i er SE 5

Regiment vorau htlich neue, vielleicht schwere Kämpfe bevorftänden. Zur see

lischen Vorbereitung auf die lommenden Ereignisse hielt Pfarrer Knapp am

nächsten Tage einen Feldgottesdienst ab.

Die Stellenbesetzung des Regiments war am 4. Oktober folgende:

Regimentsstab:

Negiments￾Kommandeur: Oberstleutnant Kumme

Regiments Adjutant: Leutnant Bochow

Ordonnanzoffizier: Leutnant b. N. Pfeiffer

Verpflegungsoffizier: Leutnant d. R. Detert

Große Bagage: Leutnant d. R. Gundermann.

I. Bataillon:

Kommandeur: Major Herold

Adjutant: Leutnant d. N. Kohbieter

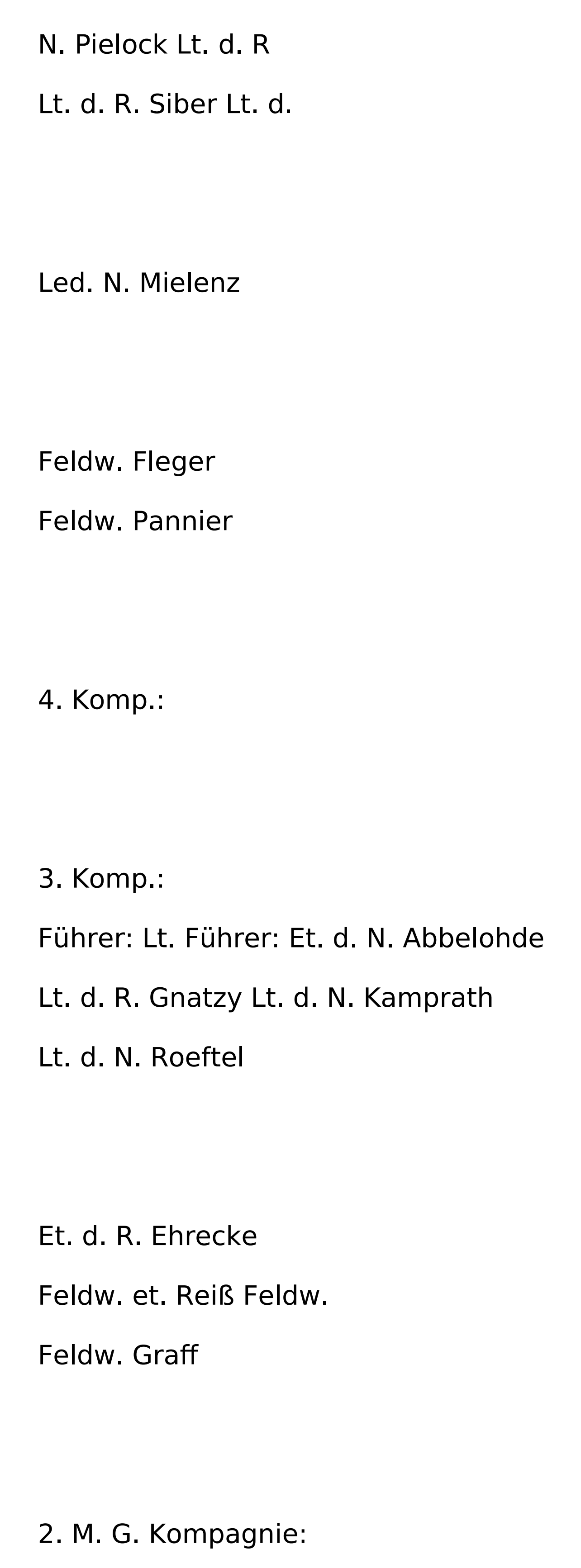
Landsturmpfl. Arzt Dr. Hadra

Zahlmeister Tüting.

2. Komp.:

1. Komp.: 2.

ç „Krümmel Führer: Hptm. Himstedt



N. Pielock Lt. d. R

Lt. d. R. Siber Lt. d.

Led. N. Mielenz

Feldw. Fleger

Feldw. Pannier

4. Komp.:

3. Komp.:

Führer: Lt. Führer: Et. d. N. Abbelohde

Lt. d. R. Gnatzy Lt. d. N. Kamprath

Lt. d. N. Roeftel

Et. d. R. Ehrecke

Feldw. et. Reiß Feldw.

Feldw. Graff

2. M. G. Kompagnie:

Führer: Lt.d. N. Jungfer

Lt. d. R. Hillebrandt

Bretzmann

Feldw.Dienftt. Atffz. Kaisersky

II. Bataillon,

Führer: Hauptmann Bieneck

Adjutant: Leutnant d. R. Hosang

Ass. Arzt b. N. Wieloch

Feldzahlmeister Miowsky.

5. Komp.: 6. Komp.:

Führer: Lt.d. R. Anker Führer: Lt. Mohs t. d. R. Hoffmann Et. d. N. Herbst

Lt. d. R. Posse Feldw.Lt. Lehmann

Lt. d. R. Hendewerk Feldw. Jerzembeck

Lt. d. R. Bohn

Feldw. Canzler

7. Komp.: 8. Komp.:

Führer: Lt. d. R. Hische Führer: Lt. Riedel

Lt. d. R. Burghardt Et. d. R. Hettesheimer

Feldw. Klingner Feldw. Hofmann

III. Bataillon.

Kommandeur: Major Frhr. v. Esebeck

: Leutnant d. N. Jesse

zt d. N. Dr. Heilgendorff

Aff. Arzt d. N. Puth

Feldzahlmeister Scholz.

9. Komp.: 10. Komp.:

Führer: Lt. d. R. Struve Führer: Lt. d. R. Achterberg

Et.d. N. Rudolph Lt. d. R. Helbing

Lt. d Kötschau Feldw. Horstmann

Feldw. Et. Köppen

Feldw. Niggert

A 12. Romp.:

Offz. St. Lumme Führer: Offz. St. Appel

Feldw. König Feldw. Kelm

1. M. G. Kompagnie:

Führer: Oberlt. Kummetz

Lt. d. R. Becker

Feldw. May.

Schneller, als erwartet, traf am 6. Oktober der Marschbefehl ein. Das Re- giment sollte den ntabschnitt beiderseits der Chaussee Jezierna—Tarnopol

östlich von Jezierna in der Cebrow—Pokropiwna zur Verteidigung

übernehmen und dort Teile der österreichischen 37. Infanterie-Brigade ablösen.

Das I./L. J. N. trat zur Armeereserve unter den Befehl des Obersten Leu und verblieb in Plotyeza.

e pol ung jen. und

Stellung bei Hladki, Winter 1915/16

3m Hintergrunde: LLOR. Deramann, Hpim. Himftedt, 263, Gram. In ZC Mitte: pit.

Summe, L... Krümmel. Lid.) Kobbi Taj. Heroid, £t. Boche w. Hpim. b.3ingler, mieend: Lid. N. Kampratd

Stellung bei Hladti, Winter

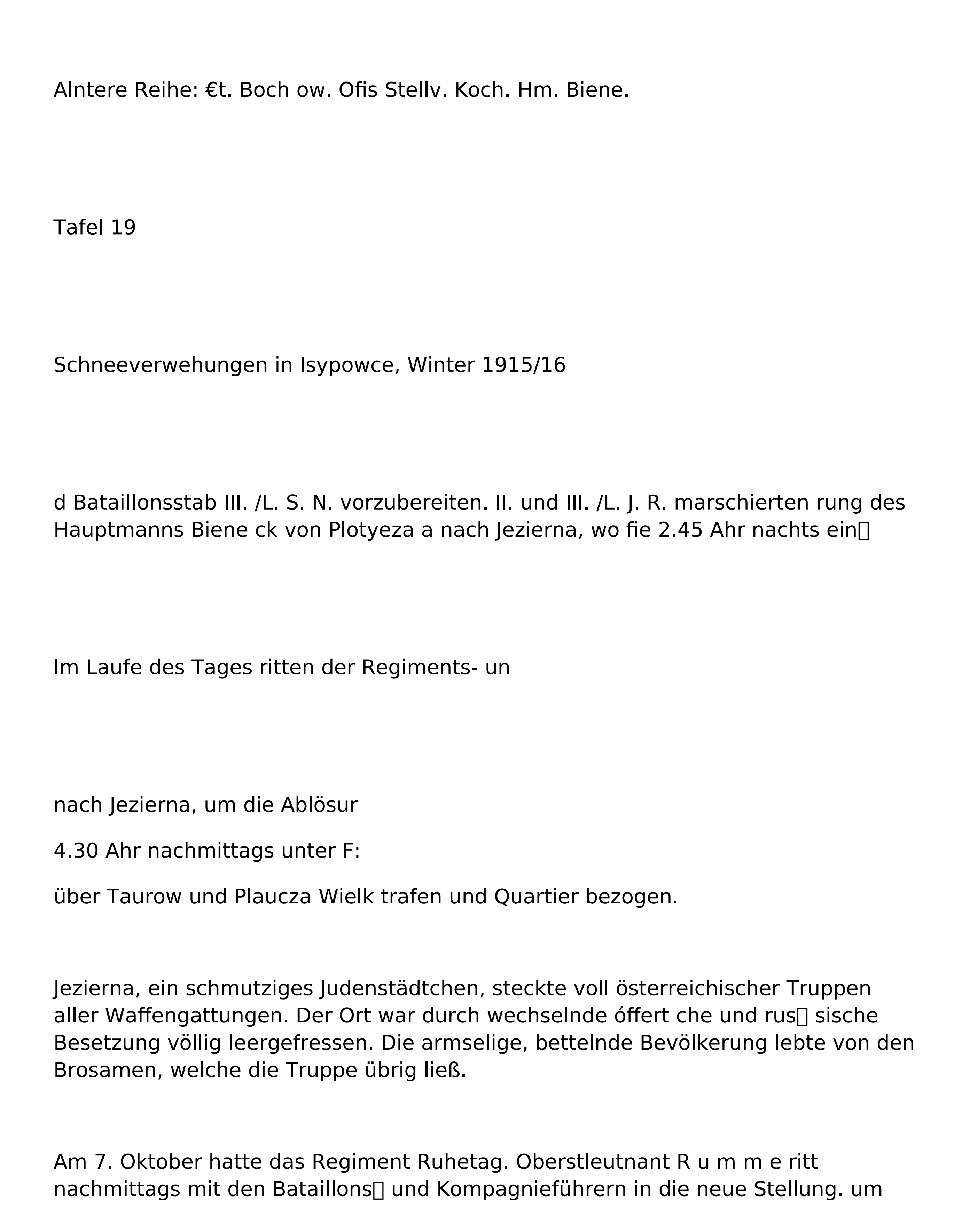
rechis t, Doch o w. E. Mobs, ed. m Hettesh

5. Ho fang. N d. B. Ain ker, Major Franz, Oft St. Appel

Don Tints nad) gt

Stellung bei Hladki, Winter 19 5/16

Obere 2teibe: Major Frhr. b. Globen, GE Summe, £t Dr, LLOR. Struve.



Alntere Reihe: €t. Boch ow. Ofis Stellv. Koch. Hm. Biene.

Tafel 19

Schneeverwehungen in Isypowce, Winter 1915/16

d Bataillonsstab III. /L. S. N. vorzubereiten. II. und III. /L. J. R. marschierten rung des Hauptmanns Biene ck von Plotyeza a nach Jezierna, wo fie 2.45 Ahr nachts ein

Im Laufe des Tages ritten der Regiments- un

nach Jezierna, um die Ablösur

4.30 Ahr nachmittags unter F:

über Taurow und Plaucza Wielk trafen und Quartier bezogen.

Jezierna, ein schmutziges Judenstädtchen, steckte voll österreichischer Truppen aller Waffengattungen. Der Ort war durch wechselnde óffert che und rus sische Besetzung völlig leergefressen. Die armselige, bettelnde Bevölkerung lebte von den Brosamen, welche die Truppe übrig ließ.

Am 7. Oktober hatte das Regiment Ruhetag. Oberstleutnant R u m m e ritt nachmittags mit den Bataillons und Kompagnieführern in die neue Stellung. um

den Führern ihre Abschnitte anzuweisen. Die Gräben waren gut ausgebaut, die Chaussee durch Minen g sichert.

Während noch wegen der Einzelheiten der hielt Oberstleutnant Kum me telephonischen Befehl, mit den Führern aller

Grade sofort nad) Jezierna zu zukehren. Beim Eintreffen in der Stadt fand er die Nachricht vor, daß die Ablösung um 24 Stunden hinausgeschoben und die

3. Garde-Infanterie-Division Korpsreserve geworden fei. Die Meldungen vom

Feinde besagten, Korps Hofmann sei mehrfach angegriffen worden. Gingel- heiten waren darüber noch nicht bekannt.

11 Ahr abends klärt sich die Lage. Der Feind hat die 38. Honved-Truppen-

Division angegriffen und geworfen. Er hat sich in den Besitz der Linie von Höhe

389 nördlich Worobijowka bis zum Dorf Hladki gesetzt, also in die bisherige

Verteidigungsstellung ein großes Loch gerissen.

Hierzu befahl die 3. Garde-Infanterie-Division:

„Oberstleutnant Kum m e marschiert am 8. Ottober 1.30 Ahr morgens von

Jezierna mit zwei Bataillonen des L. J. N. und einem Bataillon des G. F. N.,

der II. Abt. des Fa 2 und den beiden Pionier-Kompagnien über Ko-

kutkowee nach Höhe 388 1 km nordöstlich des Ortes. Oberstleutnant Graf v. d.

Schulenburg marschiert mit einem Bataillon des G. F. R., ber II. Abt. des

5. G. Fa. R. und zwei schweren Batterien 2.30 Ahr morgens von der Chaussee

brücke Jezlerna nach Höhe 388 1 fm südwestlich Ifypowce.

Je nach der Lage wird [i bie Divifion nur bereitstellen oder den einge- drungenen Gegner zurückwerfen.“

III./L. F. R. hat die Vorhut und nimmt die 11. Kompagnie unter rung des Offizierstellvertreters Lumme vor. Das Detachement Summe erreicht

5.25 Ahr morgens Kokutkowee. Bei Höhe 388 ftellt es fid) gedeckt nach Norden,

Osten und Süden mit der Front nach Osten auf.

6 Ahr morgens trifft der Divisionsführer Generalmajor v. Gallwitz m

Kokutkowee ein und befiehlt: „Eine Kompagnie setzt sich in Besitz der Höhe 378 und erkundet, ob Hladki vom Feinde besetzt ist, wie die sischen Linien verlaufen und an welchen Stellen die Honveds ihre eigne Verteidigungs lung noch halten.“ Oberstleutnant Kum me beauftragte die 11. Kompagnie mit der Aus- führung dieses Befehls.

Gegen 7.30 Ahr morgens ergeht folgender Divisionsbefeh

„Dach ben neueften Nachrichten ijt der Gegner im Angriff von Hladti ge gen Höhe 378 1 fm westlich dieses Dorfes begriffen. Oberstleutnant Ku mme

setzt sich mit den beiden Bataillonen des L. J. N. und einer Batterie des Fa. N.

2 in Besitz der Linie 390 1 km südwestlich Hladti bis Sab, dicht nördlich Hladki.“

Ablösung verhandelt wurde, er

Oberstleutnant Stu m m führt bie ihm unterftellte Truppe durch Gelände- falten gedeckt bis in die Schlucht 2 km westlich Hladki bei Punkt 344. Auf bem

Wege nach dort trifft von der 11. Kompagnie die Meldung ein, daß sie am

Waldrande bei Höhe 378 eine österreichische Stellung vorgefunden hat, die von

Sappeuren besetzt ijt. Südlich Höhe 378 liegt bie 3. Kompagnie des Ref.Zäg.

23atl. 20 mit der Front nach Offen im Kampf, hat aber rechts keinen Un- schluß. Erst bei Höhe 390 wird die zweite österreichische Stellung noch von Teilen des Honved-J. R. 24 gehalten. Nach Norden verläuft die Honvedstellung am Wege von Czerniechow Hladki bis 1 km nördlich Hladki und von da durch den Wald nach Höhe 378, km westlich Hladki.

Nachdem hierdurch die Lage geklärt ift, fest Oberstleutnant Kum m e ben

Angriff folgendermaßen an: III. L. J. N. mit linkem Flügel auf Hgh. nördlich

Hladki, II./L. J. R. mit rechtem Flügel auf Höhe 390. Diese Linie foll erreicht und gehalten werden.

Der Angriff begann 8.30 Ahr vormittags. III. L. J. R. ging gedeckt in

Schlenken an Höhe 378 heran, entwickelte die 12. Kompagnie links neben der

11. Kompagnie und fühlte mit ihnen nach Hladki vor. Hinter der Mitte folgte

die 9. Kompagnie, hinter dem linken Flügel geftaffelt die 12. und 1. Maschinen-gewehr-Kompagnie. Am Waldrande schloß fich die dort liegende k. u. k. 1. Pio-

nier Kompagnie 7 dem Vorgehen an. Da links kein Anschluß an österreichische

Truppen zu finden war, wurde die 10. Kompagnie zur Verlängerung links ein- gesetzt. Angeblich sollten noch Oesterreicher den Westrand von Hladki halten.

Die 10. Kompagnie stieß mit den Pionieren durch das Darf durch, fand aber keine Defterreicher mehr. Die 11. und 12. Kompagnie prallten auf den aus

Hladki vorgehenden Feind, nachdem sie etwa 200 m im Walde vorgedrungen waren. Es entspann sich ein heftiger Infanteriekampf, in dessen Verlauf der

Rufe nach Hladki zurückgedrängt wurde. Die 10. Kompagnie und die öfter- reichischen Pioniere nahm Major Frhr. v. Esebeck bis in die Höhe der 11. und 12. Kompagnie zu: und setzte, da lin immer noch eine Lücke klaffte, dort die 9. Kompagnie mit vier Maschinengewehren ein. Dadurch wurde die Verbin dung mit den österreichischen Truppen gegen 4 Ahr nachmittags hergestellt.

Das II. /L. J. N. entwickelte die 7. und 8. Kompagnie gedeckt bei Punkt 344 und ging mit ihnen, links Anschluß an III./L. J. R. haltend, gegen Höhe 390 vor. Hinter dem rechten Flügel der angreifenden Kompagnien folgten die 6. und 5. Kompagnie gestaffelt. Sowie die Angreifer aus der Deckung herauska men, erhielten sie zunächst Artilleriefeuer, beim weiteren Vorstürmen Infanterie und Maschinengewehrfeuer von Höhe 390 her. Der tapfere Führer ber 8. Kom- pagnie, Leutnant Riedel, fiel. Der Angriff stockte. Zum Vorreißen desselben wurde die 6. Kompagnie unter Leutnant Mohs rechts von der 8. Kompagnie eingesetzt. Gegen 11 Ahr vormittags hatte sie die Höhe 390 genommen. Als erster brach der Zug des Vizefeldwebels Hölzer in die feindliche Stellung ein, sein schneidiger Führer wurde beim Sturm durch Brustschuß schwer verwundet.

Der rechte Flügel der 6. Kompagnie war nicht angelehnt; er schwebte in der

Luft. Deshalb wurden dort zwei Maschinengewehre eingesetzt und die 5./L. J. N., später noch eine Kompagnie des Ref.Säger-Batl. 20 in die Schlucht hinter Höhe

390 gezogen. Nachdem nachmittags die Verbindung mit dem rechts kämpfenden

Honved-J. R. 24 hergestellt war, wurden beide Kompagnien zu anderweitiger

Verwendung frei.

sem

«uo

Bereits gegen 10 Ahr vormittags beobachtete man vorgehende feindliche

Schützen von Höhe 345 auf Hladki. Da ein russischer Angriff an dieser Stelle drohte, Neferven aber nicht mehr vorhanden waren, wurde die 5. Kompagnie dem III./L. J. R. zur Verfügung gestellt und hinter die Mitte dieses Bataillons gezogen. Gleichzeitig erging an die Division die Bitte, das II.“ in der

Nähe der gefährdeten Stelle bereitzustellen.

Schon mittags hatte das GeneralKommando des Korps Marschall mitgeteilt, daß ihm die Erreichung der Linie Hgh. nördlich Hladki bis Höhe 390 genüge und den starken Ausbau der gewonnenen Stellung befohlen.

In der Nacht zum 9. Oktober, wurde die erreichte Linie zu einer zusammen hängenden Stellung ausgebaut. Nur die ungefähr in der Mitte derselben, im

Walde liegende 11. Kompagnie konnte fih erft Schützenlöcher schaffen, weil die starken Baumwurzeln ein schnelles Eindringen in den Erdboden verhinderten.

Bis auf zwei Stellen, an denen es an Draht mangelte, entstand vor der ganzen

Front ein ein- bis zweireihige Drahthinderni

Wegen des dichten Anterholzes haben die im Walde liegenden Kompagnien des III. L. J. N. schlechtes Schußfeld. Mit Hilfe einer österreichischen Pionier kompagnie wird mit dem Abholzen begonnen.

Zur Verbesserung der Stellung schob sich die linke Flügelkompagnie des

III. /S. J. N. noch in der Nacht weiter vor. Der Anschluß an die Honvedtruppen war auf beiden eln des Regiments icht.

Die Feuertätigkeit des Feindes war in der Nacht zum 9. Oktober äußerst rege, besonders heftig aber gegen Mitternacht. Bei Tagesanbruch ließ sie nach und steigerte sich vormittags gegen 9 Ahr unter kräftiger Artillerieunterstützung zu größter Höhe. Dann folgte ein feindlicher Infanterieangriff, der fid) vornehm- lich gegen die 11. und 12 Kompagnie richtete. Etwa um 12.30 Ahr nachmittags konnte der feindliche Stoß als abgeschlagen angesehen werden. gab hierbei recht kritische Momente; der Feind war auf nächste Entfernung an die Stellung herangekommen! ach dem vergeblichen Angriff belegte der Feind die Gräben des

III. /L. J. R. zur Vergeltung mit lebhaftem Artilleriefeuer. Da mit Wiede holungen des Angriffs an dieser Stelle gerechnet wurde, unterstellte bie Division das II. / G. F. R. dem Befehl des Oberstleutnants Kumme, der es hinter dem linken Flügel des III. /L. J. R. bereitstellte. Gegen 5 Ahr nachmittags griff der

Feind mit großem Schneid wieder ungestüm an, wurde jedoch ebenfalls blutig abgewiesen.

Bei näherer Prüfung seines rechten Nachbarn hatte der Führer der 6. Kom pagnie festgestellt, daß die dort liegenden Refte des HonvedInfanterieRegi ments 24 durch die vorhergegangenen Kämpfe völlig abgekämpft waren. Für den Fall eines russischen Angriffs hatten sie keine Kampfkraft mehr. Auf seine

Meldung übernahm nachts Hauptmann v. Tschirnhaus mit zwei Kompag nien des GardeFüsilierRegiments ihren Abschnitt.

Der Feind unterhielt während der ganzen Nacht zum 10. Oktober lebhafte

Feuertätigkeit beim III. / L. J vor der Front des II./L. J. N. verhielt er sich völlig ruhig. Der Stellungsausbau des II/ L. J. R. hatte gute Fortschritte gemacht; das III. L. I. war wegen anhaltenden Kampfes noch rück ständig darin.

2)

Die beim gestrigen Abendangriff nahe an die Stellung ber 11. Kompagnie vorgedrungenen Ruffen hatten fib die ganze Nacht kämpfend gehalten. Als sie beim Hellwerden die Aussichtslosigkeit weiterer Verteidigung einsahen, ergaben fi) 156 Mann der russischen Regimenter 89 und 90 der 11. Kompagnie.

Im Laufe des Nachmittags setzte wieder lebhafte feindliche Feuertätigkeit vor der Front des II. und III. /L. J. R. ein. Um 5.45 und 8 Ahr nachmittags versuchte der Gegner Angriffe mit Handgranatentrupps, wurde aber mühelos abgewiesen.

Nach Einbruch der Dunkelheit ging die 6. Kompagnie gegen die Kuppe der

Höhe 390 vor und setzte fid) in Besitz der alten österreichischen Stellung. Die

8. Kompagnie bog ihren rechten Flügel nach vorn und hob im Anschluß an die

6. Kompagnie einen neuen Graben aus.

Am 11. Oktober beschießt der Feind unsere Stellungen den ganzen Tag mit schwerer Artillerie. Wo sich beide Linien auf Wurfweite nähern, werden ununterbrochene Handgranatenkämpfe geführt.

Lebhaftes feindliches Artilleriefeuer leitete am Nachmittag des 12. Oktober einen erneuten russischen Angriff auf die ganze Stellung des Regiments ein.

Gegen 4.30 Ahr nachmittags gen lichte Schützenlinien in mehreren Wellen gegen unseren Frontabschnitt vor. Während der Gegner vor dem II. / L. J. R. durch gut liegendes Artilleriefeuer schnell zerstreut wurde, kam es vor der Front des III./L. J. N. zu lebhaftem Infanteriegefecht, bei welchem 3 Gefangene gemacht wurden. Sie sagten aus, daß vier russische Infanterie-Regimenter bereit stünden und zu beiden Seiten der Höhe 389 nördlich Worobijowka angreifen sollten. Für die Nacht wurde deshalb erhöhte Gefechtsbereitschaft befohlen.

Außer der üblichen Postenschießerei blieb jedoch alles ruhig.

Der Feind war auch an anderen Stellen der Front äußerst unternehmungs- luftig. Am 11. Oktober hatte er die weiter südlich belegene Front der Oester reicher bei Hajworonka durchbrochen und sollte mit Kavallerie bereits nach

Norden vorgefühlt haben. Die Armeereserve, wozu auch ./. J. N. gehörte, wurde am 12. Oktober zwischen 12 und 1 Ahr nachts alarmiert, auf Automobile verladen und nach Folw. Waga gefahren. Nach Aufklärung durch Patrouillen ergab fich, daß der Feind eine Stellung zwischen Burkanow und Wisniowezyk auf dem Westufer der Strypa eingenommen hatte.

2 Ahr nachmittags gab Oberst Leu den Angriffsbefehl. Danach sollte das

Bataillon der Garde-Füfiliere den Abschnitt zwischen Burkanow und Hajwo ronka, das 1./L. J. N. zwischen Hajworonka und Wisniowezyk stürmen. Das

Bataillon des Grenadier-Regiments 9 hatte hinter der Mitte zu folgen.

Jedes Bataillon der vorderen Linie entwickelte zwei Kompagnien und staffelte fih auf den äußeren Flügel mit den beiden anderen Kompagnien. I. /L. J. R. ging im wirkungsvollen feindlichen Artilleriefeuer auf 400 m an die russische

Stellung heran, blieb dann aber, weil die Garde-Füfiliere nicht mitkamen, in der erreichten Linie liegen. Gegen 7.30 Ahr abends attackierte russische Kavallerie die „Maikäfer". Acht Schwadronen ritten in rücksichtslosem Draufgehen anz mit blutigen unb schweren Verlusten wurden fie heimgeschickt. An vielen Stellen kam es zum Kampf mit der blanken Waffe. — Im Laufe der Nacht gelang es ferner, mit den rechts vom ./. J. N. stehenden österreichischen Truppen Verbin dung aufzunehmen.

t

ft € eu am 13. Oktober,

1. /. J. N. drangen in ichen Graben zwischen

Nach ausgiebiger Artillerievorbereitung befahl Ober

9 Ahr vormittags, den Sturm. Zwei Kompagnien des

Hajworonka ein, eine Kompagnie säuberte den feindl

Hajworonka und Wisniowezyk, die andere nahm den Nordteil von Wisniowezyk. ier schlossen sich die Neste der österreichischen Regimenter 9 unb 10 dem

Vorgehen an, die noch je eine Kompagnie stark waren. Der Feind zog sich auf das Ostufer der Strypa zurück.

Am 14. Oktober wurde die Strypa überschritten und der Feind erneut geworfen. Weil die Oesterreicher nicht mit vorgingen, sondern sich am Westufer der Strypa einrichteten, wurden die deutschen Truppen in der Nacht ebenfalls auf das Westufer zurückgenommen. Nur Patrouillen und Feldwachen an den

Brücken verblieben auf bem Ostufer.

In der Nacht vom 14. zum 15. Oktober löste österreichische Kavallerie die

Armeereserve ab. Diese blieb w end des Tages dicht hinter der eigenen Linie liegen. Abends wurde die Armeereserve in Burkanow zusammengezogen und lag dann dort bis zum 19. Oktober in Quartier. Dann fuhr 1./L. F. R. mit Auto

mobilen nach Jezierna, war bis zum 23. Oktober Korpsreserve, marschierte an diesem Tage nach Seredynce und löfte nachts das II. /G. F.

R. ab. Es trat hiermit wieder unter den Befehl feines Regiments-Kommandeurs.

In dem besetzten Abschnitt richtete fid) das Regiment zur Leberwinterung ein. Schwerer nächtlicher Arbeitsdienst ließ die Truppe nicht zur Ruhe kommen.

Im Laufe der Zeit entstand hier eine Feldbefestigung in dr nien. Von deut- schen Truppen verteidigt, konnte die Anlage als uneinnehmbar gelten. An diesem

Frontabschnitt herrschte während des ganzen Winters lebhafte feindliche und eigene Artillerie- und Infanterie-Feuertätigkeit. Zu größeren Kampfhandlungen kam es aber nicht.

Hauptmann Kruger gibt folgende ausführliche Beschreibung der Winter- stellung am Sereth:

Zum ersten Mal im Laufe des

Weltkrieges stand hier das Lehr- Infan terie- Regiment der Aufgabe gegenüber, eine Dauerstellung auszubauen und deren Verteidigung zu regeln; selbstverständlich benutzte man hierzu die neueften

Erfahrungen des Westens auf Grund der schriftlichen Anleitung der den höheren Stäben zugeteilten Pionieroffiziere.

Die Abschnitte der Kompagnien, die zunächst alle in vorderster Linie ein- geest blieben, betrugen zwischen 500 und 600 m; fie wurden mit 2 Zügen besetzt, der 3. verblieb dem Kompagnieführer als Reserve Abgewechselt wurde mit den

Zügen nicht, um den Ausbau nicht zu stören; die Arbeit und ber Wach dienst was für alle gleich anstrengend, auch liebt der Mann es gar nicht, aus dem selbstgefertigten Neft heraus zu müssen. er Boden am Sereth ijt die lockere, berühmte, fruchtbare ukrainische

Schwarzerde (Tschernofem) in einer Mächtigkeit von 3 Dis 4 m auf gesteins losem Lehm auflagernd. Die Grabarbeit selbst ift leicht, der Boden ijt abet wenig ftandfeft; befonders Frost und dann einsegendes Tauwetter läßt die

Böschungen immer wieder einstürzen, die Gchulterwehren werden immer chmaler. Hlergegen wurde befohlen, Ausflechten mit Reifig oder Spannen ven

Maschendraht mit Anterfütterung von Tannenzweigen. Schön war es ja, fo sauber durch ben Graben zu gehen, aber eine gefährliche Behinderung bei schweren Kämpfen, wenn das viele Holz den Graben berfperrte und das Aus. graben verschütteter Grabenteile schwerer wurde, als eine Neuanlage.

Das Verteidigungssystem, „die Stellung“ bestand aus einem durchlaufen den ersten, dem „Hauptkampfgraben“, dahinter aus den zufammenhängend ausgebauten Deckungsgräben, der „100 m.Linie“. Einzelne rings geschlossene

„Stützpunkte“, für eine Kompagnie berechnet, verliehen den Hauptkuppen beson dere Bedeutung zur Abriegelung bei einem etwaigen Einbruch des Feindes.

Zahlreiche „Verbindungsgräben“, je Kompagnie etwa drei, wurden nach beiden

Seiten zur Verteidigung eingerichtet und verdrahtet. Ihre Zugänge mußten durch eine Schulterwehr mit Schießschlitz und einem leicht herabzuziehenden spanischen Reiter schnell abriegelbar fein.

Dasselbe galt erft recht für bie „Sappen“, von denen 3 bis 4 je Abschnitt

3. T. bis zu 100 m vorgetrieben wurden, um einen besseren Einblick in bie russische Stellung zu erhalten, da der feindliche Graben trotz seiner Nähe bei der leicht gewölbten Vöschung vielfach im toten Winkel lag. Durch besonders starke Hindernisse geschützt, boten fie auch den Vorteil, daß die Horchposten

ü fig wurden, somit Verluste erspart blieben. In ihren Zugangsgräben konnte man dann wieder unter Drahtschutz flankierende Maschinengewehre ein- bauen, die ihrerseits Poften im Hauptkampfgraben ersparten. In diesem ver- blieben Maschinengewehre nur dann, wenn z. B. gebrochene Linienführung eine

Flankierung gestattete. Weitere Maschinengewehre wurden in besonderen

Stützpunkten ziemlich dicht am Hauptkampfgraben, auf das Sorgfältigste getarnt, als Schweige Maschinengewehre eingebaut. Das Auffuchen der hierzu geeigneten Punkte übernahm Hauptmann v. Schaurothz ihm zu Ehren erhielt ein besonders wirksam gelegenes Maschinengewehrnest den Namen

„M.G. Stützpunkt v. Schauroth“. Einzelne flankierende Schweigegeschütze bauten Do hinter der 100 m. Linie ein.

Lange Annäherungswege waren bei den vorhandenen Schluchten nicht nötig. Ein Annäherungsweg im Abschnitt des III. /L. J. N., durch den der Regi- dents-Kommandeur in die Stellung kam, hieß Kumme- Weg. Am rechten Flügel des II./ L. J. R. konnte man durch den nur 75 m langen „Reitweg“ in den Haupt- kampfgraben reiten.

Großer Wert kam dem Ausbau der Hindernisse zu. Vor dem Sauptfampf- aben lagen durchweg zwei Neihen schwerer, hölzerner spanischer Reiter, die, allmählich zerschossen, mit eisernen spanischen Reitern und Schnelldraht. bindernifjen ausgeflickt wurden und ein unentwirrbares Hindernis bildeten.

Vor der 100 m. Linie entstand ein 6 bis 8 m breites Pfahlhindernis, ebenjo vor den Ctiüpuntten.

Die ersten Anterschlupfe, in offenen Baugruben aus Valkendecken mit Erd- deckung hergestellt, wurden bald baufällig; fie wurden allmählich durch minierte

Anterstände ersetzt, mit einer Deckentiefe von 4,50 bis 6 m. Der Bau dieser

„Heldenkeller“, bei denen Bergleute die besten Vorarbeiter waren, verzögerte fih sehr durch ben langsamen Antransport der Schugrahmen, den die Truppen-gespanne vom weit zurückliegenden Pionier-Depot leisten mußten.

Allmählich kam ein gewisser Komfort in die Stellung. Lattenroste und gute

Entwässerungsanlagen ließen fogar den „Stubendienst“ mit dem fetbftgefettig- ten Reifigbefen auftauchen, bann aber forgten Schneefall und vor allem die heftigen Schneeverwehungen für reichliche Arbeit. Wenn der Graben in einer unde bis zum Rande zuwehte, hatten alle Mann volle Arbeit, um ihn ver teidigungsfähig zu erhalten.

Den Ausbau einer „hinteren Stellung“, die an taktisch günstig gelegenen

Hängen 1500 bis 2000 m weiter rückwärts verlief, übernahmen im allgemeinen

. u. k. Armierungstruppen. Die Heranziehung zur Arbeit aus der kurzen Ruhe heraus war äußerst unbeliebt.

Wohl jeder hielt die ausgebaute Stellung als unangreifbar für ben Rufen, wenn deutsche Truppen fie verteidigten. Mit gewissem Mißtrauen ging daher die

Truppe in Armeereserve. Man hatte feine Erfahrungen mit ben Bundesgenossen.

Als aber die Kolberger Grenadiere ablösten, ging doch jeder gern, denn bie

Schnesschmelze segte gerade mit Macht ein; innerhalb von zwei Stunden stand

35 m Wasser an einzelnen Grabenstellen und ungeahnte Quellen sprudelten allerwärts. Ein riesenlanger Junker der ger wollte gerade feinem Hauptmann v. Strbensty bie erfolgte Ablösung melden, als er, auf dem Lattenrost aus rutschend, vollkommen unter Wasser verschwand. Hilfreiche Hände halfen ihm auf und Trof fand [id aud: „Mensch, Du HIE Dir wohl ein, Du feft

ein U-Boot.”

Der Feind brach am 3. November erneut beim österreichischen Korps

Hofmann bei Siemikowee durch. Das Korps Marschall zog zwei Ba- taillone b Harde□ Füsilier□Regiments aus der Front und stellte mit ihnen die alte Verteidigungslinie wieder her. Als Ersatz für die herausgezogenen deut schen Truppen erhielt die 3. Garde-Infanterie-Divifion das Honved□J. N. 305 zugeteilt. Ein Bataillon dieses Regiments wurde dem L. J. N. unterstellt. Da- durch war es möglich, je eine Kompagnie der in Stellung befindlichen Ba□ taillone abzulösen und in Kokutkowee unb Nesterowee ruhen zu laffen.

Eine finnige Ehrung hatte fid Oberstleutnant Summe für ben Selben von ber Blota Lipa, Offizierstelloertreter Lum me, ausgedacht. Als die 11. Roms pagnie in ben erften Novembertagen in Nesterowee in Ruhe lag, ging bie Nah- richt von £u m m e Beförderung zum Leutnant durch A. K. O. vom 27. 10. 1915

beim Regiment ein. Oberstleutnant Kumme ließ die Kompagnie antreten, und seinen Füsilieren für die am

hielt eine Ansprache, in welcher er Lum me

27. August bewiesene Tapferkeit dankte und verlas dann die Kabinettsordre, welche die Beförderung aussprach. Leutnant Lumme brachte als Entgegnung unter präfentiertem Gewehr der Kompagnie ein dreifaches „Hurra“ auf Se. M jestät den Kaiser aus.

Durch ARD, vom gleichen Tage wurde auch Feldwebel-Leutnant Bo cks ch wegen Auszeichnung vor dem Feinde am 27. August und dem Kampf an der

Mala Strypa zum Leutnant ernannt. Ihm blieb eine ähnliche Ehrung verjagt, weil er sich krankheitshalber im Lazarett befand.

Rithin find bis jetzt innerhalb des Regiments drei verdiente aktive Anter offtziere wegen Tapferkeit vor dem Feinde zu Offizieren befördert worden.

„L. J. R. wurden am 8. November unterirdische

Im Frontabschnitt des III. /L.

Geräusche wahrgenommen, welche auf feindliche Miniertätigkeit schließen ließen.

Der zur Prüfung herangezogene Pionieroffiz ier stellte feft, daß es fih um weit vorgeschrittene Minierarbeiten in bedrohlicher Nähe handelte. Noch in der ht begann die Pionier Kompagnie mit dem Bau einer Gegenmine.

Am 11. November schwenkte der Feind in feinem Graben Tücher und gab zu erkennen, daß er verhandeln wolle. Oberleutnant d. R. Detert schildert diese Epifode folgendermaßen:

Als fid) bie Ruffen vergewissert hatten, daß ihr Vorhaben nicht feindselig

Offiziere aus dem Graben heraus an

aufgenommen wurde, kamen zwei russische e heran und übergaben dort Leutnant DER! is dahin entgegengegangen

die deutschen Drahthindern

Anker, der ihnen in Begleitung eines Mannes bi

edruckter Blätter in russischer, polnischer und rumänischer fid) bei der späteren Yeberfegung ergab, folgenden In

Na

war, eine Handvoll

Sprache, die, wie halt hatten:

„Deutsche Soldaten, was kämpft ihr noch, wollt ihr warten, bis eure

Hungers fterben und eure Frauen von der Regierung in bie hügengräben getrieben find? Ihr habt nichts mehr zu efen. Eure Mann- schaftsreserven sind verbraucht. Wir aber sind so zahlreich wie der Sand am

Meer und haben mehr zu effen, als wir verzehren können; wir werden

daher ben Krieg fortjegen, bis kein deutscher oder österreichischer Soldat

auf russischem Boden steht. Kommt zu uns herüber, dann habt ihr zu essen und zu trinken, mehr als ihr verzehren könnt."

Am nächsten Morgen wurde den Ruffen auf demselben Wege durch Pro-

klamation folgendes geantwortet:

„Schämt Ihr Euch nicht, ung solche Anerbieten zu machen? Ihr scheint ja von der im Fahneneid geschworenen Treue und von ber Vaterlands- liebe wenig zu halten. Wenn es Euch nur auf Effen und Trinten ankommt, fo kommt doch zu uns herüber, dann könnt Ihr uns helfen, die Ernte Viv- lands, Kurlands und Russisch-Polens zu verzehren und den französischen

Wein austrinken."

Diefe Proklamationen wurden dann sinnbildlich noch dadurch bekräftigt, daß nach Eintritt der Dunkelheit einige Leute des Regiments ein leeres Wei faß an die russischen Stellungen heranrollten und abgenagte Schinkenknochen und entleerte Konservenbüchsen in den Graben hinüberwarfen. Die Folge war ein mächtiger Feuerzauber der Nuffen, der aber feinen Schaden anrichtete."

Vom Ersatz-Bataillon trafen am 13. November Oberleutnant Ludwig,

die Leutnants d. R. Langhoff, Prieur, 33 Anteroffiziere und 915 Garde-

Füfiliere ein. Sie wurden von der Regimentsmusik aus Kokutkowcee abgeholt, in

Isypowee von Oberstleutnant Ru m m begrüßt und auf die Bataillone verteilt.

Der Gesundheitszustand des Regiments war in den ersten Wochen des Grabenkrieges als gut zu bezeichnen. Mit dem Eintritt des Frostes Anfang November — häuften sich die Krankmeldungen. Vorwiegend waren Erkältungs-krankheiten die Arsache, sodann aber häufig vereiterte Kratzwunden infolge Ver-lausung. Zur Hebung der Reinlichkeit wurde in Isypowee eine Badeanstalt er-richtet.

Am der im Graben liegenden Truppe Gelegenheit zu völliger Ausspannung und gründlicher, körperlicher Reinigung zu geben, wurde vom 14. November ab je eine Kompagnie jeden Bataillons aus der Stellung gezogen und in Kokut- kowee auf eine Woche ins Quartier gelegt. Die Stellung der herausgezogenen Kompagnien wurde von den anderen durch Ausdehnung um eine Zugbreite mit-übernommen. Die in Kokutkowee liegenden Kompagnien traten unter den Be- fehl des Hauptmanns Bieneck.

Der Generalstabschef der Südarmee, Oberstleutnant Hemmer, und der Generalstabschef des Korps Marschall, Oberst v. D omm es, begingen am 16. November die Stellung des Regiments. Beide zollten der Truppe hohes Lob über den guten und zweckmäßigen Ausbau.

Das Regiment erhielt sechs russische, für deutsche Munition umgearbeitete Maschinengewehre. Damit wurde am 17. November eine neue Maschinengewehr-Kompagnie aufgestellt, welche dem II. / L. J. N. zugeteilt wurde. Zum Führer er-nannte Oberstleutnant Kum me Leutnant d. R. Jungfer.

In der Nacht vom 17. zum 18. November wird es Winter. Ein starker

Schneesturm setzt ein, der die Gräben über Nacht mit feinem, griesigen Schnee zuweht. Schaufeln ist zwecklos, die entfesselten Naturgewalten sind nicht zu bän digen. Erst nach Abflauen des Sturmes ist es möglich, den Graben frei zu legen,

doch weht jeder Windstoß bei der feinkörnigen Beschaffenheit des Schnees den

Graben wieder voll. Jeder Arm hat für lange Zeit Beschäftigung.

Das Korps Marschall errichtete in Kurzany ein Rekruten-Depot. Als

Ausbildungsperfonal kommandierte das Regiment am 2 Dezember Leutnant

Mohs und Feldwebel-Leutnant Reiß als Kompagnieführer, 3 Offizierstell vertreter, 2 Feldwebel-Dienfttuer, 15 aktive Unteroffiziere und 37 aktive Gefreite.

Am 2. Dezember trafen vom Ersatz Bataillon die Leutnants d. R. Bagu ley, Behrendt, Bert hold, Beyer (Arthur), Beyer (Waldemar),

Bohnsack, Buchholz, erfer, Fiedler, Finkenstedt, Heß,

Hofmann, Ruhnke, Schu bert und Wittig, sowie 474 Anteroffiziere und Garde-Füfiliere ein.

Danach ergab sich folgende Stellenbesetzung:

Negimentsstab:

Negiments Kommandeur: Oberstleutnant Kumme

Regiments Adjutant: Leutnant Bochow

Ordonnanzoffizier: Leutnant d. R. Pfeiffer

Verpflegungsoffizier: Leutnant d. R. Detert

Große Bagage: Leutnant d. N. Gundermann.

I. Bataillon:

Kommandeur: Major Herold

Adjutant Leutnant d. R. Kohbieter

Landsturmpfl. Arzt Dr. Hadra

Zahlmeister

1. Komp.: 2. Kom

Führer: N. Krümmel Führer: Lt.d. R. Bergmann

. Pielock Feldw. Pannier

„Schubert

Feldw. Fleger

3. Komp. 4. Komp.:

Führer: Graw Führer: Hptm. v. Zingler

. Gna$9 Lt. d. R. Heß

. Ehrede Et. d. N. Finkenstedt

Buchholz Et. d. N. Kamprath

Lt. d. R. Behrendt Feldw. Bretzmann

Feldw. Lt. Reiß

Feldw. Graff

2. M. G. Komp.:

Führer: Oblt. Ludwig

Et. d. N. Hillebrandt

Et. d. R. Ruhnke

Feldw. Dienstt. Atffz. Kaisersky

II. Bataillon:

Führer: Hauptmann Himstedt

Adjutant: i. V. Leutnant d. R. Posse

Oberarzt d. N. Dr. Klein

Ass. Arzt d. Wieloch

Feldzahlmeister Miowfky.

5. Komp.

6. Komp.:

Führer: s

Anker Führer: Lt. Mohs

Hoffmann Lt. d. R. Hettesheimer

Bohn Feldw.Lt. Lehmann

Bohnsack Feldw. Jerzembeck

Baguley

Canzler

7. Komp.: 8. Komp.:

Führer: Lt. d. R. Langhoff Führer: Et. d. R. Prieur

Et. d Burghardt Lt. d. N. Ferfer

Feldw. Klingner Feldw. Hofmann

M. G. 3. Komp.:

Führer: Lt. d. R. Jungfer

Feldw. Leichsenring

III. Bataillon:

Kommandeur: Major Frhr. v. Esebeck

Adjutant: Leutnant d. R. Jesse

S. rat d. R. Dr. Heilgendorff

Ass. Arzt d. R. Puth

Feldzahlmeister Scholz.

9. Komp.: 10. Komp.:

Führer: Lt. d. R. Struve ührer: L Achterberg

Et. d. R. Kötschau Hofmann

Lt. d. R. Beyer (Arthur) Berthold

Feldw.Lt. Köppen Feldw. Horstmann

Feldw. Niggert

11. Komp.: 12. Komp.:

Führer: Lt. Lumme Führer: Lt.d Helbing

Lt. d. R. Wittig Lt. d. Beyer (Waldemar)

Et. d. R. Fiedler Feldw. Kelm



Feldw. König

1. M. G. Komp.:

Führer: Oblt. Kummetz

| Lt. d. R. Becker

Feldw. May.

Durch bie Einreihung des Ersatzes wurde das Regiment [o stark, daß es durch Abgabe von 4 Anteroffizieren und 48 Garde- Füfilieren von jeder Infan terie- Kompagnie drei neue Kompagnien aufstellte. Sie führetn die Bezeichnung

Kompagnien, d. h. zusammengesetzte Kompagnien. übernahmen die hrung:

Gs

der 1. 3.-Rompagnie: Leutnant d. N. Gnatzy

„ 2. D : " Prieur

2 85 2 S » Langhoff

Von nun an besetzte jedes Bataillon seinen Frontabschnitt wieder mit vier

Kompagnien. In regelmäßigem Wechsel wurde eine Kompagnie jedes Ba- taillons auf eine Woche herausgezogen, durch eine Z. Kompagnie ersetzt und ruhte in

Kokutkowce. Die jeweils dort befindlichen Kompagnien unterstanden in dieser Zeit dem Befehl des Hauptmanns v. Schauroth, dem Leutnant d. R.

Kötschau als Adjutant beigegeben war.

Zum ersten Male während des Krieges besuchte Se. Majestät der Kaiser am 7. Dezember die Truppen in Teofipolka. Als Abordnung entfandte das Re- giment hierzu: Major Herold und von jeder Kompagnie einen Unteroffizier, einen Gefreiten und einen Garde￾Füsilier. Nach einer Ansprache an die Ab- ordnung zeichnete Se. Majestät der Kaiser den Sanitätsunteroffizier Göbel mit dem Eisernen Kreuz I. Kl., die übrigen Teilnehmer mit dem Eisernen Kreuz

II. Kl. aus.

Die 11. Kompagnie brachte am 10. Dezember zwei russische Aeberläufer ein, welche aussagten, daß der eind gegen den linken Flügel der 5. Kompagnie, an welchem sich die Stellungen auf 45 m nähern, einen Minenstollen vortreibt. Das

Abhören mit dem Mikrophon ergab die Nichtigkeit ihrer Aussage. Nun wurde auch an dieser Stelle mit dem Bau einer Gegenmine begonnen.

In das ewige Einerlei des Stellungskrieges brachte der Besuch des k. u. k.

Oberbefehlshabers über Heer und Flotte, Erzherzog Friedrich, etwas Ab- wechfelung. Das Regiment ftellte am 13. Dezember hierzu eine Ehrenkompagnie, die aus allen Infanterie-Kompagnien zusammengesetzt war und in Zborow vor dem Erzherzog in Parade stand. Diese Kompagnie fübrte Hauptmann Him sted t, als Zugführer traten ein: Die Oberleutnants Ludwig und Kum metz, sowie Leutnant B o d) ow.

Ein weiterer Ersatztransport aus Pankow in Stärke von 145 Unteroffizier ren und Garde￾Füsilieren unter Führung des Oberleutnants Kruger und des

Leutnants d. R. Stieper traf am 21. Dezember beim Regiment ein.

Der Gesundheitszustand der Truppe hat fich sehr verschlechtert. In den ersten zehn Tagen des Jahres 1916 weist der Krankenrapport 106 behandelte Kranke auf. Die Leute leiden an Krätze, Geschwüren infolge Verlausung, Fieber und typhösen G ft

rscheinungen. Die Arsache ift Leberanstrengung durch ununterbroche nen Arbeitsdienst, welcher durch dauernde Grabenschäden infolge der Witterungseinflüsse bedingt ift und ber sehr schwere Wachdienst. i der Nähe des unruhigen Feindes muß jeder Mann nachts zweimal zwei Stunden Posten stehen. Die alle drei Wochen erfolgende Ablösung bedeutet auch keine Erholung, denn die Leute werden mit Wegebau und $ eranschaffen von Material fo be- schäftigt, daß fie lieber in der Stellung als in Ruhe find.

Die meisten Kranken hat das L/£. J. R. Es wurde deshalb durch das III. /

G. F. R. abgelöst und geht als Korpsreserve nach Jezierna.

An weiterem Ersatz erhielt das Regiment am 18. Januar Leutnant b. R.

Trautmann, am 20. Januar die Leutnants b. R. Behnke, Bölcke,

Gannß, Gollinge, Herzog, Kilb, Lorenzen, Marpe und Moll, am 19. Februar Leutnant d. €. Verholen, forie 537 Anteroffiziere und

Garde Füsiliere.

In ödem Gleichmaß schlichen die Wintermonate dahin. Der stets unruhige

Feind beschoß unsere Gräben mit Minen und seiner Artillerie. Das Regiment wehrte ihn mit den gleichen Mitteln ab. Die Verluste blieben glücklicherweise gering. Die beiderseitige Miniertätigkeit wurde mit Eifer bergmännisch betrie ben; ein ganze Anzahl von Stollen entstand im Grabensystem.

Ein Zug der im Gefahrenbereich liegenden Kompagnien mußte Tag und

Nacht gefechtsbereit bleiben, um bei einer unerwarteten Sprengung sofort ver wendungsfähig zu sein. Außerdem war eine Sackstellung 30 Schritte hinter der ersten Linie zum Abschnüren eines feindlichen Angriffs nach einer Sprengung angelegt worden.

Trotz aller Vorsichtsmaßregeln war es für die hauptsächlich betroffene 5. und 6. Kompagnie feine Annehmlichkeit, dauernd auf dem Pulverfaß zu figen.

Am 16. Februar hatten fid) beide Stollen auf Höhe 390 auf 1,50 bis 2 m Ent- fernung genähert. Der Führer der Pionier-Kompagnie konnte abends im Stol len ohne Mikrophon deutlich das Sprechen ber Ruffen hören. Oberstleutnant

Kum me beabsichtigte, dem Feinde zuvorzukommen und wollte am folgenden

Tage den russischen Stollen durch Sprengung abquetschen. Die Division verbot jedoch sein Vorhaben. Man überließ also die Initiative dem Feinde.

Am 23. Februar, nach 12.30 Ahr nachts, schritt der Ruffe zur Sprengung.

Mit donnerndem Krachen, gleich dem Ausbruch eines Vulkans, flog das Erdreich an der Stellungsgrenze zwischen der 5. und 6. Kompagnie auf Höhe 390 in die

Luft. In einer Ausdehnung von drei bis vier Gruppenbreiten war der vordere

Graben mit einem Schlage völlig zugeworfen, die Grabenbesatzung verschüttet.

Wie stark die zur Anwendung gebrachte Sprengmasse war, bewies die

Größe des Trichters. Er hatte Ellipsenform, war 30 m lang, 16 m tief und füllte den Naum zwischen beiden Stellungen aus. Der verschüttete Grabenteil war in folge der hineingeschleuderten Erdmassen nicht verteidigungsfähig.

Anmittelbar nach der Sprengung legte die gesamte feindliche Artillerie

Sperrseuer auf die Schlucht hinter der zweiten Stellungslinie. In der ersten

Leberraschung besetzte der Feind den Trichter mit schwachen Kräften. Die dem

II. L. J. R. zugeteilten Minenwerfer griffen unverzüglich ein und belegten den

Trichter und die dahinter liegende Stellung mit ihrem Feuer. Ihr Führer, Leut nant b. R. Blankenburg, hatte mit einer derartigen Aeberraschung gered- net. Kaum war die Detonation der Sprengung verhallt, als auch schon die ersten

Minen im feindlichen Graben lagen. Etwas später nahm auch die 5./5. G. Fa. R. das Feuer auf die Sprengstelle auf. Nachdem auf diese Weise der Sturm vor bereitet war, säuberten die Nefervezüge ber 5., 6. und 7. Kompagnie durch

Handgranatenangriff den Trichter und besetzten ihn. Noch während der Nacht erfolgte der Ausbau der Trichterstellung mit bereitliegenden Sandsäcken.

Auf Befehl des Regiments-Kommandeurs wurde ein Zug ber 11. Kom- pagnie hinter den Abschnitt der 6. Kompagnie gezogen, welcher den Stützpunkt auf Höhe 390 besetzte. Ferner alarmierte Oberstleutnant Kum m vorsorglich

zwei Kompagnien der Korpsreserve, die 3.45 Ahr morgens im Walde bei Hladki anlangten.

Schwierigkeiten bereitete durch die Sprengung alle Telefonleitungen im weiten

Sie mußte durch Läufer und Gefechtsordonnanzen bewirkt werden,

zaßnahmen litt.

natürlich die Schnelligkeit der Abwehr:

Bei diefem Kampfe starben 19 € arde Füsiliere den Heldentod, Leutnant d. R. Hettesheimer und 37 Anteroffiziere und Garde-Füfiliere wurden verwundet.

Oberleutnant Krug

die Befehls- und Meldungsübermittelung, weil

Amkreise zerstört wurden. worunter

er hatte die Abwehrmaßnahmen eingeleitet und durch geführt. Ihm zu Ehren erhielt die Trichterstellung auf Befehl des Oberstleut nants Kumme die Bezeichnung: „Vastion Kruger“. Für Tapferkeit und

Schneid wurden Anteroffizier Ko schnick der 5./L. J. R. mit dem Eisernen

Kreuz I. Kl. und 12 Anteroffiziere und Garde Füsiliere der 5., 6. und 7. Rom- pagnie mit dem Eisernen Kreuz II. Kl. ausgezeichnet.

Der Feind hatte wohl große Hoffnungen auf das Gelingen seines Angri nach der Sprengung und auf die Wegnahme der beherrschenden Höhe 390 gesetzt.

Nachdem dieser Plan mißglückt war, rächte er sich, indem er die deutschen Stel- lungen lebhafter als bisher unter Artilleriefeuer nahm. Da er das deutsche

Grabensystem aber an keiner Stelle einsehen konnte, war der Erfolg seines

Schießens — von Zufallstreffern abgesehen gering.

Die Sprengung schildert der Führer der 5. L. J. R., Hauptmann Kruger,

wie folgt:

„Seit dem 12. Dezember wird auch im Abschnitt der 5./€. J. N. ei gilt es doch, des Feindes unbekannten Arbeitsvorsprung einzuholen. Die 1. Pi.

28 allein reicht dazu nicht aus; auf die Dauer lassen fid die nötigen Hilfsmann- schaften aber auch nicht ber Grabenbesatzung entnehmen. Die 3. Garde Infan terie- Division bildet deshalb aus Bergleuten aller Verbände eine besondere

Mineur Kompagnie.

Der Minenangriff des Nuffen ift möglich gegen ein vorspringendes Gra- benstück von gut 50 m Länge; dort nähern pa die Brustwehrkronen an einer

Stelle auf etwa 45 m.

Ein Infanterie Gegenangriff, um die Gtolleneingänge 3u sprengen, kostet aller Wahrscheinlichkeit nach viel Blut. Der Ruffe hat wie stets starke Hinder- niffe, geschickte Maschinengewehr Flankierungen und eine zahlreiche Gegenftoß-

reserve. Sft der Stollenmund nicht überhaupt weiter rückwärts angelegt? Mir niergut sieht man selbst auf dem Luftbild nicht.

Alfo Defensive durch Gegenmine, der Vorsprung D ben muß verkleinert

g miniert,

werben durch genaues Zerstsrungsfeüer der schweren Artillerie und der Minenwerfer.

Auf Höhe 390: Die Gegenmine wird an ber naheften Derührungsstelle an-

20 m) wird vorgetrieben mit einem Fallen vehrlrone, alfo in einer Tiefe von 7 m, legt an in einer Gefamtlänge von 16 m. Der in 13 m Gedentiefe (alfo

gesetzt. Ein Schleppschacht (0,80% 1 von 30°. Rund 12 m bor ber Brust man nach beiden Seiten eine „Gale

Hauptschacht wird aber ebenfalls weitergeführt bi

P 22 m vor dem Hauptlampfgraben); dort wird die erste Sprengkammer gebaut, mit 350 tg Trinitritoluol geladen, zur elektrischen Zündung fertig gemacht und ftat mit Sandsackpackungen verdammt. Die von den Enden ber

Galerie ausgehenden beiden weiteren Schleppschächte waren in etwa 14 m

Tiefe, als der Feind [prengte; die eigene Sprengladung ging mit hoch.

Eingelegte Horchpausen, bie peinlichste Ruhe im Abschnitt bedingten, er- möglichten die Beobachtung der feindlichen Arbeiten. Am 16. Februar hörte der

Führer der Pionier-Kompagnie ohne Mikrophon das Sprechen der Ruffen; der Feind war tiefe ne Quetschmine hätte alfo, da jede Sprengung vorzugs weise nach oben wirkt, mehr von der eigenen Arbeit zerstört; der Nuffe aber konnte einen etwa zerstörten Teil seines Schleppschachtes leicht umfahren."

Sein Vorsprung mußte fid) vergrößern. — Die 3. Garde-Infanterie-Divifion untersagte also die vom Regiment beabsichtigte Quetschsprengung. Später stellte es sich heraus, daß der Tiefenunterschied mit 1,60—2,00 m stark unterschätzt war, eine Folge des Mangels an der im Minenkrieg besonders wichtigen Erfahrung.

Je drohender die Gefahr wurde, desto mehr gingen auch die Ansichten der verschiedenen Vorgesetzten und „Fachleute" auseinander. Da hieß es doppelt, die

Ruhe bewahren und die Leute nicht zu beunruhigen. Der Garde-Füfilier nahm die Gefahr mit großem Gleichmut bin; er war abgebrüht. Der Kompagnieführer aber war fid) klar, daß es hier galt, auf die taktische Abwehr eines etwaigen

Massenansturms nach der Sprengung gerüstet zu fein.

Am schnell und wirksam abzuriegeln, wurde rechts und links der Gefahrzone ein Maschinengewehr flankierend eingebaut, natürlich in einiger Entfernung von der schlimmsten Verschüttungszone; ein „Sackgraben" ohne Hindernisse wurde angelegt, um den Gegenstoß zu erleichtern; auch hier übernahm nur ein Mafi: nengewehr b rontalabwehrfeuer. Ohne die Besatzung des Hauptkampfgra bens zu gefährden, konnte es sofort über deffen erhöhte Rückenwehren losschießen.

Alle Maschinengewehre blieben ständig schußbereit gerichtet; ihr Feuerstreifen war seitlich begrenzt. Ausreichende Munition für ein anhaltendes Dauerfeuer lag beim Gewehr und in minierten Munitiong-Depots des Kompagnieabschnitts bereit. Bei Dunkelheit standen an jedem Maschinengewehr Doppelposten.

Zahlreiche Gewehrgranatenständer blieben stets gerichtet; so konnten auch nicht angegriffene Teile des Abschnitts an einer Abwehr mitwirken.

Hinter dem bedrohten Stellungsteil stand in einer runden Entfernung von

500 m die 3. Garde-MinenwerferKompagnie mit zwei schweren und vier mitt- leren Werfern, (Geschoßgewichte: 100 bzw. 50 kg) gedeckt gegen Flachfeuer in einer Schlucht. Ihr Führer, ein riesiger Elsässer, Leutnant b. R. Blanken burg, ftellte fich der Kompagnie in vorbildlicher Weise zur Verfügung. Mehr- mals am Tage störten feine Werfer die Arbeit der Ruffen, dann schoß er jedes- mal selbst wieder jeden einzelnen Werfer auf die verabredeten Sperrpunkte ein, nämlich je zwei mittlere Werfer auf die Zugangsgräben rechts und links der

Gefahrstelle, die beiden schweren legten Sperrfeuer dahinter. Am sofort schußbe reit zu fein, nahm die 3. Garde-Minenwerfer-Rompagnie fogar eine schwere Ge- fahr auf sich. Sie ließ gegen die Vorschrift ihre Werfer des Nachts geladen.

Weit ragten bie scharfen Minen aus dem Rohr. Ein Sprengstück einer Haubitz granate konnte die schwersten Folgen nach fid) ziehen. Dafür konnte auch Leut- nant d. R. Blankenburg mit Stolz dem Regiment melden, daß 35 Se kunden nach der Sprengung, als es noch Erde vom Himmel regnete, die ersten

6 Minen ihr Rohr verließen.

Die artilleristische Abwehr regelte das Regiment. Es hatten zu schießen: die 5. und 8.) G. Fa. N. Sperrfeuer in den toten Winkel hinter der Gefahren- stelle, die 7/5. G. Fa. N. zugweise auf die in Betracht kommenden russischen

BatterieStellungen, die 5. Fußa. R. 17 in die Mulde bei Punkt 345, 1 km

Ti

südlich Hladki, eine k. u. k. 15 em 1.5.9. Batterie in die Mulden nördlich Punkt

378, 2 km südlich Hladki; diese Mulden kamen als Anmarschwege feindlicher

Referven in Frage.

Aufgegeben konnte der bedrohte Grabenteil nicht werden. Besetzte ihn der

Ruffe, fo sahen von dort feine ArtillerieBeobachter zwei ausgedehnte Batail- lons-Abschnitte und große Teile des Nesterowkatales vollständig ein, feine dort eingebauten Maschinengewehre flankierten dann den Hauptkampfgraben auf über

2 km vollkommen.

Außerdem hielt man nie eine Sprengung für unmittelbar drohend, da man erwartete, das Laden und Verdämmen abhorchen zu können. Die Sprengung selbst erft zeigte, daß der Nusse wohl schon von langer Hand her die nötigen

45 000 kg Sprengftoff und Sandsäcke (1500 Säcke zu 20 kg) durch die Holzgänge geschafft hatte.

Etwa Mitte Februar beobachteten bie Grabenposten um Mitternacht ein

Beben der Erde und dann eine hohe Stichflamme ziemlich weit hinter dem vor dersten russischen Graben. Es kann ein Anglücksfall gewesen fein, wahrscheinlicher ist aber, daß eine Duetschmine ihre minderwertig angelegte Verdämmung aus dem Schleppschacht hinausfeuerte, wie eine Flinte das Schrot.

In der Nacht vom 23. zum 24. Februar kurz nach 12.30 Ahr zündet der

Ruffe. Dumpfes Donnern, ein gellendes Krachen, — die Erde zittert, sie schwankt und bebt, — der Boden öffnet sich und Blitze schießen hervor, dann eine Stich flamme — eine Feuersäule scheint am Himmel zu stehen — bald überdeckt von einer tiesschwarzen Wolke. Mit gewaltigem Poltern und Nauschen fährt die metertief gefrorene Erde in riesigen Schollen heraus und hinterher das lockere

Erdreich eines Trichters von 25 m Tiefe und 50 m Durchmesser. — Wie beim en stechende Gasschwaden hervor; mit heulendem erschlagend, schwere spanische Reiter weit durch

Ausbruch eines Vulkans dri

Singsang segeln, sich ständig ü die nun doppelte finftere Nacht.

And dann — ja dann kommt der ganze Segen wieder von oben. Zuerst ein

Mauschen wie bei einem schweren Wolkenbruch, es ist die lockere Erde aus der

Tiefe, dann mit immer stärkerem Poltern und dumpferem Kr chen die größeren und größten Brocken, die am höchsten flogen, gefrorene rdklumpen von der

Größe einer Kommode landen weit hinten auf den vereisten Hängen und springen vielmals aufschlagend zu Tal.

Noch lange hinterher schwankt und zittert Mutter Erde, brummt unwillig der Wald von Hladki, rufen die Berge jenseits des Sereth ihr erstauntes Echo.

Dazwischen der Mensch — die arme Kreatu ie erstarrt sind die Posten im ersten Schreck, die Stimme im Hals ist wie erstorben und weiß Gott — die

Knie beben. „Donnerwetter, du lebst doch noch. Bist du eine Memme? Durchge drückt die Knochen!“ Das Sagen ist leicht, aber das Zittern geht weiter in diesem höllischen Regen, schon steht man bis zum Knie in der Erde. Wie gebannt ftar- ren die Augen ins Dunkel. „Jeder Posten eine Handgranate werfen!“ Es ist des

Zugführers Stimme und damit beginnt wieder die verdammte Pflicht und

Schuldigkeit, erwacht auch der Mannestrotz: „Heraus kriegt Ihr uns noch lange nicht.“

Die Maschinengewehre setzen ein, erst eins, dann zwei, dann das Dritte.

Ihre Geschosse schlagen am wild durcheinandergeschobenen Hindernis ein. Or

dentlich beruhigend wirkt das unaufhörliche Dauerfeuer. „Da wollt Ihr durch?

Kommt doch nur, wir sind auch noch da.“

Jetzt krachen links die Handgranaten; das Auge möchte fast das Dunkel durchbohren. Eine Leuchtkugel geht hoch. Sind das Ruffen oder Lehmschollen?

Eine Handgranate fährt dazwischen.

Andere springen indes aus dem wankenden Anterstand in die eisige Kälte der Nacht und den schaurigen Erdregen, hinter sich das dumpfe Stöhnen Ver schütteter, den Todesschrei des Unteroffiziers Conrad, dem der abgleitende schwere Deckbalken und die Last meterhoher Erde die Brust zerdrückt. — Der

Griff geht nach dem Gewehr, doch ba iff Erde, aber hier find noch die Hand- granaten in der Nische. Was iff nur der Graben [o eng? Zu sehen ift nichts — wo mag nur der Rottenkamerad fein. „Willem!“ keine Antwort. — Doch da, seine Stimme: „Hein, bist du da?“ „Hier Willem.“ — „Ist schon gut; siehst du was?“ — „Nein, gar nichts, die können doch auch nicht in die Brocken laufen; aber wo ist Johann?“ — „Der buddelt den Gefreiten aus, Luft hat er schon.“

Anwillkürlich zieht nun aber jeder da vorn den Kopf zwischen die Schultern.

Was ist denn das noch, was da herunterkommt? Immer stärker wird das

Rauschen. — Die ersten 6 Minen find es, die mit ihren 400 kg da herunter gurgeln. Grell flammen sie auf bei der Detonation, sekundenlang schwirrt und heult und kracht es hinterher. Noch äfft sie das Echo, als schon das zweite halbe

Dutzend anreist. Kommt doch Ihr Russen, kommt doch! Dazwischen das kleine

Kroppzeug von Hand- und wirbelnden Gewehrgranaten und nun — das fehlte gerade noch — mischen sich fauchend und gurgelnd Kanonen und Haubitzen ins

Konzert. — Ein wüster Teufelsspuk; dazu das Feuerwerk unserer Leuchtkugeln und die Bündel feierlich herabschwebender Sterne ber russischen Raketen.

Noch fallen die Schollen, als der Kompagnieführer zu seinem bedrohten

3. Zuge stürmt. Die drei Maschinengewehre schießen, man hört Handgranaten, einzelne Leute des 2. Zuges eilen schon in die Sackstellung. Vorn stehen die

Leute, in der Faust die Handgranate, und starren ins Dunkel. Immer höher füllt die herabfallende Erde den Graben, hier zerren sie einen zerflederten spani schen Reiter heraus, dort die Schulterwehr ist zerschlagen durch eine schwere

Scholle. Vorwärts rüber, überall bleibt man hängen an dem Reisig des Flecht werks. Immer enger wird der Graben, wie eine leere Streichholzschachtel ist er zusammengedrückt. Weiter kommt man nicht. Heraus! Oben stehen sie auf der

Brüstung. Von dem Hindernis ist nichts mehr zu sehen. Im Licht der Leucht kugel taucht ein hoher Erdwall auf, ganz vorn sieht man eine kleine untersetzte

Gestalt Handgranaten werfen. Aha, der Unteroffizier S o [nid ! Da wird niemand durchkommen, solange der Mann da steht. „R o f h n i č, was ift los?“

Ganz breit kommt es zurück: „Genaues weiß ich nicht; vorhin waren die Ruffen am Trichter, man kann nun nichts mehr sehen. Verbindung nach links fehlt aber, da kommt niemand mehr durch. Handgranaten müssen wir aber bald haben, die meisten find verschüttet!“ Das war bedacht; der Unterftügungs-Sug mit bem

Nachschub beauftragt. „Gut halten Sie hier; Handgranaten kommen. Ich muß zur 6., feststellen, wie es dort steht.“ „Zu Befehl“.

Nun zur Sackstellung; der Anterstützungszug baut sich eben auf. Das Ma schinengewehr schweigt, der Gewehrführer hat eigene Leute auf der Brüstung erkannt. Dann durch den leeren Verbindungsgraben zur 6. Ein höllisches Ar

der Stellung. Im leeren Graben merkt man

tilleriefeuer liegt hier wie überall auf

es doppelt.

Am rechten Flügel ein Gardeschütze, Leutnant d.

N. Anker. Frisch und munter, wie stets poltert er los: „Schöne Schweinerei hier oben." Den Unter- stützungszug hat er schon zum Gegenstoß bereitstehen. Da ist auch noch Gruppe

Kittner, der linke Flügel der „L. J. N. Auch fie hat den Feind am Trichter erkannt und mit Handgranaten bekämpft. Zur Zeit ist es ruhig dort. Das linke

Maschinengewehr gibt immer wieder Reihenfeuer ab.

Welche Grabenstrecke verschüttet und verlassen ist, kann kein Mensch in der stockfinstern Nacht feststellen; der Graben ist bis zur Ankenntlichkeit verändert.

Ruhe unb Aeberlegen! — Eins ift klar, bei Tagesgrauen darf kein Ruffe im Graben fein, auch nicht am Trichter, das ift Ehrenfache. — Die Leuchtpistole läßt auch hier nur hohe Wälle erkennen, umsäumt von riesigen Schollen. —

„Also Anker, Gegenstoß mit Handgranaten, ein Zug der 6. von links, ein

Zug der 5. aus der Sackstellung heraus, ein Halbzug von rechts. Der Trichter rand wird besetzt und gehalten. Sofort eingraben. — Es ift 1.18; um 1.35 Ahr

Gegenstoß.“ „Gut, wird gemacht; Zug Dette? heimer steht bereit dazu, nur daß die Leute sich gegenseitig nicht anknallen.“

Eiligst geht es zurück. — Auf die Minute beginnt der Gegenstoß; er klappt.

— Die Dämmerung findet die Leute eingegraben am diesseitigen Rand. Aber kein

Gefangener ist gemacht, nur ein einziger toter Ruffe liegt im Trichter.

Jedoch aus feinem vordersten Graben ist der Feind verschwunden. Dort fehlt sogar ein Teil der Brustwehr, den hat die eigene Sprengung heraus- gerissen, dreieckig wie die Kimme am Visier. Der Trichterrand liegt 3 bis 4 m vor unferem Graben.

Der russische Heeresbericht aber meldet: „In der Nähe der Dörfer Hladki

Worobijowka ließen wir eine Mine sprengen und besetzten den Trichter

Der Schrecken dieser Nacht hat ein Ende. Todmüde begrüßt die Truppe den neuen, klaren Wintertag.

Weithin hatte das Krachen die höheren Stäbe geweckt; sie hatten mit tiefer

Besorgnis in der Nacht den Sprengungslärm gehört. Die Verbindungen waren zuerst alle gerissen, aber auch als sie wieder geflickt waren, erfuhr man nichts.

Dem II. /L. J. N. batte die 5.“/L. FJ. N. auf wiederholte Anfrage durch Läufer melden laffen, die Abwehr klappe.

Das Otegiment disponierte nun: Ein Zug der 11/L. F. R. zum Stütz punkt 390. Zwei Kompagnien der Korpsreserve wurden alarmiert und kamen um 3.45 Ahr vormittags am Walde von Hladki an.

Major Franz erkundete persönlich. Bei Tagesgrauen ging er am Trichter von Mann zu Mann und hatte, wie stets in der Gefahr, für jeden Einzelnen ein gutes Wort.

Mitten in die Entspannung des Vormittags platzte der Negimentsbefehl, den jenseitigen Trichterrand zu besetzen.

Dieser Gegenstoß wurde aber solange aufgeschoben, bis der Kommandeur der Pioniere beim Korps Marschall, Oberstleutnant Frhr. v. Rö s sing, erschien.

Er stellte fest: Tiefe des Trichters, gemessen 16 m, Durchmesser 32 m, ringsum ein bald 2 m hoher Erdwall, bis zu 10 m breit. Also lag die Spreng: kammer in 24 m Tiefe, da erfahrungsgemäß "a ber Tiefe durch Nückfallerde

24¹

und

zugeschüttet wird. Der Russe war alfo 10 m tiefer als unfer Stollen, ber Aus wurftrichter hatte 48 m Durchmesser, bie herausgesprengte Erde hatte etwa denselben Rauminhalt wie 5—6 vierstöckige Mietshäuser. — Die Sprengladung rechnete er auf 15 000 kg allerschärfsten Sprengstoffes, dazu unsere 350 fg; se sind eine gute Erklärung die Feuersäule bei der Sprengung. Der russische Stollenmund mußte alfo mindestens 50 m hinter dem Trichter liegen, jedenfalls im zweiten russischen Graben, das erklärte auch die mangelnde

Wirkung unseres Störungsfeuers; denn dieser Graben war nicht einzusehen. Das

Miniergut war nicht zu erkennen, da es sich nicht von dem Lehm unterschied, ber beim Bau der Anterstände zu Tage kam. Vielleicht hatte der Ruffe schon mit bem Minieren begonnen, als er die Höhe mit ihrer guten Ueberficht am 9. Okto ber 1915 wieder an das Regiment verlor.

Da der Kompagnieführer des Abschnitts ein Kriegsschüler des damaligen

Hauptmanns Frhr. v. Rössing in Potsdam gewesen war, stellte er eine diplomatische Frage über die Zweckmäßigkeit der Besetzung des feindlichen

Trichterrandes. Die Antwort war: „Sagen Sie ja niemand, daß ich Ihr Be- festigungslehrer war, dort drüben erleben Sie sicher eine Himmelfahrt, die

Stollen und Galerien dort sind doch unversehrt.“ Vom jenseitigen Trichterrand sprach danach kein Mensch mehr.

Eifrig wurde nun der Ausbau betrieben. Alles angeforderte M. wurde in Hülle und Fülle herangefahren, das Regiment stellte Hi schaften. Zwei Sandsacksappen (im Liegen über Kopf geworfen) wurden vom

Hauptkampfgraben nach dem Trichterrand vorgetrieben und dort verbunden.

So entstand hinter dem Trichterwall und auf diesem, durch starke Hindernisse geschützt, eine mächtige Flankierungsanlage, vom Regiment Bastion genannt, die nicht nur zwei Vataillons-Abschnitte flankierte, sondern auch 2 m höher und 15 m vor dem alten Hauptkampfgraben lag und damit den Artillerie- und

Minenwerfer-Beobachtern vollen Einblick in die russische Stellung gewährte.

Sogar 2 flankierende Geschütze wurden eingebaut.

Ganz abgesehen von seinen Verlusten, die sicher beträchtlich waren, war dem

Ruffen alfo die Sprengung schlecht bekommen. „Arbeiten ift auch Kampf“, das fab jeder ein. Während der Arbeit wurde der Gegner mit Minen und Gewehr-

Granaten niedergehalten; 1500—2000 Gewehr-Granaten am Tage (gleich 30—40

Kisten) bestrichen flankierend seine Gräben, sodaß General Rußki dem Groß□ fürsten und dieser der erstaunten Mitwelt im Heeresbericht meldete: „In Gali, verwenden die Deutschen eine neue Art von Geschossen, die mit propeller-

ähnlichen Geräuschen aus der Luft herabkommen.“

Am den Angriffsgeist nicht einschlafen zu lassen und den Wagemut zu beleben, waren nächtliche Patrouillenunternehmungen an der Tagesordnung.

Bei einer solchen fiel am 27. Februar Leutnant d. R. Hofmann. Am gleichen

Tage traf Hauptmann Messerschmidt und am rj trafen die Leut- nants d. R. Bergmann und Posse beim Regiment ein.

Noch einmal, am 9. März, ließ der Feind eine Mine etwa 20 m südlich des alten Trichters springen. Die Sprengung hinterließ ein Loch von 15 m

Durchmesser und 8 m Tiefe. Sie lag im Niemandsland zwischen beiden Stellun□ gen. Anmittelbar nach der Detonation setzte das deutsche Abwehrfeuer auf den neuen Trichter ein, sodaß der Feind nicht einmal den Versuch machte, ihn zu besetzen.

Anzweifelhaft ift in biejer Zeit ber fife Feind der schlechte Gesundheit zustand der Truppe. ein erhaltener Bericht des Stabsarztes d. R. Hei [ger

dorff vom März 1916 gibt Kunde davon. Er lautet:

T 3 9 e De erschlechterte fid) der Gesundheitszustand

„Seit Anfang November 1915 v zusehends. Neben der rauhen Witterung — Sturm und Regen . Par der angestrengte Arbeits. und Wacpbienft von ungünftiger wirkung. Das | ellung. |

em 8. Oftober 1915 ohne Ablöfung in ber

Regiment befand fib feit b an den Anterschenkeln auf, durch

Besonders häufig traten Hautgeschwüre

Kragen infolge Verlausung verursacht, ferner Erkältung rankheiten, sowie eine große Anzahl fieberhafter Erkrankungen welche als leichte, durch die voran-gegangene Impfung gemilderte, Typhusfälle aufgefaßt wurden. Von Mitte

November ab konnte zwar jede ompagnie auf eine Woche im nat abgelöft werden, auch ermöglichte die Fertigstellung bet Dadeanstalt die Förderung der

Reinlichteit und später ein Oesinfektionsapparat eine wiederholte Entlausung.

Gleichwohl blieb die Zahl der Krantmeldungen febr groß und e reichte Ende

Dezember 1915 eine solche Höhe, daß das 1. Sen. auf drei Wochen nach |

Jezierna im Ruhe gelegt wurde. Die Krankenziffer blieb trotzdem bei allen drei |

Bataillonen eine hohe.“

Gesundheitszustandes verfügte daher bie 3. Gard

Regiments durch das Grenadier Reg

R. am 11., das I./L. J. N. am 13. und

Zur Besserung be:

Infanterie-Divifion die Ablösung des

rial ment 9. Demzufolge wurde das III. L. J nn. das II/. J. N. am 16. März aus der Stellung gezogen. Sie fuhren mit der om Bahn von Jezierna über Lemberg, Chodorow nach Kozowa und marschierten en. von da nach Sloboda Slofa. Hier bildete das Regiment die Armeereserve.

We Die Anterbringung der Truppe in dem Heinen Neft war febr eng, Infolge int, des eingetretenen Tauwetters wurden die Wege grundlos. Jedes Bataillon ber erhielt deshalb einen Dorfabschnitt zur Säuberung zugewiesen. Arbeitsdienst und mb Exerzieren wechselten miteinander ab. Schießstände, sowie eine Bader und Ent-

Wn lausungsanstalt entftanden, außerdem wurde ein Stofino und eine Kantine ein

gerichtet. Dienst wurde aber nicht mehr abgehalten, als zur Aufrechterhaltung em unb Festigung ber Disziplin unbedingt notwendig war. Die Truppe sollte in p erster Linie ausspannen und ruhen.

40 tid lange währte dieses GriebengibolL Am 11, April wurde es Bund) ien op-
kelegraphischen Befehl des General＿Kommandos gestört, wonach die 3. Garde ien
Infanterie Divifion noch in der Nacht vom 11. zum 12. April zu anderweitiger

[es Verwendung mit ber Bahn abtransportiert werden sollte.

In dunkler Nacht stapften die drei Bataillone durch den braunen Schlamm

zu galizischer Wege zur Verladung nach Teofipolka. Der Regimentsftab und bie o
beiden Maschinengewehr-Rompagnien wurden in Kozowa einwaggoniert. Das

hen Reiseziel war allen unbekannt.

Somit schied die 3. Garde-Infanterie＿Division aus dem Verbande der

ute deutschen Südarmee aus, in welchem fie 134 Jahre lang gekämpft und geblutet,
lich aber auch höchsten Ruhm an ihre Fahnen geheftet hatte.

m Welcher Wertschätzung sich die Truppenteile der Division beim Armee＿ un＿
Oberkommando und den benachbarten österreichischen Truppen erfreuten, erhellt
den sich aus den Kundgebungen folgender Persönlichkeiten. ihn Der Chef des
Generalstabes des Armee-Oberfommandos ber Südarmee,

Oberstleutnant Hemmer, schrieb an Oberstleutnant Kum me:

„Lieber, hochverehrter Herr Oberstleutnant!

Der Schlag ift hart, der uns mit ber Abbeförderung ber 3. Garde-

Snfanterie-Oivifion versetzt wurde.

Seit mehr denn einem Jahre, in herrlich schönen, wie schweren Tagen, mit ihr eng verwachsen, können wir uns die Trennung bor noch garnicht vor- stellen. And wer beim A. O. K. sollte das mehr fühlen, als ich?

Gebeimhaltung und viele Arbeit haben es mir zu meinem großen Schmerze nicht ermöglicht, mich von Ihnen, hochverehrter Herr Oberstleutnant, und Ihrem herrlichen Regiment persönlich zu verabschieden.

So muß ich denn dem Papier anvertrauen, was ich Ihnen und Ihren

Herren fagen wollte, und bitte Sie, bei diesen der Dolmetsch meiner Gefühle zu fein, des tiefempfundenen Dankes für treuefte Kameradschaft, ber unaus- löschlichen Bewunderung für die beispiellosen Leistungen des prächtigen Negi- ments, der heißesten Wünsche für glorreiche Tage bis zum siegreichen

Kriegsende.

Heil und Sieg dem Lehr-Infanterie- Regiment und feinem schlachterprobten, trefflichen Kommandeur!“

Feldmarschall Leutnant und Kommandant des k. u. k. 4. Armeekorps

v. Schmidt richtete nachstehendes Telegramm an die Division:

t aufrichtigem Bedauern fehe auch ich und das mir unterftellte k. u. k.

4. Korps bie 3. Garde. Infanterie Oivision, zu neuen Aufgaben berufen, aus unserer unmittelbaren Nachbarschaft scheiden. In unwiderstehlicher Tapferkeit vorwärts drängend, in zähem Ausharren den gemeinsam eroberten Boden verfeibigenb, hat die Garde aufs Neue die glänzende Tradition besiegelt, die mit ihrem Namen unlösbar verknüpft ijt. An ihrer Seite den beispiellosen Sieges. zug durchgekämpft zu haben, ijt unfer besonderer Stolz. Die Erinnerung an ihre Braven, welche, vereint mit unseren Soldaten, der Boden Galiziens deckt, wird uns immer unvergeßlich fein. Für ihre neue Bestimmung die beften

Wünsche des 4. Korps.“

Feldmarschall Leutnant B o elg, der Kommandant der 19. österreichischen

Snfanterie-Truppen-Divifion, schrieb:

„Die ganze 19. Divifion bedauert aufrichtigst das Scheiden der herrlichen ruhmvollen Garde aus unserem höheren Verbande. Wir waren stolz darauf, mit dieser Elitetruppe Schulter an Schulter zu stehen. Wir bleiben dankbar für das uns immer bewiesene Entgegenkommen und für bie auf vielen Gefechts. feldern erprobte, wackere Kameradschaft. Wir wünschen Kriegsglück auf allen ferneren Wegen, obwohl wir überzeugt find, daß die Garde auch das Glück zu erzwingen vermag; denn auf die Dauer hat es mur der wirklich Tüchtige. In einträchtigem Handeln, wie es bei unseren Heeren immer der Fall war, ist der

Enderfolg unausbleiblich. Wir werden ihn erringen, deffen find wir alle ficher.”

Feldmarschall Leutnant und Kommandant ber 14. österreichischen Infanterie

Truppen Division, v. Csieseries, schrieb nachstehenden Brief:

„Mit größtem Bedauern erfahren wir das Scheiden der vielbewährten

3. Garde-Infanterie-Divifion. Durch Monate scharfer Wacht am Sereth, haben unsere Divifionen in überzeugter Erkenntnis des Enderfolges treu zusammen gehalten und jenes mufterhafte, kameradschaftliche Einverständnis erzielt, welches sonst nur Angehörige derselben Armee verbindet. Zu schweren, aber schönen und ehrenvollen Taten berufen, tritt bie 3. Garde-Infanterie-Divifion neuen Aufgaben entgegen.

Die k. unb k. 14. Infanterie-Truppen-Divifion sagt allen scheidenden Kame- raden herzlichstes Lebewohl, Dank für treue Kameradschaft und wünscht auf- richtigst eine an Ruhm und Erfolgen reiche Zukunft.“

y]

Die Kaiserliche deutsche Südarmee erließ am 12. April 1916 folgenden

Tagesbefehl:

„Das General Kommando Marschall und die 3. Garde-Infanterie-Divi fion wurden auf einen anderen & bauplag berufen.

Etwa 3a Jahre lang haben fie ihre Kraft, vie S: ctigkeit der Führung, die Tapferkeit der Truppe auf den Gefilden Galiziens erwiesen. Viele Brave haben hier ihr Leben gelassen.

Außerordentliche Anforderungen waren zu erfüllen.

Nach den siegreichen Winterkämpfen in den Karpathen wurde die Ebene zwischen dem Gebirge unb dem Onjeftr pur blutigen Walstatt. Hier entstand im Durchbruch

bei Stryj für die 3. Garde- Infanterie-Oiviston ein unvergäng. liches Nuhmesdentmal. Immer wieder ftellten sich nach Leberwindung des

Stromes starke Abschnitte mit versumpften Gründen, beherrschenden Höhen unferem Vordringen entgegen. Aber weiter und weiter wurde der Feind zurück. geworfen. Zielbewußt geleitet, hat das Korps Marschall ihn mehrmals durchbrochen.

Wort immer, wo Gefahren unb Gáipterigfeiten am Größ ten waren, kämpften die tapferen Reg im emen der 3. Gar- pe-Snfanterie-Dipifion, um dann, in nicht rastendem Stellungs kumpfe, am nächsten am Feinde, ihn zu dermürben. Wo bie 3. Garde-

Infanterie-Divifion war, siegte sie.

Durchdrungen von Anerkennung, erfüllt von Wehmut fehe ich den Kom- mandierenden Herrn General mit dem General- Kommando und ber 3. Garde-

Infanterie-Divifion von der Cübarmee scheiden.

Aber Stolz und Zuversicht leuchten auf in dem Gedenken, daß fie teil haben werden dort, wo wuchtige Schläge andere Feinde mieberguringen haben.

So werben denn heißer Dank und innigfte Segenswünsche zu meinem Ge- leitwort, zum Geleitwort der Südarmee.

Graf v. Bothmer.“

In den Kämpfen bei Hladki starben den Heldentod: Leutnant QR ie del,

Leutnant b. R. Hofmann, Vizefeldwebel Rau [d fe, die Anteroffiziere

Conrad, Galon, Hofsommer, Hutfilz, Kruse, Richter und

166 GardeFüsiliere. Tödlich verwundet wurden 23 Gard Füsiliere.

Stellungstämpfe in der Champagne.

12. 4. bis 7. 6. 1916.

Der Kampf des Frühjahrs 1916 mit dem Winter hatte in Schnee und

Schlamm feinen Höhepunkt erreicht, als das Regiment in Teofipolka und Kozowa verladen wurde. Mit welchem Ziel, das sagte niemand. Aber jeder wußte nun, mit der Ruhe am Sereth ist es aus, Kampf wird wieder die Parole sein.

Allmählich sah man auf der Fahrt auch, wohin es ging: von Potutory über

Nohatyn, Chodorow nach Lemberg, von Lemberg nach Przemysl, über Krakau nach Czenstochau. Dann weiter über Kreuzburg, Breslau, Liegnitz, Görlitz,

Dresden, Sangerhausen, Nordhausen, Nordheim, Ottbergen, Soest, Anna,

Elberfeld, Aachen nach Belgien hinein. Lüttich und Namur zogen vorüber,

Givet, Fumay und Charleville. Nun fam das Ziel auch bald in Sicht. Fünf

Tage Reise waren genug. Man hatte diese lange Fahrt trotz mancher Anbe- quemlichkeiten, die zum Transport von Truppen nun einmal gehören, als Er- holungsreise ausgenutzt, hatte geschlafen und gegessen, Liebesgaben in Empfang genommen und wieder geschlafen. Vorrat geschlafen auf die Zukunft. Wer konnte wissen, ob man diesen Zuschuß an Kraft nicht bald nötig haben würde?

Im Laufe des 16. April wurden die Transporte des Regiments ausgeladen:

1./L. J. R. in Vrizy, II. /L. J. R. in Savigny, III/ L. J. R. in Savigny-West

Regimentsftab, I. und III. / L. &. N. bezogen Anterkunft in Vouziers, II. L. J. N. und 1. M. G. K. in Savigny, 2. M. G. K. in Condé.

Wir waren am Ziel, waren wieder im Westen, zum Verbande des XIV. A. K, der 3. Armee v.

Nur kurz war unser bishe riges K

Einnahme von Namur war

in der Champagne, gehörten nem,

riegserlebnis im Westen gewesen. Mit der erschöpft. Dann hatten wir 17% Jahre im Osten gekämpft, hatten dort manchen Sieg erstritten, manchen schweren Verlust gehabt, fürchterliche Straßen durchwatet, bei Wind und Wetter in erbärmlichen oder gar keinen Anterkünften gelegen. Nun standen wir mit einem Male wieder auf kultiviertem Boden, fahen gepflegte Straßen und gute Quartiere mit Betten, konnten in Kinos Zerstreuung suchen, in guten Marketendereien einkaufen und alle die kleinen und großen Vorteile einer sauber gehaltenen kleinen

Stadt genießen.

Was sollten wir hier? Zu unserem Vergnügen waren wir sicher nicht hier hergebracht. Befondere Ereignisse schienen an der Front der Champagne augenblicklich weder zu fein noch erwartet zu werden. Bald wurde uns des Rätfels

Lösung: Anser Hauptarbeitsgebiet sollte wieder der Westen fein. Hier in ber

Champagne sollten wir erst einmal wieder westlichen Krieg lernen, die Fran zosen und ihre raffinier Kampfesweise kennen lernen, uns an den westlichen

Kampf, wie er sich in Jahren herausgebildet hatte, gewöhnen und an unseren neuen Feinden Erfahrungen sammeln, sollten hier heranreifen für den großen Entscheidungskampf im Westen.

tee und

Kozowa jte nun, n. ry über

Krakau

Görlitz,

Anna, ori

E

Anbe als Er mpfang konnte

efaben:

Welt.

EIN.

hörten

Nit ber

Often jebabt, er gar er auf

Betten, n und leinen

t bier-

in ber

Fran- lichen id an t den

Generalmajor v. G

Kommandeur der 6. Garde. Inf. Brig.

Kaiserparade bei

Vorbeimarsch des Dataillonsstabes 11

Vouziers, 20. 4. 1916

„e.. N. bei der Kaiserparade bei

„4. 1916

Vouziers,

Tafel 21

S. M. der Kaifer zeichnet Angehörige des III. L. J. N. aus. Vouziers, 20. 4. 1916

Der jüngste Lehr-Infanterist wird S. M. dem Kaifer vorgeftellt. Vouziers, 20.4.1916

Tafel 22

And gleichsam, um uns unsere Mitwirkung an den zu erwartenden schweren die Front Se. Majer

Kämpfen recht nahe zu bringen, besuchte uns vor Einsatz in

stät der Kaifer. Es war das zweite Mal im | elde, daß wir ihn sahen. Nur zwei

Tage hatten wir noch Zeit bis dahin. Sie wurde ausgefüllt mit Parademarsch

üben und Orientierungen über die Front, die wir ablösen sollten.

Am 19. April fuhr der Negiments-Kommandeur, Oberstleutnant Ru m m e, zum Gtabe ber 28. Inf.Div. nach Vieux, um sich zu orientieren. Karten wurden ausgegeben.

Am 20. April wurden Orts- und LagerKommandanten für den Abschnitt des Regiments bestimmt: Hauptmann v. Scha uroth für St. Morel, Leut · nant d. R. Hoffmann für das Lager „FliegerhangNord“ am Nordhang der Höhe 195 südwestlich Monthois, Leutnant d. R. Buch holz für „Lager 5“ südwestlich Gratreuil. Ein paar Kilometer südlich davon lag die Stellung

Tahure — Nipont.

Am 20. April, 5.00 Ahr nachmittags, kam Se. Majestät bei regnerischem

Wetter im Kraftwagen vom Großen Hauptquartier her auf dem Paradeplatz der 3. Garde-Inf.-Div. bei Höhe 133, 1 km südwestlich Balley, an und fritt

Front der zum Viereck aufmarschierten Diovision ab. Dann hielt er eine dert begrüßte und seiner bisherigen

die 8 zum Schluß wandte er sich an die

Ansprache, in der er jedes Regiment geson

Taten im Kriege anerkennend gedachte. And versammelte Division und sagte:

„Die ganze Divifion ift damit in glänzender Verfassung mit einer vor trefflichen Feldgeschichte von mir hierher berufen worden, um nunmehr im

Westen mitzuarbeiten an der großen Aufgabe Der Niederwerfung unserer geschickt und intelli

Feinde. Anders kämpft der Feind hier, zäher. nachhaltiger, gent. Er verteidigt jeden Fußbreic feines Bodens, was wir ihm hoch anrechnen r gebrochen muß er werden.

wollen. Er leitet verzweifelten Widerstand, abe

Er hat fih feine Suppe selbst eingebrockt und muß fie ausessen, und dazu f ihr mir verhelfen. Möge dem Gegner das Erscheinen der 3. Garde- Inf. bald zu Gemitte führen, was er für Soldaten vor fid Dat, unb möge der liebe

Gott, der jedem einzelnen von euch in mancher schweren Stunde beigestanden hat, uns zum Siege führen, zum Frieden, den wir erhoffen. Dazu erwarte ich eure Hilfe.“

ollt v.

Nachdem Se. M aj e ft ät dann noch eine Anzahl Offiziere, Anteroffiziere

und Mannschaften persönlich mit dem E. K. dekoriert hatte, schloß die Parade

mit einem Vorbeimarsch in Gruppenkolonnen.

Im Innern gestärkt und erhoben, marschierten die Regimenter in ihre Unter- künfte zurück.

Am 21. April blieb das Regiment noch in seinen Quartieren. Für die bevorstehende Ablösung wurden Vorbereitungen getroffen. Offiziere nahmen

Fühlung mit den abzulösenden Truppenteilen und besichtigten die Stellungen.

Major Frhr. v. Esebeck wurde zum Kommandeur des II./L. J. R. ernannt und übernahm von Hauptmann v. Schauroth die Führung des Bataillons.

Am Nachmittag besichtigte der Regimentstommandeur den Abschnitt E,

den das Grenadier-Regiment 110 auf der „Butte du Mesnil“, etwa 2% km künftige Abschnitt des Lehr-Infan-

südlich Nipont, innehatte. Es sollte der zu terie-Negiments fein. Es war Karfreitag.

247

Die Stellenbesetzung war am 22. April 1916 folgende:

Negimentsstab:

Kommandeur: Oberstleutnant Kumme

Adjutant: Leutnant b. R. Pfeiffer

Führer der großen Bagage: Leutnant b. R. Gundermann

Verpflegungsoffizier: Leutnant d. Ot. Detert.

I. Bataillon:

Kommandeur: Major Herold

Adjutant: Leutnant d. N. Kohbieter

Vatls.Arzt Hadra

Zahlmeister Tüting

1. Komp. 2. Komp.

Führer: BUDE Verholen Führer: Su Himftedt

. Schubert - Pielod

. Gann d. R. Gollinge

Behnke Feldw. Pannier

Feldw. Fleger

3. Komp. 4. Komp.

Führer: Lt. d. R. Graw Führer: e v. Singler

Lt. d. d. N. Langhoff |

Led. Bohn

Et. d. L. „Finkenstedt

Feldw. Graff Et. d. R. Burghardt

Feldw. Bretzmann

2. Masch.Gew.Komp.

Führer: Oberleutnant Ludwig

Et. d. N. Hillebrand

Lt. d. R. Nuhnke

Feldw. Leichsenring

II. Bataillon.

Kommandeur: Major Frhr. v. Esebeck

Adjutant: Leutnant d. R. Hosang

Batl. Arzt: Oberarzt d. Ot. Dr. Klein

Ass. Arzt d. N. Wieloch

Feldzahlmeifter Miowsky

5. Komp. 6. Komp.

Führer: Oberlt. Kruger führer: Lt. d. R. Prieur

Lt. d. R. Hoffmann 2 pem Poffe

et. Lorenzen Et. d. R. Hettesheimer

Feldw. Canzler Feldw. t. Lehmann

Feldw. Jerzembeck

8. Komp.

R. Bergmann Führer: Lt. d. N Hawlitschka

$i

Hendewerk Lt. . Serfer

R. Bölcke Lt. d. R. Moll

. Klingner Feldw. Hofmann |

III. Bataillon,

Kommandeur: Major v. Kriegsheim

Adjutant: Lt. d. R. Zefe

Batl. Arzt: Stabsarzt d. R. Heilgendorff |

Ass. Arzt b. R. Puth

Feldzahlmeister Scholz ||

9, Romp. 10. Romp.

Führer: Lt.d. N. Struve Führer: Et.d. N. Achterberg

Ltd. N. Helbing Lt d. N. Berthold |

Et. d. R. Kötschau Feldw. Horstmann

Feldw. Riggert |

11. Komp. 12. Komp. d

Führer: Lt. Lumme

Führer: Lt.d.N. Trautmann

Et. d. R. Marpe Lt.

Beyer

Et. d. R. Fiedler Lt. d. R. Herzog

Lt. d. N. Wittig Feldw. Kelm

Feldw. König

1. Masch.Gew.Komp.

Führer: Oberlt. Kummetz

Lt. d. R. Becker

Et. d. R. Friedrich

Feldw. May

ung der 28. Inf.Div. durch die

Regiment erhielt den mittleren

Regiment 9, den linken „F“

Am 22. April begann die allmähliche Ablö

3. Garde-Inf.-Divifion. Das Lehr Infanter

Abschnitt „E“, den rechten „D“ das Grenadier das Garde-FüsilierNegiment.

Mit einer Gefechtsstärke von 23 Offizieren, 984 Mann rückte das I. /L. J. N., zur Ablösung der vordersten Linie bestimmt, unter feinem bewährten Komman deur, Major Herold, in den Abschnitt vor. Die Bagage hatte Fußmarsch, die ahn von Vouziers bis Ardeuil gefahren. dort nach Lager 5 Gratreuil, schaft zum Ditfurthtunnel

Kompagnien wurden mit der B

Stab, 3. und 4. Kompagnie marschierten von als Brigadereserve, 1. und 2. Kompagnie in Bereit und Grenadierlager.

Acht Maschinengewehre bezogen bereits ihre Stellungen im Kampfgraben.

Der Himmel hatte dazu seine Schleusen geöffnet. Es regnete unaufhörlich.

Währenddessen ließ Major v. Kriegsheim, der heute fein III. Bar taillon von Major Frhr. v. E f eb e d wieder übernahm, feine Kompagnien zur

249

Uebung scharfe Handgranaten warfen. Das Ergebnis war: Leutnant b. R.

Strohbusch und ein Mann der 12. Kompagnie leicht verwundet.

Diese Handgranaten waren etwas Neues für uns. Es wollte gelernt sein, sie zu handhaben. Pioniere mußten dabei behilflich fein. Ein paar Tage ilebung, dann ging e e nächften Verwundeten mußte ber Feind haben.

Am 23. April war Ostersonntag. Das III /L. J. N. konnte beide Feiertage in Vouziers in Ruhe verleben, das I/. J. N. blieb über Ostern, wo es war.

II./L. F. N. rückte am 23. April nad) Fliegerhang-Nord, am 24. April hatte es

Ruhe.

Die 1. M. G. K., Führer Oberleutnant Su m m e$, hatte am 1. Osterfeier tag Ruhe, am 24. April marschierte der 2. Zug (Leutnant d. N. Friedrich) und das Gewehr 7 um 3 Ahr nachmittags nach Ripont vor in den Fleckriegel.

Vier Gewehre waren dort Divisionsreserve.

Die Stände waren nicht gut und mußten noch ausgearbeitet werden. Aber! alle Gewehre hatten schußsichere Anterstände mit je zwei Eingängen. Die Ge- wehre waren tief eingebaut, so, daß ein unterirdischer Stollen vorgetrieben war, der als Schießschlitz am Abhang auslief.

Die Verpflegung der Gewehrbedienungen im Fleckriegel erfolgte von Ni- pont her, wo im Dormoiselager Kochkessel eingebaut waren.

Die 2. G. K., Führer Oberleutnant Ludwig, hatte inzwischen am

Sonnabend vor Ostern acht Maschinengewehre im Kampfgraben abgelöst. Dazu war die Kompagnie 12 Ahr mittags von Condé über Vouziers nach St. Morel marschiert. 3.30 Uhr nachmittags hatte fie dort gutes Quartier bezogen, ge- schlossen in zwei Baracken untergebracht, Ställe schön ausgebaut, alles durch hübsche Gartenanlagen verschönt. 10 Ahr abends rückten von hier acht Maschi- nengewehre, auf Kastenwagen verladen, in Stellung, weil die Gewehrwagen zu viel Geräusch machten. Der Marsch war wegen des Regens recht beschwerlich.

Im Laufe der Nacht wurden die MaschinengewehrStellungen übernommen. Sie waren gut ausgebaut. Auch für die Bedienung dieser acht Maschinengewehre kam die Verpflegung von Nipont aus dem Dormoiselager. Den Ort Nipont konnte man nur ahnen. Er war völlig zerschossen. Am die Verpflegung fort- laufend sicherzustellen, fuhr alle zwei Tage ein Wagen ber Bagage der Maschi nengewehr-Kompagnie von St. Morel nach Ripont und brachte Lebensmittel für zwei Tage zur dortigen Küche. Von hier wurde die Verpflegung täglich

10 Ahr abends mittels eines Tragesels zur Stellung gebracht. In die Küche von

Nipont war ftändig ein Koch und ein Eseltreiber kommandiert, die bei der

Schützenablösung jedesmal mitabgelöst wurden. Kaffee wurde morgens und abends bei der Bereitschaftskompagnie im Ditfurthtunnel in eingebauten Koh- kesseln gekocht und von dort in die Maschinengewehr-Stellungen gebracht. Der

Esel brachte aus Ripont nur warmes Essen und Lebensmittel mit.

Die Ablösung der acht Maschinengewehre in der Kampfstellung und der vier

Maschinengewehre im Fleckriegel war praktisch eingerichtet. Die beiden Masch nengewehrKompagnien des Regiments löften einander unabhängig von ihren

Bataillonen ab. Jede der beiden Kompagnien hatte fid) dazu in zwölf Maschi nengewehrBedienungen gegliedert und je sechs Maschinengewehre in Stellung, wo sie dauernd stehen blieben. Nur die Bedienungen marschierten oder fuhren zur Ablösung. Jede der beiden Kompagnien besetzte für 10 Tage die vier Ge- wehre in der Kampfstellung. Der Reft der Kompagnie lag in St. Morel in an-

bantur noch elektrisches Licht in

x die Pferde ange- die Reit-

Dort wurde von der Stommani ett, Weideplätze gestellt und aufgerichtet, ein Sprunggarten für ienjt, Spiel und Ruhe konnten sich die Nerven erfrischen.

genehmer Ruhe. die Wohnbaracken gelegt, die Küche verbefli wiesen, Turngeräte be pferde angelegt. Bei?

Auch für Baden und Entlausen sofort nad) Ri tche aus der Stellung war ge sorgt. Später wurde noch ein Wagenschuppen errichtet und eine neue Ki che ger baut, bei den Quartieren wurden Tische und Bänke aufgestellt. An ihnen saß man nun in Gartenanlagen und konnte denken, es sei Friede.

Am April abends rückte das 1./L. J. R. aus der Ber itschaftsstellung in die Kampfstellung ein. Alle vier Kompagnien waren in vorderer Linie eingesetzt, vom rechten Flügel ab 1., 2., 3., 4. Kompagnie, in den Abschnitten E 1—4. Das

III. / Gren. Ngt. 110 war abg worden, die Ablösung ohne Störung ver-

laufen.

Die beiden anderen Bataillone

25. April nach; das Regiment erreichte

Allwöchentlich in der Nacht von Dienstag zu ihre Stellungen wechseln.

Vom II./L. J. R. übernahmen in der Nacht vom 2 April: 5. und

7./. J. R. die Bereitschaftsstellung im Ditfurthtunnel und Grenadierlager, beide

Kompagnien waren dem, Kampfbataillon für Arbeiten unterstellt, die 5. Kom: pagnie im Ditfurthtunnel auch fi Einsatz zum Kampf. 6. und 8./L. J. R. blieben als Brigadereserve im Lager 5 Gratreuil. Gefechtsbagage und Schreibstuben blieben in Fliegerhang Nord. Lebensmittelempfang war in Nonthois Su d, immer für zwei Tage. Von hier wurde die Verpflegung durch Feldbahn bis Ri- pont gebracht. Bei Nipont Mühle waren ochkessel eingebaut, in denen das

Essen für die sechs in Kampf- ober Vereitschaftsstellungen befindlichen Kompagnien gekocht und nachts durch Tragesel nach vorn gebracht wurde.

Das III./L. J. R. war am Nachmittage des 25. April ohne Pferde und

Fahrzeuge von Vouziers mit der Bahn bis Monthois gefahren und von dort nach dem Lager Fliegerhang Nord marschiert, wo es als MRuhebataillon und

Divisionsreserve blieb.

Das Lager „Flieg feindabgekehrten Steilhang, ir von Fliegern schwer zu fassen waren.

Da auch der Negimentsstab 7 Ahr abends in der „Jungburg“ den Stab des Gren. Regts. 110 abgelöft batte, war die Ablösung des gesamten Gren. Regt

110 durch das Lehr-Infanterie-Regiment am April vollzogen. Daß unser

Regimentsftab mit feiner Ablösung auch zugleich in das richtige Verhältnis zur

Lage gesetzt wurde, dafür sorgte unbewußt der Feind.

Kaum hatte nämlich der Stab seine etwas enge aber schußsichere Feste e reicht, da meldete auch schon der leitende Pionier-Offizier des Abschnitts, daß die bisher gehörten Miniergeräusche am Südende des „Entenschnabels“ nicht mehr wahrzunehmen seien und die Annahme bestehe, daß der Feind den Minierstollen geladen habe. Das war nicht angenehm als erstes „ kommen“ in der

Stellung.

Die 28. Inf.Div. hatte noch den Befehl über den Gesamtabschnitt. Sie be

fahl, den eigenen Gegenstollen sofort zum Abquetschen des feindlichen zu

sprengen. 7. S

des Lehr-Infanterie-Regiments rückten am damit die Gliederung, die es beibehie

Mittwoch sollten die Bataillone

rhangNord“ war aus Holzbaracken erbaut, die am

1 mehrere Stockwerken übereinander lagen und auch

3)

C Ahr abends erfolgte diefe Sprengung. Sie warf feinen Trichter

aus. Nur schwache Rauchentwicklung aus bem Boden wurde wahrgenommen.

Schwarzpulvergeruch ließ vermuten, daß die feindliche Ladung miterplodiert fei, weil der eigene Stollen kein Schwarzpulver enthielt. Der Feind verhielt sich nach der Sprengung ruhig, die allgemeine Aufregung über bie unerwünschte Pionier- meldung konnte sich wieder legen. Da der Abend verhältnismäßig ruhig blieb, wurden die vorgesehenen Ablösungen nicht aufgehalten.

Der Lehrkursus für das Regiment an der Westfront hatte begonnen. Es zeigte fid) auch febr bald beim 1./L. J. N. in vorderer Linie, daß es ein ernster

Anterricht war, den der Feind erteilte. In sechs Tagen waren bereits — beson ders durch Minenbeschuß — 2 Tote, 10 Verwundete zu beklagen und dann noch mal 3 Verwundete bei der Ablöfung, bie am 2. Mai nachts vom II./L. J. R. durchgeführt wurde.

Das ./ L. J. R. rückte in die Nubeftellung nach Fliegerhang-Nord, das III.“

L. J. R. von dort mit 10. und 12./L. J. N. als Bereitschaft in den Ditfurthtunnel und das Grenadierlager, mit Stab, 9. und 11./L. J. R. als Brigadereserve in das

Lager 5 Gratreuil.

Der Marsch des II. / L. F. R. zur Ablösung der vorderen Linie wurde fo oe: regelt, daß die 6. und 8. Kompagnie zugweise mit 15 Minuten Abstand vom

Lager 5 Gratreuil die Höhe nördlich Nipont und den Weg von Nipont zum

„Bayerngraben“ gruppenweise überschritten, da mit plötzlichen Feuerüberfällen der feindlichen Artillerie hier besonders zu rechnen war. Die 5. unb 7. Rom- pagnie in Bereitschaft regelten ihre Ablösung selbständig mit dem 1./L. J. R.

Am 3. Mai war innerhalb des Regiments die erste Ablösung vollzogen.

Nun lagen schon eigene Erfahrungen über den Wert der Stellung vor.

Die Stellung der Division bei „Butte du Mesnil“ war in ihrer jetzigen

Form keine ausgesuchte Verteidigungsstellung. Sie hatte fid) aus der Gbam- pagne Herbstschlacht 1915 entwickelt. Die Abschnitte „D“ forie „E 1—3" mo: ren damals gehalten worden, während rechts und links die Franzosen Gelände gewannen. Dieser Frontabschnitt hatte also seine Verteidigungsfähigkeit in schwierigsten Verhältnissen bewiesen. Allerdings war die Stellung nun infolge ihrer doppelten Flankenbedrohung schwieriger, aber sie war dafür auch stärker besetzt als im Herbst 1915.

Die Stellung hatte auch noch den gleichzeitigen Vorteil und Nachteil, daß sie die höchste Höhe der Gegend — Höhe 199 Butte du Mesnil — in sich schloß und auch weiter nach Westen der Höhenlinie folgte. Ihr Vorteil war, daß sie den Franzosen die Erdsicht in das Hintergelände entzog. Ihr Nachteil, daß fie dem feindlichen Artilleriefeuer Port ausgesetzt war.

In der Stellung war der „Entenschnabel“ in „E 3" der empfindlichste Punkt; denn er war sehr stark vom Feinde umfaßt.

Infolge der Nähe der feindlichen Stellung waren fast überall feindliche

Minensprengungen möglich. Eine Minengalerie — 20 m fief und 30 m vorge- schoben — sollte dagegen schützen, dauernder Horchdienst der Pioniere bei Ge fahr rechtzeitig warnen.

Auch mit überraschenden Vorstößen feindlicher Abteilungen mußte infolge der Nähe der feindlichen Stellung und bei der geringen Tiefe des eigenen Draht- hindernisses stets fast überall gerechnet werden. Dauernde scharfe Aufmerksamkeit war daher notwendig. Grundsatz der Verteidigung war, dem Feinde keinen

j

t t d

o etwas verloren, [o mußte e8

Fußbreit Boden zu überlassen. Ging ivgendiv:

sofort zurückerobert werden.

Die Artillerie sollte die Stellung durch Sperrfeuer verteidigen.

ls gut bezeichnet

werden. Ueberall lagen schußsichere Anterstände, in denen die gesamte Besatzung

Platz fand. Weniger günstig waren die rückwärtigen Verbindungsgräben und die Annäherungswege. Letztere führten fast ausnahmslos senkrecht auf den

Kampfgraben, ohne Schulterwehr und Riegel, und waren vom Feinde größten teils auch einzusehen. Namentlich der Ditfurthweg, die einzige Verbindung zum

„Entenschnabel“, bot wenig Schutz.

Die erste Anterstützung des Kampfbataillons bei feindlichem Angriff bot die

Bereitschaftskompagnie im Ditfurthtunnel. Dieser schußsichere Tunnel sicherte dem Kampfbataillon ein nahes Heranhalten einer starken Neserve, auch bei [hwez rem Feuer ohne vorzeitige Verluste. Der Einsatz in den Kampf mußte aber durch einen

auch dem Feinde bekannten Ausgang erfolgen, auf den die feindliche schwere Artillerie auch in ruhigen Zeiten öfter ihr Feuer richtete. Bei feind lichem Angriff mußte auf ihm starkes Feuer liegen. Das beeinträchtigte die Vor teile des Tunnels. Im Tunnel waren, alle technischen Möglichkeiten ausgenutzt:

Die Feldbahn lief vom Pionierpark Ripont her in den Tunnel ein, überall war elektrisches Licht und Lüftung, für Anterkunft und Kochgelegenheit war gesorgt,

Depots für Munition, Nahkampf- und Lebensmittel waren angelegt, aber es war doch durchaus kein angenehmer Aufenthalt. Leberall war es febr feucht und muffig, das Tageslicht schien nur ein paar Meter in den Singang hinein, oder es fiel mit mattem Schein durch die geöffneten Lüftungen. Tag und Nacht brannte Licht im Tunnel.

Das Ekelhafteste waren hier wie sonst überall hellen Tage in allen Stellungen und Unterkünften, selbst weit hinter der Front, umher, fraßen die Lebensmittel an, die sie in Depots, Tornistern oder Brot- beuteln fanden und ftörten auch bei Nacht empfindlich die Ruhe. Sie waren eine unbeschreibliche Qual, der man machtlos gegenüberstand. Die Rattenplage be herrechte die ganze Champagne.

And hierzu gesellte sich in

Der Ausbau der Kampfstellung konnte im allgemeinen af

die Ratten. Sie liefen am

allen Gräben das Widerwärtige des kalkigen, tonigen Bodens. Die ganze Kleidung wurde von diesem Kalk und Ton über- zogen. Er legte sich auf die Lungen und auf die Augen und erschwerte dadurch empfindlich die Arbeit, wenn die Gräben der Kampfstellung, der Riegel, Sappen,

Verbindungs- und Annäherungswege immer von Neuem durch Minen und Ar- tillerie zerstört waren und ausgebessert werden mußten.

So war diese Stellung keineswegs angenehm, und jeder war froh, wenn er fie wieder verlassen konnte. Vorerst blieb es aber unsere Stellung, für die das

Regiment die Verantwortung trug. Wir mußten geduldig das Kreuz tragen, das uns auferlegt war. Wieviel Regimenter des deutschen Heeres mochten hier schon gestanden haben und uns noch folgen.

Am 3. Mai stand nun das IL/£ N. in vorderster Front, die 5. 23.

Abschnitt „E 3", bie 6. in „E 1", bie 7. in „E 2", die 8. in „E 4". Mit einer

Gefechtsstärke von 20 Offizieren, 919 Mann war das Bataillon in Stellung gegangen.

An Minenwerfern ftanden im Megimentsabschnitt 1 schwerer, 2 mittlere, 3 leichte Werfer der 3. Garde MinenwerferKompagnie; dazu eine Granatwerfer

Batterie. Die Franzosen waren an beiden stark überlegen und nutzten diefe

Aeberlegenheit aus. So hatte auch das II. /L. J. R. besonders unter Minenbe schuß zu leiden.

Am 7. Mai wurde eine Patrouille der 7/ L. J. R. aus „E 3" entsandt, um

Gefangene zur Feststellung der feindlichen Kräfteverteilung einzubringen. Zwei

Handgranatentrupps zu je 5 Mann und ein Flammenwerfer sollten 4 Ahr früh aus der Brigadesappe aufbrechen. Der Aufbruch verzögerte sich aber wegen

Dunkelheit bis 5.15 Uhr vormittags. Der Flammenwerfer von 3 Pionieren bedient — wurde in der Sappe fertiggemacht. Dann kroch er vor, rechts und links von je einem Handgranatentrupp begleitet. Aber kaum waren 10 m Weg zurück gelegt, gerade sollte der Flammenwerfer in Tätigkeit gesetzt werden, da wurde die

Patrouille auch schon vom feindlichen Graben unter heftiges Feuer genommen.

Der Feind hatte wohl den Geruch des Fertigmachens des Flammenwerfers bei für ihn günstigem Winde wahrgenommen und rechtzeitig alarmiert. 5—6 Feuer

stöße gab der Flammenwerfer noch ab, dann versagte er. Ein Gewehrschuß hatte ihn getroffen und unbrauchbar gemacht. 2 Pioniere und ein Mann von den

Handgranatentrupps wurden gleichzeitig verwundet, über den einen der beiden

Pioniere, der den Oelbehälter des Werfers trug, ergoß sich noch das ausfließende heiße Oel und verbrühte ihn. Die Patrouille mußte eiligst zurück. Das Anter nehmen war mißlungen. Der Flammenwerfer war zwischen den Fronten liegen geblieben.

Nachmittags zerschoß der Feind als Vergeltung die Gräben der Kampf- stellung. Aber die 7./L. J. R. gab fih mit dem Verlust des Flammenwerfers nicht zufrieden. Während der Nacht schlichen fid Sergeant S [atom STi und

Anteroffizier Bahr zum Flammenwerfer vor, banden ihn an eine Schnur und zogen ihn damit vom Graben aus zurück. Dies Unternehmen glückte. Die Auf merksamkeit des Feindes war von dieser Stelle durch organisiertes Feuer an an- derer Stelle abgelenkt worden.

Am 9. Mai wurde dem Regiment eine Wolff -Granatwerfer-Vatterie zum

Einsatz überwiesen. Sie kam in den Abschnitt „E 3". „E 2" und „E 4" hatten bereits je 3 Priester-Werfer, „E 3" 4 LanzWerfer. Vor „E 2" wirkten 2 mitt- lere Minenwerfer.

In der Nacht vom 9./10. Mai wurde das II/ L. J. R. durch das III. /

L. J. R. abgelöst und rückte ins Lager FliegerhangNord. I Mann waren in der

Stellung verwundet worden.

Vom 1J./L. J. R. rückten die 3. unb 4. Kompagnie in Bereitschaft in den

Ditfurthtunnel und das Grenadierlager, der Stab, 1. und 2. Kompagnie als

Brigadereserve nach Lager 5 Gratreuil. Das III./L. F. R war mit einer Ge- fechtsstärke von 19 Offizieren, 853 Mann in Stellung gegangen. Die 9. Kom- pagnie hatte ben Abschnitt „E 1", bie 10. „E 2", bie 11. „E 3“ und die 12. „E 4" besetzt.

Inzwischen war in der Nacht vom 5./6. Mai auch die 2. M. G. K. durch die

1. M. G. K. in ihren acht Kampfstellungen abgelöst worden, nachdem die Ma- schinengewehr-Kompagnie Ludwig noch mit großem Vergnügen beobachtet hatte, wie sich am 5. Mai bei einem Gewittersturm vier feindliche Fesselballons losgerissen hatten und nach Südwesten verschwanden.

Am Rai hatte die 1. M. G. K. bie vier Maschinengewehre ber 2. M. G. K. im Fleckriegel bei Ripont abgelöft.

Die Tage vom 10.—14. Mai verliefen an der Front ohne befondere Ramp handlungen. Das bereits übliche, nicht unerhebliche gegenfeitige Minen- und 9L tilleriefeuer füllte die Tage genügend aus und brachte dem III. / L. J. R 4 Ver- wundete.

Sämtliche Verwundete und Kranke der Kampfstellung mußten sich zum

Ditfurthtunnel begeben oder dorthin gebracht werden. Dort war der Haupt-

Verbandsplatz des Regiments mit zwei Sanitätsoffizieren und einem Sanitä unteroffizier von jeder eingesetzten Kompagnie eingerichtet. Vom Haupt□Ver□ bandsplatz wurden die Verwundeten und Kranken, soweit es nötig war, mit

Sanitätsautos abgeholt und zur Sanitätskompagnie 2 im Park von Fontaine

gebracht. Der Reft der Sanitätsunteroffiziere und die Krankenträger der Rom-
pagnien übernahmen in den Kompagnieabschnitten die erste Versorgung der Ver-

wundeten und Kranken.

Der 15. Mai sollte ein besonderer Kampftag werden. Die Feststellung des segenüberliegenden Feindes sollte nun erzwungen werden.

Solche gewaltsamen Patrouillenunternehmungen, erfreuten sich bei der aus führenden Truppe keiner großen Beliebtheit. Sie brachten fast immer einige Ver luste, wenn nicht sofort, dann sicher durch die prompt einsetzende Vergeltung nach

Abschluß des Unternehmens Nan hatte zudem keine große Luft zu sterben, wenn es nicht nötig war, und man hielt diese Anternehmungen zumeist für nicht nötig.

Natürlich konnte man in der Front das Maß der Notwendigkeit nicht beurteilen, aber man glaubte eben selten daran und dachte fast immer, man solle nur im

Kampfgeist aufgemuntert werden. Das war bei einer guten Truppe nicht nötig und auch nicht nützlich für den Geist derselben. Dazu waren die fortlaufenden hohen Anforderungen an den Frontsoldaten zu groß, der Krieg zu infenfio und zu lang. Es war zu oft Gelegenheit zum Sterben.

Der 15. Mai stand unter dem Stichwort: „Obsternte“.

4 Ahr morgens vor Beginn des Anternehmens — wurde noch von un seren Pionieren am „Entenschnabel“ eine Quetschmine gesprengt. Der Feind beachtete diese Sprengung nicht weiter. Mit dem Worte „Obsternte“ war das

Niederkämpfen einer Anzahl besonder unangenehmer feindlicher Minenwerfer gemeint. Dazu wurden zwei I inenwerferKompagnien des VII. A. K. und eine von der 1. Garde-Ref.-Div. nod) besonders herangezogen. Die Division beabsich tigte, durch Zusammenfassung aller erreichbaren inenwerfer-Rompagnien und der nötigen Artillerie die namentlich vor dem Gren. Regt. 9 sehr lästigen feind lichen Minenwerfer zu zerstören. Die Oberleitung hatte die Division. Es sollten anläßlich dieser „Obsternte“ aus „E 1", „E 2" und „E 3“ heraus Patrouillen vorstöße ausgeführt werden.

Als Zweck dieser Vorstöße war genannt: Gefangene und Beute machen,

Belebung der Angriffslust, sowie die Möglichkeit, einzelnen Leuten Gelegenheit zur Auszeichnung zu geben.

Die Absicht, Teile der etwa dabei eroberten feindlichen Stellung in Besitz zu behalten, bestand nicht. Große Verluste sollten vermieden werden.

Am 12. Mai erging der endgültige Divisionsbefehl hierzu. Vom 14. Mai,

6 Ahr vormittags ab, sollte anstatt „Obsternte — wegen der Abhö gefahr durch den Feind bei allen telefonischen Gesprächen mit der Kampfstellung — das Wort

„Erlösung“ als Stichwort für die Patrouillenunternehmungen gelten.

D

Am 15. Mai 5.30 Ahr vormittags begann das Wirkungsschießen ber Mi- nenwerfer und Artillerie. Es wechselte ab mit Feuerpausen und Feuerüberfällen.

Während des Schießens sollte die Infanterie ihre vordersten Gräben räumen und in Deckung gehen.

Am 11.45 Ahr vormittags sollte das Vergasen derjenigen feindlichen Ar tillerie beginnen, die bisher immer auf die Gegend der geplanten Infanterieunter nehmungen geschossen hatte.

Zwischen 12.15 unb 1 Ahr nachmittags sollten bie Vorstöße stattfinden. Bis

1 Ahr nachmittags sollten die vorstoßenden Teile möglichst wieder in den eigenen

Gräben sein.

Am 16. Mai sollten fid) Artillerie und Minenwerfer — mit ausreichender

Munition versehen — ab 8 Ahr vormittags bereithalten, um etwaiges feindliches

Vergeltungsfeuer fofort niederzukämpfen. Die Ruhebataillone des Garde-Füfi- lier Regiments und des Lehr-Infanterie-Regiments sollten am 16. Mai von 6 bis 8 Ahr vormittags in ihren Lagern alarmbereit gehalten werden für den Fall, daß der Feind im Morgengrauen selbst Vorstöße machte.

So war nichts außer Acht gelassen, um der eigenen Infanterie möglichst

Schutz zu gewährleisten. Stoßtrupps der 9., 10. und 11./L. J. R. führten am

15. Mai pünktlich 12.15 Ahr nachmittags die geplanten Vorstöße unter Anter stützung von Pionieren und Flammenwerfern mit großer Anerschrockenheit und

Amsicht aus.

Folgende Patrouillen waren zusammengestellt:

1. Patrouille im Abschnitt „E!“! der 9. Kom p.: Vorgehen aus der Schmidt Sappe.

Stärke: 2 Gruppen und 5 Pioniere mit Flammenwerfer.

Führer: Vizefeldwebel Brauns.

2. Patrouille im Abschnitt E 2" der 10. Komp.: Vorgehen aus der Brigade- und Fließbach Sappe.

Stärke: 4 Gruppen, ein Flammenwerfer mit Pionier-Bedienung, weitere Pioniere.

Führer: Leutnant d. R. Berthold.

3. Patrouille im Abschnitt „E 3" ber 11. Komp.: Vorgehen aus der Bonsack Sappe im „Entenschnabel“.

Stärke: 2 Gruppen, ein Flammenwerfer mit Pionier-Bedienung, weitere Pioniere.

Führer: Leutnant d. R. Fiedler.

Allen drei Patrouillen gelang es, Gefangene zu machen. Im einzelnen wa ren die Ergebnisse der Patrouillen folgende:

Die Patrouille des Vizefeldwebels Brauns hatte 1 Gefangenen gemacht und keine Verluste erlitten.

Von der Patrouille des Leutnants d. R. Berthold hatte die Gruppe des Gefreiten Neumann allein 10 Gefangene eingebracht und feine Verluste erlitten. Nur hatte fih 1 Mann der Gruppe beim Leberspringen eines Grabens ein Bein gebrochen. Der Führer des Flammenwerfers der Patrouille war ge fallen, der Werfer im feindlichen Graben liegen geblieben. Weitere Verluste hatte die Patrouille nicht zu beklagen. Der Gefreite Neumann wurde am

19. Mai vom Regiments Kommandeur wegen [einer vorbildlichen Tapferkeit zum Anteroffizier befördert.

Ar ter ·

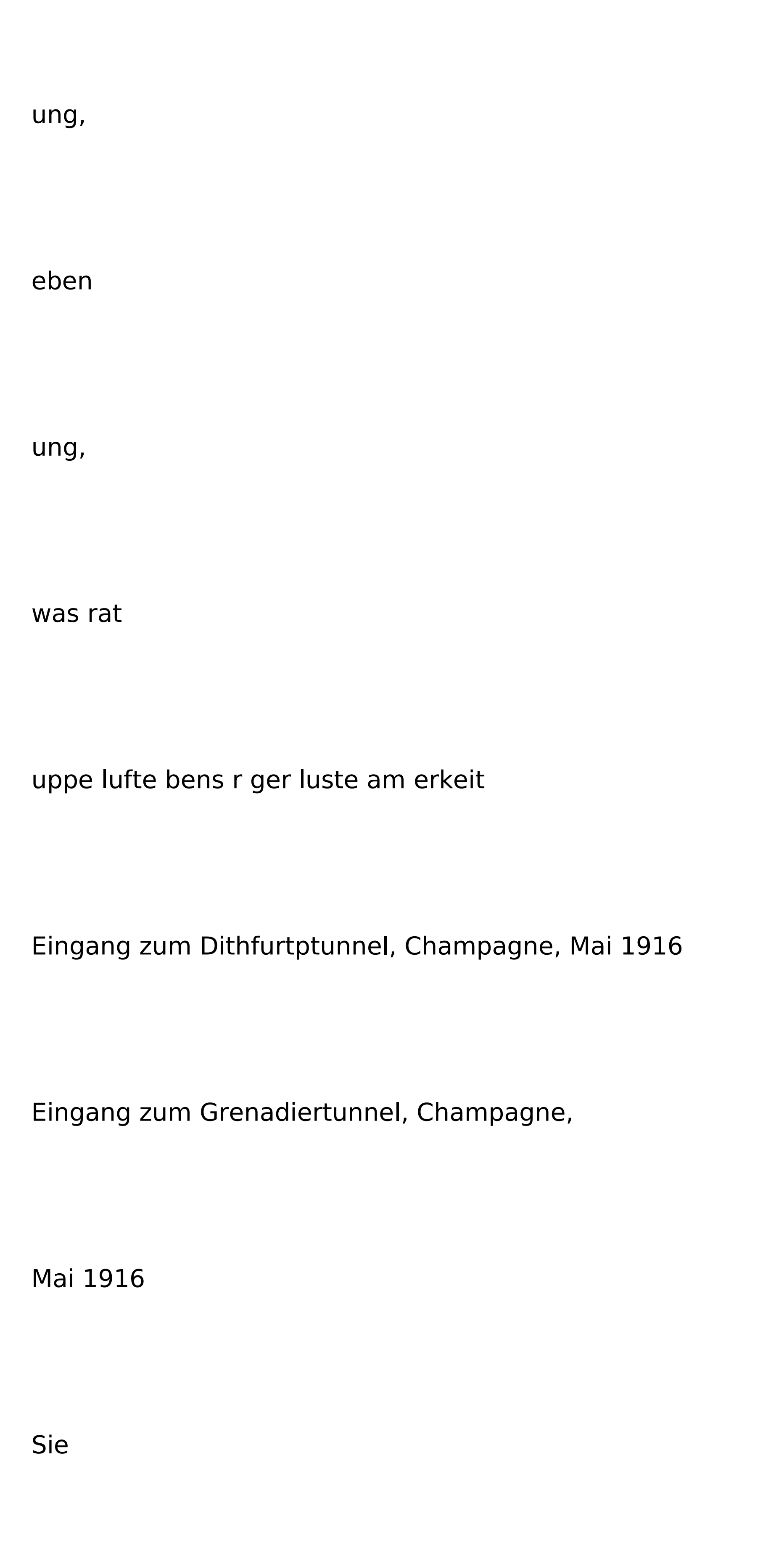
Bis nen

ichst

am ter: unb

aus

eben



ung,

eben

ung,

was rat

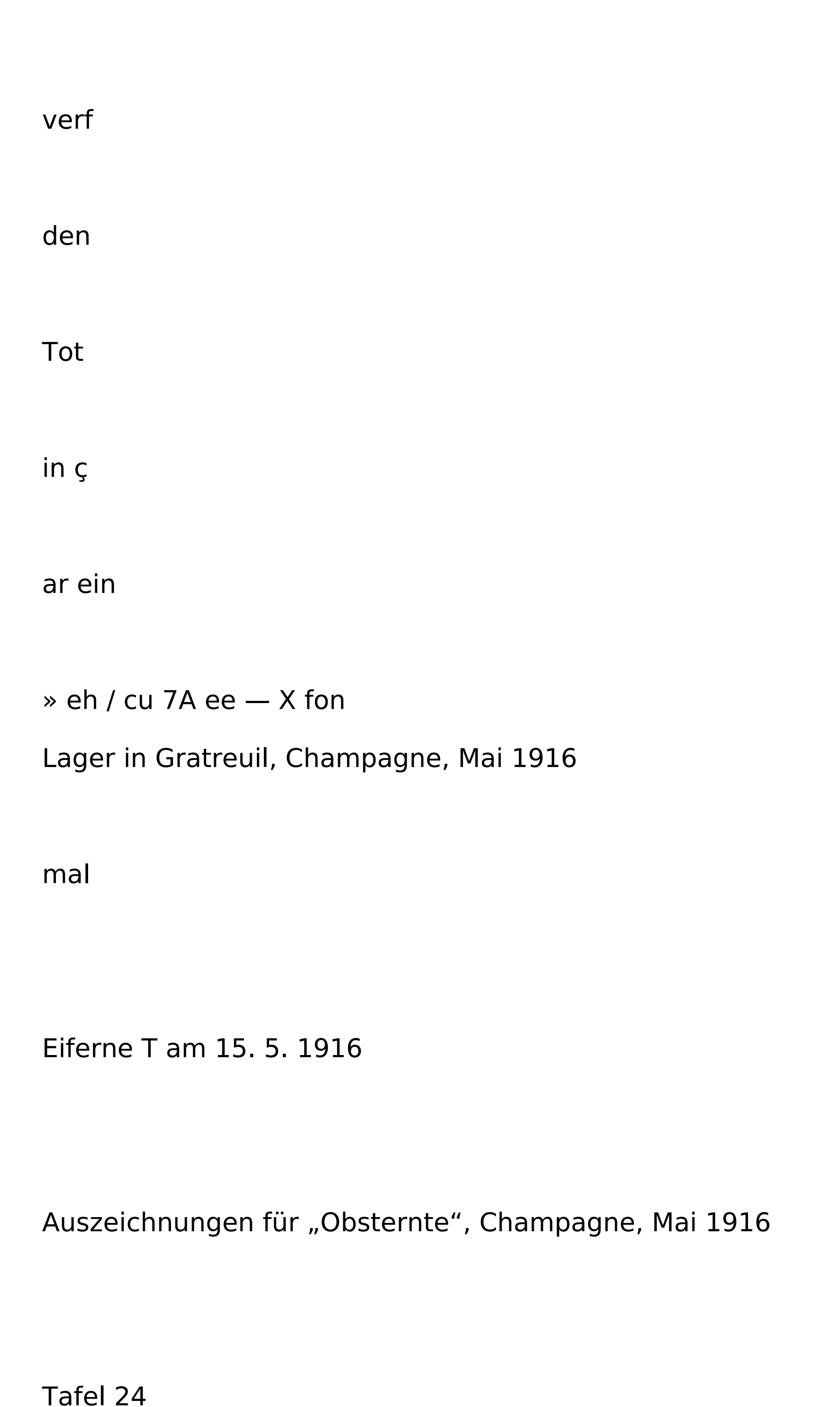
uppe lufte bens r ger luste am erkeit

Eingang zum Dithfurtptunnel, Champagne, Mai 1916

Eingang zum Grenadiertunnel, Champagne,

Mai 1916

Sie



Lager in Gratreuil, Champagne, Mai 1916

mal

Eiferne T am 15. 5. 1916

Auszeichnungen für „Obsternte“, Champagne, Mai 1916

Tafel 24

Die Patrouille des Leutnants b. N. Fiedler brachte 4 Gefangene ein.

Sie hatte leider erhebliche Verluste zu beklagen, nachdem der Flammenwerfer versagt hatte.

Fünf GardeFüsiliere und vier Pioniere wurden insgesamt dabei verwundet.

Ein Schwerverwundeter der 11. Kompagnie war liegen geblieben und von den Franzosen geborgen worden.

So waren insgesamt 15 Gefangene eingebracht bei einer Einbuße von einem und sechs Leichtverwundete unter Verlust eines Kameraden

Toten, vier Schwe in Feindeshand.

Ein Pionier hatte sich einen Arm gebrochen, ein Mann der 10. Kompagnie ein Bein. Ein Flammenwerfer war verloren gegangen.

Der Zweck des Anternehmens war erfüllt, aber das Gelingen war mit schwerer Einbuße erkauft.

Ein Teilnehmer an der Patrouille des Leutnants d. R. Fiedler, der da malige Offizierstellvertreter Hartmann, erzählt aus seiner Erinnerung

„Wieder einmal war es die 11. Kompagnie unter ihrem schneidigen Führer,

Leutnant Lum me, welche eine befonders „windige Ecke“, den fogenannten

„Entenschnabel“, beziehen mußte. Dieser Name sagt schon deutlich, daß es eine vorgeschobene Stellung war, welche nur zehn Schritt entfernt vom Gegner lag.

Vor Abmarsch in dieselbe empfingen wir für fünf Tage bie „Eiferne Partion“.

Im Gänsemarsch ging es durch Laufgräben bis zum Ditfurthtunnel, durch ibn hindurch und 60 Treppenstufen aufwärts, dann war man in der vordersten

Linie. Einige Schilder ermahnten, daß wir gebückt gehen und leise sprechen sollten.

Das III. Bataillon unter der Führung seines kühnen und unverwüstlichen

Kommandeurs, Major v. Kriegs heim, hatte diesmal einen besonderen Auf- trag erhalten. Es galt, Gefangene zu holen, und demnach mußte Gewalt ange- wendet werden.

Schwierig waren die Vorarbeiten, welche des Nachts ausgeführt wurden, damit der Franzmann nichts merken sollte. So schnitten wir vor feiner Nafe eine Gaffe durch unseren und auch feinen Drahtverhau und schoben einen Pfahl darunter, um die Pforte leichter öffnen zu können. Hieran befestigten wir eine

Leine, welche bis in unseren Graben reichte. rft auf ein Zeichen sollte der „Vor. hang" geöffnet werden. Bevor nun die Sompagnien ihre Patrouillen vorschtck ben, wurde unsererseits noch eine Sprengung vorgenommen. Pünktlich um

12.15 Ahr nachmittags sprangen wir mit großer Schnelligkeit aus dem Graben und stürzten uns in die feindliche Stellung. Wir, bie 11. Kompagnie follte bei dieser Gelegenheit den Stolleneingang éen und fprengen, Su Melen Zweck wurden uns vier Pioniere zugeteilt, welche mit einem Flammenwerfer und zwei Kisten Dynamit ausgerüftet waren. Die vielen feindlichen Handgranaten, sowie die Telefonleitung wurden schnell unbrauchbar gemacht. Als wir nun den ersten Anterstand erreicht hatten, wurden wir mit Infanteriefeuer empfangen.

Wir forderten den Gegner auf, aus feinem Schlupfwinkel hervorzukommen unb sich zu ergeben. Anser Anerbieten wurde abgelehnt, der Franzose feuerte weiter.

Jett gab es natürlich keinen Pardon mehr; der Flammenwerfer wurde angesogt und versagte. Als Ersag warfen wir ein Dugend Handgranaten und als der

Gegner fid noch nicht beruhigte, ließen wir fanft eine ifte Opnamit fallen.

Mittlerweile hatten wir durch Minen und Gewehrgranaten bereits sieben Ber- wundete. Diese Kameraden waren also außer Gefecht gesetzt, sodaß wir nur noch mit fünf Mann das Anternehmen fortsehen konnten. Gerade wollten wir um eine Schulterwehr biegen, um mit der Nachbargruppe Fühlung zu nehmen, als

plöglich vor uns fünf Franzmänner standen. Wir guckten uns zunächst verdutzt ingen dann aber gleich zum Handeln über. Ein Franzose stürzte nieder, durch einen Pistolenschuß getroffen, die übrigen vier, darunter ein Corporal, ergaben fih. Anser Auftrag war nunmehr erfüllt, leider hatten wir noch immer

keine Verbindung mit der Nachbargruppe der 10. Kompagnie. Da wir aber zu einer bestimmten Zeit zurück fein mußten, beschlossen wir,

hrt zu machen. Wir nahmen unsere Verwundeten und Gefangenen trotz des heftigen Feuers mit und landeten um 13 Ahr bei unserer Kompagnie.

Erst jetzt stellten wir feft, daß die beiden Pioniere mit ihrem Flammen- werfer fehlten. Es mußte damit gerechnet werden, daß fie den Franzosen in die

Hände gefallen waren.

Am Mitternacht, als unsere Artillerie noch einmal einen kurzen Feuerüber- fall machte, erschienen zwei dunkle Gestalten im Drahtverhau und schrieen laut:

„Sind hier Deutsche?“ Zu unserer Aeberraschung waren es die beiden Pioniere. e gaben folgende rung ab: „Der Graben war an einer Stelle mit Sand. säcken abgesperrt, um ein unerwartetes Eindringen des Gegners zu verhindern.

Oben auf den Sandsäcken stand unser Flammenwerfer. Plötzlich war er auf die andere Seite gefallen. Um nicht abgeschossen oder bemerkt zu werden, warteten wir bis zur Dunkelheit. Wir verkrochen uns in einem leeren Anterstand und holten unseren Flammenwerfer wieder zurück, nachdem die Nacht hereinge- brochen war. Denn ohne diesen durften wir doch nicht zu unserer Kompagnie zurückkommen.“

Ein Tage später löste uns das II. sich der Gegner bald rächen würde, verlie

ab. Mit der Gewißheit, daß en wir gern diefe windige Ecke“.

er Feind verhielt fid) nach ber Infanterieunternehmung in feinen Gräben ruhig, beantwortete unsere Feuerüberfälle aber sehr lebhaft mit Minen- unb

Artilleriefeuer bis 15 em-Kaliber auf unsere Kampfstellung. Auch während der

Nacht hielt die lebhafte feindliche Feuertätigkeit an und setzte sich am 16.

Mai fort.

In der Nacht vom 16./17. Mai belegte der Feind auf Grund ein

überfalles aus dem Abschnitt „F“ ber Garde-Füsiliere, unseres linken Nachbars, von welchem uns noch wenige Minuten vorher nichts bekannt war, sehr heft und überraschend unsere Gräben mit Minen und schwerer Artillerie. In „E 2 wurde der Kampfgraben teilweise verschüttet, in „E 3" litten die rückwärtigen

Gräben befonders stark, in „E 4" wurde der Kampf- und Reservegraben ze: schossen. Da überall gearbeitet wurde, hatte das III. /L. J. R. dadurch 3 Tote und 10 Verwundete.

Nachdem fid) der 17. und 18. Mai im üblichen Rahmen der täglichen Feuer- tätigkeit gehalten hatten, brachte der 19. Mai wieder heftigeres feindliches Feuer, wodurch wieder 7 Mann und der Offizierstellvertreter Oteed) verwundet wurden.

Der Einsatz des III. /L. J. R. war für das Bataillon besonders verlustreich verlaufen. Aber es hatte auch etwas Besonderes geleistet. Neben Einbringen zahlreicher Gefangener hatte es bei seinen Patrouillenunternehmungen noch die wichtige Feststellung gemacht, daß der erste feindliche Graben größtenteils mit

Draht gefüllt und als Hindernis ausgebaut war, der zweite Graben nur dünn besetzt und erst der dritte Graben der eigentliche Kamp

In der Nacht vom 19/20. Mai wurde das III./L. J. R. durch das I./L. J. N. abgelöst. Die terminmäßig bereits für den 16. Mai vorgesehene Ablösung war verschoben worden.

258

dutzt eder, oral, ner

er zu

Wir und

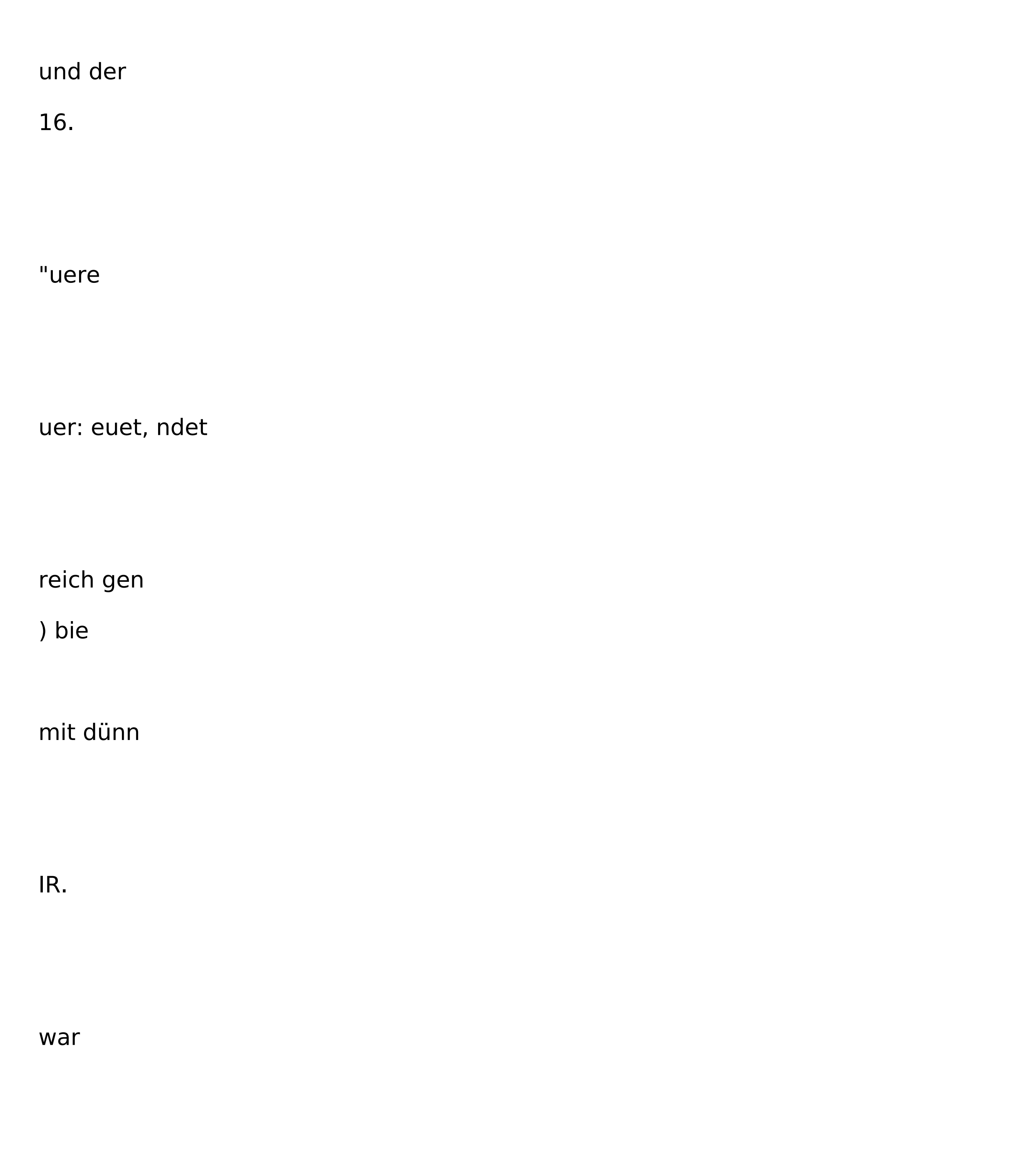
men- n die

iber laut uer, sand.

Dern. f die teten und inge one

daß

ben



Das II. /L. F. N. rückte wieder nach, das III. /L. J. R. wurde Reserve. Dies- mal gingen vom II/. J. N. bie 6. unb 8 Kompagnie in Bereitschaft. Alle Ba- taillone des Regiments waren nun einmal in jeder Stellung gewesen. Wieder fing es von vorne an. Inzwischen hatten auch die Maschinengewehr-Kompagnien fih am 17. Mai gegenfeitig abgelöft

Minen- und Artilleriefeuer auf allen Stellungen und Berbindungs: ab und an Handgranatenkampf am Entenschnabel, Gefahr vor Minenspreng ungen hier und dort: das war wieder das tä aide Brot für das J. /L. J. R. wäl rend feiner Kampffrontzeit. „E 2“ zählte auf feinem Abschnitt an einem Tage

223 Minen. Was das allein an Zerstörungen an den Gräben bedeutete, das weiß jeder Frontsoldat zu werten. Natürlich ging es auch nicht ohne Verluste ab.

Als das 1/2. J. N. in der Nacht vom 28./29. Mai wieder vom II./ L. J. N. abgelöst wurde, hatte es den Verlust von 2 Toten und 8 Verwundeten zu be- klagen. Dazu waren an der Feldbahn ein Pionier und ein Mann ber 8. Kom- pagnie gefallen, zwei weitere Leute der 8. Kompagnie verwundet worden. Auch im

Hintergelände hatte es Tote und Verwundete gegeben.

Als das 1./L. J. R. am Morgen des 29. Mai wieder im Lager Fliegerhang

Nord ankam, war dort gerade tags vorher ein Offiziersheim für das jeweils in

Ruhe liegende Bataillon des Regiments durch Oberstleutnant Kum me ein- geweiht worden. Leutnant d. R. Wittig hatte es auf Veranlassung des Re giments Kommandeurs geschaffen. Kaum drei Tage später wurde das Ruhe- bataillon abtransportiert. So ähnlich war es uns auch im Osten vor nicht langer

Zeit mit einem Offiziersheim ergangen. Es sollte wohl nicht sein.

Am 31. Mai traf am Vormittag der Divifionsbefehl beim Regiment ein, daß bie 3. G. J. D. aus dem Verbande des XIV. A. K. herausgezogen und zur

Verfügung der Obersten Heeresleitung abtransportiert werden sollte. Den Ub- schnitt der 3. G.J. D. sollten die Regimenter 113 unb 114 der 29. J. D. über- nehmen. Ab 5. Juni sollte die neue Division den Befehl führen.

Bereits am 1. Juni wurde das 1/2. J. R. um 8 und 11 Ahr vormittags in zwei Transporten auf Bahnhof SavignyWest verladen und nach Valenciennes abtransportiert. Der Bataillonsftab, die 1., 2. und 3. Kompagnie fuhren im ersten

Transport, die 4. Kompagnie und 1. M. G. K. ohne die vier Gewehre mit Be dienungen bei Otipont und ohne die drei Raschinengewehr-Fahrzeuge, im gwei- ten Transport. Es war beabsichtigt, diesen Teil der Maschinengeweh;

räben,

pagnie, der vorerst noch in Stellung bleiben mußte, später mit ber 2. M. G. K. folgen zu lassen.

IL und III/ L. J. N. und die 2. M. G. K. blieben in der Stellung des Regi- ments. Vom III/ L. J. R. war am 29. Mai bie 9. und 11. Kompagnie in den

Ditfurthtunnel und das Grenadierlager, der Stab, die 10. und 12. Kompagnie nach Lager 5 Gratreuil gerückt.

Dem II. /L. F. N. standen noch Kämpfe bevor. Es befand fid) wieder im selben Abschnitt, wie das erste Mal:

Die 5. Kompagnie hatte den Abschnitt „E 3“ bezogen, die 6. „E 1", bie

7. Kompagnie „E 2“ und die 8. Kompagnie „E 4".

Seit dem 30. Mai hatte die Tätigkeit des Feindes vor dem Abschnitt „E 3“ auffällig zugenommen. Sechs bis acht schwere Minenwerfer schienen dort ver einigt worden zu sein, die täglich zweimal den Kampfgraben, insbesondere die

Apelt- und Bonfad-Sappe und den nordöstlichen Teil des Entenschnabels, be-

schossen. In biefem Abschnitt „E 3" fielen täglich durchschnittlich 250 schwere, 600 leichte Minen und 200 Gewehrgranaten.

Eine Bekämpfung der Minenwerfer — vier davon wurden erkannt — durch Artillerie war wegen der Nähe des eigenen Grabens nicht möglich, unsere eigene Ausstattung mit Minenwerfern, ein schwerer und zwei leichte, der Aufgabe nicht gewachsen. Infolgedessen war allabendlich der Kampfgraben in Ausdeh nung von etwa 100 m nahezu vollständig eingeebnet und das davor liegende Hindernis zerstört. Trotzdem der Feind die Wiederinstandsetzungsarbeiten durch Abstreuen des Grabens mit leichten Minen und Gewehrgranaten zu hindern suchte, gelang es in jeder Nacht, den Graben wieder herzustellen und Schnell drahthindernisse vorzuwerfen. In gleicher Weise wurde allnächtlich der die Ver bindung zwischen „E 3“ und „E 4“ bildende Schanzzeuggraben und die Rhein- gasse durch Minen beschädigt.

Am 4. Juni abends meldete die 8. Kompagnie in „E 4“, daß vor ihrem rechten Flügel im feindlichen Drahthindernis Sturmgassen hergerichtet seien. Die gleiche Wahrnehmung wurde von der 5

5. Kompagnie vor dem Abschnitt „E 3" gemacht. Infolgedessen ordnete das Bataillon für beide Kompagnien erhöhte Alarmbereitschaft an. Die auf das Vorgelände in diesen Abschnitt einge schossenen Batterien wurden angewiesen, fih feuerbereit zu halten.

Die Nacht vom 4/5. Juni verlief auffällig ruhig. Beim Abfeuern von Leuchtmunition wurde aus verschiedenen Stellen in „E 4“ die Wahrnehmung gemacht, daß Franzosen von unserem Drahthindernis fortliefen.

Am 5. Juni 3.15 Ahr vormittags feste aus etwa 20 leichten Werfern leb- haftes Feuer auf den Entenschnabel ein. Gleichzeitig schleuderte der Feind aus etwa 20 Ständern Gewehrgranaten, sodaß trotz kräftiger Gegenwehr von 4

Wolff Granatwerfern jeder Verkehr im Abschnitt unterbunden war.

Von 3.45 Ahr vormittags warf der Feind anscheinend Phosphor-Minen und etwa 20—30 Feuerschlangen, die mit starker Rauchentwicklung nach allen

Seiten spritzten und einen heftigen Hals- und Augenreiz verursachten. Noch nach einigen Stunden hielt sich im Graben ein durchdringender Phosphorgeruch.

Brandverletzungen kamen merkwürdigerweise nicht vor, obwohl die Phosphor- stücke oft noch minutenlang brannten. Am 3.50 Ahr vormittags legte der Feind fei tinen- und Gewehrgranatenfeuer auf die rückwärtigen Gräben. Gleich- zeitig eröffneten sechs bis acht Batterien — darunter schwere — Abriegelungs- feuer hinter den Entschnabel, auf den Ditfurthweg und die Vielhaberstellung.

Aus nordöstlicher Richtung wurde der Abschnitt von rückwärts mit Schnell feuerkanonen beschossen. In diesem Augenblick wurden sowohl von der Bonfad-

Sappe als auch aus dem Schanzzeuggraben feindliche Infanteristen entdeckt. Auf

Alarmruf hin wurde sofort der Graben besetzt und Sperrfeuer angefordert. Die- ses setzte nach etwa 5 Minuten ein und lag zum Teil so kurz, daß Verwundungen im Graben durch eigene Schrapnells vorkamen.

Auch der bewährte Führer der 7/L. J. R., Leutnant d. R. Bergmann, wurde durch ein Sprengstück der eigenen Artillerie schwer verletzt, als er an der

Brustwehr stehend, den Kampf beobachtete. Der Splitter fuhr ihm von hinten durch die Schulter und trat an der Leiste heraus; er verletzte beinahe alle inneren

Organe. Lange lag der Leutnant besinnungslos im Feldlazarett Vouziers, alle

Aerzte gaben ihn auf. Als der Armeeführer, Generaloberst v. Ein e m, bie Ber- wundeten besuchte, bat ihn die pflegende Malteserschwester, Gräfin C p ee, um

M

ere,

urch gene jabe deh ende urch dern nel-

Ber- ein-

rem

Die

zu

bte nge-

von ung

leb · aus n4

inen len nach

"ud. hor□ eind eich□ og: ung. nell- sack□

Auf

Die□ ngen

nn,

| ber nten eren

alle

Ber-

,um

das Eiserne Kreuz I. Klasse für den sterbenden O er. Schweigend legte der

Das half; denn tragen

General das Kreuz in die Hände Bergmanns. „D wollte ich das Kreuz doch auch noch“, so sagte der damalige Leutnant und heutige

Jenaer Frauenarzt Dr. Bergmann.

Der Feind stellte um 4.10 Ahr vormittags sein Artilleriefeuer ein. Der infanteristische Kampf begann etwa 4 Ahr morgens damit, daß der Doppelposten in der Bonsacksappe durch französischen Handgranatenüberfall schwer verwundet wurde. Diese Sappe war ein ausgebauter Grabenriegel in einem im Herbst 1915 verlorenen Verbindungsgraben. 8 m entfernt, hinter einer Sandsackpackung saß der Franzose. Zum Schutz gegen plötzlich auftretende „Tollwut“ bei ihm waren

Rahmen mit eingespanntem aschendraht über die Sappe 9 legt. Diese waren durch die Beschießung zerstört. Der Angreifer konnte also seine Handgranaten aus seiner Sappe heraus schleudern, ihre Explosion abwarten und dann mit einem Sprunge, auf der Grabenbrüstung stehend, Handgranaten in den Anter standseingang werfen.

Der Mann auf der Treppe, der bei Alarm die Verbindung mit dem Doppel- posten hielt, wurde sogleich schwer verwundet und sperrte mit seinem Körper den Ausgang zur Sappe. Verließ die Gruppe aber ihren Anterstand durch den zweiten Ausgang nach dem Kampfgraben, so war die Sappe verloren und ein

Franzosennest auf dem höchsten Punkt der Stellung geschaffen. Die Absch nitte

„E 3" unb „E 4" waren bann von oben einzusehen und zu flankieren. gab keine andere Wahl als hinaus über die enge Treppe und den Schwerverwundete hinein in die platzenden Handgranaten und unbekannten Phosphorbomben, um durch eigenes Opfer weitere Verluste zu verhüten. „Im Felde, da ist der Mann noch was wert, da wird das Herz noch gewogen!”

Ein junger Kriegsfreiwilliger, Gefreiter A b a m, fährt im engen Cappen- kopf und auf der Brüstung mit Handgranaten zwischen die Franzosen. Diefe flüchten, die Kameraden stürzen gleichfalls aus dem Anterstand, Adam zu

Hilfe, die Sappe wird gehalten.

In treuer Pflichterfüllung hatte dieser einfache, stille Arbeiter es schon zu den Gefreitenknöpfen und zum ernen Kreuz II. Klasse gebracht. Für seine

Heldentat wird er zum Eisernen Kreuz I. Klasse vorg eschlagen und erhält es auch als erster Kriegsfreiwilligr im Regiment. Nur vier Wochen war es ihm ver gönnt, das Kreuz zu tragen; am 10. Juli fiel er in der Schlacht an der Somme, als er in verzweifeltem Kampf gegen aufrollende Engländer seine letzten Pa tronen verschoß.

Der Feind war wieder in seine eigene Sappe getrieben und wurde dort mit

Handgranaten in Schach gehalten.

Dicht nördlich der Bonfad-Sappe gingen darauf etwa 30 Franzosen, denen anscheinend eine stärkere Abteilung folgte, gegen den östlichen Kampfgraben des

Entenschnabels vor und warfen Phosphor-Handgranaten. Die Entfernung der beiderseitigen Gräben betrug hier nur etwa 35 m. Anter Verlust von 1 Toten und 2 Schwerverwundeten konnte die Grabenbesatzung den angreifenden Feind aber sofort mit Handgranaten ver reiben. Während dieser Zeit stand der Graben

25 m westlich der Bonsack-Sappe in hellen Flammen. Ob dies von einem

Flammenwerfer oder von Phospoh Minen herrührte, war nicht festzustellen.

Auch gegen den nördlichen Teil des Entenschnabels versuchte der Feind einen

Angriff durchzuführen. 60—80 Franzosen mit aufgepflanztem Seitengewehr und

Handgranaten tauchten bier plötzlich gegenüber ber Gosling-Sappe auf unb war-fen ebenfalls Phosphor-Handgranaten, die aber wirkungslos im Drahthindernis verbrannten. Auch hier wurde der Feind von der Grabenbesatzung durch Hand-granaten verjagt.

Schließlich brach noch 4 Ahr vormittags aus dem Graben gegenüber ber

Apelt-Sappe ein feindlicher Zug zum Angriff vor. Noch ehe die letzten Franzosen aber ihren Graben verlaffen hatten, wurde dieser Versuch durch Gewehr: und

Handgranatenfeuer ebenfalls erstickt. Hier waren bie Franzosen nur mit Hand-granaten ausgerüstet.

Alle diese feindlichen Vorstöße waren auf ben Abschnitt „E 3" der 5. Rom- pagnie gerichtet gewesen, die dabei in hervorragender Weise ihre Pflichten als

Verteidiger erfüllt hatte.

Aber auch der südliche Teil des Abschnittes „E 4" der 8. Kompagnie, ber dicht nördlich des Entenschnabels lag, sollte seine Widerstandskraft beweisen müssen. Hier hatte 3.15 Ahr vormittags ebenfalls lebhaftes Gewehrgranaten-

Feuer eingesetzt, dem 3.25 Ahr vormittags ein Angriff mit etwa 20 Schwesel- bomben auf den Schanzzeuggraben folgte. Anmittelbar darauf setzten 50 bis 60

Franzosen dicht nördlich der Druckwitz-Sappe zum Sturm auf den Schanzzeug- graben an, der gleichzeitig mit schweren Minen belegt wurde, während feindliche

Artillerie auf Russen-Sappe, Rheingasse und Frankengraben Abriegelungsfeuer legte. Durch Handgranatenfeuer in der Front verbunden mit Infanterie-Flanken- feuer aus der Vielhaber-Sappe wurde auch dieser Angriff restlos abgewiesen.

Hören wir einen Teilnehmer an diesen Kämpfen über seine Eindrücke be- richten. Der ehemalige Gefreite Berndt ber 8./L. J. R. erzählt uns:

„Im Mai 1916 war die 3. G. J. D. vom Often nach der Champagne in die brenzliche Ecke von Nipont gekommen. Anser Ruhelager waren die schönen Ba- roden auf dem Fliegerhang-Nord. Unsere Stellung lag vor dem Ditfurthtunnel, ein Grabengewirr, das noch von der großen Schlacht 1915 berstammte. Man batte einfach auf eingeschossene Verbindungsgräben Drahtrollen und spanische

Reiter geworfen oder an wunden Stellen Sandsackbarrikaden errichtet und war auf diefe Weise mitunter nur 3 Im vom Feinde entfernt. Im allgemeinen lagen wir ca 40 —50 m vom Franzosen weg, nur notdürftig gesichert durch einen schwachen Drahtverhau. In der Stellung gab es wenig Annehmlichkeiten; „dicke

Luft“ herrschte fast andauernd. Hand. und besonders Gewehrgranaten, [oie bie französischen Schnellfeuerkanonen, deren Geschosse nur fo über die Deckung hinwegratschten, daß man vorsichtigerweise ben Kopf etwas tiefer nahm, ließen uns nicht zur Ruhe kommen. Was die Gruppen mit unzähligen Sandsäcken in der Nacht ausbesserten, war am Tage in kurzer Zeit wieder zerstört. Dazu kam noch die gefahrdrohende Arbeit der Mineure, hüben wie drüben. War es wirt lich einmal etwas ruhiger, so konnte man im Anterstande das Surren der

Bohrmaschinen vernehmen und lebte so in der angenehmen Aussicht, früher oder später eine unerwünschte Flugpartie zu unternehmen. Die Posten trugen das erste Mal Stahlhelme; aber trotzdem war es bei der anhaltenden Be- schießung durchaus kein Vergnügen, zwei Stunden lang den feindlichen Graben zu beobachten, und glücklich war derjenige, der nach seiner Wache in den einiger maßen sicheren Anterstand zurückkehren konnte. Der Gang zur „Stange“ war ein

Kapitel für fih und wurde nach Möglichkeit aufgeschoben, man mußte fon einigermafen mit den Gepflogenheiten des Feindes vertraut sein, wenn man ungefährdet etappenweise von Anterstand zu Anterstand bis zur betreffenden

Stelle und wieder zurückgelangen wollte. Reizvoll an der Stellung war nur die

jate mis ind

der len unb nb.

ische war nen nen dicke die ung

ßen vin fam et der iher gen

Be- ben ger ein hon

nan den die

zu erbeuten, an denen die franzö

Möglichkeit, einen der seidenen Fallschirme sischen Leuchtkugeln befestigt waren.

In dieser wenig einladenden Stellung sollte ich die Nacht verleben, die mir noch beute als eine der schwersten während des ganzen Krieges erscheint. Ein

Bataillon des Regiments hatte bereits vor unserem II. Bataillon die Gräben besegt gehabt und dabei auf einer gewaltsamen Erkundung, eine Anzahl Ge fangene gemacht; Revanche seitens der Franzosen war alfo zu erwarten. Nach dem ich bisher immer Gefechtsordonnanz beim Kompagnieführer, Leutnant d. R. Sat Lit[d ta, gewesen war, führte ich nun das erjte Mal als Gefreiter eine Gruppe und hielt den rechten Abschnitt der Kompagnie besegzt.

Eine schöne Sommernacht war damals vom 4. zum 5. Juni. Die Schäden in unferem Grabenstück hatten wir in Ordnung gebracht. Das Feuer war in der

üblichen Stärke gewesen, der Franzmann hatte nichts unternommen. Es war mittlerweile fo gegen 5 Ahr geworden, und ich war im Begriff, die Doppel posten einzuziehen, als unfer Graben unter ganz aufergewöhnliches Feuer nommen wurde. Noch standen wir ganz unter dem Eindruck der fürchterlichen

Beschießung, als nach ca. 2 Minuten die Kanonade schlagarti abbrach. Da plöhlich ein fonderbares Aufleuchten vor uns, ein Aufbligen, französische Helme!

Ein Feuerstrahl ergießt sich über unser Grabenstück, der Anterstand brennt. Ein französischer Offizier schießt mit der Pistole in ben Anterstand und trifft einen

Kameraden. Eine starke Patrouille war also mit einem damals noch primitiven

Flammenwerfer eingedrungen, um uns auszuräuchevns dasselbe war auch an der

3 m-Sappe ungefähr 50 m links von uns geschehen. Der Feuerüberfall folte ficher unsere Grabenbejagung in die Anterstände zwingen oder sonstige Verwirrung anrichten, indeffen der Franzose schon vor unserem Drahtverhau lag um jofort nach Beendigung der artilleristischen Vorbereitung das Anternehmen zu Ende zu führen.

Zum Glück war der größte

Teil der brennenden Säure auf die Deckung gesprigt, bie lichterloh aufflammte. Schnell find wir Hinter die nächste Schulter wehr gesprungen, wo fid) auch einer

unserer Posten aufhält. Der dort glücklicher weise in reichlicher Menge lagernde Vorrat an Handgranaten gibt uns die

Möglichteit, den frechen Eindringling fo zu bearbeiten, daß ihm Hören und

Sehen vergeht. Gewehre haben wir nicht zur Hands fie Deen auf der Schieß bank vor unferem Anterstand, ba, wo fid) augenblicklich bie Franzosen aufhalten.

Das Dewußtsein, Führer zu fein, treibt mich vorwärts, das Bajonett des

Postens in der Hand, jeden Augenblick gewärtig, auf einen Franzosen zu stoßen.

And richtig, da stürmt auch schon jemand um die Schulterwohr! Gin Aus holen, um in der nächsten Setunde die furchtbare Waffe wieder zurückzuziehen. Garde-

Güfilier Du HL ift es, der noch aus dem brennenden Anterstand flüchten konnte und nun durch die Worte: „Sch biws”! dem dem Feinde zugedachten Stoß glücklich entgeht. Als wir nun vorstoßen, feben wir noch den abziebenden Geg ger. Wimmern und Klagen von Verwundeten zeigt uns an, daß unsere Hand granaten gewirkt haben. Anter Mitnahme feiner Getroffenen und von 3 Geweh, den von uns mußte der Feind wieder abrücken verfolgt von unferen Geschossen.

Zu gleicher Zeit hatte man auch unsere Artillerie eingesetzt, herbeigerufen durch Leuchtzeichen unserer Nachbarzüge. Hei, wie das saß, obwohl doch das zielsichere Treffen bei der geringen Entfernung der Gräben gewiß eine Kunst war. Allerdings wurde unsere rechte Nachbarkompagnie zum Seil auch davon auch Verluste gegeben hat.

Schnell löschten wir nun den Anterstand und die noch brennenden Teile des

Grabens mit Sand und holten unseren schwerverwundeten Kameraden aus dem

Anterstand. Wie fab aber unfer Grabenftüd aus? Ein wüstes Trümmerfeld war es geworden, das mit Handgranatenkapfeln, Sprengstücken und Scherben

erfaßt, wobei e:

(wahrscheinlich von den mit Säure gefüllten Flaschen herrühren) besät zu fein

fien.

Auf Befehl des nun herbeigeeilten Kompagnieführers — auch die Nad- bargruppen waren natürlich jegt zur Stelle — wurde der Graben notdi wieder instandgesetzt und verstärkte Beobachtung angeordnet. Durch gestei

Artilleriefeuer schien der Feind nun tagsüber Rahe nehmen zu wollen für ben mißglückten Einbruch.

Natürlich mußten wir in der nächsten Nacht auf eine Wiederkehr gefaßt sein, und in gespannter Erwartung stand jeder auf seinem Posten. Klirrte es da nicht im Draht? — Den Atem angehalten, bie Zündschnur der Handgranate zum

Abziehen bereit. Aber nein, der Franzmann kam nicht mehr; er mußte fein Mn- ternehmen an anderen Stellen anjegen, nachdem ihn die 8.L. J. R. mit blutigen

Köpfen heimgeschickt hatte. Nur die fetten Ratten waren es, die hier im Nie- mandsland ihr Anwesen trieben und zu wahren Plagegeistern wurden.

Als wir dann nach zwei Tagen abgelöst wurden, verließen wir nur zu gern diese von allen Seiten gefahrdrohende Ecke, an der es uns bald schlimm er- gangen wäre.“ —

Bei den angegriffenen Kompagnien hatte es nicht des Einsatzes der Be- reitschaftskompagnien des III./L. J. R. bedurft, wenn fie auch alarmiert waren und ein Zug aus dem Grenadierlager zur Besetzung des Frankengrabens vorge- schoben worden war. Er konnte bereits 6 Ahr vormittags zurückgezogen, die

Alarmbereitschaft der Bereitschaftskompagnien wieder aufgehoben werden.

Der 5. Juni war für die 5. und 8./ L. J. R. zum Ehrentage geworden, der dem

II./L. J. N. aber auch leider 3 Tote und 13 Verwundete gefoftet hatte. Im Laufe des Tages wurden noch weitere 2 Mann verwundet.

doch einen Tag blieb das II./L. J. N. in Stellung, dann wurden Batail stab, 5., 7. und 8. Kompagnie in der Nacht vom 6./7. Juni durch Kompag nien des 1. /J. R. 113 abgelöst. Die 6./L. J. R. im Abschnitt „E 1" war bereits in der Nacht vom 4./5. Juni durch die 7/ J. R. 114 vor Beginn der feindlichen

Angriffsunternehmungen abgelöst worden und nach Lager Fliegerhang-Nord gerückt. Stab, 5., 7. und 8. Kompagnie morschierkeg, aus der Stellung noch bis

Ardeuil und wurden von hier mit der Bahn nach Vouziers gefahren. 5.12 Ahr vormittags waren sie von Ardeuil abgefahren, 6,30 Ahr vormittags trafen sie in

Vouziers ein. Die 6./L. J. R. mit der Gefechtsbagage des II. L. J. N. war bereits am 6. Juni nachmittags von Fliegerhang-Nord nach Vouziers gerückt.

Das Bataillon lag hier bis zu feinem Abtransport in der Mühle Vouziers.

Hier konnte es noch seine letzten Erfahrungen aus der Kampfstellung sichten und der ablösenden Truppe damit dienen.

Die Ausrüstung der Kompagnieabschnitte mit Handgranaten hatte sich für besondere Kampftage als unzureichend erwiesen. Fast 1/3 der Handgranaten hatte zudem versagt. Auch die Leuchtpatronen waren vielfach infolge der Feuchtig keit zum Versagen gekommen. Die Depots für Handgranaten und Leuch munition bedurften dringend der Auffrischung. Für GE des Gewehr- feuers war die Entfernung der Gräben zu gering. Es konnte nur aus Flanti rungsanlagen in Betracht kommen. Die Eingänge am Ditfurthtunnel und im

Grenabierlager waren durch den Beschuß mit 21 em Steilfeuer febr gefährdet gewesen. Gegen die feindlichen Minenwerfer war auch mit Artillerie-Steilfeuer-

Batterien keine Wirkung zu erzielen wegen der Nähe der beiderseitigen Gräben.

Eine Verstärkung der Kampfstellung mit schweren und mittleren Minenwerfern war daher dringend nötig. Die Verbindung des Abschnitts-Kommandeurs mit

fein

rtes den

faßt da

zum

Un-

dem ufe

den Kompagnien im Kampfgraben war bei Samp[bani g/ bie

Anlage eines verdeckten Telefonkabels notwendig. Das galt besonder

Entenschnabel. Auch die Anforderung von Artilleri Vergeltungsfeuer wurde durch die fehlende Drahtverbindung für die Kompagnien sehr erschwert und da durch so verzögert, daß seine Wirkung hinfällig war. Auch war der Ausbau einer Beobachtungsstelle für den Abschnitts-Kommandeur im Abschnitt

„E 3" im Frankengraben erwünscht, da die BataillonsBeobachtungsstelle im

Tunnel nur einen Leberblick von der Brigade Sappe in „E 2" bis zum linken

Flügel des Entenschnabels ewährte. Die eifernen spanischen Reiter hatten sich gegen Minenfeuer nicht bewährt. Sie wurden vom Luftdruck in den Graben oder auf

dessen rückwärtige Wand geworfen und erschwerten die Aufräumungsar beiten, da ein Zerschneiden unmöglich war. Schnelldrahthindernisse, die im Bo- den verankert sind, verdienten den Vorzug, da sie schmiegsamer gegenüber dem

Luftdruck waren. Die schmalen und tiefen Gräben mit Sandsackversteifung mur: den sofort verschüttet. —

Die Lebermittlung dieser Kampferfahrungen war der letzte Dienst, den das

1. /. J. R. feinen Nachfolgern auf der Butte du Mesnil erweisen konnte.

Vielleicht konnten die Vorschläge nützlich sein und braven Soldaten das Leben retten.

Am 8. Juni 12.30 Ahr nachmittags stand das II. /L. J. N. verladebereit auf dem Bahnhof Vrizy. Es war von Vouziers dorthin marschiert. 3 Uhr nah- mittags ging der Transport nad) Valenciennes ab.

Inzwischen war das III./L. F. N., bie 1. M. G. K., der noch in Stellung verbliebene Reft der 2. M. G. K. und der Regimentsftab dem II.“ L. J. N. voraus nach Valenciennes abgefahren.

Am 5. Juni abends hatte bereits das I. J. R. 113 den Stab unb bie Kom- pagnien des III/. J. R. abgelöst. Auch die Ablösung der beiden Bereitschafts fompagnien — der 9./L. J. R. im Ditfurthtunnel durch bie 1.113 und ber

11/ .J. N. im Grenadierlager durch bie 2.1113 — konnte ohne Verluste been det werden. Aber die Zeit, in der das III/ L. J. N. vom 30. Mai bis 5. Juni in

Bereitschaft und Brigadereserve lag, war doch nicht ohne Verluste hinge- gangen. Am 2. Juni war von der 11/L. J. R. im Grenadierlager ein Mann ger fallen, ein weiterer verwundet worden.

Am 5. Juni nachts war das III. /L. J. N. wieder im Lager Fliegerhang

Nord vereinigt.

Am 7. Juni wurde der Stab des III. /L. F. R. mit der 9., 10. und 11. pagnie 11 Ahr vormittags in Savigny-West verladen und fuhr 12.58 Ahr nah- mittags nach

Valenciennes ab. Die 12./L. J. R. wurde auf demselben Bahnhof gemeinsam mit einer Batterie des 5. Garde⸗Feldartillerie-Negiments um 1 Ahr nachmittags verladen, um ebenfalls nach Valenciennes abtransportiert zu werden.

Die 1. M. G. K. wurde am 7. Juni gegen 3 Ahr morgens von ber

113 abgelöst und um 9 Ahr vormittags mit dem Regimentsftab L. J

St. Morel-Nord verladen. 11.39 vormittags fuhr der Transport über tigny. Leuze La Chapelle —Busigny-— Cambrai nach Valenciennes.

Die vom Transport des 1./L. J. R. am 1. Juni zurückgebliebenen Teile der

2, M.G. K., nämlich die vier Maschinengewehre in der Neservestellung bei Ni- pont, waren am 4. Juni vormittags abgelöst worden und hatten ihre alte Ain: terkunft in St. Morel bezogen. Am 5. Juni waren fie von dort mit den zurück⸗

Kom⸗

gebliebenen drei Maschinengewehr⸗Fahrzeugen nach Vrizy marschiert und dort untergebracht worden. Am 6. Juni erfolgte 9.16 vormittags ihr Abtransport von Vrizy mit ber Maschinengewehr-Kompagnie Gr. N. 9. Auch die beiden

Maschinengewehr⸗Kompagnien des Regiments hatten nicht ganz ohne blutige

Verluste ihre Pflicht in der Champagne erfüllen können, wenn ihre Verlufte auch geringer waren, wie die der Infanterie-Kompagnien

Von ber 2. M. G.K. waren die Gefreiten Martens und Schwarz und die Schützen Hetschold und Schufter leicht verwundet worden, von der 1. M. G. K. war nur der Schütze Milz schwer verwundet.

Nun war für alle Teile des Regiments die neue Lehrzeit an der Westfront beendet. Sie hatte abwechselnd frohe und ernste Tage beschert, wie es bisher

überall an der Front gewesen war. Das Regiment hatte keine lange Lehrzeit benötigt, um zu beweisen, daß auch an der Westfront auf seine überall bewährte

Tüchtigkeit gerechnet werden konnte. Kaum zweimal war es in allen seinen

Teilen im Kampfgraben eingesetzt gewesen. Es hatte zahlreiche schwerere Zeiten im bisherigen Verlauf des Krieges für das Regiment gegeben wie diese. Aber jeder schüttelte trotzdem gern den ewigen weißen Staub wieder von sich ab und war nicht traurig darüber, es anderen überlaffen zu müssen, fid) mit der wider- wärtigen Nattenplage auseinanderzufegen, wie bie Maulwürfe in unterirdischen

Tiefen zu hausen und schützende Minenstollen zu sprengen, um nicht selbst eines

Tages in die Luft zu fliegen.

Lassen wir uns erzählen, wie ein Mitkämpfer diese Zeit des Stellungskrieges in der Champagne durchlebte.

Der ehemalige Sergt. Kreibohm der 10./L. J. R. berichtet uns darüber:

„Die Kaiserparade am Gründonnerstag war vorüber. Karfreitag wurde ich kommandiert, die Stellung zu übernehmen. Füsilier Hertz und ich sockten los zum Bahnhof Vouziers, wo fid) die anderen vom Bataillon auch einfam den. Wir fuhren bis Monthois. Es schien nicht allzu schlimm hier zu fein

Wir marschierten eine Stunde und landeten bei der Division in Vieux. Anser

Quartier, das „Nattenschloß“, war ein Haus in tollem Zustande, das feinen

Namen mit Recht verdiente. Am hellen Tage gehen die Ratten spazieren.

Nachts, wir schlafen auf dem Hausboden, laufen sie über uns weg.

einem alten Marmeladeneimer, ben wir aus Scherz für ſie jede Nacht hin.

legen, machen ſie einen Mordsskandal. Das Artilleriefeuer iſt ziemlich bart

Das Wetter ijt gut. Am 23. April ijt „Erster Ostertag“. Es ijt richtiges

Osterwetter, vorne fällt kein Schuß. Osterfriede! Am 2. Ostertag zogen

wir 15 Mann der Stellung zu. Kamen an den Stellen vorbei, wobei Ardeuil

und Gratreuil gelegen hatten. Von diesen Dörfern ijt auch nichts geblieben.

Bis vor Ripont famen wir ganz gut, mußten aber vorher noch über die

Höhe. Der Fesselballon hatte uns wohl gesehen. Jedenfalls bekamen wir

Zunder und gingen einzeln über die Höhe. Im Tal liegt Otipont. Wir wur.

den in einer Baracke untergebracht, die von Ratten und Mäusen wimmelte.

Am 25. April übernahmen wir die Stellung. Ans gingen die Augen

über. Eine Anhöhe, innen hohl. Große Tunnels, alles Kreide. Die Feldbahn fährt bis
tief in den Berg. Küchen liegen drin, elektrische Lichtzentrale,

Sanitätsunterstand, elektrisch Licht. Zwei große Tunnels „Ditfurthtunnel“ und „Grenadierlager“. An beiden Seiten lauter Hängematten. Das ganze Bataillon wird unten untergebracht. 60 Stufen hoch ijt bie erste Stellung. Die Luft ist feucht und schlecht, auch wenn mit Maschinen durch große Rohre frische Luft hineingepumpt wird. Der Berg ijt nicht nur nach vorn, fondern

auch als Stellung nach hinten ausgebaut. Proviant lagert für längere Seit.

Eine Pionierkompagnie liegt auch noch drin. Die reinsten Anterweltmenschen, die den Tag zur Nacht, die Nacht zum Tage gemacht haben. Nachts wird ge- arbeitet, tags geschlafen. Ansere Artillerie ist nicht schlechter, wie die fran zösische; aber bie Minenwerfer find beim Franzmann beffer. Deswegen wer den bei uns noch allerwärts neue eingebaut. Badische Grenadiere haben wir abgelöst. Die schlechte Luft nimmt uns doch mit. Zigarren werden [o feucht, daß fie nicht mehr brennen. In der Nacht vom 6.7. Mai ift vorn irgend etwas los. Die 7. Kompagnie foll ein Ding drehen, aber es hat nicht geklappt.

Einige Verwundete fol die 7. Kompagnie haben. Am 9. Mai abends lösen wir „oben“ ab. Es ift dicke Luft bier. Rechts 9, dann 10. Kompagnie, die

11. Kompagnie unter Leutnant Dum me freiwillig am gefährlichen „Enten schnabel“, dann 12. Kompagnie. Weiter links bie Maitäfer am „Kanonen. berg“. gibt gute Anterstände hier, aber auch schlechte. Den schlechtesten habe ich mit meiner Corona erwischt. Er liegt in der Rückwand des

Grabens, hat zwar vier Eingänge, ijt aber nicht sehr tief. Daß er bomben- fiber if, möchte ich bezweifeln. Auch find die Stollenbretter garnicht ber. feilt mit der Erde. Alle Bretter wackeln. Die Deckenbretter fallen beinahe heraus. Der Kalk fällt durch, sodaß ich über meinem Plaş eine Zeltbahn befestigen mußte. Dicht hinter meinem Anterstand steht Unteroffizier Rump mit feinen leichten Minenwerfern. Heute vormittag, am 10. Mai, schoß er fih ein. Als Quittung fing gegen Mittag der Franzmann mit seinen Minen an, um ihn auszuräuchern. Alles ging auf meinen Anterstand oder dicht daneben.

Anser Anterstand wackelt. Der Kalt rieselt bei jedem Einschlag durch, das

Licht ift jedesmal aus. So geht's eine ganze Weile. Auf einmal ein fürchter licher Krach. Die Zeltbahn löst fid über mir, fällt mir um die Ohren. Ich ducke mich zusammen, weil ich denke, der Anterstand bricht zusammen. Alles ist dunkel, alles voll Rauch und Staub. Meine Leute schreien auf. Dann alles ftill, bis Decker anfängt, zu rufen. Ich mache wieder Licht. Die nächste

Mine. Wieder dunkel. Den nächsten Abschuß abwarten, dann raus in den

Zugführerunterstand. Leute geholt, weil ich dente, die andern find verschüttet.

Eine Mine war in den Eingang des Anterstandes geflogen und krepiert.

Der ganze Eingang war fast verschüttet. Die vier andern waren leicht verwundet, fie waren [don fort. Auch meine 50 Zigarren, die ich zum Trocknen in die Sonne gefellt hatte, waren verschwunden. Abends zogen wir wieder ein. Gegen Mitternacht gings wieder los. Wohl

Linen sausten nieder auf meinen Anterstand. Alle, bis auf Garde.

Füsilier Her g, ber bei mir im Anterstand blieb, waren ausgerückt Ein ekliges Gefühl, hier hocken zu müssen. Nach jedem frischen Einschlag wieder

Licht gemacht und mit dem Seitengewehr die Stollenbretter wieder aujam- mengeschoben. Von 12 bis 2 Ahr hatte ich Grabendienst. Garde- Füsilier

Meyer Hört den Franzmann, dabei find es Natten, die in dem Drahtver

Hau Karbolz schlagen. Galkheber (etwas klein) wird von Feldwebel

Ne ech angefahren: „Sie sehen doch nichts!“ Antwort: „Ich fehe genug!”

Schon hat er einen wohlgemeinten Klaps mit dem Krückstock, Bis morgens bauten wir an unserem Anterstand. Am 11. Mai ging die Schießerei wieder los, aber doch nicht [o viel. Es ijt 7.00 Ahr abends, es gibt „Mittagessen

Franzmann liegt dicht heran. Wer nichts im Graben zu suchen hat, bleibt in

Deckung. Die französischen Fesselballons, von denen sich am 5. Mai bei einem plöglichen Sturm etwa 20 losgerissen hatten, hängen wieder allerwärts und eben fait alles ein bei uns. Mehr wie einen lassen fie nicht „auf der Stange” gen. Sind es mehr, gibt es Zunder. Die Hofe wird dann im Galopp auf dem Rückzug hochgezogen. Es ift zum Lachen. Es ijt Mai, aber ein grünes

Hälmchen sucht man vergebens. Nichts wie Kalk und Trichter. Ein ze schossener Baum hinter unserem Graben versucht schüchtern, grün zu werden.

Von unferem Bataillon foll auch ein Ding gedreht werden. Es werden Frei. willige gesucht dazu, von jedem Zug zwei Gruppen. Im III. Zug will

Feldwebel Dittrich machen, im II. Zug Leutnant Berthold. Am 13. nachts wird vor ben Sappen schon das Drahtverhau zerschnitten, um schnell herauszukommen. Am 15. Mai geht's los. Hertz macht auch mit. Gr gab mir seine Wertsachen. Es fing an zu regnen und zwar feste. Am 5.30 Ahr früh fing unsere Artillerie an. Auch unsere noch zulegt fo schnell eingebauten Minen- werfer hauten beim Franzmann jämmerlich hinein. Franzmann erwiderte das

Feuer in derselben Form. „Trommelfeuer“ war es richtig. Wir kannten es bis dahin noch nicht. Es war fürchterlich, dazu Regen, was vom Himmel herunter wollte. Der ganze Graben ein Wasser und Kalk. So schlichen die Stunden bis zum Mittag bin. Am 12.15 Ahr, am hellen Mittag, die Freiwilligen Gruppe heraus, zum Franzmann hinüber. Bange 10 Minuten! Wird's gelingen? Fünf

Gruppen fanden nichts. Nur die Gruppe des Gefreiten Neumann, vor allem

Neumann selbst, hatte Glück. 10 gefangene Franzosen holte er aus den

Anterständen heraus und trieb sie vor sich her. Lauter große Kerls mit neuen

Anzügen, die bestimmt noch nicht lange draußen waren. Franzmann wird ja schöne Augen gemacht haben. Bei Neumann selbst war die ganze Aniform zerriffen; in Fetzen hing fie ihm am Leibe. Wir freuten uns über den schönen

Erfolg mit, vor allem, weil die Kompagnie nicht mal einen Verwundeten hatte.

Der Negiments- Kommandeur war außer fih vor Freude, er hat den kleinen

Neumann beim Bataillons- Appell bald aufgefressen. Mit einem Schlag hörte

8 auber auf. Abends machte unsere Artillerie noch dreimal längere

Feuerüberfälle, um ben Franzosen irrezuführen. An Schlaf ijt natürlich nicht zu denken, weil unser Graben wieder in Ordnung gebracht werden mußte. Am

16. Mai unterhielt Franzmann wieder das Minenfeuer auf unseren Inter stand. Eine Mine flog in den Eingang. Abends um 10.00 Ahr, wir wollten gerade ablösen, ging's bei den Maikäfern los. Ein blödsinniges Maschinen. gewehrfeuer. Die Franzmänner dachten wohl, von uns kommen sie schon wieder.

Sie fordern Sperrfeuer an, wir basfelbe, weil wir auch nicht wußten, was los war. Folge davon: ein unheimliches Feuer raste auf die Gräben nieder. Man hörte nichts mehr wie Einschlag und Abschuß. Selbst die Posten halten es draußen nicht aus. Solange der Graben unter Feuer liegt, kommt ja auch keiner.

Sobald es nachließ, alles heraus. Franzmann kam aber doch nicht. Es wurde ruhiger, nur unfere „Schwere“ beharkte die Gräben vom Franzmann unbarm herzig weiter, ein Wunder, daß der Franzmann fid) das gefallen ließ. 2 Tote und 6 Verwundete hatten wir. Für die Nacht höchste Alarmbereitschaft. Arbeit im Graben bis zum Morgen, weil es wieder toll aussah. Am 17. Mai war es ausnahmsweise ruhiger. Wir sind aber auch alle so kaputt von aller Aufregung und der wenigen Ruhe, daß wir kaum stehen können. Alles in allem: es kommen in ganzen 7 Tagen keine 20 Stunden Schlaf heraus. Es wurde schönes Wetter, wir haben Wafer besorgt zum Waschen, in den ganzen Tagen das erste Mal. In der Nacht vom 17/18. Mai und am 18. Mai war es ganz ruhig.

Oberleutnant Bö IT e schoß heute dirett über unserem Abschnitt ein französisches

Flugzeug ab. Am 19. Mai packten wir unsere Sachen. Wir sind fertig zur

Ablösung. Es war Zeit zum Aufziehen der Nachtpoften, alles steht im Graben, da geht das Theater bei den Maikäfern wieder los. Eine Minute später saust auch bei uns das Feuer von Minen und Artillerie in den Graben. Wir alle glaubten, Franzmann greift an. Schuß auf Schuß krachte, das dauerte ungefähr eine Stunde. Dann wurde es ruhig. Wir hatten wieder eine Anzahl Verwundete in unferer Kompagnie. Die Ablösung kam gegen 12 Ahr. Wir waren froh und

2 b

[

3 fi

fauften ab. Anterwegs, als wir hinter Ripont waren, sollten wir unbedingt fingen. Es ging nicht, felost wenn wir wollten. Leutnant Achterberg hatte den Bauch voll Zorn. wurde „Gewehr angezogen, Zugführer zu ihren 9i gen“ befohlen. Es nügte alles nichts. Er 309 fogar am „Fliegerhang“ vorbei.

Auch das nügte nichts. Weiter wie: „Soldatenleben, das heißt lustig fein“ aus

ohn gefungen, weiter kamen wir nicht, weil wir zu kaputt waren. Am 6 Ahr waren wir am „Fliegerhang- Nord.“ Wir sanken todmüde auf unser Lager und schliefen, bis uns mittags bie Regimentsmusik weckte mit: „Ein Vöglein fang

im Lindenbaum

Eine Reibe von schönen Tagen durften wir am herrlichen Fliegerhang ver leben. Gottesdienst, Appell mit Verteilung von Eifernen Kreuzen für die Ichte

„Obsternte“, Fronktheater□Besuch in Sorbon Jeden Tag Konzert der Regi mentsmustk. Einige Male Bierteinten. Es hat am nichts gefehlt, Leider ift die schöne Seit aus. Morgen in der Nacht vom 28.20. Mai gehen wir in Referve nach vorne. Auch dort hält man es aus, weil Franzmann uns nicht treffen kann.

Am 5. Juni morgens früh fest ein fürchterliehes Feuer ein Wir waren fertig zum Einsag, brauchten aber nicht nach borne. Gramamann hatte beim „Enten. schnabel“ angegriffen, wurde aber glänzend abgeschmiert. Im Drahtverhau blieben sie hängen.

Nachmittags wurde unfere Kompagnie kommandiert zur Beerdigung von

3 Toten des II.,... Ehrenfalven! „Ich hatt einen Kameraden!” - $n eine rufen fie. Am 7. Juni Antreten zum Verladen in Savigny. In

Valenciennes wurden wir wieder ausgeladen,”

Das Regiment war nun zu neuer Verwendung bestimmt. Aber es ließ manchen Kameraden als Zeichen der gebrachten Opfer im vielfach blutgetränkten

Boden der Champagne zurück. Dort fanden die Gefreiten Franzen, Lenz, die Garde Füsiliere Becker, Ehmielewski, Cirotzki, Drossel,

Erne, Glinka, Hanatschek, Haprich, Kebben, Klein, Marx,

Ploch, Pore da, Vögtl ing und Werner die ewige Ruhe und konnten für ihr ruhmreiches Regiment Zeugnis ablegen.

An vielen Stellen blutigen Kampfes w erden viele wohl noch für ihr Regie ment zeugen müffen, die jetzt noch in der Fülle der Kraft zuversichtlich und treu ihre Pflicht tun. Der opferreiche, lange Krieg bietet viel Gelegenheit, zu sterben.

Die Schlacht an der Somme.

7. 6. bis 23. 7. 1916.

Als die Lehrzeit des Regiments an der Butte du Mesnil beendet war, waren die Transporte von Vouziers über Amagne —Wasigny-— Liart—Hirson —

Avesnes nach Valenciennes gelaufen. Es war für Kriegsbegriffe keine lange

Fahrt gewesen. Am Morgen abgefahren, am Abend am Ziel.

Das 1.L. J. N. war mit feinem ersten Transport am 1. Juni, 5 Ahr nadh- mittags, in Wallers ausgeladen worden und hatte mit der 2. und 3. Kom pagnie in Wallers, mit Stab und 1. Kompagnie in Bellaing Anterkunft bezogen.

Nachts traf der zweite Transport in Valenciennes ein. Die 4. Kompagnie kam nach Wallers, die 2. M. G. K. nach Herin. Das Wetter auf der Fahrt war fonnig und warm gewesen. Das III. L. J. N. war mit feinem ersten Transport, Stab,

9. und 10. Kompagnie, am 7. Juni, 9.40 Ahr abends, in Valenciennes ausge laden worden und nach Anzin marschiert, wo es Quartier bezog. Ein paar Stunden später kam die 12. Kompagnie an und marschierte in ihre Anterkunft Petit Forét. Die 1. M. G. K. wurde nach ihrem Eintreffen in Valenciennes nach Herin in Marsch gesetzt und kam dort unter. Der mit ihr angekommene Regimentsstab bezog Anterkunft in Schloß Aubry.

Der Reft der N. G. K., ber mit ber M.G.R./Gr.R. 9 von Vrizy in der Champagne abgefahren war, traf am 7. Juni, gegen 8 Ahr abends, in Trith St. Leger ein und marschierte von hier zur Kompagnie nach Sérin, wo er 11 Uhr! nachts Quartier bezog.

Das II./L. J. R. wurde am 8. Juni, gegen 12 Ahr nachts, in Valenciennes ausgeladen. Stab und 6. Kompagnie bezogen Anterkunft in Aubry, 5. und 7. Kompagnie in £a Sentinelle, 8. Kompagnie in Dify.

Die Anterkunft war durchweg sehr gut, die Anterbringung sehr locker, Betten waren keine Seltenheit.

Vom Kriege war um Valenciennes nicht viel zu spüren. Sogar die Bagagen, die man felten fah, waren mit ihren Formationen vereinigt.

Die 3. Garde-Inf.Div. war als Referve der Obersten Heeresleitung hierhergekommen. Das war sehr ehrenvoll; denn sie gehörte damit zur ultima ratio des Krieges. Aber diese Bestimmung ließ baldige Blutopfer erwarten.

Ansere Division war ja gewiß nicht die einzige Reserve der Obersten Heeres leitung an der Westfront. Sicher war eine Anzahl Divisionen an der Front entlang, oder doch an vermuteten Brennpunkten kommender Kämpfe, zu ähn lichen Aufgaben versammelt worden. Aber, wenn hier irgendwo in schnell erreich barer Nähe der

verstärkte Donner der Geschütze einen großen Brand ankündigen sollte, dann war die Ruhe sicher dahin. Vorerst war es aber still um uns und wir genossen die Tage und Wochen, wie sie sich boten. Mancher wollte nun auch ef lange entbehrten Urlaub und konnte hier die Erfüllung feiner Wünsche er- eben.

Am 9. Suni wurde Major Hero ld für längere Seit in die Heimat beur- laubt. Am 10. trat Oberstleutnant Summe einen vierzehntägigen Urlaub an.

Major v. Kriegsheim war zu einem Gaskursus nach Berlin kommandiert.

Najor Frhr. v. Esebeck hatte neben seinem Bataillon die Führung des Regi- ments bis zur Rückkehr des Majors v. Kriegsheim übernommen. Am 11.

Juni war Pfingsten. Am 12. Juni wurden anläßlich des Stiftungsfestes des

SehrInfanterieVBataillons Telegramme zwischen dem Regiment und Sr. Maje stät dem Kaiser gewechselt. Am 13. Juni wurden den Vataillonen Exerzierplätze und Schießstände angewiesen. Am 16. Juni übernahm Hauptmann v. Schau roth die Führung des 1./L. J. R. Daneben leitete er einen Ausbildungskursus für Kompagnieführer im Regiment, Oberleutnant Kruger einen solchen für

Offizieraspiranten. Major Frhr. v. Ese beck leitete Aebungsritte und gab taf- tischen Anterricht.

Aeberall wurde Ausbildung in kleinem und größerem Nahmen betrieben; einzeln, in Zügen, in Sompagnien, im Bataillon. Zur Förderung der Marsch fähigkeit wurden die Aebungen teilweise mit längeren Märschen verbunden. Jetzt wurde auch bekannt, daß der Kompagnieführer der M. G. K., Oberleutnant

Ludwig, am 16. Juni 1916 zum Hauptmann befördert war.

In der Zeit vom 19.—23. Juni fanden Geländeübungen der Bataillone patt. Am 24. Juni kehrte der RegimentsKommandeur, Oberstleutnant

Summme, vom Arlaub zurück. In feine Rückkehr fiel der Beginn eines unauf hörlichen fernen Nauschens, das der Wind zu uns trug Wir brauchten nicht lange zu grübeln, was das wohl fein mochte. Unfere geschärften Frontsoldaten sinne erkannten den Anlaß dieses Rauschens; es war der Widerhall einer gewal tigen, unaufhörlich rollenden Artillerieschlacht. War das vornehmlich feindliches

Feuer? Wir waren gewohnt, das in Zweifelsfällen anzunehmen und rechneten nicht mehr auf Ruhe. Das Bild des Todes warf schon seine Schatten auf unser friedliches Tun. Aber noch kam kein Befehl zum Verladen. Stattdessen wurden

Besichtigungen angesetzt. Am 26. Juni besichtigte der Brigade-Kommandeur,

Generalmajor v. Gallwitz, das I. L. J. R. mit der 2. M. G. K. auf bem

Aebungsplatz la Tuilerie und sprach dem Bataillon feine Anerkennung aus.

Anaufhörlich rollte dabei der ferne Donner der Geschütze. Am Abend feierte die

2. M. G. K. Kompagniefest. Tag und Nacht [ang die ferne Artillerieschlacht ihr ergreifendes Lied dazu. Am 28. Juni besichtigte der RegimentsKommandeur das III. /L. J. N. mit der 1. M. G. K. im Foret de Naismes. General v. Gall- witz war zugegen. Am 30. Juni wurde das II. „L. F. N. von Oberstleutnant

Kum me besichtigt. Am 1. Juli nahm der DivisionsKommandeur, General leutnant v. ind equ ift, die Besichtigung einer aus Pionieren und Infanterie zusammengesetzten kriegsstarken Kompagnie beim Leberwinden von Feftun: gräben am Fort be Curgies ab. Regiments- und BataillonsKommandeure nahmen als Zuschauer teil. Immer noch dröhnte ungeschwächt die ferne Schlach tenmusik. Wie kam es nur, daß wir noch in Ruhe belafen wurden? Ein fo anhaltendes, gewaltiges Artilleriefeuer hatten wir noch nicht gehört. Es war doch undenkbar, daß wir dort nicht gebraucht werden sollten. Eine ganze Woche lang ging das nun schon so.

Endlich — am Abend des 1. Juli kam der lange erwartete Divisionsbefehl:

„Die 3. Garde-Inf.-Div. wird als Heeresreserve mit der Bahn verschoben. Erster

Transport voraussichtlich schon am 2. Juli morgens.“

Nun brannte es. Sicher war nun der feindliche Infanterieangriff erfolgt.

Anser Leben stand wieder niedrig im Kurs. Aber das Regiment war auf der

Höhe seines Könnens. Sicher würde es nicht versagen.

Noch in der Nacht vom 1. zum 2. Juli wurden die Abfahrtszeiten der

Transporte mitgeteilt. Nun ging es sehr eilig zu. p R. wurde am 2. Juli, 7.22 Ahr vormittags, von Wallers ab- transportiert.

IIL/9.8.90. 7.57 Uhr vormittags von Valenciennes.

„Stab L. J. R. und 2. MER. 938 Ahr vormittags von Trith

L. J. N. 12.22 Ahr nachmittags von Wallers.

1. M.G.K. und Refte der vorigen Transporte 2.38 Ahr nachmittags von

Trith St. Leger; sämtliche übrigen Refte des Regiments 5.33 Ahr nachmittags von Marly.

Aeber Denain Cambrai ging die Fahrt. Sie dauerte nicht lange; nur ein paar Stunden. Wir wären gern fünf Tage gefahren. Die Sehnsucht nach dem

Tode war nirgends groß.

Das I./L. J. R. wurde in Marcoing ausgeladen, gab auf dem Bahnhof

Essen aus und erhielt Befehl, nach Manancourt zu marschieren und dort Orts- biwak zu beziehen. 8 Ahr abends traf es nad) febr anftrengendem 21 km Marsch bei großer Hitze dort ein. Nur wenig kam noch unter Dach. Die Mehrzahl mußte biwakieren.

Das II./L. J. R. wurde 5 Ahr nachmittags in Epehy ausgeladen und mar- schierte über Fins nach Equancourt, wo es 8 Ahr abends eintraf und enge

Anterkunft bezog.

Das III./L. F. R. war über Cambrai nach Gougeaucourt gefahren und dort

11.30 Ahr vormittags ausgeladen worden. Nach Ausgabe des Essens war es ebenfalls nach Manancourt marschiert, dort vor dem I/. J. R. gegen 7 Ahr abends eingetroffen und hatte noch Ortsunterkunft gefunden.

Der Regimentsftab und die 2. M.G.R. waren 12.40 Ahr nachmittags in

Marcoing ausgeladen worden, hatten dort Mittag gegessen und waren dann

über Villers Plouich, Gougeaucourt, Fins, Equancourt 21 km nad) Manancourt marschiert, wo fie 9.30 Uhr abends eintrafen und Quartier oder Biwak bezogen.

Die 1. M. G. K. war über Cambrai nach Epehy gefahren, dort ausgeladen worden und um 12 Uhr nachts über Heudicourt, Fins, Equancourt, Gtricourt nach Manancourt marschiert, wo sie am 3. Juli, 2.30 Ahr vormittags ankam.

Sie bedurfte der Anterkunft nicht mehr. Als sie eintraf, war das Regiment gerade alarmiert worden, um nach Beaulencourt weiter zu marschieren. Nur eine knappe Stunde konnte der Kompagnie gewährt werden.

Hatte es zunächst den Anschein, als würden wir von Manancourt aus bei oder östlich Peronne zum Einsatz kommen, so drehten wir nun plötzlich auf Beau lencourt scharf nach Nordwesten ab. Wahrscheinlich war inzwischen westlich

Peronne eine bedrohliche Lage entstanden.

Am 3. Juli, 3.15 Ahr vormittags, marschierte das III/ L. J. N. von Manan- court über le Mesnil, Rocquigny, le Transloy nach Beaulencourt. Ihm folgte das 1./L. J. N. mit ber 2. M. G. K., dahinter bie 1. M. G. K. 6 Ahr und 6.30 Uhr vormittags trafen die beiden Bataillone nach 15 km Marsch in Beaulencourt ein.

—

Trith

von ttags

r ein dem

mbof

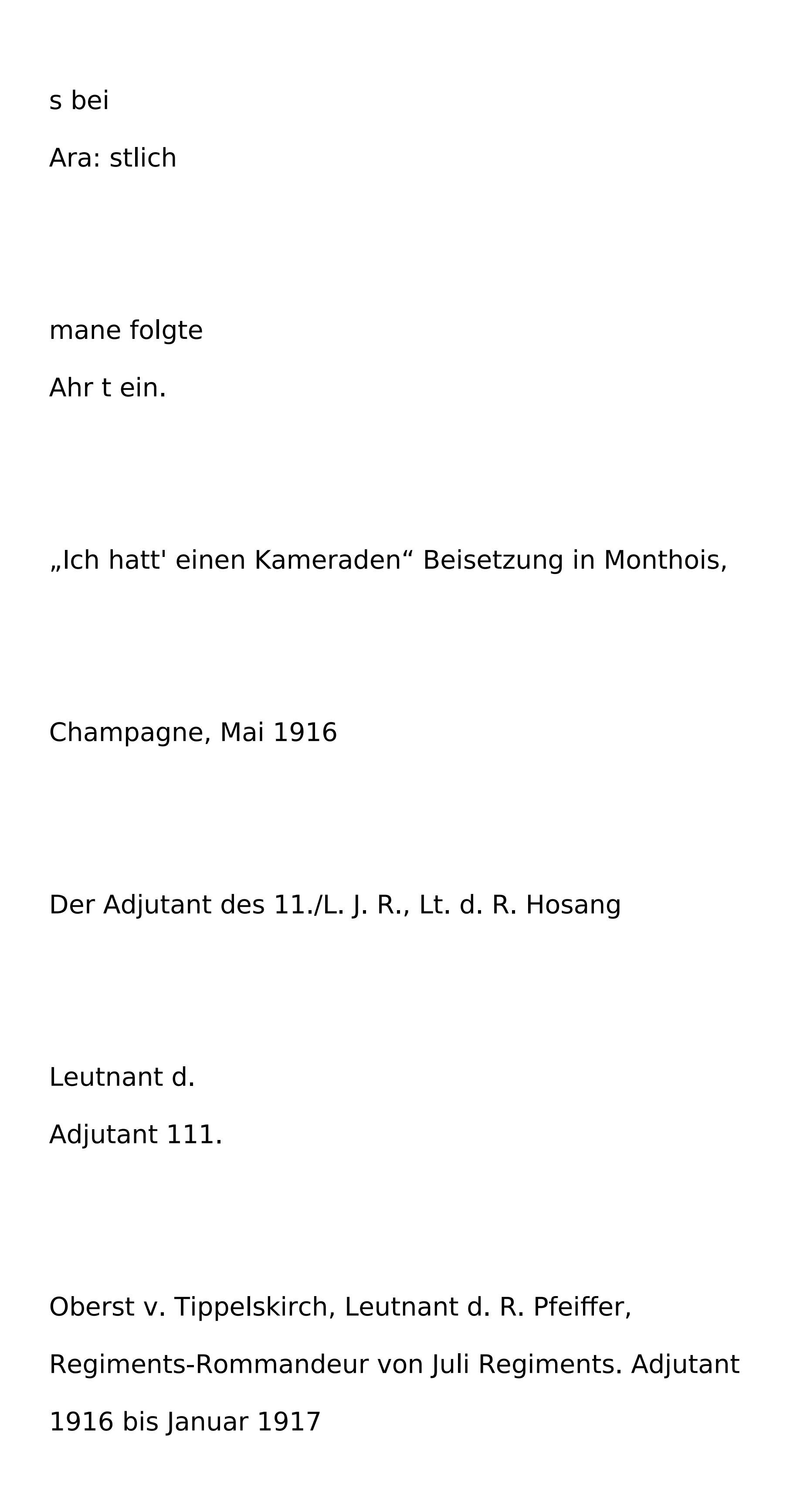
Jets- arsch rzahl

mare enge

dort w es

Ahr

zs in dann court ogen. laden eourt tam. ment eine



s bei

Ara: stlich

mane folgte

Ahr t ein.

„Ich hatt' einen Kameraden“ Beisetzung in Monthois,

Champagne, Mai 1916

Der Adjutant des 11./L. J. R., Lt. d. R. Hosang

Leutnant d.

Adjutant 111.

Oberst v. Tippelskirch, Leutnant d. R. Pfeiffer,

Regiments-Rommandeur von Juli Regiments. Adjutant

1916 bis Januar 1917

Auszeichnung der Sommekämpfer durch General v. Lin dequi ft, 1. Auguft 1916

Tafel 26

16

Das II./L. J. N. war von feiner Anterkunft Equancourt in zwei Transpor- ten auf Laftfraftwagen verladen worden und nad) Beaulencourt gefahren. Nach dem der zweite Transport dort 8.30 Ahr vormittags eingetroffen war, lag das

Regiment nun hier vereinigt alarmbereit mit der Front nach Südwesten.

Ohne beschossen zu sein, suchten die Bataillone noch einmal ausgiebige

Ruhe im ohrenbetäubenden Lärm der nahen Schlacht. Mehr als sieben Stunden dauerte diefe Ruhe. Essen und Schlafen, das lag wohl jedem hier am meisten am

Herzen. Für beides war nun auch bald für viele kaum Gelegenheit mehr.

Noch war das Regiment beisammen; aber es sollte dem Regiments-Kom mandeur nicht beschieden sein, seine drei Bataillone in der Schlacht an der

Somme vereinigt zu führen. Das 1./L. FJ. N. erlebte feinen Kampf in frem- dem Rahmen.

Am 2 Ahr nachmittags wurde dem 1./L. J. N. vom Regiment der Befehl der

28. Get Div. vermittelt, sofort nad) Flers vorz rücken. Seine Maschinengewehr

Kompagnie wurde vom Regiment zurüc gehalten und dem II./L. J. R. zugeteilt.

Das war febr bedauerlich für das T. Bataillon.

Mit 1000 m Abstand zwischen ben Kompagnien, feste fi das LILSIR: nad) rs im Marsch. Flieger und Artillerie bedrohten diesen Marsch. 3 Ahr nachmittags folgte das III. /L. J. N., 4 Ahr nachmittags das II./L. J. R. Die

Gefechtsbagagen blieben in Beaulencourt zur d.

In Flers durch feindliche A (ferie bereits stark gefährdet, fanden bie

Bataillone des Regiments hier ihre letzte Raft, das 1./L. J. R. nur noch für

Stunden. War doch ber Bataillonsführer, Hauptmann v. Schauroth, bereits für 3 Ahr nachmittags zur Fernsprechstelle in Flers beordert, um dort Befehl zum Einsatz entgegenzunehmen. Aber er erfuhr hier nur, daß das L/. J. N. der

185. Inf.Brigade des Oberst Maerker unterstellt sei. Teils im Kraftwagen der Brigade, den feindliche Geschübe mit Granaten begrüßten, teils zu Nuß. begab er sich zum Brigade-Gefechtsstand im Walde von Kl. Bazentin. Hier wurde ihm der Befehl erteilt, mit dem Bataillon die Zwischenstellung Pozieres

—Contalmaison zu besetzen. Gleichzeitig wurde er dem Infanterie-Regiment 190 unterstellt, dessen Kommandeur, Oberstleutnant v. Nogister, im Keller des

Schlosses Contalmaison seinen von Granaten umwogten Gefechtsstand hatte.

Der Bataillonsführer stutzte über diesen Doppelbefehl der Brigade. Sollte nun ein etwaiger andrer Einsatzbefehl des J. N. 190 ausgeführt werden oder nicht? Na, man würde ja sehen, was daraus wurde. denfalls war das

1./L. J. N. nun aus dem Verbande feines Regiments ausgeschieden.

Mit vier Kompagnien, ohne Maschinengewehr-Kompagnie, trat es ein in die gewaltige, tosende Schlacht, kannte keinen seiner höheren Führer, wußte fast nichts über die wirkliche Lage an der Front, wußte nur von ungeheurer Leber- legenheit feindlicher Kräfte, die hier auf 40 km breitem Raume den Durchbruch erzwingen wollten. Eine Woche lang hatten sie mit einer gewaltigen schweren

Artillerie alles Zertrümmerungsfähige in den deutschen Stellungen zerschlagen und dann die überlebenden schwachen Reste der todesmutigen Verteidiger bei

Fricourt, Mametz, Montauban aus ihren vernichteten Stellungen geworfen.

In Gräben, die keine Gräben mehr waren, in Löchern, die schwere Granaten

Se hatten, mußte nun ber feindliche Wille zum Durchbruch gebändigt werden.

273

Wohl felten wurden fo schwere Aufgaben Soldaten stellt einem Feinde gegenüber, für den die Industrie fast der ganzen Welt Geschütze und Munition lieferte. Nur wahres Soldatentum konnte diese Aufgabe erfüllen.

Als der Bataillonsführer des 1./L. J. N. den Gefechtsstand des Regiments

190 in Contalmaison erreicht hatte, fand er dort noch keine Klarheit über die

Art des Einsatzes feines Bataillons. Aber schließlich blieb es dabei: Das

I. /L. J. N. sollte die Zwischenstellung Pozie Contalmaison besetzen, aber doch nur dann, wenn dorthin nicht bereits ein Bataillon vom S. 190 mar- schierte, das denselben Befehl inzwischen erhalten hatte. In diesem Falle sollte das 1./L. J. N. etwa 1% km dahinter die II. Stellung besetzen. Mit diesem

Befehl war es unsicher geworden, was zu geschehen hatte.

Der Bataillonsführer suchte nun zunächst vom linken Flügel von Gontal- maison her die ihm zugewiesene Zwischenstellung abzugehen. Er mußte sich dabei fragen: Wo ist eigentlich die Stellung? Es war kein Graben zu sehen. Aber doch, da lief ja ein kleines Grabenstück. Manchmal ging es sogar bis zu den Hüften.

Aber dann war es wieder zu Ende. Der Kompaß mußte über den Verlauf der

Stellung befragt werden und mit ihm gelang es denn auch, die einzuhaltende

Richtung festzustellen. Hier mußte schon die Artillerie gewütet haben, die wir in Valenciennes hörten. Zur Zeit war es ja ziemlich ruhig; aber sicher würde es ungemütlich werden, wenn der Graben eine Besetzung zeigte. Die zahlreichen englischen, und der Mangel an deutschen Fliegern sorgten gewiß dafür, daß die

Besetzung bald erkannt war. Nur ein einziger Anterstand hatte fid) beim Ab- gehen der Stellung auffinden lassen.

Inzwischen waren die Kompagnien des 1./L. J. N. durch eingeteilte Führer um 10.45 Ahr abends von Flers zur II. Stellung vorgeführt worden. Ihnen wurde der Bataillonsadjutant, Leutnant d. R. Kohbieter, von Pozieres her entgegengesandt, um sie zum Südostausgang dieses Ortes weiterzuführen, wo der Bataillonsführer die Kompagnien einzeln beim Eintreffen in ihre Ub- schnitte dirigieren wollte. Aber dieser Vorführungsbefehl konnte nach dem Auf- trage des J. R. 190 nur dann Geltung haben, wenn das Bataillon 190 nicht bereits dorthin aufgebrochen war.

Der Bataillonsführer wartete und wartete Stunde um Stunde. Nier mand kam. Fast ging die Nacht schon zur Neige. Nichts war zu hören, nichts zu sehen, weder das Lehr-Infanterie-Negiment, noch das Snfanterie-Regiment 190.

Da wurde ihm die Zeit zu lang, er ging zur II. Stellung zurück und fand hier, was er suchte beim Schanzen. Dort hatte irgend jemand gesagt, ein Bataillon

190 sei bereits in die Zwischenstellung vorgerückt und man hatte sich daher in der

II. Stellung eingerichtet. Aber auch dem Bataillon 190 mußte irgend jemand etwas gesagt haben; es blieb verschwunden. In der Zwischenstellung war nun niemand. Zu ihrer Besetzung war es jetzt zu spät. Griff der Feind am 4. Juli hier an, fo mußten wir ihm entgegengehen, kam er nicht, [o hatten wir den Vor. teil, noch einen Tag in besserem Schutz zu liegen, die Kompagnieführer konnten bei Tageslicht ihre Stellungen erkunden und die Hauptfeuerräume der feindlichen Artillerie beobachten. Der Feind ließ unser Verbleiben in der

II. Stellung zu. So verbrachte das ./. J. R. die Nacht vom 3. zum 4. Juli und einen Teil des 4. Juli in der II. Stellung und benutzte diese Zeit zu ihrem

Ausbau. Verluste waren bis jetzt noch nicht eingetreten

inbe tion

ents

die

Das aber nar ollte ejem

vol, abei doch, ften.

der ende

wir

eres hren,

Ub-

Auf nicht

Nie- ts zu

190. hier, illon t der nand nun

Juli

Vor ihrer iume der und hrem

Am 4. Juli wurden drei Kompagnien des 1./L. J. R. in kleinen Trupps bei schwindendem Tageslicht in die Zwischenstellung vorgezogen. Es war dort nur ein Graben, und die Kompagnien waren stark. Das Bataillon hatte am 3. Juli ohne Bataillonsstab, NaschinengewehrKompagnie Krankenträger, Telefonisten und Ordonnanzen eine Gefechtsstärke von 13 Offizieren, 1 Offizierstelloertreter,

28 Unteroffizieren und 785 GardeFüsilieren. Aber der von drei Kompagnien du besetzende Abschnitt hatte auch eine Breite von mehr als 2 km. Das er ,ab etwa

700 m Naum jede der drei eingesetzten Kompagnien, schwere Maschinen- gewehre waren nicht beim Bataillon.

Die 3. Kompagnie erhielt den Raum von der Nordspitze Pozieres bis zur

Chaussee Pozier la Boisselle einschließlich,

die 4, Kompagnie von dort bis ausschließlich Artilleriebeobachtungs stand 905,

die 2. Kompagnie anschließend bis zum Nordrand von Contalmaison.

Der letztere Ort selbst war von der 11./ J. N. 190 besetzt. Die 1. Kompagnie wurde vorläufig in der II. Stellung beiderseits der Chaussee Bapaume —la

Boisselle als Bataillonsreserve belassen.

n einem Anterstande in Pozisres wurde vom Bataillor der Truppenverbandplatz des Bataillons eingerichtet. Das Dorf Pozisres glich its einem Trümmerhaufen. Auch der Bataillonsstab verblieb vorerst in um später in die Zwischenstellung zu den Kompagnien überzusiedeln.

Von Pozieres aus war für die Dauer zu wenig zu sehen.

Die Kompagnien richteten sich in den zugewiesenen Abschnitten am 4. Juli ein und bauten fie nach Möglichkeit aus. Teilweise vor der Stellung liegende ehemalige Artillerieunterstände wurden ausgenutzt, die Stellung der 4. Kom- pagnie wurde stellenweise vor diefe Anterstände vorgeschoben. Auf diefe Weise bot sich die Möglichkeit, wenigstens einen Teil der Mannschaften vor dem wieder aufgelebten Artilleriefeuer zu schützen.

Kaum war das Bataillon am 4. Juli in die Zwischenstellung gelangt, stellten fid) bereits auch Verluste ein. D Kompagnieführer der 3. Kompagnie,

Leutnant d. R. Gra w, wurde am Ellbogen schwer ve wundet und durch Leut nant d. R. Buchholz ersetzt. Offizierstelloertreter Staudtmeister der

1. Kompagnie wurde verwundet; Anteroffizier Klöckner und 4 GardeFüsi liere waren tot, 19 verwundet, und zwar alle durch schwere Artillerie. Sie schien keine Granaten unter 21 em zu besitzen. Manchmal schoß sie auch schwere Schrap welle, Befonders die 3. Kompagnie hatte schwer zu leiden gehabt. Der Ort

Pozieres und die davor liegende Stellung wurden besonders stark mitgenommen.

Aber gerade der Schutz von Pogieres war dem Bataillonsführer vom Komman deur ber 185. Inf. Brigade, Oberst Maerker, ans Herz gelegt worden. Der

Ort sollte auch dann noch gehalten werden, wenn auf seinen beiden Flanken die

Stellungen durchbrochen würden.

So verging [don der 4. Juli beim 1./L. J. R. in ohnmächtiger Wut über das

Rafen der feindlichen Artillerie, bie, selbst in Abrahams Schoß, eine teufliche

Freude haben mochte, den Ton in unsere Reihen zu werfen, ohne selbst gefährdet zu sein. Eine Bekämpfung der feindlichen Artillerie durch die wenigen Geschütze auf unserer Seite, die noch am Leben oder neu eingesetzt waren, war ja von vornherein aussichtslos. Sie standen unter dauernder Fliegerbeobachtung. Wo fie fic) rührten, hagelten auf fie die schweren Granaten herab. Da konnte es nicht

lange dauern, bis auch die letzten Geschütze kaputt waren, und wir konnten dann bei feindlichen Infanterieangriffen Sperrfeuer anfordern, so lange wir wollten; es kam keins.

Allmählich brach die Nacht vom 4. zum 5. Juli herein. Aber die Nacht war hier ja dem Tage gleich. Drei dichte Artillerielinien standen beim Feinde hintereinander. Eine fand stets Zeit zum Schießen. Tag und Nacht rollte nun wieder der Donner der Geschütze. Tag und Nacht platzten die schweren Granaten

überall, wo sie Leben vermuteten.

In der Nacht vom 4. zum 5. Juli erhielt das 1./L. J. R. in dieser Lage feinen ersten Ungi befehl vom Kommandeur des J. R. 190. Doch kehren wir zunächst zu den beiden anderen Bataillonen des Regiments zurück.

Wir hatten das Regiment mit allen seinen Teilen am 3. Juli in Flers verlassen. Während das JL. J. R. am Abend des 3. Juli in die II. Stellung vorgerückt war, hatten die anderen Bataillone des Regiments die Nacht vom

3. zum 4. Juli in Flers verbracht. Viel Ruhe hatten sie hier aber nicht mehr gefunden; denn die feindliche schwere Artillerie schoß während der Nacht [o unangenehm in den Ort hinein, daß Oberleutnant Kruger es vorgezogen hatte, bie Anterkunft feine Kompagnie zu räumen, und am Westausgang von

Flers zu biwakieren. Bei der 1. M. G. K. wurde ein Mann verwundet. Am Yor- mittag des 4. Juli ließen die Feuerüberfälle auf Flers nach. Alles blieb hier noch alarmbereit liegen, man war Neserve der 28. Ref.-Div. Nur die 2. M. G. K., bie vom Regiment dem II. /L. J. N. zugeteilt worden war, wurde 11.30 Ahr vor- mittags alarmiert, der 185. Inf. Brigade unterstellt und von ihr nach Longueval vorgezogen. Ihre Bagage und Fahrzeuge kamen nach Gueudecourt, das bereits stark mit Kolonnen belegt war.

Am Nachmittage wurde die Kompagnie in der II. Stellung im Walde von

Kl. Bazentin in einem Abschnitt von 800 m Breite eingesetzt. Es war die gleiche

II. Stellung, die das 1./L. J. N. in der Nacht vom 3. zum 4. Juli weiter nördlich besetzt hatte.

Durch flache Laufgräben und über freies Gelände springend, erreichte die

Kompagnie unter starkem Artilleriefeuer die zugewiesenen Gräben. Schütze

Bahr wurde dabei verwundet. Vier Maschinengewehre lagen südlich ber Straße

Gr. Bazentin—Contalmaison in einem schlechten Graben ohne Unterftände, fünf

Maschinengewehre nördlich der Straße in einem Graben, der für Gewehre und Bedienung Anterbringung in schußsicheren Anterständen ermöglichte.

Rechter Flügel der Kompagnie lag an der Feldbahn am Westrande des Waldes von Kl. Bazentin, linker gel an der Schlucht zwischen Kl. Bazentin und

Gr. Bazentin.

Die Gewehre waren zum Teil im J. R. 163, zum Teil im III. / bayr. J. N. 6 eingesetzt. Alle Zufahrtswege der Stellung lagen unter schwerem Feuer. Viel

Pferdeleichen an den Anmarschstraßen ließen erkennen, daß das tägliche Heran bringen von Munition und Verpflegung kein Kinderspiel sein würde.

Der 4. Juli war ein sehr schwüler Tag bei starkem Regen. Der überall vorherrschende Lehmboden begann sich in einen zähen Brei zu verwandeln.

Das II./L. J. R. war am 4. Juli, um 6 Ahr abends, in Flers alarmiert worden und um 7 Ahr abends um den Nordrand des Foureaux-Waldes herum nach Kl. Bazentin marschiert. Hier empfing es den Befehl der 185. Inf.-Brir gabe, die II. Stellung beiderseits des Weges Martinpuich —Contalmaison zu

ann ten;

mun aten

inen

ächft

vom nehr t jo gen von

Vor hier

ö. N. por- eval reits

von eiche dlich

die hütze aße fünf ehre chte. des

und

R. 6

Viel eran

vor

miert erum

Bri- n zu

befegen. Es nahm rechts Anschluß an die 1./L. J. R. nordöstlich Pozieres, links an eine Kompagnie des Regiments 163 an der Südwestecke des Kl. Bazentiner-

Waldes, etwa dort, wo der rechte Flügel der Maschinengeweh Kompagnie

Ludwig lag. Am 11 Ahr nachts hatte es die Stellung bezogen und bereits

10 Verwundete.

Das III. /L. S. N. blieb am 4. Juli noch in Flers. Es sollte sich am 5. Juli früh mit dem Ausbau der bereits begonnenen III. Stellung hart südwestlich

Flers beschäftigen, linker Flügel an der Straße Flers—Longueval. Die

1. M. G. K. erhielt am 4. Juli, 8 Ahr abends, den Befehl, nach Kl. Bazentin

vorzurücken und sich hier als Neserve alarmbereit zu halten. Gewehre und

Bedienungen wurden am Nordostrande von Kl. Bazentin untergebracht. Schütze

Landschulte wurde hier verwundet.

Raum hatte das III./L. J. R. am 4. Juli ben ihm zum Ausbau zugez wiesenen Teil der III. Stellung bei Flers erkundet, erhielt es gegen 6 Ahr abends den Befehl, in Flers alarmbereit zu bleiben und weitere Befehle in den

Quartieren abzuwarten. Der Ausbau der III. Stellung kam für das Bataillon nicht mehr in Frage. Eine Stunde später traf der Befehl ein, das Bataillon fei von der 28. Re iwiston der 20. bayr. Inf Brigade unterstellt worden und solle sofort in die Gegend von Kl. Bazentin hinter den rechten Flügel des

Abschnittes des bayr. J. R. 16 rücken. Dort sollte es sich bei einem feindlichen

Angriff auf das J. R. 16 diesem Regiment, als unterstellt betrachten; bei einem

Angriff auf den Abschnitt der 185. Inf.Brigade würde aber diese Brigade über das III. /L. J. N. für einen Gegenstoß in westlicher Richtung verfügen. And wenn nun beide Abschnitte gleichzeitig vom Feinde angegriffen wurden? Aber es kam jetzt überhaupt kein Angriff. Der Konflikt löste sich damit von selbst. Dafür entstand bald eine andere Verwicklung, durch die das III/ L. J. R. leider erhebliche

Verluste erlitt.

Kurz nach Erhalt seines Abmarschbefehls war das III./L. J. N. zugweise in

Reihenfolge 12., 11., 10., 9. Kompagnie und 1. M. G. K. von Flers nach Kl. Ba- zentin aufgebrochen. Die 1. M. G. K. wurde aber nicht beim Bataillon belassen, sondern der 185. Inf. Brigade unterstellt und am Nordausgang von Kl. Bazen tin bereitgestellt.

Als das III. L. J. N. im Begriff stand, fih in einer Schlucht nordöstlich

Kl. Bazentin bereitzustellen, erhielt es hier von der 20. bayr. Inf. Brigade die mündliche Nachricht, daß das I „J. N. 23 feine Stellung ohne Befehl geräuntt habe und das III./L. J. . in diefe verlassene Stellung einrücken solle. Während

fih nun der BataillonsKommandeur, Major v. Kriegsheim, sofort zum

Negiments-Kommandeur J. R. 16 nach Gr. Bazentin begab, um nähere Uus- kunft über diese Stellung einzuholen, ließ er fein Bataillon bis an die Wege gabel der Hauptstraßen Contalmaison— Gr. Bazentin und Kl. Bazentin — Gr.

Bazentin vorrücken, um es zum Einsatz zur Hand zu haben. Diese Wegegabel war nicht als durch feindliche Artillerie besonders gefährdeter Punkt in die

Karten eingetragen. Aber die Engländer mochten wohl im täglich wechselnden

Großkampf durch ihre zahlreichen Flieger auch zwischen Gr. und Kl.Bazentin einmal Truppenbewegungen beobachtet haben. Als das III. L. SR. dort lag und auf weiteren Befehl wartete, legte die feindliche Artillerie plötzlich einen heftigen

Feuerüberfall auf diefe Wegegabel, der bem III./L. J. N. 1 Toten und 34 Ber- wundete kostete, davon eine ganze Anzahl Schwerverwundeter. And dieses

Schwere Opfer war leider nutzlos gebracht; denn b 11 Ahr nachts hatte es sich herausgestellt, daß das II. J. R. 23 ga rnicht seine Stellung verlassen hatte, der Vormarsch des III./L. F. R. aljo unnötig gewesen war. Es lag ein Irrtum vor. Das III./L. J. N. ging wieder zurück und grub fid) in einer Kiesgrube am

Friedhof von Kl. Bazentin ein. Der Rest der Nacht verlief dort ohne Verluste.

Am 5. Juli befahl die 20. bayr. Inf. Brigade dem III/ L. J. R., nun doch den Abschnitt des II. / J. R. 23 zu besetzen; 8.50 Ahr vomittags erreichte dieser

Befehl das Bataillon. Nachdem die Stellung erkundet war, erfolgte Ablösung in kleinen Abteilungen bis etwa 5 Ahr nachmittags. Es war hier südlich Kl. Ba zentin auch die II. Stellung, in die nun alle drei Bataillone des Regiments zunächst eingesetzt worden waren, ganz nördlich das 1./L. F. R. in der Gegend von Pozieres, dann das II. /L. J. R. hinter Contalmaison, dann die Maschinen gewehrKompagnie Ludwig gegenüber dem Mametz Walde und nun am füdlichften das III. /L. J. N. nordwestlich Montauban. Während aber das I. und

II. /L. J. R. erft noch weiter nach Süden gegen den Feind vorgeschoben wurden, führte das III./L. J. R. in dieser II. Stellung feinen ganzen Kampf.

Trotzdem das III./L. J. R., unter der bewährt hrung feines tapferen

Bataillons-Rommandeurs, bie Ablösung des II. / J. R. 23 mit aller Vorsicht ausgeführt hatte, wurden die zu besetzenden Gräben doch schon während ber

Ablösung vom Feinde unter schweres Feuer genommen. Da in der Stellung nur sehr wenig Anterstände waren und die feindliche Artillerie ihr Feuer auch am

Abend nicht einftellte, brachte auch dieser Tag dem III. /L. J. R. wieder 8 Tote und 38 Verwundete. Wieder hatte es an diesem Tage geregnet, der Lehmboden wurde immer unergründlicher.

Das III. /L. J. R. lag nun mit dem linken Flügel bei Gr. Bazentin noch gerade beiderseits der Straße Gr. Bazentin—Montauban, mit dem rechten Flügel hart an dem Wege Kl. Bazentin —-Mametz. Von Welten nach Offen lagen die

Stompagnien, der Nummer nach: 9., 10., 11. und 12. Kompagnie. Die Maschinen

gewehr-Kompagnie des J. R. 23 war am 5. Juli noch in der Stellung geblieben und nicht mit abgelöst worden, da die Maschinengewehr-Kompagnie Kum metz der 185. Inf. Brigade unterstellt war, aber [on am 7. Juli, 5 Ahr vor- mittags, wurden die Maschinengewehre des J. R. 23 beim III./L. J. R. durch zwei

Züge der MaschinengewehrKompagnie Kummeß abgelóft. Ein Zug (ber vierte Zug mit drei russischen Maschinengewehren unter Vizefeldwebel Nau mann) war bereits am 6. Juli, 5 Ahr nachmittags, beim III. bayr. J. R. eingesetzt worden. Der dritte Zug blieb noch in Kl. Bazentin zur Verfügung des

LehrInfanterie-Regiments.

Auch der 6. Juli hatte dem III/. J. R. durch Artilleriefeuer schwere Ber- lufte gebracht. Anteroffizier JFanowski unb 3 GardeFüsiliere an Toten,

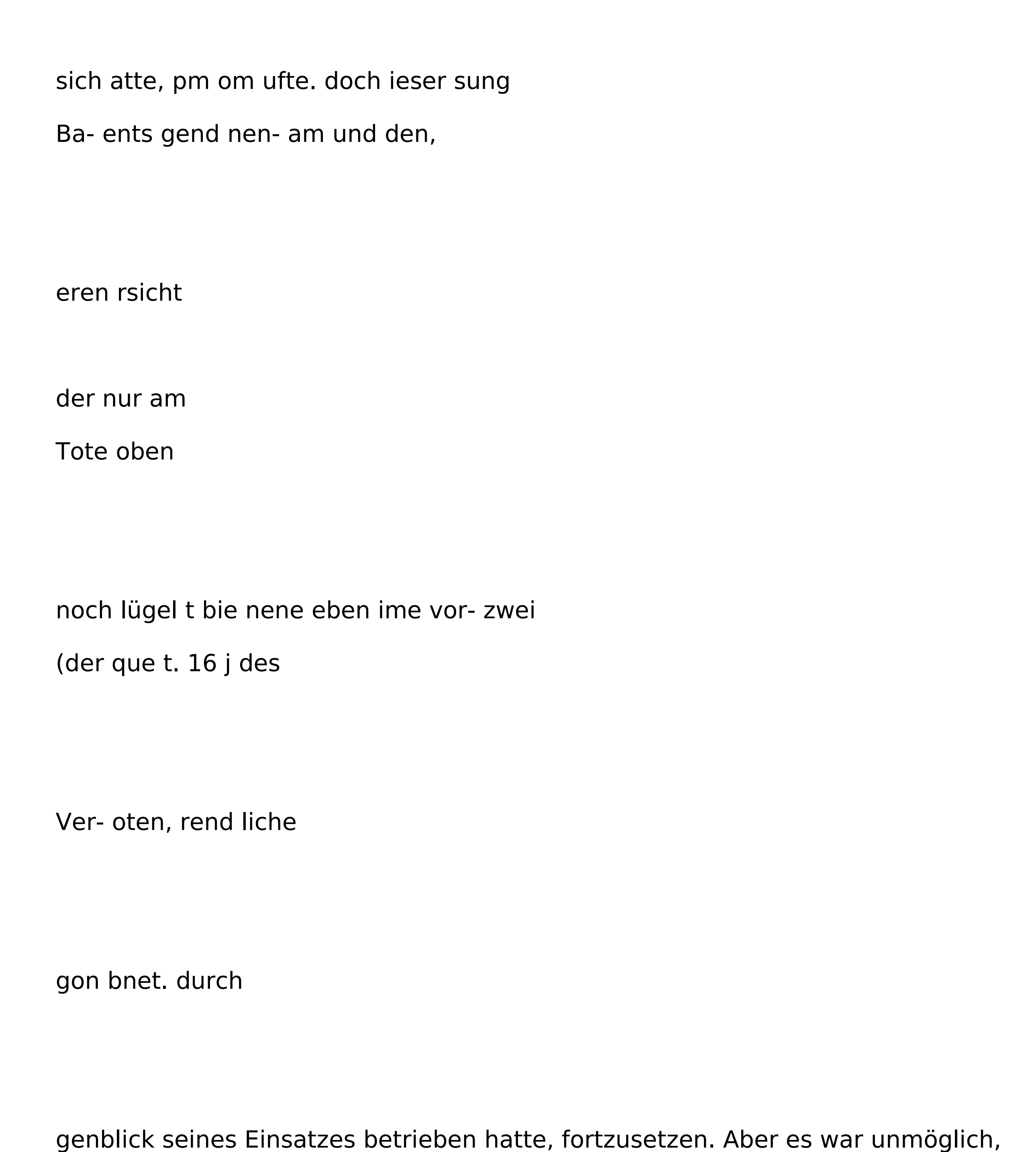
28 Verwundete, 3 Vermißte waren am Abend des Tages zu beklagen. Während der Vormittag des 6. Juli ziemlich ruhig verlaufen war, hatte die feindliche

Artillerie am Mittag unter Fliegerbeobachutng mit heftiger Beschießung begon- nen und die Gräben schon im Laufe des Nachmittags stellenweise eingeebnet.

Am Abend kamen auch die Feldküchen nicht heran, da eine Anzahl Pferde durch

Granatsplitter verwundet worden war.

Die ganze Nacht raste das Artilleriefeuer weiter. Trotzdem wurde versucht, den Bau minierter Anterstände, den Major v. Kriegsheim vom erften Uu-


sich atte, pm om ufte. doch ieser sung

Ba- ents gend nen- am und den,

eren rsicht

der nur am

Tote oben

noch lügel t bie nene eben ime vor- zwei

(der que t. 16 j des

Ver- oten, rend liche

gon bnet. durch

genblick seines Einsatzes betrieben hatte, fortzusetzen. Aber es war unmöglich,

in solchem Feuer zu etwas zu kommen.

Vom III./L. J. R. in der Nacht vom 6. zum 7. Juli vorgesandte Patrouillen hatten festgestellt, daß das Vorgelände bis zur Artillerieschlucht bis auf Pa

trouillen feindfrei war.

Am 7. Juli steigerte der Feind von morgens an sein Artilleriefeuer zu unerhörter Wucht, wodurch ganz besonders die beiden rechten Flügelkompagnien

(9. und 10. Kompagnie) und die dort eingesetzten Maschinengewehre betroffen wurden. Faft schien es nach der Lage dieses Artilleriefeuers, als wollte der Feind heute von Südosten, Süden und Südwesten einen konzentrischen Angriff auf den

Mamet Wald führen. Daher entschloß fid) der Bataillons-Kommandeur, ben

Zug des Leutnants d. R. Beyer der 12. Kompagnie, den er als Bataillons reserve bei Gr. Bazentin zurückgehalten hatte, an feinen rechten Flügel heran- zuziehen.

Der linke F eingeebnet, der dortige Zug rückwärts entzogen worden. Ein hatte dort einen Volltreffer bekomm schwer zu leiden. Aber der erwartete wollte wohl erst eingreifen, wenn ihre Artillerie alles

„L. F. N. Vizefeldwebel Loring,

ganz

ügel der 9. Kompagnie war um 3 Ahr nachmittags beret der 9. Kompagnie dem Feuer soweit als möglich nach

Maschinengewehr der Kompagnie KRummes nen. Auch die anderen Kompagnien hatten

Angriff blieb aus. Die feindliche Infanterie

Leben vernichtet hatte.

Am Abend des 7. Juli wurden beim III.

14 Garde- Füsiliere als tot und 18 Verwundete ezählt. Am 8. Juli wurde dem

III. /L. F. R. vom Regiment auf Bitte des Majors v. Kriegsbe im auch noch der vom Regiment bisher in Neferve gehaltene 3. Zug der Maschinengewehr

Kompagnie Kummetz zur Verfügung gestellt und vorerst als Bataillons reserve am Vataillonsgefechtsstand untergebracht.

Wir hatten das II./L. J. R. am Abend des Juli in der II. Stellung gegenüber Contalmaison noch hinter vorgeschobenen Truppen verlassen. And bie

Maschinengewehr-Rompagnie Ludwig war am Abend des 4. Juli ebenfalls in der II. Stellung gewesen und hatte die Gräben am Südrand des Waldes von

Kl. Bazentin besetzt.

Wo waren beide i

5 Ahr vormittags, das III. bayr. J. N. 16 am Südrande des Mame abgelöst und dort zwei Züge der MGK. Ludwig (Zug Hillebran d und

Se german) auf feinem rechten und linken Flügel eingesett. Der Nest der

M.G.K. Ludwig war in feiner bisherigen IT Stellung verblieben, löste von hier aus bie Maschinengewehrbedienung im MametzWalde ab und ergänzte dort unbrauchbar gewordenes Material. Am Westrande des MametzWaldes war die 8. Kompagnie als Flankenschutz eingesetzt, am Südrande lagen auf dem rechten Flügel noch Teile vom F. N. 163, daran schlossen fih nach Osten die

5, 6. und 7. Kompagnie an. Links hatte das II/ O N. keinen unmittelbaren

Anschluß. Dort war eine Lücke zwischen dem II. L. J. N. und dem III. /L. J. N., die durch Patrouillen ausgefüllt wurde. Das III. L. J. R. lag ja mindestens

500 m rückwärts in der II. Stellung, und als Verbindung zwischen beiden Ba taillonen zog sich die Artillerieschlucht nach Norden herauf, die für Besetzung unmöglich war. Sie bot dem Feinde rechtwinklig die Flanke. Trotzdem mußten am 8. Juli dort Schießnester gebildet werden, um den offenen Naum zu sichern.

zwischen geblieben? Das II L. F. R. hatte am 5. Juli,

9 h- Waldes

Aber ihre Besetzung ging nur im Notfalle und während ber Nacht in diefe

Nester hinein.

Der Vormittag des 5. Juli war noch ziemlich ruhig im Mametz Walde verlaufen. Aber von 1.30 Ahr nachmittags ab setzte auf die Gräben des

II. L. J. R. und feine rückwärtigen Verbindungen heftiges Artilleriefeuer ein.

Abends wurde es dann wieder etwas schwächer. Aber was bedeutete in der ersten Hälfte Juli in der Schlacht an der Somme das Wort „schwächer!“ War das Feuer einmal „schwächer“ nach der Meldung der Bataillone, so war es immer noch unerhört stark. Sprach man von „starkem“ Feuer, so konnte man meinen, die Welt ginge unter, und nichts könnte mehr am Leben sein, das in der Hölle der Artillerieschlacht lag.

Am Abend des 5. Juli meldete das II. /L. J. R. die Anteroffiziere K ol b,

Schmischke und 20 Garde-Füsiliere als gefallen, 38 als verwundet, 5 als vermißt. Dazu der Kompagnieführer der 6. Kompagnie, Leutnant d. R.

Prieur, verwundet und durch Leutnant d. R. Hische in der Sompagn führung ersetzt. And es war im ganzen noch ein verhältnismäßig ruhiger Tag für das II./L. J. N. gewesen.

Aber nun setzte um 12 Ahr nachts Trommelfeuer ein, das die ganze Nacht bis zum 6. Juli, 5 Ahr morgens, anhielt. Auch unsere Artillerie wehrte sich, soweit sie konnte, zum Schutze ihrer armen Infanterie, die wehrlos in ihren

Gräben und Löchern lag; aber was konnte es viel nützen! Es war wie ein

Tropfen auf heißem Stein. Es war unmöglich, die feindliche übermächtige Ur- tillerie wirksam zu bekämpfen.

8.45 Ahr vormittags setzte erneut Trommelfeuer ein und um 10.15 Ahr vormittags meldete die Kompagnie am linken Flügel, daß von ihr ein feindlicher

Ang: ersuch abgewiesen fei. Drei Maschinengewehre ber M. G. K. Ludwig waren hier bei ber 6. und 7. Kompagnie in vorderer Linie eingesetzt. Die anderen beiden eingesetzten Maschinengewehre lagen am Südwestrande des Waldes in der Nähe der 8. Kompagnie. Vier Maschinengewehre standen noch in der

II. Stellung.

Sieben Mal versuchte an diesem Tage die feindliche Infanterie, gegen den

Mametz□Wald Gelände zu gewinnen. Sieben Mal wurde fie von der tapferen

Verteidigung des II./L. J. R. und der Maschinengewehr-Kompagnie Ludwig ferngehalten. Aber am Abend wurden beim II.)L. J. R. wieder Unteroffizier

Hengstmann unb 20 Garde-Füsiliere als Tote, 67 Verwundete und 3 Ver- mißte gezählt.

In der Nacht vom 6. zum 7. Juli wurden die Teile des J. N. 163, die zwischen 5. und 8./L. J. N. lagen, durch Teile des J. N. 122 abgelöst.

Am 7. Juli steigerte die feindliche Artillerie ihr Feuer wieder zum Trom- melfeuer und am Abend verfuchte feindliche Infanterie, bei der ./. J. R. und bei den Teilen des J. N. 122 einzudringen. Sie hatte keinen Erfolg.

Auch westlich des Mametz-Waldes versuchte englische Infanterie, gegen die

Stellung des bayr. J. R. 16 vorzudringen. Auch hier war es ihr nicht vergönnt,

Fuß zu fassen. Der Zug Setzermann der Maschinengewehr-Kompagnie

Ludwig hatte vom Südwestrande des Mametz□Waldes auf diefe Angriffs- versuche mit großem Erfolge sein Feuer lenken können und hatte das bayr.

J. N. 16 in feiner Abwehr wirksam unterstützt.

280

diese

alde des ein. der

War r es man

mie□

Gag

dacht fih, hren ein

Ar□



Ahr icher wig eren s in

der

den feren

Dig fizier

Ver

„die

rom- unb

n bie

önnt, ignie riffs · bayr.

Aber mit welchen Opfern mußte die Verteidigung immer wieder erkauft werden! Beim II./L. J. R. war Leutnant d. N. Posse verwundet, die Linter- offiziere Josesowsk „Marburg, v. Schmeling, Tacke und 22 Gatbe-

Füsiliere waren wieder gefallen, 134 verwundet, 7 vermißt.

Am 8. Juli, 7.30 Ahr morgens, löste die Maschinengewehr-Rompagnie

Ludwig ihre beiden Züge im Mameg- Walde durch bie in der II. Stellung zurückgehaltenen 31 Jöcker und Behrend ohne Verluste ab, nachdem in der Stellung noch die Schützen Kramer, Rückert und Pfitzke verwundet worden waren. Die ganze Nacht hatte es wieder geregnet.

Nichts von Bedeutung am 8. Julil So konnte das II./L.J. R. die Ereig nisse dieses Tages zusammenfassen. Aber Feldwebelleutnant Lehmann, die

Anteroffiziere Kalli Nanns und 6 Mann waren gefallen, 42 verwundet,

2 vermißt.

Auch am 9. Juli ereignete fih nichts von Bedeutung beim II. L. J. N.

Aber wieder verwüstete der Feind mit seinem Artilleriefeuer die Gräben, zer schlug zwei Maschinengewehre durch Volltreffer im Mametz- Walde, verwundete die aus der II. Stellung mit Ersatzgewehren voreilenden Schützen Graf und

Grone und den Gefreiten Klingenstein, tötete den Schützen Fischer, machte es infolge des Zusammenschmelzens der Verteidigungskraft am linken

Flügel nötig, daß die 8./L.J R. aus dem Flankenschutz herausgenommen und in die 7./L. J. N. eingesetzt wurde.

Als am 9. Juli abends die Opfer beim II. L. J. R. gezählt wurden, waren wieder 12 tapfere Soldaten gefallen, 50 verwundet, 5 vermißt. Auch die Offi ziere schmolzen dahin. Die Leutnants d. R. Hendewerk, Bölke, Ferfer waren verwundet. —

Auch das III/ L. F. N. hatte am 8. und 9. Juli schwer unter der feindlichen

Artillerie gelitten. In Gräben und Hintergelände hatte sie auch hier gewütet.

Sie wollte nach den ungünstigen Angriffserfahrungen am Mametz Walde nun wohl erst recht alles Leben vernichten, bevor ihre Infanterie von neuem zum

Angriff ansetzte. Aber alles deutete auch hier daraufhin, daß entscheidende feind- liche Angriffe bevorstanden. Man sah an vielen Stellen Bewegungen von Infan terie, fab Schanzarbeiten auf den Höhen westlich Montauban, hatte ständig kreisende Flieger über sich, erkannte fahrende Artillerie und Auto-Kolonnen und hatte den Eindruck, daß sich stärkere Kräfte in der Granat- und Artillerieschlucht sammelten.

nftige Ziele waren das alles für unsere Artilleriel Aber sie war machtlos in ihrer Schwäche an Geschützen und Munition diesem Gegner gegen

über und mußte fid) fast nur auf Sperrfeuer bei feindlichem Angriff beschränken.

Am 8. und 9. Juli hatte das III. / L. J. R. Anteroffizier Könnicke und

8 Garde-Füfiliere an Toten, 67 Verwundete und 1 Vermißten. Auch bie Ma schinengewehrKompagnie Kummetz hatte 1 Toten, Verwundete und

Verschüttete.

Anter ununterbrochenem Artilleriefeuer verging beim II. und III./L. J. R. die Nacht vom 9. zum 10. Juli. Von allen, die dort jede Sekunde dem Tode ins

Auge sehen mußten, in ohnmächtiger Wut über ihre Wehrlosigkeit der Tag und

Nacht rasenden feindlichen Artillerie gegenüber, glaubte wohl niemand mehr daran, noch einmal aus dieser Schlacht nach Hause zu kommen.

aft täglich waren einzelne Urlauber hierher zu ihrer Truppe zurückgekehrt, um ihr bedrohtes Vaterland mit ihren Kameraden zu schützen. Vielleicht waren sie wenige Minuten nach ihrer Rückkehr zur Front schon tot. Vielleicht waren sie vermißt, und niemand wußte von ihnen. Waren sie nach Tagen noch am

Leben, so war das eine Gabe des Himmels, auf die niemand mehr rechnete.

And doch stand ihnen allen noch schwereres bevor. ging noch um die

Entscheidung. Kein bis dahin Ueberlebender durfte dann versagen. Das Vater land, die eigene Soldatenehre und die Ehre des Regiments, des Bataillons, der

Kompagnie, des Zuges, der Gruppe, des einzelnen Maschinengewehres ver- langten es.

Der Qtegiments-Sommanbeur, Oberstleutnant Kum m e, führte diefe beiz den Bataillone fei Regiments neben anderen Truppenteilen als, Kampfgruppe

Kumme“. Am 5. Juli war er vom Gefechtsstand der 185. Inf. Brigade in die

Anterstände beim Pionierpark am Nordwestrande von Kl. Bazentin mit feinem

Stabe übergesiedelt. Hier blieb der Regimentsstab des LehrInfanterie-Regi ments bis zum Ende seiner Tätigkeit in der Schlacht an der Somme. Auch seine schwerste Zeit war in der Nacht vom 9. zum 10. Juli noch nicht angebrochen.

Erst am 10. Juli begann hier das entscheidende Ringen des Feindes um den

Besitz des Mametz- Waldes, um die II. Stellung bei Kl., und Gr Bazentin und um diese Dörfer.

Kehren wir vorerst zurück zum 1./L. J. R. Wir hatten es am 4. Juli ver-

Lafen, als es mit der 3., 4. und 2. Kompagnie in der Zwischenstellung Pozisres

Contalmaison lag und die 1. Kompagnie noch in der II. Stellung als Ba- taillonsreserve beiderseits der Straße Bapaume—Pozieres dicht nördlich Po- zie zurückgehalten war. Lassen wir uns erzählen, was für Aufgaben dem

1./L. J. N. in der Zeit vom 4.—10. Juli abfeits feines i geftellt wurden, und wie es fie zu lösen suchte. Der Feind kämpfte ja nicht allein um Mametz

Wald unb Bazentin. Er wollte auf breitem Raume durch die deutsche Front.

Engländer und Franzosen standen vereint im Kampf, wollten den Sieg mit aller Macht erzwingen und hatten dazu Material aus aller Welt an diese Front geschafft. Sie wollten hier deutsches lebendiges Soldatentum mit totem Ma- terial erschlagen.

Wir hatten vom 1./L. J. R. gehört, daß es in der Nacht vom 4. zum 5. Juli seinen ersten Angriffsbefehl vom Regiment 190 erhielt. Wir glaubten damals schon zu dieser Zeit der Schlacht, daß wir würden froh sein können, wenn es uns gelänge,

dem Feinde den Durchbruch zu verwehren. Nun sollten wir ihn an greifen. Aber es wurde nichts daraus. Der Angriffsbefehl gründete sich auf die

Nachricht, daß die Engländer beim J. N. 190 irgendwo durchgebrochen seien, und nun sollte das J.“ R. diesen durchgebrochenen Feind angreifen. Aber bei näherer Erkundung stellte fid) heraus, daß das I. und III/ J. N. 190, die noch bei la Boisselle im I. Grabensystem lagen, innerhalb dieser Gräben auf einer

Breite von etwa 1000 m nur etwas zurückgedrückt worden waren. Das lohnte einen Angriff nicht in dieser gewaltigen Abwehrschlacht, in der der Verteidiger mit seinen schwachen Kräften noch ganz besonders sparen mußte. Ein Angriff war zudem auch nur möglich, wenn das ganze 1./L. J. R. dazu verfügbar war und währenddessen eine andere Truppe den Schutz der Stellung Pozieres-

Contalmaison übernahm. Das war nicht vorgesehen.

Bald darauf — etwa um 4.30 Uhr vormittags de Juli — fam [don ein neuer Angriffsbefehl vom J. R. 190. Nun sollten die Engländer den Graben des 1./163 südlich Contalmaison genommen haben und man wußte nicht, ob die

11./ J. R. 190, die im füdlichen Anschluß an die 2/L. J. N. bei Contalmaison stand, noch den Westrand von Contalmaison hielte.

Das war nun wieder ganz wo anders, als beim ersten Angriffsbefehl. Aber es erübrigte fid) auch hier für das I J. R. einzugreifen, denn dort war nichts verloren worden.

Bald darauf verlangten das I. und III. / J. N. 190 bei la Boisselle Hilfe, weil der Graben dort sonst nicht mehr lange gehalten werden könne.

Das ließ sich hören. Die beiden Bataillone 190 hatten fih bisher hier tapfer geschlagen. Sie würden nicht, unnötig rufen, und Hilfe zu leisten, war darum unsere selbstverständliche Pflicht.

So wurde die 4/2. J. R. in den Raum des L/190, die 1/9. J. R. in den des III. /190 zur Verstärkung durch den LattorfGraben vorgezogen und drei

Gruppen der 1./L. J. R. unter Befehl des Vizefeldwebels Kraus mann der

2/L. FJ. N. bei Contalmaison unterftellt. Die 2./L. J. R. übernahm dafür für kurze

Zeit die Beobachtung des frei gewordenen Raumes der 4/2. J. R. Schließlich

übernahm bie 3./L. J. R. den ganzen Naum Pozieres—Contalmaifon (etwa

2 km), und die 2./ .J. N. wurde bei Contalmaison zusammengezogen mit dem

Befehl, die Lage beim ./ J. R. 163 zu klären und, wenn nötig, dort einzugreifen.

Contalmaison war ja ein von Westen, Südwesten und Süden her gefährdeter

Punkt. Deshalb besetzten die der 2. L. F. N. zur Verfügung geftellten drei

Gruppen der 1./ L. J. R. mit zwei Maschinengewehren vom J. N. 190 das kleine

Waldstück südlich des Weges Contalmaison —la Boisselle, dicht östlich des

Schnittpunktes dieses Weges mit dem Wege Pozieres— Fricourt.

Anter Verlusten durch das heftige Artilleriefeuer arbeiten fi) die 1. und

4/. J. N. im aufgeweichten zähen Lehm durch den Lattorfgraben vor.

Die 49.5.91. gelangte durch diesen Graben unmittelbar in den Abschnitt des 1./ J. R. 190 hinein und warf die Engländer mit Handgranatentrupps aus dem Sterngraben wieder hinaus, den sie inzwischen genommen hatten.

Die 1/L. J. R., die vom Lattorf- Graben durch den Quergraben III in den

Fröhlichgraben abbiegen und durch diesen auf den besonders bedrohten linken

Flügel des III. / J. N. 190 vorgehen sollte, konnte diesen Befehl nicht mehr aus führen, da auch die linke Flügel-Rompagnie des III. / J. R. 190 inzwischen ein-gedrückt und zum 1./J. R. 190 hin zurückgeworfen war. Die Kompagnie erreichte daher den rechten Flügel des III. / J. R. 190 und säuberte diesen Graben durch

Handgranatentrupps mehr und mehr zum ursprünglichen Flügel hin (Raum der 9./ F. R. 190). Auf diefe Weise wurden die Engländer wieder allmählich nach dem Fröhlichgraben hin zurückgedrängt und etwa 150 m Grabenlinie bis dicht

über den westlichen Parallelgraben des Fröhlichgrabens hinaus zurückgenommen.

Bei diesen heftigen Handgranatenkämpfen der 1/9. J. R. wurde der Kompagnieführer, Leutnant d. L. Verho len, verwundet, Leutnant d. R. Gann p

übernahm die Führung der Kompagnie.

Ein weiteres Vordringen zum Fröhlichgraben erwies sich während der

Nacht vom 5. zum 6. Juli wegen der Stärke der englischen Grabenbesatzung als

undurchführbar und sollte am nächsten Morgen wieder versucht werden.

283

Während ber Nacht vom 5. zum 6. Juli wurde von ber 1./2.3.R. festge stellt, daß in dem ganzen Raume der Zägerhöhe keine Anlehnung an andere eigene Truppen genommen werden konnte. Der Raum in etwa 800 m Breite nach Nordosten befand sich in englischem Besitz.

Die Verluste der 1. und 4./L. J. N. steigerten sich bei den erbitterten Grabenkämpfen unter heftiger Beteiligung der englischen Artillerie mehr und mehr.

Die 3./L. J. R. in der Zwischenstellung Pozisres —Contalmaison war Tag und Nacht beschäftigt, Gewehrmunition und Nahkampfmittel nach vorn zu bringen. Auch die 2./L. J. R. wurde hierzu stark herangezogen. So hatten sämt liche Mannschaften

des 1/2. J. N. Tag und Nacht keine Ruhe und allenthalben das heftige englische Artilleriefeuer, das fih lang andauernd zum Trommelfeuer steigerte, auszuhalten.

So waren am 5. Juli Leutnant d. R. Bu rghardt ber 4./L. J. R. und

6 Mann gefallen, 49 Anteroffiziere und Garde-Füsiliere verwundet wor den, 3 wurden vermißt.

Am 6. Juli rückte das Grenadier-Regiment 9 von rückwärts vor und besetzte mit dem II.) Gr. R. 9 Contalmaison. Das 1/2. J. R. schied aus dem Befehlsbe. reich des J. R. 190 aus und trat unter den Befehl des Kommandeurs des

Grenadier Negiments 9, Major v. S Lei ft.

Major v. Kleist befahl am Nachmittage, daß die 2./L. J. N. bei Gontal- maison unter den Befehl des II. / Grenadier-Negiments 9, Major v. Seel- ho r ft, treten folle und dieses zog die Kompagnie nahe an sich heran, um sie zur

Hand zu haben. 11 Ahr abends lag bie 2./ . J. R. mit dem 2. Zuge in ben Unter: ständen hart nördlich des Schlosses Contalmaison, mit dem 3. Zuge in einem

Graben hinter der Parkmauer nördlich des Schlosses und mit dem 1. Zuge in der bisherigen Stellung hart westlich Contalmaison. Hauptmann Himstedt hielt sich beim 2. Zuge nördlich des Schlosses auf, der Kommandeur des II. Gr. Rot. 9 im Keller des Schlosses Contalmaison und der Kommandeur des Gr. gts. 9 in einem Anterstand in Pozieres.

Währenddessen hatte fid) am 6. Juli die Lage bei ber 1. und 4./L. J. R. immer bedrohlicher gestaltet, da das feindliche Artilleriefeuer mit unveränderter

Heftigkeit andauerte und die Engländer den linken Flügel der 1./L. J. R. mehr und mehr von der Jägerhöhe her umgingen.

Der Bataillonsführer sandte daher zunächst die drei Gruppen der 1/990, die noch bei ber 2./L. J. R. im Wäldchen westlich Contalmaison lagen, als erste

Verstärkung durch den Lattorfgraben zur Kompagnie vor. Sie waren vorher aus- giebig mit Handgranaten ausgestattet worden.

Die Württembergische Feldhaubitz￾Batterie 741 (Hauptmann Bruch) wurde gebeten, starkes Feuer vor den Abschnitt unter befonderer Berücksichtigung des bedrohten linken Flügels der 1./ .J. R. zu legen, und löste diese Aufgabe trotz des überwältigenden feindlichen Artilleriefeuers und trotz der dauernd umherschwirre Nasse feindlicher Beobachtungsflieger in vortrefflicher Weise.

Ein Angriff des Gr.￾Agts. 9 von Contalmaison her gegen die Jägerhöhe sollte bald Luft schaffen. Da ein folder Angriff fid) indessen nicht fühlbar machte, und die Lage von Stunde zu Stunde bei der 1. und 4/2. J. R. weitere Verstärkung infolge der eingetretenen Verluste erforderlich machte, wurde noch ein Zug der

3./ .J. R. — wiederum reichlich mit Nahkampfmitteln versehen — vorgeschickt.

284

5

ing bet ickt.

Die ursprüngliche Zwischenstellung Pozidres—Contalmaison (2 fm) wurde nun￾mehr noch durch zwei Züge der 3./L. J. R. gedeckt.

Während der Nacht vom 6. zum 7. Juli wurde die vordere Stellung von der 1. unb 4./L. J. R. im Zusammenwirken mit den Reften des I. und III.“

J. N. 190 restlos gehalten, wenn es auch nicht mehr gelang, nach Süden zum

Fröhlichgraben hin Fortschritte zu machen. Wieder waren 4 Garde-Füfiliere tot,

Anteroffizier Schlieper und 34 Garde: e verwundet, 2 vermißt.

Am Morgen des 7. Juli setzte von 2.30 3.45 Ahr vormittags wieder

Trommelfeuer der feindlichen schweren Artillerie ein. Nichts blieb dabei ver schont; überall rasten die schweren Granaten in den aufgeweichten Lehmboden und forderten unter den todesmutigen Verteidigern furchtbare Opfer. Alle Une

daß damit ein blutiger Tag feinen Anfang nahm.

äuschen. Der 7. Juli wurde für das T. L. J. R.

L. J. R. den

Befehl, zu werfen.

5./ Gr. N. 9 sollte mit

Anternehmen beidersei granaten unterstützen.

Da der Engländer sein Abriegelungsfeuer weiter vorgelegt hatte, gelang es dem 2. und 3. Zuge der 2./ L. J. N. fih ohne Verluste zum Angriff Mann neben

Mann aufzustellen. Ohne einen Schuß abzugeben, gingen die beiden Züge in vorzüglicher Ordnung durch das Dorf auf ben südlichen Dorfrand los. In einer

Viertelstunde waren die Engländer aus dem Dorfe geworfen, der verlorene Teil des Dorfrandes war voll zurückgewonnen. Dabei wurde ein Maschinengewehr erbeutet und 10 Gefangene gemacht. Hierdurch kam der Angriff der Engländer auf Contalmaison zum Stehen und kostete dem Feind blutige Verluste. Aber auch die Opfer der 2./ .J. R. waren groß.

Leutnant d. R. Pielock, 1 Unteroffizier und 5 Mann waren tot, £eut- nant d. R. Gollinge, 10 Anteroffiziere und 25 Mann waren verwundet, doch der Kampf ging weiter.

8.30 Ahr vormittags setzte wieder wütendes Trommelfeuer ein. Da die beiden Züge der 2./ . F. R. nun in zufammengeschoffenen Gräben lagen, ent standen bei ihnen große Verluste und Lücken, besonders an der Südfront, sodaß

Major v. Seelhorst befahl, auch den letzten, den 1. Zug einzusetzen. Aber auch von ihm waren nur noch ein paar Gruppen kampffähig geblieben. Er war inzwischen auch in feiner Referveftellung durch eine flankierende englische Bat terie stark dezimiert worden.

Seine Refte schoben nun in die vordere Linie am Südrande von Gontal- maison ein und flankierten hier einen feindlichen Angriff, der gegen das J./J. R.

163 gerichtet war.

Als es 10 Ahr vormittags war, schlug feindliches Naschinengewehrfeuer plötzlich überraschend aus dem Rücken auf das Schloß Contalmaison und ein

Mann meldete, der Engländer sei von rückwärts in das Dorf eingedrungen und

nur nod) 300 m entfernt. Darauf befahl Major v. Seelhorst wiederum

Hauptmann Himstedt alles zusammenzufassen, was möglich sei, und den Eng- länder zum zweiten Male aus dem Dorfe zu werfen.

Als Hauptmann Himstedt mit seinen gesammelten schwachen Kräften das Dorf durchstreifte, drehten die Engländer ihm den Rüden zu. Auch fie durch streiften das Dorf in der gleichen Richtung, wie er. Da holte fid) Hauptmann

Himstedt schnell zwei Maschinengewehre aus dem Abschnitt der 5./ Gr. R. 9 und schoß mit ihnen dem Engländer, ber fich an den Hecken des Dorfes inzwischen eingenistet hatte, überraschend in den Rücken. Daraufhin stürmte alles in wilder

Flucht aus dem Dorf in den Großherzoggraben, südöstlich Contalmaison zurück.

Zum zweiten Male war am 7. Juli das Dorf Contalmaison durch die Tapf keit der 2./L. J. N. und ihren schneidigen, umsichtigen Führer gerettet. Würde das noch einmal möglich sein, nachdem das Dorf nun schon von Westen, Süden und Südosten umfaßt war?

Im Laufe des Nachmittags traf ein Hauptmann mit zwei Gruppen vom

J. R. 122 in Contalmaison ein. Da am Südrand schon wieder durch Verluste

Lücken in der Verteidigungsstellung entstanden waren, wurde diese kleine Schar dort sofort eingesetzt. Bald darauf begann der Engländer von neuem, das Dorf anzugreifen. Es gelang auch einzelnen Feinden dabei, in die ersten Häuser einzu dringen. Sie wurden aber wieder hinausgeworfen oder gefangen.

Gegen Abend war die Stellung wieder überall geschlossen. Noch einmal setzte um 8.30 Ahr abends Trommelfeuer ein und dann wurde auch das Ar- tilleriefeuer wieder vorgelegt, aber Contalmaison wurde nicht angegriffen. Ein weiter östlich auf das J. R. 163 erfolgter Angriff wurde dort abgewiesen.

Als bie 2./. J. N. am Abend des 7. Juli ihre an diesem Tage erlittenen

Verluste zählte, waren 1 Offizier, 2 Anteroffiziere und 14 Mann tot, 2 Offiziere,

11 Anteroffiziere und 51 Mann verwundet, 1 Unteroffizier unb 18 Mann oer: mißt. Inzwischen hatte der 7. Juli auch dem Stabe und den anderen drei Kom pagnien des 1./L. J. R. schwere Kämpfe und Opfer gebracht.

Als am 7. Juli früh das Bedrohliche der Lage bei Contalmaison bei der höheren Führung noch nicht bekannt war, hatte die 185. Inf.Brigade befohlen, das 1./L. J. N. fole nun auch noch die letzten beiden Züge feiner Kompagnie nach Contalmaison abgeben, damit sie von dort an dem immer noch nicht durch- geführten Angriff auf die Jägerhöhe teilnähmen. Aber es gelang, diesen Befehl rückgängig zu machen. Das 1./L. J. N. konnte diesen letzten Halt nicht entbeh und der immer noch nur geplante Angriff auf die Jägerhöhe war ja fowi hoffnungslos. Die Abwehrschlacht würde diese beiden Züge hier wie dort in kurzem verschlungen haben.

Als die Lage bei la Boisselle, wo immer noch das Grabengewirr der

I. Stellung verteidigt wurde, durch immer neue Verluste so gefährlich wurde, daß mit der baldigen Vernichtung oder Gefangennahme der letzten Refte der beiden

Bataillone I. und IIL/190 und ber 1. und 4,/2.I.R. gerechnet werden mußte, entschloß sich der Bataillonsführer mit seiner letzten Reserve — den beiden

Zügen der 3./L. J. N. unter Leutnant d. R. Buchholz — im Lattorfgraben an griffsweise vorzugehen, um unter ihrem Schutz die Zurücknahme der vordersten

Besetzung vorzunehmen.

Da die 185. Inf.Brigade diesem Entschlusse Rechnung trug und zur B setzung der Zwischenstellung Pozieres—Contalmaifon Teile eines Halb-Batail-

lons vom F. N. 122 entfandte, rückten die beiden Züge ber 3./£. 5.90. um

10.30 Ahr vormittags in den Lattorfgraben ein, einen Handgranatentrupp an der Spitze. Auf dem Lattorfgraben lag dabei schweres Artilleriefeuer von beiden

Flanken her.

Als ber Vormarsch den Quergraben III erreichte, fanden fid) hier vier Züge vom I./ Gr. R. 9, denen Hauptmann v. Schauroth den Befehl erteilte, den

Quergraben III beiderseits des Lattorfgrabens zu besetzen und bei etwaigem feindlichen Vorgehen vom Fröhlichgraben her den Vormarsch ber 3./L. J. N durch lebhaftes Feuer zu schützen.

Beim weiteren Vorgehen vom Quergraben auf la Boisselle stieß der Vor marsch plötzlich auf die Nefte des T. und III/ J. R. 190 und der 1. und 4./ .J. N., die dem starken englischen Druck hatten weichen müssen und nun langsam im

Lattorfgraben zurückgingen. Es waren dies nur noch sehr schwache Teile, die durch den schweren opferreichen Kampf, durch den bis über die Knie reichenden

aufgeweichten Lehm der Gräben, und nicht zuletzt auch durch infolge des fort. dauernden schweren Feuers versagende Verpflegung aufs äußerste erschöpft waren.

Sie hatten ihre Schuldigkeit getan, sie sollten nun auch zurückgenommen werden. Die 3./L. J. R. würde ihren Rückzug schützen. Leutnant d. R. B e b n É e der 1./L. J. R. war leider bereits verwundet in Feindeshand gefallen.

Diesen aus der I. Stellung zurückgehenden Teilen folgten die Engländer auf dem Fuße. Als der Handgranatentrupp der 3./L. J. R. weiter vorging, stieß er auf sie an einer Schulterwehr des Grabens. Sie prallten vor dem neuen unver muteten Angriff zurück. Der Handgranatentrupp folgte ihnen und trieb sie bis hinter den Quergraben II Ari

Allmählich stand die Sonne schon hoch am Himmel; es war 12 Ahr mittags geworden. Da erschienen mehrere englische Kompagnien — fast aus Richtung

Contalmaison — im Vorgehen auf ben Lattorfgraben. Bald waren fie nur noch

100 m vom Graben entfernt.

Eine seitliche Besetzung und Verteidigung des Lattorfgrabens versprach keinen Erfolg, da der Feind die beiden Züge der 3./L. J. N. nach rückwärts [don um 150—200 m überflügelt hatte. And der Graben war durch das fortwährende schwere Artilleriefeuer auch z. T. schon fast eingeebnet und schwer zu verteidigen.

So mußte fich der Bataillonsführer entschließen, nunmehr auch die beiden Züge der 3./L. J. N. zurückzunehmen. Es war ja auch kaum noch zu erwarten, daß man noch weiter vorn auf etwa abgeriegelte Teile des bisherigen Verteidigers stoßen würde, die man noch aus der Amklammerung des Feindes hätte lösen können.

Zum Rückzug war es allerhöchste Zeit. Er führte nunmehr nur noch auf etwa

50 m Entfernung vom Feinde an diesem entlang. Es war febr schwierig, in dem tiefen Lehm an einem Feinde vorbeizuziehen, der nun in langer Linie den Gra ben mit Handgranaten bewarf und mit Gewehren und Maschinengewehren hef tig beschoß. Er hätte diefe beiden schwachen Züge bei feiner großen Aeberlegen heit leicht gefangen nehmen können. Er brauchte nur einen einzigen Sprung zu wagen.

Aber er wagte ihn nicht. Er scheute sich vor deutschen Heldentum, das ihn nun fast eine Woche lang trotz feines gewaltigen Artilleriefeuers nicht hatte vor- wärts kommen laffen. And doch konnte hier kaum von Verteidigung bie Rede sein. Ein paar Gewehrschüsse, ein paar Handgranaten, mühsam und langsam bis

über die Knie durch die zähe Erde stampfende Soldaten, ein Signal „schnell

avancieren“, das ein Spielmann vom J. N. 190 aus eignem Antriebe über den

Grabenrand schleuderte, das war die Verteidigung. Es konnte nicht mehr sein, denn ein „Mehr“ hätte Zeit verschlungen und jede Minute war kostbar.

Der sckmarsch durch den Lattorfgraben gelang, aber er konnte nicht ohne

Verluste sein. Er vollzog sich in voller Ordnung und in dauernder, wenn auch bescheidener Abwehr gegen den Feind. Aber teilweise war der Graben ja schon eingeebnet und gerade in diese Stellen schossen nun Maschinengewehre hinein.

Der Bataillonsadjutant, Leutnant d. R. Ko b b ie ter, fiel, als er über eine dieser Stellen hinübersprang und sich nicht Zeit nahm, sie auf dem Bauche kriechend zu überwinden. Er wurde als vermißt gemeldet, weil er nicht mitg nommen werden konnte. Eben hatte er fi im & aben noch durch heldenmütige

Tapferkeit besonders hervorgetan. Nun war er schon tot. Schade um den guten

Soldaten und warmherzigen Menschen. Aber der Krieg verschlingt ja immer vornehmlich die Besten.

Kurz darauf erhielt der Bataillonsführer, Hauptmann v. S h a u r o t h, ein

Sprengstück an die Stirn über bem linken Auge. Er taumelte gegen bie Graben- wand. Im Nu war das Auge zugeschwollen. Da trat ein Melder vom Ba taillonsstabe

an ihn heran, verband ihm Stirn und Auge, ruhig, behutsam, als wäre gar kein Feind in der Nähe, und, als ihm der Bataillonsführer sagte:

„Lassen Sie jetzt das Verbinden, gehen Sie mit den Anderen zurück, Sie kommen sonst noch in Gefangenschaft“, da sagte er ganz ruhig, wie jelbftverftändlich:

„Wenn Herr Hauptmann hier sterben müssen, kann ich es auch!“

Kann es bessere Soldaten geben? Größere Kameradschaft der Tat? Das ist der unbekannte deutsche Soldat, den wir lieben, dem wir Denkmäler bauen.

Er bedarf nicht des Namens, denn seinen Namen verschlingt der ruhelose Lauf der Zeit, aber sein Geist ist ewig. Manchmal glaubt man, auch der Geist sei nun tot. Aber dann ist er auf einmal wieder da, ist erwacht, hat nur geschlafen, war nicht tot.

Weiter ging der Marsch, der Feind blieb liegen und schoß. Er wagte noch immer nicht den Sprung ins Angewisse.

Niemand blieb im Graben liegen, wenn er nicht tot oder so schwer ver- wundet war, daß er sich unmöglich fortbewegen konnte. Ein Tragen war aus- geschlossen.

Hauptmann v. Schauroth behielt die Führung des 1./L. J. R. bei. Aber es war ungewohnt, dazu nur noch ein Auge freizuhaben. Auch Leutnant d. R.

Gannß, der Kompagnieführer der 1./ .J. R., der inzwischen auch verwundet worden war, blieb bei seiner Kompagnie.

Die Nefte des J./L. J. R. wurden nach dem Südrand von Pozieres zurückge- führt und gingen dort in Stellung. Weft- und Südrand von Pozieres wurden besetzt, nach Contalmaison Patrouillen entsandt, um dort die Lage zu klären.

Wegen der weitausholenden englischen Amfassung des Lattorfgrabens mußte ja damit gerechnet werden, daß Contalmaison inzwischen verloren gegangen war.

Auch auf der Chaussee nach la Boisselle wurde eine kleine Abteilung vorgescho- ben und nach Norden Anschluß gesucht. Weiter nördlich kämpfte ja das Garde-

Füsilier-Regiment. Am Pozieres herum lag auch noch die schwache Besatzung vom J. N. 122 mit zwei Maschinengewehren.

Am Abend des 7. Juli ging der Neft des 1/2. J. R. befehlsmäßig in die

II. Stellung nordöstlich Pozieres zurück. Die Besetzung vom J. N. 122 blieb bei

Pozisres. Eine Verbindung mit Contalmaifon war nicht erreicht worden.

Stellungen westlich Pozieres lagen ebenso wie das Dorf fortdauernd unter heftigem feindlichen Artilleriefeuer. Auch die IL. Stellung nördlich Pozisres wurde beschossen. Hier hatte das ./ L. J. R. am 4. Juli gelegen.

Aber mit welchen Opfern ging der Tag zur Neigel Es waren wieder ge- fallen: die Vizefeldwebel Au ft, Keckhoff, Vogdt, Zachert, die Unter- offiziere Glufka, Günther, Korff, Kramer, Mathesius, Rübe- jamen, Witzke, Zinser und 84 Garde-Füsiliere.

Am 8. Juli nachmittags erbat sich der Bataillonsführer vom Kommandeur der Grenadier-Negiments 9 — Major v. Kleist — die Erlaubnis, mit dem kleinen Reft des ./ L. J. R. nad) Gueudecourt zur Gefechtsbagage zurück gehen zu dürfen, um dort etwa verfügbare Mannschaften zu sammeln, die Ausrüstung, die infolge des Zurücklassens des Gepäcks vor dem Angriff verloren gegangen war, zu ergänzen und ben Reft des Bataillons neu zu gliedern. Der Wunsch wurde erfüllt. Die wenigen noch vorhandenen O ere des Bataillons wurden mit zurückgenommen, da in vorderer Linie kein besonderer Offiziermangel herrschte. Der Abtransport aller Verwundeten des Bataillons wurde vorher noch durchgefi

Die 2/L. F. R. war am 8. Juli überall in bie Kompagnien des II. Gr. R. 9 eingeschoben und dadurch stark auseinander gekommen. Auch am 8. Juli war

Contalmaison gehalten worden, zumal inzwischen weitere Verstärkungen des

J. R. 122 dort eingetroffen waren.

In der Nacht vom 8. zum 9. Juli wurde auch das II. / Gr. R. 9 und bi

R. abgelöst. Die 2.9. J. R. marschierte nach Gueudecourt und trat hier ber zum ./ L. J. N. zurüc

Was für gewaltige Opfer forderte diese Schlacht von der deutschen In fanterie!

Am 3. Juli hatte das I. /L. J. N. die II. Stellung bei Pozieres erreicht und hatte an diesem Tage noch keine Verluste gehabt. So blieben etwas mehr als vier Tage zu zählen. Was für ein erschütterndes Bild ergab die Zählung! Was war aus diesem prachtvollen Bataillon in diesen wenigen, in wechselvollem

Kampf unter dem gewaltigen Feuer feindlicher schwerer Artillerie verbrachten

Tagen geworden!

Der Bataillonsführer, Hauptmann v. Schauroth, verwundet bei der

Truppe verblieben,

fein Adjutant, Leutnant d. R. Kohbieter, gefallen und liegen gelassen,

Leutnant d. R. G a n n der 1./L. J. N., der nun Adjutant wurde, verwundet bei der Truppe verblieben.

Von der 1. Kompagnie die Leutnants d. L. Verholen verwundet, Behnke verwundet und vermißt,

Offizier Stellvertreter Staudtmeister verwundet; und dazu 22 Tote, 89 Verwundete und 92 Vermißte.

Von ber 2. Kompagnie Leutnant d. R. Pielock tot, die Leutnants d. R. Gol. linge und Langhoff verwundet. Dazu 40 Tote, 75

Verwundete und 25 Vermißte.

Von der 3. Kompagnie Leutnant d. R. Graw verwundet. Dazu 38 Tote, 51

Verwundete und 70 Vermißte.

289

Von der 4. Kompagnie Leutnant d. R. Burghardt tot, Leutnant d. R. Ç i n- kenstedt verwundet. Dazu 34 Tote, 51 Verwundete und 98 Vermißte.

So war in vier Tagen ohne Maschinengewehr-Kompagnie ein Verlust von

9 Offizieren, 1 Offizierstellvertreter, 685 Anteroffizieren und Garde-Füfilieren eingetreten. Und immer wieder mußte gefragt werden: „Wo ijt ber, wo ift jener geblieben? Wer fab ihn zuletzt und wo?“ Ja, wo waren fie geblie- ben, denen das unselige Wort „vermißt“ in die Stammrolle geschrieben werden mußte? Was war das für ein schreckliches Wort für die Eltern, die Geschwister, für alle Verwandten, die in der Heimat den Vater, den Onkel, den Bruder, den

Sohn, Ehemann oder Enkel täglich und stündlich, im Wachen und im Träumen, mit ihren Gedanken umfingen und noch einmal seine Rückkehr in die Heimat erhofften!

„Vermißt“! Es hieß: „Wir wissen nicht, was aus ihm wurde. Vielleicht hat ihn irgendwo in seinem Erdloch eine Granate zerrissen, vielleicht ist er als Melder mit der Nachricht, die er durch den Hagel der Granaten bringen sollte, gefallen.

Oder als Fernsprecher, als er einsam und allein die zerschossene Leitung flicken wollte. Vielleicht liegt er verschüttet unter Trümmern eines Hauses, eines Unter- standes, der nicht hielt. Vielleicht ist er im nassen Lehm erschöpft versunken. Oder er ist verwundet oder noch gesund in Feindeshand gefallen, als er keine Möglich keit mehr hatte, zurückzukommen.“ An diese letzte Möglichkeit klammerten sich

nun wohl noch Hoffnungen vieler an. Sicher hatte auch die eine oder andere Familie noch das Glück, ben in der Somme-Schlacht Vermißten nach Beendigung des

Krieges wiederzusehen. Aber ebenso sicher ist es leider, daß viele von den Ber- mißten niemals wiederkehrten, nicht wiederkehren konnten, weil sie schon seit

Jahren, als tapfere Soldaten bis zum Tode, irgendwo in der fremden Erde schlummerten.

Der wechselvolle Kampf bei la Boisselle und Contalmaison ließ wenigstens die Hoffnung zu, daß mancher verwundet in Gefangenschaft geraten war und noch einmal wiederkehren konnte.

Die Feststellungen am 8. Juli in Gueudecourt über den Bestand an verfüg baren Mannschaften ergaben, daß infolge Rückkehr von Arlaubern zur Truppe, sowie Zusammenfinden kleiner versprengter Teile, die nach anderen Richtungen vom Feinde abgedrängt worden waren, im ganzen 209 Mann vom 1./2.I, wieder vorgeführt werden konnten.

Der Bataillonsführer sandte darauf am Nachmittage des 8. Juli einen

Radfahrer zum Kommandeur des Grenadier-Negiments 9 nach vorn und bat um

Befehl, wohin die gesammelten Teile des 1./L. J. R. nach Beendigung der Ein teilung und Vervollständigung ihrer Ausrüstungsstücke geführt werden sollten.

Bis zum Eintreffen des am Abend erwarteten Befehls wurde das Bataillon weiter zusammengestellt und ausgerüstet. And dann konnte alles auch mal wieder ein paar Stunden ruhig schlafen.

Am 8.30 Ahr abends traf der Befehl des Grenadier-Regiments 9 in Gueu- decourt ein. Nach diesem Befehl felten außer dem 1. /L. J. R. auch die Reste des

F. / Gr. R. 9 — diefe unter Hauptmann v. Skrbensky gesammelt werden.

Das I./ . und das F. / Gr. R. 9 sollten zusammen unter Befehl des Ba- taillonsführers des 1/2. J. R. — Hauptmann v. Schauroth treten.

Refte beider Bataillone sollten einen Abschnitt der II. Stellung besetzen, dessen

rechter Flügel etwa 300 m weftlich des Waldes von Kl. Bazentin, deffen linker

Flügel an der ionsgrenze am Wege Kl. Bazentin —Granatschlucht Mar

metz gedacht war, alfo hinter dem Abschnitt des Waldes, in dem das II.“

L. J. R. noch lag.

Beide Bataillone waren inzwischen zu je zwei Kompagnien gegliedert worden.

Die 1. Kompagnie beim 1./L. J. R. bildeten bie Reste der 1. und 3. Kompagnie.

Sie trat unter den Befehl des Leutnants d. R. Krümmel, der inzwischen vom Ersatz-Bataillon zur Truppe geftoßen war.

Die 2. Kompagnie beim 1./L. J. R. bildeten die Nefte ber 2. und 4. Kompagnie.

Sie führte Leutnant d. R. Bohn.

Führer beider Kompagnien wurde Hauptmann Himstedt. Die Gefechts stärke des neuen I/. J. N. betrug 209 Mann, die des F./ Gr. R. 9 234 Mann.

Nachdem Hauptmann H im ft e d mit dem kleinen Reft feiner alten Kompagnie aus Contalmaison eingetroffen war, wurde etwa 10.30 Ahr abends der Abmarsch nach Martinpuich angetreten, wo gegen 12 Ahr nachts das F.) Gr. R. 9 feine eisernen Portionen ergänzte und das 1/2. J. R. aus den mitge| küchen Kaffee aus

Am 10. Juli 1.45 Ahr vormittags wurde der Weitermarsch angetreten, gegen

3 Ahr vormitt die II. Stellung etwa 500 m nördlich des Weges Martinpuich

- Contalmaison erreicht. Der Weg von Martinpuich auf Kl. Bazentin und durch das Dorf oder den Wald, war wegen der beobachteten Lage des feindlichen Ur- tilleriefeuers nicht gewählt worden.

Seber die Wahl des Weges auf Contalmaison lag es fast wie ein Hauch von Vorahnung. ae nämlich ber Bataillonsführer den Gefechtsstand des Rom- mandeurs des J. N. 122 in der II. Stellung am Wege Martinpuich —Contal maison vor seiner nieder Truppe erreichte, erfuhr er hier, daß bie Ab schnittsgrenzen inzwischen abgeändert waren, und daß vom zusammengestellten

Bataillon 1./L. J. R. und F./ Gr. R. 9 nunmehr der Abschnitt vom Wege Mar- tinpuich—Contalmaison bis zur Südwestspitze des Waldes von Kl. Bazentin zu besetzen war. So traf das Bataillon also gerade auf seinem neuen rechten

Flügel ein.

In diesem Abschnitt waren Teile des J. R. 122 gewesen, die inzwischen weiter nach vorn gezogen worden waren.

Das F. Gr. N. 9 erhielt nun die rechte Hälfte des Abschnittes vom Wege

Nartinpuich—Contalmaison bis an den tiefsten Punkt des Schnittpunktes der

II. Stellung mit der Schrapnellmulde zugewiesen.

Das 1. L. J. N. erhielt die linke Hälfte bis zur linken Grenze am Waldrand an der Feldbahn.

Der ganze Abschnitt erhielt die Bezeichnung „Abschnitt S ch a uro th”.

Er war etwa 1000 m breit. Die Stellung wurde ohne erhebliches Artilleriefeuer eingenommen. Rechts war Anschluß an das II./ Gr. N. 9, links an das bayr.

Der besetzte Graben, besonders beim 1./L. J. R., wurde als sehr stark be- schädigt, stellenweise als bereits eingeebnet, ja sogar nicht einmal als durchlaufend vorgefunden. Tote lagen vielfach im Graben selbst und auf der rückwärtigen

Grabenwand. Durchgängig befanden sich sehr wenig Anterstände im Graben,

teilweife hatten fie aud) nur einen Ausgang. An manchen Stellen fehlten die

Anterstände ganz.

Ein Maschinengewehr des Gr. N. 9, das der alten Bejagung des J. R. 122 zugeteilt gewesen war, wurde im Graben vorgefunden und übernommen. Im

Laufe des Nachmittags wurden noch zwei Maschinengewehre, die das II.“

Gr. N. 9 abgab, zur Flankierung eines etwaigen Angriffs vom MametzWalde her auf dem linken Flügel des Abschnitts eingebaut.

Nach Einnahme der Stellung lag bereits am frühen Morgen des 10. Juli, als die Engländer den Mametz-Wald angriffen, auf dem Graben starkes feind

liches Artilleriefeuer, das sich besonders stark auf die Schrapnellmulde, den linken

Flügel an der Feldbahn und auf den Wald von Kl. Bazentin konzentrierte.

Grabenarbeiten wurden dadurch, sowie durch häufiges Kreisen feindlicher Flieger unmöglich gemacht.

Da die Truppe nicht ausreichend in Anterständen Platz fand, traten auch

n

schon nicht unbedeutende Verluste im linken Anterabschnitt beim I./L. J. N. ein.

Alle Verwundeten wurden nach dem rechten Anterabschnitt zum F. /G. gebracht, wo Dr. Had ra (/. J. N.) den Truppenverbandplatz in einem ge räumigen Anterstande eingerichtet hatte. Der Stab des Abschnitts-Kommandeurs,

Hauptmanns v. S h a u r o t h, lag im Graben beim L/L.I.R.

Fernsprechverbindung wurde gelegt zum Gefechtsstand der 185. Inf. Brigade im Walde von Kl. Bazentin, zum Gefechtsstand des Gr. N. 9 in Martinpuich, zum Regiments-Gefechtsftand J. N. 122 in der II. Stellung, zum Gr. R. 9,

II. / Gr. N. 9 und zur linken Flügelkompagnie des I./L. J. R.

Die Telefonisten und Ordonnanzen leisteten Glänzendes und taten mufter- gültig ihre Pflicht im stärksten Feuer Tag und Nacht.

Für die Nacht vom 10. zum 11. Juli wurde der Ausbau und bie Auf- räumung des Grabens angeordnet und, soweit als möglich, durchgeführt. An den nicht durchlaufenden Stellen wurde ein neuer Graben gezogen.

Am 11. Juli 6.15 Ahr vormittags ging ein Befehl der 185. Inf. Brigade ein, nach dem die II. Stellung unbedingt gehalten und besonderer Wert auf den

Anschluß der Flügel gelegt werden müsse. Dem Abschnitt S h a u r o t h wurde

Aufklärung der eigenen und feindlichen Stellungen im MametzWalde über- tragen. Verpflegungs- und Nahkampfmittelreserven, wurden vom 1./L. J. R. und

F. Gr. N. 9 in Erwartung kommender Kämpfe aus Martinpuich herangeholt.

Die Patrouillenaufklärung der 1/L. J. N. (Patrouillenführer Anteroffizier

Schmidt 3./L. J. N.) ergab folgendes Bild:

Im Walde von Mametz lagen zu beiden Seiten der Feldbahn Teile vom

F. N. 184 in Stellung. Ihre Stärke ließ fih nicht feststellen, Westlich im An schluß an diese, noch im Walde, lagen Teile des bayr. J. N. 16. In defen Naum befanden fih noch Scharfihügen vom Gr. R. 9. Die Gesamtausdehnung dieser

Belegung im MametzWalde konnte nicht genau ermittelt werden. Sie lag etwa

150—200 m südlich des Nordrandes des Waldes.

Im Laufe des Vormittags des 11. Juli wurde auf Befehl des Grenadier-

Regiments 9 ber Aufklärungsraum erweitert. Außer dem MametzWalde sollte der Abschnitt Schauroth auch das Zwischengelände vom Ostrande von Con- talmaison bis zum MametzWalde aufklären.

Das Vorschicken von Aufklärungspatrouillen m: rend der Nacht war für die ausführenden Patrouillen ebenso schwierig, wie gefährlich. Man konnte dabei un:

versehens in den Feind geraten, denn das ununterbrochene, heftige feindliche

Artilleriefeuer ließ ja garnicht zu, einen bestimmten Weg einzuschlagen. Auch war es ungeheuer mühsam in dem aufgeweichten, von Granatlöchern und Trüm mern aller Art übersäten Lehmboden. Aber es half ja nichts: Diese Patrouillen mußten entsandt werden. Die Truppe mußte wissen, was um sie herum vorging.

And zu diesen seelischen und körperlichen Anftrengungen stand die mangel hafte Verpflegung in schroffem Gegensatz. Denn wer wollte noch in diesem

Feuer nach hinten zu vorgezogenen Feldküchen oder zu Speiseträgern gehen, um n zu empfangen? Jedesmal war das mit schwerster Lebensgefahr verbunden.

Auf Grund des für den Abschnitt C d) a ur o t h erteilten Auftrages wurde dem F. / Gr. N. 9 aufgegeben, festzustellen, ob Contalmaison ganz oder teilweise in nbesbanb fei, wo fih im Raume Contalmaison rapnellmulde eigene Stellungen befänden, wie stark diese Stellungen besetzt seien, und ob der Großherzoggraben in Feindeshand sei.

And das ./. J. R. sollte in Fortsetzung der bereits erfolgreich unternom menen Erkundungen feststellen, wie weit der Feind im MametzWalde vorge drungen sei, ob sich eine eigene zusammenhängende Linie durch den Wald ziehe, welche ont die dort kämpfenden eigenen Truppen haben, und ob irgendwelche Verbindung in Richtung Contalmaison mit anderen eigenen Trup penteilen bestehe.

Fernerhin follte das 1./2.3.R. durch feine linke Flügelkompagnie über das bayr. J. R. 16 die Verbindung mit den anderen Bataillonen vom LehrInfan terie-Regiment aufnehmen und fich dort eine Orientierung über die Lage er bitten.

Die ausgesandten Patrouillen beider Anterabschnitte des Abschnitts S ch a u- roth erbrachten folgendes Ergebnis:

1.) Das Viereck, gebildet aus rechter Abschnittsgrenze Nordeingang Con- talmaison —Nordwestspitze Mametzￚ Wald — linke Abschnittsgrenze, war vom Feinde frei. Auch eigene Truppen wurden hier nicht gesehen.

Vom Großherzoggraben östlich Contalmaison war eine englische Pa- trouille gegen den Nordostteil von Contalmaison vorsichtig vorgeￚ

gangen. Am Nordostrand von Contalmaison waren eini

Soldaten gesehen worden.

2) Oestlich des linken Flügels des ./. J. R. lagen die gesammelten Refte des III./ Bayr. J. R. 16 mit vier Maschinengewehren vom Lehr-Infar terie-Regiment und dem Scharfschützentrupp 106 mit fünf Maschinenￚ gewehren.

3.) Eine Kompagnie des Nes. J. R. 77 war am Nachmittage in den Maￚ metzￚ Wald zur Säuberung vorgesandt worden. Im Mametzￚ Walde selbst waren die Verhältnisse völlig ungeklärt. Teils wurden eigene, teils feindliche Truppen festgestellt. Die Patrouillen hatte den Gin- druck gewonnen, daß eine Säuberung des Mametzￚ Waldes nur durch eine frische und starke Truppe erfolgreich sein könne.

4.) Feindliche schwere Artillerie schoß mit schwerstem Kaliber unter Flie- gerbeobachtung alle Stellungen systematisch zusammen.

deutsche

Das Ergebnis der Aufklärung wurde am Nachmittage des 11. Juli bem

Grenadier-Regiment 9 gemeldet. Die Aufklärung war nicht erschöpfend gewesen, sie war aber durch das mehr und mehr wieder in Trommeln übergehende, schwere feindliche Artilleriefeuer sehr behindert worden und hatte immerhin einige Ergeb- nisse gebracht.

Mit den anderen Bataillonen des Lehr-Infanterie-Regiments war keine

Verbindung zustande gekommen. Es war dem 1.) .J. N. nicht bekannt, wo sie lagen.

Inzwischen war die Gefechtskraft im Abschnitt immer geringer geworden, sodaß das I/. J. R. bereits Bedenken trug, ob im Falle eines starken feind- lichen Infanterieangriffs die Stellung werde gehalten werden können.

Am 9. Juli waren 2 Mann verwundet;

am 10. Juli waren 1 Mann tot, 2 Anteroffiziere und 13 Mann verwun-

det, 1 Anteroffizier und 4 Mann vermißt;

am 11. Juli war 1 Mann tot, 4 Anteroffiziere und 18 Mann waren

verwundet.

Das war fon wieder ein Ausfall beim /. J. R. von 46 Köpfen. Nun war das 1./L. J. N. nur noch 160 Mann stark.

Auch der Bataillonsarzt Dr. S abra war am 11. Juli verwundet worden, aber ebenfalls bei der Truppe verblieben. Ein Cpu noftüc einer schweren Granate hatte ihm, soweit das noch möglich war, einen Scheitel gezogen. Nun war der ganze leitende Stab des alten I./L. J. N. verwundet an der Arbeit.

Da Teile des J. R. 184, die als Reserve für die vorderen Teile galten, in- zwischen in den Abschnitt des F. / Gr. R. 9 mit hineingenommen worden waren, und die dort dadurch zu dicht gewordene Infanteriebesetzung stärkere Verluste durch das feindliche Artilleriefeuer wahrscheinlich machte, wurde im Einverständ nis mit dem Kommandeur des 1,/3.R. 184 diesem Bataillon der bisherige Ub- schnitt des F. Gr. R. 9 übergeben, und F. Gr. R. 9 in den Abschnitt des I

L. J. R. herübergezogen.

Der rechte Flügel vom F.“ Gr. N. 9 stand nunmehr in der Schrapnellmulde, der rechte Teil vom 1./L. J. N. schob fi nach links. Der Gesamtabschnitt

Schauroth war damit von 1 km auf etwa 500 m zusammengeschrumpft, von denen jedes Bataillon etwa 250 m besetzt hielt.

Der Truppenverbandplatz des Abschnittes Schaur oth lag nunmehr im

Abschnitt des IJ. N. 184 und blieb auch dort, zumal das ./ J. R. 184 feinen

Arzt in vorderer Front besaß. Es war auch der einzige Anterstand, der für die

Versorgung der großen Zahl Verwundeter ausreichte.

Die Neubesetzung im Abschnitt erfolgte ganz allmählich, um dem Feinde keinen Anlaß zu verstärktem Artilleriefeuer zu bieten. Meldung über die neuen

Abschnittsgrenzen wurde dem GrenadierRegiment 9 erstattet. r die Nacht vom 11. zum 12. Juli wurde erneut die Wiederherstellung des zerschossenen

Grabens angeordnet und, so gut es ging, durchgeführt. Die Arbeiten machten indessen nur geringe Fortschritte, da fortwährend Trommelfeuer auf dem Gra- ben lag.

Am 11.50 Ahr nachts traf ein Befehl der 185. Inf.Brigade über Neuein- teilung der Abschnittsgrenzen ein, in dem der Abschnitt Schauroth in seinen neuen Grenzen bestehen blieb. Der Abschnitt unterstand aber nun nicht mehr dem

Regiment 9, sondern dem Infanterie-Regiment 184.

Bis gum Morgen des 12. Juli hatte das I/LI.N. an feinem geringen

Bestande in 1½ Tagen etwa 30% Verluste durch Artilleriefeuer gehabt. Der

Hauptgrund dafür war der Mangel an schußsicheren Anterständen. Der Batail lonsführer bat daher darum, das Bataillon bald abzulösen, ba fich nach ben bis- herigen Erfahrungen sonst die Ablösung infolge völligen Verbrauchs wohl er-

übrigen würde.

Am 12. Juli setzte gegen 10 Ahr vormittags wieder Trommelfeuer schwerer

Kaliber auf den Abschnitt ein. Es brachte wiederum im linken Teil besonders starke Verluste. Die Eingänge der wenigen noch vorhandenen Anterstände wur den unter fortdauernder Beobachtung feindlicher Flieger, die dazu tief herunter: gingen, systematisch eingeschossen. So waren auch mancherlei Verluste durch B schüttung zu beklagen. An einer Stelle wurden beim 1/L. J. N. 20 Mann in einem Anterstande verschüttet und auch die Sleberlebenben durch Gasvergiftung trotz rechtzeitigen Ausgrabens außer Gefecht gesetzt.

Von deutschen Fliegern konnte nirgends etwas beobachtet werden. Die Zn- fanterie war den feindlichen Fliegern völlig preisgegeben. Sobald sich jemand im Schützengraben rührte, wurde das Artilleriefeuer durch die Flieger auf diesen

Punkt besonders hingeleitet.

Das Trommelfeuer dauerte den ganzen Tag und die folgende Nacht in unverminderter Heftigkeit an. Der Abschnitt wurde fast völlig eingeebnet. Die

Eingänge der Anterstände, ja die Anterstände selbst, wurden vielfach einge- schossen.

Auch auf der 2. Linie der Stellung lag Trommelfeuer. Trotzdem wurde der

Graben in der Nacht wieder notdürftig ausgebessert. Ein Maschinengewehr des

Grenadier-Regiments 9 auf dem linken Flügel wurde durch Volltreffer un-

brauchbar. Die Verantwortung für weiteres Halten der Stellung bei einem etwaigen Infanterieangriff konnte kaum noch wegen des erneuten starken Aus- falls übernommen werden. Da der Abschnitt des 1./ . J. R. wiederum besonders gelitten hatte, wurden noch zwei Gruppen vom F./ Gr. R. 9 in ben Abschnitt des

I/L. J. R. zur Verstärkung herübergezogen.

Inzwischen war der Befehl der 185. Inf. Brigade eingetroffen, durch den bie Ablösung des Grenadier-Regiments 9 und des 1/2. J. R., außer allen in der

Stellung befindlichen Maschinengewehren, angeordnet wurde. 1 die Art des Herausziehens der Kompagnien geregelt war, erschien am 13. Juli um

30 Ahr vormittags ein Bataillon vom J. R. 165, um den Abschnitt vom Ver- bindungsgraben nördlich der Straße Martinpuich—Contalmaison bis zur Feld- bahn am Walde von Kl. Bazentin zu übernehmen.

Die Ablösung vollzog sich ohne Störung bei verhältnismäßig schwachem feindlichen Artilleriefeuer. Der Nückmarsch der Kompagnien mußte indessen bei halbem Tageslicht erfolgen und wurde ganz verstreut von einzelnen Paaren an= getreten. Er brachte nur einen Toten beim 1./L. J. R.

Die Verwundeten waren sämtlich vor Abmarsch aus der Stellung abtrans portiert. Daß fid) dies bei ihrer großen Zahl ermöglichen ließ, war das Ve dienst des Bataillonsarztes Dr. Had ra, der feine aufreibende Tätigkeit in größter ` Aufopferung

ohne Rücksicht auf das feindliche Trommelfeuer, nicht nur im Anterstand des Verbandsplatzes, sondern auch besonders im zerschossenen

Graben, unter fortgesetztem Einsatz seines Lebens mustergültig ausübte.

295

Auch bie Fahrer, Krankenträger unb Sanitätsmannschaften ber vo gesandten pferdebespannten Sanitätswagen, denen auf ihrer Fahrt zu den Gräben, um

Schwerverwundete abzuholen, niemals eine Feuerpause ihr schweres Amt er leichterte, leisteten Bewunderungswürdiges in der $ Ifeleistung für ihre Rame- raden der kämpfenden Infanterie. Jede ihrer Fahrten, die sie im Galopp von und zu den Gräben führte, war auf Tod und Leben eingeftellt. Nicht alle konnten den schützenden Hafen des fernen Hintergeländes wieder erreichen. Aber sie kamen wieder und wieder, so oft sie ihre schwere Pflicht zu Hilfe rief.

Am 12. Juli hatte das 1./L. J. N. wieder die Anteroffiziere Gorll, Thal: heim und 25 Garde-Füfiliere an Toten und 20 Verwundete zu beklagen, am

13. Juli 2 Tote, 2 Verwundete und 1 Vermißten.

Nur 4 Offiziere (außer Stab), 15 Anteroffiziere und 85 Mann ausschließ lich der Krankenträger, Telefonisten und Orbonnangen beim Stabe kamen am

13. Juli aus der Stellung zurück. Es war ein warmer, heller Tag.

Nachdem der paarweise, verstreut ausgeführte Abmarsch aus der Stellung

Flers erreicht hatte, sammelten sich hier die Refte des 1./ L. J. R. und marschierten gegen Mittag nach le Mesnil, wo Ortsunterkunft bezogen wurde. Das Bataillon blieb in zwei Kompagnien eingeteilt. 1. L. J. R. führte weiter Leutnant d. R.

Krümmel, 2/2. J. R. Leutnant d. R. Bohn. Dem Bataillon war es bei seinem zweiten Einsatz vom 9.—13. Juli nicht mehr vergönnt gewesen, mit feind licher Infanterie zu kämpfen. Es wurde von der englischen schweren Artillerie zerschlagen.

Wie mochte es inzwischen den anderen beiden Bataillonen be Regiments und den beiden MaschinengewehrKompagnien ergangen sein? Wir hatten fie am frühen Morgen des 10. Juli verlassen, als es den Anschein hatte, es be- gänne für sie ein entscheidender Tag.

Beim 1I./L. J. R. drang am 10. Juli um 4 Ahr früh die Nachricht durch, die Engländer seien in den Abschnitt der 6. L. J. N. eingedrungen. Trotz heftigster

Gegenwehr war es dem Feinde hier gelungen, ben vollständig umgewühlten Gra- ben zu erobern.

Am 6.30 Ahr vormittags traf die Meldung der 7/. J. R. ein, bet Feind habe unsere Linie am MametzWalde durchbrochen.

Auch beim J. R. 122 — westlich der 5/2. J. R. — waren die Engländer durchgebrochen. Die 5/9. J. N., die ihre Stellung trotzdem unter ihrem tüchtigen und zähen Kompagnieführer, Oberleutnant Kruger, feft in der Hand be- halten hatte, war nun von beiden Seiten umfaßt und von jeder rückwärtigen

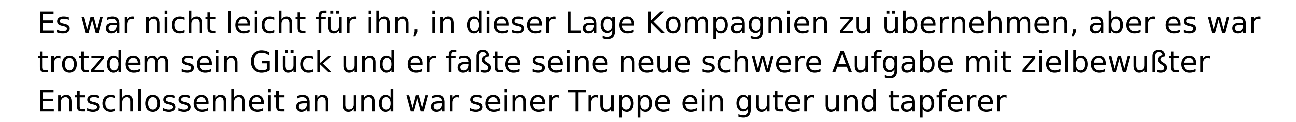
Verbindung abgeschnitten. Seitdem fehlte von ihr jede Nachricht.

In dieser Lage übernahm Leutnant d. R. Pfeiffer die Führung der in

Stellung vereinigten 7. und 8/8. J. N. Er war bis jetzt Regiments-Adjutant gewesen. Aber Oberstleutnant Kum m hatte ihn in einem Augenblick, als am

MametzWalde schwere Kämpfe bevorzustehen schienen, dem II. / L. J. R. für den erkrankten Leutnant d. R. Hawlitschka zur Verfügung gestellt und hatte

Leutnant d. R. Wittig zum stellvertretenden Regiments-Aldjutanten bestellt.



Es war nicht leicht für ihn, in dieser Lage Kompagnien zu übernehmen, aber es war trotzdem sein Glück und er faßte seine neue schwere Aufgabe mit zielbewußter Entschlossenheit an und war seiner Truppe ein guter und tapferer

Führer.

296

Leutnant d. R. Pfeiffer mußte den rechten Flügel der 8./L. J. N. zurück - nehmen, als er von rückwärts angegriffen wurde, machte noch einen Gegenstoß, der aber keinen Erfolg mehr brachte und ging dann mit den Reften der 7. und

.J. N., etwa vier Gruppen, zurück und nahm Anschluß an den rechten

9 III. / L. J. N.

Bei der 6./L. J. R. wurden zwei Züge vom bayr. J. R. 16 eingesetzt. Auch

e wurden umfaßt und mußten bis an ben Nordrand des Mametz-Waldes zu-rückgehen.

Da ber Mametz-Wald laut Armeebefehl unter allen Amständen gehalten werden sollte, wurde das II./ J. R. 184 bem Anterabschnitts-Kommandeur, Major v. Reis, Kommandeur des III bayr. J. R. 16, unterstellt, um den

Mamet-Wald wiederzunehmen. Gegen 7 Ahr abends traf es ein. Da der Füh- rer dieses Bataillons beim Eintreffen als Brigade-Adjutant abkommandiert wurde, übernahm der Kommandeur des II/ L. J. R., Major Frhr. v. Efe- beck, die Führung des Bataillons.

Das Bataillon II. /F. R. 184 kam infolge des auch auf dem Hintergelände in gewaltiger Stärke liegenden feindlichen Artilleriefeuers bereits sehr geschwächt an. Es wurde östlich der Feldbahn, die den Mametz￾Wald von Norden nach

Süden durchläuft, vorerst am Nordrande des Waldes eingesetzt.

Auch die Pionier-Kompagnie 1./28 war zur Anterstützung eingetroffen, um als Kampftruppe verwendet zu werden. Sie wurde rechts neben das II/ J. R. 184 westlich der Feldbahn geschoben.

Zur Deckung der rechten Flanke dieser Front — gebildet aus 1./ Pi. 28 und

1. /F. R. 184 — und zur Aufklärung des östlichen Waldrandes wurden zwei

Offizierpatrouillen entsandt. Patrouille Leutnant d. R. Hische (E. J. R.) zum

Ostrande des Mametz￾Waldes meldete, daß der Waldrand vom Feinde frei fei

1% Kompagnien J. R. 184, die am Ostrande des Waldes nach Süden vor- gegangen waren, meldeten, fie hätten Anschluß an Kompagnie Pfeiffer

R.) Seitdem fehlte von diesen Kompagnien (6. und 7/180) jede Spur.

Die noch vorhandenen Nefte des IL „F. N. 184 und der 1./ Pi. 28 gingen

nun nach Süden in den Wald und erreichten die nördliche Schneise, die von

Osten nach Westen bis an die Feldbahn läuft, in Höhe des Wortes „Grab“, konnten aber von hier wegen zu starker feindlicher Gegenwehr nicht weiter vor￾ gehen und gruben sich ein.

Die Refte der 7. und 8/2. J. N. und einige Züge des III./L. J. R., die zu

Hilfe gesandt waren, traten unter Befehl des Kompagnieführers der M. G.

Oberleutnant Kum m e b, und lagen in lofem Anschluß an das III/ L. J. N. mit der Front nach Süden und Südwesten gegen Mametz-Wald und Granatschlucht.

Am 11 Ahr abends trafen beim IL/£ J. N. 100 Ersatzmannschaften vom Rekruten- depot der 3. G. J. D. ein.

Als das II./L. J. am Abend des 10. Juli seine Verluste an diesem Tage feststellte, war Offizierstellbertreter S a b lonsky gefallen, Oberleutnant Kru = ger und Leutnant d. R. Lorenzen der 5./L. J. R. waren in Gefangenschaft geraten, die Vizefeldwebel Burda jewiez unb Sterry, bie Anteroffiziere

Bronst, Geif, Hahnert, Kaiser, Kur a, Pingel, Suer und 73

Garde-Füsiliere waren gefallen, 61 verwundet und 254 vermißt.

Die 2. M. G. K. hatte an den schweren Kämpfen beim II./L. J. R. teilger nommen. Ihre eingesetzten Maschinengewehre hatten bis zum letzten möglichen

Augenblick gefeuert. Während das Maschinengewehr Kayzewski dadurch nicht mehr zurückkam, gelang es drei Maschinengewehren, Granatlöcher als

Deckung und zum Feuern immer wieder ausnutzend, zurückzukommen. Sie ber festen auf Befehl des IIL,/bayr. J. R. 16 die II. Stellung. Die Maschinenge- wehrkompagnie hatte nun dort noch fünf Maschinengewehre zur Verfügung.

Die beiden Zugführer, bie Vizefeldwebel Vö Ë er und Behrend, wa verwundet, die Schützen Woitkowiak und Malik gefallen, Unteroffizier

Kayserski war mit den Schützen Hilgenfeld, Bendingem und

Steck in Feindeshand gefallen.

Auch auf dem III. /L. J. R. lag am 10. Juli während des ganzen Tages hef- tiges schweres Artilleriefeuer. Ein Angriff auf das Bataillon erfolgte indessen nicht. Es versuchte, das schwer bedrohte 11I./L. J. N. in feinem Entscheidungskampf im MametzWalde zu unterstützen. Auch der Regiments-Kommandeur, Oberst leutnant Kum m e, stellte immer neue Forderungen an das III. /L. J. R., in die- fen Kampf einzugreifen. Es folle alle feine verfügbaren Reserven dorthin mer: fen. Das tat Major v. Kriegsheim's kameradschaftlicher Frontgeist ganz von selbst. Aber wer hatte jetzt noch hier vorne nennenswerte „Reserven“! Der

Hunger der feindlichen Granaten fraß auch die kleinsten Teile hinweg.

Zunächst entsandte Major v. Kriegsheim schon früh morgens einen vor geschobenen Zug der 9./L. J. R. unter Vizefeldwebel Stege. Diesem wurde dann gegen 7 Ahr vormittags der noch beim Bataillonsgefechtsstand in Reserve lie- gende Zug der 12,/2.I.R. nachgesandt. Er sollte fich mit dem bereits entsandten

Zuge der 9./L. J. N. vereinigen. Beide Züge sollte Oberleutnant Kum m eb

übernehmen. Aber der Zug ber 12./ .F. R. hatte [don das Leberschreiten der II.

Stellung mit Verlusten erkaufen müssen.

Inzwischen wurden die Nefervezüge der 10. und 11/9. J. R. unter den

Vizefeldwebeln Dittrich und Krause zum Bataillonsgefechtsstand gezogen, der Zug der 10. J. R. von dort bald wieder an Oberleutnant Kum m e $ ab-

gegeben. Auch ein noch eintreffender Zug der 5,/ J. R. 184 wurde dorthin in

Marsch gesetzt.

Die Gruppe Kum meb hatte gegen 9 Ahr vormittags die Mitte des Dft- randes des MametzWaldes erreicht und konnte wegen flankierenden Maschinen- gewehrfeuers nicht weiter vor. Sie bestand nun aus je einem Zuge der 9., 10. und

12./ L. J. R., einem Zuge der 5.) J. R. 184 und Reften des II./L. J. N.

Als das Armee-Oberkommando erneut befahl, den Mametz-Wald zu hal- ten, verlangte Oberstleutnant Kumme um 9.35 Ahr vormittags vom II.“

L. J. N., es folle die 9.9. J. R. zum Vorstoß gegen den Feind an der Südostecke b Rametz-Waldes anfegen und dadurch bie Gruppe Summe befähigen, ihren Angriff in den Wald hinein fortzusetzen.

Auf Bitte des Oberleutnants Kummetz sandte Major v. Sri heim ihm 11.30 Ahr vormittags feine letzte Neferve, den Zug Krause,

Die 9./L. J. R. konnte er nicht aus der Stellung nehmen, sonst wäre hier ein Loch von etwa 500 m Breite entstanden. Wer konnte wissen, wie der

Infanteriekampf weitergehen würde und ob er nicht binnen kurzem mit ganzer

Wucht auch das III. /L. J. R. erfaßte. Dann brach ein Angriff hier womöglich durch. Was galt dann noch der MametzWald.

Das Ziel der ganzen Abwehr war ja doch Verhinderung des Durchbruchs.

Nur darum hatte auch der MametzWald ernste Bedeutung. Daß Oberleutnant

Kummetz mit feiner Heinen Streitmacht nicht untätig war, bewies er damit, daß er 21 Gefangene zurücksandte. Am frühen Nachmittag glaubte er fich nicht länger halten zu können. Aber die höhere Führung wollte nicht allein den ganzen

Mametz-Wald wiederhaben, fie wollte fogar die Südspitze des Waldes absper ren, um die Engländer im Walde gefangen zu nehmen. Gefangene Engländer meinten, eine englische Brigade sei schon im Walde. Aber die höhere Führung ließ nicht locker. Sie schob immer neue schwache Kräfte in den Wald und faßte alle verfügbare Artillerie zu ihrer Anterstützung zusammen.

Es war ein heldenmütiger Kampf deutscher Soldaten, aber die Aufgabe war zu groß.

Am Nachmittage um 4.30 Ahr meldete Oberleutnant Ku m m e$, daß er seine kleine Streitmacht von nur noch etwa sechs Gruppen in drei Abschnitte eingeteilt habe. Sie ständen von Norden nach Süden unter Befehl des Leut- nants d. R. Beyer, des Offizierstellbertreters Krzok und des Leutnants d. N.

Moll; Leutnant d. R. Pfeiffer habe er als Anterstützung zu fih genom- men. Die nach langen Mühen erreichte lose Verbindung mit dem II. / J. R. 184 im Mametz Walde fei durch in den Zwischenraum eingedrungene Engländer wieder verloren gegangen. Nun werde er auch schon von Norden umfaßt.

Als die Lage seiner kleinen Abteilung allmählich hoffnungslos geworden war, und keine Aussicht mehr beftand, daß eine Wiedernahme des Valdes mit den in den Wald geschobenen Trümmern ehemals stolzer Truppenteile gelingen konnte, befahl Major v. Kriegsheim am Abend des 10. Juli ihren all- mählichen unbemerkten Rückgang in die II. Stellung.

Der Rückzug erfolgte unter Mitnahme der Verwundeten. Die Nefte der

9., 10. und 11/8. J. R. kehrten zu ihren Kompagien zurück. Die Angehörigen des Zuges der 12). J. N. des II. /L. J. R. und des II. 184, die bei der Gruppe

Kummetz mitgekämpft hatten, wurden am Vataillonsgefechtsstande des

III./L. J. N. untergebracht.

In der Nacht vom 10. zum 11. Juli wurde noch ein Zug der 12.“ L. J. R. unter Führung des Leutnants d. N. Trautmann aus der Stellung des

III.). F. N. herausgezogen und als Bataillonsreferve hinter den rechten Flügel geschoben. Der dadurch frei gewordene Abschnitt der Stellung wurde der

11./L. FJ. R. mit übertragen.

Es war ein glücklicher Amstand in den aufregenden Ereignissen des Tagı daß der 10. Juli dem III/. J. N. nur Unteroffizier Wahlen und 19 Garde-

Füsiliere an Toten und 15 Verwundete gekostet hatte. Die 1. M. G. K. hatte diesmal schwere Verluste erlitten:

Der Stand des Maschinengewehrs 2 war eingeschossen worden. 2 Mann der

Bedienung waren tot und einer verwundet; das Gewehr war be igt und mußte zurückgeschafft werden. Das Maschinengewehr 6 war gebrauchsunfähig geworden. Das Maschinengewehr 4 war verschüttet, die gesamte Besatzung war tot, das Gewehr unbrauchbar.

Am Abend waren nur noch die Gewehre 3 und 5 feuerbereit. Der Gefreite

Schuldt und die Schützen Weinreich, Scharnberg, Heine, Höck,

Grajetzki und Bartel waren gefallen. Unteroffizier Schruttke, die

Schützen Müller I, Fredrich, Kaiser und Droß waren verwundet.

Die Maschinengewehre hatten nicht in den Kampf des II./L. J. R. eingreifen können, da sie nicht wußten, wie weit die Engländer in den Wald einge- drungen waren.

Am Abend des 10. Juli war der größte Teil des MametzWaldes ver- loren. Nur etwa Y im Nordteil wurde noch gehalten. Auch das Dorf Gueube- court, in dem die Bagagen des LehrInfanterie-Regiments lagen, wurde am

10. Juli von schwerer Artillerie beschossen.

Am 11. Juli lag den ganzen Tag über schweres Feuer auf der II. Stellung.

Gegen 10 Ahr vormittags traf die 8.“ Res. J. R. 77 ein und wurde wiederum in ben Mametz Wald geschoben. Sie wurde beiderseits der Nord-Süd Schneise am Nordrand des Waldes bereitgestellt und follte das II. /F. R. 184 durch einen

Angriff nach Süden mit vorreißen.

Immer noch wollte die höhere Führung den Mametz Wald nicht verloren geben. Aber eine Wiedergewinnung mit so schwachen Kräften war hoffnungslos.

So brach auch dieser Angriff im englischen Maschinengewehrfeuer zusammen.

Nun wurden dem II./L. J. R. in der Nacht vom 10. zum 11. Juli vom

Rekruten-Depot der 3. G. J. D. überwiesene Ersatzmannschaften unter Befehl eines Anteroffiziers nach dem Mametz Walde vorgeschickt, um am Westrande des Waldes im Anschluß an die mit der Front nach Süden liegenden Truppen eine Stellung auszuheben und zu besetzen.

Erst, nachdem schließlich Hauptmann De bnide vom Nes. J. R. 77 sämt liche im Mametz-Walde liegenden Truppen übernommen und gegen 8 Ahr abends gemeldet hatte, es sei umöglich, die Stellung im Walde mit den vor- handenen Kräften zu halten, wurde ihre Zurücknahme in die II. Stellung, befoh len. Damit war der Mametz Wald vorläufig aufgegeben. Die Räumung begann mit Einbruch der Dunkelheit. Patrouillen wurden noch im Walde belassen.

Am Abend des 11. Juli wurde vom II./L. J. N. Leutnant b. R Hische, der Kompagnieführer der 6./L. F. N., vermißt. Mann war gefallen, 16 waren verwundet, 3 wurden vermißt.

Die 2. M. G. K. hatte am 11. Juli durch das feindliche Artilleriefeuer sehr gelitten. Unteroffizier Kollek, die Gefreiten Sapfe und Peters, bie

Schützen Haus lik, Doellert, Hofmann, Wulff, Raschke und

Tim me wurden verwundet.

Die 2. Maschinengewehr-Kompagnie erhielt heute zwei neue Maschinen- gewehre als Ersatz überwiesen. Besonders Tat hatte das III./ L. J. R. am

11. Juli unter dem feindlichen Artilleriefeuer zu leiden. Bereits in der Nacht vom 10. zum 11. Juli lag sehr heftiges Feuer auf den Gräben. Am Morgen des

11. Juli wurde es so stark, daß die Gräben wieder teilweise eingeebnet wurden und schwere Verluste eintraten. Befonders bie 9. und 10./ L. J. N. waren davon betroffen. Der Graben der 9./ J. R. wurde derart betrommelt, Mannschaften,

Gewehre, Munition wurden in so großer Zahl verschüttet, daß die 9./L. J. R. gegen 5 Ahr nachmittags bat, den Graben für den Rest des Tages räumen zu dürfen.

Major v. Kriegsheim ordnete darauf an, es sollten fünf Gruppen im

Graben und in den Verbindungswegen belassen werden, der Nest fole zum

Vataillonsgefechtsstand hinter den Wald zurückgezogen werden. Als dann aber

Leutnant d. R. Marpe im Auftrage des Leutnants d. R. Struve um

6 Ahr nachmittags meldete, daß nur noch zwei Gruppen in der Stellung planlos von einem Trichter zum anderen liefen, um dem Artilleriefeuer auszuweichen, wurde die ganze Stellung der 9./ L. FJ. R. bis auf einen Leuchtpistolenposten und ein Maschinengewehr tagsüber geräumt. Während der Nacht wurde er wieder schwach besetzt. Hinter dem Graben wurden Schügennefter ausg hoben.

Am Abend wurde dem III L. J. N. eine Musketen-Abteilung von zwölf

Mann unter Führung eines Anteroffiziers überwiesen.

Der 11. Juli hatte dem III. /L SR. erhebliche Verluste gebracht. Leutnant d. R. Stroh busch der 9. Kompagnie war gefallen, Leutnant d. R. Hel bing ber 12. Kompagnie, verwundet. Außerdem waren Vizefeldwebel Ditt- rich und 37 Garde-Füsiliere als tot, 97 Verwundete und 18 Vermißte

zu beklagen.

Bei der 1. M. G. K. waren nur noch drei Maschinengewehre feuerbereit geblieben. Anteroffizier Schruttke und Schütze Seip waren gefallen. Die

Schützen Hillard, Haßler, Morgenstern, Schmi bt III und Anter offizier Peters verwundet.

Am 12. Juli lagen im Abschnitt des II. / L. J. N. in der II. Stellung die

Refte des bayr. III. /J. R. 16, etwa 20 Mann vom II. /L. J. N., bie Refte feines

Mekrutenersatzes, einige Leute vom Res. J. R. 77 und wenige Mannschaften vom II./ J. N. 184.

Nachdem eine von hier in den Wald vorgesandte Aufklärungspatrouille um Mittag noch festgestellt hatte, daß der Feind im Walde nicht über das

Quergeftell bei „Grab“ hinausgegangen sei, zeigte es sich ein paar Stunden später, daß er den Nordrand des Waldes besetzt hatte.

Am Abend traf ein Bataillon Nes. J. R. 91 ein, um den aufgegebenen An griff auf den MametzWald wieder aufzunehmen. Es war zu spät. Der Angriff erlitt das Schicksal aller vorausgegangenen Versuche. Er wurde von den Eng: ländern abgeschlagen.

Das Bataillon Nes.J. R. 91 besetzte nun nach feinem vergeblichen Ang die II. Stellung mit drei Kompagnien in vorderer Linie und einer Kompagnie in Referve, sodaß bie Nefte des II/. J. R. und des II./ J. R. 184 heraus gezogen werden konnten.

Sie hatten den Befehl, noch als Hauptreserve in den am Nordrande von Kl. Bazentin ausgehobenen Anterschlüpfen zu bleiben. Die

MaschinengewehrKompagnie Ludwig blieb in der Stellung.

Am Abend des 12. Juli war beim TISS Leutnant d. Ot. Moll ver- wundet, 1 Mann war gefallen, 11 waren verwundet und 2 vermißt.

Bei der Maschinengewehrkompagnie Ludwig waren am 12. Juli auch die schußsicheren Unterftände ößtenteils durch 38 emSchiffsgeschütze eingeschossen worden. Die Schützen Schmitz und Pur n hagen waren verwundet worden.

Am 13. Juli blieb das II. /L. J. R. noch bis 4 Ahr nachmittags in seiner

Hauptreservestellung, dann rückte es als Brigadereserve nach F ers. Die Maschinen gewehrkompagnie Ludwig wurde ohne den Zug Hillebrand am Morgen des 13. Juli aus der Stellung gezogen, blieb beim II. /L. J. N. noch in reserve und marschierte am Nachmittag nach Gueudecourt in Unterkunft

Zug Hillebrandt blieb beim bayr. III. J. N. 16 in Stellung.

Beim III. /L. J. N. hatte das feindliche Artilleriefeuer während der Nacht vom 11. zum 12. Juli etwas nachgelassen, war aber am Morgen des 12. Juli wieder zu voller Heftigkeit angeschwollen.

Gegen 5 Ahr morgens des 12. Juli war das II/JR. 190 — wieder aufgefüllt mit 11 Offizieren, 363 Mann eingetroffen und als Reserve am nordwestlichen und nördlichen Rande des Waldes von Kl. Bazentin bereit- geftellt worden. Der Zug der 12./ .J. R. des Leutnants d. R. Trautmann wurde daraufhin wieder im Abschnitt der Kompagnie eingesetzt. Schon gegen

Mittag meldete aber die 12./L. J. R., ihr Graben fei wieder völlig eingeebnet und es sei unmöglich, seine Besetzung aufrecht zu erhalten. Die Züge räumten daraufhin vorübergehend ihre Stellungen bis auf Posten, die im Graben blieben.

Bei der Entfernung des Feindes von den Gräben war ihre rechtzeitige Wieder-besetzung bei etwa erfolgendem Angriff ja gewährleistet.

In der Nacht vom 12. zum 13. Juli sollte das wieder aufgefüllte

III. / J. R. 190 das III./L. J. R. ablösen. Aber es kam nicht dazu. Von den

363 Mann des III. / F. R. 190 waren nur noch 100 Mann vorhanden. Der Reft war bereits tot, verwundet und vermißt. Schließlich waren es noch wenige

Auch die Maschinengewehr-Kompagnie Kum metz blieb in ihrer bisheri- gen Stellung. Als am 12. Juli abends die Verluste beim III. /L. J. N. gezählt wurden, war Leutnant d. R. Beyer, 12. Kompagnie, verwundet, und das

Bataillon hatte wiederum an Toten die Anteroffiziere Hundt, Kühn,

Stahnke und 22 Garde-Füsiliere, 73 Verwundete und 16 Vermißte verloren.

Das III. /L. J. R. bestand nun noch aus 8 Offizieren und etwa 180 Mann.

In der Nacht vom 12. zum 13. Juli konnte der Kampfgraben der Kom- pagnien bei schwächer gewordenem Feuer wieder etwas ausgebessert werden; aber Offiziere wie Mannschaften waren körperlich und seelisch furchtbar mite genommen. Auch bei Tagesanbruch schwoll das Feuer noch nicht wieder an.

Norgen des 13. Juli erschien Hauptmann v schirnhaus, vom rde-Füsilier-Regiment, im Gefechtsstand des Majors v. Kriegsheim. sollte mit zwei Rekruten-Kompagnien der Garde-Füfiliere vom Rekruten

Depot der 3. G. J. D. den Abschnitt des III. /L. J. R. ablösen. Mit ihm etwa gleichzeitig traf der vorderste Teil der anrückenden Rekruten-Kompagnien unter

Leutnant b. R. Didier vom Garde-Füfilier-Negiment am Nordrande von

Kl. Bazentin ein.

Nach vorübergehender Stille am Vormittage steigerte sich das feindliche

Artilleriefeuer gegen Mittag wieder. Am 4.30 Ahr nachmittags schwoll es zum

Trommelfeuer an.

Inzwischen war der Ablösungsbefehl für das III. / L. eingetroffen, bie Ablösung stand am Nordrande von Kl. Bazentin bereit. Das III./L. J. N. sollte nach erfolgter Ablösung nach Flers rücken. Hier sollte Major v. Kriegsheim die Neste des II. und III. L. J. R. mit neu eingetroffenem

Ersatz von 100 Rekruten neu rangieren und beide Bataillone wieder verwen- dungsbereit machen.

Inzwischen wurde das feindliche Artilleriefeuer immer stärker. Am 11.30 Ahr nachts begann die Ablösung und zog sich bis 5 Ahr morgens des 14. Juli hin.

Leutnant d. R. Didier war bereits gefallen. Allmählich war Major v. Kriegsheim mit der 9, 11. und 12/2. J. R. und einem Teil der

„K. abgelöst unb auf Flers zurückgegangen. Nur die Ablösung der und einiger Maschinengewehre war noch nicht vollzogen. Da traten die Engländer unter dem Schutze eines überwältigenden Artilleriefeuers

plötzlich zum Sturm an, durchbrachen die Stellung unb [tiefen bis zum Nord- rand von Gr. Bazentin durch.

Arme Rekruten! Es war euer erster Kampf, den ihr zu bestehen hattet. Eben erst in die Stellung gelangt, die ihr in dieser gewaltigen Schlacht verteidigen solltet, oder noch auf dem Wege dorthin, fiel der Feind mit [einer ungeheuren

Aeberlegenheit an Menschen und mit der ganzen Feuerkraft feiner alles bisher dagewesene überragenden Artillerie über euch her. Dem konnte euer junges

Soldatentum unmöglich gewachsen sein.

Aber wie groß mußte die Not des Vaterlandes sein und wie hoch mußte man euch trotz eurer Jugend [don bewertet haben, um euch hier einzusetzen. —

Auch bie 10./L. J. R. und ein Maschinengewehr mit Bedienung waren ver- loren und mit ihnen fielen dem Feinde auch alle die in die Hand, die noch mit der Bergung von Verwundeten beschäftigt waren. Das III. / L. J. R. hatte ja auch am 13. Juli bis zu feiner Ablösung wieder bie Vizefeldwebel Kraufe und Schmidt, die Anteroffiziere Arndt, Hein, Skrok, und 15 Garbe-

Füsiliere an Toten, 36 Verwundete und 16 Vermißte verloren.

And am Nordrand von Gr. Bazentin lag der Truppenverbandplatz des

III./L. J. N., bei dem fid) noch ber Bataillonsarzt, Stabsarzt b. R. Dr. Heil- gendorff, Assistenzarzt Puth, die beiden an Erschöpfung erkrankten

Leutnants d. R. Trautmann und Becker und Verwundete befanden. Sie alle wurden gefangen bis auf Leutnant d. R. Becker und Assistenzarzt Put b, die beide aus dem Anterstande noch rechtzeitig hinausstürzen konnten und ent- kamen. Niemand hatte hier eine Ahnung von den erbitterten Kämpfen mit dem durchbrechenden Feinde gehabt. Als sie davon hörten, waren auch die Eng länder schon da.

Auch der Zug Hillebrand ber Maschinengewehr-Kompagnie L ud =- wig, der noch beim III. bayr. J. R. 16 eingesetzt war, war, bis zum äußersten kämpfend, fast restlos tot und verwundet in Feindeshand gefallen. Leutnant d. R.

Hillebrand war mit schwerem Kopfschuß vermißt, Sanitätsunteroffizier

Haberland, Gefreiter Schmidt, Schütze Engel waren gefallen, Gefreiter

Qiemen[dneiber, Schütze Mutz und Zenkert verwundet und vermißt.

ie Schützen Werthmann, Müller, Gläser, Schroeder, Kruse meyer, Ruft, Langenkamp, Spurzem und Conrads wurden vermißt.

Am 7 Ahr vorm. des 14. Juli war in Flers alarmiert worden. Alles, was dort vorhanden war an II. und III/. J. R., an Maschinengewehrkompagnien

Ludwig und Kummetz und an einzelnen Leuten anderer Truppenteile, wurde auf die Höhen von Flers geworfen, um dem Feinde den Durchbruch streitig zu machen. Hier sollte die III. Stellung laufen.

Aber soweit wagte sich der Feind nicht vor. Bevor er nicht glaubte, mit seiner Artillerie alles zerschlagen zu haben, griff er auch schwächere Besetzungen nicht an. Er hatte die Tapferkeit der deutschen Verteidiger kennen gelernt und hatte große Achtung vor ihr.

Aus den Resten des II. und III. /L. J. N. unb den neu eingetroffenen

100 Mann Ersatzmannschaften war in Flers von Major v. Kriegsheim eiligft ein Bataillon zu drei Z. Kompagnien gebildet worden.

Die 9. Z. Kompagnie bestand aus 2 Offizieren, 15 Anteroffizieren

und 140 Mann.

Die 11. S-8ompagnie aus 1 Offizier, 9 Unteroffizieren und

130 Mann.

Die 12. 3. Kompagnie aus 1 Offizier, 13 Anteroffizieren und

128 Mann.

Leutnant d. R. Struve führte bie 9. Z. Kompagnie, Leutnant Lum m e die 11. 3. Kompagnie, Leutnant b. R. Herzog die 12. 8. Kompagnie.

Am 10 Ahr vormittags besetzte dieses zusammengestellte Bataillon mit je zwei Maschinengewehren der 1. und 2. M.G. K. als Brigade-Referve die am

Südausgang von Flers verlaufende III. Stellung. Die 9. S.-Sompagnie lag westlich der Straße FlersLongueval, bie 11. 3 ompagnie östlich der Straße, die 12. S.-Sompagnie mit zwei Maschinengewehren ber Maschinengewehr fompagnie Kummetz als Reserve in einem Hohlwege hart am südlichen

Dorfrande hinter der 11. 3. Kompagnie.

Im Laufe des Tages wurde die Stellung auch schon zeitweilig mit schwerer

Artillerie beschossen. Den die Luft beherrschenden feindlichen Fliegern konnte ja nichts entgehen.

Am 14. Juli beklagte das III./L. J. N. infolge des Einbruchs ber Engländer in die II. Stellung vor Beendigung feiner Ablösung SIntero| zier Fla de und

19 Garde-Füfiliere als Tote, 26 Verwundete und 121 Vermißte. Außer Stabs- arzt d. N. Dr. Heilgendorff, Leutnant d. R. Achterberg wurde auch

Offizierstellbertreter Re ech vermißt. Offizierstelloertreter Ro ch war gefallen.

And das II./L. F. R. hatte am 13. Juli 2 Verwundete unb 8 Vermißte verloren und am 14. Juli 4 Tote, 3 Verwundete. Auch Offizierstelloertreter

Krzok war am 14. Juli verwundet worden.

Was war aber aus Oberstleutnant Kum me und dem Regimentsstabe geworden? Er hatte seinen Gefechtsstand am Nordrand von Kl. Bazentin und war am 14. Juli noch nicht abgelöst worden. And die Engländer hatten auch

Kl. BBazentin angegriffen und waren hier bis zum Nordrande des Dorfes durchgestoßen.

Das schwere Geschick der Gefangenschaft, das an diesem Tage manchen ereilt hatte, hatte auch den Regimentsstab des Lehr-Infanterie-Regiments nicht verschont. Völlig überraschend waren hier die Engländer aufgetaucht. Zwar wurde noch verfucht, fid) mit den wenigen Ordonnanzen und Mannschaften des

Telefontrupps zu verteidigen, aber es war unmöglich, den ungleichen Kampf zum

Erfolge zu führen.

Acht und einen halben Tag hatte der Regimentsstab hier zugebracht u hatte den schweren Kampf der Kampfgruppe „Kum m e^ mit immer neuem satz kleiner Verbände aller möglichen Formationen genährt, hatte immer von neuem auf ein gutes Ende gehofft, hatte stolz sein können auf die Zähigkeit und den Opfermut der beiden Bataillone seines Regiments, die hier kämpften, hatte noch am 14. früh wohl in stolzer Freude bt, daß nun sein ganzes

Regiment den fürchterlich ungleichen Kampf ehrenvoll bestanden und den Durch- bruch der Engländer durch die deutsche Front hatte verhindern helfen; da ereilte ihn selbst das Geschick abseits feiner Regiment

Das Schicksal hatte es so bestimmt. Es fragt nicht nach Hoffnungen und

Wünschen. Es ijt plötzlich da, und, wie es dem einen hilft, der schon alle Hoff- nung aufgegeben hat, so greift es unvermutet nach dem anderen, der noch voller

Zuversicht ist.

Mit Oberftleutnant Kumme, den Ordonnanzen unb bem Telefontrupp, kam auch Leutnant b. X. Wittig in Gefangenschaft, der den Regiments- adjutanten, Leutnant d. R. Pfeiffer, während seiner Verwendung beim

II./L. FJ. N. vertrat. Auch der Stab des bayr. J. R. 16, die Stäbe feines I. und

III. Bataillons und das ./ Nes. J. R. 91, teilten mit Teilen ihrer Truppen das harte Los der Gefangenschaft mit dem Negimentsftabe des Lehr Infanterie

Regiments. Von insgesamt 30 Offizieren und 650 Mann wußte man bier nicht, was aus ihnen geworden war.

Aber trotz allen Mißgeschicks der deutschen Waffen am 14. Juli kam es doch nicht zum Durchbruch der Engländer durch die Front. Kleine Reste noch vorhandener Teile mischten sich mit neu herangeführten kleinen Verbänden und mit den nun endlich eingetroffenen Anfängen des anrückenden IV. Armeekorps und bildeten eine neue Mauer gegen den Feind. Auch der Reft des Nekruten depots der 3. G. J. O. war eiligst hierher geeilt.

In der Linie Nordrand Kl. Bazentin— Ostrand Kl. Bazentin Kirchhof öst lich Kl. Bazentin— Nordrand Gr. Bazentin Kirche Longueval kam das Gefecht bereits zum Stehen, obwohl der Feind mit mehreren Divisionen auf dieser schmalen Front angegriffen hatte.

Während der Nacht vom 14. zum 15. Juli hatte wieder ab und an schweres

Artilleriefeuer auf Flers und der III. Stellung gelegen.

Am 15. Juli, um 4 Ahr morgens, wurde das 3. Bataillon / L. J. N. durch ein Bataillon Res. J. N. 99 abgelöft, marschierte nach Gueudecourt, bezog hier bis gegen 11 Ahr Ortsbiwak und marschiert dann nach le Mesnil weiter, wo es

Ortsunterkunft fand. Auch die beiden Maschinengewehrkompagnien waren mit dem 3.-Bataillon nach le Mesnil gerückt.

Nun waren die Trümmer des ganzen Regiments in le Mesnil vereinigt,

Major v. Kriegsheim übernahm als ältester Offizier des Regiments die Führung bis zum Eintreffen eines neuen Negiments Kommandeurs.

Die in zehn Tagen erlittenen Verluste waren im ganzen Regiment ungeheuer schwer:

Das ./. J. N. mit 2. M. G. K. war mit einer Gefechtsstärke von 18 Offizieren,

5 Offizierftellvertretern, 991 Mann in die Schlacht geführt worden und hatte fie mit 4 Offizieren und 100 Mann (obne Stab) wieder verlassen;

150 000 Gewehrpatronen und 5000 Handgranaten hatte das Bataillon in der Schlacht verbraucht.

Beim II. /L. J. N. waren es 12 Offiziere,7 O erftelfoertreter und 876 Mann gewesen, von denen kein Offizier und 140 Mann übrig blieben.

Das III./L. J. R. mit 1. M. G. K. war in die Schlacht gerückt mit 18 Offizieren,

7 Offizierstellbertretern und 896 Mann, von denen ihm außer Stab und

Maschinengewehrkompagnie noch 4 Offiziere und 107 Mann übrig blieben.

Auch die Gefechtskraft der beiden Maschinengewehrkompagnien hatte schwere

Einbuße erlitten. Bei der 2. M. betrug der Gesamtverlust 45 Köpfe und

6 Maschinengewehre, bei der 1. M. G. K. 40 Köpfe unb 7 Maschinengewehre.

Beide Maschinengewehrkompagnien hatten je 9 Maschinengewehre mitgeführt.

Aehnlich wie beim Lehr-Infanterie-Regiment hatten auch die beiden an

deren Regimenter der 3. G. J. D. und deren Artillerie in dieser Schlacht bluten

müssen. Aber das Allererschütterndste sind doch die Opfer, die den jungen, noch

kampfungewohnten Rekruten des Nekruten-Depots der 3. G. J. D. in den Tagen der höchsten Not der dahinschwindenden Kampfkraft der Front auferlegt wurden.

Die inzwischen von Stunde zu Stunde schwächer gewordene Verteidigung konnte erst frühestens am 14. Juli nach vollendetem Antransport eines neuen

Armeekorps zu diesem Frontabschnitt wesentlich gestützt werden. Wer wollte aber sagen, ob hier vor dem 14. Juli noch soviel Verteidiger am Leben sein würden, um selbst bei größter Tapferkeit einen Durchbruch der Engländer hindern zu können.

So wurde auch das Rekrutendepot der 3. G.J. D. schon frühzeitig an die

Front gezogen. Major Franz, der ehemalige Kommandeur des II. /L. J. R., führte es.

Wir hörten schon, wie ein Teil dieses Nekrutendepots mit Hauptmann v. Tschirnhaus vom Garde-Füsilier□Regiment in den Zusammenbruch ber

Front bei Bazentin verwickelt wurde. Gönnen wir nun auch dem Schicksal des ganzen Rekrutendepots in dieser Schlacht noch einen kleinen Raum in unferer

Geschichte. Es wird ja gewiß keine Geschichte dieses Rekrutendepots geschrieben werden. Wer sollte aber dann noch von diesen jungen Soldaten sprechen, die noch mit keinem Regiment vereinigt waren, als sie in die blutige Schlacht geführt wurden.

Am 3. Juli wurde das Otefrutenbepot der 3. G.J. D. im Raume um Valen- ciennes alarmiert, fuhr von Marly mit der Bahn nach Cambrai und marschierte nach Bertincourt, etwa 21 km südwestlich Cambrai. Dort warfen am 6. und

7. Juli feindliche Flieger Bomben ab.

Am 8. Juli, um 4 Ahr morgens, wurden auf Befehl der Division 8 Offi□ ziere mit 800 Rekruten des Depots unter Leutnant Mohs nach Gueubecourt zum Schanzen

befohlen. Sie sollten auf Anordnung des Hauptmanns der Pio- niere der 3. Garde-Inf.-Div. südlich Flers den Foureaux-Niegel anlegen, eine Stellung, die vom Nordrande des Foureaux-Waldes, nördlich Longueval vorbei, bis zur Höhe nördlich Ginchy verlaufen sollte. Mehr als 3 km lang war diese Strecke, kaum 3 km von Montauban entfernt, wo feindliche Artillerie stand. tad) der Karte bekam jeder der 8 Offiziere mit feiner Mannschaft einen nitt zum Schanzen zugewiesen und das Graben begann. Damit es mög- lichst schnell gehen sollte, hatte Leutnant Mohs befohlen: „Wer seinen Graben mannstief ausgehoben hat, kann mit seinen Leuten nach Bertincourt zurück marschieren.“ So begann ein ungeheuer fleißiges Graben.

Aber, was nützte letzten Endes aller Fleiß. Granaten sind schneller als

Menschen. Bald hatte die feindliche Artillerie den Schanzenden ihr Interesse zugewandt.

Mit 3 Toten und 6 Verwundeten mußte das Schanzen bezahlt werden.

Aber es wären gewiß mehr gewesen, hätte es länger gedauert.

Am 9. Juli gingen auf Anforderung des Lehr Infanterie-Regiments 200

Mann Ersatz unter Führung von Offizierstellbertreter Hasselmann zur

Front. Sie sollten zum II./L. J. R. zum Mametz Wald. Aber fie gerieten [don in

Flers in einen Feuerüberfall der feindlichen Artillerie und wurden zur Hälfte aufgerieben. Offizierstellbertreter Hasselmann fiel. Die noch am Leben gebliebenen etwa 100 Rekruten kamen in den Mameg- Wald, wo auch fie größten- teils verbluteten.

Am 10. Juli wurden 200 Mann Grfa$ zum Garde-Füfilier-Negiment

entsandt. Sie fanden ein ähnliches Schicksal wie ihre Kameraden vom 9. Juli.

Wieder fiel ihr Führer. n der Nacht vom 12. zum 13. Juli wurde der gesamte Ersatz des Garde- silierRegiments unter Hauptmann v. Tschirnhaus zum III/ L. J. R. geschickt. Wir kennen ihr trauriges Schicksal, das fie bei X . im Augenblick der Ablösung der Front fanden. Auch Hauptmann v. Tschirnhaus war nach Leutnant d. R. Didier gefallen. Er wollte sich nicht gefangengeben und hatte sich selbst erschossen.

Am Morgen des 13. Juli wurde der

Bertincourt alarmiert, marschierte nach Flers, um e e HE als letzte Reserve der 3. Garde-Inf.Div. eingesetzt zu werden. betrug 720 Mann. 600 davon gehörten zum Ersatz des Grenadie Nee 9,

120 zu dem des Lehr-Infanterie-Regiments. Die 1. und 2. Kompagnie bi

Nekrutendepots bildeten die Rekruten des Garde-Füfilier-Negiments aus. Diese beiden Kompagnien waren schon aufgebraucht und aufgelöst worden. Die 3. und

4. eee fo t das Lehr-Infanterie-NRegiment, bie 5. und 6. Kom- pagnie für das Grenadier-Regiment 9.

ganze Rest des Rekrutendepots in

Auf Befehl des Majors Franz übernahm Feldwebelleutnant Reiß die

Refte des Lehr-Infanterie-RegimentErsatzes und Leutnant Mohs trat als

Ordonnanzoffizier zum Stabe des Depots.

Ordonnanzoffizier zu sein, war vor dem Kriege für einen jungen O eine nette, interessante Tätigkeit. Hier war es anders. Morgens, mittags, abends manchmal auch noch um Mitternacht, mußte Leutnant Mobs die Stellun gen bei Longueval abgehen, mußte feststellen, ob sie auch gehalten wurden.

Aber er sollte auch ergründen, ob Engländer oder Franzosen die Gegner seien, was sie machten, wie hoch die eigenen Verluste seien, wie Dé der Kampf entwickle. Und dann mußte er über alles bei der 6. Garde-Inf.-Brig. in Flers berichten. Fürchterlich war dieser Weg zwischen Flers und Longueval im Feuer der feindlichen Artillerie. Flers lag häufig unter Gasgranaten. Niemand ging gerne diesen Weg, denn es war immer ein Gang auf Leben und Tod. So ging er oft allein.

Die jungen Rekruten lagen währenddessen in der Hölle von Longueval und wehrten dort Angriffe der Engländer ab. Sie waren nun die letzte Hoffnung ihrer Division, nachdem ihre Regimenter zerschlagen waren. Aber der Feind respektierte auch diese jungen deutschen Soldaten. Sicher hätte er sie mit seiner gewaltigen Aeberlegenheit an Menschen und Material überrennen können. Aber! er überrannte sie nicht, wenn auch das Häuflein immer kleiner wurde. Kaum

200 Mann waren es schließlich noch, bie die sogenannte „Linie“ hielten. Aber fie ielten fie, bis das IV. Armeekorps ihnen am 15. Juli abends die Ab- jung schickte.

Da marschierten fie nach Bertincourt zurück. Sie hatten ihre schwere Auf- gabe erfüllt, hatten hier die Front gerettet, bis der neue Verteidiger kam. Nun war die Krisis der Sommeschlacht überstanden, wenn die Schlacht mit ihren

Opfern auch noch weiterging. Aber viel hoffnungsvolle Soldatenjugend war dahin.

Nit 4 Offizieren, 1380 Anteroffizieren und Mannschaften — einschließlich der Abgaben an die Regimenter der Divifion — mußte das Rekrutendepot feine

Tapferkeit und Treue bezahlen.

Welch erschütterndes Bild bietet dieser Einsatz der jüngften Soldatenjugend einer Division in die wogende, brandende Flut dieser grausamen Schlacht! Welch schweres Opfer brachte hier das deutsche Vaterland und Voll! Welch blutendes

Denkmal deutscher Jugend wurde hier errichtet!

Sie starben dahin, damit Deutschland lebe. —

Am 16. Juli folte das Regiment im Verein mit dem Grenadier-Regi- ment I auf Befehl der 3. Garde-Infanterie-Divifion eine IV. Stellung ausheben, die den allgemeinen Verlauf le Sars —Gueudecourt—Morval nehmen sollte.

Alle verfügbaren Mannschaften der Bataillone des Regiments marschierten dazu unter dem Befehl je eines Offiziers um 6.30 Ahr vormittags bei Regen wetter von le Mesnil über Noequigny nach dem Schnittpunkt der Wege le

Transloy-—Gueudecourt und le Transloy —Lesboeufs. Hier erhielten fie Befehl von der 6. GardeInf.Brig. zum Schanzen bei Lesboeufs.

Am 17. Juli vormittags marschierte das Regiment von le Mesnil nach

Barastre, um hier Unterkunft zu beziehen. Da bie Unterkunft aber noch nicht frei war, mußte erst noch bis 12 Ahr nachmittags biwakiert werden. Der Regen hielt dabei weiter an.

Am 18. Juli setzte das Regiment feine Rückwärtsbewegung fort und erreichte nach fünfstündigem Marsch bei strömendem Regen über Bertincourt—

Nuyauleourt.—Couzeaucourt feine Unterkunft Honnecourt.

Am Nachmittage trafen dort 2 Offiziere, 25 Anteroffiziere und 523 Mann

Ersatz ein. Gegen 7 Ahr abends erreichte hier auch der neue Regiments-Komman deur — Oberst v. Tippelskirch — fein Regiment.

Am 19. Juli wurde ber Abmarsch fortgesetzt. Das 1./L. J. R. mit 2 kam nach Mareg und Avelu, II./L. J. N. nach Elincourt, III. /L. I.

1. M. G. K. und Regimentsftab nach Clary Nun hatte fih das schlechte Wetter auch wieder gebessert.

Am 20. Juli trafen wieder 512 Mann Ersatz für das Regiment ein. Er kam teils vom Ersatzￚ Bataillon, teils vom 1. Garde-Rejerve-Negiment, teils vom

Nes. J. N. 262.

Am 21. und 22. Juli begrüßte Oberst v. Tippelskirch die Bataillone und Maschinengewehrkompagnien in ihren Anterkunftsorten.

Major Herold kehrte am 21. Juli vom Arlaub zu ück und übernahm von

Hauptmann v. Schauroth wieder fein 1./L. J. R. Major Frhr. v. Esebeck ging 4 Wochen auf Arlaub. Während dieser Zeit übernahm Hauptmann v. Schauroth das II./L. J. R.

Am 22. Juli traf auch wieder ein Ersatztransport von 14 Offizieren u

1 Offizierstellvertreter beim Regiment ein. Davon erhielt das I./L. J. R. 4 O ziere und 1 Offizierstellvertreter, das II/ L. F. N. 8 Offiziere, das III. /L. J. N.

2 Offiziere.

Am 23. Juli wurden die Bataillone des Regiments in Busigny zu neuer

Verwendung verladen. Das I/. J. R. fuhr um 1238 Ahr nachmittags ab, das

II./L. J. N. um 3.36 Ahr nachmittags, das III. /L. J. N. um 12.36 Ahr nachts.

Brigadestab und Regimentsstab des Lehrￚ Infanterie-Regiments und beide Maￚ

b

lich eine

jenb elch

vom lone von

beck ann

schinengewehrkompagnien fuhren als letzter Transport am 24. Juli, 3.36 Uhr vormittags.

Die Bahnfahrt ging über le Cateau Mons Gent nach Erneghem, wo der letzte Transport am 24. Juli, um 11 Ahr vormittags, eintraf.

Die Sommeschlacht war für das Regiment überstanden. Wer könnte sie je vergessen, der damals beim Regiment Mitkämpfer war, diefe wenigen

Tage, in denen das Grauen der Schlacht den Jüngling zum Manne werden ließ, in denen sich der Mann zu seinem höchsten Mannestum erhob, in denen gute Kameraden in wenigen Sekunden sich auf ewig voneinander trennen mußten und immer neue an ihre Stelle traten, bis auch sie gefallen waren.

Wer könnte all den Opfermut, die Tapferkeit, die Treue, die Nervenstärke und die gute Kameradschaft deutscher Soldaten so beschreiben, wie sie waren?

Wieviel an hohem Heldentum ging verloren im Tosen der Schlacht, weil niemand es sah und hörte. Es bleibt verloren, ist nicht wieder zu erwecken und kann darum in diesem Buche der Erinnerung an eine große Zeit den Ehrenplatz nicht finden, den es verdiente. Doch manch einer vom alten Regiment, der hier als tapferer Soldat gekämpft und geblutet hat und dem das Leben über diesen langen Krieg hinweg erhalten blieb, könnte gewiß manches erzählen, was er in dieser Schlacht dachte und mit sich und seinen Kameraden erlebte. Aber auch deren Mund ist größtenteils stumm geblieben. Sie sind verstreut im ganzen

Deutschen Reich, wissen gewiß zum Teil garnicht einmal, daß hier ein Ehrenbuch ihres alten ruhmreichen Regiments geschrieben wurde, in dem auch fie fich wieder-finden sollten.

Nur einige wenige Kameraden vom alten Lehr-Infanterie-Regiment haben etwas aus dem Schatze ihrer Erinnerungen für dieses Buch gespendet.

Lassen wir sie sprechen.

Der ehemalige Gefreite Nie wandt der 11/ .J. N. erzählt:

„Nach ben Ruhetagen in Valenciennes im Juni 1916 wurde unfer Regi: ment an der Somme eingesetzt. Der Kanonendonner, der in weiter Ferne rollte, ließ vermuten, daß uns schwere Kämpfe bevorftandeı

Nach einigen Tagen kam das III. /L. J. R. in Flers an. r wurde es [bon etwas ungemütlich, denn der Tommy sandte uns Granaten schwersten Kalibers, vor denen wir uns in die wenigen bombensicheren Keller flüchteten.

Am nächsten Abend rückte die Kompagnie mit 225 Mann in die Stellung.

Ich erhielt den Befehl, mit der Kompagnie zur Stellung zu marschieren, um den

adjbem wir etwa eine Stunde

uns ein mörderisches Artiller stehenden Batterie galt, Als wir kurze Zeit in Nähe des Friedhofs gelagert

Hatten und auch schon einige Verwundete hatten, rückte die Kompagnie an die

Wegegabel südöstlich des Dorfes Kl. Bazentin. Da das schwere Feuer auf bie

Wegegabel zum Trommelfeuer geworden war und die Verluste sich häuften, schickte mich unfer Kompagnieführer, Leutnant Lu m m e, mit dem Befehl nach

Flers zurück, die Küche am nächsten Abend bis zum Friedhof von Kl. Bazentin zu führen. Von dort follte das Effen abgeholt werden, da ein weiteres Vor- fahren aussichtslos war.

Als ich zur Gefechtsbagage nach Flers zurücktam und dort bie Gefechtslage, soweit ich fie kannte, mitteilte, konnten fih meine Kameraden fon einen Be

9 er die Schwierigkeiten machen, die uns bevorstanden.

Am nächsten Abend, als es anfing zu dämmern, rüsteten wir zum Ub- marsch in die Hölle der Somme.

Beim Dorfausgang von Flers stießen wir auf eine ganze Karawane von

Feldküchen und Munitionskolonnen. Als wir am Rande des Foureaux- Waldes entlang fuhren, sausten schon die ersten Granaten in unsere Kolonne hinein, sodaß hier schon der Zusammenhalt verloren ging. Nach vielem hin und her kamen wir glücklich an dem besagten Friedhof an. Das Feuer war jedoch noch schlimmer, als am Abend vorher. Anser Küchenfahrer, Gefreiter F i f H er, und ich nahmen Deckung hinter Grabsteinen und Hügeln.

Von ben Essenholern war zur verabredeten Stunde niemand zu sehen.

Da ein längeres Verbleiben an dieser Stelle nicht möglich war, fuhren wir etwa

500 m weiter dem Dorfe zu. Nach einer Stunde vergeblichen Wartens bekam ein Pferd unserer Küche einen Granatsplitter und brach zusammen. So ftanden wir hier mitten im Hexenkessel und konnten nicht weiter. Anserem Schicksal ergeben, suchten wir unter dem Vorderwagen unserer Küche Deckung und warteten auf unser letztes Stündlein. Links und rechts, vor und hinter uns wühlten unzählige Granaten den Erdboden auf. Als der Morgen graute, trafen die langersehnten Essenholer endlich ein. Aber nicht alle famen. Viele verzich- teten auf das Glen, um nicht unterwegs vom Tode ereilt zu werden.

Anaufhörlich sandte der Tommy feine todbringenden Geschosse zu uns per-

über. So fiel der Gefreite Großmann, als er gerade mit vier Kochgeschirren feinen. Kameraden das Essen bringen wollte, einer Granate zum Opfer.

Rüde und abgespannt kamen wir nach Flers zurück. Da die Ausgabe be:

Essens fih in dieser Weife nicht durchführen ließ, wurde angeordnet, daß das- selbe in Speiseträgern — desgleichen Brot, Butter und Rauchwaren — in einer

Schlucht etwa 600 m südwestlich des Foureaux- Waldes abgestellt werden folte, damit es von dort zu geeigneter Zeit von den Essenholern abgeholt werden konnte.

Als wir am nächsten Abend wieder, mit frischem Proviant versehen, an dem befohlenen Punkt ankamen, stellten wir fest, daß nichts von den so begehr ten Lebensmitteln abgeholt war. Alles lag noch unberührt ba; fogar Butter und Zigarren hatten feine Abnehmer gefunden; ein Zeichen, mit welcher

Heftigkeit die ganze Gegend beschossen wurde.

Als endlich die ersehnte Ablösung kam, waren auch wir „von hinten“ froh, nicht mehr in die Hölle ber Somme fahren zu müffen.

Von der 225 Mann starken Kompagnie war ein Häuflein von 45 Mann

übrig geblieben. Der Neft befand fih verwundet in Lazaretten, oder es deckte ibn die kühle Erde von Bazentin unb Mameg- Wald.“ —

Offizierstellbertreter Hartmann, auch ehemals 11./ .J. N., schreibt:

Nachdem wir bereits fünf Tage im schwersten Artilleriefeuer gelegen

hatten, begann am 11. Juli das Trommelfeuer mit neuer Heftigkeit. Die Gräben

waren schon längst geebnet. Es mußten alfo Schießnester angelegt werden in der

Erwartung, daß ein Infanterieangriff seitens der Engländer einfegen würde.

Am einigermaßen Schutz gegen „schwere Brocken“ zu finden, wurden auch ange- fangene Anterstände weiter ausgebaut.

Das Vernichtungsfeuer der feindlichen Artillerie fteigerte fid) bon Tag zu

Sag und forderte immer mehr Opfer.

Gerade in diesen schweren Stunden war es wieder einmal unfer unvergeß- licher Leutnant Lum m e, welcher durch Mut und Anerschrockenheit feiner Kom- pagnie ein leuchtendes Beispiel gab.

Am 13. Juli abends, als sich das Trommelfeuer zu größter Heftigteit gefteigert Hatte, erscholl plöglich der Ruf: „Die Ablssung kommt.“ Nur wenige,

e

E

Ub-

von des ein, her echt inb

jen. ma om ben

Kal und

ganz wenige Kameraden durften biefen Augenblick noch erleben; denn furchtbar hatte der Tod in unseren Reihen gewütet.

Durchnäßt und mehrere Male am Tage verschüttet, gingen wir auf Befehl des Kompagnieführers in das nahe gelegene Dorf Groß-Bazentin zurück mit ber Absicht, uns in Flers zu sammeln. Ich war im Ganitätsunter- stand des Bataillons gelandet, um mich ein wenig zu verschnaufen, als plöglich

Leutnant Summe hereingestürzt kam und schrie: „Die Engländer kommen!“

Wir verließen fo schnell wie möglich diesen Raum; hinter mir folgte Leutnant

Lu mme. Gerade hatte er den Ausgang erreicht, als ihn ein langer Engländer mit den Worten: „Stop Germany“ festhalten wollte. Leutnant Lu mme erwiderte ihm kurz und energisch: „Leck mich ...." und verschwand in ber

Dunkelheit.“ —

Der ehemalige Sergeant Kreibohm der 10. J. R., hat aus feinem

Tagebuch berichtet:

„Schöne Tage haben wir im Juli 1916 in unserem Quartier in Anzin bei

Valenciennes verlebt, wenn auch nicht zu wenig exerziert wurde. Die Front hörte man brummen. Seit dem 24. Juni ift das Artilleriefeuer an der Front bedeutend lebhafter geworden.

Am 28. Juni war Besichtigung durch unseren Brigade- Kommandeur. Es war furchtbares Regenwetter. Wir waren durchweicht bis auf die Knochen.

Das Verhältnis zu unseren Quartierleuten ist herzlich. Nur die letzten Tage ipiSen fie die Ohren, wenn abends das Artilleriefeuer anschwillt, beinahe b zum Trommelfeuer.

Sie reden von einer „Grande Offenfive,

30. Juni. Gestern war an der Front der Teufel los, vor allem abends,

Ich glaube es jetzt auch, daß es losgeht. Ansere Tage sind gezählt.

1. Su (i, Wie geahnt, — mein Tornifter liegt fertig gepackt. Komme gerade vom Stadttheater. „Der liebe Auguftin wurde gegeben. Hatte noch mal alles vergessen im Theater und nun zu Hause Abmarschbefehl. Morgen früh um

6 Ahr Abmarsch. Welcher Kontrast! Es heißt wieder: heraus aus den ang nehmen Verhältnissen. Wohin?

2. Juli. Morgens um 148 Ahr fuhr der Zug los über Cambrai nach

Gueudecourt, wo wir mittags gegen 11 Ahr ausgeladen wurden. Vor uns an der Front herrschte Trommelfeuer, das mächtiger wird, je näher wir kommen.

Anser Kompagnieführer ift Leutnant d. R. A h ter berg.

In starker Sulibige marschierten wir auf ftaubigen Straßen der Front entgegen. Die Straßen sind voll von Kolonnen, Artillerie und Infanterie.

In Manancourt bezogen wir Scheunenquartier. Was nun heute Nacht wird

Ob wir noch schlafen können, oder ob wir noch heute Nacht eingesetzt werden?

Unteroffizier Klöckner war noch bei mir; er war lustiger Dinge. (Er fiel in der Somme Schlacht bei der 3. Kompagnie).

3. Juli. Morgens um 3 Ahr wurden wir alarmiert. Das Trommelfeuer ist noch immer dasselbe. Zehn Tage dauerte es schon.

Nach drei Stunden Marsch kamen wir in Beauleneourt an und blieben

Hatten Gelegenheit, uns mal einen richtigen Fliegerkampf zwischen sechs

Deutschen und vier Engländern anzusehen. Nachmittags gegen 5 Ahr: „Fertig machen!“ Es ging über Gueudecourt nach Gers, wo wir nachts blieben.

Schlafen kein Gedanke; der Tommy schoß in das Dorf und darüber hinaus.

5. und 7. Kompagnie hatten mehrere Tote und Verwundete.

4. Juli. Die katholischen Mannschaften hatten Gottesdienst im

Nach der Heiligen Messe eine schöne Predigt: Aufmunterung zu Mut und

Tapferkeit. Fügen in das Anabänderliche. Danach Kommunion. Leber uns weg

heulten die schweren Geschosse. Manchmal ganz in der Nähe Einschläge. Diefer junge badische Geistliche hatte die Ruhe weg.

Nachmittags gegen 6 Ahr war Abmarsch zur Front. Zugweise mit 400 m

Abstand aus Flers heraus. Am Dorfausgang wurde gehalten. Oberstleutnant

Kumme fam in feinem Landauer vorbei: „Nun Leute, nun wollen wir maf sehen, wie wir mit den Engländern fertig werden.“ Halbwegs wurden wir von englischen Fliegern bemerkt. Sie kamen so niedrig, daß sie uns mit

Maschinengewehren beschossen. Es wurde nutzlos auch von uns geschossen. So kamen wir bis auf die Höhe, an den Foureaux-Wald, den wir links liegen ließen. Es wurde gehalten, um die Abstände zu vergrößern. Auch Artilleriften gingen nach vorn mit Tauen, um unbrauchbar gewordene Geschütze herauszuholen.

Bis zum Dunkelwerden kamen wir bis nach Kl. Bazentin, einem Dorf, das völlig zerschossen war. Auf dem Wege dahin gab es auch schon allerhand unit.

Im Graben am Wege lagen viele Tote. Ganze Munitionskolonnen, Reiter und

Pferde, schreckliche Bilder. Anscheinend hatten wir uns verlaufen, denn wir machten kehrt und gingen zurück, bogen rechts ab in einen Feldweg und kamen wieder an einem zerschossenen Dorf vorbei: Groß Bazentin. Der Tommy schoß feste, meist aber über uns weg. Es wurde gehalten. Wir lagerten an der

Sböschung des Weges. Es war dunkel. Auf einmal feste die englische Artillerie ein und setzte schwere Granaten in unjere Nähe. Gleichzeitig platzten schwere

Schrapnells über uns. Alles spritzte auseinander. Das Schreien der Ver. wundeten gellte durch die Nacht. Jeder suchte Schutz vor den nachfolgenden

Salven, die weiter in uns und über uns hinwegfegten. Ich geriet in einen Mift- haufen, in den ich mich einbuddelte, bei jeder neuen Salve den Tornister als

Schug für den Kopf. Als das Schießen nachließ, wurde gesammelt. Vier

Mann meiner Gruppe waren verwundet, in der Kompagnie 2 Tote und

16 Verwundete. Wir gingen wieder zurück, nahmen Tote und Verwundete mit und hielten hinter dem Kirchhof. Hier buddelten wir uns ein, jeder für fih ein

Loch, und deckten, ehe es Tag wurde, alles mit grünen Zweigen und Gras ab.

Wir blieben liegen. Trotzdem die feindlichen Flieger viel über uns waren, mußten wir nicht gesehen sein, weil wir fast nicht beschossen wurden.

5. Juli. Bis nachmittags gegen 3 Ahr hockten wir dort in den Löchern.

Dann wurde angetreten. Das ganze Bataillon einzeln mit dreißig hritt

Abstand, so ging es nach vorn durch den Wald. Es klappte besser, wie jeder dachte, weil wir gegen Sicht durch den Wald gedeckt waren. Die Stellung, in die wir kamen, war eigentlich die zweite, die erte war schon geräumt. Wir hatten

Anschluß an die 9. Kompagnie rechts, Reihenfolge III., IL, I. Zug. Der Ub- schnitt des III. Zuges lag direkt am Waldrand, die beiden anderen Sugab- schnitte bogen links vorwärts ins freie Gelände. Der Graben selbst war soweit gut, aber gar keine Anterstände. Nur im Abschnitt des I. Zuges war ein größerer Anterstand, der mehrere Ausgänge hatte unb vom Kompagnieführer,

Leutnant Achterberg, und den Sanitätern bezogen wurde. Das Drahtver- bau war noch gut und breit. Artilleriefeuer erhielten wir vorläufig noch nicht, da anscheinend der Tommy uns noch nicht bemerkt hatte. Er schoß noch weiter nach vorn. So saßen wir nun im Freien. Sofort wurde an den angefangenen

Löchern in der vorderen Grabenwand weitergebuddelt, damit wir wenigstens

Schrapnelldeckung bekamen. Nachmittags waren die englischen Flieger da.

6. Juli. Die erste Nacht war rum. Morgens wieder Fliegerbesuch, und zwar fo frech und niedrig. daß Offtzierstellvertreter R e e ch fie unbedingt herun- terschießen wollte. Die Flieger gaben in Abständen dumpfe Sirenentöne von fih, die englischen Batterien nahmen die Zeichen auf und damit fing es an.

Schwere 2Ier sausten bald auf unseren Abschnitt nieder mit unheimlicher

don an. er

Genauigkeit, weil ber Waldrand ein gutes Ziel bot. Ansere Löcher hatten wir schon tiefer; [o waren wir wenigstens gegen Sprengstücke etwas gesichert. Einige

Tote und Verwundete hatten wir trotzdem bald. Von der englischen Infanterie

Nachts wurde vom II. Zug zur Sicherung eine Postenkette ins errfeuer im Hinter

recht vor. Der Tommy sitzt gleich mit Lebermacht dahinter.

7. Juli. Heute haben wir aber anständigen Zunder bekommen. Wir sind geflitzt wie die Querschläger. Am rechten, Flügel des III. Zuges ijf eine Ur- tilleriebeobachtung. Dahin wollte ich, weil der Anterstand nicht schlecht war.

Feldwebel Kittler und ich hocken zusammen im Loch. Immer wieder, wenn ich dorthin wollte, es waren auch vier Mann meiner Gruppe dort unter- gebracht, hält er mich mit einer Zigarette zurück. Da kommen die erwähnten

Leute, Gefreiter Schulte, Dolny und Obrecht, schon angerannt, alle drei verwundet. Dolny hat einen großen Holzsplitter vom Minierbrett durch die Backe. Sie fagen, daß ein Volltreffer in die Artilleriebeobachtung gegangen ift. SXareiner wäre tot. Wir haben ihn nachher ausgegraben, er war vollkommen zerrissen. In zwei Zeltbahnen die Fleischreste getan. Leutnant

Achterberg kam gerade dazu. Er fragte: „Wer ist das?“ Ich nehme den

Kopf an den Haaren heraus: „Es war ein Mensch.“ Fürchterlich! Außerdem noch einen toten Artilleristen und zwei Offiziere und zwei Mann schwer ver- wundet. Abends wieder fürchterliches Feuer. Viele Tote und Verwundete.

8. Juli. Den ganzen langen Tag dasselbe Feuer. Wir kennen schon ben

Abschuß ber schweren Batterien, die uns galten. Zwischendurch jetzt auch kleinere

Kaliber, vor allem „Ratsch bum.“ Abends mußte ich mit meiner Gruppe nach vorn. Es sollten Löcher gebuddelt werden, um Verbindung mit dem II. Ba- taillon zu kriegen. Es Hatte [don geregnet. Wie wir vorgingen, regnete es noch.

Die Löcher zu buddeln, war Ansinn. Der Boden war hart und falfig. Ob der

Tommy die Arbeit vom Tage vorher schon gesehen hatte? Kaum waren wir dort, jo bekamen wir ein derartiges Artilleriefeuer, daß ich den Rückzug an- treten wußte,

weil Säften, Maas und Hildebrandt schon verwundet waren. Die Verwundeten zurück; wir anderen türmten über Tote, die schon rochen, in den ersten Graben nach rechts und fanden einen Stollen, der halb zerschossen war. Hier blieben wir eine Stunde und traten dann den Rückzug an. Gegen 3 Ahr früh waren wir zurück, durchgeweicht und fingerdick voll

Dreck und Lehm.

9. Juli. Vor der Front wurde ein Anteroffizierposten eingerichtet, mit einem Unteroffizier und drei Mann, von wo man gute Beobachtung hatte.

Alle zwei Stunden Ablösung. Ein Heillofer Weg, bis man erft vorn ijt. W hocken in einem Graben zwischen der I. und II. Stellung. Was das heißt: vorn aufpassen, wo man fo kaputt ijt, bald acht Tage nicht geschlafen, ohne Ruhe bei

Tag und Nacht! Effen gab es fast garnicht die legten Tage, weil keiner fid) mehr nach hinten traut. Auch kein Wasser. Die Wasserholer kamen fast nie alle wieder; mit ihren Feldflaschen lagen sie tot am Wege, wie die erzählten, die zurückkamen. Das Essen wurde von der Küche Hinter uns im Dorf in Kessel getan, das Brot dabei. So wurde es geholt. Man braucht ja auch [o wenig.

Nur Durst haben wir fürchterlich gelitten. Feldwebel Dittrich kam auch von

Arlaub. Es ijt Blödsinn, die Leute heraufzuschicken. Tagsüber wurde der

III. Zug herausgezogen, zurück in den Wald. Sogar einen Anterstand fanden wir. Wir kriegten Effen heran. Abends ging es wieder in den Graben, ich wieder mit fünf Mann nach vorn. Faft der ganze Neft der Kompagnie hockt im Sanitäts“ und Kompagnieunterstand, der wohl einigermaßen, aber bestimmt

nicht sicher ijt bei einem Volltreffer. Musteten famen zur Verstärkung. Ich faf die Nacht wieder vorn. And vorn ijt es bald beffer, als im Kompagnie-Abschnitt, weil dort vor allem das Feuer liegt. Gegen Morgen, wir passen alle auf und sprechen noch zusammen, da fegt ein „Natschbum“ über den Grabenrand und trifft den einen Posten. Die Schädeldecke herunter. Das Gehirn an die rückwärtige Grabenwand. Er fint zusammen in fein Loch und bleibt figen.

Kein Laut. Tot. Kaum zwei Schritte von mir. Was man sich dabei denkt!

10. Juli. Es ijt Sonntag. Morgens nach Ablösung zurück in den SInfer- stand. Es war toll. So ein unverschämtes Feuer. Faft jeder Schuß sigt im

Graben. Stellenweise wird er eben mit ber Böschung. Viele wurden lebendig begraben, andere werden vom Luftdruck getötet, fallen um, verdrehen die

Augen, find tot. Unteroffizier Wahlen hatte das tiefste Loch im Graben gebuddelt. Zu tief war es, er [ipf brin; zwei Volltreffer hintereinander, sechs

tann waren drin verschüttet. Sofort Leute dabei, treiben eine Stange durch die

Erde, damit fie Luft kriegen follen, Man hört fie noch sprechen. Ausbuddeln doch schon zu spät. Anteroffizier Wahlen, Gefreiter Wolnick und Garde füsilier Weber waren [don erstickt. Im Mametz-Walde rechts von uns griff morgens der Tommy an, drang auch in den Wald ein. Anscheinend machten

Ansere einen Gegenstoß, denn der zurückgezogene III. Zug von uns wurde dort mit eingesetzt. Außer den Posten hockt fast der ganze Neft der Kompagnie im Anterstand, der vom Tommy bestimmt schon erkannt ijt, weil er auffällig viel herschießt. Abends kam Feldwebel Dittrich mit dem Neft des III. Zuges wieder zurück. Faft die Hälfte ift tot und verwundet. Füsilier Herz unb

Meyer beide schwer. Beim Dienftverteilen soll ich wieder nach vorn. Auf meinen Einwand hin muß Feldwebel Kittler erft aufziehen, ich folle bei

Tagesanbruch am 11. Juli ablösen. Nachts kam fogar Essen und Kaffee nach oben.

11. Juli. Nachdem wir einen Zug Kaffee verdrückt hatten, zogen wir los.

Gefreiter Honold sollte mich ablösen. Am 4 Ahr früh saß ich mit drei Mann vorne. Wir machten uns sofort daran, unsere Löcher tiefer zu graben. Am

7 Ahr waren wir so tief, daß wir drin hocken konnten. Gegen 8 Ahr fing dann der Engländer an, unferen Kompagnie-Abschnitt systematisch zu beharken. Sleber- wiegend nur schwere Kaliber. Rechts, links, dicht vor und hinter uns gingen bie schweren Klamotten hinein, Erdmassen hunderte von Metern bochwerfend.

Zwischendurch immer mal nach vorn und seitwärts gesehen, ob der Tommy nicht kommt.

Im Mametz-Walde schien es fürchterlich zu fein. Hinter dem Mametz Wald, nach dem Dorf zu, war ein fürchterlicher Betrieb. Truppen nach vorn, Kolonnen,

Gefangene zurück. Die Sanitätswagen hin und zurück. Mit dem Fernglas konnte ich das alles deutlich sehen. Schade, daß keine Artilleriebeobachtung hier war. So saßen wir am Mittag noch. Keine Ablösung kam. Das Feuer unver- mindert stark auf unserem Abschnitt. Alle Viertelstunde von Erdmassen halb ver- schüttet, rappeln wir uns immer wieder hoch. Im Graben der Kompagnie fliegen Ausrüstungsstücke, vom Drahtverhau Pfähle durch bie Luft. Vor mir in die Grabenwand geht eine Granate 1% Meter von mir. Ich lauere ein, zwei

Sekunden, daß fie frepieren foll: Gott fei Dank, es ift ein Blindgänger. Die

Erde dröhnt und wackelt bei jeder Granate, bie einschlägt. So warten wir [don zehn geschlagene Stunden, wovon eine Stunde so lang wie ein Tag scheint.

Es waren die fürchterlichsten Stunden, die ich je erlebte. Es ist 5 Ahr nach mittags vorbei. Ich will mich gerade etwas im Loch zurechtsetzen, habe die rechte Hand draußen auf dem Knie liegen, höre ein Sprengstück heransurren, trieche noch mehr in mich zusammen, da schlägt mir ein schweres 5 em langes

Sprengsttick auf die Hand. Glücklicherweise nicht mit zu schwerer Kraft, weil es

weither kam; sonst wäre die ganze Hand abgerissen. Das warme Blut läuft mir darüber, freue mich, daß ich verwundet bin, rufe einen von meinen Leuten, daß er mich verbinde. Jetzt saß ich da und konnte nicht zurück wegen des Feuers.

Ich lauerte weiter erst mal noch auf Ablösung, und zweitens auch auf die eng

Die Feuerpause, die abends gewöhnlich um 19 Ahr auf eine halbe Stunde einsetzte. Das letztere trat ein, das Feuer ließ etwas nach, dann hoch und zurück im Galopp durch den völlig eingeebneten Laufgraben, durch den fast völlig mit der VBöschung gleichen Graben. Nichts wie Granattrichter. Ich sause durch den Abschnitt des III., durch den Abschnitt des II. Zuges, komme um die Ecke, will in den Anterstand hinein, pralle am Eingang zurück. Er hat zwei Voll.

Nichts wie Tote. Alles durcheinander und aufeinander. Kein Mensch macht sich einen Begriff davon. Die kompagniebekannte Mütze Feldwebel

Dittrich es lag am Eingange. Gefreiter Honold, meine Ablösung, auch tot. Ich renne weiter, fee wahnsinnige Leute, bie fich mit den Fingern eintragen wollen, wo Spaten genug herumlagen, wahnsinnige Leute, die an nichts mehr denken, die garnicht mehr wissen, wo fie find. Etwas weiter links hinter einer

Schulterwehr sigt Leutnant Achterberg mit 2 Feldwebeln, 3 Anteroffizieren und einigen Leuten neben Selterwasserkisten. Er ijt platt, als ich komme. „Ich dachte, Sie wären längst tot“, sagte er. Deswegen ließ er mich nicht ablösen.

„Ob Vaterland, wenn Du es jedem einzelnen recht machen willst, ich glaube, Du wirst es nicht können.“ Vierzig Mann follen tot im Anterstand liegen. Gefreiter

Neeb war auch verwundet.

Wir erhielten von Leutnant d. R. Achterberg erst mal zu trinken, eine Portion Zigaretten, und dann liefen wir im „Graben“ soweit nach links bis an den Laufgraben, der nach hinten führte. Füsilier Gallheber saß in einem

Loch bei der 11. Kompagnie schwer verwundet und verschüttet. Auch er schien wahnsinnig, weil er mich nicht kannte. Es wurde dunkel. Wir weiter durch das

Feuer rückwärts nach dem Sanitäts- Anterstande, wo ich vom Arzt neu ver bunden wurde. Ich befam meinen Lazarettschein angehängt und eine Spritze in den Arm, und los wollten wir. Wir kamen raus aus dem Anterstand, da beschießt der Tommy die ganze Amgegend mit Gas. Drum Gasmaske auf und los, querfeldein. Wir kommen durch die Artillerie-Stellung. „Halt! Wer das

Geschütz verläßt, den erschieße ich!“ „Verwundete Infanteristen!“ brülle ich.

Wir können weiter bis nach bem Foureaux-Wald, wo wir Amandus Ku m merfeld mit unserer Küche treffen. Nochmals querfeldein in Richtung Fle was wir auch bald erreichten. Hier war die Sammelstelle. Hunderte von

Verwundeten waren dort. Wir bekamen erst mal ordentlich was zu essen und wir haben gegessen, soviel wir konnten. In Automobilen ging es zurück bis nach

Velu, zur Hauptsammelstelle, wo die Sanitätskompagnie Hildesheim ihres schweren Amtes waltete. Von dort kam ich am 12. Juli ins Lazarett nach

Cambrai in die Zitadelle, wo es weniger schön war. Da ich einsah, daß ich mit der Verwundung nicht nach Deutschland kam, und da es mir widerstrebte, zu markieren, bat ich darum, mich zur Kompagnie zu schicken, obwohl die Hand noch ganz dick geschwollen und die Wunde noch auf war.

Von ber Kürassierkaserne wurden wir divisionsweise nach St. Quentin geschickt, wo fast jede Achselklappe der deutschen Armee vertreten war. Von dort ging es nach ein paar Tagen weiter über Berty nach Clary, wo ich zur Kom pagnie kam, die Hauptmann Bieneck führte. Ich war ja neugierig, wer noch da war; das hatte ich

aber doch nicht geglaubt. Von den Leuten, die oben gewesen waren, war nach mir keiner mehr heruntergekommen. Nur der Kran-

kenträger Deby war ba. Alfo von 230 Mann waren wir bie einzigsten bis jest. Die Engländer hatten am 14 Juli früh angegriffen, kamen im rechten

Abschnitt durch. Die Kompagnie, bie den Neft der 10. Kompagnie ablösen sollte,

war bie Nacht nicht herangekommen, die Kompagnie mußte dort bleiben und wurde morgens vom Tommy abgelöst, b. h. fie wurde gefangen genommen.

Auch der Regimentsstab samt Oberftleutnant Kum me und Or. Heil gendorff. Der Engländer brachte es im Heeresbericht, vor allem aber in einer Form, auf die bie Diviston ftolz fein konnte.

Als fid nach vierzehntägiger tapferer Verteidigung der Neft — 2 Offi- ziere unb 124 Mann — von den Gardefüsilieren e gaben, ließ der Engländer,

überwältigt von ihrem Heldentum, seine Truppe vor den Gefangenen präsentieren.

Anfang August erhielt ich das Giferne Kreuz — ^.

Gefreiter Berndt der 8./L. J. R. erzählt feine Erlebnisse als Gefechts- ordonnanz der Kompagnie:

„Nach unserem Einsag in der Champagne verlebten wir in der Gegend von

Valenciennes eine herrliche Zeit der Ruhe. Da deutete in den letzten Junitagen westlich von uns anhaltender schwerer Kanonendonner darauf hin, daß etwas

Außergewöhnliches im Gange sein mußte. And so war es auch. Die Ouvertüre zur blutigen Sommeschlacht hatte begonnen. Auch die 3. Garde- Inf. Div. wurde aus ihrer Ruhe aufgeschreckt und alarmiert. Mit größter Deschleunigung ging es der gefährdeten Stelle zu.

Während unjere Gefechtsbagagen in Flers blieben, rückten die Kom. pagnien des II. Bataillons bis Dazentin vor. Hier besegten wir die vor uns liegenden Gräben, die durch starke Negengüsse [o unter Wafer standen, daß wir waten mußten. Der preußische Infanteriestiefel zeigte da wieder einmal, daß er für alle Kriegslagen geschaffen war. Grabenbesagung fanden wir nur

der Hauptteil der Gtellungstruppe, bayr. J. N. 16,

dem eingedrungenen Wasser zu bef auch frog der keilweise vorhandenen Pumpen.

Am nächsten Tage wurde unsere Lage noch ungemütlicher, denn unfer Bor- gehen war nicht unbeachtet geblieben, schon setzte planmäßiger Beschuß ein.

Das Neuartige aber waren die vielen englischen Flieger, die dauernd unsere

Gräben unter Beobachtung hielten. Kaum haushoch mitunter zogen sie ihre

Kreise über uns und nahmen auch den einzelnen Mann unter Maschinenge wehrfeuer.

Am nächsten Nachmittag rief der Kompagnieführer — Leutnant b. N.

Hawlitschka — uns Gefechtsordonnanzen zu fih, um fih mit uns über die am Abend zu besetzende Stellung im Mameg Walde zu orientieren. Leicht- finnigerweife hatte ich unterlassen, meine Gasmaske mitzunehmen. Feindliche

Flieger waren zufällig abwesend, auch bie artilleristische Tätigkeit blieb in den gewohnten Grenzen. Trotzdem war es immerhin eine Anstrengung, durch den stellenweise eingeebneten, stark verschlammten Laufgraben nach vorn zu ge-

langen. Kurz vor dem Walde fonnten wir den Graben verlassen, an der Stelle, an der ein braver bayrischer 16er fein Leben ausgehaucht hatte.

Auf dem Mames-Walde lag stärteres Artilleriefeuer; dennoch gelangten wir unbehelligt durch die große Nord-SüdSchneise bis in die Gegend zum

„Scharfen Gd", wo Leutnant Hawlitschka den dort befindlichen Kompagnie führer ber 16er auffuchte. Während der Zeit hielten wir Amschau.

Nach Orientierung über die Lage gab uns unser Leutnant den Befehl, in unsere Stellung zurückzukehren und am Abend die Züge einzeln heranzuführen.

Ob es nun Zufall war, oder ob uns der Feind am Waldrande herumirren sah, jedenfalls segte plöhlich ein Feuerüberfall auf unsere Gegend ein. Das dumpfe

Aufschlagen der Granaten verkündete uns sofort, daß Gas geschossen wurde, und fo segte ein Nennen und Flüchten ein. Anseren Auftrag hatten wir ja, und fo galt es nur noch, fo schnell wie möglich unsere Ausgangsstellung wiederzuge- winnen. Quer durch den Wald ging die Hetzjagd, und mehr als einmal mußten wir hinter den kolossalen Baumriesen vor den umherirrenden Brocken Schub suchen. Mein körperlicher Widerstand hatte nachgelassen, willenlos wollte ich mich auf der Erde niederlassen, doch der Gedanke, daß ja Gas schwerer als Luft ift, jagte mich immer wieder auf. Meine Müge hatte ich auf der Flucht durch das Gestrüpp schon verloren, aber was machte das schon aus! Glücklich entkam ich aus der Gefahrzone und langte bei der Kompagnie an.

In der Dunkelheit führte ich nun den 1. Zug nach vorn, wir hatten das

Glück, ohne Verluste an den befohlenen Platz zu gelangen, während die folgen. den Züge in einen Feuerüberfall gerieten und außer zahlreichen Verlusten in der Verwirrung auseinanderfamen und nur teilweise zur Kompagnie fanden.

Noch in derselben Nacht nahm die Beschießung des Waldes bedenklich zu, auch ein Anterstand zu unserer Rechten wurde eingeschossen. Neben anderen

Kameraden fand hier auch mein Freund, Garde-Füfilier Bierkamp, fein

Ende, während Offizierstellvertreter Jablowsky, zwar am Körper noch heil, jedoch geiftig gestört, wieder ausgegraben werden konnte. Etliche Tage später fiel auch er.

Wohl schon am nächsten Morgen mußten wir in die am Südostrande des

Waldes liegende Front borrüden. Unfere Verluste nahmen stark zu. Vor dem

Kompagnieführer-Anterstand war eine mächtige Granate eingehauen; unter den Toten war auch ber Bursche unseres Leutnants. Die Kameraden in ben

Löchern und Granattrichtern vor uns hatten wahrhaftig nichts zu lachen; denn fast schien es, als hätte der Tommy kleinkalibrige Granaten überhaupt nicht mehr auf Lager. Nur einmal noch aus dieser Hölle herauszukommen, das war unser aller Wunsch, ein beglückendes Lächeln ging über die lehmbeschmierten

Gesichter der Gardefüsiliere, wenn der Engländer wieder einmal eine aus der

„falschen Kiste“ erwischt hatte; denn erfreulicherweise gab es viele Blindgänger.

„Gefreiter Berndt, Meldung zum Bataillon!“ Das Telefon funktionierte immer nur zeitweise, dauernd waren die armen Telefoniften an der Glid- arbeit. So mußten wir Meldeläufer eben ran. Aber leicht war uns unsere Auf gabe nicht gemacht; denn, kannten wir wohl einigermaßen die Wege, so sah es bei unserer Rückkehr schon wieder ganz anders aus. Die ungeheuer starken

Stämme — meistens Laubbestand — lagen wie Streichhölzer geknickt am Boden und die Orientierung war verloren. Neben dem Hunger quälte uns vor allem der Durft. Trinkwasser gab es aber im Mametz- Walde nicht, in ber Ver- zweiflung wurde auch aus den Granattrichtern geschöpft. Am das Wafer von dem größten Schmutz zu reinigen, benutzten wir, ehemals an Zivilisation ge- wöhnt, unsere Taschentücher, bie in ihrer Eigenschaft als Aniversaltücher ganz gewiß alles andere als appellfähig waren. Was macht das schon! Gen Mames-

Wald am Tage zu verlaffen, war inzwischen fat zur Anmöglichteit geworden doch während unfere Kameraden in ihren Löchern hockten, hatten wir den Weg zum Bataillon mitunter mehrmals zurückzulegen. So wurde die Nacht zum

Tage gemacht, Krankenträger mit ihrer schweren Last, Leichtverwundete,

Sien, und Wasserholer, neu herangeführte Verstärkungen belebten die Gräben.

Gruppenweise lagen fie da, am Boden hingestreut, jo wie die Granaten fie er- wischt Hatte, mit dem Unteroffizier, der den Trupp geführt hatte, an der Spitze.

„Kamerad! Wasser! Hilf mir doch, laß mich hier nicht liegen!“ Das Ber: bandzeug heraus und zugepackt. Ein tapferer 16er ift es, den wir da in ber

Zeltbahn nach hinten schleppen, und wie ein Lob kommt e$ aus dem Munde

dieses einfachen Menschen: „Wir Bayern halten ja sonst nix von euch Preiße, aber Ihr seid doch Kerle!“

„Gefreiter Berndt, Sie gehen mit drei Mann nach Kl. Bazentin. Neben bem Regiments-Gefechtsftand liegen in einem Keller Seltersflaschen. Sie bringen, soviel Sie tragen können.“

And, wenn man Glück hat, kommt man auch bis nach Kl. Dazentin durch.

Von Häusern ist hier keine Spur mehr, aber die Bauern von Bazentin haben wohl schon geahnt, daß massive Keller wenigstens einigermaßen bombensicher find und fo haben fie in weiser Voraussicht wohl schon in friedlichen Tagen ent- sprechend gebaut.

Ansere 5. Garde- Feld- Artillerie am Dorfrande schießt, soweit fie ihre Ge-

hütze noch feuerbereit hat.

Im tiefen Keller des Regiments. Verbandplatzes gibt es zu tun; nur eine

Sigarettenlänge reicht die Zeit des Arztes, um Abspannung zu suchen; dann geht die Blutarbeit weiter. Soeben wird der Wagen der Sanitätskompagnie mit Schwerverwundeten beladen. Los geht es, — Tempo! Tempo! Was nützt das Klagen und Wimmern ber Verlegten! Wir find noch lange nicht raus aus der Hölle und andere Kameraden warten [don fo sehnsüchtig, daß wir fie holen!

Wie aus Erz gehauen fit der Fahrer auf dem Bock, rechts und links hauen

Granaten ein. Ob fie durchkommen werden, zurück zur Heimat, zurück zu ihren

Lieben? Ach lieber Gott, hilf ihnen doch. CG... D Da ein Blitzen und Çin- schlagen, das Denken hat aufgehört! Wo ijt der Wagen geblieben? Ein wilder

Knäuel von zerrissenen Menschen- und Tierleibern, Schreie aus höchster Not!

Das Wimmern erstirbt. Vorbei! — Sage mir da noch einer etwas Schlappes

über die Sanitäter!

Zu Zweien kommen wir wieder in unserer Stellung an. Den vorfühlenden

Engländer hat man inzwischen wieder mal abgeschmiert. Ach, wie wohl das tut, nur einen Augenblick mal auszuruhen und alles zu vergessen! Sogar stehend. angelehnt an einen Baum, kann man schlafen! —

„Ordonnanz!“ „Hier!“ „Die Meldung sofort zum Bataillon!” And wieder muß der gemeine Weg zur IL. Stellung zurückgelegt werden. Vollge- pfropft ist der Stollen, in dem der R, Major Frhr. v. €f ebed und fein

Adjutant, Leutnant Hosang, hausen. Vor einer Stunde erst hat man sich hier micber Luft gemacht und fih eusgebubbelt, nachdem eine Granate auch den

Weg hierher gefunden hatte. Leutnant Pfeiffer wartet bereits auf mich; ich foll ihn zur 8. Kompagnie bringen, wo er Leutnant Hawlitschka ablösen fol.

Eiserne Kreuze sind auch heute eingetroffen für den Schlamassel in der

Champagne. Ob alle der 8 ale n noch am Leben [nos Go ein S H stolzer

Kreuz an den über und über mit Lehm beschmierten Rock heftet. (O, w unfer guter Feldwebel Hofmann fagen, wenn wir demnächst in diefe: zum Appell antreten!) „And hier, lieber Berndt, noch eine Stulle mit wurst dazu. Wer weiß, wie lange wir noch zu leben haben!“ Noch ein kurzes

Verschnaufen; es scheint, auch der Tommy hat fih etwas beruhigt, unb dann geht es als Frischdekorierter zusammen mit Leutnant Pfeiffer nach vorn.

Schon ijt die Sonne hochgeklettert, als ich mit Leutnant Hawlitschka ben Mametz-Wald wieder verlasse. Rückwärts geht es, Richtung Fesselballon!

Ist das möglich? Fast scheint es, als ziele die englische Artillerie geradewegs auf uns beide und rechts und links sprigten wir da in die Granattrichter, um Schutz zu suchen vor den unheimlichen Biestern. Macht das was aus, wenn der Leut- nant mit dem Gefreiten aus einer Feldflasche trinkt? Wohl nicht, noch gibt es

Kameradschaft! Endlich gelangen wir zur Gefechtsbagage, das Leben scheint neu gewonnen zu sein.

Am anderen Tage mußte ich Leutnant Hawlitschka zum nádften

Bahnhof begleiten, da er nach Berlin zum Erfagbataillon zurückging. Während meine Kameraden noch etliche schwere Tage im fürchterlichen Feuer der

Somme Schlacht aushalten mußten, war ich durch den glücklichen Amstand, Ve- gleiter sein zu müssen, der Gefahr entronnen.

Ein paar Tage später wurde auch das Regiment nach heißen Kämpfen ab- gelöst. O, wie war doch unfere 8. Kompagnie zusammengeschmolzen! Schmerz. liches Gedenken an unjere toten Kameraden bewegte uns.

Wir aber waren der Hölle entronnen und zogen mit unserem ruhmreichen

Regiment neuen Taten entgegen.” -

Unteroffizier S etd) old ber 2. M.G.R. erzählt aus feiner Erinnerung:

„Am regnerischen Nachmittag des 3. Juli wurden wir bis in den Vazen- finer Wald vorgeschoben. Als es dann Nacht wurde, ging es vor. Eine schreck. lichere Nacht habe ich nicht mitgemacht. Den Gewehrschlitten auf dem Rücken, ging es unter einem fürchterlichen Granatfeuer durch ben Mametz-Wald. Bäume krachten und

zerbrachen wie Streichhölzer, man taumelte hin und her. Nur auf seinen Vordermann achtend, ging es, alle Nerven angespannt, vorwärts. Ich spüre, wie mir durch irgendwas die Sohle vom Stiefel gerissen wird; mein

Fuß it unten blank. Aber dennoch vorwärts! Ich denke, wenn ich nur auf nichts Scharfes oder Spitzes trete!

Mitten im Wald gibt es einen kleinen Halt; wir haben [don Kameraden durch Verwundungen verloren. Schnell binde ich mir mein Taschentuch um ben

Fuß, nun kann ich doch wieder beffer auftreten. Am Rande des Waldes wurde

Stellung genommen. Zu essen gab es tagelang nichts. Die Essenholer kamen immer wieder im Feuer um.

Nachdem wir geholfen hatten, mehrere englische Angriffe abzuschlagen, wurden wir dann wieder bis vor den Bazentiner Wald zurückgezogen. Da wa- ren noch einige Anterstände. Jetzt wurden auch diefe eingetrommelt.

In dem Anterstand, in dem ich war, lagen bald hundert Kameraden. Ein fester Anterstand war es, aber nach kurzer Beschießung gab auch er nach. Zuerst ging ein Eingang zu und viele Kameraden mußten ersticken. Dann schlug eine

Granate mitten drauf und wir flogen hin und her. Als wir wieder zu uns kamen, guckte ein Blindgänger unter dem Rahmen raus. Ans graute allen, aber er explodierte nicht. Alles atmete auf. Dann war auch schon die nächste drauf.

Ein furchtbares Splittern, alle Kerzen sind aus, ein Schreien, Stöhnen. Ich kann noch atmen. Meine Kameraden höre ich rufen: „Der lange Gang ist bis dicht an uns verschüttet, wir wollen retten.“ Ich fehe zwei Stiefel, ziehe feste und kriege den Kameraden noch frei, war schon fast tot. Aber an den anderen vielen können wir nichts machen; 4 m Erde liegt drauf. Ich schaudere zufam- men. Hier gibt es kein Entrinnen mehr. Wir wollen zu dem offenen zweiten

Eingang noch raus, schon haut die nächste Granate diesen zu. Wir sind lebendig eingeschlossen. Ich spüre, wie ich faft keine Luft mehr kriegen kann. Da ruft ein

Pionier: „Ich will schnell eine Sprengpatrone anlegen. Glückt es, find wir frei, wenn nicht, geht es rasch mit uns zu Ende.“ Ich rufe: „Nicht sprengen!“ Erst wollen wir [o versuchen!“ Es können noch fünf bis acht von uns am Leben fein,

Wir kratzen mit Händen und Füßen die Erde immer abwärts. Tote Kameraden werden frei. Wir klammern uns an die Stufen. Rutscht die Erde von oben nach, find wir verloren. Mir stehen die Hare zu Berge. Da, — ein Jubelschrei! Ein klein wenig Licht kommt von oben. Wir sind gerettet. Jetzt wird noch so viel freigemacht, daß Kopf und Brust durchkamen, dann geht es in den nä

Granattrichter.

Bon unferer Kompagnie find nur noch ein paar Kameraden bei mir. Wir kleben zusammen wie treue Brüder. Wir müssen weiter aushalten, bis wir dann zurückgehen bis an die Bazentiner Straße.

Als wir abgelöst wurden, hatten wir unser Maschinengewehr immer noch bei uns. Ja, wir hatten die Probe beftanden!

In Flers konnten wir endlich mal Wafer trinken. Wir freuten uns wie kleine Kinde:

Als uns unsere Fahrer kommen sahen, kamen sie uns entgegengelaufen und nahmen uns unsere Maschinengewehre ab. Ach, wie seht Ihr aus! Kommt, legt

Euch unter die Bäume, wir wollen gleich für Een sorgen. Wir waren aber körperlich und seelisch vollständig erledigt und fielen in tiefen Schlaf,

Am nächsten Tage wurde unsere Kompagnie zum Antreten befohlen. Ein kleines Häuflein Kameraden war nur noch da. Sie hatte das Schicksal nicht erreicht." —

Ihr vielen toten Helden von ber Somme, ihr könnt uns nichts mehr er- zählen. Ihr nehmt all eure Not und eure Entbehrungen, all eure soldatische Treue und Tapferkeit mit ins Grab und niemand kann der Nachwelt künden, wie es euch erging, was ihr im Kampf dachtet und fühltet und wie euch der Tod zu sich nahm.

Ihr waret im Leben unbekannte Soldaten und bliebet es im Tode. Aber ihr seid nicht umsonst gestorben. Der unsterbliche Ruhm des unbekannten deutschen

Soldaten im Weltkriege schwebt über euren Gräbern, zwingt die lebenden deutschen Jünglinge und Männer in euren Bann und l Bt fie euer Heldentum aus eurer Seele trinken. Ihr werdet sie stärken für den ewigen Kampf der Menschen, und sie werden euch unsterblich machen.

Aus euren Heldengräbern leuchtet der Sieg der deutschen Zukunft. Schlafet darum in Frieden. —

Lassen wir einen dichtenden Soldaten dieses blutige Kapitel schließen.

Joseph Buchhorn schreibt in der „Somme-Wacht“, der Kriegszeitung der 1. Armee:

„An der Somme glühen die Feuer der Riesenschlacht,

brechen die schwarzen und weißen Trabanten,

die England und Frankreich zusammengebracht,

Wilde, die alle Zonen entjanbten,

wutverbissen gegen unsere Gräben am...

Wochenlang hat die Hölle gekocht,

hat mit feuriger Lava unsere Front beschmissen,

hat baustiefe Wunden ins Erdreich geriffen

und hat Gas unb Gift gegen uns angetrieben.

fein Mittel ift unversucht geblieben,

auf daß wir erschüttert und daß wir zerrieben.

Nun sollen die Neger und Hottentotten, was die Elemente bisher noch nicht vermocht,

vollenden. . sollen im dröhnenden Ansturm den Krieg jählings beenden.

Denn die Schwarzen und Weißen, die fih zu dem Wagnis zusammenrotten, wollen den Sieg!

Wellen um Wellen

Hunderttausende ... Mann neben Mann,

unsere feldgraue Wehr zu zerschellen.

Aber die weicht nicht und wankt nicht, die steht,

weil sie weiß, daß es um die Entscheidung geht,

daß der Feind durch Frankreich und Belgien zum Rhein, mitten ins Herz will der Heimat hinein.

Der Heimat. Da knirschen die Zähne, da strafft sich der deutsche Wille und die deutsche Kraft! —

So brechen sie an

Glocken gehen im Albendklang

Leber einen Wiesenrain läuft ein Mädchengesang — — ein Rosenbuschen nickt vor dem Haus

zwei Zöpfe schauen aus einem Geranfe heraus — — und „Mutters!“ fragt aus einem Gartengrund ein kleiner, ein ängstlicher Kindermund — — —

Ferne Bilder .... manch einer schluckt, und um manch bärtige Lippen hat es gezuckt — —

And von drüben kommt es — bricht es Mann neben Mann durch Pulverkraft in dunk'len Wellen

wutverbissen wider uns an,

uns und die Heimat, Mutter, Kinder und Frauen zu zerschellen.

Da ift ein Schwur, wie ein Gebet in den Neih'n:
Kein Feind, wer es fei, kommt nach Deutschland hinein!

Wir stehen unjer'n Mann!!

And bräche es wilder als heute noch an,

und würden verdoppelt, verdreifacht die Wellen:

ﬁe werden an unserem Willen zerjchellen:

Wir beißen und klammern uns in die Schollen,

mag die Vernichtung auch gegen uns rollen

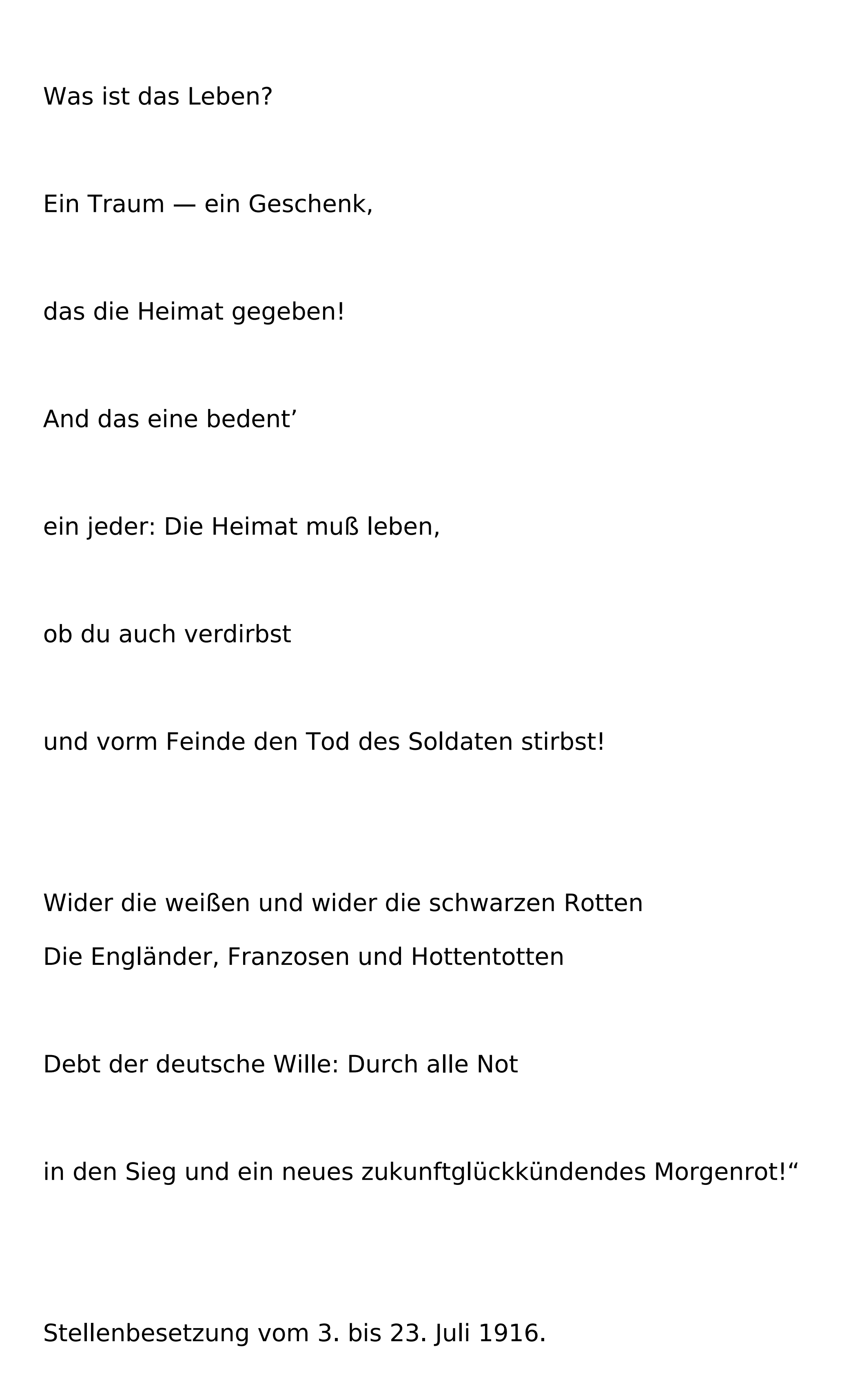
aus Riesenschlünden und Minenstollen,

uns zwingt kein Gas und uns zwingt kein Gift,

und ob es den Freund und den Bruder trifft —:

wir tragen alle Nöte und Nervenpein,

denn es soll kein Feind, wer es fei, nach Deutschland hinein!



Was ist das Leben?

Ein Traum — ein Geschenk,

das die Heimat gegeben!

And das eine bedent’

ein jeder: Die Heimat muß leben,

ob du auch verdirbst

und vorm Feinde den Tod des Soldaten stirbst!

Wider die weißen und wider die schwarzen Rotten
Die Engländer, Franzosen und Hottentotten

Debt der deutsche Wille: Durch alle Not

in den Sieg und ein neues zukunftglückkündendes Morgenrot!“

Stellenbesetzung vom 3. bis 23. Juli 1916.

Negimentsstab:

Kommandeur: Oberstleutnant Kumme bis 14. 7.

Regimentsführer: Major v b

Kommandeur: Oberst v. Tippi „vom 18. 7. ab

Adjutant: Leutnant d. N. Pfeiffer bis 10. 7.

Leutnant d. N. Wittig, vom 10. bis 14. 7.

Verpflegungsoffizier: Leutnant d. R. Detert

Fernsprechoffizier: Leutnant d. N. Kötschau, ab 21.

Große Bagage: Leutnant d. R. Gundermann.

I. Bataillon:

Führer: Hauptmann v. Schauroth

Adjutant: Leutnant d. N. Kohbieter bis 7. 7.

Leutnant Gannß ab 7. 7.

Bataillonsar; Hadra.

Zahlmeister

1. Kompagnie: 2. Kompagnie:

Führer: Et. d. L. Verholen bis 5.7. Führer: Hauptmann Himstedt

Et. d. R. Gannß bis 7. 7. Komp. Offz.: Lt. d. R. Pielock bis 7. 7.

Lt. d. R. Krümmel Ltd. N. Langhoff bis 7. 7.

Komp. Offz.: Lt. d. R. Behnke aya Et. d. R. Gollinge bis 7. 7.

Lt. d. R. Schubert ab 14.7. Feldwebel Pannier.

Offz. St. Staudtmeister bis 4. 7.

Feldwebel Fleger

3. Kompagnie: 4. Kompagnie:

Führer: Lt. d. NR. Graw bis 4. 7. Führer: Lt. d. N. Bohn

Ltd. N. Buchholz ab 4. 7. Komp. Offz.: Lt. d. N. Burghardt b. 5.7.

Komp. Offz.: Lt.d. L. Kilb Et. d. N. Finkenstedt

Feldwebel Graff. Feldwebel Bretzmann.

2. M. G. K.:

Führer: Hauptmann Ludwig

Komp. Offz.: Lt.d. R. Hillebrandt bis 14. 7.

Et. d. R. Nuhnke bis 12.7.

Feldwebel Leichsenring.

II. Bataillon:

Kommandeur: Major Frhr. v. Esebeck

Adjutant: Leutnant d. N. Hosang

Bataillonsarzt: Oberarzt d. R. Dr. Klein

Assistenzarzt d. R. Wieloch

Zahlmeister: Feldzahlmeister Miowsty.

5. Kompagnie: 6. Kompagnie:

Führer: Oberlt. Kruger bis 10. 7. Führer: Lt. d. N. Prieur bis 5. 7.

Lt. d. L. Stemmler ab 21.7. Et. d. R. Hische bis 11. 7.

Komp. Offz.: Lt.d. N. Lorenzen bis 10.7. £t. Mohs ab 19. 7.

$tb.9t. Hische bis 5. 7. ` Somp.Offa.: Fw.Lt. Lehmann bis 8. 7.

Feldwebel Canzler. Lt. d. R. Behrendt ab 18.7.

Feldwebel Jerzembeck

7. Kompagnie: 8. Kompagnie:

Führer: Et. d. R. Posse bis 7. 7. Führer: Et. d. R. Hawlitschka

Lt. d. R. Pfeiffer ab 10. 7. bis 10. 7.

Komp. Offz.: Std. N. Hendewerk Pfeiffer ab 10. 7. bis 9. 7. Komp. Offz.: „erfer bis 9. 7.

Et. d. R. Bölcke bis 9. 7. £i Moll bis 12. 7.

SEL, Sof bis 14. 7. Jablonsty

Feldwebel Klingner.

Lt. d. N. Plietzsch ab 18. 7.

Feldwebel Hofmann

III. Bataillon:

Kommandeur: Major v. Kriegsheim

Adjutant: Leutnant d. 9t. Zeffe

VBataillonsarzt: Stabsarzt d. R. Dr. Heilgendorff bis 14. 7.

Assistenzarzt d. OX. Puth ab 15. 7.

Zahlmeister: Feldzahlmeister Scholz.

9. Kompagnie: 10. Kompagnie:

Führer: Lt. d. R tube Führer:

Somp.Offs.: Lt. Kötschau b. 10. 7. t. Strohbusch Hptm. Bieneck ab 17. 7.

Komp. Offz.: Lt.d. R. Berthold b. 14.7.

Lt. d. N. Offz. St. Reech bis 14. 7.

Feldwebel Riggert. Feldwebel Horftmann

11. Kompagnie: 12. Kompagnie:

Führer: Lt. Lumme Führer: Lt. d. R. Trautmann

Komp. Offz.: Lt. d. R. Wittig bis 9. 7. bis 14. 7.

Et. d. N. Fiedler Et. d. N. Herzog ab 14. 7.

Offz. St. Koch bis 14. 7. Komp. Offz.: Lt. d. R. Helbing bis 14.7.

Feldwebel König. Lt. d. N. Beyer bis 12. 7.

Feldwebel Kelm.

1. M. G. K.:

Führer: Oberlt. Kummetz

Komp. Offz.: Lt.d. R. Friedrich

Lt. d. N. Becker

Feldwebel May.

Stellungskämpfe an der Dier,

23. 7. bis 1. 9. 1916.

Nach den gewaltigen Verlusten, welche bie 3. Garde-Infanterie-Divifion in allen ihren Teilen in den fast vierz hntägigen Kämpfen an der Somme erlitten hatte, wurde ihr einer der ruhigsten Abschnitte an der flandrischen Front

(Gruppe Dixmuide) zugewiesen.

Der Gegner bestand aus der Belgischen Armee, vor dem Abschnitt des Re- giments lag die 1. Division.

Das 9.5.91. hatte das Nes.Ers. R. 3 (5. Nes. Ers. Div.) im Abschnitt Kastel hoek abzulösen. Anschluß rechts Landsturm v. Griesheim, links G. Füs. N.

Die Anterbringung des Regiments nach der Ausladung erfolgte in Aertryke und Umgegend.

Am 18. Juli hatte der neu ernannte Kommandeur, Oberst v. Tippels- kirch, vor dem Kriege 2. Stabsoffizier der Infanterie Schießschule, die Führung des Regiments übernommen.

Die neue Stellung lag zu beiden Seiten des Bser󰀀Kanals nördlich Diz- muide. Die Belgier hatten die noch in ihrem Besitz befindlichen Schleusen der fanalifierten Vser bei Nieuport geschlossen und dadurch das Gelände auf beiden Seiten des Flusses unter Wasser gesetzt. Trocken lagen nur noch die in

Flandern typischen einzelnen Gehöfte und Fermen, sowie die etwas höher ge󰀀 legenen Geländeteile. Die Verteidigung war auf diefe wenigen Stellen stütz 󰀀 punktartig aufgebaut. Die Schützengräben hatte man durch an Holzverschalungen aufgeworfene Erdwälle ersetzt und durch Betonarbeiten befestigt.

Die vorderste Linie der 1. Stellung zog sich, nordwestlich Stuyvekenskerke beginnend, über eine Reihe von mehr oder weniger Pot zu Stützpunkten ausge bauten Fermen (Gehöftstellung) westlich des Jser󰀀Kanals bis an bie Mün- dung des Reigers-Fluffes hin und war mit einem Drahthindernis verseben.

Ein natürliches Hindernis bildete bie Leberschwemmung des Gebietes zwischen und vor den Stützpunkten. Zur Regelung des Wasserstandes war am Kanal ein

Pegelstandmesser eingebaut. Von der Mündung des Reigers:Fluffes lief die

Linie unmittelbar am westlichen Kanalufer in südlicher Richtung (Tankstellung) weiter und endete nach ungefähr 200 m in einem Sappenkopf gegen den sich hier unmittelbar anschließenden Gegner. Zur nachhaltigen Verteidigung befanden sich in der Tankstellung zwei Ladungswerfer und ein Minenwerfer. Außerdem waren in die Gesamtstellung zwölf Maschinengewehre eingebaut. Zur Abwehr gegen nächtliche Anternehmungen des Feindes standen fünf Scheinwerfer zur

Verfügung, die tagsüber in Betonunterständen der Maschinengewehre aufbe󰀀 wahrt wurden.

Die Stützpunkte waren mit der dahinter liegenden zweiten Linie (Kanal󰀀 ftellung) durch Stege verbunden, die — ebenso wie die von Osten her an den

Kanal heranführenden Kolonnenwege — durch Masken gegen Sicht geschützt

waren. Aeber den Kanal führten zahlreiche Brücken vom öftlichen auf das zur

Verteidigung ausgebaute westliche Ufer. Die Kanalstellung war zunächst die
Hauptwiderstandslinie.

Die Stellung war in zwei Abschnitte ea die an den inneren Flügeln |

der vorderen Linie nördlich der Vandenwoude-Ferme zusammenstießen. Der |

|

|

nördliche Abschnitt, in dem in der vorderen Linie zwei Kompagnien neben einan-

d

der eingesetzt waren, wurde bem II./ L. J. R. zugewiesen. In ihm befanden fid) die

che Stuyvekenskerke, Vicogne Hoek, Kloster Hoek, Yser Hof, Haus |
|
|
|

|

Kutscher, Mahling-Fefte und Ginfter-Stellung. Im südlichen Abschnitt, mit den

Stützpunkten Vandenwoude-Nord, Vandenwoude-Ferme, Nacelle-Ferme, Sand- |
sackstellung, den Toren-Ferme, Gapaert-Ferme mit Strohschoberstellung und dem

Sappenkopf am linken Flügel, löften fi) das I. und III./L. J. N. ab. Die vier

Kompagnien des Bataillons waren hier gleichfalls neben einander eingesetzt. li

Die Truppe war auf bie Gehöft- und Kanalstellung verteilt und blieb im all- gemeinen sechs Tage in ber 1. Stellung. Die Unterftände der Kompagnieführer WI befanden fich in der Kanalstellung, eben[o der Anterstand des Kommandeurs des M südlichen Abschnitts. Die beiden im nördlichen Abschnitt eingesetzten Kompag | nien waren in taktischer Beziehung dem älteren Kompagnieführer unterftellt. |

Eine Kompagnie des Negiments wurde Bereitschaft in der 2. (Q3absloo-) |

Stellung und abwechselnd von den drei Bataillonen des Regiments gestellt.

Die Unterbringung des Regiments war folgende: Regimentsstab Gehöft,

Südwestecke des Praat Bosch, I./L. J. R. Otubelager östlicher Teil des Praat-

Bojh, II. L. J. R. Ruhelager Langenhoek, III. L. J. R. Ruhelager westlicher

Bosch (Bagage Langenhoek) M. G. Kompagnien Mokker. Zur

Aufsicht über die Ruhelager wurde ein Lager-Kommandant (Leutnant d. R.

Hoffmann) ernannt.

In der Nacht vom 24./25. Juli löfte I/. J. N. das III. / Nes. R. 3 im on lau ab. Die beiden Sompaome Nes.Ers. N. 3 des nördlichen

Juli durch 5. und 8./L. J. R. abge |

wurde Bereitschaft in der Vladsloo-Stellung. Die beiden

. löften am 25. Juli abends mit je 6 M. G. bie M.G/Ref.

N. G. K. III. L. J. R. wurde vom nördlichen Flügel (Stuyvekenskerke) bis einschließlich Vandenwoude-Ferme, M. G. K. 1./L. J. R. anschließend bis zum südlichen Flügel (Tankstellung) eingesetzt.

Die Verpflegung wurde auf Fahrzeugen bzw. Speiseträgern in die Stellung gebracht.

Zum weiteren Ausbau der ed war bem Regiment bie Pi. Komp. 274 zugeteilt. Zu ihrer Anterstützung stellte das Regiment zunächst zur Verf gung: zum Betonbau 48 Mann, zum Hürdenbau 24 Mann und ben Inf.-Pi.-Zug,

Führer Offz. St. Appel, mit 27 Mann. Nach dem Eintreffen eines starken

Ersatztransportes wurden ber Inf.-Pi.-Zug auf 168, bie Betonbau-Abteilung auf 70 Mann erhöht.

Das Material zum Stellungsbau wurde auf einer Kleinbahn bis Keyem vorgeführt und von dort durch Mannschaften des Förderbahn-Kommandos auf

Loren bis zur Mitte der Kanalstellung und teilweise bis zu den Stützpunkten selbst gebracht.

Die Arbeiten in der 1. Stellung erstreckten sich zunächst auf Erhöhung und

Verstärkung der Schulter- und Brustwehren. In der Gehöft- und Kanalstellung

waren vielfach Wiederherstellungsarbeiten erforderlich. Die vorhandenen Anter-stände waren nicht ausreichend, z. T. nicht bombensicher oder nur mit einem Aus-gang versehen. Nach einem mit der Pi. Kp. 274 vereinbarten Bauplan wurden

überall da, wo die bisherigen Anterstände den an sie zu stellenden Anforderungen nicht genügten, neue Eisenbeton-Anterstände in Bau genommen. Giele boten

Raum für zwei Gruppen, erhielten zwei Ausgänge und eine etwa 1.50 m starke

Decke. Das Drahthindernis vor der Gehöftstellung wurde teilweise verstärkt.

Ein Divisionsbefehl vom 15. Auguft ordnete an, daß bie erste Linie der

1. Stellung, die Gehöftstellung, im Falle eines feindlichen Angriffs mit allen

Mitteln zu halten und dementsprechend deren Ausbau mit besonderem Nachdruck zu fördern fei. Wo irgend angängig, fei fie fortlaufend auszubauen. Der UAn- schluß dieser Linie von der Klosterhoek-Ferme an die Kanalstellung südlich Ter- vaete sei zu versuchen. Alle über die Linie vorgeschobenen Postierungen und

Stützpunkte, im Abschnitt des Regiments Stuyvekenskerke und Vicogne-Ferme sind, da sie keine zusammenhängende Linie bilden, Vorstellungen, die aber auch bis zum äußersten zu halten sind.

Die Sicherung der vorderen Linie erfolgte durch Horchposten in der Stärke von je zwei Mann, die vorwärts an trockenen Stellen, durch Schutzschilde und spanische Reiter gedeckt, ungefähr 100 m voneinander entfernt standen. Der Geg- ner hatte im Vorgelände Gruppen von Anteroffizier-Posten aufgestellt und durch spanische Reiter sowie Stolperdrähte gesichert.

Die Gefechtstätigkeit der Infanterie war gering und bestand beiderseits in der Hauptsache aus Patrouillengängen, die mehrfach zu Zusammenstößen führten.

Die Laufstege von der Kanalstellung zu den Stützpunkten, besonders im nördlichen Abschnitt, lagen häufig unter Infanteriefeuer. In der eigenen Stellung waren in den Stützpunkten und Sappenköpfen Gewehre auf die feindliche Be- obachtung und die feindlichen Unteroffizier-Poften eingerichtet.

Die Belgier versuchten mehrfach vergeblich, die Horchposten durch stärkere

Patrouillen zu überrennen.

In der Nacht vom 8. zum 9. August wurde der Angriff einer starken feind- lichen Patrouille auf den Horchposten vor der Den Toren Ferme (I/. J. R.) von diesem

abgewiesen. Dabei wurde ein belgischer Soldat vom Regiment 4 ge fangen genommen.

Eine in der Nacht vom 20. zum 21. August von Klosterhoek-Ferme (II.“

L. FJ. N.) in Richtung auf das feindliche Sappengehöft vorgehende Patrouille stieß nach dem Passieren des eigenen Drahthindernisses auf eine feindliche Pa trouille von etwa 20 Mann. Die Patrouille ging zurück, alarmierte die Horch posten und feuerte auf den näher kommenden Gegner, der sich unter Zurück lassung eines Toten vom belgischen Rgt. 4 zurückzog. In der nächsten Nacht ging eine feindliche Patrouille von 15 bis 20 Mann gegen den Horchposten vor dem rechten Flügel der Gapaert-Ferme (J./L. J. R.) mit Hurra vor. Die Horch poften meldeten einen Angriff. Auf das gegebene Sperrfeuerzeichen setzte sofort das Feuer der eigenen Artillerie ein. Die feindliche Patrouille flüchtete und hinterließ einen Toten wieder vom Rgt. 4.

In der Nacht vom 25. zum 26. Auguft nahm zwischen Vandenwoude- und

Nacelle Ferme eine Patrouille der 9. Komp. eine feindliche Patrouille in Stärke von 1 Sergeanten, 2 Anteroffizieren und 3 Mann gefangen. Der Führer, der mit

nem Zuge an der Nacelle Ferme liegende Unteroffizier T it v d e, schildert die-

fen Vorgang in einer „Erinnerung an Flandern“ wie folgt:

„Eine belgische Patrouille hatte fih am Tage durch die Sümpfe geschlichen und an bem Poftenfteg versteckt. Als die beiden Leute des Horchpostens nichts ahnend ben Postensteg entlang trotteten, spürten fie plöglich eine ungebetene

Hand im Nacken, die ihnen absolut eine andere Marschrichtung vorschreiben wollte, als ihrer Instruktion entsprach. Was macht da ein tüchtiger Soldat?

r schreit „Hilfe“ und versucht, mit Balgen Zeit zu gewinnen. Das war das

Richtige in diesem Falle. Die beiden nächsten Posten konnten gar nicht weit entfernt fein. Jedenfalls sprangen die beiden — nach der Meldung des III. /. S. N.

war es eine Patrouille innerhalb der Postenkette (1 Gefreiter, 2 Mann) - febr schnell hinzu und schon hatten bie bier Posten zwei Belgier am Wickel.

Der ebenfalls herbeieilende postenführende Anteroffizier stürzte sich auf einen

Belgier, schwang den Kolben und brüllte aus Leib en: „Ou est le troi- sième?“ worauf ein klägliches „Voilà“ aus belgischem Munde fam. „Et le prochain?“ — „Voilà.“ So holte man im ganzen 6 Belgier, die unter Führung eines Candidat officier, des Sohnes des Genter Bürgermeisters, einige Ge- fangene machen sollten. Zieler wollte Offizier werden, jene waren schwer bestraft worden und sollten fih rehabilitieren. Statt deffen gab es für alle eine kleine

Reife nach Deutschland — und am Nachmittag einige Eiserne Kreuze.“

Sergeant Kreibohm der 10. Komp. schreibt über eine nächtliche Episode

zwischen den beiden Stellungen unter der Leberschrift „Am Brunnen vor

den Toren“

„Wir liegen am Bserkanal. Die Kompagnie führt Hauptmann Bieneck, und was das heißt, weiß jeder vorn, auch der Feldwebel hinten. Am 12. August gingen wir in Stellung, die unmittelbar am Kanal liegt. Ein Zug ist am Kanal untergebracht, dann kommt Leberschwemmungsgebiet. Nach vorn gelangt man auf Laufstegen zu der Ferme „Den Toren“, eine aufgeworfene Stellung, fidel: förmig, mit Betonunterständen für den zweiten Zug. Der dritte Zug stellt die

7 Horchposten. Der Belgier ijt sonst friedlich, nur das Infanterie und Maschinengewehrfeuer ift eklig, zumal wenn man nach vorn muß. Die Horchposten ziehen nachts alle drei Stunden auf. Ein Anteroffizier und ein Gefreiter führen sie auf, sie stellen dann eine Pendelpatrouille dar. Auch nichts Schönes, wenn heller Mondschein ift und der Belgier nicht weit ab liegt. Orüben ift ein belgi- scher Posten, der wunderschön Okarina spielt. So mußten Gefreiter N. und ich am 13. Auguft bie Posten aufführen. Auch am 16. Auguft waren wir wieder an der Reihe. Der Postenweg ift ausgetreten, alfo hart. Am nicht Geräusch zu machen, wurden Sandsäcke über die Stiefel gezogen. Es war wieder Mondschein, wenn auch nicht ganz klar. Wir gehen 2 Ahr nachts aus der Ferme Stellung, suchen uns durch ben Zickzackweg des Drahtverhaus und huschen nach vorn zum

Posten 7, dem Posten am weitesten lints. Wir sind noch nicht ganz bei diesem angelangt, da sehe ich vor dem Posten, ungefähr 15 Schritte entfernt, 4 bis

5 Mann im Gelände auf uns zukommen. Im Vorstürzen rufe ich nach dem

Parolewort. Als Antwort ein Befehl von drüben, und Iden geht das Geschieße los, nur getrennt durch die spanischen Reiter. Wir werfen uns hinter die

Schuzschilde — das schönste Poftengefecht ijt im Gange. Feindliche Geschosse schlagen gegen die Schutzschilde. Auf einmal schreit Garde􏰀Füsilier Am Brun nen fürchterlich auf. Ich denke im ersten Augenblick, es ging ein feindliches

Geschoß durch die Schießscharte. Am Brunnen blutete febr start am Kopf, das eine Auge war aus. Er richtete sich halb auf. In seinem Schmerz setzte er die Flinte gegen den Kopf. „Grüße meine Mutter“, sagte er zu feinem Kame: raden Hüsgen (beide waren aus einem Dorfe), da habe ich auch [don fein

Gewehr bochgeschlagen. Der Schuß kracht daneben. Ich drücke ihn an ben Boden und halte ihn mit Gewalt nieder. Durch diesen Zwischenfall hatten die Gegner

Zeit gefunden, zu entweichen. Tatsächlich hatten nicht die Belgier die Schieß. scharte getroffen, sondern Am Brunnen hatte in der Erregung die Mun. dung des Gewehrs gegen die Stahlplatte gehalten, das Geschoß war ibm zersplittert in das Gesicht zurückgeschlagen. Wir verbanden ihn jo gut es ging.

Ich schickte den Gefreiten mit Am Brunnen zurück und blieb fo lange bei dem Posten liegen, bis der Gefreite mit einem Ersatzmann zur Stelle war.

Dann gingen wir hinüber zu den anderen Posten. Wie es Tag werden wollte, kehrten wir in die Ferme-Stellung zurück. Der Vorfall hieß in der Kompagnie nicht anders als „Am Brunnen vor den Toren.“

Die Gefechstätigkeit der Artillerie war lebhaft. Der Feind nahm bei Tage und bei Nacht die Gehöft- und Kanalstellung, das dahinter liegende Gelände, sowie mehrfach die nach vorn führenden Kolonnenwege mit leichten und mittleren

Kalibern unter Feuer. Besonders hatten Vicogne Ferme, Nacelle-Ferme, Den

Toren Ferme, Gapaert Ferme und der linke Flügel der Kanalstellung (ant, ftellung) unfer bem Feuer zu leiden. Die eigene Artillerie gab häufig Ver geltungsfeuer ab.

Vereinzelt erhielt die Gehöftstellung Feuer von Gewehrgranaten und

Minen leichten und mittleren Kalibers.

Im Verhältnis zu der von den Belgiern aufgewandten Munition waren bie Verlufte gering. Die durch die Beschießung entstandenen Beschädigungen konnten ohne besondere Schwierigkeiten ausgebessert werden.

In ber Nacelle-Ferme wurde am 1. August ein Infanterie-Munitions depot in Brand geschossen. Am 2. August ging ein Volltreffer in den Graben der Vandenwoude Ferme (III.) L. J. N.), ohne jemand zu verletzen. Dagegen wurde beim Abgehen feiner Gewehre Vizefeldwebel Giersch, MER.

III. /L. J. R. durch ein Granatsprengstück an den Beinen schwer verwundet und starb am 4. Auguft. Am 5. August war das Feuer auf den linken Gi gel der

Stellung besonders lebhaft. Bei ber 12./L. J. R. trafen 5 Volltreffer

Betonunterstand, der M. G. Anterstand erhielt gleichfalls mehrere Volltreffer.

Die Beschädigungen waren unerheblich und erforderten nur geringe Aus-
besserungen. Es handelte sich anscheinend um eine Beschießung mit Beobachtung
vom Fesselballon aus. Verluste traten nicht ein. Die Gapaert-Ferme und bie

Tankstellung lagen am 20. und 21. August unter febr heftigem Artillerie- und

Minenwerferfeuer. Die linke Hälfte der Gapaertstellung wurde vollständig ein-
geebnet. Auf der Den Toren-Ferme erhielt am 22. August der Aufenthaltsraum der
Horchpostenablösung (./ L. J. R.) einen Volltreffer, 3 Mann wurden getötet und 6
verwundet. Am 23. August fand am Nachmittag ein Wirkungsschießen sämtlicher
zur Verfügung stehenden Geschütze und Minenwerfer auf das Dorf

Gapaert und die feindlichen Anteroffizier-Posten ftatt. Der Gegner erwiderte das
Feuer mit rund 700 Schuß auf Vandenwoude-Ferme, Nacelle-Ferme, Den

Toren-Ferme und Gapaert-Germe. Der Schaden war gering. Verluste traten nicht
ein. Der Belgier schaffte nach Beendigung des Schießens eine Anzahl

Verwundeter zurück. Bei Einbruch der Dunkelheit stellten Patrouillen feft, daß die
meisten feindlichen Anteroffizier-Posten-Stellungen völlig eingeschossen, jedoch
wieder stark besetzt waren. Gegen Abend des 26. August belegte der

Gegner sämtliche Fermen und die Kanalstellung lebhaft mit Artilleriefeuer.

ben mer ieß- tün- ibm ing.

bei vat. lite, gnie

age nbe, ren

Den ank ·

Bere

unb

wen gen

mg: ben gen

ö. K. und der den ﬀer. bus: ung

bie unb eine aum

ötet

Ben dorf erte

Den aten zahl daß ﬀen,

bet

Grabenposten an der "ler, Auguft 1916

Bserstellung, August 1916

Tafel 27

Friedhof im Praet Bosch, Auguft 1916

Leutnant Lumme, gef. 8. 9. 1916

Die feindliche Fliegertätigkeit war zeitweise tege, besonders Mitte August.

Am 14. August wurden acht bis neun Bomben im Bereich der Ruhelager des Regiments abgeworfen. Einige fielen in die Nähe des Regimentsstabes.

Verluste traten nicht ein. Zwei M.G. wurden dauernd zur Fliegerabwehr bestimmt.

Feindliche Fesselballons wurden in Richtung Pervyse gesichtet. In dieser

Richtung wurden auch kleine Scheinwerfer bei dem Gegner festgestellt.

Die Unterkunft in den Ruhelagern war gut. Auch befand sich dort ein

Lichtspielhaus, in dem jeden Nachmittag Vorstellungen stattfanden. Dem Regiment stand fast jeden zweiten Tag ein Eisenbahnzug zur Verfügung, in dem eine Kompagnie zum Baden nach Ostende fahren konnte. Auf einer dieser

Fahrten ereignete sich ein Zusammenstoß, bei bem der Feldwebel der 5./ L. J. N.,

Offz.Stellbö. Canzler, schwer verletzt wurde.

Die Verpflegung der Truppe war durchweg gut und reichlich, besonders reichlich war die Lieferung von Butter und Käse. Zum Teil bot sich Gelegenheit, das gelieferte Weizenmehl zu verbacken. So erhielten die Mannschaften des

II./L. J. R. jeden vierten Tag ein kleines Weißbrot. Durch Zuweisung von

Gärten war es den Kompagnien dieses Bataillons möglich, das Effen durch frisches Gemüse abwechslungsreicher zu gestalten. Zu der guten Verpflegung kam die reichliche Zufuhr von Kantinensachen. Zum Schutz der ernen Portionen gegen Mäusefraß, mußten für die Stellung mit Blech ausgeschlagene Kisten angefertigt werden.

Aeber den Gesundheitszustand während des Einsatz der stellvertretende Regimentsarzt, Oberarzt Dr. Klein:

„Leider war ber in jeder Weife ausgezeichnete Mannschaftsbestand des

Regiments durch die Sommeschlacht sehr an Zahl zusammengeschmolzen, sodaß nur wenige Leute dieses Bestandes zum Genuß der verdienten Ruhe und Er- holung in Flandern kamen. Es kam ein gesundheitlich guter Erfah zum Reg ment. So blieb denn in jenen über jedes Lob erhabenen hygienischen Ginrid- tungen der dortigen Gegend, verbunden mit ben fabelfojen Barackenbauten und

Verpflegung der Gesundheitszustand ein sehr guter. Ansteckende ten kamen nicht vor. Auch die Offiziere des Regiments erfreuten [ij einer ausgezeichneten Gesundheit."

Während des Aufenthalts in den Ruhelagern wurde, soweit es infolge der

Abgabe von Mannschaften zu Arbeitszwecken möglich war, an der Ausbildung der Truppe gearbeitet. Ein großer Teil der KompagnieFührer war neu. Dem

Regiment geblieben war an Offizieren nur ein geringer, bewährter Stamm, darunter die drei BataillonsKommandeure, die Hauptleute v. Schauroth

Bieneck und Himstedt, sowie die Führer der beiden M. GK

Hptm. Ludwig und Oberlt. Kummetz. In der Zeit vom 18. Juli bis guft waren dem Regiment von den verschiedenen Erfah Bataillonen des Garde-

Korps an Ersatz überwiesen 16 Offiziere, 1 OffizierStellvertreter, 25 Anter offiziere und 1771 Mann, außerdem 2 Anteroffiziere, 74 Mann für die M. G.

Kompagnien. Abgesehen von der Einzelausbildung, mußten zunächst die Kom- pagnien zu einem Ganzen verschmolzen werden, um das Regiment wieder auf die

Höhe zu bringen, auf welcher es bei seinem Einsatz in die Sommeschlacht gestanden hatte.

Am 10. August fand vor Sr. Majestät dem Kaiser auf einem Platze zwischen Hertyberghe und Trois Rois südlich Brüssel eine Parade aller Refer-

ven ber 4. Armee Pott, an welcher das III. /L. J. R. unfer ber Führung des

Majors v. Kriegsheinm teilnahm. Das Bataillon marschierte um 5 Ahr vormittags vom Ruhelager Praat􏰀Bosch nach Lappersfort und wurde von dort mit der Kleinbahn bis Ichteghem befördert. Hier erhielten die Mannschaften aus den inzwischen mittelst Marsch eingetroffenen Feldküchen Kaffee. Bis

Loghem erfolgte die Beförderung des Bataillons mit der Bahn, anschließend

Marsch nach Kalenhoek, den Gael nach OU Geen, wo eine mehrstündige Raft eingelegt wurde. Aus den Feldküchen, die weiter marschiert waren, wurde Essen ausgegeben. Nachdem die Paradeaufstellung eingenommen worden war, trafen um 3 Ahr nachmittags Se. Maj. der Kaifer und der Oberbefehlshaber der

4. Armee, S. Kgl. H. Herzog Albrecht von Württemberg auf dem

Paradeplatz ein. Nach einer kurzen Ansprache Sr. Maj. an die Truppe, fand ein

Vorbeimarsch in Zugkolonne statt. Se. Maj. befand fid) in gehobener Stimmung und gab feiner Zufriedenheit über die Haltung des Bataillons durch bie

Aeußerung: „Wie in Potsdam“ Ausdruck. Die Rückkehr erfolgte mittelst

Marsch und Bahn. Das Bataillon traf mit der Kleinbahn gegen 10 Ahr abends wieder im Lager Praat􏰀Bosch, Bhf. Potsdamer Platz, ein.

Am 1. August verteilte der Divisions-Kommandeur, Generalleutnant v. Lindequist, persönlich für die Kämpfe an der Somme an Anteroffiziere und Mannschaften des 1/2. J. R. 30 € Kl. Hauptmann Himstedt und Leutnant d. R. Pfeiffer wurden mit dem E. K. I. Kl. ausgezeichnet.

Am 19. August wurde Major Herold zum Gaskursus nach Berlin fom- mandiert. Die Führung des 1./L. J. R. übernahm Hauptmann v. Schauroth.

Major Frhr. v. E f e b e d kehrte am 22. August vom Urlaub zurück. Am 23. Au- gust wurde Major v. Kriegsheim beurlaubt, sein Vertreter war Hauptmann

Bieneck.

Am 29. August wurde Hauptmann v. Schauroth mit den Geschäften des

Adjutanten der 6. Garde-Infanteri Brig. beauftragt. Die ffnung, biefen hervorragenden Offizier bald wieder in den Reihen des Regiments zu sehen, erfüllte sich leider nicht.

Ein Divisionsbefehl vom 30. August brachte die Ablösung. Die abgelösten

Truppenteile hatten sich so einzurichten, daß sie am Tage der Ablösung um

7 Abr abends verladebereit waren. Der Abtransport erfolgte vom Bhf. Steg: hem. III. L. J. N., welches schon am 29. August den entsprechenden Befehl erhalten hatte, wurde am Abend dieses Tages durch I/ L. J. N. abgelöft und mar- schierte am 30. August nachm. nach Koukelare. Dort bezog es bis Mitternacht

Quartiere. Abfahrt am 31. August, um 3.31 Ahr vorm. 1./L. J. R. wurde am

31. August abends durch II. Marine-J. R. 3 abgelöst. Major Herold, vom

Gaskursus zurück, ‚übernahm wieder die Führung des Bataillons, das am

2. September, um 2 Ahr morgens, abfuhr. II./L. J. N., am m September durch

IIL/Marine-3.R. 3 abgelöft, folgte am 2. September, um 2.16 Uhr nahm., bie beiden M.G.R. am 2. September, um 9 Ahr abends. Der Regimentsstab war am 1. September nachm. mit 1.) Pi. 28 auf Bhf. Erneghem verladen worden.

Der vom Arlaub zurückgekehrte Major v. Kriegsheim hatte sein Bataillon nicht mehr erreicht und schloß sich dem Stab an.

Der Abtransport kam dem Regiment überraschend. Noch etwas mehr Zeit zur Ausbildung wäre erwünscht gewesen. Eine solche hatte bisher nur in beschränktem Maße stattfinden können. Durch Stellungsbau und Arbeitsdienst

waren bie nicht in der Stellung eingesetzten Teile des Regiments erheblich in

Anspruch genommen worden. Ein sofortiger Einsatz schien gewiß, wir vertrauten auf den im Regiment herrschenden Geist und waren überzeugt, daß es auch in den ihm vorausfichtlich bevorstehenden schweren Kämpfen wie bisher seinen Mann stehen würde. So fuhren wir zuversichtlich dem neuen, unbekannten Ziel entgegen.

Die Verluste vom 24. Juli bis 1. September 1916 waren gering. Es ver loren: I. Btl. 11 Tote, 34 Verwundete; II. Btl. 5 Tote, 13 Verwundete,

1 Mann vermißt; III. Btl. 2 Tote, 10 Verwundete; 1. M. G. K. Toter,

2 Verwundete; 2. M. G. K. 1 Toter.

Gesamtverluste: 20 Tote, 59 Verwundete, 1 Mann vermißt.

Die Stellenbesetzung am 1. September war folgende:

Negimentsstab.

Kommandeur: Oberst v. Tippelskirch

N. Pfeiffi

Lt. d. R. Detert

Große Bagage: Lt.d. R. Gundermann

I. Bataillon.

Kommandeur: Major Herold

Adjutant: Lt.d. R. Gannß

Bataillong-Arzt: Landsturmpfl. Arzt Dr. Hadra

Zahlmeister Tüting

2. Komp.

R. Krümmel Führer: Hptm. Himstedt

R. Schmelzer Et. d. R. Johst

Offz. Stellv. Staudtmeister Feldw. Pannier

Feldw. Fleger

3. Komp. 4. Komp.

Führer: Lt.d. R. Buchholz Führer: Lt.d. R. Bohn

Lt. d. R. Schubert Et. d. R. Westerhof

Lt. d. L. Kilb Et. d. R. Kamfenkel

Offz□Stello. Block Offz□Stello. Roeder

Feldw. Graff Feldw. Bregmann

2. G. K.

Fü Hauptmann Ludwig

Offz. Stellv. Schäfer

Feldw. Leichsenring

II. Bataillon:

Kommandeur: Major Frhr. v. Esebeck

Adjutant: Lt. d. R. Hosang

Bataillons-Arzt: Ob.Arzt d. Ot. Dr. Klein

Ass.Arzt d. R. Wieloch.

Feldzahlmeister Miowsky.

DN. Bergmann

R. Hoffmann

L. Stemmler

6. Komp.

Führer: Lt. Mohs

Lt. d. R. Bebrendt

Lt. d. N. Harnisch

Lt. d. N. Krubeck Feldw. Jerzembeck

Feldw. Tritzsch

7. Komp. 8. Komp.

Führer: Lt. d. R. Posse Führer: Lt.d. R. Moll

Lt. d. N. Fahrendorff Lt. d. R. Plietzsch

Lt. d. R. Neuendorf Feldw. Hofmann

Feldw. Klingner

III. Bataillon,

Kommandeur: Major v. Kriegsheim

Adjutant: Lt. d. N. Jesse

Bataillons-Arzt: Stabsarzt Dr. Schöneberg

Ass.-Arzt d. R. Dr. Puth

Feldzahlmeister Scholz

9. Komp. 10. Komp.

Führer: Lt. d. N. Struve Führer: Hptm. Bieneck

Lt. d. RN. Marpe Lt. d. R. Abbelohde

Feldw. Riggert Lt. d. N. Berthold

Et. d. N. Stephan

Feldw. Horstmann

11. Komp.

Führer: Lt. Lumme Führer: Lt.d. R. Jaeger

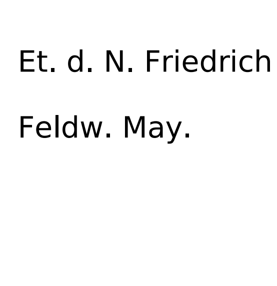
Lt. d. N. Fiedler Et. d. N. Herzog

Feldw. König Feldw. Kelm

1. M. G. K.

Führer: Oberleutnant Kummetz

Lt. d. R. Becker



Et. d. N. Friedrich

Feldw. May.

12. Komp.

Die Schlacht an der CTarajowta.

1. 9. bis 24. 11. 1916.

Zur Entlastung ber schwer ringenden Italiener, sowie zur Anterstützung der bevorstehenden englisch-französischen Angriffe an der Somme, setzte seitens der

Rufen im Juni 1916 die sogenannte Brussilow-Offensive mit großer Wucht an der Ostfront ein. In Galizien versuchte der Ruffe auf Pomorzany und Br- zezany durchzubrechen, bie Südarmee (Graf Bothmer) über die Blota Lipa zu werfen und sich so den Weg nach Lemberg zu öffnen. Vom 31. August 1916 ab tobte die Schlacht auf der ganzen Fri Die in die stark erschütterte österreichische

Linie eingeschobenen deutschen Divisionen kämpften unter schweren Verlusten mit Aufbietung ihrer letzten Kräfte.

Wir hatten gehofft, an dem Feldzug gegen Rumänien. teilzunehmen.

Es kam aber anders. Die 3. Garde-Infanterie-Divifion wurde in ben ersten

Tagen des September in Galizien östlich Nohatyn ausgeladen, der Südarmee unterstellt und sofort bei der Gruppe v. G er o d (Bursztyn) eingesetzt.

Als wir von Flandern her durch Deutschland fuhren und feine unver- wüsteten Städte und Dörfer mit der Landschaft Frankreichs und Belgiens, in denen der Krieg wütete, verglichen, wurde sich jeder erneut bewußt, daß es weiter zu kämpfen galt, um die Heimat vor den Greueln des Krieges zu schützen.

Als erster Verband des Regiments wurde das III./ L. J. R. am 4. Septem- ber um 11 Ahr vormittags in Podwysoki ausgeladen, marschierte nach Czesniki und bezog dort Ortsunterkunft.

Am 3. September wird das Bataillon mit dem II. / Gr. N. 9 mittelst Kraft wagen nach Bolszowee befördert. Beide Bataillone beziehen am Nordausgang des Ortes Anterkunft. Die in der Nacht vom 5./6. September dort eingetroffene

Bagage trat auf Befehl des ArmeeOberkommandos am 6. September, um

6 Ahr vormittags, das Bataillon um 7.15 Ahr vormittags, den Rückmarsch nach Czesniki an. In Kunaszow (5 km nördlich Bolszowce) tritt das Bataillon unter den Befehl des Majors v. Seelhorst, vom II. / Gr. R. 9. Am ein weiteres Vordringen der Ruffen für ben Fall, daß sie die vorderste Linie über rennen würden, zu verhindern, wird das III./L. J. N. mit der 9. und 10. Rom- pagnie in vorderer Linie auf he 250 und mit der 11. und 12. Kompagnie als

Referve nördlich H. H. bei Höhe 327 bereitgeftellt. Am 11.45 Ahr vormittags erhielt es durch Major v. Seelhorst von der 209. Infanteri igade den

Auftrag, auf Höhe 250 im Anschluß an österreichische Truppen eine Stellung auszuheben. Diese zog sich von der Brücke an der Straße Kunaszow—Bolszowee

(ungefähr 400 m südlich von Kunaszow) in Richtung auf die Zahl 250 hin.

Am Nachmittag übernahm J. N. 122 diefe Stellung, das III. L. J. N. bezog als

Brigadereserve Alarmquartier in Kunaszow. Am 10 Ahr abends löfte das Ba taillon die Desterreicher auf Höhe 250 ab, bie 9., 11. und 12/2. J. R. in vord fter Linie, die 10./L. J. N. als Referve nordwestlich H. H., der Bataillons gefechtsstand befand sich an der Nordostecke des H. H. Major v. Kriegsheim

übernahm wieder bie Führung des Bataillons. Zur Verpflegung mußte bie

Eiserne Portion angebrochen werden, da die Feldküchen nach Czesniki zurück gekehrt waren. Kaffee verausgabte J. N. 129. In der Nacht verhielt fid) der

Ruffe ruhig. Die Stellung wurde ausgebaut und ein schwaches Drahthindernis angelegt. Das Bataillon wurde dem Gr. R. 9 zugeteilt.

Das am Vormittag des 7. September nur schwache Artilleriefeuer ent wickelte sich am Nachmittag zu einem planmäßigen Einschießen auf unsere

Gräben und Annäherungswege. In der Nacht zum 8. September löste — rechts von der 9./L. J. R. — die 10. R. und im Anschluß an diefe bie 8./Gr. R. 9 das J. R. 122 ab. Die 8.) Gr. R. 9 wurde dem III. /L. J. R. unterstellt. Von den zugewiesenen fünf Maschinengewehren wurde je ein Maschinengewehr bei der

8.“ Gr. R. 9, 9., 11. und 12/2. J. R. eingebaut, ein Maschinengewehr blieb in

Referve am N Lordwestrand von H. H. Jede Kompagnie schied einen Neservezug aus. Der Feind verhielt sich zunächst ruhig. Der Ausbau der Stellung wurde fortgesetzt und das Drahthindernis verstärkt.

Am 8. September, gegen 4.30 Ahr vormittags, griffen die Russen ohne

Artillerievorbereitung die Abschnitte der 10., 9. und 11./L. J. R. vom Bahn- damm aus an. Gleichzeitig verstärkte fid) das nördlich des Vataillonsabschnitts bereits seit Mitternacht wahrnehmbare Infanteriefeuer zu großer Heftigkeit.

Auf das Hintergelände setzte starkes Artilleriefeuer ein. Gegen 5 Ahr vormittags meldet die 12./L. J. R., daß ihr Refervezug im Rücken angegriffen wird. Major v. Kriegsheim bringt sofort zur Sperrung der Schlucht zwischen den

Höhen 250 und 327 das Neserve-Maschinengewehr an der Nordostecke des

Parkes von H. H. in Stellung. Auf Höhe 327 wurden Schützenlinien sichtbar, die fid) auf H.H. unb den Ostrand des Dorfes zu bewegten. Das Maschinen- gewehr feuerte nicht, da man im Morgengrauen glaubte, SEMINE deutsche

Truppen vor sich zu haben. Als die Schützenlinien als Russen erkannt wurden, nahm das Maschinengewehr das Feuer auf, mußte aber nach wenigen Augen- blicken damit aufhören, da der Feind bereits den Ostrand des Parkes erreicht und

[o das Maschinengewehr umgangen hatte.

Inzwischen war der Refervezug der 12./ L. J. N. zur Abwehr der in feinem

Rücken mit starken Kräften vorstürmenden Ruffen am Westrand des Waldes

östlich H. H. mit der Front nach Westen ausgeschwärmt. Gegen 5.15 Ahr vor-
mittags wird der am Südrand des Dorfes in Neserve liegende Halbzug der

10/9. J. N. unter Leutnant b. R. Abbelohde auf das H. H. zum Gegenstoß angesetzt. Dem schneidigen Vorgehen dieses Halbzuges gelang es, trotz heftigen feindlichen Feuers bie Ruffen zu werfen. Der Refervezug der 12/2. J. N. hatte sich während dieser Zeit gegen den stark überlegenen Feind nicht halten können und fid langsam in südöstlicher Richtung auf feine Kompagnie zurückgezogen.

Ein kurzer Gegenstoß des Kompagnieführers, Leutnant d. R. Jäger, mit einem Zuge brachte hier den feindlichen Angriff zum Stehen. Südlich davon waren bie Russen bis an den Verbindungsgraben ber 11./L. F. R., der von dem Nefervezug besetzt war, gelangt. Hier kam es zum Nahkampf, in dem der

Kompagnieführer, Leutnant Lum me, Vizefeldwebel Martin, Sanitäts

Unteroffizier Könnicke und zwei Garde-Füfiliere durch Handgranaten fielen.

Die Russen wurden zurückgeworfen und erlitten schwere Verluste; ein Ma-
schinengewehr wurde erbeutet. Ein Teil des zurückgehenden Feindes wurde abgeschnitten und später von dem Halbzug Abbelohde gefangen genommen.

Kleber den Tod des Leutnants Lumme, des Tapferften aller Tapferen, berichtet nach den Erzählungen feiner Leute Feldwebel König der

11. Kompagnie:

„Lumme hatte ständig eine Leuchtpistole bei sich. Als bie Ruffen von hinten angtiffen, foll er, um die Lage erkennen zu können, eine Leuchtkugel abgeschossen haben, die auf wenige Schritte einem Ruffen durch den Kö ging. Dadurch hatten ihn bie vordersten Feinde (Offizier mit Stat) gesehen.

Ein Ruffe warf eine Handgranate, die Lu m m e am Kopf traf, explodierte und seinen Hinterkopf zerschmetterte. Im Fluge ging durch die Kompagnie:

„Lumme ist tot". And kühl und unerschrocken, die Zigarre im Munde, rief

Leutnant d. N. Fiedler: „Die Elfte hört auf mein Kommando! Alles raus aus dem Graben!" And als ob die Leute der Elften der Teufel besessen hätte, alles, was hinter ihrem Abschnitt war an Ruffen, haben fie niedergemacht. Nicht ein Gefangener wurde eingebracht. Major v. Kriegsheim hat im Beisein von mir später der Kompagnie sein Beileid zu dem Verlust ihres Führers ausgesprochen und gejagt: „Gerächt habt Ihr ihn, das habe ich gesehen." Die

Kompagnie hatte dabei einige Tote und eine größere Anzahl Verwundeter, darunter Leutnant d. R. Fiedler."

Ein Augenzeuge, Garde-Füsilier Weigelt, 11, L. J. R., schildert den

Tod wie folgt:

„Auf einer kleinen Höhe gruben wir uns ein. Die Kompagnie befegte mit zwei Zügen den Hauptgraben, der dritte Zug bem Neservegraben, der im spigen Wintel nach hinten lief. Hier befand fid) der Kompagnieführer, neben ihm seine Gefechtsordonnanz und die Telefonisten, zu denen auch ich gehörte.

In der Nacht befahl Leutnant Lu m m e, ihn sofort zu wecken, sowie fid) etwas

Befonderes ereignete. Auf keinen Fall follten wir zu früh schießen und dann gut zielen, um Munition zu sparen. Ehe der Morgen graute, kam die Meldung, daß die Ruffen fih langsam vorschöben. Ich weckte den Kompagnieführer, der alle Vorbereitungen zur Abwehr traf. Es dauerte nicht lange, da begann der

Tanz. Die Rufen waren bei dem linken Nachbar□Regiment durchgebrochen.

Plöglich sehen wir von dort eine feindlich: Schügenlinie gegen uns vorgehen.

Leutnant Ou m m e befahl sofort Feuer m dieser Richtung. Trogdem gelang es einigen Ruffen, bis auf Wurfweite heranzukommen. Eine Handgranate flog

über unfere Köpfe und traf unferen Führer, der hinter uns auf der Deckung fand. Die Verwundung war [o schwer, daß er kurz darauf verschied."

Lumme war niht nur im Regiment unter dem Namen „Russenschreck“ bekannt. Bei Aufstellung einer Feldwache in den Karpathen im Januar 1915 war er allein über die Doppelpoften zwecks Aufklärung vorgegangen. Er stieß auf einen russischen Posten von sech Rann, von denen er fünf mit der Pistole erledigte, den letzten hatte er an der Gurgel und wälzte sich mit ihm im Schnee.

So trafen ihn feine, der Spur nachgehenden Entfernungsschätzer, die bie Schüsse gehört hatten.

Gegen 5.30 Ahr vormittag

8 wurden die aus der Richtung Kirche Kunaszow

auf H. H. in Schützenlinie vorgehende 5.) Gr. N. 9 sowie Teile des R. J. R. 237 von Major v. Kriegsheim auf die Südwestecke des Waldes östlich H. H.

angesetzt. Der vom Kompagnieführer, Leutnant Sartorius, rasch und schneidig durchgeführte Angriff brachte dem Feinde große Verlufte bei. Die kurze

Zeit später am Südrand von Kunaszow eintreffende 6.) Gr. R. 9 wurde von hier aus durch die Schlucht ebenfalls auf die Südwestecke des Waldes angesetzt. Der

Angriff wurde angehalten, da die 12/2. J. R. meldete, daß der Feind zurück

geworfen fei. Gegen 7 Uhr morgens war bie alte Stellung wieder eingenommen.

Die 6./G.91. blieb als Referve am Südrand des Dorfes.

Der Frontangriff gegen bie 10., 9. und 11/9. J. N. war gleichfalls zum

Stehen gekommen. Die Rufen gruben fid) etwa 200 m entfernt im toten Winkel ein. Strohschober, die ihnen vor der Front der 10./L. J. R. gute Deckung boten, wurden von unserer Artillerie in Brand geschossen. Von hier aus liefen im

Laufe des Tages 17 Ruffen über. Am Nachmittag ging der Feind, von unfer

Infanterie und Artillerie heftig unter Feuer genommen, auch vor dem Abschnitt der 10., 9. und 11./L. J. N. unter starken Verlusten zurück, ebenso etwa 30 Ko- faten, die bereits unter dem Schutz der Dunkelheit den Wiesengrund überschritten haben mußten. Ein Teil von ihnen wurde von der 11/9. J. N. abgeschossen.

Der Gegner erneuerte feine Angriffe nicht. Die 5./ Gr. N. 9, bie feit dem

Durchbruch am Morgen den rechten Kompagnieabschnitt des fid) nördlich om: schließenden J. / Gr. R. 9 besetzt hielt, wurde am Abend dem III. L. J. R. un ftellt. Der Abschnitt des III. /L. J. R. reichte nunmehr 100 m westlich von Brücke südlich Kunaszow bis nach Herbutow. Leutnant b. R. LU b belo hd e übernabm die Führung ber 11./L. J. R.

Generalmajor a. D. v. Amann, damals Kommandeur des III. /G. Füs. N. sagt in einem Aufsatz „Erinnerungen an die Kämpfe an der Narajowka 1916“

über diese Kämpfe:

„Teile des Gr. N. 9 finden im dunklen, unwegsamen Walde ihre Stellung kaum und sind noch nicht geordnet, als sie um 4 Ahr morgens ein russischer

Massenangriff trifft. Eine schwere Krife tritt ein, zeitweilig gelingt dem Russen der Einbruch; von rückwärts dringen [ie bereits in die Gräben des III. L. S. N. und erreichen das Dorf Kunaszow. Nur nach hartnäckigsten Nahkämpfen und unter schweren Verlusten wurde der weit überlegene Gegner geworfen und die

Front wieder hergestellt. Eine weniger gut erprobte Truppe wäre dieser schlimmen Lage nicht Herr geworden.“

Die nächsten Tage verhielt fid) der Ruffe ruhig, abgesehen von Beschießung mit Artillerie und teilweisem Maschinengewehr- und Infanteriefeuer, besonders des Nachts. Am 10. September erhielt nachmittags das Hintergelände und hauptsächlich das H. H. schwerstes Feuer (15 und 18 em). Die eigene Artillerie nabm einen durch die 11/9. J. R. festgestellten Graben am Südosthang ber

Höhe 250 unter Feuer. Der Versuch, den Graben später von der Mitte der

9./L. J. N. aus durch eine stärkere Patrouille zu besetzen, scheiterte an ft feindlichen Maschinengewehr- und Infanteriefeuer. Auch die beiden km südlich

Kunaszow vor der Front ber 8./Gr. R. 9 liegenden Brücken und das dortige

Wiesengelände lagen unter dem Feuer der Russen.

An dem Ausbau der Stellung wurde unter Zuhilfenahme eines Zuges

Pioniere gearbeitet und das Drahthindernis weiter verstärkt. Die Hauptstellung der 5.) Gr. N. 9 am linken (nördlichen) Flügel, wurde am 10. September vom

Waldrand zurückgenommen und gleichlaufend zu diesem durch den Wald an- schließend an das 1. Gr. R. 9 gelegt. Die alte Stellung wurde Vorstellung und, wie die Vorstellung der 12./L. J. N., bei Tage schwach, bei Nacht stärker besetzt.

Die Patrouillentätigkeit war rege; Versuche, Gefangene zu machen, hatten keinen

Erfolg. Der Ruffe verstärkte feine Stellung am Bahndamm und bie Vorstellung am Südosthang von Höhe 250.

Hauptmann Bieneck wurde auf drei Monate zum österreichischen

J. N. 81, Hauptmann Nab ufti, vom österreichischen J. N. 88, zum Regiment kommandiert. Leutnant d. R. Schubert vom 1. L. J. R übernahm die Führung der 10./L. J. R.

Am Abend des 14. September wurde bie 9./L. J. R. zurückgenommen und bezog Ortsunterkunft in Kunaszow, ihren Abschnitt übernahm die 10. und

F. R. Am 15. September nachmittags wurden der Stab sowie die 10. und

Hr. R. 9 abgelöst, ihre Unterbringung erfolgte in Kunaszow.

Bataillon durch Gr. R. 9 den

Straße Kunaszow.—Sarnki Dolne, ungefähr in der Höhe des Nordausganges von Zelibory, gerät die 10. und 11/9. J. R. in schweres Artilleriefeuet

Rompagnien ziehen fid) in Kolonne zu „einem“, teils im Straßengraben, bis

Sarnki Dolne. Gegen 1.30 Ahr nachmittags nahm das Bataillon (ohne die

12/L. J. N.) Alarmquartier in Sarnki Srednie.

Die Verluste des III. /L. F. R. betrugen in den Kämpfen bei Kunaszow:

Leutnant Lum me tot, Leutnant d. R. Fiedler schwer verwundet, 13 Mann tot, 39 verwundet, 9 vermißt. Gefangen wurden 78 unverwundete und 150 ver: wundete Rufen. Außerdem wurden 250 tote Ruffen gezählt und ein Maschinen- gewehr erbeutet.

Das Regiment (ohne III. Btl.) war inzwischen wie folgt eingetroffen:

September: Regimentsstab in Pukow, Ortsunterkunft in Lipica Gorna.

6. September: 1./L. J. R. 5.10 Ahr vormittags in Podwysokie, Ortsunter- kunft in Lipica Gorna. Auf Befehl der 3. G. J wurden am Nachmittag der

Regimentsftab und das 1./L. J. N. nach Danilcze verlegt. 8 Ahr abends erhält das I. Bataillon den Befehl, als Armee-Reserve nach Lipica Dolna zu mar: schieren. Eintreffen dort um Mitternacht.

7. September: II. /L. J. R. 2 Ahr vormittags in Pukow, Ortsunterkunft

Czesniki, die beiden Maschinengewehr-Kompagnien 11 Ahr vormittags in

Podwysokie. M. G. K. 1/8. J. N. marschiert nach Lipica Dolna, M. G. K.

III. /L. J. R. nach Danileze. Die großen Bagagen sammeln fih in Rohatyn.

Laut Divisions-Befehl foll bie 3. G. J. D. voraussichtlich in folgendem Ab- schnitt eingesetzt werden:

Rechter (südlicher) Flügel Wegegabel 2,5 km nördlich Bolszowee im Nara- jowka Tal, linker (nördlicher) Flügel Südende von Swistelniki.

Der Kommandeur der 6. G. J. Brig. mit Gr. R. 9, G. R. und 1 Pi. 28 wird den Südabschnitt vom rechten Flügel der Division bis zum Nordrand von zu Skomorochy Nowe einschließlich übernehmen. Oberst v. Tippelskirch mit L. J. N. und Pi. 274 (ohne einen Zug) übernimmt den Nordabschnitt bis zum Südende von Swistelniki.

Nach einem am 7. September, um 5 Ahr nachmittags, gegebenen Givi sionsbefehl greift der Feind Herbutow und Skomorochy Nowe mit starken

Kräften an. Der Regimentsstab, das II./ L. und M. G. K. III. / L. J. R. marschieren sofort nach Sarnki Gorne.

Das L. J. N. hat am 8. September bie Ablösung eines Teiles der 1. R l unmittelbar mit dieser zu vereinbaren. Am 2.15 Ahr nachmittags trifft folgender

Divisionsbefehl ein: „Feind greift die Front von M. H. Swistelniki nach Norden

an. II./L. J. N. marschiert sofort nach der Schlucht nördl. lw. Stefanowka, westlich Höhe 290 und Debt der 1. R. Div. zur Verfügung.“ Dort erhielt das

Bataillon den Befehl, in der Nacht vom 8./9. September das I/ N. J. R. 18 abzulösen. Rechter (füdlicher) Flügel Weg Höhe 318. Südausgang zu Sfo- morochy Nowe, Anschluß an G.Füs. N., linker (nördlicher) Flügel Weg Qu

Mitte zu Skomorochy Nowe. Die 5., 7. und 8. Kompagnie werden in vorderer

Linie eingesetzt, die 6. Kompagnie als Reserve hinter dem rechten Flügel. Das nördlich anschließend eingesetzte II./ R. J. N. 18 wird dem II. L. J. R. unterstellt.

Die fih in dem Abschnitt befindenden 6 Maschinengewehre werden durch

M. G. K. III. /L. J. N. abgelöst. Der Vataillonsgefechtsstand liegt im Waldstück nordwestlich Höhe 331.

Das 1./L. J. N. wird am 9. September, 6 Ahr vormittags, durch bie

1. R. Div. in die Schlucht nördlich Höhe 344 gezogen. Der Negimentsstab sowie i K. I. und III./L. J. N. verlegen das Quartier nad) Sarnki Dolne. Nach

Fernspruch der 3. G. J. D. haben L. F. N. (ohne III. Batl.) und II. /G. Füs. R. das II. / N. J. R. 18 und R. IN. 1 (ohne III. Batl.) abzulösen. Das II. /L. J. R dehnt fid) mit Einbruch der Dämmerung bis einschließlich Weg Qu.— Nord- ausgang zu Skomorochy Nowe aus. Dazu löst die 6./L. J. R. das II. N. J. R. 18 ab, 1E. J. N. nach Eintritt der Dunkelheit T. und II. R. F. R.! im Anschluß an das II./L. J. R. bis zum Waldrand nordöstlich Höhe 310 (Swistelniki-Wald).

Anschluß ift hier an das III./ R. J. R. 1. In vorderer Linie find 1., 2. und

3./L. J. R. eingesetzt. Die 4./L. J. R. ift Reserve in der Schlucht am Westhang der Höhe 310 (nordöstlich Ou.), dort befindet sich auch der Bataillonsgefechts stand. Die acht im Abschnitt befindlichen M. G. wurden durch bie M.G. K.

L/9.8.9R. abgelöst. Die Gefechtsbagagen der Bataillone wurden in Sarnki

Dolne und Sarnki Srednie untergebracht. Ortskommandant in Sarnki Srednie war Leutnant d. R. Hoffmann.

Das II./ G. Füs. R. wird Abschnittsreserve in der Schlucht nördlich

Höhe 344.

fleber den Einsatz an der Narajowka berichtet Vizefeldwebel d. N.

Hansen:

„Wir waren wieder in dem uns so bekannten Ostg n angelangt. Prompt

stellte fid) am ersten Tage die erste Laus ein, der bald weitere folgen follten. Auf

dem Bahnhof in Podwysolie, wo das 1./L. J. R. ausgeladen wurde, sahen wir die

ersten türkischen Waffenbrüder. Ansere türkischen Sprachkenntnisse waren man-

gelhaft und beschränkten fih auf die Worte „Salem aleikum!“ Von diesem prachschatz machten unsere Leute ausgiebig Gebrauch, sodaß ein türkischer

Offizier, der uns als erster begegnete, sich kaum zu retten wußte. Die ersten

Tage bezogen wir Ortsquartier hinter dem türkischen Frontabschnitt. Es waren hier zwei kürtische Korps zur Anterstügung der Oesterreicher eingefegt und wir sollten bei einem etwaigen Durchbruch in Aktion treten. Vorn schien allerlei

„los“ zu fein, denn es wogte bei den türkischen Stäben und Reserven hin und her. Der Ruffe bip bei den Türken auf Granit. Diese schlugen fid zu unferer großen

Beruhigung ausgezeichnet. Sehr viele Gefangene brachten sie nicht ein, aber die Russentrupps, bie fie hin und wieder nach hinten eskortierten, sahen als hätten sie Schlimmes durchzumachen gehabt. Allzu deutlich stand der

Schrecken noch auf ihren Gesichtern geschriel ad) einigen Tagen schien die

Gefahr auf diesem Abschnitt überstanden zu fein, denn wir marschierten ab zur Ablösung eines deutschen Regiments auf dem westlichen Narajowkaufer.

Wir waren wohlgemut und guter Dinge. Diejenigen, die an der Somme dabei

gemejen waren, fühlten fid von einem Alpdruck befreit, daß dieser Front- abschnitt soweit in die Ferne gerückt war. Was konnte uns, die wir der Hölle an der Somme entronnen waren, der Krieg im Osten anhaben. Zwar erzählte die von uns abgelöste Truppe von heftigen Kämpfen mit den Russen, wir aber dachten in ber Art großspuriger Leute: „Was die [don heftige Kämpfe nennen.“ Die Stellung der 2/82. J. N. lag auf einem Höhenrücken auf dem zum inde abfallenden Hang. Vor uns lag im saftigen Grün das Tal der Nara- jowka. Jenseits des Tales stiegen die Höhen wieder an, auf denen fih die

Stellungen der Ruffen befanden. Gegen Norden erblickte man ein schmales, von

Weften nach Often laufendes Waldstück mit altem Eichenbestande, das die

Grenze zwischen unserer 3.) .F. R. und dem Nachbarregiment bildete. Darüber hinaus konnte man meilenweit ins Land [eben unb die deutschen und russischen

Linien verfolgen. Es war wunderschön bei uns, wie auf einem Schauinsland.

Mit Ausnahme vereinzelter Abschüsse war tiefer Frieden ringsum. Am Nah- mittag ließ sich dann und wann „der“ Flieger der Russen sehen, von uns mit

Hallo begrüßt. So gingen bie Tage dahin, ohne daß fih etwas Besonderes ereignete. Einmal hörten wir in der Nacht einige Kilometer lints von uns ein

Feuergefecht. Anscheinend machten bie Ruffen einen Vorstoß. Man

örte erst ihr Arrähgeschrei und nach einer Weile die Hurras der Ansern. Das

Infanteriefeuer war von einer unerhörten Heftigkeit. Der Wind trug uns ben

Schall deutlich zu, sodaß wir den Verlauf des Gefechtes genau verfolgen konnten.“

Oberst v. TDippelskirch übernahm am 10. September, 7 Ahr mor- gens, den Befehl über den Abschnitt.

Die Gräben befanden sich noch in sehr mangelhaftem Zustande, Anterstände waren nicht vorhanden. Das Hindernis bestand größtenteils nur aus einem vor der Front entlang gezogenen Draht. Der Ausbau der Stellung, unterstützt durch das II. /G. Füs. R. und die Pi. 274, wurde sofort in Angriff genommen. Begon nen wurde mit der Anlage von minierten Anterständen, zunächst für die Maschi nengewehre, sowie mit der Anlage von rückwärtigen Verbindungsgräben. Die

Pi. 274 legte vor der ganzen Stellung Hindernisse an.

Die nächsten Tage verliefen bis auf schwaches Artilleriefeuer ruhig. Der

Feind baute an seiner Stellung. Patrouillen stellten fest, daß er Postierungen auf das westliche Afer der Narajowka schob und sich vorarbeitete.

Auf Befehl der Division wurde am 14. September abends eine gewaltsame

Erkundung durchgeführt, um den Feind im Park am Westrand von zu Cfomo- tod) Nowe auszubeben. Der Führer ber 5./L. J. R., Leutnant b. L. Ste mm ler, führte mit zwei Zügen den Auftrag mit Erfolg durch. Trotz heftigen Infan- teriefeuers gelang es zunächst dem entschlossenen Vorgehen des Leutnants d. R.

Krubeck, mit seinen Leuten das russische Drahthindernis zu zerstören und zu

überrennen. Beide Züge stießen dann durch den Park vor, rollten ein Grabenstück auf und machten zahlreiche Gefangene. Der Westrand wurde durch ein Schnell— hindernis gesperrt und eine starke Sicherung zurückgelassen. Ansere Artillerie hatte vorzüglich gewirkt, die Gräben lagen voll toter Russen. Die Kompagnie wurde durch nachstehenden Erlaß der Gruppe Gerock ausgezeichnet:

K. H. Qu., 15. 9. 16. ad) vortrefflich geleitetem Artillerie-Wirkungsschießen gelang es zwei

Zügen ber 5.“/L. J. N. heute Nacht in den Park des Gutes zu Skomorochy Nowe einzudringen, 59 Gefangene zu machen und dem Feinde blutige Verluste bei- zubringen. Die eigenen Verluste betrugen nur zwei Verwundete. Für diefe fo

339

geschickt angelegte und schneidig durchgeführte Unternehmung fpreche ich dem

Führer und der tapferen Kompagnie meine volle Anerkennung aus. gez. v. Ge rock“

Eine an demselben Abend angesetzte Erkundung des 1/L. J. R. zwecks Ein- bringung Gefangener mißglückte, da durch versehentliches Abschießen einer Leucht kugel der vorgehende Zug vom Gegner erkannt wurde und somit eine Leber. raschung ausgeschlossen war. Immerhin wurde festgestellt, daß der russische

Graben unterhalb der Höhe 310 diesseits der Narajowka verlängert und stark ausgebaut war.

Am 16. September begann die feindliche Artillerie um 7 Ahr vor-

mittags, die Stellung des Regiments mit leichten und schweren Kalibern zu belegen. Im Laufe des Vormittags wurde die Ansammlung feindlicher Abtei- lungen in dem Waldstück am Nordausgang von Podszumlance erkannt. Auf das

Feuer unserer Artillerie gingen die Russen auf den Nordteil des Dorfes zurück.

Das feindliche Artilleriefeuer verstärkte sich. Ein Angriff auf die am Nord- flügel eingesetzte 3./2.3.R. wurde abgewiesen. Zwei Züge der 1 „L. J. R. wurden hinter den linken Flügel der 3., die 7./ G. Füs. R. zum Gefechtsstand des I. LER, in Marsch

gesetzt. Inzwischen waren die Ruffen nördlich bei ber 1. R. Dio. durch gebrochen und griffen gegen 1.15 Ahr nachmittags bie 3 L. J. N. von rückwä aus dem Walde südlich Swistelniki, sowie auch erneut in der Front an. Die

Kompagnie wurde im erbitterten Nahkampf gezwungen, zurückzugehen. Haupt- mann Himstedt warf zunächst mit dem Reservezuge der 2. Kompagnie bie aus dem Walde vorgehenden Gegner zurück. Als die 2/9. J. N. von Toten rufi- schen Kräften in der Flanke und in der Front angegriffen wurde, mußte sich

Hauptmann Himstedt mit dem Rest feiner Leute in Richtung Quelle durch- schlagen. Den Verlauf des Kampfes der 2./L. J. R. schildert Vizefeldwebel

Hansen:

„Zwei Tage vorher machte ich die übliche nächtliche Wanderung zu unferen

Horchposten. Der Mond war aufgegangen, aber es war neblig, sodaß eine milchige, diesige Luft herrschte mit einer Sichtmöglichteit auf höchstens 15 bis

20 Schritte. Als ich an ein Maisfeld kam, das fih aus dem Tal bis nahe an unfer Drahtverhau heranzog, fab ich mich plöglich einer russischen Abteilung gegenüber, die sich anscheinend auf einer Erkundungsstreife befand. Ich konnte mich aber ungesehen vom Feinde „lösen“. Der darauf mit der Alarmierung der

Kompagnie verbundene Lärm mußte die Russen verscheucht haben. Am anderen

Morgen sahen wir, daß drüben beim Feinde während der Nacht ein ganzes

Nes von Verbindungsgräben entstanden war. Sollte ber Ruffe versuchen, bei uns durchzubrechen? Dann ade, du schöne ruhige Zeit. Aber mochte er kommen.

Auf unsere Jungens war Verlaß. Der 2. Zug war ungefähr 60 Mann stark und, da er auf dem Scheitelpunkt der Höhe lag, wo die Stellung die Form einer nach außen gebogenen Sehne hatte, waren zur Verstärkung drei Ma- schinengewehre eingesetzt. Aeberdies unterstanden wir ber Führung unseres alten, verehrten Kompagnieführers, Hauptmann Himstedt. Die Zugführer waren:

1. Zug Vize- Feldwebel Witt, 2. Zug: Vize- Feldwebel Hansen, 3. Zug:

Vize⸗Feldw. Marienthal.

Am Morgen des 16. September, wir wollten uns nach angestrengter

Schanzarbeit zur Ruhe legen, fegt uns der Otujje zwischen 6 und 7 Ahr die erste Granate auf die Deckung. Kaum waren wir zur Besinnung gekommen, da saß auch [jon die zweite, die dritte ... Sft denn der Teufel in den Ruffen gefahren? — Die ersten Schüsse leiteten in ein allgemeines Trommelfeuer über

in einer bei den Rufen noch nie erlebten Stärke, das fid) von Stunde zu

Stunde steigerte. Anser Kompagnieabschnitt und alles links davon lag unter einer

Wolke von Pulverqualm und 2

rb[ontünen. Auf den Abschnitt des 2. Zuges

wurden in ununterbrochener Folge Flachbahngeschosse mit großer Splitter | wirkung gefeuert, die auf den Meter genau gezielt waren. Es gab noch keine

Anterstände, wir mußten im offenen Graben das Feuer über uns ergehen lafen.

waren schwere Stunden, die kein Ende nehmen wollten und große Be heerungen in unseren Reihen anrichteten. Inständig hofften wir auf das baldige

Einsetzen des Angriffs, damit die Qual des Artilleriefeuers ein Ende hatte.

Endlich war es [o weit und das Bild, welches fid) jetzt bot, wird allen Leber lebenden unvergessen bleiben. Anübersehbar fluteten die russischen Angriffs- reihen heran, eine hinter der anderen, Mann an Mann. Soweit das Auge nach | links sehen konnte, war das Vorfeld fbatifarben von russischen Uniformen. Ich

überzeugte mich, daß unsere braven Leute standhielten. Sie ftanden eisern und wenn an manchen Stellen nur ein Mann noch von Schulterwehr zu Schulter wehr auf den Beinen stand, er war auf [einem Posten. Dabei schoß die eigene

Artillerie das Sperrfeuer zu kurz, [o daß viele Schüsse in unseren Graben gingen.

Ich ëch, meinen ganzen Vorrat an Leuchtkugeln ab — aber ohne Erfolg. Die drei M.G, waren intakt geblieben und eine außerordentliche Hilfe, [o daß die anstürmenden Reihen vor uns in unserem Draht liegen blieben.

Links beim Nachbarregiment fab es nicht gut aus, aber es war keine Zeit, fih darüber Gedanken zu machen. Der Russe wühlte und wühlte bei uns, um durchzukommen, wir mußten bis zur physischen Erschöpfung uns feiner mit

Gewehr und Handgranaten erwehren. Schon begannen wir zu hoffen, daß der

Angriff abgeschlagen sei, als ein verzerrtes Gesicht mir entgegenschreit: „Die

Ruffen find hinter unferem Graben.“ Da kamen fie auch [don in hellen Scharen | aus bem Walde herauf. Also beim Nachbar-Regiment durchgebrochen! And jest vollzieht fid) auch unfer Geschick. Waler Hauptmann Hatte fih lints beim

3. Zug aufgehalten. Mit einigen Mann um fih, ebe ich ihn auf freiem Felde hinter meinem Zugabschnitt. Mit mehreren Leuten eile ich zu ihm, wir suchen uns der andringenden Nuffen zu erwehren. Der Hauptmann kämpft wie ein

Nasender. Sein Gesicht ijt verzerrt, er zeigt einen Mut und eine Kraft, die staunenswert sind. Neben ihm kniet ein Mann, der unbekümmert ladet, dem

f

Hauptmann das schußfertige Gewehr reicht, ein abgeschossenes entgegennimmt und weiter ladet! Zum Glück find die Ruffen infolge der ungeheuren Lauf-anstrengung erschöpft, auch find es ihrer zu viele, [o daß fie fih zum Teil im

Wege stehen. Mitten im Getümmel durchzuckt mich der Gedanke „Was geschieht mit unserem 1. Zug? Er liegt am jenseitigen Hange und kann nicht sehen, was hier vorgeht, weiß daher auch nicht, in welcher Gefahr er schwebt.“ Ich renne also zum 1. Zug hinunter, um ihn zu warnen. Dort war bis jetzt alles in

Ordnung. Die Leute standen an den Gewehren und hatten alles, was kam, abgewiesen. Hinter ihren Gräben stehend, rufe ich ihnen zu: „Die Ruffen find da, fie kommen gleich über die Höhe, der 1. Zug muß zurückschwenken.“ Das

Schwenken zeige ich mit ausgebreiteten Armen an. Keuchend haste ich wieder die Höhe hinan, um zum Hauptmann und seinen Leuten zurückzukommen. In diesem Augenblick überschreiten die Ruffen bereits die Höhe, ich muß mich der

Gefangennahme durch Zurücklaufen entziehen. Der Hauptmann und seine Schar d nicht mehr zu sehen. Sollte fie das Soldatenlos erreicht haben?“

Während sich dieser Kampf ipie waren bie Ruffen aus bem Wald gegen ben Gefechtsstand des 1./L. J. R. westlich der Höhe vorgegangen. Ein

| Gegenstoß QE desten Zuges der 1, „L. J. N. mit Leutnant d. R. Becker unter

Befehl von Major Herold hielt die Rufen zwar auf, der Zug mußte jedoch

zurückgehen, da ber Gegner bereits die Höhe 345 stark besetzt hatte. Die beiden anderen Züge ber 1/L. J. R., welche zur Unterftügung der 3.“ L. J. R. nach dem linken Flügel gesandt worden waren, wurden in Front und Flanke angegri und im Nahkampf in westlicher Richtung zurückgedrängt.

Vize-Feldwebel Hansen, der auf der Suche nach der 2/9. J. R. eine

Weile herumirrte und von dieser nichts fand, schreibt über bie 1/ N. J. N.:

„Ich hörte hinter mir Hurrageschrei und sah den Kampf der 1. Kompagnie, die auf der linken Flanke des Bataillons im Sturmschritt von rückwärts heraneilte. Sie schien nicht zu ahnen, daß im Wald links von ihr das Ver- derben lauerte. Ohne sich nach links zu sichern, ging sie gleichlaufend zum

Waldrand vor. Ich schreie und gejtifuliere: „Der Wald, der Wald!“ Man fah und hörte mich nicht, ich mußte zusehen, wie fid) auch das Schicksal der 1. Rom- pagnie erfüllte. Sie lief direkt in das Flankenfeuer aus dem Walde hinein.

Die Leute nahmen tapfer das Feuergefecht auf, aber ihre Lage war hoffnungs- los und nach schweren Verlusten mußten sie weichen.“

Die 4./L. J. R., welche bisher noch die Front nach Offen hatte, mußte fid, nachdem sie von Flanke und Rücken Feuer erhielt, kämpfend auf den Waldteil hart südwestlich Höhe 344 zurückziehen. Von den acht eingesetzten Gewehren der

M. G. K. I./L. J. R. fielen sieben, soweit sie nicht von der Artillerie vernichtet waren, ben Feinde in die Hand. Als ber Ruffe die Front des Bataillons auf- rollte und zugleich im Rücken erschien, war ein „in Sicherheitbringen“ der

Gewehre ausgeschlossen. Die Bedienungen kämpften so lange es irgendwie möglich war. Nur einem Gewehr gelang es, unter Verlust des Schlittens und der Munition, zurückzukommen.

Anteroffizier Hetschold von der M. G. K. 1./ L. J. R., seinerzeit noch

Schütze, entzog fich der Gefangenschaft durch die Flucht und schildert den Vor- gang wie folg

„An ber Narajowka wurden wir eingesetzt. Es hieß, Ihr müßt versuchen, möglichst schnell in die Erde zu kommen, der Rufe greift wieder an. Richtig, am 16. September setzt russisches Artilleriefeuer ein. Wir hatten einen Stollen von 8—10 Rahmen. Wir Sommekämpfer Schmitts, Jakob und ich setzten uns hinein. Plöglich fegt ein schweres Ding darauf, dis Rahmen brechen wie

Streichhölzer, wunderbarer Weise war keiner von uns verletzt. Nun fligen wir hinaus. Das M.G. hatten wir in eine Zeltbahn gewickelt, fonft wäre es ver- schmutzt und gebrauchsunfe ig geworden. Schütze Jakob und ich wollen nicht von unserem Gewehr fortgehen. Wir passen auf, wie die Granaten einschlagen, springen bald nach links, bald nach rechts. Plöhlich kommt wieder ein schweres

Ding, ein Krach, ich bin bis an die Knie in Erde verschüttet. Jakob höre ich jammern: „Lieber Wilhelm, verlasse mich nicht.“ Er ist bis an den Hals verschüttet, ich bemühe mich, ihn herauszureißen, unmöglich. Ich kratze, was ich kann, Erde weg, reiße meinen Spaten ab und schippe, er sitzt zu feft, bis an die

Knie muß ich ihn frei machen. Nun gelingt es. „Dies belohne Dir unser Herr gott“, sagte er und schleppte sich zurück, mich allein lassend. Kaum ist er fort, greifen auch die Russen an. Das Gewehr ist schußfertig und schon geht es los.

Meine Geschoßgarbe sitzt gut. Die Infanteristen kehren zurück. Ich bleibe am

Schießen, in der Flanke fasse ich gut. Die Ruffen stürmen. Immer wieder wälzen sich neue Massen heran. Anser Gewehr kocht, Gurt auf Gurt läuft durch.

Vor uns kommen sie nicht durch. Wie mag es links aussehen? — da liegt

N. J. R. 1. Das Gelände ift hügelig, wir können wegen des Waldes nicht willen,

ob auch da gehalten wird. Wieder stürmen vor uns Massen an, unfer Gewehr macht ganze Arbeit. Plötzlich ein Schreien von links, über die Höhe rollen die

Rufen ben Graben auf. Vorn können wir keinen aufhalten. Ich fehe, wie bie

Russen kommen, ihre Gewehre mit aufgepflanzten Bajonetten in der Hand, stürmen sie über uns hinweg. Ich drehe den Maschinengewehrdeckel hinterrücks krumm, reiße noch den Zuführer heraus und werfe mein Koppel fort. Die

Ruffen stehen nicht, sondern winken mit den Händen, wir follen als Gefangene nach den russischen Gräben gehen. Ich schaudere zufammen. Gefangen fein will ich nicht, lieber tot. Meinen Dolch, den ich hinten an der Hose trug, reiße ich heraus. Jakob ruft: „Wilhelm, ja nicht, das ift dein Tod.“ Aber schon renne ich zwischen die Otujjen. Diese weichen rechts und links aus, schreien

„Steu“ und wollen mich über den Haufen stechen. Ich weiche aus und renne in ein Kartoffelfeld. Geschosse pfeifen an mir vorbei, den Staub fehe ich vor mi hochgehen. Ein Stück entfernt werfe ich mich nieder, ein Reservegraben ift in der Nähe, er liegt im russischen M. G. Feuer. Aufrichten kann ich mich nicht, ich rolle mich über die Böschung und „plumps“ liege ich drinnen. Der Graben war leer. Nun springe ich gedeckt nach rechts, komme in eine Schlucht, da steht eine

Batterie, ich atme auf und bin gerettet.“

Die 7.) G. Füs. R. hatte den erhaltenen Auftrag, zum Bataillonsgefechts stand des 1./L. J. R. zu rücken, nicht mehr ausführen können und nahm nördlich der 6.) G. Füs.R. im Anschluß an diefe eine Aufnahmestellung. Major H e- rold, der trotz feiner beiden Verwundungen Schuß in den rechten Fuß und

Granatsplitter an der rechten Hand — bei der Truppe geblieben war, besetzte mit einem Reft des 1./L. F. R. den nördlichen Teil der Höhe 344, an ihn schloß fih nach Süden die 5.) G. Füs.R. an. Den Abschnitt südlich des Weges Nord- ausgang Sarnki Dolne — Quelle befehligte Major Herold, den Abschnitt nörd- lich des Weges Hauptmann v. Dewitz vom II. /G. Füs. R. Als Major

Herold am Abend seiner Verwundungen wegen zurück mußte, übernahm

Hauptmann Himstedt seinen Abschnitt.

Eines Mannes gedenkt Vize-Feldwebel Hansen besonders, des Vize-

Feldwebels Witt. Schon bei dem ersten Ausrücken ins Feld wurde der Blick auf feine stolze, soldatische Erscheinung hingezogen. Hoch gewachsen, Hüften schmal, langes schmales Gesicht mit starker etwas geknickter Nase und grauen, mutigen Augen, so war seine Erscheinung die reinste Augenweide. Er nahm das

Leben sehr ernst, fast zu ernst. Wenn die andern an den Ruhetagen die Karten ergriffen oder sich auf andere Weise vergnügten und suchten, von des Lebens

Freuden so viel wie möglich zu erhaschen, saß er bei den Büchern und bereitete fih auf feine Laufbahn als Militäranwärter vor. Dabei war er der befte Rame- rad und gönnte jedem von Herzen sein Vergnügen. Nur er fand, für ihn schicke fi das in den Taghineinleben nicht. In einem Gespräch über das Gefangen: nehmen erklärte er ruhig, daß er fid) niemals gefangen geben würde. Der Neft seines Zuges geriet am 16. September in Gefangenschaft. Als unsere Gefangenen aus Rußland zurückkehrten, war Witt nicht unter ihnen. Er hatte seine Worte wahr gemacht. —

Das II/. J. N. hatte am 16. September von 6 Ahr morgens an lebhaftes

Artilleriefeuer (15 em) auf seine ganze Stellung erhalten. Ein Angriff war nicht erfolgt. Auf die Meldung von dem Durchbruch der Ruffen und dem Aufrollen der fich rechts an das I. Bataillon anschließenden 6./ .J. R. durch den Gegner, wurde um 3 Ahr nachmittags je ein Zug der 7. und 8./L. J. R. zur Deckung der linken Flanke eingesetzt. Als die Rufen fih anschickten, aus nordwestlicher Rih- tung im Rücken der 7. und 8./L. J. N. vorzugehen, erhielten dieje den Befehl,

EN

zurückzuschwenken und links Anschluß an die 8.) G. Füs. R. zu suchen. Die 5.7

R. behielt die Front nach Offen.

chen

Die Lücken zwischen dem II. L. J. R. und der 8,/6.FÜf.R. forie zw

dem 1./L. J. R. und der 6./ G. Füs. R. wurden durch je eine Kompagnie des II. “

RER. 59 geschlossen. Eine weitere Kompagnie dieses Bataillons wurde dem

II./L. J. N. zugeteilt.

Mohs, in feinem

Sieber den Kampf ber 6. Kompagnie schreibt ihr tapferer Führer, Leutnant

Tagebuch:

„Bei Tagesgrauen beginnt lebhaftes feindliches Artilleriefeuer auf meinen

Graben, das fid) mit zunehmender Helligkeit steigert. Meinen Abschnitt beschie

Ben eine schwere Batterie zu vier und zwei Kanonenbatterien zu je acht Ge:
schüten. Jede Minute kommt eine neue Lage, bie Batterien schießen nur Salven.

Sie sind ausgezeichnet eingeschossen, jeder Schuß sitzt. Vor den Flachbahnge
schossen find wir durch Hoden auf der Grabensohle leidlich gesichert. Die schweren

Geschütze mit ihrem Bogenschuß taften den ganzen Graben ab. Gleich zu Beginn
wurde die Telefonleitung zerstört. Gegen 1 Ahr nachmittags höre ich von links her
deutliches „Arrährufen“. Gleichzeitig geht die auf 310 liegende 2. Kompagnie
zurück. Ich erkenne deutlich Hauptmann Himstedt. Es gelingt ihm, einen Teil feiner
Leute im Reservegraben, den andern auf der Höhe mit der Front nach

Morden in Stellung zu bringen. Zu gleicher Zeit entwickelt fih die Reserve
kompagnie zum Gegenstoß. Kurz nach 1 Ahr nachmittags sehe ich russische

Schügenlinien von Podszumlance gegen Höhe 310 vorgehen. Ansere Artillerie fegt fürchterlich dazwischen. Der Angriff stockt, einzelne Ruffen laufen zurück, werden jedoch durch eigenes ner wieder vorgetrieben. Darauf geht ein

Teil unserer 2. Kompagnie wieder in die erste Stellung. Wir bekommen ent scharfes Infanteriefeuer von Norden her. Am 3.30 Ahr nachmittags werden einzelne feindliche Schützen vor meiner Stellung sichtbar. Da gleichzeitig das feindliche Artilleriefeuer hinter mich gelegt wird, halte ich den Angriff für

Unmittelbar bevorstehend. Ich fee den Reservezug Behrendt ein. Der Geg- ner vor mir verstärkt fid) dauernd, greift aber nicht an. Seine Leute kommen einzeln vor und verschwinden hinter einer kleinen Höhe. Von 4 Ahr nachmittags ab ift es auf Höhe 310 lebendig geworden. Es ift aber nicht zu erkennen, was cht. Leutnant b. R. Kamfenkel der 4/8. J. N., der mit feinem

Zuge zwischen ber Quellenschlucht und meiner Kompagnie liegt, kommt zu mir, da das 1./. J. R. durch die Quellenschlucht zurückgegangen ift. 4.15 Ahr nach mittags bringt mir ein Mann ber 88.3. 1 schriftlichen Befehl des Regi ments, daß die Stellung auf den Weißen Höhen bis auf den letzten Mann zu halten ist. Weiter teilt mir der Mann auf meine Frage mit, daß die 8. und

JALIR. zurückgegangen feien. 4.30 Ahr nachmittags greift der Feind von vorn und von Höhe 310 aus an. Ein weiteres Bleiben in der Stellung war unmöglich, da sich auch schon hinter uns Russen zeigten. Ich befahl den Rückzug.

Sowie wir uns auf der Höhe zeigten, nahm uns die eigene Artillerie, die uns für Ruffen hielt, unter Feuer. In diesem Augenblick traf mich ein Sprengstück.

Ein fürchterlicher Schmerz durchzuckte mich, ich hatte das Gefühl, als ob beide

Anterschenkel abgeschlagen seien. Ohnmächtig brach ich zusammen. Als ich die

Augen ausschlug, kniete mein Bursche, Garde- Füstlier Thies, bei mir. Am uns herum stand eine Anzahl Ruffen mit gefälltem Bajonett. Ich begriff, wir waren gefangen.“

7.30 Ahr abends traf das I. /bayr. R. J. N. 4 in Sarnki Srednie ein. Eine

Kompagnie wurde der 1. R. D. zur Verfügung gestellt, die drei anderen blieben als Divifionsreferve in Sarnki Srednie. Die Gefechtsbagagen waren durch die

3. 6.8.9, da im Laufe des Tages Sarnki Dolne unb Carni Srednie heftiges

Artilleriefeuer bekommen hatten, nach Dbelnica zurückgenommen worden.

Das III. / L. J. N. (ohne 12. Komp.), das am 16. September um 1.30 Ahr nachmittags in Sarnki Srednie Alarmquartiere bezogen hatte, erhielt um 2.50

Ahr nachmittags den Befehl, fid) am Westausgang von Swistelniki dem R. J. R.

1 zur Verfügung zu Dellen, Major v. Kriegs heim sollte fih beim

Regimentsftab auf Höhe 290 hart nördlich Folw. Stefanowka melden.

Das Bataillon tritt um 3 Ahr nachmittags vom Ostausgang von iti Srednie auf Swistelniki an, bie 9./L. J. N. südlich, die 10./L. J. N. nördlich der Straße, die 11/9. J. R. folgt nördlich der Straße. Das Bataillon erhält schwaches Fn- fanterie- und Artilleriefeuer und stößt auf zurückgehende Leute und Trupps vom

RER. 1. Da die Lage völlig ungewiß ift, erfolgt zunächst Aufklärung durch

Patrouillen nach Süden und Norden. Von Höhe 287 hart östlich Sarnki Srednie stellt Major v. Kriegsheim feft, daß das Waldstück bei M. H. vor dem nördlichen Teil von Swistelniki vom Feinde besetzt Am 3.45 Ahr erhält das

Bataillon vom L. J. R. den Befehl, sofort nach Folw. Stefanowka zu marschieren und die Straße Sarnki Srednie —Swistelniki östlich Folw. Stefanowka bis zum

Eintreffen der 208. N. Div. zu halten. Gegen 4.45 Uhr nachmittags wird vor- stehender Befehl wie folgt ergänzt: „Korps Gerock teilt mit, daß von dem

Halten des III./L. J. N. der Ausgang des heutigen Tages abhängt. Die 3.

G.. D. befiehlt, daß fih das Bataillon unter allen Amständen östl. Folw.

Stefanowka zu beiden Seiten des Weges nach Swistelniki, linker Flügel Höhe

290, einem russischen Durchbruchsversuch vorlegt.“ Inzwischen hatte das Batail

Ton diese Linie bereit: hinter bie 9./L. J. N. (südlich der Straße) gezogen. Der Zug verlängerte den mit

Teilen des R. FJ. N. 1 vermischten rechten Flügel der 9/9. J. R., die nunmehr mit diesem gel 300 m südlich der Straße Sarnki Srednie —Swistelniki lag, linker Flügel an der Straße, Anschluß an die 10./L. J. R. Der linke Flügel der

10. Kompagnie konnte sich zunächst nicht auf Höhe 290 halten, sondern mußte auf bie dicht westlich davon liegende Höhe zurückgebogen werden, da die Höbe

290 heftiges Feuer und Feuer mit Granaten kleinen Kalibers von zwei

Panzerautos aus einer Schlucht etwa 300 m vorwärts erhielt. Dieser Flügel hing in der Luft, ein Zug der 11/2. J. N. wurde hinter ihn gezogen. Nach der

Abfahrt der Panzerautos wurde die Höhe 290 besetzt und der Anschluß in Rih- tung Höhe 335 mit R. J. N. 3 und der 4./ Pi. 2, durch Patrouillen hergestellt. t Ruffe lag dem III. /L. J. R. ungefähr 500 m gegenüber. Gegen 9 Ahr abends schloß die 3./ bayr. R. J. R. 4 eine am rechten Flügel entstandene Lücke zwischen

der 9./L. J. N. und der 7.) G. Füs. R. In der Nacht wurde die Stellung ausge- baut und ein Schnelldraht-Hindernis errichtet

Am 17. September stieß von Norden her die J. D. ich ber Narar jowka in südlicher Richtung auf die Douhyhöhe vor. Die 1. R.D. mit J. N. 46 hatte den Befehl, sich auf dem westlichen Afer der Narajowka, mit dem linken

Flügel am fe entlang, in Besitz von Swistelniki zu setzen. Das III. / L. J. N.

(ohne 12. Komp.) mit ber 3./ bayr. X. J. N. 4 wurde bem J. N. 46 unterftellt, welches zu beiden Seiten der Straße Sarnki Srednie —Swistelniki, rechter Flügel südlich von Folw. Stefanowka vorbei in Richtung Südausgang von Swistelniki, anzugreifen hatte. Das III . follte fich diesem Angriff rechts anschließen.

Major v. Kriegsheim l dem J. R. 46 wiederholt die Unmöglichkeit dar,

das Bataillon im feindlichen Feuer vom linfen nach bem rechten Flügel zu ziehen. Da der Befehl aufrecht erhalten wurde, ordnete Major v. Kriegs ; fehl an: „Sobald die erste Linie des J. N. 46 unsere

Stellung durchschritten hat, zieht sich das III./L. F. N. (ohne 12. Komp.) mit der

rechts.“ Die das Bataillon erst um 1.55 Ahr nachmittag heim gegebene Befehl gelangte infolgedessen erst zu den Kompagnien, als die erste Welle des J. R. 46 zum Angriff antrat. Der größte Teil des Bataillo stürmte mit den 46ern vorwärts. Während des Vorgehens wurde versucht, die

Kompagnien in die befohlene Richtung zu bringen. Hierbei geriet die 10./L. J. R., nachdem ihr Führer, Leutnant d. N. Schu bert, schwer verwundet worden war, zu weit nach rechts zum II. /L. J. N. Der 9./. J. N. gelang es, mit Teilen die befohlene Richtung aufzunehmen. Der Angriff kam nördlich der Höhe 345 gut vorwärts, bei Höhe 345 und südlich davon brachte ein russischer Vorstoß aus dem

Swistelnikiwalde das Vorgehen zum Stehen. Da die Infanterie rechts der 9,

L. J. N. durch diesen Gegenstoß zurückgedrängt wurde und eine Amfassung be- fürchtet werden mußte, gebot der rechte gel durch eine Schwenkung nach

Süden dem Gegenstoß halt. Nördlich der Höhe 345 drang die Infanterie, hier unter ein Teil ber 9./L. J. N., weiter vor. Anschluß nach links ging dadurch verloren. Mehrfache Versuche, den Angriff über die Höhe 345 vorzutragen, scheiterten, da ber Ruffe inzwischen Verstärkung herangezogen hatte und unsere

Artillerie infolge mangelhafter Sicht zu kurz schoß. Nachdem der Gegner am

Spätnachmittag vergeblich versucht hatte, die 9./L. J. N. zurückzuwerfen, trat mit

Einbruch der Dunkelheit allmählich Ruhe ein. Nach wiederholten mißglückten

Bemühungen, die Verbindung nach links aufzunehmen, mußte auch der linke

Flügel der 9. Kompagnie zurückgebogen werden, zumal dadurch einer drohenden

Amfassung seitens der Russen vorgebeugt wurde. Der Anschluß nach rechts wurde erst um 12 Ahr nachts durch einen Zug der 11/. FJ. N. hergestellt. Links blieb ig eine

Lücke, die im Laufe der Nacht das I. J. N. 46 ausfüllte. Von der bayrischen Kompagnie fehlte bis itternacht jede Nachricht, sie war mit den

46ern in das Dorf Swistelniki vorgestürmt.

Die 3. 8.3.9. hatte am 17. September jede Gelegenheit zu benutzen, mit ihrem linken Flügel vorwärts zu kommen, um die alte Stellung wieder zu er reichen. Abschnitt v. Tippelskirch (L. J. R. ohne III. Btl. und die ihm unter- stellten Formationen — eingeteilt in die Gruppen v. Esebeck, Himstedt und v. Dewitz) sollte fid) dem Vorgehen ber 1. N. südlich der Straße Sarnli

Srednie— Swistelniki anschließen, linker Flügel in Richtung Südostecke des

Swistelnikiwaldes, den Anschluß hatte Gruppe v. Dewitz. Da von einem Bor- gehen der 1. N. O. bis 1.45 Ahr nachmittags nicht: bemerken war, befahl die

3. G. J. O., daß fich die Infanterie des Abschnitts v. Tippelskirch während eines um 2 Ahr nachmittags beginnenden Wirkungsschießens der Artillerie gegen die feindlichen Gräben auf Sturmstellung an den Gegner heranzuarbeiten hätte.

Der Angriff der Gruppen v. Dewitz und Himstedt kam, infolge der starken

Wirkung der feindlichen Artillerie und des starken feindlichen M.G.-Feuers aus

Front und Flanke von Folw. Piakowa und Höhe 345, nicht vorwärts. Am!

5 Ahr nachmittags wurde nach nochmaliger Artillerievorbereitung erneut vorge- gangen. Die Schützen gewannen ungefähr 250 m Raum, mußten fid) aber dann, gezwungen durch das starke, teilweise flankierende M.G.Feuer, unter erheblichen

Verlusten eingraben. Bei diesem Vorgehen zeichnete fid) ein Halbzug des II.

G.Füs. R. unter Unteroffizier Krau j e besonders aus. Später traf bei Gruppe

Him ste dt ein versprengter Zug der 6./ J. N. 46 und als Referve bie 3./ N. Jäg.

Batl. 8 ein, von der ein Zug in die 8./ G. Füs. R. wegen der bei dieser Kon pagnie eingetretenen Verluste eingeschoben wurde. Auf dem linken Flügel der

Gruppe Himstedt wurde der Zug ber 6./ J. R. 46 zur Verbindung mit Gruppe v. Dewitz eingesetzt.

Das I,/bayr. R. J. R. 4 (ohne 3. Komp.) war dem Angriff als Divifions- teferve hinter dem linken Flügel gefolgt. Eine Kompagnie wurde am Nachmittag der Gruppe v. Dewitz zur Verfügung geftellt. Die beiden anderen Kompagnien wurden auf die Meldung, daß auf dem Wege Nordausgang zu Skomorochy

Nowe Quelle russische Kolonnen und Kavallerie vormarschieren, um 3.30 Ahr nachmittags hinter Höhe 344 gezogen. Abends wurde je eine dieser Sompagnien den Gruppen Himstedt und v. Esebeck zugeteilt.

Bei der Gruppe v. Esebeck brach 9 Ahr morgens ein Angriff auf die 5.

L. J. R. schon im Sperrfeuer zusammen. Kurze Zeit darauf verfuchte der Ruffe, den Winkel zwischen der 5. und 7/L. J. R. mit starken Kräften anzugreifen. Er wurde unter schweren, blutigen Verlusten durch M. G.-Feuer und Infanterie feuer abgewiesen. Nach einem Artilleriewirkungsschießen von 12.30 Ahr bis 1.30

Ahr nachmittags ging die Infanterie vor, um sich in den Besitz der alten Gräben zu setzen. Die 7, 8. und Teile der 6./L. J. R. sowie zwei Züge der 6.) R. J. R. 59 erreichten um 3 Ahr nachmittags die alten Stellungen. 4 Offiziere, 480 Mann wurden gefangen genommen und 3 Maschinengewehre erbeutet, außerdem wur- ben 230 tote Ruffen begraben. Der dritte Zug der 6./ N. J. R. 59 war beim An- griff nicht mit vorgekommen und lag auf kurze Entfernung dem Feinde gegen-

über. Am den Zug mit vorzureißen und die linke Flanke zu sichern, wurde bie 11/bayr. R. J. N. 4 eingesetzt, die mit der 8./bayr. R. J. R. 4 dem Bataillon zur Verfügung stand. Die Kompagnie erreichte den linken Flügel der vorderen Linie und grub fid) mit der Front nach Norden im Anschluß an die 6.“ L. J. R. ein. Neben der 11.) bayr. R. J. R. 4 verlängerte dann noch nach links die 8./ bayr. N. J. R. 4. Als Referve hinter dem linken Flügel stand die

2/bayr. N. J. N. 4 mit Teilen der 7. und 6.“ R. J. R. 59. Nachts traf die 10.

L. J. R. mit 65 Gewehren ein und wurde Reserve beim Bataillonsgefechtsstand.

General v. Gerock sprach allen Führern und Truppen seinen Dank für ihre Umficht und Tapferkeit aus. Die Divisionen blieben in den gewonnenen

Stellungen gefechtsbereit. Für den nächsten Tag wurde die Fortsetzung des Un- griffs bis zum Erreichen der alten Stellung befohlen. Die Nacht verlief bis auf das lebhafte Infanterieschießen der Ruffen ruhig.

Am 18. September hatten die Gruppen v. Dewitz und Himstedt be gemäß den Angriff im Anschluß an die 1. R.D. fortzusetzen. Vor der Front

Abschnitts v. Tippelskirch hielt der Feind das Gehöft südlich der Höhe

345 (Folw. Piakowa) sowie die Quellenschlucht besetzt und war dort befonders

Part an M. G. Die 1. R. D. ging um 10.30 Ahr vormittags von Norden her

gegen Höhe 345 vor. Der An iff kam febr bald zum Stehen, da der Russe aus dem Swistelnikiwalde immer wieder neue Kr ffe in feine Stellung zwischen

Höhe 345 und Swistelniki vorschob. Ein Angriff der 3. G. J. D. war daher aug- geschlossen. Die Division beschränkte sich darauf, die wichtigsten Teile der feind lichen Stellung unter Feuer zu nehmen.

Am 9.15 Ahr abends wurde das I/ J. R. 354 bem L. J. N. zum Sturm auf die Höhe 345 zur Verfügung geftellt und erhielt von diesem den entsprechenden

Befehl. Das III. /L. J. R. (ohne 10. unb 12. Komp.), welches fid) an dem Angriff der 1. R.D. nicht beteiligt hatte, war am 18. September in der von ihm Tags zuvor erreichten Stellung geblieben. In der Nacht zum 19. kehrte eine Anzahl

Versprengter der 9./L. J. N., welche am 17. mit dem J. J. R. 46 in das Dorf

Swistelniki vorgestürmt war, zum Bataillon zur ck. Diese Leute hatten sich

trotz eines russischen Gegenstoßes auf Swistelniki, bei dem der von den Truppen der 1. N. O. besetzte Westrand des Dorfes wieder verloren ging — bis zum 18.

September im Ort selbst gehalten. Am nicht gefangen genommen zu werden,

R

zogen fie fih dann auf die westlich liegenden Teile des J N. 46 zurück Ihr

Führer, Leutnant b. Ot. Marpe, war am 17. nachmittags schwer verwundet worden. Die völlig erschöpften Leute, die seit zwei Tagen keine Verpflegung gehabt hatten, wurden nicht eingesetzt, sondern blieben beim Bataillonsgefechts- stand als Reserve.

Am 19. September gegen 4 Ahr morgens traf das ./ J. R. 354 bei dem

Gefechtsstand des III. L. J. R. ein. Der Führer, Hauptmann Schrömbgens,

übernahm vom 1./3.R. 46 den Befehl über die in diesem Abschnitt in vorderer

Linie liegenden Truppen. Die 1./bapr. R. J. R. 4, welche am Schluchtausgang

Sarnki Srednie —Karrenweg in Reserve gelegen hatte, übernahm befehlsgemäß

die Stellung südlich des Karrenweges in einer Breite von 250 m. Die 1. und 2./

J. N. 354 schlossen fid) nördlich und nordöstlich zunächst in einer Breite von 500 m an, mußten sich dann aber noch 200 bis 300 m weiter nach Nordosten ausdehnen, da die dortigen Gräben nicht besetzt waren. In dem Abschnitt fand Hauptmann

Schrömbgens an Truppen vor: südlich des Karrenweges einen Zug der 4.

J. R. 46. und versprengte Teile des II./ G. Füs. N., nördlich des Karrenweges einen Zug der 11/ .J. N. sowie die 12. und R. 46. In den Schluchten hinter der Stellung ftanden: die 3./ bay N. 4 und die 3./J. N. 46 als

Meserve. Die 3.) J. R. 354 wurde als Reserve links vorw die 4./ J. R. 354 rechts rückwärts in Höhe des Bataillonsgefechtsftandes geftaffelt. Die noch in dieser Linie eingesetzt gewesenen Teile der 9. und 11/9 F. N. (ohne einen Zug) waren aus der

vordersten Linie befehlsgemäß zurückgezogen worden und lagen von 10.30 Ahr vormittags bereit. Mit ihrem Einsatz mußte bei dem Angriff auf

Höhe 345 unter Umftänden gerechnet werden. Während des bis 10.30 Ahr vor mittags dauernden Wirkungsschießens zur Vorbereitung des Sturmes lag ein großer Teil der Einschläge diesseits Höhe 345 und südlich davon vor Folw.

Piakowa. Telefonische Meldung und Abfeuern von Leuchtkugeln seitens des

1. / J. N. 354 änderten nichts daran.

Mit einer Rückverlegung des Artilleriefeuers setzte der Angriff ein. Die

Truppe westlich Folw. Piakowa stürmte etwa 200 m vor, wurde dann aber durch starkes Artillerie- und MG. Feuer vom Duellengrund und Piakowa ber zwungen, fih einzugraben. Nördlich fam ber Angriff gegen die Höhe 345 bis dicht an die feindliche Stellung vorwärts. Der Ruffe hatte aber die durch das

Artilleriefeuer entstandenen Verluste auch hier durch Heranbringen von Bei z kungen aus bem Swistelnikiwald rasch ersetzt und zwang den Angreifer durch einen mit starken Kräften angesetzten Gegenstoß, gegen Mittag wieder in die

Ausgangsstellung zurückzugehen. Ein Teil der südlich von Höhe 345 vorgegange- nen Truppe mußte bis zum Anbruch der Dunkelheit liegen bleiben, da jede

Bewegung in dem starken M.G.-Feuer des Feindes unmöglich war. Auf die

Meldung von dem russischen Gegenstoß war die rechts rückwärts gestaffelte 4.“

J. R. 354 eingesetzt worden und flankierte über die vordere Linie hinweg mit ihrem Feuer den zwischen Quellenmulde und Folw. Piakowa vorbrechenden

Feind. Mit Anterstützung der vorzüglichen Feuerwirkung der 5,/öfter. Kan.

Regt. 12 gelang es, die Ruffen aufzuhalten.

Nach dem Bericht des Führers des I/ J. R. 354 ift das Mißlingen des g bft auf bie Unkenntnis der genauen Lage und der Stärke des

Gegners zurückzuführen. Führer und Truppe kamen erst in der Nacht vom 18. zum 19. September in die Stellung und konnten sich nicht genügend über diese und den Feind unterrichten. Sodann war bie starke Flankierung von der Quellen- mulde und Folw. Piakowa her durch die Artillerie-Vorbereitung nicht verhindert worden. Dazu kam die fehlende Anterstützung des Angriffs von Norden her.

Ein gegen 1 Ahr mittags gegen den linken Flügel des Abschnitts

Schrömbgens erfolgender Angriff nördlich Höhe 345 erstickte im Artillerie- feuer der 1. R. D.

Da es nicht gelungen war, die Höhe 345 zu nehmen, war ein Vorgehen der

Gruppen von Dewitz und Himstedt ausgeschlossen. Das bei einem solchen euer der Ruffen aus der ont und Flanke. Gruppe v. Esebeck erhielt an diesem Tage starkes Artit- leriefeuer. Der Graben der 5./L. J. N. wurde vollständig eingeebnet.

Abends trafen beim Negimentsstab L. J. R. 160 Mann Ersatz vom Re- kruten Depot der 3. G. J. D. in Sarnki Dolne ein.

Die Nacht vom 19, zum 20. September verlief ohne besondere Ereigniffe.

Am frühen Morgen übernahm Major v. Kriegshein den Befehl über sämtliche im Abschnitt S h rö m b ge n eingesetzten Teile. Die in den Schluch- ten westlich Fol. Stefanowka in Referve liegenden Teile, 100 Mann der 11.“

J. N. 46, 56 Mann der 9,/3.R. 46, 40 Mann der 2. J. R. 46 und 90 Mann des III./L. J. R. wurden unter Major Kries (S 46) dem Major

v. Kriegsheim unterstellt.

Der Angriff wurde nicht mehr fortgesetzt, dagegen fand ein Wirkungs□

ßen der Artillerie gegen die russische Stellung ftatt. Nach bem Vorlegen des

Feuers sollte von 1.30 Ahr nachmittags ab die Infanterie unter dem Schutz dieses Feuers Patrouillen zur Erkundung des Zustandes der feindlichen Gräben vortreiben. Da erkannt wurde, daß die Wirkung der Beschießung nicht besser war, wie in den vorhergehenden Tagen, wurde ein erneutes Wirkungsschießen angesetzt und das Vorgehen der Patrouillen auf 5 Ahr nachmittags verschoben.

Während dieses Wirkungsschießens beobachtete die Gruppe v. E f e beck (rechter

Flügel), daß das eigene Artilleriefeuer vor der Front des nördlichen Teils des

Abschnitts v. Tippelskirch fast durchweg zu kurz lag, sogar auf und zum

Teil noch hinter den eigenen Gräben. Der Feind ergänzte seine eigene Linie dauernd durch Vorschieben einzelner Leute aus dem Swistelnikiwald. Ein russi□ fiber Aeberläufer (64. Rgt., 16. Div.) sagte aus, daß fih am Südhang der Höhe

zu durchschreitende Gelände lag unter starkem

349

345 starke feindliche Gräben befänden. Das L. J. N. meldete der Division, daß es unbedingt erforderlich fei, den Wald füdlich Swistelniki durch zusammen□ gefaßte schwere Artillerie ausgiebig unter Feuer zu nehmen.

Am Vormittag hatte der Feind wenig gefeuert. Am Nachmittag beantwor- tete er unser Wirkungsschießen mit heftigem Feuer auf die Quellen und das

Hintergelände. Nach unserer höchsten Feuersteigerung (von etwa 4.50 Ahr bis

5 Ahr nachmittags) erhöhte der Rufe das Artilleriefeuer zum stärksten Sperr□ feuer. Anscheinend erwartete er einen weiteren Angriff. Nach der Vorverlegung unseres Feuers machte der Gegner Feuerüberfälle mit M. G.- und Infanterie.

Trotzdem gelang es einzelnen unserer Patrouillen heranzukommen. Es ergab sich, daß die russischen Gräben im allgemeinen nur wenig beschädigt und stark besetzt waren. Nur am Nordwesthang von Höhe 345 wurde mit Sicherheit feftgeftellt, daß der Graben zerstört und ein vorgeschobener feindlicher Doppelposten getötet worden war.

Am Nachmittag ging um 4.45 Ahr folgender Befehl der 3. G $

1.) Ordnen der Verbände in ben Kampfabschnitten ift in den nächften Tagen weiter durchzuführen. Es kommt vor allem darauf an, klare Befehlsverhältnisse und einheitliche Truppenverbände herzustellen und Referven auszuscheiden.

2.) Zunächst find die Teile der 1. R. D. und des J. N. 46 aus der vorderen

Linie zu ziehen und als geschlossene Otefetoe aufzustellen.

3.) Den Abschnitt nördlich der 3. G. J. D. übernimmt bie 208. J. D., der die dort eingesetzten Teile der 1. N. D. zunächst noch unterstellt bleiben

4.) Abschnittsgrenze zwischen 3. G. J. D. und 208. J. D. ift die Linie Ostaus gang von Sarnki Srednie Straße nach Swistelniki bis zur Brücke südlich Punkt

275—Südausgang von Swistelniki.

Am Abend trafen beim Regiment ein leichter M. G. Trupp vom J. N. 46 und drei leichte M. G. Trupps vom bayr. N. J. N. 4 aus der Heimat ein.

Trupp wurde bem Abschnitt v. Esebeck, drei Trupps dem Abschnitt v. Dewitz zugeteilt.

Die Verluste des Regiments betrugen in der Zeit vom 16. bis 20. September im ganzen 18 Offiziere, 1076 Mann.

Das Regiment erhielt abends für fein Verhalten in den Kämpfen der letzten

Tage eine Anerkennung von der Armee. Mit den Anlagen zu dem Kriegs-Tage- buch des Regiments ist leider der Wortlaut verloren gegangen.

In den nächsten Tagen und Nächten wurden verschiedene Verschiebungen und Ablösungen zum Ordnen der Verbände vorgenommen. Die Kampftätigkeit beschränkte fid) in der Hauptsache auf Infanterie und Artilleriefeuer. Abschnitt v. Esebeck erhielt mehrfach Minenfeuer und wurde mit Handgranaten be worfen.

Das 1./L. F. N. war durch die ihm zugeteilten 160 Mann des Rekruten

Depots in der Lage, wieder Kompagnien in der Stärke von 80 bis 90 Mann zu formieren. Führer: 1. Kompagnie: VizeFeldwebel Schulke, 2. Kompagnie:

VizeFeldwebel Hansen, 3. Sompagni VizeFeldwebel Michaelis, 4.

Kompagnie: Leutnant d. R. W e fter h o ff, Führer der drei noch vorhandenen

M. G.: VizeFeldwebel Wiedenhöft. Hauptmann, Ludwig war am 17.

September verwundet worden.

Am 23. September abends hatte das III. /L. J. R. mit der 3./L. J. R. den neuen Abschnitt v. Kriegs heim übernommen. Anschluß rechts an Abschnitt

Efebed, links an Abschnitt H im [teb t. Je zwei Kompagnien des Gr. N. 9 ftanden hinter ben Abschnitten v. E f e bed und v. Kriegsheim als Refer- ven. Gegen Abend wurde Major Frhr. v. Esebeck verwundet, Oberleutnant

Summe übernahm die Führung des II. /L. J. N.

Das III. /L. J. R. unb die 3e. J. R. wurden am 24. September abends durch das II. und III/ N. J. N. 1 abgelöst. Der Stab, die 9. und 10./L. J. N. bezogen Ortsunterkunft in

Sarnki Dolne, die 11. und 12/ L. J. R. wurden Re- ferve beim Bataillonsgefechtsstand. In der Nacht löste das II. G. Füs. R. das

I./L. F. R. ab, welches mit dem Heft ber 1. M. G. K. Ortsunterkunft in Zelibory bezog, die in Folge der starken Belegung sehr mangelhaft war.

Beobachtungsflugzeuge stellten am 25. September morgens hinter Höhe

310 und am Südrand vom Swistelnikiwald Truppenansammlungen fest, die auf einen SIUE E Angriff schließen ließen. Der Stab des IIL/L.I.R. mit der

9. und 10. R. wurden nach Höhe 331 in Marsch gesetzt, das I./L. J. R. nach

Sarnki F du gegogen.

Oberst v. Tippelskirch übernahm um 12 Ahr mittags den Befehl

über die Abschnitte Kummetz (bisher v. Gsebeck) und den fid) südlich an- schließenden Abschnitt v. Kröcher (III./ G. Füs. R.). Der Regimentsstab siedelte nach Gol. Kurow über. Major v. Kriegsheim löfte am Abend mit dem I. und III. /L. J. R. — der geringen Soe wegen — das III.

G. Füs. N. ab. Die erft in der Nacht eintreffende 12./L. J. R. blieb mit zwei Zügen beim Bataillonsgefechtsftand, ein Zug rückte zu bem “pinter der Mitte der 9,/

L. J. R. ftebenben Maschinengewehr.

Die neue Stellung des Regiments hatte eine Frontausdehnung von weit

über 2000 m, rechter Flügel etwa südlich von Skomorochy Nowe (Anschluß an

G. Füs. N.). Hart nördlich des linken Flügels bog die deutsche Stellung in nord- westlicher Richtung zurück mit der Front nach Nordosten. Die inneren Flügel der beiden Bataillonsabschnitte trafen in der vordersten Linie ungefähr gegen

über dem Park von zu Skomorochy Nowe zusammen. Der vorderste russische

Graben lief vor der südlichen Hälfte des Regimentsabschnittes am Westrand von Skomorochy Nowe entlang, dann weiter zwischen Dorfrand und der eigenen

Stellung bis zu der nach Nordosten vorspringenden Dorfecke.

Nach der Ablöfung wurde auf dem linken Flügel des südlichen Abschnitts sofort mit der Verstärkung des vordersten Grabens, der nur 1 m Tiefe hatte, begonnen. Ein dort noch fehlendes Stück wurde gleichzeitig in Angriff genommen, um die Verbindung mit dem linken Abschnitt herzustellen.

Sergeant Kreibohm der 10./L.J. R., der Mitte September vom Urlaub zurückkehrte, berichtet über die zweite Hälfte dieses Monats:

„Am 18. September waren wir am Bestimmungsort und sahen dort, daß das Schlamassel groß war. Der ganze Bahnhof war voll von Verwundeten unferer Diviston. Am 21. September ging es nach vorn. Gegen 9 Ahr abends trafen wir in der Stellung der Kompagnie, wenn man diese überhaupt so nennen konnte, ein. Es waren nämlich nur Löcher, keine Gräben, kein Anterstand bor- handen. Dabei herrschte eine unverschämte Kälte. Es wurde hinter den Löchern sofort angefangen, einen Graben auszuheben, und so wurde es bald Morgen.

Am 22. September fing es an zu regnen, und das nicht zu knapp. Leber das Loch wurde eine Zeltbahn gespannt und das eingelaufene Wasser von Zeit zu Zeit ausgeschöpft. Abends ging die Buddelei weiter, bis es wieder Tag wurde unb fo kalt, daß das Wasser fror. Es wurde schönes, klares Wetter, für uns info-

fern feplecht, als der Ruffe gute Beobachtung Hatte. Wir bekamen Zunder unb zwar beinahe von hinten, da die Stellung weiter lints zurück springt. Blicken offen durfte fih niemand. Am Abend war Major v. Kriegs beim oben, um selbst zu sehen, wo wir figen. Der Graben wurde soweit fertig, daß wir am

24. September schon drinnen bleiben konnten. Es war auch wieder kalt, wir froren erbärmlich. Wir sollten abgelöst werden, niemand war froher als wir.

Gegen 10 Ahr abends löfte uns N. J. A. ab und wir kamen in das Dorf

Sarnki Dolne. Am 2 Ahr nachts waren wir in der Schule untergebracht und schliefen bis Mittag. Nach dem Löhnungsappell ging die halbe Kompagni den Bach zum Waschen. Bei unserer Rücktehr machte sich die Kom wieder fertig. Wir waren

alarmiert und sausten ab zur Reserve. Wi einer Schlucht, ohne eingesetzt zu werden. Abends um 9 Ahr zogen w einen Wald unb löften die Maikäfer ab. Die Stellung ging an, es gab nur enge Gräben und keine Anterstände. Sie erinnerte an die Gerethftellung vor

Hladri. Wir faBen im Gehölz unterhalb der Höhe, der Russe dicht heran im

Tal, fo dicht, daß wir uns im Abschnitt des zweiten Zuges mit Handgranaten bewerfen können. Am Tage geht es ja, aber [o bald es dunkel wird, macht der

Ruffe ein blödsinniges Geschieße. Dazu stehen halb rechts von uns bei der

Schule ein paar russische Minenwerfer, die uns arg zufegen. So blieb es die

legten Septembertage. Wir bauten an der Stellung, vor allem an ben inter.

nicht draußen liegen brauchten. Zwei bomben-

ständen, sodaß wir wenig

Nein Gruppenunterstand ist mit der

sichere Unterftände find auch bald fertig.

beste im ganzen Abschnitt.“

In den ersten Tagen des Oktober erhielt das Regiment an Ersatz 5 Offi ziere, 1 Offizier Stellvertreter, 1 Vize Feldwebel, 1033 Mann, zusammengestellt von sechs Regimentern des III. Armeekorps, und 2 M. G. Offizi

Zur gleichen Zeit wurde eine neue Stellungsbezeichnung eingeführt. Das

Regiment erhielt bie Abschnitte Süd A 1, 2, 3 und 4, sowie Süd 93 1, 2, 3 und

4 gegenüber Skomorochy Nowe angewiesen. Major v. Kriegs heim über- nahm am 3. Oktober mit dem III. /L. J. N. im südlichen il (Abschnitt A) auch den Raum, in welchem das 1./ L. J. R. eingesetzt war. Die Anterabschnitte waren wie folgt verteilt: 12. Komp. in A 1, 11. Komp. in A 2, 10. Komp. in A 3 und

9. Komp. in A 4. Nördlich anschließend hatte das II./L.J. R. die Abschnitte nachstehend besetzt: 5. Komp. in B 1, 7. Komp. in B 2, 8. Komp. in B 3 und

6. Komp. in B 4. Das 1./ L. J. R. bezog Unterkunft in Zelibory und begann mit dem Ausbau der 2. Stellung und der Anlage von Winterhütten im Jägerwald.

Am Abend sandte das II. / L. J. R. Patrouillen zur Einbringung von

Gefangenen aus. Von der Patrouille des Anteroffiziers Anger der 7. J. N. nahm Gefreiter Kunkel einen russischen Horchposten, zwei Mann vom

3. Tataren-Rgt. — gefangen, Anger und Kun kel erhielten für ihr fehneid: ges Verhalten das E. K. II. Hauptmann Rabuski vom österr. J. R. 88

übernahm die Führung ber 12./L. J. R.

Major Herold kehrte am 4. Oktober geheilt zur Truppe zurück, Haupt- mann Himstedt übernahm die Führung des II. / L. J. R., Hauptmann v.

Taube von der Kommandantur Berlin wurde dem Regiment überwiesen,

Oberleutnant Kum m e $ als M. G. Offizier zum Regimentsstabe kommandiert.

Einem seit langer Zeit schwer empfundenen Mißstand wurde am 7. Oktober durch Aufstellung einer etatsmäßigen dritten Maschinengewehr□Kompagnie ab- geholfen, die als 2. M. G. K. dem II L. J. N. angegliedert wurde. Von nun an führte die dem ./. J. R. zugeteilte M. G.-Kompagnie die Bezeichnung 1.

M.GR. und bie dem IIL/C.S.9R. zugewiesene M.G.K. bie Bezeichnung 3.

M. G. K.

Am 12. Oktober löfte das J. / L. J.

R. das II. / L. J. R. im Abschnitt B ab, das

Bataillon bezog Unterkunft in Zelibory.

Seitens der Division war einen der nächsten Tage ein Anternehmen

Brandenburg) zur Vertreibung der Russen aus Skomorochy Nowe in Uus- fibt genommen. Ein entsprechender Befehl ging dem Regiment am 14. Ok tober zu.

Die Verluste des Regiments betrugen in der Zeit vom 21. September bis

14. Oktober 1 Offizier, 141 Mann.

Sergeant Kreibohm berichtet:

Oktober. Die russische Artillerie wird immer wilder. Die „Sauminen“

Man flitzt herum wie ein Querschläger. Ruhe ijt soviel wie gar nicht.

Oktober. Für die Nacht erhöhter Alarmzustand. Sämtliche Leute find von 7.30 Ahr bis 11 Ahr abends im Graben, von 11 Ahr abends bis 4 Ahr morgens von jeder Gruppe vier Posten, von 4 Ahr morgens bis Tag wieder alles im Graben. Was bleibt da noch für Ruhe und Schlaf. So geht es fast inen und vor allem Artilleriefeuer werden alle Tage toller.

Passieren muß etwas. So dicht können wir nicht n lange beifammen figen.

Die Haupfftellung der Ruffen liegt auf dem anderen Narajowkaufer. Was fo dicht vor uns liegt, ijt eine Vorstellung, da muß ber Feind raus.“

auch.

In der Nacht vom 14./15. Oktober war die Tätigkeit der feindlichen Artil lerie lebhafter als sonst. Die Gräben wurden auch mit Minen belegt. Am 7.30

Ahr morgens setzte auf den ganzen Abschnitt des Regiments Artilleriefeuer ein, das fih um 9 Ahr vormittags verstärkte. Beim III. /L. J. R. beschoß der Ruffe besonders bie Abschnitte A 3 unb A 4 sowie das gesamte Hintergelände, dieses zeitweise mit Gasgranaten. Nachdem fid) bis 10 Ahr vormittags das Artillerie feuer zu großer Heftigkeit gesteigert hatte, erfolgte um 10.30 Ahr vormittags ein schwächerer Angriff im Abschnitt A gegen das Granatnest und die Haselstrauch sappe. Den Ruffen gelingt es, trotz unseres Artillerie- und Minenfeuers bis an das Drahthindernis zu kommen. Mit Infanterie- und M.G. Feuer, sowie mit

Handgranaten werden sie zurückgetrieben. Besonders wirken 1008 R.G. des

Anteroffiziers B o h omw, sowie bie Gruppen ber AUnteroffigi Bobbe und

Branner der 10./L. J. R. Nach diefem Ung Feuer big zum Trommelfeuer. Gegen 1.30 Ahr nachmittags fet ein stärkerer Angriff auf denselben Punkt ein, auch dieser bricht im M.G.-Feuer und dem Feuer der vo her genannten Gruppen zusammen. Der Ruffe ift bei dem Einsetzen unseres ver- nichtenden Feuers so kopflos, daß er zunächst versucht, stehend freihändig zu schießen und dann zurückflutet. Von drei zur Anterstützung der 9./L. J. R. vorge- sandten Gruppen erreichte bei dem heftigen russischen Sperrfeuer nur eine den vordersten Graben. Die Infanterie-Angriffe wiederholten fid) an diesem Tage auf Abschnitt A nicht, dagegen hielt das feindliche Artilleriefeuer mit unver minderter Heftigkeit an.

Die € R. war um 7 Ahr morgens zur Arbeit im Abschnitt A einge- troffen, mußte diese jedoch nach einer Stunde abbrechen, um unnötige Verluste zu vermeiden. Der 3. Zug rückte zum Bataillonsgefechtsstand, der 2. Zug nahm

Deckung im Laufgraben am Waldrand hinter der 10. L. J. R., der 1. Zug (nur zwei Gruppen stark) blieb als Neferve bei dem Führer der 10. L. J. N. Am 1 Ahr

nachmittags wurde ber größte Teil ber „L. J. R. hinter der 9./L. J. N. in der

Riegelftellung und bei der 10,/2.I.R eingesetzt. Die in Zelibory kommandiert gewesenen Mannschaften der 5./L. J. R. wurden im Laufe des Tages gesammelt und zum Gefechtsstand des L. J. N. geführt.

Im Abschnitt B (L/9.G.9t.) verlegte der Ruffe das Feuer der schweren

Artillerie um 1 Ahr nachmittags nach hinten. Die feindliche Infanterie ging unter dem Schutz von starkem Schrapnellfeuer zum Angriff gegen B 1, 25 2 und

Bz vor. Trotz des starken Sperrfeuers unserer Artillerie und heftigen M. G. und Infanteriefeuers erreicht der Russe das stark zerschossene Drahthindernis.

Vor 931 unb B2 wird er abgewiesen. Bei Bz gelingt es ihm, durch eine

Horchpostensappe in den hier vollkommen eingeschossenen Graben zu kommen.

Dieser Teil hatte einige Schulterwehren breit nach rechts und links geräumt wer- den müssen zur Vermeidung von unnötigen Verlusten. Der Ruffe versucht, nach beiden Seiten aufzurollen. Handgranatentrupps verhindern ihn, den geringsten

Naum zu gewinnen und säubern mehrere Schulterwehren. Ein Teil des Feindes, etwa in der Stärke eines Zuges, war hier weiter vorgestoßen und hatte sich in den Granatlöchern zwischen Kampf- und Reservegraben festgesetzt. Drei Gruppen des Refervezuges machen sofort einen Gegenftoß. 1 Offizier und 11 Ruffen wer- der gefangen genommen. Dag schneidige Vorgehen der Handgranatentrupps säubert in kurzem Nahkampf weiter den vordersten Graben, die Verbindung wird wieder hergestellt. Um 2.15 Ahr nachmittags ift die ganze 1. Linie wieder feft in der Hand des Bataillons.

Nach kurzer Pause setzt das feindliche Artilleriefeuer wieder ein und dauert bis gegen 3 Ahr nachmittags. Dann legt der Feind Sperrfeuer hinter unsere

Gräben bei B, feine Infanterie läuft erneut gegen die jetzt vollftändig einge- ebneten Gräben an. Infanteriefeuer, flankierendes M. G.Feuer und das Feuer unserer Artillerie treiben den bis an das Drahthindernis herangekommenen

Gegner wieder zurück. Das feindliche Artilleriefeuer setzt wieder ein und steigert fih auf dem rechten Flügel von B zum Trommelfeuer, Dort erfolgt um 5 Ahr nachmittags der dritte Ang! gegen B 1 und den rechten Flügel von B 2. Auch dieser Angriff wird abgewiesen. Die wenigen Ruffen, welche fid) durch das ger- störte Drahthindernis gearbeitet haben, werden mit Handgranaten vertrieben.

Der umsichtigen und unerschrockenen Führung des Kompagnieführers Leutnant d. R. Hoffmann, der in zweckentsprechender Weise feine Reserven und

Handgranatentrupps bereitgestellt hatte, ist es zu verdanken, daß die einge drungenen Ruffen fid) nicht festsetzen konnten.

Auch 934 lag den ganzen Tag ununterbrochen unter heftigem Artillerie. feuer, ein Angriff erfolgte nicht. Als 99 3 um 1.30 Ahr nachmittags angegriffen wird, unterstützt B4 die Nachbarkompagnie mit drei Gruppen feiner Referve.

Bei dem um 3 Ahr nachmittags auf ben linken Nachbar, G. Füs. R. erfolgenden

Angriff machten der Kompagnieführer, Oberleutnant d. N. Leppin, und fünf

Gruppen einen Gegenstoß gegen den dort eingedrungenen Russen. Im Hand- granatenangriff werden diese vertrieben und 12 Mann gefangen genommen.

Durch das schnelle Eingreifen des Oberleutnants Leppin, seine klaren Anord nungen und Befehle, wurde ein weiteres Ausbreiten der Russen verhindert.

Die Verluste der Russen waren groß.

Das II/. J. N. (ohne 5. Kompagnie) war vom Regiment bereits um 9 Ahr vormittags im Waldstück südlich Höhe 331 (Jägerwald) bereitgestellt worden.

Auf bie um 1.10 Ahr nachmittags eingehende Meldung der Artillerie, daß die

Ruffen im Abschnitt B eingebrochen feien, wurde die 6./L. J. R. sofort in die

östlich 331 von Norden nach Süden verlaufende Riegelftellung für einen erforder lich werdenden Gegenstoß gezogen. Als Rückhalt wurden dort zwei M. G. ein- gebaut, welche die Schlucht hinter B2 unb B3 bestreichen konnten. Bei Ein tritt der Dunkelheit wurde bie 7/ L. J. R. mit je einem Zuge in be Linie hinter

B2, B3 unb B eingefegt, ein Zug der 8./L. J. R. hinter B 1. Die 5./L. J. R. blieb beim III/ L. J. N.

Nach dem letzten Ang auf Abschnitt B flaute das Artilleriefeuer auf den Abschnitt des Regiments ab, am Abend herrschte [aft vollkommene Ruhe.

Sergeant Kreibohm der 10./L. J. R. berichtet über den 15. Oktober:

„Wir hatten sehr gut geschlafen Es hatte gerade Kaffee gegeben, als bie russische Artillerie lebhafter als sonst zu schießen anfängt. Zigarren und Ziga- retten werden aus dem Tornister geholt, das Brot eingesteckt, umgeschnallt,

Gewehr in die Hand unb dann in den „Vombensichern“, der schon lange fertig ift. Hier sammelte fid) der ganze 3. Zug, als das Schießen stärker wurde. Oe

1. Zug bekam nicht viel ab. Die Abschnitte des 3. und 2. Zuges beschoß ber

Ruffe fürchterlich. Richtiges Trommelfeuer. So kannten wir den Ruffen gar nicht, es wurde uns recht mulmig zu Mute. Das dauerte ohne Unterbrechung bis Mittag, da versuchte er im Abschnitt unseres 2. Zuges anzugreifen. Gr wurde abgeschmiert. And das Schöne krog allem, als es dunkel wurde, hörte der

Otuffe auch auf zu schießen. An Schlaf war aber nicht zu denten, ba die Gräben stellenweise vollständig eingeschossen waren. Die Verwundeten und Toten mußten zurückgebracht werden, darunter auch Anteroffizier Herwig, der an seinem fünften Hochzeitstage fiel. Es wurde geschuftet bis zum Kaffeeholen, was am 16.

Ottober ausnahmsweise früh geschah. Kaum waren die Kaffeeholer zurück, es

fing an zu dämmern, da ging das Höllenkonzert wieder los.

Am 15. Oktober abends ging folgender Befehl des XXIV. Reservekorps ein:

„Erneut hat heute die schon in fo vielen Schlachten und Gefechten ftets ruhmreich bewährte 3. G.J. O. einen neuen vollen Sieg errungen. Dem Feinde ift eine schwere Niederlage bereitet. Ich boglüctwünsche Führung und Truppe zu

diesem herrlichen Erfolg. L. J. N., G. und G alles aus einem Guß, vorbildlich deutsche Infanterie. Heber alles Lob erhaben die vortreffliche aufmerksame Artillerie der 3. G. und die unermüdlichen Pioniere. Ich bin stolz darauf, die 3. G. J. O. im Verbande meines Armeekorps zu haben. v. Gerock

General der Infanterie.“

Die Nacht vom 15,/16. Oktober verlief ruhig. In ben Abschnitten A und D wurde mit allen verfügbaren K en gearbeitet, um das Drahthindernis und die

Gräben herzustellen.

Am 6 Ahr morgens setzte auf die Front des Regiments sehr starkes Ar tillerie- und Minenfeuer ein. Wie am Tage zuvor waren sofort bie Fernsprech leitungen von vorn nach ben Bataillons-Gefechtsftänden unterbrochen. Das

euer lag mit voller Wucht auf den beiden vorderen Gräben und ben Verbin- dungsgräben, im Abschnitt A hauptsächlich auf AI und UA 4. Im Abschnitt B waren die Gräben [don gegen 10 Uhr vormittags faft völlig eingeebnet. Die

Besatzung des rechten Flügels von BI wurde nad links gezogen. Die 2./L. J. R.

(832) zog 1% Züge nach rechts zu B 1, den Neft in den 2. Graben zurück, in dem ein Zug der 7/L. J. R. lag; im vorderen Graben blieben zwei Gruppen. Die in 982 unb Bs vom 2. zum 1. Graben führenden Laufgräben wurden mit

Handgranatentrupps besetzt. Hinter 94 lag im 2. Graben ein Zug ber 7./

L. J. R. ber bei einem Einbruch in den vorderften Graben gleich zum Gegenftoß antreten sollte.

In dem Feuer auf Abschnitt A trat um 12.30 Ahr nachmittags eine Pause von 45 Minuten ein, dann wurde es mit noch g rer Heftigkeit wieder aufge nommen. In wenigen Minuten war das Drahthindernis vor der 10. und dem rechten Flügel der 9./L. J. N. hinweggefegt. Die Abschnitte der 12. und beson ders der 11./L. J. R., welche bis dahin fast völlig verschont geblieben waren, er- hielten heftiges Sperrfeuer.

Gegen 1.30 Ahr nachmittags dringt der Ruffe in Sturmkolonne — Stärke eine Kompagnie — in dem Feuer des am rechten Flügel der 12./L. J. R. fteben- den M. G. sowie im Artillerie- und Minenwerferfeuer in da vorspringende

Wäldchen am linken Flügel der 10./ L. J. R. (Granatnest) ein. Zunächst gelingt es ihm, hier Fuß zu faffen, da die Grabenbesatzung bis auf wenige Leute gefallen ist. Als er versucht, weiter vorzukommen, wird er von den aus den Stollen her vorstürzenden Mannschaften beschossen. Da der russische Führer gleich zu UAn- fang verwundet wird und die russische Artillerie infolge schlechter Beobachtung in die eigene Infanterie feuert, wagt der Ruffe nicht weiter vorzugehen. Er verliert völlig den Kopf, 25 Mann werden gefangen. Der Rest läuft gegen 2 Ahr flucht. artig zurück und hat hierbei starke Verluste. Sofort nach dem mißglückten Angriff nimmt die feindliche Artillerie bie Abschnitte der 9. und 10./ . J. R. erneut unter

Feuer. Da ein weiterer Angriff erwartet wird, werden die Nefervezüge der 11. und 12./L. F. R. — letzterer war bereits auf den linken Flügel der 11/2. J. N. gezogen worden — zur Abriegelung oder zum Gegenstoß bereit gestellt. Bei der

10./L. J. R. wird ein am Morgen in dem 2. Graben verbliebener Zug der 5.

L. J. R. unter Leutnant d. L. Stemmler eingeschoben. Als um 3 Ahr nad mittags stärkere russische Kräfte in das Wäldchen vor dem linken Flügel von Ub- schnitt A eindringen und die durch das schwere Trommelfeuer völlig zusammen geschossene 10./L. J. N. aufzurollen scheinen, geben die bei dem Bataillonsge- fechtsstand stehenden Teile unter Leutnant d. R riedrich, Führer der 3.

M.G. K., vor. Leutnant Friedrich reißt die noch in vorderer Linie vorhan- denen Teile der 5. und 10./L. J. N. mit und fest gemeinsam mit dem Führer der

9./ .J. R., Leutnant d. R. Struve, zum Gegenstoß an. Obwohl ber Ruffe inzwischen mit stärkeren Kräften bis zum 2. Graben der 9./ L. J. N. vorgedrungen ist und mit schwachen Teilen dieser Kompagnie schon im Rücken steht, gelingt es Leutnant Struve an der Spitze eines Zuges feiner Kompagnie durch schnei digen Handgranaten- Angriff, ben Ruffen am weiteren Vordringen zu hindern.

Dann säubern er und Leutnant Friedrich gemeinsam den Graben mit Hand- granaten. Was sich nicht ergibt, fällt im Nahkampf, nur wenige Russen werden gefangen. Bei der Säuberung des Grabens der 10/9 J. R. zeichnete sich Anter offizier Hierau besonders aus. Mit Handgranaten holte er die eingedrungenen

Ruffen aus den Anterständen heraus. Gegen 4.20 Ahr nachmittags flutet der

Feind aus dem Wäldchen zurück, abermals von Artillerie, Minenwerfern und

M. G. mit großem Erfolg beschossen. Einzelne Ruffen, die fih noch in der Gtel- lung aufhalten, werden noch vor Einbruch der Dämmerung mit Handgranaten vertrieben. Am Abend ist die Stellung wieder vollständig im Besitz des Ba taillons. Die am Nachmittag zur Anterstützung eingetroffene 4,/ G. Füs. N. wurde nicht mehr in den Kampf eingesetzt. Zwei Züge wurden hinter die 9./ L. J.

zogen, der dritte Zug blieb Reserve beim Bataillo gefechtsstand. In der Nacht wurde die Kompagnie zu Aufräumungsarbeiten verwandt.

Bei den Angriffen des Tages ging ein M.G., von dem der größte Teil der

Bedienung gleich zu Anfang verwundet worden war, verloren. Zuletzt wurde das

M. G. nur noch von dem Schützen Strauß der 3. M. G. K. und einem Pionier bedient, denen das gleiche Los zu Teil wurde.

Sergeant Kreibohm der 10/2. J. N. berichtet über die

ster Wucht beharkt der Russe unseren Abschnitt. Die Erde dröhnt

abgelöst. Der „VBombensichere“ ijt wieder Sammelpunkt des 3 um Stunde dauert es schon, man könnte verrückt werden, den Kı nicht mehr. So ging es bis 12.30 Ahr nachmittag

1 Ahr nachmittags ging es mit allerhöchster Feuersteigerung wi etwas zu beschreiben ift unmöglich. Auf einmal springt das Artilleriefeuer der

Ruffen zurück. Wir spigen die Ohren. Gewehrfeuer im Abschnitt des 2. Zuges.

Alles raus, in ben Graben. Im rechten Abschnitt des 3. Zuges kommt der Russe nicht, aber im linken Teil und im Abschnitt des 2. Zuges, ebenfalls vor der links anschließenden 9./9.5.9t. Er kommt nicht nur, er ijt schon über die Stellungen hinaus. Er kommt in Haufen gelaufen, um uns zu schnappen. Da greift Vize-

Feldwebel Thie m e ein. Mit ungefähr 10 Mann muß ich den rechten Abschnitt des 3. Zuges besetzen. Den Oteft des Zuges und Teile des 1. Zuges übernimmt er selbst. Mit Handgranaten werfen sich diese Leute den Russen entgegen. Wer vom Gegner nicht verwundet wird, stürmt zurück, soweit er kann. Eine Stunde verlebten wir, Russen vor und hinter uns. Dabei schoß unsere schwere Artillerie fo kurz, daß Schüsse in unferen Graben gingen. Ich verschoß alle Leuchtpatronen ohne Erfolg, weil hinten angenommen wurde, der Russe Dot im Abschnitt der

10./L. F. N. Füsilier Niedrich bekam ein Sprengstück gegen den Mund, daß bie ganzen Vorderzähne hinausflogen. Bei der weiteren Säuberung des Grabens durch die Kompagnie erhielt DVize-Feldwebel Thieme einen Oberarmschuß.

Abends kamen die Leute der 12. und J. R. zur Verstärkung. Es wurde dunkel und ganz ruhig. Wir hatten die Nafe voll. Die übrig gebliebenen Leute wurden in neue Gruppen eingeteilt. Anser Kompagnieführer war nicht da. Wir hockten in dem faft eingeebneten Graben. Da redet mich jemand an, stellt fi) als Leut- mant Herzog von der „Zwölften“ und neuer Kompagnieführer vor. Er be- fiepft uns, den Abschnitt des 2. Zuges zu übernehmen, in dem der Russe dur: gebrochen war. Wir zogen dorthin, ich fand noch einen Anterstand, der einiger: maßen erhalten war, wir räumten diesen aus, denn er lag von russischen Aus. rüstungsstücken voll. Nun sahen wir, wie unsere Leute gearbeitet hatten. Fast nur tote Ruffen, wenig Verwundete. Im Graben, und auf der Deckung lagen fie, buchstäblich binüberklettern mußte man. And lauter junge Kerle, groß, fast keiner über 22 Jahre alt. Leider aber auch viele Leute unserer Kompagnie. Drei

Mann meiner Korporalschaft waren tot. Ein Hesse, ber mit mir vom Arlaub gekommen war, hatte eine russisches Bajonett im Leibe. Hannemann war fort. Stiersing schleppten wir mit zerschossenen Beinen zurück. Die ver- wundeten Ruffen schrieen um Hilfe. Was bei uns auf Deckung lag, holten wir herunter.“

Abschnitt B hatte den ganzen Tag über mit unverminderter Heftigkeit Ar tilleriefeuer erhalten. Am 4 Ahr nachmittags gibt der Ruffe Sperrfeuer und bricht zum Sturm gegen B 1, 2, 3, vor, nachdem er vorher schon mehrere Male vergeb- lich versucht hatte, in unseren Graben zu gelangen. Der Angriff wird durch flankierendes M. G. und Infanteriefeuer abgewiesen. Ein 15 Minuten fpäter

wiederholter Versuch hatte das gleiche Schicksal. Gegen 5 Ahr nachmittags ge lingt es bem Rufen, fih in den Granatlöchern vor 93 2 festzusetzen, er wird nach kurzem Feuerkampf vertrieben. B 4 wurde auch an diesem Tage nicht angegriffen, trug aber durch flankierendes Feuer wiel dazu bei, daß der Angriff auf B 3 ins

Stocken kam und unterstützte auf seinem linken Flügel die GardeFüsiliere tat- kräftig mit fünf Gruppen, darunter einigen Handgranatentrupps. Am 5 Uhr nahe mittags flaute die feindliche Artillerietätigkeit erheblich ab und hörte bei Dunkel heit ganz auf. Die Teile des geräumten vorderen Grabens wurden sofort wieder besetzt. In B 2 war schon im Laufe des Tages ein Zug ber 7¼ J. R. eingesetzt worden und hatte ziemliche Verluste gehabt. Ein Zug der J. N. [dob zwischen B2 und Bz ein. Auch an diesem Tage war es dem Ruffen nicht ge- lungen, die Stellung des 1T,/L.3.R. zu durchbrechen.

Am Abend war der vordere Graben im Abschnitt B wie folgt besetzt:

231: 1/. J. R. und ein Halbzug der 8./ .J. R., ber andere Halbzug da hinter.

952: 2,

6./L. J. R.

B 3: 3./L. J. R. und ein Zug der 6./ L. J. N. dahinter ein Zug der 7./€.S

4: 4/ L. J. R., dahinter ein Zug ber 7./2. J. N.

In der Riegelftellung befanden fid) zwei Züge der 8,/L.I.R.

Am Nachmittag war die 2“ G. Füs.R. dem Regiment als Referve zugeteilt und in die Südostecke des Jägerwaldes gezogen worden. Die Kompagnie fand keine Verwendung.

Als Referve für die Nacht wurden dem L. F. R. zwei Kompagnien des

III/ F. N. 58 (199. J. O.) in Zelibory zur Verfügung gestellt, von denen zwei

Gruppen die Höhe 327 besetzten.

Am 15. und 16. Oktober verlor das Regiment 77 Tote und 339 Verwun dete, 24 Mann wurden vermißt.

Besondere Anerkennung gebührt der Artillerie und den Minenwerfern, diesen unter Leitung des Leutnants Madel. Beide Waffengattungen haben am

15. und 16. Oktober die Infanterie hervorragend unterstützt und einen großen

Anteil an dem Erfolg.

Ein Befehl des XXIV. Neservekorps beglückwünschte erneut Führung und

Truppe der 3. 8.8.9. zu dem neuen Siege vom 16. Oktober. General v. G

R., dahinter zwei Züge der

J. N. und ein Zug der 7/8,

R.

rock erkannte darin dankbar das todesmutige Aushalten des LehrInfanterie

Regiments auf dem gefährdeten rechten Flügel der Division an.

Der 17., 18. und 19. Oktober verlief ruhig, Angr ffe erfolgten nicht. Der

Feind schoß wenig, nur Abschnitt B rhielt am 19. stärkeres Artilleriefeuer. Die feindliche Minenwerfertätigkeit auf die Mitte des Negimentsabschnittes nahm zu.

Die 5./L. J. N. blieb dem Abschnitt A, die 6.¾ .J. N. dem Abschnitt B zur

Verwendung in der vordersten Linie zur Verfügung. Beide Abschnitte schieden

Referven aus. Die 7. und 8./L. J. N. wurden herausgezogen unb mit drei M. G. als Referven in den neu gebauten Baracken des Jägerwaldes untergebracht. Im ganzen Abschnitt des Regiments wurde angestrengr an der Ausbesserung der

Stellung gearbeitet. Die 2. und 4./ G R., die fid) zunächst an dieser Arbeit beteiligten, traten am 18. Oktober zu ihrem Regiment zurück. Pioniere stellten das an mehreren Stellen gänzlich verschwundene Drahthindernis wieder bet.

Ferner wurden Vorbereitungen zur Fortnahme von Skomorochy Nowe, wie

Einschießen der Artillerie und Minenwerfer, Herstellung neuer Minenwerfer stände usw. getroffen.

Am 17. Oktober traf der auf 6 Wochen zum Regiment kommandierte Major

Schimmelpfeng vom Kriegsministerium in Berlin ein und wurde dem

Regimentsftab zugeteilt. Gleic eitig erhielt bas Regiment an Ersatz 1 Offizier-

Stellvertreter und 29 M.G.-Mannschaften.

Durch ARD. wurden 10 Vize-Feldwebel d R. zu Leutnants befördert, von denen 4 bereits verwundet waren.

Das Gr. R. 9 nahm am 19. Oktober nach starker Artillerievorbereitung Folw.

Piakowa und Höhe 345, b ` R. konnte feinen linken Flügel wieder vor biegen. Am folgenden Tage setzte fi das G. Füs. N. in den Besitz der Höhe vor

310, sodaß die alte Stellung westlich der Narajowka wieder erreicht war.

Am 20. Ottober lag während des Angriffs des G. N. Abschnitt B unter starkem Schrapnellfeuer. Eigene Artillerie und Minenwerfer beschossen die russische Stellung vor dem Abschnitt des L. J. N. mit gutem Erfolg. Vor A3 gingen einzelne Ruffen auf das Ostufer der Narajowka zurück, am Spätnach mittag auch vor Al und A4. Eine stärkere Patrouille der 12/ L. J. N. unter

Leutnant d. N. Bftröm gelangte bis an das Drahthindernis am Südausgang von Skomorochy Nowe. Hier erhielt sie starkes Infanterie - unb M.G.Feuer und zog sich unter dem Schutz der Dunkelheit zurück. Leutnant d. N. Vström und drei Mann wurden verwundet. Später fühlten auf der ganzen Front des Regi- ments Patrouillen vor. Es wurde festgestellt, daß der Nordteil des Dorfes etwa bis zum rechten Flügel von A4 geräumt war.

Von A4 und dem Abschnitt B wurden darauf von jeder Kompagnie ein

Zug als Feldwache an den Westrand des Dorfes vorgeschoben und Patrouillen an den Ostrand gesandt. Mit dem G. Füs. R. wurde Verbindung hergestellt.

Laut Divisionsbefehl wurden dem Regiment zwei Bataillone des J. R. 185 zur Ablösung in Aussicht gestellt. Das I. / J. N. 185 traf gegen Abend in Seli- bor) ein und bezog dort Ortsunterkunft—

In der Nacht zum 21. Oktober he ächst Ruhe, es wurde weiter an der Stellung gearbeitet. In der zweiten Hälfte der Nacht wurden stärkere feind liche Patrouillen, die gegen die Feldwachen vor hlten, abgewiesen, ebenso ein

Angriff in der Richtung auf den linken Flügel von 233. Als zwischen 4 unb

5 Ahr morgens stärkere feindliche Kräfte gegen die linke Flanke von der Feld- wache vor B3 vorstießen, mußte diefe, sowie bie Feldwachen vor 932 unb B4 zurückgehen, um nicht gänzlich abgeschnitten zu werden. Hierbei fiel ein leichtes

M. G., welches bis zum letzten Augenblick gefeuert hatte, dem Gegner in die

Hände. Gegen 9 Ahr vormittags war auch bie Feldwache vor B gezwungen, fi zurückzuziehen. Das L/9..9. erhielt darauf vom Regiment ben Befehl, nach einem Artillerie-Wirkungsschießen, das von 10,30 Ahr bis 11 Ahr stattfin den sollte, den Gegner aus Skomorochy Nowe zu vertreiben. Inzwischen hatte bereits ein Zug der 1/9. J. R. (B 1) unter der Führung des Leutnants d. R.

Klapper in einem überraschenden Handgranatenangriff die Ruffen vor B 1 zurückgeworfen und den Graben am Westrand des vorliegenden Parkes erreicht.

Stärkere Patrouillen von der 2. (B 2) und der 3/8. J. R. (B 3) arbeiteten sich an den russischen Kampfgraben heran und machten etwa 30 Gefangene. Die

4/L. J. R. (B 4) hatte schon eine Stunde früher, ebenfalls im Handgranatenan-

griff, den russischen Kampfe aben erreicht, 12 Russen gefangen, sowie ein M. G. erbeutet. Am 4 Ahr nachmittags war das gesamte Grabensystem westlich des

Dorfes vor B in unferer Hand. Sodann wurde der Graben am Westrand besetzt und Feldwachen bis an den Ostrand des Dorfes vorgeschoben. Die 8./L. J. R., bie am Tage hinter Abschnitt B bereit gestellt worden war, rückte in den russischen

Hauptkampfgraben, die 7./ .J. R. besetzte nachts ben bisherigen vordersten

Graben des Abschnitts B. Die Verbindung mit G. Füs. R. wurde aufgenommen.

Im Abschnitt A hatten am Morgen die Feldwachen vor A3 und A4 zurückgenommen werden müssen, da der Feind vor Abschnitt B feine Stellung wieder besetzt hatte und in Rücken und Flanke stand. Um 10 Ahr vormittags be: kam das III. /L. J. R. den Befehl, ben Ruffen auf das Oftufer ber Narajowka zurückzuwerfen, da dieser vor dem Nordabschnitt der Division im Zu war. Das Bataillon sollte fih dem Vorgehen de „L. J. R. anschließen. rend die Artillerie die feindlichen Stellungen in Skomorochy Nowe sowie am

Ostufer der Narajowka unter Feuer nahm, schossen sich die Minenwerfer, die noch durch solche der 36. N. O. verstärkt worden waren, erneut auf Skomorochy

Nowe ein. Gegen 12 Ahr vormittags begann ihr Wirkungsschießen. Das feind- liche Abwehrfeuer war nicht sehr stark. Gegen 1.45 Ahr nachmittags rieten die

Ruffen, durch das Minenfeuer völlig erschüttert, ins Wanken. Am 2.30 Ahr nachmittags drangen fere Patrouillen der 9., 10. und 5./L. J. R. dem Feinde nach, der sich nunmehr fluchtartig auf das Ostufer zurückzog, zum Teil ein sehr gutes Ziel bietend. Der Ruffe erhielt durch Infanterie,“ G. und Artillerie- feuer schwere Verluste. Die dem Bataillon zugewiesenen leichten M. G. traten hier in Tätigkeit und wirkten vorzüglich. Nachdem die Patrouillen den Ostrand des Dorfes erreicht und besetzt hatten, kamen auch die Patrouillen der beiden

Kompagnien im Südteil des Dorfes vorwärts. Gegen 6 Ahr abends war der

Nusse aus Skomorochy Nowe vertrieben und das Dorf völlig in unserem Besitz.

Die Zahl der Gefangenen betrug im Abschnitt A 14 Mann, die Beute ein

M. G. Das Gelände vor Skomorochy Nowe — hauptsächlich vor A und 9L4 sowie das festungsartig ausgebaute Dorf selbst waren mit Russenleichen bedeckt.

Ihre Zahl wurde über 200 geschätzt. Im Dorfe wurde eine Menge Munition,

Gasmasken usw., welche die Ruffen größtenteils bei der Flucht fortgeworfen hatten, gefunden. Alle fünf Kompagnien richteten fich sofort am Ostrand des

Dorfes in Feldwachstellungen ein.

Am Nachmittag traf auch das dem Regiment zur Ablösung zur Verfügung stehende III. / J. R. 185 im Jägerwalde ein. Da eine Ablösung an diesem Abend der Gefechtslage wegen nicht zweckmäßig erschien, wurden drei Kompagnien dem

III. und 1. J. R. zur Arbeit zur Verfügung gestellt. Am Abend erhielt das

Regiment an Ersatz 1 Offizier und 6 Offizier Stellvertreter.

Am 20. und 21. Oktober waren Leutnant b. R. Reißner und I Mann gefallen, Leutnant d. R. Pström und 39 Mann verwundet und 14 Mann vermißt.

In der Nacht zum 22. Oktober wurden die Tags zuvor eingeschossenen

Grabenstücke ausgebessert. Mit dem Ausbau der Feldwachstellungen am Ostrand von Skomorochy Nowe sowie mit dem Bau eines in der neuen vordersten Linie erforderlich gewordenen Verbindungsstücks zwischen A4 unb 931 wurde be-gonnen. Die 9./L.3.R. wurde um 3.30 Ahr vormittags durch bie 3./J. R. 185, sowie die und 10./L. J. R. um 1.30 Ahr nachmittags durch die 1/3. 185

abgelöft. Die 9. und 10./L. J. R. bezogen Anterkunft in Zelibory, die 5.) L. J. in Sarnki Dolne. Feindliche Artillerie beschoß im Laufe des Tages den linken

Flügel von Abschnitt A und die neue Kampfstellung von Abschnitt B.

In Folge des andauernden Regens waren die Gräben und die Anterstände am Westrand von Skomorochy Nowe voll Wafer. Die Leute standen knietief, ftellenweife bis zum Bauch darin. Sofort wurde mit allen Mitteln die Anlage von Entwässerungsgräben aufgenommen. Am Nachmittag des 23. Oktober über nahm die 10. und 9./ .J. R. bie Abschnitte der beiden Kompagnien des ./ J. N.

185 in A3 und A 4. Das II. /L. J. R. wurde nach Sarnki Dolne gezogen.

Sergeant Kreibohm berichtet über den 22. und 23. Oktober sowie über die folgende Zeit in feinem &agebud

„Am Sonntag den 22. Oktober wurden wir auf 24 Stunden abgelöst und zogen nach Zelibory. Es regnete den ganzen Tag und die ganze Nacht. Gi regnete noch, als wir am 23. Oktober wieder hoch gingen. Wir fanden eine

ellung vor, vollständig ersoffen. Die Gräben waren vollkommen unpaffierbar.

Der „Bombensichere“ bis oben hin voll Wafer. Ich hatte das Glück, mit meinem

Zuge auf Feldwache zu ziehen, die im Dorf in der Schule untergebracht war.

Es fiel kein Infanterieschuß mehr. Oben im Graben ging alles über Dedung.

Auch bie Rufen arbeiteten an ihren ersoffenen Gräben. Ganz deutlich konnte man fie laufen sehen. Es schoß aber niemand danach, weil wir ja auch nicht bie

Gräben benutzen konnten. Ja, wir buddelten unmittelbar hinter der Stellung

Kartoffeln und kochten sie am offenen Feuer an trockenen Grabenstellen. Am

28. Oktober wurden wir wirklich abgelöst. Beinahe f Wochen waren wir in Stellung. Verlaust und zerrissen wie wir waren, ging es sofort mit

Appells an.“

Am 24. Oktober übernahm Hauptmann d. L. Saifer vom J. R 173 die

Führung ber 10./L. J. N.

An der Front herrschte im allgemeinen Ruhe. Infanteriefeuer erhielt der

Abschnitt des Regiments wenig, die Artillerietätigkeit des Feindes war leb hafter. Am Tage belegte der Russe den Abschnitt mit leichten Kalibern, Mitte

November — auch des Nachts — mit schweren, besonders die nördliche Hälfte von Abschnitt A und den Abschnitt B.

Bei den Aufräumungsarbeiten wurden eine größere Anzahl von Infan terie-Gewehren, darunter zwei japanische, forie Infanterie, und M. G. Mu nition, Handgranaten, Spaten und Gasmasken gefunden. Auch ein russisches

M.G. wurde noch sicher geftellt. Anfang November wurden die letzten toten

Ruffen begraben.

Der Ausbau der Stellung und die Entwässerungsarbeiten wurden unter stärkster Anspannung der Kräfte fortgesetzt. In Folge der zum Teil sehr feuchten

Witterung waren die Arbeiten an der Entwässerung e blich erschwert. Am diese einheitlich auszuführen, wurde für den Südabschnitt ein Aufsichtsoffizier,

Leutnant d. R. Riedel, beftimmt.

Die Ablöfung in vorderster Linie erfolgte jetzt in regelmäßigen Zwischen räumen, sodaß jedes Bataillon stets einige Tage in Ruhe war

Oberst v. Tippelskirch erhielt am 26. Oktober einen vierwöchigen Ar laub zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Wiesbaden, der am 20. No vember um 14 Tage verlängert wurde. Die rung des Regiments übernahm

Major Shimmelpfeng. Ende Oktober trafen noch drei Offiziere ein, unter ihnen Hauptmann Buhrow, der die Führung ber 1./£.S. R. übernahm, ferner

zwei VizeFeldwebel und 399 Mann Ersatz, diefe von den Ersatz-Bataillonen der gimenter 201 bis 204. Anfang November erhielt das Regiment; zwei leichte

„Trupps sowie 1 Unteroffizier und 12 M. G.Schützen aus Döberitz.

Der bis auf gelegentliche Darmkrankheiten gute Gesundheitszustand im

September 1916 verschlechterte fih im Laufe des Oktober erheblich. Die Truppe hatte viel unter ruhrartigen Durchfällen zu leiden, von denen bei Mannschaften des 1./L. J. R. ein Teil später als klinisch festgestellte Ruhr gemeldet wurde. Das anhaltende Regenwetter brachte viele E ltungskrankheiten mit fid. In Folge des anstrengenden Dienstes traten bei einem erheblichen Teil der Leute Er

schöpfungszustände auf, die sich in einer erhöhten Schnelligkeit des Herzschlages kundgaben. Im November besserte sich der Gesundheitszustand wieder.

Die Verpflegung war Anfang November zunächst knapp, weil die zustän digen Sachen nicht herangeführt werden konnten, es fehlte an der nötigen Ab wechslung, besonders an Erbsen unb Bohnen. Dann wurde die Verpflegung gut. Reichlicher Nachschub von Gewürzen und Zwiebeln wäre erwünscht wesen, um das Essen schmackhafter zu gestalten. Das frisch gelieferte Fleisch war gut. Durch den tagelang anhaltenden Regen und die starke Beanspruchung wa ren die Wege zeitweise kaum noch paffierbar, die Heranschaffung der Lebens- mittel daher mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Anter Benutzung von Vor spann gelang es indessen, alles in reichlichem Maße und pünktlich heranzu schaffen.

Am 21. November kehrte der zum österreichischen Korps Hofmann fom- mandiert gewesene Hauptmann B ien e d zurück, Hauptmann Rabuski vom

öfterreihifhen J. R. 88 wurde dem ablöfenden Truppenteil überwiesen. Gegen

Mittag des Tages trafen Vorkommandos der 53. R. D. zur Uebernahme der

Stellung ein, da die 3. G.J. D. gemäß Verfügung der Obersten Heeresleitung auf einen anderen Kriegsschauplatz überwiesen werden sollte. Das III. L. J. R. wurde durch das III./ N. J. N. 250, am 22. November das 1./L. J. N. durch das

II./ N. J. N. 250 abgelöst.

Das Regiment wurde auf Bahnhof Burfztyn verladen und in nachstehen der Reihenfolge abtransportiert:

am 22. 11. 1916

am 23. 11. 1916

Ne

M

um 7.45 Ahr nachmittags

SR. um 12.22 morgens

am 23. 11. 1916 mentsstab und die drei M.G. K. um 7 Ahr vorm.

am 24. 11. 1916: J. R. um 5.10 Ahr nachmittags.

In Lemberg läuteten bei der Durchfahrt des III. L. J. N. die Glocken, über- all war halbmaft geflaggt. Der greife Kaifer Franz Josep h von Defter- reich war heimgegangen. Auch für unser deutsches Vaterland war dies ein schwerer Verlust.

Major Schimmelpfeng war für den Rest seines Kommandos be urlaubt worden. Major Herold übernahm nach der Ausladung die Führung des Regiments, Hauptmann Bieneck die des I. Bataillons.

Die Kämpfe an der Narajowka gegen einen zahlenmäßig stark überlegenen

Feind hatte das Lehr-Infanterie-Negiment mit großen Opfern siegreich bestan den. Kämpfe, die noch dadurch erschwert wurden, daß es dem Gegner gelang, in zwei der Schlachten an der Narajowka bei dem Nachbar durchzubrechen und bie unmittelbar neben diesem eingesetzten Bataillone außer in der Front über raschend aus der Flanke und von rückwärts anzugreifen. Wo es dem Ruffen bei

der ichte

im

ıppe ften

ages

tän

Ub- jung ger war war eng-

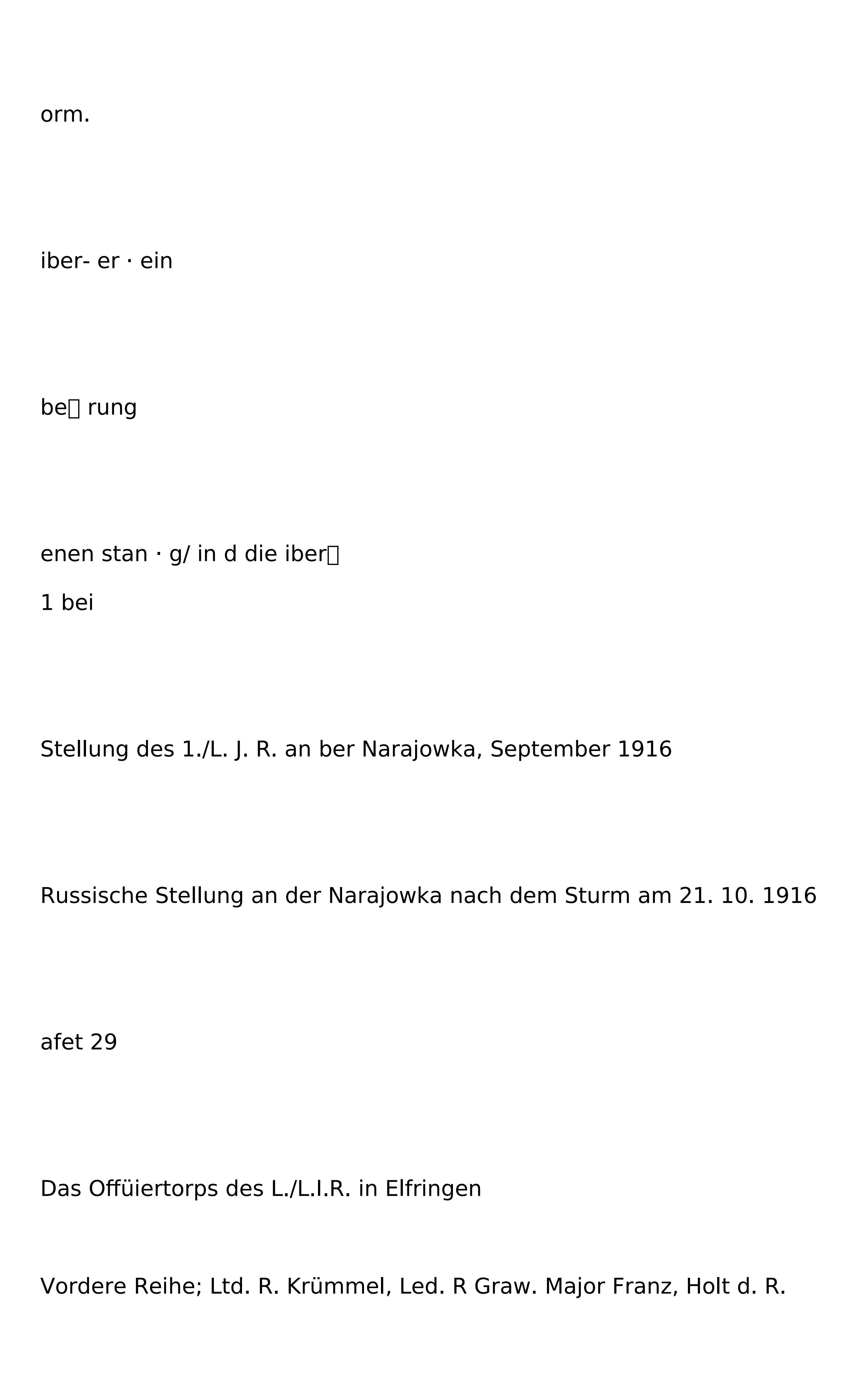
Bor: nzu

kom vom egen

der tung

F. N. das

hen



orm.

iber- er · ein

be rung

enen stan · g/ in d die iber

1 bei

Stellung des 1./L. J. R. an ber Narajowka, September 1916

Russische Stellung an der Narajowka nach dem Sturm am 21. 10. 1916

afet 29

Das Offüiertorps des L./L.I.R. in Elfringen

Vordere Reihe; Ltd. R. Krümmel, Led. R Graw. Major Franz, Holt d. R.

Leppin, Ltd.. Duch holz, .d R. Bede Hintere Reihe: LEDR. Pa-

rusel, Ass. Arzt Puth, LDR, Ganni, Off: St. Weise, LIR. Wefter- hoff, Lt.d. e. Suid

Tafel 30

anderen Angriffen während diefer Kämpfe dank feiner überwältigenden Artillerie-

Vorbereitung gelang, in die vorderste Linie des Regiments einzudringen, wurde er in erbittertem Nahkampf durch die Tapferkeit und zähe Energie von Offizier,

Anteroffizier und Mann wieder hinausgeworfen.

Mit Stolz konnte das Regiment auch auf seine Leistungen in Galizien im

Herbst 1916 zurückblicken.

Die französische Zeitung „Le Matin“ schrieb im November 1916 über die

Kämpfe im Herbst 1916 an der Narajowka:

Die Preußische Garde bei Halicz.

„In nächster Nachbarschaft von Halicz fahren die Deutschen fort, fid) gut zu verteidigen. Hierzu mußten fie jedoch eine ihrer glänzenden Divistonen (de leurs ivisions), wie wir willen, die 3. G. J. H. kommen laffen.

Die Anwesenheit diefer Divifion gibt ein klares Bild von der Wichtigkeit, welche die Deutschen dieser Stellung beimessen. Die Divifion ift häufiger zwi schen den Fronten verschoben worden. Ihre jüngfte Aufgabe war die Ber- feibigung des Brückentopfes von Czernowig, bei ihrem Abtransport fiel der

fameu:

Brückenkopf. Die glänzende Divifion der Garde hält augenblicklich die legten

Derteidigungslinten von Halicz und die Ruffen hören nicht auf, fih ihren Weg

durch sie zu bahnen.“

Der „Berner Bund“ faßt feinen Bericht über bie Kämpfe vom 16. bis 21.

Oktober 1916 dagegen wie folgt zusammen:

„Auch die zweite große Narajowka-Schlacht brachte ibn (ben Rufen) feinem

Ziele, Lemberg, nicht näher. Im Gegenteil bußte er die starke Brückentopf ftellung an der Navajowta ein, Die 41. russische Divifion wurde völlig aufgerie ben, bie 3. finnische Divifion bis auf einige Reste vernichtet.“

Major Schroeder, f. 3t. Hauptmann im Generalstab der G. J. D. schreibt in einem Aufsatz über die Kämpfe an der Narajowka:

Wenn auch die Schlacht an ber Narajowka unter den vielen deutschen

en des Weltkrieges einen verhältnismäßig bescheidenen Play einnimmt, fo

e doch, gerade durch die bewiesene Ausdauer, Angriffsfreuvigteit und

Tapferkeit der Truppe ein glänzendes Blatt in dem Ruhmeskrande der 3.

6.3.9. und der alten Armee und darf nicht der Bergessenheit anfeimfallen.

find wir vor allem den tapferen, in jenen Tagen gefallenen Kameraden schuldig.“

In dankbarer Anerkennung der Heldentaten des Regiments in den Kämpfen an der Narajowka verlieh Se. Majestät der Kaiser dem Oberst v. Tippels kirch den Kronenorden II. Klasse mit Schwertern, ben Majoren Hero d und

Frhr. v. Esebeck das Ritterkreuz des Hohenzollernschen usordens mit

Schwertern, das Eiserne Kreuz J. Klasse an Major Schimmelpfeng, Haupt- mann Ludwig, die Leutnants d. R. Buchholz, Jesse, Struve und den

Assistenzart d. R. W i e Lo d), Vige-Feldwebel Schulte 1/8 J R., Vize Feld webel Somieski ./. J. N., Unteroffizier Vössing 8./€. J. N., Unteroffizier

D üd er 12/8, F. N., das Eiferne Kreuz II. Klasse an viele Offiziere, Anteroffi ziere und Garde-Füsiliere.

Rube und Ausbildungszeit bei Mühlhausen i. E.

25. 11. — 17. 12. 1916.

Nach ungefähr 4 tägig fahrt traf das Regiment am 28. November in der Gegend von Mühlhausen im Elsaß ein.

Der Regimentsftab, das II. und III. /L. J. R. und die drei M.G.Kom pagnien wurden bei ihrer Ankunft in Dornach entlaust. Das J./L. J. R. hatte dies schon in Oberhofen über fid) ergehen laffen, feine Ausladung erfolgte in Rir- heim.

Es bezogen Anterkunft:

Regimentsftab in Dietweiler.

I./9.8.9R. in Habsheim und Zimmersheim (Stab Habsheim).

II./L. J. N. in Braubach, Dietweiler und Eschenzweiler (Stab Eschenzweiler).

III/. J. R. in Landser, Geispitzen und Schlierbach (Stab Landser).

Die 3. G. J. D. trat unter den Befehl des A. O. K. ber Armeeabteilung „B“

(General d. Inf. v. G ün d e11).

Die Anterbringung der Truppe war im allgemeinen eine gute; wo erforder lich wurden Oefen zum Einbau überwiesen. Wenn die örtlichen Verhältnisse es gestatteten, nahmen die Offiziere die Mahlzeiten gemeinsam ein, um die so lange entbehrte Kameradschaft zu pflegen.

Die ersten Tage wurden zur Einrichtung der Unterkünfte und Instand setzung der Bekleidung und Ausrüstung benutzt. Der Dienst regelte sich ähnlich, wie in der Garnison. Vormittags fand meist äußerer, nachmittags innerer Dienst und Turnen statt. Für die evangelischen Mannschaften wurden besondere Gottes- dienste abgehalten, die katholischen nahmen am Gottesdienst der Zivilbevölkerung teil. Zapfenstreich wurde für Mannschaften um 9 Ahr abends, für Anteroffiziere ohne Portepee um 10 Ahr abends festgesetzt.

Der Gesundheitszustand blieb dauernd gut. Die städtischen Badeanstalten in Mühlhausen standen dem Regiment unentgeltlich zur Verfügung.

Am 30. November verlegte der Regimentsstab fein Quartier nach Habs- heim.

Auf die Ausbildung wurde besonderer Wert gelegt. Einzelausbildung,

Gr en in Gruppen und Zügen, Geländedienst, Schießen mit Gewehren und

Maschinengewehren, sowie Aebungen im Werfen von Handgranaten wurden mit

Eifer betrieben. Die M. G. Kompagnien machten Fahrübungen mit befpannten

Fahrzeugen.

Die innere Disziplin und bie Straffheit der Kompagnien besserten fich fibt lich, was im Straßenanzug, Erweisen von Ehrenbezeugungen und im Verhalten der Leute zum Ausdruck kam.

Von jedem Bataillon wurden ein Offizier oder Offizierstellbertreter unb vier

Anteroffiziere zur Ausbildung als Lehrpersonal für eine zu bildende Sturmab- teilung nach Zillesheim kommandiert.

Bei ber Minenwerferschule in Bstein fanden Vorträge und praktische

Aebungen für die Kommandeure des Regiments, der Bataillone und deren

Adjutanten statt. Außerdem wurden von jedem Bataillon 2 Offiziere, 8 Anter

iere und 32 Garde-Füfiliere zur Ausbildung am leichten, gezogenen Minen- werfer nach dort kommandiert.

Unter Leitung des Oberleutnants Kum metz erhielten die Reserveoffizier

Aspiranten wöchentlich zweimal Anterricht. Während seines Kommandos zur

Minenwerferschule vertrat ihn Oberleutnant d. R. Leppin.

Durch die Bataillons-Kommandeure wurden mit den Kompagnie- und Zug führern taktische Besprechungen abgehalten.

Major Frhr. v. Esebeck — von seiner Verwundung wiederhergestellt —

übernahm am 3. Dezember die Führung des II. /L. J. N.

Am 4. Dezember besichtigte General d. Inf. v. Gündell auf dem Habs- heimer Platz das I. und II./L. J. R. und auf dem Exerzierplatz östlich Dietweiler das III. L. J. N. Er gab feiner Freude über das gute Aussehen der Truppe

Ausdruck.

Major v. Kriegsheim trat am 6. Dezember einen dreiwöchigen Er holungsurlaub an. Die Führung des III. /L. F. N. übernahm Hauptmann B i e- neck, die des I/ L. J. R. Major Herold unter Beibehaltung der Regiments- führung bis zur Rückkehr des Oberst v. Tippelskirch am 11. Dezember.

Am 13. Dezember fand durch Se. Majestät den Kaiser in Gegenwart des

Kronprinzen eine Besichtigung der Truppen der Armeeabteilung „DB“ statt, zu der auch die 3. Garde-Infanterie-Divifion herangezogen wurde. Das Regiment hatte dazu mit einer Abteilung Artillerie und einem LandwehrBataillon auf dem Habsbeimer Platz Aufstellung genommen. Nach dem Abschreiten der Front hielt Se. Majestät der Kaifer eine Ansprache, in der er zunächst der Truppe dankte, die im Elsaß gegen bie Franzosen auf Posten geffanben und im schwierigen Ge- birgskampf eisern ihre Pflicht getan hatte. Sodann wandte sich Se. Majestät an die Gardetruppen. Der Kaifer betonte, daß die 3. Garde-Infanterie-Divifion fid) auf allen Kriegsschauplätzen des Ostens und Westens ausgezeichnet habe und sprach freudig seine Anerkennung für das tapfere Verhalten der Truppe aus.

Während des Vorbeimarsches in Zugkolonne äußerte Se. Rajeftät, der

Parademarsch sei wohl tüchtig vorgeübt worden. Auf die Meldung des Regi ments Kommandeurs, daß dazu nur der vorhergehende Tag zur Verfügung 9 standen habe, lobte der Kaiser erneut den guten Vorbeimarsch und die ausgezeich nete, straffe Haltung des Regiments

Anschließend versammelte Se. Majestät sämtliche anwesenden Offizi sprach längere Zeit über die Lage im Osten und hob die glänzenden Leistungen der deutschen Truppen in Rumänien hervor. Zum Schluß zeichnete der Kaiser den OffizierStellvertreter © r i efe, 11/8. J. N. mit dem Eisernen Kreuz I. Kl. und viele Offiziere, Unteroffiziere und Garde-Füfiliere mit dem Eisernen $

II. Kl. aus

Der nächste Tag war für das II. und III. /L. J. R. dienstfrei. Das J./L. J. R. wurde am 14. Dezember der Württembergischen Landwehr-Division zu Arbei zwecken zur Verfügung gestellt.

Wenn auch nach den schweren und verlustreichen Kämpfen des Jahres 1916 mit einer längeren Ruhepause gerechnet wurde, überraschte der am 17. Dezember eingehende Abtransportbefehl die Truppe keineswegs.

Stellungstämpfe in Lothringen.

18. 12. 1916 — 1. 4. 1917.

Es war offensichtlich, daß der 3. Garde-Inf.-Divifion mit ber Ruhezeit in

Habsheim nur eine Atempaufe vergönnt war. In Auswirkung des am 15. De- zember erfolgten großen Angriffs der Franzosen über Douaumont und Vaux hinaus zwischen der Maas und ber Woewreebene fielen ihr neue Aufgaben — zunächst in der Verteidigung — zu.

Am 18. Dezember wurde das Regiment mit der Eisenbahn nach Saarburg befördert und marschierte von dort in die zugewiesenen Quartiere.

Es wurden untergebracht:

Regimentsftab in Arzweiler.

1. /L. J. N.: Stab, 3. und 4/ .J. R. in Hommartingen, 1. und 2./L. J. N. in

Arzweiler.

1. M. G. K. in St. Johann -Kurzerode.

II. /L. FJ. R.: Stab, 5., 6. und 7./€.8.9t. in Lixheim, 8./L. J. R. und 2.

M. G. K. in Altlirheim. Da die Belegung in Lixheim febr eng war und die

Leute zum größten Teil in nicht heizbaren Räumen hausten, bezog die 6./L. J. N. am 19. Dezember Quartier in Heringen.

III. /L. J. N.: Stab, 11. und 12./L. J. N. in Brauweiler, 9/9. J. R. in Klein-

Eich, 10./L. J. R. in Rieding, 3. M. G. K. in GroßEich

Taktisch war das Regiment der Obersten Heeresleitung, wirtschaftlich und gerichtlich der Armeeabteilung „A“ unterstellt.

Durch A. K. O. vom 22. Dezember wurden sieben Offizieraspiranten zu

Leutnants des Beurlaubtenstandes befördert.

Der 24. Dezember war ein Sonntag. In den meisten Ortschaften beteiligten sich Abordnungen der Kompagnien an den Gottesdiensten in den Kirchen.

Am Abend hielten die Kompagnien Weihnachtsfeiern in dazu geeigneten

Räumen ab. Aus der Heimat waren zahlreiche Liebesgaben eingetroffen. Leider mußten diese Feiern vorzeitig abgebrochen werden, da folgender telefonischer

Befehl der Armeeabteilung „A einging

„e. S. N. steht zur Verfügung ber 1. Bayer. Landwehr-Division und mar- schiert am 25. Dezember 7 Ahr morgens nach Nixingen und Elfringen.“

Den Verlauf des Heiligen Abends und des ersten Weihnachtsfeiertages schildert anschaulich Sergeant Kr eib ohm der 10./ . J. R

„Am 7 Abr abends beginnt die Weihnachtsfeier. Wir feiern in einem

Saale. Zu beiden Seiten der Bühne erftrahlen zwei schöne Christbäume im Lich;

terglanz. Davor find auf Tischen die Geschenke ausgelegt, die zahlreich aus ber

Heimat, vor allem vom Ersatz Bataillon gesandt worden sind. Nicht unerwähnt

darf die große Weihnachtsliste bleiben, welche die 10. Kompagnie alljäh

Herrn Galing erhält, defen Sohn als Vizefeldwebel in der Kompagnie ge-

fallen ijt. Pünktlich — auch Weihnachten ift Dienst — eröffnen die Sänger die

Feier mit „Stille Nacht.“ Als das Lied verklungen ift, nimmt unfer Kompagnie

führer, Hauptmann Kaifer, das Wort. In Zivil ist er Gymnastaldirektor.

Die Weihnachtsbotschaft kommt ihm so recht von Herzen. Manchem harten, rauhen Krieger rollt eine Träne über die Wangen. Danach O, bu fröhliche“, dann die Bescherung. Jeder erhält fein Teil, Freude und Zufriedenheit sind auf allen Gesichtern zu lesen.

Bei dem folgenden gemütlichen Teil wurden alle unfere Weihnachtslieder gesungen, und daß es gemütlich wurde, dafür sorgte unfere Küche, Wein, teils noch aus Galizien mitgebracht, mußte getrunten werden. Die Stimmung ging immer höher, da nahte fid) unheilbringend die Bataillons Ordonnanz. m!

Alles sofort nach Haufe. tl e schöne Feier fand ein jähes Ende.

Das Wetter war umgeschlagen. Am nächsten Morgen zogen wir nach herz. lichem Abschied bei strömendem Regen los. Feldwebel Sorftmann hatte doch etwas Mü er die Kompagnie zusammenbrachte. Es ging durch Saar. burg, Rivingen bis Elfringen, wo wir in einer Schule untergebracht wurden. E war eine trostlose Bude, keine Betten, kein troh. Da saßen wir auf unseren

Tornistern, fangen nochmals alle Weihnachtslieder und warfen uns todmüde auf den harten Boden zum Schlafen.“

Die Verschiebung der 3. G. J. D. erfolgte auf Nachrichten über einen nahe bevorstehenden Großangriff der Franzosen in Lothringen, die fid) später als fati erwiesen.

Am 25. Dezember marschierten die Bataillone selbständig bei Sturm und

Regen nach ihren neuen Anterkunftsorten, in denen sie gegen Abend eintrafen.

Anterbringung: Regimentsftab — Elfringen. ngen (3. Komp. in Baracken),

Elfringen, 2. M. G. K. Freiinhof,

R.: Kolonie Elfringen (Neu Glfringen).

J. D. wurde zwischen der 1. Bayer. Landwehr￾Division und der

33. Res. Div. eingeschoben, N. J. N. 70 der Divifion zugeteilt.

Die Stellung der Division lief — rechter Flügel G. Füs. R. — von Moua- court im allgemeinen in südlicher Richtung auf Chazelles. Links neben dem

G. Füs. R. wurde Gr. N. 9 eingesetzt, an h L. J. R. — rechter Flügel nördlich der Bahnstrecke Elfringen—Marainviller gegenüber Embermenil anschloß.

Nordabschnitt: G.FÜLR. und Gr. R. 9.

Südabschnitt: L. J. R., N. J. R. 70 und Pi Komp. 274

Der Abschnitt war in bie Anterabschnitte Frankfurt, Glogau, Hannover ei geteilt. Zu Arbeitszwecken wurde dem Abschnitt das Landst.￾Btl. Heidelberg unterstellt. Die ablösende Truppe wurde durch den Panzerzug 6 bis Bahnwärter￾ haus 2 nach vorn

befördert, der Zug stand auch zum Heranschaffen von Verpfle- gung und Material zur Verfügung. Am 30. Dezember wurde das Landst.Btl.

Heidelberg zurückgezogen, dafür trafen zwei Kompagnien des Landst.Btls.

Ansbach ein, von denen eine dem Abschnitt Frankfurt zugeteilt wurde. Zum

Ausbau rückwärtiger M. G.Anterstände erhielt dieser Abschnitt eine Kompagnie

Bayr. M. G. S. S.-Abtlg. 4.

In der Nacht vom 26./27. Dezember löste IL. L. J. N. das II. Bayer.

L. FJ. R. 5 im Abschnitt Frankfurt und mit III./L. J. N. das III. / N. J. R. 70 im

Abschnitt Glogau ab. III/ L. J. N. hatte links Anschluß an R. F. R. 70 (Ab schnitt Hannover).

1./L. F. N. blieb als Reserve in Riringen und wurde am 29. Dezember dem

G. Füs. N. unterstellt.

Die Stellung des Regiments war gut ausgebaut und mit Entwässerungs anlagen versehen. inierte Anterstände waren in dem 1. und 2. Graben ger nügend vorhanden. Das Grabensystem ist durch Balken und Faschinen abgestützt, die Grabenfohlen find mit Holzrosten vorsehen. Bei Beschießung durch schwere

Artillerie dürfte dadurch bie Verteidigungsfähigkeit in Frage gestellt fein.

Auf dem rechten Flügel ift der feindliche vorderste Graben etwa 900 m ent- fernt. Dann nähert er sich bis auf 500 m, springt in einem Bogen auf 1000 m zurück, um sich südlich Leintrey dem linken Flügel, dem am weitesten nach Süden vorgeschobenen Teil des Regiments- Abschnitte „wieder bis auf 150 m zu

Dern. Große Sprengtrichter dicht vor der Front zeugen hier von früheren heftigen Kämpfen.

Vor der Stellung läuft eine dreifache, sehr starke Hinderniszone, der zweite

Graben, welcher stellenweise dicht hinter dem ersten liegt, ist gleichfalls durch ein starkes Hindernis gesichert.

Die Trennungslinie zwischen den Bataillonsabschnitten läuft vom Süd- westausgang von Leintrey in südwestlicher Richtung nach vorn.

III. R. hatte im Abschnitt Glogau zwei Kompagnien in vorderer Linie,

Dorf und Gunbtompagnie, eingesetzt. Die beiden anderen Kompagnien lagen in

Leintrey, Rotes Berg- und Bayernlage

Vom 29. Dezember an besetzte R. J. N. 70 auch den Abschnitt Glogau. II.

N. J. N. 70 löste III. /L. J. N. ab. Stab, 9. und 10./L. J. R. bezogen Anterkunft

in Elfringen, 11. und 12, 7 L. J. N. blieben Bereitschaft im Bayernlager.

Seber den Einsatz berichtet Sergeant Kreib ohm:

„Am 2. Weihnachtsfeiertag, es war noch dunkel, wurde ich unsanft heraus getrommelt. Sofort fertig machen, Stellung übernehmen. QU von jedem

Zug zwei Mann — zogen nach Avricourt und von dort, zunächst dem Bahn. gleis nach, in zwei Stunden nach Leintrev. Am 2 Ahr nachmittags waren wir zurück. Am 6 Ahr wieder nach vorn. Ich konnte mit dem Panzerzug fahren und die Tornister vorbringen. Am 27. Dezember früh 2.30 Ahr traf die Kompagnie ein. Ein Sauwetter, Regen, Sturm und Dred. Posten aufführen, Wasser schöpfen, denn wir find die Grundkompagnie. Das heißt, alle Stunde muß

asser gepumpt werden, sonst ersaufen die Anterstände. Am 2 ember lam die ganze Weihnachtspost, da war bald alles vergessen. Nachmittags erhalte ich verspätet den Befehl, für den 3. Zug in Elfringen Quartier zu machen. Wie ich zum Kompagnieführer komme find die andern schon fort. Mein Puger unb ich hinterher. Bereits im Verbindungsgraben gab es eine [mere Salve im Dorf eine zweite. Dann aber los, hinunter zum Ausgang. Als wir um die Ecke biegen, sehen wir einen Helm und ein Gewehr auf der Straße liegen und beim Näher kommen eine große Blutlache. Im Vorbau des nächsten Hauses finde ich die

Quartiermacher der Kompagnie, die Anteroffiziere Zierau und Brink mann, auf der Erde schwer verwundet meinen lieben Freund Hannemann.

Ein großer Granatsplitter hatte ihm das linke Bein oberhalb des Knies [aft voll- ständig abgeschlagen. Trotzdem die Kameraden das Bein mit Zeltleinen und

Brotbeutelband abgebunden hatten, hatte er schon viel Blut verloren und war bewußtlos. Als er wieder zu sich kommt, bittet er: „Nobert, Hans, bleibt bei mir“ und faltet die Hände: „Gott sei Dank, jetzt komme ich in den Himmel“.

Dann wurde er bleicher und bleicher. Inzwischen kamen Sanitäter. Der Atem ging stoßweise. Wir bemühten uns schweigsam um ihn und konnten ihm doch nicht mehr helfen. Die gefalteten Hände krampften fid fester — ein tiefer Gent zer — Hannemann war tot. Wie uns, vor allem mir zu Mute war, kann ich

nicht beschreiben, er war mein bester Kamerad. Seine Ahnung hatte ibn nicht betrogen. Wie wir nach vorn gingen, fagte er zu mir: „Ich bin noch nie [o ungern in Stellung gegangen, wie diefe Mal.“ Nach zwei Stunden kamen wir mit der traurigen Nachricht in Elfringen an. Am nächsten Tage bestellte ich ein schönes Eichenkreuz und den Sarg, abends legte ich Hannemann hinein.

Am 31. Dezember fand die Beerdigung statt. Die ganze Kompagnie folgte dem von 6 Anteroffizieren getragenen, mit Kränzen geschmückten Sarg nach dem

Heldenfriedhof. Der größte Teil der Offiziere des Bataillons war zur Stelle.

Der Pfarrer sprach febr schön. Die Ehrensaloe krachte, wir [enften unseren

Kameraden hinab in die damals noch deutsche Erde. Manchem kamen Tränen in

die Augen, denn er war ein ganzer Soldat Apotheker, d. h. Anteroffizier

Schüler — und ein treuer Kamerad, dabei einer der Fröhlichsten der

Kompagnie

Abends feierte die Kompagnie Sylvester. Feldwebel Hor (tma nn gedachte zunächst unseres gefallenen Kameraden.“

II/. F. N., Anschluß rechts an Gr. R. 9 (Abschnitt Ems), hatte im Ub- schnitt Frankfurt drei Kompagnien in vorderer Linie eingesetzt: Brücken.,

Brunnen und Hügelkompagnie. Die vierte Kompagnie wurde Bereitschafts

Kompagnie beim Bataillons-Gefechtsstand am Ostrand des Remabois. II. und

III./L. J. R. löften fid) in dem Abschnitt gegenfeitig ab. Der Stab und eine

Kompagnie des abgelösten Bataillons bezogen Unterkunft in Elfringen. Zwei

Kompagnien wurden im Roten Berg- unb Bayernlager untergebracht, die vierte

Kompagnie mit je einem Zuge in der Tunnelkaserne, an der Sperre und am

Ostrand des Nemabois. Vom 1. Februar 1917 ab bezog diese Kompagnie geschlossen die Tunnelkaserne. Innerhalb der Bataillone wechselten die

Kompagnien.

Im Abschnitt Frankfurt wurde zunächst in der ersten Linie noch ein feblendes Grabenstück von 350 m Länge ausgebaut, der ganze Graben þin- reichend vertieft und entwässert. Der Ausbau zur Verteidigung geschah durch

Abstechen eines breiten Schützenauftritts und einer schrägen, durch Majhen- draht befestigten Schießbank. Von einem Absteifen der Grabenwände mit Holz wurde mit Nückficht auf die Splitterwirkung und das Versperren der Gräben bei Artilleriebeschießung abgesehen. In der zweiten Linie wurde der Bau von minierten Anterständen erforderlich, als von jeder Kompagnie ein Zug aus der ersten in die zweite Linie zurückgenommen werden sollte. Sodann erfolgte der

Ausbau der dritten Linie, in welcher der Graben am rechten Flügel auf einer

Strecke von 300 m nur angedeutet war.

Am Noten Berg und anderen geeigneten Stellen wurden Stützpunkte angelegt.

Am dem Gegner bei einem Angriff das Vorführen von Panzerkraftwagen auf den Bahngleisen unmöglich zu machen, wurde der Bahnkörper etwa 600 m vor der vordersten Linie gesprengt. Der Feind nahm darauf den linken Flügel des Abschnittes Frankfurt und den Abschnitt Glogau unter schweres

Artilleriefeuer.

1./L. FJ. R., welches am 29. Dezember dem G.Füs. R. unterftellt worden war, hatte an diesem Tage 1./ G. Füs. R. südlich Mouacourt abgelöft. Zwei Kom- pagnien und zwei Züge gingen in Stellung, eine Kompagnie und ein Zug wurden Referve. Die Fahrzeuge der 1. M.G.K. bezogen Anterkunft in der

Mühle Xures, die Bagage in Gerben,

Die eingefegten Teile hatten zunächst an der Entwässerung der Gräben und

Bewohnbarmachung der völlig mit Wafer gefüllten Anterstände, bann an der

Stellung zu arbeiten. Die Stellung war sehr wichtig. Das zuerst schwache feinb- liche Artilleriefeuer und die Minenwerfertätigkeit des Gegners nahmen Ende

Januar zu.

Oberst v. Tippelskirch wurde durch A. K.O. vom 18. Januar 1917 zum Kommandeur der 11. Landwehr-Brigade, Major Herold gum Somman-

Deur des Lehr-Infanterie-Regiments, Major Franz vom Feldrekrutendepot der 3. G. J. D. zum Kommandeur des 1./L. J. R. ernannt.

1./L. J. N. kehrte am 5. Februar 1917 zum Regiment zurück und bezog

Unterkunft in Kolonie Elfringen; die 1. M. G. K. blieb zunächst noch eingesetzt.

Am 9. Februar trat eine Aenderung in der Abschnittseinteilung ein. Die

Abschnitte Ems und Frankfurt an der Bahnlinie Gl[ringen—9Xarainviller wurden zum Regimentsabschnitt „C“ (Lehr-Infanterie-Regiment) zufammen- gefaßt und der 3. Garde-Inf.-Divifion unmittelbar unterstellt. Ihm wurden ein

Zug Pi. Komp. 274, eine Kompagnie des Landst. Btl. Weilheim, eine M.G.-

Scharfschützenkompagnie und der Panzerzug ö zugeteilt.

Der vordere Graben des Abschnitts Ems verläuft im Anschluß an den

Abschnitt Frankfurt in nördlicher Richtung bis in die Höhe von Jagdhaus und wendet fid) dann nach Westen, rechter Flügel an der Straße Nordoftausgang

Embermenil— Baucourt. Vor der Stellung liegt eine starke, dreifache ndern fpe: Der feindliche Graben ift 900 bis 1200 m entfernt unb nähert fih unjerem Stellungssystem am rechten Flügel bis auf 600 m.

1./L. J. N. löfte am 9. Februar im Abschnitt Ems I./Gr.Ot. 9 ab. In vor- derster Linie find drei Kompagnien eingesetzt, die Eick, Feld- und Staffel- kompagnie. Die vierte Kompagnie liegt mit zwei Zügen als Neferve hinter der

Mitte, mit einem Zuge in der Tunnelkaserne.

Major v. Kriegsheim übernahm am 23. Februar auf zehn Tage die

ührung des R. J. R. 70, Hauptmann Bieneck die des III. /L. J. NR.

III/ L. FJ. R. übernahm am 25. Februar die Stellung des J./L. J. R., welches mit zwei Kompagnien in Elfringen und mit je einer in der Tunnelkaserne und dem Roten- Berg-Lager Quartier nahm.

Die Stellenbesetzung bot am 1. März folgendes Bild:

Negimentsstab:

Kommandeur: Major Herold

Adjutant: Lt. d. R. Pfeiff izier: Lt. d. R. Kötschau

Oberlt. Kummetz

Große Bagage: Lt.d. R. Gundermann

I. Bataillon.

Kommandeur:

Adjutant: Lt.d. R. Gannß

Assistenzarzt d. R. Puth

Verpflegungsoffizier: Offz. St. Queitzsch

Zahlmeister

Geier Franz

1. Romp. 2, Romp.

Führer: Lı . Srümmel Führer: Hptm. Himftedt

R. Brell Lt. d. R. Buchholz d. N. Parufel Off. St. Reif

St. Hölzer Off. St. Maatsch taudtmeister Feldw. Pannier

Feldw. Fleger

3. Komp. 4. Komp.

Führer: Lt. d. R. Graw Führer: Oberlt.d. R. Leppin

Off. St. Weise Lt. d. R. Dohrmann

Feldw. Graff Lt. d.L. Busch

Off. St.

Feldw. Bretzmann

1. M. G. K. Minenwerferzug.

Führer: Lt. d. R. Becker Führer: Lt. d. R. Siber

Naumann Lt. d. R. Westerhof

Wiedenhöft

Feldw. Leichsenring

II. Bataillon.

Kommandeur: Major Frhr. v. Esebeck e Lied. N. Hosang

. N. Dr. Klein

Assistenzarzt d. R. Wieloch

Verpflegungso r: Off. St. Köpsel

Feldzahlmeister M iowsky

5. Komp. 6. Komp.

Führer: Lt.d. R. Neumann Führer: Lt.d. R. Hendewerk

Et. d. L. Hamm Neuse

Off- St. Trübner St. Uhlig

Feldw. Tritzsch Jerzembeck

8. Komp.

Gnatzy Führer:

Off. St. Aeberschaer

Feldw. Klingner

N. G. K. Minenwerferzug.

Führer: Lt. d. R. Mielenz Führer: Lt. d.

Et.d. R. Behrendt

Feldw. Schäfer

Hoffmann

III. Bataillon.

Kommandeur: Major v. Krieg

Adjutant: Lt d. B. Posse

Stabsarzt d. R. Dr. Heilgendorff

Feldunterarzt Koppenhöfer

Feldzahlmeister Scholz

heim

37

9. Romp. 10. Romp.

Führer: Et. d. R. Struve Führer: Hptm. d. L. Kaifer

Brauns y Stephan

d. R. Weber

Feldw. Niggert

t. Stappenbeck

Feldw. Horstmann

12. Komp.

. Berholen Führer: Lt. d Hawlitschka

R. Neuendorf Lt. d. R. Bström

Et. d. R. Struck Offz. St. Hoffgard

Feldw. König Feldw. Kelm

3. M. G. K. Minenwerferzug.

Führer: Et. d. N. Friedrich Führer: Lt. d. N. Dorth

Lt. d. R. Plietzsch

Feldw. May

Die in Elfringen ruhenden Kompagnien des T. L. J. N. (1. und 4./ L. J wechselten am 1. März ihre Quartiere durch den Panzerzug 6 mit der 2,/2.3. im Lager Roter Berg und der 3./L. J. N. in der Tunnelkaserne.

Am 5. März übernimmt T,/C.S. R. ben Abschnitt Frankfurt. II. /L. J. N. geht mit Stab, 5. und 6./L. J. R. nach Elfringen in Ruhequartiere, die

7./ .J. R. wird Bereitschaftskompagnie in der Tunnelkaserne, die 8./L. J. R. im

Lager Roter Ber ge tauscht die 5./L. J. R. ihre Anterkunft mit der

8./L. . N. die 6./. J. R. mit ber /. J. R.

L. F. R. löst am 13. März das III. L. J. R. wiederum die Anterkünfte des II./L. J. R. bezog.

Letztmalig befeste III/. J. N. am 21. März den Abf während das abgelöste ./. J. N. in der üblichen Weise in El einer Kompagnie in der Tunnelkaserne zur Ruhe überging.

In der Seit vom 2 ärz bis 1. April übernahm das bayer. J. N. 32 die

Stellungen des Regiments.

Die Stellung bei Leintrey war an sich ruhig. Besondere Kampfverhandlun gen fanden im Abschnitt des Regiments nicht statt. Die infanteristische Tätigkeit beschränkte fid) auf Patrouillengang und bie Abwehr feindlicher Patrouillen, die sich den in der vordersten Drahtzone aufgestellten Horchposten näherten.

Die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie war lebhaft. Der Feind belegte unsere Stellung und unser Hintergelände Tag und Nacht mit leichten und mittleren Kalibern. versuchte, die Arbeiten in und hinter unseren Linien zu stören. Die eigene Artillerie beschoß feindliche Stellungen und Arbeiten und nahm den lebhaften nächtlichen Auto- und Wagenverkehr beim Gegner unter Feuer.

Von Anfang Februar an verwandte der Feind Geschütze mit ganz kleinem

Kaliber, deren Geschosse große Splitterwirkung hatten. Mitte Februar beschoß französische Artillerie vormittags die Arbeitsstelle der 12./L. J. N. auf dem Noten

Berg beim Schichtwechsel. Hierbei fielen die GardeFüsiliere Jussek, Pohl und Scha deck, verwundet wurden der Kompagnieführer, Leutnant d. N. Her zo g, Offizierstellbertreter y i h er und 13 Gard i

im Abschnitt Ems ab, welches

itt Frankfurt, ngen und mit

Stellung bei Elfringen, Frühjahr 1917

R. im zit der

velches

nkfurt, nd mit

32 die

nblun-

ätigkeit len, die

belegte n und

Men zu en und

Gegner

kleinem beschoß

Noten

Pohl

Der:

Diefetbe Stellung nach dem Deschuß durch französische Artillerie vom 6—9. 3. 1917

Tafel 31

Der Regimentsadjutant, Lt.d.R. Pfeiffer, mit ben Feldwebeln in Elfringen.

Vordere Reihe: Kelm. Schäfer, König, Ltd. . Pfeiffer, Schwarz, Lelchsen ring, Rigge

Mittlere Reihe: Dischof. Berndt, Horfimann, Klingner, Sergembed. — Hintere Reil

Sieger, Pannier, Graff, Dregmann, May, Hofmann, Untfiz. Feige

. 1917

|

|

Die Minenwerfertätigkeit war gering.

Schon Mitte Januar setzte bei Feind und Freund rege Fl

A gertätigkeit ein

Ein deutscher Kampfflieger brachte am 3. Februar ein feindliches Flugzeug zum

Absturz, das ungefähr 600 m vor bem rechten Flügel des Abschnitts Frankfurt im Drahtverhau zerschellte. Auf die Bergungsversuche der Franzosen schoß unsere Artillerie das ug in Trümmer.

Zur Verschleierung der Frühjahrsoffensive bei Arras und Reims versuchten die Franzosen, durch verstärkte Artillerietätigkeit die deutsche Aufmerksamkeit von ihren eigentlichen Angriffspunkten abzulenken. Am 6. März, von 9 Ahr vormittags an, beschoß der Feind mit allen Kalibern den Abschnitt des Regi- ments, sodaß erhöhte Alarmbereitschaft angeordnet werden mußte. Allmählich steigerte fid) das Feuer zu großer Heftigkeit, ließ nachmittags aber wieder nach.

Gegen Abend verstärkte sich die Feuertätigkeit erheblich, um von 10 Ahr abends ab zum Trommelfeuer anzuschwellen. 1 Ahr nachts brach das feindliche Feuer plötzlich ab. Noch am 7. unb 8. Mä unternahm der Feind starke Feuerüberfälle auf Anmarschwege und markante Geländepunkte, jedoch trat am 9. März die gewohnte Ruhe wieder ein.

Während beim ./. J. R. im Abschnitt Frankfurt trotz des starken Beschusses nur geringe Grabenbeschädigungen eintraten, hatte III/ L. J. R. im Abschnitt

Ems erhebliche Zerstörungen aufzuweisen. Bei der Staffelkompagnie wurden besonders heftig beschossen die Einmündung des Küchengrabens in die vordere

Linie (Langer Josef) sowie der Höhengraben. Die Kampfgräben ber Feld- und

Eickkompagnie hatten ebenfalls erheblich gelitten, bei letzterer war der ganze rechte

Flügel eingeebnet.

Die eingeschossenen Gräben ließen sich nicht wiederherstellenz denn die Holz-
verkleidungen erwiesen sich als unüberwindliche Hindernisse. Am die zerstörten

Stellen herum mußten neue Gräben angelegt werden.

Der Gesundheitszustand der Truppe blieb dauernd gut. Die Revierstube in

Elfringen war vorbildlich eingerichtet. Jeder Kranke hatte seine Matratze, auch war
ein gewisser Wäschevorrat vorhanden. Vor der Aufnahme wurde gebadet und, falls
notwendig, entlaust. In einer besonderen Küche wurde für die

Kranken gekocht.

In Aoricourt befand sich eine Badeanstalt, welche die in Elfringen liegenden

Kompagnien häufig besuchten. Dabei wurden ärztliche Antersuchungen abge-
halten und vornehmlich Hautkranke dem Revier überwiesen.

Auch in der Stellung war Badegelegenheit in der östlichen Hälfte des

Nemabois vorhanden. Dort lag am Sanitätsgraben der Verbandsplatz, der

Naum für 20 Verwundete bot.

Nicht genügend war bei der nassen und teils sehr kalten Witterung die

Lieferung von Heizmaterial, was sich in den feuchten Anterständen unangenehm
fühlbar machte.

Rube und Arbeitszeit bei Metz.

1. bis 11. 4. 1917.

Der Ortswechsel, den das Regiment vorzunehmen hatte, vollzog sich diesmal durch Fußmarsch. Bereits am 29. März — bei heftigem Schnee- und Hagel- sturm war das in Elfringen liegende 1./L. J. R. ohne die noch in Stellung befindliche 2/2. J. R. aufgebrochen und hatte nach beschwerlichem Marsche

Dianenkappel am Abend e wo es bis zum 31. März verblieb.

II. L. F. R. wurde am 31. März durch III. / bayer. J. N. 32 abgelöft und bezog sehr enge Anterkünfte in Freiinhof und der Entlausungsanstalt Elfringen.

III./L. J. N. wird am Abend des 1. April aus der Stellung gezogen und durch II. bayr. J. N. 32 ersetzt. e verbringt die Nacht in Elfringen.

12. J. N. marschiert am 31. März über Langd, Bisping, Rohrbach nach

Burgaltdorf; am 1. April über Ge eblingen, © Conthil, rchingen, Baronweiler,

Destrich, Brülingen nach Herlingen, am 2. April über Han a. d. Nied, Reme- lach, Mud in die vorgesehenen Quartiere bei Metz. |

II./L. J. R. folgt auf derselben 9 Marschstraße am 1. April bis Dianenkappel, am 2. April bis Burgaltdorf und am 3. April bis Herlingen. III./L. J. R. erreicht | auf dem gleichen Wege die angegebenen Etappen je einen Tag später.

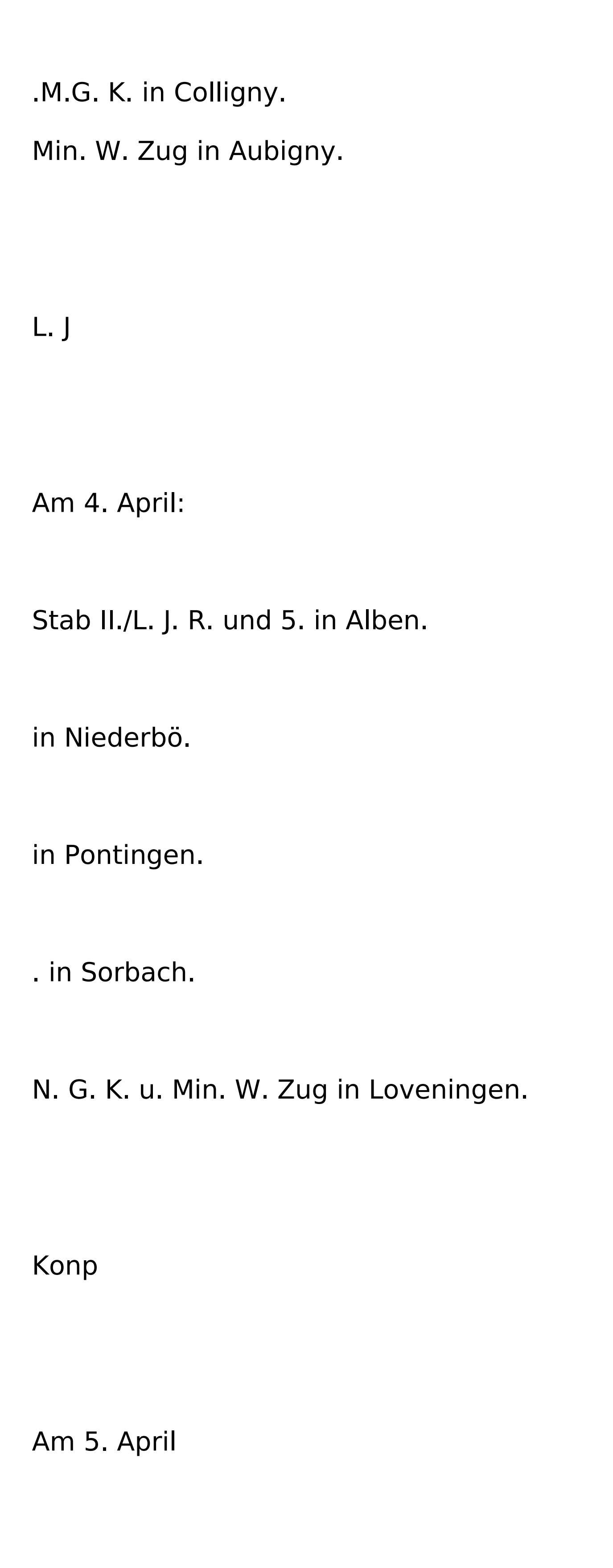
In nachstehenden Orten waren versammelt:

Am 2. April:

Stab 1./L. J. R. und 1 R. in Spangen.

9. R. in Villers Kenchen.

4./L. FJ. R. in Kenchen.


.M.G. K. in Colligny.

Min. W. Zug in Aubigny.

L. J

Am 4. April:

Stab II./L. J. R. und 5. in Alben.

in Niederbö.

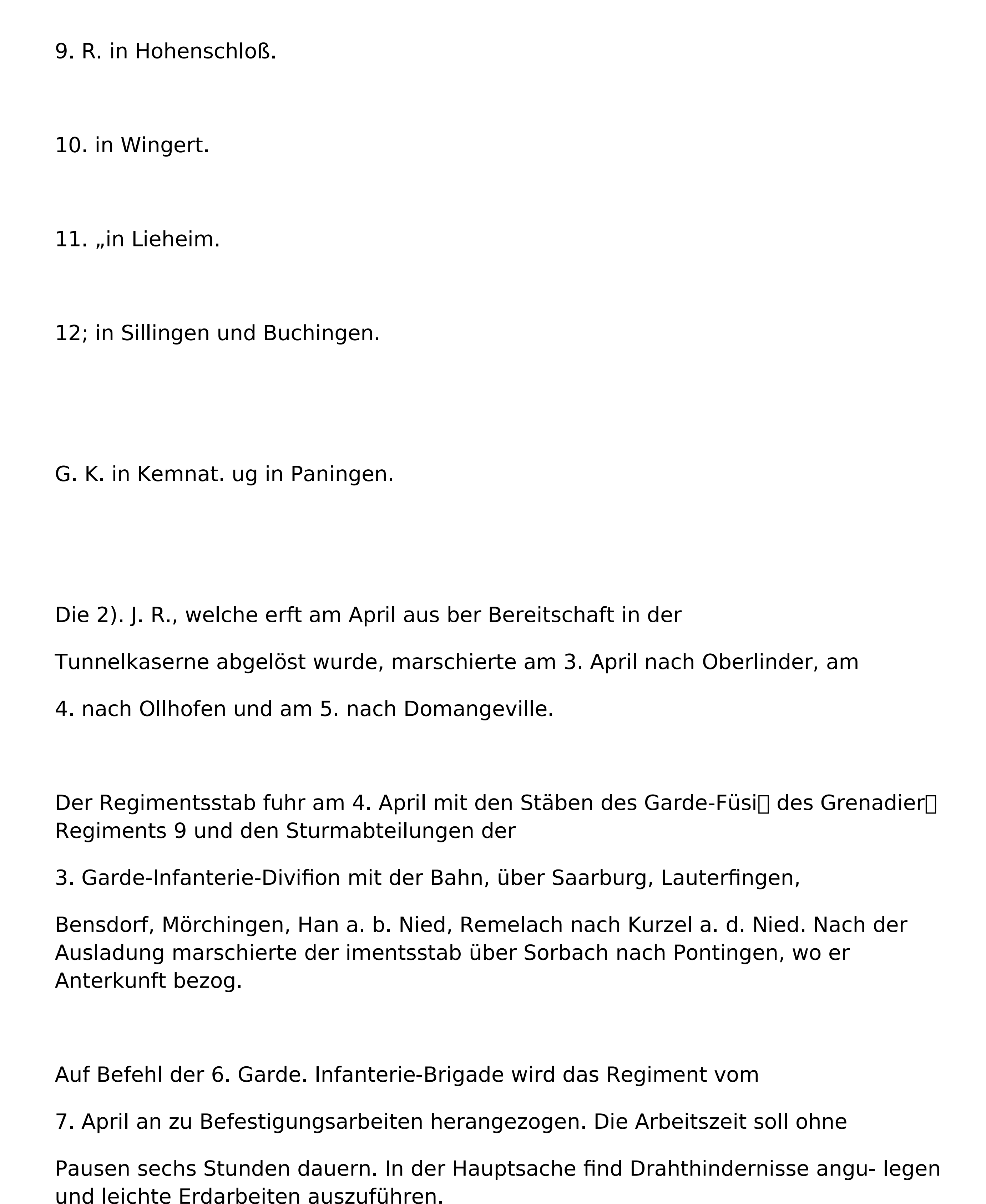
in Pontingen.

. in Sorbach.

N. G. K. u. Min. W. Zug in Loveningen.

Konp

Am 5. April



9. R. in Hohenschloß.

10. in Wingert.

11. „in Lieheim.

12; in Sillingen und Buchingen.

G. K. in Kemnat. ug in Paningen.

Die 2). J. R., welche erft am April aus ber Bereitschaft in der

Tunnelkaserne abgelöst wurde, marschierte am 3. April nach Oberlinder, am

4. nach Ollhofen und am 5. nach Domangeville.

Der Regimentsstab fuhr am 4. April mit den Stäben des Garde-Füsi des Grenadier Regiments 9 und den Sturmabteilungen der

3. Garde-Infanterie-Divifion mit der Bahn, über Saarburg, Lauterfingen,

Bensdorf, Mörchingen, Han a. b. Nied, Remelach nach Kurzel a. d. Nied. Nach der Ausladung marschierte der imentsstab über Sorbach nach Pontingen, wo er Anterkunft bezog.

Auf Befehl der 6. Garde. Infanterie-Brigade wird das Regiment vom

7. April an zu Befestigungsarbeiten herangezogen. Die Arbeitszeit soll ohne

Pausen sechs Stunden dauern. In der Hauptsache find Drahthindernisse angu- legen und leichte Erdarbeiten auszuführen.

Es arbeiten: 5. und 6./ . J. R. am Stützpunkt „Weißes Haus“ 1 km östlich

Sillingen, 7. und 8/2. J. R. an der Stellung 1 km nördlich davon, 9.“ N. am üdrande des Waldes von Phlin, 10./L. J. R. bei Ollémont, 11. und

12,95. N. auf Höhe 304, 2 km östlich Buchingen, 3. M. G. K. baut Anter stände bei Kemnat. Leiter der Arbeiten ist der Pionier-Kommandeur des Gou- vernements Metz.

19.8.5. hält am 7. April eine tebung südlich Lemmersberg ab.

Der Regimentsftab verlegt fein Quartier am 7. April von Pontingen nach

Spangen. Die freiwerdenden Unterkünfte bezieht der Stab II./L. J. R.

Am 8. April, dem Osterfest, ist beim 1./L. J. R. völliger Ruhetag, beim

II/ L. J. R. n die katholischen Mannschaften am Gottesdienst der Zivil gemeinden teil die evangelischen Mannschaften der 7. und 6./ L. J. R. hält der Bataillons Kommandeur eine Andacht in Pontingen, am folgenden Tage für die 5. und 8/2. J. R. in Alben ab. Beim III/. J. R. herrscht an beiden

Ostertagen ebenfalls völlige Arbeitsruhe.

Bereits am 9. April erhält das Regiment Befehl, fih für einen Abtran port bereit zu halten.

III./L. J. R. wird aus ber Kampfzone zurückgezogen und marschiert mit

Stab, 11. und 12./L. J. R., 3. & Ninenwerferzug nach Sablon, mit

9. und 10./L. J. R. nad) Manningen. Die südlich der Linie Pommeringen —

BuchingenLuppingen liegenden Teile des Bataillons müssen diese Linie wegen feindlicher Sicht bis 5 Ahr morgens überschritten haben.

II. /L. F. R. ohne M. G. K. wurde am 10. April in Remelach verladen und fuhr 10 Ahr abends ab, I. L. J. R. ohne M.G. K. am 11. April in Kurzel a. d. Nied und fuhr 6,30 Ahr morgens ab, III. OL. J. R. ohne MER. am

11. April in Pelter und fuhr 3,24 Ahr nachmittags ab. Der Regimentsftab und

M. G. K. verließen Kurzel a. d. Nied am 11. April, 10.55 Ahr

lier-Regimen

er

ebmen

die drei vormittag:

Die Fahrt führte über Mes,

Garignon, Sedan, Charleville, nad) Cambrai.

$

agendingen, Sledingen, Fentsch, Montmédy, jon, Avesnes, le Quesnoy, Solesnes

Die Fruhjahrsschlacht bei Arras.

12. 4. bis 20. 5. 1917.

Auf bie schweren und äußerst verlustreichen Kämpfe des Jahres 1916 war für das Regiment ein ruhiger Winter gefolgt. Je mehr man sich dem Frühjahr näherte, um fo stärker setzte das Rätselraten um die Zukunftsaufgaben ein. Ent- scheidende Vorstöße der Entente blieben vorerst wider Erwarten aus. Weder im

Februar noch im März störten uns irgendwelche Ereignisse in unserem ruhigen

Kriege. Noch in und vor Elfringen erfuhren wir von „Alberich“, bem Rü zug auf die Siegfriedstellung. Auch der einfache Soldat fühlte trotz des Sieg geschreis unserer Feinde, wie es in Zeitungsmeldungen wiederhallte, daß hier der

Wille unserer Obersten Heeresleitung aus der Not eine Tugend und dem Gegner einen dicken Strich durch die Rechnung gemacht hatte. Der höchst sinnvolle und verwickelte Mechanismus, den die beabsichtigte Materialschlacht erforderte, war für den Feind im ganzen Bereich der „Alberich“ Bewegung zwecklos geworden, noch dazu in einem Abschnitt, der ihm, Dank der Flankierungsmöglich keiten, größte Aussicht auf entscheidenden strategischen Erfolg geboten hatte.

Während die 3. Garde-Infanterie-Divifion zu schneller Verwendungsmöglichkeit im Bereich von Metz versammelt lag, begann am 9. April der Generalangriff der

Entente auf dem nördlichen Flügel bei Arras durch die Engländer, auf dem südlichen an ber Aisne durch die Franzosen; hier zunächst nur durch Artillerie- vorbereitung von unerbörter Heftigkeit.

Dieser gewaltige Stoß bereitete unserem Aufenthalt bei Metz ein jähes

Ende. Während uns die Bahn vom 10. bis 12. April einem noch unbekannten

Ziele zutrug, errieten wir aus Zeitungsberichten in Verbindung mit der Fahrt- richtung, wo man etwa unserer ruhmreichen Division Gelegenheit geben wollte, neue Lorbeeren zu pflücken.

Im Laufe des 12. bis zur ersten Stunde des 13. April wurden die vier

Transporte des Regiments in Cambrai und Iwuy ausgeladen und nach vor läufiger Unterbringung in Abancourt (Regimentsstab und III. L. J. R.), Epinoy

(I/ LJ. R.) und Bantigny (II./L. J. R.) bereits am 13. April vorgezogen. Regi- mentsstab und III./L. J. N. erhielten Ortsunterkunft in Ecourt St. Quentin,

1./L. J. N. in Buissy, III. /L. J. R. in Baralle. Die erwartungsvolle Spannung, die auf allen Gemütern lag, wurde durch heiteres Wetter etwas gelöst, das an die

Stelle von Regen und Schnee der vorangegangenen Tage getreten war. Die

Nachrichten von vorn kündeten zwar von schweren, aber siegreichen Kämpfen der

27. Inf. Div. und der 2. Garde-Res. Div. Diese hatten im Gegenstoß am

12. April über 1000 Gefangene gemacht, 53 Maschinengewehre erbeutet und

11 Tanks außer Gefecht gesetzt. Ein Befehl der 3. Garde-Inf. Div. vom 12. April abends, eröffnete durch den Hinweis auf Verwendung von Gasgranaten und

Minen durch die Engländer in Verbindung mit Nebelbomben, unseren zuletzt nur noch als Gepäck bewerteten Gasmasken Aussicht auf Betätigung. Vorläufig

sollte das Regiment nur einen rückwärtigen Riegel ausbauen. Es kam aber über eine bloße Geländeerkundung nicht hinaus; denn schon am 14. April hatte das

Armee Oberkommando einen Sonderauftrag für die 3. Gard sion bereit.

ont ins Gefecht

Ehe das Regiment am 15. April erstmalig an der neuen F ging, war die Stellenbesetzung folgende:

Negimentsstab.

Kommandeur: Major Herold

Negimentsadjutant: Leutnant d. R. Pfei

Ordonnanzoffizier: Leutnant d. R. Kötschau

M. O.Offizier: Oberleutnant Kummetz

Große Bagage: Leutnant d. R. Gundermann

Regiments

I. Bataillon.

Kommandeur: Major Franz

Adjutant: Lt.d. R. Gannß

Ass. Arzt Puth

Zahlmeister Tüting

1. Komp. 2. Komp.

Führer: Lt.d. R. Krümmel Führer: Hptm. Himstedt

Lt. d. R. Hölzer Lt. d. R. Buchholz

Et. d. R. Brell (beurl.) Feldw. Pannier

Feldw. Fleger

3. Komp. 4. Komp.

Führer: Lt. d. R. Graw Führer: Oblt. d. R. Leppin (beurl.)

Lt. d. L. Weife Lt.d. R. Hendewerk

Feldw. Graff Et. d. L. Busch

Feldw. Bretzmann

inenwerferzug.

Lt. d. R. Siber

. Westerhoff

1. M. G. Komp.

Führer: Lt. d. R. Becker Stellv. Führer

Plietzsch

Leichsenring

II. Bataillon:

Kommandeur: Major Frhr. v. Esebeck!

Adjutant: Leutnant d. R. Hofang

Ordonnanzoffizier: Leutnant d. R. Gnatzy (beurl.)

Oberarzt d. R. Or. Klein

Feldhilfsarzt Busse

Feldzahlmeister Miowsky

5. Romp. 6. Romp.

Führer: Lt.d. R. Neumann Führer: Lt.d. R. Prieur [

Lt. d. R. Trübner Lt. d. L. Stemmler (beurl.)

Et. d. L. Feldw. Jerzembeck [

Feldw. Ti

7. Komp. 8. Komp.

Führer: Oblt.d. R. Graf v. Brühl Führer: Lt.d. R. Hoffmann

Lt. d. N. Aeberschär Lt. d. R. Ahlig

Feldw. Klingner Lt. d. L. Neufe

Feldw. Hofmann

2, M. G.Komp. Minenwerferzug.

Führer: Lt.d. R. Mielenz (beurl.) Führer: Lt.d. L. Doßmann

Lt. d. R. Bergmann

Feldw. Schäfer

III. Bataillon.

Kommandeur: Major v. Kriegsheim

Adjutant: Leutnant b. N. Posse

Stabsarzt d. N. Dr. Heilgendorff

Feldzahlmeister Scholz

9. Komp.

Führer: Lt.d. N. Struve

10. Komp. ihrer: Hptm. d. L. Kaifer

LEDR. Brauns Lt. d. N. Stephan

Lt. d. R. Weber Lt. d. R. Kittler

Feldw. Niggert Feldw. Horstmann |

11. Romp. 12. $omp.

Führer: Lt.d. L. Verholen (beurl.) Führer: Lt. d. R. Hawlitschka

Lt. d. R. Neuendorf Lt. d. R. Herzog f

LEDR. Knolle Lt. d. N. Bftröm

Feldw. König Feldw. Kelm

3. M. G.-Komp. Minenwerferzug.

Führer: Oblt.d. R. Detert Führer: Lt.d. R. Dorth

Lt. d

Lt.d. N. Naumann

Feldw. May

Friedrich

Die Einbruchsstelle der Engländer vom 9. April beiderseits der Ccarpe, die fich gleich am ersten Tage auf 12 bis 15 km Breite unb 6 km Tiefe gebildet hatte, war in den Kämpfen vom 10. April ab unter Ausdehnung der Angriffe nach

Norden und Süden bis Bullecourt wesentlich erweitert worden. Schon waren die beherrschenden Vimyhöhen geräumt. Es galt, die Angriffskraft des Feindes gegen die Front des XIV. Armeekorps und die im Norden anschließende Gruppe

Arras empfindlich zu lähmen und den Infanterie- und Artillerieaufmarsch

beiderseits der Linie Lagnicourt—Hermées gründlich zu stören. Eine möglichst große Beute an Gefangenen und Material sollte gemacht werden.

Der Angriff hatte überraschend ohne Artillerievorbereitung aus der Zone vor dem eigenen Drahthindernis der Siegfriedstellung vorzustoßen und die im

Vorfeld liegenden, schwachen Postierungen der Engländer zu überrennen. Noch vor Morgengrauen sollte die Straße Lagnicourt Doignies erreicht sein. Von hier hatten dann Stoßtrupps, gestützt auf die Sicherheitsbesatzung an der gewonnenen Straße, die englischen Artillerienester in Vraucourt und Morchies samt Munition zu zerstören und sich wieder auf die erwähnte Straße gurüd- zuziehen. 9 Ahr abends follten dann die Angriffstruppen in die Siegfriedstellung zurückkehren.

Der Angriffsbefehl der Division setzte rechts das Lehr-Infanterie-Negiment, links das Garde-Füsilier-Negiment an. Für den Angriff wurden das I. und

II. /L. J. R. bestimmt, das III. L. J. N. blieb im 1. und 2. Graben der Giegfried- stellung als Neserve. Beide Angriffsbataillone setzten je drei Kompagnien in vorderer Linie ein. ./ L. J. N. hatte rechts Anschluß an die 2. Garde-Ref.-Div.,

II./L. J. R. links an das Garde-Füsilier-NRegiment

Der Angriffsstreifen des Lehr Infanterie-Regiments war rechts durch die

Linie Nordwestrand Pronville —Ostrand Lagnicourt, links vom Ostrand Pron- ville Ostrand Morchies gegeben. Am 15. April, 4 Ahr morgens, sollten die

Truppen, zum Vorgehen bereit, vor dem Hindernis der eigenen Stellung stehen.

Erst am 14. April, 8.45 Ahr abends, erhielt das Regiment den genauen

Divisionsbefehl. Bis die 4 und 5 km vom Regimentsftabsquartier entfernt liegenden Bataillone den Regimentsbefehl in Händen hatten, verging wieder kostbare Zeit. Ein Zusatzbefehl der Brigade er eichte den Gefechtsstand des

Regiments, der fih in der ersten Linie der Siegfriedstellung befand, sogar erst am 15. April, 5,20 Ahr morgens!

Erkundungen konnten auf Grund des allgemeinen Angriffsplanes, so wie er am Nachmittag des 14. April vorlag, von den Kampfbataillonen garnicht, oder nur sehr unvollkommen vorgenommen werden.

Die vom R. J. N. 15 als Stellungsregiment gestellten Führer erwiesen sich als unkundig oder fielen bald durch Beschuß aus. Die dreifache Zone der Draht- hinderniffe, jede einzelne febr tief, [aff noch völlig unversehrt, boten für jedes

Bataillon nur eine, für einen einzelnen Mann berechnete schmale Gafe. Eine davon wurde auch noch vom linken Kampfbataillon der 2. Garde Res.Div. benutzt. Die für die Sprengung der englischen Geschütze und Munition ver sprochenen Pioniertrupps waren überhaupt nicht zur Stelle. Auch die Hand- granaten trafen nicht rechtzeitig ein, so daß sich der Abmarsch der Kampf- bataillone febr verzögerte. Kurz, das ganze Anternehmen, in feiner Anlage durch- aus nicht aussichtslos, mußte an feiner Sleberftürzung scheitern.

Ohne rechts Anschluß gefunden zu haben, entschloß fid) das J. /L. J. R., mit dreiviertelstündiger Verspätung anzutreten. Das II./L. J. N. fand bei feinem um eine Stunde verspäteten Antreten links Anschluß an das Garde- Füsilier Regi · ment. Die bereits einsetzende Helligkeit schaltete das Aeberraschungsmoment völlig aus. Nur der rechte Flügel des 1.“ L. J. R. erreichte im nun gewonnenen

Anschluß an N. F. R. 15 in schneidigem Vorgehen trotz flankierenden und fron talen Maschinengewehrfeuers die Straße Lagnicourt Doignies. Die im Wege stehenden englischen Posten wurden gefangen genommen oder niedergemacht,

1 Unteroffizier, 7 Mann unb 1 Maschinengewehr waren bie Beute. In dem erreichten, tief eingeschnittenen Hohlweg kam es zu erbitterten Nahkämpfen, in denen Leutnant d. R. Plietzsch der 1. M.G.K., die Offizierstellvertreter

Maatsch unb Reife, bie Anteroffiziere Heider, Passo w, die Ge- freiten Bugalla, Schuldt und 25 Garde-Füfiliere der 2. Kompagnie, sowie

Unteroffizier Lange und 6 Garde-Füfiliere der 1. Kompagnie fielen.

Als etwa um 7 Ahr morgens ein mit starken Kräften geführter Gegenstoß der Engländer aus Vraucourt und Noreuil einsetzte, wichen die über Lagnicourt vorgedrungenen Truppen des R. J. N. 15 bis auf die Siegfriedstellung zurück.

So blieb der 1. und 2./L. J. R. nichts anderes übrig, als ebenfalls im heftigsten feindlichen Artillerie- und Maschinengewehrfeuer auf die Sturmausgangsstellung zurückzugehen und sich dort einzugraben.

Auch die 3. und 4/2. J. R. überrannten bie ersten Posten, erreichten aber die Straße nicht. Sie mußten sich eingraben und den ganzen Tag liegen bleiben, ohne sich rühren zu können.

Das II./L. J. R., defen 5. Kompagnie in der Morgendämmerung rechts neben die 3. und 4. Kompagnie geraten war, geriet schon im ersten Vorgehen bei zunehmender Helligkeit in wohlgezieltes Maschinengewehrfeuer. Es mußte fih, ebenso wie das Garde-Füsilier-Regiment, eingraben und den Tag vor ber

Stellung verbringen. Hier fielen Unteroffizier Rompf und 7 Garde-Füfiliere der 8./L. J. R. und je ein Garde-Füfilier der 5. und 7./L. J. R. Dank des energ schen Verhaltens des Majors v. Kriegsheim unterblieb der Einsatz des

III/ L. J. R., der nur zwecklose Verluste gebracht hätte.

Nachdem sich die Kampfbataillone in der Dunkelheit, wie befohlen, in die

Siegfriedstellung zurückgezogen hatten, besetzte das R. J. R. 15 wieder feine alte

Stellung. Die drei Bataillone marschierten 9 Uhr abends in die ihnen guge- wiesenen Anterkünfte ab.

Außer den bereits Angegebenen hatte das Regiment den Verlust von

90 Verwundeten, darunter Leutnant d. L. Neuse, und 67 Vermißten zu beklagen. Anverwundet fiel keiner in Gefangenschaft. Die Vermißten gehörten fast ausschließlich der 1. und 2,/2.3.R. an, die am schwersten dem feindlichen

Feuer ausgesetzt waren.

Die ersten Eindrücke im neuen Kampfgebiet waren gewonnen. Der Eng- länder hatte hier, wie früher, seine ausgezeichneten soldatischen Eigenschaften bewiesen, zäh hatten seine Feldwachen ihre Posten bis zum Aeußersten verteidigt, nirgends den Kampf Mann gegen Mann gescheut. Die Siegfriedstellung, deren

Vorzüge mit der im Felde üblichen Nachrichtenübermittelung von Mund zu

Mund ins Wunderbare erhoben waren, bestand an dieser Stelle auch vor dem nüchternen Blick des alten Kriegers. Das mustergültige Drahthindernis war uns bei unserer eigenen Aufstellung beinahe selbst zum Verhängnis geworden.

Völlig überraschte uns nach den veralteten Anlagen in Lothringen das weite, offene Grabenprofil. Auch die tiefminierten Anterstände konnten Vertrauen erwecken, nur gab es ihrer nicht genug. Der Mangel an Arbeitskräften hatte vieles noch im Entwurf stecken bleiben lassen. Ein weites Vorgelände, mit vor geschobenen Posten und Feldwachen besetzt, trennte die Stellung hier noch vom

Gegner. Nur wenig Beschuß hatte bisher auf den Gräben gelegen, fast noch hatten wir sie vorgefunden. Es sollte nicht lange dauern, bis uns die dstellung nur wenig weiter nördlich ein völlig verändertes Gesicht zeigte.

Vorläufig kam das Regiment erft einmal in diesem verhältnismäßig ruhigen

Abschnitt in Stellung. Seit dem 17. April unterstand die 3. Garde Infanterie

Division dem XIV. Neservekorps. Am 19. April löfte das II. /L. J. R. ein

Bataillon des R. J. N. 15 vorwärts Pronville ab. Das III. L. J. N. bezog als

Bereitschaft Ortsunterkunft in Inchy en Artois und Sains lez Marquion, das

1./L. F. N. als Otubebataillon in Epinoy. Am 26. April wurde auch das

III/ L. J. R. weiter links eingesetzt und löste im Abschnitt „L“ ein Bataillon des

Garde- FüsilierRegiments ab. 1./L. J. N. bezog die Bereitschaftsquartiere des

III./L. J. R. Schon am Abend des 29. April wurde III./L. J. R. wieder heraus- gezogen und übernahm noch in den Morgenstunden den Abschnitt „J“ des

II. /L. J. R. Dieses ging in Ortsunterkunft nach Raillencourt.

Der Stellungskrieg verlief hier im ganzen wenig, aufregend. Abgesehen von vereinzelten, kleinen Patrouillenunternehmen der Engländer, erfolgte kein Infan terieangriff. Ein eigenes Stoßtruppunternehmen des II. und III./L. J. R. in den

Morgenstunden des 1. Mai, unter Leutnant d. N. Stephan der 10. Kompag nie, führte zur Gefangennahme eine Englände

Die feindliche Artillerie belegte in regelmäßigen, in den ersten Tagen nicht erheblichen, Feuerüberfällen besonders das Hintergelände. In Pronville und

Inchy war es zeitweise recht lebhaft. Bei dem fast völligen Mangel an schuß sicheren Anterständen in diesen Orten, hätte ein Volltreffer erhebliches Unheil anrichten können. Die Gefechtsbagage in Marquion erlitt in den erften Morge stunden des 26. April einige Verluste. Die schnell verstärkten Keller in den

Häusern waren nicht gerade zuverlässig, aber vorläufig schoß der Gegner nur mit leichten und mittleren Kalibern. In Inchy z. B. hatte er es anscheinend zunächst nur auf den östlichen Teil des Dorfes abgesehen. Das Bereitschaftsbataillon und die Ortskommandantur konnten im westlichen Teil noch über Tage hausen, wenn es auch manchmal ein bißchen unheimlich war.

Der Munitionsverbrauch des Engländers steigerte sich allmählich wesent lich, wohl um stärkere Angriffe weiter nördlich zu unterstützen. Wir begannen zu ahnen, daß wir bald für den dortigen Hexenkessel reif seien. Vorläufig konnten wir häufig genug nachts frei im Vorgelände stehen und den gewaltigen Feuer zauber weiter rechts beobachten, in dem ein Farbenkranz von Leuchtkugeln die grausige Tonsymphonie umrahmte. Schauerlich-schön und dabei schrecklich zu denken, daß in diesem Grauen Menschen um jeden Fußbreit Boden in Angriff und Abwehr stritten. Wann würde uns dies Los treffen? Aber noch freuten wir uns des immerhin geruhigen Daseins.

Aeberaus rege war die Fliegertätigkeit. Mancher der Kameraden sah am

29. April bei herrlichem Wetter zwischen 6 und 7 Ahr abends, wie nach kurzem

Luftkampf ein englischer Flieger brennend, mit einer mächtigen Nauchfahne hinter sich, senkrecht hart nördlich Pronville wie ein Sack zu Boden stürzte.

In steilen Kurven senkte sich der Sieger bis dicht über den erlegten Feind, um dann heimzufliegen. Es war der unvergeßliche Rittmeister Manfred Frhr. v. Richthofen und fein 50. Sieg.

Das Stellungs- und Bereitschaftsbataillon hatten reichlich mit dem Bau von Anterständen und Maschinengewehrständen zu tun, wobei dem Regiment die

1./ Pi. 28 zur Verfügung stand. Der Ausbau der notwendigen Verbindungs-

üben und der Artillerie S

Sicherungslinie, die größtenteils erft traciert war, mußte noch zurückgestellt werden. Sorgfältig ausgearbeitete Pläne für die Ver-

teidigung des Abschnittes wiesen jedem feinen Platz an. Die von ber Oberften

Heeresleitung aufgestellten Richtlinien und Regeln für die Abwehrschlacht wur- den geübt und in der Ortsunterkunft Epinoy drillte Leutnant b. R. Fahren- dorff in sechstägigen Kursen Stoßtrupps für das Regiment. Die Ausbildung mit Handgranaten und Priesterwerfern stand dabei im Vordergrund.

Bis zu bem längst erwarteten Einsatz bei Bullecourt hatten fid) die Ver- luste seit dem 16. April in erträglichen Grenzen gehalten. Es waren gefallen:

Unteroffizier Willberg und 5 Garde-Füfiliere, und an Verwundeten 10 Un- teroffiziere und Garde-Füfiliere zu beklagen. Nun durfte die Truppe ihren guten

Ruf als erprobte Kampf-Division aufs Neue bewähren.

Am 4. Mai erging ber Divisionsbefehl, die 27. Infanterie-Divifion bei

Bullecourt und Otiencourt abzulösen. Es sollten harte, aber der Geschichte des

Regiments würdige Tage werden.

Das II/. J. N. war bereits am 30. April als Gruppenreserve nach Raillen- court und Sailly verlegt worden. Am 3. Mai wurde es 5,30 Uhr morgens alar- miert und nach Norden verschoben. Es hatte innerhalb des Regiments ben erften

Stoß auszuhalten.

In der Siegfriedstellung bildete Bullecourt, hoch gelegen, einen nach Süden bastionartig vorspringenden Stützpunkt. Die vorderste Linie umrahmte das Dorf im Westen, Süden und Osten und lief etwa vom Nordrand des Ortes auf

2 km in östlicher Richtung, um sich dann im rechten Winkel scharf nach Süden zu wenden. Etwa 700 m hinter der Mitte der West-Ostlinie lag der Südrand von

Niencourt. Die Absicht des Engländers war, auf diesen Ort durchzustoßen, um womöglich durch Angriff a lante und Rücken auch Bullecourt zu Falle zu bringen, an dem er sich bis jetzt in Frontalangriffen die Zähne ausgebissen hatte. Er wollte dann weiter bis an die große Straße Arras Cambrai vor- dringen. And wirklich gelang es ihm unter Einsatz gewaltigen Materials und erheblicher Infanteriekräfte, in einer Breite von 1% km eine Beule in unsere

Stellung zu stoßen, die sich bis 300 m nördlich der 2. Linie der Siegfriedstellung ausdehnte und auch den Ostteil von Bullecourt umfaßte. Es war offensichtlich, daß er sich mit diesem Teilerfolg nicht begnügen würde. Mit der dem Engländer eigenen, zähen Energie — besonders in der Verteidigung — baute er dieses Nest aus und benutzte es als Stützpunkt für sehr unangenehmes flankierendes Maschinengewehr- und Gewehrgranatenfeuer. Besonders störend wurde seine Stellung in dem von Bullecourt nach Riencourt führenden, tief eingeschnittenen

Hohlweg für beide Ortschaften. Da alle Verbindungswege von den schweren

Kalibern der feindlichen Artillerie längst eingeebnet waren, war ein Verkehr bei Tage von und nach Riencourt so gut wie unmöglich. Die Lage erforderte, wieder in den vollen Besitz der Siegfriedstellung zu kommen.

Schon am 3. Mai hatte II./L. J. R. in Villers lez Gagnicourt Alarmquar tiere bezogen und ftand zur Verfügung der 27. Inf. Div. Der für ben Morgen des 4. Mai erwartete Angriff der Engländer hatte im wesentlichen den vorher dargelegten Erfolg. Noch am Abend desselben Tages trat das II/ L. J. R. in

Verbindung mit dem J. N. 98 zum Gegenstoß an. Mit feinen Hauptkräften bildete es den linken Angriffsflügel. Teile der 7/ L. J. N. kämpften ganz auf dem rechten Flügel mit einem beigegebenen Stoßtrupp der 27. Infanterie Divi sion. In dem Hohlweg von Hendecourt nach Bullecourt, gedeckt vorgehend, drang diefe Abteilung in die alte Stellung des J. R. 123 vor. Aber bald mußte fie

1

1

} l

trotz tapferen Widerftandes um eine Kompagniebreite des gewonnenen Grabeng zurückweichen und dort abriegeln, weil die Handgranaten ausgegangen waren.

Der Frontalangriff der 6. und 8. Kompagnie kam zwar bis auf 40 m vor bie

2. Linie der Siegfriedstellung. Beide Kompagnien konnten sich aber in dem

überwältigenden Maschinengewehrfeuer der Engländer nicht halten und wurden in den Hohlweg zurückgenommen, der sich zwischen dem sogenannten Kannstätter und Kalwergraben 250 m südlich von Riencourt hinzog. Hier richteten sie sich ein und konnten trotz starken feindlichen Artilleriefeuers in den Morgenstunden des

5. und 6. Mai Angriffe der Engländer glatt abweisen. Auch an anderen Stellen dieses Sackes gelang es dem Engländer nicht, Boden zu gewinnen.

Am 6. Mai 7 Ahr morgens follte ein Angriff des 1. /. J. R., das in der

Nacht Truppen der 53. Infanterie-Brigade links vom Kalwergraben abgelöft hatte, in Verbindung mit einem gleichzeitigen Vorstoß von rechts das Engländer neft aufrollen. Die 6. und 8,/2.I.R. hatten durch Frontalangriff aus dem Hohl- weg dieses Vorhaben zu unterstützen. Zwei Flammenwerfer und Stoßtrupps der Armee standen dem 1). J. N. außerdem zur Verfügung.

Nur kurze Zeit dauerte die eigene Artillerie- und Minenwerfervorbereitung, dann brach der Angriff vor. Nach einer Stunde war die ganze 1. Linie des Ub- schnittes „C“ in unserer Hand. Die 3. und 4/2. J. R. rückten dem Flammen- werfer, den Stoß- und Handgranatentrupps, die unter Ç übung des Leutnants d. R. Hendewerk standen, nach und besetzten den Graben. Aber vor flan- kierendem Maschinengewehrfeuer und einem Gegenangriff ber Engländer aus einem noch besetzten Verbindungsgraben in der Flanke gingen die vorgedrunge nen Teile beider Kompagnien unter Ieren Verlusten in die Ausgangsstellung zurück und riegelten hier ab. Der 1. Graben war umsoweniger zu halten, als der

Vorstoß in die 2. Linie über das Anfangsstadium nicht hinauskam. Der hier eingesetzte Flammenwerfer wurde sofort ze hossen und verbreitete Verwirrung,

er

die Stoßtrupps der Armee erreichten nichts und der eigene Stoßtrupp, unter

ührung des Leutnants d. Ot. Brell, konnte es allein nicht schaffen. Man

5 mußte sich auf das Halten der Ausgangsstellung gegen den angreifenden Eng-
länder beschränken. Der Frontalangriff der 6. und 8/ L. J. R., der gerade für den t
Gewinn der 2. Linie von großer Bedeutung werden mußte, kam über einen Ver-
such dazu nicht hinaus. Der zuerst aus dem Hohlweg vorbrechende Stoßtrupp der

6. Kompagnie wurde durch sofort einsetzendes flankierendes Maschinengewehr-

: feuer von rechts bereits 10 m vor bem Graben bis auf 2 Mann vernichtet. Dieser

: Angriffsversuch war eine Heldentat. — Kaum hatte das eigene Vorbereitungs-

5 feuer begonnen, so antwortete der Engländer mit Vernichtungsfeuer aller Kaliber
d auf den von der 6. und 8. Kompagnie befegten Hohlweg. So unterband er bier

bereits die Entwickelung. Der Befehl der 53. Infanterie-Brigade, unter diesen

d Amständen weitere Vorstöße einzuftellen und die erreichten Linien abzuriegeln, t
trug der Lage Rechnung.

d Am Vormittag des 6. Mai übernahm ber Regiments-Kommandeur, Major t Herold, den Befehl über ben Abschnitt. Noch vor Tagesablauf wurde das t TI/LS.R. durch das III. /L. J. R. abgelöft, das mit der 9. unb % 10. Kompagnie f den Hohlweg befeste. Das I./L.3.R. blieb am rechten Flügel der unterbrochenen

: Siegfriedstellung und forgte für Abriegelung und Verbindung zum III. / L. J. R. j
Letzteres hatte noch bis zum Abend des 4. Mai in der Stellung vor Pronville e
gelegen und war am 6. Mai vormittags in Villers lez Cagnicourt eingetroffen.

Es hatte außer bem II./L. J. N. noch bie im Abschnitt des Regiments liegenden

Teile des R. J. N. 15, sowie das J. R. 98 und 124 abzulöfen. Bei dem Hin und

Her des Ablöfens in unbekanntem Gelände waren die Verbände recht erheblich durcheinander geraten. Die % 10. und 12./ .J. R. besetzten die Artillerie□Schutz□ stellung anftelle ber 5. und 7./ L. J. R. Der Stab III./L. J. R. und die 11/L. J. R. lagen in den Katakomben von Rieneourt.

Schwer waren die Verluste an diesen Tagen gewesen. Der alterprobte

Kompagnieführer der 4./L. J. R., Oberleutnant d. R. Leppin, der Stoßtrupp□ führer, Leutnant d. R. Hendewerk, vom ./ L. J. R. die Anteroffiziere Weg □ ner, Wolter und 10 Garde-Füsiliere, vom II. /L. J. R. die Anteroffiziere

Dillmann, Rehm, Töpper und 39 Garde□Füsiliere waren gefallen.

Verwundet waren Leutnant d. R. Brell, Leutnant d. L. Ha m m, die Offi- zierstellvertreter Staudtmeister, Thienemann, 184 Anteroffiziere und

Garde□Füsiliere, vermißt 23 Garde-Füfiliere.

Bereits am 7. Mai hatten die Engländer den Sack wieder fertig, wie er am Anfang dieser Schilderung beschrieben ist. Die Division faßte nun den Ent□ schluß, durch einen großzügigen Angriff den Feind schnellstens hinauszuwerfen.

Noch hatte er sich nicht überall eingerichtet, noch war die eigene Truppe nicht verbraucht. Es galt schnell zuzupacken; denn die Lage war unertr□ lich. In dem

Unternehmen „Kolberg“, sollten I. Gr. R. 9 links, III. /G. F. N. rechts frontal angreifen, das ./. J. R. von der Ostflanke, Stoßtrupps der Armee von Welten aufrollen. Nach einem allmählich anschwellenden Zerstörungsfeuer von zwei

Stunden sollte in höchster Feuerfteigerung von 10 Minuten der Angriff vor- brechen. Alle Beobachtungen zeigten, daß der Feind seine gewonnene Stellung fortgesetzt verstärkte. Jedoch der für den 9. Mai vorgesehene Angriff wurde zunächst auf den Abend des 10. verschoben und wich schließlich einem neuen

Plan, der erst am 15. Mai zur Durchführung gelangte. Noch am 9. Mai fand ein bewährter Kämpfer, Leutnant d. R. Brauns, den Heldentod.

Das Gruppen□Kommando war D einung, daß zum Erfolg eine umfang- reichere Vorbereitung gehöre. So kam unter dem Stichwort „Potsdam“ das tapfere, blutige und leider ergebnislose Unternehmen des 15. Mai zustande, dessen

Durchführung dem Lehr□Infanterie-Regiment übertragen wurde. Eine besondere

Vorbereitung hinter der Front sollte Offizieren und Mannschaften das unbe- dingte Gefühl der Sicherheit für das Gelingen des Unternehmens geben. Zu

diesem Zweck wurde das Regiment vom R. J. N. 91 abgelöst. I/ L. J. R. mar- schierte in den Morgenstunden des 11. Mai nach Sauchy□Lestrée, II. /L. J. R.

am Nachmittag nach Sauchy-Cauchy, III. /L. J. R. in der Nacht vom 11. zum

12. Mai mit dem Regimentsstab ebenfalls nach Sauchy□Leströe.

Bis dahin war es in der Stellung noch heiß hergegangen. Das II. / L. J. R. hatte zu arbeiten und gelegentlich von seiner Anterkunft Villers aus diese oder jene Sicherungslinie als Sicherheitsbesatzung kennen zu lernen. Schlechter hatten es die Kampfbataillone in der Zwischenzeit. Das Artilleriefeuer lag, wenn auch mit Anterbrechungen, so doch schwer auf den Stellungen und Verbindungswegen.

Häufig gab es in den Sappenköpfen blutige Zusammenstöße. Wenn auch vom

Graben nicht mehr viel zu erkennen war, so wurde doch dem Feind kein Fußbreit

Boden überlassen. Die Nerven der Truppe waren dauernd aufs Aeußerste anger spannt, dazu fehlte es den Leuten wegen der geringen Zahl von Anterständen an

enden t unb eblich but.

TER.

robte rupp-

Offi-

nicht t dem rontal

Beften

zwei

[vor ellung wurde neuen fand

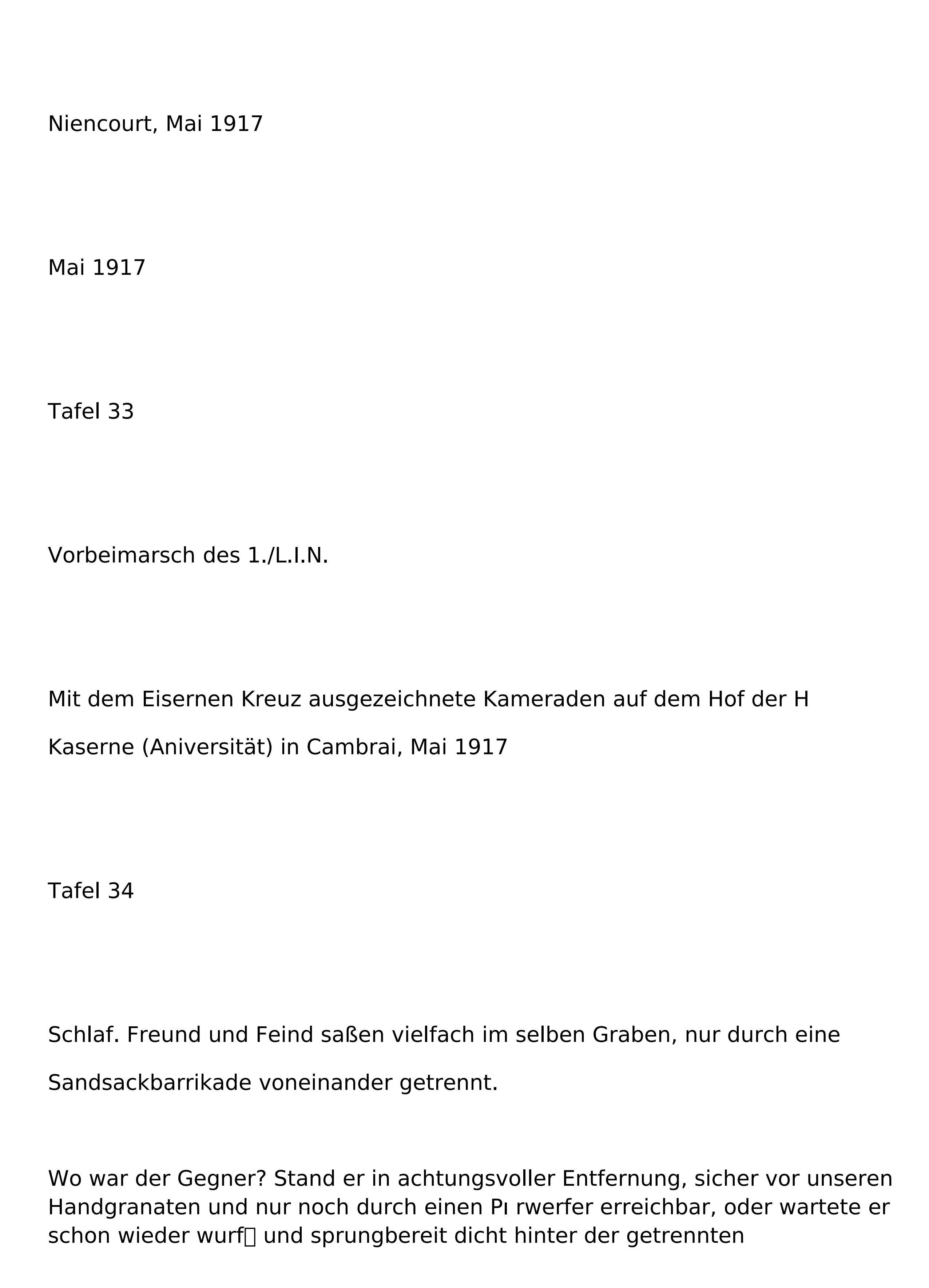
omg: das dessen mbere unbe- n. Zu mare

N

. gum

J. R. e oder hatten t auch vegen. h vom ißbreit ange den an

G. K. bei Pronville —Bullecourt, April



Niencourt, Mai 1917

Mai 1917

Tafel 33

Vorbeimarsch des 1./L.I.N.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Kameraden auf dem Hof der H

Kaserne (Aniversität) in Cambrai, Mai 1917

Tafel 34

Schlaf. Freund und Feind saßen vielfach im selben Graben, nur durch eine

Sandsackbarrikade voneinander getrennt.

Wo war der Gegner? Stand er in achtungsvoller Entfernung, sicher vor unseren Handgranaten und nur noch durch einen Pı rwerfer erreichbar, oder wartete er schon wieder wurf- und sprungbereit dicht hinter der getrennten

Wand? Fast unerträglich war die Spannung nachts, wenn das gespenstige Weiß der Leuchtkugeln das Dunkel durchgeisterte. Die vor Anstrengung und Pulver- dampf schmerzenden Augen bohrten sich in das milchige Grau, das kriegsgeübte

Or gerpflückte den Höllenlärm in feine Bestandteile. Oft auch ohne Grund brachte das steil auffteigende, leuchtende Bunt der Sperrfeuerzeichen, Abwechse lung in das Einerlei der Färbung, dann ertrank für eine Weile jedes Einzel geräusch in dem entfesselten Orkan der auf engem Raum zusammengeballten

Detonationen. Am fo unheimlicher wirkte darauf wieder die Stille vorübergehen der Erschöpfung. Wenn wenigstens das Essen seinen Weg allein nach vorn gefunden hätte. Selbst in ruhigen Stunden war man auf dem Wege nach und von Riencourt Infanterie- und Maschinengewehrfeuer au Aber wehe den Anglücklichen, die mit vollen Kochgeschirren in einen Feue berfall ge!

Auch wer Herz und Mut besaß, warf sich dann mit seinem „heiß“ ersehnten

Essen und Kaffee in die nächste Deckung und dieses Spiel konnte sich sehr häufig wiederholen. Ganz Geschickte retteten wohl einen Teil ihrer Ladung, aber kalt war alles und mit einer üblen Beimischung von Sand und Dreck gewürzt. Es bedurfte der ganzen Energie der Führer, die Leute überhaupt zum Essenholen wegzubringen. Die Kämpfer mußten bei Kräften bleiben, mit, leerem Magen fant Angriffs- und Widerstandskraft. Aber in entscheidenden Augenblicken ver- gaß die Truppe Hunger, Durst und Müdigkeit und stand ihren Mann. Auch die

Feldküchen hatten in und bei Riencourt nichts zu lachen; denn allzuoft nahm die feindliche Artillerie das Dorf unter Feuer.

Freilich gab es hier einen Zufluchtsort, der häufig wohl auch auf nicht

Wohnberechtigte eine magische Anziehungskraft ausübte, das waren die Kata- komben. Anterirdische Höhlen im Kalkstein, mitten unter dem Ort gelegen, Jahr- hunderte alt und oft die letzte Sicherheit in Stunden höchster Gefahr! 12 bis

m gewachsenen Bodens über sich, fpotteten fie des feindlichen Beschusses.

So hatte man sie beim Bau der Siegfriedstellung in das System einbezogen und zur Unterbringung von Referven, Befehlsständen, Verbandsplätzen, Q3orrate- kammern usw. ausgebaut. Vor allem hatte man drei brauchbare, minierte Zu- gänge geschaffen, die auf einer endlos scheinenden Zahl von Stufen in die rettende Mutter Erde hineinführten. Hier schien es — nach der Hölle draußen - gut sein. Mancher Kamerad wird sich gern erinnern, wie er mit keuchender Brust an der obersten

Stufe der Himmelsleiter, die diesmal nach unten führte, anlangte und mit jedem Schritt in die Tiefe ruhiger atmete. Das war erst einmal eine

Zigarette wert, wenn man noch eine hatte. Aber nun kam die Kehrseite, das war die Luft hier unten. Bedacht war bei der Anlage dieses Heldenkellers alles aufs

Beste. Zu den drei Eingängen hatte man einen ausgezeichneten Lüftungsschacht etwa in der Mitte der Anlage geschaffen. So war für Gegenzug gelo Doch der Engländer machte einen dicken Strich durch die Rechnung. Mi ausgesuchter

Bosheit schoß er den Luftschacht und zwei Eingänge ein — den dritten hatte er noch nicht gefunden. Kaum war der Schaden behoben, so saß ein neuer Brummer auf dem Stollen. Ohne Gegenzug genügten die Katakomben unseren Ansprüchen

nicht. Warmer Sonnenschein, für die kämpfende Truppe ein Segen, lag tags-

über auf die Landschaft. Dort unten fand die schwere, verbrauchte Luft keinen

Abzug; kühl und feucht verweigerte fie den Ausgleich mit ber Maiensonne. And wie feucht nicht fröhlich war es hier unten! Alles bedeckte sich fast im

Handumdrehen mit einem dicken Schimmel, der sich als lebenskräftiger als die Verfuche, ihn zu beseitigen. Immer geringer wurde der Sauerstoffe der Luft, trüber und trüber brannten Kerzen und Hindenburglampen. War der

Sauerstoff verbraucht, saß man unversehens im Dunkeln. Dann wurde eine

Sauerstofflasche geöffnet. Die Kerzen flammten wieder auf und bewiesen, daß die Luft gut sei. Nur nachts führte uns die draußen herrschende Kühle auch ohne

Sauerstofflasche neuen Atem zu und schuf hier unten bessere Lebensbedingungen.

Dieser Zufluchtsort hatte aber noch eine andere und sehr viel ernsthaftere

Seite. Wenn es dem Engländer einmal gelang, unsere dünnen Linien südlich

Niencourt zu überrennen, [o ftanb er nach wenigen hundert Metern vor unserem einzigen Ausgang. Noch ehe Befehlsstellen und Besatzungen etwas bemerken konnten, rollten schon die ersten englischen Handgranaten die Treppe hinunter.

And wenn es schon gar so schlimm nicht kam, wie viele von den Offizieren und

Mannschaften, die hier unten lagen, konnten dann rechtzeitig draußen sein, um den Engländern zu begegnen? Es war eine Mausefalle! Für Soldaten und

Männer eine starke Belaftungsprobel

Bei diesen Verhältnissen war es kein Wunder, daß jedermann befreit auf- atmete, als das Regiment zur Vorbereitung des Anternehmens „Potsdam“ auf ein paar Tage zurückgezogen wurde. Die Ablösung der beiden Kampfbatail lone (I. und III./L. J. N.) dauerte zwar infolge des ewigen Störungsfeuers lange, wurde aber fast ohne Verluste durchgeführt. Des II. /L. J. N. allerdings harrte in feinem Anterkunftsort Sauchy-Cauchy ein unfreundlicher Empfang durch die englische Artillerie, der drei Verwundete kostete. — Welche Gegensätze barg doch der Krieg! Wie schön die Maienfonne auch in den letzten Tagen gelacht hatte, fie konnte aus den von Granaten und Minen um- und umgepflügten

Erdschollen nichts mehr hervorzaubern. Grau und wüst zeigte fid) das zerfurchte cht der Erde. Trümmerhaufen von Mauersteinen, Dachziegeln und Gebälk, das drohend und anklagend die verkohlten Holzreste wie nackte Arme in den

Himmel streckte, deuteten noch die Stätten einstigen menschlichen Wohnens an.

Jetzt marschierten die müden Kämpfer rückwärts in den grauenden hinein, und plötzlich, überraschend, klang ihnen die volle Symphonie b y lin s in die Ohren. Da gab es noch blühende Obstbäume in der zarten Anschuld

Farben, Blumen am Wege, grünes Gras und frische grüne Blätter! And. ufer waren da mit einem richtigen Dach und Fensterscheiben und Gärtchen daneben, den blauen Himmel und die lachende Sonne über sich. Es war keine

Schande, wenn es manchen packte und ihm den Hals zuschnürte.

Zur Gefühlsduselei war sowieso keine Zeit. Die Anterkunft war eng und keineswegs tadellos, ein Teil der Mannschaften mußte sogar Ortsbiwak beziehen, aber man konnte erst einmal in Ruhe schlafen. Dann trat der Dienst in feine

Rechte, denn es galt ja, den Angriff auf das Engländernest vorzubereiten. Was man eben vorn erlebt hatte, ließ über den Ernst der Aufgabe keine Einbildungen zu, und das bange Gefühl einer Galgenfrist beschlich auch manches tapfere

Kriegerherz.

Die im Divisionsbefehl vorgefebenen Ausrüstungsgegenstände wurden emp fangen: Fliegertücher, rot-weiße Nahmenflaggen, je 12 Brieftauben für das II. und III. /L. J. N., eine 2. Feldflasche, je Kopf drei eiserne Portionen und Hart spiritus. Munition und Nahkampfmittel sollten erst den vorn befindlichen Depots entnommen werden. Für die gesamte Infanterie und Maschinengewehre war

Sn. on vorgesehen, da man nad) gelungenem Angriff mit dem Einsat von Tanks durch die Engländer rechnete.

In der Nacht vom 13. zum 14. wurden in der Nähe der Anterkünfte unter

Leitung des Regiments-Kommandeurs, Major Herold, und in Gegenwart des Kommandierenden Generals, Generalleutnant v. Moser, Aebungen im

Bereitstellen und Vorbrechen der Sturmkolonnen ausgeführt. Es war eine regne- rische, dunkle Nacht, und das Ergebnis nicht sehr ermutigend. Die Verbände drängten fid) zusammen, es wollte nicht recht klappen Auch das persönliche Gir greifen der Bataillons Kommandeure, die den Angriff durchführen sollten, der

Najore Frhr. v. Efebed und v. Kriegsheim half nicht viel. Es war ein schwacher Trost, daß eine schlechte Generalprobe eine gute Ausführung im Ge- folge habe. Nicht als ob man an bem Angriffsgeist der Truppe zu zweifeln brauchte, aber allzusehr hatte uns der Gegner in die Verteidigung gedrängt, und die Ausbildungvorschriften für die „Abwehrschlacht“ waren der Truppe noch nicht in Fleisch und Blut übergegangen. Dazu kam, daß ein höchst notwendiger

Ersatz von 10 Anteroffizieren und 290 Mann, am 11. Mai eingetroffen, noch nicht mit dem alten Bestande zusammengeschmolzen fein konnte.

Die genaue Bekanntgabe des Divisionsbefehls zu dem Anternehmen hob die

Stimmung wieder. Ein erheblicher Einsatz von Artillerie sollte der stürmenden

Infanterie den Weg öffnen. Sie versprach für den ganzen 14. Mai Zerstörung feuer mit Punktschießen auf das Engländernest, wollte mit Einbruch ber Däm merung zum Störungsfeuer auch auf die Verbindungswege übergehen, um Ub- lösen und Auffüllen des Feindes zu verhindern und 10 Minuten vor Nullzeit ihr Werk mit stärkstem Vernichtungsfeuer auf das Nest krönen. — Unter feinem

Schutze follte fid) die Infanterie fo dicht wie möglich an den Feind heranschieben und mit Nullzeit in die Stellung einbrechen. Die 3. GardeMinenwerferKom pagnie sollte ihr Feuer gegen die Flanken des Engländernestes richten, leichte

Minen und Granatwerfer die sonst nicht faßbaren Teile vornehmen. Die Ver gasung der feindlichen Artillerienester von Noreuil und Ecourt in der Nacht vor dem Sturm versprach geringe artilleristische Gegenwirkung. Besonders war bisher von der kämpfenden Truppe die völlige Ueberlegenheit der Engländer in der

Luft beklagt worden, die unsere Infanterie aus geringster Höhe mit Maschinen-gewehrfeuer bedachte. Hier war Abhilfe versprochen. Eigene InfanterieFlieger sollten den Kampf unterstützen, gedeckt von einer dem Engländer überlegenen

Zahl von Kampffliegern. Besondere Wirkung versprach man sich von der In fanterie-Geschützbatterie, die, südlich Riencourt aufgebaut, in erster Linie den gefährlichen flankierenden Hohlweg Bullecourt.—Riencourt mit direktem Schuß unter Feuer nehmen und die zahlreichen Maschinengewehre in ihm zerstören sollte.

So war die Stimmung bei der Truppe, als fie schließlich in den Abend- stunden des 14. Mai vorrückte, um rechtzeitig die Aufstellung beenden zu können,

ernst, aber zuverfichtlich. Das Regiment hatte gemäß Divisionsbefehl vom 12.

Mai dem Sinne nach Folgendes befohlen:

II. / L. J. R. rechts und III./L. J. R. links bilden bie Angriffstruppen. Der rechte Flügel lehnt fid) an den Hohlweg Hendecourt.—Bullecourt an, der linke an den südlich aus Otiencourt führenden Weg. Jedes Bataillon hat zwei Rom- pagnien als erste Welle vorn, die beiden anderen follen als zweite Welle dicht da- hinter folgen. Die erste Welle erreicht die 1. Linie der Siegfriedstellung, die zweite

Welle bie 2. Linie. Demgemäß feste das II. /L. J. R. bie 5. und 6. Kompagnie vorn, die 7. und 8. dahinter an. Die Ausdehnung jeder Kompagnie betrug hier etwa 400 m. Entsprechend gliederte das III. / L. J. R. 12. und 10. Kompagnie in erster Linie, 11. und 9. in zweite e Kompagniebreite war hier etwas geringer als beim II./L. J. R., das Angriffsziel näher. An Neserven standen den beiden

Kampfbataillonen je 1 Zug des 1./L. J. R. zur Verfügung. Im übrigen blieb das

1./L. J. R. im Wotanriegel zur Verfügung des Regiments. Den Bataillons.

Kommandeuren wurde von der Brigade als Gefechtsstand der Hohlweg Nien- court —Hendecourt (Bataillon Esebeck) und die Katakomben (Batl. Kriegsheim) befohlen. Nur ungern und mit Widerspruch begab fih Major v. Kriegs heim hierhin, wo er sich von vornherein ohne Einwirkungsmöglichkeit auf seine

Truppe wußte.

Der Angriff war auf 5 Ahr vormittags angesetzt. Gleichzeitig mit dem frontalen Vorgehen sollten gegen die linke feindliche Flanke Stoßtrupps der

Armee und des GF. R. aus Bullecourt vorbrechen unb gegen die rechte Stoß trupps des N. J. N. 91 aus dem Abschnitt „C“ der Siegfriedstellung. Die Nacht war bei der englischen Artillerie auffallend ruhig. Hatte unser Gas schon gewirkt, oder ahnte der Gegner etwas und sparte seine Kräfte? Gleichviel, die Aufstellung wickelte sich vorschriftsmäßig und fast in völliger Ruhe ab. Ein guter Auftakt!

Die jedem Infanteristen bekannte Spannung vor dem Sturm beherrschte Führer und Mann. Die Führer aller Grade überprüften immer noch einmal die getrof fenen Vorbereitungen, schnell wurde noch, wenn irgend möglich, die letzte Ziga rette angesteckt, bis 10 muten vor dem Sturm die höchste Feuersteigerung ein setzte. Aber, lag das eigene Artilleriefeuer denn richtig? Aus dem Hohlweg brauchte man sich erst garnicht an die Feuerwand heranzuarbeiten; sie lag unmi telbar vor uns. Am rechten Flügel, bei der 12. Kompagnie, entstanden die ersten

Verluste durch eigenes Feuer.

Beim II./L. J. N. konnte man fih befehlsgemäß an die Feuerwand heran- schieben. Freilich geriet die 5. Kompagnie mit ihrem rechten Nachbarn, einer

Kompagnie N. F. N. 213, infolge unrichtiger Orientierung dieser Truppe, in einen kurzen Handgranatenkampf, der den Engländer vorzeitig alarmierte.

Eigentlich mußte nun der Hauptwiderstand des Feindes und seiner gefähr lichen Maschinengewehre gebrochen sein, doch was war das? Von allen Seiten des Gegners hört man das kurze „TackTack“ der Maschinengewehre, mit welchem der Schütze fein Gewehr schnell noch einmal auf die Probe stellt. Noch vor der

Nullzeit feste das Geknatter zahlloser feindlicher Maschinengewehre ein und gleichzeitig legte sich ein Sperrfeuerorkan von Artillerie und Minenwerfern vor die Engländer.

Gleichwohl stürzte sich die Truppe mit vorbildlicher Treue in diesen offenen

Höllenrachen. Das völlig zerrissene Trichtergelände brachte die beiden Wellen, die einander mit 50 bis 80 m folgten, durcheinander; die 2. Welle schob in die

n

d b

D

er in

1. ein. Durch ungleichmäßiges Vorwärtskommen, entstand eine unbeabsichtigte

Tiefenstaffelung. Wie recht hatte die Divifion gehabt, als fie mit noch frischen

Truppen den erst vor kurzem eingedrungenen Feind hatte hinauswerfen wollen!

Die Stellung des Engländers 8 waren australische Truppen, die uns gegen

überlagen — war jetzt mit Maschinengewehren und Minenwerfern gespickt. Von der 6. Kompagnie wurde aus naher Entfernung ein splittersicherer M. G. Stand beobachtet, dessen Gewehr ruhig weiter schoß, trotzdem unsere Schrapnellgarbe dicht vor dem Sehschlitz lag. Ganz besonders tückisch waren für den Graben: und

Trichterkampf die zahlreichen Gewehrgranaten, die der Feind trefflich zu hand haben wußte. fleberall im Zwischengelände lag der Gegner in Nestern und

Trichtern. Er ließ unsere Schützen an sich vorbeilaufen und beschoß sie dann von von rückwärts. Aeberaus Verderben speiend erwies sich der Hohlweg von

Bullecourt nach Otiencourt, der in feinem westlichen Teil ganz in englischer

Hand und trotz der flankierenden Infanterie Geschützbatterien gänzlich unberührt war. So kam der rechte Flügel der Angriffsfront — die 5. und 7. Kompagnie als 1. und 2. Welle — über bie Sturmausgangsstellung nicht hinaus. Ihr Ver such brach im feindlichen Feuer zusammen. Der linke € el des II. /L. J. R. — die 6. und dahinter die 8.

Kompagnie — brach zwar vor, blieb aber unter schwe ren Verlusten liegen und konnte erst in der Dunkelheit in die Ausgangsstellung zurückgenommen werden. Der Führer der 8./L. J. R., Leutnant d. R. Hoff man n, fiel gleich zu Beginn des Kampfes.

Am weitesten gelangte der Angriff beim III/ L. F. R. Die Mitte der 12. ompagnie unter Leutnant d. N. Hawlitschka, und ein Teil ihres rechten gelzuges, an dessen Spitze Leutnant d. R. Herzog stand, drang mit weni gen Leuten in die 1. Linie der Siegfriedstellung ein. Der Kompagnieführer e ledigte hierbei persönlich eine Maschinengewehrbedienung im Handgranate kampf. Ohne Anschluß rechts und

links, von Maschinengewehrfeuer von hal rechts rückwärts aus dem stark besetzten und unbeschädigten Hohlweg nieberg halten und ohne die Möglichkeit, Verstärkung vorbringen zu lassen, blieb dem

Leutnant d. R. Hawlitschka mit feinen wenigen Getreuen weiter nichts

übrig, von Granatloch zu Granatloch bis vor die 2. Linie der Siegfriedstellung zurückzuspringen und bis zur Dämmerung im Frichterfeld liegen zu bleiben.

Leutnant d. R. Herzog war schon vorher schwer verwundet zusammenge brochen. Es war unmöglich ihn zu bergen; er geriet mit vielen anderen Verwun deten in englische Gefangenschaft.

Der Kompagnieführer der 11. F. N. Leutnant d. L. B erholen, kam, der 12/2 J. N. dichtauf folgend, mit der Mitte bis auf 15 m an die Engländer in der 1. Linie der Siegfriedstellung heran. Aehnlich wie bei der 12. Kompagnie bröckelten auch hier die Flügel ab, Leutnant d. R. Knolle fiel. Vor über- legenem Feind mußte auch die 11. Kompagnie zurü weichen.

Nicht viel anders entwickelte fid) der Kampf am linken Flügel. Die vom

Leutnant d. R. Stephan geführte 10. Kompagnie kam in der Mitte b das Drahthindernis zwischen der 1. und 2. Siegf edlinie und mit ihrem rei

Zuge bis 100 m an die 2. Linie heran. Letzterer wurde von Maschinengewehr feuer aus dem Hohlweg und aus Granattrichtern nördlich und südlich der alten zweiten Linie so gefaßt, daß er in Granatlöchern liegen bleiben mußte. Dicht vor der 2. Linie wurde Leutnant d. R. Stephan schwer ve rwundet. Der linke

Flügelzug drang über die 2. Linie hinaus, arbeitete fib mit Teilen der 9./€.

EX

bis in bie vorderste Linie vor unb ftellte hier bie Verbindung mit den Stoßtrupps des R. J. R. 91 ber.

Auch hier war die 9. Kompagnie als 2. Welle unter ihrem Führer Leutnant d. R. Struve dichtauf gefolgt, in der Mitte und links ebenso wie die 10.

Kompagnie durch Maschinengewehrfeuer etwas nach links geschoben. Der Führer drang mit Teilen seiner Kompagnie in die 2. Linie ein. Beim Versuch, den

Feind nach rechts aufzurollen, fiel dieser tapfere Offizier mit einigen seiner besten Leute im Handgranatenkampf.

Der Engländer erhielt dauernd Verstärkungen. Gleichwohl hielt sich die

Truppe lange Zeit an dieser Stelle, mußte aber schließlich doch nach schweren

Verlusten vor allem durch Gewehrgranaten dem Druck nachgeben und in den

Graben der 91er zurückgehen. Von hier konnten die Refte der 9. und 10./L. J. N.

über die Stellung des N. J. N. 91 in den Hohlweg zurück.

Wenig beneidenswert war die Lage der in die Trichter Gebannten. Den langen Maitag über mußten fie unbeweglich und ständig beschossen in den Gra- natlöchern verbringen. Die nahe am Feinde befindlichen Teile litten unter den

Gewehrgranaten, die weiter rückwärtigen unter dem schweren Artilleriefeuer der

Engländer. Schließlich ließ dies etwas nach, da der Feind fid) wohl verschossen hatte, oder die Gefechtslage nicht für genügend geklärt hielt. Verwundeten, deren Stöhnen man im Nachbartrichter hörte, konnte keine Hilfe gebracht werden.

Der Engländer paßte gut auf und unterband jeden Versuch dazu durch Feuer.

Seine Eindrücke und Beobachtungen aus diesen Stunden schildert der fol gende Bericht des ehemaligen Sergeanten Kreibohm der 10. Kompagnie:

„Eine Minute vor 5 Ahr, es dämmerte bereits, rief Leutnant Stephan neben uns: „Mit Gott! Heraus!“ Die Flinte fester gefaßt, und raus auf

Deckung! Ein fürchterliches Feuer nahm uns in Empfang. Graue Geftalten

wuchsen aus dem Graben, liefen und stolperten von einem Granatloch in das andere. Es schien unmöglich, durch den Geschoßhagel durchzukommen. Ringsum das Getöse der Artillerieschlacht. Heulende Geschosse, platzende Granaten. Wir kommen vorwärts, bald hingeworfen durch den Luftdruck, bald überschüttet mit Erdklumpen. Raffen uns immer wieder hoch, jeder für fib, weil man den Nebenmann kaum sieht. Wer verwundet wird oder fällt, bleibt liegen. Fürchterliches Maschinengewehrfeuer, hauptsächlich von halblinks, als wenn einem die Beine abgemäht würden. Eingehüllt von Rauch und Erdklumpen, sind wir bald 150 Meter vorgekommen. 6 bis 8 Tommys kommen uns mit hochgehobenen Händen entgegengelaufen. Sie geraten nun auch in das Maschinengewehrfeuer, wissen nicht mehr wohin und springen in einen großen Granattrichter dicht links vor mir. Da erhalte ich gegen bie linte Körperfeite einen Schlag, mache eine Kehrtwendung und fliege in ein Loch. Ich weiß nicht, was es war, sehe nach, ein Prellschuß am linken Arm, ein Schuß in der linken Brustseite. Mein Rock war ganz zerfetzt. Aufgeregt untersuche ich und stelle fejt: durch Sold. unb

Gebetbuch, die ich in der Brusttasche habe, ijt der Schuß gegangen; die Grten-

nungsmarke war ganz verbogen. Hauptsächlich aber saß das gesplitterte Geschoß

auf einer Metallfigur in meinem Brustbeutel, die mir meine Schwester mit in den Krieg gegeben hatte. Erst unterwegs hatte ich den Beutel, ich weiß nicht warum, in die Brusttasche gesteckt; ich trug ihn sonst in der Hosentasche. Voll- kommen verschmolzen war das Geschoß. Nur einen blauen Fleck hatte ich auf der Herzgegend. Wie ich da die Hände gefaltet habe, kann ich nicht jagen. Der

Angriff schien ins Stocken gekommen zu sein. Vor mir sah ich niemanden.

Rechts waren fie weiter vor, fie beasten fih mit Handgranaten. Tommy saß

noch fest in seiner Stellung, auf 30 Meter waren wir heran. Ich grub mich tiefer

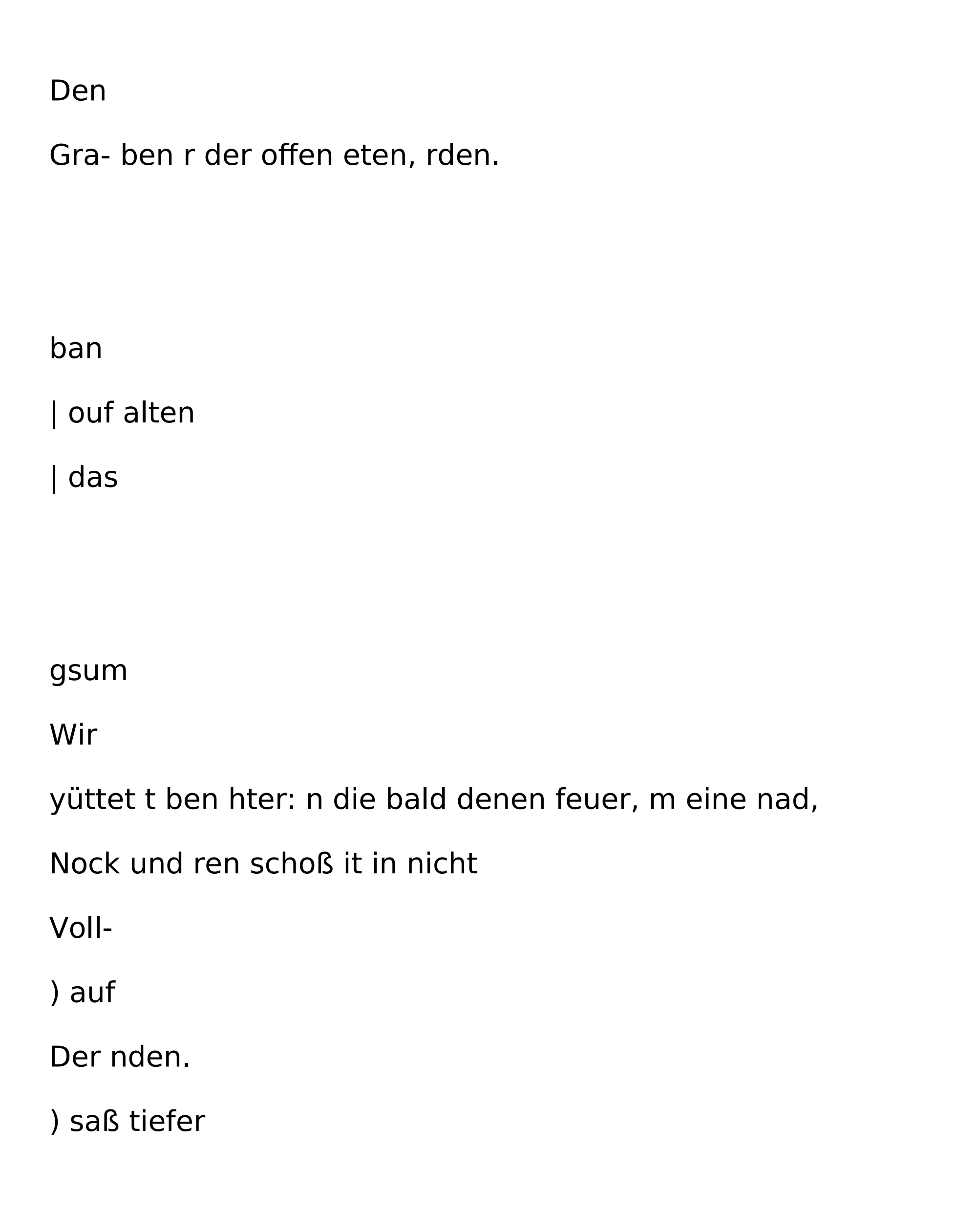
upps

tnant e 10.

ührer den einer

) bie veren t ben

TR:



Den

Gra- ben r der offen eten, rden.

ban

| ouf alten

| das

gsum

Wir

yüttet t ben hter: n die bald denen feuer, m eine nad,

Nock und ren schoß it in nicht

Voll-

) auf

Der nden.

) saß tiefer

ein, fo tief, daß mir nur ein Volltreffer was anhaben konnte. Die Tommys glaubte ich neben mir im Trichter. So war es Tag geworden, ich sah rückwärts und vor mir nur Tote. Aber auch noch Verwundete stöhnten und jammerten. ur mit größter Vorsicht konnte ich den Kopf ein wenig herausstecken. Trotzdem ging sofort ein haarscharfes Maschinengewehrfeuer los. And weil Tommy damit nichts werden konnte, fing er mit Gewehrgranaten an. Darin hatte er was los, die Dinger gingen so genau, daß ich mich häufig verkriechen mußte. Dicht neben mich haute er sie, und es waren ungemütliche Stunden. Halbrechts vor mir in einem Trichter bockten Roth und Henke, zwei Mann meiner Gruppe.

Sprechen konnte ich nicht mit ihnen. Ich verständigte mich mit ihnen dadurch, daß ich das, was ich wollte, auf einen Zettel schrieb, ben ich aus meinem Notiz buch riß.

In einem Erdklumpen gewickelt, warf ich den Zettel dann hinüber und umgekehrt. Wenn wir auch kein Artillerie und Minenfeuer bekamen, wir lagen ja zu dicht heran, so haben wir doch ungemütliche Stunden verlebt. Die

Tommys standen im Graben und rauchten, und das muß man sagen, sie waren anständig. Sie schossen nicht auf Verwundete, die nach hinten zu kommen ver suchten. Ebenfalls fuhren am hellen Tage die Sanitätswagen auf der Straße von Cagnicourt nach Otiencourt hin und zurück. Gegen Abend fängt neben mir jemand an zu ftöhnen. Ich vermute, es find die Tommys. Durch Hin- unb

Herfragen stellt fid) heraus, daß es Leutnant Stephan ijt. Er sagt, daß er schwer verwundet fei durch Hüften- und Schulterschuß. Die Tommys hätten ihn verbunden. Jetzt seien sie nicht mehr da. Er sei bis jetzt besinnungslos gewesen. Wie die Gefechtslage, wie es an der Zeit fei. Ich versuche ihm klar zu machen, wie unglücklich wir hocken, und versprach ihm, daß er, wenn irgend möglich, zurückgebracht würde. Ich verftändigte mich mit Roth und Henke, wie wir es machen wollten. Die Engländer, ich glaube, e

Leutnant Stephan verbunden hatten, paßten aber scharf auf. Sobald ich nur zur Probe meinen Stahlhelm auf dem Spaten heraussteckte, ging das Geschieße los. Anschtießend mit Gewehrgranaten, unverschämt genau. Es wurde dunkler, der Artilleriekampf setzte wieder ein. Note, grüne, gelbe Leuchtkugeln gingen wieder hoch. Wir hatten die Aussicht, von eigener Artillerie beschossen zu mer. den. Leutnant Stephan ruft wieder. Ich falle Mut, springe hoch, stütze mich mit beiden Händen auf die Böschung und will zu Leutnant Stephan herüber, da haut mir bald eine Gewehrgranate auf die Hand. Ich kriege einen Schlag gegen die rechte Kopfseite, als wenn mir einer einen Backstein dagegen wirft, fliege in mein Loch zurück, halb betäubt, und fühle dann, daß mir das Blut warm vom Kopfe läuft. Aber richtig läuft, meine Hand, mein Nock war in ein paar Augenblicken voll davon. Ich besinne mich, was ich anfangen will, da sehe ich gegen den hellen Horizont, daß die Tommys aus dem Graben getlettert find, um uns, die dicht heran fien, zu sammeln. Ich rufe meine Wahrnehmung

Roth unb auch Leutnant Stephan zu, helfen konnte ich nicht mehr, und dann ging's zurück. Gekrochen von einem Loch zum andern, mit einer Schnellig keit wie ein Wiesel, weil ich wieder ins Flankenfeuer kam. Dazu lief mir das

Blut in Strömen vom Obr. Als ich annahm, daß ich nicht mehr weit vom

Hohlweg sein konnte, sprang ich auf und stürzte auf den Posten zu, den ich stehen jab: „Der Tommy kommt! Der Tommy kommt!“ „Wo denn? Du bist

verrückt!“

waren dieselben, die

m Hohlweg ging ich mit Hilfe in einen Anterstand und wurde dort vom

Sanitätsunteroffizier der 9. Kompagnie verbunden. Diesem beschrieb ich, wo ich

Leutnant Stephan verlassen mußte. Bot mich noch zum Zurechtweisen an.

Er ging sofort los mit zwei Krankenträgern. Ich machte schlapp vom vielen

Dlutverlust. Später ging ich ganz seelenruhig dem weißen Bande nach, was mich in die Katakomben von Riencourt führte. Hier war der Bataillons-Ganitäts

unterstand. Or. Puth waltete feines schweren Amtes. Ich sagte ihm, daß

Leutnant Stephan bald gebracht werden müßte, da Henke, der auch hier war, sagte, daß er die Krankenträger gerufen und gesehen hätte, wie sie ihn aufgelegt hatten. Füsilier Roth erhielt beim Zurückgehen noch einen Rücken- schuß.

Leider mußte ich später erfahren, daß Leutnant Stephan mit den Sran- kenträgern vom Tommy herübergeholt unb in Gefangenschaft an feinen schweren

Verwundungen gestorben sei.“

Man erkennt hieraus, daß fid) der Feind viel unbekümmerter benehmen konnte. Ansere den Wellen zugeteilten Maschinengewehre hatten sich nicht entfa ten können oder wurden niedergehalten. Zwar hatten zwei Gewehre der 3.

M. G. K. unter Führung des Anteroffiziers Janzen hinter der 9. Kompagnie die englische Linie erreicht und waren in Stellung gegangen, aber noch ehe sie zum Schuß kamen, waren sie von feindlichen Maschinengewehren erledigt. Von einem Gewehr fiel die ganze Bedienung aus, vom anderen Beide Gewehre wurden stark beschädigt in die Katakomben zurückgebracht. Die übrigen Gewehre der 3. M.G.K. wurden ebenso wie bie der 2. M. G. K. zurückgenommen, auch wo sie Gelände gewonnen hatten, und zur Sicherung der Sturmausgangsstellung eingebaut.

Trotz dieser gespannten Lage fühlte sich der Engländer wohl nicht stark genug, nachzustoßen. Er beobachtete nur scharf. Was fid) hinter unserer Sturm- ausgangsstellung bewegte, ließ er, soweit es sich um Verwundete handelte, ruhig abziehen, störte auch den Abtransport von Riencourt nicht durch Artille

Englische Sanitäter verbanden die ihnen erreichbaren Verwundeten in den Gra- nattrichtern. Ansere Sanitäter, die in der Dunkelheit Leutnant d. R. Stephan bergen wollten, kamen nicht zurück und gerieten mit diesem Offizier in Gefangen schaft. Wer von den unseren noch kriechen konnte, benutzte die hereinbrechende

Dämmerung, um auf die Sturmausgangsstellung zurückzugehen.

Das Anternehmen war nicht gelungen, obwohl Vorbereitung und Inangriff nahme planmäßig abgerollt war — bis auf die in Aussicht gestellten Flieger, die nicht erschienen waren. Viele Anzeichen sprachen dafür, daß es dem Engländer bekannt, vielleicht sogar der Divisionsbefehl in ihren Händen war. Ein Divisions befehl von 11 Ahr vormittags, den Angriff fortzusetzen, war unmöglich durchzu- führen und wurde auf Einspruch der Bataillone widerrufen. Wie hätte man die ausgefallenen Führer ersetzen, wie in dem von feindlichen Maschinengewehren beherrschten Trichtergelände die Verbände ordnen sollen? Das Regiment hatte wie immer seine Schuldigkeit getan.

Noch war es nicht entlassen. Es sollte am Abend auf Befehl der Division den vom Grenadier-Regiment 9 besetzten Abschnitt „B“ übernehmen. Das war die vom II. /L. J. R. im Augenblick gehaltene Sturmausgangsstellung der 12. und

11. Kompagnie, bis zu dem Kreuzungspunkt mit dem verhängnisvollen, von ben

Engländern besetzten Hohlweg Niencourt— Bullecourt. An den rechten Flügel, der fid) an den Nordrand von Bullecourt anlehnte, kam die 4./ L. J. R., den Reft besetzte das II //L. J. R. in der Reihenfolge 6, 5., 7., 8. Kompagnie von rechts nach links. Das I/. J. R. besetzte außerdem als DivisionsSicherheitsbesatzung rechts von einer Kompagnie der 9. Grenadiere die Artillerie-Schutzstellung weft- lich Riencourt mit

der 1., den Hohlweg Riencourt—Hendecourt mit der 3. und den Wotanriegel nördlich der Straße Otiencourt—Gagnicourt mit der 2. Rom-

pagnie. Hier blieben aud) Teile ber 9. und 10. und bie 3. Maschinengewehr

Kompagnie. Die Maschinengewehre des I. und II./L. J. R. waren über die ver schiedenen Stellungen verteilt. Schon am Morgen des 16. traten die noch im

Wotan befindlichen Teile des III. / L. J. R. den Narsch nach Villers lez Caani court an, wohin der Hauptteil des Bataillons schon am späten Abend des 15, als Divisionsreserve abmarschiert war. Die 2./L. J. R. löste am Abend des 16. die in ber Artillerie-Schutzstellung verbliebene Kompagnie der 9. Grenadiere ab.

Am 17. traf der Befehl zur Ablösung des Regiments durch J. N. 180 ber

26. InfanterieDivision ein. Aben konnte das 1./L. J. N. mit Ausnahme der

4. Kompagnie abrücken und bezog Ortsunterkunft in Sauchy-Leftree, und am 18. rückte das II. /L. J. R. mit der 4. Kompagnie gleich nach Cambrai ab, wo auch die anderen Teile des Regiments bis zum Mittag des 19. eintrafen. Die 1

M.G. K. bezog Quartier in Eswars, die 2. und 3. in Thun-Levêque.

In biefen letzten Tagen herrschte noch rege Kampftätigkeit besonders der

Artillerie, und die Stellungskompagnien hatten nicht unerhebliche Verluste.

Patrouillenvorstöße der Engländer mit stärkeren Kräften in den Morgenstunden des 16. und 17. gegen den rechten Flügel des Regiments wurden mit Maschinen gewehr und Infanteriefeuer leicht abgewiesen. Aber bie Truppe lag fast durch weg in Granattrichtern ohne Anterstände; in mühseliger Arbeit wurden von den erschöpften Leuten erst Gräben hergestellt, um eine Verteidigungslinie zu schaffen.

Die rückwärtigen Verbindungen lagen weiter unter schwerem Beschuß. So wurde am 17. eine Feldküche und ein Lebensmittelwagen in Riencourt zerschossen, und am 18. ein Essenholertrupp der 7. Kompagnie, ber fid) in einen angefangenen

Stollen am Hohlweg Hendecourt—Niencourt geflüchtet hatte, durch einen Voll- treffer auf den Eingang verschüttet. Nur 3 Mann konnten gerettet werden. 11

Mann, darunter 4 der Pionier□Kompagnie, waren tot.

Schwer waren wieder die Verluste des Regimen 5. Mai. Die Leut- nants d. R. Hoffmann, Knolle und Struve, die Vizefeldwebel

Müller, Pilawa, Rulf, die Anteroffiziere Bölke, Domma schk,

Rraufe Lamprecht, 9üb[d, Rieger, Stoffel, Vekens und 64

Sarde-Füfiliere hatten ihre Treue zum Vaterlande mit dem Tode besiegelt.

Von den beiden schwerverwundet in Gefangenschaft geratenen Off zieren starb

Leutnant d. R. Stephan noch am selben Tage Auch die 82 Vermißten kamen bis auf die beiden Sanitäter, die Leutnant Stephan bergen wollten, sämtlich verwundet in die Hand des Feindes oder blieben tot in seiner Stellung oder im land liegen. 298 Verwundete zählte das Regiment, viele von ihnen waren infolge des Maschinengewehrfeuers mehrfach und schwer getroffen.

Am stärksten hatte an diesem Tage das III./L. J. R. gelitten, während das II. und 1./L. J. N. bereits in den ersten Tagen ihres Einsatzes große Opfer gebracht hatten.

Müde und zerschlagen marschierten die Bataillone die große Straße Arras

Cambrai entlang, ihren neuen {nter en entgegen. Nur der 6./ L. J. R. gelang es, einen in der Nacht abgehenden Leerzug von Villers nach Marquion zu erwischen und mitzufahren.

tolz konnte das Regiment seines mehrfachen Einsatzes gedenken. Die wenigen, schwachen Bataillone der 3. Garde Snfanteri wifion hatten ber

Reihe nach acht englischen Divisionen gegenübergestanden und eine „kaum halt- bare Stellung“ erfolgreich behauptet; d. h. 9 Bataillone gegen

Der Feind hatte gleichfalls gewaltige Verluste gehabt. Eine Patrouille fand allein in einem neu angelegten Grabenstück 3 Offiziere und ca. 170 Austra lier tot vor.

Der englische Infanterist, das hatte man aufs Neue erlebt, konnte unserer

Truppe im Angriffskampf nicht gefährlich werden. Nur die übergroße ileber- legenheit an K material jeder Art vermochte dem Fei folge zu ver-

E und auch dann mußte er ﬁe blutig bezahlen.

Noch waren die Eindrücke der Schlacht zu lebendig, um wirkliche Freude

über den Erfolg aufkommen zu lassen. In den eigenen Reihen fehlten zu viele gute Kameraden, bei denen jetzt die Gedanken verweilten! Als man aber in die zur Hindenburgkaserne umgewandelte Aniversität in Cambrai einrückte, in welcher als nächstes Ziel Ruhe, Schlaf und Säuberung winkten, erwachten die erstorbenen Lebensgeifter. Das unbeschreibliche Hochgefühl des wiedergewon— nenen Daseins durchpulste jedermann. —

rouille

Austra

unserer

Leber- u ver.

Freude u viele in die te, in en bie jewon:

Quéant, Schloßpark, Anterstände der

Bataillons-Reserve III/ L. J. N., Juni 1917

Tafel 35

Fußballspiel ber 12./2.I.R. in Schwoben i. Els., September 1917

Tafel 36

Stellungskampfe im Artois.

21. 5. bis 10. 7. 1917.

Die Frühjahrsschlacht bei Arras hatte dem Engländer nicht unerhebliche

örtliche Erfolge gebracht. Auf einer Breite von etwa 25 km war unsere Front um 6—8 km zurückgedrängt, aber ein entscheidender Durchbruch war nicht erfolgt, obwohl die Lage in den Tagen nach dem ersten Stoß ungemein kritisch für uns gewesen war. Ebensowenig war den Franzosen unter General Nivelle trotz unerhörter Blutopfer die Entscheidung westlich Reims zwischen dieser Stadt und Bailly geglückt, und auch östlich Reims war es nur zu Teilerfolgen gekom men. Damit war das große strategische Ziel der Frühjahrsoffensive, der Durch bruch rechts und links der Siegfriedstellung und ihre Aeberflügelung und Umklammerung, verfehlt. Starke Kampftätigkeit, auf den bisherigen Kampffronten, besonders artilleristisch und örtliche Teilangriffe konnten nicht darüber hinweg täuschen, daß der Gegner nur vorläufig Verzicht auf weitere Erfolge leistete.

Deutlicher als alles andere [prad) für den Fehlschlag trotz der Siegesmeldungen die Abberufung des Generals Nivelle; an feine Stelle trat P éta in, der seinen Ruf vor allem der Rettung Verduns verdankte. Der Amsicht und Tapfer keit der Truppe war es zu danken, daß der tödliche Schlag noch einmal abgewehrt war. Niemand vermag zu sagen, welche Wendung die Dinge bereits damals ohne die russische Revolution und den Sturz des Zaren genommen hätten, die in den Generalangriff der Entente im Frühjahr an der Ostfront zunächst eine

Lücke gerissen hatten. Gleichwohl ließ fid) noch nicht mit Sicherheit jagen, wo der Feind zu neuem Schlage ausholen würde. Es galt, den abgekämpften deut- iden Divifionen Ruhe und Zeit zur Aufbauarbeit zu verschaffen.

Die 3. Garde- Infanterie Division befand fid) als Heeresgruppenreserve im

Raume von Cambrai. In der Stadt selbst lag das gesamte Cebr-Snfanterie-

Regiment mit Ausnahme der Maschinengewehrkompagnien, die in Eswars (1.) und Thun-Lévêque (2. und 3.) untergebracht waren. Alles war mit der Unter: bringung zufrieden, und die Truppe fand hier, was sie zunächst am dringensten brauchte, Ruhe und Schlaf. Das tat gut, fid) wieder einmal eine ganze Nacht lang ausstrecken zu können unter fi herem Dache, aus Kleidern und Stiefeln zu kommen und einander ganz friedlich Gute Nacht zu sagen. And was bot die

Stadt nicht alles dem rauhen Krieger! Zunächst ein friedliches, sauberes Straßen bild, das damals durch den Krieg noch kaum gelitten hatte; zwar lag Cambrai nicht weit von der Front. Das Artilleriefeuer war gut hörbar und in der Dun- kelheit sichtbar. Mancher Franzose fab wohl sehnfüchtig von einer der Front zugewandten Baftion in der Ferne, wenn der Donner der Geschütze stärker anschwoll. Aber Geschosse und Fliegerbomben verschonten damals die Stadt.

Zivilbevölkerung gab es noch eine ganze Menge, und die Sage geht, mancher brave Krieger habe hier sein Herz wieder entdeckt, wenn auch nicht gerade ver loren. Schaufenster lockten zum Kauf aller möglichen Dinge. Wirtschaften, Kan- tinen, Soldatenheime, Offizierkasinos unterbrachen das Einerlei des Feldküchen

betriebes. Niedrige Eintrittspreise ermöglichten den Besuch von Kino und

Theater. Jawohl, Theater in einem richtigen Theatergebäude, für den Front- soldaten ein ungewöhnlicher Anblick! „Die spanische Fliege“ erfreute fih allge- meiner Beliebtheit, und felten ift wohl in einem Theater fo herzlich und unges bunden gelacht worden, wie hier bei diesem verdrehten Schwank. Dazu kam, daß uns fast ständig das schönste Frühlingswetter erfreute, als wollte uns auch die Natur für alles Vergangene und Kommende entschädigen.

Daß das Pflänzchen Lebermut nicht allzu üppig ins Kraut schoß, dafür sorgte schon der leidige und doch so notwendige QUEUE In ben ersten Tagen bestand er nur in ber Wiederherstellung des äußeren Menschen unb feines Zube- hörs. Baden und Entlaufen schuf erft einmal die Grundlage des Wiederaufbaus.

Es gab reine Wäsche, die „Klamotten“ wurden gesäubert und in Stand gesetzt.

Wo es nötig war, wurden neue Bekleidungsstücke ausgegeben. And wie sahen die

Waffen aus! Wie dem kritischen Auge des Feldwebels kein Schmutzfleck, so entging dem des W. Zaffenmeisters keine Beschädigung, und mancher alte Krieger trennte fid) nur ungern von feiner Braut“. Gleich der erste volle Tag in Cam- brai war ein Sonntag, und „Kirchgang“ war für evangelische und katholische

Mannschaften als „Dienst“ angesetzt. Es wurde auch ohne Befehl ein wirklicher

Gottesdienst, und in Demut neigte mancher hartgesottene Sünder sein

Haupt, der längst das Beten verlernt zu haben meinte. —

Noch ehe der eigentliche Ausbildungsdienst begonnen hatte, fand in der

Nähe von Valenciennes am 22. Mai eine Besichtigung der Arraskämpfer durch

Se. Majestät den Kaiser statt, zu der vom Regiment der Kommandeur mit dem

Adjutanten, sowie 7 Offiziere, 15 Anteroffiziere und Garde-Füfiliere als Ab ordnung befohlen wurden. Dazu hatte jedes Bataillon 200 Mann mit 2 Offi zieren als Absperrkommando zu stellen. SUP wurden mit ber Bahn, bie Ab- ordnung mit Kraftwagen befördert. Se. Majestät der Kaifer verteilte persönlich eine große Zahl von Auszeichnungen an Offiziere und Mannschaften. So erbielt Leutnant b. R. Krümmel als Führer der 1/ L. J. N. das ER. I.

Ein heiteres Zwischenspiel ist vielleicht manchem Teilnehmer in Erinnerung geblieben. Den auszuzeichnenden Mannschaften aller Truppenteile war der

Vorgang gut eingedrillt worden. Stramm herantreten, E.KR. empfangen, kurzes

„Danke alleruntertänigst, Euer Majestät“, Kehrtwendung, weg! Es ging auch wie am Schnürchen. Nur irgendeinem braven Musketier dis Grenadier war wohl angefichts der hohen und höchsten Kommandostellen bie Befinnung ab- handen gekommen und er schmetterte ein lautes: „Danke schön, Herr Major!“ heraus. Rundum verdutzte Gefichter! Doch Se. Majestät der Kaifer lachte laut auf und gab damit das Zeichen zu allgemeiner Heiterkeit.

Am 26. Mai besichtigte der Kommandeur der Gruppe Quant, General in offenem Viereck aufgeftellte 5 und begrüßte warmen Worten seine alten Karpathenkämpfer. Am 29. Mai folgte eine tigung in derselben Form durch den Divisions Rommanbeut, General-major v. Lindequist. Am 28. Mai konnte ber Regiments-Kommandeur, Major Herold, in Anerkennung der Leistungen in den letzten Kämpfen eine größere Anzahl von E. K. IT. an Anteroffiziere und Garde-Füsiliere verteilen und dabei auf den Stiftungstag des Lehr-Infanterie-Bataillons hinweisen. Ein Huldigungstelegramm wurde abgeschickt:

„An Se. Majestät ben Kaifer. Großes Hauptquartier.

Euer Masestät bittet das Regiment alleruntertänigft anläßlich der Wieder: kehr des 3. Stiftungstages des Lehr-Infanterie Bataillons im Felde von feinem

12. Kriegsschauplah aus bie Verfiherung unwandelbarer Treue und Hingabe bis zum legten Atemzug allerhuldvollst entgegennehmen zu wollen.

gez. Herold.“

Hierauf traf folgendes Antworttelegramm ein:

Homburg, den 29. 5. 1917.

Major Herold, LIR.

Ich danke Ihnen herzlich für das und spreche dem Lehr. Infanterie Bee bisherigen Leitungen und meine bef

Huldigungstelegramm vom gestrigen Tage ment meine vollfte Anerkennung für feine

Wünsche für die Zukunft au

gez. Wilhelm.“

Daneben begann in der Mitte der Woche vor Pfingsten der eigentliche

Ausbildungsdienst. Exerzieren, Felddienst, Scharfschießen, Aebungen mit den

Spezialwaffen und im modernen Infanteriekampf. Prächtiges Gelände stand in dem „Manöverfeld” an der Schelde und auch sonst bei Cambrai zur Ver fügung.

In Ruhe verlief das P noftfeft, der 1. Feiertag bei herrlichstem Wetter.

Noch war an eine Wiederherstellung des Kampfwertes der Truppe nicht zu denken, als bereits am 30. Mai der Befehl zur Ablöfung der 207. Inf.Div. eintraf. Das Regiment hatte den Abschnitt „i“ bei Pronville zu übernehmen, den es schon im April und Mai vor dem Einsatz bei Niencourt innegehabt hatte.

Am Abend des 31. Mai löfte das 1.“ L. F. R. als Kampfbataillon III./ R. J. R.

98 ohne Verluste ab, 1., 2. unb 4./ L. R. in vorderer Linie, 3./ L. J. N. als

Referve in Pronville. Am achmittag des 1. Juni rückte das IL/.

Bereitschaft vor, nachdem schon am Vormittag das Regiment ben Befehl in

Sein

-lez- Marquion übernommen, hatte. Hier lagen auch der Stab II./L. J. R und bi

7. und 8. Kompagnie, während die 5. in Pronville, die 6. in der rtil inie des Abschnitts „i“ untergebracht wurde. Das III./L. J. N. ne Ausbildung fortsetzen.

Am 9. Juni rückte das I. in Ruhe, das II. / L. J. N.

in Stellung und das III L. FJ. N. in Bereitschaft. Aber bereits in der Nacht vom 12. zum 13. Juni übernahm das Regiment die neuen Abschnitte „f 3“ unb

öfte hier

„f 4", sowie „9“ weiter rechts, bie fih um Quant gruppierten. Es einen Teil der 2. Garde-Referve-Divifion ab. Die 3. Garbe-Onfanterie Gio:

mußte fid) ausdehnen, ba jene aus dem Frontabschnitt herausgezogen wurde. ie Schlacht bei Arras war beendet.

An die Stelle des Regiments im Abschnitt „i“ traten das GardeFüsilier und das 9. Grenadier-Regiment. Die Besetzung der Stellung bot nun folgendes

Bild: In vorderster Linie des Regimen abschnittes, der jetzt „g“ hieß, befanden fi rechts zwei Kompagnien des IL, links drei Kompagnien des III. /L. J. N.

Von den restlichen zwei Kompagnien des 1I./L. F. R. lag eine mit zwei Zügen als Bataillonsreserve in der rechten Hälfte der ArtillerieSicherungslinie und mit einem Zuge beim Vataillons-Gefechtsstand (K. T.. rechts) in einem Hohl- weg hinter der linken Kampfkompagnie. Die letzte Kompagnie des II. L. J. N. war Sicherheitsbesatzung in der ArtillerieSicherheitslinie. Die übrige Kompag nie des III/ L. J. R. lag als Bereitschaft in den Anterständen des Schloßparks

von Quéant, wo aud) ber K. T.K. links untergebracht war. Der Regiments-

Gefechtsstand befand fid) hinter tá Artillerie-Sicherungslinie an der Quéant- höhe. Die Gefechtsbagage war in Buissy und der Regimentsstab in Baralle gut aufgehoben. Das Ruhebataillon J./L. J. N., bie Lehrkurse und die große Bagage kamen nach Tilloy.

Der Stellungskampf bot in dieser Zeit wenig Aufregendes. Am ruhigsten war es trotz gelegentlicher Feuerüberfälle in der vordersten Linie, während der

Feind uu Quéant und das Hintergelände besonders nachts heftiger beschoß. Manchmal schien es ungemütlich zu werden, wenn sich alle Kaliber mit einigen

hundert Schüssen auf einen kleinen Raum vereinten. Die schwache Wir kung dieser Schießereien ersieht man am besten aus den Verlusten, die insgesamt

18 Verwundete umfaßten, wovon noch einer als Vorposten auf einen Kurzschuß der eigenen Artillerie kam. Infanteristische Kampftätigkeit gab es nicht; nur einmal wurde eine englische Patrouille von 10 Mann, die einen unserer Horch posten aufheben wollte, durch Infanteriefeuer vertrieben. Sehr lebhaft waren dagegen die feindlichen Flieger, die oft geschwaderweise unfere Stellung über- flogen; häufig bestrichen fie unsere Gräben mit Maschinengewehrfeuer. Deutsche

Flieger erschienen nur hin und wieder. Am Mittag des 6. Juni offen unfere

Jagdstaffeln aus einem englischen Geschwader von 17 Flugzeugen 3 Maschinen dicht hinter unserer Front ab. Am 15. Juni stürzte nach Abschuß durch einen deutschen, ein englischer Flieger 400 m vor unserer Linie brennend ab. Einen Tag später ereilte zwei Engländer der Fliegertod, indem fie im Luftkampf zusammen stießen. Die erwarteten Verluste durch Phosgenminen, die in diesem Frontab- schnitt schon schmerzliche Opfer gekostet hatten, blieben glücklicherweise aus.

Am 17. Juni tauschte noch einmal das T. mit bem 11 /. J. NR. die Stellung.

Doch bald wurde die 3. Garde InfanterieDivision herausgezogen und durch die

1. Garde-Referve-Div Am Juni früh marschierte das J./L. J. R. nach Cambrai, am nächsten Morgen folgte das III/ L. F. N. ebenbabin.

Der Regimentsstab siedelte nach Befehlsübergabe an das 1. G. N. N. gleichfalls nach Cambrai über. Das II./L. J. R. war schon am 22. Juni von

Tilloy nach dorthin umquartiert. Die Division bildete die Heeresgruppenreserve.

Von Neuem konnte sich nunmehr das Regiment an die so überaus wichtige

Aus- und Durchbildung ber Truppe begeben. Die jeweiligen Nuhebataillone gearbeitet; ein höchst wertvoller Lehrkursus sorgte für den Nadh- s am leichten Maschinengewehr und Granatwerfer. Sturmtrupps übten mit blinder und scharfer Munition. Neben der Einfügung des Ersatzes blieb auch der erhebliche Ausfall an Anterführern zu berücksichtigen; die Stellenbesetzung der

Offiziere zeigte pd Tu anderes Geficht als vor ber Frühjahrsschlacht bei Arra

So batte das III./ L. J. R. feit feinem Eintreffen in Cambrai unter häufigem Ser zu leiden, da Major v. Kriegs heim beurlaubt war.

B Zum 3. Juni blieb Hauptmann Bieneck an der pitze, dann trat bis zum

10. Juni der Pionier-Kommandeur der Division, Major ssing, an feine Stelle, um dann vom Divisionsadjutanten, Hptm. v. Krane, ab- gelöst zu werden. Auch der erkrankte Bataillonsadjutant, Leutnant d. R. Posse, wurde feit bem 26. Mai durch Leutnant d. R. Neuendorf vertreten. Von dem

Offizierersatz am 1 Nai hatte Hauptmann d. R. Kähler die Führung ber 9.,

Leutnant b. R. Kärner die der 10./L. J. N. übernommen, Leutnant d. N.

Büttner, der am 20. Mai eintraf, kam zur 9./L. J. R. als Zugführer. Am

2 10., Feld- webelleutnant Wagner in bie 11. Kompagnie eingestellt. Auch bei den beiden anderen Bataillonen zeigten fid) erhebliche Veränderungen in der Stellenbe setzung der Offiziere.

Mehrfach war nach dem ersten Eintreffen in Cambrai Ersatz gekommen, fo am 1. Juni 9 Anteroffiziere, 284 Garde-Füsiliere, am 3. Juni 8 Vizefeldwebel und 44 Garde-Füfiliere. Der Kampfwert dieses Zuwachses war sehr ungleich- mäßig. Neben vollwertigem Ersatz von Leuten, die im Regiment erprobt waren, standen junge, mangelhaft ausgebildete Rekruten, zum Teil von fremden Regi mentern, oder alte Landsturmpflichtige, die bisher in Etappen und Armierungs formationen verwendet worden waren und beim besten Willen körperlich den

Anstrengungen des modernen Infanterie-Großkampfes nicht gewachsen waren.

Deshalb mußte Auslese gehalten werden. So verloren wir eine ganze Anzahl wieder, die sich je nach Eignung im Feldrekrutendepot oder auf irgendeinem

Oruckposten wiederfanden. Was übrig blieb, zeigte fid im ganzen als brauch- bares Menschenmaterial und stand bald mit den anderen seinen Mann.

So kam der Juli heran. Ausbildung, Besichtigung, Uebung im größeren

Verbande, Erscheinen höherer Vorgesetzter, richtiger Friedensbetrieb mit Pa- rademarsch unter Mitwirkung der Regimentsmusik war das tägliche Programm.

Dazu kam das unfaßlich schöne Sommerwetter.

Seit langer Zeit bekamen die Führer wieder persönlich Fühlung mit ihren

Leuten, auch das Offizierkorps untereinander wurde dadurch zu einer Einheit ver schmolzen. Das waren fröhliche Stunden, sie dauerten unwahrscheinlich lange.

Da gab es außerdem in ben Bataillonen Sonderveranstaltungen, Turnspiele,

2. Juni wurden Leutnant d. R. Bumiller als Zugführer in die

Wettkämpfe, Preisschießen u. a., und ber Musikmeister Hoffstädt bekam reichlich zu tun. Ja, wollte man uns denn ewig hier lassen? Oder hatte man etwas ganz Großartiges mit uns vor, für das sich unsere Lungen erst noch dehnen sollten?

Zunächst schien nur eine kleine Abwechselung bevorzustehen. Am Juli rückte um 4 Ahr morgens das ganze Regiment bataillonsweise von Cambrai ab, um im Raume von Gcourt St. Quentin —Otumaucourt— Gaubemont das Garde-

Füsilier Regiment abzulösen, das dort als Armee und Gruppenreserve lag.

Etwa 9.30 Ahr vormittags war alles im neuen Quartier angelangt und gegen

Mittag traf der Befehl zum Abtransport der 3. Garde-Infanteri division ein!

Am 10. Juli sollte es losgehen. Wohin?! Die Kundigen behaupteten nach Flan dern, aber es sollte nicht darüber gesprochen werden. Hatte doch der Engländer lich Ppern nach ganz außerordentlichen Minensprengungen am 7. Juni wir konnten fie im Frühjahr 1918 bestaunen — den Wytschaetebogen genommen, dann aber die Angriffe eingestellt. Anmöglich konnte der örtliche Erfolg, wenn auch noch so bedeutend, das eigentliche Ziel des Feindes gewesen sein. Im

Laufe des 10. Juli wurde das Regiment in Cantin und Aubigny au Bac ver- laden und nach verhältnismäßig kurzer Fahrt über Douai, Lille, Courtrai, Rou- lers in Thourout in den ersten Morgenstunden des 11. Juli ausgeladen. Wir waren in Flandern.

Vorbereitung für die Sommerschlacht in Flandern.

11. bis 21. 7. 1917.

Beiderseits der großen Straße und Eisenbahn von Rouffelaere nach Brügge in und um Veldeghem und Zedelghem fand das Regiment feine Unterkunft. E war uralter deutscher Reichsboden, von Franken besiedelt, eine Perle in der mit- telalterlichen Kaiserkrone, oft Stütze und Rückhalt kaiserlicher Macht. Als diese zerfiel, nahm das Land eine mehr selbständige Entwickelung, ohne jedoch seinen

Zusammenhang mit dem Reiche zu verlieren. Auch die völkische Grenze gegen das Wallonentum verschob fid) nicht. Hierfür find noch heute die Namen Water- loo und Belle-Alliance charakteriftif f tölich, jenes nördlich ber Tren- nungslinie ebenfo wie an der Küste Dünkirchen und Calais. Erft der Lebergang der gesamten Niederlande an die spanische Linie des Hauses Habsburg 1556 bereitete die Trennung vom Reiche vor. Dieses vermochte in feiner verhängnis vollen Schwäche 1648 nach dem dreißigjährigen Kriege weder die bereits voll- zogene Unabhängigkeit der Niederlande rückgängig zu machen, noch 1815 nach den Napoleonischen Kriegen in der beim Friedensschluß vorgenommenen Dur: schüttelung ganz Europas den südlichen Neft dem Reiche zu erhalten. Rhein-,

Maas- unb Scheldemündung war verloren, verloren in einem noch schmerzlicheren

Sinne als etwa die deutsche Schweiz, wo die Einbeziehung in die deutsche

Schriftsprache wenigstens die kulturelle Verbindung aufrecht erhielt.

Die infolge der Julirevolution 1830 durchgeführte Trennung der vereinigten

Niederlande in Holland und Belgien gab die der Scheldemündung vorgelagerten

Inseln den Holländern, versperrte also im Falle eines Krieges die Ausfahrt aus dem großartigen belgischen Hafen Antwerpen, wenn Holland sich weigerte, die

Durchfahrt zu gestatten. Diese „Lösung“ war das Werk Englands, das die

Wahrheit des Napoleonischen Ausspruches wohl kannte: „Antwerpen ist die

Pistole, die auf das Herz Englands gerichtet ist.“ Sie war in der Hand Deutschlands, doch war ihre Mündung verstopft. Auch ohne sie lastete der A-Bootkrieg im Sommer 1917 schwer auf England. In Flandern hatte er trotz der Angunst der Hafenverhältnisse einen die Engländer sehr unbequemen Stützpunkt. Wie, wenn sich diese Deutschen eines Tages um die holländische Neutralität nicht mehr kümmerten und Antwerpen zum Ausfallstor machten? England setzte feine Entschlossenheit, feine Zähigkeit und feine ungeheuren Mittel ein, die deutschen Truppen von der flandrischen Küste zu verdrängen. Das war der Sinn der kommenden großen englischen Offensive!

Ans aber wuchs dieses Land schnell ans Herz, wenn ihm nicht schon unsere

Liebe auf den ersten Blick galt. Im Gegensatz zu 1916 kamen wir diesmal frisch und ausgeruht her, um uns noch einmal an feinem Reichtum zu ergötzen.

Ein junger Garde-Füsilier der 5/ .J. R., Karl Heublein, ein alter

Wandervogel, der als Gefreiter und Gewehrführer der 2. M. G. K. bei Bourlon fiel, schrieb feine Eindrücke ins Tagebuch:

„Das Land hier ift herrlich schön, grüne Wiesen, gelbe Kornfelder, alle

Straßen von hohen Bäumen begrenzt, viel Einzelgehöfte mit lebenden Heden; dazu die lieben, netten Menschen, blonde blauäugige Flamen mit ihrer [o ver- traut klingenden Sprache. Aeber allem der blaue Himmel mit den weißen Wol- len und der strahlenden Sonne: „O, Welt, wie bist du wunderschön!“ Möchte doch ein gütiges Geschick dieses Wunderland vor den Schrecken des Krieges be- wahren!“

Es war ein Stück alter deutscher Heimat, die wir jetzt mitverteidigen follten.

Ein sehr großer Teil unserer Leute — vielleicht der größte — entstammte nieder- deutschen Gegenden. Wir fühlten uns wie zu Hause, Land und Leute heimelten uns an. Wie munter floß das Gespräch dahin, wenn ein braver Krieger vom

Niederrhein und ein flandrisch' Mädchen, jeder in feinem heimischen Dialekt auf einander einrebeten! Das war ja Blut von unserem Blut! Welchen Reichtum verriet die Landschaft auch da, wo schattige Parks die Weite des Blicks ein- engten, riesige Gruppen von Rhododendron auch den Reiter überragten, um ihm nur ungern die Aussicht auf eine schloßartige Villa zu eröffnen, die von ruhigeren

Zeiten träumte.

In Erwartung des englischen Angriffs lag die 3. Garde-Infanterie-Divifion hier als Heeresgruppenreferve unb unterftand als Eingr fdivifion der Gruppe

Dixmuiden. Ihre Aufgaben waren ganz auf bie kommenden Ereignisse zuge- schnitten. Von der Division bis zur Kompagnie herab wurde der Gegenstoß gegen einen in unsere Stellung eingedrungenen Gegner geübt. And mit welcher Gorg- falt wurden die Einsatzvorbereitungen getroffen! Ei rages wurden sämtliche

Führer innerhalb der Division bis zum Kompagnieführer herab und alle N richtenmittel auf Lastautos verladen, an die Stelle des voraussichtlichen Einsatzes befördert und dort rahmenmäßig aufgebaut. Infanterieflieger wurden zu

Aebungen im Bataillon herangezogen, eine Begleitbatterie des 5. G. Fa. N unterstützte den Angriff eines Bataillons auf ein anderes; alle Aebungen wurden gegen Volltruppen als markierten Feind ausgeführt. Gefechtsmäßiges Exerzieren und Scharfschießen mit allen Waffen der Infanterie wurde dabei nicht vernad läffigt, sodaß die Truppe den kommenden Ereignissen mit Ruhe und Vertrauen entgegensehen konnte. Hohe und höchste Kommandostellen hatten sich wiederholt von der Bereitschaft und der Leistungsfähigkeit der ihnen untergeordneten Be bände überzeugt. Doch wieder einmal kam alles anders, als man erwartete.

Die Sommerschlacht in Flandern.

22. 7. bis 4. 8. 1917.

Immer gewaltiger schwoll das Artilleriefeuer von der Front her an. Täglich erwartete man den Angriff. Seit bem 21. Juli lag auf Divifionsbefehl ab- wechselnd ein Regiment in erhöhter Alarmbereitschaft. Die Lage der Stellungs divisionen mußte nachgerade unerträglich geworden sein. Aber noch immer blieb die englische Infanterie untätig auf der Lauer und ließ den gefährlichen Gegner da vorn zerstampfen und zerschlagen. Man glaubte, eine einfache Rechenaufgabe vor sich zu haben; der Materialtaumel hatte den Gegner erfaßt. Hatte man es bisher trotz tagelangen Trommelfeuers bei einem unerhörten Einsatz von Ge schützen und Munition nicht geschafft, so mußte man eben diesen Einsatz erhöhen und gleichzeitig die Wirkungsdauer ausdehnen. Einmal mußte doch der letzte

Betonklotz zu Bruch gehen, einmal der letzte Rest künstlichen Grabens beseitigt, das letzte Maschinengewehrnest und feine Bedienungsmannschaft erledigt fein.

Was etwa das Aufgebot an Vernichtungsmitteln noch am Leben ließ, das mußte doch, feelisch zusammengebrochen, zu irgendwelchem Widerstand nicht mehr fäbig sein. Die Materialschlacht feierte Triumphe!

Dieser unerhörte Materialaufwand verzehrte aber Kräfte, wie sie selbst die vorsichtige Berechnung der Obersten Heeresleitung nicht vorgesehen hatte. Man mußte gegen die ursprüngliche Absicht an Ablösung denken, ehe der Angriff los- gebrochen war. So erging am 25. Juli der Divisionsbefehl, an die Stelle der 23.

Meservedivision am rechten Flügel der Gruppe Jeperen zu treten. Das Regi- ment erhielt den Abschnitt Struyve. Das 1./L. J. R. wurde als Kampf, das

II./L. J. R. als Bereitschafts: und das III. L. J. N. als Refervebataillon einge-

An drei aufeinander folgenden Abenden vom 28. bis 30. Juli sollte die

Ablösung bataillonsweise stattfinden, fih vom Nefervebataillon nach vorn fort- pflanzen. Am 27. Juli weilten Vorkommandos — mit Lastauto hin- und zurück befördert — in den Stellungen zur Erkundung und Vorbereitung der Aebergabe durch N. J. R. 392. Das GardeFüsilierRegiment besetzte den rechten Nachbar abschnitt Pilem, Grenadier-Regiment 9 war Stoßregiment der Divifion.

Das Lehr Infanterie-Regiment hatte links Anschluß an R. J. R. 450 der 233.

Refervediv!

Die Stellenbesetzung bot am 25. Juli folgendes Bild:

Regimentsstab:

Regiments-Rommandeur: Major Herold

Regimentsadjutant: Leutnant dR. Pfeiffer offizier: Leutnant d. R. Kötschau ier: Oberleutnant Kummetz

Große Bagage: Leutnant d. R. Gundermann.

I. Bataillon:

Kommandeur rang

Adjutant: Leutnant d. R. Gannß

Oberarzt b. R. Puth

Zahlmeister Tüting.

1. Kompagnie: 2. Kompagnie:

Führer: Lt. d. L. Busch Führer: Hptm. Himstedt b Et. d. ölzer Feldw. Pannier

` Std. N. Parufel | a Feldw. Fleger b t 3. Kompagnie: 4. Kompagnie: e Führer: Lt. d. R. Graw Führer: Lt. d. R. Buchholz

8 Feldw. Graff Et. d. N. Dohrmann

x Feldw. Bregmann n e 1. 9X.G.-Somp.: Minenwerferzug: t, Führer: Lt. d. R. Becker Führer: Lt. d. R. Siber t Feldw. Leichsenring e

9 II. Bataillon:

Kommandeur: Major Frhr. v. Esebeck (beurl.) ver: Hauptmann d. N. Kähler

Adjutant: Lt.d. R. Hofang

n Oberarzt b. N. Dr. Klein

Feldhilfsarzt d. N. Bufe

Feldzahlmeister Miowsky.

5. Kompagnie:

Führer: Lt.d. R. Neumann Fü R. Prieur

Feldw. Tritzsch scher

. Jerzembeck

Kompagnie: 8. Kompagnie: p= er: Oberlt.d. NR. Graf o. Brühl Führer: Lt. d. R. Gnatzy n. Et. d. R. Fahrendorff Feldw. Hofmann

3 Feldw. Klingner

2, M. G.Komp.: Minenwerferzug:

Führer: Et.d. R. Mielenz Führer: Lt. d. R. Westerhoff

Feldw. Schäfer

III. Bataillon:

Kommandeur: Major v. Kriegsheim

Treffe, Adjutant: Lt. d. N. Neuendorf

Stabsarzt d. R. Dr. Heilgendorff

Feldhilfsarzt dR. Koppenhöfer

Feldzahlmeister Scholz.

9. Kompagnie: 10. Kompagnie:

Führer: Offz. St. Leffers Führer: LL.d.N. Kärner

Feldw. Niggert Lt. d. R. Bumiller

Et. d. L. Stappenbeck

Feldw. Horstmann

11. Kompagnie: 12. Kompagnie:

Führer: Lt. d. L. Verholen (beurl.) Führer: Lt.d. R. Hawlitschka fto. Führer: Lt.d. L. Stemmler fto. Führer: Lt.d. R. Pström

Feldw. König Feldw. Kelm

3. M. G.Komp.: Minenwerferzug:

Führer: Oblt. d. N. Detert Führer: Lt. d. R. Dorth

Feldw. May

Am 28. Juli rückte das III./L. J. N. mit klingendem Spiel — auch die

Spielleute und die Negimentsmusik waren in der Ruhezeit wieder auf die alte

Höhe gekommen — als erstes Bataillon 9.30 Ahr vormittags von der Kirche in

Zedelghem ab, um befehlsgemäß abzulösen. Der RegimentsKommandeur gab ihm noch eine Strecke das Geleite. Es ging durch Thourout bis zum Kleinbahnhof

Lichtervelde, wo um 1 Ahr nachmittags Essen und Kaffee ausgegeben wurde.

3 Ahr nachmittags fuhr ein Zug die Fußtruppen bis Wildemann, ostlich Weft- roosebeke. Die Bagage folgte im Fußmarsch ins Biwak zwischen Hooglede und

Westroosebeke. Anweit der Ausladestelle ruhte das Bataillon bis 8 Ahr abends, um die Dunkelheit zur Ablösung abzuwarten. Sugweife wurde dann in Abstän den vorgerückt. Majo: Kriegsheim und sein Adjutant waren jhon um

8 Ahr abends in der „Jungburg“ bei der Wilhelmstellung eingetroffen. Das ab zulöfende I.. F. N. 392 befand fih in Alarmbereitschaft, jobaB die 10. und

11. F. N. fofort auf ihre Alarmpläge vorrückten, die fid) etwa 500 m westlich des Steenbaches befanden. Sonst war ihr Platz in der Wilhelmstellung. Die 9. und 12./L. J. N. lagen ständig zu beiden Seiten des Steenbaches. Der Bar taillonsstab rückte nachts in den Regimentsgefechtsftand vor, der sich etwa

400 m. hinter dem Südwestausgang von Langemarck befand. Trotz lebhaften

Störungsfeuer hatte das Bataillon bei der Ablösung keine Verluste.

Schwieriger war am nächsten Tage die Aufgabe des II. L. J. N. zu lösen.

Bis Wildemann spielte fid) alles in gleicher Weile ab wie am Tage vorher beim

III./L. F. R. Aber während das Bataillon von 9 Ahr abends an zugweise vor rückte, lag auf der Bereitschaftsstellung so starkes Feuer, daß die Ablösung statt um 10 Ahr abends erst 4 Ahr morgens beginnen konnte und gegen D Ahr morgens glücklich beendet war. Unter Ausnutzung, einer Feuerpause besetzte das II. /L. J. N. den ihm zugewiesenen Raum, das II. /R. J. R. 392 konnte abrücken. Drei Rom- pagnien lagen von rechts nach lin nebeneinander in der Albrechtstellung, bie in die Anterabschnitte Prinz Heinrich- (5.) v. b. Tann- (8.) und Alvensleben

Stellung (6.) gegliedert war. Die 7. Kompagnie wurde als linker Flankenschutz im Trompeterwald eingesetzt. Angefähr 400 m dahinter befand sich der Batail lons-Gefechtsstand. (B. T..) Die Maschinengewehre des II. und INYLSR. waren auf eine Reihe von Widerstandsnestern verteilt, bie von je vier Snfan- teristen gedeckt und unterstützt wurden.

Am 30. Juli 7 Ahr morgens übernahm Major Herold den Befehl im

Regimentsabfehnitt.

Auch der Anmarsch des I L. J. R., dem die schwerste Auf, abe zugefallen war, vollzog sich am 30. Juli planmäßig. Trotz stärksten Feuers, das auf allen

Anmarschstraßen und besonders auf Poelcapelle lag, kam es in kleinen Trupps ohne Anterbrechung bis in die Wilhelmstellung, freilich nicht ohne erhebliche

Verluste. Dann aber forderte das schwere Feuer manche Pause, zumal auch viel- fach die Gasmaske aufgesetzt werden mußte. Besonders schwierig gestaltete fih der Durchmarsch durch Langemarck, das unter schwerstem Beschuß lag und nicht umgangen werden konnte. Sich in der Nacht bei dem dunstigen und regnerischen

Wetter durch das völlig unwegsame Trichtergelände vorarbeiten zu wollen, wäre gleichbedeutend mit einem Auseinanderreißen des Bataillons gewesen. So et- reichten nur die ersten Züge die vorderste Linie, dann brach das Verhängnis los.

Sinter welchen Amständen nahm das Regiment den Kampf auf? Wohltätig verhüllte die Nacht, sonst „keines Menschen Freund“, das Gelände zu beiden

Seiten des Anmarschweges. Wohin das Auge am Tage blickte, traf es auf Sol- datengräber und Ehrenfriedhöfe, die Zeugnis ablegten von dem ungeheuren

Blutopfer, welches das deutsche Volk feit den unauslöschlichen Tagen von 1914 bei Langemarck gebracht hatte. Aber diesen Toten war keine Ruhe gegönnt, wahllos schlugen die englischen Granaten in die Stätten des Friedens ein. Stel- lungsanlagen und Annäherungswege — einst kunstvoll angelegt — waren nur noch in Andeutungen vorhanden. Ein riesiges Trichtergelände bot unseren

Kämpfern nur notdürftigen Schutz, die schweren, ja schon die mittleren Kaliber des Feindes durchschlugen meist die flache Schicht des flandrischen Mutterbodens und den im gewaltigen Ruck emporgeschleuderten, feuchten Erdmassen quoll gur- gelnd das Grundwasser nach. Wehe bem Angl klichen, der in solchen, unter der

Wasseroberfläche von zähem Schlamm angefüllten Trichter hineingeriet, vielleicht verwundet und nicht mehr Herr feiner Glieder! Wer gewandt und aufmerksam feinen Weg über die Trichter änder suchte, den hielt plötzlich ein tückischer Draht fest; er machte unfreiwillige Bekanntschaft mit dem feuchten Element. Welch eiferne Energie gehörte dazu, bie Waffen gebrauchsfähig zu erhalten! Führung und Befehlsübermittelung waren aufs äußerste erschwert. Dem Pflichtbewußtsein des Einzelnen war das größte Betätigungsfeld eingeräumt. Einigermaßen schußsichere Anterstände gab es nur noch vereinzelt, alle, auch die für die Befehls-

übermittelung unbedingt nötigen, waren dem Feinde bekannt und das Ziel fort- währender, schwerer Beschießung. In entscheidenden Augenblicken waren sie lahmgelegt. y

Was mußte bie abgelöfte Truppe hier ausgehalten haben? Man konnte es fast ein Glück nennen, daß der Angriff der Engländer schon am 31. Juli morgens begann. Bis dahin hielten sich die Verluste des II. und III./L. J. N. in erträg- lichen Grenzen, obwohl der Engländer an Munition nicht sparte. Gleich am

„Juli wurde der Führer der 10. L. J. N., Leutnant d. R. Kärner, verwundet und der der 11/ L. J. R., Leutnant b. L. Ste mm ler, gaskrank. Die 10./L. J. N.

übernahm nun Leutnant d. N. Bumiller, bie 11/L. J. R. Leutnant d. R.

Weber. Leutnant d. L. Stappenbeck trat für ihn zum Stabe über. Das

III. /L. FJ. N. hatte außer einigen Toten und Verwundeten einen Ausfall von

40 Mann durch Gasbeschuß. Das II. /L. J. N. meldete nur 2 Verwundete und

4 Vermißte.

Faft ununterbrochen lag das Zerstörungsfeuer des Feindes auf allen Stel- lungen und Anmarschwegen; nur die Wilhelmstellung war noch einigermaßen in Ordnung. © schwoll das Feuer in der Nacht vom 30. zum 31. Juli an, während fi) das 1./L. J. R. zur Ablösung vorbereitete. Auf Anordnung des

Regiments blieb die 10. Kompagnie als Sicherheitsbesatzung in der Wilhelm stellung, nur die 11. Kompagnie rückte auf ihren schon angegebenen Alarmplatz vor, der Stab des III./L. J. R. begab fid) in den Regiments-Gefechtsstand. Der

Adjutant blieb in der „Jungburg“, ba hier ständig ein Offizier bei der Melde- bun fein mußte. Leutnant d. €. Stappenbeck begleitete Major

Kriegsheim.

Garde ier Häbel der Minenwerfer Kompagnie schreibt über feine

Eindrücke:

„Am 2t Ii abends ging es vor über Poelcapelle und Langemarck in die erste Stellung. Wir hatten Glück und kamen ohne Verluste an. In einigen kleinen notdürftigen Anterständen lag unfer Zug. Nachts hatte das englische

Artilleriefeuer etwas nachgelassen, um am anderen Morgen mit größter Heftig. keit wieder aufzuleben.

In solchen Lagen ift man ruhig — sehr ruhig — jede Minute kann die letzte sein. Da explodiert ein Geschoß vor dem Anterstande, eins daneben, zwei, drei dahinter, rechts und links, Granaten über Granaten nur schwerste Kaliber!

Manchmal läßt das Feuer eine Viertelstunde nach. Dann kriecht man aus dem

Anterstande, um einmal die Glieder zu dehnen. Oft die Paufe vorüber, hört man nur noch Einschlag auf Einschlag. Es ift, als wollte bie Erde bersten. Wo fid) nur ein Mensch sehen läßt, dahin lenken die englischen Flieger das Feuer ihrer

Geschütze.

Vor jedem Anterstande steht regungslos ein Posten, wegen der Fliegersicht mit der Zeltbahn bedeckt. Alle paar Minuten wird er angerufen, ob er noch lebt.

Von Seit zu Zeit bricht einer oder der andere getroffen — lautlos oder stöh nend — zusammen.

Wenn das Artilleriefeuer nachläßt springt alles auf. Jetzt kommt der An- griff, die Erlösung aus dieser Hölle! Doch ist diese Hoffnung häufig Täuschung.

Dugende von englischen Fliegern kreisen über unserer Stellung. Beobachten fie bei uns eine Bewegung, so sitzen wir schrecklicher als je wieder in der Patsche.

änder wollen alles Lebende zerschmettern. Gegen Morgen schwillt das englische Feuer etwas ab, dann holt Freund und Feind seine Verwundeten.

Man nennt das Sanitätsstunde. Das ijt die Flandernschlacht.—

Als der 1. August anbrach, hieß es: „Lebensmittel holen“. Keiner wollte gehen. Da meldeten fih Garbe-Güfilier Zufall und ich mich freiwillig Mi einigen Feldflaschen, Kochgeschirren und Sandsäcten brachen wir auf. War es

fat oder Fügung, daß wir beide gingen? Jedenfalls waren wir dadurch die einzigen unseres Zuges, die heil aus der Schlacht zurücktehrten. Von Trichter zu

Trichter, in denen das Grundwasser bis zum Rande stand, sprangen wir zurück,

an der Wilhelmsstellung vorbei, nad) dem zerschossenen Langemarck. In der

Nähe der Kirche fanden wir, was wir suchten: Säcke mit Brot, Kübel mit

Butter, Käse, Wurst, Marmelade, Tee und Kaffee. Wir luden auf, soviel wir

EDU konnten unb verließen schleunigst das fast stets beschossene Dor

Kaum hatten wir dem Ort den Rücken gekehrt, als das englische Feuer mit rößter Seftigfeit losbrach. Seine Wirkung zu beschreiben, sträubt fid) die Feder.

Es lag mit voller Wucht auf der Wilhelmsstellung, den Artillerieständen und

den Anmarschwegen. Im Zickzack sprangen wir bis zur Wilhelmsstellung. Als

wir deren Graben verlassen hatten, kam unfer Leutnant, am Oberschenkel ver wundet, zurück. Wir riefen ihn an. Er schrie uns zu: „Nach links zurück!“ Ich

antwortete: „Nein, Herr Leutnant, ba kommen ja [don bie Engländer!“ Er hörte nicht auf uns, lief nach links und geriet in Gefangenschaft.

Als wir in der zweiten Stellung ankamen, riefen wir: „Der Tommy kommt!“ Major Franz sprang auf die Schießbant, um zu sehen, woher ber

Feind käme. Klatsch! Langsam fiel er zurück, von einem Geschoß getroffen. Der

Kampf des 1,2. B. R. begann. Man warf fast nur Handgranaten, während das eigene Artilleriefeuer immer schwächer wurde.

Es war ein ungleicher Kampf. Bald gingen wir mit den Neften des T

L. J. N. zurück, an Langemarck vorbei. Wie jab es dort aus? Eine Kompagnie von uns und eine Maitäferkompagnie lag da, vernichtet — tot! An der Ar tilleriestellung gab es kein besseres Bild. Zerschossene Geschütze, im Schlamm versunken, nur wenige noch feuernde. Eine Anzahl Artilleristen und Pioniere versuchten, ein schweres Geschüg aus dem Morast zu ziehen — es ging nicht.

Eine leere Munitionskolonne nahm uns mit nad) Westroosebete. Wir waren gerettet!“ —

Als bei nachlassendem Feuer gerade die ersten Züge des 1./L. J. N. da

Kampfbataillon R. J. N. 392 ablöfen, bricht plötzlich etwa 4.45 Ahr morgens, schlagartig ein Feuerorkan los, wie ihn selbst das kampferprobte LehrInfanterie

Regiment noch nicht erlebt hat. Jedermann weiß sofort, daß jetzt mit höchster

Feuersteigerung der letzte physische und moralische Widerstand unserer Truppe gebrochen werden soll und nun der lange erwartete Angriff kommen wird. Auf- wirbelnder Dreck und Pulverdampf, von der feuchtwarmen, dunstigen Luft zähe festgehalten, macht jede Beobachtung, auf größere Entfernung unmöglich Die

Erde wankt und bebt. Der elastische Untergrund des flandrischen Bodens gibt die tausendfachen Erschütterungen zitternd nach allen Seiten weiter. Die noch vorhandenen Betonklötze und Bunker führen einen irren Tanz auf, als wollten fie den Volltreffern ausweichen. Es ift zwecklos, die Kerzen in Brand halten zu wollen, alle Augenblicke löscht sie der gewaltige Luftdruck einer Detonation wie der aus. Furchtbar ist die Qual der auf freiem Gelände liegenden Truppe, atem- raubend die Spannung, die auf allen Gemütern lastet, unerträglich der seelische

Druck bei den verantwortlichen Kommandostellen! Wie mag es vorn aussehen?

Wird der Angreifer noch Widerstand finden? Noch weiß niemand, wie breit der feindliche Angriffsstreifen sein wird. Ist Verlaß auf die rechte und linke Nach- bardivision? Tausend Fragen und keine Antwort. —

Jetzt scheint es, als stehe die vordere Linie in Flammen; der Feind brennt

Leuchtsatzfeuer ab. Da — endlich die erlösenden Sperrfeuerzeichen! Sie kommen!

Es ist ungefähr 6 Ahr morgens. Was an deutschen Rohren noch heil ist, sendet dem Gegner seinen tödlichen Gruß; Artillerie, Minen- und Granatwerfer wetteifern miteinander. Ein Geschoßhagel überschüttet den in dichten Reihen an: rückenden Engländer aus Maschinen- und Infanteriegewehren. Die im Trichter feld liegende erste Linie der Verteidiger leistet erbitterten Widerstand. Am die

Maschinengewehrnester Hof Struve, drei Bäume. und Candit Troerehof fam- meln sich die Kämpfer, unterstützt von nicht abgelösten Teilen des Kampfb. taillon R. J. R. 392. In Gegenstößen mit der 6. und 8/9. J. R. wird der

Engländer wieder und wieder zurückgeworfen, aber immer neue Massen quellen vor. Die Maschinengewehrnester verteidigen fih bis zum letzten Mann. Leut. nant d. R. Prieur, der Führer der 6./ L. J. R. sammelt alle erreichbaren Leute und setzt fih in der Albrechtstellung feft. Mit allen Waffen empfängt er hier den

andringenden Feind; er selbst bedient als geübter Granatwerfer diese verderben

bringende Waffe. So kommt der Angriff hier vorübergehend zum Stehen. Als seine Munition verschossen ist, nimmt er das Gewehr seiner gefallenen Ordonnanz und beteiligt sich weiter am Feuerkampf. Er wird verwundet, läßt sich notdürftig verbinden und feuert feine Leute weiter durch fein Beispiel zu höchster Un- strengung an. Rechts und lin! ügelt, geht er schließ!I ämpfend Schritt für Schritt bis zum B. T. K. (II./L. J. R.) zurück. Dann freilich ist er mit seiner

Kraft zu Ende, bricht zusammen und muß ausscheiden. Anter seinen tapferen

Leuten zeichnet fich besonders Unteroffizier Schulz aus.

Die gefährlichste Stelle des II./L. J. R. ift der linke Flügel. Im linken

Nachbarabschnitt ist der ind durchgebrochen und schwentt gegen den zähen

Gegner, der ihm schon so oft erfolgreich Widerstand geleistet hat, ein. Zwei

Tanks, denen starke Infanteriekräfte folgen, eröffnen den Angriff auf das

Trompeterwäldchen. Hier liegt als Flankenschutz die 7. Kompagnie. Die Tanks werden mit S.m. K. Munition erledigt. Nachdem alle Patronen verschossen find, geht 5 Graf v. Brühl mit der Kompagnie gleichfalls auf den

Stand des B. T. K. (II. L. J. R.) zurück, um nicht gefangen zu werden.

Der BataillonsStoßtrupp unter Leutnant d. R. Fahrendorff wirft sich immer wieder dem andringenden Feind entgegen, stets muß er dem über mächtigen Druck weichen. d ich bringt er die Engländer mit Anterstützung der beim B. TK. (II./L. J. R.) stehenden schweren Maschinengewehre zum

Halten.

Anterdessen 989 sich auch am rechten Flügel der Albrechtstellung, wo sich der Gefechtsstand des Kampfbataillons befindet, erbitterte Kämpfe ab. Von An fang an ist hier die Lage unsicherer. Schon am 29. Juli ist der Engländer bei einem Teilangriff weiter rechts bei HetSas vorgedrungen. Die Garde-Füsiliere haben als rechte Nachbarn im Abschnitt Pilckem ihren rechten Flügel zurückbie gen müssen. Diese Bewegung müssen sie unter dem Zwang der veignijje bald fortsetzen. Der Druck pflanzt fid) auch auf unseren rechten gel fort. Major

Franz und der Kommandeur des Kampfbataillons R. J. R. 392, Major

Schäffer, leiten persönlich die Gegenangriffe; Hauptmann Himstedt und

Leutnant d. N. Graw reißen durch ihr Beispiel ihre Leute mit vor. So schaffen sie örtlich immer wieder Luft, ohne jedoch dem Vordringen des Gegners weiter rechts Einhalt bieten zu können. Nun wirkt sich auch bie. e Amfassung des Regi- ments vom Abschnitt Hummel her aus. Links vom K. T.K. (I/ L. J. R.) ijt bie

Albrechtstellung in der Hand des Engländers. Mit der Munition ift man gleich- falls am Ende. Was noch am Leben ijf und gehen kann, weicht kämpfend von

Widerstandsnest zu Widerstandsnest zurück. Nur wenige sind es, die auf diese

Weise dem Tode oder der Gefangenschaft entrinnen. In treuester Pflichterfüllung haben sie ihren wie eine Halbinsel umbrandeten Platz unter den ungünstigsten

Amständen bis nach 10 Ahr vormittags gehalten.

Aeberaus schwierig gestaltet sich die Befehlsübermittelung; nur Läufer sind noch zu verwenden. Aber die meisten werden abgeschossen oder verwundet, ehe sie ihr Ziel e hen. Kostbare Zeit und die Einheitlichkeit der Ausführung geht da- durch verloren. Major v. Kriegsheim gibt der 11 L. J. R. den Befehl, als

Flankensicherung nach rechts zum K. T.. vorzurücken, der 12./L. J. N., frontal vorzugehen und die Albrechtstellung zu besetzen. Wegen des starken Beschusses am Steenbach hat der Kompagnieführer, Leutnant d. R. V ftr 6 m feine Züge weit auseinandergezogen, er selbst befindet sich am rechten Flügel. Beide Läufer

werden auf dem Wege zu ihren Zügen schwer verwundet. Der rechte Flügelzug

tritt schließlich an, der mittlere Zug folgt. Der linke Zug ist durch Bäume und

Hecken in seiner Beobachtung so behindert, daß er von alledem nichts sieht. Der

Zugführer geht aber selbständig vor, als er durch zurückgehende Verwundete

Nachricht von vorn erhält. Leutnant b. Ot. 95 ft m gelangt mit dem rechten

Flügelzug trotz heftigsten Artilleriefeuers bis hart nördlich des Ehrenfriedhofs vom N. J. N. 238, knapp 200 m vom B. T. K. entfernt, und nimmt mit feinen wenigen Leuten eine Aufnahmestellung ein. Der Führer des linken Flügelzuges erreicht mit 12 Mann nur die Straße, die 300 m westlich des Steenbaches parallel mit diesem verläuft. Der mittlere Zug wird, nachdem sämtliche Linter führer gefallen oder verwundet sind, versprengt. Aehnlich ergeht es der 11. Kom pagnie. Sie erreicht ebensowenig die Albrechtstellung wie die 12. Kompagnie, vom rasenden Sperrfeuer auseinandergerissen. Ihre Nefte, unter Führung des

Leutnants b. R. Weber, vermögen aber doch noch den von rechts umfassenden englischen Angriff längere Zeit aufzuhalten. Es kommt mehrfach zu Nah- kämpfen, denen die schwachen Reste nicht gewachsen find; fie ziehen fih auf die

Wilhelmstellung zurück.

Inzwischen ist die Lage westlich des Steenbaches unhaltbar geworden. Wie heldenhaft fih auch der Widerftands- und Angrif st in der Albrechtstellung betätigt, um das Vordringen des Engländers zu verhindern — man kämpft auf verlorenem Posten, nachdem der Feind die Albrechtstellung rechts und links von uns in der Hand bat.

Major Herold fendet durch Läufer dem F. / Gr. N. 9, das auf Brigade- befehl dem Abschnitt Struyve zur Verfügung steht, auf die Meldung vom

Eindringen des Feindes in die erste Linie hin, den Befehl zum Einsatz. 7.15 Ahr vormittags trifft der Adjutant des J./L. J. R., Leutnant d. R. G a n n f, perfi lich auf dem Regiments-Gefechtsstand ein und meldet, der Engländer sei rechts und links vom eigenen Abschnitt über die Albrechtstellung hinaus im Vorgehen.

Das F. / Gr. R. 9 hat glücklicherweise den Befehl zum Einsatz nicht erhalten. Die

Forderung der Stunde wäre ein mit starken Kräften geführter Gegenstoß in den

Nachbarabschnitten. Bei der Lage dort ift aber weiterer Widerstand im Regi- mentsgefechtsstreifen Widersinn. Die Gefangennahme droht! Die Reste der

iger gehen über den Steenbach zurück. Fast alle Führer — Offiziere und

,efallen.

Am rechten Flügel ift einer der bewährtesten Führer, Major Franz, schwer verwundet in Gefangenschaft geraten. Hauptmann Himstedt (2.) u

Leutnant b. R. Graw (3.) — tausendfach erprobte Führer — fallen. Die O zierstellbertreter Frey und Wiedenhöft werden verwundet, Leutnant d. L.

Busch gerät in Gefangenschaft.

Beim II./L. J. R. find bie Kompagnieführer Leutnant d. R. Neumann

(5.) und © n a $ y (8.) gefallen, Leutnant d. R. Prieur (6.) und Oberleutnant

Graf v. Brühl (7) verwundet. Außerdem ijf Leutnant d. N. Fischer (6.) tot, Leutnant d. R. W e ft e r h o f f (M. W.) verwundet, Leutnant d. R. Fah rendorff (Stoßtrupp) gefangen.

Das III./L. J. N. wird durch Verwundung feines umsichtigen und kampfer probten Kommandeurs, Major v. Kriegsheim, febr bald führerlos. Leut- nant d. R. Dorth wird verwundet, er gerät mit dem Ordonnanzoffizier, Leut

nant d. €. Stappenbeck, in Gefangenschaft. Gewaltig find die Ausfä

Anteroffizieren und Garde-Füfilieren. —

Der Verlust des Majors v. Kriegsheim wurde vom III/ L. schmerzlich empfunden. Seit 2 Jahren führte „Vater K riegsheim

Bataillon. Schon aus diesem Ehrennamen, den ihm feine Leute gaben, ist zu er kennen, wie ihn die Truppe einschätzte. Einer der tatkräftigsten Führer war uns entrissen und kehrte nicht wieder zum Regiment zurück. Major v. Kriegs heim wurde nach feiner Genesung Kommandeur des 5. Gard Regiments und später in dieser Stellung durch Verleihung des Pour le merite ausgezeichnet.

Munition und Nahkampfmittel sind aufgebraucht. Schrittweise geht man zurück, kämpfend verbissen. Besonders zähe suchen die Maschinengewehrnester ihre Stellungen zu halten. Wie ungleich sind dabei die Kampfmittel! Der vor dringenden Tanks kann man fid) mit Gm Munition erwehren, unsere vorzüg lich schießende Artillerie macht häufig den Bedrängten Luft. Die Minenwerfer versuchen fid) im Bogenschuß gegen die rollenden Ungeheuer, können ihnen aber nicht beikommen. Wehrlos sind die Anseren gegen die feindlichen Flieger, denen wir an diesem Tage nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen haben. Sie erfüllen ihre doppelte Aufgabe als Kampf- und Beobachtungswaffe glänzend. In ge- ringer Höhe, sodaß ihre Insassen uns zum Greifen nahe erscheinen, sausen sie

über uns hinweg. Wo fie Bewegung erkennen, rattert ihr 9 Raschinengewehr, fallen ihre Bomben. Gleichzeitig verraten elegante Kurvenflüge und weiße

Leuchtzeichen ihrer Artillerie das lohnende Ziel. Die Antwort „verstanden“ be- steht dann in Punktschießen. So wird ein Maschinengewehrnest und seine infan teristische Bedeckung nach dem andern planmäßig vernichtet. Von vielen Ge wehren kehrt kein Mann zurück.

Eine Besatzung der 2. M. G. K. hat die Nacht vor dem Angriff besonders schwer unter Gasbeschuß zu leiden. Sie kriegt die ganze Nacht die Gasmaske nicht vom Gesicht. Aber mit unvergleichlichem Schneid eröffnet sie den Feuer kampf auf den anrückenden Gegner. Ihrer Waffe durch Volltreffer beraubt, greifen fie zum Gewehr und feuern weiter. So erfüllen die Zugführer, Offizie stellbertreter Lucas und Vizefeldwebel Hudasch, bis zum äußersten ihre

Pflicht bei der Verteidigung des Gefechtsftandes des B. T. K. (11./.S. R.) Kein

Maschinengewehr wird im Stich gelassen, solang es gebrauchsfähig ist.

Vizefeldwebel Berndt vom 2. Minenwerferzug schildert feine Rampf- eindrücke folgendermaßen:

„Etwa 5 Ahr morgens kann es fein, als der Pasten alarmiert: „Sperr. feuer“! Alles raus an die Werfer! Mit Entfernung 700 schießen wir auf gut

Glück. Ob wir Erfolg haben, wissen wir nicht. Nur schießen, um den Kameraden da vorn zu helfen. Ein Werfer wird durch eine Granate außer Gefecht gesetzt, es hat Tote und Verwundete gegeben. Da kommen sie einzeln von vorn zurück.

Auch ein guter Bekannter, Vizefeldwebel Müller der 8. Kompagnie ijt dabei.

Er ist verwundet und versucht, nach hinten durchzukommen. Was er berichtet, ist niederschmetternd. Gerade bei der Ablösung ift der Tommy vorgebrochen und hat die vordere Linie überrannt. — Drei schwere Maschinengewehre stoßen auf unseren Bunker zu. Wir richten ein Neft ein, ein Maschinengewehr auf ber

Bedachung, die beiden anderen rechts und links flankierend.

o find wir erfte Linie geworden. Ich lasse die Meldung nach hinten blinken, möglicherweise kann man fie irgendwo aufnehmen. Ungefähr 300 m lints von uns scheint noch einen Maschinengewehrnest zu fein. Ein Gewehr fällt durch

feindlichen Beschuß au uns bemerkt, in 10 m

Seber uns kreist ein englischer Flieger. Längst hat er

Höhe fährt er über uns hinweg, uns mit einem Bleihagel

überschüttend. mmer mehr ijt unsere kleine Schar zusammengeschmolzen, als gegen 8 Ahr morgens tief geftaffelte feindliche Schügenlinien die kleine Bodenwelle vor uns

überschreiten. Anser Ziel ift jegt klar und gut und fo schießen wir, liegend unb kniend, das Gewehr auf Pfähle des einftigen Drahtverhaus aufgestügt. Aber die Verluste feint der Feind garnicht zu spüren; fehnell find die Lücken wieder aufgefüllt. Zu allem Anglück kriechen auch noch Tants vor, die erften, bie ich zu

L. Mit dem letzten heilen Werfer versuchen wir, diefe Riesenraupen

Das feindliche Feuer hat fih auf uns konzentriert. Als ich ziele, wird mir plötzlich das zersplitterte Gewehr aus der Hand geschlagen. Ein

Geschoß hat mir zwei Finger der linten Hand zerrissen und gleichzeitig den rechten Oberarm durchbohrt.

So find nur noch 5 oder 6 Verteidiger von uns übriggeblieben. Aber fie halten aus. Ein Kamerad verbindet mich schnell, dann gehts zurück. Kaum bin ich ein Stück hinter dem Bunker, als mir noch eine Schrapnellkugel das linke

Ellenbogengelenk durchschlägt. Schmerzen verspüre ich nicht. Weiter gehts, fo schnell mich meine F tragen können. Endlich habe ich die Linie der Eingreif: division erreicht — id) bin geborgen.“

Die Refte des Regiments sammeln fid) in der Wilhelmstellung, welche die

10. Kompagnie auf die Meldung vom Durchbrechen der ersten Linie nach links gesichert hat. Negimentsstab und B. T. K. (II./L R.) verlegen ihren Gefechts stand in die „Jungburg“ der Wilhelmstellung. Es ist ungefähr 10 Ahr vor mittags. Langsam und vorsichtig folgt der Feind und, gräbt sich jenseits des

Steenbaches ein. Am rechten gel des Regimentsabschnitts und im Abschnitt

Pilckem hatte er den Bach bereits überschritten. Der bisherige Regiments-

gefechtsstand fällt in Feindeshand; Feldhilfsarzt S o p pem höfer, III./L. IJ wird mit seinem Sanitätspersonal in Ausübung feiner Pflicht gefangen- genommen. Feldhilfsarzt Busse, II/. J. R., bat schon vorher das gleiche

Schicksal ereilt.

Am linken Flügel des Negimentsgefechtsstreifens hat Offizierstellvertreter

Leffers mit der 9. Kompagnie etwa 400 m stlich des Steenbaches eine Auf- nahmestellung eingenommen. Er bietet mit seinen Tapferen dem Feinde die Stirn und hindert ihn, über den Negimentsg fechtsstand vorzudringen. Seine Front ift gegen eine Aeberflügelung nach links zurückgebogen, doch fügt ihm Flanken feuer von rechts bald schwere Verluste zu. Gleichwohl hält er in zähem und tapferem Widerstande den Feind von der noch immer westlich der Wilhelm- stellung feuernden eigenen Artillerie ab. Gegen 1.30 Ahr nachmittags nähert sich feindliche Kavallerie in Stärke von zwei Schwadronen dem Steenbach. Wohl- gezieltes Infanteriefeuer erledigt alle Pferde und einen großen Teil der Reiter.

Wer lebendig vom Pferde kommt, flüchtet fi leunigst in ein Granatloch.

4.45 Ahr nachmittags fällt der tapfere Offizierstellvertreter Leffers durch

Kopfschuß. Vizefeldwebel Kuper führt 30 Ahr nachmittags die Neste der

9. Kompagnie in die Wilpelmftellung zurück, nachdem fie durch den Gegenstoß der Eingreifdivision hier entbehrlich geworden ift.

Mittags erfolgt ein Gegenstoß von 5 Bataillonen im linken Nachbar abschnitt auf St. Julien zu, der Engländer wird hier aus der Wilhelmstellung geworfen. Für ben Abschnitt Struy v e übernimmt RER. 229 (50. J. D.) den

411

Gegenangriff südlich an Langemarck vorbei, ber den Engländer am Nachmittag

über den Steenbach zurückdrängt.

Hauptmann d d. R. Kähler hat auf Regimentsbefehl bie Otefte des Regi- ments in der Wilhelmstellung gesammelt, neu eingeteilt und als Sicherheits. besatzung eingesetzt, wobei die 10. Kompagnie den Abbau unserer eigenen Ar tillerie zwischen Wilhelmstellung und Langemarck, rechts von uns, deckt.

Im Abschnitt Struyve hat das Gr. R. 9 die Wilhelmstellung durch Ein schieben dicht besetzt; es übernimmt am Nachmittag auf EBEN das

Kommando über den ganzen Abschnitt. Der Stab des II. OL. J. N. unb der

Führer der 2. M. werden 8 Ahr abends vom Abschnitte Kommandeur,

Major v. Seelhorst, entlassen. Der Adjutant des III. /L. J. R., Leutnant d. N. Neuendorf, übernimmt die Verbindung nn 69180 Ee noch vorhandenen Maschinengewehre werden dem Führer ber 3. „ Ober- leutnant b. R. Detert, unterstellt.

Oberleutnant Rum m eb formiert abends aus den Neften des Regiments ein 3. -Gusammengesetztes) Bataillon. Es macht fid) jetzt bezahlt, daß alle Rom- pagnien

vor dem Einrücken in die Stellung befehlsgemäß einen vierten Zug ausgeschieden und bei der Bagage zurückgelassen haben. So entsteht hier eine mit

Versprengten aufgefüllte, schlagkräftige Neferve, die bei Kneukenburg, nordöstlich

Poelcappelle, bereitsteht, wo sich feit 8.30 „Ahr abends der Regimentsgefechts stand befindet. Jedes Bataillon ftellt eine Z.-Kompagnie auf. Die 1. übernimmt

Feldwebel Siegert, die 2. Leutnant d. R. Bölke, die 3. Leutnant d. L. Hamm.

Am 1. Auguft, 4.30 Ahr morgens, steht das Z. Bataillon zwischen der alten

Winterstellung und der Wilhelmstellung, mit dem v gel an der Straße

Poelcappelle—Langemard bereit. Ein regnerischer Tag bricht an. Was wird er bringen?

Die feindliche Artillerie verhält sich bis in die Nachmittagsstunden hinein sehr ruhig. 4.45 Ahr nachmittags fest febr starkes Artilleriefeuer auf die Wil- ein. Allem . nach plant der Engländer einen neuen Angriff.

„Kompagnie dem R. J. N. 229 zur Verfügung gestellt wird

6 Ahr abends an den Südrand von Langemarck vorgezogen. Der englische

Angriff auf den linken Flügel dieses Regiments wird abgeschlagen, sodaß die

Kompagnie nicht zum Gegenstoß anzutreten braucht und in der Dunkelheit wieder in die Ausgangsstellung zurückgenommen wird. Die beiden anderen Z. Kom- pagnien — dem Abschnitt Struve unterstellt — werden bis an die Straße

$angemard— Zoonebeke vorgezogen, kehren aber gleichfalls bei Dunkelheit in ihre alte Stellung zurück, da sich ihr Einsatz als nicht nötig erweist. Die 1.

Kompagnie wird in den ersten Morgenstunden des 2. August, die 2. ui

3. 3.-Rompagnie um 2 Ahr nachmittags in die Gegend von Sleyhage zurück genommen. Sie werden aufgelöst; die Leute treten zu ihren alten Rompag- nien zurück.

Kleine Teile des Regiments, die noch in der Stellung der 9. Grenadiere verblieben waren, erhielten am 2. August, 10 Ahr vormittags, den Befehl, sich bei der

Gefechtsbagage bei RU zu sammeln. In kleinen Trupps vollzog sich ihr Abmarsch ohne Störu

Der gewissenhafte Chron t fann nicht verschweigen, daß ber Ablösungsbefehl allgemeine Freude auslöste. Anter Vermeidung der Straßen und des von der

englischen Artillerie fo beliebten Poelcappelle zog alles rückwärts Das gleich- falls abgelöste Sarde-Füfilier- Regiment und das Lehr-Infanter Regiment galten taktisch zwar noch als Divistonsreserve. Es hing vom Engländer ab, ob man uns noch einmal nach vorn schickte. Wir waren alarmbereit und auf alles gefaßt. Am so freudiger begrüßten wir den Abmarschbefehl, der in den frühen

Rorgenftunden des 3. August einging. Von 9 Ahr morgens an rückten die

Bataillone mit halbstündigem Abstand in der Reihenfolge III., II., I. Bataillon ab. Der Marsch ging über Otoulfelaere in Orts unterkunft nach Ardoye (I.),

Coolskamp (II.) und Eeghem (III. und Regimentsftab).

war ein trüber, regnerischer Tag; ein kleines, müdes, abgekämpftes

Häuflein Menschen zog rückwärts. Außerordentliches hatte das Regiment; gelei stet; wieder hatte sich der Engländer an ihm die Zähne ausgebissen. Waren unsere Verluste auch schwer, so mußte der eind nach der beobachteten Wirkung unserer Abwehr ungleich schwerer gelitten haben. An keiner Stelle der 25 km breiten Angri ront war ihm der Durchbruch gelungen, sein weiteres Ziel mußte also wieder die Zermürbungsschlacht sein. Aber diese Abwehrschlachten ließen im deutschen Soldaten das volle Gefühl des Sieges nicht hochkommen, das ein erfolgreicher Angriff verleiht und auch die blutigsten Verluste vergessen läßt. Auch der einfache Soldat begann zu fühlen, daß mit aller Aufopferung und Hingabe ein entscheidender Sieg in der bloßen Abwehr nie zu erringen sei.

And noch war nicht abzusehen, ob und wann wir an der Westfront noch einmal die Rolle des Angreifers übernehmen würden.

Die Bilder der Zerstörung batten sich in den Tagen des Großkampfes b weit hinter die Front fortgepflanzt und erst hinter Rouffelaere kam man wieder in ein friedlicheres Bild. Trotz Regen und Müdigkeit, trotz Trauer und

Kleinmut feste fid der Lebenswille in feiner gesunden Kraft wieder durch. Die

Trauer um die gefallenen Kameraden wurde in den guten Elementen Gelöbnis, ihr Opfer nicht vergeblich fein zu laffen. Dazu konnte nicht Kopfhängen, sondern nur neue Hingabe an das Leben führen.

Furchtbar mahnte die Verlustliste des Regiments. Hauptmann Dim: fte t, die Leutnants d. R. Fischer, Gnatz y, Graw, Neumann, Offi- zierstellvertreter Leffers, die Vizefeldwebel Meyer, Za harias, Ger: geant Kaschke, die Anteroffiziere Abeg g, Bruins, Esser, Gorath,

Hendricks, Jedrkowiak, Kölscher, Mahrt, Meyer, Pasch,

NRemiosch, Tittel, Tuckermann, Wiese und 128 Garde-Füfiliere waren tot, 16 Offiziere, 201 Anteroffiziere und Garde-Füfiliere verwundet,

105 gaskrank, 678 galten als vermißt! Eine grausige Ernte.

Wer nennt die Namen der unzähligen Tapferen, die, dem Beispiel des

Führers folgend, ihre Pflicht taten, oder allein mit wenigen anderen im Wider- standsnest ausharrten? Es sind die zum Symbol gewordenen unbekannten

Soldaten! Der blutgetränkte flandrische Boden hatte von neuem sein Opfer gefordert. —

Als noch am Nachmittag des 3. August der Befehl zum Abtransport der

Divifion eintraf und das Regiment bis zum Abend des 4. August in Pithem verladen wurde, konnten wir uns der behaglichsten Ruhe hingeben und dann ungestört abrollen. Noch ahnten wir nicht, daß wir bereits nach zwei Monaten wieder reif sein würden für dieselbe Hölle, der wir eben entronnen waren.

Ruhetage auf deutscher Erde.

4. bis 15. 8. 1917.

Langsam setzten sich im Laufe des 4. und 5. August die Transportzüge des

Regiments vom Bahnhof Pithem aus in Bewegung. Daß es in Ruhe und nicht in Stellung ging, war ficher. Was sollte man auch mit unferem uflein anfan gen? Weit hinter der Front entlang fuhren wir über Brüssel, Namur, Charle- ville, Sedan, Montmédy durch Lothringen ins Elsaß. Wir waren auf deutschem

Boden! Das Straßburger Münster grüßte uns als Wahrzeichen deutscher

Kultur! And nun ging es gar über den Rhein nach Kehl, durchs herrliche

Badener Land mit dem Blick auf die Höhen des Schwarzwaldes. Lachende

Sommersonne verzauberte das schöne Freiburg mit seinem mächtigen Dom, ein

Bild tiefsten Friedens, als wollte uns der Himmel so recht eindrucksvoll zu

Gemüte führen, wofür wir unsere Haut zu Markte trugen. Bei der alten Feste reisach war unfere Fahrt am 6. August zu Ende; nun marschierten wir zum serstuhl, der fih als vulkanisches Gebirge völlig freistehend aus der ober. rheinischen Tiefebene über 500 m erhebt. Im und am Gebirge fand das Negi ment gute Anterkunft, kompagnieweise über viele kleine Dörfer verteilt, freudiger begrüßt als bei anderer Gelegenheit im linksrheinischen Elsaß. Wieder ein Akt aus der Tragödie der deutschen Geschichte, diese oberrheinische Tiefebene und ihre Entwickelung!

Die mächtige Wanne mit ihren hohen Seitenrändern, hüben und drüben ganz gleichmäßig aufgebaut, geologisch eine untrennbare Einheit, mit den gleichen

Lebensbedingungen, vom gleichen Volksstamm der Alemanen im frühesten Mit- telalter besiedelt, deutsch auf beiden Afern des gewaltigen Stromes bis auf den heutigen Tag und doch dem deutschen Reiche zur Hälfte verloren! Verloren nicht nur äußerlich, sondern — was noch schwerer wiegt — in hohem Grade innerlich! Anabänderlich? Nein, und tausendmal nein!

Strahlender Sonnenschein lag fast durchweg in diesen kurzen Tagen der

Nuhe auf dem gesegneten Lande. Obst und Wein reiften in erstaunlicher Fülle, das Getreide wurde bereits eingeholt. Ansere Landwirte und Bauernsöhne ver- tauschten gern einmal wieder das Kriegshandwerk mit der Friedensarbeit.

Auch Pferde stellte ein Regimentsbefehl den Einheimischen zur Verfügung.

Vieles im Dienst mutete friedensmäßig an. Strenge Strafen drohten dem, der sich hier im eigenen Lande Obst, Kartoffeln und dergleichen selbständig

„besorgte“. Zapfenstreich wurde befohlen um 10 Ahr Nannschaften und um

11 Ahr für Anteroffiziere ohne Portepee. Wirtshauspatrouillen, für jede Orts- unterkunft von den Kompagnien gestellt, überwachten die Durchführung. Diese

Vorsorge war nicht unberechtigt; denn vortrefflich und billig war der offene

Wein. Das Bier taugte damals [don nicht mehr viel. Viele Sorten Kaifer- stühler, vom vorzüglichen Bickensohler angefangen, waren durchzukosten. And es saß sich überall so gemütlich, in der kühlen, alten Gaststube des Wirtshauses mit dem schmiedeeisernen Hirschen oder Löwen, am sonnigen oder schattigen Tische

des Gartens. Wer aber das besondere Glück hatte, im Haufe eines solchen Wirtes sein Quartier zu finden, war dem Zugriff der „Häscher“ entzogen und genoß noch dazu alles ohne Bezahlung. Nur ab und zu grollte von weit, weit her dumpf und leise, wie aufziehendes Gewitter, Geschützdonner in die friedliche, D liche Stille.

Ganz konnten wir ja unsere eigentliche Aufgabe nicht aus dem Auge ver- lieren. Nach zwei Ruhetagen mit kleinem Dienst begann wieder das Exerzieren.

Die örtlichen Verhältnisse zogen hier enge Grenzen, Größere Ausbildungsmög lichkeiten bot nur ein einziger Aebungsplatz und ein etwas ve fallener Schieß stand; beide waren höchstens bataillonsweise zu benutzen. Dabei wären günstigere

Bedingungen dringend nötig gewesen. Der Ersatz mußte eingegliedert werden.

Am 10. August trafen 2 ann vom Lager Beverloo, am nächsten Tage

395 Mann vom Gardekorps ein. Die ersteren waren fast alles 18 bis 20jährige

Jünglinge, zum Teil bereits unterernährt und schwächlich, manche von vorn. herein nicht den Anforderungen des Großkampfes gewachsen. Zu einer wirklichen

Ausbildung kam es jetzt nicht mehr.

Am Nachmittag des 13. August prasselte ein Segen von etwa 120 Eisernen

Kreuzen II. Klasse durch den Divisions-Kommandeur auf die Flandernkämpfer nieder. Der verwundete Leutnant d. R. Prieur und Anteroffizier Kühl mann ber 3. M. G. K. erhielten das Eiserne Kreuz I. Klasse.

Noch am Abend desselben Tages traf der Befehl zur Ablösung der 240. In fanterie-Divifion bei Altkirch im Elfa ein. Die schöne Zeit war vorbei. Am

15. Auguft rückte das III. /L. J. R. ab, um nach kurzer Bahnfahrt noch am selben Abend in Stellung zu gehen; am 16. das II./L. J. R., um dasselbe Pro- gramm zu erfüllen, und am 17. bildeten der Regimentsftab mit den drei M. G. K. und dem 1. L. F. N. den Beschluß. Abgelöst wurde das J. N. 470.

Die Stellenbesetzung des Regiments bot in diesem Augenblick kein festes

Bild; nod) war alles im Fluß. Am 13. Auguft hatte Hauptmann v. Shau- roth das L/9.8.9. als Kommandeur übernommen, nachdem es Oberleutnant

Krukenberg vom Divifionsftabe gleichzeitig mit der 3. Rompa nie wenige

Tage geführt hatte. Diefer trat am 18. September zur Division zurück. Führer des II. /L. J. R. wurde am 12. August Hauptmann v. KT ei ft; der stellvertretende

Führer, Leutnant b. Ot. Hosang, trat wieder in feine alte Stellung als Ba taillonsadjutant zurück. Die Führung des III. /L. J. N. übernahm am 10. August

Hauptmann Potel. Oberleutnant d. R. Detert trat zu feiner 3. M. G. K. zurück, Leutnant d. R. Neuendorf wurde am 13. August zum Adjutanten des III./L. J. N. ernannt anstelle des noch immer nicht dienstfähigen Leutnants d. R. Posse. Für den gefangenen Feldhilfsarzt Roppen höfer erschien am 8. Auguft Feldhilfsarzt Sporleder beim III./L. J. R.

c

Stellungskampfe im Gberelsaß.

15. 8. bis 2. 10. 1917.

Die Oberste Heeresleitung rechnete für die zweite Hälfte des Monats

August mit neuen Großangriffen der Entente. Flandern, Damenweg und

Verdun waren voraussichtlich die Brennpunkte. Sicherlich aber sollten an anderen

Stellen der Front Teil- ober auch nur Scheinang ffe bie Hauptkampffront entlasten. Es galt auf der Hut zu fein, um un liebsamen Aeberraschungen aus dem Wege zu gehen. Dı üdpfeiler des französischen Festungssystems, Belfort, gestattete unter Amständen dem Feinde wie schon 1914, durch den Sundgau in das südliche Elsaß vorzustoßen. Mehr als 10 kampfkräftige Divisionen standen nach den Berechnungen der Obersten Heeresleitung den Franzosen für solche

Teilunternehmungen zur Verfügung. Bei der Gesamtkriegslage hätte unsere

Heeresleitung für Zwischenfälle, die sich unabsehbar auswirken konnten, kaum noch Neserven freimachen können.

So rückte die 3. Garde-Infanterie-Division zwar in einen der ruhigsten

Abschnitte der Westfront, um die 240. Infanterie Division bei Altkirch abzu lösen. Es war aber nicht mit Sicherheit vorauszusagen, welche Entwickelung die

Dinge nehmen würden. Das Regiment erhielt die Mitte der Division zuge wiesen, rechts flankiert vom Garde-Füfilier-Negiment im Abschnitt Nord, links vom Grenadier-Negiment 9 im Abschnitt Süd. Der Negimentsabichnitt zerfiel in zwei Teile, M und 2 für das Kampfbataillon rechts mit dem Dorfe Aspach,

M 3, 4 und 5 für das Kampfbataillon links mit bem Lerchenberg als Mittel- punkt. „Litte Kapelle“ bezeichnete die Bataillonsgrenge. Der K.T. K. rechts befand sich an dem Ostausgang von Aspach, der KT. K. links an der Straße

Aspach —Altkirch hart nördlich ber Eisenbahn. Der Regimentsstab lag in Alt- kirch, das auch einen großen Teil des Ruhebataillons bestimmt war. Ein zehntägiger Turnus war für die Ablösung vorgesehen.

Dem Stabe des III/ L. J. R., das als erstes am 15. August in der berein brechenden Abenddämmerung eines schönen Sommertages anrückte, bot sich ein

überraschender Anblick. Aus vielen Fenstern des etwas erhöht liegenden Altkirch glänzten freundliche Lichter. Ein Blick auf die Karte! Es war wirklich Altkirch und es lag wirklich nur zwei Kilometer hinter der Front! Der Ort hielt dann auch an friedlichem Aussehen, was er von weitem versprach. Aber mehr, auch

Aspach, das mit feinem Westrand zum Teil in das Grabensystem der vordersten

Linie einbezogen war, entpuppte sich als wohnliches Dorf. Wenn man hier wenigstens abgeblendet hatte, so empfing uns im Inneren der Häuser traulicher

Schein elektrischen Lichtes. Vermutlich ließen fih das II./L. F. R. am 16. Auguft und der Regimentsstab nebst 1/2. J. N. am 17. August ebenjo angenehm

überraschen.

Das Kampfbataillon rechts (bis zum 8. September III. /L. J. N., bis zum

18. September 1./L. J. N., dann wieder III. /L. J. N.) hatte zwei Kompagnien in

vorderer Linie und zwei in Aspach, davon eine als Bereitschaft, eine als

Referve, fo daß es in fih ablösen konnte. Die Bereitschafts Kompagnie wurde mit derselben taktischen Aufgabe am 29. August nach Walheim verlegt. Das

Kampfbataillon links (bis zum 28. August II. /L. J. R., bis zum 7. September

1./L. J. R., dann wieder II/. J. R.) nahm drei Kompagnien in die vordere

Linie, eine als Neferve zum KT. K. in den Badeftollen, fo daß man auch hier beschränkt in sich ablösen konnte. Da Nuhebataillon war mit dem Stab und drei

Kompagnien in Altkirch untergebracht, mit einer in Walheim, später in Shwo- ben, mit der M. G. K. in Altkirch, später in Heiweiler oder Emlingen. Nur vorübergehend befand sich der Stab und eine Kompagnie in Tagsdorf, das sich wegen feiner höchst mangelhaften Quartiere als untauglich erwies. Es waren zum großen Teil Scheunen, die noch dazu wegen der Ernte tagsüber geräumt werden mußten. Die Gefechtsbagage lag mit geringen Abweichungen in Witters dorf, die große Bagage in Heiweiler.

Der Kampf konnte beginnen und ließ sich zunächst recht gemütlich an.

Für den „ruhigen“ Abschnitt gab es in ben ersten Tagen nicht unerhebliches

Artilleriefeuer, das sich zeitweise zu großer Heftigkeit steigerte. Gräben — die freilich sehr unmodern angelegt waren — wurden eingeebnet, Stolleneingänge verschüttet. Bei einem Feuerüberfall, der auf den Dorfausgang von Aspach gerichtet war, ging ein Volltreffer in ein Haus und kostete uns einen Toten und zwei Verwundete. Die Division befahl, mit Rücksicht auf den am 20. August erwarteten Großangriff bei Verdun, für die frühen Morgenstunden des 20 erhöhte Gefechtsbereitschaft. Alle Truppenteile nahmen ihre Alarmplätze ein, die eigene Artillerie bedachte die Franzosen mit schlagartigen Feuerüberfällen, um ihnen schon die mögliche Bereitstellung zu verleiden. Dabei zeigte sich, daß einer von dem anderen etwas Böfes erwartete. Die feindliche Infanterie machte den

Eindruck hilfloser Aengstlichkeit. Sie warf planlos Handgranaten und illumi nierte das breite Zwischengelände mit den schönen französischen Leuchtkugeln.

Als gegen 11 Ahr vormittags die Alarmbereitschaft aufgehoben wurde, herrschte tiefste Ruhe und diefe blieb im wesentlichen das Kennzeichen unseres Regiments, abschnitt bis zur entgiltigen Ablösung. Wohl gab es hier und da Patrouillen zusammenstöße, aber die beiderseitigen Horchposten waren auf der Hut. Vor

Leberraschungen schützte das fast überall zu übersehende, 500 bis 800 m breite

Zwischenfeld und die sorgfältige Verdrahtung, die, noch dazu durch üppigen

Gras“ und Pflanzenwuchs vielfach verdeckt wurde. Lebhaft wurde es noch ein mal im Abschnitt M 1 während einer Anternehmung des rechten Nachbars, der

Maikäfer, in den Morgenstunden des 17. September, da uns die französische

Artillerie hierbei mit ihren leichten Kalibern mitbedachte, glücklicherweise ohne

Schaden anzurichten. Leider wurde im Luftkampf um 8 Ahr morgens einer unserer Flieger abgeschossen und stürzte zwischen den Linien vor M 1 ab.

Besatzung und Trümmer des Flugzeugs konnten von unseren Leuten geborgen werden.

Am 22. September fand eine Patrouille nachts in unserem Drahtverhau ein Päckchen mit Flugschriften des feindlichen Propagandadienit Es waren

Blätter in großem Postkartenformat. Auf der einen Seite stand zu lesen:

„Vorsicht! Weitergeben!

Eine ganze Anzahl von Schauermären und Näubergeschichten werden

Gud) wieder von Eueren Offizieren und Eueren Zeitungen erzählt. Die Eng-

länder, bie Franzosen, fo heißt es ba, mißhandeln und töten fogar die Kriegs-

gefangenen. Lügen [inb das, immer neue und freche Lügen, die leinen

anderen Zweck haben, als Euch an Kreuz zu fesseln, Euch zu zwingen, weiter zu kämpfen für Euere Fürsten und Geldsäcke. Wahr ift dagegen, daß bei

gländern und Franzosen die Gefangenen brave Gegner geschätzt und als Kameraden behandelt werden; im Lager werden fie gut und reichlich ernährt und führen ein sorgenfreies Dasein. (Siehe den photographierten

Gefangenenbrief auf ber Otüdjeite dieser Karte.)

Laßt Euch nichts vorlügen, laßt Euch den Junkern und Kriegsschmarogern nicht aufopfern. Denkt an die Euren zu Hause, denkt an ihre Freude, wenn fie erfahren, daß fie Euch gewiß wiedersehen werden, daß Ihr in Sicherheit feid.

Rettet Euer Leben! Griff gewagt; fürchtet nichts, denn niemals werden

Euere Vorgesetzten die Namen derer erfahren, die freiwillig zu uns gekommen sind.“

Auf der Rückseite stand der oben erwähnte photographierte Gefangenen brief, der Text mit Anschrift und Absender zur Sicherheit noch einmal gedruckt.

Das Wichtigste daraus war:

BS „doch ift bei der eigentlichen Gefangen: nahme keiner mehr umgekommen. Die französischen Soldaten waren gut und anständig gegen uns. Einer gab mir sogar eine Zigarette.“

Wieviele deutsche Soldaten mögen diesen Lockungen erlegen sein?

Hiervon abgesehen, spielte sich der Grabenkrieg in den Formen ab, wie sie eben in einem ruhigen Frontabschnitt herrschten. Ordnung, Pünktlichkeit, regel mäßige Verpflegung, Grabenfeldwebel, Luroffizier, Meldungen. Darüber hinaus wurden auch Appells abgehalten, besonders in Aspach. Die Kompagnien konnten im Dorfe baden — ein Heizer wurde kommandiert selbst die Stel lungskompagnien zogen gruppenweise zur ersehnten Reinigung. And das alles unmittelbar hinter der Front!

So erklären fid) auch die geringen Verluste in diesem ganzen Zeitabschnitt. In den 1% Monaten dieses Stellungskrieges waren Vizefeldwebel C o i Ée, die Unter: re Häusler, Shoppmeier unb 11 Garde-Füsiliere an Toten und 13 Verwundete zu beklagen. Grausame

Fronie, wenn das Schicksal einen braven Soldaten gerade hier erhaschte. In diese Zahl einbegriffen ist der schmerzliche Verlust von 10 Toten unb 3 Yer- wundeten der 3. Kompagnie, die beim Ruhebataillon im friedlichen piri

28. September einem Anglücksfall — der Grplofion einer Handgranatenkiste — zum Opfer fielen.

Trotz des langen Einsatzes bei Altk hatte nur das 1/L. J. R. zweimal

10 Tage Ruhe, das II. und III/. F. N. nur einmal. Das war im Hinblick auf die künftige Kampfkraft des Regiments zu bedauern. War doch der neu einge troffene Ersatz noch keineswegs eingefügt. Zu den am Kaiserstuhl Erschienenen gehörten auch 70 Mann Ersatz für die Maf hinengewehr-Kompagnien von ber

Erja- M. G. K. in Pätz. Von biefen waren einige überhaupt noch nicht am

M.G. ausgebildet; fie wurden den Infanterie-Kompagnien zugewiesen. Am

2. September trafen für das Regiment vom Ersatz-Bataillon L. J. R. 11 Anter offiziere und 93 Garde-Füfiliere ein. Somit war äußerlich die notwendige Ge fechtsstärke wieder hergestellt. Das Regiment unterließ nichts, um die Ausbildung des jungen Ersatzes auf die höchste, mögliche Stufe zu bringen. Ein Stoßtrupp- kursus, unter Leitung des Vizefeldwebels Clasen, trat in Wittersdorf, ein

M.G.-Rurfus unter Leutnant b. R. Friedrich in Walbach zusammen. Die

Minenwerferzüge wurden durch eine Abteilung eines Sturmbataillons abgelöft und einem besonderen Kursus zur weiteren Ausbildung überwiesen. Durch

Besichtigungen überzeugte fih der Regiments-Kommandeur persönlich vom

Stand der Dinge. Das Ruhebataillon übte an dem Werk in Tagsdorf. Dieses erwies sich aber als unzulänglich und der Weg dorthin als zu zeitraubend.

Exerzieren, Gefechtsausbildung, Schießen, Handgranatenwerfen, Turnen und

Anterricht wechfelten miteinander ab. Als besonders empfindlich in der Aus- bildung erwies sich der Mangel an erfahrenen Anteroffizieren, dem sich nach

Lage der Dinge nicht abhelfen ließ. Schließlich kam das Regiment doch wieder in einen Zustand, der für einen ruhigen Stellungsabschnitt als gut bezeichnet werden konnte. Die Höhe der Leistungsfähigkeit für den Großkampf war noch lange nicht erreicht, als die Division zu neuen Taten aufbrach

Man konnte die Erinnerung an goldene Spätsommertage mitnehmen. Mit einer Unterbrechung von acht Tagen im September war das Wetter in der ganzen Zeit herrlich. So wurde der Aufenthalt im Sundgau für uns eine richtige

Sommerfrische, aus der man nur ungern in Arlaub fuhr. In den Gärten reifte das Obst in Hülle und Fülle. Alles war herrenloses Gut und wuchs uns förmlich in den Mund. Die Kompagnien bildeten Pflückkommandos, bei denen der ein- zelne nicht zu kurz kam. Schwierigkeiten bereiteten lediglich die Zuständigkeits grenzen. Selbst wiederholte Regimentsbefehle bewahrten die verschiedenen Ub- schnitte nicht vor „feindlihem" Zugriff. Trotzdem bekam jeder genug.

Daneben galt es noch, eine andere Ernte heimzubringen. Ueberall wuchs wild auf früher bebautem Felde Weizen. Noch ehe alle dahinter gekommen waren, hatten kundige Leute ihre Ernte bereits restlos in der Scheuer der

Schreibstube der Kompagniemutter. And welcher Feldwebel hätte nicht einen

üller gefunden, der ihm trotz Verbotes den Weizen zu schönem, weißen Mehl gemahlen hätte? Mit einigen ersparten Zutaten der Feldküche gab es dann eines schönen Tages zum Kompagnie-Sportfest Kaffee, Apfel- und Pflaumenkuchen,

daß einem das Wasser im Munde zusammenlief und alle vor deren maßgebende Instanzen weniger erfindungsreich waren.

Aeberraschend schnell und nicht gerade freudig begrüßt kam diesmal bie

Ablösung. Am 27. September erging der Befehl und noch am selben Abend meldete fid) bereits in Altkirch ein Vorkommando vom Füs. N. 40. Es ging

Schlag auf Schlag. Am nächsten Morgen, 5 Ahr, erschien das II. / Füs. R. 40 zur Ablösung von 1I./L. J. R. im linken Abschnitt und feste sofort das in Altkirch in Ruhe befindliche I/ .I. R. in Bewegung, das mit einem Zwischenquartier in der uns aus dem Ende des Jahres 1916 bekannten Gegend am 29. September

Anterkunft im Lager 2 im Hartwald bei Habsheim bezog. Am Nachmittag des

28. September löfte das II. / Füs. N. 40 das II./L. J. R. im Abschnitt links ab.

Dieses konnte gegen 7 Ahr abends abrücken und erreichte feine neuen Quartiere mit Stab, 6. unb 8./L. J. N. in Eschenzweiler, 7). J. N. und 2. M. G. K in Diet- weiler unb 5./ L. J. N. in Schlierbach um Mitternacht. Am selben Abend war auch schon das I/ Füs. R. 40 in Altkirch zur Stelle und verdrängte am nächsten

Nachmittag das III. /L. J. N. aus feiner Sommerwohnung. Der Stab mit der 10. und 12. LJ. R. konnten in Habsheim, der Reft in Rixheim über die Vergäng lichkeit alles Schönen nachdenken. Hier traf auch am 29. September nachmittags der Regimentsjtab nach der Befehlsübergabe an Fi . 40 ein. In den frühen

eid zerplatztten,

Morgenftunden des 30. September rückten die letzten Refte des Regiments mißmutig und müde — ein Marsch aus längerer Grabentätigkeit ift noch weniger erfreulich als sonst — in die Quartiere. Am Abend war der Befehl zum Ub- transport da.

Am 1. Oktober, 8.10 Ahr abends, fuhr der Negimentsstab und die

3. M. G. K. von Nirheim ab, im Laufe des 2. Oktober folgten J./ L. J. R. vom

Bahnhof Grünhütte, II. und III./L. J. R. vom Bahnhof Habsheim. In den

Morgenstunden des 3. Oktober wurden die Transporte in Sunioille ausgeladen; wir waren in der Champagne.

Stellungskampfe bei Reims.

3. bis 9. 10. 1917.

Die Leberschrift hält in diesem kurzen Abschnitt nicht, was fie verspricht.

Wenn hier von Kämpfen gesprochen wird, so waren es nur solche mit Wind,

Wetter und den erbärmlichen Hütten, in denen das Regiment in einer an der

Westfront noch nicht erlebten Weise untergebracht wurde. In der notdürftigsten

Art war aus Dachlatten ein leichtes Gerüft aufgeschlagen und mit Teerpappe

überspannt. So hatte man hier offenbar in sehr kurzer Zeit eine große Zahl von

Kleinsiedlungen aus dem Boden gestampft. Durch tausend Ritzen blies der

Wind und sprühte der Regen. Wie zum Hohne setzte gerade mit unserer Ankunft stürmisches, regnerisches und kaltes Herbstwetter ein und schüttelte unsere

„Baracken“ durcheinander, daß es eine Art hatte. Line ganze Anzahl unserer

Leute genoß nicht einmal den Vorzug dieser Anterbringung, sondern mußte Zelte aufschlagen. Das Ganze nannte sich Schweriner Lager und lag südlich von Suni-ville an ber Straße von La Neuville nach Cauroy. Da half kein Maulspitzen.

Es wurde zugepackt und soviel gebeffert, wie irgend möglich war. And das war immer noch wenig.

Taktisch unterstanden wir als Eingreifdivision der Gruppe Prosnes.

Ansere Gefühle ihr gegenüber waren durch diese Lager nicht günstig beeinflußt und wir bedauerten nicht, daß bereits am 8. Oktober wieder der Befehl zum

Abtransport eintraf. Nach Champagner schmeckte die Erinnerung an diese kurze

Gastrolle im Mutterlande des Schaumweins nicht. Oder war diese Episode nur weise Berechnung, um uns nach dem Schlaraffenleben im Sundgau auf bie regengefüllten Granattrichter Flanderns vorzubereiten?

Die Herbstschlacht in Flandern.

10. 10. bis 6. 11. 1917.

Am 9. Oktober, 8 Ahr abends, begann der Abtransport des Regiments vom Bahnhof Juniville, am 11. Oktober, 9 Ahr vormittags, trafen die letzten

Teile in ihren neuen Quartieren ein. Von Ingelmunster marschierte der Regimentsstab mit dem II. und III./L. J. N. nach Ledeghem, das ./ L. J. N. nach

St. Pieter.

Die Stellenbesetzungsliste bot vor dem Einsatz folgendes Bild:

Negimentsstab:

Kommanden Naj ,erold (beurlaubt)

Stellv. Führer: Major Frhr. v. Esebeck

Adjutant: Lt.d. R. Pfeiffer

Ordonnanz Offizier: Ko□tschau

M. G.□Offizier: Hptm. Kummetz

Große Bagage: Lt.d. R. Gundermann

I. Bataillon:

Kommandeur: Hptm. v. Schauroth

Adjutant: Lt.d. R. Gannß

Oberarzt d. R. Puth

Zahlmeister Tüting

1. Komp. 2. Komp.

Führer: Lt. d. N. $ Führer: Lt. Graf v. d. Schulenburg

Feldw. Fleger Lt.d. R. Marienthal

Feldw. Pannier

3, Komp. 4. Komp.

Führer: . Hölzer Führer: Lt.d. R. Buchholz

D Staudt Et. d. R. Dohrmann

Feldw. Graff Feldw. Bretzmann

1. M. G. K. Minenwerferzug.

Führer: Lt. d. N. Becker Et. d. R. Siber

Et. d. R. Friesenecker

Feldw. Leichsenring

II. Bataillon.

Kommandeur: Major Frhr. v. Esebeck (Regimentsführer)

Stello. Führer: Hptm. v. Kleist

Adjutant: Lt. d. R. Hosang

Oberarzt d. R. Dr. Klein (beurlaubt)

Feldhilfsarzt Horst

Feldzahlmeister Miowsky

. Prieur tello. Führer: £t.b.Ot. Otto . Bölte

Lt. d. N. Hildebrandt Lt. d. R. Nickel

Feldw. Tritzsch Feldw. Jerzembeck

7. Komp. 8. Komp.

Führer: Offz. St. Burgold Führ

Feldw. Klingner

d . Poffe

teuje

Hofmann

2. M. G. K. Minenwerferzug. hrer: Lt. d. ielenz Et. d. L. Doßmann

Feldw. Schäfer

III. 93,

Kommandeur: Major v. Kriegsheim (verwundet u. beurl.)

Stellv. Führer: Hptm. Potel

Adjutant: Lt.d. R. Neuendorf

Stabsarzt d. N. Dr. Heilgendorff

Feldhilfsarzt Sporleder

Feldzahlmeister Scholz

ataillon.

9. Komp. 10. Komp.

Führer: Lt. d. R. Pström Führer: Ek.d. R. Bumiller

Lt. d. R. Büttner Feldw. Horstmann

Lt. d. L. Schulz

Feldw. Niggert

11. Komp. 12. Komp.

Führer: Et. d. L. Verholen Führer: Lt. d. R. Hawlitschka

Lt. d. N. Weber . Hoffgard

Feldw. Lt. Wagner Iskraut

L. Stadtmüller

Feldw. Kelm

Feldw. $

M. G. K.

Führer: Oblt d. R

Ot d. N. Gülle

Lt. d. N. Friedrich

Feldw. May

Minenwerferzug.

Et. d. R. Parufel

Wieder stand das Regiment in feinem Div sionsverbande zum Einsatz bereit. Anunterbrochen hatte der Engländer seit dem ersten Angriff am 31. Juli die Flandernfront berannt. Wohl gab es dabei auch ruhigere Seiten; denn auch der Gegner hatte schwere Verluste zu verzeichnen, schwerere sogar als wir. Die

Bereitftellung der für einen großen Schlag nötigen Munitionsmengen, der Auf marsch der Artillerie, das Heranziehen der Infanteriemassen erforderte Zeit.

Seit bem 31. Juli hatte der Feind auf feiner alten Angriffsfront nicht unerheb lich Boden gewonnen. Sein letzter Vorstoß galt im wesentlichen den Höhen zwischen Ppern und Roulers —Menin, die Hauptwucht lastete auf dem Abschnitt zwischen Passchendaele und Gheluvelt. Das Höhengelände gewährte nach beiden

Seiten einen ausgezeichneten Aeberblick, war also für beide Teile gleichermaßen wichtig. Anfang Oktober begann der vierte Großangriff in Flandern, dessen

Hauptkampftage der 4., 9. und 12. Oktober waren. Das Halten der Front hatte unsrerseits einen außerordentliche Verbrauch an Kräften zur Folge.

Für die 3. Garde-Inf.-Div. bedeutete die zu Ende gehende vierte Flandern- schlacht den Einsatz in einem Augenblick, in dem die Truppe für den Großtampf noch nicht wieder hinreichend gerüstet war. Die Oberste Heeresleitung mußte bei der angespannten Gesamtlage (Tarnopol, Riga, Adine, Tagliamento und Piave) nehmen, was sie gerade fassen konnte.

Die Erfahrungen der Großkämpfe des Jahres 1917 hatten die Oberste

Heeresleitung veranlaßt, von gewissen Grundsätzen der „Abwehrschlacht“ abzu- gehen. Gerade in den ersten Tagen unseres Einsatzes befahl das Armee-Dber- kommando 4 eine taktische Neuordnung. Jede Kampfdivision wurde mit allen drei Infanterie-Regimentern in vorderster mie eingesetzt. Die Regimenter mußten sich nach dem Bedürfnis nach der Tiefe gliedern. Dahinter stand in allen gefährdeten Abschnitten eine Eingreifdivision als zweite Welle bereit, die bei drohendem Großangriff in breiter Front möglichst dicht herangeführt werden sollte. Kampf- und Eingreifdivision lösten, je nach der Lage und dem Verbrauch der Truppe, einander ab.

Diese Neuordnung trug dem in den letzten Großkämpfen geübten Brauch des Gegners Rechnung, die Tiefe des Einbruchs zu beschränken. Damit hoffte der Feind, unsere Gegenangriffe in feinem massierten Artilleriefeuer zerschlagen zu können. Der neue taktische Gedanke, von General Ludendorff persönlich dem Armee Oberkommando 4 empfohlen, versuchte, der eigenen Artillerie eine gleich lohnende Aufgabe zu stellen. Cie sollte Zeit haben, den Gegner vernichtend zu fassen, ehe er unsere Hauptwiderstandslinie erreichte. Vor dieser lag das

„Vorfeld“ — etwa 500 bis 800 m tief — in eine vordere dünne „Postenlinie“ mit leichten M. G. und eine ebenso ausgerüstete „Feldwachlinie“ gegliedert.

Schwierig blieb bei dem klaren Grundgedanken die praktische Lösung, wie sich die

Vorfeldbesatzung rechtzeitig an die Hauptwiderstandslinie heranziehen sollte. Für diese blieb die bewegliche Verteidigung in der „Abwehrschlacht“ bestehen. T

Das I/9.8.9. erlebte an fih bie taktische Amstellung. Es rückte als erster

Teil des Regiments zur Ablösung des II. G. N. am 12. Oktober, um

1 Ahr morgens, in bie Bereitschaft. E unterstand dem Abschnitt Mitte des

Divisionsstreifens C N. J. 7[1] südlich Keiberg. Gleich am 1. Morgen lag an der ganzen Front schweres Trommelfeuer auf den Bereitschaften, das allmählich in

Störungsfeuer überging. In den Morgenstunden des 13. Oktober erfolgte die Amgruppierung nach dem Vorschlage General Ludendorffs.

In der Nacht zum 14. Oktober wurde 1./L.I.R. durch II./J. R. 99 abgelöst und traf am Abend nach vorübergehender Anterbringung in St. Pieter in Moorslede ein. Die Anteroffiziere Fa u ft, Piesiur und 2 Garde-Füfiliere an Toten und

25 Verwundete hatte das Vataillon bei diesem kurzen Einsatz zu beklagen.

och am 12. Oktober ftellten fid) die beiden anderen Bataillone des Regi-

ments von Waterdamhoek aus hinter der 23. Nes. Inf.Div. bereit, rückten aber bereits am Abend hinter die nördlich anschließende 233. Inf Div. mit dem Auf- trag, in der Nacht vom 13./14. Oktober das J. R. 450 abzulösen. Das

III. L. F. R. lag im Südteil von Moorslede in Häuf Kellern und in der

Kirche, das II./L. J. N. in ähnlicher Unterbringung im Ostteil. Am 14. Oktober,

8 Ahr vormittags, fand nach beendeter Ablösung der Befeh wechsel zwischen

J. N. 450 und LJ. R. statt. Der Divisionsstreifen reichte etwa von der Eisenbahn

Roulers— Bpern bis zur Straße Waterdamhoek-Keiberg. Das LehrInfan

Regiment hatte den Abschnitt Mitte inne, der r hts und links der Straße

D ede Zonnebeke lag. Rechter Nachbar war das Gren.R. 9 (Abschnitt

Nord), linker das G R. (Abschnitt Süd).

Das Kampfbataillon, zunächst II. L. J. N., besetzte im wesentlichen die

Hauptwiderstandslinie, die unter Ausnutzung eines kleinen Hohlweges etwa der

Straße Passchendaele —Keiberg folgte und das Vorfeld. Die Postenlinie verlief ungefähr 800 m vor ber Hauptwiderstandslinie wie ein von Nieuwemolen im

Bogen von Nordwesten herankommender Feldweg, der die große Straße in der Mitte des Abschnitts im rechten Winkel querte. Der Feind saß mit seinen

Hauptkräften etwa an der großen Straße, die von Passchendaele nach Becelare führte und unsere Mittellinie bei Broodseinde kreuzte. Zwischen ihm und uns lag ein vielfach sumpfiger Grund. Der K. T befand sich etwa 700 m hinter der Hauptwiderstandslinie, 100 m nördlich der großen Straße. Zwischen ihm unb dem Kampfbataillon waren zwei Kompagnien des Bereitjchafi ataillons

(zunächst III. /L. J. R.) verteilt, eine dritte lag vorwärts des Passchendaele baches südlich der Straße, die letzte unmittelbar südlich des B. T. K., der fid) in der Brauerei an der aus Moorslede zum Bahnhof führenden Straße, 500 m westlich der Kirche befand, also bereits im Abschnitt des Gren. R. 9. Das

Refervebataillon (L/L.I.R.), das von feinem Sonderauftrag am 14. Oktober,

7 Ahr abends, in Moorslede eingetroffen war, mußte, als sich die Verluste infolge völligen Mangels an schußsicheren Anterständen häuften, bereits am

15. Oktober in das Mosellager verlegt werden. Dies befand sich einige hundert

Meter östlich Moorslede, hart nördlich der Straße nad) Koekuithoek. In diesem

Orte war auch der Negimentsstab untergebracht. Auf Divisionsbefehl wurde das

Refervebataillon täglich 6 Ahr morgens westlich Moorslede zwischen dem Ort und Passchendaelebach bereitgeftellt, um nach Aufhebung ber Alarmbereitschaft in die Baracken des Mosellagers abzurücken. Später verblieb das Bataillon marschbereit im Lager. Die Maschinengewehre waren im ganzen Regiments- abschnitt nestartig verteilt, die leichten Minenwerfer standen schußbereit hinter der Hauptwiderstandslinie. In zwei- bis dreitägigem Wechsel lösten die Ba taillone einander ab. In der Nacht vom 19./20. Oktober vertauschten die Gin- greifdivision (39. Inf. Div.) und bie Stellungsdivision (3. Garde-Inf.-Div.) ihre Rollen.

Das Lehr-Infanterie-Regiment wurde vom J. N. 132 abgelöst und bezog

Ortsunterkunft im Raume Beythem—Vossenmolen. Am Abend des 25. Oktober begann wieder die Ablösung im alten Abschnitt Mitte und war am 26. Oktober,

2 Ahr morgens, beendet. I. L. J. R. war Neferve-, II. L. J. R. Bereitschafts und

III. /L. J. N. Kampfbataillon. Innerhalb des Regiments wechselten die Bataillone alle zwei Tage ihre Stellungen. Bereits in der Nacht vom 1./2. November

Moor:

löste das bayr. J.R. 3 (11. bayr. Inf. Div.) das Regiment ab. Die 3. Garbe-

Inf.Div. bezog als Eingreifdivision die früheren Unterkünfte. Aber auch hier erfolgte die Ablösung schon am 5. November durch das R. 10 (11. Ref.

Div.) und die Abbeförderung in Richtung Gent in den frühen Morgenstunden des 6. November. Nur das III. /L. J. R. blieb und erhielt einen, bei dem Ub- transport des Regiments besonders schmerzlichen Sonderauftrag.

Während des ganzen Einsatzes kam es zu keiner Infanteriekampfhandlung vor dem eigenen Abschnitt. Nur Patrouillen-Anternehmungen fanden statt, meist mit dem Auftrag, feindliche Postierungen und M.G. Nester festzustellen. Auch der Engländer begnügte sich mit der gleichen Tätigkeit. Eine feindliche Patrouille wurde am 15. Oktober vom II. Bataillon abgewiesen. Eine Patrouille der

3. Kompagnie, die am 17. Oktober auf der Straße Moorslede —Zonnebeke feind · wärts aufklärte, wurde zusammengeschossen und mußte dem nachdrängenden Eng- länder drei Schwerverwundete überlassen. Am 26. Oktober wurde eine Pa- trouille des III. /L. J. N. allzufrüh vom Gegner entdeckt und durch Infanterie und M. G.Feuer vertrieben. Glücklicher arbeiteten zwei Patrouillen der

6. Kompagnie, die am 28. Oktober in den Abendstunden nach Broodseinde und südlich davon vorgingen und bis 500 m vor die eigene Vorpostenlinie gelangten.

Dann wurden fie aber durch Minen- und M. G. Feuer zur Amkehr gezwungen.

Am nächsten Abend, kurz vor Mitternacht, verließ eine Großpatrouille von zw.

Gruppen mit einem leichten M. G. der 3. Kompagnie, unter Führung des 9 zierstellvertreters Vollertsen, die Vorpostenlinie auf der Straße, um das feindliche Sperrfeuer herauszulocken. Der Auftrag gelang ohne Verluste. Sofort nach Einsetzen des englischen Sperrfeuers eröffnete die eigene Artillerie ein Gas- wirkungsschießen auf die feindlichen Batterien. Die Patrouille konnte außerdem nach dem Mündungsfeuer Minenwerfer und Maschinengewehre des Geg ners feststellen.

Für solche Anternehmungen fanden sich immer Freiwillige genug. Noch lebte der alte Drang des deutschen Soldaten nach vorwärts. Schließlich kam man auf diefe Weise aus feinem feuchten Loche heraus, konnte Arme und Beine rühren und entging einmal auf furze Zeit bem zermürbenden Artilleriefeuer; denn dies war der große Gegner der flandrischen Herbstwochen. Da gab es

Störungs- und Zerstörungsfeuer, Streufeuer und Punktschießen auf erkannte

Ziele und wenn dann die Nerven zum Zerreißen gespannt waren, setzte Trom- melfeuer aller Kaliber ein. Gewöhnlich begann es bei Passchendaele und rechts davon, um dann allmählich auch auf den eigenen Abschnitt überzugreifen.

Gespannt zuckten die Nerven. Wann geht es los? Und dann brach schlagartig der Stahlhagel über die abgekämpfte Truppe herein und setzte den Erdboden in schaukelnde Bewegung. Der Oreck spritzte und verschlammte die Waffen. Wenn jetzt der Gegner vorbrach, würde man alle Abwehrmittel schnell genug gebrauchs fähig haben? Erfahrungsgemäß kam der Engländer immer mit überlegenen

Massen. Wie sollten die wenigen Männer da vorn im Kampfe Mann gegen

Mann standhalten? Lebermenschliches hielten fie schon fo aus. Was machte es dann noch, wenn zwei Dutzend und mehr Flieger über der Stellung kreisten, sich nachts durch den feinen Summerton der englischen Motoren ver atend, und mit

Bomben und M. G. Feuer grüßten? Am Tage mar die moralische Wirkung außerordentlich. Hatte man doch das peinliche Gefühl, Zielscheibe zu fein, unent rinnbar den Argusaugen der kreisenden Riesenvögel ausgeliefert.

Einen Trost gab es doch noch in dieser Not: aud) der Engländer hatte nichts zu lachen. Unfere Flieger waren zeitweise den englischen klar überlegen und im

Luftkampf behaupteten wir meistens das Feld. Damals erschienen zuerst bei der

Staffel Richthofen die neuen Kampfdreidecker und verschafften fib blig- schnell die nötige Achtung. Bei Passchendaele riffen in den Kämpfen vom 5. bis

7. November Infanterieflieger den Gegenstoß mit vor. Ansere Artillerie, in erheblicher Stärke und in allen Kalibern vertreten, leistete Anerhörtes in Angriff und Abwehr. Oft hatten wir in unseren Löchern den Eindruck, als stelle der Eng□ länder — durch unfer Vergeltungsschießen veranlaßt — fein Feuer ein.

Natürlich gab es auch ruhige Stunden, ja Tage. Eine rholung konnten auch sie nicht bedeuten. Denn was die Feuerwirkung an Spannkraft übrig ließ, vernichtete ber Anspruch an die körperliche Leistungsfähigkeit. Von einer Stel- lung im Sinne eines Grabensystems konnte keine Rede sein. Es gab nur Granat□ trichter und ganz vereinzelt Betonklötze, die noch nicht einmal für die Befehls- stellen ausreichten. Deshalb lag der B. T. &. im Abschnitt der 9. Grenadiere.

Gelegentliche Beschießungen der englischen Artillerie zeigten, daß diefe Unter- stände bei einem Großangriff unbenutzbar fein würden. Jedermann lag im

Freien. Den einzigen Schutz bildeten kleine Wellblochbogen für 2 bis 3 Mann, die in die Trichterwand eingegraben und mit Erde bedeckt wurden. Auch einzelne

Löcher mit Brettern und Erde abgedeckt, dienten als Anterstände. Dabei mußte man auf das ängstlichste jeden frischen Erdaufwurf vermeiden; denn einmal war bei klarem Wetter das Gelände einzusehen und zweitens sorgten die englischen

Flieger für richtige Meldung an ihre Artillerie. Pünktlich und genau quittierte diese dann. Gegen Sicht von vorn schützten notdürftig die schnurgeraden Hecken oder Baumreihen, wie sie Flandern eigentümlich sind. Dahinter suchte die

Truppe Anterschlupf. Aber gerade sie kämmte der Gegner mit seiner Artillerie ab; denn wo er sie nicht mit unmittelbarer Beobachtung sah, schoß er nach der

Karte und mit Fliegerbeobachtung. Der Beschuß folgte dann den ausweichenden

Truppenverbänden. Dazu gesellte fid) als unerbittlichster Feind die Nässe. Reidh- lich floß sie vom Himmel und, hatte dieser ein Einsehen, so quoll sie noch immer aus dem Schoß der Erde. Die Erfahrungen der ersten Flandernschlacht wiede holten fih, nur ungleich nachhaltiger und zermürbender. Es war Oktober und wurde November; feuchter, dicker Nebel lagerte über dem Boden und klärte es sich einmal auf, so blieb der Reif nicht aus. War es im Juli ein schnelles Ende mit Schrecken gewesen, so wurde es jetzt ein Schrecken ohne Ende. Dabei machte es kaum einen

Anterschied, ob man zum Kampf- oder Bereitschaftsbataillon gehörte. Hier wie dort war man dem gleichen ier ausgesetzt, vielleicht war bie

Vorpostenlinie noch am sichersten dran. Hier wie dort mußte man vor der unheim lichen flächigen Streukraft der englischen Brisanzgranaten als Meldegänger oder bei der Ablösung im ersten besten Granattrichter volle Deckung nehmen auf die Gefahr hin, darin zu erfaufen; hier wie dort mußte man fein „Standquartier“ dann mit dem Kochgeschirr entwässern. Dann blieb immer noch genug zäher

Schlamm übrig. Versuchte man auch den mit dem Spaten über Bord zu werfen, so quoll meistens, häßlich gurgelnd und Blasen treibend, trübes Grundwasser nach. So schlichen die Stunden, die endlosen Nächte, in denen man den Tag herbeisehnte und die Tage, an denen man die Nacht nicht erwarten konnte.

Otüdte man dann nach fünf, sechs Tagen als Neferve ins Mosellager, so glaubte man fib schon im Paradies. Zwar waren die Baracken kalt, zugig und eng

belegt, aber man hatte ein Dach über dem Kopf und konnte ausgestreckt schlafen.

Merkwürdigerweise schossen die Engländer nicht dorthin, obwohl man es jeden

Augenblick erwarten konnte. Ihr Gruß galt immer nur den in der Nähe stehenden schweren Batterien, die mit schwersten Brocken belegt wurden. Laut und häßlich bellte ihr Abschuß dem Engländer entgegen. Waren es auch manchmal hunderte und tausende von Schüssen, daß unsere Baracken in allen Fugen klapperten, sie konnten uns den wohlverdienten Schlaf nicht rauben. Da nahm man [don eine gelegentliche Bereitstellung in den Morgenstunden westlich Moorslede in den Kauf. Gleichwohl kamen die Nerwen hier nicht zur Ruhe, genau fo wenig, wie in dem Raume Beythem —Vossenmolen, der der Eingreifdivision zur Ber- fügung stand. Die Anterkunft war hier so schlecht und eng, wie nur denkbar.

Häufig schoß der Gegner mit schwerem Kaliber hinein und verursachte Verluste.

Auch Fliegerbomben richteten Anheil an. In Ledeghem brachte eine einzige der

Bagage der 7. Kompagnie am 28. Oktober 6 Tote. Die unmittelbar Bedrohten räumten ihre Quartiere, wurden auf der Straße umhergebetzt und suchten vergeb

lich anderen Anterschlupf. Anheimlich lastete plötzlich einsetzendes Trommelfeuer auf der Seele; die Fensterscheiben klirrten, das Wort stockte unter dem dumpfen

Schall des Feuerwirbels. Ueber bie Alarmbereitschaft kam es nie hinaus, aber

unausgesetzt zehrte die seelische Spannung an den Nerven. Als es das zweite

Mal nach vorn ging, sah mancher mit einem Gefühl des Neides auf die bei den

4, Zügen Zurückbleibenden. Aber auch die hatten nichts zu lachen, wenn sie auch besser daran waren, als die anderen Leute im Granattrichter.

Sergeant Kreibohm, 10,/€.S.. beschreibt in seinem Tagebuch ihr Los folgendermaßen:

„Der 4. Zug ijt Essenträgertrupp. Abends muß er nach vorn. Dis Moors.

leve ift ziemlich ruhig, dann geht's los. Den Küchenwagen laffe ich der

fahren, die Kübel unb das Brot werden verteilt und nun, mit Gott los. Nicht

durch Moorslede, weil dort niemand durchkommt, sondern links ums Dorf durchs Trichterfeld, durch die Artilleriestellungen. Ein Glück, daß etwas

Mondfebein ift. Trogdem ists ein heilloser Weg, der nicht beschrieben werden

kann. Sowas versteht nur der, der mit den schweren Lasten durch krepierende

Granaten und ihre Trichter gesaust ist. Glücklich langen wir bei der Kompagnie

an. Nach der Essenausgabe wird der Rückweg im Laufschritt zurückgelegt. Selbst

(aft gekocht, finden wir uns beim Küchenwagen wieder an. Froh stimmt mich,

alle Mann ohne Verluste beisammen zu haben.“

Der Dienst in den wenigen Tagen der „Nuhe“ gestaltete fih fo einfach, wie möglich. Wirkliche Ruhe war zunächst das, was der Soldat brauchte. Dazu mußte er Waffen und Kleidung in Ordnung bringen; das gab Appells. Im

Stinkraum wurden die Gasmasken erprobt, Gottesdienst gab Gelegenheit, see lische Kraft für die schweren Tage zu gewinnen, die uns bevorstanden. Dann war die Zeit der „Ruhe“ auch schon vorbei.

Eine besondere Freude wurde dem ganzen Regiment zuteil, als während der ersten Eingreifperiode am 2 Oktober die Verleihung des „Pour le mérite" an ben Regiments-Rommandeur, Major Herold, bekannt wurde. Sie bedeu- tete die Anerkennung der Taten des Regiments in der ersten Flandernschlacht, zum Ausdruck gebracht, mitten in den schweren Tagen der zweiten. Der Regimentsbefehl vom 22. Oktober lautete

„Durch die Gnade Sr. Majestät ijt mir der Orden „Pour [e mérite” ver- liehen worden. Hochbeglückt und erfreut über diefe Auszeichnung, welche dem

Regiment dank feiner $efbenmütigen Taten auf den vielen Kriegsschauplägen, besonders für das zähe und tapfere Aushalten in der Flandernschlacht am 31.

Juli dieses Jahres zuteil geworden ist, werde ich dieses Ehrenzeichen in dank darer Erinnerung an all die Helden des Regiments tragen, bie zum Ruhmes- kranze der Geschichte in so hervorragender Weise beigetragen haben.

Schwierige Tage stehen uns noch bevor; möge es dem Regiment beschieden fein, wie bisher erfolgreich die Waffen zu führen und einzustehen für Kaifer und Reich bis zum endgültigen Siege!

gez. Herold.“

Mit schweren Sorgen führte der Negiments-Rommandeur seine Truppe zum zweiten Male in den Kampf. Der erste Einsatz hatte den Kampfwert, der früher angegeben wurde, weiter herabgesetzt. Zuverlässige Zug- und Gruppe! führer waren ausgefallen. Auch der befte Wille ber vielen jungen Ersatzmam schaften konnte über ihre mangelhafte Ausbildung für den Großkampf nicht hinwegtäuschen. Seit der ersten Flande nschlacht hatte kein Kompagnieführer auch nur ein einziges Mal Gelegenheit gehabt, über feine Kompagnie vollzählis zur Ausbildung zu verfügen. Auch bei sonst günstigen Bedingungen hatten immer viele Kommandierte gefehlt. Siebzehn verschiedene Ersatzbataillone hatten die neuen Leute gestellt. Mit Ernst und Nachdruck wi Major Herold schon am 23. Oktober höheren Or auf diese Tatsachen hin und warnte vor den möglichen Gefahren. Woher sollte die Oberste Heeresleitung damals freilich bessere Truppen hernehmen? Zahlenmäßig schien das Regiment vor dem zweiten

Einsatz noch kampfkräftig genug. Es hatte bis dahin an blutigen Verlusten auf zuweisen: tot: 29 Unteroffiziere und Sarde-Füfiliere, verwundet: Leutnant d. N.

Gülke, Feldhilfsarzt Sporleder, 135 Anteroffiziere und GardeFüsiliere, dazu 12 Vermißte. Demgegenüber war die Zahl der Kranken außerordentlich hoch, Luftwege, Darm und Blase wurden besonders in Mitleidenschaft gezogen.

3 Offiziere, 115 Anteroffiziere und GardeFüsiliere famen bis dahin krank ins

Lazarett, in Revierbehandlung bei der Truppe befanden sich 188 Kranke. Das bedeutete aber feinesive: daß sich die anderen einer strotzenden Gesundheit erfreuten. Je länger der Einsatz dauerte, umsomehr stieg die Zahl der Krant- meldungen Leider mehrten fih mit dem Beginn des 5. Abschnitts der englischen

Angriffe am 22. Oktober auch die blutigen Verluste. Zu den bereits erwähnten kamen noch 59 Tote und 173 Verwundete. Zu den Toten gehörte auch Leutnant d. L. Schulz, der gerade befördert vom Arlaub zurückgekehrt war. Am selben

Tage stürmten die Franzosen an der Laffau ecke und drangen bis Chavignon vor, was zwangsläufig zur Räumung des heiß umstrittenen Chemin des Dames führte. Der und 30. Oktober, für das III. /L. J. R. auch noch der 6. November waren Tage, an denen das feindliche Artilleriefeuer mit besonderer Schwere auf dem eigenen Abschnitt lag, obwohl hier Infanterieangriffe nicht erfolgten.

Die eigentlichen Angriffsziele des Gegners waren im Norden unseres Ab- schnitts Passchendaele, im Süden Becelare und Gheluvelt. Hatte der Feind diese

Orte in der Hand, so konnte er die Höhen dazwischen aufrollen, die ihm in dei

Front durch unwegsames Gelände schlechte Angrif möglichkeiten boten. Aus dieser Lage ergaben sich die Sonderaufgaben sowohl des II L. J. N. am 30. unb

31. Oktober, als auch des III. L. J. N. am 5. bis 7. November.

Das feindliche Artilleriefeuer hatte fid) in den Tagen vor dem 30. Oktober erheblich gesteigert. Schon am 27. Oktober wurde der B. T. K. in der Brauerei

Moorslede planmäßig mit schwerem Kaliber beschossen und der über bem noch nicht fertig betonierten Keller befindliche Oberbau umgelegt. Bei der Ablöfung der Bataillone vom 29./30. Oktober traten schwere Verluste ein. Die Tätigkeit der feindlichen Flieger war äußerst lebhaft. Am 30. Oktober, 6.40 Ahr vormit- tags, fete schlagartig stärkstes Trommelfeuer ein. Das II./L. J. R., das gerade im Mosellager lag, wurde sofort alarmiert und an den Nordausgang von

Moorslede vorgezogen. Es durchkostete zwei Tage lang die Anterstellung unter fremden Befehl. Zunächst unter dem Befehl des J. N. 463, das zur rechten

Nachbardivision, der 238. vifion, gehörte. Das II/ L. J. N. erhielt den

Auftrag, die vom Engländer am Morgen gewonnene Höhe südwestlich Passchen daele bei km 10 an der Straße P schendaele —Broodseinde, etwa 500 m nördlich

Bahnhof Keerselaarhoek, wiederzunehmen. Wie einfach war ein solcher Befehl und wie weit war es bis zu seiner Ausführung!

Das II./L. J. R. wird bis zur Gasanstalt Passchendaele vorgezogen. Straße und nbahndamm liegen unter schwerstem Beschuß. Die Kompagnieführer suchen durchs Gelände vorwärts zu kommen. Zerschossene Drahthindernisse, was sergefüllte Granattrichter und zerspellte, alte Bäume reißen die Verbände auseinander. Dann ist plötzlich das Gelände vom Feinde einzusehen; feine schweren

Brisanzgranaten zwingen immer und immer wieder in volle Deckung. Stunden verschlingt so ein Weg von 2 km. Völlig unklar ist die Lage, wenn der befoblene

Aufstellungsraum endlich erreicht ift. Zurückkommende verwundete Offiziere,

Anteroffiziere und Garde-Füfiliere widersprechen fih in ihren Aussagen. „Vor

Ihnen liegt noch ein ganzes Bataillon!“ „Der Engländer hat die Höhe 200 m vor uns bereits fest in der Hand; wir M. G. Schützen find hier vorderste Linie!“

„Eben hat ein Gegenangriff stattgefunden und ijt im Feuer zufammenger brochen!“ So geht es in wirrem Durcheinander. Andere stieren den Frager mit stumpfen Augen an, in denen jedes Verständnis erloschen ift. — Der Bataillons

Kommandeur wartet auf das Seranfommen seiner Kompagnien. Als er sie schließlich bis auf die 5. L. J. N. zusammenhat, erhält er 7 Ahr abends vom Kom- mandeur des J. N. 463 persönlich den telefonischen Befehl, der Angriff solle unterbleiben und das Bataillon sich westlich des Elektrizitätswerkes Passchen daele zu eventuellem Gegenstoß hinter dem rechten Flügel des Regiments bereit stellen. Alles atmet auf, sind doch die Kompagniestärken bereits bis auf durch schnittlich 25 Gewehre zusammengeschmolzen. In den frühen Norgenstunden des 31. Oktober übernimmt das II./L. F. N. immer noch mit nur drei Kompag nien die Bereitschaftsaufstellung in einer Ausdehnung von 800 m mit bem linken

Flügel am Bahndamm gelehnt, 200 m hinter fih die Straße Passchendaele —

Moorslede. Links davon schiebt morgens noch die 5.) L. J. N. ein und stellt die

Verbindung mit den 9. Grenabieren her. Aufgabe des Bataillons ift automati- scher Gegenstoß, wenn der Gegner in die Hauptwiderstandslinie einbricht. Eine

Offizierspatrouille unter Leutnant d. R. Heitland ftellt feit, daß die vorderste

Linie etwa 250 m vor der Vereitschaft verläuft und rechts und lin Anschluß hat. Schließlich wird das Bataillon für einen auf 6 Ahr, dann auf 7 Ahr nadh- mittags festgesetzten Angriff, der die vorher bezeichnete 10 km e wiedernehmen foll, dem J. N. 132 untergestellt, um aus feinem jetzigen Aufstellungsraum am linken Flügel des Regiments vorzustoßen. Der erste Befehl erreicht den Batail lonsKommandeur unmittelbar von der Gioifion durch Fernsprecher. Bei den außerordentlich ungünstigen Verhältnissen klappt die Befehlsübermittelung vom

430.

SR. 132 garnicht, die versprochenen Stoßtrupps des genannten Regiments erscheinen eine halbe Stunde nach der festgesetzten Angriffszeit erft beim K T.. in Passchendaele. Die vom J. R. 132 ausgegebene Zeit differiert mit der der

Artilleriegruppe Süd um 10 Minuten. 10 Minuten vor der Nullgeit fet eng- lisches Sperrfeuer mit anschließendem Vernichtungsfeuer ein, das in Verbindung dr. Am Mitternacht endlich tritt das Bataillon zur 3. Garde-Infanterie-Divifion zurück und kann ins Mofel- lager abrücken. Die höchst unbefriedigende Unternehmung hat ihm einen Verlust von 13 Toten, 53 Verwundeten und 7 Vermißten eingebracht.

Ebenso unerfreulich iff der Sonderauftrag, den das III./L. J. N. vom 5. bis

7. November durchzuführen hat. Zusammen mit bem II. und III. / G. Füs. N. trifft es das Los, dem nördlichen Nachbarabschnitt zu einer Unternehmung gegen

Passchendaele zur Verfügung gestellt zu werden, während die übrigen Teile der

Division abrollen. III./L. J. R. erreicht noch am 5. November 7.30 Ahr nachmit tags Magermeirie. In der Zeit seines Einsatzes untersteht es nacheinander dem

J. N. 132, Gren. N. 10 und Füs. N. 38. Das III /L. J. R. wird in Baracken untergebracht, die trotz lebhafter Artillerietätigkeit während der ganzen Nacht keinen Treffer erhalten. Während es am 6. November 6.15 Uhr morgens in ben

Bereitstellungsraum bei Grenzhof.—Weidenhof vorgezogen wird, setzt gegen

7 Ahr vormittags stärkstes Trommelfeuer ein. Es wird ernst, aber niemand weiß, was vorn los ist. Erst einzeln, dann immer häufiger kommen Leute von vorn zurückgewankt, unverwundet, ohne Gewehr, ohne Koppel, blöde vor sich hin stierend. Man erhält keine Antwort auf Fragen. „Was wollt ihr eigentlich von uns?“

sagen ihre Augen! Nicht die drohend vorgehaltene Pistole, nicht unsere eigenen, tief herabgehenden Schlachtflieger mit ihrem M. G. Feuer halten fie zurück. In dieser Lage bekommt das Bataillon den Befehl, den westlichen Teil von Passchendaele wiederzunehmen und womöglich gleich noch die Höhe westlich davon. Während ber Bataillons-Kommandeur den vorgenommenen Kompagnie führern im Schutze eines Mauerrestes Befehle erteilt, setzt ein beispielloses Sperr feuer des Engländers ein. Wie ein riesiger Vorhang schwebt es wie an einem unsichtbaren Gerüst bis an den Erdboden, eine graue Pulverdampfwand mif rotglühenden Mustern höchst regelmäßig auf die ganze Fläche verteilt. Wo dieser

Vorhang die Erde erreicht, stößt er auf gewaltige, breit ausladende Vasenränder aus Feuer, Rauch, Stabl- und Dreckmassen. Schauerlich reizvoll das Ganze durch seine Genauigkeit, in der auch in dem scheinbar spielenden Hin und Her der Bewegung der Vorhang keinen Augenblick reißt, um einen Zugang zur

Bühne dieses schrecklichen Geschehens zu eröffnen. Es bleibt uns erspart, hin. durchzumüssen; denn, während fid) die Kompagnien aufstellen, wird der Angriffs-befehl widerrufen. Dafür muß sich das Bataillon westlich und östlich Pottegems

Gut bereitstellen. Das Feuer zwingt die Kompagnien, fortgesetzt ein anderes

Trichterfeld aufzusuchen, um fich nicht einfach zerschlagen zu laffen. Die Befehls-

übermittelung gestaltet fid) infolgedessen immer schwieriger und zeitraubender.

Ein Befehl, mit zwei Kompagnien eine nordöstlich von Passchendaele entstandene

Lücke auszufüllen, kommt nicht zur Ausführung, da das III. G. Füs. R. an die

Stelle des III. / L. J. R. tritt und dieses — nunmehr unter dem Befehl von Füs. R.

38 — mit I. / Füs. R. 38 im Abschnitt Nord Verbindung aufnimmt. 7 Ahr nach mittags treffen zwei Bataillone J. R. 51 in Gegend Grenzhof ein mit bem

Befehl zum Gegenstoß. Das erschöpfte III. /L. J. N. darf fid) auf Vorschlag

mit rasendem M. G. Feuer den Angriff im Keim er

feines Kommandeurs in Magermeirie sammeln. Zwar rückt es gegen Mittag des 7. November noch einmal bis Grenzhof vor, erhält aber 5 Ahr abends ben

Befehl abzurücken, ohne auf Ablösung zu warten. Ganz schnell geht es nach

Beythem, wo die Tornister liegen und Quartiere vorgesehen sind. Am H. Novem: ber rückt das Bataillon nach Iseghem ab und wird dort verladen. Es darf seinem

Regiment folgen.

Die Herbstschlacht in Flandern war geschlagen. Einer der anstrengendsten und nervenzerrüttendsten Kampfabschnitte lag hinter dem Regiment. Die bluti- gen Verluste erreichten fast die Höhe der Sommerschlacht in Flandern. Das Res giment hatte an Toten zu beklagen: Leutnant d. L. Schulz, Sergeant Kö h- ler, die Anteroffiziere Blank, Brüggemann, Fau ft, Pausch, Pi- siur, Scheja, Skr sypezaak, Tafler, Thurn und 103 Garde-Füfiliere, verwundet waren: Leutnant d. R. Gülke, Feldhilfsarzt Sporleder, 271

Anteroffiziere und Garde-Füsiliere.

Fast hätte das Regiment wie den ersten so auch den letzten Großkampftag

Flandern erlebt, der auf den 10. November fiel. Ein Wort aus den Kriegs. erinnerungen des Generals Ludendo rff mag diesen Abschnitt beschließen:

„Was der deutsche Soldat in der Flandernschlacht geleistet, erlebt und gelitten, wird für ihn zu allen Zeiten ein ehernes Denkmal sein, das er sich selbst auf feindlichem Boden errichtet bat."

Grenzschutz an der belgisch- hollandischen Grenze.

6. bis 22. 11. 1917.

Die Oberste Heeresleitung gab uns mit dem neuen „Kriegsschauplatz“ einem sehr lebhaften Anschauungsunterricht darüber, daß der Reiz des Lebens im

Gegensatz beruht. Sie beließ uns auf dem selben Kampfgebiet Flandern und schob uns an die holländische Grenze nördlich Gent. Auch der Gegner blieb der- selbe, nämlich der Engländer. Man traute diesem zu, er könne eines Tages in die

Scheldemündung, holländisches Hoheitsgebiet, einlaufen und auf niederländischem

Boden, ohne zu fragen, Truppen landen. Mit einem Stoß in den Rücken der flandrischen Front hätte er dann sein strategisches Ziel vielleicht erreicht, Deutsch land bie A-Bootsbasis abzujagen. So kamen wir während der aus lingenden englischen Flandernoffensive 1917 sozusagen zu „Flandern III“ in tiefste Ruhe und den denkbar größten Gegensatz zu „Flandern I und II“. Die Aufgabe der

Divifion war, nach einem bestimmten Plan den möglichen Einbruch des Feindes von Holland her zu verhindern. Es wurde zwar alles gewissenhaft vorbereitet, aber graue Haare ließen wir uns über solche Möglichkeiten nicht wachsen.

War der erste Transport des Regiments schon am 6. November nachmittags im neuen Anterkunftsraum eingetroffen, so verzögerte fid) die Ankunft der Ba- gagen infolge Fußmarsches und des III. L. FJ. R. infolge feines besonderen Ein- satzes, so daß erst am 9. November mittags die letzten Teile des Regiments unter kamen. Der Negimentsftab und das 1./L. J. R. waren in und bei Moerbeke, das

II./L. J. R. in Stekene, das III./L. J. R. in Wachtebeke und Langelede unter gebracht.

Alle Wünsche des Regiments richteten sich auf eine längere volle Ruhezeit zur Ausbildung der Kompagnien und vor allem der Bedienungsmannschaften für die verschiedenen Spezialwaffen, die im Augenblick nicht annähernd vollzählig hätten besetzt werden können. Das Regiment konnte in einer Meldung an bie

Division am 7. November darauf hinweisen, daß es seit Mai 1917 von 17 ver- schiedenen Ersatzbataillonen im ganzen 2107 Mann als Ersatz erhalten habe.

Dazu erwartete es bereits wieder neuen, der auch in den Tagen vom 9.—14. in drei Schüben eintraf in einer Gesamtstärke von 39 Anterof zieren und 516

Mann. Dazu kam am 16. November über das Feldrekrutendepot der 3. G. F. D. ein Offiziersersatz von der Ostfront, der sehr willkommen war. Er umfaßte die

Leutnants d. R. Leißner, Bülow, Schirlitz, Herbort, Lenzberg,

Sach se, Hachmeister und die Leutnants d. L. van Haag, Grensing und Burchhardt.

Ein Regimentsbefehl vom 10. November regelte ausführlich den Dienst betrieb der kommenden Wochen. Es war das Lebliche: Einzelausbildung und

Exerzieren in der Kompagnie, Schießen auch am M. G., l. M. G. und l. M. W.,

Felddienstübung. Dazu kam der kleine Dienst. Vor allem war Entlausung nötig.

Nur Lokeren und Gent hatten eine Anstalt. Fußmarsch war für die entkräfteten

Leute zu weit, kamen doch häufig Schwindelanfälle infolge nervöser Erschöpfung

vor. Die Eisenbahn hatte nicht genug Wagen zur Verfügung. Aber es blieb noch ein anderer Weg. Gefreiter Heublein, 5. Kompagnie, berichtet es uns in seinem Tagebuch am 12. November:

„Heißa, ein feiner Tag! Früh aus den Federn, wurden wir auf Lastautos

1% Stunden lang durch das schöne Ostflandern gefahren, zur Entlaufungs-

und Badeanftalt im Lokeren. „In diesem unscheinbaren Haus lebt auf der

Mensch, stirbt ab die Laus.“ So stand es über der Tür angeschrieben. Wir

sangen und lachten aus vollem Herzen, und die Einwohner mit ihren Kindern

freuten sich mit über das ungewohnte Schauspiel.“

Wie kennzeichnet diese kurze Notiz die Stimmung des Soldaten! Dem dicksten Schlamaffel entronnen, müde und zerschlagen, brauchte er nur wenige

Tage Ruhe, um wieder guter Dinge zu sein. And diesmal hatten wir es mit allem wirklich herrlich getroffen. Wir wurden von den Einwohnern so freundlich begrüßt und aufgenommen, als hätten sie nur auf das L. J. N. gewartet. Betten gab es in allen Quartieren, man konnte allerlei kaufen, was die Daseinsfreude erhöhte, und auch die flandrischen Mädchen hatten häufig noch etwas mehr als freundliche Blicke für uns übrig. Poetische Gemüter konnten ihr Zimmer mit

Blumen schmücken, denn in Treibhäusern wuchsen die sch nften Chrysanthemen, die mangels sonstigen Absatzes für 10 Pfennig das Stück verkauft wurden, materielle Leute konnten für dieselbe Summe eine prima frische Auster in der

Kantine erstehen, und Genießer konnten gar den Austernschmaus im blumenge- schmückten Zimmer abhalten, wozu sich wohl auch noch billig eine Flasche Wein auftreiben ließ. Auch für geruhsames Familienleben war gesorgt. Garde i

Fischer, 11. Komp., gegen Ende des Krieges noch Leutnant d. R., schildert uns das anschaulich:

„Einige Mann von jeder Kompagnie wurden bald darauf zu einem M.C.-

Kurjus nach Kl. Sinai gesandt. Dort ließ uns Hauptmann Kummefßz tüchtig mit feinen M.G.es tummeln auf den grünen Koppeln. Dafür lagen wir aber auch in netten Quartieren bei febr freundlich gesinnten Vlamen. Ich denke bejon- ders an die Abende in dem Gehöft, in dem ich mit zwei oder drei Kameraden lag. Im Kreise der Familie mit 8 Kindern saßen wir da beim Abendbrot, löffelten dicke Milch. Berge von dampfenden Kartoffeln türmten fih vor uns auf. Den Ehrensitz an der Tafel hatte allemal eine d rwürdige Matrone in schwarzem Kleid mit weißem Spitenhäubchen; mit großer Brille auf der Nafe las fie zu jeder Mahlzeit aus der vlämischen Bibel, Plaudernd faf man am offenen Kamin, in dem die Scheite prasselten und Tannenreifig duftend auf. flammte, indes die feuchten Nebelschwaden draußen über die Wiese wallten.“

Auch die soldatische Treue und Ehre fand reichen Lohn. Viele frisch ge backene Vizefeldwebel sonnten sich in ihrer neuen Würde, zahllose E. K. II. und einige E. K. I. zeugten davon, daß bie Leistungen der Truppe anerkannt wurden.

Se. Kgl. Hoheit Kronprinz Ruprecht von Bayern überreichte bei einer Ber sichtigung am 10. November zu der vom L. J. R. das 1./L. J. R. befohlen war, viele der Auszeichnungen persönlich.

Aber bei aller Freude blieb sich der Soldat doch stets des Ernstes der Lage bewußt, und der Nachdenkliche stellte sich nicht nur beim Gottesdienst in der

Kirche oder auf freiem Felde in den Schutz des Höchsten. So berichtet uns am

13. November wieder der Gefreite Heublein (5. Komp.), der Typ des ibea- listischen Wandervogels, der an feinem Deutschland mit glühender Liebe hing:

„Kirchgang und Abendmahl. Das Wort hat ben größten Eindruck auf mich gemacht: „Ihr wißt nicht, vielleicht wird in dieser Stunde die Kugel gegossen, die für Euch bestimmt ist. So tut Buße, sehet zu, daß Ihr dann rein vor Gottes

Thron treten könnt!“ Ja, das möchte ich auch, sterben mit der Gewißheit: dein

Leben war rein und gut. And der Richter darüber [ei mein Gewissen.“

Knapp 14 Tage später deckte ihn, dessen Wahlspruch war: „mit aller Kraft vorwärts” und viele andere Kameraden des Regiments der kühle Nafen.

Bourlon und Bourlonwald.

22. 11, bis 6. 12. 1917.

Sn folgender Stellenbesetzung fuhr das Regiment seinem neuen Ziele ent gegen:

Regimentsitab

Regimentstommandeur: Major Herold

Regimentsadjutant: Lt.d. R. Pfeiffer (beurl.)

Stellvertr. Adjutant: Lt.d. R. Kötschau

Ordonnanzoffizier: Lt. d. L. Hoffgard er: Hptm. Kummetz

Große Bagage: Lt.d. R. Gundermann

I. Bataillon

Kommandeur: Hauptmann von Schauroth

Stv. Kommandeur: Hptm. b. N. Kähler

Adjutant: Lt.d. R. Gannß

Oberarzt d. R. Puth (beurl.)

Zahlmeister Tüting

1. Komp. 2. Komp.

Führer: Lt.d. N. Krümmel Führer: Lt. Graf v. d. Schulenburg

Et. d. L. Grensing Lt. d. N. Hansen (beurl.)

Feldw. Fleger Feldw. Pannier

3. Komp. 4. Komp.

Führer: Lt.d. R. Hölzer Führer: Lt.d. N. Buchholz

Et. d. R. Lenzberg Et.d. R. Dohrmann

Lt. Staudt Feldw. Bretzmann

Feldw. Graff

1. M. G.Komp. MinenwerferZug

Führer: Lt.d. N. Becker Et. d. R. Siber

Feldw. Leichsenring

II. Bataillon

Kommandeur: Major Frhr. v. Esebeck

Adjutant: Lt.d. N. Hosang (beurl.)

Sto. Adjutant: Et. d. R. Uhlig

Oberarzt d. R. Dr. Klein

Feldzahlmeister Miowsky

der gat

5. Komp.

Führer: Offz.Sto. Burgold

Et. d. L. Hamm

(M. G.WaffenOffz.)

Feldw. Tritzsch

7. Komp.

Führer: Feldw.Lt. Reiß

Lt. d. R. Hildebrandt

Feldw. Klingner

2. MaschinengewehrKompagnie

Führer: Lt. d. Mielenz

. Gülke (beurl.)

Feldw. Schäfer

III. Bataillon

Kommandeur: 5

6. Komp.

Führer: Lt.d. R. Prieur (krank)

St.-Führer: Lt.d.L. Stemmler

Et.d. L. Doßmann

8. Komp.

Führer: Lt. d. R. Posse

Lt. d. L. Neufe (beurl.)

Lt. d. R. Heitland

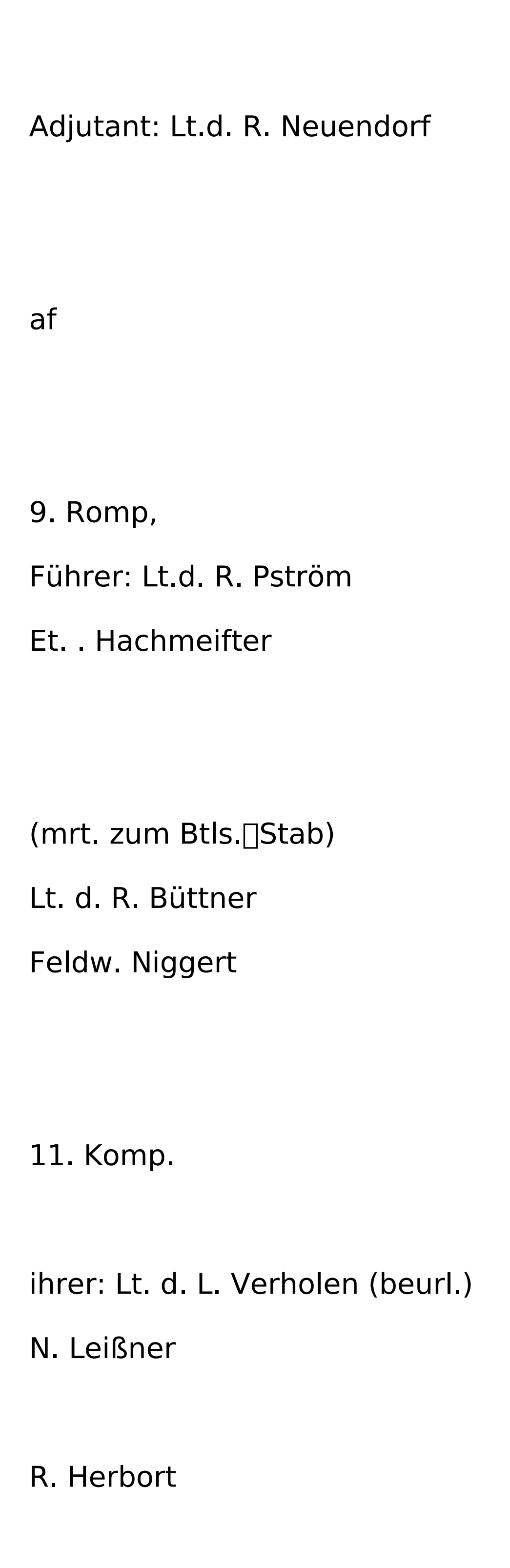
Feldw. Hofmann

Minenwerferzug

Lt.d. R. Sachse (3. Btls.-Stab kmdrt.)

Et. d. R. Nickel

auptmann Potel



Adjutant: Lt.d. R. Neuendorf

af

9. Romp,

Führer: Lt.d. R. Pström

Et. . Hachmeifter

(mrt. zum Btls.Stab)

Lt. d. R. Büttner

Feldw. Niggert

11. Komp.

ihrer: Lt. d. L. Verholen (beurl.)

N. Leißner

R. Herbort

Feldw. König

3. M. G.Kompagnie

Führer: Oblt.d. N. Detert (beurl.)

Stv. N. Friesenecker

. Schiebel (beurl.)

. Burchardt

St

Feldw. May

Die Flandernschlacht war abgekl

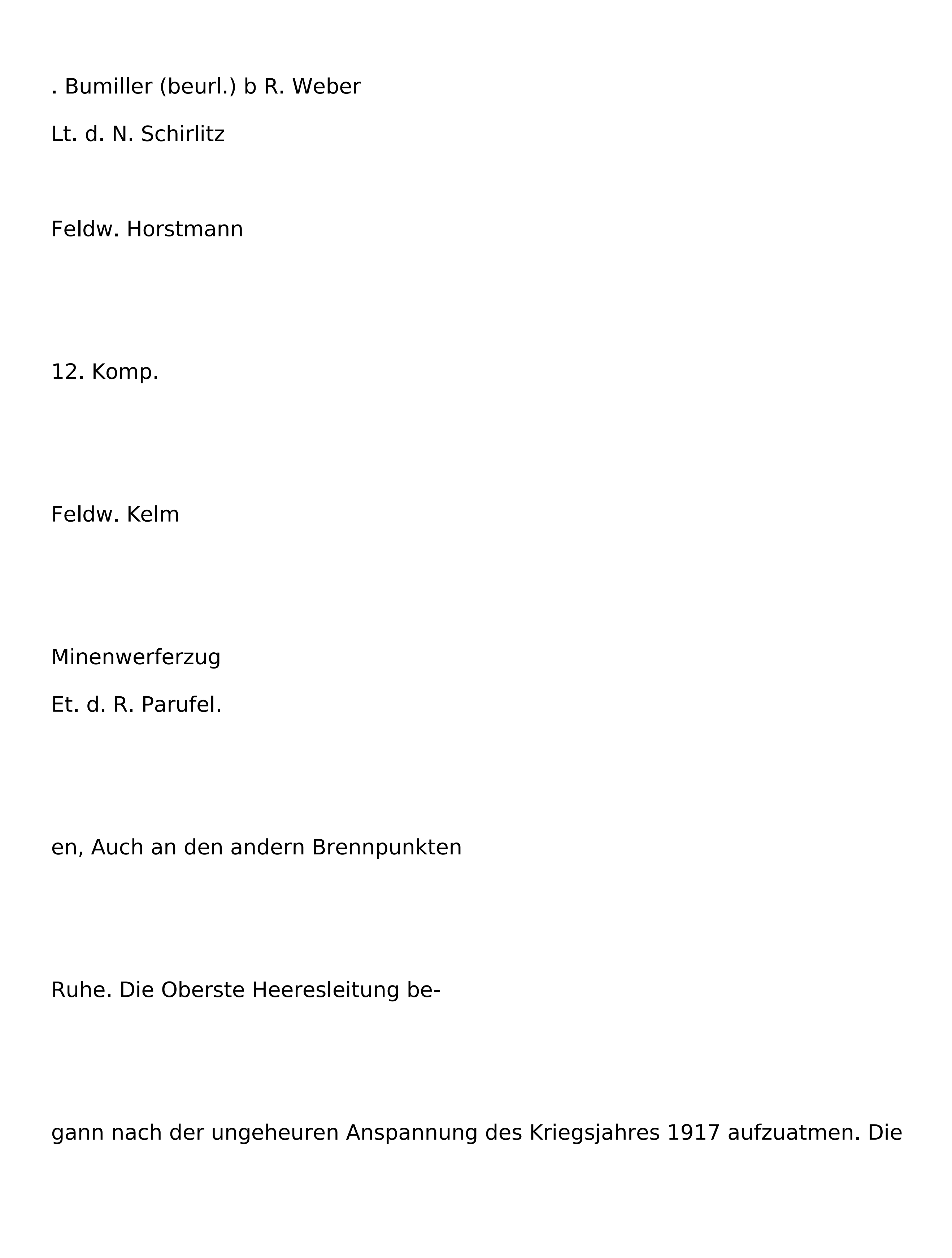
der Westfront herrschte verl

N. Friedrich (kmdrt.)

. Dr. Heilgendorff

1.-Arzt d. R. Bohrmann

Feldzahlmeister Scholz



. Bumiller (beurl.) b R. Weber

Lt. d. N. Schirlitz

Feldw. Horstmann

12. Komp.

Feldw. Kelm

Minenwerferzug

Et. d. R. Parufel.

en, Auch an den andern Brennpunkten

Ruhe. Die Oberste Heeresleitung be-

gann nach der ungeheuren Anspannung des Kriegsjahres 1917 aufzuatmen. Die

Truppen brauchten für bie entscheidenden E eigniffe des kommenden Jahres, die noch nicht zu übersehen waren, Ruhe. Schon rollten einzelne kampfkräftige

Divisionen von der Ostfront heran, die eine fühlbare Entlastung bedeuten mußten.

Da traf uns völlig unerwartet ein neuer, schwerer Schlag. In den frühen Mor- genftunden des 20. November griff der Engländer unfere Siegfriedstellung süd westlich Cambrai auf einer Frontbreite von 15 km an. Im Schutze des Waldes von Havrincourt hatte er nächtelang vorher, begünstigt auch von dem nebligen

Novemberwetter, 6 Infanterie, 7 Ravalle nen und etwa 200 Tanks bereitgestellt. Ein kurzer, schlagartiger Feuerüberfall seiner Artillerie unter Ver wendung von Nebelbomben, und schon wälgten fih bie Stahlungeheuer träge

über die mächtigen Drahthindernisse der Siegfriedstellung und ihre breiten

Gräben hinweg. Die breitausgelagerte Neferve- bezw. Landwehr -Division, bie hier lag, wurde mit allem Material leicht ein Opfer der den Tanks nachdrängen den Kavallerie- und Infanteriemassen, die mit dem ersten Stoß in der ganzen

Ausdehnung der Angriffsfront eine Beule von 6 km Tiefe in unsere ursprün liche Linie drückten. Im Hintergelände umherfahrende Tanks und Kavallerie-

Patrouillen verbreiteten Schrecken. Stieß der Gegner entscheidend nach, so konnte er in strategischer Auswirkung des taktischen Erfolges durch sein Vorgehen im

Rücken unferer Arras- und Flandernfront diefe zum Wanken bringen und jo

Mühen der letzten Monate davontragen.

Die Folgen waren unübersehbar.

Die Heeresgruppe deutscher Kronprinz schickte sofort von Süden, die Heeres- gruppe Kronprinz Ruprecht von Norden alle verfügbaren Neferven an die gefährdete Front. So traf das Los auch die 3. G. J. O. unb warf fie in wahrem

Sinne des Wortes aus dem warmen Nest auf die Straße. So schnell es die bahntechnischen Voraussetzungen gestatteten, rollten die Transporte vom 21.

November vormittags ab der Gegend nördlich Cambrai zu, nachdem schon am

Tage vorher der Befehl dazu eingegangen war. Eine Ablösung der Divifion in ihrer besonderen Aufgabe fand nicht statt; Nachkommandos von Offizieren blieben zur Aebergabe der geheimen Akten zurück. Verdächtig die Eile, mit der die für Wochen geplante Ruhe der Division plötzlich unterbrochen wurde; die

Nafe des Frontsoldaten witterte Anrat. Von den zwei Kabarettvorstellungen,

die der Regiments-Adjutant als Symprejario in Moerbeke vorgesehen hatte, konnte nur noch eine stattfinden; das große Welttheater ersetzte uns die andere und schob uns selbst eine Hauptrolle zu.

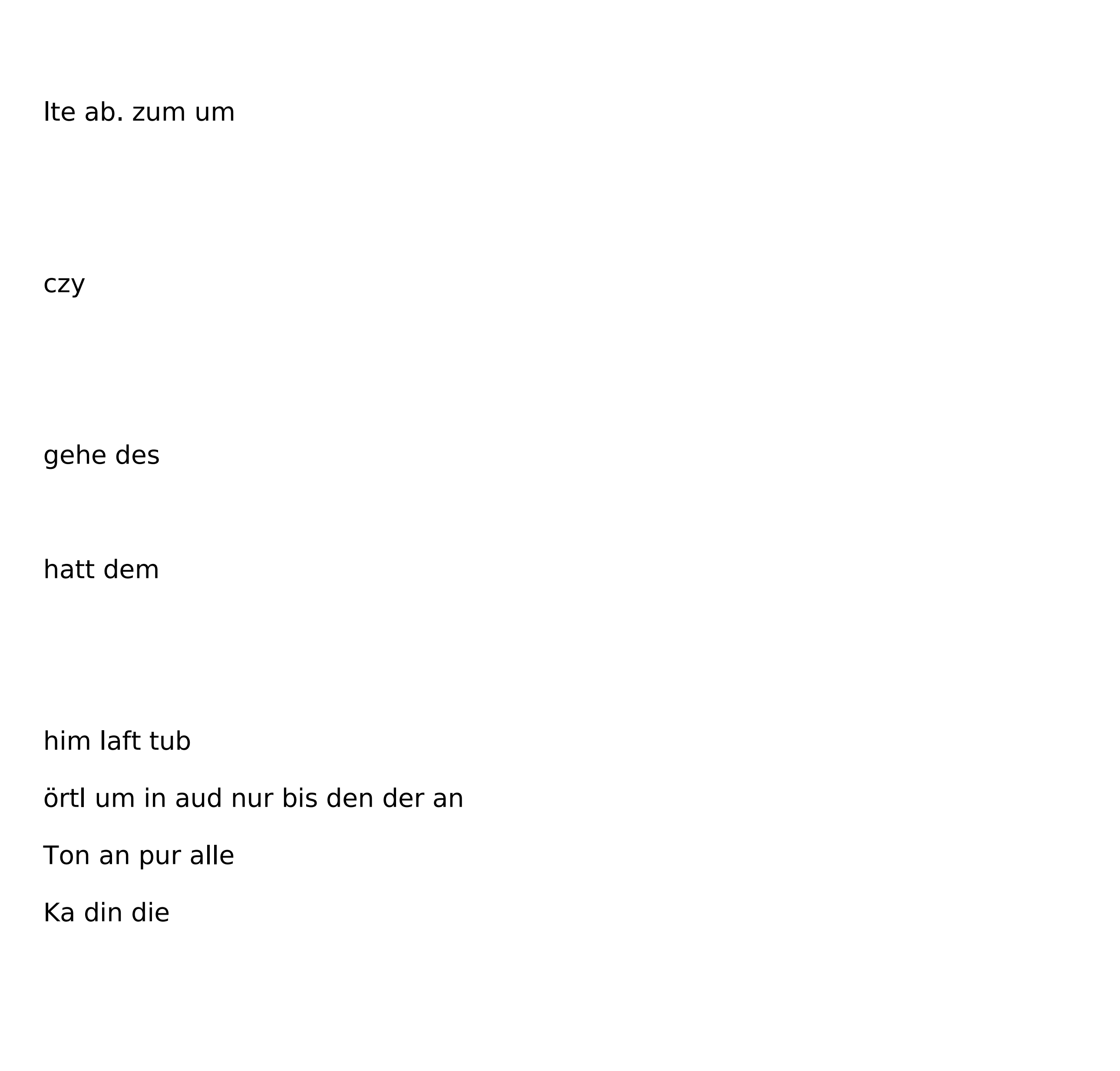
Bis zum Mittag des 22. waren das I. und III.“ L. J. R. in Sancourt aus- geladen worden, ebenso der Regimentsstab mit der 1. und 2. M. G. K. und hatten

Notunterkunft in Abancourt bezw. Bantigny bezogen. Es roch nach dicker Luft, bildlich gesprochen. Ordonnanzen liefen eilig hin und her, Stäbe standen in

Gruppen zusammen, eine unbeschreibliche Anruhe erfüllte die noch von Zivilisten bewohnten Ortschaften. Am tollsten waren bie Gerüchte, die umherschwirrten; danach waren wir eigentlich schon alle umzingelt und gefangen. Es wurde einmal nicht fo heiß gegessen, wie es gekocht war, obwohl die Suppe noch genügend brannte.)

3) Der Verfaffer kann die Regimentsgeschichte auch für Helen Abschnitt nur nach den vorliegenden Akten des Reichsarchivs und persönlichen fremden und eigenen

Erinnerungen darstellen. Dabei ergeben fih 3. T. erhebliche Widersprüche mit den bisherigen Veröffentlichungen des G. F. R. und des Gren. Regiments 9.



Die eingetroffenen Teile des Regiments follten noch am Abend ben linken

Flügel der Gruppe Arras (214. J. D.) ablösen und rückten um 6 Ahr nachmittags ab. Schon um 5 Ahr waren die beiden Bataillonsstäbe I. und III. in Autos zum Regimentsgefechtsstand des J. R. 50 im Bahnhof Bourlon vorausgefahren, um sich einweisen zu lassen. Der Kommandeur des J. R. 50, Oberst von Pa- ezyns ki, hatte noch keinerlei Befehl und wußte im Augenblick selbst noch wenig von der Gesamtlage. Entgegen dem Divifions-Befehl schlug er vor, nicht das

Kampfbataillon J. R. 50 am Südrande des Bourlonwaldes ablösen zu lafen, sondern die beiden Bereitschafts. Bataillone, da während der Dunkelheit eine

Einweisung für das Kampfbataillon kaum möglich sei. Demgemäß wurde das

1./L. J. R. im Westteil von Bourlon, das III L. J. R. im Nordostteil des

Waldes bereitgestellt. Diesem war die 2. M G.K. mit 6 M. G. 08 zugeteilt, da die 3. M. G. K. noch nicht eingetroffen war. Der Negimentsftab kehrte nach ein- gehender Orientierung beim Regiment. stab des J. R. 50 in den Morgenftunden des 23. November nach Bantigny zurück, da er den Befehl nicht zu übernehmen hatte. Beide Bataillone unterstanden am ersten Kampftage, dem 23. November, dem J. N. 50.

Die Bataillone rückten in der pechschwarzen Nacht auf den fi am Stadt: himmel dunkel abzeichnenden Wald zu an den befohlenen Ort. Faft unheimlich lastete die Stille auf allen; kaum ein Schuß fiel. Auch der Morgen blieb seltsam ruhig; er gewährte uns wenigstens den ersten notdürftigen Einblick in unsere

örtliche Lage. Südlich des Dorfes Bourlon stieg das Gelände auf etwa 400 m um 20 bis 30 m zu einem langgestreckten 100 bis 200 m breiten Rücken an, der in weftfüdweft-oftnordöftliher Richtung dem Dorfe vorgelagert war und alfo auch den Bourlonwald durchzog. Er fiel nach der andern Seite auf eine Entfer nung von etwa 1 km um 35 m, aljo gleichfalls mit nicht unerheblicher Neigung, bis zur Nationalstraße Cambrai —Bapaume ab. Der Besitz dieser Höhe sicherte dem Engländer den unmittelbaren Einblick in unfer ganzes Hintergelände, bejon- ders auf die Straße Cambrai Arras, die für unsere rückwärtigen Verbindungen an der Front weiter nördlich von größter Bedeutung war. Der Besitz von Bour- lon und dem nördlichen Waldrand hätte den Engländer zudem bereits auf 2 km an diese Straße herangebracht. So wurden Dorf und Wald Bourlon der Brenn- punkt der Kämpfe der nächsten Tage. Auf der Seite der Engländer stand der mit allen modernen Kampfmitteln wohlbereitete Plan, wir mußten in den ungleichen

Kampf werfen, was gerade greifbar war, fast nur abgekämpfte oder gerade not- dürftig zusammengeflickte Truppen. So fiel zu unseren Angunsten auch noch in die Waagschale das Durcheinander der Verbände und der häufige Wechsel der

Befeblsstelle.

Der Stab des 1./L. J. N. lag mit der 3. und 4. Komp. und dem gr ößten Teil der M. G. als Neferve zunächst im Schloß von Bourlon im Südwesten des

Ortes. Die 1. Komp. mit 2 schweren M. G. der 1. M.G.K. und z leichten

M. G., besetzte einen flachen Laufgraben ohne Anterstände, der hart südlich des

Weges Bourlon.— Going [eg Marquion nicht weit vom Dorfausgang begann und fid) auf die Straße Bourlon—Moeuvres zuzog, Links hing sie in der Luft, rechts hatte sie

Anschluß an eine Kompagnie des I/ J. R. 50. 2./L. J. R. besetzte den nördlichen Teil des Westrandes des Bourlonwaldes östlich des Hohlweges

Anneur— Bourlon, rechts mit Augenverbindung zu 4./ J. N. 358, links durch

I. / J. R. 50 verlängert. Der Stab des III./L. J. R. bezog die Villa einer südlich

439

ihr anschließenden Ziegelei in der Wegegabel am Ostausgang des Dorfes.

Nördlich der von hier nach Osten führenden Straße lag die 11. Komp. als

Bataillonsreserve, im Walde standen nordöstlich des Hohlweges nach Fontaine die 10. und 12. und dahinter links geftaffelt die 9. Komp. Den Südrand des

Waldes hatte als vorderste Linie III. / J. R. 50 inne. Leber Anschluß und der- gleichen bestand zunächst keine Kenntnis.

In einer Kommandeurbesprechung, die bei völliger Ruhe im Gefechtsstand von J. R. 50 im Bahnhof Bourlon unter Leitung des Generals I rker

(214. F. OD.) 9 Ahr vormitta: begann, erhielt III./ L. J. R. um 10 Ahr den Befehl, fo bald wie möglich III. J. N. 50 abzulöfen. Als Vorkommandos

Marich gesetzt waren, begann etwa 10.30 Ahr vormittags heftiges englisches

Artillerie-Feuer auf die Stellung, den Wald, die nach Offen aus Bourlon rende Straße und den Platz der 11. Komp. nördlich davon, wobei besonders auch die Wegegabel mit dem Bataillonsgefechtsstand bedacht wurde. Am 11 Ahr vormittags waren Infanterie-Kämpfe im Gange. Da eigene Beobachtung wegen des völlig unübersichtlichen Geländes nicht möglich war und keinerlei Meldung von vorn eintraf, gab der Bataillonskommandeur, Hauptmann Potel, auf

Grund des plötzlich zurückverlegten Artilleriefeuers der 9. Komp. den Befehl, nach Südwesten, der 12. Komp. nach Westen zum Gegenstoß anzutreten, der D

Komp., unter allen Umftänden ihre augenblickliche Stellung zu halten. Der Be- fehl zum Gegenstoß für die 9. Komp., durch den Ordonnanz. Offizier des Batail lons, Leutnant d. R. Hachmeister, überbracht, war bei der bereits stark zusammengeschmolzenen Kompagnie nicht mehr mit Aussicht auf Erfolg durchzu-führen. Leutnant d. R. Hachmeister wurde durch Flieger-M. G. leicht ver- wundet; auch der Führer der 10. Komp., Leutnant d. R. Weber, wurde oer: wundet. Leutnant d. R. Bülow und Leutnant d. R. Iskraut, 12. Komp., gerieten mit fast 130 Mann der 12. und 10. Komp. in Gefangenschaft, da die

Kompagnien bereits von Offen umgangen waren. Der Befehl zum Gegenstoß hatte die 12. Komp. überhaupt nicht mehr erreicht. Alles war blitzschnell und

überraschend vor sich gegangen. Der dichte Wald mit seinem Anterholz auf

und in Schluchten, die zahlreichen Hohlwege, die ihn durchse nitten, die

stens Offiziere und Anterführer mit dem unübersichtlichen

Gelände in den kurzen Morgenstunden des späten November einigermaßen

vertraut zu machen, die mangelhafte Orientierung auch bei den höheren Son: mandostellen, hatten dieses schmerzliche Ergebnis zu Wege gebracht.

Einige Erlebnisse im Walde schildert uns Sergeant Kreibohm, 10.

Komp., in feinem Tagebuch:

„Gegen 10 Abr gingen sämtliche Anteroffiziere mit dem Kompagnieführer zum Kampfbataillon 50, um die „Stellung“ anzusehen. Nur Feldwebel Va y -

Dinger und ich blieben bei der Kompagnie. Der Tommy wurde unruhiger, wir ließen fertig machen. Das Artilleriefeuer wurde stärker und stärker. Die

Granaten flogen schon in unsere Nähe. Englische Flieger, eine ganze Portion, flogen dicht über dem Walde. Kein Zweifel, Tommy greift an. Ausschwärmen.

Einige Schwerverletzte. Vor — da kam von vorne von der Höhe durch den Wald der Kompagnieführer mit den Anteroffizieren. Ein Glück! Der Tommy beharkte jegt wahnsinnig den Wald mit Granaten und Schrapnells. Die Bäume flogen nur so. Wir vor. Da kamen auch schon einzelne von vorne gelaufen, dem Tommy entronnen. Weiter vor bis in den Hohlweg Bourlon.—Fontaine! Alles ging schon durcheinander. Es gab schon Tote und Verwundete. Raus aus den Löchern

auf bie Hohlwegböschung und bann gefepoffen, was wir nur konnten. Links machte die Straße einen Knick rückwärts. Besegt war fie auch nicht. Wenn Tommy dort vorkam, saß er uns im Rücken. Ein Feldwebel der 12. Komp. (fie hatte

Anschluß lints) den ich darauf aufmerksam machte, ging nicht hin. Da lief ein

Feldwebel unferer Kompagnie mit 5 Mann an den Straßenknick. Der ganze

Weg war ein Pulverdampf. Alles schob sich nach vechts dem Dorfe zu. Links kam der Tommy vor und über die Straße. Auf den Knick baute er ein

MG. und fegte die Straße lang. Ansere Leute mußten von dort zurück, weil Tommy uns in den Rüden fam. Ein Teil der Kompagnie lief auf die hintere VBöschung. Nochmal Front gegen halb links. Der Tommy kam weiter vor. Auf der Straße kam mit fürchterlichem Getöfe ein Tank. Wir weiter zurück durch den Wald, der unter wahnfinnigem Feuer lag. Egal, erst mal raus aus dem Wald! Links ratterten schon englische M.G.”

Die Engländer hatten nunmehr den Nordrand des Waldes und die Ziegelei südlich des Bataillons-Gefechtsstande erreicht, an die sie, durch Wald und eine hohe Mauer im Süden der Ziegelei gedeckt, unbemerkt herangekommen waren.

Erlebnisse dieses Tages beim Stab des III. / L. J. N schildert uns der Adju- tant, Leutnant b. N. Neuendorf, in einem gleich nach dem Abtransport des

Regiments geschriebenen Brief unter dem unmittelbaren Eindruck der Ereignisse:

„Anser Haus stand an einer Meggabel, und diefe nahm der Engländer gerade besonders aufs Korn. Vor, hinter, neben unferm Heim krachte es, daß die Wände wackelten und die Scheiben klirrten und einige auch schon ihre strahlende Existenz

mit der Vernichtung büßten — Scheiben nämlich. Es war nicht gerade behaglich, aber wir machten uns doch daran, unfer Mittagessen vom vorigen Tage zu verschlingen. Dazwischen mußte man freilich öfter auf die

Straße laufen, um Amschau zu halten. Es wird mir meinen Lebensabend ver-

lden, daß ich gleichwohl meine Portion mit Stumpf und Stiel verzehrt habe.

nige allzu dicht krepierende Granaten veranlaßten uns aber doch, den Keller aufzufuchen, wo fid) ein betonierter Anterstand befand. Wir waren noch nicht bis an die Treppe gekommen, da, ein Mordskrach, einige die Treppe herauf, stürmende Leute ein Volltreffer hatte die Betonwand durchgeschlagen, ohne daß außer Hautabschürfungen einem der Leute, die unten saßen, etwas geschehen war. Was tun? Der Engländer überhob uns des Nachdenkens. Denn schon be merkten wir wie das Artilleriefeuer, das uns eben noch so freundlich bedacht hatte, fid etwa 100 m rückwärts konzentrierte und klatsch, klatsch, schlugen schon die ersten Infanterie-Geschosse ins Haus. Eine Meldung von vorn kam nicht, zu beobachten war wegen des davor liegenden Waldes und einer ausgedehnten

Ziegelei auch nichts, aber die Feuerwirkung fagte dem Kundigen alles. Der

Ordonnanz Offizier sauste mit dem Befehl zum Gegenstoß los. „Es wird Zeit, sagte ich zum Hauptmann. Befehl: raus aus dem Haus, alles folgen! Genie lich gingen der Hauptmann und ich voran durch schon lebhafter werdendes

Infanteriefeuer, nicht zurück, sondern nur etwa 100 m weiter nach links, den

Hohlweg zu unsere Reserve Kompagnie. Befehl: die Höhe vor dem Hohlweg wird bis zum letzten Mann gehalten. Der Kompagnieführer, Leutnant d. Qt.

Leiß ner, ftellt mit mustergültiger Ruhe und Energie ein paar Mannen, die in dem wilden Artilleriefeuer, in völlig deckungslosem Gelände, bei ihm aus gehalten haben, auf, der Batalllonsstab übernimmt den linken Flügel, bloß noch die Offiziere und ein paar Mann. Anser Arzt und einige Kellerinsassen find bereits den nachgedrängten Engländern in die Hände gefallen. Wäre uns nicht der Betonklot vor der Nafe zusanmengeschossen worden, fo säße ich jetzt ver- mutlich bei unsern freundlichen Vettern. Besser in solcher Lage draußen bleiben!

And nun fangen wir an, den Hohlweg zu verteidigen. Rechts von uns ijt der

Engländer durchgebrochen, links von uns ift weit und breit tein Mensch zu sehen.

Wir sind etwa 30 Mann auf 500 m. Vor uns auf etwa 200 m am Waldrand der Engländer. Nun mal erft Schützenfeuer. Anser Feind ftuót und bleibt stehen.

Leider haben wir kein M.G. bei uns. Da plötzlich von rechts her tak, tak, tak,

auf unsere rechte Flanke wälzt fih ein Tank. Merkwürdigerweise läßt er sich

durch das Infanteriefeuer eine Gruppe am rechten Flügel, die ber Kompagnie führer gegen ihn einschwenten läßt einschüchtern, macht schwerf lig kehrt und trudelt durchs Dorf. Die englische Infanterie kommt nicht weiter. Nun versucht der Engländer uns durch Artillerie klein zu kriegen und Deaft uns mit besonderer

Liebe etwa 20 Minuten in unserm Hohlweg. Dank unserer dünnen Schützenlinie baben wir 20 Minuten Angft, aber keine Berluste. Ein nun folgender Versuch der Engländer, borgufemmen, wird sofort wieder durch unfer Infanteriefeuer unterbunden. Aber, o Schreck! Jetzt kommen auch an unserem linken Flügel etwa 400 m in unferer Flanke die Engländer aus dem Wald spaziert 6 Ge- wehre des Bataillons: Stabes zwingen die 40 Mann erft mal boton zu machen.

In 2 Stunden merken fie, woher fie beschossen werden; einer nach dem andern

kriecht auf allen Dieren zurück. Ein erfreuliches Bild! Jett versucht der Eng.

länder feinen letzten Trick gegen unsern verdammten Hohlweg er schickt uns eger auf den Hals. Etwa Ja Stunde lang sausen 6 solcher Biefter ob unseren

Häupten und beschießen uns mit M.G. und Bomben. Ein unangenehmer Zu-

tand, bols der Deubel! Sie fliegen fo niedrig, daß man das Gefühl Dat, jetzt

greift er aus feiner Kiste, packt dich am Schlawitthen und heid weg! Wir machen uns sehr klein! Endlich nach langen Stunden auf unserer umbrandeten

Insel naht Entlastung; auf bem rechten Flügel komme ber Gegenstoß eines

Bataillons 50 und 175 vorwärts und gewinnt das Dorf. Verschiedene Male

baben wir ung doch nach ber Rückzugsstraße umgefehen, denn unfere Patronen

gehen aus. Aber damit UC auch mies. Anser vom Tank N.G. verwundeter Ba.

Steng Tambour, Sergeant Zimmermann, versucht zurüctzugehen, wird

aber, sobald er den Hohlweg verläßt, von dem am hohen Waldrand figenden

Engländer mit bem M.G. gefaßt und befommt noch 3 Cdie, glücklicherweise

keinen tödlich. Angenehme Ausficht. Kurz vor dem Dunkelwerden ijt der Wald

rand vom Feind frei, Unfere paar Männer haben den Angriff zum Stehen ge- bracht. Hinten wußte man wohl gar nichts von unserer kleinen Schar, denn zur Erleichterung unferes Dafeins [e$t uns schließlich bie eigene Artillerie noch ein paar Dinger in den Hohlweg. Nachmittags um 4 Ahr ies ziemlich ruhig, und wir find alle ganz glücklich. Ja, das war wieder Krieg! Trog der kiglichen

Situation 100 mal besser, als Flandern, wo die Artillerie viel schlimmer war

und sonst gar nichts passierte, als daß man fih totschlagen ließ. Hier haben wir

selbst mal totgeschlagen.“

Etwas später als auf den östlichen Bourlonwald feste das englische Artil- leriefeuer und der Angriff auf den Westrand und das Dorf Bourlon ein. Der

Engländer mußte nach der taktischen Lage erst den Hauptteil des Waldes in der

Hand haben, ehe er hier vorgehen konnte. Es kam zu schweren und verlustreichen

Kämpfen beim 1.“ L. J. R., räumlich getrennt von denen des III. /L. J. N. und doch in engstem taktischem Zusammenhang mit ihnen. Unter dem Schutz von Nebel- granaten, die die Sicht erschwerten, fühlten aus dem Hohlweg Anneur- Bourlon

6 Tanks vor, stießen durch die breite Lücke zwischen 2. und 1. Komp. und fuhren am Südwestrand von Bourlon hin und her und auch in den Wald hinein.

Mit starkem M. G. und Granatfeuer nahmen fie unfere Stellungen und das

Dorf unter Feuer. Anter ihrem Schutze drangen dichte englische Kolonnen. auf demselben Wege unb dem Hohlweg westlich davon ins Dorf ein, da der Süd- westrand unbesetzt war.

Der Führer der 1. Komp., Leutnant b. R. Krümmel, erkannte bie Ge- fahr, die von links drohte, und ließ sofort den Hohlweg Südwest-Ausgang

Bourlon (Schloß). —Notpunkt 7657 besetzen, den linken Flügel an der Straße nach Moeuvreg, der weiter rechts noch von einer Kompagnie 1./ J. R. 50 gehalten wurde. Von hier aus wurden die Tanks und die ihnen folgenden Infanterie-

Kolonnen mit Maschinengewehr- und Infanteriefeuer heftig beschossen. Gleichwohl drangen sie in den Schloßpark am Westrande des Dorfes ein. Ihr Versuch, aus

Bourlon nach Westen auf der Straße Sains ley Marquion vorzugehen, brach in unserem gut sitzenden Maschinengewehrfeuer zusammen, das besonders wir- kungsvoll auf dem Schnittpunkt dieser Straße mit dem von uns besetzten Hohl- weg lag. Zu gleicher Seit griffen die englischen Snfanterie-Solonnen mit einigen

Tanks bie 2. Komp. besonders in ihrer rechten offenen Flanke an. Der Kom- pagnieführer, Leutnant Graf von der Schulenburg, hatte noch in der Nacht und in den ersten trüben Morgenstunden sorgfältig das Gelände erkundet und dem Bataillon einen Plan vorgelegt, nach dem er bei Dunkelheit die breite

Lücke zwischen feinem rechten Flügel und dem linken von 4/358 notdürftig schließen wollte. Der Angriff der Engländer warf jedoch den ganzen Plan über den Haufen. Es entspann sich ein harter Kampf Mann gegen Mann, zum Teil mit blanker Waffe. Ein Zug der 1. M. G. K. mit 2 Gewehren beteiligte fich her- vorragend an diesen Kämpfen und brachte einen Tank unmittelbar vor der Gtel- lung zur Strecke. Der Zugführer, Unteroffizier H e tfh old, berichtet uns an- schaulich darüber und über feine Rettung:

„Wir fahen die Engländer ungefähr 4—500 m entfernt kommen. Noch wurde nicht geschossen; wir hatten herrliches Schußfeld. Mein Gefreiter Vu m - ger erhielt ein Gewehr, mit bem anderen wollte ich selbst schießen. Wir ließen die Engländer bis auf 300 m an uns herankommen, dann gab ich das Zeichen zum Schießen, und schon lagen wir mit unserer Garbe drin. Nie hatte ich so schön sehen können, wie ein Maschinengewehr bei guter Bedienung arbeiten kann. Was noch von den vielen Engländern laufen konnte, riß aus, aber auch diese wurden abgeschossen. Nach ungefähr einer halben Stunde war der Angriff von uns vollftändig abgeschlagen. Wir freuten uns wie bie kleinen

Kinder. — Wir steckten uns eine Zigarette an und warteten die Dinge ab.

Plötzlich halb lints hinter uns ein Eisengerassel, und schon kommt ein eng lischer Tank auf uns losgesteuert, schießt auf uns, Kameraden schreien, wälzen sich in dem Hohlweg. Ich reiße mein Gewehr herum, lade K. Munition — es ist feine Zeit zum Leberlegen, das Viest ijt auf 20 m schon bei mir, ich schieße auf die

Stelle, die uns im Unterricht angegeben. Mein Gefreiter, höre ich, schießt auch.

Ein Surren, ein Qualmen. Kerle springen aus bem Angetüm, reißen aus. Er ist führerlos, kommt an uns vorbei, brennt, fährt auf einen Zementblock, bricht noch ein und steht. Kurz vorher jefe ich noch, wie mein Gefreiter einen Voll- treffer erhält, das M.G. in die Luft fliegt. — Ich rufe, niemand ift mehr ba.

Auf einmal kommen noch zwei Schützen von mir aus einem Bunker gesprungen, kreidebleich. Ich überlege, hier können wir nicht mehr bleiben, wir müssen zurück ins Dorf Bourlon, unsere Munition ijt alle bis auf zwei kleine Kisten. Kurz entschlossen nehme ich das Gewehr, die beiden Schützen die Kisten, wir krauchen den Hohlweg nach rechts, jetzt müssen wir durch ein Wiesengründchen. Ich springe vor, da ift der Engländer in dieser Wiese im Vorgehen! Als diefe uns jeden, reißen fie aus, springen nach links. Wir kommen glücklich hinter eine

Scheune. Das Herz will nicht mehr, wir können kaum noch atmen. Wir müssen zurück ins weiße Schloß, da foll unfere VBataillons-Referve liegen. Meine beiden Schützen nehmen das Gewehr, ich den einen Kaften; den anderen hat der

Schütze vor Schrecken fortgeworfen, als er die Engländer fah. Durch einen Gar-

ten auf eine Hecke zu! Meine Schützen gehen vorn. Da knattert ganz dicht ein

englisches DMG. Schüe Raschkowsky schreit laut auf, sinkt zusammen, der andere Schütze fällt auch um. Ich selbst mache einen Satz hinter bie Hecke, werfe mich aufs Gesicht. Sekunden, ein Schrei, ich höre, wie einer meiner

Schützen aufgefordert wird, etwas zu tragen. Schon sind sie bei mir, mein

Schütze sagt, Korporal sei tot sie gehen weiter, lassen mich liegen. Als sie

ein Stückchen fort find, springe ich auf, renne hinter ein Haus, ba stoße ich auf

einen Unteroffizier der 2. Komp. Wir beschließen, uns durchzuschlagen, und es gelingt uns, das Dorf zu durchqueren. Jenseits am Bahndamm ist unsere

Aufnahmestellung.“

Der Bericht zeigt die Auflösung in Einzelhandlungen und die ungeklärte

Lage. Anteroffizier Hetschold erpielt übrigens umgehend von der Divifion das G.S. I; nur einer feiner Schützen gab ihm noch Nachricht aus der Gefangen- schaft, die anderen waren verloren.

Indessen ging der Kampf gegen die 2. Komp. weiter. Der Druck der feinb- lichen Infanteriemassen wurde immer stärker, und es gelang dem Gegner, die

Linie etwas zurückzudrücken. An diesem Kampfe beteiligte sich in hervorragender

Weise der Kompagnieführer, Leutnant Graf von der Schulenburg; er fiel im Nahkampf durch Revolverschuß eines Engländers.

Während dieser Kämpfe wurden die Reserve-Kompagnien (3. und 4.) alarmiert und schwärmten unmittelbar am weißen Schlosse aus. Sie griffen den

Gegner an, der schon in den Südteil des Dorfes eingedrungen war, rissen stark mitgenommene Teile der 2. Komp. wieder mit vor und warfen den Engländer in schneidigem Gegenstoß zurück. 2 englische Lewisgewehre wurden dabei erbeutet.

Der Angriff erreichte die am Anfang der Gefechtshandlung erwähnte südlich Bourlon, hatte sich aber etwas nach links geschoben, so daß der linke

Flügel westlich des Weges nach Fontaine, der rechte östlich des Hohlweges

Anneux. Bourlon lag. Da von ber 2. und 4. Komp./L. J. R. kein Offizier mehr vorhanden war, außer dem Kompagnieführer der 2. war auch Leutnant d. R.

Dohrmann 4. Komp. gefallen, ber Kompagnieführer der 4., Leutnant d. R.

Buchholz, schwer verwundet, dazu sämtliche Zugführer, übernahm der Kom- pagnieführer der Su Leutnant d. R. Hölzer, sämtliche Otefte und ftellte links

Anschluß an 4./ J. R. 50 und J. R. 175 her. Ein Anschluß rechts ließ fih trotz vieler Bem hungen nicht ermöglichen, denn die 1. Komp. lag ja fast 1000 m weiter westlich in ihrer alten Linie.

Gegen 4 Ahr nachmittags wurde wiederum ein feindlicher Tank, der den

Hohlweg von Anneur herauffuhr, trotz der Gegenwirkung mit Maschinengewehr- unb Granatfeuer durch unsere M. G. zum Brennen gebracht. Die 4 Insassen, die zu entfliehen versuchten, fielen in unserem Feuer. Eigene M. G. zwangen auch 2 Tanks, die unsere Stellung östlich umgehen wollten, zur Amkehr. Auch den

Verteidigern dieses Kampfabschnittes machten 6 feindliche Flieger schwer zu schaffen, vermutlich dieselben, bie den Hohlweg des III./L. J. R. mit Maschinen gewehrfeuer und Bomben bedachten. Kurz vor Einbruch der Dunkelheit machten bie Reste des I. J. N. 50 unb des I./L. F. N. im Verein mit Pi. a einen Gegen- stoß auf Bourlon, der gut von ftatten ging und die Höhe ber 3. Komp. erreichte.

Er fäuberte das Dorf von einigen Engländernestern im Rüden ber 3. Stomp.; nur in ber Nähe der Kirche blieb ein Neft bestehen. Es war derselbe Gegenftoß, der das III./L. J. R. im Hohlweg entlastete und ihm wieder Bewegungsfreiheit

verschaffte. Anschluß nach rechts konnte Leutnant b. R. Hölzer auch jetzt nicht gewinnen; er staffelte als Flankenschutz nach rechts 25 Mann aus Resten des

Bataillons. Ebensowenig gelang es Leutnant b. Ot. Krümmel, durch eine freiwillige Patrouille unter Vigefeldwebel Scheffler (1. Komp.) Verbindung mit der 3. Komp. zu gewinnen. Diese stellte aber noch Engländer im Schloßpark, am Westrand des Dorfes und an der Kirche fest. Auch dem Kompagnieführer der 1. blieb nichts weiter übrig, als eine Sicherung nach links in den Park vor zuschieben.

Hauptmann P o tel sammelte am Abend die Reste des III./L. J. R. und ließ den am Nachmittag so zähe verteidigten Hohlweg vom Ostausgang von

Bourlon bis etwa 400 m öftlich davon mit 60 Gewehren, 6 M. G. der N. G. K. unb 2 l. M. G. besetzen. Den rechten Flügel befehligte Leutnant d. R. Leip- ner, den linken Leutnant d. R. Mie lenz. Horchposten wurden in den Granat- trichter am Waldrand vorgeschoben. Der Bataillonsstab bezog einen angefange: nen Stollen etwa 350 m nördlich der kleinen Kapelle im Hohlweg, südlich des

Bahndammes. Verbindung bestand rechts mit J. R. 175, links mit J. R. 46.

Der Nordrand des Waldes war jetzt vom Feinde frei.

Die Verluste dieses ersten Kampftages waren erheblich. Außer den bereits genannten Offizieren waren noch die Leutnants d. R. Lenzberg, Staudt und Hölzer verwundet. Dieser blieb gleichwohl bei der Truppe. Die beiden eingesetzten Bataillone hatten außerdem 26 Tote, 103 Verwundete und 163 Yer- mißte zu beklagen, von denen ein großer Teil verwundet in Gefangenschaft geraten war. Viele starben auch noch in den nächsten Tagen an ihren schweren

Verletzungen. Aber es war gelungen, den Feind trotz erheblichen Einsatzes von

Menschen und Material aufzuhalten oder wieder zurückzudrängen.

Am Abend des 23. November wurde das Grenadier-Regiment 9 zum

Angriff eingesetzt mit dem Auftrage, den Südrand des Bourlonwaldes zu erreichen. Das Regiment trat mit allen 3 Bataillonen nebeneinander 9 Ahr abends an ber Nationalstraße Arras Cambrai an, überschritt unsere Linie im

Hohlweg östlich Bourlon und drang in den Wald ein. Das gesteckte Ziel wurde in nächtlichem Kampf zwar nicht ganz erreicht, immerhin die Höhe im Walde und z. T. ihr nach Süden fallender Hang. Die beiden Flügel hingen ab, so daß unsere 3. Komp. den Engländer am Morgen des 24. noch in derselben Linie vor sich sah, wie am Abend vorher.

Inzwischen hatte II./L. J. N. als letztes Bataillon des Regiments in den frühen Morgenstunden des 23. November in Blecourt Alarmquartiere bezogen und dort den ganzen Tag zugebracht. Abends 9 Ahr wurde es dem J. N. 50 unterstellt und nach Bourlon in Marsch gesetzt. Der Negimentsstab / L. J. R. hatte nun überhaupt keine Befehlsgewalt. Der Negimentsftab J. R. 50 befand sich jetzt am Bahndamm 1 km westlich Bourlon. Das Bataillon stellte sich am

Bahndamm östlich des Bahnhofs und an dem Hohlweg nördlich davon bereit, der Bataillonsgefechtsstand befand sich an der Ecke des kleinen Waldes 200 m nördlich der Bahn und nahm von hier Drahtverbindung mit III. / L. J. R. auf.

Am Morgen 7.30 Ahr trat mit halbstündiger Verspätung das II. / L. J. R. auf

Befehl des Regimentskommandos J. N. 50 „zur Fortsetzung des Angriffs“ der

9. Grenadiere mit dem rechten Flügel am Bahnhof Bourlon in einer Ausdeh- nung von etwa 1300 m an; Angriffsrichtung war Süt üd West, Ziel Weft-

und Südrand des Waldes. 5. und 7. Komp. ging in vorderster Linie vor, da

hinter 8. und 6. Komp. 1 Zug der 8. blieb als Sicherheitsbesatzung für die dem

II/ L. J. R. zugeteilte 3. M.G.R. im Hohlweg nördlich des Bahndammes. Der

Angriff, ohne Artillerievorbereitung am Tage vorgetragen, brachte erhebliche

Verluste durch englisches M. G. „Am rechten Flügel der 7. Komp. säuberte an der nördlichen Spitze des Wegedreiecks im Walde ein Stoßtrupp unter Ante offizier Hatje im Handgranatenkampf ein Engländernest und eroberte 6 Lewi: gewehre. Der linke Flügel feste fich nach Kampf in Besitz eines Tanks, der am

Wege Bourlon— Fontaine südöstlich der Wegespinne lag. Die links vom II.,

L. J. R. liegenden Teile des ./ Gr. R. 9 hatten fid) an dem Angriff nicht beteiligt, da fie angeblich keinen Befehl dazu hatten. Dem Angriff der 5. Komp. schloß sich rechts verlängernd Leutnant d. R. Hölzer mit seinen bunt gemischten Ver bänden an. Der Angriff gelangte bis in den von Westen nach Osten führenden

Hohlweg am Südhang der Höh e im Bourlonwald und erstickte dann im dichten englischen Sperrfeuer. Die erftür: Höhe mußte zweimal wegen des eigenen

Artilleriefeuers geräumt und schließlich wegen der hohen Verluste ganz aufge geben werden. Die Nefte des 1./L. J. R., Pi. 23, I. J. R. 50 unb 5./L. J. N. ber festen schließlich die Straße südlich Bourlon in einer Breite von 500 m. Rechts bestand wiederum kein Anschluß; ein l. M. G. übernahm die Sicheru Die 7.

Komp. stellte in ihrer gewonnenen Stellung links Anschluß an 4.) Gr. 9 her, rechts schob sich neben sie die 6. Komp. Zwischen ihr und der 5. war eine Lücke, die durch Feldwachen und Patrouillen der beiden Züge der 8. Komp. gesichert wurde. 2 Ahr nachmittags wurde das II./L. J. R. dem Grenadier-Regiment 9 unterstellt. Patrouillen

stellten fest, daß sich im Südteil des Bourlonwaldes vor der Linie des L. J. N. keine eigenen Truppen mehr befanden.

Die Gefech tfe des III. /L. J. R. hatte fid inzwischen durch Sammlung

Versprengter auf 100 Gewehre erhöht. Leutnant d. R. 93 ftr 6 m befeóte mit den neuen Kräften den Bahndamm nördlich des Bataillonsgefechtsstandes. Auch das

III./L. J. N. unterstand jetzt dem Befehl des Gren. Net. 9.

tisch war die Lage besonders für die Abteilung Hölzer. Das 1./L. J. unterstand jetzt nach Erkrankung des stellvertretenden Bataillon ommandeurs,

Hauptmann d. R. Kähler, dem I/ J. R. 50 (Hauptmann von Schönfeld).

D meldete Leutnant d. R. Hölzer persönlich die Lage und bat dringend

en ihm und 1./L. J. R. zu schließen, zumal da das Störungsfeuer fi immer mehr steigere. Der K. T. K. sagte ein Bı

. Qu. Aber noch ehe dieses eintraf, setzte der neue eng)

Der QS brach in ber Lücke westlich ber ersten Stellung durch, nahm das

Schloß Bourlon und griff nun die 3. Komp. mit ihren anderen Verbänden von vorn, hinten und der rechten Flanke mit starken Kräften an. Die Engländer hatten wiederum schwere Verluste. Aber immer heftiger drängte der überlegene Feind, nunmehr auch von der linken Flanke. Am der Gefangennahme zu entgehen, ent schloß sich Leutnant d. R. Hölzer, sich nach hinten durchzuschlagen. Der Führer hatte schließlich am Bahndamm östlich Bourlon vom 1./L. R. (außer 1. Komp.) noch 2 Anteroffiziere, 12 Mann und ein leichtes M.G. Diese wurden durch einige Volltreffer auf den Bahndamm völlig zersprengt, so daß sich Leutnant d. N. Hölzer nach persönlicher Meldung der Lage bei Oberst von Pa- czynski nur noch mit ein paar Mann dem K. T. K. I. /F. N. 50 zur Ve

stellen konnte. Der ganze Westteil von Bourlon mit dem Bahnhof war in der

Hand des Engländers. Von hier aus bedrohte er durch flankierendes Infanterie

feuer die rechte Flanke der am Bahndamm liegenden Teile des III. / L. J. R.

Dieses stellte nördlich der Bahn 2 Züge hintereinander mit der Front zum

Bahnhof auf. Wie Patrouillen der 11. Komp. feststellten, hatte der Engländer im Ostteil des Dorfes an diesem Tage überhaupt nicht Fuß gefaßt.

Derselbe Angriff hatte nun auch die 1. Komp. in schwere Bedrängnis ger bracht. Geben wir dem Kompagnieführer, Leutnant d. R. Krümmel, das

Wort:

„Am 24. November 1917 vormittags feste starkes englisches Störungsfeuer ein, das bis 44 Ahr nachmittags anhielt. Jetzt erschienen auf demselben Wege wie tags zuvor unter dem Schutze von künstlichen Nebelwolken 7 Tanks, die wieder am Südwestrand des Dorfes hin- und herfuhren und lebhaftes Granat-

. G.-Feuer auf uns eröffneten, das wir mit allen Kräften erwiderten mit

folg, daß ein Tank etwa 50 m vor unserer Linie durch unsere © x

Munition außer Gefecht gesetzt wurde. Ansere gejamte S. M. K. Munition war allerdings jetzt auch aufgebraucht worden. Die Insassen des Tanks waren tot.

Einige Leute der Kompagnie untersuchten den Gant sofort auf Lebensmittel und andere wertvolle Gegenstände, die mitnehmenswert erschienen. Mehrere Tafeln

langentbehrter Schokolade, sowie einige Dofen Keks und ein guter Kompaß konnten erbeutet werden. Am 4.30 Ahr nachmittags drangen die den Tanks folgenden Engländer auf der Straße Westausgang Bourlon.—Sains [eg Mar: quion über den Dorfrand von Bourlon hinaus vor. Ansere im Dorf befindlichen

Truppen hatten sich auf dem gleichen Wege zurückgezogen, blieben aber in Höhe der 1. Kompagnie nicht liegen, [o daß der [infe Flügel ber Komp. nach wie vor in der Luft hing. Die Engländer drangen infolgedessen in diesen Teil des Gra bens ein, wurden aber durch einen sofortigen, schneidigen Handgranatenangriff des Sergeanten Westphal und einiger entschlossener Gardefüsiliere wieder hinausgeworfen. Leider wurde Westphal dabei schwer verwundet. Die Eng länder drangen, wie am folgenden Tage durch dort liegende Tote festgestellt werden konnte, etwa 800 m auf der Straße nach Sains [ey Marquion vor und beschossen die Kompagnie im Rücken, Leutnant Krümmel ließ sofort 2

M. G. herumnehmen und das Feuer erwidern. Die Kompagnie befand sich jetzt in der nicht gerade angenehmen Lage, fid) nach 3 Seiten verteidigen zu müssen.

Zudem kam noch, daß 2 leichte N. G. durch Artillerietreffer außer Gefecht ge- fegt wurden. Leutnant Krümmel entlieh von dem am rechten Flügel ber

Kompagnie liegenden Reservezug des II. N. J. R. 88 ein anderes l. M. G. und meldete dem Bataillons Kommandeur des III/ N. J. N. 88 die gefährliche Lage der 1. Kompagnie L. J. R., ihn dabei um Anterstützung durch einen Zug Infan- terie bittend. Die Anterstützung wurde verweigert, trotzdem das Bataillon noch einen Zug Infanterie in Neferve hatte. Da die Kompagnie von 3 Seiten vom

Feinde umgeben war und auch die Munition knapp wurde, mußte auf alle Fälle versucht werden, Meldung über bie Lage zur eigenen vorgesetzten Befehlsstelle zu bringen, um die Kompagnie aus ihrer wenig angenehmen Lage zu befreien.

Es handelte sich hierbei nicht nur um das Wohl und Wehe der 1. Kompagnie.

Da man ja in der Dunkelheit nicht feststellen konnte, wie starke Abteilungen der

Engländer auf der Straße nach Going lez Marquion durchgestoßen waren, und ob nicht noch Verstärkungen nachgezogen waren, war es leicht möglich, daß die bei Moeuvres liegenden eigenen Truppen in Gefahr gerieten, im Rüden an- gegriffen zu werden. Am auch darüber Meldung zu machen, wurde eine Pa- trouille unter Unteroffizier Weichenhahn mit 3 Mann abgesandt, mit dem ausdrücklichen Befehl, fih zum Bataillonsgefechtsstand durchzuschlagen und dort um Anterstützung zu bitten. Als Unteroffizier Weichenhahn nach Stunden noch nicht zurück war und [dn aufgegeben war, erbot fich Vizefeldwebel

G efte freiwillig mit 1 Mann, dem Gardefüsilier Rösner, ben Weg zum

Bataillonsgefechtsstand zu wagen. Er wurde abgeschickt, begleitet von den Ge- genswünschen der gesamten Kompagnie. Plöglich kam Unteroffizier W eih en- bahn mit feinen wackeren Leuten zurück. Er meldete, daß er stark beschossen durch die Engländer gekommen wäre und nach langem Suchen das Bataillon ge- funden hätte. Auf feine Meldung hin wurde das III/ Garde- FüsilierRegiments zum Gegenstoß auf Bourlon angesetzt. Vizefeldwebel G e f h fe war unterdessen duch wohtbehalten zurückgekommen, nachdem er feinen Auftrag ausgeführt Hatte.

Auch er hatte auf feinem Wege Feuer erhalten. Unteroffizier Weichenhahn hatte auf feinem Rücwege Verpflegung und Gerät gefunden, bas als ben Effen- frügern der 1. Kompagnie geh) erkannt wurde. Wie später bestätigt wurde, waren diefe Leute den Engländern in der Nähe des Weges Gains lez Marquion ahnungslos in der Dunkelheit in die Arme gelaufen. 10 Mann von ihnen mur- den nach heftiger Gegenwehr zum größten Teil verwundet gefangen genommen;

8 Mann konnten entkommen. Die jo dringend notwendig gewesene heiße Mahl.

zeit mußten die braven Gardefüsiliere der Kompagnie daher weiterhin durch

stramme Haltung ersetzen, und sie haben das auch getan.“

In der Nacht vom. 24.2 ovember wurde Bourlon in einem schneidigen

Gegenangriff des III. G. F. R. wiedergenommen. Der nächtliche Straßenkampf der frisch eingesetzten Maikäfer entlastete die abgekämpften Truppen der beiden anderen Regimenter der Division. Der erwachende Tag fand trotzdem dieses tapfere Bataillon in einer reichlich ungeklärten und kritischen Lage. Noch saß der

Engländer in etwa Bataillonsstärke im Rücken der Maikäfer am Bahnhof. Im nächtlichen Dunkel des unübersichtlichen Dorfes hatte er sich durch die vorgehen den Gard filiere hindurch gezogen. Kurz bevor ein Vorstoß des JI. / G. F. N diesen

Feind rückwärts in Bewegung setzte, brachen etwa morgens gegen 8 Ahr neue Angriffstruppen der Engländer überraschend ohne Arti lerievorbereitung durch die Hohlwege von Anneur her trotz heftiger Beschießung durch unsere

1. Kompagnie auf Bourlon vor, und am rechten Flügel der G. Füs. in den

Schloßpark durch. Ein Gegenang der 9./ G. F. R. stellte hier die Lage wieder her, während der größte Teil der vom Bahnhof zurückflutenden Engländer vom

Stab des III. /G. F. R. an der Kirche in Bourlon erledigt wurde. Die Teile, die hier entkamen, fielen ebenso, wie die vom Gegenstoß ber 9./ G. F. N. zurückge worfenen Engländer, unserer 1. Kompagnie in die Hände.

Wiederum gibt uns Leutnant d. R. Krümmel einen packenden Bericht hiervon:

„Eine englische Kompagnie näherte sich beim Versuch, der Säuberungsaktion du entgehen, dem unten Flügel der 1. Kompagnie KA, Die dort stehenden

Leute eröffneten sofort das Feuer. Leutnant Krümmel eilte herbei und stürzte fid) mit dem Vizefeldwebel G ef ah fe und 10 Mann aus bem Graben den Eng- ländern unter Hurrarufen entgegen. Diese ergaben fid) überraschenderweise nad) kurzer Gegenwehr und warfen die Waffen weg. Sei es, daß fie uns an dieser

Stelle nicht vermutet hatten, fei es, daß fie durch das auf Bahnhof Bourlon fie- gende außerordentliche heftige M.G.- und M. W. Feuer mürbe geworden waren oder durch den Tod ihres Hauptmanns, den mir ein engfifger Leutnant mit ben

Worten: „he is killed“ bestätigte, ben Mut zum weiteren Widerstande verloren batten. Englisches Artilleriefeuer lag während des ganzen Vormittags auf un- feren Stellungen. Es war daher nicht gerade empfehlenswert, die Gefangenen zum Abtransport zusammenzustellen und zu zählen. Sie wurden von einem

Anteroffizier der Kompagnie und einigen Leuten zurückgebracht, nachdem der

Anteroffizier noch vom Kompagnieführer den Befehl erhalten hatte, sich die

Regiments

795

nuar 1917

Verleihung des E. K. I und II an Angehörige des 111./

Herold ommandeur von Ja-

Juli 1918

(Wachtebefe, November 19

Tafel 37

Offs EL £eibfenring Untfis. Hetihold

Der von Antffz. Hetschold bei Bourlon abgeschossene englische Tant

Regiments niedergetämpftes englisches Tankgeschwader.

November 1917

Straße in Bourlon, November 1917

Tafel 38

r

n Kaka ep

Sabi ber Gefangenen genau quittieren zu laffen. Bei Zählung, die beim Ba-

Taillon vorgenommen wurde, ftellte es sich heraus, daß es 8 Offiziere, zwei davon schwer verwundet, und 120 Mann waren. Die Freude der ersten Kompagnie über

diesen Erfolg war natürlich groß, die Stimmung ganz vorzüglich. Auch die außerordentlich schweren Verluste der Engländer vom Tage zuvor vor dem

Abschnitt ber 1. Komp. konnte man jegt übersehen. In unmittelbarer Nähe unseres Grabens lagen etwa 100 Tote und viele Verwundete. Mit Genugtuung sah die Kompagnie, daß die Engländer so nahe vor der Stellung ihr Schicksal ereilt hatte. In freudiger, stolzer Stimmung verging uns in Ruhe der Tag."

Der Vorstoß des Engländers gegen 8 Uhr morgens richtete sich auf die

Front des II./L. J. R. unb ber 9. Gren. am und im Bourlonwald, nachdem er schon in der Nacht dauernd mit starken Patrouillen vorgefühlt hatte. Am rechten

Flügel wurde der Angriff unter schweren Verlusten des Gegners durch unser

M. G.Feuer glatt abgewiesen. OffizierStellvertreter Burgold, der Kompagnieführer der 5, hatte hier die Mannschaften im Gebrauch der von der 5. und

7. Kompagnie erbeuteten Lewisgewehre unterrichtet und verwandte diese nun mit beftem Erfolge. Bei der 7. Kompagnie, am linken Flügel des II./L. J. R. wurde ebenso wie am rechten Flügel der 9. Grenadiere die Linie um ein geringes zurückgedrängt. Der Tank südöstlich der Wegespinne im Walde mußte geräumt wer den; bei feiner Verteidigung fiel der Kompagnieführer der 7., Feldwebelleutnant

Reip.

Etwa 3 Ahr nachmittags schwärmte II. / G. F. R. mit 3 Rompagnien in die

Linie des Bataillons ein, um den Angriff weiter vorzutragen. 9.30 Ahr abends wurde angetreten. Am rechten Flügel ging es etwa 400 m vorwärts, während der

Angriff links wieder niedergehalten wurde. Erreicht wurde schließlich mit An schluß rechts an I. /G. F. R. eine fat gradlinig von Westen nach Often verlaufende

Linie in Höhe der nördlichen Ecke des Wegedreiecks im Walde.

Die Besatzung des am 23. November [o tapfer gehaltenen Hohlweges be- nutzte den hier verhältnismäßig ruhigen Tag, um am Nordausgang des Waldes und dem Ostausgang des Dorfes Tanksperren zu errichten.

Der Einsatz des Garde-Füsilier-Regiments und die Ankunft neuer Truppen ermöglichten es, am 26. November in der ersten Morgenstunden das 1./L. F. N. nach Sailly-Raillencourt zurückzuziehen und dort neu zu ordnen. Auch das II.

L. J. R. sollte am 26. abends herausgezogen werden, es wurde aber nur die 6.

Kompagnie von 1/ Gr. R. 9 und die 8. Komp. von 3./ G. F. R. abgelöst. Beide ber zogen Alarmquartiere in Sailly. Der Hauptzweck war, zunächst einmal klare

Befehlsverhältnisse zu schaffen. Der DivisionsAbschnitt, der etwa Dorf unb

Wald Bourlon umfaßte, zerfiel in den Abschnitt A rechts unb B links. Sm Ub- schnitt A war endlich am Nachmittag des 25. November an die Stelle von

J. N. 50 Garde-FüsilierRegiment getreten, in B kommandierte GrenadierRegi ment 9. Der Regimentsstab L. J. R. lag in Sailly. Seine Bataillone waren bis dahin dauernd fremder Befehlsgewalt unterftellt; er sorgte selbst nur für den

Nachschub der eigenen Truppe und übernahm die Verbindung zwischen 6.

G. J. B., die bie gesamte Infanterie im Abschnitt führte und den nachgeordneten

Befehlsstellen. Die wiederholten Versuche, kriegsgliederungsmäßige Ordnung im

DivisionsAbschnitt zu schaffen, waren bisher an der Kriegslage gescheitert. Da man nach sicheren Meldungen mit neuen Angriffen einer frischen englischen

Gardedivision und zahlreicher Tanks auf dem DivisionsAbschnitt rechnete, folite

L. J. R. ganz herausgezogen und neu formiert werden, um als Brigade-Neferve zur

Verfügung zu stehen. Tatsächlich aber kamen, wie erwähnt, nur das J./L. J. R. und

2 Kompagnien des II./L. J. R. nach Sailly. Die anderen Teile des Regiments blieben in ihrer alten Stellung, nur wurde das III./L. J. R. durch eine aus dem

1./L. J. N. zusammengesetzte (Z.) Kompagnie unter Führung des Leutnants d. N.

Marienthal verstärkt, die aus 2 Offizieren, 12 Anteroffizieren, 118 Mann bestand. Dazu kamen 2 leichte M. G. mit 8 Mann Bedienung. Das machte fih zahlenmäßig

ganz gut. Tatsächlich konnte das Regiment mit großem Ernst in einer Kampfwertmeldung vom 26. November auf ben geringen Gefechtswert einer Truppe hinweisen, die, nach der Flandernschlacht eben erft neu zusammen gestellt, trotzdem in Verteidigung und Gegenangriff hervorragend gekämpft und schwer gelitten hatte und jetzt, bunt zusammengewürfelt, weiter an entscheidender

Stelle ihren Mann stehen sollte.

Am Abend des 26. nahm die Z. Kompagnie des III. /L. J. R. ihre Stellung am Bahndamm ein, rechter Flügel am Schnittpunkt mit der Feldbahn, linker am

Schnittpun ße Bourlon—Sailly. Anschluß bestand rechts mit

9/ J. R. J. R. 46. Beim Vorgehen war die Kompagnie in þef- tiges Artilleriefeuer geraten und hatte eine Menge Ausreißer eines anderen

Regiments aufgefangen, die mit lautem Ruf: „Tommy kommt“, ausrissen. Nach reger Patrouillen-Tätigkeit griff der Feind nämlich etwa 9 Ahr abends iber- raschend im Bourlonwald an. Der rechte Flügel des II. /L. J. R. mußte vorüber- gehend vor dem eigenen zu kurz liegenden Sperrfeuer feine Linie etwas zurück verlegen. Von andern Truppenteilen erschienen nicht unbeträchtliche Teile bereits wieder im Hohlweg östlich Bourlon, wo fie Leutnant d. R. Leiß ner auffing und zu neuem Vorgehen ansetzte. So konnte im Laufe der Nacht bei Schnee treiben die alte Linie wieder besetzt werden. Der Bataillonsstab III./ L. J. R. wurde abends um 10 Ahr durch einen Volltreffer auf seine als Gefechts dienende Stollentreppe heimatslos gemacht, wobei glücklicherweise niemand zu

Schaden kam. Auch hier erscholl der falsche Alarm: „Tommy kommt“, während fid die gefangenen Mäuse durch ein schnell gegrabenes Loch einzeln ins Fre zwängten. Der Stab siedelte in den Hohlweg nördlich der Bahn über.

Der Engländer hatte wohl nur eine bessere Sturmausgangsstellung für den auf den nächsten Morgen angesetzten Großangriff gewinnen wollen, wie er von der Division ja erwartet wurde. Trotz feines großen Anfangserfolges hatte er strategisch noch nichts erreicht, obwohl ihm das Ziel so nahe winkte. Er rechnete wohl auch mit einer groß angelegten Gegenunternehmung der deutschen Truppen auf seine Flanken und wollte ihr zuvorkommen. So erweiterte er seine Ang breite auch auf das für den linken Flügel unserer Division so überaus wichtige

Fontaine. Noch einmal feste er gewaltige Artillerie, Tanks und dichte Snfanterie- maffen ein; das gelobte Land der Straße Arras Cambrai sollte er auch diesmal nur mit den Augen schauen.

In den Morgenstunden des 27. November begann heftiges Trommelfeuer auf unsere Stellungen; der Engländer hatte offenbar seine Artillerie verstärkt und schoß wie wild. Etwa 8.30 Ahr ging der Feind auf breiter Front zum An- griff vor. Die müden unb abgekämpften Truppen leisteten erbitterten Widerftand: der überlegenen Artillerie, der Tanks und der frischen Infanterie des Engländers mußten sie schließlich weichen. Das östliche Bourlon geriet zunächst wieder in die

Hand des Feindes. Auch die im Walde liegenden eigenen Truppen gingen zurück,

à. T. durch das Dorf bis an ben Nordrand, z. T. auf ben Hohlweg nach Sailly

östlich Bourlon und den Bahndamm nördlich davon. Besonders bedrohlich für unseren linken Flügel wurde die Einnahme von Fontaine. Die links von der

Z. Kompagnie Marienthal am Bahndamm füdlich der Straße Bourlon

Sailly liegenden Teile des J. R. 46 wurden vertrieben. Einer vom Stompagnie- führer, der verwundet feine Kompagnie weiterführt, als Flankenschutz ausgeschie denen Gruppe mit 1 leichten M.G. unter Führung des Anteroffiziers B erg- mann gelang e$, den Engländer hier zum Stehen zu bringen unb über die Höhe wieder in den Wald zurückzudrängen. Dort liefen sie Teilen der 9. Gren. in die

Arme und mußten sich ergeben. Wie schon am 23. wurde Dank des energischen und umsichtigen Eingreifens des Führers der 11. Kompagnie, Leutnants d. N.

Leiner, der vielumkämpfte Hohlweg östlich des Dorfes abermals das letzte

Bollwerk, an dem sich der feindliche Ansturm brach.

Seine Erlebnisse in diesem Abschnitt schildert uns der spätere Leutnant b. Ot. b er, damals noch Garde-Füsilier, folgendermaßen:

„Am 27. November früh ging der Rummel von neuem los. Die Ziegelei und die Straßenkreuzung bekam schwere Brocken ab. Zurückkommende Ver- wundete, zwischen denen Tommys allein im Laufschritt mit erhobenen Händen nach hinten liefen, berichteten von großen Verlusten, von vorne strömten Leute von den verschiedensten Regimentern zurück, mit dem Ruf, der Tommy käme.

Die 11. Komp. nahm Stellung am Hohlweg, der Schwarm der Ausreißer beliebt war die Ausrede vom verschlammten M.G. ward von Leutnant d. N.

Leißner und Leutnant d. R. Herbort energisch gezwungen, zwischen un. fever Kompagnie Stellung zu nehmen. Mit anderen Kameraden versperrte ich den Weg, wir ließen keinen durch; wenn's auch darob mehr als böse Blicke gab, es half wenigstens!

Als wir in dichtestem Schneetreiben an der VBöschung und auf der Wiese lagen, ertönte aus dem Wald ein merkwürdiges Klingen und Surren, und aus allen Schligen fauchend und feuerspeiend, wälzte sich aus der Lichtung ein zmännlicher Tank“ gerade auf uns zu. Im ersten Augenblick wollten einige

Leute in den schügenden Hohlweg zurück, blieben aber doch, als fie sahen, daß die anderen standhaft aushielten. Tankmunition wurde herangeschleppt, ein mör- derisches Feuer begann, geballte Ladungen wurden bereit gehalten. Am Wald- rand nistete sich der Tommy ein, den ein Teil von uns unter Feuer nahm.

Mittels Raketen wurde unferer Artillerie Nachricht vom Auftauchen und

Standort des Gegners gegeben, prompt kamen über den Wald von unserer nun erfreulicherweise stärker vorhandenen Artillerie die Granaten, fie saßen 3. T. sehr dicht um ben Tank. So ging das Gefecht eine ganze Weile, Der Tommy fab wohl ein, daß er hier nicht weiter käme, der Tank drehte bei und veri chwand wieder im Walde, man atmete doch verschiedentlich auf. Gleich darauf gab's

Feuer aus der Ziegelei halbrechts von hinten, die Wiese mußte geräumt werden.“

Si

Noch 2 andere Tanks griffen frontal und einer aus ber Flanke von der

Fabrik her an. Leutnant d. N. Leißner bog ben rechten Flügel etwas zurück und nahm den Kampf gegen die Ziegelei auf. Der Hohlweg wurde gehalten, bis der erfolgreiche Gegenstoß einsetzte.

An ihm beteiligte fich auf Dorf Bourlon ein Zug der Kompagnie Y ftr ó m im Anschluß an das Garde- Füsilier Regiment, ein Zug der Kompagnie Mo rienthal auf Fontaine im Anschluß an R. J. R. 60. Noch ehe die inzwischen an den Hohlweg vorgezogene 6. und 8. Kompagnie zu dem Angriff auf Fon-

taine mitantreten können, ift dieses bereits 12.15 Ahr mittags wieder vom

N. J. R. 60 genommen. Der Versuch, den Bourlonwald, rechts einschwenkend, wiederzunehmen, scheitert. Etwa 2.30 Ahr nachmittags ist Bourlon wieder im

Besitz der Garde- Füsiliere. Eine Kompagnie dieses Regiments trifft etwas später im Hohlweg der 11. Kompagnie ein. Am dieselbe Zeit rücken die am

Bahndamm und im Hohlweg nördlich davon befindlichen Teile des II. L. J. N. auf Befehl des Gren. Regiments 9 in Alarmquartiere nach Sailly ab.

Abermals ift der mit außerordentlicher Kraft geführte Angriff des Eng- länders abgeschlagen. Seine blutigen Verluste und die an Gefangenen und Ma terial sind außerordentlich hoch. Aber auch unsere Division ist am Ende ihrer

Kraft. Die Aufregungen der tagelangen Kämpfe in Abwehr und Gegenstoß, die

Anbilden der Witterung ohne Schutz gegen Regen, Schnee und Kälte gehen

über die Kraft. Das Kommando über den linken Abschnitt (B) übernimmt auf

Befehl ber 6. (9.3.93. R. J. N. 60. Sämtliche Teile des L. J. R. und des Grena- dier- Regiments I werden in der Nacht vom 27/28. November nach Gailly-

Raillencourt zurückgezogen, wo fie zu anderweitiger Verwendung neu geordnet werden follen. In Abschnitt A verbleibt noch das Garde-Füfilier-Regiment, das von der Division zuletzt eingesetzt worden war. Beide Abschnitte werden durch

Bataillone anderer Truppenteile verstärkt. Eine zwischen Abschnitt A unb B befindliche Lücke erkundet der Ordonnanz Offizier des L. J. N., Leutnant d. L.

Hoffgardz sie wird geschlossen.

Leutnant d. R. Leißner erhält in Sailly das E. K. I.; sein energisches

Verhalten rettete immer wieder den Hohlweg östlich Bourlon. Dieser bildet in den Tagen vom 23. bis 27. November tatsächlich den ruhenden Pol in der Er- scheinungen Flucht; er hält die Einbruchsstelle des Engländers in engem

Rahmen. *)

Das Regiment war zwar nicht in Ruhe, aber die Leute hatten doch mal wieder ein Dach über dem Kopf, konnten schlafen und sich aufwärmen. Im brigen wurde die Neuorganisation sofort in Angriff genommen; fie sollte Re- serven für den bevorstehenden großen Flankenstoß der deutschen Truppen schaffen.

Die Abficht zu einem solchen bestand bei der Obersten Heeresleitung sofort nach dem ersten Einbruch der Engländer. Jetzt batte die 2. Armee genügend Kräfte für den Gegenangriff beisammen. Für den 30. November war der große Schlag geplant. Der Hauptstoß sollte vom Süden der Einbruchsstelle her nach Nord

westen einsetzen, ein Nebenangriff vom westlichen Bourlon her in der btung nad) Süden vorgehen. r mögliche Rückschläge und Gegenangriffe des Eng-

länders sollten unsere rückwärtigen Stellungen von Sicherheitsbesatzungen ger schützt werden.

Dementsprechend erhielt der Kommandeur des L. FJ. N., Major Herold, gemäß Gruppenbefehl den Auftrag, ein zusammengesetztes (3) Regiment aus den kampfkräftigen Resten vom L. J. R. und Gr. R. 9 zu bilden zur Verfügung ber

20. J. O. L. J. N. stellte das I. 3. Bataillon unter Major Frhr. von Esebe ck,

9 das II. und III. unter Hauptmann von Skrbenski bzw. Ral-

ür das I. 3.-Bataillon ftellte das I. und II./L. J. R. je 2 Kompagnien,

*) Selbst bie Abendmeldung der Gruppe Arras vom 27. November gibt fälschlich den Eisenbahndamm nördlich des Hohlweges als legte Widerstandslinse vor dem

Gegenangriff an.

das III./L. J. R. 1 Kompagnie. Dazu kamen je 4 M.G. ber 1, 2. und 3.

K. und 12 l. M. G. mit Bedienung. Der Stab des III. L. J. N. blieb auf

Befehl der Brigade im Regimentsstabsquartier in Sailly und übernahm dort die Verbindung zwischen Regiment und Brigade. Ihm unterstanden die Otefte des Regiments in Stärke von etwa 120 Mann; er selbst wurde dem Gr.-R. 9 unterstellt mit dem Auftrage, Caillp-Otaillencourt zu verteidigen.

Die befohlene Kampfwertmeldung des Regiments wies ausdrücklich auf die

Schwäche dieser zusammengewürfelten und abgefämpften, Verbände hinz ta: hlich wurde das Z. Regiment Herold der 20. J. D. nicht als Ang truppe, sondern nur als Sicherheitsbesatzung zur Verfügung gestellt.

Auf der altbekannten Straße Cambrai — Bapaume rückte das Regiment am 28. November nach Marquion vor, wo es 6 Ahr nachmittags eintraf. Dann hatte der

Regimentsstab unter Major Herold [don wieder ausgespielt. Nur das II. 3.-Bataillon blieb ihm; die beiden anderen mußte er an den rechten bzw. linken Nachbarabschnitt abgeben. Das I. 3. Bataillon (Frhr. v. Esebech zog

über Villers lez Cagnicourt und Cagnicourt in den Wotan I-Otiegel vorn in

Bereitschaftsstellung östlich Riencourt, und mancher alte Krieger dachte ber

Maitage und ihrer schweren Kämpfe; Erinnerung an die toten Kameraden wurde wach. Das Bataillon unterstand dem J. R. 79; es hatte am Graben zu arbeiten und Postendienst zu versehen. Zu eigentlichen Kampfhandlungen kam es nicht.

Der 30. November brachte den von der 2. Armee großzügig angesetzten (Gegen, angriff, der diesmal die Engländer überraschte und wenigstens im Südabschnitt einen bedeutenden Erfolg erzielte. Im Abschnitt westlich Bourlon wurde nicht viel erreicht. Der von den Engländern eingedrückte Sack blieb noch so weit offen, daß sie den Bourlonwald und die Höhe 100 südlich des Dorfes hielten. Ihre artilleristische Gegenwirkung auf das ganze Stellungssystem kostete unserm Bataillon Esebeck immerhin noch 3 Tote und 17 Verwundete. Gegenüber dem deckungslosen Amherliegen im Freien und der fortwährenden Kampfhandlungen bei Bourlon bedeuteten die wenigen Tage hier fast eine Erholung, wenn auch bie Anterstände größtenteils ohne Pritschen und Oefen waren. Die Abteilung

Potel, die in Sailly-Raillencourt geblieben war, stellte auf Befehl des Gren.“

Regiments 9 am 30. November nachmittags am Südrande des Ortes Feldwachen zur Sicherung auf. Trotz gelegentlichen Beschusses und nächtlicher Bomben war ihr ein günstiges Los gefallen.

Am Abend des 1. Dezember wurde das 3. Bataillon Frhr. v. Ef ebed herausgezogen und marschierte in langem Marsch nach Blecourt und Cuvillers in schlechte Ortsunterkunft in Scheunen und auf zugige Böden. Die letzten Teile

3.-Bataillons trafen erft am 2. Dezember morgens um 6 Ahr in der Or kunft ein. Die Hoffnung auf endgültige Ablösung schwand schnell dahin.

Saß doch der Engländer gerade in unserem Abschnitt trotz des Erfolges vom 30.

November noch in feiner alten Stellung. Wie eine Pestbeule sprang der unfeli

Bourlonwald nach wie vor aus der englischen Linie heraus. Ansere Divif mußte noch ausharren, bis neue Truppen und Artillerie herangezogen waren, um den Bourlonwald auszuräuchern. L. J. N. sollte im westlichen Kern de und rechts anschließend nunmehr das Garde-Füsilier-Regiment ablösen, b

Gruppenreserve weiter rückwärts untergebracht werden sollte. So tauschte der

Stab des Gren.-Otegimenté 9 zunächst mit dem L. J. N. Dieser übernahm dann nach Ablösung des Garde-Füs.-Regiments den Befehl im Abschnitt A, der um

eine KompagnieBreite nach links ausgedehnt wurde. Die Refte unseres Regie ments wurden zu 2 3.-Bataillonen zufammengeftellt, die mit der Ablöfung am

Abend des 2. Dezember begannen. Das Bataillon Ef ebed gliederte fih wie am 28. November, nur die S.-Sompagnie (B Dr öm) trat zum Bataillon

Potel. Die in Sailly am November zurückgebliebenen Oteffe des Regi- ments bildeten unter Leutnant d. R. Leißner die 2. 3. Kompagnie dieses

Bataillons, das noch durch Pi. 274 verstärkt wurde. Bataillon E f e b e € löfte

II/ G. F. R. rechts, Bataillon Potel III./ G. F. N. und 1,/ 28 links ab.

Jedes Bataillon hatte zwei Z. Kompagnien in vorderster Linie eingesetzt, Ba taillon Potel dazu am linken Flügel Pi. / 274. Der Regimentsabschnitt reichte von der kleinen Kapelle 250 m südlich Bourlon am Wege nach Craincourt bis zu der Stelle, wo von der am Südrand von Bourlon entlangführenden Straße der Weg nach Fontaine abzweigt. Die Linie folgte dem von Graincourt fom- menden Wege, bog dann nad) Offen um, lief durch ben südlichen Teil des Dorfes nicht weit vom Rande entfernt und im Kompagnie-Abschnitt von Pi./ 274 schließlich mit der Straße am Südrand gleich. Nechts bestand Anschluß an

II./E. N. R. 1, links an J. R. 60. Während die Ablösung beim Bataillon P o t e I glatt vonftatten ging, erfolgte beim II. / E. R. R. 1 ein starker Patrouillenvorstoß des Engländers aus dem Bourlonwald und dem Hohlweg Bourlon- Crain court, gestützt von einer wirksamen Feuerwand. Die von rechts nach Bourlon zurücklaufenden Einser rissen einen Teil unseres rechten Flügels mit, und es be durfte der größten Energie des Kompagnieful Leutnant d. R. Krümmel und der Vizefeldwebel Geschke und Scheffler, um die Lage zu sichern, bis ein Gegenstoß von 2 Kompagnien E. R. R. 1 den Engländer auf Anneur zurück drängte. Vizefeldwebel Geschke wurde hierbei schwer verwundet.

Die Nacht und die folgenden Tage verliefen unter teilweise recht lebhafter

Artillerietätigkeit des Gegners, die uns noch manche Verluste kostete. So fiel am

4. Dezember, einen Tag vor dem Rückzug der Engländer, der bewährte Vize-
feldwebel Scheffler (1. Komp.). Zu Infanteriegefechten kam es nicht. Inner- halb des Abschnittes fanden einzelne Verschiebungen ohne Bedeutung für die

Kampfhandlungen statt. Für den 5. Dezember mittags war unter dem Stich- wort „Halali“ die Eroberung des Bourlonwaldes durch die 221. J. D. und

24. N. D. vorgesehen. Die von der 3. G.J. D. eingesetzten Teile, auch Gr. N. 9 mußten ganz zuletzt noch einmal gegenüber dem Ostrand des Bourlonwaldes heran, sollten dabei als Rückhalt in ihrer Stellung stehen bleiben. Dieser Un- griff wurde um einige Tage verschoben; die 3. G. J. D. sollte endgültig abgelöft werden, L. J. R. in der Nacht vom 5,/6. Dezember von J. N. 41. Aber während fi) unsere wesentlich verstärkte Artillerie am Vormittag des 5. Dezember auf den Bourlonwald einschoß, bemerkten unsere Truppen weiter rechts, daß der

Engländer ben Bourlonwald räumte. Leider gelang es nicht schnell genug unfer starkes Feuer auf den Wald abzustellen. Als das schließlich geschehen war und unsere Patrouillen in den Wald vorstießen, fanden sie ihn vom einde frei, dazu das Gelände südlich des Waldes bis über die Straße Cambrai Bapaume hinaus. Das schwer einzusehende Gelände mit seinen zahlreichen Hohlwegen hatte ihm den Rückzug erleichtert. Seine lebhafte Artillerietätigkeit der letzen Tage hatte nur den Zweck gehabt, seine Bewegungen zu verschleiern. Nach unserem

Erfolge am 30. November, an dem auch feine starken Gegenangn je nichts hatten

ändern können, war die Lage im Bourlonwalde für ihn unhaltbar geworden.

Die Truppen ber 221. J. D. folgten dem Gegner; das L. J. R. sammelte fid) als Brigadereserve am Südwestausgang von Bourlon. 9 Ahr abends war es entlassen. Bataillon E f eb e€ marschierte in Zwischenquartiere nach Ramillies,

Bataillon Potel nach Morenchies. Die vorgesehene Ablösung war hinfällig geworden. Schon am Nachmittag des 6. wurde das Regiment in Cambrai ver- laden und nach kurzer Eisenbahnfahrt in Valenciennes ausgeladen. Die Tant- schlacht von Bourlon gehörte der Geschichte an.

Erreicht hatte der Gegner trotz seines größten Anfangserfolges nichts.

Frankreich besaß ein paar zerschossene Dörfer mehr. Was war in diesen wenigen

Tagen z. B. aus dem bis dahin fast völlig unberührten Bourlon geworden!

Auch Cambrai, das uns im Frühjahr noch so wohlerhalten empfangen hatte, trug ein verändertes Gesicht. In unserer alten Gegend bei der Hindenburgkaserne und am Bahnhof war kaum noch eine Scheibe ganz; gewaltige Löcher klafften in den

Häusern. Die Bewohner hatten sich in die Keller geflüchtet und die Kellerfenster mit Sandsäcken abgedichtet. Viele von ihnen waren ein Opfer des Beschusses ger worden. Zitternd kamen sie aus ihren Kellerlöchern hervor; sie trauten dem

Frieden noch nicht so recht. Ihre durchlebte Angst und enttäuschte Hoffnung konnten fast Mitleid erwecken.

Mit dem Gefühl berechtigten Stolzes konnte das Regiment auf die Tage von Bourlon zurückblicken; ein Divisions-Befehl vom 6. Dezember wies auf das

Verdienst jedes einzelnen Mannes der 3. G. J. D. hin, der in vorderster Linie gekämpft hatte. Müde und abgekämpft aus der Flandernschlacht zurückgekehrt, gerade neu aufgefüllt, ohne auch nur im geringsten ein vollkampfkräftiger Ver-band zu fein, hatte es in der neuen, schweren Aufgabe feinen Mann geftanden und trotz einzelner Rückschläge immer wieder ben alten Kämpfergeist bewährt.

Angeheuer waren die Anforderungen gewesen, die an den Körper gestellt wur- den, schwer waren die Verluste. Aber man sah doch mal wieder einen Erfolg.

Wenn die Oberste Heeresleitung von höchster Warte in dem Ausgang des

Ningens einen verheißungsvollen Auftakt für Angriffsunternehmungen an der

Westfront fab, fo empfand auch ber Frontsoldat vom Offizier bis zum Garde- füsilier den Anterschied zwischen der zermürbenden Abwehrschlacht, in der wir doch nur zerschlagen wurden, und diesen jüngsten ebnissen. Tiefsten Eindruck hinterließ das Bild des letzten Nachmittags: aus allen Löchern, Gräben, Hohl- wegen unb Häuserresten stieg das graue Heer unserer Garde-Füsiliere hervor, schaute verwundert umher und sah zu, wie unsere Truppen frei durchs Gelände dem weichenden Gegner folgten. Es war wie ein Erwachen aus schwerem, bösem

Traum! Also auch an der Westfront war das möglich, ein Ausschnitt aus einem richtigen Bewegungskrieg, ein Leben wie beim Panje!

Geben wir noch einmal Leutnant b. R. Krümmel, dem Führer der 1.

Kompagnie, das Wort auf Grund seiner Erfahrungen in den Bourlonkämpfen, und widmen wir es allen braven Kämpfern dieser erinnerungsreichen Tage:

„Es ist notwendig, noch einige Worte über den Geist der Leute, der Anter ziere und Zugführer, die ich die Ehre hatte zu führen, zu sagen. Wohl erfaßte alle ein nicht geringer Schrecken, als wir größtenteils zum ersten Mal die gefürchteten Tanks sahen. Aber als wir feststellen konnten, daß wir den Tanks mit den M. G. erfolgreich zu Leibe gingen, verlor sich der Schrecken. Viel ge- schadet haben uns diese neuzeitlichen Kampfwagen ja in diesen Tagen auch nicht.

Die große Gefahr, vom Feinde gefangen genommen zu werden, befeelte die

Leute mit dem Mute der Verzweiflung. Nur eine Truppe, bie fih mit ihren

Vorgeseten eins wußte, fonnte diefe Tage fo gut überstehen. Einer wollte den anderen an Tapferkeit übertreffen, unb fo geschah es, daß die Leute beim feind. lichen Angriff meist den schütenden Graben verließen und auf der Deckung stehend freihändig schossen. Auch hier waren die Vorgesegten den Leuten ein glänzendes Beifpiel von Verwegenheit. Die schlechte Anterkunft — wir lagen ohne einen einzigen Anterstand während der schon kalten Jahreszeit im Freien wurde ohne Murren als notwendiges Lebel in Kauf genommen. Daß die Ber: pflegung nicht pünktlich herankam oder ganz ausfiel, wurde zwar nicht ange- nehm empfunden; jedermann sah aber ein, daß sich das nicht ändern ließ. Ich hatte eine bosonders große Anterstügung an den Sugfübrern, Leutnant d. L.

Grensing, Vizefeldwebel Geschke und Scheffler, sowie an Sergeant

Westphal und an ben Anterofftzieren Weichenhabn und Schlüter.

Die Erfolge, bie die Kompagnie erringen konnte, machten auch den Zaghafteren zum Helden. Mit stolzer Freude wird fid) jeder Angehörige der Kompagnie, der diefe

Tage miterlebt hat, stets an Bourlon erinnern. Unterordnung des Mannes dem Führer gegenüber und vor allem Vertrauen zum vorgesegten Offizier wa ren die Bedingungen für das glückliche Bestehen der schweren Tage.“

Zahlreich waren die Belohnungen, die nod) wi hrend der Kämpfe erfolgten.

Eine große Anzahl E.K. IL, dazu einige ER. I. Mit diesen wurden bedacht die

Vizefeldwebel Geschke und Scheffler (er konnte es nicht lange tragen), sowie der Anteroffizier Schlüter der 1. Kompagnie, Anteroffizier Het schold der 1. M. G. K., Leutnant d. R. Leiner ber 11. Komp. Leutnant d. R. Krümmel (1. Komp.) konnte von nun an das Ritterkreuz des Haus ordens von Hohenzollern mit Schwertern tragen.

Die blutigen Verluste waren erheblich. An Toten verlor das Regiment

Leutnant Graf von der Schulenburg, bie Leutnants b. R. Dohr mann, Feldwebel-Leutnant Reiß, die Vizefeldwebel Geschke, Knuth,

Schaller, Scheffler, Schmidt, Vay hinger, die Anteroffiziere

Boos, Bordfeld, Breier, Brinkmann, Czaja, Eggers,

Fuchs, Fülber, Granso w, Hill, Hitziggrad, Kalweit, mp- fen, Kappenstein, Razetti, Richter, Rudolf, Wiechert,

Wiehe, Wiefe unb 121 Garde- Füfiliere, an Verwundeten, die Leutnants d. R. Lenzberg, Staudt, Buchholz, Hölzer, Marienthal,

Hachmeister, Weber, OffizierSto. Vollertsen, dazu 391 Anteroffi ziere und Mannschaften. Als vermißt wurden gemeldet die Leutnants d. N.

Bülow, Iskraut, Ass.Arzt Bohrmann unb 225 Anteroffiziere und

Mannschaften, von denen eine große Anzahl als tot oder verwundet gelten mußte.

Als viel zu lang erwiesen sich die Transportzüge, die das Regiment abbe- förderten und in bie ersehnten Nuhequartiere brachten. Jetzt endlich waren die schweren und verlustreichen Kämpfe des Jahres 1917 für das Regiment beendet; dafür harrten seiner Monate ernster und gewissenhafter Vorbereitung auf das kommende Jahr, das uns den Sieg im Westen bringen sollte.

Die Vorbereitung auf das Entscheidungsjahr.

J. Uebungsdivifion bei Valenciennes.

6. 12. 1917 bis 3. 1. 1918.

Am Spätnachmittag des 6. Dezember 1917 traf das Regiment in Valen- ciennes ein und marschierte in feine Quartiere nach Anzin, einem Vorort im

Rordweften der alten Industriestadt. Teils in Kasernen, teils in Bürgerquartie ren fand die Truppe gute Anterkunft. Die Bürger begrüßten mit Freude das wohlbekannte Regiment, auch wenn sie nicht mehr viel vertraute Gesichter von

1916 fanden. Es war eine treffende Widerlegung des Propagandaschlagwortes von den „Hunnen und Barbaren“. Baden und Entlausen schuf zunächst einmal die Grundlage zu neuem Lebensmut, dann ging die Zivilisation über zum

Haarscheeren, Nasieren, Sachenreinigen. Nun konnte man fid) wieder sehen lassen. Gute Extraverpflegung und Bier brachten die Lebensgeister auf bie volle

Höhe. Dann gings ins Kino und Theater. Hier im Stadttheater von Valeneien nes saß es sich in der Freivorstellung wesentlich besser als im Granattrichter bei

Bourlon, und der „Graf von Luxemburg“ fand aufmerksame und dankbare

Hörer und Zuschauer. Mancher wilde Krieger opferte auch noch sonst eine Mark oder mehr, um einen Tanzabend von Lucie Kieselhausen zu erleben und aus der

Welt heldischen Wollens und Duldens in wunschloses, feliges Schauen hinüber- zugleiten. Wie unwirklich, traumhaft mutete uns diese Welt an, die da gar nicht weit hinter der Front ihren alten Schritt weiter ging, als gäbe es nicht die Not des Vaterlandes, nicht jede Minute das große Sterben der besten Mannes- kraft. Faft schmerzlich unterbrach den Genuß immer wieder die ruhige, felbft- verständliche Gewißheit: hier bist du nur Gast, dein Platz ift da vorn! Das war nicht flammende Begeisterung. Wo sollte sie auch noch herkommen, zumal wenn man Weib und Kind zu Hause hatte. E auch nicht, wenigstens bei der

Maffe unserer Wertvollften, klare Erkenntnis, vielleicht nicht einmal einfach

Pflichtgefühl. Es war die bei allem leidenschaftlichen Selbsterhaltungstrieb lebendige Ahnung, daß man einem Ganzen angehöre, daß für Volk und Staat zu leben, also auch zu sterben lohne.

Auf diefe besten Kräfte unseres Volkstums rechnete auch bie Oberste Heeresleitung, wenn sie im Spätherbst 1917 zu dem Entschluß gelangte, so früh wie möglich im kommenden Jahre durch einen großangelegten Angriff an der We front unsere Feinde friedenswillig zu machen, ehe die amerikanische Hilfe wirt- sam wurde. Kein noch so großer Erfolg an anderen Fronten konnte uns zum

Frieden führen, die bloße Verteidigung an der Westfront mußte bei dem Lebe fluß der Feinde an Menschen und Material unsere Kräfte abnutzen, ohne sie entscheidend einsetzen zu können. Die veränderte Lage im Osten machte so viele

Truppen frei, daß wir wenigstens bis zum Sommer zum ersten Male seit Jahren dem Feinde überlegen waren und 25 bis 30 Divisionen mehr einzusetzen hatten als er. Daß der alte Angriffsgeift noch lebte, hatte der erfolgreiche Gegenstoß bei Bourlon gezeigt. War es auch nicht mehr die Truppe von 1914, fo galt das

Gleiche für den Gegne ie Ausficht, fih auch 1918 von dem überlegenen

Material des Feindes zerschlagen zu lafen, mußte lähmend wirken, die Hoff- nung, durch Angriff und Sieg zum Frieden zu kommen, noch einmal das Letzte aus dem Soldaten herausholen.

In diesem Sinne traf die O. H.L. ihre Vorbereitungen. Die Ausbildung wurde auf den Ang umgestellt, die Grundzüge in der „Angriffsschlacht im

Stellungskrieg“ festgelegt. Für den Bewegungskrieg erhielten die Höhen wieder ihre alte Bedeutung als taktische Angriffsziele. In dünner Kampflinie, die aus der Tiefe dauernd gespeist wurde, wurde der Angriff vorgetragen. Die Schützen gruppe, in Verbindung mit dem leichten Maschinengewehr, wurde sein Träger.

Dazu bedurfte es für den Infanteristen und L. M. G.Schützen sorgfältigster

Schießausbildung, ohne daß er den Gebrauch der Handgranate verlernen durfte.

Als eine Art Begleitwaffe hatte das schwere Maschinengewehr mit seiner größeren Reichweite und Zuverlässigkeit den Gegner unter Feuer zu halten, der leichte Minenwerfer, fahrbar gemacht, Widerstandsnester zu erledigen, auch in neuem Flachschuß den Kampf gegen Tanks aufzunehmen. Dem gleichen Zweck dienten Infanterie-Begleitbatterien und die M. W. Kompagnien bei ber Divi sion, mit mittleren Werfern ausgerüstet. Für besondere Zwecke standen Flammen werfer bereit. Tanks wurden nur in geringer Zahl gebaut. Nur Masseneinsatz versprach Erfolg; bei der gespannten Ersatzlage war die nötige Zahl von Arbei- tern nicht frei zu machen. Auch auf Grund der bisherigen Erfahrungen mit

Tankangriffen des Gegners meinte bie O. H. L., darauf verzichten zu können.

Neu geschaffen wurden Schlachtenflieg er-Abteilungen, die in den Kampf auf der

Erde aus niedriger Höhe mit Maschinengewehren und leichten Bomben ein greifen sollten. Ganz besondere Sorgfalt erforderte die artilleristische Vorberei tung. Die O. H.L. fab auf 1 km Angriffsfront, je nach dem Gelände und der

Stellung des Gegners, 20—30 Batterien, alfo etwa 100 Geschütze aller Kaliber vor. Sie follten in einer Artillerie- Vorbereitung von wenigen Stunden zunächst die ArtillerieNester des Feindes vergafen, fi dann mit ihrem Feuer auf die

Gräben legen und zur Nullzeit der stürmenden Infanterie den Weg freigeben.

Nach sorgfältig ausgerechnetem System sollte dann die Infanterie der langsam vorrückenden Feuerwalze dichtauf folgen, um die infanteristische Gegenwirkung des Feindes so gering wie möglich zu machen. Dabei mußte das Moment der

Aeberraschung so weit wie möglich gewahrt bleiben. Zu diesem Zweck fand ein neues Schießverfahren Anwendung. Jedes einzelne Geschüg erschoß sich seine sogenannten besonderen Einflüsse auf dem Schießplatz. In Verbindung mit den

Tageseinflüssen (Witterung usw.) errechnete dann mit Hilfe besonderer Tabellen die Batterie ihre jeweiligen Ziele. Voraussetzung war g enaueftes Kartenmaterial.

So wurde das Einschießen entbehrlich gemacht. Die Batterien konnten im letzten Augenblick in die vorher erkundeten und vorbereiteten Stellungen gebracht werden, ohne vorzeitig artilleristischer Gegenwirkung ausgesetzt zu sein, oder durch ihr Einschießen dem Gegner die beabsichtigte Einbruchsstelle zu verraten.

Gleich sorgfältig waren die Vorbereitungen für die nötigen Verbindungen, den Nachschub, die Pioniere, die über die Schwierigkeiten des Grabensystems und Trichtergeländes hinweghelfen sollten.

Da man mit Gegenangriffen rechnen mußte, sollte auch die Abwehrschlacht mit besonderer Berücksichtigung der feindlichen Tanks geübt werden.

Die Grundlage der ganzen Aufbauarbeit bildete die Mannszucht, fo daß

bie Ausbildung folgerichtig am einzelnen Manne anfing, über bie Gruppe zum

Zug, zur Kompagnie und zum Bataillon ging. Nur felten follten im Verhältnis dazu Aebungen in gemischten größeren Verbänden stattfinden.

Neben der praktischen Ausbildung fab der Plan der Obersten Heeresleitung

Lehrkurse für höhere Führer und Generalstabsoffiziere vor, ebenso für niedere

Führer bis zum Gruppenführer.

Die 3. G. J. D. wurde als Lebungsdivision für einen solchen Ausbildung kursus höherer Truppenführer bestimmt, der in Valenciennes untergebracht war.

Das Lebungsgelände befand fid) bei Monchaux, einige Kilometer sudwestlich der

Stadt. Das LehrInfanterie-Regiment belegte am 11. Dezember neue Quartiere, um dem Schauplatz feiner Tätigkeit näher zu fein. Der Regimentsftab und das

1/8“. J. R. lagen nun in Maing, das II. /L. J. N. in Trith, das III. /L. J. R. in

Haulchin, mit der Maschinengewehr-Kompagnie in Rouvignies. Die Anterkunft war gut bis auf die in Nouvignies; wo es an etwas fehlte, wurde bald Ab- hilfe geschaffen.

Auf fast vier Wochen war die Tätigkeit des Regiments nun auf diefe neue

Aufgabe zugeschnitten, die für den gründlichen Aufbau von unten an nur wenig

Raum ließ. Am wenigften störten die Vorträge im Museum von Valenciennes, zu denen immer nur vereinzelte Offiziere kommandiert wurden. Empfindlicher griffen schon größere Besichtigungen und Paraden in die Ausbildung ein, zu denen stärkere Abteilungen des Regiments befohlen wurden, fo ehrenvoll auch der Anlaß war. So stellte das Regiment am 22. Dezember 500 Mann als

Absperrung und Spalier für eine Besichtigung von Abordnungen der Cambrai- division durch den Kaiser und war auch am Nachmittag desselben Tages in der

Kirche Notre Dame in Valenciennes bei der Weihnachtsfeier vertreten, die durch Se. Majeftät eine besondere feftliche Note erhielt. Zahlreiche Auszeichnun gen bei diesen Gelegenheiten bewiesen, daß an höchster Stelle die Taten des

Regiments anerkannt wurden; Leutnant d. R. Pström und Leutnant d. L.

Hoffgard erhielten das G.S. I. Am nächsten Tage ftellte das Regiment eine

Abordnung zu einer Truppenschau in Flandern, bei der Vizefeldwebel C db Lit»

F. K. I. ausgezeichnet wurde.

ter (1. Kompagnie) mit bem E

Den größten Teil der Zeit beanspruchte naturgemäß die eigentliche T

als Aebungsdivision. Was die Teilnehmer des Kursus in Valenciennes theore tijh gelernt hatten, führte ihnen die Division auf dem Lebungsplatz bei Mon- haug praktisch vor. Die Aufgaben erwuchsen aus den oben angegebenen Grund- sätzen der Obersten Heeresleitung. Es bedurfte für jeden Fall eingehender, anstrengender und zeitraubender Vorübungen, um den vielen kritischen Augen erfahrener Führer ein abgerundetes Bild zu geben. Das Wetter war uns im allgemeinen günstig; sonnige Frosttage, auch Schnee, waren willkommener als kalter Regen. Aber oft unterbrach bie Aebungen Kritik und Besprechung. Dann erkältungskrankheiten häuften fich. Ein

tigkeit

stand die Truppe frierend umher, und Gi

Glück, daß warmes Quartier zu Hause wartete.

So vergingen [aft 4 Wochen, ohne daß im Regiment die nötige Einzel- ausbildung wesentlich gefördert werden konnte. Alle Kampfwertmeldungen wiesen mit Entschiedenheit darauf hin. Der Ersatz füllte bis jetzt nur zahlenmäßig die

Reihen auf. Am 10. Dezember trafen 17 Anteroffiziere, 168 Mann vom Garde- korps ein, am 12. Dezember 12 Anteroffiziere, 117 Mann vom Feld-Rekruten-

Depot, am 2. Januar 19 Anteroffiziere, 171 Mann wieder vom Gardekorps

in einem Augenblick, wo das Regiment schon wieder den Befehl in der Hand hatte, in Stellung zu gehen. Ja, als eben das 1./L. J. N. abgelöst hatte, kamen am 5. Januar noch 5 Vizefeldwebel und 28 Mann beim Regiment an. Der

Ausbildungswert dieses Ersatzes war febr ungleichmäßig: von einheitlicher

Durchbildung beim Regiment konnte nach Lage der Dinge nicht die Rede sein.

Besonders schmerzlich empfand das Regiment, wie auch andere Truppen: verbände die Tatsache, daß die beim Lehr-Infanterie-Regiment verwundeten

Anteroffiziere und Mannschaften nur in seltenen Fällen zum Regiment zurück kehrten, sondern durch die Ersatzregelung in der Heimat meistens anderen Ver bänden überwiesen wurden. Mochte das auch durch Schwierigkeiten hervorgerufen sein auch die Oberste Heeresleitung war grundsätzlich damit keineswegs ein verstanden für das Regiment bedeutete es Verzicht auf Tradition, für den einzelnen Wurzellosigkeit. Zahlreiche Gesuche um Versetzung zum alten Regi ment legten davon Zeugnis ab.

Trotz aller Schwierigkeiten wurde wenigstens der Versuch gemacht, die

Kompagnie-Ausbildung zu heben. Die neu beförderten Zug- und Gruppenführer sollten erst in ihre Aufgabe hineinwachsen. Die Schießausbildung ließ sehr viel zu wünschen übrig und bedeutete doch für die kommenden Kämpfe das tägliche

Brot. Durchgebildete Stoßtrupps gab es nicht mehr. Die Bedienungsmann- schaften der Spezialwaffen, Maschinengewehr, leichtes Maschinengewehr, leichte

Minenwerfer, Granatwerfer, waren zusammengeschmolzen. Das Regiment richtete einen M. G.-Kursus in Trith ein unter Führung des M. G. O. beim

Stabe, Hauptmann Kum m e$, und ließ in Prouvy unter Leitung des Leut- nants d. R. Kötschau eine Nachrichtenmittelabteilung zusammentreten. Für das übrige sorgten die Bataillone nach Kräften. Die kommandierten Unter- offiziere und Mannschaften mußten aber bei den Vorführungen eintreten. Die

Kampfwertmeldung des Regiments vom 31. Dezember 1917 kennzeichnete das

Ergebnis dieser Bemühungen mit dürren Worten, daß nämlich die vierwöchent- liche Ruhezeit die Einzelausbildung fast nichts genützt habe. Freilich wußte damals beim Regiment noch niemand, daß uns die eigentliche Ruhe- und Uus- bildungszeit noch bevorstand. Am fo schwerer traf die Führer im Regiment am

1. Januar 1918 als verheißungsvoller Auftakt des neuen Jahres der Befehl, die

21. R.D. in Stellung bei Moeuvres abzulöfen.

Vorher aber konnten wir in unseren Quartieren das liebe, alte, deutsche

Weihnachtsfest begehen. Es gab Auszeichnungen; Anteroffizier Schneider

(5. Kompagnie) erhielt das . I. — Draußen lag tiefer Schnee. Der Zommen: baum brannte, und reichliche Gaben aus der Heimat zeigten uns Heimatfremden, daß man zu Hause unser gedachte. Ansere Gedanken weilten daheim bei unseren

Lieben. Die vierte Kriegsweihnacht! Niemand konnte wissen, daß es die letzte war. Aber an den strahlenden Kerzen entzündete sich unsere Hoffnung unb unfer

Glaube an einen deutschen Sieg, der uns im nächsten Jahre Frieden und

Heimat wiederschenken sollte. — Gepriesen sei die Weisheit der Vorsehung, die uns die Zukunft gnädig verhüllt! —

Die Neujahrsnacht verging mit dem üblichen Geknalle, das eigentlich ver boten war, und nicht unerheblicher Tätigkeit trinkfester Männer, die rechtzeitig ihren Bedarf in der Kantine und anderswo gedeckt hatten. Auch hier hofften wir, es werde die letzte Silvesterfeier im Felde sein. Das Entscheidungsjahr



1918 brach an!

Ki

2. Aámpfe in der Siegfriedstellung.

4. bis 26. 1. 1918.

Die 3. G. J. O. löste die 21. R. D. in der Stellung bei Moeuvres ab. Der rechte Flügel des Divisionsstreifens begann etwa 800 m südlich des Ortes. Hier lag das Lehr-Infanterie-Regiment in reichlich 1000 m Ausdehnung bis zu der

Stelle, wo der 2. aben der Hauptlinie sich nach kurzer Berührung wieder von dem trockenen Kanalbett löfte. Links schloß fid) das Garde-Füsilier Regi ment an. Das Regiment übernahm den Abschnitt in neuer Einteilung so, daß ein Bataillon mit allen Kompagnien als Kampfbataillon die beiden Gräben der vordersten Stellung besetzte. Es hatte dazu außer einer Reihe weit vorge schobener Doppelposten die Feldwache 6 an der Nationalstraße 600 m vor der ersten Linie mit einem Zuge unter einem Offizier zu stellen. Der K T.K. befand fich 100 m südlich ber Nationalstraße Cambrai —Bapaume und 100 m östlich des

Kanals, an einen stärkeren Stützpunkt angelehnt. Der Gefechtsstand des Ber schaftsbataillons (B. T. K.) befand fid) 500 m südlich der Schleuse II im waffe losen Kanalbett. Taktisch unterstand ihm nur eine Kompagnie, die auf den

Kanalstützpunkt, einen davon nach Osten anschließenden Hohlweg und einen

200 m öftlich des Gefechtsstandes mit dem Kanal etwa gleichlaufenden Graben verteilt war. Zwei andere Kompagnien standen dem K. T. K. zur Verfügung.

Davon hatte eine den Stützpunkt beim Gefechtsstand und mit einem Zuge den

2. Graben der Hauptwiderstandslinie im 3. Kampfabschnitt von rechts zu

W die andere lag anfänglich im K 2-Graben am weitesten links, feit dem

2. Januar in einem Stützpunkt an der Kreuzung der Nationalstraße mit einem

ENS ts verlaufendem Wege 500 m öftlich des Kanals, der Touffaint-

Schanze. Die letzte Kompagnie des Bereitschaftsbataillons war in einer von

Westen nach Osten verlaufenden Swischenftellung östlich Moeuvres mit einem

Suge bet M mit Zügen Regimentsreserve. Sie unterstand

2. Graben dieser Zwi bung la Muhebatallon bez. o9 SEE in E Die beiden qt ehr Kompagnien des Kampf- und Be-

€ Tiefe des Regimentsabschnittes ver- sat. Die leichten ee 1 2992 zwischen der 1. und 2. Linie nördlich und südlich der Nationalstraße.

Die Fußtruppen benutzten die Bahn von Artres nad) Sancourt, bie Bagage marschierte. Die Ablösung fab einen Turnus von 7 Tagen vor. Das I./L. J. N. löste in den Morgenstunden des 5. Januar den ganzen Kampfabschnitt des

N. J. R. 80 ab, 1. M. G. K. und 1. und 2. l. M. W. Zug 24 Stunden später zusammen mit dem II./L. J. R. als Su haft. In den Morgenstunden des

Januar löste die 2. M. G. K. ab. Der Regimentsstab hatte bereits am

6. Januar vormittags den Befehl übernommen. Das IIL/2.5.91. traf am Nach mittag des 6. Januar in Bantigny ein und blieb dort als Rubebataillon.

Am 13. Januar rückte bas III./L. J. N. in Bereitschaft vor, das II. in den

Kampfabschnitt, das 1./L. J. R. ging in Ruhe und am 20. Januar wurde pro-

grammäßig das I. Bereitfhafts-, das III. Kampf- unb das IT. Otubebataillon.

So führte in seltener Gleichmäßigkeit jedes Bataillon jede Aufgabe einmal durch.

Die Anterkunft in der Stellung war schlecht. Zwar gab es gute Anterstände, aber sie reichten räumlich nicht aus, so daß die Leute vielfach auf den Stollen- stufen figen mußten. Ueberall fehlte es an Pritschen und Nischen in den Stollen; mit dem Ausbau wurde sofort begonnen. Vielfach hatten die Engländer, die während der Cambraikämpfe vorübergehend die Stellung in der Hand hatten, vor der Räumung die Anterstände ausgebrannt, ohne daß überall wieder Orb- nung geschaffen war. Das bald einsetzende Regenwetter brachte die Gräben in einen trostlosen Zustand; einzelne Anterstände ersoffen und mußten geräumt werden.

So wurde dieser Einsatz des Regiments zu einem Kampf mit den Natur- gewalten. Denn auch im Vorfeld verwandelte der Regen die Anmarschwege zu den Postenständen in einen ischen Morast, in dem die Stiefel stecken blieben und die Postenlöcher in einen Sumpf. Auch der Engländer hatte es sicher nicht besser und traf keine Vorbereitungen zu einem Infanterieangriff. Am 19. Januar abends wurde eine feindliche Patrouille von 10—15 Mann durch den Anter offizierPosten der Feldwache 6 nach kurzem Feuergefecht abgewiesen. Der

Posten bestand aus Unteroffizier Ha u d ke, Gefreiter Sid eL bein und Garde-

Füsilier Carstens (7. Kompagnie). Eigene starke Patrouillen suchten nunmehr das Gelände ab, und Leutnant d. ildebrandt brachte schließlich einen verwundeten Engländer als Gefangenen ein. Am Abend des 20. Januar konnte der Doppelposten der 12. Kompagnie bei Stützpunkt C nördlich der National- straße eine englische Patrouille von 5—7 Mann durch Feuer vertreiben.

Diese lebhaftere feindliche Patrouillen-Tätigkeit war anscheinend durch cin eigenes Unternehmen ausgelöst worden. Am 19, Januar, 12.30 Ahr vormittags, ging nach forgfältiger Erkundung Leutnant d. N. Sa hfe mit einer starken

Patrouille vor, um eine englische Feldwache gegenüber dem linken Flügel des

Regimentsabschnittes auszunehmen. Es handelte sich um die alte deutsche Feld- wache 7, die nach der Tankschlacht bei Cambrai in der Hand ber Engländer geblieben war. Beteiligt waren je 1 Stoßtrupp der 6. und 7. Kompagnie,

3 Gruppen der 6. Kompagnie mit je einem leichten Maschinengewehr und einem

Granatwerfer, 9 Pioniere zum Sprengen der Hindernisse und Anterstände. dem Einsetzen des eigenen Artillerie-Feuers flog das feindliche Grabtbinbe: in die Luft, die Patrouille stieß vor, aber das Nest war leer. Nur ein englischer

Doppelposten hatte am Südrande gestanden und rechtzeitig die Flucht ergriffen.

Die Pioniere sprengten die Anterstände, und die Patrouille konnte obne Verluste in die Stellung zurückkehren. Zu infanteristischen Kampfhandlungen kam es sonst auch von unserer Seite nicht.

Auch die feindliche Artillerie-Tätigkeit hielt sich in bescheidenen Grenzen.

Abwechselnd wurde Stellung, Zwischenlinie, Stützpunkt, Kanalbett, Hinter- gelände mit Störungsfeuer leichter und mittlerer Kaliber bedacht. So wurde der

Versuch unferer Küchen, bei Tage bis Bourlon vorzufahren, von den Eng- ländern energisch unterbunden. Aber im allgemeinen war es ruhig. Anangenehm waren nur die feindlichen Flieger. Sie besuchten uns häufig und zahlreich, ohne andere Gegenwirkung zu "Ben als unfere M.G.-Fliegerabwehr, die leider ohne sichtbaren Erfolg arbeitete. In allergeringster Höhe überflogen fie unsere Stel- lung, beschossen einzelne Leute mit M. G., z. B. die Grabenposten, und warfen

Bomben, die uns Verluste kosteten.

Abancourt. 26. 1. 1918

Tafel 39

Generalmajor v. Rango

Kommandeur der 6. Garde Inf.

Br

Brig.

Generalleutnant v. Roeder

Kommandeur der 3. Garde. Inf.

Div. von Februar bis Dezem- ber 1918

1. 1918 bei der Leberfübrung der Leiche des

| Grafen v. der Schulenburg (gef. 23. 11. 1917 bei Bourlon als Kompagnie: führer

Tafel 40

Glücklicherweise blieben diefe verhältnismäßig gering. Drei Tote und zwölf

Verwundete waren während des dreiwöchigen Einsatzes zu beklagen; von diesen konnten viele bei der Truppe verbleiben. Von den Toten kam nur einer auf das feindliche Feuer. Ein Garde-Füfilier vom II. /L. J. R. fiel durch Frühkrepieren eines leichten Minenwerfers. Der dritte Tote war der Kompagnieführer der

10. Kompagnie, Leutnant d. R. e i B ner. Infolge der oben geschilderten regeren

Patrouillentätigkeit des Feindes hatte er seine Vorposten zu besonderer Wachsam keit ermahnt. Wenn auf Anruf nicht geantwortet würde, follten fie sofort schießen.

Gleich in der erften Nacht, nachdem er den Abschnitt übernommen hatte, ging er selbst mit seiner Ordonnanz die Horchposten ab. Er irrte sich in der Richtung, kam an einen Doppelposten, hörte bei dem starken Winde den Anruf nicht und wurde mit seinem Begleiter schwer verwundet. Noch am Morgen des 21. Januar starb dieser pflichttreue Offizier an seiner Verletzung.

Auch während der Zeit dieses Einsatzes tat das Regiment alles, um die

Einzelausbildung zu fördern. Das Nuhebataillon in Bantigny follte fid) jeweilig dieser Aufgabe widmen. Wie sahen aber diese 7 Tage Ruhe aus! Die Leute lagen in schlechter Anterkunft, teilweise auf zugigen, unheizbaren Böden. Kamen fie aus der Stellung, fo mußte erft gebadet und entlaust werden. Bei ben

örtlichen Verhältnissen nahm das schon 2 Tage in Anspruch; vielfach war

Wiederholung nötig. Nach dem Schmutz des Grabens waren die Sachen in einem heillosen Zustand; sie in Ordnung zu bringen und dann die nötigen

Appelle abzuhalten, kostete Zeit. Die Gasmaske mußte erneut im Stinkraum erprobt werden. Das 1/L. J. R. hatte dazu noch am 17. Januar einen Probe- alarm durch die Brigade zu überstehen, bei dem die Truppe in 25 Minuten ftand,

Wenn das Bataillon wieder in Stellung rückte, hatte es einen, höchstens zwei

Tage Zeit für die Ausbildung gehabt. Nur für die Stoßtrupps konnte wirklich ein greifbarer Erfolg verbucht werden. Das Regiment richtete bereits am

8. Januar in Bantigny einen Kursus ein, der vom Ruhe- und Bereitschafts. bataillon beschickt wurde. Das half.

Bei dieser Lage empfand es das Regiment als eine Erlösung, daß die

Division herausgezogen und ihr Zeit und Ruhe für die Ausbildung verfprochen wurde. Sie sollte bei den kommenden Kämpfen als Angriffsdivifion Verwen- dung finden. Sie wurde Heeresgruppenreserve und blieb der Gruppe Arras unterstellt. Eine Neueinteilung des Abschnittes der 3. G. J. D. auf 2 Regimenter blieb für die abzulösenden Bataillone ohne Wirkung. Das LehrInfanterie

Regiment übernahm nur am Vormittag des 23. Januar im bisherigen Reg mentsgefechtsftand des G. F. R. den Befehl auch über bieten Abschnitt, der

B. T.K. zog in den bisherigen Regimentsgefechtsstand 9.5.9.

In den Morgenstunden des 24. Januar löfte das III/ N. J. R. 46

III. /L. J. N. ab, das in feine neue Ortsunterkunft nach Blécourt abrückte. Gegen

Abend des 25. Januar löfte II./ N. J. R. 46 das 1./L. J. N. in Bereitschaft ab; dieses marschierte nach Abancourt, mit ihm der Regimentsstab, der um 9 Uhr abends den Befehl an N. J. R. 46 übergab. Die 3. M. G. K. wurde gleichfalls an diesem Abend abgelöst, am nächsten Abend die 1. M.G.K. Damit war das ganze Regiment aus der Stellung gezogen; die Ablösung war glatt vonstatten gegangen. Das II. /L. J. N. blieb in Bantigny. Die große Vorbereitung konnte beginnen.

463

3. Vorbereitung und Aufmarsch zur Großen Schlacht in Frankreich.

26. 1. bis 20. 3. 1918.

Den Auftakt der Otubeperiobe bildete bie übliche und bitter nötige Reini- gungs- und Ordnungsarbeit. Zum letzten Mal feierten wir dann am 27. Januar, einem Sonntag, den Geburtstag des Kaise Am Morgen fand auf offenem

Platze in Blecourt ein Festgottesdienst in Gegenwart des Divisions und Bri gadekommandeurs statt. Eine große Anzahl Eiserne Kreuze II. Klasse wurden de teilt; das E. K. I. erhielten Vizefeldwebel Ber linghof ders. Kompagnie, Bize- feldwebel Marsch der 10. Kompagnie und Leutnant d. R. Marpe, der am

18. September 1916 bei der 9. Kompagnie verwundet worden war. Nach einem

Vorbeimarsch in Gruppenkolonne war das Regiment entlassen. Mittags gabs besonders gu Essen und abends Bier und Grog. Teilweise fanden auch

Kompagniefeiern ftatt. Wer im Bürgerquartier lag, ließ auch hier und da seinen

„Musiöh“ an der Feier teilnehmen und füllte ihm einen auf, daß er wenigstens noch den nächsten Tag an Kaisersgeburtstag dachte. Soldatenbrauch!

Eine kurze Unterbrechung der Arbeit gabs gleich in den ersten Tagen. Di

Gruppe Arras erwartete englische Angriffe in der Linie Inchy Cambrai. O ziere und Zugführer erkundeten am 3. Februar die Bereitschaftsplätze zwischen

Sauchy-Lestree und Sancourt. Am Morgen des 5. Februar, 5.30 Ahr, stand das Regiment an befohlener Stelle be it, konnte aber 10.45 Ahr vormittags wieder in die Quartiere abrücken. Es war nichts geschehen.

Entsprechend den allgemeinen Anweisungen begann nun die Einzel, Gru pen- und Zugausbildung Straffheitsexerzieren und formaler Schützendienst standen zunächst im Mittelpunkt. Schulschießen verschaffte dem Infanteristen und M. G. Schützen wieder Vertrauen zu feiner Waffe, und bald begann auch gefechtsmäßiges Scharfschießen. Leichte Minenwerfer und Granatwerfer erprob- ten ihr Handwerkzeug. Stoßtrupps waren in der nötigen Zahl, dank der Au bildung auch während des Einsatzes, bald vorhanden. So ging man auf Grund der neuen Vorschriften dazu über, die Kompagnien mit den Spezialtrupps gulam men auszubilden. Es war ein schweres Stück Arbeit, die Fülle der alten und neuen Vorschriften, die besonders für den Angriff Vergessenes und noch nie

Geübtes verlangten, zum Gemeingut der Truppe zu machen. Die einzelnen

Abschnitte der Ausbildung waren stets auf eine kurze Zeit zusammengedrängt, und wurde der nächst größere Verband zusammengefaßt, so zeigten sich die

Mängel deutlich. Gegenüber der höheren Aufgabe haperte es überall mit dem eben noch Gekonnten, und Wiederholungen wurden nötig. Dann aber fehlte die

Zeit für die gerade programmäßig vorliegende Arbeit; denn man durfte die

Truppe nicht übermüden. And doch drohte nach einem bestimmten Abschnitt immer die Besichtigung, die beweisen sollte, daß man feine Zeit nicht r 8 vertan habe. Eine besondere Klippe bildete das schul und gefechtsm

Schießen, das für den Angriff von außerordentlicher Bedeutung werden mußte und doch eben nicht im Handumdrehen zu beherrschen war. Nicht gering waren bierbei die Schwierigkeiten des Geländes; rundum lagen bewohnte fer, und

Maschinengewehr und Gewehr trugen weit.

Trotz aller dieser Schwierigkeiten fiel die Besichtigung einzelner Kom- nien am 13. Februar durch den Regimentskommandeur, in Gegenwart des und Brigade-Kommandeurs, zur Zufriedenheit aus. Jedermann gab eben fein Bestes. Die Ausbildung im Bataillonsverbande konnte beginnen. Die

VBataillonsgefechtsübungen sahen als Aufgabe vor allem den Angriff auf die

Stellung des Gegners aus dem Gtellun: ge heraus und die Abwehr eines

Gegenangriffes vor. Geübt wurde nach Möglichkeit mit allen Hilfswaffen. Seine

Erzellenz Generalleutnant von Linde quist hatte das Generalkommando des

XIV. R. K. übernommen. Sein Nachfolger bei der Division, Generalmajor von Roeder, und ber Brigade-Kommandeur, Oberst von Rango, besichtig ten am 25. Februar das I/ L. J. R. bei der Durchführung ber Angriffsaufgabe.

Auch hier zeigte die Truppe, daß fie etwas gelernt hatte. Die Aebungen im

Bataillonsverband fanden befehlsmäßig zweimal in der Woche statt und wurden gleich für Aebungsmärsche von 15—20 km mit vollem Gepäck ausgenutzt. Die

übrige Zeit blieb der Truppe für die Weiterausbildung der Kompagnien und der Spezialtrupps und Waffen. Anterricht förderte die Anterführer. Aus der am 18. Februar gemäß Divifions-Befehl aufgelösten Nachrichtenmittelabteilung traten die gut durchgebildeten Anteroffiziere und Mannschaften zu den Ba taillonen. Das alles trug allmählich im Bataillonsverbande Frucht.

Unter diesen Amständen bedeutete ein Quartierwechsel keine wesentliche

Störung mehr, wenn er auch Zeit und Arbeit kostete. Am 27. Februar bezog der

Regimentsstab und das II. L. J. R. Ortsunterkunft in Bouchain, das ./ L. F. N. in Estrun, das III./L. J. R. in Thun-Lévêque. Das Regiment konnte am

4. 3 melden, daß Kampfwert und Ausbildungsgrad weiter gefördert fet,

Am 5. März fand unter Leitung des Obersten von Rango in dem Ge- lände Ramillies —Tilloy bis Pailleneourt—Hem Lenglet eine Brigadeübung statt, bei der Major Herold die Brigade, Major oon Detten das Lehr-

Infanterie-Regiment führte. Alles verlief programmäßig, wenn auch etwas anstrengend. Das II. L. J. R. mußte wegen des weiten Anmarsches von Bouchain schon 4 Ahr vormittags abmarschieren; 11 Ahr vormittags war bie flebung beendet. Am 8. März beschloß dann eine Divisionsübung westlich Bouchain den

Reigen der Besichtigungen. Außer Exzellenz von Lindequist wohnte auch der Kommandeur der 17. Armee, Exzellenz von Belo w, der Lebung bei. Alle

Hilfswaffen waren bei diesem Angriff vertreten, auch Schlachtenflieger surrten

über die Köpfe der Infanterie hinweg auf den Feind.

Der Reft der Zeit bis zum Einsatz gehörte der Wiederholung, hauptsächlich in den Kompagnien. Am 12. März konnte das Regiment an die Brigade kurz, aber inhaltsreich melden: „Kampfwert und Ausbildungsgrad sind so weit ge hoben, daß das Regiment allen Anforderungen gewachsen erscheint.“

Die Stellenbesetzung für den Einsatz des Regiments zeigt eine große Anzahl neuer Namen, denn in den Wintermonaten hatte das Regiment zahlreichen Of ziererersatz erhalten. Auf der anderen Seite fehlt Major Frhr. v. Esebeck, der am 22. Februar zum Kommandeur des Feld-Rekruten-Depots ernannt worden war und von seinem Bataillon Abschied genommen hatte.

1. Romp.

Negimentsstab.

Kommandeur: Major Herold

Adjutant: Leutnant d. N. Pfeiffer

Nachrichten -Offizier: Leutnant d. N. Kötschau

Ordonnanz Offizier: Leutnant d. L. Hoffgard

N. G. Offizier: Hauptmann Kummetz

Große Bagage: Leutnant d. R. Gundermann

I. Bataillon.

Kommandeur: Hauptmann von Schauroth

Adjutant: Leutnant b. R. Gannß (ab 21. März, früher

Leutnant d. R. Hansen)

Oberarzt d. R. Puth

Zahlmeister Tüting

2. Komp.

Führer: Lt. Ritter Führer: Lt. von Bertrab t. von Tilly Lt. d. R. Marienthal

Lt. d. L.

Feldw.

3. Komp.

Führer: Lt. €

Grensing Feldw. Pannier

Fleger

4. Komp.

tüller Führer: Lt. Scholl

Qt.b.9t. Hölzer Lt. d. R. Brecht

Feldw.

t. Lorh $t. von Batocki

Feldw.Lt. Heinze Feldw. Bretzmann

Feldw.

Graff

1. MaschinengewehrKompagnie. Mineunwerferzug.

Führer: Leutnant d. N. Becker Leutnant d. R. Siber

Leutnant d. R. Meyer

Feldwebel Leichsenring

5. Komp.

Führer: Lt. d. N.

Lt. d. N.

Feldw.

II. Bataillon.

Kommandeur: Hauptmann von Kleist

Adjutant: Leutnant b. N. Hofang

Ordonnanz Offizier: Leutnant Kracker von Schwartzenfeldt

Stabsarzt Wolffson

Feldzahlmeister: Beamt.-Stellv. Neumann

6. Komp.

Leufert Führer: Lt. d. R. Kißling

Reuter Lt. Kirmße

Tritzsch Lt. d. R. Uhlig

Feldw. Jerzembeck

7. Romp,

Führer:

Lehmann

Lt. d. L. Doßmann

Et. d. R. Hildebrandt

8. Komp.

Führer: Lt. d. R. Posse

Lt. d. L. Neufe

Lt. d. N. Vogt

Feldw. Klingner Feldw. Hofmann

Maschinengewehr-Komp. Minenwerferzug.

übrer: Lt. d. R. Mielenz Leutnant d. N.

Lt. d. R. Gühlke ei R. Sachse

Feldwebel Schäfer

$i

Nickel

III. Bataillon.

Kommandeur: Hauptmann Potel

Adjutant: Leutnant d. N. Neuendorf

Ordonnanz Offizier: Leutnant d. R. Hachmeister

Stabsarzt d. R. Dr. Heilgendorff

Feldhilfsarzt Höner

Feldzahlmeister Scholz

Komp. 10. Komp.

y r: Lt. d. R. YBström Führer: Lt.d. R. Pfannkuchen

Et. d. R. Küsel Et. d. N. Lorenz

Feldw. Riggert Et. d. R. Parusel

Feldw. Horftmann

11. Komp. 12. Komp.

Führer: Lt.d.L. Verholen Führer: Lt. d. R. Hawlitschka ab 21. 3. Lt. d. N. Köster Lt. d. R. Rive

Lt. d. N. Herbort Lt. von Bülow

Feldw. König Feldw. Kelm

3. Maschinengewehrkomp. r: Oberlt. d. R. Detert

Lt. d. R. Retzow

3. Minenwerferzug.

Et. d. L. Ficks

Lt. d. R. Friesenecker

Feldw. May

Die nun folgenden Bewegungen des Regiments gehören bereits in den Auf- marsch der „Großen Schlacht von Frankreich“. Der Division ist Aufgabe und

Gefechtsstreifen zugewiesen, innerhalb der Division find die Rollen derteilt. Alle

Verschiebungen gehen im Dunkel der Nacht vor sich. Zeit und Marschstraße ist genau vorgeschrieben, denn schon wimmelt es von einbrechender Dunkelheit bis zum Morgengrauen auf den Straßen hinter der Angriffsfront von Kolonnen aller Art, und Stockungen müssen vermieden werden. Am Abend des 1 än wird das Regiment in Bouchain zusammengezogen; nur bie 1. und 3. M.G K. liegen in Wavrechain. Die Belegung iff eng, aber zufriedenftellend. Am Abend

des 17. März marschiert das Regiment geschlossen nad) Tilloy (Regimentsstab und II. /L. J. R.) und Ramillies (I/ L. J. R. und III. L. J. R.). Wiederum müssen

Marschstraße und Zeit genau innegehalten werden. Die Spannung in der Truppe wächst. Man schiebt sich näher an die Front; jeder weiß, daß der entscheidende

Tag naht. Näheres wissen bis ganz kurze Zeit vor dem Angriffstag nur die

Führer bis herab zum Bataillons- Kommandeur.

Mit der Unterkunft wird es teilweise schlechter. In Tilloy stehen die meisten

Pferde im Freien. Strenger Befehl besteht, alles gegen Fliegersicht gedeckt auf- zustellen. Am Tage scheint der Ort tot. Niemand darf sich ohne zwingenden

Grund im Freien sehen lassen. Nachts wird alles lebendig, und es kribbelt wie in einem Ameisenhaufen. Dem Regiment ijf der Raum [don zugewiesen, wo es bereitgestellt wird; in der Zwischenstellung nordwest nd ift fein Platz.

Hauptmann Kum metz verteilt am Morgen des 17. März die Unterftände auf die Bataillone. Noch Debt der Tag des Angriffs nicht feft; foll das Gasschießen wirksam fein, fo muß bie voraussichtliche Windstärke und richtung den Uus- schlag geben.

Inzwischen ift die große Bagage nach Roeulx verlegt. Alles irgendwie ent- behrliche Gepäck wird an sie abgegeben. Die Gefechtsbagage wird am 19. März nach dem Vormarsch des Regiments in Tilloy zusammengezogen. Sie ist auf die allernotwendigsten Fahrzeuge zusammengestrichen; die Durchführung der ein schränkenden Befehle wird von den höheren Kommandostellen streng überwacht.

Bei der Gefechts Bagage bleiben Führerreserven zurück vom Gruppen bis zum

Bataillonsführer, um den möglichen Ausfall schnell decken zu können. Nur die unbedingt nötige Zahl an Anterführern geht zunächst in den Angriff.

Am 19. März rückt das Regiment geschlossen 9.30 Ahr nachmittags von

Ferme de Salles, einem Vorort von Cambrai, ab. Bei regnerischem Wetter schiebt fid) die Truppe durch die Nacht fo lautlos wie möglich vor. Singen ift ver- boten; man hört nur das Klappern und Trapsen. Ein Gespensterzug grauer

Gestalten! In ihnen allen lebt der feste Siegeswille und unbegrenztes Vertrauen zur Führung. Die Truppe hat mit dem Gefühl des Könnens ihren alten Un- griffsgeist wiedergefunden. Sie marschiert auf der Anmarschstraße 17 und weiß, daß gleichze

mit ihr auf allen anderen Anmarschstraßen gewaltige Kolonnen mit gleichem Geift und Können vorrücken, um den entscheidenden Schlag zu führen.

Auf die Minute genau ist von Generalstäblern alles geregelt; ein wunderbares und höchst verwickeltes Ahrwerk läuft reibungslos ab, nachdem es einmal in

Gang gesetzt ist. Marschpause von 15 Minuten an befohlener Stelle dicht vor einer Straßenkreuzung. Kaum hat die Spitze des Regiments die Gewehre zufam-mengesetzt, fo taucht aus dem Dunkel der Nacht ein Divifions-Brüdentrain auf der Duerstraße auf und rollt vorüber. Die Viertelstunde ift um, die Straße ift frei und wird überquert. So geht der Marsch über Neuville, Sailly, £a Maison

Neuve, Bourlon wohlbekannte Straßen entlang, aber diesmal nicht, um eine vielleicht schon verlorene Sache zu retten und irgendein Loch zu stopfen, sondern wir wollen dem Feinde aufspielen und den Sieg gewinnen. In Bourlon schiebt sich die Kolonne der 9. Grenadiere links neben uns. Die breite Straße nimmt die

Achterreihen auf. An der einst heiß umstrittenen Kirche des zerschossenen Dorfes ziehen fid) die Regimenter wieder auseinander. Das Lehr-Infanteri -Regiment geht westwärts durch Saing leg Marquion nach Inchy. Am Kanal find vorher bie Maschinengewehre frei gemacht worden, es geht in die Bereitschaftsunter

künfte. Ohne Verluste bezieht die Truppe ihre Anterstände. Das III. / L. J. R. liegt rechts, das II./L. J. R. links im Gerdagraben, der Negimentsftab und das I./

L. F. N. im Liselottegraben, einem Hohlweg. 4.30 Ahr morgens find am 20. März alle Truppen untergebracht.

Der 20. März bringt die Entscheidung der Obersten Heeresleitung für den

21. als Angriffstag. Ruhig vergeht der Tag in Erwartung, aber in fast uner träglicher Spannung. Wird es morgen losgehen, wird es klappen? Wenn der

Gegner unsere Massierung auf engem Raum merkt, was soll dann werden! Eng ist die Anterkunft, niemand darf sie am Tage verlassen. Schußsicher sind die be helfsmäßigen Anterstände auch nicht; ein Volltreffer müßte verheerende Folgen haben. Der Befehl zum Angriff, der am Abend des 20. März bekannt wird, wirkt

befreiend. Etwas lebhaftere feindliche Artillerietätigkeit um itternacht kann die Stimmung nicht beeinträchtigen. Die Schüsse gehen hauptsächlich ins

Hintergelände, befonber Inchy liegt unter Feuer. Unfere Essenholer haben einen schweren Weg. Die eigene Artillerie bezieht zum großen Teil erst jetzt die vor bereiteten Geschützstände. Scheinunternehmungen und bewegungen an vielen anderen Stellen der Front lassen den Feind nicht Klarheit gewinnen, wo der

Angriff erfolgen soll. Hinter einer Front von 70 km liegt aber bereits der

Deutsche, unsichtbar, angriffs und sprungbereit, entschlossen, aus dem Elend der Materialschlachten herauszubrechen zu tödlichem Stoß, siegesgewiß, nachdem auch beim einfachsten Mann die Gründlichkeit der Vorbereitung alle Zweifel zerschlagen hat.

Die Große Schlacht in Frankreich.

21. bis 31. 3. 1918.

„Es darf nicht geglaubt werden, daß wir eine Offensive haben werden, wie in

Galizien oder in Italien; es wird ein gewaltig: Ringen, das an einer Stelle beginnt, sich an der anderen fortsetzt und lange Zeit in Anspruch nehmen wird, das schwer ist, aber siegreich sein wird.“

Mit diesen Worten kennzeichnete General Ludendorff seine Auffassung in einem Vortrage, den er am 13. Februar 1918 dem Kaiser in Gegenwart des

Reichskanzlers in Homburg hielt. Als Angriffsfront wählte die Oberste Heeres leitung nach sorgfältiger Prüfung den Abschnitt zwischen Croisilles südlich Arras und La Gère. Der Raum zwischen M Noeuvres und Villers-Guislain sollte aus- gespart werden. Die 17. Armee im Norden der angriffsfreien Front hatte in süd westlicher Richtung vorzustoßen, die 2. Armee im Süden in westlicher. So sollten die beiden Armeen mit ihren inneren Flügeln den Cambraibogen abschnüren und dann zum Durchbruch zwischen Croisilles und Peronne antreten, beide unter dem

Befehl der Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht. Links anschließend hatte bie

18. Armee bei der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz die eigentliche

Stoßgruppe nach Süden zu decken. Gelang der Durchbruch in der bezeichneten

Richtung auf die Küste zu, fo trennten wir die Hauptmasse des englischen Heeres vom französischen und drängten sie gegen die Küste. Der strategische Erfolg konnte dann gewaltig werden.

Mit vollem Vertrauen auf die höhere Führung konnte die 3. G. J. D. in den

Kampf ziehen. Sie focht unter dem Generalkommando ihres alten Divisions-

Kommandeurs, Generalleutnant v. Lin d eq u i ft, im Verbande der 17. Armee.

Das A. O. K. 17, General Otto v. Below, Chef des Stabes, General

Krafft v. Dellmensingen, hatte in Italien den Durchbruch geleitet. Die

Sturmausgangsstellung der Divifion lag in etwa 1000 m Breite südöstlich Pron- ville. In vorderster Linie griff rechts das Grenadier-Regiment 9, links das

Garde-Füsilier-Regiment mit je 2 Bataillonen an. II. und III. /L. J. N. war Brigade - Reserve, 1./L. J. R. Divifions-Referve. Dem Lehr-Infar terie-Regiment waren zugeteilt M.G.S.-Abteilung 2, die Infanterie-

Geschützbatterie 24b, als Begleitbatterie 3. G. Fa. R., dazu Pion.-Komp. 299.

Rechts von der 3. G. J. D. ging die 20. J. D. mit J. N. 79, links die 119. J. D. mit J. N. 46 zum Angriff vor. Das Angriffsziel des ersten Tages bildeten die

Höhen von Otocquigny, 14 km südsüdwestlich der Sturmausgangsstellung. Wir dachten an bie vergangenen Jahre, die tage- ja wochenlange Artillerievorbereitung des Feindes und an feinen schließlichen Erfolg. Faft mochte es uns vermessen er- scheinen, ein solches Angriffsziel zu stecken. And doch glaubten wir an den Erfolg, und als 8.30 Ahr vormittags, während unsere Geschütze donnerten, die Meldung eintraf, der Kaiser und Hindenburg leiteten persönlich die Schlacht, war der letzte Zweifel geschwunden.

Schlagartig fete 5.05 Ahr vormittags am 21. März unfere Artillerie ein.

204 Geschütze stehen hinter bem Divifions-Abschnitt, denn man rechnet hier von vornherein mit stärkstem Widerstand. So nahe wie möglich sind alle Geschütze an die Front herangezogen, ja, sie stehen teilweise vor dem vordersten Graben. Es pfeift, brüllt, heult in allen Tonarten. In dem ungeheuren Krachen der hundert-fältigen Abschüsse ertrinkt jedes andere Geräusch, auch die vereinzelten Deto-nationen der englischen Granaten. Der Erdboden zittert, der Luftdruck schlägt die Stollentreppe hinab und benimmt den Atem. Fast berauschend kommt die

Siegeszuversicht über uns; wie oft mag der Engländer so in dem Orkan seiner

Materialschlachten mitleidig lächelnd an die Deutschen drüben gedacht haben.

Tausende von Granaten entladen ihr höllisches Gas in den feindlichen Batter stellungen, weittragende Geschütze bringen Verwirrung und Schrecken in die

Lager und Befehlsstellen der anderen Seite. Wir kennen das alles aus eigener

Erfahrung; dieser Morgen tut uns genug für 1000 Stunden bitterster Ohnmacht und Not. And doch fällt aus dem Munde alter Krieger das bezeichnende Wort:

„Armer Tommy!“

Das Feuer scheint fih noch zu ffeigern. Es liegt jetzt auf den feindlichen

Gräben. Die Minenwerfer mischen sich in das Konzert. Harmlos scheinen sie im

Ton ihres Abschusses, furchtbar ist ihr Gruß beim Feinde. Wir liegen und liegen in stummer Erwartung; nur Blicke sprechen. Wir wiffen, draußen arbeiten fich jetzt unsere Kameraden durch das breite, feuchtglitschige Zwischenfeld an die feindliche Stellung heran. Ein dichter Dunst lagert über dem Boden. Die auf. steigende Märzsonne lockt ihn aus der feuchten Erde, und dicker Pulverdampf frißt sich in ihn hinein. Er entzieht uns dem Blick des Feindes, aber er erschwert auch das eigene Zurechtfinden. Wir sitzen noch sicher vor feindlichem Maschinen gewehr-Feuer, aber es wird doch ungemütlich. Die Minuten schleichen. Es riecht nach Gas. Hier und da ist ein Munitionsstapel hochgegangen; wir müssen selbst die Maske aufsetzen.

Am 9 Ahr geraten Kanonen und Minenwerfer in einen Taumel der Rafı höchste Feuersteigerung, Trommelfeuer auf die feindlichen Gräben! Sie schießen, was die Rohre halten. Genau 40 Minuten! And jetzt, [o wissen wir, springt der

Feuerwirbel mit einem Ruck 300 m vorwärts und macht der Infanterie den Weg frei in den feindlichen Graben. Jetzt zeige sich der Mann! Wir sind bereit ein- zuspringen.

Während sich die vordersten Regimenter an den Feind herangearbeitet haben, find die Bataillone des Lehr-Infanterie-Regiments in Reihenkolonnen mit weiten Abständen zwischen den einzelnen Treffen von ihren Bereitftellungs- plätzen in den ersten und zweiten Graben der Siegfriedstellung vorgerückt. Durch die eigenen feuernden Geschütze und Minenwerfer hindurch suchen wir nach vorn zu kommen. Der Dunst erschwert die Orientierung. Die Gasmaske macht das

Gehen zur Qual. Die feindliche Artillerie ift nicht völlig zum Schweigen gebracht; die ersten Verluste treten ein. Der Bataillons--Adjutant des ./ L. J. R., Leut- nant d. R. Gann p, wird schwer verwundet; Leutnant d. R. Hansen tritt an

feine Stelle. Den leicht verwundeten Kompagnie-Führer der 2. Kompagnie,

Leutnant von B er tra b, ersetzt Leutnant d. R. Marienthal. Bei Beginn des Sturmes und bald danach hat das Regiment den 1. und 2. Kampf- graben der eigenen Linie erreicht. Die beiden vordersten Regimenter kommen

zunächst gut vorwär e gewinnen im Schwung den 1. und 2. englischen

Graben, erreichen auch nach Kampf die Artillerie-Sicherungslinie, dann aber kommt die Bewegung vor dem 4. Graben, der 2. Stellung des Gegners ins

Stocken. Die Feuerwalze läuft automatisch weiter und davon. Vor dem stark mit

Maschinengewehren besetzten Graben vorwärts Beaumetz, der die Straße Cambrai—93apaume bei dem von Queant beziehungsweise Pronville nach Beaumetz führenden Weg schräg von Nordwesten nach Südosten überquert, heißt es zunächst

Halt! Der Gegner hat die Gefahr, im Cambraibogen abgeschnitten zu werden, rechtzeitig erkannt und verteidigt diese Linie durch beste Truppen, Schottländer, mit aller Zähigkeit. Die Nachbardivisionen hängen noch weiter ab. Rechts fällt

Lagnicourt, uns vom 15. April 1917 gut bekannt, erft am Nachmittag, links ift etwa um Mittag Doignies genommen. So kommt zu dem starken Feuer von vorn sehr unangenehmes Flankenfeuer von rechts, das auch noch das nachfolgende

Lehr-Infanterie-Regiment fühlbar wird. Langsam ziehen fih die Bataillone weiter vor. Das III. /L. J. N. überschreitet mit dem rechten Flügel an ber

Divisions-Grenze entlang 12.15 Ahr den 2. englischen Graben in 3 Treffen.

Leutnant d. L. Verholen, der Führer der 11. Kompagnie, wird durch

Maschinengewehrfeuer verwundet; an feine Stelle tritt Leutnant d. R. Rö ft e r.

Anvergeßlich der Eindruck, wie nach dem jahrelangen Stellungskrieg jetzt alles in

Bewegung gerät. Die Pioniere haben vorbereitetes Brückengerät über die

Gräben gelegt. Mit den Referven fährt unsere Begleitbatterie vom 5. Ga. R. auf, bat aber auch gleich durch Artillerie- und Maschinengewehrfeuer [dere

Verluste.

Das III./L. J. R. steht etwa 2 Stunden später in dem Hohlweg Pronville —

Beaumetz, mit den vorderen Kompagnien südlich des Schnittpunktes mit der

Straße Lagnicourt—Doignies, mit dem Rest nördlich davon. Das I./ L. J. N. liegt 2.15 Ahr im 1. und 2. englischen Graben im linken Divifions-Abschnitt, das

II. / L. J. R. 3.10 Ahr rechts davon, mit bem rechten Flügel an der Divisions-

Grenze. Die Stimmung ist gesunken trotz willkommener Funde, die wir in den englischen Gräben an allerhand Leckerbissen gemacht haben. Der besonders gute

Num foll uns in den folgenden kalten chten noch seine Dienste leisten. Aber wir haben das Gefühl, daß eigentlich nichts geschieht. Auch die Beobachtungen, die wir unterwegs gemacht haben, sind nicht sehr ermutigend. Die englischen

Gräben mit den Drahthindernissen davor sind trotz unseres Artilleriefeuers an vielen Stellen so gut wie unversehrt. Sie müssen sehr schwach besetzt gewesen sein; ganz vereinzelt liegt mal ein toter Schotte in feinem kurzen bunten Nöckchen da.

So vergehen Stunden. Am späten Nachmittag kommt ein Brigade-Befehl zu einem neuen Angriff auf den BeaumetzRiegel für 7 Ahr abends, der frei- lich später wieder aufgehoben wird, da noch nicht genügend Artillerie nachgezogen ift. Nun erfährt die Infanterie nichts von der Aenderung. Der DivisionsAb schnitt ift jetzt verkleinert; der Weg Pronville —Beaumetz bildet die rechte Grenze.

In die Lücke zwischen 3. G. J. D. und 20. J. D. wird die 39. J. D. eingeschoben.

Links find zwischen unsere Division und die 119. J. D. 2 Kompagnien des J. R.

140 eingerückt. Der Kommandeur dieses Regiments ift Oberstlt. o. Mülmann, der zu Beginn des Krieges das III. L. J. N. führte. Entsprechend ber augen- blicklichen Stellung der Bataillone wird das J./L. J. R. als Brigadereserve hinter dem Garde-Füfilier-Negiment westlich Louverval im Park des Schlosses bereit- gestellt. Dieser „Park“ ift freilich nur noch ein wüstes Durcheinander von Stäm men, Gestrüpp und Löchern. Anter sorgfältiger Ausnutzung des Geländes und

häufig nur knietiefer englischer Grabenstücke rückt es in ben befohlenen Raum.

Ein angefangener englischer Stichgraben, der nordwärts zur Artillerie-Schuß-stellung führt, dient als Deckung. Er ist teilweise nur knietief, und heftiges feindliches Störungsfeuer liegt auf dem Abschnitt. Aus der rechten Flanke kommt

Maschinengewehrfeuer. Schwer muß der Kampf um den Park von Louverval gewesen fein; zahlreiche Tote und Verwundete liegen hier. Das Bataillon nimmt telephonische Verbindung mit dem Gefechtsstand GardeFüsilierRegiment in der Zuckerfabrik und Lehr-Infanterie-Regiment in der Artillerie-Schußftellung auf. In dieser steht am Nachmittag das II./L. J. R. hinter der Mitte des Ab schnitts als DivisionsNeserve bereit. Abends wird es in der Artille he- rungslinie bis an die linke Divifions-Grenze gezogen, mit 2 Kompagnien unb

4 Maschinengewehren besetzt es den drand von Louverval. Di beiden

Kompagnien erhalten während der ganzen Nacht schweres Artilleriefeuer. Das

III./L. J. R. folgt dem Bataillon von Detten der 9. Grenadiere, das fid) in der Dämmerung entwickelt dichtauf. Dieses gerät in der Dunkelheit nach links.

Das III. /L. J. R. hält fid unter Vorantritt feines Kommandeurs streng an die befohlene Abschnittsgrenze. Von der angekündigten Artillerievorbereitung ist nichts zu merken, wohl aber treten Verluste durch feindliches Schrapnellfeuer ein.

Die Spitze des Bataillons erhält plötzlich an der Kreuzung des Weges mit der

Nationalstraße Feuer aus allernächster Entfernung. Es steht auch gerade im schönsten Lichte. Ein von Bapaume her die breite Straße herankommendes Auto! wird von einem leichten Maschinengewehr der 9. Grenadiere in Brand geschos-sen; der helle Schein verrät uns. gibt Verluste. Vizefeldwebel Salinger,

10. Kompagnie, fällt; er erlebt feine Beförderung zum Leutnant d. N. nicht mehr, die am 23. März herauskommt. Also zunächst einmal volle Deckung. Ein

ofer Teil des Vataillons findet fie in einem riesigen Sprengtrichter hart nörd- lich der Nationalstraße. Patrouillen gehen vor; keine kehrt zurück. Wie sich später herausstellt, liegt der Engländer unmittelbar auf der anderen Seite der Straße.

Es wird ungemütlich, der Feind hat gesehen, wo wir verschwunden sind, wir kennen feine Stellung nicht. Gewehrgranaten landen in unserem Sprengtrichter.

Wir räumen ihn leise (das Auto ift inzwischen ausgebrannt) und in unmittel- barer Nähe des Feindes beziehen wir in kleinen Grabenstückchen nördlich der

Chaussee, zum Teil auch südlich davon Nachtquartier. Der längst vergessene

Spaten tritt wieder in seine Nechte. In der Nacht werden wir nicht behelligt, aber der nächste Tage soll uns teuer zu stehen kommen.

Eine kalte Nacht, (Reif bedeckt das Gelände und die schützende Zeltbahn) doppelt unbehaglich wegen der ungeklärten Lage. Die Gefechtsbagage ist zwar durch die Division nicht ohne Verluste vorgezogen und biwakiert auf einem Platz

östlich Inchy, Munition kommt bis Louverval vor, die Küchen fahren gleichfalls dorthin und geben Essen aus. Aber die wenigsten wissen davon, und die warme

Speise ist nur spazieren gefahren worden oder kommt bestenfalls kalt zu den

Leuten. Die Befehlsübermittlung klappt nämlich trotz eifrigen Laufens von Offi-zieren und Ordonnanzen recht schlecht, und das soll sich bald bitter rächen. Von

den Angriffsbefehlen des 22. März erfahren die Bataillone entweder gar nichts oder um Stunden verspätet.

Sin allgemeiner Angriff auf den Beaumetz Riegel ijf zunächst für den

22. März 7 Ahr morgens befohlen. Er soll über Beaumetz und östlich daran vorbei auf Lebucquiere und Velu vorstoßen. Die beiden Angriffsregimenter des

aufzuschließen, den rechten Fl gewehrfeuer. der Zuckerfabrik in

Füsiliere zusammengezogen werden. 9 daß es fich erft bei Helligkeit in Bewegung setzen kann. Bei dem starken Nebel läuft die Verschiebung günstig ab, zumal da das Grabensystem des Engländers bescheidene Hilfe gibt. Das III./L. J. R. erhält den Angriffsbefehl für 7 Ahr morgens um 1 Ahr nachmittags; es kann die paar Schüsse der eigenen Artillerie in den frühen Morgenstunden unmöglich für eine Angriffsvorbereitung halten, und auch rechts und links ist bei dem dunstigen Wetter von Vorgehen nichts zu merken. Es geschieht also gar nichts.

Allmählich wird die Sicht besser, dafür die Lage des III. /L. J. R. unerträg lich. Zwar iff es vor der feindlichen Artillerie sicher, denn es liegt zu nah am

Gegner, und alle Schüsse gehen zu weit. Aber der Engländer liegt etwas über höht und beherrscht uns mit feinen zahlreichen Maschinengewehren, die überaus glücklich postiert sind. Wir liegen, wie es eben die Nacht in unbekanntem Gelände dicht vorm Feinde erlaubt hat. Jeder Versuch, das Feuer aufzunehmen, gerät sofort in englisches Kreuzfeuer. Einheitliche Feuerleitung muß fehlen, da nir gendwo ein zusammenhängendes Grabenstück ijt. Jeder Versuch der Kompagnien, mit dem mitten unter ihnen liegenden Bataillon Verbindung aufzunehmen, scheitert ebenso wie entsprechende Versuche vom Bataillon aus. Sämtliche Läufer fallen, ehe sie ihr häufig sehr nahes Ziel erreicht haben. Das ganze Bataillon ijt bewegungsunfähig. Etwa 10.40 Ahr vormittags beginnt die eigene schwere Ar- tillerie fih auf die feindliche Stellung einzuschießen und fteigert allmählich ihr

Feuer zu immer größerer Heftigkeit. Sie bringt dem III. /L. J. . und den ver- streut zwischen ihm liegenden 9. Grenadieren aber nicht Entlastung, sondern macht das Lebel nu ßer. Sämtliche Schüsse liegen hinter und in der eigenen Linie, und schwere Verluste treten ein. Alles wird verfucht, die Artillerie zu verstä digen. Der gesamte Vorrat an grünen Leuchtkugeln wird verbraucht: „Artillerie schießt zu kurz!“ Es

ändert sich nichts. Weiß steigt hoch bis auf die letzte Pa trone: „Hier sind wir!“ Es ändert sich nichts. Ein deutscher Flieger nimmt unfere

Zeichen auf. Es ändert sich nichts. Der Engländer hat mit seinen Maschineng wehren jetzt vollends Oberwasser. Gleichwohl erbietet sich der Gefreite Teske, ein altbewährter Gefechtsläufer des VBataillonsstabes, freiwillig Meldung zum

Regiment zu bringen. Auf allen Vieren kriecht er wie eine Eidechse davon. Viele hundert Meter folgen ihm die Augen. Es geht langsam, aber es scheint zu glücken.

An der Artillerieschutzstellung erhascht den Braven noch eine feindliche Granate, wie wir später erfahren. Er opfert sein Leben.

Die unerträgliche seelische Spannung kommt zum Ausbruch. Nach stunden langen Qual beginnen gegen 3 Ahr nachmittags im ganzen DivisionsAbschnitt erst einzeln, dann gruppenweise die Leute zurückzulaufen, zumal da weiter links

Große Schlacht in Frankreich, Ende März 1918. Blick auf das Angriffsfeld

vor Beaumetz

aks Große Schlacht in Frankreich.

Schlachtfeld zwischen Veaumetz und Doignies, März 1918

Tafel 41

Große Schlacht in Frankreich

Schlachtfeld bei Doignies, März 1918

Tafel 42

der Engländer vorkommt. Die 9. Grenadiere haben anscheinend vorher [don fü lich der Nationalstraße ihren rechten Flügel etwas zurückgenommen, da sie von

Hand- und Gewehrgranaten der Engländer gefaßt werden. Die Bewegung überträgt fid) auch auf das III. /L. J. R. Auf Befehl des Hauptmanns P o tel folgt zuletzt auch der Bataillonsstab; er kann der Panik nicht mehr Herr werden. Erft an der Artillerie-Schutzstellung werden die Verbände wieder zum Stehen ge bracht. Die bei solcher Gelegenheit üblichen wilden Gerüchte, der Tommy fei gebrochen, sind leeres Gerede; er folgt nicht einmal. Wie durch ein Wunder sind die Verluste beim Zurückgehen selbst ganz gering; der Engländer muß in diesem Augenblick vor unserem Abschnitt irgendwie niedergehalten sein.

Niemand beim III. L. J. N. ahnt, daß diefe unerfreuliche Tätigkeit unserer

Artillerie mit ihrer Steigerung einen auf 3 Ahr festgesetzten Angriff vorbereiten soll; sein Schicksal ist denn auch besiegelt.

Hauptmann von Schauroth beobachtet das Zurückfluten der eigenen

Truppen und das Vorgehen der Engländer ganz links. Mit sicherem taktischen

Blick entschließt er fih, durch eigenen Angriff in Richtung Lebucquiere die 9.

Grenadiere zu entlasten. Die 4. Kompagnie vorn hat den Anschluß, rechts rück wärts gestaffelt folgt die 2. Kompagnie, links r die 1. Kompagnie. Die

3. Kompagnie soll in der Mitte des Bataillons in großem Abstand nachrücken und nach Bedarf nach vorn aufschließen. Lichte Schützenlinien mit großen Ab ständen

in Tiefengliederung, keine Lebereilung, bei stärkerem feindlichen Feuer unter wechselseitiger Feuerunterstützung einzeln vorarbeiten, so lautet der Befehl.

Keiner ift geeigneter, uns Entschluß und Angriff zu schildern als Haupt- mann von Schauroth selbst. Folgen wir seinem lebendigen Bericht:

„Wir fühlen förmlich wie der Feind — jetzt gerade — unfere Giegeszuver- sicht verspottet; wie er gewiß an alles andere denkt, nur nicht daran, daß wir ihm etwa — gerade jetzt — in Aeberraschung und mit höchstem Angriffsschwung zu

Leibe gehen könnten. Schnell laufen die Gedanken bei uns zum Feind und zur eigenen Truppe, und eine ernste Frage drängt fid) auf: „Ift unfer 1./L. . N. fo gut, so unbeschreiblich angriffsfreudig, daß es in seiner zahlenmäßig schwachen

Stärke — ganz allein — 800 m zum Feinde in unerhörtem Schwunge über brücken kann und, ehe noch der Feind die neue Lage ganz begriffen hat, auch schon in feine Stellung dringt?” Die Maschinengewehr Kompagnie, zwei leichte

Minenwerfer und zwei Batterien schwere Artillerie, deren Beobachtung fid) bei uns eingenijtet hat, könnten den Angriff überhöhend fast bis zum Ziel in un serem schmalen Angriffsstreifen unterstützen. And dieser ernsten Frage sagt blitz artig schnell die innere Empfindung: „Das I.,. J. N. ijt nicht allein fo gut um dies zu können, es ift fogar nod febr viel beffer!”

Darum überraschend vorwärts; ran an den Feind; wir wollen siegen! Schnell find die Maschinengewehr-Kompagnien, die leichten Minenwerfer in Angriffs stellung, die Nachbarn find verständigt unb schon fenden die Batterien ihre ersten

Probeschüsse zum Stellungsausschnitt. den wir stürmen wollen. Als unsere Ma- schinengewehr- Kompagnie das Dauerfeuer aufnimmt, bricht der Angriff über- raschend los und eine Meldung geht darüber an das Regiment.

Mit heißen Augen sehen wir ber ersten Angriffswelle nach. Wenn unser it nur einen Augenblick ins Stugen kommt, dann wird es fürchterlich für uns! Werden die Kompagnien ftugen? Nein! Sie willen ja, daß fie nicht stutzen dürfen und wissen auch, daß fie der Feuerschutz mit höchster Kraft beschirmt! Wie eine Flut rollt alles vorwärts über das wie eine Tenne ebene

Angriffsfeld; die beiden Batterien schießen ruhig, fier Schuß auf Schuß ihr

schweres Eifen in den Feind; bie leichten Minenwerfer find wie toll vor Freude tiber jeden eigenen Treffer; unfere Maschinengewepr-Rompagnie fimmt — ohne

Pause rasend — die feindliche Desagung ab.

Da kommt ber Regimentsadjutant herangesagt, von feinem Kommandeur geschickt mit dem Befehl, ben Angriff augenblicklich anzuhalten. Die Meldung des Bataillons hat dort wie eine Bombe eingeschlagen. Die Divifion will ei heitlich nach großer Feuervorbereitung einen neuen allgemeinen Angriff machen

„Ob mir das nicht bekannt ift?” „Doch natürlich!“, Das Bataillon tommt in das

Feuer dieser Angriffsvorbereitung“. „Ach Mein!" Dis dahin Haben

wir nicht Zeit zum Siegen. Der Angriff wird bestimmt nicht angehalten.“ —

Ich glaube, Leutnant Pfeif

fer freute sich darüber, daß der Befehl, den er uns brachte, feine Wirkung hatte. Neue Befehle deutlichere — trafen ein, den Angriff unverzüglich einzustellen. Seruhigt Euch bier gibt es gar nichts zu befehlen; hier wird gefiegt, und fiegen ift uns doch wohl noch erlaubte Zant: haltsam läuft der Angriff weiter an den Feind.

Da — jetzt it der Augenblick gekommen, das Anterstügungsfeuer vorzu verlegen. Man gibt von vorne Leuchtsignale. And — faft im gleichen Augenblic, wo es geschieht — flutet die Angriffswoge in den Feind. Der Grabenabschnitt ift vom I/. J. N. genommen; der Feind geht auch daneben [don zurück! Nun fegt ein Wettlauf aller Waffen ein, die bisher (Feuerunterftügung geben mußten, und jeder will der

erste am Feind fein. Schon räumt der Feind in breiter Front die zweite Stellung, und siegreich dringt das 1,/L.I.R. ihm nach.

200 Engländer werden gefangen als Ergebnis unseres Sturmes zurücgefandt, lieber Pfeiffer, feien Sie der Siegverkünder für das 1,/L.I.R. bei fen Regiment. Sie haben fid) ja schließlich selbst noch ganz verständig

ihrem aufgeführt.

And wir vom 1/9. F. N.? Wir waren unbeschreiblich froh, einen fo schönen

Sieg mit ganz geringen Qierfuften erstritten zu haben. Was war dieses Bar

taillon für eine wundervolle Truppe! Kein Offizier, kein Anteroffizier kein

Mann ließ fi mehr halten. Es war ein ber schöner Tag für uns Soldaten,

und alle waren wir in lodernder Begeisterung. Vorwärts! n Halten mehr!

Die große Schlacht muß uns noch vieles Große bringen. So stürmten wir der

3. G. J. O. voran, immer dem Feind auf den Fersen bleibend.“

3.45 Ahr nachmittags tritt das 1/2. J. R. an, 6.25 Ahr ift es in der feind lichen Stellung, geht weiter gegen die Nationalstraße vor und überschreitet fie

7.20 Ahr abends. Am 8 Ahr abends liegt es beiderseits der Ziegelei an der

Nationalstraße und etwa 200 m vorwärts in Stellung. Angedeckt in der Flanke, ftellt es fein Vorgehen hier ein. Außer den Gefangenen hat es 20 Lewis-, 150

Infanterie Gewehre und 1 Geschütz erbeutet.

Nach dem Rückschlag wird 3.15 Ahr nachmittags das I. und III/ L. J. N. den 9. Grenadieren, das II. /L. J. R. dem Garde. silierRegiment unterstellt und zu gemeinsamem Vorgehen wieder ang setzt. Das 19. J. R. freilich läßt fih, wie dargestellt, nicht mehr in seinem Angriff aufhalten. Das III./L. J. R. nimmt hinter Teilen des Grenabie Regiments 9 und einem Bataillon des J. R. 132 etwa die alte Stellung wieder ein. Auch weiter links im DivisionsAbschnitt kann die Linie vom Vormittag wieder besetzt werden. Ein auf 6.30 Ahr nachmittags festgesetzter allgemeiner Angriff, von dem oben im Bericht des Hauptmanns von Schauroth die Nede ift, kommt im ganzen nur bis in das englische

Drahthindert hinein. Wieder verkünden der sonst so treffsicheren schweren

Artillerie vor dem Abschnitt des III. L. J. R. in der vordersten Linie grüne

Leuchtkugeln ihre Sünden, wieder ohne Erfolg. Das II. /L. J. R. wird auf 200 m

Breite zwischen ben 9. Grenabieren und dem Garde-Füfilier-Regiment eingesetzt, muß aber die 5. Kompagnie an die geschwächten Pommern abgeben. Die 7. und

6. Kompagnie gehen in vorderster Linie, die 8. hinter dem rechten Flügel vor.

Hier treten starke Offizierverluste ein. Der BataillonsAdjutant, Leutnant b. N.

Hosang, wird leicht verwundet, kann aber bei der Truppe bleiben.

Nachmittag hat an Stelle des schwer verwundeten Leutnants d. R. Posse

Leutnant d. L. Neuse die 8. Kompagnie übernommen. Auch dieser wird jetzt schwer verwundet; für ihn springt Leutnant Kirmße ein. Auch bie Kompagnie

Führer der 5., Leutnant b. R. Leufert, unb 6., Leutnant d. R. Kißling, fallen durch Verwundung aus und werden durch die Leutnants d. R. Neuter bezw. Uhlig ersetzt. In schwerem Maschinengewehr-Flankenfeuer von rechts arbeiten sich die Leute einzeln vor. Aber 3 unversehrte Stacheldrahtgürtel sind zu

überwinden. Hinter bem 2. geht es nicht weiter; bie Kompagnien graben fid) ein.

Weiter links dringen die Garde-Füfiliere in einen Teil der Stellung ein und schieben sich bis an den Rand von Beaumetz vor.

Die Nacht verläuft ruhig. Der Gegner hat seine Aufgabe erfüllt, den

Kräften im Cambraibogen den Rückzug freizuhalten, und kann weiter rückwärts eine Aufnahmestellung beziehen. Die Verluste sind schwer, und noch rechnen wir mit weiteren Angriffen für den folgenden Tag. Außer den schon genannten Aus fällen an Offizieren find beim III. /L. J. R. Leutnant b. R. Lorenz, 10. Rom- pagnie, und Leutnant d. R. Vström, der Kompagnie-Führer der H. Kom- pagnie, verwundet. Diefer verbleibt allerdings bei der Truppe. Das ./ L. J. R. beklagt den Tod des Leutnants von Tilly (1. Kompagnie) und des Leutnants d. R. Brecht (4. Kompagnie). Verwundet find außerdem Leutnant Scholl, der KompagnieFührer der 4., der bei der Truppe verbleibt, Leutnant d. N.

Marienthal der stellvertretende Kompagni: Hrer der 2., und Leutnant v. Batocki (4. Kompagnie). Die 4. Kompagnie hat es alfo besonders gehascht. Im ganzen sind an diesem Tage 61 Offiziere, Anteroffiziere und Gard

Füsiliere auf dem Felde der Ehre geblieben, 315 verwundet worden. Am fwe ften hat das III./L. J. R. gelitten, obwohl es an keiner Angriffshandlung bete ligt war. Der schöne Erfolg des ./ L. J. R. hat geringere Opfer gekostet als das nutzlose Ausharren des III./L. J. R. im eigenen Artilleriefeuer.

Die Nacht vom 22. zum 23. März war kalt. Jeder machte sichs in seinem

Loch auf der blanken Erde so bequem wie möglich. Am besten hatte es wohl das

III./L. J. R., das andere Truppen vor fid) hatte und ruhen konnte, nach der Ner- venanspannung des vergangenen Tages wohlverdient. In den ersten Morge stunden begann der Angriff unserer vordersten Regimenter auf's Neue, rechts begleitet vom J. R. 132. Nicht kampflos wollte der Feind räumen; durch Gege: angriffe suchte er immer wieder die Lage zu retten. II. und III. L. J. N. blieben zunächst liegen. Der BeaumetzRiegel vor dem Ort und das Dorf selbst fielen.

Man konnte die reifbedeckte Zeltbahn in der Sonne trocknen und ein wenig die erstarrten Glieder bewegen. Ein Schluck vom vortrefflichen englischen Rum erweckte die Lebensgeister. Die Nachricht, daß es vorn weiter ging, tat ein

übriges. Aber schon hatten uns die englischen Flieger entdeckt. Ein paar Bomben und bald darauf heftige englische Feuerüberfälle, besonders auf den Schnittpunkt der Nationalstraße mit der englischen Stellung, der Blaupunkt m, machten uns

schnell wieder den Ernst der Lage klar. Oberleutnant d. R. Detert mußte mitten in feinem Vaterunser am Grabe der schnell bestatteten Kameraden ab-

477

brechen und nahm mit allen Gewehren die Fliegerabwehr auf. Inzwischen dran- gen die Angriffsregimenter weiter auf Lebucquiere und Velu vor. Das

1./L. J. R. konnte mit feinen schweren Maschinengewehren durch überhöhendes

Dauerfeuer auf den Dorfrand von Lebucquiere unterstützend eingreifen. Das

Dorf und das benachbarte Velu fiel in die Hand unserer stürmenden Truppen.

8.20 Ahr vormittags erhielt Major Herold den Brigade-Befehl, das

Regiment im Nachrücken am Nordrand von Beaumetz zu sammeln. Es sollte nunmehr endlich in vorderster Linie einheitlich den ganzen Div sions-Abschnitt

übernehmen und den Bapaumeriegel stürmen. Regimen sstab, II. und

III./L. F. R. nahmen Aufftellung in dem nördlich aus Beaumetz nach £agnicoutt führenden Hohlweg südlich der Nationalstraße. Das 1./L. J. N. war selbständig den Angriffstruppen gefolgt und 1 Ahr nachmittags an der Bahnüberführung dicht nordwestlich Velu angelangt. Grit hier konnte ihm etwas später der Bri gade-Befehl zugestellt werden. Das Regiment nahm in dem bezeichneten Hohl- weg Verbindung mit bem Grenadier-Regiment 9 auf. Die Truppe hatte Zeit, die höchst willkommenen Leckerbissen zu genießen, die sich in den großen englischen

Anterständen in reicher Fülle fanden. Leider waren die Fundstätten nicht schuß- sicher, es gab Verluste, und ein bitterer Tropfen fiel in den Becher der Freude.

Aber es ging endlich weiter, und die Stimmung war nicht mehr totzu- kriegen. Der Gegner war auf der ganzen Front im Rückzug; es galt, ihn nicht zur

Rube kommen zu laffen. Die Ereignisse schoben der Division einen neuen Anz griffsstreifen zu. Jenseits ber Bahn bei Cebucquiére und Velu sollte fie in etwa

1200 m Breite am Nordrand von Haplincourt und Villers-au-Flos vorbei auf

Riencourt—les-Bapaume und beiderseits daran vorbei auf die Straße Ba paume Peronne vorstoßen, rechts angelehnt an die 39. J. O., links an die

119. J. O. Dem Lehr-Infanterie-Regiment in vorderster Linie waren 3 Begleit- batterien des 5. G. Fa. R. und die Infanterie-Geschützbatterie zugeteilt. Greng: dier Regiment 9 hatte in 1500 m Abstand von der vorderen Linie als 2. Linie zu folgen, nach abermals 1500 m Garde-FüsilierNegiment als 3. Linie, beide in der südlichen Hälfte des Gefechtsstreifens. Als 4. Linie war die M. G. S. S. Ab- teilung 2 eingesetzt. Das Regiment befahl dazu: In vorderster Linie greift rechts

/. F. N. links II. /L. J. N. an; III. (L. J. R. folgt hinter der Mitte mit 600 m

Abstand von letzter Welle. 3./5. G. Fa. R. war dem 1. L. J. N., bie Infanterie

GeschützBatterie dem II./L J. N. zugeteilt, 1. und 2,/5. G R. (je 2 Geschütze) dem III. /L. J. N. Dazu verfügte jedes Bataillon der vordersten Linie über einen

Zug ber Pionier-Rompagnie 299. Der Regimentsstab wollte dem III. SIR: folgen. Sollte der Bapaume-Riegel stark besetzt vorgefunden werden, fo sollten die Bataillone auf Artillerie-Vorbereitung warten.

Die letzte Annahme traf zu, und fo wurde der auf 7 Ahr abends festgesetzte

Angriff abgeblasen, zumal da das II. (L. J. N. starkes MaschinengewehrFlanken feuer von links erhielt. Das I L. J. R. ftellte fid) in einem Grabenstück 300 m südwestlich Lebuequiere bereit; der Bataillonskommandeur erkundete von hier aus das Gelände. Vorgeschobene und Grabenposten sowie Verbindungspatrouillen nach rechts zum J. R. 132 sicherten das Bataillon. Das II./L. J. N. stellte sich im Hohlweg östlich Schloß Velu bereit, traf entsprechende Maßnahmen wie das

J. N. und [dob in der Morgendämmerung starke Sicherungen bis in den nächsten Hohlweg etwa 600 m vom Feinde entfernt vor. Das III./L. J. N. ver- brachte die Nacht zum 24. März am Ostrand von Lebucquieére. Der Regiments-

stab harrte des kommenden Tages in einer Wellblechbude zwischen Bahnhof und

Schloß Velu. Die Gefechtsbagage, die nach einem Platz bei Boursies vorge gangen war, entsandte ihre Küchen, und nachts um 3 Ahr gab es warme Ver- pflegung, für die meisten das erste Mal seit dem 19. März. Die Verluste des

23. März waren verhältnismäßig gering; 9 Tote und 67 Verwundete hatte das

Regiment zu beklagen. Unter diesen befanden sich Leutnant d. R. Meyer

(1. M. G. K) und Leutnant d. €, Gülke (2. M. G. K.)

Die Nacht verlief ziemlich ruhig; der für den folgenden Tag befohlene

Angriff beschäftigte die Gedanken.

Von 9 bis 10 Ahr vormittags bereitete bie Feldartillerie, unterstützt von einer schweren Batterie des Garde-Fußartillerie-Regiments, den Angriff vor. Da das linke Nachbarregiment nicht vorankam, wurde das II. Bataillon durch flan kierendes Maschinengewehrfeuer niedergehalten. Das L/. d

Befehl zum Angriff für 10 Ahr erft 10.05 Ahr. Die Artillerie-Vorbereitung erwies sich später als völlig unzureichend, denn Drahtverhau und Stellung waren unversehrt. Ihrer Stärke nach konnte die eigene Artillerie, im Verein mit der

3. G. M. W. Kompagnie, auch nichts anderes als den Feind niederhalten. Die

Angriffsbataillone hatten ein paar hundert Meter ansteigendes und fast deckungs loses Gelände zu überwinden. Wieder aber trug die forgfältige Vorbereitung von

Führer und Truppe ihre Früchte. Die schweren Maschinengewehre und die

Minenwerfer wurden in Stellung gebracht und nahmen mit sichtbarem Erfolge lohnende Ziele in der gut angelegten englischen Stellung unter Feuer. Anter geschickter Ausnutzung des Geländes und der Feuerunterstützung, arbeiteten sich die Angriffskompagnien, 1., 4., 5. und 8. in lichten Wellen ohne Leberstürzung vor, hinter ihnen die Kompagnien der 2. Welle, abschließend 600 m hinter der letzten Welle das III. /L. J. R. in 3 Treffen mit je 300 m Abstand von einander.

Als letzte folgte wiederum 300 m hinter dem letzten Treffen die 3. G

Kompagnie; sie kam im weiteren Verlauf des Angriffs gar nicht mehr zu Schuß.

Anverwüstlich war die Siegeszuversicht und die Stimmung der Truppe!

Während sich die Angriffskompagnien langsam vorarbeiten, spielen einzelne

Leute des III/. J. R., das auf feine Zeit zum Antreten wartet, zwischen den

Häusertrümmern von Velu Fußball. Er findet sich überall unter der englischen

Beute. Vorn aber ift es bitter Ernst; besonders das II. /L. J. N. hat schwer unter dem flankierenden Maschinengewehrfeuer von links zu leiden und nicht unerbeb- liche Verluste. Unerbittlich und unaufhaltsam schieben fid) die Angreifer an den ersten feindlichen Graben heran. 1.20 Ahr nachmittags liegen fie in Sturmaus- gangsstellung, 1.30 Ahr hat das / L. J. R. die feindliche Stellung genommen. letzte Widerstand wird überall mit der blanken Waffe gebrochen. Kaum ift tellung in unserer Hand, fo fegt englisches Sperrfeuer ein, das aber gut durchschritten werden kann. Auch das II. /L. J. N. dringt nun in die Stellung ein und macht der Nachbardivision links Luft, so daß der Feind nach links auf gerollt wird. In dichten Scharen weicht der Engländer nach Südwesten zurück, kräftig von uns beschossen. Leider können die schweren Maschinengewehre nicht fo schnell folgen, daß fie in diesem Augenblick eingreifen können. Am Dorfrande von Haplincourt westwärts zurückfahrende Tanks werden von der Begleitbatterie

L. J. R. gefaßt. Ein Volltreffer in den Benzintank; das ganze Angetüm

zerreißt. Ein anderer wird bewegungs hig; in langen Sätzen sucht die Be satzung über den Hang hinauf und in Sicherheit zu kommen. Gerade trifft ein

schweres Maschinengewehr ein; bie Fliehenden erreicht zum großen Teil ihr Ver hängnis. Das II. /L. J. R., defen Begleitbatterie noch nicht heran ift, kann auf

500 m mit seinen Maschinengewehren einen Tank unschädlich machen, der das

Nachbarregiment angreift. Nur ein Teil der Besatzung entkommt. Ein zweiter angreifender Tank wird zur Amkehr gezwungen. Nun hört auch das Flankenfeuer aus Richtung Haplincourt auf, das auf der Höhe am Wege Haplincourt.

Beugny liegt, und der Vormarsch geht in Tiefengliederung weiter. Aber nun erhält das 1./L. J. R., trotz der Meldung, daß die rechte Nachbardivision weit voraus sei, fortgesetzt Flankenfeuer von rechts, für das sich keine Erklärung finden läßt. An der großen Wegespinne nordwestlich Haplincourt werden die Verbände neu geordnet. Links vorwärts in der Richtung auf Ville: Flos, Barastre und Le Transloy sind alle Straßen mit englischen Kolonnen angefüllt, die nach

Westen ziehen. Sie werden nicht beschossen. Ansere vortreffliche Feldartillerie leistet das Menschenmögliche. Aber die Begleitbatterien kommen schwer vorwärts, oder der Artillerie-Verbindungsoffizier beim Bataillon hat feine Verbin dung mit seiner Batterie. Eigene Flieger, die etwa das Feuer leiten könnten, find feit den ersten beiden Tagen der Offensive nicht mehr zu sehen. Gegen 4 Uhr nachmittags geht es in Angriffsgliederung weiter. Eine Begleitbatterie räuchert jetzt ein starkes Widerstandsnest am Nordrande von Villersau-Flos aus, wobei die Pioniere hilfreich zugreifen, um die Geschütze in Stellung zu bringen. Noch versucht der Gegner einen letzten Widerstand vor Riencourt. Ansere Truppe ift auf 600—800 m an das Dorf herangekommen; 1800 m vor dem 1./L.I.R. fährt eine englische Batterie offen auf. Sie wird beschossen, doch gelingt es ihr, mit

Verlust einiger Pferde und Leute zu entrinnen. Zu Schusse kommt sie nicht.

Niencourt wird durch flankierenden Angriff genommen; der Engländer räumt das Dorf fluchtartig. Es ift 7.30 Uhr abends. Das Artilleriefeuer der Engländer bat etwa um 3 Ahr nachmittags aufgehört; anscheinend nimmt die Artillerie

Stellungswechsel vor. Dafür schießen jetzt unsere schweren Geschütze nach Riencourt hinein. Leuchtkugeln für die eigene Artillerie helfen wieder gar nicht:

Referven des Bataillons müssen mit Verlusten durch das eigene Feuer hindurch.

Noch um 9 Ahr abends fallen unsere schweren Granaten in das Dorf und den

Raum östlich davon. Noch immer stört das unerklärliche starke Maschinengewehr

Feuer aus der rechten Flanke. Es stellt fich später heraus, daß die rechte Nadhbardivision erst um 8 Ahr abends Bancourt genommen hat. Lm dieselbe Zeit aber hat das Regiment sein Angriffsziel schon erreicht und mit Sicherungen die große Straße überschritten. Die Bataillone richten sich hier mit je 2 Kompagnien in vorderster Linie zu nachhaltiger Verteidigung ein. Das III. /L. J. R. bleibt am

Südrand von Riencourt, ber Regimentsstab auf Divisionsbefehl im Dorf. UAn- schluß wird rechts mit J. R. 132 (39. J. D.), links mit der 24. J. D. hergestellt.

Das bedeutet die Verbindung mit dem rechten Flügel der 2. Armee. Der Gambraisack ift geschlossen; erft jetzt ift die Aufgabe des 21. März mit einer Verschie bung nach rechts erfüllt. Aber der Engländer sitzt nicht mehr im Sack; der Erfolg espricht nicht den ursprünglichen Erwartungen, fo herrlich er auch ift.

Die Truppe ift in bester Stimmung, stolz auf den Sieg. Wie wenige find noch da, bie 1916 von Beaulencourt in die Sommeschlacht rückten, wo jetzt das

II./L. J. R. mit feinem linken Flügel liegt. And wie anders stehen die Dinge!

8 km find heute im Angriff gewonnen. Tanks find unschädlich gemacht, 13 Lewis: gewehre erbeutet, 700 Gefangene gemacht, davon 500 vom /. J. R. Die Ber-

480

b

S

1i

d; Von Unteroffizier Püffke der 1. M. G. K. am 28. 3. 1918 bei VBihucourt abge-

; schossenes englisches Bombenflugzeug

Tafel 43

Beisetzung des am 28. 3. 1918 bei Hebuterne

Sergt. Sud) fein, auf dem

Divistons- Kommandeur, Generalmajor v. Roeder, zeichnet Angehörige des

K. nach der Großen Schlacht in Frankreich aus. Bihucourt, 30. 3. 1918.

Bihucourt, 31. 3. 1918

| Ruhequartier im eroberten englischen VBarackenlager bei

Tafel 44

lufte find im Verhältnis zum Erreichten erträglich, besonders beim I./L. J. R., das den Löwenanteil des Erfolges beanspruchen kann. 13 Tote hat das Regiment dem

Vaterlande geopfert, darunter Offizier-Stellvertreter Lil ge (4. Kompagnie) und

115 Verwundete. Leutnant b. R. Neuendorf, Adjutant des III. /L. J. R., verbleibt, leicht verwundet, bei der Truppe. Korps und Division dankten der

Truppe für ihre Leiftung. 95 E. K. II. und das Gu I. für den verwundeten

Leutnant b. R. Marienthal (2. Kompagnie) waren der Lohn.

Der 25. März war für die Divifion kein Kampftag. Das XIV. N. Korps gliederte feine 6 Divisionen in 3 Treffen. Die 3. G. J. D. wurde rechter Flügel des

2. Treffens hinter der 39. F. O. neben der 4. J. D. Der weitere Angriff der

17. Armee sollte in Richtung Doullens nach Westen vorgetragen werden. So wartete bie 3. G. J. D. zunächst auf das weitere Vordringen der vor ihr kämpfen- ben 39. J. D., deren letzten Teilen fie in 2 bis 2% km Abstand folgen sollte in der

Reihenfolge des 24. März: Lehr-Infanterie-Regiment, Grenadiere 9, Garde-

Füfilier-Negiment, Im Südrand von Bapaume und im Raum füdlich davon wurde das Lehr-Infanterie-Regiment in Baracken und alten Grabenstücken aus der Sommeschlacht untergebracht. Die gesamte Gefechtsbagage rückte gleichfalls hierher. Der Aufenthalt war nicht febr erfreulich. Der Trümmerhaufen Bapaume zeigte den ganzen Jammer des Krieges. Damit wir nicht übermütig würden, bedachten uns die englischen Flieger mit häufigen Besuchen. Bomben krachten,

Maschinengewehre knatterten, Flakgeschütze bellten. Tief stießen die Satansvögel in kühnem Flug auf Kolonnen, Gräben, Biwaks, Baracken herunter und brachten uns Verluste bei. Wir hatten 13 Verwundete, darunter Leutnant Leh- mann, den Kompagnie-Führer der 7. mit einem schweren Beckenschuß. Der

Engländer sammelte seine Kraft an der Stelle, von wo ihm der tödliche Stoß drohte. Von unseren Kampffliegern war weit und breit nichts zu sehen, sch lich fühlten wir die Tatsache, daß uns der Engländer in seinen materiellen

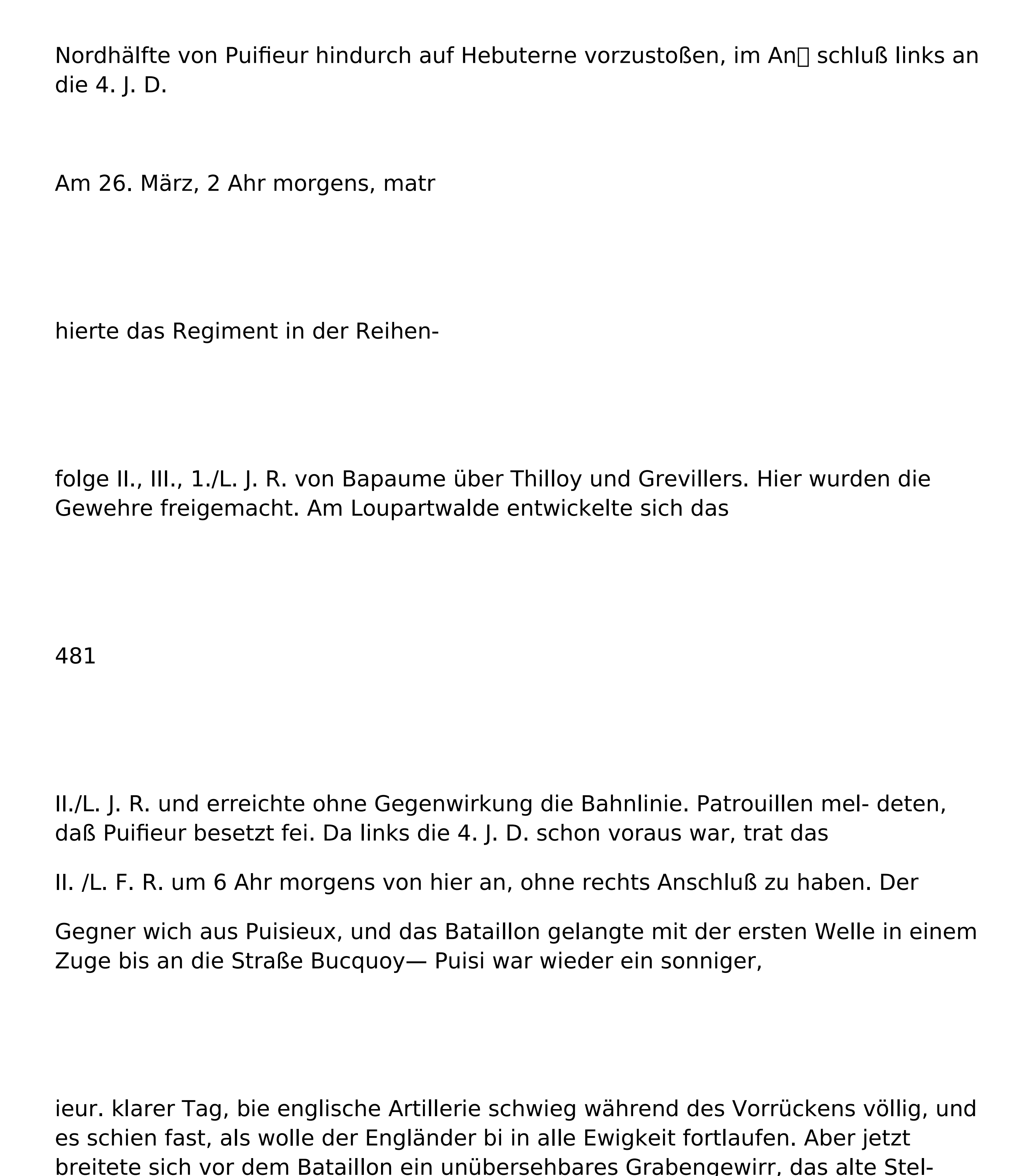
Mitteln eben überlegen war. Gleichwohl ließen wir uns die gute Laune nicht verderben. Ansere Speisekarte erfuhr in den Hauptgängen eine erhebliche Ver besserung, und für den Nachtisch sorgten Butter und Käse, Zigaretten und

Schokolade. Auch unsere Ausrüstung wurde aufgefrischt. Besonders willkommen waren Anterwäsche und Strümpfe bester Lieferung, auch Stiefel. Dem Anfug, englische Mäntel anzuziehen, mußte freilich schnell ein Ende gemacht werden. Wir hatten Zeit zu suchen, und manche Nasen konnten es mit einem Spürhund auf- nehmen. Anüberwindlich war trotz aller Anstrengungen und Gefahren der Humor der Leute; hier und da legten fie [nell mal ein kleines Kostümfest ein. Mit dem für die Nacht in Grövillers in Aussicht gestellten Quartier wurde es freilich nichts; wieder kam alles anders.

Kurz vor Mitternacht wurde das Regiment alarmiert. Die Divifion sollte ins 1. Treffen und die an der Bahn Achiet le Grand —Miraumont, südlich

Achiet le Grand, stehende 39. J. D. ablösen, vorn Grenadiere 9 rechts und Lehr-

Snfanterie-Negiment links, dahinter Garde-Füsilier-Regiment. Das Lehr-Infan- terie-Regiment hatte von der Bahnlinie südlich an Achiet le Petit vorbei und durch die



Nordhälfte von Puifieur hindurch auf Hebuterne vorzustoßen, im An schluß links an die 4. J. D.

Am 26. März, 2 Ahr morgens, matr

hierte das Regiment in der Reihen-

folge II., III., 1./L. J. R. von Bapaume über Thilloy und Grevillers. Hier wurden die Gewehre freigemacht. Am Loupartwalde entwickelte sich das

II./L. J. R. und erreichte ohne Gegenwirkung die Bahnlinie. Patrouillen mel- deten, daß Puifieur besetzt fei. Da links die 4. J. D. schon voraus war, trat das

II. /L. F. R. um 6 Ahr morgens von hier an, ohne rechts Anschluß zu haben. Der

Gegner wich aus Puisieux, und das Bataillon gelangte mit der ersten Welle in einem Zuge bis an die Straße Bucquoy— Puisi war wieder ein sonniger,

ieur. klarer Tag, bie englische Artillerie schwieg während des Vorrückens völlig, und es schien fast, als wolle der Engländer bi in alle Ewigkeit fortlaufen. Aber jetzt breitete sich vor dem Bataillon ein unübersehbares Grabengewirr, das alte Stel- lungssystem, aus. Der Angreifer erhielt Flankenfeuer von rechts aus Bucquoy.

Langsam schob er sich die Höhe hinauf vor, ohne zunächst in ihren, Besitz gelangen zu können. Ein aufregendes Bild bietet sich dem nachrückenden

III./L. J. R., als es gegen 9 Ahr vormittags auf dem Südhang der ohe 136 nordöstlich Puisieux erscheint, der ihm bisher den Blick versperrt hat. In der nach

Nordwesten streichenden Mulde südlich Bucquoy kriechen 8 Tanks auf Gommé court vor. Auf dem rückwärtigen Teil der Höhe 142, also vermutlich dem

II./L. J. R. nicht wahrnehmbar, stehen dicke Massen von Engländern oder laufen umher, als wenn sie nach einer passenden Stellung suchten. Bald darauf erschei nen Kolonnen aus Bucquoy in Trab und Galopp in eiligem Abzug auf Essarts zu. Jetzt eine Batterie zur Verfügung haben! Aber gerade an diesem Tage ist die Verbindung mit unseren Begleitbatterien völlig abgerissen. 9.15 Uhr geht eine Meldung zum Regiment; vielleicht kann es helfen. Das III. L. J. N. beschießt inzwischen auf 2000 m und mehr mit schweren Maschinengewehren die feindlichen Kolonnen und Infanterie; diese gerät sichtbar in Anruhe, ein Teil macht kehrt und zieht ab, jene beschleunigen ihre Gangart. Sehnsüchtig schauten wir nach der Artillerie aus; alles ist aus dem Häuschen. Noch immer sind die

Ziele da. Ein Befehlsempfänger galoppiert auf dem blanken Rüden unferes

Tragschimmels davon. Wir sehen, wie fih das II /L. J. R. an die Höhe 142 heranarbeitet; die Ziele verschwinden eins nad) dem anderen Ein großer Augen- blick ift verpaßt. Ehe Verbindung mit ben 9. Grenadieren aufgenommen werden kann, die ihrerseits auf die rechts von ihnen abhängende 16. b. J. D. warten müssen, fet fid) der Engländer in Bucquoy feft und verstärkt fid) dort. Ebenso macht er es in der Stellung westwärts vor uns. Das III.“ L. F. R. hat inzwischen die Kompagnie und dann auch die 10. Kompagnie dem II. L. J. R. zur gung gestellt, die die völlig offene rechte Flanke mit der Front nach Nord- often gegen Bucquoy decken.

Die 9. Kompagnie ift am linken Negimentsabschnitt weitermarschiert und durch Puisieux durchgestoßen. Westlich des Ortes erhält auch fie Flankenfeuer von rechts. Im Grabengewirr an der Höhe 142 ift ihr die Fühlung mit dem

II. /L. J. R. verloren gegangen, aber dasselbe Grabengewirr entzieht sie auch dem

Blick des Gegners. So kann sie sich in der westlich der Höhe 142 nach Nord- westen ziehenden Mulde bis etwa 150 m vor bie südliche Ecke des Wäldchens

125 vorarbeiten, nachdem sie die von der Höhe 142 abziehenden Abteilungen unter wirksamstes Feuer genommen hat. Mit 2 leichten Maschinengewehren kann sie von ihrer Stellung aus die ganze Mulde und den Verkehr zwischen Wäldchen

125 unb Gommecourt in Schach halten. Träger- und Arbeitstrupps, ja, zwei arglos näher kommende Reiter werden abgeschossen. Das gleiche Shidi:

at haben fast alle Teilnehmer, von 5 nacheinander vorstoßenden Patrouillen. Jetzt füllt der

Gegner die Gräben auf dem westlichen Hang der Mulde auf und fühlt durch

ibt feine Versuche auf und räumt den euerüberlegenbeit noch durch 2 schwere

räben in die Mulde vor. Aber er

Hang wieder, da bie 9. Kompagnie ihre €

Naschinengewehre verstärkt. Nur Beobachter bleiben zurück. In der Dunkelheit findet eine Patrouille unter persönlicher Leitung des Kompagni hrers, Leut- nant d. R. Psträ m, auch den Südteil des Hanges nach Hebuterne vom einde frei

Inzwischen hatte das II./L. J. N. einen Angriff auf feinen rechten Flügel abgewehrt. 7 Ahr abends nahm Höhe 142. Dann geboten die feindlichen

Maschinengewehre aus Wäldchen 125 entschieden Halt. Das III. Bataillon ver stärkte den Flankenschutz durch Einsatz ber 11. Kompagnie links von ber 12. Dicht hinter dem rechten Flügel der 12. Kompagnie lag der Bataillonsstab, dahinter die 10. Kompagnie als Referve. Eine Verbindung mit Grenadier-Regiment 9 war auch um 12 Ahr nachts noch nicht hergestellt. Ein neuer Angriff des Feindes auf das II./L. J. R. 8.30 Ahr abends mit 4—7 Tanks, denen farbige Engländer folgten, wurde mit Maschinengewehren und Minenwerfern abgewiesen. Einen

Tank, der am weitesten vorgekommen war und von seiner Besatzung verlassen wurde, nahm die 7. Kompagnie in Besitz. Dabei geriet ein schwarzer Engländer in ihre Hand. Das II./L. J. R. lag jetzt dem Feind teilweise auf 40 50 m gegenüber.

Mit Eintritt der Dunkelheit rückte das 1./L. J. N. zur Sicherung der linken anke neben dem II./L. J. N. in Stellung unter Ausnutzung eines alten Gra- bens, der östlich der La Louviere-Ferme von der Straße Puifieur —Hebuterne nach ührte. In feine bisherige Stellung rückte das Bataillon von

Kröcher, G. F. R. Der Regimentsftab lag bis zur Ablösung 400 m östlich

Quer

r Tag hatte das Regiment 5 Tote und 26 Verwundete gekostet.

27. März sollte den stockenden Angriff der 17. Armee wieder in Fluß bringen. Ein Stoß auf Gommecourt und Hebuterne in westlicher Richtung hatte den Weg zu öffnen für ein Vorgehen über die gewonnenen Ortschoften in nörd- licher Richtung, um [o in den Rücken der feindlichen Front nördlich b

14. R.K. vorzustoßen und fie hier zum Weichen zu bringen. Dem Lehr-Infai ferie-Otegiment fiel hierbei die Aufgabe zu, in der Reihenfolge I., IL,

III/ L. J. R. 12 Ahr mittags auf den Raum zwischen Gommécourt und Hebu- terne anzutreten, während rechts von ihm die 9. Grenadiere südlich von Bucquoy

vorbeistoßen sollten. Voraussetzung für deren Vorgehen war die Einnahme dieses

Dorfes durch die dafür angesetzte bayr. J. D. Diese kam aber nicht voran, und so blieb auch unser Nachbarregiment rechts stecken.

Das ./ L. J. R., links angelehnt an die 39. J. D., trat 12.30 Ahr an. Auch diesmal hatte die Befehlsübermittlung nicht geklappt. Hauptmann v. Schau roth ließ die 3. Kompagnie von der La Louviere-Ferme nach Norden gegen de

Wäldchen 125 einschwenken, die leichten Minenwerfer und ein Zug der

N. G. K. gingen auf Höhe 142 in Stellung, um den Feind in feinen Gräben dort und in dem Waldstück niederzuhalten und das Bataillon gegen Flanken feuer von rechts zu decken. Das übrige Bataillon zog sich in der Reihenfolge

4., 1., Stab, 2. Kompagnie über die La Louviere-Ferme, unter Benutzung eines alten Grabenstückes, in Richtung auf Hebuterne gut 1000 m vor. Die

140, nördlich vor dem Bataillon, zeigte fih von hier stark mit feindlichen schinengewehr-Nestern besetzt, an die ohne Artillerie-Anterstützung nicht heranzu

kommen war, zumal da rechts kein Anschluß bestand. Nachmittags gegen 5 Ahr begann der Feind, den öftlichen Teil der Höhe 140 zu räumen. Der Kommandeur erkennt sofort die Gunst der Lage und stößt mit dem Bataillon in einem nord wärts auf die Höhe führenden Grabenstück nach, dem Gegner immer dicht auf den

Fersen. Gegen 6 Ahr ift er auf der Höhe, nimmt Front nach Westen und hält

Amschau. Rechts rückwärts führt ein Graben in nordwestlicher Richtung in die

Mulde hinab und drüben hinauf. Er wimmelt von Engländern, 300—400 Mann.

1 Zug schwere Maschinengewehre und die 4. Kompagnie in der Flanke des Fein des angefegt und überraschend schlägt das Feuer flankierend in den Graben hinein. Die Wirkung ist vernichtend; nur 1 Offizier und 15 Mann können sich noch ergeben. Verlockend der Versuch, in der Dunkelheit in Richtung auf die

Straße Gommécourt—Sébuterne vorzugehen. Die 2. Kompagnie ist schon dicht an Gommécourt heran. Aber in den Flanken und rechts rückwärts sitzt der Eng länder mit starken Kräften. Das kleine Häuflein — die 3. Kompagnie liegt noch an der Höhe 142 fi läuft Gefahr abgeschnitten zu werden. So nimmt Haupt- mann v. Schauroth bie Kompagnien auf den nordwestlichen Hang der Höhe

östlich Hebuterne zurück, südlich der Straße Puifieur ($ommécourt, und richtet fich mit der Front auf Gommecourt auf die Abwehr ein. Die 2. Kompagnie wird als Flankenschutz rechts herausgeschoben.

Auch hier ist die Lage des Bataillons nicht beneidenswert. Beide Flanken sind stark gefährdet. Links ist zwar Anschluß an F. N. 172 vorhanden, doch find keine Referven da. Rechts besteht 400 m rückwärts lojer Anschluß an J. N. 46, der durch Patrouillen der 2. Kompagnie aufrecht erhalten wird. Dieses ist im

Verbande der 119. J. O. befehlsgemäß nach Norden vorgestoßen und hier stecken geblieben. Großer Mangel an Leuchtmunition und gegurteten Maschinengewehr

Patronen macht die Lage des Bataillons nicht befer. Das Regiment wird um

Abhilfe gebeten. Auch der Negen, der am Nachmittag eingesetzt hat, ist eine unangenehme Zugabe.

Die Kompagnie Y ftró m (9./L. J. R.) schloß fih befehlsgemäß aus ihrer

Stellung dem Vorgehen b Referve-Bataillons III. 46 an, verstärkt durch den

3. Minenwerfer-Zug unter Leutnant b. L. Fi dé, Sie zog fih an den Südrand des Wäldchens 125, wo sie 3 Gefangene machte, und durch einen Graben parallel der Straße Puifieur—Gommecourt nach Nordwesten. Vor der Straße Buequoy

— Hebuterne nahm fie Stellung. Von hier aus faßte sie den Feind an der

Kreuzung dieser Straße mit der von Puisieux nach Gommecourt mit 2 schweren,

3 leichten Maschinengewehren und den 45 Gewehren der Kompagnie schlagartig.

Dieser versuchte, nach Gommecourt zu entkommen. Die Maschinengewehre feuerten weiter, während die Kompagnie nach Nordwesten den Hang hoch stürmte und zwei Offiziere und 24 Mann, dazu 4 Verwundete, gefangen nahm.

Nach Aussage der Gefangenen waren es die Refte von 2 Kompagnien. 3 Lewis-gewehre waren die weitere Beute. An der Straßenkreuzung und in der Nähe lagen etwa 120 Tote und Verwundete. Die Kompagnie nahm mit der Front nach

Nordwesten Stellung in dem benutzten Graben.

Das II./2. F. N., das bem 1./L. J. N. folgen sollte, nahm zunächst Stellung auf dem Westrand der Höhe 142. Da auch hier der Befehl zum Angriff im letzten Augenblick gekommen war, gelang es in dem unübersichtlichen Graben gewirr nicht, Verbindung mit dem I. „N. aufzunehmen. Dessen Vorgehen blieb bem II./L. J. N. unbekannt. Die Lage war hier völlig ungeklärt. Zwei Stoß

trupps der 5. Kompagnie, unter Anteroffizier B ü db [en f d) üs, rollten unter hervorragender Beteiligung eines schweren Maschinengewehrs (Gewehrführer

Heinisch) einen feindlichen Graben bis zum Wäldchen 125 auf. Der Feind erlitt schwere Verluste. Der Stab des II. und III. L. J. N. begab fid) nach vorn, um aufzuklären. Hierbei fiel der Kommandeur b

II./L. J. N., Hauptmann von

Kleist, durch Kopfschuß aus nächster Entfernung. Inzwischen hatte fid) J. R. 46 in feiner Angriffsrichtung nach Norden vorgeschoben, und das II. /L. J. R. erhielt am Abend den Befehl, die Lücke zwischen 9.5.91. und J. N. /46 zu schließen.

Das war leichter befohlen, als ausgeführt. Ehe der Befehl in dem wirren

Grabensystem die Kompagnien erreichte, wurde es hell, und das Bataillon konnte sich nur noch weiter rückwärts bereitstellen, da der befohlene Platz völlig vom Feinde einzusehen war.

Dem III. /L. J. N., ohne 9. Kompagnie, blieb nichts übrig, als abermals den

Flankenschutz gegen Bucquoy zu übernehmen, Grenadier-Regiment 9 konnte endlich spät nachmittags den Anschluß an das Lehr-Infanterie-Regiment herstellen.

9 Tote hatte das Regiment zu beklagen, darunter Hauptmann von Kl e i dt unb 22 Verwundete, darunter Leutnant Müller, ben Kompagni ber 3. Sompagnie.

Der 28. März follte den Angriff des vorhergehenden Tages weiter!

Die 1. G. R. D. hatte durch bie 3. G. J. D. hindurchzustoßen, diefe in ihrer Stel- lung liegen zu bleiben. Der für 9 Ahr vormittags angesetzte Angriff war wieder erfolglos

Die 1. G. R. D. traf zu spät ein und kam infolge des heftigen Maschinengewehrfeuers nur etwa 50 m über bie Ausgangsstellung hinaus. Der

Gegner hatte seinen Widerstand versteift. Neue 1 rven waren aus der Gegend

Arras eingetroffen, das Artillerie-Feuer wurde im Laufe des 28. März lebhafter.

So blieb das II./L. J. N. in feiner alten Stellung liegen; die Führung übernahm

Hauptmann d. R. Boltenhagen. Das III/ L. J. N. rückte über die Straße

Buequoy- Puisieux vor, um weiter den Flankenschutz nach Norden zu über- nehmen. Am 2! a früh hatte weiter nördlich bei der 17. Armee der Mar: angriff beiderseits ber Scarpe auf Arras zu begonnen, der den linken Flügel der

Armee, alfo das XIV. R.K., entlasten sollte. Nach dem mißglückten Angriff bei diesem sollte nun hier gewartet werden, bis sich der Druck des Vorgehens der anderen Fronten beim Gegner fühlbar machen würde. Aber der Angriff bei

Arras kam über Anfangserfolge nicht hinaus, und auch an den anderen Stellen des breiten Angriffsstreifens erstarrte die Front. Noch freilich lebten wir in der

Vorstellung einer Atempause.

Dem 1./L. J. R. unb der 9. Kompagnie brachte auch dieser Tag bewegte

Kämpfe. Einen PatrouillenVorstoß aus Richtung Gommécourt morgens um

5 Ahr, konnte die 4. Kompagnie leicht abweisen. Kritisch gestaltet sich die Lage des

J. N. um 7 Ahr morgens. Der Feind naht von rückwärts in einem Graben, der in den Graben des Bataillons mündet. Einer der 3 Beobachtungsposten kann zurücklaufen, verfolgt von den Handgranaten der Engländer. Es ist der Garde

Füsilier Salus. Inzwischen haben auch Kommandeur und Adjutant bie Ge- fahr bemerkt. Es fehlt an Handgranaten und gegurteter Maschinengewehr

Munition, und schon fliegen die ersten Handgranaten des Gegners über die

Schulterwehren. Mut, Entschlossenheit und Todesverachtung aber tragen den

Sieg davon.

von

feue

| mit

486

Sleberlaffen wir die Schilderung bem berufenen Munde des Hauptmanns

Schauroth:

„Man follte meinen, das Dunkel diefer

) acht, bie völlig ungeflürte Lage, unfere zahlenmäßige Schwäche und diefe fürchterliche Einsamkeit auf weiter

Flur, fie hätten uns den Schlaf verscheuchen müssen. Doch troóbem schlief ich selbst noch ein, in Lehm und Regen eingehüllt und furchtbar müde von des

Tages seelischer Anstrengung. Doch nein, das war nicht Grund genug für meinen Schlaf. Es gab noch einen besonderen Grund dafür: das war bie felsenfeste Zuverficht, die ich zu meinem wundervollen Bataillon empfand. Wenn ich in feiner

Mitte saß, dann konnte ich nirgends beffer aufgehoben sein. Darum fielen mir die Augen zu.

Als der Morgen des neuen Tages graute, da war es mir, als wenn eine kalte Hand über meinen Rücken führe. Ich wurde plöglich wach und hatte Das

Gefühl, als wenn jemand von rückwärts schleichend näher käme. Ich sprang mit

Leutnant Hansen auf die Höhe. Hier hörten wir in unserem Rücken leises

Sprechen. Leutnant Hanfen meinte dazu mit großer Nuh „Die sprechen englisch!“, Sind Sie verrückts, „Ich glaube nicht war feine Antwort, Da sahen wir auch schon, wie fih ein langer Wurm Engländer von rückwärts auf die

Höhe schob, bedächtig taftend in Reihe vorwärtsschreitend —, der Anfang kaum

100 Schritte weit von uns. „Das ijt ja eine angenehme Leberraschung

Wir laufen schnell zu einem M.G. der Flankensicherung. Befehl: „Kehrt machen! In diesem alten Graben wird gleich der Feind erscheinen, von rück wärte” Antwort: „Wir haben unferen letzten Kaften Munition gerade nach vorn abgegeben. Er wurde dort dringend gewünscht, weil fih ber Feind in ber

Dunkelheit herangeschoben hat.“ „Herrgott! Holen Sie ihn zurück! Sofort und schnell. Sie müssen den Feind im Rücken in spätestens 1 inute durch Feuer niederhalten, damit wir ihn mit ein paar Gruppen aus der Flanke angreifen können!“ — Ein Mann läuft fort, die Munition zurüctzuholen, da wirft der

Feind auch schon Handgranaten auf das IMG.

Der Führer des s.M.G. unb feine Leute waren wahre Helden. Wie [merat es mich, daß ich fie nicht mit Namen nennen kann.“) Gie find der „unbe: rannte Soldat“, vor dem fih jeder Deutsche allezeit in Ehrfurcht neigen kann und muß, auch wenn er höchster Würdenträger wäre. Wie selbstverständlich ruhig stehen diefe jugendlichen Männer ohne Munition in allerhöchfter eigener

Gefahr! Sie find als gute Frontfoldaten jo eisern feft miteinander verbunden, daß fie in aller Ruhe warten können, bis ihr guter Kamerad mit Munition zurück fein kann. Sie wissen, er wird fih eilen, wiederzukommen. Sie glauben daran, die Lage meiftern zu können, und wenn es fein muß: auf fünf Schritte

Entfernung.

Wir müssen dies brave N. G. verlassen, um beiderseitige Flanken gruppen**) schnellstens zum Angriff anzusehen. Ein weißes Leuchtsignal — fent recht nach oben von mir abgeschossen — fol Zeichen geben. Im gleichen Augen. blid follen die Gruppen aus beiden Flanken vorwärts auf den Feind stürzen.

Gerade bin ich bei der linken Flankengruppe angelangt, Leutnant Han jen ift gewiß schon bei der rechten — ba fegt das . M. G. zu wildem Dauerfeuer ein.

*) Es war der Zug des Anteroffiziers Hetschold der 1. M.G.K. und seine

Gewehrführer, die Gefreiten Schenklohn und Nagel, diefelben Männer, die schon am Tage vorher durch mutiges Eingreifen ihres

N. G. im feindlichen Kreuz- pft hatten. Die beiden Gefreiten erhielten das E.. I,

r hervorragend gefä

Anteroffizier Hetschold das Militärverdienstkreuz. Die übrige Besatzung wurde

dem E.. II. ausgezeichnet oder wegen Tapferkeit vor dem Feinde befördert.

**) Teile der 1. und 2. Kompagnie.

Das Leuchtfignal fliegt in die Höhe, ein rascher Angriffsstoß von beiden Seiten, ein Hurra mit gefälltem Bajonett — dann Totenstille!

Bar unfer Angriff geglückt? 6 englische Offiziere und 140 Mann hatten die Waffen gestreckt vor unerhörtem Schneid von etwa 20 Mann des LIGA, und einem tapferen s.M.G., das auf 10 Schritt Entfernung die ersten Gruppen des Feindes zusammenschoß.

s war ein Nuhmesblatt, das eine kleine

im eifernen Vertrauen zueinander und auf bie

So ftand das 1./L. J. R. noch 1918 vor dem Feind. Ganz unbeschreiblich glücklich und stolz mußte der sein, der eine solche Truppe vor dem Feinde führen und beherrschen durfte!“

Der Kommandeur entschloß sich nun aber doch, die vorderste Kompagnie etwas zurückzunehmen und die anderen zu einem Igel einschwenken zu lassen.

Anscheinend erkannte der Gegner die Stellung nicht; kein Mensch durfte fih zeigen und nur bei erkanntem Angriff geschossen werden. Aber für diesen Tag

Bette der Feind genug. Mittags brachte endlich der Trägertrupp des Bataillons

MaschinengewehrMunition. Am späten Nachmittag bischen e auch bie 3. Rom-pagnie unter Führung des Sergeanten Kunze. Sie war am Tage vorher in der

Mulde vor Maschinengewehr-Feuer stecken geblieben, ihr KompagnieFührer,

Leutnant Müller, schwer verwundet worden. Auch Leutnant d. R. Becker, der KompagnieFührer der 1. M. G. K, fand fid) mit einem M. G. Zuge wieder ein. Abends konnte das Bataillon noch 100 Handgranaten heranbringen, die ihm am nächsten Tage gute Dienste leisten sollten. Dauerregen verwandelte die

Gräben in einen Morast. 4 Stunden brauchten die Leute, um schließlich kaltes

Effen anzubringen. Alles war aufs äußerste erschöpft.

Auch bei der 9. Kompagnie griff der Feind zunächst 5 Ahr morgens frontal an, konnte aber auch hier leicht abgewiesen werden. Dann aber hatte er die

Schwäche der 9. Kompagnie erkannt und begann, von der offenen linken Flanke aus mit etwa 300 Mann und mehreren Lewisgewehren aufzurollen. Leutnant d. R. Küsel fiel, Leutnant d. L. Ficks griff mit dem leichten Minenwerfer

Zug in den Infanterie-Kampf ein. Der Aebermacht mußte die kleine Schar von

Rann weichen, und ber Kompagnie-Führer befahl den Rückzug durch ben

Graben in die Ausgangsstellung des vorhergehenden Tages.

19 Tote hatte der Tag gekostet, darunter Leutnant b. R. Küsel (9. Rom- pagnie) unb Offizierstellvertreter Schröder (II/. J. R.). Dazu kamen 34

Verwundete.

Der 29. März (wem kam es zum Bewußtsein, daß Karfreitag war?) brachte für die ganze Division den Ablösungsbefehl, der am Abend bei den

Bataillonen eintraf. An die Stelle b Lehr Infanterie-Regiments trat

J. N. 46. Das 1./L. J. R verzichtete infolgedessen darauf, 2 ihm zur Verf gestellte Kompagnien des II. L. J. R noch heranzuziehen. Am 2 Ahr und 4.15 Ah nachmittags wies es noch einmal 2 starke feindliche Patrouillen im Hand- granatenkampf ab, wobei sich besonders die Vizefeldwebel Schlüter und

Nuppel und Sergeant Schmidt von der 1. Kompagnie hervortaten. Dann blieb es bis auf einen Feuerüberfall in den Abendstunden ruhig. Die Lage war etwas besser geworden, da das Regiment 46 rechts engeren Anschluß genommen hatte. Die Geduld wurde freilich noch auf eine harte Probe gestellt. Erst um

3 Ahr morgens am 30. rz war das 1./L. J. R. abgelöst und rückte als letztes ber 3 Bataillone nad) Bihucourt. Am 8 Ahr morgens war das ganze Regiment

har beherzter Männer pflückte

hier in englischen Baracken untergebracht. Auch die Gefechtsbagage traf ein, nachdem fie feit dem 26. März westlich Achiet le Petit biwakiert hatte.

3 Tote und 15 Verwundete waren noch zu beklagen.

Die Belegung in den schlecht ausgestatteten Baracken war eng. Gern hätten wir Oefen gehabt, um die durchnäßten Kleider zu trocknen. And doch war einmal

Rube, und man hatte ein Dach über bem Kopfe, wenn es auch nur ein Well-blechdach war. Gemütlich war es nicht; es regnete und regnete. Draußen war

Matsch. Englische Flieger sahen wir glücklicherweise nur von weitem. Der

Divisions-Kommandeur, Generalmajor v. R o eder, erschien und verteilte eine größere Anzahl eiserner Kreuze, an Unteroffizier Meyer der 5.9. J. R. das

E. K. I. In einer Ansprache würdigte er die Taten des Regiments.

Wie frohe Osterbotschaft wirkte der Befehl vom 31. März, dem 1. Feiertag, daß es am Abend weiter zurück nad) Haynecourt ins Quartier ginge. Maj. v. Delius (Garde-Füfilier-Regiment) übernahm die Führung des Regiments, da Major Herold einen vierwöchigen Arlaub antrat. 9.10 Ahr abends stand das Regiment auf der Straße Bihucourt.—Viefvillers abmarschbereit, am näch-

Ten 9 H

Morgen um 9 Ahr bezog es bei Doignies befehlsgemäß Biwak. Ein Marsch von etwa 17 km in 12 Stunden! Die große Straße Bapaume Cambrai war völlig verftopft. Kolonnen hin, Kolonnen her! And immer in der Luft das feine lange leuchtend schwebt

feiertag in Haynecourt ein. Das Wetter ist schön geworden. Ein langer Weg, den wir den Engländer vor uns hergetrieben haben, ein kurz zusammengefaßter

Anschauungsunterricht unserer Taten! And nun packt uns doch das Siegesgefühl und der Stolz auf diese Leistung. Ist auch nicht alles erreicht, was uns als Ziel gesteckt mar — der Engländer ift empfindlich geschlagen, er hat eine Niederlage einstecken müffen, wie er fie uns, trotz aller Anstrengungen und immer wiedere holter Versuche, auch nicht ein einziges Mal hat beibringen können. Wir wissen aber auch, bald muß das Regiment zu neuen Taten bereitstehen!

Furchtbar ist es zusammengeschmolzen. 182 Tote sind auf dem Felde der

Ehre geblieben, darunter 6 Offiziere und Offizier□Stelloertreter□ 739 Verwundete fehlen, darunter 17 Offiziere. Dazu kommen noch 37 Vermißte.

Ruhezeit in Haynecourt.

Bereitstellung zur Schlacht um den Remmel.

1. bis 18. 4. 1918.

Zwölf lange Tage — vom 1. bis 12. April waren dem Regiment als

Ruhepause vergönnt. Bei der Ankunft in Haynecourt mußten die Quartiere erst hergerichtet werden, dann gestaltete sich die Anterbringung ganz leidlich.

Jedermann hatte Gelegenheit, gründlich auszuruhen.

Es galt zunächst, Kleidung und Ausrüftung instandzusetzen, dann den

Körper zu pflegen. Kompagnieweise ging nach Cambrai zum Baden und

Entlausen; erft danach lebte der Einzelne wieder auf. Bald waren die Strapazen der letzten Wochen überwunden, langsam trat der Dienst in seine gewohnten

Rechte. Exerzieren, Scharfschießen, Unterricht am leichten M. G., Gasraum- proben, Turnspiele und Appells wechselten miteinander ab.

Die Leiche des am 27. März gefallenen Kommandeurs des II. L. J. R.,

Hauptmann v. Kleist, wurde nach Bantigny überführt und am 2. April feier lich beigesetzt.

Die durch die große Schlacht in Frankreich gerissenen Lücken wurden aus gefüllt. Die M.G.Kompagnien erhielten am 2. April 49 Schützen, die Infan- terie-Kompagnien am 6. April 3 Offiziere, 1 Fähnrich, 21 Anteroffiziere und

285 Garde-Füsiliere als Ersatz.

Die Stellenbesetzung bot nun folgendes Bild:

Negimentsstab.

Kommandeur: Major Herold (beurlaubt)

Regimentsführer: Major v. Delius

Adjutant: Lt. d. R. Pf r

M. G. Offizier: Hauptmann Kummetz

Minenwerfer- und Nachrichtenoffizier: Lt. d. R. Kötschau

Ordonnanzoffizier: Et. d. L. Hoffgard

Große Bagage: Lt.d. R. Gundermann

Verpflegungsoffizier: Feldwebel-Lt. Kelm

Stabsarzt d. R. Dr. Heilgendorff

I. Bataillon.

Kommandeur: Hptm. v. Schauroth

Adjutant: Lt.d. R. Hansen

Oberarzt d. R. Puth

Zahlmeister Tüting

489

1. Komp.

Führer: Lt.d. R. Krümmel

Lt. Ritter

Offz. St. Cramer

Offz. St. Queitzsch

Feldw. Offz. St. Fleger

3. Komp.

Führer: Lt.d. N. Hölzer

Lt. d. N. Staudt

Feldw. Lt. Lorch

Feldw. Offz. St. Graff

1. M. G. Komp.

Führer: Lt. d. R. Becker

Lt. d. R. Glüß

Feldw. Offz. St. Leichsenring

II. Bataillon.

2. Komp.

Hptm. v. Prittwitz u. Gaffron

Et. d. L. Schmidt

Feldw. Offz. St. Pannier

Führer

4. Komp.

Führer: Lt. Scholl

Lt. d. R. Rumpf

Feldw.Offz. St. Bretzmann

Minenwerferzug.

Lt. d. R. Siber

N. Giersch

Führer: Hptm. d. R. Boltenhagen

Adjutant: Lt. d. N. Hosang

Edstpfl. Arzt Dr. v. Bremen

Zahlmeister-Stellbo. Neumann

5. Komp.

Führer: Lt.d. N. Reuter

Lt. d. R. Bockhorst

F. Lt. Löffler

Feldw. Offz. St. Tritzsch

7. Komp.

Führer: Lt.d. L. Doßmann

Lt. d. R. Hildebrandt

Lt. Kracker v. Schwartzenfeldt

Feldw. Offz. St. Klingner

2. M. G. Komp.

Führer: Lt. d. N. Mielenz

6. Komp.

Führer: Lt. d. N. Uhlig

Lt. d. R. Horbach

Feldw. Offz. St. Jerzembeck

8. Komp.

Führer: Lt. Kirmße

Lt. d. L. Neufe

Lt d. N. Vogt

Feldw.Offz. St. Hofmann

Minenwerferzug.

Et.d. R. Nickel

Lt. d. R. Gühlle

Lt. d. R

Sachse

Feldw. Offz St. Schäfer

III. Bataillon.

Kommandeur: Hptm. Potel

Adjutant: Lt. d. N. Neuendorf

Ordonnanzoffizier: Lt. d. N. Hachmeister

Stabsarzt b. R. Or. Heilgendorff

Feldzahlmeister Scholz

9, Romp. 10. Komp.

Lt. d. N. Bström Führer: Lt. d. N.

Lt. d. L. Schäfer Lt. d. N.

Feldw. Offz. St. Niggert Lt. d. R. Schwennicke

Lt. d. R. Parusel

Feldw. Offz. St. Horstmann

11. Komp. 12. Komp.

Führer: Et. d. N. Herbort Führer: Lt. d. R. Hawlitschka

Feldw. Offz. St. König Lt. d. R. Rive

Lt. v. Bülow

Lt.d. N. Will

Feldw. Offz. St. Luckau

3. M. G. Komp. Minenwerferzug.

Führer: Oblt. d. R. Getert Et. d. L. Ficks

Lt. d. L. Burchardt

Lt. d. R. Netzow

Lt. d. R. Friesenecker

Feldw. Offz. St. May

„Das Ziel für den weiteren Angriff der Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht war das Höhengelände, das die Lysebene im Norden abschließt. Wir hatten es im Herbst 1914 leider nicht behaupten können. Es beginnt mit dem Kemmel, der weit nach Osten in das Land hineinsieht und endigt bei Cassel. Der Besitz dieser Höhen mußte die Räumung der nördlich davon gelegenen Bserstellung zur

Folge haben,“ schreibt General Ludendorff. An der Lösung dieses schwieri gen Problems mitzuwirken, war jetzt die Aufgabe ber 3. G. J.

Bereits am 13. April tritt das Regiment den Vormarsch in die Gegend von Lille an. Der Weg führt zunächst die Straße Cambrai Douai entlang bis

Gantin und biegt dann über Noucourt auf Lewarde ab. Schon nach 20 fm

Marsch beziehen Quartiere: Regimentsstab unb 1./L. J. R. in Montigny, Stab

II./L. J. R., 7. und 8/2. J. R. mit Minenwerferzug in Masny, 5. unb

6./L. J. N. und 2. M. G. K. in offre, III. /L. J.

Am 14 April marschiert das Regiment über Lalaing, Naches, Nooft nach

Auby-—Leforest. Der Negimentsftab, II. und III. /L. F. R. nehmen in Auby,

1./L. J. N. in Leforest Unterkunft. In den völlig zerstörten Ortschaften mußte die Truppe sehen, wie sie sich einigermaßen für die Nacht einrichtete.

Der nächste Tag — der 15. April — sieht das Regiment auf dem Marsche

über Moncheaux, Thumeries, la Neuville, Phalempin nach Seelin. Hier bezog es Quartier. rbringung war außerordentlich eng und schlecht; das ganze

II. Bataillon lag in einem Fabrikraume, die Pferde mußten biwakieren.

Die große Bagage wird am 16 April nach Herrin abgeschoben und der

Marsch über Noyelles, Emmerin nach Haubourdin fortgesetzt. Wieder ift der

Ort so mit Truppen vollgestopft, daß erst Quartiere das Regiment frei- gemacht werden müssen. Inzwischen rasten die Bataillone vor dem Ort und geben

Essen aus. Man ift bereits in den Bereich des Großkampfes gekommen. Anauf hörlich rollen Munitionskolonnen durch das Dorf. Der Gefechtslärm von der

Front ijf deutlich wahrnehmbar. Die 3. (9.8.9. ijt Reserve der Obersten

Heeresleitung.

Am 17. April wird die Division Neferve der Heeresgruppe Kronprinz

Ruprecht und über die vor ,einigen Tagen eroberten Stellungen der portugie-

Nien Armee näher an die Front herangezogen. Das Regiment marschiert mit

Marschsicherung geschlossen um 4.15 Ahr vormittags von Haubourdin über

Hallemes, an Radinghem vorbei, le Maisnil, Fleurbaix nach Bae St. wo es gegen 11 Ahr vormittags eintrifft und notdürftig unterkommt.

Der Regimentsführer, Major v. Delius, wird am 18. April, um 2 Ahr morgens, mit dem Adjutanten zur Orientierung zur Brigade befohlen. Er erhält hier den Befehl, mit

dem Regiment beschleunigt in ben Ploegsteertwald zu mar- schieren, wo es von ber 36. N. Div. bereitgeftellt werden foll. In stockfinsterer

Nacht führt der Weg über Gr du Bac, Steenwerck nach Ploegsteert. Die

Marschstraße liegt bereits unter dem Feuer schwerer Flachbahngeschütze, die dem 1./L. J. N. schwache Verluste verursachen. Gegen 8 Ahr morgens sind die

Bereitstellungsräume eingenommen.

Nachmittags erging Befehl, die 17. N. D. in Gegend Wytschaete abzu- lösen und Vorkommandos dorthin zu entsenden, doch bald darauf wurde diese

Anordnung widerrufen und das Regiment dem XVIII. Referveforps unterstellt.

Die Schlacht um den Remmel.

19. 4.—13. 5. 1918.

Das Ziel der folgenden Kämpfe war die Eroberung des Höhengeländes, das die Lysebene im Norden begrenzt. Der strategisch wichtigste Punkt darin war der Kemmel. Seine Wegnahme mußte eine wesentliche Verbesserung der mili- tärischen Gesamtlage bedeuten. Es war vorauszufehen, daß der Feind sich ener gisch zur Wehr setzen würde. Dem Lehr-Infanterie-Negiment fiel in dieser

Schlacht keine entscheidende Rolle zu; es wurde hauptsächlich als Kampftruppe zweiter Linie verwandt.

Das Schlachtfeld bot einen trostlosen Anblick dar. Die auf der Karte ange gebenen Ortschaften waren verschwunden. Soweit das Auge reichte, sah man

Granateinschlag neben Granateinschlag, jedes Loch mit Wasser gefüllt. Die

Stellen, an denen früher Dörfer gestanden hatten, ragten als trockene, durch

Ziegelstaub gerötete Inseln dazwischen hervor.

Am 19. April wird das Regiment der 81. Inf.-Brigade als Referve zur gung gestellt und von dieser aus dem Ploegsteertwalde näher an die Front herangezogen. Es marschiert um 7 Ahr morgens in der Reihenfolge III., II.,

1/8. J. R. von le Gheere ab. In die Marschkolonne find die Maschinengewehr und Minenwerfer-Fahrzeuge eingeschoben. Der Weg führt über Warneton,

Wambeke, Gut Joye in die Gegend von Oosttaverne. Am Schnittpunkt der

Straßen Warneton—Wambeke, Messines.—Korentje werden die Maschinen gewehre freigemacht. Die Gefechtsbagage geht nach Werwick.

Die neuen Bereitftellungspläge find um die Mittagszeit eingenommen. D

1./L. J. N. liegt östlich Oosttaverne zum Teil in schußsicheren Bunkern, zum Geil in offenen, ehemals englischen Gräben, das II./L. F. N. bei Freudenthal in schlech ten, mit Wasser gefüllten Anterständen und das III/. J. N. bei Oosttaverne in alten, verfallenen Anterständen und Gräben.

Nachdem sich Major v. Delius bei der 81. Inf.Brigade in Messines

über die Kriegslage informiert hatte, richtete fid) ber Negimentsftab in einem

Anterstand südlich Dosttaverne ein, der in ein zerschossenes Gehöft eingebaut war.

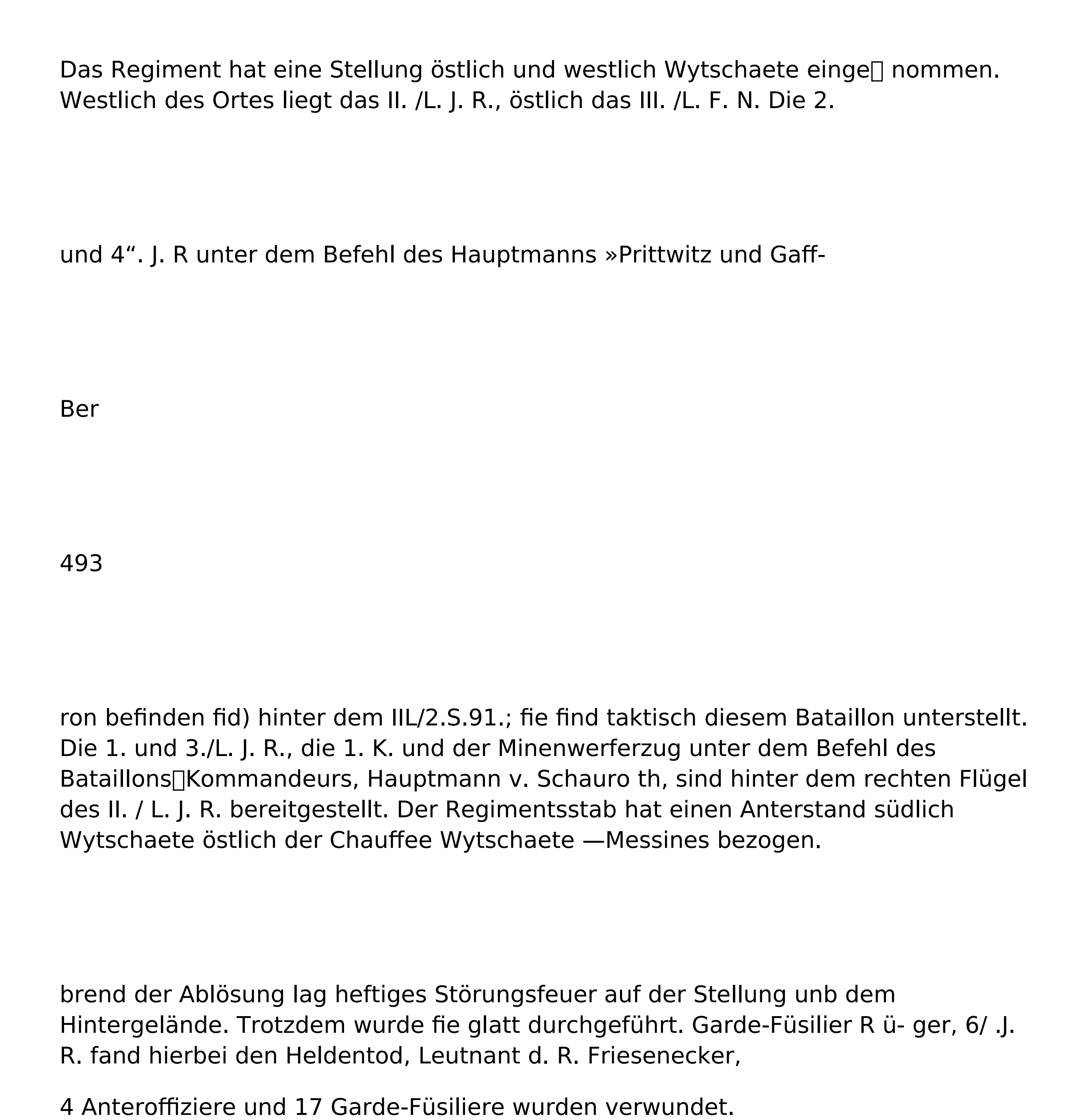
Der ganze Bereitstellungsraum lag unter dauerndem St gsfeuer aller

Kaliber. Gefreiter Jungblut, 11./L. J. N. fiel, 5 Garde-Füsiliere wurden ver- wundet. Sogar der Himmel war an diesem Tage schlecht gestimmt, Schneetreiben und Regen wechselten miteinander ab. Der flandrische Boden glich einem wahren Morast.

e bie in Aussicht ftebenbe Ablösung der Kampftruppen wird der

20. April zu Erkundungen benutzt. Das N. J. N. 163 und ein Bataillon J. N. 26 baben dazu Führer entsandt. Bei Einbruch der Dunkelheit wird mit dem

Ablösen begonnen, kurz nach Mitternacht ist es beendet.



Das Regiment hat eine Stellung östlich und westlich Wytschaete einge nommen. Westlich des Ortes liegt das II. /L. J. R., östlich das III. /L. F. N. Die 2.

und 4“. J. R unter dem Befehl des Hauptmanns »Prittwitz und Gaff-

Ber

493

ron befinden fid) hinter dem IIL/2.S.91.; fie find taktisch diesem Bataillon unterstellt. Die 1. und 3./L. J. R., die 1. K. und der Minenwerferzug unter dem Befehl des Bataillons Kommandeurs, Hauptmann v. Schauro th, sind hinter dem rechten Flügel des II. / L. J. R. bereitgestellt. Der Regimentsstab hat einen Anterstand südlich Wytschaete östlich der Chauffee Wytschaete —Messines bezogen.

brend der Ablösung lag heftiges Störungsfeuer auf der Stellung unb dem Hintergelände. Trotzdem wurde fie glatt durchgeführt. Garde-Füsilier R ü- ger, 6/ .J. R. fand hierbei den Heldentod, Leutnant d. R. Friesenecker,

4 Anteroffiziere und 17 Garde-Füsiliere wurden verwundet.

Der 21. April verlief ohne besondere Ereignisse. Von 5 bis 8 Ahr vor- mittags und von 3 bis 7 Ahr nachmittags steigerte der Feind feine Artillerie- tätigkeit zu stärkstem Trommelfeuer, wobei Gefreiter Soetebeer 8. L. J. R

Unteroffizier Jacob 11./L. F. N. und Schütze Otobentir chen 2. ihren Tod fanden und 6 Garde-Füsiliere verwundet wurden.

Zur Amgruppierung einen Angriff wurden am April Ablösungen vorgenommen. Die 3.“ L. J. R. mit zwei Zügen der 1. M. G. K. übernahm den

Abschnitt der 12.) L. J. R. die 2. und 4./ . F. N. traten wieder unter den Befehl des 1./L. J. N. Die 8./L. J. N. wurde durch eine Kompagnie des Garde-Füsilier

Regiments ersetzt und bezog die frühere Anterkunft der 3./ L. J. R. Somit find also alle drei Bataillone in vorderer Linie eingesetzt und verbleiben in dieser

Stellung bis zum 23. April. Bis dahin waren wieder gefallen: Gefreiter Sten ael 1/23 Gard filier Hoppe 5./L. J. R., Unteroffizier Peters, die

Gefreiten Berghoff und Ludwig, die Garbe-Güfiliere Schmidt Georg und Schmidt Karl IR. und der Schütze Schulze 1. M. G. Ver- wundet wurden 28 Anteroffiziere und Garde-Füsiliere.

In der Nacht vom 23. zum 24. April wird die 3. G. J. O. durch die 19.

N. Div. abgelöst und wird Division zweiter Welle für eine neuen geplanten An- griff. Dieser soll am April durch die 19. R. Div. durchgeführt werden. Oeft- lich dieser Division greifen die 7. F. Div. und 13. N. Div. westlich davon das

X. Armeekorps mit dem Alpenkorps an. Das Letztere foll den Kemmel umfassen.

Für diesen Angriff wird das Lehr-Infanterie-Negiment der 19. N. Div. unterstellt und fol bei Gelingen des Unternehmens den Höhenrücken von Wyt- schaete im Gefechtsstreifen diefer Division besetzen. Alle drei Bataillone werden dicht südlich der Straße Wytschaete —Kemmel bereitgestellt. Während das I. und III. /L. J. N. in ihren Stellungen verbleiben, rückt das I1./2.3 n die Ge gend von Couroy vor. Alle drei Bataillone nahmen Ver bindung mit den Nach- bartruppenteilen auf.

Der Vorstoß ber 7. J. O., der 13. und 19. N. Div. brachte nicht den erwar teten Erfolg, dagegen gelang es dem X. Armeekorps noch am 25. April, den

Kemmel in umfassendem Angriff zu nehmen.

Die 19. R. Div. wiederholte deshalb am 2 April um 1 Ahr unb 4 Ahr! nachmittags den Sturm in ihrem Gefechtsstreifen, ohne jedoch nennenswerten

Geländegewinn zu erzielen. Das Lehr-Infanterie-Negiment war an diesem Tage als Referve der 39. Inf. Brigade unterstellt und verblieb in seinen bisherigen

Stellungen. Der Feind verteidigte fih hartnäckig, nur das ./ J. N. 92 hatte ger ringen Geländegewinn zu verzeichnen.

Major v. Delius, LDR. Kötsch au-

Regiments-Gefechtsftand südlsch Wytihaete, April 1918

RIR. I/. F. R. südwestlich Wytschgete, 23. 4. 1918

Tafel 45

LEDR. Hölzer

Dunker der AE A2. bei Wytschaete, April 1918

RER. II.. S. N. bei Wytschaete, April 1918

Straße in Wytschaete, Mai 1918

Tafel 46

Am Abend des 26. April wird bie abgekämpfte 19. N. Div. in vorderer

Linie durch die 3. (9.3.9). abgelöst. Den rechten Abschnitt übernimmt da

Gr. R. 9, den linken das G. Füs. R. Das Leh Infanterie-Regiment ift Divifion reserve und nimmt Aufstellung mit dem L/9.S.91. bei Vandenberghe, mit dem

III/ OJ. N. beim Dingelretter Hof und dem II. /L. J. R. bei Lömpelstede.

Der Regimentsftab verlegte feinen Gefechtsstand am 28. April in den ehe- maligen Wytschaeter Wald und traf feine Vorb eitungen für einen neuen Un- griff. Vom Walde war nichts mehr zu sehen. Zerfetzte Baumstümpfe in wüstem

Trichtergelände bezeichneten die Stelle, wo er fich früher befand. Die ganze Be- reitstellung des Regiments lag auf einem feindwärts abfallenden und einzu- sehenden Hange, teilweise in ehemals englischen Wellblechbaracken, Gräben und schlechten Anterständen. Alle Bataillone hatten unter stetigem, heftigem Stö- rungsfeuer zu leiden, sodaß öfter die Stellungen gewechselt werden mußten.

Angriff begann am frühen Morgen des 29. April. Das Lehr Infanterie-

Regiment sollte der vorderen Linie tief gestaffelt folgen. Nach dem Vorrücken des

Gr. N. 9 und des G. Fus. N. hatte das 1. .F. N. die erste englische Stellung zu besetzen, das III. L. J. R. die des I/L. J. R. und das II./L. J. N. sollte bis zum

Wegekreuz nördlich Vanpeteghem vorvüden.

Gegen 7 Ahr morgens befiehlt die 6. G. Inf. Brigade das Vorgehen des Re- giments in der geschilderten Weise, da der Angriff in gutem Fortschreiten sei.

Als die Bataillone bereits in Marsch gesetzt hatten, stellte sich das Gegenteil heraus. Die feindliche Abwehr war so stark, daß sie jede Angriffsabsicht schon im

Keime erstickte. Das Regiment mußte in seine Ausgangsstellungen zurückgenom men werden. er feindliche Widerstand verstärkte sich zusehends. Es war klar, leichten

Kaufes wollte der Engländer nicht weichen. Zudem mußte die Oberste Heeres- leitung mit ihren Kräften haushalten. Der Angriff wurde deshalb eingestellt.

Das I./L. J. R. wurde dem G. Füs. N. unterstellt und sollte nach Brykerie vorrücken. Da aber dieser Raum fortwäh

erzug nach Brykerie vorgezogen. Das II./L. J. R. wurde dem

Befehl de - 9 unterftellt und verblieb in feiner Stellung. Das III. /L SR: war Brigadereserve und blieb bei Lömpelstede liegen. Das ganze Gelände ist vom

Feinde vollkommen einzusehen und wird ununterbrochen mit Artillerie- und

Maschinengewehrfeuer bestrichen.

Major Herold kehrt am 3. Mai vom Arlaub zurück und trifft in Messines ein. Doch schon in der Nacht vom 4. zum 5. Mai wird 1./L. J. N. durch I./ N. J. N.

239 abgelöst. In der folgenden Nacht werden das II. und III. L. J. N. ebenfalls herausgezogen und durch das II. und III. / N. J. R. 239 ersetzt. Das ganze Regi ment bezieht Quartier in Menin. Major Herold übernimmt wieder die

Führung des Regiments, Major v. Delius tritt zum G. Füs. N. zurück.

Die Anterbringung in Menin ist recht gut. Wie immer, wird zunächst ge badet, entlaust und der versäumte Schlaf nachgeholt. Nur kleiner Dienst wird ab gehalten. Am 13. Mai beginnt der Abtransport durch die Bahn mit unbekann tem Reifeziel.

So mancher Kamerad hatte wieder sein junges Leben hingeben müssen. Wenn auch die Verluste nicht schwer waren, schmerzlich blieben fie immer. Es waren in der Zeit vom 24. April bis 6. Mai gefallen: von der 1. Komp. G.Füs. Moll,

495

Stiebe, von der 2. Komp. Gi ejt. Paul, von ber 3. Komp. G.Füs. Schrö der, von der 4. Komp. G. Füs. Thu na d, von der 5. Komp. Gefr an ch,

G. Füs. Nothert, Rüth, S © w = 85 à, von der 6. Komp. Gefr. Haas, Le b- mann, von ber 7. Komp. G. Füs. Goetz, Kettler, Mahne, Ma yer,

Dezber, von ber 8. Komp. Unteroffizier Niering, von der 11. un

$ Funk, von der 12. Komp. G.Füs. Jonat, Strauß, von ber 1.

M. G. K. Unteroffizier Kobylski, Schütze Albrecht, Basto, Knop,

Pfliehinger, von der ,GR. Gefr. Götte, Linz, Schütze Spin- ner, Nie bow, von der 9) Butter, Leder, Lehmann.

Verwundet: Leutnant d. N. Hi i debrandt, Feldwebelleu

Offizierstellbertreter Schwarz, 117 Anteroffiziere und Garde F

496

der Straße Wytschaete —-Wulverghem

Wagenpark und 40 Schuß Munition zum eroberten 40,5 em-Mörser

Tafel 47

Madelsteder Granattrichter bei Wytschaete, Mai 1918

Ein Granattrichter in

Der Cornillet.

Die abgeblendete Stelle ijt der Anfang des Grabens, in dem ber Regimentsftab

am 15.

7. 1918 fiel

Tafel 48

Stellungskampfe in Lothringen.

15. 5. bis 30. 6. 1918.

Nach den Kämpfen um den Kemmel war dem Regiment eine sechswöchige

Erholungspause in einem ruhigeren Gefechtsabschnitt vergönnt. In 36ftünbiger

Bahnfahrt erreichte es feinen neuen Wirkungskreis in Lothringen. Der Regi- tab mit den drei M. G.Kompagnien und das II./L. J. R. wurden am 15.

Mai in Habudingen, das 1. L. J. R. in Hudingen und das III/. J. R. auf dem

Bahnhof in Landorf ausgeladen und in der Amgebung einquartiert. Es kamen unter: ber Negimentsftab in Bruchheim, das 1./L. J in Wastingen und Um- gebung, das II. /L. F. R. in Böllingen und Amgegend, das III/ L. J. R. in Ba- gegend.

. bat die 202. J. D. abzulösen. Dazu werden eingesetzt: das ch, das LJ im Abschnitt Wich und das

0

Der dem Regiment zugewiesene Gefechtsabschnitt liegt nordwestlich und füd-

östlich Bezange. Die Ortschaft bildet etwa den Mittelpunkt der Stellung. Sie ist in zwei Bataillonsabschnitte geteilt, W! nordwestlich unb W 2 südöstlich Be- zange. Ein Bataillon ruht dauernd in Wich.

Das II. /L. J. R. löst am 16. Mai das Ruhebataillon — 1./ J. N. 411 — in ich ab. Am 17. Mai übernimmt das II./L. J. N. die Stellung in W! unb be- fest die Verteidignungslinie in den Kompagnieabschnitten W 1, I mit der 5.“

L. J. N., Wi, m mit der 6/2. J. R. und W1, n mit der 7/8. J. R. Die 8.“

L. F. N. kommt in Bereitschaft nach Ober-Bürthenhofen. Die N. G. K. über siedelt nach Wich.

Das III. /L. J. R. quartiert am 18. Mai nach Wich um, während die 2.

M.G.K. die Maschinengewehre im Abschnitt W! ablöst.

Der Stab des Lehr-Infanterie-Negiments trifft am 19. Mai in Wich ein und übernimmt 4 Ahr nachmittags den Befehl über den Abschnitt. Abends löst das III. / L. J. R. das II. / J. R. 411 im Abschnitt W2 ab. Es besetzen W2, o

9./L. J. N., W2, p 11/9. J. R. und W 2, q 12./L. J. R. Die 10./L. J. R. kommt in Bereitschaft beim K. T..

Am 20. Mai trifft das 1./L. J. N. als Ruhebataillon in Wich ein. Hiermit ist die Ablösung beendet.

Anläßlich des Stiftungstages des Lehr-Infanterie Bataillons richtet Major

Herold folgendes Telegramm an Se. Majestät den Kaiser:

„Euere Majestät bittet das Lehr Infanterie- Regiment am Stiftungstage des Lehr- Infanterie- Bataillons allerhuldvollst die Versicherung unwandelbarer

Treue und Hingabe bis zum letzten Blutstropfen entgegennehmen zu wollen.“

Se. Majestät der Kaiser antwortete darauf:

„Dem Lehr-Infanterie- Regiment danke ich von Herzen für ba läßlich feines Stiftungstages übersandte Huldigungstelegramm. 9 auch fernerhin so glänzende Waffenerfolge vergönnt sein.

Wilhelm R.“

W

an-

ögen ibm

Die Stellung, die das Regiment innehatte, war bie rubigfte, bie es während des Kriegsverlaufs zu verteidigen hatte. Von Kampftätigkeit war kaum zu reden.

Man konnte die paar Schüsse, die am Tage fielen, in aller Ruhe zählen. Sogar die in Stellung befindlichen Kompagnien konnten außer Marschübungen alle diwi der Einzelausbildung weiter durchführen. Das Ruhebataillon hatte für die Ausbildung hinreichend Zeit und Gelegenheit.

Ganz wie im Frieden läuft das Räderwerk des täglichen Dienstes. Auch die höheren Führer haben Gelegenheit, Fühlung mit der Truppe zu nehmen. Am

23. M. "ai begrüßt unfer Karpathenführer, Generaloberst Graf Bothmer, das

1./L. J. R. in Wich. Am 31. Mai besichtigt der Kommandierende General des

XIX. Armeekorps, Generalleutnant v. d. Ef ch im Beisein des Divisions-Kom mandeurs, Generalmajor v. Roeder und des Brigade-Kommandeurs, Oberft v. Rango, das ./ L. J. N.

Das II./L. J. R. wird am 1. Juni durch das 1./L. J. N. im Abschnitt W 1 abgelöst und geht in Ruhe nach Wich. Am 3. Juni hält General v. Roeder im felben Orte ein Kriegsspiel ab, an welchem alle abkömmlichen Offiziere teil- nehmen. Doch am gleichen Tage erlebt das Regiment eine schmerzliche Leber- raschung; Hauptmann v. Schauroth wird in das 1. Garbe-Otegiment z. F versetzt.

Seit 1915 hatte dieser prächtige, vorbildliche Offizier im Regiment Dienst getan und sich die Achtung seiner Vorgesetzten und vor allem die Liebe und Ver ehrung seine Antergebenen erworben. Eine unerschütterliche Ruhe, selbst im heißesten Kampfe,

zeichnete ihn aus. Er war eine ausgesprochene Führerpers. lichkeit. Sein I. Bataillon bing an ihm wie an einem Vater. Für seine unüber

ührereigenschaften in der großen Schlacht in Frankreich war er zur

Auszeichnung mit dem „Pour le merite“ in Vorschlag gebracht worden. Diese

Ehrung blieb dem ausgezeichneten Manne aber leider verfagt; statt deffen wurde er ins 1, Garde-Regiment versetzt. Am 5. Juni nahm er Abschied von feinem

I. Bataillon. Ohne Scheu fei gesagt, so manchem alten, bärtigen, rauhen

Krieger rollten Tränen über die eingefallenen Wangen. And auch ihm selbst fiel die Trennung von seinem liebgewonnenen Bataillon reichlich schwer.

Zunächst übernahm Hauptmann Kummetz die Führung des 1./L. J. N.

Aber schon am 11. Juni wurde Nittmeifter d. R. Matthes mit bem Ba- taillon betraut. Hauptmann Ku m m e $ führte danach für ben beurlaubten Rom- mandeur des III./L. J. N., Hauptmann P o teL, dieses Bataillon. Am 18. Juni wird Hauptmann b. R. Bertram dem Regiment überwiesen, übernimmt das

./ L. J. R., während Nittmeifter d. R. Matthes mit der Führung des III.“

L. J. N. beauftragt wird.

Eine Amgruppierung der Kräfte war inzwischen vor sich gegangen, weil das

Regiment als Armeereserve aus der Front herausgezogen worden war. Am 10.

Juni wurde das III. /L. J. N. durch das III. G. Füs. N. und am folgenden Tage des I. L. J. R. durch das F. / Gr. R. 9 abgelöst. Beide Bataillone marschierten nach Chateau-Salins und bezogen dort Otubequartiere.

Die nächsten Tage stehen im Zeichen intensivsten Dienstbetriebes. Gilt es doch, den neuen Ersatz einzuspielen und zu Ge Feldsoldaten heranzubil den. Am 19. und 20. Juni überzeugt sich Major Herold im Beisein des

Divisions und BrigadeKommandeurs von den Fortschritten der Ausbildung durch eine Besichtigung.

Vom 22. Juni ab marschiert das Regiment in kurzen Tagemärschen nord- wärts. Am nächsten Tage sind die Bataillone in folgenden Anterkünften ange langt: 1./L. J. R. in Bechingen und Amgegend, II. /L. J. R. in Morsweiler und

Amgegend, III./L. J. N. in Badenhofen und Umgegend. In diesen Ortschaften verblieb das Regiment bis zum 30. Juni.

Bisher war der Gesundheitszustand der Truppe ein guter gewesen. Sobald aber bie neuen Quartiere eingenommen waren, trat eine heftige Grippeepidemie auf, von der ganze Kompagnien gleichzeitig befallen wurden. Als am 30. Juni die Abschiedsstunde schlug und das Regiment verladen werden sollte, mußte die ganze 11. Kompagnie wegen der Grippeerkrankungen in Badenhofen zurückge lassen werden.

Die 2Ingriffefcblacbt an der Marne und in der Champagne.

30. 6. bis 26. 7. 1918.

Im Juli 1918 sollte der dritte große Angriff im Westen erfolgen. Die Vor- bereitungen dazu waren von langer Hand ge mn. Die 7. Armee hatte unter gleichzeitigem M rgang bei Chateau Thierry zu beiden Seiten dieses

Flusses in der pernay vorzustoßen, während die 1. und 3. Armee aus der Gegend Reims —Ripont angriffen, um am Reimser Bergwald vorbei mit dem rechten Flügel auf Epernay und dem Schwerpunkt auf Chälons jur Marne vorzugehen.

In der ruhigen Stellung in Lothringen hatte sich die Truppe erholt und den eingetroffenen Ersatz durch fortgesetzte Aebungen auf die harrenden Ereignisse vorbereitet.

Die 3. Garde-Infanterie-Divifion war wieder zum Einsatz an einem Brenn punkt der Kämpfe vorgesehen. Noch war die Grippeepidemie nicht überwunden.

Die ganze 11. Kompagnie und eine große Zahl von Leuten anderer Stompagnien mußten in den Lothringer Quartieren zurückgelassen werden.

Am 30. Juni wurden die Bataillone in den üblichen Abständen auf den

Bahnhöfen Baldershofen und Herlingen verladen. Das Reifeziel war geheim gehalten. Die Fahrt ging über Fentsch, Longuyon, Montmédy, Sedan nach

Rozoy fur Serre nördlich Reims.

Vom Vormittag des 1. Juli an begann der Vormarsch in kleinen Abtei lungen über Fraillicourt, Seraincourt nach Hannogne und Umgebung, wo Anter— kunft bezogen wurde. Diese bestand jedoch größtenteils in Ortsbiwaks. Auf

Deckung gegen Sicht der hier sehr zahlreich auftretenden feindlichen Flieger wurde streng geachtet. Trotz der Nähe des Kampfgebietes hielt sich noch ein Teil der einheimischen Bevölkerung in dieser Gegend auf.

Die allmähliche Bereitstellung für die Angriffsschlacht nahm von dieser

Stelle aus ihren Anfang. Es war die letzte große Offensive, welche die Oberste

Heeresleitung unternahm, ein in allen Teilen wahrhaft Some ues Unternehmen, bem fich jeder ehrliche Soldat mit Begeisterung hingab. Man erhoffte vom glücklichen Ausgang der Schlacht die Entscheidung des Krieges. Dies ließ jedes alte Soldatenherz höher schlagen.

Am 4. Juli wurden Heine Vorkommandos zur Einweisung Je Bataillone in die Stellung entsandt und zunächst nach dem Haeselerlager in Marsch gesetzt.

Es herrschte eine fürchterliche Hitze, die durch den weißen EE mod) vergrößert wurde. Alle Aebungen, die zur Vorbereitung des Angriffs abgehalten wurden, konnten nur in den Abend- und Nachtstunden stattfinden. Besonders wurde das überraschende Vorbrechen aus dem Schützengraben und anhaltende

Verfolgung des Gegners bis zum letzten Hauch — geübt. Der Kampf mit

Maschinengewehrnestern, der Angriff mit Flammenwerfern und Scharfschießen beschloß die Vorbereitungen.

Erste Aufmarschnacht war die Nacht vom 6. zum 7. Juli. Als erfte Truppe wurde die Artillerie vorgebracht. Von der Infanterie schoben fid) nur kleine Ein- weisungs Kommandos nach vorn, um die Anterbringung der nach einigen Tagen folgenden Bataillone vorzubereiten.

Die gesamte Angriffsschlacht wurde durch eine kriegsspielartige Besprechung unter Leitung des Negiments-Kommandeurs, Major Herold, am 8. Juli tbeoretisch vorgeübt. Hieran nahmen sämtliche Bataillons-, Kompagnie- und

Zugführer teil.

An diesem Tage wurde der Kommandeur des II. L. J. R., Major Frhr. v. Esebeck, zum Kommandeur des Alanen-Regiments Nr. 11 ernannt. An feine Stelle trat Hauptmann d. R. Boltenhagen. Damit schied der letzte,

Kommandeur a

dem Regiment aus. Wir sollten ihn nicht wiedersehen; er fiel bald darauf al

Führer seines neuen Truppenteils. Soldatenlos

In der vierten Aufmarschnacht, vom 10. zum 11. Juli, begann der Vor marsch der Infanterie über Blanzy, Noizy nach dem Taubertlager südlich St.

Remy le Petit. Die folgende Nacht brachte das Vorrücken ins Nassauerlager bei

Warmeriville, die nächste ins Viktorialager bei Epoye. In der Nacht vom 13. zum 14. Juli rückte das Regiment in die Anterstände der Bereitschaftsstellung des Kampfgebiets vor und lag nunmehr in einem fast in allen Teilen vom Geg ner eingesehenem Gelände. Trübes, regnerisches Wetter begünstigte das Gin: rücken und behinderte die Tätigkeit der feindlichen Flieger. Niedrig gebende

Flugzeuge hatten jedoch noch Bodenficht, sodaß fid) niemand außerhalb der Erd- löcher zeigen durfte.

Am Abend des 14. Juli besetzten I. und II./L. J. R. die Sturmausgangs ftellung im vordersten Grabensystem bei Nauroy. III. L. J. N. wurde hinter dem rechten Flügel des Regiments in Neserve behalten. Das Einrücken war ohne wesentliche Zwischenfälle und ohne nennenswerte Verluste geglückt. Nur Teile des III./L. J. R. waren auf dem Marsche in Artilleriefeuer gekommen. Ansere

Artilleriestellungen wurden vom Feinde erkannt und [don beschossen.

In der fid) entwickelnden gewaltigen Schlacht fiel dem rechten Flügel ber

. 7. Armee die Hauptaufgabe zu. Er sollte in Gegend Chateau Thierry die Marne

überschreiten, die feindlichen Kräfte bei Reims und im Reimser Bergwald ab schnüren und bei Epernay Anschluß an die 1. Armee suchen.

Auf dem linken Flügel der 1. Armee hatte die Gruppe Gontard mit der

3. Garde-Infanterie-Division und der 26. württembergischen Infante wision den Hauptstoß zu führen.

Die 3. Garde-Infanterie-Divifion war rechts angelehnt an die 15. bayerische

Infanterie Division (bayerisches J. N. 31), links angelehnt an die 26. württem bergische Infanterie-Division (J. R. 121). Hinter ber 3. Garde-Infanterie-Divifion folgte die 9. Infanterie Division, auf der Naht zwischen 3. Garde Infanterie

Division und 15. bayerischen Infanterie-Division die 8. bayerische Infanterie

Division.

Die Angriffsdivisionen sollten den Stoß mit zwei Regimentern in vorderer

Linie führen und ein Regiment als Reserve folgen laffen. Die 3. GardeInfan terie
Division feste das Grenadier-Regiment Nr. 9 auf ihrem rechten, das Lehr-

Infanterie-Regiment auf ihrem linken gel zum Angriff an. Das Garbe-

in dreijährigem Kampf bewährte Stabsoffizier als Bataillon

501

Füfilier-Regiment hatte mit zwei Bataillonen als Brigade- unb einem Ba- taillon als Divifions-Referve hinter dem Grenadier-Regiment Nr. 9 zu folgen.

Ziel des ersten Angriffstages waren bie Marnebrücken bei Condé jur

Marne, dann sollte eine Rechtsschwenkung vorgenommen werden, um bei Eper-
nay Anschluß an die 7. Armee zu gewinnen.

Als nächste und wichtigste Aufgabe fiel dem Lehr-Infanterie- Regiment die

Erstürmung des CornilletBerges zu. Dies war eine der höchsten Erhebungen der

Gegend, von deffen Gipfel man einen weiten Leberblick bis zu den Marnehöhen
hatte. Es war anzunehmen, daß der Feind diese wichtige Höhe zäh verteidigen
würde.

Das Negiment setzte den Angriff beiderseits umfassend an und zwar mit dem ./ L. J.
N. unter Hauptmann d. R. Bertram westlich und mit dem II. “

L. J. N. unter Hauptmann d. R. Boltenhagen östlich des Berges.

III. /L. J. R. verblieb als Reserve hinter dem I/. J. N. Als Infanter

Artillerie waren zugeteilt die 6/5. G. Fa. R. und die Infanterie-Gesch

15. Zur Aufrollung der feindlichen Gräben waren bem I. unb II./ L. J. N. je vier

Flammenwerfer überwiesen.

War der Sturm auf den Cornillet geglückt, [o sollten die Kanalübergänge bei Sept Saulx genommen werden.

Zum Zwecke möglichster Geheimhaltung wurde das ganze Angriffsunter nehmen in allen vorbereitenden Befehlen mit dem Stichwort Reims” bezeichnet.

Der Angriffstag führte den Namen „y-QTag”, bie Angriffszeit die Bezeichnung

„Zeit“. Erft unmittelbar vor dem Sturm wurden die wirklichen Zeiten befannt- gegeben; „yTag“ war ber 15. Juli, „I-Seit” Ahr vormittags.

Auch die Ausrüstung des Mannes war durch Befehl geregelt. Es wurden mitgeführt: Mütze, Zeltbahn, Munition, Verpflegung, Leibbinde, 1 Paar

Strümpfe, Gewehrreinigungsmaterial. Mäntel und Decken waren im geschloffe- nen Depot im Pommernlager zurückgelassen worden.

In der Nacht vom 14. zum 15. Juli herrscht auper: und wieder fällt ein Schuß, ift ber Abschuß eines Gef kugeln schweben in der Luft.

Am 15. Juli, 1.10 Ahr vormittags erwacht mit einem Schlage das Kampf- feld. Die Artillerie-Vorbereitung beginnt. Wer diesen Augenblick erlebt hat, wird ihn nimmermehr vergessen.

Brüllend speien sämtliche deutschen Geschütze Granaten aller Kaliber auf den Feind, die Hölle scheint losgelassen zu sein. Hell und scharf hört man das

Klingen der Geschützverschlüsse beim Laden. Die Erde bebt, die feindliche Stellung ift in ein einziges Flammenmeer getaucht. Hauptsächlich gilt dies Feuer der geg- nerischen Artillerie und den im Hintergelände verborgenen Neferven. Hierzu wird fast ausschließlich Gasmunition verwandt.

Durch das Massenfeuer der Artillerie war die ganze Gegend sehr bald in eine

Wolke von Pulverdampf gehüllt. In dem Höllenlärm war weder Abschuß schlag unterscheidbar. Der für uns ungünstige Wind blies die über dem

Feinde lagernden Gasschwaden gegen die eigenen Stellungen zurück, jo daß in den Sturmausgangsstellungen die Gasmaske aufgesetzt werden mußte.

Kurz vor Beginn des Infanteriesturmes wurde das Feuer der gesamten deutschen Artillerie zur sogenannten Feuerwalze auf die feindlichen Gräben zu-

wöhnliche Ruhe. Hin hützes hörbar, Leucht-

sammengefaßt. 4.50 Ahr vormittags begann bie Feuerwalze feindwärts zu laufen, gefolgt von der stürmenden Infanterie.

Die Sturmkolonnen drangen ins erste französische Grabensystem ein, der

Cornillet wurde genommen. Die Gräben waren sehr schwach vom Feinde besetzt, nur wenige Gefangene konnten gemacht werden. Im zweiten feindlichen Graben fanden sich viele Tote und Verwundete. Wie sich später herausstellte, war der

Angriff dem Feinde verraten worden. Die streng durchgeführte Geheimhaltung, die fid) bis zum Amwickeln der Achselklappen erstreckte, hatte nichts genützt. In

Erwartung des deutschen Angriffs hatten die Franzosen ihre Hauptstreitkräfte bis in die Gegend der parallel zur Kampffront verlaufenden Römerftraße auti genommen. So stieß das Regiment beim weiteren Vorgehen erst in dieser Linie auf nachhaltigen Widerstand. Der so schwungvoll begonnene Angriff geriet ins

Stocken.

Das Vortragen unseres Infanterieangriffs hinderte der Feind mit wirk famem Artillerie-Sperrfeuer. Er belegte befonders die von Nauroy nach Süden führende Straße mit schwerem Feuer, um das Nachziehen unserer Artillerie zu verhindern. Die vor Beginn des Angriffs gelegten Fernsprechverbindungen wur den zerstört, Blinkverbindungen waren in dem vollkommen verqualmten Gelände nicht herzustellen, jede Fernsicht unmöglich.

Als um 5.30 Ahr vormittags noch keine Meldungen der Sturmbataillone im Gefechtsstand des Regiments-Kommandeurs im Limburgerweg eingetroffen waren und nach dem Gefechtslärm angenommen werden konnte, daß der Cornillet erstürmt fei, entschloß fih Major Herold um 545 Ahr vormittags, seinen

Gefechtsstand vorzulegen, um der stürmenden Infanterie möglichst nahe zu sein.

Der Regimentsadjutant, Leutnant d. R. Pfeiffer, wurde zurückgelassen, um eingehende Meldungen entgegenzunehmen und weitergeben zu können. Das war sein Glück; auf diese Weise entging er dem tragischen Geschick, das später den

Otegimentéftab traf.

6.50 Ahr vormittags meldeten beide Kampfbataillone die Einnahme des

Cornillet. Anmittelbar darauf überbrachte Leutnant d. L. Hoffgard die An glücksnachricht, daß Major Herold und der größte Teil seines Stabes durch zwei Volltreffer gefallen feien. Leutnant b. Ot. Pfeiffer erstattete der Br gade Meldung über die Gefechtslage und das Anglück und begab sich dann nach dem auf dem Cornillet vorgesehenen Gefechtsstande, wohin Major Herold die weiteren Meldungen der Bataillone befohlen hatte und wo auch neue Befehle der Brigade erwartet wurden.

Leutnant d. L. Hoffgard bemühte sich um die Gefallenen und Ber- wundeten des Regimentsstabes. In einem Briefe schildert er den Hergang des

Anglücks:

„Der Negiments-Gefechtsstand befand fih hart südlich Naurop. Wir waren trotz der Fülle im Anterstand, Major Herold, Hauptmann Kummetz,

Pfeiffer, Kötschau und ich saßen in einer kleinen, für den K. D. einge-

richteten Nifehe, recht guter Dinge. Hofften wir doch, noch am 15. (7.) abends ein besonders gutes Quartier, vielleicht gar in Epernay, zu erwischen.

Bei Sturmzeit fragte ich Herrn Major, ob der Stab fid) nicht fertigmachen und antreten könnte, da ja bisher die vordere Truppe immer das wenigste Ar- tilleriefeuer erhalten hat. Herr Major hielt ein Antreten noch für zu früh. Ich verließ deshalb mit einer Ordonnanz bem Gefechtsstand und ging einen Bor- marschweg erkunden. Hauptmann Wachsmann vom 5. Garde. eldartillerie ·

Regiment fam noch bis zu unferem zweiten Graben mit. Auf bem vechten Flügel unseres Angriffsstreifens lag ziemlich schweres Artilleriefeuer. Ich blieb daher mehr links und hatte auch bald einen leidlichen Vormarschweg gefunden. Auf

meinem Rückmarsch zum Gefechtsstande hatte ich noch feststellen können, daß das

III. Bataillon in Marsch blieb und daß auf dem diesseitigen Hange des Gor. nillet kein Feind mehr Widerstand leistete. Kö tf h au faf mit feinem Zuge be- reits vorwärts unseres Gefechtsstandes im Graben und wartete sehnlichst auf den Stab. Kurz vor dem Gefechtsstande traf ich Herrn Major mit dem Stabe.

Herr Major hielt den von mir erkundeten Weg für reichlich weit links führend und wollte lieber rechts bleiben. Meinen Einwand, daß das starke feindliche

Feuer uns ja doch am schnellen Vorkommen hindern und eventuell erhebliche

Verluste bringen könnte, ließ er zwar gelten, kam aber zu keinem Entschluß. Bei dieser Unterhaltung hatte ich festgestellt, daß mein Bursche meine sämtlichen

Sachen im Gefechtsstande gelassen batte. Da dieser nur etwa 75 m zurücklag, wollte ich schnell meine Sachen holen und nachkommen. Beim Gefecht, treffe ich plöglich meinen Vetter, Kompagnieführer von 1266, den ich doch schnell begrüßen mußte. Pfeiffer war im Gefechtsstande zur Aufrechter. baltung der Verbindung zurückgeblieben. Nach wenigen Minuten war ich wieder hinter dem Stabe her. Das Folgen war nicht schwer, da bie Fernsprechabteilung eine Leitung nachgebaut hatte. In unserem K. 2 Graben hatten die Leute der

Abteilung allerdings die Fühlung mit dem Stabe verloren und verkehrt gebaut.

Ich fand aber bald wieder den rechten Weg und traf nun in unjerem K 1

Graben die ersten Leute des Stabes, die mich mit den Worten empfingen: „Herr

Leutnant, es geht nicht weiter, der ganze Stab ist gefallen!“ Ich hielt dies für

übertrieben und lief weiter. In kleinen Anterschlüpfen fand ich dann bald die ersten Verwundeten und etwas weiter hatte ich die Anglücksstelle erreicht. Der

Anblick war entsetzlich. Oberarzt Scha ich war der erste, er lebte, dann famen

Unteroffizier Pez Kötschaus Bursche Heinz, Blinker Spohr, Offizier. stellvertreter Schwarz alle tot Leutnant Peters, 3. Garde-Minen- werfer-Kompagnie, lebte, starb aber gleich, Major Herold tot, Hauptmann

Summe fier verwundet, Kötschau tot, Leutnant Guntel, 2. Garde-

Fußartillerie-Agt. schwer verwundet unb mein Bursche, verwundet, befand Do mit den anderen Burschen in einem der beiden Stollenschächte, die direkt an der

Anglücksstelle waren. Ich ließ sofort durch Leute des Nachrichtenzuges und durch die Burschen die Verwundeten in die Stollenschächte schaffen und verbinden.

Nach einigen Worten mit den Verwundeten lief ich zurück bis ich die vorgebaute

Strippe hatte unb ließ mich fofort anschließen. Ich setzte Pfeiffer von dem

Vorfall in Kenntnis und bat um sofortige Entsendung von Sanitäts- unb

Krankenträgerpersonal, Darauf gings zurück. Der Anterstab wurde gesammelt und mit ihm bettete ich die Toten in Zeltbahnen auf den Schützenauftritten des

Grabens, ließ die Wertsachen abnehmen und unterhielt mich eine Zeit lang mit den Verwundeten. Kummeßg war schwach, aber bei klarem Bewußtsein. Er glaubte schließlich auch, daß er am Leben bleiben würde. Der Oberarzt war nicht fo schwer verwundet. Er bat um recht baldigen Rücktransport. Lange konnte ich ja nicht dort bleiben, da sonst die Bataillone ohne jegliche Verbindung nach þin- ten waren. Ich verließ die Verwundeten mit dem Versprechen, alles für schleu nige Abholung zu tun.

Kummeg ift um 1230 Ahr mittags auf dem Verbandplag des I. Ba- taillons geftorben, Leutnant Guntel noch beim Jurückschaffen. Oberarzt

Scha ich und der Telefonit Manthey starben im Lazarett. Bei Major

Herold waren beide Beine und das Gefäß vollständig zerschmettert, Köt fhau hatte ein Bein oberhalb des Kniees verloren und am anderen Bein ben

Fuß bis zum Knöchel. Bei Sum m e$ waren beide Beine von Splittern zer-

jen fag, anb doch ter» ber ung ber aut.

Ji erg für Beifegung des Majors Herold, des Hauptmanns Summe$, des LEDR. die Kötschau und des Offz. Stellv. Schwarz

Drei Heldengräber

Tafel 49

Major v. Delius,

Regiments Kommandeur von Juli bis Dezember 1918

Hauptm. d. R. Boltenhagen

Hauptmann Kum metz, Regimentsschreiber

z Stellv. Schwarz H

Tafel 50

fetzt; Oberarzt Shaig hatte eine Kopf- und Beinverletzung; er farb am

Gasphlegmone.

Zwei zugleich krepierende Brisanzg

à anaten haben dieses Werk vollbracht.

Der ganze Stab war im Graben. Nach Kum m e $$ Aussage wollte Major

Herold tro der am Graben einschlagenden Geschosse keine Deckung in den

Stollenschächten nehmen. Hierbei entstandene Verluste 6 Offiziere, 1 Offizier stellvertreter und vier Mann tot, sieben verwundet."

Der Gefreite Brunner beschreibt den Tod des Negimentsstabes folgen- dermaßen:

„Als Gefechtsordonnanz lag ich beim K. Ten. Da um 5.30 Abr vormittags noch keine Meldungen ber Kampfbataillone vorlagen, wurde Kamerad Berz und ich nach vorn geschickt. Wir rannten durch die völlig zerschossenen Gräben, mehr stürzend als laufend. An einer Stelle war der Graben eingeebnet. Von hier aus mußten wir durchs

Trichterfeld weiter. Zu dieser Zeit lag schweres feindliches Artilleriefeuer auf den von uns genommenen Gräben. Wir gingen in Deckung, um zu verschnaufen. Dabei sahen wir vor uns eine Gruppe Menschen in der Nähe eines schweren Minenwerfers stehen. Auf einmal gabs einen

Serieneinschlag von 5 bis 6 Granaten. Eine riesige Detonation folgte, die beim

Minenwerfer lagernden Geschosse waren mitkrepiert. Die Menschengruppe war verschwunden. Von den herbeieilenden Kameraden erfuhren wir, daß es der

Negimentsstab war.“

Der 15. Juli 1918 war ein schwarzer Tag des Regiments. Allein vom Regimentsstabe hatten zehn erprobte alte Kämpfer den Heldentod gefunden D tänner, die in schwerer, todesfreudiger Pflichtererfüllung zusammenstanden. Das

Schicksal wollte es fo.

Laffen wir den Blick zu ihrem Gebà chtnis zurückschweifen.

Major Herold, ausgezeichnet mit bem Pour le mérite, war vom Kriegs“ beginn an im Regiment, feit dem 18. Januar 1917 war er Regiments

Kommandeur. Vier Jahre hatte er mit seinen Getreuen allen Leiden des Krieges getrotzt; hier fällte ibn der Tod. Es war, als wenn ein

Vater den Seinen entrissen wird. — „Der Alte vom Berge“, wie ihn die Kar pathenkämpfer nannten, war seinem Regiment auf dem Wege vorausgegangen, auf dem wir ihm alle einmal folgen müssen.

Hauptmann Summe und Offizierstellvertreter Schwarz standen eben- falls seit der Mobilmachung in den Reihen des Regiments, Leutnant Köt

{hau von Ende 1915, Oberarzt Scha ich erft kurze Zeit. Leutnant Peters war als Minenwerferoffizier, Leutnant Gu ntel als Artillerie-Verbindu offizier zum Regiment kommandiert. Mit ihnen zugleich starben in treuer Pflich erfüllung den Heldentod: Anteroffizier Pe vom Nachrichtenzuge, Telefonist

Manthey, Blinker Spohr und Garde-Füfilier Heinz, durchweg in langen

Kriegsnöten erprobte und bewährte Männer. Verwundet wurden außerdem noch fieben Garde-Füsiliere, deren Namen fih heute nicht mehr feststellen laffen.

Noch während das Regiment in aussichtslosem Kampf an der Reimser

Chaussee verblutete, bettete man die toten Helden auf einem Soldatenfriedhof an der Straße Nauroy. Pont Faverger mit militärischen Ehren zur ewigen Rube.

Auf dem Cornillet traf alsbald nach dem Ausfall des Regimentsstabes

Major v. Delius vom Garde-Füsilier-Regiment als neuer Negiments-Kom- mandeur ein.

Inzwischen waren I. unb II./L. J. N. bis an bie Römerstraße vorgedrungen.

Dort stießen sie auf den völlig frischen Feind, der wegen der weiten Entfernung von der deutschen Artillerie nicht mehr gefaßt werden konnte.

Die französischen Stellungen waren sehr gut ausgebaut und durch breite und dichte Drahthindernisse gesperrt. Für den Nachmittag des 15. Juli befahl die

Brigade die Fortsetzung des Angriffs. Dieser scheiterte, da er ohne ausreichende

Artillerieunterstützung durchgeführt werden mußte.

Am schlimmsten erging es dem III./L. J. R., das als Neserve folgte. Die

Franzosen hatten beim Räumen ihrer Kampfstellung bie verlassenen Anterstände mit Gas verseucht. Vor dem heftigen französischen Sperrfeuer Schutz suchend,

sprangen die Garde-Füsiliere des III. L. J. R. in bie Anterstände hinein und er- litten schwerste Gasvergiftungen. Auf diese Weise hatte das Regiment einen

Ausfall von ca. 150 Gaskranken, von welchen viele ihrer Vergiftung erlagen.

Noch am späten Nachmittag wurde das Garde-Füsilier-Regiment im Ab schnitt der 9. Grenadiere zum Angriff bereitgestellt. Zur Durchführung gelangte dieser aber wegen der starken feindlichen Gegenwehr nicht mehr.

In Ausführung neuer, für den 16. Guli gegebener Angriffsbefehle wurden

Teilstöße versucht, die aber ergebnislos verliefen. Am Nachmittag des 16. Juli erging daraufhin der Brigadebefehl, eine möglichst günstige Verteidigungsstel lung zu gewinnen und auszubauen.

Zur Abrundung des eroberten Geländes wurden am 17. Juli noch einige

Grabenstücke vom Feinde gesäubert.

Ein erhaltener Gefechtsbericht des Rittmeisters d. R. Matthes beschreibt den Kampf des 1./L. J. N. wie folgt:

„Am 12.50 Ahr vormittags ift die Bereitstellung aller Kompagnien beendet mit Ausnahme des Minenwerferzuges, dem es in der verhältnis.

Zeit nicht möglich war, den weiten Weg zurückzulegen. Während der vorbereitung von 1.10 Ahr bis 4.50 Ahr vormittags find die Leute in Stollen und auf den Treppen derselben untergebracht. 2, 4. und 3, Kompagnie im K 1

Graben, 1. Kompagnie und Bataillonsstab im K 2-Graben.

Zur S. Zeit (4.50 Abr vormittags) tritt das Bataillon zum Sturm gegen ben Westhang des Cornilletberges an. Dichter Morgennebel, starker Pulver-

dampf und Gasschwaden verwehren jeden Fernblick über 60 bis 70 m hinaus.

Infolgedeffen müssen die Kompagnien nach dem Kompaß die Richtung auf- nehmen und fih ohne Anschluß nach rechts und links inselartig in den Gefechts streifen einpassen. Einzeln arbeiten fie fih durch zum größten Teil selbst geschnit tene Gassen im feindlichen Hindernis vor. Dichtes Drahtgewirr und Trichterfeld erschweren das Vorgehen des Bataillons ganz bedeutend. Außerdem sind die

Kompagnien durch ständigen Beschuß des Cornilletberges mit feindlichen Gas. granaten zu wiederholten Malen gezwungen, die Ga ken aufzufegen. Rampf- los erreichen die 2, 4. und 3. Kompagnie mit den ihnen zugeteilten schweren

Maschinengewehren den Südrand des Cornillet; dicht hinter ihnen find die 1.

Kompagnie und ber Bataillonsstab gefolgt. Hier erft machen fid) vereinzelt zurückgebliebene Poftierungen des Gegners, die durch Maschinengewehre ver- stärkt find, bemerkbar.

In den Gräben an der „Waldstütze“ wird den vorderen Kompagnien durch starkes frontales und von links flankierendes Maschinengewehrfeuer weiteres

Vorgehen unmöglich gemacht. Außerdem ist es den linken Anschlußtruppen nicht gelungen, mit gleicher Schnelligkeit vorzukommen. Die ber 3. Kompagnie zuge- teilten Flammenwerfer werden dazu benutzt, einige in der linken Flanke zurück.

gebliebene französiche Maschinengewehre auszuräuchern So bekommen die

Nachbartruppen Luft und können fid) dem weiteren Angriff des Bataillons der aus dieser Stellung bon Hauptmann Bertram neu angesegt wird, anschließen.

Am 5.30 Ahr vormittags ijt die feindliche Hauptwiderstandslinie überschritten.

Anaufhalesam über freies Feld und durch Laufgräben vorgebenb gelingt es, dicht an die Römerstraßenstellung heranzukommen.

Ein febr tiefes und faft vollkommen unzerstörtes Hindernis verhindert bie vorderen Kompagnien, die in wohlgezieltes feindliches Maschinengewehr und

Gewehrgranatenfeuer aus der jtüpunftartig ausgebauten Stellung Dineinge- raten find, fih weiter vorzuarbeiten. Hier kommt der Angriff ins Stocken. Go- fort meldet der Bataillons Kommandeur an das Regiment und bittet um neue

Artillerie- und Minenwerfervorbereitung.

Gegen 9 Ahr vormittags wird Hauptmann Bertram durch Steinsplitter im Rücken leicht verwundet, nachdem eine halbe Stunde vorher der Bataillons adjutant, Leutnant b. R. Hansen durch Schuß in den linken Oberschonkel außer Gefecht geseht worden war. Leutnant Scholl, Führer der 4. B..

übernimmt stellvertretend die Führung des Bataillons, Leutnant d. R. Siber die Adjutantengesch

An einem Grabensystem, das vom Gegner durch außerordentliche Ver- drahtung, betonierte Maschinengeweh Nefter, doppelte Gräben, genau einge schossene Gewehr-Batterien zu einem überaus starken Stützpunkt ausgebaut ist, hat fih das Bataillon festgerannt. Im Prosnes- Grunde sieht man unfere Feuer- walze weiterlaufen, doch kann ihr das Bataillon nicht mehr folgen.

Stundenlang find die vordersten Teile des Dataillons gezwungen, auf freiem Felde vor und zwischen dem feindlichen Drahtverhau liegen zu bleiben, obne Deckung dem französischen Maschinengewehrfeuer preisgegeben.

Als auch von rechts und links der erlösende Druck nicht kommt, richtet fih das Bataillon zur Abwehrbereitschaft in ber gewonnenen Stellung ein. Während nach links mit dem II.) L. J. N. Verbindung vorhanden ijt, schwebt der rechte GTü- gel in der Luft und wird durch flantierendes Feuer beläftigt. Die 1. Kompagnie, welche als Referve gefolgt ijt, wird hinter dem rechten Flügel gestaffelt und mit der Sicherung nach rechts beauftragt. Durch persönliche Aufnahme der Verbin dung mit dem rechts hinter dem Bataillon liegenden III. L.. R. wird die Lage völlig geklärt.

Gegen 10 Ahr vormittags geht Leutnant d. R. Becker, Führer der 1.

M. G. K., mit mündlicher Meldung über die augenblickliche Lage zum Regiment.

Gegen 10.15 Ahr vormittags tri Nittmeister b. R. Matthes von ber

Führerreserve ein und übernimmt die Führung des L/L.I.R. Wegen des breiten

Abschnitts und der schwachen Kompagnien entschließt sich der Bataillonsführer, alle vier Kompagnien in die vordere Linie zu nehmen. Es wird neu eingeteilt

von rechts nach links 1., 2, 4, 3. Kopmagnie.

Nachdem gegen Mittag das Bataillon gefammelt, die Abwehrmaßnahmen beendet, die Verbindung nach links mit der 5. L. FJ. N. aufgenommen und die rechte Flanke gesichert ist, meldet das Bataillon feine Anordnungen dem Re giment.

Der Graben ift ein alter deutscher K 1. Graben mit leichten Dedungen und kleinen Anterschlupfen, in denen der größte Teil der Leute Unterkunft findet.

Der Bataillonsstab richtet fih in einem ehemaligen französischen K. T. K. Anter stand, der unmittelbar hinter dem vorderen Graben liegt, ein.“

Das II. /L. F. R. rückte am 14. Juli 10 Ahr abends aus dem Viktorialager in der Reihenfolge Stab, 8., 6., 5., 7. Kompagnie ab. Der 8., 6. und 5. Kompagnie waren je 2 Maschinengewehre der 2. M. G. K. zugeteilt. Da das J./L. J. R. zum

ehen denselben Graben benutzte, vollzog fich der Marsch des folgenden

II./L. J. N. nur stockend. Deshalb konnte die befohlene Stellung erft gegen 1 Ahr morgens (15. Juli) eingenommen werden. Im Anschluß an das ./ L. J. N. nad)

Osten wurden eingesetzt: und 6. Kompagnie. Die 7/2. J. R. wurde hinter dem linken Flügel als Reserve zurückbehalten.

Die 8./L. J. R. hatte den Cornillet frontal anzugreifen, die 5. und 6/2. J. N. sollten östlich um den Berg herumgehen, um der 8. Kompagnie das Vordringen zu erleichtern. Links war Anschluß an J. R. 121. Jeder der drei Kompagnien war ein Pioniertrupp mit Sprengmunition, Brandröhren und Handgranaten zuge teilt, bei der 5. und 6. Kompagnie befanden sich je zwei Flammenwerfer. Als

Begleitartillerie folgte eine Batterie des 5. G. Fa. N.

Am 15. Juli 1.10 Ahr vormittags setzte das deutsche Artilleriefeuer ein.

4.50 Ahr morgens stürmte die Infanterie vor. An brennenden Stollen und ver- gasten Anterständen vorbei gings auf die Römerstraße zu. Am 5 Ahr vor mittags war der Cornillet genommen. Anaufhaltsam drängte das Bataillon süd wärts, 7.20 Ahr vormittags hatte bie 5./L. J. R. einen alten deutschen Graben

Ukm nördlich der Römerstraße erreicht und rechts Anschluß an das ./. J. N. ger funden. Im Anschluß nach Osten an die 5. Kompagnie kam nun auch die 6. und die 8. Kompagnie heran. Die 5. Kompagnie nahm 40 Mann, die 6. Kompagnie

6 Mann, die 7. Kompagnie 4 Offiziere, 150 Mann gefangen. Letztere erbeutete auch zwei französische Maschinengewehre.

b

Vor ber Hauptwiderstandslinie des Feindes nördlich der Römerstraße fam der Ang: zum Stehen. Die sehr starken und unversehrten Drahthindernisse

boten ein unüberwindliches Hindernis. Deshalb wurde im Anschluß an das

1./L. J. R. eine Abwehrstellung in dem alten deutschen Graben eingenommen.

Während des ganzen Tages und in der folgenden Nacht beschoß der Feind

Stellung und Hintergelände überfallartig mit Gasgranaten.

Gegen 9 Ahr vormittags des 16. Juli befahl das Regiment die Fortsetzung des Angriffs auf der ganzen Linie. Die 5., 6. und 8./L. J. R. sollten frontal vor- gehen, die 7. J. N. -hatte den feindlichen Graben aus der Stellung des weiter vorgekommenen J. N. 121 von links aufzurollen.

Unter dem Schutze des einsetzenden eigenen Artilleriefeuers ging das II. “

L. J. N. 10.45 Ahr vormittags ca. 500 m vor. Gleich beim Antreten schoß der

Franzose rote Leuchtkugeln ab, worauf seine Artillerie die Angreifer mit rasen dem Sperrfeuer belegte. Die eintretenden hohen Verluste zwangen zum Zurück gehen in bie Ausgangsstellung. Die 7./L. J. erbeutete bei diesem Vorstoß drei

Maschinengewehre.

Während des 17. Juli belegte der Feind das Gelände mit Maschinengewehr und Artilleriefeuer, ein Infanterieangriff erfolgte nicht.

In den beiden folgenden Tagen wurden bie Angriffsversuche mit Stop- trupps, jedoch erfolglos, wiederholt. Unteroffizier Wil lam zeichnete sich hierbei fo aus, daß er mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet wurde.

Am 20. Juli begann der Gegner mit 15 em-Granaten mit Verzögerung systematisch die Anterstände einzuschießen. Er begann morgens beim I./L. J. N. und griff dann auch auf das II.“ L. J. R. über. Es gelang ihm, je einen Anterstand im Abschnitt der 6. und 8./L. J. N. zu zerstören. Die darin befindlichen Garde iere konnten nicht geborgen werden. In den Abendstunden wurden noch die beiden Minenwerfer des Bataillons durch Volltreffer vernichtet.

R. 266 das ganze Bataillon ab.

Kompagnie erzählt uns feine

In der Nacht zum 21. Juli löfte die 8./N. J.

Vizefeldwebel Berndt der Minenwerfer:

Eindrücke in folgendem Briefe:

„Für die große Julioffensive 1918 war auch bie 3. Garbe-Snfanterie bereitgestellt. Anser L. J. K. Hatte den Auftrag, ben Cornillet zu stürmen. Etap- penweise ging es vor, damit dem Feinde nach Möglichkeit unjere Angriffsab sichten verborgen bleiben fetten. Alles war bis in Kleinste durchdacht und borbereitet. Wir lagen mit unferen Werfern bereit, um mit den ersten An- griffswellen vorzubrechen und fih bietende Sinderniffe zu beseitigen. Am

5. Suli 1.10 Ahr vormittags feste mit einem Schlage unfere zusammengezogene

Artillerie ein; ein einziges Aufleuchten war es, als das Feuer eingeleitet wurde.

Die Wirkung der stundenlangen Kanonade muß ungeheuer gewesen sein, denn wir blieben fast ganz vom feindlichen Feuer verschont. Allerdings machte sich bald der mächtige Pulverdampf, vermischt mit starkem Gasgeruch bemerkbar, jo daß wir Gasmasten auffegen mußten; auch unfere Pferde vor den Werfern betamen ihre Futterbeutel, gefüllt mit feuchtem Heu, vor das Maul gebunden.

Die ersten Wellen waren vorgebrochen, und zur feftgefegten Seit traten auch wir an. Wegen bes Pulverdampfes und Nebels war nicht weit zu blicken.

Leber die einzelnen Gräben waren bereits von dazu bejtimmten Trupps Leber- fahrten für Artillerie gebaut, die wir benutzten. Als wir mit unsern Gespannen nicht mehr weiterfonnten, wurden die Werfer zerlegt unb getragen, Ein schweres

Stick Arbeit war es für die Träger, und fo lange es irgendmöglich war, gingen wir oben weiter, bis uns das feindliche Feuer in die Gräben zwang. Bald kamen wir an die ersten französischen Anterstände, bie von unfern Flammen werfern ausgeräuchert waren und fih nun als verkohlte Aeberbleibfel unsern

Dlicken darboten. Jedoch bald ging es nicht mehr weiter vorwärts unfer An- griff war [don nach einigen tm zum Stehen gekommen. Wie man Do erzählte, war unfer geplanter Angriff [don vorher zur Kenntnis des Geinbes gekommen.

Er hatte deshalb den Berg geräumt und nur eine verhältnismäßig schwache

Bejagung zurückgelassen. Die feindliche Artilleriestellung war gut zu erkennen und wurde auch entsprechend von unsern Kanonen bekämpft. Also auch die

Franzosen hatten die Vorzüge einer elastischen Front erkannt, An allen gün- ftigen Stellungen im Vorgelände hatten fie ftart befestigte Maschinengewehr nefter eingerichtet, an deren Wirkung alle unsere weiteren Sturmversuche zer- schellten.

So richteten wir uns zunächst einmal im feindlichen Graben ein, und die

Minenwerfer wurden behelfsmäßig eingebaut. In einem Anterstand fand sich ein ganzer Sack Bohnenkaffee. Im Trinkbecher wurden die Bohnen mit dem

Seitengewehr zerstoßen, und bald hatten wir den langentbehrten Genuß einer

„Tasse prächtigen, echten Dohnenkaffees. Doch nicht lange dauerte bie Gr. holungspause. Ans wurde der Auftrag, zwei vor uns liegende Maschinenge wehrnester unter Feuer zu nehmen. Zu dem Zwecke schickte mich Leutnant d. R.

Nickel mit einigen Leuten durch ein Gewirr von Gräben seitwärs zu einer günstiger gelegenen Deobachtungsstelle. Besonders schwierig dabei war die

Aeberwindung eines Grabenstückes, das an einer durchführenden Straße endete; hier lag die 7. J. R. Obgleich wir bligschnell äber diese windige Ede hinüber rutschten, gab es tüchtig Maschinengewehrfeuer. Doch wir hatten Glüd, es wurde feiner getroffen. In Zusammenarbeit mit der Artillerie konnten wir bann unsere Aufgabe erfolgreich erledigen. Trogdem gab es kein Vorwärtsfommen mehr, der Angriff hatte [id festgelaufen. So hatte uns der Franzose zwar ben

Cornillet gelassen, aber er zwang ung damit in eine Stellung bie er genau kannte. Daß er damit bestimmte Absichten verfolgte, sollten wir [don am nächsten

Tage merken.

r hatten einen prächtigen Anterstand bezogen, in dem vorher gewiß ein höherer Stab gelegen hatte. Etwa 25 Stufen ging es erft einmal hinunter, wo eine Anzahl Räume schön wohnlich ausgestattet waren. Von hier ging es nach einmal ca. 20 Stufen in die Tiefe, wo einzelne Kammern, ungefähr 3 m im

Quadrat, lagen, In diesem sicheren Bau hausten wir zusammen mit einigen

Gruppen der 8.8.3.9.

Bald setzte der Franzmann mit einer planmäßigen Beschießung ber Unter- stände ein. Rechts von uns fing er an. Er graste das ganze Grabensystem ab, und die Anterstände beschoß er besonders. Zu diesem Zwecke schickte er seine dicken „Stollenbrecher“, schwere Granaten mit Verz erung, bie fid) erft in die

Erde einwühlten, um dann nach einer bestimmten Zeit zu explodieren. And richtig ging es auch uns so. Ein mächtiger Einschlag war es, der uns alle fast durcheinanderwarf. Da Hilferufe und Schreie! Die Explosion hatte eine Kammer eingedrückt, in der eine Gruppe der SÉ F. N. lag. Schnell find wir dabei, um unseren verschütteten Kameraden zu helfen, unbekümmert um die weiteren Gin- schläge in unmittelbarer Nähe. Die Hilferufe spornen uns zu angestrengtester

Arbeit an. Doch was ift das! Zwei der helfenden Kameraden finfen ohnmächtig um, und uns kommt zum Bewußtsein, daß das die Wirkung des fid) bei jedem

Einschlag entwickelnden Stobfenorpbgajes ijt. 1—2 Minuten können wir deshalb immer nur graben; oben müssen wir sofort frische Luft schöpfen. Brummt ung auch der Schädel, und macht fid) auch ein eigenartiges Gefühl der Schwäche in unseren Gliedern bemerkbar, wir haben nicht Zeit, darauf zu achten, es gilt,

Kameraden aus Lebensgefahr zu retten. Immer schwächer find inzwischen die

Hilferufe der lebendig Begrabenen geworden. Endlich haben wir ein Bein eines

Verschütteten frei. Vorsichtig ziehen wir, doch da rutscht der ganze lockere K boden von oben wieder nach und begräbt den fast Geretteten von neuem. noch gelingt es uns endlich, einen Kameraden zu befreien. Er ijt der einzige geblieben trog unserer fortgefegten Rettung sersuche. Als wir am Abend abge- löst werden, kommen Angehörige der ompagnie mit Sauerstoffappara ten mit, um die Defreiungsarbeiten fortzufegen.

Ansere Widerstandskraft ijt stark erschüttert: Kämpfen schafft Befreiung, doch der Reihe nach abgeschossen zu werden, ohne fid wehren zu können, lähmt den Angriffsgeist. Auf dem Rückmarsche geraten wir noch in zahlreiche Feuer-

überfälle; doch glücklich gelangen wir mit nur wenigen Verwundeten nach hinten.“

Der Führer des II./L. J. R., Hauptmann d. R. Bolten hagen schreibt

über seine Eindrücke in diesen Kämpfen:

„Nachdem die vorderen Truppen sich durch die sengende Glut brennender

Stollen und vergaften Anterstände vorgearbeitet hatten, kamen fie bis an bie

„Römerstraße“. Hier ftockte der Angriff, ba die Feuerwalze unserer Artillerie nicht mehr an diefe feindlichen Stellungen heranreichte. Die Franzosen hatten fid) beim Beginn des Kampfes auf ihre weit zurückliegende Hauptwiderstandslinie zurückgezogen und das Vorfeld nur schwach befegt gehalten. Diese Stellungen waren sehr gut ausgebaut und durch Orahthindernisse gesperrt, sodaß alle kleineren und größeren Anternehmungen, die teils mit, teils ohne Artillerie-vorbereitung ausgeführt wurden, scheiterten.“

Sechs Tage verblieb das Regiment in der von ihm genommenen Stellung.

Die vom Feinde verlassenen, nicht vergasten Anterstände und Stollen waren zum

Teil sehr tief. Sie boten einige Sicherheit gegen das während der ganzen Zeit unterhaltene schwere feindliche Artilleriefeuer. Trotzdem wurden zwei Stollen eingedrückt und etwa 25 Kameraden verschüttet, die trotz aller sofort angewandten

Hilfe selbst unter Einsatz von Pionieren nicht gerettet werden konnten.

Die großangelegte deutsche Julioffensive war gescheitert. Der Feind benutzte diese Gelegenheit, um mit den in diesen Kampfabschnitt herangeführten Referven zu einem Gegenschlage a uholen. Es galt daher, im Anschluß an die Nachbar truppen, jeden Fußbreit des gewonnenen Geländes bis aufs Aeußerste auch aktiv zu verteidigen. So gelang es dem Regiment in heldenhaft geführtem Graben kampf am 18. Juli 6 Ahr morgens in die feindliche Stellung nördlich der Römer- straße einzudringen und 4 Offiziere und 98 Mann des französischen Infanterie

Regiments Nr. 124 gefangenzunehmen.

Schon am Nachmittag desselben Tages steigerte sich das französische Ar tilleriefeuer zu größter Höhe. Teilvorstöße der feindlichen Infanterie wurden restlos abgewiesen

Für den 19. Juli waren Stoßtruppunternehmen vorgejeben. Sie mußten wegen der gewaltigen Wirkung der feindlichen Artillerie unterbleiben. Der

Cornillet, der Hexensattel und die Bereitschaftsstellungen unferer Neserven lagen

Tag und Nacht unter schwerstem Feuer, sperrfeuerartig belegte der Feind unsere

Infanteriestellungen mit seinen Granaten. Der Qualm krepierender Geschosse be- nahm jede Sicht; überall roch es nach Gas.

Der 20. Juli bot das gleiche Bild. Die feindliche Fliegertätigkeit war Tag und Nacht sehr rege. Hauptsächlich belegten die Flieger die rückwärtigen Anter künfte und biwakierende Bagagen mit ihren Bomben, ohne jedoch großen Scha den anzurichten. Der erwartete feindliche Infanterieangriff blieb aus.

In der Nacht vom 20. zum 21. Juli wurden das I. und IL/ L. J. R. und in der folgenden Nacht der Regimentsftab und das III. /L. J. R. durch Truppen der

80. Refervedivifion abgel

Die 3. Garde-Infanterie-Divifion wurde Armeereserve unb im Raume

Boult fur Suippes— Bazancourt—Isles fur Suippes —Warmeriville unterge bracht. Sie war Eingreifdivision für den Fall eines Angriffs aus Reims.

Aeberläufer haben ausgesagt, daß der Feind mit Tanks und Gasvorberei tung zwischen Thillois und Trigny angreifen will. Deshalb wird das Regiment am 24. Juli alarmiert, marschiert nach Bourgogne und ftellt sich dort zur Ab wehr dieses Angriffs bereit.

Der erwartete feindliche Vorstoß blieb aus. Am 26. Juli wurde das Regi ment herausgezogen und ins Hindenburglager bei Aumeénancourt verlegt.

Der Tod hatte wieder reichliche Ernte gehalten. Den Heldentod starben:

Major Herold, Hauptmann Kum metz, Oberarzt d. R. Dr. Scha ich, die

Leutnants d. R. Becker, Kötschau, Oppenheimer, Siber, die Offi zierstelloertreter Cramer, Schwarz, die Vizefeldwebel Glorius, Shlü- ter, Ah be, die Sergeanten Czerulla, Jackowiak, Konrad, Nil- ion, die Anteroffiziere Brunnhöver, Hense, Horn, Klähn, Leh mann, Lind, Osmiella, Dey Schaffran, Serafin, Weist,

Wisko w, Sanitätsunteroffizier Kassel und 109 GardeFüsiliere. Verwundet wurden Hauptmann d. R. Bertram, die Leutnants d. R. Ficks, Giersch,

Hansen, Kamprath, Neuendorf, Parusel, Rive, Weber,

Y ftr pm, 350 Anteroffiziere und Garde- ere. Gaskrank waren 2 Offiziere und 150 Garde-Füfiliere.

Die Abwehrschlacht zwischen Marne und Vesle.

Stellungskampfe bei Reims.

27. 7. bis 10. 8. 1918.

Französische Aeberläufer hatten übereinstimmend ausgesagt, daß ein Angriff auf Reims mit Tanks und Gas nahe bevorstünde. Der Feind zog seine Neserven hauptsächlich westlich Reims zusammen. Es bestand kein Zweifel bei der Heeres- leitung, daß er die herangeführten Truppen auch zum Ginfa bringen würde.

Die einzige offene Frage war, mo der Franzose die deutsche Front an- packen würde.

Schon am 17. Juli hatte General Fo h auf den Schlachtfeldern südlich der

Marne, zwischen Ardre und Marne, im Reimser rgwald angegriffen und am nächsten Tage die Schlacht ohne greifbare Erfolge südlich der Marne fortgesetzt.

Dagegen hatte der Feind bei der 7. und 9. Armee zwischen Aisne und Marne unsere Front in etwa 35 km Breite eingedrückt. Der Feind war hier nach kurzer aber kräftiger Artillerievorbereitung und Vernebelung mit starken Snfanteri kräften zum Sturm geschritten. Er verwandte dazu eine so große Anzahl von

Tanks, wie sie bisher noch bei keiner Kampfhandlung in die Erscheinung getreten waren. Hauptsächlich waren dies kleine, niedrige, schnellfahrende, mit Maschinen gewehren ausgestattete Wagen. Im Schutze des hohen Getreides fuhren sie vor und konnten mit ihren Gewehren über das Getreide hinweg wirken, während unsere eingebauten Maschinengewehre durch das Korn in ihrer Verwendung behindert waren. Außerdem zeigten sich noch Tanks, welche der Personen- und

Waffenbeförderung dienten. Sie fuhren durch unsere Cinari setzten ihre

Besatzung hinter unferer Front zur Bildung von feindlichen Maschinengewehr nestern ab, fuhren zurück und wiederholten dies Spiel beliebig oft.

Es war ein großangelegter Gegenangriff des Generals Foch gegen den rechten Flügel der 7. und den linken Flügel der 9. Armee mit dem Ziel, erheb liche Teile der 7. Armee durch einen kraftvollen Stoß auf Reims abzuschnüren.

Auch englische Divisionen waren bei diesem Angriff eingesetzt, weiter südlich, in der Gegend von Château-Thierry kämpften Amerikaner. Dieser Vorstoß mußte durch Zurücknahme unserer Truppen aufgefangen werden. Diese Absicht gelang; wütende

Artillerievorbereitungen, mit großem Munitionsaufwand durchgeführt, trafen nur die von uns aufgegebenen Stellungen. Bis zum 2. August war die

7. Armee und der linke Flügel der 9. Armee in die Linie Soissons Reims, dem

Lauf des Aisne und Vesle folgend, zurückgenommen.

Diese Schlacht war eine Höchft- und Glanzleistung der deutschen Truppen und Führung gewesen. Trotz der Zermürbung durch bie Materialschlacht, batte der deutsche Soldat immer noch das Gefühl der Ueberlegenheit gegenüber dem

Feinde und sich hervorragend geschlagen.

Die Verluste seit dem 15. Juli waren — wie in jedem Großkampf — recht erhebliche gewesen. Wenn auch die deutschen Truppen in den Abwehrkämpfen

ihre Verwundeten größtenteils zu ückbekamen und kaum eine nennenswerte Zahl an Gefangenen verloren hatten, so waren die Verluste doch so empfindlich, daß fid) die Oberste Heer leitung zur Auflösung von 10 Oivisionen entschließen mußte, um andere Divisionen kampfträftig aufzufüllen.

Die Front stand, doch war die deutsche Armee hauptsächlich in die Ber- teidigung gedrängt.

Die 3. Garde-Infanterie-Divifion hatte das Lehr-Infanterie-Regiment in der Nacht vom 26. zum 27. Juli im Hindenburglager bei Aumenancourt in den dortigen Baracken unterziehen lassen. Auf dem Marsche regnete es, völlig durch; näßt traf man im Lager ein. Die ersehnte Ruhe war eine große Enttäuschung.

Saft keine Baracke war vegendicht. Fröftelnd verbrachte man in naffen Kleidern die Nacht.

Das Regiment wurde am 27. Juli mit der II. 5. G. Fa. N. als Eingreif truppe der Gruppe Lind equ ift ur terstellt. Es marschierte nachmittags zum

Weser und Mühlheimer Lager, 4 km östlich Lavannes. Hier verblieb es bis zum

7. August in ständiger Alarmbereitschaft. Zum Einsatz gelangte das Regiment aber nicht.

Die Unterkunft war gut. Trocknen und Reinigen der Kleider und des Kör- pers füllten den 28. und 29. J ili aus, kleiner Dienst und Appell wurden abgehalten.

In den nächsten Tagen trat der Dienst: Exerzieren, Scharfschießen, granatenwerfen, Geländedienst, Gefechtsexerzieren und Unterricht in feine Rechte.

Hauptsächlich wurde die Ausbildung und das Schießen mit dem leichten M schinengewehr betrieben.

Die Anterkunftsräume des Regiments lagen während dieser Zeit, besonders des Nachts, unter stetem schweren Artilleriefeuer. Ebenso unangenehm machten sich die dauernden nächtlichen Bombenangriffe der feindlichen Flieger bemerkbar.

Am 4. Auguft wurde die 3. Sarde-Infanterie-Divifion Eingreifdivision bei der Gruppe Langer im Abschnitt Py. D Regiment verblieb aber noch bis zum 6. August bei der Gruppe Lind equ i ft eine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz sprach am 4. August ber 3. Garde-

Snfanterie-Divifion feine Anerkennung in folgendem Armeebefehl aus:

„Wie mir gemeldet ift, hat die tapfer Sarde-Infanterie-Divifion auch in

den Testen, schweren Kämpfen Vorzügliches geleiftet und in hervorragendem

Maße ihre Schuldigkeit getan. Ich spreche der Divifion meinen Dank und meine

vollste Anerlennung aus unb freue mich, daß jegt den Truppen Gelegenheit

gegeben werden kann, von schweren Kämpfen auszuruhen und fih für neue

Aufgaben vorzubereiten. Von jedem Führer, jedem Mann aber erwarte id, daß

er mitarbeitet, ben neuen Ersatz im alten Geiste der Division, in strenger

Manneszucht, in Königstreue und Opferwilligkeit zu erziehen. Dann wird bie

Division auch fernerhin allen Aufgaben gewachsen fein.“

Vom 7. August ab rückten die Bataillone einzeln in Abständen von einem bis zwei Tagen nach St. Pierre ab. Als letztes Bataillon verließ das II. /L. J. am 10. August das Mühlheimer Lager. Abends kam es in die Quartiere des

III. /L. J. N. in St. Pierre.

Die Verluste in diesem Zeitabschnitt waren gering. Es fielen für ihr Bater- land: Vizefeldwebel Neitzel, 4/2. Garde: er Ahlig, 10./2.3.R.,

Unteroffizier Drande, die Garde-Füfiliere Klein und Schubert,

11/L. J. R., und Garde Füsilier Montez vom Nachrichtenzug.

11. 8. bis 19. 9. 1918.

Die französische Gegenoffensive im Anschluß an den deutschen Großangriff vom Juli hatte sich trotz gewaltigen Einsatzes an Menschen und totgelaufen. Die 7. Armee war auf die Linie Aisne—Vesle zurückgenommen worden, bie 1. und 2. Armee hatten ihre Stellungen behauptet und jeden fi lichen Stoß blutig abgewiesen. Feind und Freund waren anscheinend erschöpft; eine kurze Kampfpause trat ein.

Die deutsche Oberste Heeresleitung konnte vorerst nur an Abwehr denken.

Soweit möglich, hatte sie die abgekämpften Divisionen durch frische ersetzt. Der

Stellungsbau in den jetzt besetzten Abschnitten wurde mit Eifer betrieben.

Leber bie nun eintretenden Ereignisse lafen wir am besten General L u- dendorff das Wort. Er schreibt in seinen „Kriegserinnerungen“

„Am 8. August früh, bei dichtem Nebel, der noch durch künstlichen verstärkt I wurde, griffen Engländer, vornehmlich mit australischen unb kanadischen Div sionen unb Franzosen zwischen Albert unb Moreuil mit starken Tankgeschwadern, im übrigen aber mit keiner großen Aeberlegenheit an. Sie brachen zwischen

Somme und Luce-Vach tief in unsere Front ein. Die dort stehenden Divisionen ließen fid) vollständig überrennen. In ihren Stabsquartieren wurden Divistons stäbe von feindlichen Tanks überrascht. Die Einbruchsstelle erweiterte [id bald

über ben Luce-VBach; die noch bei Moreuil tapfer fih wehrenden Truppen wurden aufgerollt. Rach Norden gebot die Somme Halt. Ansere nördlich davon kämpfenden Truppen hatten den gleichen Anprall siegreich abgewiesen

Sechs bis sieben deutsche Divifionen, die durchaus als kampfkräftig ange- sprochen werden konnten, waren vollständig zerschlagen. Drei bis vier und bie

Trümmer der zerschlagenen standen bereit, den weiten Raum zwischen Bray und Roye zu schließen.

Ansere Verluste waren durch den Abgang an Gefangenen derartige gewesen, daß bie Oberfte Heeresleitung wieder vor der Notwendigkeit stand, weitere

Divisionen zur Erfaggeftellung aufzulöfen. Ansere Neferven verminderten fich.

| Demgegenüber hatte ber Feind nur einen ungemein geringen Kräfteverbrauch

| gehabt. Das Stärkeverhältnis hatte fid) zu unferen Angunsten erheblich ver- schlechtert. Es mußte umso ungünftiger werden, je mehr amerikanische Truppen eintrafen. Eine Hoffnung, durch einen Angriff unsere Lage grundlegend zu verbessern, gab es nicht. Es galt alfo nur noch hinzuhalten. Auf Fortsetzung ber feindlichen Angriffe mußten wir jetzt unbedingt gefaßt fein. Der Erfolg war dem Feind zu leicht geworden. Seine Funksprüche jubilierten und erzählten mit

Recht, daß ber Geift der deutschen Armee nicht mehr der alte fei. Der Feind hatte auch viel, für ihn unendlich wertvolles Aktenmaterial in Befiş genommen,

Die Entente mußte klaren Einblick in unsere schwierigen Erfagverhäftnifie gewonnen haben, ein Grund mehr für fie, mit Angriffen unermüdlich fort- zusetzen.

Einer frisch und tapfer angreifenden Divifion wurde von zurückgehenden

Truppen „Streitbrecher“ und „Kriegsverlängerer“ zugerufen.“

Der Auguft war drückend heiß. Die in den letzten Wochen epidemieartig aufgetretenen Grippeerkrankungen ließen endlich nach, nur Darmkrankheiten, hervorgerufen durch die schlechten Trinkwasserverhältnisse, riffen immer noch

Lücken in die schon schwachen Kompagnien.

Die geschilderte Lage machte den Einsatz der 3. Garde Infanterie Division bereits am 10. Auguft im Abschnitt Py notwendig, in welchem die 7. Rejerve-

Division abgelöst wurde. Der Divisionsabschnitt war in die Abteilungen A, B und C gegliedert, welche von je einem Regiment belegt wurden.

Es wurden eingesetzt: Auf dem rechten F Division im Abschnitt A, iment 9 mit dem Ruhe-

giment mit dem Ruhelager in St. Pierre, auf linken

Flügel im Anschluß an das Lehr-Infanterie-Regiment das Gard Regi- ment mit dem Rubelager in St. Etienne.

Zunächst übernahm das 1./ L. J. R. als Kampfbataillon im Abschnitt B bie

Stellung von der Tankstraße einschließlich bis 1200 m westlich davon mit zwei

Kompagnien im Vorfelde und zwei Kompagnien in der Hauptwiderstandslinie 1.

Die 1. N. wurde in Nestern vor und hinter der Hauptwiderstandslinie aufgeteilt.

Das III/ L. FJ. R. besetzte als Bereitschaft den Raum zwischen der Haupt widerstandslinie 1 und 2 in den Abschnitten A unb B mit je einer, im Abschnitt

C mit zwei Kompagnien. Der Vataillons-Kommandeur lag mit ber N und ber 2. und 3. M. G. K. in der Hauptwiderstandslinie 3.

Das IL/9.8.9. verblieb als Ruhebataillon in der Ortsunterkunft in

St. Pierre.

Die Ablösung war am 11. August beendet. Aus den früheren Kämpfen hatte man die Lehre gezogen, fid) in Erwartung neuer feindlicher Großangriffe auper- ordentlich tief zu gliedern, um eine elastische Verteidigungslinie zu schaffen.

Am 18. August erhielt diese Tiefengliederung die Bezeichnungen:

1. Vorfeldwiderstandslinie (aufgelöst in Feldwachen und Anteroffizier

posten),

2. Hauptwiderstandslinie 1,

3. Artillerie-Schusftellung,

4. Hauptwiderstandslinie

Die bisher gebräuchlichen Bezeichnungen Hauptwiderstandslinie 1, 2, 3 und 4 wurden aufgehoben.

Von nun an folíte bei allen Angriffen des Feindes — auch überraschenden

entscheidend um bie Hauptwiderstandslinie der ersten Kampfzone (H. W. L. 1) gekämpft werden.

Die Gliederung der Infanterie war folgende:

Das Kampfbataillon befand fih im Vorfeld,

das Bereitschaftsbataillon blieb in und nahe der Hauptwider

standslinie 1, das Ruhebataillon lag in St. Pierre und beschäftigte fi) mit der weiteren Gefechtsausbildung.

Zwei in der neuen Hauptwiderstandslinie 1 liegende Kompagnien des Bereitschaftsbataillons bildeten die Sicherheitsbesatzung. Bei erhöhter Gefechtsbereitschaft sollte das Nuhebataillon südlich der Py vorgezogen werden. Das Kampf-

bataillon erhielt Anweisung, bei erkanntem feindlichem Großangriff nicht mehr als zwei Kompagnien im Vorfeld zu belassen.

Die Gefecht: keit in dieser, für unsere Begriffe ruhigen Stellung, be schränkte fid) auf heftige Artillerieduelle und febr rege beiderseitige Patrouillen tätigkeit. Bereits am 12. August versuchte eine französische Großpatrouille, ohne

Artillerievorbereitung unsere vorgeschobenen Postierungen auszuheben. Das

Vorhaben scheiterte an der Wachsamkeit der Posten; der Feind wurde mit blutigen Köpfen in die Flucht geschlagen.

Am 19. August übernahm das II./L. J. R. die Hauptkampfzone, I./L. J. R. ging in die Bereitschaft, III./L. J. N. in Ruhe nach St. Pierre.

Am den Feind dauernd zu beunruhigen, Gefangene zu machen oder durch

Abreißen der Regimentsabzeichen Gefallener Einblick in die feindliche Kräfte- verteilung zu bekommen, wurden von entschloss zieren und Garde-Füsi lieren tägliche Patrouillenunternehmen durchg erbei zeichneten fib Pa- trouillen unter Führung des Leutnants d. L. D o m a n n, des Leutnants b. Ot

Sach se, des Offizierstellbertreters Wolf und des Vizefeldwebels Schnei- der besonders aus, die bis an die Römerstraße vordrangen.

Am 29. August wurde III. /L. J. R. Kampfbataillon, II. /L. J. R. ging in

Bereitschaft und 1./L. J. R. in Ruhe nach St. Pierre.

Mit der Durchführung einer größeren Patrouillenunternehmung und den

Vorbereitungen dazu wurde am 28. August Hauptmann b. R. Bolten hagen betraut. In den alten, zum Feinde führenden Verbindungsgräben sollten vier starke Patrouillen vorstoßen, die von den Offizierstellbertretern S d n e i- der und Reuter

der 5./L. J. R., Leutnant d. R. Hach meister und Offi- zierstellbertreter Will vom III/ L. J. N. geführt wurden. Am die feindlichen

Nebengräben abzuriegeln, wurden besondere Anteroffizierposten mit leichten Ma-schinengewehren eingesetzt. Zum Aufrollen der feindlichen Hauptwiderstandslinie wurden besondere Stoßtrupps gebildet, denen Pioniere mit Sprengröhren beiz gegeben waren.

Am Abend des 30. August begab fid) Hauptmann d. R. Boltenhagen zum K. T. K. und setzte die Patrouillen am 31. August, 3 Ahr morgens, von hier aus an. Diese arbeiteten fid) im Morgengrauen bis auf 300 m an das feindliche

Drahtverhau heran.

5.30 Ahr vormittags setzte ein kurzer Feuerschlag von drei Minuten Dauer auf die feindliche Hauptwiderstandslinie ein. Anter seinem Schutze gingen die

Patrouillen an das erste, 10 m breite Drahthindernis heran und zerschnitten es.

Dann ging der Feuerschlag der Artillerie in eine Feuerglocke über. Die Pa- trouille des Leutnants d. R. Hachmeister konnte noch ein zweites, ebenfalls

10 m breites, weiteres Drahthindernis sprengen, fand fid) dann aber vor einem dritten Drahthindernis. Lebhaftes feindliches Minen- und Maschinengewehrfeuer zwang die Patrouillen in ihre Ausgangsstellungen zurück, ohne einen Gefangenen gemacht zu haben.

Viel Ruhe raubte der Truppe der fortgesetzte Ausbau der Stellungen. Die für das neue Verteidigungssystem erforderlichen Drahthindernisse konnten nur nachts angelegt werden, wozu das benötigte Material kilometerweit durch Träger-kolonnen vorgebracht wurde.

Sobald sich bei Tage irgendwo auch nur die geringste Bewegung in unseren

Gräben zeigte, setzten sofort die schlagartigen französischen Artillerie-Feuerüber-

fälle dorthin ein. Auch des Nachts legte der Feind fein Artilleriefeuer häufig überfallartig auf alle, für die Versorgung der Truppe in vorderer Linie wichti- gen Verkehrspunkte.

Bereits am 20. August hatte der Ansturm der Franzosen zwischen Noyon und Soissons begonnen. Der Engländer griff am 21. August südlich Arras gwi- schen Boisleux und der Ancre an. Die b rdurch entbrannten Kämpfe dauerten in ununterbrochener Folge bis zum Ende des Krieges an.

Auch gegen die Front der 3. Garde-Infanterie-Divifion erwartete man einen neuen feindlichen Stoß. Am diesem wirksam begegnen zu können, wurde das Garde□Füsilier□Regiment am linken Flügel der Division durch das Jäger-Regiment 5 in den Nächten zum 23. und 24. August abgelöst und auf dem rechten Flügel, im Abschnitt der rechten Nachbar□Division, im Anschluß an das Grena- dier□ Regiment 9 eingesetzt. Lehr-Infanterie-Regiment und Grenadier□Negiment 9 verblieben in ihren alten Stellungen. Die Regimentsabschnitte in der Stellung wurden vom rechten Flügel nach links mit „F“, „G“ und „L“ neu bezeichnet.

In der Nacht vom 10. zum 11. September besetzte I./L. J. R. die Rampf- zone, III. /L. J. N. kam in die Bereitschaft und II. /L. FJ. N. bezog Ruhequartiere dicht nördlich der Leipziger Höhe. Die Anterkunft war schlecht; die vorhandenen Baracken mußten erst hergerichtet und neue gebaut werden.

Entsetzlich hatte die Truppe in der Stellung unter der Nattenplage zu leiden. Fürchterlich war es aber in den sogenannten „Ruhequartieren“. Myr aden von Flöhen peinigten Mensch und Tier bis aufs äußerste. Hilflos war man dieser Plage ausgesetzt. Diese Plagegeifter der „Lause□-Champagne“ werden den Beteiligten wohl zeitlebens unvergeßlich bleiben

Seit dem Beginn der französisch-englischen Großangriffe am 20. und

21. August verstärkte sich der Beschuß unserer Stellungen durch die feindliche

Artillerie — häufig auch mit Gasgranaten — recht erheblich. Sehr lebhafte feind · liche Fliegertätigkeit machte fih unangenehm bemerkbar.

Der Obersten Heeresleitung war bekannt geworden, daß die französische

Armee des Generals Gourand östlich Reims mit 5 bis 6 Tankbataillonen angriffsbereit stand. Ebenso wußte man, daß die neu an die Front gebrachten amerikanischen Divisionen und Tarte französische Kavalleriekräfte im Naum zwischen Maas und Reims in Referve standen. Aeberläufer und Gefangene berichteten übereinstimmend von Angriff, vorbereitungen größten Stils. Somit war es nicht verwunderlich, wenn täglich erhöhte Alarmbereitschaft befohlen wurde, die auch das Ruhebataillon um die wohlverdiente Ausspannung brachte.

Ständig mußten vom Regiment Pläne für alle möglichen, zu erwartenden

Gefechtslagen ausgearbeitet und mit den Bataillonen besprochen werden. Faft täglich wurden Patrouillenunternehmen mit meist negativem Erfolge angesetzt.

Der Feind war wachsam und hatte vorsichtigerweise seine Postierungen durch mehrfache, starke Drahthindernisse geschützt.

Die Ersatzschwierigkeiten hatten bereits zur Auflösung einer großen Zahl von Truppenteilen geführt. Am 13. September verfiel die 3. Garde-Minenwerfer-

Kompagnie dem gleichen Schicksal. Sie wurde aufgelöst, Mannschaften und

Werfer den drei Infanterie-Regimentern der Dioision überwiesen. Jedes Negi- ment erhielt 2 mittlere und 9 leichte Werfer. Aus den überwiesenen Leuten und den schon beim Regiment vorhandenen Werfe Bedienungen wurde eine etats- mäßige Minenwerfer-Rompagnie des ebr-Snfanterie-Otegimenté errichtet. Der

a

bisherige Führer ber 3. Garde-Minenwerfer-Kompagnie, Hauptmann Salz mann, wurde mit Leutnant Ca min ing Regiment versetzt.

Am 16. September wurde bekanntgegeben, daß die österreichisch-ungarische

Regierung allen Kriegführenden vorgeschlagen habe, zur Herbeiführung des

Friedens Vertreter zu unverbindlichen Besprechungen in ein neutrales Land zu entsenden. Die Kriegführung sollte dadurch aber nicht unterbrochen werden.

Gleichzeitig sickerte durch, daß die 3. Garde-Infanterie-Divifion mit baldiger

Abbeförderung an eine Hauptkampffront zu rechnen habe.

Das Regiment wurde am 17., 18. und 19. September durch J. R. 56 abgelöst. Am 19. September fuhr der Negimentsftab mit dem I. und II./L. J. R. vom Bahnhof Juneville nach Laon ab. Das zuletzt herausgezogene III/. J. wurde mit Lastkraftwagen nach Laon befördert.

Die Verluste in diesem Zeitraum waren die geringsten, welche das Regiment während des ganzen Krieges erlitt. Am 21. Auguft starb Garde-Füsilier Frei fag, 8./L. J. N., den Heldentod und am 1. September wurde Garde filier

Bartholmes, 12./L. J. N., tödlich verwundet.

Stellungskampfe bei Laon.

20. bis 25. 9. 1918.

Die Oberste Heeresleitung rechnete mit der Fortführung der feindlichen

Angriffe zwischen Dife und Uisne in Richtung Laon. Die Stoßrichtung war günstig; denn sie machte sowohl die Lage der 7. als auch der 18. Armee unhaltbar.

Bereits nach sechsstündiger Eisenbahnfahrt war das Neiseziel erreicht. In dem auf einer Bergkuppe herrlich gelegenen Laon bezog das Regiment Anterkunft.

Die 3. GardeInfanterie-Division bildete bie Armeereserve der 7. Armee und unterstand der Gruppe Peters dorff, (General-Sommanbo des XVII.

Armeekorps). Im Abschnitt dieser Gruppe hatte der Feind erhebliche Artillerie-maffen angehäuft. Gin Durchstoß auf Chavignon stand zu erwarten.

ür die Division gab es folgende Verwendungsmöglichkeiten: als Sicherheitsbesatzung des Damenweg-Nück als Aufnahmetruppe in der Ailettestellung im Abschnitt Ardonbach

(westlich Arcel bis Chevregny),

3. zum Gegenangriff gegen einen aus der Richtung Chavignon:

in unsere Stellungen eingedrungenen Feind.

In der Nacht vom 20. zum 21. September unternahmen die Franzosen einen groß angelegten Fliegerangriff auf Laon. Die Bahnanlagen, Verpflegungs und

Munitionsdepots sollten zerstört werden. Dank der hier ausgezeichnet funt-tionierenden Flugabwehr erzielten bie Franzosen keinen Erfolg. Der Anblick des grandiosen, nächtlichen Feuerwerks war für die Zuschauer überwältigend.

Vis zum September ruhte das Regiment in Laon, dann wurde es nach

Presles et Thierny vorgezogen. Die Anterkunft hier war schlecht und unzureichend.

Für bie Besetzung des Damenweg-Rückens wurden Erkundungen vorge- nommen. Die Bataillons-Kommandeure ritten dazu mit den Kompagnieführeren bis an den Oise-AisneKanal.

Am 25. September besichtigte der Oberbefehlshaber der 7. Armee, General d. Inf. v. Eberhardt das Regiment, belobte es und verlieh im Anschluß daran dem Leutnant v. Bülow sowie dem Leutnant d. R Ahlig das

Eiserne Kreuz I. Klasse und an andere Kameraden einige Eiserne Kreuze

II. Klasse.

Durch das Eintreffen der amerikanischen Armeen erlangte die Entente eine immer bedeutender werdende Leberlegenheit, während die E satzschwierigkeiten auf deutscher Seite nicht mehr zu beheben waren. Die Moral der Truppen sank nicht nur durch mangelnde Ruhe und Entbehrungen, sondern auch durch die Ge wißheit, auf verlorenem Posten zu stehen und den Einfluß vaterlandsfeindlicher

Elemente in der Heimat. Ihre Wühlarbeit setzte den Kampfwert ganzer Divi- sionen erheblich herab.

So kam es, daß die als zuverlässig geltenden Divisionen, die den alten

Preußengeist bis zum bitteren Ende bewahrten, von nun an ohne Ruhe oder

Erholung immer und immer wieder an ben Brennpunkten der Kämpfe eingesetzt werden mußten. Stets an kritischer Stelle in den Kampf geworfen, wo es galt, besonders schwierige und ehrenvolle Aufgaben zu lösen, hat die 3. Garde-Infan-terie-Division bis zum letzten Mann getreu ihrem Fahneneide ihre Pflicht erfüllt.

=

ilain

Die Abwehrschlacht in der Champagne.

26. 9. bis 10. 10. 1918.

Die Kriegslage der Mittelmächte hatte fid) feit Juli grundlegend ver- schlechtert.

Die Ententearmeen griffen am 15. September in Mazedonien an. Die dort stehenden bulgarischen Truppen ließen sich trotz günstiger Stellungen im Gebirge auf keinen Kampf mehr ein. Sie gingen zurück, ihre Armee löste sich auf oder ließ sich entwaffnen.

Die türkische Palästinafront war gleichfalls zusammengebrochen. Zwar hat- ten die an dieser Stelle eingesetzten deutschen Truppen ihre volle Schuldigkeit ge tan; in ihrer zahlenmäßigen Schwäche vermochten sie aber das hereinbrechende

Anheil nicht aufzuhalten.

Die Front auf dem Balkan wankte. Ob sich die Kampflage hier langsam oder reißend schnell weiter verschlechtern würde, hing von der Stoßkraft der

Ententetruppen ab.

Die k. u. k. Front in Italien stand; sie schien ihrer Aufgabe gewachsen zu

Anzeichen eines italienischen Angriffs lagen noch nicht vor.

Gegen Ende des Monats September entbrannten auch an der deutschen

Westfront wieder gewaltige Kämpfe.

In Flandern drängte uns der Feind zurück, bei Cambrai gewann er gleich- falls Boden. Weiter südlich wurde die Front gehalten.

Auf dem Westufer der Maas und in der Champagne hatte ein Kampf von unerhörten Ausmaßen begonnen. Franzosen und Amerikaner rangen mit uns um die Siegespalme.

Weiter südlich stand die Front im allgemeinen. Zwischen Maas und Ar- gonnen war der Einbruch einer starken amerikanischen Armee abgewehrt worden.

Alles in allem es ging um die Kriegsentscheidung.

Am Vormittag des 26. September wurde das Lehr□Infanterie□Regiment in

Laon verladen, fuhr mit der Bahn bis Machault, das gegen 6 Ahr abends er- reicht wurde. Von hier marschierte das Regiment nach Liry, wo es gegen Mitter□ nacht eintraf.

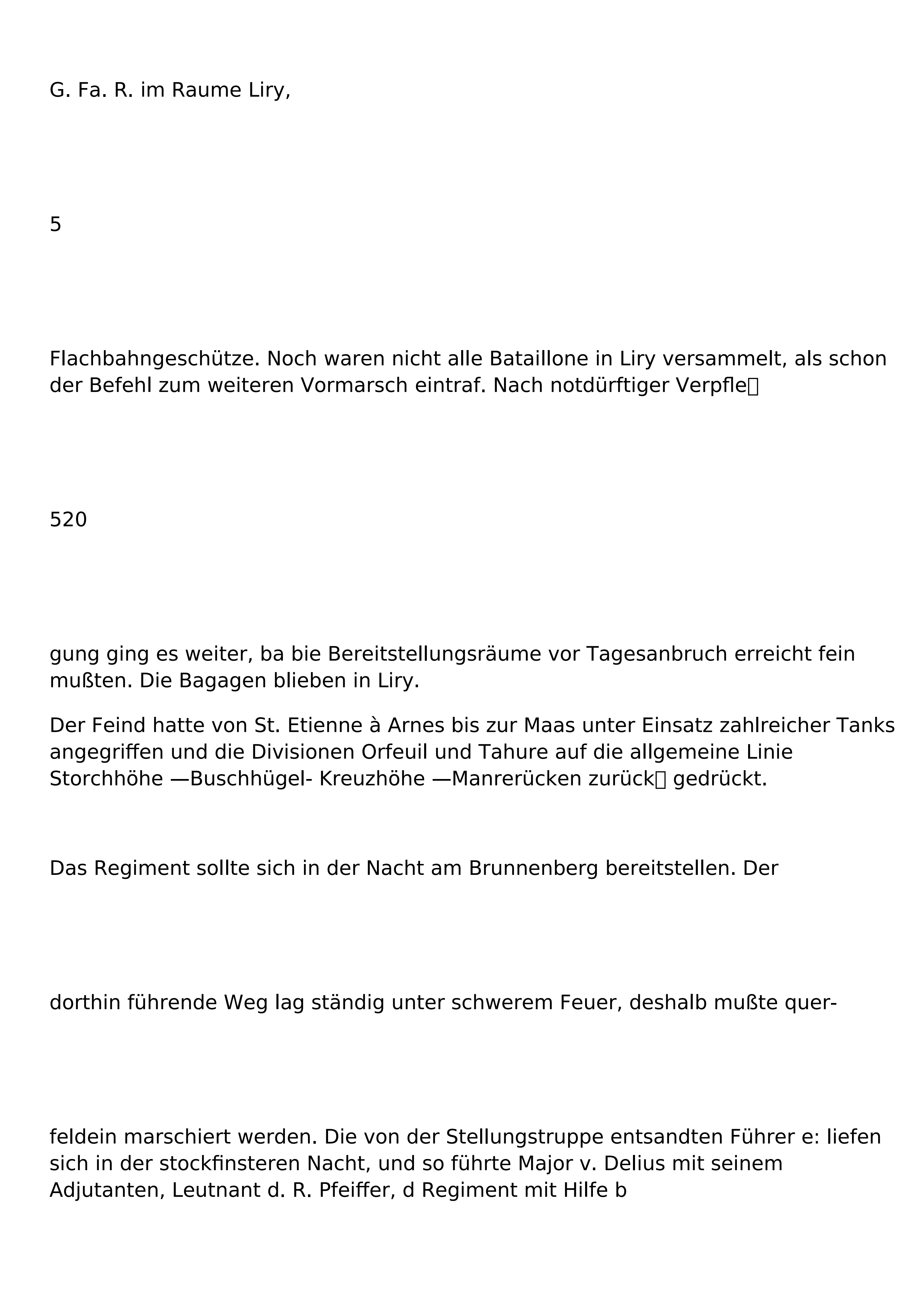
Die 3. Garde-Infanterie-Divifion war der Gruppe Py als Eingreifdivision unterstellt und wie folgt verteilt

Eingreifgruppe A: G. Ft

Eingreifgruppe B:

fei

G. Fa. R. bei Medeahhöhe,



G. Fa. R. im Raume Liry,

5

Flachbahngeschütze. Noch waren nicht alle Bataillone in Liry versammelt, als schon der Befehl zum weiteren Vormarsch eintraf. Nach notdürftiger Verpfle

520

gung ging es weiter, ba bie Bereitstellungsräume vor Tagesanbruch erreicht fein mußten. Die Bagagen blieben in Liry.

Der Feind hatte von St. Etienne à Arnes bis zur Maas unter Einsatz zahlreicher Tanks angegriffen und die Divisionen Orfeuil und Tahure auf die allgemeine Linie Storchhöhe —Buschhügel- Kreuzhöhe —Manrerücken zurück gedrückt.

Das Regiment sollte sich in der Nacht am Brunnenberg bereitstellen. Der

dorthin führende Weg lag ständig unter schwerem Feuer, deshalb mußte quer-

feldein marschiert werden. Die von der Stellungstruppe entsandten Führer e: liefen sich in der stockfinsteren Nacht, und so führte Major v. Delius mit seinem Adjutanten, Leutnant d. R. Pfeiffer, d Regiment mit Hilfe b

Kompasses und der Karte an feinen Bereitstellungsplatz. Beim Morgengrauen war der größte Teil an den kieferbewachsenen Hängen des Brunnenberges in

Deckung.

Wenn auch das feindliche Artilleriefeuer während des Marsches verhältnis- mäßig ruhig war, erlitten einzelne Trupps doch Verluste dabei. Der Führer der

2. M. G. K., Leutnant d. R. Mielenz, fiel durch einen Volltreffer.

Am 27. September 7.50 Ahr vormittags erhielt das Regiment Befehl, in die Gegend zwischen Goldberg und Engelbrechthöhe vorzurücken, gemeinsam mit dem Garde-Füsilier-Regiment die Engelbrechthöhe zu nehmen und dann nach

Süden bis zur alten Hauptwiderstandslinie 2 durchzustoßen.

Das 1/2. F. R. ging im westlichen, das III. /L. J. N. im östlichen Teil des

Brunnenwaldes vor. Das II. /L. J. N. war kurz vorher der 23. bayerischen In- fanterie-Brigade unterstellt und nach der Storchhöhe in Marsch gesetzt worden.

Es sollte zu einem Angriff auf die Pyhöhe vorgezogen werden, kam jedoch nicht zum Einsatz und folgte dann dem Regiment gestaffelt hinter dem rechten Flügel.

Am Südrand des Brunnenwaldes prallen I. und III./L. J. R. gegen 9 Ahr vormittags auf einen von starken französischen Kräften vorgetragenen Angriff, der abgeschlagen wird. Eine Kompagnie des III. /L. J. R. dringt in die Haupt- widerstandslinie 2 ein, kämpft sechs französische Tanks nieder, erbeutet einige

Maschinengewehre und macht über 100 Gefangene vom französischen J. R. 158.

Von nun an rollt eine feindliche Angriffswoge nach der anderen, unterstützt von Tanks aller Modelle und Bombengeschwadern gegen den Südrand des

Brunnenwaldes. Aber alle französischen Vorstöße scheitern an der tapferen Hal- tung des Regiments.

Am rechten Flügel setzt Sergeant Göke ber 7./9.G.9t. mit einem leichten

M. G. und Gm Munition einen dicht herangekommenen Tank außer Gefecht.

Schlagartig faßt der Franzose sein Artilleriefeuer zur Feuerwalze auf die

Stellung des Regiments zusammen. Nach kurzem Wirkungsschießen bewegt sich diese Feuerfront über die Verteidiger hinweg ins Hintergelände. Ihr folgen frische Tankbataillone und Infanteriekolonnen.

In einzelne M. G. Nester aufgelöst, liegt das Regiment in offenem Ge: lände. Die feindlichen Kolonnen geraten in das Feuer der M. G.-Nester und werden niedergekämpft. Die durchgebrochenen Tanks müssen umkehren, viele werden zerschossen und unbrauchbar gemacht.

Schwärme von feindlichen Fliegern überflogen das Kampfgelände in g ringer Höhe, warfen Handbomben und überschütteten die tapferen Verteidig mit einem Geschoßhagel.

4.30 Ahr nachmittags erfolgte ein erneuter starker Tankangriff auf den

Brunnenberg. Die Tanks stießen bis zu den Steilhängen des Brunnengrundes durch, mußten da aber umkehren, weil fie die Geländeschwierigkeiten nicht meister konnten. In tollem Zickzackkurs fuhren sie in ihre Ausgangsstellungen zurück.

Zwischen 5 und 6 Ahr abends schien der Feind seine gesamten Flieger zum

Angriff angesetzt zu haben. In unzähligen Geschwadern flogen sie in geringer

Höhe über ben Brunnenwald, warfen Handbomben und belegten das gesamte

Kampfgelände mit einem Geschoßhagel aus ihren Maschinengewehren. Anmittel-
bar darauf folgte ein neuer Tankangriff, der wieder blutig abgeschlagen wurde.

Die eintretende Dunkelheit beendete den ungleichen Kampf. Von 9 Ali vormittags bis 7 Ahr abends hatte das Regiment Angriff auf Angriff in einer bisher unbekannten

Form abgewehrt. Jeder einzelne Garde Füsilier war hierbei auf sich selbst angewiesen und hatte sich heldenhaft geschlagen. Vizefeldwebel

Roc, Sergeant Kühn und 22 Garde-Füsiliere waren an diefem Tage an

Todesopfern zu beklagen.

Nachmittags wurde der Führer ber 2./L. J. N., Leutnant d. R. Marien- thal verwundet und geriet in französische Gefangenschaft. Wegen des unausge setzten deutschen Abwehrfeuers konnten die Franzosen ihre Gefangenen bei Tage nicht abtransportieren. In der Dämmerung flüchtete Leutnant Marienthal trotz feiner schweren Verwundung und erreichte tatsächlich total erschöpft den

Regimentsgefechtsftand, wo er jubelnd begrüßt wurde. Er berichtete, daß am

Abend Zuaven-Regimenter beim Feinde abgelöst hatten. — Ansere Abwehr war so wirksam, daß der Gegner seine zerschossenen Divisionen ablösen mußte. Am folgenden Tage stand also ein Kampf mit vollkommen frischen Truppen zu er warten.

Am 28. September Debt das Regiment in der Linie Storchhöhe —Brunnen wald — Westhang Buschhügel in der Reihenfolge II., I., III/ L. J. R. Sechsmal läuft der Franzose mit Tanks und dichten Infanteriekolonnen an, ebenso oft wird er mit blutigen Köpfen heimgeschickt. Auf dem rechten Flügel erledigt die 2.

M.G. K. zwei Tanks, auf dem linken Flügel fest die 10,/2.3 drei Tanks außer Gefecht.

Bei den rechten Anschlußtruppen des II./L. J. R. machten fid) rückläufige

Bewegungen bemerkbar, deswegen wurde die 8 /. J. N. mit zwei schweren M. G. als rechte Flankendeckung an der westlichen Waldspitze der Storchhöhe eingesetzt.

Am Vormittag gelang es den Franzosen bei der linken Nachbardivision öst lich Manre durchzubrechen. Das am linken gel der 3. Garde-Infanterier

Division kämpfende F.) Gr. R. 9 hatte deshalb stärkste feindliche Angriffe abzu wehren. Die Truppen der Division lagen nun in einem weit vorspringenden Bo- gen, doch behielten sie ihre Stellungen trotzdem fest in der Hand.

Für ihre Heimat erlitten an diesem Tage den Heldentod: die Leutnants d. R. Macke, Nieske, Ahlig und der Arzt Dr. v. Bremen, Vizefeldwebel Koppauf, Sergeant Döringer, Anteroffizier Schmolling und 31 Garde-Füsiliere. Tödlich verwundet wurden Vizefeldwebel Seifert, Sergeant Wöhrmann unb 3 Garde-Füsiliere.

Die Nacht vom 28. zum 29. September verlief an der Front ruhig. Auf dem Hintergelände und den Anmarschstraßen lag das übliche Störungsfeuer, feindliche Bombengeschwader belegten alle Stellen, an denen Referven ober Bagagen vermutet wurden, mit Bomben.

Bei Tagesanbruch setzte erneut feindliches Trommelfeuer ein, das sich von Stunde zu Stunde zu immer größerer Heftigkeit steigerte. Der Franzose wollte die im vorspringenden Bogen kämpfende 3. Garde-Infanterie-Divifion abschnü ren. Seine Angriffsstöße richteten fid) daher auf die Flügel. Gegen 9 Ahr vor- mittags gelang es dem Feind, die stark zusammengeschmolzenen Verteidiger auf dem rechten Divisionsflügel (II. und 1./L. J. N., I. Gr. N. 9) in die Linie Fuchs. berg. Wurmberg zurückzudrücken, nachdem der tapfere Kommandeur des T, L. J. R., Hauptmann d. R. Bertram, gefallen war.

Leber diesen Kampf berichtet Schütze Willmann der 2. M.G. K.:

„Anser Kompagnieführer, Leutnant d. R. Sachs, war am 28. September verwundet worden. Für ihn hatte Feldwebel Nö n n eb erg die Führung über. nommen. Am 29. September morgens fing der Franzmann zu trommeln an; wir lagen alle in einem Stollen. Als es etwas hell wurde, wollte der Feldwebel zwei Mann mit Munition nach vorn schicken. Plötzlich läßt das Trommelfeuer nach, die Feuerwalze läuft nach

rückwärts weiter. Feldwebel Rönneberg springt heraus, bie Franzosen greifen an und find höchstens nach 150 m von uns entfernt. Wir stürzen an die Maschinengewehre, während der Feind uns heftig beschießt; einige Kameraden fallen. Beide Gewehre feuern, nicht ein

Franzose entgeht feinem Schicksal. Der Feind ijt zahlreich, er überflügelt uns rechts, sodaß wir uns durch das Sperrfeuer bis zum Fuchsberg zurückziehen müssen.“

Der Garde-Füsilier E l fte der 8./L. J. N. erzählt:

„Bei allen Kämpfen der letzten Kriegszeit war es üblich geworden, vor dem

Einsatz in die Schlacht eine Otejerbe zurückzubehalten. Bei den Gefechten in der

Champagne wurde hierzu von der 8. Kompagnie Leutnant d. R. Horbach mit einigen M.G.Bedienungen bestimmt. Wir befanden uns entweder beim Regimentsgefechtsstande oder bei der Bagage.

Wegen der großen Verluste erhielten wir Befehl, in der Nacht vom 2 zum 29. September in Stellung zu gehen. Es war eine sehr dunkle, neblige

Nacht; ein ganz feiner Regen rieselte vom Himmel herunter. Das ganze

Kampfgelände lag immerfort unter Artilleriefeuer schwersten Kalibers. Befon- ders heimgesucht war ein Waldstück, in bem fid) ein größerer Pionierpark be- fand. An diesem mußten wir vorbei. Trat eine kurze Feuerpause ein, so rannten wir vorwärts. Zwischen 3 unb 4 Ahr morgens langten wir bei unserer Kom- pagnie an.

Der Schützengraben hatte bisher wahrscheinlich als Reservestellung gedient.

Er lief im Walde entlang und war nur einen Meter tief, hatte aber fertige, große Betonunterstände. Die ganze 8/8. S. R. mit 24 Köpfen lag in einem solchen Anterstand. Er hatte fünf Ausgänge, von welchen bereits drei einge schossen waren. Leutnant b. R. Horbach übernahm die Führung der Kom- pagnie von Offizierstellvertreter Wolf. Manch alter, guter Kamerad fehlte bereits.

Gegen Morgen legte ber Franzmann starkes Feuer auf unsere Stellung, das um 8 Ahr vormittags seinen Höhepunkt erreichte. Jede Minute erwarteten

wir das Kommen des Franzmannes. Um schnell aus dem Stollen herausge- langen zu können, ließ Leutnant Horbach gruppenweise am Stollenausgang

antreten. Er selbst stand als vorderster Mann bei der ersten Gruppe. Da, mit einem Male gabs einen furchtbaren Krach, große Mengen von Steinen kamen die Treppe heruntergekollert, alle Kerzen waren aus. Ein Gemisch von Pulver rauch und Gesteinsstaub erfüllte den Bunker, dazu kam das Jammern unb

Klagen der verschütteten und eingeklemmten Kameraden. Eine schwere Granate mit Verzögerung hatte den Stolleneingang getroffen und die ganze erste

Gruppe mit Leutnant Horbach lebendig begraben. Alle Versuche, bie Ver- schütteten frei zu kriegen, waren erfolglos.

Jetzt rief auch der Poften: „Raus, bie Franzosen kommen!“ Was noch lebte, stürzte hinaus, um den Angriff abzuwehren. Da kam der Feind fon von hinten auf uns zu; er war keine 100 m mehr entfernt. Wir versuchten uns nach inks durchzuschlagen, wo wir noch ein deutsches Maschinengewehr schießen hör-

ten. Doch kaum hatte ich einige Schritte getan, als mich ein Oberschenkelschuß zu

Boden warf. So kam ich denn noch zuguterletzt in französische Gefangenschaft.

Als ich dann beim Transport durch die französischen Linien den ungeheuren

Einsatz an Menschen, Tanks und Geschüthen fab, tauchte bei mir die bange

Frage auf: „Wielange werden deine Kameraden dagegen noch standhalten

können?“

Das III./L. J. R konnte feine Stellung zwischen Wolfsgrund und Busch hügel mit zurückgebogenem rechten Flügel halten. Es hatte links Anschluß an das Garde-Füfilier-Negiment.

Aber wie fab die Verteidigung aus? Die Bataillone waren auf wenige

Maschinengewehrgruppen zusammengeschossen. Trotzdem war ihr Geist nicht gebrochen; sie leisteten den andringenden Franzosen hartnäckigen Widerstand.

Trotz Einsatzes frischer Truppen gelang es dem Feinde nicht, den westlichen

Auregrund zu besetzen.

Gegen 1 Ahr nachmittags verlegte Major v. Delius 99 Gefechtsstand in die Waldstücke dicht nördlich des westlichen Auregrundes. Mit zwei schweren

Maschinengewehren und einigen Versprengten des I. und II /L. J. N. richtete er fid) hier zur Verteidigung ein. Die Reste des T. und II. /L. J. R. waren nach rechts abgedrängt und kämpften am Westhange des Fuchsberges.

2.40 Ahr nachmittags legt der Feind auf die noch füdlich des Auregrundes kämpfenden Teile der 3. Garde-Infanterie-Divifion (III./L. J. R. und G. Füs. N.) heftiges Trommelfeuer und riegelt gleichzeitig den ganzen SE durch

Sperrfeuer ab.

4.40 Ahr nachmittags befiehlt bie Gruppe Py:

„Die 3. Garde-Infanterie-Divifion ijt hinter den westlichen unb östlichen regrund zurückzunehmen.“

Befehl läßt sich aber erst mit Einbruch der Dunkelheit ausführen, da das feindliche Artilleriefeuer an Heftigkeit nicht nachläßt und alle noch südlich des Auregrundes fechtenden Truppen dauernd französische Angriffsstöße abzu wehren haben.

Welch stilles Heldentum tritt hier zu Tage! Ganz auf fid selbst geftellt, kämpft jeder Füsilier. And welche neuen Kampfmittel bringt der Feind zur An- wendung! Seit drei Tagen wirft der Franzose täglich neue, frische, ausgesuchte

Truppen gegen diefe tapferen, heldenhaften Männer ins Gefecht, überschüttet fie durch seine riesige Artillerie und hunderte von Tanks mit einem noch nicht er lebten Geschoßhagel. Gleich Mückenschwärmen schweben unzählige feindliche

Flugzeuge dauernd in der Luft. Wo sie Leben vermuten, knattert ihr Maschinen gewehrfeuer, fallen ihre Bomben. Das Neueste auf diesem Gebiet find Ketten- bomben. An einer starken Schnur find ca. 20 kleine Bomben von außerordent licher Sprengwirkung in regelmäßigen Abständen befestigt. Gegen lebende Ziele, wie marschierende Truppen und Bagagen durch massenhaften, gleichzeitigen Ab wurf aus vielen Flugzeugen angewandt, waren Kettenbomben von verheerender

Wirkung. Wie Perlenschnüre jab man fie in der Luft schweben und mit gewal

tiger Detonation krepierten fie auf engem Raum. Allen diefen neuartigen Ver- nichtungsmitteln der Entente hielten unfere braven Füsiliere ohne Neserven hinter sich — unerschrocken stand. E

Am 29. September 9.45 Ahr abends erging folgender Gruppenbefehl:

„Die Divisionen haben sich über alles Lob erhaben geschlagen. Vor 24

Stunden ift aber keine Verstärkung zu erwarten. Es ift daher unbedingt nötig, bie Abschnitte Médéah und Orfeuil mit ganzer Kraft bis zum letzten Mann zu halten. Die 3. Garde- Infanterie-Division hat Anschluß an beide Nachbarn zu halten und fid) Reserven hinter dem rechten Flügel zu schaffen. Die ganze, große feindliche Operation ist gescheitert, wenn es gelingt, die Gruppenfront bis zum nächsten Abend zu halten.“

Bei Eintritt der Dunkelheit wurden bie Reste des Regiments bis dicht nörd- lich des westlichen Auregrundes zurückgenommen. Der rechte Flügel lag etwa am

Frankfurter Grund. Dem II./L. J. R. wurden die beiden Pionierkompagnien der Division unterstellt. Die Nacht verlief bis auf das übliche Störungsfeuer ziemlich ruhig.

Wie hartnäckig gekämpft wurde und welche Verluste der Feind erlitt, zeigt uns ein Bericht des Gefreiten Löwe ber 3. M. G. K.:

Dornenhecke am Abhang des

Wolfsgrundes. Häufig mußten wir Feuerüberfälle und Kettenbomben über uns ergehen laffen. Am nächsten Tage wurde vom K.T.K. ein schweres M.G. nach vorn befohlen. Als jüngster Gewehrführer erhielt ich diesen Auftrag und meldete mich beim Vataillonsführer des III. L. J. R. Auf der Karte wurde mir die ge- fährliche Stelle am rechten Flügel des Bataillons gezeigt, die ich bosetzen sollte.

Man machte mich darauf aufmerksam, daß der Franzmann nur 40 m von uns entfernt lag und die Möglichkeit bestand, daß er am nächsten Tage angreifen würde. Eine Ordonnanz zeigt uns den Weg durch den Kiefern- und Laubwald.

Bei strömendem Regen famen wir völlig durchnäßt an der befohlenen Stelle an. In einem angefangenen Anterstand ohne Stufen lag Leutnant b. R. Her- bort der 11. Kompagnie mit zwei leichten M. G. Ein Sergeant und ein Mann dieser Bedienung lagen tot am Eingang. Leutnant d. R. Herbort weihte mich in die Gefechtslage ein. Rechts von uns war ein Lücke von m. Etwa 50 m weiter rückwärts lag dann das 1E. J. R. In dem ununterbrochenen Regen gruben wir in dem festen Boden einen M. G.- Stand mit dem kleinen Spaten.

Am folgenden Morgen, dem 29. September, einem Sonntag, trommelte der

Feind rechts von uns beim 1). J. R. Gegen 10 Ahr vormiktags, gerade als bie

Sonne etwas durch den Wolkenschleier blickte, gewahrten wir in einer Ent- fernung von 150 m 3 französische Türmchentanks und dahinter 2 Infanterie

Kompagnien, die im Gefühl völliger Sicherheit auf uns zu marschierten. Ich ließ das Ñ:

Wir lagen am 27. September in einer

M. G. fofort schußbereit machen und wartete, bis eine Kompagnie völlig auf die vor uns liegende Waldblöße herausgetreten war. Dann eröffnete ich das

Feuer und mähte die Franzosen ab. Der Rest schwärmte im Walde aus. In einem Graben krochen drei Franzosen mit einem M.G. gegen uns vor. Auch fie wurden erledigt. Mein Richtschüge Gieving bewahrte eine bewundern.

werte Ruhe dabei. Doch was nützte uns der Erfolg, rechts von uns hatte der

Feind Gelände gewonnen und stand bereits in unjerem Rüden. In einer Ent fernung von 200 m sahen wir, wie ungefähr 25 Kameraden von den Franzosen als Gefangene abgeführt wurden. — Leutnant Herbort befahl den Otüd zug. Schnell nahmen wir unfer N.G. und die Munition — unfer Gepäck mußten wir liegenlassen — und gelangten unter Verlust eines Toten in die Wald. schlucht. Hier konnten wir noch die 10/2. F. N. auf die drohende Gefahr aufmerk

fam machen. Beim Passieren einer kahlen Höhe wurde Schütze Hannig durch

Oberschenkelschuß verwundet. Wir verbanden ihn und schleppten ihn mit. Auf der nächsten Anhöhe richteten wir uns mit dem M. G. wieder ein. Am Abend erlebten wir ein Schaufliegen von ca. 250 VBombenflugzeugen, die Gott [ei

Dant nicht über uns abluden.“

Das Regiment war durch die mehrtägigen Kämpfe auf ein kleines zusammengeschmolzen. Das I. und II. /L. J. R. hatte zusammen noch

Gefechtsstärke, das III. /L. J. R. ca. 100 Mann. Gefallen waren die Leutnants d. R. Herbort und ji irlitz, bie Sergeanten Kreter unb Kurth, bie

Anteroffiziere Bambrink, Dierks, Langhans und 21 Garde-Füfiliere, tödlich verwundet 6 Garde -Füsiliere. Die Leutnants d. R. Horbach und

Rumpf waren vermißt und wahrscheinlich gleichfalls gefallen.

Am 30. September begann da rommelfeuer um 2.30 Ahr morgens auf der ganzen Front. Nach mehrstündiger Dauer setzte der Franzose 9.45 Ahr vor- mittags seinen Infanterieangriff mit Tanks und Bombenflugzeugen an. Sein

Hauptstoß kam aus [ure heraus und traf hauptsächlich das Gr. R Schnell pflanzte sich das erbitterte Ringen auf den ganzen Divisionsabschnitt fort.

t neue Tankgeschwader fuhren in die deutschen Stellungen hinein. Mit der

Kraft der Verzweiflung wehrten sich die Trümmer des Regiments gegen diesen

Ansturm. Eine ganze Anzahl von Tanks blieb zerschossen vor der Front liegen.

Doch was nützte aller Heldenmut, schließlich mußte man vor der Lebermacht in die Linie Schanze —Olahöhe—Liry zurückweichen.

Am Nachmittag des 30. September setzte der unermüdliche Feind seine

Angriffe unter wütendem Trommelfeuer fort. Nur einige Maschinengewehre mit einer Handvoll Leute wehrten auch diesmal den Gegner ab. Es gelang, die Stel- lung bis zum Einbruch der Nacht zu halten. Die dem Regiment in der höchsten

Gefahr zur Verfügung gestellten beiden Bataillone des J. R. 114 durften auf

Befehl der Gruppe Py nicht eingesetzt werden; sie wurden zum Einsatz an an derer Stelle zurückgenommen.

And fo mußte fich das Regiment am 1. Oktober, zu einem winzigen Häuflein zusammengeschossen, erneut dem feindlichen Massenansturm stellen. Ein in den

Morgenstunden gefangener Franzose sagte aus, daß der Angriff um 9 Ahr vor- mittags beginnen würde.

Schon während des jedem Angriff vorausgehenden Trommelfeuers sieht man französische Infanterie vorspringen und hinter den tags zuvor zerschossenen

Tanks Deckung suchen. Gegen 10 Ahr vormittags wiesen die paar Leute des

I. und II./L. J. R. noch einmal einen Sturm auf bie Schanze ab. Snbelfen drangen die Franzosen in die Olamulde ein und hoben den Stab des III./L. J. N. auf. Der Bataillonsführer, Hauptmann d. R. Ko fe, fiel.

Auf Befehl der Division sollte das Regiment jetzt den breiten Rücken halten.

Major v. Delius verlegte seinen Gefechtsstand in die . beim „b“ von „der breite Rücken“. Bei ihm befanden fid) zwei schwere Maschinengewehre und einige Leute des Regiments.

Im rechten Nachbarabschnitt hatte der Feind weiter Gelände gewonnen und die Schanze besetzt. Das J. R. 406 wurde hier zum Gegenangriff angesetzt, dem fich die noch vorwärts des breiten Rückens stehenden Teile des L. J. N. anschlossen.

Der Franzose wurde in die Olamulde zurückgeworfen.

Im linken Nachbarabschnitt beim G.Füs. R. war ber Gegner am Nah- mittag bis an den Weg bei der Lagermulde vorgedrungen. Diesen Angriff hatte

Leutnant d. R. Anker, mit den beiden schweren Maschinengewehren beim

Regimentsftabe des L. J. N. vom breiten Rücken aus, recht wirksam bekämpft. e Franzosen zogen fid) einzeln in die Lagermulde zur:

Die Gefechtsstärke des ganzen Regiments betrug jetzt nur noch ca. 60

Mann. Dieser Neft wurde zu einer Kompagnie zusammengestellt und Leutnant

Scholl mit der Führung betraut. Vom Grenadier-Regiment 9 war auch nicht mehr übriggeblieben. Die Reste beider Regimenter wurden dem Kommandeur des Gr. N. 9, Major v. Seelhorst, unterstellt. Sie besetzten in der Nacht zum

2. Oktober den über 2 km langen Abschnitt vom „S“ des Wortes Schanze bis einschließlich „der breite Rücken“. Das Garde-Füsilier-Negiment wurde durch

J. N. 114 abgelöst und hinter dem Abschnitt v. Seelhorst bereitgestellt.

Der 2. Oktober beginnt etwas ruhiger. Erst gegen 11 Ahr vormittags setzen

Teilangriffe ein, die restlos abgewiesen werden. Das II. /G. Füs. R. wird zur

Verstärkung auf dem rechten Flügel des Abschnitts v. Seelhorst eingesetzt.

Am 3 Ahr nachmittags verläuft die eigene Stellung dicht nördlich der Jüter bogmulde bis zum breiten Rücken. Die Besetzung von Westen nach Osten ist:

G. Füs. R., Gr. R. 9, L. J. R. mit Pionieren.

Bei Tagesanbruch am 3. Oktober setzt schlagartig feindliches Trommelfeuer ein. Schon gegen 6.30 Ahr vormittags beginnt der französische Angriff mit zahl reichen Tanks. Auf der ganzen Linie wird er blutig abgewiesen, dabei fallen zwei Gefangene vom 9. algerischen Tirailleur-Regiment in unsere Hand. Der

Feind hat alfo feine Angriffs-Divifionen gegen unsere paar Leute schon wieder abgelöft.

Den ganzen Tag schlägt eine Angriffswelle nach der anderen gegen unfere

Front. Gleichwohl halten die tapferen Verteidiger, ohne zu wanken bis zum

Abend. Das Lehr-Infanterie- Regiment hat noch eine Gefechtsstärke von 30

Mann.

Der 4. Oktober verläuft wie der Vortag. Der Heeresbericht von diesem

Tage erwähnt die vorbildliche Tapferkeit der 3. Garde-Infanterie-Division, die ihr letztes für Volk und Vaterland hingab.

Endlich, am 5. Oktober, wird das Regiment durch J. R. abgelöst. Konnte man das wirklich noch Ablösung nennen? Die Trümmer sammeln sich in Mont

St. Martin und marschieren am 6. Oktober nach Vrizy.

In Anbetracht der geringen Stärke des Regiments waren die Verluste seit dem 30. September als recht schwere zu bezeichnen. An Toten waren zu beklagen:

Hauptmann d. R. Kofe, Vizefeldwebel Wisznierski, die Anteroffiziere

Brandel, Muthmann, Nistau und 23. Garde-Füfiliere, tödlich ver- wundet waren Leutnant d. R. Bücher und 2 Garde-Füfiliere.

In einem Briefe schreibt Oberarzt Dr. Puth an Stabsarzt Dr. Heil- gendorff am 7. 10. 1918:

Nach schweren Kämpfen, wie ich fie noch nicht erlebt habe, find wir feit gestern endlich aus der vorderen Linie herausgezogen. Die Verluste find sehr groß. Das Regiment hat 800 Mann verloren und trotzdem blieben wir immer ohne Ablösung. Hauptmann Bertram ijt schwerverwundet in Gefangen- schaft, wahrscheinlich tot.

Der Stab vom IIT. Bataillon ijt gefangen mit v. B ü low, Hachmeister, Friesenecker, Retzow und Bernhard. Ver-

wundet find Krümmel unb Hoffgard. (Dauchdeckenschuß). Vier neue

Herren vom I. Bataillon find gefallen, vom II. Bataillon auch Dr. o. Bre- men. Vom III. Bataillon find Herbort und Engelke gefallen; Y ftr ë m,

Pfannkuchen, Verholen und Kö fter find noch da. Auch starke Arztver luste hat die Divifion gehabt. Jetzt liegen wir in der Nähe von Vouziers, bad beschossen wird und hoffen wegzukommen. Vielleicht werden wir auch wieder eingefegt. In diesen Tagen haben fih unsere Leute ausgezeichnet geschlagen. Die

HFranzosen und Amerikaner griffen mit febr vielen Tanks an und da hier kein

Angriff erwartet wurde, war überhaupt keine Artillerie da. Die Tanks fuhren ganz unbehindert im Gelände herum.“

In Vrizy hoffte man, fih einige Zeit erholen zu können. Den Truppen wurde der Erlaß Sr. Maj. des Kaisers bekanntgegeben, wonach der Entente auf Grund der 14 Punkte des amerikanischen Präsidenten Wilson Waffenstillstandsver · handlungen angeboten worden waren.

Doch schon am 8. Oktober war es mit der Ruhezeit vorbei. In Gegend

Machault hatte ber Franzose erfolgreich angegr fen und Gelände gewonnen, jer doch war noch am selben Tage die Lage wieder hergestellt worden. Trotzdem wurde die Division auf Lastautos verladen und nach Machault gefahren.

Die 3. Garde-Infanterie-Divifion sollte in der Nacht vom 9. zum 10. Ok tober eine Bereitschaftsstellung als Division zweiten Treffens besetzen. Gerade, als das Regiment abmarschieren wollte, traf ein neuer Marschbefehl ein. Noch in derselben Nacht folte das L. J. N. mit Lastautos von Leffincourt abbefördert werden. Wegen Wagenmangel zog sich die Abfahrt bis zum Abend des 11. Ok. tober hin. Als letztes Bataillon fuhr das II./L. J. R. 6.30 Ahr abends von

Grivy ab.

Diesmal ging die Fahrt nach dem rechten Flügel der 5. Armee, die zwischen

Argonnen und Maas kämpfte.

Abwehrkämpfe zwischen Argonnen und Maas.

11. bis 25. 10. 1918.

Gegen die 5. Armee machte sich der Druck der Amerikaner im Airetal west lich der Maas ungemein stark bemerkbar. Trotzdem scheiterten die Angriffe der jungen amerikanischen Armee ungeachtet ihrer zahlenmäßigen Stärke unter unge heuren blutigen Verlusten.

Die Oberste Heeresleitung rechnete mit dem Fortgang der Ententeangriffe.

Der Ausgang der Kämpfe hing aber au sschlaggebend von dem inneren Halt der

Truppe ab. Die Wirkung, bie das Waffenftillftandsangebot hervorgerufen hatte, war nicht günstig auf den Geist der Armee gewesen. Die Kriegsmüdigkeit war gewachsen. fehlte als Gegengewicht eine starke Aeußerung der Heimat. Re- gierung und Heimat mußten beweisen, ob sie noch Kampfwillen hatten, nur da durch war eine Kräftigung des Geistes im Heere zu erwarten. Die Armee ver- langte Klarheit darüber, was sie von der Heimat zu erwarten hatte.

Die 3. Garde-Infanterie-Divifion sollte nun den Kampf gegen Amerikaner aufnehmen. Sie versammelte sich zunächst als Armeereserve im Raume Thenor- gues.—Verpel und trat am 11. Oktober unter den Befehl der Maasgruppe West.

(Gen. Kdo. XXI. A. K.).

Das Lehr-Infanterie-Regiment lag in und um den Ostteil von &bénor, im Quartier, Die Unterkunft war eng und schlecht, außerdem befanden sich die

Ortschaften im Wirkungsbereich der feindlichen Artillerie. Da mit einer Auf füllung der auf wenige Gruppen Kampfstärke zusammengeschmolzenen Kom- pagnien durch Ersatz aus der Heimat nicht mehr gerechnet werden konnte, verfiel das III/ L. J. R. der Auflösung. Es wurden zwei 3. (Zusammengesetzte) Ba- taillone gebildet. Das I. 3.-Batl. bestand aus der 1., 2., J., 4., 5. und 7/2. J. N. unter Führung des Nittmeifters d. R. M atthes, das II. 3.-Batl. aus der

6., 8., 9., 10., 11. und 12./L. J. R. unter Hauptmann d. R. Boltenhagen.

Bereits am 11. Oktober mittags erhielt das Regiment Befehl, sich im

Walde zwischen Bayonville und Otémonville bereitzustellen und dort zu biwakie ren. Dorthin entsandte Vorkommandos stellten feft, daß der Wald vollkommen naß war und keine Möglichkeit zum Biwakieren bot. Mit Genehmigung der

Division wurde deshalb Ortsunterkunft in Bayonville bezogen.

Am 12. Oktober löste die 3. Garde-Infanterie-Divifton die 115. Infanterie

Divifion ab. Die Bataillone wurden in der Nacht zum 12. Oktober in die Ge- gend der Cavanierauelle vorgezogen und begannen bei strömendem Regen 6.30

Ahr nachmittags mit ber Ablösung des J.R. 171. Die Stellung lag südlich des

Weges Sommerance —Romagne. Anterstände waren nirgends vorhanden. In

Erdlöchern, notdürftig mit Wellblech oder der Zeltbahn zugedeckt, verbrachte man die Nacht.

Auf dem Abschnitt lag heftiges Störungsfeuer. Zahlreiche feindliche Pa- trouillen versuchten in die Stellung einzudringen. Leberall wurden fie rechtzeitig

Ié

entdeckt und abgeschoffen. Dem II. 3.-Batl. gelang e$ dabei, zwei Gefangene vom

amerikanischen J. N. 168 einzubringen.

Schweres feindliches Artilleriefeuer lag während des ganzen 13. Oktober auf der Front des Regimentsabschnittes. Mehrfach unternommene Teilangri der Amerikaner wurden mühelos abgewiesen. Gegen Abend drückte der Feind den linken Flügel des rechts von uns liegenden Gr. R. 9 ein. Die im Abschnitt des II Batl. eingesetzten Gewehre der ützen□Komp. mußten nach dorthin abgegeben werden. Dafür feste das Bataillon feine in Neferve gehal- tenen Maschinengewehre zum Flankenschutz ein. Von 6 Ahr abends nahm der Feind den ganzen Abschnitt unter stärkstes Artilleriefeuer. Einen Angriff wagte er aber nicht. Nachts lag Störungsfeuer auf unserer ont und dem

Hintergelände,

Schlagartiges Trommelfeuer leitete am 14. Oktober 5 Ahr morgens den

Beginn der Kämpfe auf alle Stellungen des Regiments ein. Wie auf dem

Exerzierplatz brachen die amerikanischen Sturmkolonnen gegen 7 Ahr morgens zum Angriff vor. Ruhig ließen unsere Leute den Feind bis zum halben Hange der von uns gehaltenen he herankommen, dann brach ein wahrer Feuerorkan los. Wie ein Blitzschlag wirkte dieser Feuerüberfall. Was nicht tot oder ver- wundet liegen blieb, warf Gewehr und Ausrüstungsstücke weg und stürzte panit- artig zurück. Der erste Sturm war blutig abgewiesen.

Neues Trommelfeuer leitete den zweiten Angriff ein, der um 7.30 Ahr vor- mittags begann und vorsichtiger geführt wurde. Zwischen den Kompagnien

Köster und Verholen erreichte der Feind unsere Linie. Beide waren jedoch zu schwach, um im Gegenstoß die Lage wiederherzustellen. Durch Zurücknahme der

Flügel riegelten fie die Einbruchsstelle ab, wobei 6 Gefangene vom amerikanischen

J. N. 127 gemacht wurden. Der Sturm war abermals abgeschlagen worden.

Wieder trommelt der Feind. 10.30 Ahr vormittags greift er von neuem an,

Bis 11.25 Ahr vormittags hält das Regiment feine Stellung gegen jeden An sturm. Dann gelingt dem Gegner, links vom Regiment durchzubrechen. Am nicht aufgerollt zu werden, muß das I. Z. Batl. feinen linken Flügel zurück nehmen. Wegen der Gefahr, abgeschnitten zu werden, wird die ganze Front bis an den Weg Sommerance —Nomagne zurückverlegt. Der Wald — mit undurch dringlichem Anterholz bestanden erschwerte ein Sammeln der kleinen Ve bände ungemein. Deshalb wurde alles, was vom Regiment noch vorhanden war, an der Cavanierquelle zusammengezogen und hier die Verbände neu geordnet.

Der Feind hatte großen Respekt — er folgte nicht!

Mit Anterstützung des J. R. 171 wurde nachmittags der Südrand des Wa des am Wege Sommerance —Romagne, etwa 1 km westlich Romagne aufs

Neue besetzt.

In der Nacht zum 15. Oktober war die am rechten Flügel des Regiments eingesetzte Kompagnie des J. R. 152 ohne Meldung an L. J. N. herausgezogen worden. Begünstigt durch unübersichtliches Buschwerk batte fich der Feind durch diese Lücke geschoben und stand schon in unserem Rücken. So mußten dann beide

Vataillone im Ostrande des Waldes zurückgeführt werden. Sie besetzten die kleine

Höhe westlich Bantheville hart nördlich der Quelle. Weiter westlich wurde ein

Bataillon des J. R. 173 eingeschoben und dem Kommandeur des II. 8. Batl. unterstellt.

E

Der Regimentsftab des L. J. R. hatte fih in Erdlöchern am Ostrande des

Waldes von Bantheville untergebracht. Die feindliche schwere Artillerie schoß am 15. Oktober hauptsächlich ins Hintergelände und auf die deutschen Batterie stellungen. An der Front herrschte daher ziemliche Ruhe.

Nachmittags kehrte der Maschinengewehroffizier beim Stabe, Oberleutnant d. N. Detert, von einem Heimatsurlaub aus Berlin zurück. Freudig begrüßt, wurde er um Nachrichten aus der Heimat bestürmt. Alles kroch aus seinen

Löchern, um den Erzählungen Deterts zu lauschen. Dies Idyll wurde durch einen Feuerüberfall mehrerer feindlicher schwerer Batterien unliebsam gestört.

Krachend fuhren die krepierenden Granaten dazwischen. Mit blitzartiger Schnel ligkeit suchte alles in den Erdlöchern Deckung. Wie durch ein Wunder blieb der

degimentsstab vor dem gleichen Schicksal wie am 15. Juli am Cornillet ver- schont. Aber doch hatte der Feuerüberfall einige Verwundete gekostet, unter ihnen befand fid) auch der Negimentsadjutant, Leutnant b. R. Pfeiffer.

In der Nacht zum 16. Oktober sollte das Regiment abgelöst werden, doch erwies sich diese Hoffnung infolge Gegenbefehls als trügerisch. Da der Feind anscheinend mit Amgruppierung seiner Kräfte beschäftigt war, verlief der 16.

Oktober unerwartet ruhig.

Endlich schlug aber doch die Erlösungsstunde. In der Nacht zum 17. Oktober besetzte das IN. 13 eine neue Verteidigungslinie zwichen Landres und Banthe- ville. Das Regiment erhielt Befehl, am 17. Oktober 5.15 Ahr vormittags mit dem I., 5.30 Ahr vomittags mit bem II. 3.-Batl. nad) Nouart zu marschieren und dort Quartier zu beziehen. Gegen 9.30 Ahr vormittags traf das letzte Batail lon in Nouart ein.

Wieder war eine Anzahl Toter zu beklagen, welche den Verlust bei der numerischen Schwäche des Regiments als hoch erscheinen lassen. Für die Heimat

eben in diesen Kämpfen ihr Leben: Leutnant d. R. A fa l, Sergeant Müller,

Unteroffizier Carstensen und 13 Garde-Füfiliere

Sergeant Kreibohm der 10. Kompagnie berichtet in seinem Tagebuch:

„16. Oktober. Heute Nacht und den ganzen Tag regnet es, so daß wir fast wegschwimmen. Man redet von nichts mehr, wie vom Frieden. Das IT, Batail- lon existiert garnicht mehr; die paar Leute, die noch da sind, sind den beiden anderen Bataillonen zugeteilt, Ansere Kompagnie ijt die stärkste, es find ganze

24 Mann. Wir liegen bei strömendem Regen in Zelten im Freien, auch bie

Pferde stehen draußen. Ich muß als Quartiermacher nach Laneuville, dicht vor

Stenay.

17. Oktober. Ich wartete bis 2 Ahr nachts an der Straße auf die Som. pagnie; fie kam nicht. Erft nachmittags 3 Ahr traf der Neft ein: 18 Mann. Sie sind derartig herunter, daß sie fast über ihre eigenen Füße fallen. — Wir sind fertig, das muß jeder sehen, der den Vetrieb hier beobachtet. Es ift traurig, aber wahr.“

Gefreiter Löwe der 3. M. G. K. berichtet über diefe Kämpfe wie folgt:

„Wir lagen im Argonnerwald. Ich hatte wegen der großen Verluste eine

Behelfsbedienung an meinem M.G. Es waren: ein M. G. Schütze meiner Kom pagnie, ein Offizierbursche, deffen Namen ich nicht mehr weiß — er wurde nach feinem Zivilberuf (Zeitungsverkäufer) „B. 3.” genannt — und ein Infanterist.

Links von uns war am 14. Oktober gegen Mittag der Amerikaner durchg brochen und stand schon auf einem Waldwege in unserem Rücken. Wir mußten unfer Heil in der Flucht suchen und das M.G. stehen laffen. Beim Leberspringen des Weges erhielt der MG. Schütze einen Arm-, „B. g.“ einen Halsschuß. Wir

sammelten uns an einer Quelle auf einer Waldblöße. Der Amerikaner kam

nicht nach.

Nach einigen Stunden ging ich mit dem Gefreiten Malewfki und einem

Gefreiten der 12. Kompagnie Patrouille. Wir fanden keine Ameritaner mehr, wohl aber unfer D.G., das wir ungehindert mit der Munition zurückbrachten.

In der folgenden Nacht gingen wir auf eine kleine, kahle Höhe zurück und gruben uns ein. Hier lagen wir bis zum 17. Oktober, ohne etwas vom Feinde zu sehen. Nach der Ablöfung marschierten wir in die Gegend von Virton in

Belgien.

Durch Vermittelung unseres Divisions-Kommandeurs, Generalmajor v.

Roeder, bekam jeder Frontfoldat eine Flasche Rotwein und ein Dugend

Zigarren, je zwei Mann eine Flasche Sekt. Der General besuchte uns und hielt eine Ansprache, in welcher er uns zuficherte, für eine möglichst lange Ruhepause sorgen zu wollen.

Schon am 25. Ottober war die Ruhe vorbei. Lastautos fuhren vor und brachten uns in die Gegend von Rethel.”

Leber die Offizierverluste in der Zeit vom 27. September bis 18. Oktober schreibt Leutnant d. L. Hoffgard am 18. Oktober an Stabsarzt Dr. Heil- gendorff:

„Es find tot: die Hauptleute Bertram und Kofe, die Leutnants: Asal,

Bücher, Herbort, Made, Mielenz, Nieske, Schirlitz Uhlig, verwundet die Leutnants: Becker, Büttner, Doßmann, Engelke,

Krümmel, Marienthal, Neumann, Pfeiffer, Plaz, Scholl und ich, vermißt die Leutnants: Burchardt, v. Bülow, Friesenecker,

Hachmeister, Horbach, Retz ow und Rumpf.

Es ist möglich, daß vom II. Bataillon noch Verwundete hinzukommen.

Hildebrandt schreibt, der Major (v. Delius) fei mächtig abgefallen

Pfeiffer ift am Kinn ein ordentlicher Fetzen Fleisch herausgerissen. Auch fol mordsschlecht aussehen, will aber in kein Lazarett. Detert vertritt

Pfeiffer.

Das Regiment ijt bis zum letzten ausgepumpt. Leutnant Pfannkuchen führt das III. Bataillon; Y ftr ö m ift fein Adjutant.“

Von Nouart sollte das Regiment noch am gleichen Tage nach Laneuville weitermarschieren und da Ortsunterkunft beziehen. Mit Rücksicht auf die völlige seelische und körperliche Erschöpfung der Leute wurden fie auf bereitgestellten

Fahrzeugen der Gefechtsbagage an ihren Bestimmungsort gefahren.

Nach zwanzigtägigem Einsatz war die Kampfkraft der Truppe auf ein noch nie erreichtes Minimum gesunken. Was war aus der einst so stolzen Division geworden! Bei schlechtestem Wetter den unerhörten Anstrengungen des Grof- kampfes ausgesetzt, durch Erkältungs und Darmerkrankungen geschwächt, war sie nur noch ein Schattenbild einstiger Herrlichkeit. Einige Zeit vollkommener Ruhe und Ausspannung war unbedingt notwendig, um den Geist der Truppe zu heben.

Am 18. Oktober marschierte das Regiment nach Sommethonne in Belgien.

Dienst wurde so gut wie garnicht abgehalten. Die Kompagnien gingen zum

Baden und Entlausen nach Montmédy.

Innerhalb des Regiments wurde eine Amgruppierung vorgenommen. Aus je zwei Kompagnien wurde eine formiert, sodaß die 1. und 2. 1. die 3. und 4.

2. Kompagnie wurde, die 11. und 12. erhielt die Bezeichnung 3. Kompagnie und wurde dem 1./L. J. N. zugeteilt. Die 5. und 6. wurde 4., die 7. und 8. 5. Som: pagnie. Dem II. /L. J. R. wies man bie 9. und 10, als 6. Kompagnie zu. Derge

SAR

stalt waren zwei Bataillone aufgeftellt. Das L/L.I.R. führte Rittmeifter d. R.

Matthes, das II/. J. R. Hauptmann d. N. Boltenhagen.

Am 25. Oktober, von 10.30 Uhr vormittags ab, wurde das Regiment auf

Lastkraftwagen über Montmédy, Stenay, Beaumont, Le Chesne, Lameg nach

Tourteron gefahren. Die letzten Transporte trafen hier am 26. Oktober gegen

7.30 Ahr morgens ein. Die Gefechtsbagage folgte im Fußma

Kämpfe an der Aisne.

26. 10. bis 5. 11. 1918.

Das deutsche Waffenstillstandsangebot hatte einen mehrfachen Notenwechsel zwischen der deutschen Regierung und dem amerikanischen Präsidenten Wilson zur Folge gehabt. Während bie erften Noten nur informatorischen Charakter hat ten, trat in der letzten der unverhüllte Vernichtungswille unserer Feinde klar zu Tage.

Die Oberste Heeresleitung gab den Sinn der Antwort des amerikanischen

Präsidenten in einem Telegramm an die Armee bekannt. Es lautete:

„Zur Bekanntgabe an alle Truppen.

Wilson jagt in feiner Antwort, er wolle feinen Bundesgenossen vor- schlagen, in Waffenstillstandsverhandlungen einzutreten. Der Waffenstillstand müsse aber Deutschland militärisch so wehrlos machen, daß es die Waffen nicht mehr aufnehmen könne. Leber einen Frieden würde er mit Deutschland nur ver- handeln, wenn dieses sich den Forderungen der Verbündeten in Bezug auf seine innere Gestaltung völlig füge; andernfalls gebe es nur die bedingungslose

Unterwerfung.

Die Antwort Wilsons fordert bie militärische Kapitulation. Sie ift deg- halb für uns Soldaten unannehmbar t der Beweis, daß der Vernichtungs- wille unserer Feinde, der 1914 den Krieg entfesselte, unvermindert fortbesteht.

jt ferner der Beweis, daß unsere Feinde das Wort „Rechtsfrieden“ nur im

Munde führen, um uns zu täuschen, und unsere Widerstandskraft zu brechen.

Bilsons Antwort kann daher für uns Soldaten nur die Aufforderung fein, den Widerstand mit äußersten Kräften fortzusetzen. Wenn die Feinde erkennen

werden, daß bie deutsche Front mit allen Opfern nicht zu durchbrechen i

den sie zu einem Frieden bereit sein, der Deutschlands Zukunft gerade

breiten Schichten des Volles sichert.

Im Felde, den 24. Oktober, abends 10 Ahr. gez. v. Hindenburg

Seit dem 25. Oktober loderte die Kriegsfackel an der Westfront aufs Neue hell auf. Von der holländischen Grenze bis Verdun wogte ein einziger Kampf, rang man um die Entscheidung.

Nach dem Eintreffen in Tourteron am 26. Oktober war das Regiment Re- serve der 14. Reserve␣Division.

Das II. L. J. R. wurde dem Garde-Füsilier-Regiment unterstellt und mar- schierte am 27. Oktober früh nach Suzanne, wo es 5.15 Ahr morgens eintraf.

Am Nachmittag erhielt das Regiment den Befehl, das R. J. R. 53 in der

Stellung südlich Neuville et Day abzulösen. Es entsandte Vorkommandos dort- hin und marschierte gegen 7 Ahr abends über den Grochuswald — la Commodite-␣ ferme — Day — nach Neuville et Day. Von hier aus vollzog fid) bie Ablösung planmäßig und war gegen 1 Ahr nachts beendet.

Gegen Morgen des 28. Oktober beschoß der Feind die deutschen Infanterie␣ und Batteriestellungen recht lebhaft. Auf der Höhe zwischen Rilly und Semuy im Kanalbogen wurde lebhafter feindlicher Verkehr beobachtet. Offenbar befand

fih dort eine Befehlsstelle. Eigene Artillerie mittleren Kalibers belegte die Höhe mit sichtlichem Erfolg mit ihrem Feuer. Infanterieangriffe des Feindes blie- ben aus.

Gegen Mitternacht übernahm das 1. G. Rag. F. die Stellung. Die Ablöfung war um 1 Ahr nachts beendet. Das Regiment rückte nach Suzanne in Ortsunter kunft und verblieb dort bis zum 30. Oktober.

Das III. /L. J. R. und vom II./L. J. N. die 5. Kompagnie und die 2. M. G. K. wurden endgültig aufgelöst. Aus dem gesamten 1./L. J. R. sowie der 11. und 12.

Kompagnie wurde eine Kompagnie formiert, der die 1. M. G. K. beigegeben wurde. Beim II. /L. J. R. legte man die 5. und 6. Kompagnie zur D. bie 7. und

9. zur 7. und die 8. und 10. zur 8. Kompagnie zusammen. Die 2. M. G. K. ging in der 3. M.G. K. auf. Die Gefechtsstärken dieser Kompagnien betrugen: I.

L. J. R.: 18 Anteroffiziere 72 Mann, 6. Kompagnie: 13 Anteroffiziere 48 Mann,

7. Kompagnie: 12 Anteroffiziere 47 Mann, 8. Kompagnie 20 Anteroffiziere

68 Mann.

Am 30. Oktober abends löfte das Regiment Teile des 1. (HAS, bei

Semuy und Teile des G Füs. N. am Kanal bis einschließlich St. Srenenmüble ab.

Die Nacht und der ganze 31. Oktober verlief ruhig und ohne Infanterietätigkeit.

Jedoch lag stärkeres Störungsfeuer auf dem Hintergelände und den Batteriestel lungen. Der K. T. K. hatte fid) am Südrande des Cäsarwaldes eingenistet.

Kräftiges Artilleriefeuer am frühen Morgen des 1. November auf die deutschen Stellungen leitete wie gewöhnlich den feindlichen Infanterieangriff ein.

Besonders heftig wurde der Cäfarwald beschossen, in dem der Gegner Neserven vermutete. In kurzer Zeit waren beim K. T. K. drei Mann gefallen, ber Batail- lons Kommandeur, Hauptmann d. R. Boltenhagen unb 7 Garde- verwundet. Der Adjutant, Leutnant b. R. H o f ang, übernahm nun bie Fül rung. Der Stand des KT. K. wurde in ben Varuswald verlegt.

8.45 Ahr vormittags meldete bie 7¼ Q. J. N., daß das links anschließende

2, G. R. 3. F. über den Kanal zurückginge. Durch diefe Lücke schob sich der Feind und drang in Semuy ein. In schneidigem Gegenstoß flog er aber unmittelbar darauf wieder hinaus. Da der linke Flügel des Regiments nun in der Luft hing, wurde die Truppe über den Kanal zurückgenommen. Die Brücken blieben unzer stört, weil die Pioniere keinen Befehl zur Sprengung hatten.

Gegen 10 Ahr vormittags bereiteten unsere Pioniere die Sprengung unter dem Schutz von zwei schweren M. G. vor. Sie gelang aber nicht so, daß die

Brücke völlig unpaffierbar wurde.

Für den 2. November war ein deutscher Angriff befohlen. Das 1. und 4.

G. R.z.F. sollten fih in Gemeinschaft mit dem L. J. R. in ben Besitz von Voneg setzen. Da aber der Feind die Brücken ständig unter M. G.-Feuer hielt, scheiterte der Vorstoß.

Vormittags verfuchten Franzosen die Uisne bei Rilly zu überschreiten. Das

1./L. J. R. ließ einen Teil herüber, schoß bann den Rest ab und nahm 2 Offiziere und 18 Mann gefangen.

Niederschmetternd nach diesem Erfolge wirkten auf uns die Aussagen der

Gefangenen. Sie berichteten triumphierend, daß in Deutschland bereits Unruhen ausgebrochen seien.

Im Laufe des Tages warfen ungezählte Flugzeuggeschwader ihre Ketten- bomben auf die Stellung und das Hintergelände ab.

Nachmittags nahm die M.G.R. des II. / L. J. R. nach abriegelndem Feuer

5 Franzosen gefangen. Sie waren kriegsmüde und wollten nicht mehr kämpfen.

Kurz darauf schlich sich eine Patrouille über den Kanal, die noch 1 Offizier und

17 Mann vom französischen J. R. 124 mitbrachte.

Da das II./L. F. R. durch die Verwundung des Hauptmanns b. R. Bol- tenhagen führerlos geworden war, wurden das I. und II. /L. J. R. zu einem

Bataillon unter Führung des Rittmeifters d. R. Matthes vereint.

In der Nacht zum 3. November erfolgte die Sprengung der Kanalschleuse und der Pontons, die den Kanalübergang bis jetzt noch ermöglicht hatten.

Seine Eindrücke aus diesen Tagen schildert der Gefreite Löwe der 3.

M. G. K. wie folgt:

„Das II. Bataillon lag in Stellung bei dem Dorfe Rilly an der Aisne,

Wir befanden uns mit einem schweren M.G. auf einer Anhöhe in einem Zement- bunker. Vor uns, im Tale, [ab man das Dorf Rilly, vor dem Ort, als schwache

Schützenlinie, die Infanterie des Bataillons. Man konnte gut darüber bin wegschießen.

Gegen Mittag kam von jenseits des Dorfes, von einer Anhöhe herab, der

Franzmann in Gruppenkolonne angezogen. Am Südausgang des Ortes lag die

Kirche, dann ein großes Haus und der Kirchhof. Wir richteten das M.G. gut ein; als der Feind den Dorfeingang erreicht hatte, eröffnete id) das Feuer. Es war bei 500 m von verheerender Wirkung. Was übrig blieb, flüchtete in die

Kirche. Auf meine Veranlassung fegte Feldwebelleutnant Hoffmann mit seinem Minenwerferzug ein paar Minen in die Kirche. Eiligst ergriffen die

Franzosen die Flucht.

Der Feind versuchte nun den Kirchhof zu besetzen. Sein Anternehmen ver eitelten wir mit unserem M. G. Feuer. Eine neue Sendung Minen verjagte ihn auch aus dem großen Haufe. Gemeinsam mit meinem Richtschützen Meyer beobachtete ich den Gegner. Plötzlich fiel ein einzelner Schuß; Meyer brach, durch die Schulter getroffen, zusammen. Danach schoß ich jede Luke im Haus ab."

Am Vormittag des 3. November zerschoß unsere Artillerie die Kanalbrücke bei Semuy vollständig. Gegen Abend wurden von Voneg auf Semuy marschie rende Infanteriekolonnen durch unsere Artillerie zersprengt.

Die feindliche Artillerie verlegte ihr Feuer weiter rückwärts und beschoß die la Commodite Ferme, wo fid) der KT. K. befand. Nach 10 Ahr abends fiel hier der tapfere Führer des Kampfbataillons, Rittmeister d. Ot. Matthes durch

Artilleriegeschoß.

Oberarzt Dr. Puth gibt in einem Brief an Stabsarzt Dr. Seilgen- dorff vom 3. 11. 1918 folgendes Stimmungsbild:

„Hier hat fid in den letzten Tagen sehr viel verändert. Wir find wieder ein- gesetzt worden. Diesmal hat das I. Bataillon Pech gehabt, da an der Aisne fo ziemlich die ganze 3. Kompagnie gefangen wurde. Das Regiment ift jetzt neu formiert. Das III. Bataillon ift aufgelöst und beim I. Bataillon eingereiht. Wir haben nur noch 6 Infanterie- unb 2 Maschinengewehr-Kompagnien. Jedes

Bataillon hat nur 3 Kompagnien. Hauptmann Boltenhagen ift mittelschwer durch Schuß am Gefäß verwundet. Die Bagageleute vom III. Bataillon müffen jetzt auch eintreten, aber von einer brauchbaren Truppe kann man nicht mehr reden. Brigade- und Divisionsstab find ausgeschaltet, wir find der 1. Garde.

Infanterie Diviston unterstellt."

Außer ben üblichen Feuerüberfällen verlief der 4. November ruhig. Nach» mittags übernahm Hauptmann Frhr. v. Follenius vom Stabe der 6. Garde-

Infanterie￾Brigade die Führung der Kampftruppen. Gegen 5 Ahr nachmittags lief der Befehl zum Rückzug über die Maas ein. Am ben Abmarsch zu ver- schleiern, wurde die Kompagnie Schüling zurückgelassen. Sie sollte die Stel- lung noch 24 Stunden halten und dann dem Bataillon folgen.

Das Regiment marschierte 10 Ahr abends ab und erreichte am 5. November um 4 Ahr morgens Baalons. Am folgenden Tage fanden sich die zurückgelassenen

Teile des Regiments ebenda ein.

Bei diesen Kämpfen starben den Heldentod: die Anteroffiziere Bartels,

Hülster, Preiser und 10 Garde-Füsiliere. Tödlich verwundet wurde Ge- freiter Schuhmacher.

Der Nückmarsch vollzog fid) in vollfter Ordnung ohne Saft. Der Feind hatte noch Refpekt vor den deutschen Truppen — er folgte nicht.

Endkämpfe an der Maas.

5. bis 14. 11. 1918.

Der Kriegsablauf trat in feine Endphase. Wohl wurde noch das Westheer in Frankreich in fester Ordnung in die Antwerpen Maas -Stellung zurückge￾ führt, aber die Türkei und Bulgarien waren von den Mittelmächten abgefallen.

Die k. u. k. Armee löste sich nach der Schlacht in Oberitalien von selbst auf.

Deutschland stand allein!

In ben ersten Novembertagen brach die von der unabhängigen Sozialdemo￾ kratie vorbereitete Revolution in ber Marine aus. Die Regierung des Prinzen

Max von Baden fand nicht den Mut, bie Umfturzbeftrebungen zu unterdrücken; fie ließ den Ereignissen ihren Lauf. —

Die 3. Garde-Infanterie-Divifion hatte ihre Verteidigungslinie in der

Nacht zum 5. November in die ungefähre Linie Guincourt.—Bouvellemont,

Omont zurückverlegt. das Lehr-Infanterie-Regiment als Neferve ausgeschieden und hinter die Front nach Baalons zurückgenommen.

Am 5. November 10.15 Ahr abends tritt das Regiment den Rückmarsch nach Villers le Tilleul an und bezieht dort Ortsunterkunft.

Am 6. November 6.30 Uhr morgens wird eine Aufnahmestellung im Süd- westrande des Bois d'Elan beiderseits der Straße Villers le Tilleul —Elan be- setzt. Die Bagage geht nach Dom le Mesnil, nur die Feldküchen und die Gewehr wagen bleiben bei der Truppe.

Bis zum 7. November bleibt das Regiment in dieser Stellung. Abends sammelt e$ sich in Elan, marschiert nach Dom le Mesnil, geht hier über bie

setzt dann den Marsch über Vrigne fur Meuse nach Vrigne aur Bois eht in diesem Ort zur Ruhe über.

November 8 Ahr morgens muß das Regiment antreten. Es soll ein

Bataillon in Stärke von 3 Kompagnien und 1 M.G.R. zum Schutze des Haupt- quartiers Sr. Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen abgegeben werden. Hierzu sollen nur ausgesuchte Leute Verwendung finden. Jede Kompagnie erhält eine

Stärke von 10 Anteroffizieren und 45 Garde-Füsilieren. Die Stellenbesetzung

ist folgende:

Kommandeur: Hptm. v. Kröcher

Adjutant: nicht mehr feststellbar

1. Komp. 2. Komp.

Führer: Lt.d. R. Buchholz Führer: LEDR. <

Et. d. R. Nickel Lt. d. R.

3. Komp. M. G.-Komp.

Führer: Lt.d. R. Pfannkuchen Führer: Lt.d. R. Anker

Et. d. R. Köster Lt. d. R. Nauendorf

538

Aus ben Reften des Regiments wird ein neues Bataillon gebildet. Seine

Stellenbesetzung ift nachstehende:

Kommandeur: Hptm. Frhr. v. Follenius

Adjutant: Lt. d. R. Hofang

Verpflegungsoffizier: F. Lt. Köpsel

Ordonnanzoffizier: Lt.d.L. Hamm

1. Komp. M. G. K.

Führer: Lt. d. R. Mattern Führer: Lt. d. N. Herzberg

Et. d. R. Schwennicke bestehend aus den Neften der

Dazu sämtliche Anteroffiziere und Gar- beiden M. G. K. ifiliere, die von der 2., 3, 7. und

Kompagnie nicht zum Bataillon v. Kröcher getreten sind.

6. Komp.

Führer: €t. Kirmse

Minenwerferzug.

Führer: Lt. d. R. Camin

Feldw. Lt. Schröder

Das Bataillon v. rà d) er wurde mit Kraftwagen in das Hauptquartier

Sr. Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen gefahren und übernahm hier den

Wachtdienst.

Gefreiter Gerdes der 11/2. F. R. erzählt uns bierübe

„Im Hauptquartier des Kronprinzen lebten wir förmlich wieder auf. Wir wurden neu eingekleidet und lösten die Stabswache ab, die schon in der Auf lösung begriffen war. Als ich am 10. November mit noch einem Kameraden als

Doppelpoften vorm Schloß stand, kam Admiral v. Hintze mit noch zwei Ojfi- zieren unb wollte hinein. Erst präfentierten wir stramm, dann verlangte ich die

Ausweise. Admiral v. Hinge war hierüber fo erstaunt, daß er laut ausrief:

„Donnerwetter, das sind ja noch Soldaten!“

Sergeant Kreibohm schildert den Aufenthalt im Kronprinzlichen Haupt quartier folgendermaßen:

„Am Sonntag, den 10. November, 2 Ahr nachts, wurden wir in Vielsalm, einem kleinen Städtchen an der Grenze, aus den Autos ausgeladen. Der Kron- prinz wohnte im Chateau Salm.

Morgens hörten wir zu unserem grenzenlosen Erstaunen: „In Deutschland ift Revolution!“ Der Kompagnieführer, Leutnant Pfannkuchen, ließ die

Kompagnie antreten und sagte uns: „Der Kaifer und der Kronprinz find durch die Revolution zur Abdankung gezwungen worden. Die Truppen sind ihres

Fahneneides entbunden. Wir haben die Aufgabe, die Befehlsstelle zu schügen, damit ber Nückmarsch ordnungsgemäß vor fid ginge. Wer das nicht mehr will, kann gehen.

Niemand ging, alles blieb. Aber tiefe Niedergeschlagenheit machte fid) bemerkbar — solch Ende hatte keiner erwartet.

Die Etappe rückt [on ab, die Etappenontels schimpfen uns „die Königs. treuen“. Die Stabswache des Kronprinzen, die 436 Jahre lang Druck hatte, machte nicht mehr mit; wir mußten fie ablösen. Nachmittags verließ der Kron- prinz mit seinem Adjutanten, Major Müldner v. Mülnheim, im Auto den Ort.“

Die Nefte des Regiments, unter Hauptmann Frhr. v. Follenius, oer: blieben bis zum 9. November in Vrigne aux Bois. In der folgenden Nacht löste die 3. Garde-Infanterie-Divifion die Infanterie der 1. Garde-Infanterie

Divifion ab. Das Garde-Füfilier-NRegiment übernahm die Stellung des

EN. GR. am Bahndamm, das Batl. Follen ius die Bereitschaftsstellung des 1. G. R. z. F. am Chateau Faucon. Das Batl. Follenius wurde taktisch dem Gr. N. 9 unterstellt.

In den Morgenstunden des 10. November — im Schutze dichten Nebels — gelingt dem Feinde der Maasübergang über die nicht völlig zerstörten Brücken bei Dom le Mesnil. Das zahlenmäßig recht schwache Garde-Füfilier-Regiment wird zurückgedrückt.

7.30 Ahr vormittags erhält das Bataillon Follenius Befehl zum

Gegenstoß, da der Gegner bereits das Wäldchen südwestlich des „E“ von Gpine erreicht haben foll. Die 6./L. J. R. und zwei M. G. besetzen sofort Höhe 249, die

1./. J. N. schickt fid) an, rechts daneben zu verlängern. In diesem Augenblick trifft das 1. G. R.. F. beim K. T. K. hart nordwestlich des „E“ von Epine ein und stellt sich zum Angriff bereit.

Zur Feststellung, ob die Wälder nordöstlich von Nouvion vom Feinde besetzt seien, entsandte Hauptmann Frhr. v. Follenius einen Zug der

1./ FJ. N. als Patrouille. Dieser holte nach Westen aus und erreichte Nouvion, das noch von deutschen Truppen gehalten wurde. Gemeinsam mit dem

1. G. R. z. F. wurde der Bahndamm zwischen Nouvion und Vrigne sur Meuse gestürmt, der Feind mit blutigen Köpfen über die Maas zurückgeworfen. Es war der letzte Sturm des Regiments in Frankreich. — Am Abend wurden

1. G. N. 3. F. und L. J. N. durch Landw. J. R. 116 abgelöst. L. J. N. bezog in

Vrigne aux Bois Ortsunterkunft.

Durch das übliche feindliche Artilleriefeuer war am 9. November Anteroffi zier Kirchberg gefallen. Als letzter Mann des Regiments starb am 1 vember der eben zum Anteroffizier beförderte Gefreite Malewski ber

3. M. G. K. den Heldentod durch eine Granate, als er im Begriff war, zwei schwerverwundete Kameraden seiner Gewehrbedienung zu bergen.

Am Abend des 10. November drahtete die Oberste Heeresleitung an alle Truppen:

„Der Waffenftillftand wird mit aller Beschleunigung abgeschlossen. Das blutige Ningen foll damit ein Ende finden, der ersehnte Augenblick naht, wo jeder von uns zu Eltern, Frau, Kind und Geschwistern zurückkehren kann. Gleich. zeitig vollzieht fid) in der Heimat eine Amwälzung der politischen Zustände. Die an ihrer Spige stehenden Männer erklären, daß Ruhe und Ordnung unter allen

Amständen aufrecht erhalten werden follen. Das gilt in erhöhtem Maße für das

Heer. Keiner darf feine Truppe ohne Befehl verlassen. Jeder hat, wie bisher, feinen Vorgesetzten zu gehorchen. Nur dann kann eine geordnete Zurückführung in die Heimat stattfinden. Die jetzt unterbrochenen Eisenbahnen müssen wieder in geregelten Betrieb genommen werden.

Die Oberste Heeresleitung will nicht neues Blut vergießen oder den Bür gerkrieg entfesseln. Sie will im Einvernehmen mit der Heimat das Schlimmste verhüten. Von der Waffe gegen Angehörige des eigenen Volkes ijt nur in der

Notwehr oder bei gemeinen Verbrechen oder zur Verhinderung von Plün- derungen Gebrauch zu machen.

gez. v. Hindenburg."

Gleichzeitig wurde bekannt, daß fid) in der Heimat Arbeiter- unb Soldaten- räte gebildet hatten. Tief erschüttert nahm das Regiment diese Nachricht auf, ohne daß dieser Geist auf seine Angehörigen übergriff.

Am 11. November, 11.55 Ahr, fiel der letzte Schuß, 12 Ahr mittags trat der

Waffenstillstand ein.

Der gewaltigste aller Kriege war beendet, den die deutsche Armee gegen eine

Welt von übermächtigen Feinden viereinhalb Jahre lang geführt hatte.

Die dem deutschen Reiche für den dreißigtägigen Waffenstillstand auferleg ten Bedingungen waren von furchtbarer te. Binnen 14 Tagen mußte das besetzte Gebiet von Frankreich, Belgien und Luxemburg, nach weiteren 11 Tagen das linke Rheinufer und die Brückenköpfe von Köln, Koblenz und Mainz in einem Amkreise von 30 km geräumt fein. 5000 Lokomotiven, 150 000 Eisenbahn wagen, 10 000 Lastkraftwagen, 5 300 Geschütze davon die Hälfte schwere

30 000 Maschinengewehre, 3 000 Minenwerfer, 2000 Flugzeuge mußten sofort abgegeben werden. Die von uns gemachten Kriegsgefangenen waren ohne Gegen-leistung sofort freizulassen!

Am Abend des 11. November stellte die Minenwerfi

Batls. Follenius 5 Anteroffizierposten in Stärke von je 1 Antero und 6 Mann an der Demarkationslinie zur Verhütung von Grenzüberschreitun gen und Verbrüderungen auf. Für das Gr. R. 9 mußte das Bataillon am folgen den Tage noch drei Anteroffizierposten stellen, da dieses Regiment abrückte.

Abends übernahm die 1/2. J. R. den gefamten Wachtdienst.

Bei der nördlich Vrigne sur Meuse stehenden deutschen Feldwache erschien am 12. November ein französischer Offizier und bat um die Erlaubnis, die am

10. November nördlich des Bahndammes beim Sturm des Leh Infanterie

Regiments gefallenen Franzosen beerdigen zu dürfen. Die Genehmigung wurde durch Hauptmann Frhr. v. Follenius erteilt. Es wurden 47 französische

Soldaten, darunter ein Major, bestattet.

Als letzter Truppenteil der 3. Garde-Infanterie-Divifion zog das Bataillon

Fo flenius am Morgen des 14. November feine Posten ein und trat den

Heimmarsch an.

Rückmarsch und Heimtransport.

14. 11. bis 19. 12. 1918.

Der eg war beendet. Der Feind kehrte sich in Siegerübermut nicht an die eingegangenen Waffenstillstands-Verpflichtungen. Er folgte dem abziehen- den Gegner schneller als vereinbart; er drängte ihn förmlich zum Lande hinaus.

Viel kostbares Gerät, viele Vorräte blieben unter diesen Amständen zurück unb wurden eine mühelose Beute der Sieger.

Zum Rückmarsch traten die Reste des Regiments unter den Befehl des

Hauptmanns Frhr. v. Follenius. In folgendem feien Tage und Orte, die auf dem Heimmarsche berührt wurden, kurz angegeben:

14. November. Vrigne aur Bois —St. Menges — Corbion — Bouillon.

15. November. Bellevaur — Fays les Veneurs — Orgeo.

16. November. Biourge — Petitvoir — Tournay — Tronquoy Lolinfaing.

17. November. Baur lez Rosières — Remichampagne — Salvacourt.

18. November. Losange — Villers la Bonne Eau — Lutremange — Harlingen

- Böwen — Gösdorf.

19. und 20. November. Nasttage.

21. November. Bockholz Bourscheid — Lipperscheid — Brandenburg.

22. November. Das Regiment sollte über Tandel nach Fuhren marschieren und dort Ortsunterkunft beziehen. Entgegen den getroffenen Ab- machungen drängten bie Franzosen schärfer nach, sodaß Lurem burg noch am selben Tage geräumt werden mußte. Deshalb wurde weitermarschiert, bei Noth die deutsche Grenze überschr ten und in Obersgegen Quartier genommen. Die linksrheinisch beheimateten Leute wurden entlassen.

November. Geichlingen — Niedergecklar — Dutscheid Oberraden.

November. Neuhaus — Brecht — Rittersdorf — Birkendorf — Liessem.

. November. Nasttag.

November. Kyllburg Kyllburgweiler — Steinborn.

27. November. Weidenbach. — Schutz — Bleckhausen.

. November. Aedersdorf Weiersbach — Mehren Demerath Woll-

merath.

9. November. Filz — Auderath — Alflen.

0. November. Bückel — Kaisersesch — Hambach — Binningen.

1. Dezember. Pillig—Münstermaifeld.

2

Dezember. Lehmen — Gondorf — Gobern — Winningen.

3. Dezember. 11.45 Ahr vormittags marschierte das Regiment nad) Güls,

überschritt auf einer Pontonbrücke die Mosel und setzte den

Marsch nach Koblenz fort. Auf dem Kaifer Wilhelmring ließ der

Divisions-Kommandeur, Generalmajor v. Roeder, die Divi-

fion an fid) vorbeimarschieren. Nachmittags ging es über ben

Rhein über Ahrenberg nach Neuhäusel und Simmern.

4. und 5. Dezember. Nasttage.

6. Dezember. Montabaur — Gr. Holbach Girod — Hundsangen.

7. Dezember. Thalheim — Dorchheim — Ellar — Fussingen.

8. Dezember. Merenberg Weilburg Braunfels.

9. Dezember. Marsch nach Wetzlar. Hier wurde das Regiment in zwei Trans- porten verladen und fuhr über Dillenburg — Siegen — Hagen

- Hamm — Hannover — Stendal — Rathenow nach Span-

dauWest, wo es im Laufe des 12. Dezember eintraf. Das Regi- ment marschierte von Spandau über die Heerstraße, Westend und Halensee nach Grunewald und bezog hier Quartier.

Einige Tage früher war bereits das Bataillon v. Kröcher, das zur!

Bewachung des kronprinzlichen Hauptquartiers kommandiert war, in Grunewald eingetroffen, sodaß jetzt wieder das ganze Regiment vereinigt war.

Am 14. Dezember, 10 Ahr vormittags, stand das Regiment in der Kunz

Buntschuhstraße zum Einzug in Berlin bereit. Wie gänzlich anders hatte sich doch die Mehrzahl der Kriegsteilnehmer dieses Ereignis vorgestellt!

Der Marsch führte über den Kaiserdamm, die Berlinerstraße, die Char- lottenburger Chaussee, durchs Brandenburger Tor nach dem Pariser Platz. An dieser historischen Stätte begrüßte der Stadtkommandant, der sozialdemokratische

Reichstagsabgeordnete Wels, die heimgekehrte, ruhmreiche 3. Garde-Infan- terie-Division im Namen der Republik,

Nach weiteren Ansprachen der Generale v. Böckmann und v. Lequis fand ein Parademarsch an der Aniversität vor dem ersteren statt das Regi- ment war entlassen und marschierte nach Pankow.

Von der Bevölkerung mit hellem Jubel begrüßt, hielt es Einzug in seine

Kriegsgarnison. Der Bürgermeister und der Vorsitzende des Arbeiter- und Sol-
datenrates hielten Ansprachen, die der Regiments-Kommandeur erwiderte. Zum
letzten Male ließ Major v. Delius sein Regiment an sich vorbeimarschieren.

Das ganze Regiment wurde gefehloffen in der Schule in der Kaifer Fried richstraße
untergebracht.

Die Bürgerschaft von Pankow veranstaltete für die Heimgekehrten mehrere

Anterhaltungsabende mit Theatervorstellungen, Biertrinken und Tanz. Frau

Gsell, die Kasinoinhaberin, bewirtete das Regiment mehrmals mit Würftchen und
Bier.

Am 18. Dezember nahm Generalmajor v. Roeder Abschied vom

Regiment.

Ger Demobilmachungskommissar verfügte am 19. Dezember bie Auflöfung

die Demobilmachung des Lehr-Infanterie-Regiments. Durch diefe Maß nahme war
ein hervorragender Truppenteil zerschlagen, der, wie selten ein anderer, in mehr als
viereinhalbjährigem, opferreichem Kampfe fein Höchftes und Bestes seinen Kaiser,
für Volk und Vaterland hingegeben hatte.

Rriegsgliederung des Barde-Referve-Korps.

Stand: Auguft 1914.

Kommandierender General: Gen. b. Art. v. Gallwitz

Chef des Generalftabes: Oberst v. Barttenwerffer

3. Garde-Infanterie-Divifion,

in. br Gent v. Bonin

5. Garde-Infanterie« Brigade,

Brig-Kdr.: Gen. Maj. v. Below.

5. Garde-Regiment z. F. GardeGrenadierRegiment 5.

Oberst v. Hülsen Oberstlt. Randt

6. Garde-Infanterie-Brigade.

Brig. Kdr: Gen Maj. v. Friedeburg

GardeFüsilierNegiment. LehrJufanterieRegiment.

Oberst v. Nostitz Oberstlt. Frhr. v. Humboldt

GardeNeserveAlanenRegiment.

Major Godeffroy-Faerber

3. GardeFeldartillerieBrigade.

Brig. Kdr.: Gen. Major Graf v. Schweinitz u. Krain, Frhr. v. Kauder.

5. Garde-Feldartillerie-Regiment. 6. Garde-Feldartillerie-Regiment.

Oberstlt. v. b. Hagen Major Woltag

1./Pionier-Bataillon 28.

Major Scherlau

1. Garde-Meserve-Division.

Div.-Rdr.: Gen. Maj. Albrecht

1. Garde-Referve-Infanterie- Brigade,

Brig. Kdr.: Gen. Maj. Frhr. v. Langermann u. Erlenkamp

1. Garde-Reserve-Negiment. 2. Garde-Reserve-Negiment.

Oberstlt. v. Schlechtendal Oberstlt. v. Cramer, Wigand

Garde-Neserve-Jäger-Vataillon.

Major v. Gluszewfsti

Referve-Infanterie- Brigade,

-Rdr.: Oberst v. Below

. Neserve-Infanterie-Regiment 93.

Oberstlt. v. Cramer, Rudolf Oberstlt. v. Jena

Garde-Meserve-Schützen-Bataillon.

Major Bronsart v. Schellendorff.

Garde-Neserve-Dragoner-Negiment.

Major v. Hofmann.

Garde-Neserve-Feldartillerie Brigade.

Brig. Kdr.: Oberst Mertens.

1. Garde-Nes.-Feldart.-Regiment. 3. Garde-Nes.-Feldartl.-Regiment.

Oberstlt. Frhr. v. Bülow Oberstlt. Golling

II/ 1. Garde-Fußart.-Regt.

2. u. 3.) Pionier-Batl. 28.

Feld-Flieger-Abt. 45.

Hauptmann Lölhöffel v. Löwensprung

Kriegsgliederung der 3. Barde-Infanterie-Divifion.

Stand: November 1914.

Div.-KRdr.: Gen.£t. Litzmann

5. Garde-Infanterie- Brigade,

Brig.-Rdr.: Gen. Maj. v. Below

5. Garde-Regiment z. F. Garde-Grenadier-Regiment 5.

Oberstlt. v. Radowitz Oberstlt. Nandt

6. Garde-Infanterie- Brigade,

Brig-Kdr: Gen. Maj. v. Friedeburg

Garde-Füsilier-Regiment. Lehr-Infanterie-Neg

Oberstlt. Graf v. b. Schulen- Oberst Frhr. v. Humboldt, burg- Wolfsburg später Major v. Amann

Garde-Neserve-Alanen-Negiment.

Major Godeffroy-Faerber

3. Garde-Feldartillerie-Brigade.

Brig.-Kdr.: Gen. Maj. Graf v. Schweinitz u. Krain,

Frhr. v. Kauder

5. Garde-Feldartillerie-Negiment. 6. Garde-Feldartillerie-Regiment.

Oberstlt. v. d. Hagen Oberstlt. Woltag

I. / Pionier-Bataillon 28.

Major Scherlau

Kriegsgliederung der 3. Garde-Infanterie-Division.

Stand: Januar 1915.

Div. -Kdr.: Gen. Lt. Frhr. Marschall

Colbergsches Grenadier-Regiment Graf Gneisenau

2. (Pommersches) No. 9

Oberst Leu

6. GardeInfanterieBrigade.

Brig. Kdr.: Gen. Maj. v. Friedeburg.

GardeFüsilierRegiment. LehrJufanterieRegiment.

Oberstlt. Graf v. b. Schulen- Oberstlt. Summe burgWolfsburg

Artillerie- Kommandeur:

Major Saul

Ya II. /Res. Fuß- Art.Negt. No. 2 II. /5. Garde-FeldArt.Regt.

(FußArtillerieSchießschule) eldArtillerieSchießschule)

BardeRes.AlanenRegiment.

1. u. 2. PionierBatl. No. 28.

(Hptm. Rothe)

Desterreichische BergschützenAbt.

(Hauptleute Spinetta und Ludwig)

6.) Schneeschuh-Batl. No. 2

Sanitäts-Komp. 1.

Rriegsgliederung der 3. Barde-Infanterie-Divifion.

Stand ry 1915

Div-Führer: Gen. Maj. v. Friedeburg

Colbergsches Grenadier-Regiment Graf Gneisenau

2. (Pommersches) No. 9

Oberst Leu

6. Garde-Infanterie-Brigade.

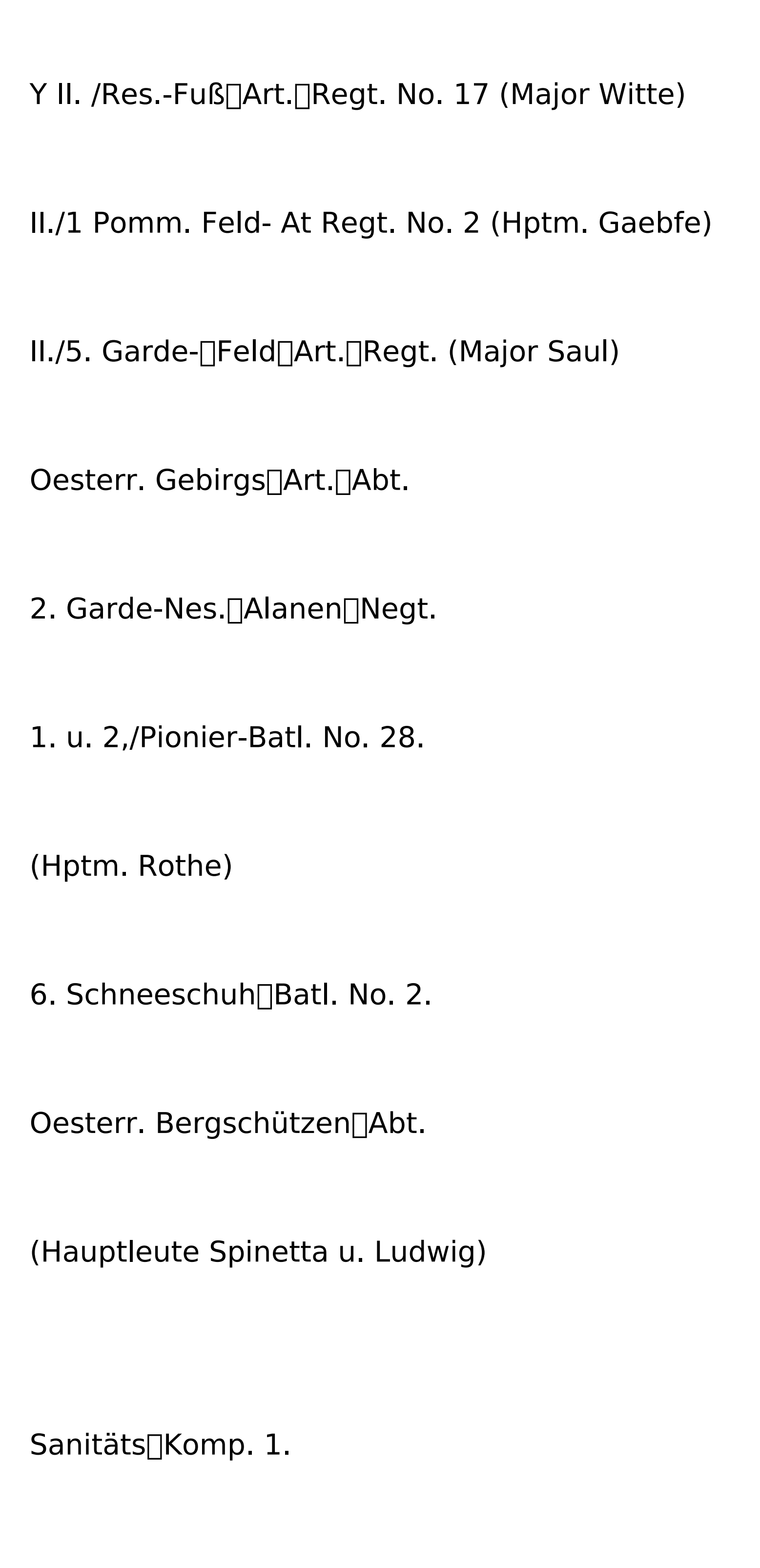
Brig. Kdr: Gen. Maj. v. Friedeburg

Garde-Füsilier-Regiment. Lehr-Infanterie-Negiment.

Oberstlt. Graf v. d. Schulen- Oberstlt. Summe burg-Wolfsburg

Artillerie-Kommandeur.

Major Saul



Y II. /Res.-Fuß-Art.-Regt. No. 17 (Major Witte)

II./1 Pomm. Feld- At Regt. No. 2 (Hptm. Gaebfe)

II./5. Garde--Feld-Art.-Regt. (Major Saul)

Oesterr. Gebirgs-Art.-Abt.

2. Garde-Nes.-Alanen-Negt.

1. u. 2,/Pionier-Batl. No. 28.

(Hptm. Rothe)

6. Schneeschuh-Batl. No. 2.

Oesterr. Bergschützen-Abt.

(Hauptleute Spinetta u. Ludwig)

Sanitäts-Komp. 1.

Rriegsgliederung der 3. Barde-Infanterie-Divifion.

Stand: Juli 1915.

Div. Kdr.: Gen. Maj. v. Lindequift

Colbergsches Grenabier-Otegiment Graf Gneisenau

2. (Pommersches) No. 9

Oberst Leu

6. GardeJufanterieBrigade.

Brig. Kdr.: Gen. Maj. v. Gallwitz

GardeFüsilierRegiment. Lehr-Infanterie-Negiment.

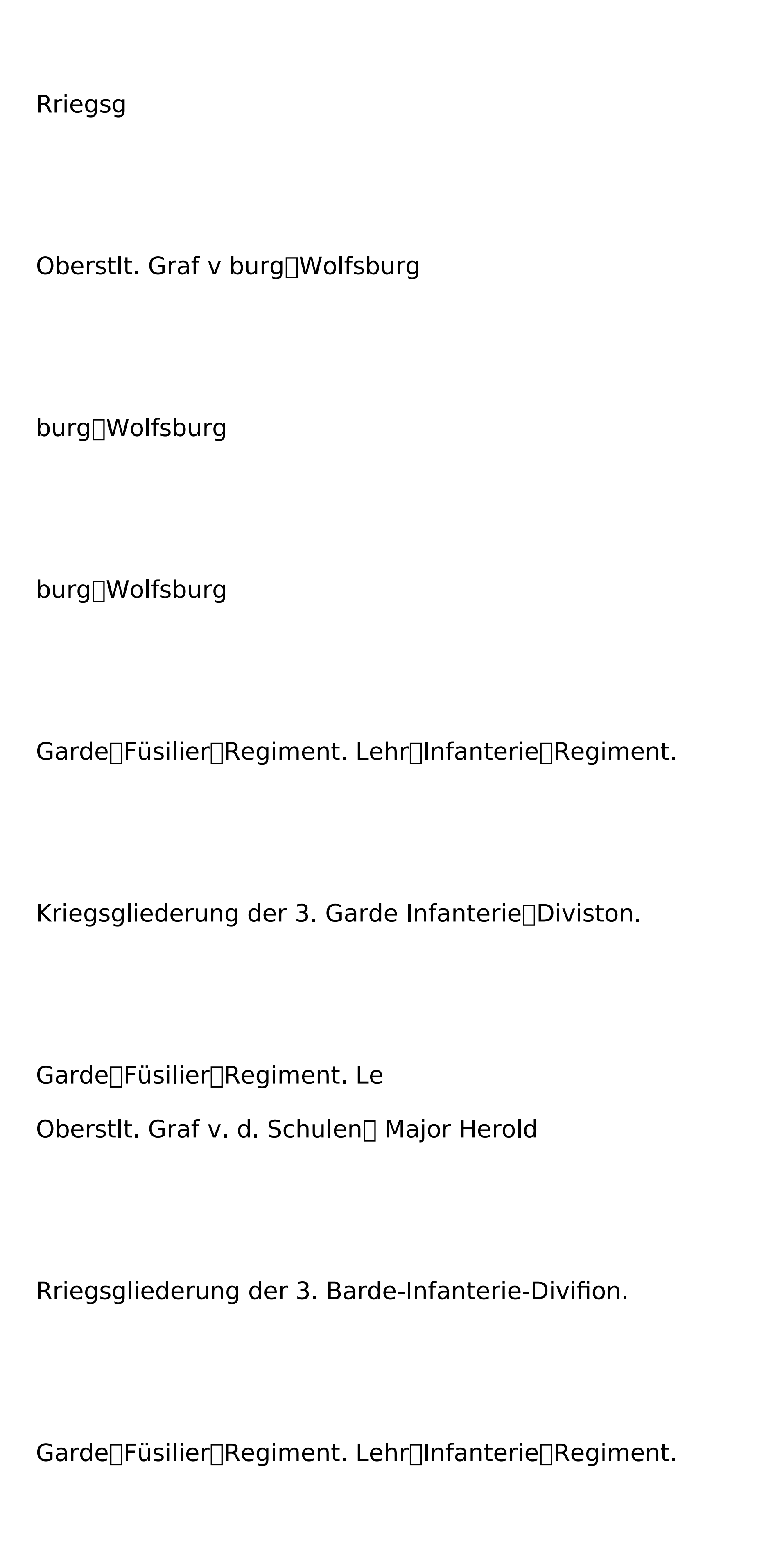
Oberstlt. Graf v. b. Schulen Oberstlt. Summe burgWolfsburg

Artillerie-Kommandeur.

Major v. d. Hagen

II. /G Art.Regt. No. 2

II. Garde-Feld-Art.-Regt.



Rriegsg

Oberstlt. Graf v burg-Wolfsburg

burg-Wolfsburg

burg-Wolfsburg

Garde-Füsilier-Regiment. Lehr-Infanterie-Regiment.

Kriegsgliederung der 3. Garde Infanterie-Diviston.

Garde-Füsilier-Regiment. Le

Oberstlt. Graf v. d. Schulen- Major Herold

Rriegsgliederung der 3. Barde-Infanterie-Divifion.

Garde-Füsilier-Regiment. Lehr-Infanterie-Regiment.

Oberstlt. Graf v. d. Schulen Major Herold

liederung der 3. Barde:Infanterie-Divifion.

Stand: Juli 1916.

Div.Kdr.: Gen. Maj. v. Lindequist

Colbergsches Grenadier-Regiment Graf Gneisenau

2. (Pommersches) No. 9

Major v. Kleist

6. Garde-Infanterie-Brigade.

Kdr.: Gen Maj. v. Gallwitz

» b. Schulen Oberft v. Tippelslirch

Artillerie-Kommandeur.

Oberstlt. etz

5. Garde-Feld-Art.-Negt.

Stand: April 1917.

Oiv. Rdr.: Gen. Maj. v. Lindequist

Colbergsches Grenabier-Otegiment Graf Gneisenau

2. (Pommersches) No. 9

Oberst Frhr. v. Eberstein

6. Garde-Infanterie-Brigade,

Brig.□Kdr.: Oberst Weidner

„Infanterie□Regiment.

Artillerie-Kommandeur.

Oberstlt. v. Aulock

Artillerie-Gruppe 3

Stand: November 1917.

Div.□Kdr.; Gen. Maj. v. Lindequist

Colbergsches Grenadier-Regiment Graf Gneisenau

2. (Pommersches) No. 9

Major v. Seelhorst

6. Garde-Jufanterie-Brigade.

Brig. -Kdr.: Oberst Weidner

Artillerie-Rommandenr,

Oberstlt. o. Aulock

Artillerie-Gruppe 3

Kriegsgliederung der 3. Garde-Infanterie-Division.

Stand: März 1918.

Dio. -Kdr.: Gen Maj. v. Roeder

Colbergsches Grenabier-Otegiment Graf Gneisenau

2. (Pommersches) No. 9

Major v. Seelhorst

6. Garde-Infanterie-Brigade,

Brig- Kdr.: Oberst v. Rango

Garde-Füsilier-Negiment. Lehr-IJnfanterie-Regiment.

Major Graf v. Goetzen Major Herold

Artillerie-Kommandeur:

Oberst Waechter

Artillerie-Gruppe 3

Kriegsgliederung der 3. Barde-Infanterie-Divifion.

Stand: Juli 1918.

Div. Kdr.: Gen. Maj. v. Roeder

Colbergsches Grenadier-Regiment Graf Gneisenau

2. (Pommersches) No. 9

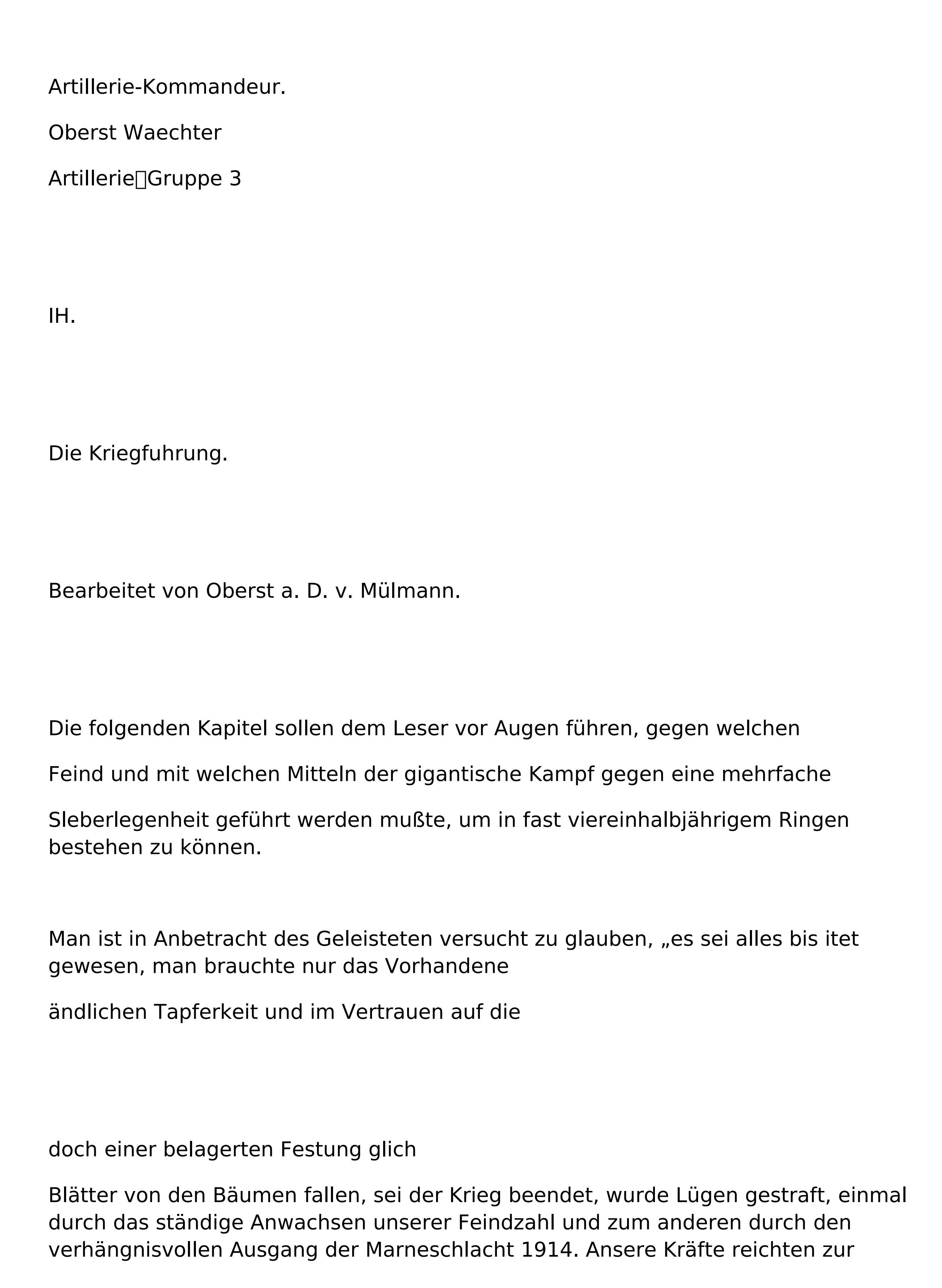
Major v. Seelhorst

6. Garde-Infanterie-Brigade,

Brig. -Kd r.: Oberst v. Rango

Garde Füsilier Negiment. Lehr-Infanterie-Negiment.

Major Graf v. Goetzen Major v. Delius


Artillerie-Kommandeur.

Oberst Waechter

Artillerie□Gruppe 3

IH.

Die Kriegfuhrung.

Bearbeitet von Oberst a. D. v. Mülmann.

Die folgenden Kapitel sollen dem Leser vor Augen führen, gegen welchen

Feind und mit welchen Mitteln der gigantische Kampf gegen eine mehrfache

Sleberlegenheit geführt werden mußte, um in fast viereinhalbjährigem Ringen bestehen zu können.

Man ist in Anbetracht des Geleisteten versucht zu glauben, „es sei alles bis itet gewesen, man brauchte nur das Vorhandene

ändlichen Tapferkeit und im Vertrauen auf die

doch einer belagerten Festung glich

Blätter von den Bäumen fallen, sei der Krieg beendet, wurde Lügen gestraft, einmal durch das ständige Anwachsen unserer Feindzahl und zum anderen durch den verhängnisvollen Ausgang der Marneschlacht 1914. Ansere Kräfte reichten zur

Niederwerfung der Gegner in Ost und West in offensivem Sinne zunächst nicht mehr aus; es kam zum Stellungskrieg, auf den weder Freund noch

Feind eingerichtet war. Dieser zwang zu neuen Kampfmethoden und in der Folge zu neuen Kampfmitteln. Sie zu schildern und der Nachwelt zu zeigen, wie und womit wir den Krieg führten, ist Zweck und Aufgabe des Nachfolgenden, wozu dankenswerter Weise Kameraden aller Dienstgrade aus ihren Erfahrungen bei- getragen haben.

A. Die eigene Truppe.

Das Lehr-Infanterie-Negiment bei feiner Aufstellung.

Am 4. Auguft 1914 trat das Lehr-Infanterie-Regiment auf dem „Grütz- macher“, dem Kasernenhofe des Garde-Füsilier-Regiments, in Berlin gemäß den

Mobilmachungsvorarbeiten zusammen. Die aktiven Stammformationen waren folgende: das Lebr-Infanterie-Bataillon, das eine kriegsstarke Kompagnie als

Stabswache für das Große Hauptquartier abgegeben hatte, das Stammbataillon

der Infanterie-Schießschule, ohne Offiziere, die Lehr-Maschinengewehr-Kom- pagnie der Infanterie-Schießschule, bie Anteroffizierschule Potsdam und ein

Teil der zur Gewehr-Prüfungs--Kommission kommandierten Unteroffiziere und

Mannschaften.

Kommandeur des Regiments wurde Oberstleutnant Frhr. v. Humboldt

Dachroeden, der bisherige Kommandeur des Lehr-Infante Bataillon

Die Zusammensetzung des Offizierkorps geht aus der Mobilmachungsrangliste hervor. Danach entstammten die drei Bataillons-Kommandeure und zwei Kompagnieführer dem Garde-FüsilierRegiment, fünf Kompagnieführer hatten vor der Mobilmachung dem Lehr-Infanterie-Bataillon, drei der Anteroffizierschule

Potsdam, drei der Gewehr-Prüfungstommiffion und einer der Infanterie

Schießschule angehört. Jede Infanterie-Kompagnie verfügte mindestens über einen aktiven Offizier, sonst waren Reserveoffiziere und Vizefeldwebel Zug- führer. Die Maschinengewehr-Kompagnien hatten nur aktive Offiziere.

Die aktiven Anteroffiziere und Mannschaften der Stammformationen des

Regiments waren durchweg ausgesuchte, besonders gut ausgebildete Leute. Nur solche kamen im Frieden zum Lehr-Infanterie-Bataillon und zur Infanterie

Schießschule. Die älteren Jahrgänge der Anteroffizierschule bestanden aus Unteroffizieranwärtern, die im Herbst 1914 als Anteroffiziere in die Armee getreten wären. Diese hochwertigen Anteroffiziere und Mannschaften bildeten den Kern des Regiments; zu ihnen traten noch Reservemannschaften des Garde-Füftlier-

Regiments und des Gardekorps. Als einzigstes Regiment der Armee rückte bas

LehrInfanterie-Negiment bei der Mobilmachung mit zwei Maschinengewehr—

Kompagnien aus. Erst später wurden im Verlauf des Krieges bei sämtlichen

InfanterieNegimentern drei Maschinengewehr-Kompagnien geschaffen.

So trat das neuaufgeftellte Lehr-Infanterie-Regi- ment in einer Zusammensetzung und Verfassung in den

Krieg, die es zu einem ber hervorragendsten Regimenter der Armee machen mußten. Die Betrachtung erscheint berechtigt, daß man dieses vortreffliche Führermaterial vielleicht besser als „Führerersatz“ ver- wandt hätte

Als einzige Fahne führte das Regiment die des Lehr-Infanterie-Bataillons mit ins Feld. Sie wurde im Jahre 1915, wie alle anderen Fahnen, vom Kriegs- schauplatz in die Heimat zurückgeführt.

Für den Ersatz an Offizieren, Anteroffizieren und Mannschaften während des Krieges sorgte das Ersatz-Bataillon des Lehr-Infanterie-Regiments.

B. Der Feind.

Eine Charakteristik in großen Zügen.

Der erste Feind, gegen den das Lehr-Infanterie-Negiment kämpfte, waren die Belgier. In überschäumender Siegeszuversicht rückten wir in den herr- lichen Augusttagen 1914 in Belgien ein und trafen vor Namur auf den Feind, der fih wohl wacker wehrte, uns aber keinen großen Respekt abnötigte. Dafür waren uns die Belgier zu sehr unterlegen. Ihre Ausbildung für den Krieg stand auf keiner hohen Stufe. Ihre dunklen Friedensuniformen waren weit zu sehen.

Auch ihre Stellungen und Schützengräben hoben fih so deutlich von dem Gelände ab, daß sie ein leichtes Ziel unsere überlegene Artillerie und die beiden vorzüglich schießenden Maschinengewehr-Kompagnien des Regiments boten.

Trotz dieser Anterlegenheit haben fid) die Belgier bei unserem Sturm auf ihre

Stellungen bei Boninne vor Namur nach tagelang erlittenem schweren und schwersten Artilleriefeuer tapfer gehalten. Sie verursachten dem Regiment, als es schon auf wenige hundert Meter an die feindlichen Gräben heran war, durch ihr

Feuer nicht unerhebliche Verluste. Nach dem Fall von Antwerpen traten die

Belgier kaum noch in die Erscheinung.

urch den von den Belgiern entfachten Volkskrieg hatte das Regiment nicht allzuviel zu leiden. Wo sich Zivilisten am Kampf beteiligten, wie es in Namur geschah, wurde energisch dagegen eingeschritten. Einer besonderen Erscheinung fei bier Erwähnung getan. Es machte einen eigenartigen Eindruck, als wir nach den ersten Gefechten in den von Belgiern verlaffenen Stellungen Aniformstücke jeder Art, niemals aber Waffen fanden. Wie sich später herausstellte, hatten die Flüchtlinge ihre Uniform mit Zivilkleidern vertauscht und traten dann als die berüchtigten Franktireurs wieder auf.

Der kurz nach dem Fall von Namur erfolgte Abtransport ber 3. Garde-

Infanterie-Divifion nach Ostpreußen führte uns einem neuen Feinde entgegen, dem Ruffen. Faft zwei Jahre lang hat das Regiment im Often gefochten,

Zeit genug, diesen Gegner kennen und würdigen zu lernen. Natürlich waren die

Truppenteile der riesigen russischen Armee sehr ungleich in ihrem Gefechtswert.

Alles in allem ijt aber die vielverbreitete Ansicht, daß der Ruffe, im Vergleich zum Franzosen und Engländer, kein ebenbürtiger Gegner gewesen sei, als irrig zu bezeichnen. Das beweisen schon die ungeheuren Verluste, die gerade unser

Regiment im Often erlitten hat. Wie das russische Heer trotz aller schweren

Niederlagen sich immer wieder zum Kampfe stellte, so war auch der einzelne russische Soldat von erstaunlicher Widerstandskraft und Zähigkeit. An Ent behrungen und Marschanstrengungen war er gewöhnt, seine Anspruchslosigkeit war nicht zu übertreffen. Besonders geschickt und erfahren war die russische

Infanterie in der Anlage und Besetzung von Verteidigul sstellungen. Der braungraue Mantel und die braune Mütze des russischen Soldaten hoben sich kaum vom Gelände ab und boten ein schlechtes Ziel. Geschickt und zäh verteidigte der Ruffe feine Stellungen bis zum letzten Augenblick, um dann plötzlich ebenso geschickt fih in rm vorbereitete Stellungen zurückzuziehen. Ob er dabei einige tausend Leute uns als Gefangene überließ, war ihm gleichgültig.

In dieser Kampfform, der Verteidigung mit anschließendem planmäßigen

Rückzuge, waren die Ruffen Meifter, vorzüglich in strategischer Beziehung ihr

Oberbefehlshaber Großsürst Nikolai Nikolajewitsch. Ihr unermeßliches

Land begünstigte fie in diefem Sampfoerfabren. Im Angriff haben die Ruffen deutschen Truppen gegenüber weniger Glück gehabt, und wo ihre, mit gewaltigen

Opfern an Blut durchgeführten Massenangriffe einen Anfangserfolg hatten, da fehlte es den Offizieren — zum Glück für uns — meist an der Fähigkeit, den

Erfolg schnell auszunützen. Die ff iere trieben wohl ihre Leute in den

Kampf, woran sich auch die gefürchteten Kosaken beteiligten, sie selbst aber zogen die sichere Deckung oder die Flucht vor. Die russische Artillerie war an Masse und

Wirkung allerdings mit der Artillerie der Westgegner wenigstens in den

Jahren 1914 und 1915 — nicht zu vergleichen. Doch waren die Schußleistungen

der russischen Feldartillerie erftaunlich gut und nur die verhältnismäßig geringe

Wirksamkeit ihrer Geschosse hat uns oft vor größeren Verlusten durch russisches

Artilleriefeuer bewahrt.

Der langandauernde Kampf mit bem Ruffen brachte eine gewisse Vertraut heit mit seiner Kampfesweise und seinen sonstigen Gewohnheiten mit sich. Der deutsche Soldat [ab in dem gefangenen Rufen keinen Feind mehr und die

Gutmütigkeit, mit der dieser kurz nach blutigem Kampf von unseren Leuten behandelt wurde, zeigte, daß man den Nussen als Gegner würdigte, aber nicht als Feind haßte.

Der Abtransport der 3. Garde-Infanterie-Divifion im Frühjahr 1916 nach dem Westen führte unfer Regiment zunächst an den ben Franzosen gegen:

überstehenden Teil der Westfront. Auch im letzten Kriegsabschnitt hat das

Regiment lange gegen die Franzosen gefochten. Der neue Gegner hatte eine ganz andere Kampfesweise als der Rufe. Der Hauptgegner war hier im Westen nicht mehr die feindliche Infanterie, sondern die Artillerie. Die französische

Artillerie stand auf höchster Stufe, sie war gut geführt und technisch ausgezeichnet.

Ihre Beobachter, Fesselballons und Artillerieflieger Taben weit in und hinter die deutschen Stellungen. Danach hatten sich alle Maßnahmen bei Angriff und Verteidigung auf deutscher Seite zu richten. Der französische Infanterist war intelligent, gut ausgebildet unb besonders im Stellungskrieg sehr erfahren. Doch fehl- ten ihm meist die Zähigkeit und die guten Nerven, wie sie die russischen Natur- völker besaßen. Mißerfolge ertrug er schlecht. Gegen Ende des Krieges war die französische Infanterie durch hohe Verluste und Kriegsmüdigkeit stark erschüttert und zum Angriff meist nur noch unter gewaltigem Einsatz von Artillerie und

Tanks zu bewegen, aber fie hatte vortrefflich. rer, die die kritischen Lagen zu meistern verstanden und auch nicht vor den schärfsten Mitteln zurückschreckten, wenn es galt, Meuterei und Defertion wie 1917 zu bekämpfen. Der aufgepeitschte

Haß gegen den „Boche“ und der Revanchegedanke von 1870/71 waren die Trieb · federn des französischen Soldaten im Kriege, wehe dem, der als Gefangener in die Hände dieses Feindes fiel! Der Franzose scheute fib auch nicht, feine schwarze Kolonialarmee auf den Schlachtfeldern verbluten zu lassen.

In der Sommeschlacht 1916, den beiden Flandernschlachten 1917, bei Cam- brai und in der großen Frühjahrsoffensive 1918 focht das Regiment gegen die

Engländer. Ein zäher willenskräftiger Feind, durch Mißerfolge nicht leicht zu erschüttern, ausdauernd in der Verteidigung, rücksichtslos im Angriff. Die eng lische Artillerie stand trotz ihrer gewaltigen Maffe nicht auf der Höhe der französischen. Sie war nicht so aufmerksam und überwältigend in ihren Feuerschlägen.

Auch die englische Infanterie wurde im Angriff oft nicht geschickt geführt. Doch was der schnell aufgeftellten englischen Armee nach Einführung ber allgemeinen

Wehrpflicht an Ausbildung fehlte, das ersetzte sie durch Schneid und Wagemut,

Eigenschaften, die diesem Sportvolk angeboren sind. Gin Patrouillenunternehmen betrachtete der Engländer als sportliches Ereignis; mißlang es, [o sagte er als

Gefangener freimütig: „I have lost this match!" (Ich habe das Spiel ver- loren.) Bis auf wenige Meter strich der englische Flieger auf unsere Stellungen herunter und die englischen Tanks stießen bei ihren über nden Angriffen rücksichtslos bis weit hinter unsere Stellungen vor. Kalt, ver ssen und beharrlich verfolgte der Engländer im Kriege sein Ziel, den endlichen Sieg! Dabei scherten ihn kein Völkerrecht und keine Kriegsgesetze. Auf Lazarette warf er Bomben wie

5[5230]

nen

als ver gen ffen lich rten

wie

auf offene Städte. Die Blockade nach dem Waffenstillstand spricht Bände. Aber dem gefangenen Gegner war er, im Gegensatz zum Franzosen, ein ritterlicher

Feind.

Zuletzt sei noch der Amerikaner gedacht, die wir in den letzten Phasen des unerhörten Ningens als Gegner hatten. Gänzlich unbeschwert, fast jung fräulich, des harten Kampfes ungewohnt, unerfahren, naiv, trat der Vankee anfänglich in die Erscheinung.

Vortrefflich mit allen nur erdenklichen Kriegsmitteln ausgeri stet, trat er erst gegen Ende des Krieges auf den Plan. Gut ernährt, kannte er die ungeheuren

Strapazen dieses Krieges nicht, welche schon fast vier Jahre die Nerven der anderen Kämpfer zermürbt hatten. Sein oft tollkühnes rücksichtsloses Draufgehen brachte ihm auch gegen die Minderheit verhältnismäßig hohe Verluste ein.

Immerhin war seine Hilfe von ausschlaggebender Bedeutung, seine Kaders waren noch vollzählig, als wir ihm nur noch Trümmer eines todmüden Heeres entgegenzustellen vermochten.

Ohne ihr Eingreifen in diesen letzten Entscheidungskampf wären die An strengungen der Ententetruppen erfolglos geblieben. Die Amerikaner gaben leider den verhängnisvollen Ausschlag für das bittere Ende.

Ohne sie kein Versailles!

C. Die wechselnden Formen des Kampfes.

Von 1914—1918.

Obwohl Oeutschland — strategisch-politisch gesehen einen Verteidi gungskrieg zu führen gezwungen war, fo wurde doch der Krieg deutschei feits nach dem Grundsatze geführt „im Angri liegt die beste Verteidigung“, denn nur im Angriff ist ein durchschlagender Erfolg, der Sieg, gewährleistet.

Deutschland im besonderen glich einer belagerten Festung, deren Somman- bant nicht nur Angriffe abwehrte, sondern auch Ausfälle machte und so die

Verteidigung aktiv führte. Das ist der Grundzug unserer Kriegführung, der in dem jahrelangen Ringen zur Tat ward, der die deutsche Kriegführung bis zuletzt kennzeichnete.

Wir konnten fo verfahren infolge unserer überlegenen Führung und vor- trefflichen Ausbildung der Truppe, wir mußten fo verfahren aus ber Not- wendigkeit unferer Lage heraus dazu gezwungen. Strategisch und taktisch wurden daher unvergleichliche Erfolge erzielt — sie gehören der Geschichte an.

Es ist nicht Aufgabe dieser Zeilen zu unte suchen, ob wir diesen Krieg ge wollt und verursacht haben — es ift dies in der Bekämpfung der Kr 'egsschuld lüge zur Genüge geschehen sondern feftzuftellen, wie wir gerüftet waren. Die allgemeine Wehrpflicht war nicht durchgeführt, durch eine unverantwortliche

Kurzfichtigkeit der Volksvertretung war dem Heere im Frieden nicht gegeben, wessen es bedurfte; auch die Regierung hatte viel versäumt. Erst mit Beginn des

ges und während desselben mußte das Fehlende, z. B. schwere Artillerie, durch Improvisationen neu geschaffen werden. Man hatte mit einer so langen

Kriegsdauer und derartigen Ausmaßen, wie fie der Krieg zeitigte, nicht gerech net. War auch die Mobilmachung des stehenden Heeres auf das Sof ältigste

bis ins $ Deus mustergültig vorbereitet, [o mangelte es, ganz abgesehen von den bewußten 2 Armeekorps, die nicht bewilligt waren, an dem erforderlichen

Nachschub an Munition und Verpflegung. Schon bald fehlte es an ersterer und die Verpflegungsfrage des Heeres und der Heimat war nicht gelöst.

Es erscheint notwendig festzustellen, daß die anfangs zur Verfügung ftehen- den Kräfte nur dann siegreich den Zweifrontenkrieg — Rußland, Frankreich bestehen konnten, wenn es gelang, Frankreich imersten Ansturm völlig nieder zuwerfen, wie es Generalfeldmarschall Graf v. Schlieffen geplant hatte. Es kam leider anders!

Neben dem aktiven Heere wurden bereits durch die Mobilmachung Reserve formationen (Reserve-Korps und -Divifionen) aufgestellt und sofort in offener

Feldschlacht verwendet. Ihre Zahl wuchs später durch den Zustrom an Kriegs- freiwilligen beträchtlich. Durch Zuteilung aktiver Truppenteile hob sich ihr Ge fechtswert in erheblichem Maße. Bedauerlich war nur der übereilte Einsatz der trefflichen Neferve-Negimenter aus Kriegsfreiwilligen, der Blüte deutscher

Intelligenz, die mit größter Aufopferung und Tapferkeit in den Kämpfen um

Vpern verblutete.

Die Vorschriften für den Angriff und in deren Folge die Ausbildung der

Truppe haben sich anfangs voll bewährt. Man hätte nur mit dem Offizier material schonender umgehen müssen — nach den erffen Angriffen war die

Truppe von den besten Kräften entblößt.

Auf den langen Stellungskrieg war man nicht vorbereitet; man kannte wohl eine Verteidigung auch in vorbereiteter Stellung in der man sich länger oder kürzer zu halten hatte; der sich entwickelnde Stellungskampf aber erforderte völlige Amstellung und damit neue Vorschriften; ganz besonders im Hinblick auf die sogenannte Abwehrschlacht.

Die neuartigen Angriffsmethoden einer Materialschlacht Trom- mele, Vernichtungsfeuer, Vergasen, Tanks und Flieger — schufen neue Abwehr und Angriffsmethoden. Es war oft ein Tasten und Suchen nach bem allein felig machenden Rezept, die klügsten Köpfe — bei Freund und Feind — sannen stets auf neue Mittel für Angriff und Verteidigung. Sie alle anzuführen ist hier nicht

Raum.

Für ben Angriff famen das Moment ber Leberraschung, bie Geheimhaltung, bie Stärke der Artillerie und naturgemäß der Angriffsgeist der stürmenden

Infanterie in Frage. Zuletzt galt als Allheilmittel: ein kurzes Trommel- und

Vernichtungsfeuer auf die Einbruchstelle mit Vergasung, d. h. Lahmlegung der feindlichen Artillerie, Fortschreiten der Artillerie-Feuerwalze, alsdann ein Ueber- rennen der ersten Stellungen durch Sturmdivisionen unter Ausnutzung ihrer Schwungkraft bis auf's Aeußerste, erft dann Ablösung und weiterer UAn- griff durch Divisionen 2. Linie, bie dann den Enderfolg — Durchbruch und Auf- rollen des Feindes — erzwingen sollten.

Für ben Infanteristen fei noch gesagt: Die starren Schützenlinien mit folgen- den Anterstützungstrupps, mit denen noch die Anfangserfolge errungen waren, mußten mit der Zeit einer noch viel lockeren und zerstreuteren fechtsform weichen; an Anterführer und den einzelnen Mann traten erhöhte Anforderungen, zumal für ein selbständigeres Handeln, heran. Aus dem Soldaten von 1914 war

1917 ein ganz anderer geworden — ein Mann der Einzeltat. Werner Beu

melburg gibt in feinem „Sperrfeuer um Deutschland“ ein treffendes Bild hierfür.

Die Verteidigung sollte beweglich und aftio geführt werden. Man hatte das starre Festhalten einer Linie aufgegeben, man, verteidigte mehrere

Linien und Stützpunkte unb zwar in Gestalt von: Vorfeld- unb Hauptwider. standslinien, Artillerie- Schutzstellung (Stützpunkte mit Maschinengewehren, nenwerfern und Infanterie-Geschützen), ngrei[bivifionen wurden bereitgestellt, sei es zum Führen von Gegenangriffen, sei es, um durch diese verlorengegangenes

Gelände zurück zu erobern.

Der neuzeitlichen Angriffswaffe, der Tanks, wurde durch besondere Maǧ- nahmen Rechnung getragen, so im Angriff durch Einsatz von Infanterie-Be- gleitbatterien, Minenwerfern; in der Verteidigung durch Einsatz einzelner

Geschütze, Minenwerfer und Maschinengewehre in sogenannten Abwehrnestern.

Alle im Laufe des Krieges getroffenen Maßnahmen, von der Obersten

Heeresleitung in Sammelheften herausgegeben, haben sich in Angriff und Ver teidigung glänzend bewährt; sie waren das Endergebnis her Kriegser fahrung. —

Auf die Kampfmittel und deren Verwendung wird in den folgenden

Kapiteln näher eingegangen werden.

D. Der Kampf als Erlebnis.

Bei Bearbeitung dieses Themas tritt die Frage auf, wessen Erlebnis soll man bier, besonders im Rahmen dieses Werkes, fh dern?

Ist es doch ganz verschieden gewesen je nach Charakter, Bildung und mili tärischer Stellung des Einzelnen, ja sogar ob der Betreffende ledig oder ver- heiratet war und wie er zur Religion und Partei stand.

Es foll dem Lefer überlaffen bleiben, fid) hierüber feine Gedanken zu machen, sich ein Arteil zu bilden.

Aber weiterhin wird man zu unterscheiden haben, mann und in welchem

Stadium des Kampfes der Betreffende dieses Erlebnisses teilhaftig wurde. Ich meine damit, hat der Betreffende dieses Erlebnis zu Beginn des Krieges, als noch die Wogen der Begeisterung hochgingen, empfunden oder als er erst später in den Kampf trat, ba die Kampf f o r m fih bereits in Materialschlachten aus- wirkte oder gar erft am Ende des gewaltigen Ringens.

Anter Berücksichtigung all dieser Amstände muß das Kampferlebnis ein sehr verschiedenes sein.

Im Nachstehenden will ich versuchen, das Erlebnis eines einfachen, nüchter nen Soldaten zu schildern, der noch unangekränkelt, ohne Voreingenommenheit, in voller Begeisterung in den Freiheitskampf zog und lasse ihn also berichten:

Zegeifterung und die Mobilmachungszeit ließen mich vorerst garnicht darüber nachdenken, was mir der bevorstehende Kampf bringen könnte und würde. Erst die letzte kirchliche Feier (Einsegnung), das letzte Abschiednehmen von meinen Lieben brachten mir zum Bewußtsein, was mir die Zukunft be- scheren könnte.

Ich hatte Gottvertrauen, auf Gottes Hilfe allein ftellte ich mein Leben - den Kampf. Auch wurde all mein Nachdenken über die Dinge, die da kommen

follten, übertönt von bem begeifterten Sujubeln der Bevölkerung aller Schichten auf der Frontfahrt — das Leberschreiten der Landesgrenze brachte auch mich in

Hurrastimmung.

Anders schon wurden die Gefühle beim Vormarsch in Feindes Land, beim ersten Kanonendonner aus weiter Ferne. Die ersten Nachrichten vom Feinde erweckten wohl bei allen das gleiche Interessez unfer Kompagnie-Chef sprach sehr ernst über das Franktireur-Anwesen, die dadurch entstandenen Verluste machten einen tiefen Eindruck auf mich. (Belgien!)

Den ersten Vormarschbefehl gegen den verhaßten Feind habe ich fast verschlungen.

Während einer kurzen Naft sprach eindringlich noch einmal der Feldgeift- liche zu uns.

Auf dem Vormarsch kam ich mit meinem Nebenmann in ein ernstes Ge-

ich — die meisten anderen waren stumm geworden — nicht mehr erscholl das

urmlied „Siegreich wolln wir Frankreich schlagen.. ..“ Der Kanonen. donner kommt näher, das Bataillon, die Kompagnien werden auseinanderge- zogen, um Verluste zu vermeiden.

Sinter der Laft des drückenden Affen werden brennende Dörfer durchschrit fen; der erste Eindruck kriegerischer Zerstörungswut, und doch konnte ich eine gewisse Schadenfreude nicht unterdrücken — am Dorfrande ein gefallener Alan, ein erschossenes Pferd, [deu werfe ich einen Blick dahin — ich hatte noch leinen

Toten gesehen — es schoß mir in den Kopf: „bald wirst auch du dran sein.“

Vorwärts geht's in anerzogener Marschdifziplin, plöglich „halt“, die Gewehre werden geladen, ein unvergeßlicher Moment — später geschah dies mechanisch als Selbftverftändlichkeit, ich habe ein Kommando dazu nie mehr gehört — ein

Sujammenfto mit dem Feinde kann jeden Augenblick erfolgen. In mir war etwas wie — Freude! Bald ist es so weit! Die ersten Granaten schlugen in unserer Nähe ein, mit einem unheimlichen Getöse kamen sie heran. Wir alle machten, auch obne Befehl, eine vorschr fige Verbeugung, auch die Führer, obwohl es längst zu [pdt gewesen wäre, fid) zu decken. Mir kam dabei zum Be- wußtsein „jede Kugel trifft ja nicht“ Der Hauptmann steigt vom Pferde, „aber bleib mir in der Nähe mit dem Pferde“, ruft er seinem Burschen zuz der zieht in Deckung. Der Feind foll einen Waldrand besetzt haben, zu sehen ift nichts.

Schützen werden entwickelt, der Zugführer und bie Anteroffiziere springen vor die Front, wie auf dem Exerzierplatz. Mein Nebenmann, es muß wohl ein frommer Katholik gewesen sein, macht sich an seinem Rosenkranz zu schaffen. Ich denke, es ijt zu spät, mein Freund. Nach dem ersten „Marsch Marsch“ über das

Stoppelfeld eines noch in Hocken stehenden Kornfeldes werfen wir uns hin — der Feind hat das pup eröffnet. Ich hatte das Gefühl, jetzt wird es wahrhaftig ernst und sagte mir: „Du bist ja ein...., wenn du jetzt versagst.“ Zähne au einander beißen, ein Zurück gibt es nicht mehr, der innere Schweinehund muß unterdrückt werden. Gruppen. und zugweise wurde vorwärts gesprungen, bft, bft sausen, wie das Singen der Vögel, die feindlichen Geschosse über unf

Köpfe. Ich dachte, „der Franzmann schießt schlecht“. Doch bald traten die ersten

Verluste ein — meinem verwundeten Nachbar kann ich in leidlicher Deckung beim Anlegen des Notverbandes helfen. Anwillkürlich fasse ich nach meinem

Verbandpäckchen, ob es noch da ift? Ich muß wohl in diesem Augenblick auch an die Möglichkeit des Getroffenwerdens gedacht haben.

Wir eröffnen das Feuer, „langsam feuern“, Patronen sparen“, schreit der

Zugführer, er bezeichnet jetzt genau die Stellung des Feindes. Ich denke jedoch

„Schießen ift jett unsere einzige Rettung“, aber bald kehrt die Ruhe nach dieser ersten Aufregung wieder. Erleichtert atme ich auf, als die ersten eigenen Grana-

ten am Waldrande einschlagen, bie weißen Schrapnellwölkchen über dem Walde sichtbar werden.

Schon beginnen die Maschinengewehre ihr mörderisches Tack, Tack, hüben und drüben — unter dem Schutz der un[rigen werden weitere Sprünge gemacht.

Sch achte nicht mehr auf meine Nebenleute, hinter der nächsten Bodenwelle werfe ich mich hin — wie schnell kann man doch laufen — ich krieche in die

Stellung, um — zu schießen. Ich achte nicht mehr auf die Verluste, doch habe ich bald das Gefühl des Alleinseins. Nur der eine Gedanke beseelt mich, vorwärts und heraus aus dem sicheren Tod.

Der Gefechtslärm übertönt jedes Kommando, plötzlich fallen wie Erd- klumpen neue Schügen neben mir nieder. „Wo steckt denn der verfluchte Kerl, der Franzmann?“ schreit mich einer an und dann beginnt auch er wie rasend zu feuern.

Wir find [don ganz nah an den Feind heran, fein Feuer läßt merklich nach.

Seitengewehr aufpflanzen! Ich hatte das meine schon längst auf der Mündung, dachte, ficher ift sicher. Ein Höllenlärm beginnt, die eigene Artillerie schießt wie toll. Da, was ijt das? Tatata Tatata, pflanzt es sich über das ganze Gefechts feld fort und — gewohnheitsgemäß stürze ich vorwärts, dem fiber geglaubten

Tode entgegen. Ich denke an nichts weiter als an den Feind und den — Sieg!

Ob ich Hurra geschrien, weiß ich nicht mehr, von meinem Bajonett habe ich keinen Gebrauch gemacht; der Waldrand ist erreicht und — vor mir stehen Fran zosen ohne Waffen, mit erhobenen Händen, fie flehen: „Pi bon camerade, bon camerade“ mit bleichem, wehleidigem Gesicht.

Was in mir vorging? Das Bewußtsein eines errungenen. ersten Sieges kam erst später. Ich wollte vor Erschöpfung einen Trunk aus der Feldflasche tun, doch kam ich nicht Dazu; „vorwärts, durch den Wald durch, erft am jenfeitigen Rande wird halt gemacht“, ruft der Offizierstellvertreter, der für den gefallenen Leut- nant das Kommando übernommen hatte. Ein Gefühl der Erleichterung, über- mannte mich fpäter, Du haft das erste Gefecht glücklich überstanden, ach ich das jetzt meiner Mutter sagen.“

And nun noch ein zweites Erlebnis:

„In einem späteren Gefecht werde ich verwundet; viele sagten damals „fo, nun komme ich auf anständige Weise aus dem Schlamassel heraus“, ich dachte anders. Gewiß, meine Schmerzen ließen auch mich zunächst nur den einen

Wunsch hegen „kommt denn nicht bald ein Sanitäter?“ Im Feldlazarett fragte ich dann nach diesem oder jenem Kameraden, von dem ich glaubte, daß er ger fallen fei.

In der Heimat wurde ich als „Held“ gefeiert, ein Titel, den ich gern an. deren überließ.

Nach Monaten war ich geheilt und wurde zu meiner großen Freude feld: dienstfähig“ ober $t». geschrieben. Als ich meiner Freude darüber Ausdruck gab, hörte ich jemand ganz verbiffen fagen: „Gott fei Dank, für mich ift der Krieg zu

Ende“, das ijt eben Ansichtssache, dachte ich.

Ich kam wieder zu meiner alten Kompagnie — wie hatte sich die verändert!

Die Stimmung bei ber Fronttruppe war eine ganz andere geworden; der lange Stellungskrieg, das dauernde Artillerie- und Minenfeuer, Abwehr und

Angriff hatten die Leute febr ernst, oft gedrückt und müde gemacht, die erste Begeisterung war einer Art Stoizismus gewichen.

Mein Ersatz kam gerade recht — in der nächsten Zeit, so heißt es, wird auf einen feindlichen Angriff gerechnet.

Heute Abend wird es zum ersten Male nach vorn in Stellung gehen, ich brannte ordentlich darauf, fold sagenhaften Schügengraben kennen zu lernen.

57

558

Mit Dunkelwerden ging's in Reihen dicht hintereinander nach vorn, vom

Schein der kurz aufleuchtenden Leuchtkugel geblendet, über unsere Köpfe ziehen heulend die Granaten weittragender Geschüge. Auf diesem Gespenstermarsch kam mir ein unheimliches Gefühl der Ansicherheit an. Ein dunkler, feuchter

Laufgraben nimmt uns auf, bald sind wir im vordersten Graben.

Totenstille — in großen Zwischenräumen ein Poften, ber ab und zu eine

Leuchtkugel abschoß. Der Unteroffizier vom Grabendienst empfing uns und führte auch mich in einen tiefen Bunker. Alles schläft, auf Holzpritschen liegend, den

Schlaf des Gerechten; auf einem freien Platz in der Ecke kauere ich mich nieder, ein spärliches Kerzenlicht erhellt notdürftig den Naum.

Von nun ab auch „Höhlenbewohner“, ich habe das Gefühl, in einer Maufe falle zu haufen. Nascheln von Ratten!

Am nächsten Morgen zum ersten Male Grabendienstz Sperrfeuerposten, zum erften Male fehe ich durch ein Stahlschutzschild über unfer und das feindliche

Drahthindernis hinweg den feindlichen Graben — Entfernung etwa 400 m - sonst nichts; wie ganz anders war es doch in offener Feldschlacht. Ich konnte mir noch nicht vorftellen, wie man fid) jo schon Jahre lang auf fo nahe Ent- fernung gegenüber liegen konnte, jeden Augenblick eines Angriffs gewärtig. Mit höchster Anspannung und Aufmerksamkeit beobachtete ich mein Gefechtsfeld.

Der Feind verhielt fid) merkwürdig ftl; ift es die Stille vor dem Sturm fragte ich mich? 5 Tage bin ich schon in Stellung, eintönig vergeht die Seit —

Ablöfung, Gewehrreinigen, Essenempfang in tiefer Nacht. Wieder stehe ich auf

Posten, da — plöglich beginnt eine Kanonade feindlicherseits, das Feuer steigert sich immer mehr und mehr.

ein Gott, dachte ich, wird das das Trommelfeuer sein, von dem man so viel in den Lazaretten gehört und gelesen hatte? Wie kann man sich dagegen schüten, wo man doch [o gar keine Bewegungsfreiheit hat. Bald schlagen schon die ersten Granaten, auch Minen in unsere Gräben ein. Anfangs wollte ich den schützenden Bunker aufsuchen, doch ich erinnerte mich meiner Pflicht. Schon einmal verwundet, hatte ich das Gefühl, hier nicht mehr heil herauszukommen.

Diese Verlassenheit machte mich doch ängstlich, ich glaubte, die Hölle habe ihre

Schleusen geöffnet.

And nun erwiderte auch unsere Artillerie aller Kaliber das Feuer direkt auf den feindlichen Graben. Das Hin und Her der heulenden Granaten ließ mich glauben, bei starkem Sturm auf einem schwankenden Schiff zu stehen.

eine Instruktion — sobald der Gegner aus feinem Graben steigt und zum

Angriff vorgeht, m u ğ t du das Sperrfeuer Zeichen geben — ich fieberte ordent- lich, denn was hing von mir ab. Rechts und links von mir stürzte der Graben ein, mein Anterstand erhielt einen Volltreffer. Ich muß aushalten, denke dabei blitzschnell an die Anglücklichen dort unten, die ich verschüttet wähnte. Ich kann nicht mehr unterscheiden, ob feindliche oder eigene Granaten in unserem Graben einschlagen — ich richte das Alarmgerät wieder auf. — Das Artillerie- Ouell wird immer toller. An Ablösung ift je£ nicht zu denken — wird der Feind heute wirklich angreifen? Als ich dies überbente, da, plötzlich stürzen, erst wenige, bann immer mehr Engländer aus dem feindlichen Graben instinktiv drücke ich meine Leuchtpistole ab, es ist das Sperrfeuerzeichen, als ich nochmals laden will, find die Patronen verschüttet —in diesem Augenblick steht der Zugführer neben mir und schreit „Feuern“ und schlägt Alarm! Anser Sperrfeuer reißt große

Lücken in die dichten Linien der Angreifer. Was ich nicht mehr zu glauben wagte, es geschieht — aus dem zerschossenen Anterstand (Bunker) stürzen Män- ner mit todesähnlichen, bleichen Gesichtern und werfen fih in Granattrichter, fie schießen — Erlösung! Bald krachen die ersten Handgranaten, deren fid) auch der Feind bedient. Das feindliche Artilleriefeuer hat aufgehört — mit Gas war

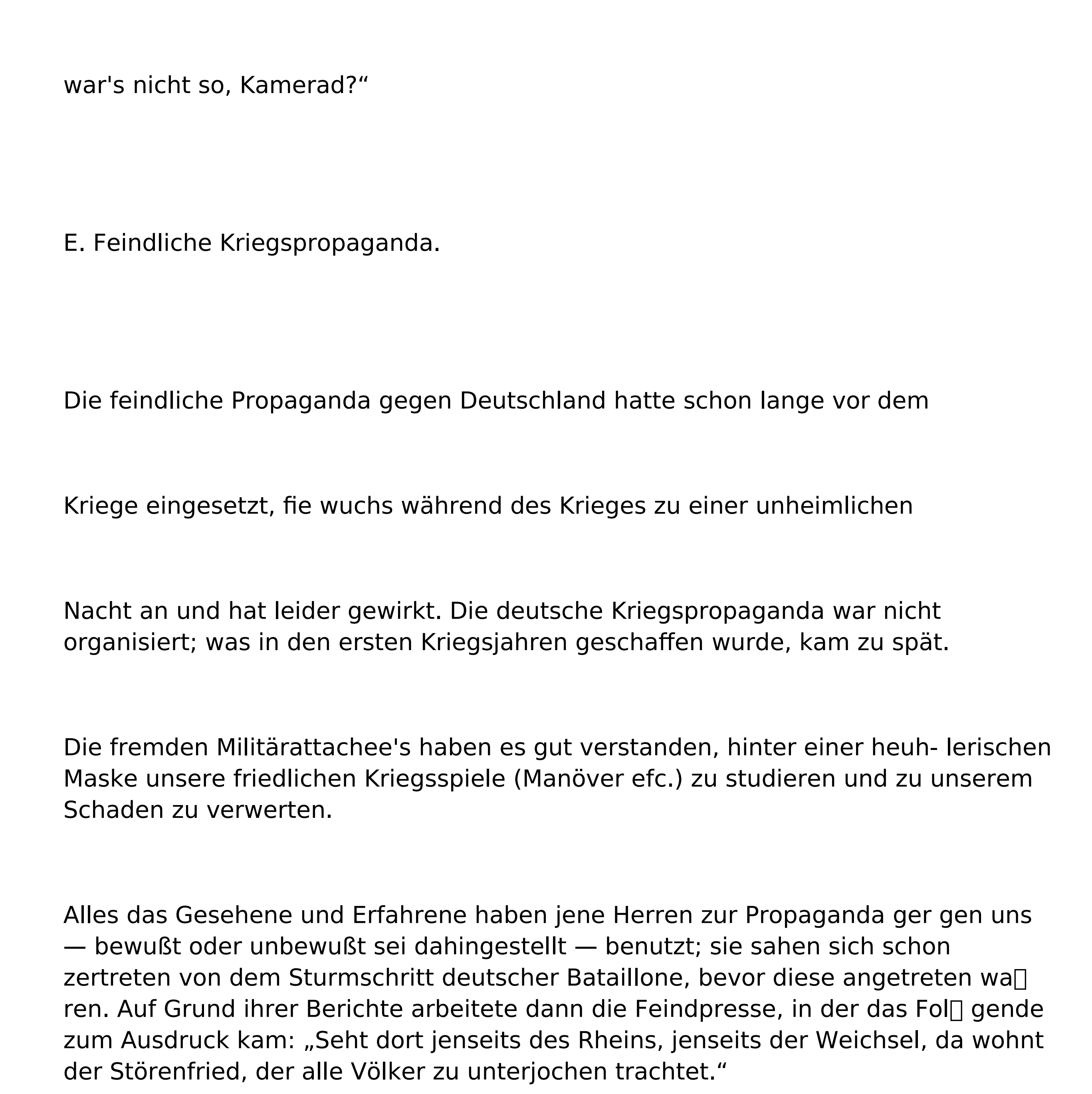
nicht geschossen worden — bie erften Angreifer bleiben zum Teil im zerschossenen

Drahtgewirr hängen, andere werfen fih hinz neue Angriffswellen branden heran, aber auch fie brechen in unferem Feuer zufammen. Ein gellender Schrei

„der Tommy ijt rechts von uns durchgebrochen“, einen kurzen Augenblick denke ich „Gefangenschaft“, aber dann stürzen einige ganz Verwegene, die noch Hand- granaten haben, dorthin, und es beginnt ein wütender Kampf mit Sanbgrana ten und Spaten — Mann gegen Mann — ohne Befehl! Der Engländer wird wieder aus dem Graben geworfen. Der Kampf läßt vor unserem Abschnitt nach — es beginnt dunkel zu werden. Maschinengewehrfeuer flackert ab und zu auf, die schweren Geschosse ziehen brummend ihre Bahnen, Leuchtkugeln steigen auf. Ich bin wie im Fieber, der Erschöpfung nahe. Der Angriff ist abgeschlagen

- id) weiß nicht, ob ich die braven Kameraden bedauern oder beneiden foll, fie waren alle — Helden! Ich hatte es nicht mehr für möglich gehalten, daß ich aus dieser Hölle herauskäme; am nächsten Morgen waren wir abgelöst. —

o oder ähnlich habe ich wohl meine Eindrücke nach Hause geschrieben



war's nicht so, Kamerad?“

E. Feindliche Kriegspropaganda.

Die feindliche Propaganda gegen Deutschland hatte schon lange vor dem

Kriege eingesetzt, fie wuchs während des Krieges zu einer unheimlichen

Nacht an und hat leider gewirkt. Die deutsche Kriegspropaganda war nicht organisiert; was in den ersten Kriegsjahren geschaffen wurde, kam zu spät.

Die fremden Militärattachee's haben es gut verstanden, hinter einer heuh- lerischen Maske unsere friedlichen Kriegsspiele (Manöver efc.) zu studieren und zu unserem Schaden zu verwerten.

Alles das Gesehene und Erfahrene haben jene Herren zur Propaganda ger gen uns — bewußt oder unbewußt sei dahingestellt — benutzt; sie sahen sich schon zertreten von dem Sturmschritt deutscher Bataillone, bevor diese angetreten wa ren. Auf Grund ihrer Berichte arbeitete dann die Feindpresse, in der das Fol gende zum Ausdruck kam: „Seht dort jenseits des Rheins, jenseits der Weichsel, da wohnt der Störenfried, der alle Völker zu unterjochen trachtet.“

And als nun der Krieg losbrach, da überboten sich die feindlichen Gazetten und Broschüren in den gemeinften und lügenhaftesten Verleumdungen Deutsch lands und feines Raife - von ihnen allein drohe die Gefahr!

Sa, man scheute fid) schon damals nicht, eine solche Propaganda nach

Deutschland selbst durch Agenten hinein zu tragen, wo sie schmählicherweise willige Ohren und Helfer fanden. Ein trauriges Kapitel!

Frankreich und England stand die ganze Welt offen, in Rußland rollte der

Rubel. Papier ift geduldig. So konnten die großen feindlichen Zeitungskonzerne, unter ihnen der giftigfte unter den Deutschenhassern, Lord Rothermere, die ganze Welt gegen Deutschland und feine Verbündeten aufpeitschen.

Der Erfolg blieb ja leider auch nicht aus; alle Welt stand gegen uns und

Amerika trat schließlich auch diesem Feindbunde bei hatte es ihm doch T ihon, feine Neutralitätsverpflichtungen verletzend, in ausgiebigfter Weise holfen. Sein Beitritt geschah weniger aus Haß gegen Deutschland selbst, sondern mehr als Eintreiber seiner geldlichen Forderungen, als Geschäftsmann. Denn — ging der Krieg für seine Gläubiger verloren, so auch die Milliarden gepumpten

Geldes unb die Forderungen für das gelieferte, gewaltige Kriegsmaterial.

Krämerseelen!

Der Krieg dauerte zu lange, die Völker wurden kriegsmüde, noch war ein

Ende nicht abzusehenz man war am Ende seiner physischen Kräfte. Deutschland im besonderen litt gewaltig Hunger wir haben so oft betont, es glich einer belagerten Festung ohne Zuführungsmöglichkeiten die hierauf zurückzuführen den Nevolten, Streiks jeder Art und die revolutionären Strömungen in ben

Linkskreisen blieben, dank treulicher Verräter, dem Feinde nicht verborgen.

And so konnte es geschehen, daß man feindlicherseits diese Lage in ausgiebig: fter Weife ausnutzte und zu bem teuflifhen Mittel der Propaganda gegen alles

Deutsche griff.

Diese Propaganda der Entente gegen die seelische Widerstandskraft Deutsch lands arbeitete mit unerschöpflichen Mitteln. In diesem Zustande des deutschen

Volkes blieb sie auch beim Frontheere nicht mehr wirkungslos.

Nach Millionen zählten die von Fliegern und Ballons abgeworfenen, von

Granatwerfern, Kanonen und Minenwerfern geschleuderten Flugblätter über der deutschen Front, oft schon in den Farben der zu gründenden deutschen Republik, fie waren teilweise von deutschen Revolutionären gefertigt. And ihr Si halt?

Immer wieder heißt es in den Blättern, „die Deuschen feien von ihrem eigenen

Führer verraten — sie brauchten nur Revolution zu machen und ihren Kaiser fortzujagen, zu ihnen ohne Waffen herüberzukommen, um einen Versöhnungs frieden zu erhalten.“

Mit Erfolg betätigte fich bie private Propaganda, [o bie Northcliffe-

Presse. Verwerflich auch die Nordamerikanische Presse, die, beeinflußt von

Deutschland feindlichen Kreisen, [don zu Beginn des Krieges in die Erscheinung tritt, z. B. in „Committee on Publie Information“ oder in „Freunde der deut- schen Demokratie“, die 1918 folgendes Flugblatt herausbrachten:

Die amerikanische Hilfe.“)

„500 000 (Eine Million fünf mal Dunberttaufenb) amerikanische Soldaten stehen in Frankreich; mehr als die doppelte Anzahl wird in Amerika ausgebil- det; eine einzige Aushebung gibt in einem einzigen Monat fast ebensoviel

Rekruten als ein Jahrgang in Deutschland; eine Flotte von fünf Millionen

Tonnen, welche in weniger als einem Jahr dreizehn Millionen Tonnen betragen wird, eine Flotte, welche zusammen mit der englischen Flotte zwischen Europa und Amerika eine stete ununterbrochene Verbindung herstellt und die Ver- proviantierung in Stahl, Kupfer, Explosivstoffen, Korn, Petroleum, in Menschen und

Munition restlos besorgt; die Finanzen der verbündeten Länder in Europa geftügt durch den mächtigen Geldschat Amerikas; die Macht der Verbündeten vervielfältigt durch die Macht eines 110 Millionen-Volkes — das find Kräfte, gegen die die in Oeutschland herrschende Clique kämpftz fo sieht die Macht aus, die fid) bie Alldeutschen durch die Erklärung des unumschränkten A-Bootkrieges auf den Hals geladen haben."

In ankreich trat die „Vereinigung deutscher Demokraten in französischer

Gefangenschaft" mit nachstehendem Pamphlet hervor:

„Genossen!")

Wie uns einige herübergekommene Genossen mitteilen, haben Mannschaften verschiedener Regimenter (darunter das 41. und 43. Ostpreußische Infanterie.

) Originaltext.

regiment) fid) geweigert, an die Sommefront zu gehen und fid) für die Firma

Hohenzollern, Vater, Sohn und Cie. hinschlachten zu laffen. Die Sache endete febr unglücklich für bie Betreffenden. Die Maschinengewehre traten in Tätigteit und einige deutsche Proletarier mehr fielen als Opfer des preußischen Militaris- mus. Die anderen mußten fid) ducken, oder wurden in bie vorderste Linie ge- bracht, von wo — wie man hoffte — fie nicht zurückkommen würden. Die meisten kamen zu uns herüber und diese hatten den einzigen richtigen Weg gewählt.

Genossen! Wer es satt hat, für den alten und jungen Hohenzollern als

Kugelfang zu dienen, während die Seinen zu Haufe bewuchert und ausgesogen werden bis ans Mark, der komme zu uns herüber. Aber nehmt euch ein Bei spiel an unseren Zwingherren. Da, wo sie die Macht nicht sicher in den Händen haben, da arbeiten sie mit List, Lüge und Betrug. Sie beschwindeln euch, ver. sprechen euch Arlaub, Sieg, baldigen Frieden, das freie Wahlrecht und Gott weiß noch was, solange sie eure Massen fürchten. Sobald sie aber einen aus den

Reihen herausgeholt haben, sobald fie die Stärkeren find, da werdet ihr vor das

Kriegsgericht geftellt, ins Zuchthaus geschickt, oder niedergeknallt wie die Hunde.

Zeigt, daß ihr ebenso schlau sein könnt. Agitiert im geheimen. Klärt eure

Kameraden auf, aber verweigert den Gehorsam, knallt die Offiziere nieder, nur wenn ihr eurer Sache sicher feid und keine Rahe an euch genommen werden kann.

And bedenkt: Jeder von euch hat es in feiner Macht, den Krieg zu ver- lürgen, indem er herüberkommt und Kameraden mitbringt. Gebt euch sogleich als Genossen zu erkennen, in dem ihr das Wort „Republik“ gebraucht und ihr werdet es nicht zu bereuen haben.“

Inwieweit diese Vereinigungen wirklich bestanden haben, sei dahingestellt.

Auch in der Schweiz war diese Propaganda äußerst rege, wir sehen hier folgende Zeitschriften im Dienste der französischen Politik: „Die freie Zeitung“,

„Das freie deutsche Wort“, „Die schweizerisch-republikanischen Blätter“ und andere.

In Holland wimmelt es von deutschen Deserteuren, die eine verhängnisvolle

Tätigkeit ausüben; fie hielten Verbindung mit der revolutionären Dem

Deutschland, die eben leider ununterdrückt blieb.

Insbesondere wurde die angebliche Kriegsschuld Deutschlands in der Propa- ganda gegen Deutschland ausgewertet, sie kam immer wieder in gemeinsten An griffen gegen unseren Kaiser zum Ausdruck, wie folgender Flugzettel zeigt:

„Deutsche Kameraden! *)

Wie ihr seht, hat der Hohenzoller und fein Anhang noch immer nicht genug am Morden und ijt unersättlich in feinem Blutdurste, um feinen Größenwahn zu befriedigen, und wird darin bestärkt von einer Anzahl Dlutsauger, welche nicht Mammon genug bekommen können. Für diese Ziele, Kameraden, kämpft ihr, wie ihr ja auch alle wißt. Aber das Traurige ift, daß ihr wider besseres Wissen kämpft und zu Millionen Leben und Gesundheit opfert. Weist die Feigheit von

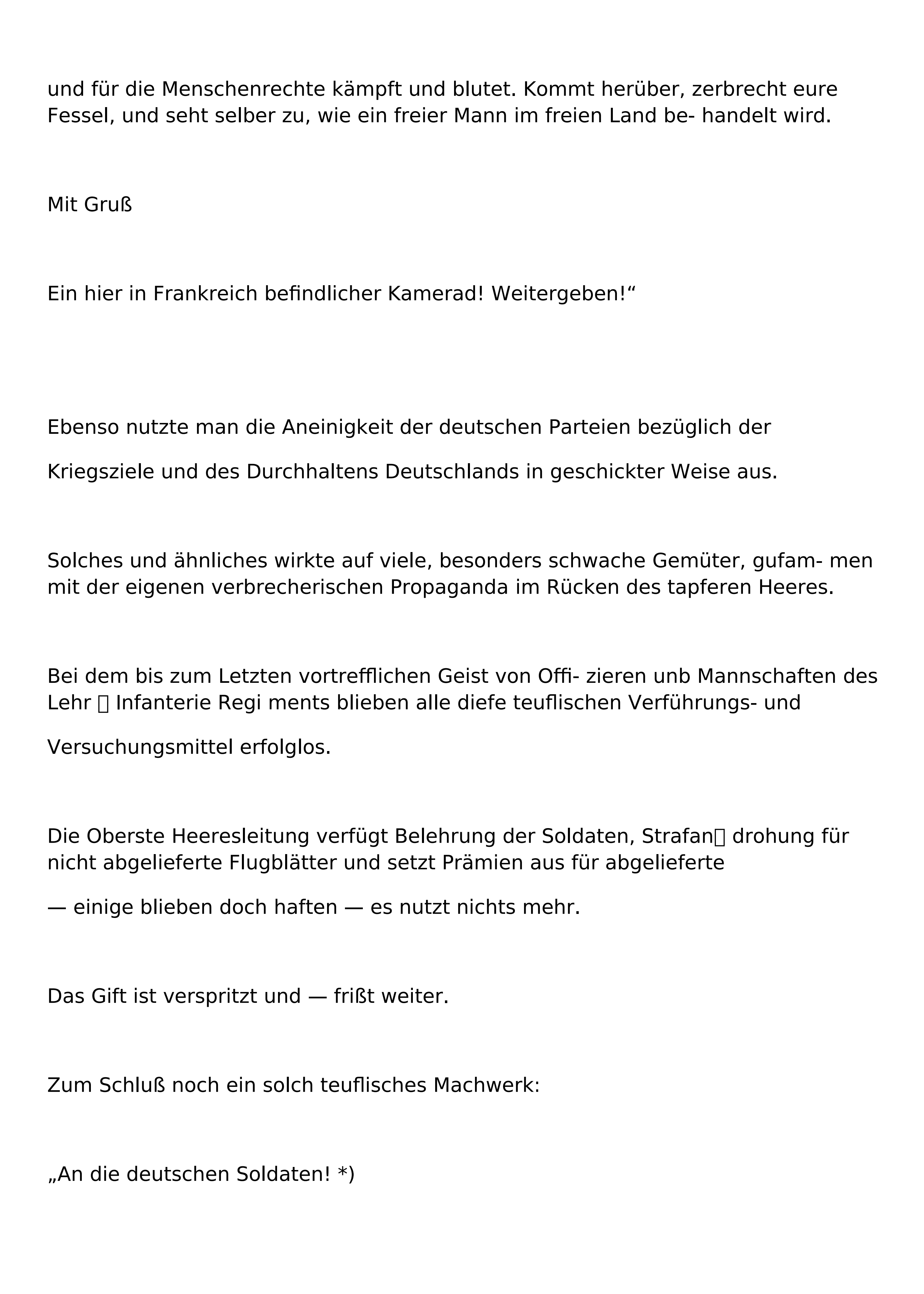
Euch ab und denkt mehr an Frau und Kinder daheim, die da hungern und ver kommen; ihr wißt warum und kämpft trotzdem weiter. Viele von euch jagen:

„Laßt den Franzmann anfangen und die Waffen niederlegen.“ Aber die wissen nicht, was fie fagen und schlafen ihren Michelsschlaf weiter. Geht erft an unsere

Grenzen zurück, Kameraden und gebt das schöne Frankreich frei, von dem doch ein großer Teil [don auf lange Zeit vernichtet ijt, denn der Kriegsanstifter ijt der Preuße; und was würde aus Frankreich, wenn es jetzt die Waffen strecken

*) Originaltext.

würde und nicht mehr fein Vaterland verteidigte? Der Preuße würde es Hein machen. An Euch, Kameraden, ist es, den Anfang zu machen, denn ihr wißt nicht, wofür ihr kämpft, während der Franzose für die Verteidigung feines Vater. landes



und für die Menschenrechte kämpft und blutet. Kommt herüber, zerbrecht eure Fessel, und seht selber zu, wie ein freier Mann im freien Land be- handelt wird.

Mit Gruß

Ein hier in Frankreich befindlicher Kamerad! Weitergeben!“

Ebenso nutzte man die Aneinigkeit der deutschen Parteien bezüglich der

Kriegsziele und des Durchhaltens Deutschlands in geschickter Weise aus.

Solches und ähnliches wirkte auf viele, besonders schwache Gemüter, gufam- men mit der eigenen verbrecherischen Propaganda im Rücken des tapferen Heeres.

Bei dem bis zum Letzten vortrefflichen Geist von Offi- zieren unb Mannschaften des Lehr Infanterie Regi ments blieben alle diefe teuflischen Verführungs- und

Versuchungsmittel erfolglos.

Die Oberste Heeresleitung verfügt Belehrung der Soldaten, Strafan drohung für nicht abgelieferte Flugblätter und setzt Prämien aus für abgelieferte

— einige blieben doch haften — es nutzt nichts mehr.

Das Gift ist verspritzt und — frißt weiter.

Zum Schluß noch ein solch teuflisches Machwerk:

„An die deutschen Soldaten! *)

Es ift nicht wahr, daß wir Franzosen die deutschen Gefangenen er- schießen oder mißhandeln, im Gegenteil, unsere Kriegsgefangenen werden gut behandelt und bekommen gut zu effen und zu trinken.

ejenigen von Euch, die dieses erbärmlichen Lebens überbrüjfig find, tön- nen sich ohne Angst den französischen Vorposten unbewaffnet melden.

Sie werden dort gut empfangen.

Nach dem Kriege darf jeder wieder nach Haufe.

Deutsche Soldaten, Eure Verluste [inb ungeheuer und Eure An- strengungen nutzlos.

Polnische Soldaten, der Zar wird das gegebene Wort halten. Gr wird Polen in feiner Einheit wiederherstellen. Kämpft nicht länger gegen die mit den Russen verbündeten Franzosen, die Euch befreien und als Brüder betrachten.

Alle, welche die Waffen niederlegen, werden von den Franzosen in Städten mit mildem Klima gut behandelt und reichlich verpflegt."

Solche und ähnliche Blätter, oft in absichtlich schlechtem Deutsch abgefaßt, gibt es unzählige; wir konnten hier nur einige abdrucken.

Auch dieses verabscheuungswürdige Propagandamittel, so meine ich, war mit eine Arsache unferes Zusammenbruchs.

Es ift zu bedauern gewesen, daß die deutsche Ab wehr- Propaganda kein durchschlagendes Stich wort fand, wie es die Feindpropaganda gefunden hatte in den für uns so abgedroschenen Worten: „Imperialismus, Militarismus,

Polizei- und Militärstaat, wahre Demokratie" u. a. m.

Zu alledem kam dann noch eine von Verbrechern jeglicher Art unterstützte Spionage, mit anderen Worten:

„Der Krieg im Dunkeln!“

*) Originaltext.

t. en

n-

In

Er nit en. en

Bt, at a

en

18,

jte

F. Die Infanteriewaffen.

1.) Gewehr 98 und Pistole 08.

Die Hauptwaffe der Infanterie bei Kriegsbeginn war das Gewehr 98. Es hatte ein Kaliber von 7,9 mm und war in jahrelanger Erprobung durch bie

Truppe im Frieden aufs Beste bewährt. Vermöge seines geringen Gewichts —

4 fg feiner Handlichkeit und Zuverlässigkeit übertraf es alle Gewehrsysteme der Feindländer. Durch Daumendruck im Augenblick mit 5 Patronen geladen, brauchte man nach jedem Schuß nur die Kammer energisch zu öffnen und zu schließen, die Waffe war schußfertig. Die in der Einführung zur Schießvorschrift vom 21. Oktober 1909 ausgesprochene kaiserliche Erwartung, daß der die krieg fige Ausbildung der Infanterie jo wichtige Schießdienst in allen

Teilen mit der größten Sorgfalt betrieben würde, war in der Zusammensetzung gerade des Lehr-Infanterie-Regiments auf's Höchste gewährleistet.

Solange der Krieg als Bewegungskrieg mit gedienten, alten Soldaten ge- führt wurde, entsprach die Waffe allen in sie gesetzten Erwartungen. Anders wurde dies im Stellungskrieg; da stellten fid) in den engen Gräben bald Nach- teile heraus. Im lehmigen Boden, bei feuchter Witterung, verschmutzte das Ge- wehr leicht. Man

schützte fih durch umwickeln der Schloßteile mit Lappen, doch trug diese Sorgfalt nicht zur Erhöhung der Feuerbereitschaft bei.

Trotz seiner unbestreitbaren Vorzüge eignete sich das Gewehr 98 nicht zum

Beschuß auf kleine, dem Gelände gut angepaßte Ziele. Im Stellungskrieg, zuerst in den Karpathen im Frühjahr 1915, erhielt das Regiment deshalb einige Fern. rohrbüchsen, die mit Diopter und Stechschloß versehen waren. Von Schieß

Schülern, also den besten Schützen der Truppe geführt, leisteten sie vorzügliche

Dienste beim Abschuß gut getarnter feindlicher Scharfschützen.

Die geringe Handlichkeit des Gewehrs im Grabenkrieg mit feinen begrenz ten Bewegungsmöglichkeiten ließ die Pistole zu erhöhter Bedeutung gelangen.

Sie wurde sehr bald im Verein mit der Handgranate die Hauptwaffe der Stoß trupps und Patrouillen. Die Pistole 08 lud fid) durch den Rückstoß der Pulver- gase von selbst, so daß sie stets schußfertig war. Sie nahm geringen Raum ein, war handlich, kurz, die ideale Waffe des Grabenkrieges. Bei der Mobilmachung waren alle Chargen, welche den Degen trugen, mit einer Pistole ausgerüstet.

Von 1917 an waren die meisten Leute der Kompagnien außer ihrem Gewehr auch noch im Besitz einer Pistole.

Das ca. 60 em lange Seitengewehr zum Gewehr 98 erwies fid) als unbrauch bar, es war zu lang und beim Kriechen und im Graben ein Hindernis. Beim

Bajonettkampf verbog es fich bei jedem geführten Stoß. Von 1915 an wurde die

Truppe mit einem wesentlich kürzeren, aber stärkeren Seitengewehr ausgerüstet.

Es löste auch den unhandlichen Offizierdegen ab. Gleichzeitig verschwanden auch die mit einem Sägerücken versehenen Seitengewehre, weil sie von unseren Fein den als völkerrechtswidrig angesehen wurden.

Trotz aller technischen Vollkommenheiten der Handfeuerwaffen kam die wirt- fame Verwendung derselben nur bei alten, gedienten Soldaten zur vollen Gel- tung; nur sie beherrschten z. B. das Gewehr in der Vollendung. Die Notwendig keit, den Ersatz in der Heimat in febr kurzer Zeit auszubilden, ließ selbstverständ lich die Schießausbildung leiden. Die stete Verwendung ber 3. Garde-Infanterie

Division als Angriffsdivision gestattete nicht, den Mangel der Ausbildung an der Front vollauf zu beheben. Das Zutrauen zum eigenen, vortrefflichen Gewehr schwand, je länger der Krieg dauerte. Der Schütze verstand seine Waffe nicht unugen; die überwältigende Wirkung eines gut geleiteten und gezielten

Infanteriefeuers kannte er überhaupt nicht mehr. Das hierdurch hervorgerufene

Sinken des Wertes und der Gefechtskraft der Handfeuerwaffen steigerte natur» emäß die Bedeutung der Schwesterwaffe, des Maschinengewehrs, zu ungeahnter

Höhe. Diese Waffe war daher berufen, den sinkenden Gefechtswert der Infan- terie zum Teil auszugleichen.

2.) Maschinengewehre. a) Das schwere Maschinengewehr 08.

„Das Maschinengewehr ist eine Schnellfeuerwaffe, die durch den Nückstoß der Pulvergase in Verein mit der Federkraft das Zuführen, Laden und Entzün den der Patrone, sowie das Ausziehen und Auswerfen der leeren Patronen- hülsen felbfttätig bewirkt.“

In diesem Satz, den jeder Maschinengewehr Schütze auswendig kennen und der ihm in Fleisch und Blut übergegangen sein mußte, liegt der ganze Begriff dieser Waffe. Es ift eine Maschine, die durch Ausnutzung der Pulvergase und durch Federkraft Vorwärtsbewegungen einzelner Teile hervorruft und durch

Hebelwirkung mit diesen auch Geitwärts- und Aufwärtsbewegungen ausführt.

Auf das Zusammenwirken der einzelnen Teile foll hier nicht näher eingegangen werden; die Maschinengewehrkameraden werden sich noch des ziemlich komplizier ten Vorgangs erinnern

Als Vorläufer unserer Maschinengewehrwaffe kann man die von ben Fran- zosen im Kriege 1870 verwendete Mitrailleuse betrachten. Handelte es sich doch darum, die großen Ziele, wie geschlossene Formationen, Sturmkolonnen, Reiter: attacken, schnell und wirkungsvoll mit einem Geschoßhagel zu überschütten. Diese

Aufgabe wurde durch die Einführung des schweren Maschinengewehrs in neuerer

Zeit glänzend gelöst. So hatte z. B. e im schweres Maschinengewehr bie Feuer- kraft eines ganzen Infanteriezuges von ca. 80 Gewehren.

Bei Ausbruch des Krieges verfügte jedes aktive Infanteri Regiment und jedes Jäger-Bataillon über eine J Naschinengewehr-Kompagnie. Das Lehr-Infan- terie-Regiment rückte mit zwei Maschinengeweh Kompagnien ins Feld. Außer dem waren elf Maschinengewehr-Abteilungen für die KavallerieDivisionen und fünfzehn Festungs, Maschinengewehr-Abteilungen vorhanden. Letztere gaben bei der Mobilmachung den Rahmen ab für eine große Zahl von FestungsMaschi nengewehr-Formationen.

Die Einführung von Schutzschilden war trotz vieler Versuche nicht erfolgt, da nach Ansicht des Generalstabes die Beweglichkeit der Gewehre darunter litt.

Grit bei Eintritt der Mobilmachung befahl ba: Kriegsministerium die Ausstat tung der Maschinengewehre mit Schutzschilden. Die Maschinengewehr- Som: pagnie der InfanterieSchießschule besaß bereits Probestücke davon; sie war des halb wohl die einzige Maschinengewehr-Rompagnie, die bereits mit Shub- schilden ausrückte.

Eine Maschinengewehr-Kompagnie besaß sechs fahrbare, schwere Gewehre, war in drei Züge zu je zwei Gewehren eingeteilt und dem Regiment unmittelbar unterstellt. Die ungeheure Bedeutung, welche das Maschinengewehr im Kriege erhielt, hatte

man nicht voraussehen können; denn von den 113 bei der Mobil- machung aufgestellten Neferve-Regimentern hatten nur 88 Maschinengewehr

Kompagnien. Von 86 Brigade-ErsatzBataillonen führten 43 Maschinengewehr züge, die Landwehr-Regimenter waren überhaupt nicht mit Maschinengewehren ausgerüstet. Vom Herbst 1914 an wurden alle Infanterie-Formationen damit versehen.

Darüber hinaus schuf man MaschinengewehrScharfschützentrupps, die den

ronttruppen je nach Bedarf zugeteilt wurden.

Im August 1916 entschloß man sich zu einer durchgreifenden Neuorgani sation der Maschinengewehr- Waffe. Jedes mobile Snfanterie-Bataillon erhielt eine MaschinengewehrKompagnie. In unserem Regiment wurde die neue Kom pagnie laut Regimentsbefehl vom 7. Oktober 1916 aus Abgaben der beiden be: stehenden beim II. Bataillon aufgeftellt. Sie erhielt die Bezeichnung 2. M. G. K.; die bisherige 1. M.G.K. (Franz) wurde 3. M. G. K. Als beratende Stelle trat ein älterer Offizier zum Negimentsftab. Der erste M. G. O beim Stabe war

Hauptmann Ku m m e $, fein Nachfolger wurde Oberleutnant d. R. Detert.

Die vortreffliche Ausbildung und die hervorragenden Leistungen der beiden

Stamm-Kompagnien gingen auch auf die neue Formation über. Einzelne Ma- schinengewehre unseres Regiments haben in den großen Abwehrschlachten des

Westens bis zu 30 000 Schuß an einem Tage ohne Laufwechsel abgegeben.

Zur Beförderung diente der zweispännige Gewehrwagen 08. Die Bedienung eines Gewehrs hatte in der Regel die Stärke einer Infanteriegruppe, ein Führer und acht Mann. Aber auch mit einer geringeren Zahl von Leuten war die Be dienung möglich; denn die Neserveschützen hatten in erster Linie für ben Muni- tionsnachschub zu sorgen.

Das schnelle Schießen rief großen Munitionsverbrauch hervor, deshalb muf- ten oft Infanteristen — sehr zu ihrem Leidwesen — als Munitionsträger herangezogen werden.

Die Hauptaufgaben der schweren Maschinengewehre waren: Niederhalten und Niederkämpfung der feindlichen Maschinengewehre und Infanterie,

Feuerschutz der eigenen Infanterie in Angriff und Verteidigung, Bekämpfung von feindlichen Kampfwagen und Fliegern, ja, fie wurden sogar zu einer Fern waffe; denn sie wirkten noch über 2000 m auf Kolonnen, belebte Straßen: kreuzungen, Pionierparks und Eisenbahnen.

Ich sehe noch die durchschlagende Wirkung unserer 1. Maschinengewehr

Kompagnie in der Frühjahrsschlacht bei Arras. Der Tommy griff an. In dem verheerenden englischen Artilleriefeuer brachte der tapfere Kompagnie hrer,

Leutnant d. R. Becker, feine Gewehre in Stellung, warf dem Angreifer ve nichtendes Feuer entgegen, sodaß sein Vorhaben scheiterte.

Was kaltes Blut und ruhige Ueberlegung im Kampf der Maschinengewehre gegen Tanks vermochten, zeigte uns das Beispiel des in der großen Schlacht in

Frankreich mit dem Militär□Verdienstkreuz ausgezeichneten Anteroffiziers Det: schold ber 1. M.G.R. Er fehreibt:

„Bereits am 22. November 1917 wurden Teile unfer Regiments im

Bourlonwald eingesetzt. Wir hatten einen englischen Angriff abgeschlagen. Es

war eine Luft gewesen, zu sehen, wie unfere Maschinengewehre gearbeitet hatten.

Nach dem Ang war alles totenstill. Da fährt plötzlich halblinks von uns ein großer Tank auf uns zu und überschüttet uns mit einem wahren Geschoßhagel.

Seine Geschoßgarbe liegt gut; einer meiner Leute nach dem anderen knickt am

Maschinengewehr zusammen. Ich sprang sofort hin, den S. Gurt heraus und

K. Munition hinein — zwei Kaften hatten wir glücklicherweise noch. Im Unter- richt hatte man uns die Stelle bezeichnet, wo diese Angetüme sterblich waren.

Als ich 60—80 Schuß darauf hinausgejagt hatte, war ber Riese erledigt!“

b) Das leichte Maschinengewehr 08/15.

Die Verwendung leichter Maschinengewehre haben wir zuerst bei den Ruffen kennen gelernt. Ihre Infanterie führte sie sogar beim Angriff auf einem kleinen

Fahrgestell mit. An der Westfront machten wir später die Bekannschaft des eng- lischen Lewisgewehrs, das noch leichter als das unfrige konstruiert war und eine große Feuergeschwindigkeit aufwies. Diese Tatsachen und die Notwendigkeit, die

Feuerkraft der eigenen Infanterie zu erhöhen und eine Schnellfeuerwaffe im UAn- griff und zur Verfolgung stets schnell zur Hand zu haben, führten unsererseits zur Einführung leichter Maschinengewehre, welche den Infanterie-Kompagnien zugeteilt wurden. So ist denn das leichte Maschinengewehr ein echtes Kriegskind; es wurde 1915 konstruiert.

Das leichte Maschinengewehr 08/15 ift eine Schnellfeuer-Nahkampfwaffe, die, dem schweren Maschinengewehr nachgebildet, auf Grund gesammelter

Kriegserfahrung möglichst leicht und handlich konstruiert wurde. Bequem tran portierbar, konnte es von drei Mann bedient werden. Die Ausbildung fand bei ben Maschinengewehr-Rompagnien in befonderen Kursen statt. Die ersten leich ten Maschinengewehre trafen beim Regiment im Januar 1917 ein; an den

Hauptkampffronten wurden sie schon früher verwandt.

Anfangs wurde der neuen Waffe Mißtrauen entgegengebracht. Wieder fielen einige Schützen in der Front aus und freiwillig meldeten sich nur wenige zur Ausbildung. Als sich aber im Gefecht ihre durchschlagende Wirkung erwies, faßte man volles Vertrauen zu ihr und wollte sie nicht mehr missen; denn sie bürgte für eine erhebliche Sicherheit in Angriff und Verteidigung.

Auf bem Marsche wurden die leichten Maschinengewehre auf dem Feld- wagen 95 transportiert, bei Gefechtsbereitschaft auf den leichten Maschinenge wehr Handwagen verladen und im Gefecht mittels Riemen vom Richtschü getragen.

Als Munition diente die Infanteriepatrone, gegen Panzerwagen die Sem. K.

Patrone. Die leichte Maschinengewehr-Gruppe führte nur 1000 Schuß mit, dazu eine am Gewehr befindliche Trommel; der Neft wurde auf dem Handwagen nachgebracht.

Die leichten Maschinengewehre haben uns vornehmlich im Angriff große

Dienste geleistet; bevor sie das Feuer eröffneten, mußten sie möglichst nahe an den Feind herangebracht werden, denn ihre Hauptwirkung lag erst bei etwa 800 m. Dauerfeuer mußte vermieden werden, kurze Feuerstöße auf lohnende Ziele waren die Regel, da nicht immer genügend Munition vorhanden war. Sehr groß war ihre moralische Wirkung.

3) Minenwerfer.

Minenwerfer ergänzen die Wirkung der Artillerie. Ihr Gerät ijt in Kon struktion und Bedienung der Artillerie ähnlich, ihre Verwendung erfolgt nach gleichen Grundsätzen wie die der Artillerie. Minen sind Geschosse mit dünner

Wandung und großer Sprengladung. Die Minenwerferwaffe ift im Laufe des

Krieges vervollkommnet und ausgebaut worden.

Die Infanterie war seit Dezember 1916 mit leichten Minenwerfern aug- gestattet; jedes Bataillon verfügte über vier Werfer. Die Divisionen hatten

Minenwerfer-Kompagnien zu je vier schweren und acht mittleren Werfern. Die

Oberste Heeresleitung verfügte über Minenwerfer-Bataillone, die nach Bedarf an wichtigen Stellen eingesetzt wurden. Außerdem gab es für den Gebirgskrieg die mit Tragetieren ausgestatteten Gebirgs-Minenwerfer-Kompagnien.

Im Rahmen unferer Geschichte werden wir uns hauptsächlich mit den leichten

Linenwerfern und einem Vorläufer derselben zu befassen haben. Die Aus führungen sind den Berichten von Kameraden entnommen.

Der Stellungskrieg zwang zum Einsatz von Minenwerfern in vorderster

Linie zur Bekämpfung von Zielen, die der Artillerie wegen der oft nahe an- einander liegenden Stellungen unerreichbar waren. Durch feinen Steilschuß ver- mochte der Werfer in und hinter den Gräben liegende Verteidigungsanlagen zu fassen und zu zerstören. Für den Angriff wurden später auch die Minenwerfer der Infanterie fahrbar gemacht.

Als das Regiment Ende April 1916 bei Ripont. Tahure eingesetzt wurde, erhielt es eine ganz neuartige Graben- und Nahkampfwaffe, ben P rie fter- minenwerfer. Angeblich von einem ungarischen Priester erfunden, war es ein Wurfgerät für kleine Minen, das leicht zu transportieren, aufzustellen und zu handhaben war. Immerhin bedurfte es zur Bedienung einer sachgemäßen

Ausbildung. Die Mine selbst — eine Flügelmine — hatte ein Länge von 35 em und einen Durchmesser von 10 em. Die Schußweite war gering, die Wirkung gegen lebende Ziele gut.

Vizefeldwebel Berndt gibt folgende Schilderung:

„Die Geburtsstunde der Minenwerfer-Kompagnie des Regiments fällt in den Dezember 1916. Offiziere, Anteroffiziere und Garde Füsiliere wurden zur

Armee□Minenwerferschule Istein kommandiert. In der landschaftlich jo reiz vollen Gegend des Isteiner Klog, gegenüber Basel, erlernten wir alles, was zur

Kenntnis und Bedienung eines Minenwerfers notwendig war. Zunächst wurden bei den Vataillonen Werferzüge zu vier Minenwerfern unter dem Befehl eines

Offiziers errichtet, später wurde aus den drei Zügen eine Kompagnie gebildet, die aber nicht etatsmäßig war. Am 13. September 1918 wurde die der 3. Garde

Diviston unterftellte 3. Garde-Minenwerfer-Kompagnie aufgelöst und auf bie

Infanterie- Regimenter der Diviston aufgeteilt. Dem Lehr□Infanterie. Regiment wurden 2 mittlere und 9 leichte Werfer mit der dazu gehörenden Bedienung

überwiesen. Vom gleichen Tage an waren die Minenwerfer□Kompagnien ber

Infanterie, Regimenter etatsmäßig.“

Mit dem Auftreten feindlicher „Tanks“ wurde der Werfer geradezu eine

Spezialwaffe zur Bekämpfung diefer Angetüme. Zu diesem Zwecke wurde die

Flachbahnlafette eingeführt, die es ermöglichte, den Werfer in kürzester Frist vom Steilfeuer□ zum Flachbahngeschütz umzuwandeln. Nun konnte das heran-kriechende Ungeheuer mit direktem Schuß erledigt werden. Die Minenwerfer des

Regiments haben oft Gelegenheit gehabt, Kampfwagen niederzukämpfen unb auch sonst in Verteidigung und Angriff Hervorragendes geleistet.

4) Kampfwagen (Tanks) und Tankgewehr

Die erste Bekanntschaft mit feindlichen Kampfwagen, Tanks, den schwer gen gepanzerten Angetümen, bie außer Maschinengewehren auch Geschütze führten und den kleinen, schnellfahrenden Wagen, die nur mit Kaschinengeweh rüstet waren, machte das Regiment in der Tankschlacht bei Bourlon—

Cambrai. Diese neuartigen Kriegsmittel, welche Gräben und Drahthindernisse spielend überwanden, riefen zuerst eine gewisse Bestürzung hervor. Erwiesen sich doch unsere Infanteriewaffen als unzureichend zur Bekämpfung derselben. Aber bald hatte man die Stellen erkannt, an denen diese Angetüme sterblich waren.

Mit Geschützen, Minenwerfern, Maschinengewehren und geballten Ladungen von Handgranaten ging man ihnen zu Leibe und setzte sie außer Gefecht. Die

Gewehr-PrüfungsKommission schuf eine eigene Abwehrwaffe hierfür, das

Tankgewehr. hatte ein Kaliber von 13 mm, verfeuerte Sm. K.

Munition und durchschlug 24 mm Panzerungen. Das Gewehr hatte ein Gewicht von 16 kg, erforderte 3 Mann Bedienung und — kam zu spät. Bei seiner Ein führung war der Krieg bald zu Ende.

Auf deutscher Seite konnte der Einsatz eigener Kampfwagen erst gegen Ende des Krieges mit einer bescheidenen Zahl in die Erscheinung treten. Deutscherseits hatte man anfangs die Wirkung der Tanks — besonders die moralische — unter- schätzt; als man fie hätte einführen müssen, war man gezwungen, aus Material- mangel auf fie zu Gunsten der U-Boote zu verzichten. Unfere wenigen Kampf- wagen haben entscheidende Erfolge nicht gehabt. Das Regiment hatte nie den

Vorzug, Angriff oder Abwehr durch sie unterstützt zu sehen.

5) Infanteriegeschütze.

In den Stellungskämpfen an der Westfront war man dazu übergegangen, den Infanterie-Regimentern einzelne Geschütze der leichten Feldartillerie zuzu teilen, über deren Einsatz der Regiments-Kommandeur verfügte. Sie wurden im

Bereich der vordersten Linie in getarnter Stellung eingebaut, so daß sie bei einem feindlichen Angriff durch direktes Feuer in die Abwehr eingreifen konnten. Diese

Geschütze erfüllten natürlich nur dann ihren Zweck, wenn sie gut gedeckt aufgestellt und vom Feinde nicht erkannt wurden.

Als der Feind in der ersten Sommeschlacht im Juli 1916 zum ersten Male

Tanks gegen uns zum Einsatz brachte, mußte mit deren Auftreten bei jeder größeren Gefechtshandlung gerechnet werden. Da ihre wirksame Bekämpfung unter den damaligen Verhältnissen nur durch Artillerie möglich war, wurden der Infanterie in jeder Stellung, in der ein Einsatz von Kampfwagen möglich war, Geschütze zugeteilt. Man beschränkte fid) dabei nicht nur auf leichte Feld- kanonen (Kaliber 7,5 cm), fondern ging in einzelnen Fällen zu leichten Geld- haubitzen (Kaliber 10,5 em) über, deren Einsatz sich besonders zur Abwehr in

Massen auftretender Tanks in der Tankschlacht bei Cambrai im November 1917 bewährte.

Bei offensiver Kampfführung erwiesen fid) einzelne Geschütze nicht wirkungs voll genug, sodaß jedem Neaiment der angreifenden Infanterie eine Batterie

leichter Feldartillerie (7,5 em Kanonen) zugeteilt wurde, bie sogenannte Infan- terie-Geichüsbatterie, aud) kurz Begleitbatterie genannt. Sie unterftand bem Ber fehl des Infanterie-Kommandeurs, der fie meift fo einfeóte, daß fie der stürmen den Infanterie unmittelbar folgte und jeden fich zeigenden Widerftand, besonders

Maschinengewehrnester oder noch intakte feindliche Stützpunkte mit direktem

Feuer bekämpfte. Auch hierbei fiel ihnen bei einem feindlichen G nangriff als

Hauptaufgabe die Tankbekämpfung zu. So hatte man der Infanterie eine Waffe gegeben, welche sie unbedingt brauchte und die immer mehr zur Notwendigkeit wurde, je wirkungsvoller die Kampfmittel aller Art fid) weiter entwickelten.

Nicht unerwähnt follen die kleinen Grabengeschütze (Kaliber 3,7 cm) bleiben, denen je nach dem Gelände Sonderaufgaben zufielen. Ihre Verwendung war sehr begrenzt, ihre Wirkung gering. Hauptsächlich fiel ihnen die Bekämpfung feindlicher Maschinengewehre durch direktes Feuer zu, doch wurden fie auch zur

Tankabwehr verwandt und waren ebenfalls zu einer Infanteriewaffe geworden.

6) Nahkampfmittel.

Am den gutgedeckten Gegner im Stellungskrieg in seinem schützenden Graben nicht unbehelligt zu lassen — mit dem Gewehr konnte man ihm wenig anhaben — sann die Truppe darauf, wie dem Feind dennoch Schaden zugefügt werden konnte.

Für den Festungskrieg standen bei Kriegsbeginn zwei Nahkampfmittel aus

Pioniergerät zur Verfügung, die Gewehrgranate und bie Suge I:

Handgranate. Erstere war ein tannenzapfenartiges Explosivgeschoß von ca.

15 em Länge und 5 em Durchmesser, welches mit seinem langen F hrungsstiel

von der Gewehrmündung aus in den Lauf eingesetzt und durch eine Gewehr- patrone ohne Geschoß abgefeuert wurde. Zur Erhöhung der Treffsicherheit schraubte man das Gewehr in ein dazu gehöriges festes Gestell. Die Wi

war gering; die Frühzündungen häufig, deswegen lehnte die Truppe dieses

Kampfmittel ab. Die Kugel-Handgranate bestand aus einer ca. 8 em starken, gußeisernen, gerillten Kugel, war mit Brennzündung versehen und mit Explosiv-

Doft gefüllt. Sie warf fih schlecht, hatte ebenfalls häufige Frühzündungen, sprühte beim Entzünden einen kleinen Feuerstrahl aus, durch welchen viele An glücksfälle hervorgerufen wurden, kurz, sie erfreute sich bei der Truppe keiner Be liebtheit. Bei dem fast ständigen Mangel an diesen Kampfmitteln machte bie

Not erfinderisch; Pioniere verfertigten aus leeren Konservenbüchsen behelfs mäßig Handgranaten, die zum Abwurf an ein Stück Holz gebunden wurden.

Diese fielen wegen ihrer geringen Zahl und Gefährdung der eigenen Sicherheit kaum ins Gewicht. Die dann folgende Eierhandgranate richtete durch ihre häufigen Frühzündungen viel Unheil an; nur mit einer gewissen Scheu bediente man sich ihrer.

Als wirklich brauchbar feste fih im Frühjahr 1915 die Stielhand granate durch. Sie bestand aus einem ca. 8 em dicken und ca. 12 em langen, mit Sprengladung gefüllten Blechzylinder, an den ein ea. 40 em langer, hölzerner

Stiel geschraubt 1a: ie Brennzündervorrichtung befand sich im Stiel. Die

Grpíofion erfolgte 7 Sekunden nach der Zündung durch Herausreißen einer

Schnur. Die Brenndauer genügte für einen Wurf bis auf etwa 50 m Entfernung, je nach der Geschicklichkeit des Wi Bei kürzeren Entfernungen behielt man

die Granate nad) der Zündung soviel Sekunden länger in der Hand, als die Ent fernung geringer war. Das Zeitmaß ermittelte man durch Zählen von eins bis fünf. Die große Bedeutung dieses Nahkampfmittels wurde allerseits anerkannt.

Durch befondere Ausbildungskurse wurden eine größere Anzahl von Linter- offizieren und Garde-Füfilieren mit diesem Kampfmittel vertraut gemacht. Diese erlangten zum Teil solche Gewandheit im Werfen, daß die Granaten fast vegel- mäßig erst beim Berühren des Ziels krepierten, der Gegner also nicht in der Lage war, fie zurück- oder fortzuwerfen. Von 1916 an gehörte die Stielhandgranate zum notwendigen Nüftzeug des Infanteristen. Sie wurde eine unentbehrliche und vortreffliche Nahkampfwaffe sowohl im Angriff als auch in der Verteidigung.

Erbitterte Handgranatenkämpfe zeugen davon, daß der Kampf Mann gegen

Mann, trotz der Materialschlacht, auch zu seinem Nechte kam.

Aus der Verbindung mehrerer Handgranaten miteinander wurden soge nannte geballte Ladungen geschaffen. Vor der Stellung im Hindernis angebracht, erzielten sie bei der Abwehr feindlichen Angr kolossale Wirkung. Mit großem

Erfolg ging man auch mit der geballten Ladung im November 1917 bei Cambrai

blihen Tanks zu Leibe.

7. Munition für Infanterie und Maschinengewehre.

Bei Kriegsbeginn stand für die Infanterie die S Patrone (b. h. Patrone mit Spitzgeschoß) zur Verfügung. Sie enthielt ein Bleigeschoß mit Stahlmantel, dessen Geschoßgewicht 10 9 betrug.

Für Maschinengewehre war die SS- Patrone (b. h. schweres S-Geschoß) im

Gebrauch. Das Geschoß wog 12,8 g, war gleichfalls aus Blei und hatte einen

Stahlmantel.

Die Wirkung beider Geschosse war folgende:

Auf 100 m Entfernung wurde 60 em starkes Kiefernholz,

„ 300% 7 5 ASA 7 45

„ 800 „ 35 „ " ze

1800 e D "

350 wurden 7 mm starke eiserne Platten glatt durchschlagen.

9,5 mm starke Stahlplatten bester Anfertigung erhielten bis 100 m Ent fernung nur unbedeutende Eindrücke, darüber hinaus hörten auch diese ganz auf.

Die Eindringungstiefe in Sand und Erde betrug höchstens 90 em. Ziegelmauern von der Stärke eines ganzen Steins wurden mit einem Schuß durchschlagen, stärkere, wenn mehrere Schüsse biefelbe Stelle trafen.

Der Beschuß gepanzerter Posten- und Beobachtungsstände und der Zwang zur Niederringung feindlicher Kampfwagen ließen die S.m. K. Patrone (b. h.

S.-Geschoß mit Stahlmantelkern) entstehen. Dies war ein panzerbrechendes

Geschoß von der äußeren Form des SS Geschosses und bestand aus Stahlkern,

Bleihemd und Stahlmantel. Es stand für Gewehre und Maschinengewehre zur

Verfügung.

Für diese Munition galten folgende Durchschlagsgrenzen:

auf 100 m wurden 105—11 mm Panzer durchschlagen, auf 200 m wurden 9 mm Panzer durchschlagen.

12 mm Panzer boten völligen Schutz gegen Gewehrbeschuß und 14 mm Panzer hielten auch gegen Punktfeuer aus einem Maschinengewehr stand.

Zur Bekämpfung niedrig gehender Flieger von der Erde aus erfand man die

S.m.K.L.-spur Munition. Das war ein Geschoß mit Stahlkern und einem

Leuchtsatz, der durch leuchtende Spur die Geschoßbahn sichtbar erscheinen ließ

Zur Abwehr niedrig gehender Flieger von der Erde aus und für Luftkämpfe von Fliegern wurde die S. Pr. Patrone gebraucht. Sie bestand aus einem SGe schoß mit Phosphorsatz, der Brandwirkung erzielte.

Aus den hier gemachten Ausführungen geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß fid) die deutsche Technik febr bald nach Auftauchen neuer feindlicher Kriegs mittel mit der energischen Bekämpfung derselben befaßte und durch ihre Erfin- dungen der Fronttruppe wirksame Hilfe angedeihen ließ.

Die Munition war „die Speise“ für den Kampf, eine Truppe ohne sie war kampfunfähig. Darum galt es, der Truppe rechtzeitig und in ausreichendem

Maße diese Speise zuzuführen.

Es hatte fih bald gezeigt, daß die Taschenmunition des Infanteriften lange dauernde Kampfhandlungen nicht genügte. In der Verteidigung — also im Stellungskrieg — wurden deshalb kleine und größere Munitions-Depots in den Gräben fehuß- und regensicher angelegt, die jedem Manne bekannt sein mußten.

Im Angriff war die Munitionszufuhr schwieriger. Die erste Reserve führten die Infanterie-Munitionswagen bei der Gefechtsbagage nach; aus diesen konnte im Bedarfsfalle Munition entnommen werden. War ein baldiger Zusammenstoß mit dem Feinde zu erwarten, wurden an die Mannschaften Patronengurte zum

Amhängen verausgabt. Dieses Verfahren hatte den großen Nachteil, daß der schon über Gebühr belastete Infanterist in feiner Beweglichkeit noch mehr behin- dert wurde. Die Entnahme der Patronen von toten und verwundeten Kameraden war wohl der befte Munitionsersatz nächst einer vorzüglichen Feuer; disziplin.

G. Nachrichtenwesen (Befehlsubermittlung).

Von einer sicheren Nachrichten- und Befehlsübermittlung hingen oft wih- tige Entscheidungen, der Erfolg selbst ab.

Schon vor dem großen Kriege hatte die Heeresleitung viel für die Vervoll kommnung der Nachrichtenübermittlung getan. Während des Krieges trat eine gewaltige Verbesserung und Vermehrung aller in Betracht kommender Nadh- richtenmittel ein.

Eine Infanterie-Kompagnie hatte neben Meldern (Gefechtsordonnanzen) auch einen Winter- und Blinkertrupp, beide waren innerhalb des Bataillons ausgebildet. Bataillon und Regiment hatten entsprechende Trupps. Der Mel der später Läufer genannt trat im Gefecht zum Zug- unb Kom- pagnieführer.

Besonders im Stellungskriege war der Läufer unentbehrlich, man möchte fagen, fogar die ultima ratio, wenn alle anderen Nachrichtenmittel e r f a g ten, und das geschah leider febr oft.

Auf größeren Entfernungen, zumal in dem verzweigten Grabensystem des

Stellungskrieges wurden Läuferposten, in Art von Relais, eingerichtet, die die

Nachrichten und Meldungen beförderten. Zumeist wurde „schriftlich“ verfahren und dann in doppelter Ausfertigung.

Winkertrupps, mit kleinen Fähnchen —in Kompagnie- bezw. Batail lonsfarbe — erwiesen sich mit der Zeit a unbrauchbar; sie waren der feindlichen

Sicht schwer zu entziehen, das Weiter- und Durchgeben von Meldungen dauerte verhältnismäßig lange — sie wurden im späteren Verlauf des Krieges nicht mehr verwendet.

Blinkertrupps haben sich im allgemeinen bewährt. Mit dem sogen.

Blinkgerät, aus Spiegelapparaten bestehend, ausgerüstet, arbeiteten sie mit

Morsezeichen und für Einzelfälle bestimmten Abkürzungen.

Auch hier lag leicht die Gefahr des Erkanntwerdens durch den Gegner vor, doch waren sie im Höhengelände mit Vorteil zu gebrauchen.

Die Verwendung von Leuchtsignalen (Leuchtpistolen) geschah nur zu be stimmten Zwecken, wie zur Regelung des eigenen Artilleriefeuers bei feindlichen

Angriffen. (Anfordern, Vorverlegen, Einstellung). Fälschlicher Gebrauch konnte zu großen ßverständnissen führen. Auch der Feind bediente fich unferer

Signale zur Täuschung.

Auch Tiere wurden dem Nachrichten- und Meldedienst dienstbar gemacht —

Hunde und Tauben; beide wurden hauptsächlich im Stellungskrieg und da zeit weise mit Erfolg verwendet.

Der Hund — Wolfs- oder Schäferhund — mußte sehr gut abgerichtet und

„feuerfest“ fein. Ich glaube bestimmt, daß fid) das schlaue Tier genau der Ge fahr bewußt war, wenn es galt, durch's feindliche Feuer zu laufen. Der Hund

aber brauchte auch einen feuerfesten Führer, auf den sehr viel ankam. Bei längerem Aufenthalt im Graben verdarb der Hund — in der Materialschlacht

kam er wieder ab. Tauben, es handelt sich um Brieftauben, waren wohl die schnellsten Nachrichtenbringer aus vorderster Linie an höhere Stäbe; also nur von vorn nach hinten, denn fie bedurften der $ eimatschläge, die weit hinten außerhalb des Schußbereichs lagen. Eine kleine Hülse, mit der betreffenden

Meldung versehen, wurde an einem Bein der Taube befestigt, dann wurde diese steigen gelassen, nach kurzer Orientierung flog die Taube dann schnurstracks in wenigen Minuten nach dem Heimatschlage. Dort wurde die Meldung abge nommen und mittels Fernsprecher (auch Funker) an die betreffende Befehls. ftelle weitergegeben. Die Tauben wurden nur bei ganz wichtigen Meldungen losgelassen, wenn eine andere Nachrichtenübermittlung nicht mehr möglich war.

Zur Bedienung einer Taube waren wiederum 2 Mann notwendig und dann durften die Tauben nicht länger als 48 Stunden dem Heimatschlag fernbleiben, sie konnten sonst die Orientierung verlieren. Für das Abschießen von Tauben, die dem Feinde zuflogen, feindliche aus der Etappe, auch eigene verirrte, waren hohe Prämien ausgesetzt.

Fernsprecher: Die zuverlässigste Nachrichtenübermittlung war schon der Fernsprecher, vorausgesetzt, daß er funktionierte, d. h. die Leitung nicht gestört war. Welchem Fernsprecher, Offizier oder Mann, klingt nicht heute noch das Rattern, das T des Apparates in den Ohren — oft recht unge legener Stunde. Vor dem Kriege war der Fernsprecher bei der Infanterie noch sehr vereinzelt eingeführt; den höheren Stäben (Manöver) wurden Fernsprech

Abteilungen — technische Truppen — zugeteilt. Mit Kriegsau vud) erhielten die Regiments- und Bataillonsstäbe je einen Fernsprechtrupp mit einem Uppa- rat und 1200 m Kabel. Das mochte anfangs genügen, nicht aber für den späteren

Stellungskrieg; hier überzog schließlich ein Gewirr von Leitungsdrähten, für

Infanterie und Artillerie, das riesige Stellungssystem im Osten und Westen.

„Ohne den Fernsprecher wäre überhaupt ein solcher Stellungskrieg garnicht möglich gewesen.“

Im Laufe der Zeit erhielt jede kleinste Formation bis zur Kompagnie herunter ihren Fernsprecher, der gesamte NachrichtenDienst wurde Nachrichten

Offizieren unterftellt. In Kampfgebieten, wo die Deiberj itigen Stellungen oft nur um einige Meter von einander getrennt waren, durfte der Fernsprecher im vordersten Graben (Kompagnie) nur im äußersten Notfalle benutzt werden und zwar wegen der großen Abhörgefahr. Am ganz sicher zu gehen, be nutzte man die Geheimsprache mittels dem Feinde unbekannter Schlüssel.

Höhere Stäbe, vom Regiment an aufwärts, erhielten auch zeitweise

„Funker" zugewiesen, von Spezialtruppen bedient, um auf diese Weise vom

Fernsprecher unabhängig zu sein. Auch sie arbeiteten mit Geheimsprache

(Chiffre); im Großkampf konnte er leicht durch Beschuß außer Gefecht gesetzt werden.

Bleibt schließlich noch die Auswertung von Fliegermeldungen unb

Fliegerbildern, die vor, während und nach dem Kampfe erstattet bezw. aufgenommen wurden.

Flieger funkten oder warfen die Meldung ab.

Fliegerbilder gaben genauen Aufschluß über die feindliche Stellung; im

Angriff oder Rückzug auch der eigenen, dies wurde durch Ausflaggen oder

Auslegen von Tüchern bezw. Zeitungen kenntlich gemacht unb dann pboto- graphi

Der Infanterie-Divifion, vereinzelt auch bem Infanterie-Regiment wurden zeitweise „Infanterie-Flieger", der Artillerie „Artillerie-Flieger" zugeteilt. Sie leisteten Hervorragendes; letzteren lag das Einschießen, die Beobachtung der

Lage des eigenen Artilleriefeuers ob.

Im Zusammenwirken aller dieser Nachrichtenmittel, je nach Uus- fall des einen und Funktionieren des anderen, war der Erfolg gewährleistet.

Zum Ruhme unserer braven Läufer und Fernsprecher sei es gesagt, daß an sie höchste Anforderungen im Kampfe gestellt werden mußten, sie waren Tapfere der Tapfersten. Denn, allein auf sich gestellt, mußten sie das feindliche Feuer unterlaufen oder in demselben die zerschossenen Leitungen wieder flicken. Bei dieser schweren, verantwortungsvollen Tätigkeit haben viele ihr Leben gelassen.

H. Das Rampfgas.

Man ist fo leicht verfucht, bie erstmalige Verwendung von Kampfgasen dem

„großen Kriege“ zuzuschreiben. Das ist jedoch ein Irrtum, schon im Altertum und

Mittelalter hat man sich dieses Kriegsmittels, nur in anderer Form, bedient.

Wie der Weltkrieg alle Geister beschwor, den Sieg durch Vernichtung des

Gegners auf jede nur mögliche Weise zu erringen, so erinnerte man sich auch dieses Mittels und baute es in großzügigster Weise für den modernen

57[3]

ampf aus. Die Franzosen haben den Anfang damit gemacht. Die verschieden sten Gasarten fanden je nach dem beabsichtigten Zweck Verwendung.

Es gibt Gafe — Tränengas — die nur eine vorübergehende Kampfun fähigkeit des Gegners hervorrufen und solche Giftgase die den Gegner völlig kampfunfähig machen, ihn sogar töten sollen.

ränengas; es wirkt nicht tödlich, jedoch zwingt es den Feind zum mindesten unter seine Gasschutzmittel und macht ihn unsicher. Augentränen, iesen, Husten sind die Folge. Blaukreuz, Grünkreuz und Gelb- kreuz find Gafe, die bei nicht rechtzeitigem Erkennen des Gafes und Benutzung der Gasschutzmittel den Gegner völlig kampfunfähig machen und ihn töten können.

Blaukreuz ift eine Arsenverbindung in fester und flüssiger Form; es wirkt vornehmlich auf Nafe und Rachen, ruft Niesen, Husten, Atembeschwer den, Lebelkeit und Erbrechen in erhöhtem Maße hervor; in flüssiger Form er zeugt es Brandwunden auf der Haut.

Grünkreuz ift ein Lungengift (Phosphor), das tödlich wirkt.

Gelbkreuz ist das unter dem Namen Senfgas, später Lewisit, bekannte flüffige Gas, das hauptsächlich auf die Haut wirkt; es durchdringt Kleider und

Leder, eingeatmet verbrennt es die Lunge und wirkt tödlich.

Dieses Gas wirkt langsam, es lagert längere Zeit auf dem beschossenen Ge- lände und macht dieses unbetretbar.

r die Anwendung des Kampfgases find in erster Linie die Witterung verhältnisse maßgebend.

Zunächst wandten wir das sogen. Abblas verfahren an. ieses be durfte langwieriger Vorbereitungen durch Einbau der Abblas-Apparate in den vordersten Schützengräben, was sehr geräuschlos erfolgen mußte; denn ein ein ziger Treffer in die Gasröhren konnte uns selbst zum Verhängnis werden.

Der Wind mußte zu m Feinde stehen, damit auch bie abgeblasenen Gas wolken zu ihm hinüberzogen zu starker Wind machte das Gas unwirksam; ferner verrieten das zischende Geräusch des Abblasens und die Gaswolken selbst das Unternehmen. Derartige Gasangriffe wurden mehrfach und bann auf brei ter Front unternommen — Gasregimenter waren formiert — der Angreifer folgte der Gaswolke unmittelbar, soweit es die eigene Sicherheit zuließ.

Ein weiteres Verfahren war der Gasbeschuß mit Granaten aus Gas- werfern, durch Artillerie und schließlich durch Abwurf von Gasbomben aus

Flugzeugen. Hierbei hatte der Wind weniger Bedeutung. Während das Schie-

ßen aus Gaswerfern ebenso wie beim Gasabblasen einen starren Einbau der

Werfer erfordert, so ist der Gasbeschuß aus Geschützen an keinerlei Vorberei tungen gebunden, letzterer ist daher auch im Angriffskrieg vorteilhaft zu ver- wenden. Die Wirkung hängt von der Menge der zur Verfügung stehenden

Munition ab.

Der Gasbeschuß hat den großen Vorteil, daß auch gut gedeckte Ziele —

Anterstände — unschädlich gemacht werden konnten; die Geschosse platzten beim

Aufschlagen und dann verteilte sich das Gas oder wie beim Gelbkreuz wurde es verspritzt. Am den Feind über die Gasart, mit der geschossen wurde, zu täu- schen, wurden Gas- und Brisanzgranaten untermischt gleichzeitig abgeschossen, damit wurde die Verwirrung beim Feinde noch vermehrt.

Gasbomben aus Flugzeugen wurden meist nur gegen entfernter liegende

Ziele verwendet, wie z. B. auf Lager, Anterkünfte, Magazine, Bahnhöfe und

Eisenbahnknotenpunkte.

Mit einem Gasangriff des Feindes war gegen das Ende des Krieges jeder- zeit zu rechnen, dagegen mußten wir uns schützen.

Das Gasschutzgerät war anfangs höchst primitiv, wir erinnern uns noch des einfachen mit Natriumthiosulfat getränkten Schutzpäckchens, eines

Bausches, den man sich vor das Gesicht (Mund und Nase) band; es war ein zweifelhaftfer Schutz und Genuß.

In der Heeresgasschule mit Laboratorium in Berlin wurde eifrig mit Ber- suchen an Verbesserungen der Gasschutzmittel gearbeitet.

Es ergab sich die Notwendigkeit, ein Gerät zu erfinden, das Augen und

Atmungsorgane der Einwirkung der Giftgase entzog. In der Heeres gasschutzmaske mit auswechselbarem Filter Çin- und Dreischichtenein satz — war dieses schützende Gerät gefunden, ohne welches ein Feldsoldat nicht mehr denkbar war; es gehörte eben wie die Waffe zur Ausrüstung. Diese Maske war anfangs aus Gummi, später aus Materialmangel nur noch aus Leder her- gestellt. Man vergleiche die feindlichen Masken, die aus dem besten Material hergestellt werden konnten, da es dem Feinde nicht an Rohmaterial mangelte.

Gebrauch der Gasschutzmittel — Gasdisziplin: Jeder

Mann war nicht nur mit einer Gasmaske ausgerüstet, er mußte auch mit ihrer

Verwendung im Ernstfalle vertraut sein und gelernt haben, jede Gefechtstätigkeit auch mit auf gesetzter Gasmaske auszuüben.

Anterrichtskurse im Gasdienst fanden an der Front statt; dem Gasschutz wurde allgemein erhöhte Bedeutung beigemessen Appell mit Gasschutzgerät war gerade so wichtig wie Gewehrappell. Dem Mann kam die sorgfältige Be handlung feiner Gasmaske immer mehr zum Bewußtsein, hing doch unter Am- ständen sein Leben von ihr ab.

Darum war die Erziehung zur Gasdisziplin von größter Wichtigkeit.

Hierzu gehörte neben dem vorschriftsmäßigen Gebrauch des Gasgeräts bei

Gasalarm, Gasbereitschaft und Gasangriff, daß der Soldat bie herannahende Gaswolke als Gasangriff erkannte, daß er aus dem dumpfen

Knall krepierender Geschosse merkte, daß der Feind mit Gasgranaten schoß und schließlich, daß er auch den apothekerartigen und Senf-Geruch wahrnahm, wenn mit Gas granaten geschossen wurde. Je straffer die Gasdisziplin gehandhabt wurde, umso geringer die Gasverluste. An Gastoten haben wir nur 2 bis höchstens 4% zu beklagen gehabt.

Der Gaskranke mußte möglichst still liegen — hochgelagert — damit er nicht tief atme, bis der Sanitäter mit dem Selbstretter kam.

ätsformationen waren mit diesem Selbstretter, d. h. Sauersto apparat ausgerüstet. Nicht unerwähnt sei, daß selbst Pferde und Meldehunde mit einer Stoffmaske versehen wurden.

„Gasschutz ift nur durch gute Gasdisziplin gewährleistet."

I. Die Verpflegung.

Friedrich der Große hat schon geurteilt: „Ein hungriger Grenadier ist ein halber Soldat!"

Die geregelte Versorgung des Feldheeres mit allem zum Lebensunterhalt

Notwendigen war die wichtigste Aufgabe der Feld Intendantur und des Generalstabes. Beide mußten im Geiste der Truppenführung handeln, um so in jeder

Lage das Rechte zu treffen. Für die Anlage von Verpflegungsmagazinen war rechtzeitig Sorge zu tragen, je größer die Lebensmittelknappheit wurde. Für die

Schlagfertigkeit der Truppe war diese Versorgung ebenso untentbehr ich, wie die

Bereitstellung der erforderlichen Kampfmittel. Je weiter die Beendigung des

Krieges hinausrückte, umso zwingender wurde die ftraffe Organisation des Ver- pflegun

Das schnelle, siegreiche Vordringen unserer Armeen in der ersten Kriegszeit ermöglichte ihre Verpflegung aus den Vorräten der Feindländer. Es war selbst

ndlich, daß man die außergewöhnlich angestrengte Truppe gut und reichlich dies durch Ankäufe und Beitreibungen pg:

tze der Kriegsverpflegung waren reichlich bemessen. Sie be

en z. B. je Kopf 750 9 Brot, 375 9 Fleisch, 9 Hülsenfrüchte, 1500 9

Kartoffeln oder 1200 g frisches Gemüfe. Die Mitführung solcher Vorräte selbst nur für einige Tage war im Bewegungskrieg nicht immer durchführbar, die

Selbftverforgung aus Landesmitteln daher das Gegebene. So ist in Belgien durch Ankäufe und Beitreibungen, in Ostpreußen durch Abernten der ver- lassenen und daher herrenlosen Feldfluren das Fehlende beschafft worden. In

Polen und Galizien wurden beide Verfahren geübt, während in Frankreich späterhin nur aus Magazinen verpflegt wurde.

Für Tage der Not gab es die eiserne Portion. Sie bestand je Kopf aus

200 g Fleischkonserve, 150 g Gemüsekonserve, 250 g Zwieback, 25 g Kaffee und

25 9 Salz. Jeder Mann trug zwei eiserne Portionen im Tornister, eine dritte wurde in der Feldküchenprotze mitgeführt. Die eiserne Portion durfte nur auf höheren Befehl angegriffen werden — die © hlagfertigkeit der Truppe war hien für maßgebend. Eigenwilliger, vorzeitiger Verbrauch wurde streng geahndet.

Die Verpflegung der Pferde war nicht minder wichtig. Sie konnte in der ersten Zeit ebenfalls aus den Vorräten der Feindländer gedeckt werden. Rauh- futter war nicht immer zu haben, Schwierigkeiten machte auch die Haferver sorgung.

Sofern die Erfordernisse der Truppe in Feindesland nicht durch frei- händigen Ankauf gedeckt werden konnten, wurden Beitreibungen vorgenommen, d. h. man entnahm das zum Leben Notwendige gegen den Willen der Be fier. Als Bezahlung diente dann eine Bescheinigung, bie von den Verwal- tungsbehörden direkt bezahlt oder nach Friedensschluß von den Regierungen angemessen entschädigt wurde. Beitreibungen durften nur auf höheren Befehl und grundsätzlich nur unter Auf i Offiziers stattfinden.

Die Feldküche, Gulaschkanone genannt, bildete das unentbehrlichste Uus-

tück der gesamten Armee, durch sie war das zeitraubende Kochen des ein zelnen Mannes in Kochgeschirren entbehrlich geworden. Neferve- und Landwehr- formationen hatten anfangs Feine Feldküche, fie erhielten fole erft nad und

ehr und

nach. Wie manche kostbare Ruhestunde wurde der Truppe durch das rechtzeitige

Eintreffen der Feldküche gewonnen. Für kriegsstarke Kompagnien von 250

öpfen war ihr Fassung ri r eifen unb 65 l für Ge tränke etwas gering, doch ließ sich dieser Mangel durch öfteres Kochen aus gleichen. Eine Vergrößerung des Kochkessels hätte die Beweglichkeit der Küche stark eingeschränkt. Von

wesentlicher Bedeutung für das Wohl der Truppe blieb natürlich bie Aeberwachung des Küchenbetriebes durch den Bataillons- und

Kompagnieführer. Das Kochen geschah während des Marsches.

Die Lebensmittelwagen gehörten zum unentbehrlichen Fahrzeugbestand; aus ihnen wurden die Feldküchen gespeist.

Die Lebensmittelversorgung lag in der Hand des Verpflegungsoffiziers der für jedes Bataillon vorhanden war. Die Ausübung dieses Dienstes gehörte zu den verantwortungsvollsten Verrichtungen, sie erforderte Takt, Menschen kenntnis, Findigkeit und Gewandtheit. Bei den raschen Vorwärtsbewegungen der ersten Zeit war eine geordnete Durchführung von Empfang aus

Ankauf oder Beitreibungen und die regelmäßige Ablieferung an die Truppe oft überaus schwierig. Bot fid) nun auf dem Marsch Gelegenheit zum freihändigen Ankauf, so wußte der Lebensmittelempfänger oft nicht, wie er seine

Schätze während des Marsches aufladen sollte. Der Standort der Magazine wechselte häufig und war vielfach ebenso schwer festzustellen, wie der Verbleib der

Truppe. Deshalb war der Verpflegungsoffizier beritten. Im Gtellun eg war der Verpflegungsdienst ungleich leichter. Feste Standorte der Magazine er möglichten nun einen geregelten Empfang, doch hieß es auch hier, mit dem Vor- handenen hauszuhalten. T

Die Schwierigkeit der Lebensmittelversorgung der kämpfenden Truppe in den

Karpathen schildert anschaulich der nachstehende Bericht des Gefreiten Nie; w andt der 11. Kompagnie:

„Ansere Bagagen waren zunächst in Dolzki untergebracht. Den Ort konnte der Feind einsehen und nahm jede einzelne Person unter Feuer. Deswegen wurden die Bagagen nach Krywe verlegt. Von hier bis zur Stellung brauchte man vier Stunden.

Weil der ganze Weg zur Stellung bei Tage im Gesichtsfeld des Feindes lag, konnte die Verpflegung nur nachts nach vorn gebracht werden. Das warme

Essen bestand faft nur aus Konserven. Frisches Fleisch wurde sehr felten ge- liefert; im Dorfe selbst war kein Stück Vieh mehr aufzutreiben. Deshalb wur- den hier auch die Ochsen geschlachtet und verzehrt, welche wir in Kis Almas als

Zugtiere empfangen hatten. Im Mai wurde lebendes Vieh angetrieben, das aber den Beftimmungsort nicht erreichte, weil es in den bis zu zwei

Meter tiefen Schlammlöchern der Bergwege versank und umkam.

Das Instellungschaffen der Lebensmittel war nicht leicht. Es galt, mit den

Tragetieren auf Bergpfaden hohe Steigungen zu überwinden. Häufig stürzte ein Tier in der Dunkelheit auf dem schlüpfrigen Wege ab. Schwer war es auch, die Tiere in ber Finsternis durch den dichten Wald zu führen. Der Tragefattel war auf beiden Seiten mit Kochkisten behängt, die auf jeder Seite 60 em ab- standen. Nimmt man dazu den Durchmesser eines Tragetieres mit ebenfalls

60 em an, [o ergab das eine Breite von 1,80 m. Am damit durch dichten Wald zu gelangen, mußte man Schlangenlinien gehen. Das in Säcken auf gleiche

Weise transportierte Brot war durch häufiges Anstoßen an Bäume meist der- artig zerkrümelt, daß zum Brotempfang die Feldmütze benutzt werden mußte.“

Schon von 1916 an waren bie Fleischportionen je Kopf auf 300 g herabge setzt worden. t zunehmender Fleischknappheit, gab es getrocknete Fische,

Klippfisch genannt, als Ersatz, deren Zubereitung aber längere Zeit beanspruchte.

Es hat lange gedauert, bis sich die Truppe daran gewöhnte. Anstelle des Fettes trat häufig Marmelade und Kunsthonig, Dörrgemüse für frisches Gemüt

Außer dem Fleisch war das Brot das Hauptnahrungsmittel. Infolge der

Hungerblockade mußte die Tagesportion je Kopf im März 1917 auf 500 g herabgesetzt werden. Jugendlichen, noch in der Entwicklung begriffenen Sol- daten, gewährte man jedoch eine Erhöhung der Brotration bis auf den alten

Satz von 750 g. Der durch die herrschende Not bedingte größere Kleiegehalt des Brotes setzte auch die Güte und Haltbarkeit desselben herab. Waren so die

Portionen auch stark verringert, jo gab es draußen doch nod) keine Brot: und

Fleischkarten wie in der Heimat. Der Ordnung und Kontrolle halber, damit niemand übervorteilt wurde, mußten die Speiseportionen auf besonderer Tafel in den Küchen angeschlagen werden Küchenkommissionen aus Mannschaften der

Kompagnien konnten den ganzen Verpflegungsbetrieb kontrollieren.

Eine nicht zu unterschätzende Beigabe zur Verpflegung war die Lieferung von Branntwein in kalter oder nasser Jahreszeit und in Seuchengegenden. Bei

28 Grad Celsius auf den eisigen Höhen des Zwinin, und Klewa, in wochen langem Ausharren und Kämpfen im Freien, war Alkohol das einzige Mittel, den erstarrten Körper zu erwärmen. In den choleraverseuchten Gebieten Gali- ziens ftellte der Branntwein ein wichtiges Vorbeugungsmittel dar. Während auf deutscher Seite die Todesfälle an Seuchen auf wenige Fälle beschränkt blieben, fielen von den Oesterreichern, die keine Spirituosen erhielten, unzählige der

Cholera und dem Typhus zum Opfer. Der von Feindseite verbreiteten Propa ganda, daß wir Deutschen vor einem Angriff durch Branntwein zum Drauf- gehen ermutigt worden seien, muß auch an dieser Stelle energisch entgegen ge treten werden.

Fast bis zum Ende des Krieges konnte der Truppe die Nauchzulage von täglich 30 9 Tabak, Zigarren oder Zigaretten gewährt werden. Wie oft beein flußte doch die rechtzeitige Ausgabe oder das Ausbleiben der Rauchwaren die

Stimmung der Truppe günstig oder ungünstig. Ohne die Zigarette war der deutsche Soldat nicht mehr zu denken.

Im Stellungskrieg war die Verpflegung der Truppe leichter und geregelter. In sogen, ruhigen Stellungen durften selbst bei den Kampfbataillonen

Küchen eingebaut werden; dadurch wurde das oft schwierige Vorschaffen der

Verpflegung entbehrlich. Somit bekamen die Leute das Essen nicht erst in später

Nacht, sondern zu angemessener Zeit, was dem Gesundheitszustand der Truppe zum Vorteil gereichte.

Zur Schonung und Entlastung der Feldküchen wurden aud) in den Quar- tieren und Lagern der ruhenden Truppe Küchenvorrichtungen getroffen.

Wie die Lebensmittelversorgung im Stellungskriege an der Westfront vor fid) ging, schildert meisterhaft der damalige Gefreite Fischer der 11. Kompagnie in folgender Darftellun

„Nicht immer traf es sich [o günstig, daß, wie im September 1917 in

Aspach bei Altkirch unsere Küche in einem Waschhause eingebaut, ober, wie im

Januar 1918 in einem für solche Zwecke tief und weit angelegten Anterstand in

der Hindenburgstellung bei Boursies an der Nationalstraße Cambrai Ba

paume untergebracht werden konnte. Meist war eine lange nächtliche Fahrt

nötig, um an die Truppe heranzukommen, die dann ihre Essenholer zur Gulasch

kanone sandte.

Noch sehen wir diefe Essenholer vor uns — wir haben es ja alle selbst mit gemacht — wie sie sich im Graben zu ihrem beschwerlichen und gefährlichen

Gang rüften. Die Kochgeschirre in der Hand, bie Zeltbahn für das Brot umge- hängt, 8 oder mehr Feldflaschen am Brotbeutelband um den Hals, so treten sie ihren Marsch an. Manch einer steckt ihnen noch eine schnell gekritzelte Karte zu

- einen Gruß an die Lieben daheim.

Dann ziehen sie los, einzeln, zu zweien, in Trupps, hinaus in die Nacht, die überall lauernde Gefahr. Wie oft ist es in der Stellung verhältnismäßig ruhig, aber dort, wo die Essenholer durchmüssen, erwartet fie die Hölle! Wie oft kehren sie unverrichteter Sache zurück, versuchen es wieder und wieder, häufig ist Essenholen ein Wettrennen mit dem Tode. Nicht immer finden alle die im nächtlichen Dunkel in einem Hohlwege oder hinter Haustrümmern haltende

Küche. Hat man sein Ziel erreicht, wird man vollgepackt, in aller Eile und schwerbeladen gehts zurück, wieder durch die Hölle mit dem lauernden Tod, durch Schlamm und Dreck zu den wartenden Kameraden.

Stundenlang währt solcher Gang, häufig auch die ganze Nacht. — Doch da kommen sie, noch keuchend, außer Atem, alle Hände fassen zu, ihnen ihre Last abzunehmen. Wenn nur alle wiederkommen ist man froh — wie oft kehrt mancher nicht zurück. Mit Freuden wird verteilt, was sie bringen, wenns auch nicht felten nicht nach unserem Geschmack ift, menn beim „Volle Deckung neh- men“ die Brote in den Dred gekullert find, wenn Zigarren und Zigaretten naß oder zerknüllt zum Vorschein kommen, menn Wurft, Marmelade und Kunft- honig im Kochgeschirr eine einzige Maffe bilden unb der Kaffee — was ftedt alles in diesem Wort — kalt ist. And für manchen bringen sie auch noch einen

Brief aus der Heimat mit!

m Oktober 1917, als die Kompagnie bei Moorslede in Flandern lag, in jenem Gelände, das bei vielen von uns die traurigsten Erinnerungen wachruft, mußten die Essenholer von dem berüchtigten Mosellager, wo die Feldküche hielt, die Speisen in den üblichen, verschraubbaren Kisten nach vorn bringen. Dies war bei dem ewigen Sperrfeuer ein gefährliches Werk. Hierbei fielen zwei der

Treuesten, Garde-Füfilier Bechly und Gefreiter Fleischmann. Auf bem

Friedhof in Ledeghem betteten wir sie zur letzten Ruhe.

Wie häufig bekam aber die Feldküche noch ihren feindlichen Segen, wenn fie nachts oder im Morgengrauen durch die Feuerzone galoppierte? Ich ge- denke des 4. Mai 1918. Nacht für Nacht fuhr unsere Feldküche von Menin, vorbei an dem Pionierpark Houthem nach Wytschaete, durch jenes müfte Land voller Spreng- und Granattrichter. In dieser Nacht zerriß eine Granate unseren lieben, alten Freund Xaver Funk, der uns jahrelang als Koch betreute! Am

6. Mai 1918 gab ihm die eben abgelöste Kompagnie auf dem Friedhof von

Gheluve das letzte Geleit.“

Bei der Division befand sich außerdem eine Marketenderei, die ihre Be stände, besonders in Genußmitteln durch Ankauf und die reichlich fließenden

Liebesgaben ergänzte. Die Ausgabe solcher Genußmittel erfolgte nach Bedarf und den vorhandenen Beständen, auch konnte der Mann selbst dort für billiges

Geld einkaufen.

Regiment und Bataillon führten auch kleine Kantinen.

Mehr als die Menschen litten unsere vierbeinigen Kriegskameraden, die

Pferde, unter dem Hunger. Fortgesetzt verkleinerte man ihnen die Nationen, strich ihnen aus Not den Hafer; Rüben, Kartoffeln und Kartoffelschalen be

famen fie als Ersatz. Wenn man bedenkt, daß die Gewichtsportionen des Futters für die Tiere unter denen der Menschen lagen, dann kann man sich ein Bild von den Leiden unserer stummen Helfer machen.

Energisch mußte der Verpflegung offizier oft eingreifen, wenn es alt, Vor teile für seine Truppe zu erlangen. In Treue unterstützten ihn hierin seine Anter organe, die Lebensmittelempfänger. Für ihre Pflichterfüllung lohnte sie das

Ansehen, ja die Hochachtung, die sie bei ihren Kameraden genossen und dies be stätigte die alte Weisheit, die jeder künftige Truppenführer beherzigen möge:

„die Liebe des Soldaten geht durch den Magen!“

Zusammenfassend fei gesagt: Der deutsche Soldat war in Friedenszeiten, was die Verpflegung anbelangt, ar verwöhnt; der Not gehorchend, war er im

Verlaufe des langen Krieges gen gsamer. Er hat aber neben ben gewaltigen

Strapazen des Krieges auch die Entbehrung einer ausreichenden Verpflegung ertragen in dem Bewußtsein, daß seine Lieben daheim noch in viel höherem

Maße Not litten. And doch — „der Hunger hat uns schließlich mit auf die

Knie gezwungen.“

K. Der Troß.

Der Troß, b. h. Fahrzeuge jeder Art, welche bie Bedürfnisse der Truppe nachführen, die Erhaltung der Schlagfertigkeit derselben unbedingt not- wendig und unentbehrlich. Ein schlecht organisierter und geleiteter, zu großer

Troß, hemmt die Bewegungsfreiheit der Truppe. Diesem Gesichtspunkte Red- nung tragend, war das gesamte Fuhrwesen des deutschen Heeres einheitlich or- ganisiert. Man unterschied zwischen Truppenfahrzeugen (Bagagen), Munitions- kolonnen und Trains. Im Folgenden soll nur der Troß eines Infanterie

Bataillons behandelt werden.

Der Troß eines Bataillons, bestehend aus den Fahrzeugen, Pferden,

Führern, Fahrern und Begleitern ist in der Stärkenachweisung am Schluß dieses Aufsatzes anschaulich in Tabellenform dargestellt.

Bereits im Frieden, z. B. den Herbstmanövern, wurde der größte Teil der

Fahrzeuge und Pferde von der Truppe mitgeführt. Gelegentlich fanden auch

Verladeübungen des Trosses statt. Jeder Wagen war seiner Zweckbestimmung entsprechend gebaut und beladen. Der Troß gliederte sich in die Gefechtsbagage und die große Bagage.

Zur Gefechtsbagage gehörten: die Feldküchen, Patronen- und Gani- tätswagen, sowie die Reitpferde.

Zur großen Bagage zählten: die Pack-, Lebensmittel, Schanzzeug und Marketenderwagen.

Die Gefechtsbagage folgte dem Bataillon unmittelbar. Die große Bagage, im Divisionsverbande zusammengestellt, folgte der Division bezw. dem Armee korps mit wechselndem Abstand etwa 2 bis 4 km.

Die große Bagage des Regiments führte ein Offizier. Dieser war durch

Mobilmachungs-Ordre bestimmt; es war Leutnant d. R. Gundermann.

Die Gefechts und große Bagage jedes Bataillons führte je ein Trainunteroffi zier. Diese Führer waren für die Ordnung in den Kolonnen, vor allem für die

ung age

disziplin verantwortlich; ihnen unterstanden die Fahrer und 93egleit- mannschaften. Ersteren lag vornehmlich die Pflege der Pferde, der Geschirre und Fahrzeuge ob, letztere besorgten den Empfang und die Verteilung der

Lebensmittel und Post.

In späterer Kriegszeit, Ende 1917, wurde eine Neueinteilung des Trosses wie folgt vorgenommen:

Gefechtsbagage I: Maschinengewehr- und Nahkampfmittelwagen, Munitions- wagen für die Minenversorgung.

Gefechtsbagage II: Feldküchen mit kleinen Wasserwagen, Sanitäts- und

Schanzzeugwagen.

Leichte Bagage: Futter- und Küchenbeiwagen.

Große Bagage: Pack- und Marketenderwagen.

In dieser Reihenfolge wurden sie der Truppe nach

Bis auf die Lebensmittelwagen waren alle Truppenfahrzeuge schon im ieden vorhanden; sie wurden sehr geschont, eigentlich nur zu Verladeübungen benutzt. Auch die Feldküchen wurden nur bei längeren Aebungen und im Mand- ver in Gebrauch genommen.

Anter den bei Kriegsausbruch angekauften Lebenmittelwagen sahen wir die hiedensten odelle, Warenhaus kleine Speditions- und Kastenwagen ein wenig militärischer Anblick. Sie erfüllten nur solange ihren Zweck, als auf geebneter guter Straße marschiert wurde. Ihre Unzulänglichkeit erwies fid) be

reits schon im September 1914 beim Vormarsch in Russisch-Polen, wo die meist hochrädrigen, schmalspurigen Wagen nicht mehr vorwärts kamen, stecken blieben oder umkippten. Auf Vorschlag des Bataillons-Kommandeurs III. / L. J. R wurden alsbald landesübliche, leichtere Fahrzeuge, bie sogenannten „Panje wagen“ requiriert, von denen dann ein Teil bei der Gefechts-, der andere bei open Bagage marschierte. Ein Pendelverkehr zwischen ihnen bewirkte eine schnellere und pünktlichere Verpflegung. Der Troß wurde allerdings etwas

öper; man nahm dies wegen der sicheren Verpflegung ber Truppe gern in

Kauf. Mancher Panjewagen hat auch die Gefilde Frankreichs gesehen.

Das Pferdematerial war gut, die Pferde mußten aber erst eingefahren werden. Die anfangs großen Märsche — bis 40 km täglich — strengten die Tiere ungemein an, infolge nicht ausreichenden und auch schlechten Futters traten Ver□ lufte ein. Erft die größere Ruhe während des Stellungskrieges ließ ein gute, sachgemäße Pflege und Fütterung der Pferde wieder zu. Schmerzlich war es dann für ben feine Pferde liebenden Bagageführer, wenn er die besten feiner

Pfleglinge auf höheren Befehl an berittene Formationen abgeben mußte, wo sie unbedingt erforderlich waren. Die kleinen Panjepferde waren ausdauernd, im

Futter sehr genügsam und trotzdem zugfest.

Im Gebirgskrieg, wie in den Karpathenkämpfen, traten Maultiere als

Tragetiere an die Stelle der schwer beweglichen Wagen. Eine Tarte Ver- größerung des Trosses an Menschen und Tieren war die Folge; fast ein Viertel der Kampfkraft der Truppe fiel aus.

581

Der Stellungskrieg bewirkte eine ganz andere Einteilung und Verwendung des Trosses; die Truppe lag fest und damit auch die Bagage. Die Division regelte die Anterbringung oder das Parken ebenso wie den Lebensmittel- usw.

Empfang durch Tagesbefehl. Das Regiment ordnete den Nachschub je nach

Amständen und der Gefechtslage.

Alle beim Troß verwendeten Garde- filiere haben in treuer Pflichter füllung ihre vielfach schwere Arbeit geleistet, ihnen gebührt uneingeschränkte UAn- erkennung. Ihnen winkte kein Heldenruhm; aber das Bewußtsein, an ihrer

Stelle mit zum Erfolge beigetragen zu haben, hob sie über den nüchternen Alltag hinweg und machte sie zu wertvollen Helfern der fechtenden Truppe.

Stärkenachweisung eines Infanterie Bataillons.

— ä —

Kopfzahl

Dien stgrad

atvei[pánnig

op. San.

Offi. Obere

Reitpferde

Bataillonsführer

Kompaniesührer

Refervepferde

Leutnants davon 1 Adjutant

1 Berpfl. Offz.

Bataillonsarzt

Ober- oder Affiftenzarzt

Zahlmeister

Feldwebel

Vizefeldwebel

| Sánride

Unteroffiziere

Bataillonstambour

Gefreite einfeht_ 16 Spielleute,

Gemeine LS iem

Trainsoldaten

| Sanitätsunteroffiziere

Krantenträger

Trainunterofstziere

1 Stabspadwagen 1

1 Infanterie-Sanitätswagen 1

4 Kompagnie-Padwagen 4

4 Sompagnie-Batronentvagen 4

| 4

1

5|

e

4 Feldtuchen

1 Schanzeugwagen

5 Lebens mittelwagen

2| 2

10| [no

el

8 5117 280 19 | 57 20

Stärkenachweisung einer Maschinengewehr￾Kompagnie.

pue Tramsoldaten Pferde WES

Dienftgrad

Pferde- wärter

2 fpännige

Summe

Reit

Summe

Kompagnieführer

Leutnants oder Offizlerstellvertreter

Feldwebel

Vizefeldwebel

ifnteroffigiere darunter 1 Futtermeister

Waffenmeistergehilfe

Sanitatsunteroffizier

Gefteite

Gemeine

Trainsoldaten

6 giveifpünnige M.O.-Wagen

1 ziveifpänniger dn. G.-Padwagen

1 zweispänniger Proviantwagen

1 ztveifpännige Feldtuche

L. Die Uniform und Ausrüftung.

Die 1907 in der Armee eingeführte feldgraue Aniform wurde in den letzten

Jahren vor dem Kriege von der Truppe schon bei größeren Aebungen und im

Manöver getragen. Die Mobilmachungsbestände an feldgrauen Aniformen,

Ausrüstung und Feldgerät für die im Ernstfall zu bildenden Formationen lager- ten bei den mit der Aufstellung beauftragten Truppenteilen und den Bezirk

Kommandos. Für das Lehr-Infanterie-Regiment befanden fie fich beim Garde

Füsilier-Regiment. Wir erhielten die gleiche Aniform wie dieses, nur trat an- stelle der gelben Abzeichenfarbe rote. Dies gab vielfach Anlaß zur Verwechselung mit dem 2. Garbe-Otegiment z. F., von welchem wir uns nur durch die weiße

Farbe der Knöpfe und Beschläge unterschieden. Die aus den verschiedensten Re- gimentern der Armee stammenden Offiziere unseres Truppenteils trugen anfangs fast durchweg noch ihre Regimentsuniform.

Bei der Mobilmachung wich die Schuppenkette des Gardehelms dem schlich- ten Sturmriemen.

Der hellgraue Mantel war ungefüttert, daher zu dünn, Zeltbahn und

Brotbeutel waren noch von brauner Farbe.

Die zum Regiment übertretenden aktiven Anteroffiziere und Mannschaften behielten ihre Waffen, sowie ihre Ausrüstung an Tornistern, Leibriemen und dreiteiligen Patronentaschen, die eingezogenen Reservisten erhielten fie vom

Garde□Füsilier□Regiment. Jeder zweite Mann war mit tragbarem Schanzzeug, dem kleinen Spaten, dem Beil oder der Beilpicke ausgerüstet. Bei den ständigen

583

Aus ben praktischen Erfahrungen des eges, teilweise aber auch aus dem bereits früh eintretenden Mangel an Nohstoffen ergaben fih eine Anzahl von

Abänderungen an der Bekleidung und Ausrüstung. Bereits nach den ersten

Kämpfen im August 1914 ergingen Verordnungen, die eine Beseitigung alles

Blinkenden und fi auffällig Abhebenden an der Aniform befahlen. Silberne

Achselstücke, Feldbinden, Adjutantenschärpen hatten ihre Träger allzudeutlich kenntlich gemacht und mit zu den großen Offizierverlusten beigetragen. Die

Adjutantenschärpe verschwand ganz, die Achselstücke wurden in feldgraues Tuch eingenäht und anstelle der Feldbinde ein lederner Riemen getragen. Bei uns wurde der Befehl hierzu Anfang September in Ostpreußen gegeben.

Ein sehr gutes Ziel bot unsere braune Zeltbahn und das schwarze Kochge□ schirr, bie fich im Liegen deutlich vom Erdboden abhoben. Die Zeltbahn wurde daher unter den Mantel, das Kochge pire unter bie Tornisterklappe geschnallt.

Am eine Beschießung durch eigene Artillerie zu verhindern, mußten wir uns in

Ostpreußen einen großen weißen Lappen auf die Tornisterklappe nähen.

Im Laufe des Krieges schwand allmählich alles Buntfarbige an der Uni- form. Die Mütze erhielt einen grauen Besatzstreifen, Zeltbahn, Brotbeutel,

Kochgeschirr und Leibriemenschloß wurden ebenfalls grau.

Anstelle der feldgrauen Hose gelangte von 1915 an eine steingraue zur

Ausgabe, ebenso ein vereinfachter Feldrock, der in unserem Regiment sehr viel getragen worden ist. An diesem fielen die schwedischen Aermelaufschläge, sowie die Vorstöße und Knöpfe an den hinteren Schößen weg, dafür waren die 9lermel mit hohen, wie am Mantel gebräuchlichen Aufschlägen versehen.

Eine einschneidende Aenderung der gesamten Bekleidung der Armee trat durch die A. K. O. vom 21. September 1915 ein. Diese schaffte die bisherigen

Aniformen ab und führte dafür eine feldgraue 'edensuniform mit farbigen

Abzeichen und die für alle Waffengattungen gleiche Feldbluse mit verdeckten

Hornknöpfen ein. e gesamte Infanterie erhielt mit einigen Ausnahmen als

Anterscheidungszeichen einen weißen Vorstoß um die Achselklappe. Das Lehr-

Infanterie Regiment behielt die rote Einfassung derselben; das Achselstück der

Offiziere des Regiments war weiß unterlegt mit rotem Nandstreifen. Für ben dünnen hellgrauen Mantel wurde ein feldgrauer, gefütterter, eingeführt, ein reihig auch für Offiziere.

Innerhalb einer Kompagnie sah man nun die verschiedensten Modelle des

Feldrockes, die Bluse, verschiedenfarbige Hosen, Stiefel und Schnürschuhe in buntem Wechsel. Grundsatz der neuen Bekleidungsbestimmungen bei dem herr schenden Nohstoffmangel war: „Gleichmäßigkeit innerhalb der Truppe darf während des Krieges nicht gefordert werden.“ Auch schon früher war unser

Regiment nicht einheitlich gekleidet. Nach verlustreichen Kämpfen wurden wir durch die verschiedensten Ersatz Formationen aufgefüllt, z. B. bei Zarfi vom

Füfilier- Regiment Nr. 90, in den Karpathen von ben Infanterie-Regimentern

Ser. 14, 89, 109, 111, 112, 142, ben Referve-Infanterie-Regimentern Nr. 40,

64, 93, 250 und ben Landwehr-Regimenter 10 und 11. Diefe Leute behielten natürlich ihre bisherige Uniform.

Der Schnürschuh mit Wickelgamasche, ursprünglich nur für einige Gonder-formationen der Infanterie eingeführt, wurde in dem zähen Lehm des Westens

584

ni tel,

zur viel wie mel

trat gen gen kten als ehr der den ein ·

des ein

ere barf nfer

wir vom tern

40,

lten

der stens

mehr und mehr anstelle des Schaftstiefels auch von den übrigen Truppenteilen der Infanterie getragen.

Nach Einreihung von Ersatzmannschaften konnte man die Kompagnien nicht mehr an den Säbeltroddeln unterscheiden. Ein findiger, kriegserfahrener Batail lons Kommandeur hatte dies wohl vorausgesehen. Auf seinen Vorschlag legten wir bereits beim Aufmarsch in der Eifel je zwei Aermelabzeichen von 1 cm

Breite und 5 em Länge in den Bataillons und Kompagniefarben an. Diese

Abzeichen wurden bis in ben Herbst 1916 in unserem Regiment meines

Willens dem einzigen in der Armee — getragen.

Auch das Symbol des Preußentums, der Helm, mußte sich den Kriegs notwendigkeiten anpassen. Zunächst ftattete ihn die A. K. O. vom September 1915 mit abnehmbarer Spitze aus, doch ist ein derartiger Helm nicht ins Regiment gekommen. Bereits seit 1915 waren Versuche mit dem Stahlhelm im Gange.

Vom Frühjahr 1916 ab wurde er an ber Westfront au: eben; unsere Posten in der Champagnestellung trugen ihn schon im Mai 1916. Allgemein in Ge- brauch genommen wurde der Stahlhelm im Regiment aber erst in der Schlacht bei Arras im Mai 1917. Am im Kampfe weniger aufzufallen, beschmierte man ihn mit feuchter Erde, später wurde er buntfarbig bemalt und so zur stählernen

Tarnkappe. Diese Maßnahme war aber nicht einheitlich durchgeführt.

Bei begrenztem Sturm wurde der Tornister zurückgelassen und dafür ein fo genanntes Sturmgepäck geführt; Zeltbahn und Kochgeschirr durften dabei jedoch niemals fehlen.

Nehmen wir noch die unentbehrliche Gasmaske, das Schanzzeug, umge:

gte Patronengurte und einige Stielhandgranaten hinzu, so ist der Soldat von 1917 fertig. Er glich einer wandelnden Festung. So mancher trug außerdem noch die Leuchtpistole mit Munition und eine Drahtschere. Alles das war not- wendig für den „Soldaten des Weltkrieges“

Der Offizier hatte sich in seiner Bekleidung und Ausrüstung fast ganz an den Mann angeglichen. An der ledernen Feldbinde oder an einem breiten Leib- riemen hingen Pistole, Kartentasche und der Brotbeutel mit Feldflasche, anftelle des unhandlichen Degens ein kurzes Seitengewehr. Auf dem Marsch trug der

Leutnant den Mannschaftstornister mit Nantel und Zeltbahn, beim Sturm das

Gewehr. Im Graben und außer Dienst hatte sich bei den Offizieren ein kräftiger

Stock eingebürgert; er wurde auch von Anteroffizieren und Mannschaften beim

„In Stellung gehen“ getragen.

Der Geb deg im rauhen Karpathenwinter erforderte natü ch beson dere Bekleidung. Aus österreichischen Beständen empfingen wir ärmellose Pelz westen, aus der Hindenburgspende weitere Pelzkleidung; Gebirgsstöcke, Schnee brillen und VBergschuhe, die Patrouillen zogen weiße Schneehemden und weiße

Helmbezüge über die Uniform. Liebesgaben aus der Heimat vermehrten den

Bekleidungsschatz des Mannes in dankenswerter Weise. Auch Ihre Majestät die

Kaiserin dachte an ihre alte Leibwache und ließ dem Regiment durch den von mir im März 1915 geführten Ersatztransport eine große Anzahl Wollsachen mit einem gnädigen Schreiben zugehen.

Die Reichswehr hat das sturmerprobte graue Ehrenkleid des deutschen

Frontsoldaten übernommen. Anser durch den Schandvertrag von Versailles aus gesogenes Vaterland konnte natürlich seinem jungen Heere neben der Feld uniform keine farbenfrohe Friedensuniform geben. Es kam zu einem Mittelding

zwischen beiden. Man schaffte bie sicherlich febr praktische, aber nicht sehr Heid- fame Bluse wieder ab und führte einen dem Modell von 1915 febr ähnlichen

Feldrock ein. So trägt die Reichswehr den feldgrauen Rock nicht zuletzt als das

Ehrenkleid des alten Frontsoldaten.

M. Die Geschaftsführung und Verwaltung.

Die reibungslose Abwicklung ber vielseitigen Geschäftsführung und Ver- waltung bei einer kämpfenden Truppe erfordert Kenntnisse, Gewandt heit, Amsicht und größte Gewissenhaftigkeit aller hier beschäftigten Organe, die zum Wohle der Truppe oft unter größten Schwierigkeiten arbeiten müssen.

Diese Tätigkeit wurde bestimmt durch die Verwendung der Truppe, ob sie im

Bewegungs- oder Stellungskampf oder in Ruhe war. Leber ihren Arbeitskreis sollen in Folgendem die Beteiligten zu Worte kommen.

1) Der Anterstab des Regiments (Negimentsgeschäftszimmer.)

Mit der Aufstellung des neugebildeten Lehr-Infanterie-Negiments mußte zunächst der Stab des Regiments formiert werden. Zum 1. und 2. Regi- mentsschreiber

wurden die Vizefeldwebel Schwarz und Haase ernannt, denen ein Hilfsschreiber, Gefreiter Gebauer und drei Ordonnanzen, die

Sarde-Füfiliere Mahler, &appenbed und Michael zugeteilt wurden.

Später traten bei vermehrter Arbeit weitere Hi äfte hinzu.

Der Regimentsadjutant, zu Beginn des Krieges Oberleutnant v enig,

war dem Negiments-Nommandeur für ben ordnungsmäßigen Betrieb auf dem

Geschäftszimmer (Büro) verantwortlich. Die ersten Arbeiten beftanden in der

Durchführung der Mobilmachungsbestimmungen für das Regiment.

Ein gut organisierter Anterstab gewährleistete einen schnellen Befehls- empfang und eine flotte Befehlsausgabe. Im Bewegungskrieg wurde Tag und

Nacht gearbeitet. Nicht immer waren bequem eingerichtete Schreibstuben vor- handen, die Arbeit mußte im Freien, während des Marsches, des Gefechts und im Biwak geleiftet werden; erft mit Beginn des Stellungskrieges oder in Ruhe konnte man wieder an Geld immer oder Anterstände denken. Bis auf Uus- nahmefälle verblieb der Anterstab mit dem Büro bei der Gefechtsbagage. Ge schah anfangs noch die Befehlsübermittlung durch Gefechtsordonnanzen, fo er- folgte diese späterhin durch ausgiebigsten Gebrauch des Fernsprechers. Für die

Durchführung war der 1. Regimentsschreiber mitverantwortlich.

Die Sichtung und Bearbeitung eingehender Meldungen, Berichte und

Anforderungen der unterftellten Bataillone und Maschinengewehr- Kompagnien und des Regimentsarztes, die Führung der Verlustlisten und des Kriegstage buches waren wichtige Aufgaben des Büros. Hierzu gehörten ferner Bear- beitung des Offizier- und Mannschaftsersatzes, Ersatzanforderungen von Pfer den, Fahrzeugen, Waffen und Munition an übergeordnete Stellen, sowie

Aeberwachung des Feldpostverkehrs. Der Schriftverkehr mit dem Ersatz-Batail

Ion und den Angehörigen Gefallener nahm einen weiten Raum des Schrift. tums ein.

Während schwieriger Gefechtslagen war eine Teilung des Personals not wendig. Der eine bearbeitete hinter der Front die laufenden 9n elegenbeiten, der andere war an der Front auf bem Regiments Hefechtsstand g. Das war dann häufig die letzte persönliche Referve des Regiments-Kommandeurs. So kam es, daß der Regimentsschreiber Lie big im Juli 1916 in der Sommeschlacht mit dem ganzen Regimentsftabe nach heldenmütiger Gegenwehr in englische

Gefangenschaft geriet, der Regimentsschreiber Schwarz beim Sturm auf den

Cornillet im Juli 1918 mit seinem RegimentsKommandeur, Major Herold, den Heldentod starb.

Hatte [o der Unterftab des Regiments feine vielfeitigen Aufgaben erfüllt, dann hatte er auch dafür geforgt, feinem Kommandeur das verantwortungsvolle

Amt der Regimentsführung zu erleichtern.

2) Der Anterstab des Bataillons (Bataillons-Geschäftszimmer).

Was im Vorhergehenden vom Regiments-Anterstab gesagt wurde, traf in erhöhtem Maße bei den Bataillonen zu; ihr Arbeitsgebiet war das Gleiche.

Das Bataillon war der Vermittler zwischen Regiment und Kompagnie Bei

Kriegsbeginn bestand der Anterstab nur aus einem Schreiber und Hilfsschreiber, ihm war von jeder Kompagnie eine Gefechtsordonnanz zugeteilt.

War der Platz des Anterstabes anfänglich stets beim Bataillonsstabe, so verblieb er später bei größeren Kampfhandlungen bei der Gefechtsbagage oder im Stellungskrieg in der Anterkunft des Nuhebataillons.

Die Fülle der Arbeit nahm mit der Länge des Krieges erheblichen Amfang an, dementsprechend wurde das Personal vermehrt. Freudig begrüßt wurde die

Lieferung einer Schreibmaschine, damit der Schriftverkehr schneller bewältigt werden konnte.

Ein enges, verständnisvolles Zusammenarbeiten mit den Kompagnie￾Feld￾ webeln war Vorbedingung für eine gedeihliche Wirksamkeit im Interesse der

Truppe. Leicht war der Dienst auch an dieser Stelle nicht, doch er wurde in

Treue viereinhalb Jahre geleistet.

3) Der Feldwebel.

Ist der Feldwebel schon im Frieden „die Mutter der Kompagnie! [o ist er es in noch erhöhtem Maße im Kriege. Von seiner Amsicht, seiner unbedingten

Pflichttreue hängt das Wohl und Wehe, ja die Schlagfertigkeit feiner Rom- pagnie ab. Ihn seiner Truppe zu erhalten, war Pflicht der Vorgesetzten, zumal leider schon sehr bald der „Vater der Kompagnie“, der routinierte Kompagnie￾

Chef gefallen, verwundet oder anderweitig verwendet war. Die bittere Erfahrung war hier Lehrmeisterin, der Feldwebel war auch „verwundbar“, er mußte der

Kompagnie erhalten bleiben, denn nur er wußte bei dem häufigen Wechsel mit dem inneren Dienst Bescheid. So wurde nach den ersten Gefechten angeordnet,

„der Feldwebel bleibt bei der Bagage.“ Es war ihm jedoch nicht genommen, seinen Zug oder gar die Kompagnie zu führen, um sich kriegerischen Lorbeer zu erringen, wenn er einen geeigneten Vertreter oder Nachfolger hatte. Vielfach wurde hiervon Gebrauch gemacht.

Der Feldwebel hatte als wichtigste Aufgaben zu erfüllen: Sorge für rechtzeitige, gute Verpflegung, Führung der Stärkenachweise und der Verlust

587

liften, Sorge für bie Verwundeten und Kranken, für Munitionsersatz und Be- kleidung, dann erft das Schrifttum, das feine Arbeitskraft reichlich in An spruch nahm.

Ich setzte bewußt die Verpflegung an erste Stelle, dem Grundsatz unseres großen Preußenkönigs folgend: „Der Soldat muß einen vollen Magen haben, sonst taugt er nicht zum Schlagen.“ Leider mußte der Fronttruppe der Schmacht riemen immer enger geschnallt werden, eine Folge der völkerrechtswidrigen

Blockade Englands.

Das Schrifttum nahm immer mehr zu. Da waren die täglichen Meldungen und Anforderungen an Regiment, Bataillon, Zahlmeister und Verpflegungs- offizier einzureichen, fie alle aufzuführen, würde zu weit führen.

Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit forderte insbesondere die Aufstellung der Verpflegungs- und Löhnungslisten, die Führung der Gefechtsst rkenliste,

Angabe der Toten, Vermißten, Verwundeten, Kranken, Kommandierten und

Arlauber. Der Feldwebel bereitete dies vor und legte es dann dem durch tat- tische und anderweitige Tätigkeit in Anspruch genommenen Kompagnie führer vor.

Weiterhin hatte er noch manchen Privatschriftwechsel mit den Angehörigen

Gefallener oder Vermißter zu führen.

Am auch während der Kampfhandlungen eine ordnungsmäßige Erledigung dieser Dienstobliegenheiten zu gewährleisten, hatte der Feldwebel selbst in den schwierigsten Lagen Fühlung mit seinem Kompagnieführer zu halten.

Die Anterbringung seiner Leute lag ihm warm am Herzen; er bereitete den

Empfang feiner aus dem Gefecht oder der Stellung zurückkehrenden Kompagnie aufs Trefflichste vor. Die Beförderung und Verteilung der Post und Aus- gabe der Liebesgaben lag ihm ob.

Kurz — Arbeit in Hülle und Fülle; der Feldwebel hatte nichts zu lachen; er konnte aber auch der Achtung und des Dankes seiner Leute gewiß sein, wenn alles klappte. Dann hatte er seinen Ehrentitel gerechtfertigt, die „Mutter der

Kompagnie“ zu sein.

4. Der Zahlmeister.

Am 11. Mobilmachungstage rückten als Zahlmeister mit der Truppe ins

Feld:

beim I. Bataillon Zahlmeister Tütin Ser

SE 3 | sämtlich vom Garde-

i . Batai Feldz Hg beim II. Bataillon Feldzahlmeister Lehmann Fusilier□Regiment.

beim III. Bataillon Feldzahlmeister Scholz

Feldzahlmeister Lehmann war den Anstrengungen des Krieges nicht o: molen: er erkrankte und wurde durch den Feldzahlmeister Miowski des

Ersatz-Bataillons abgelöst. Später erhielt dieser eine andere Verwendung, fein

Nachfolger war der Beamtenstellvertreter Neumann, der aus dem Regiment hervorging.

Zur Bestreitung der laufenden Geldgebührnisse wie Gehalt, Löhnung und

Mobilmachungsgeld wurde den Kassenverwaltungen ein Vorschuß gewährt und durch Anweisungen der eingereichten Rechnungen ergänzt. Diesen Vorschuß für die ersten Mobilmachungstage zahlte die General-Kriegskasse in Berlin, bie weiteren Beträge die zuständigen Feld-Kriegskassen.

Sämtliche Gebührnisse der Gehaltsempfänger wurden monatlich im Voraus gezahlt, diejenigen der Lö hnungsempfänger nach Monats- dritteln am 1. 11. und 21. jeden Monats unter Entfernung des fälligen Ub- schnitts aus dem Soldbuch.

Nach ausgesprochener Mobilmachung wurden neue Kriegs-Kassenbücher angelegt und die für das Fr densverhältnis geführten Kassenbücher abgeschlossen.

Alle laufenden Ausgaben wie Gehalt, Löhnung und Mobilmachungsgeld wurden durch monatlich zu legende Kriegsbesoldung, liquidationen bei den zu- ständigen Feld-Intendanturen zur Erstattung liquidiert. Die Grundlagen dieser

Liquidationen bildeten außer den Löhnungslisten vorzugsweise die Gebührnis-
nachweisungen und der Kriegsbesoldun, Rapport.

Der Kriegsbefoldungs-Napport eines Bataillons enthielt die gesamte

Stärke des laufenden Monats an Offizieren, Beamten, Anteroffizieren und

Mannschaften, Pferden und Fahrzeugen. Diesen Rapporten dienten die Kom-
pagnie-Tagesrapporte, Löhnungslisten und Löhnungsberechnungen als Unter-
lagen. Für ihre Nichtigkeit waren die Kompagnieführer verantwortlich.

Die Truppenverpflegung und das Pferdefutter empfing der Verpflegun offizier auf Grund der jeweiligen Stärke des Bataillons beim Feld□Proviant□ amt gegen vorbereitete Quittungen.

Für die Bereitstellung der Transportverpflegung usw. bei längeren Fah ten auf der Eisenbahn sorgte die Linien□Kommandantur. Bei kürzeren Fahrten wurde die Verpflegung für die Truppe auf den mitgeführten Feldküchen selbst zubereitet.

Die Ruhezeit der Truppe wurde vornehmlich zur Feststellung benutzt, welche

Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke fehlten oder ersatzbedürftig und welche durch den Tod in Verlust geraten waren. Für die benötigten Stücke wurden Er□
satzanforderungen aufgestellt und bei den zuständigen Stellen beantragt.

r Zahlmeister mit feinem Personal (Büro) befand fid) auf dem Marsche und während des Gefechts bei der großen Bagage, im Stellungskrieg beim

Muhebataillon. Seinem Bataillons-Kommandeur und der Intendantur war er in allen Dingen verantwortlich.

KG

Das Seldfenitätswefen beim LehrInfanterie-Regiment.

Von Stabsarzt d. R. a. D. Or. Heilgendorff.

Bald nach dem Kriege 1870/71 war im Sanitätskorps des Heeres und der

Marine eine grundlegende Aenderung eingetreten. Die Mitglieder des Sanit korps waren Personen des Soldatenstandes geworden. Bis dahin waren die

Militärärzte noch Militärbeamte im Offizierrange gewesen und bekamen das eiserne Kreuz am weiß-schwarzen Bande als Nichtkombattanten. Im Weltkrieg machten die Mitglieder des Sanitätskorps zum erften Mal einen Krieg als Per- sonen des Soldatenstandes mit. In der Friedenszeit vorher war diese Aenderung in der Armee selbst noch nicht in ihrer vollen Bedeutung gewürdigt worden. Die

Sanitätsmannschaften wurden von den Truppen als Soldaten noch nicht für voll angesehen, was fid) in manchen lieblichen Spitznamen äußerte, ja, in einigen

ganz vornehmen Truppenteilen kamen sich die Anteroffiziere durch die Bezeich nung Sanitätsunteroffizier als degradiert vor und ließen sich z. B. im Garde

Jäger-Bataillon, als ich dort als einjährig freiwilliger Arzt diente, nicht Sani tätsunteroffizier, sondern Oberjäger nennen. Der Weltkrieg brachte ihnen zum ersten Mal die Möglichkeit, zu zeigen, daß sie wirklich Soldaten waren, und ich glaube, sie haben den Beweis dafür erbracht.

Auch die Stellung der Sanitätsoffiziere war bis dahin noch nicht eine dem Offizierkorps der Armee und der Marine völlig gleichwertige, obgleich beide

Offizierkorps nach der Sanitätsordnung S 1 gleichgestellt waren; auch die

Sanitätsoffiziere mußten im Weltkriege erft ihre Gleichwertung erringen. Man- chem schwebte noch von früher her das Bild des Militärdoktors vor, der im

Wägelchen weit hinter der Truppe herkutschierte. Jetzt waren alle Sanitätsoffi- ziere beritten; wie notwendig diefe Maßregel war, wurde allen erst durch die

Praxis des Krieges selbst klar. In den Mobilmachungstagen war das noch nicht der Fall. Als beim III. /L. J. N. die ausgehobenen und auf dem Kafernenhofe aufgestellten Pferde an die beritten zu machenden Offiziere verteilt waren, Mi ben noch zwei übrig, die mir mein verehrter Kommandeur überwies mit den

Worten: „Suchen Sie fid) eins von den beiden aus, Sie brauchen ja nur ein

Transportmittel, das andere ist für den Zahlmeister“. Das eine sah nicht sehr vorteilhaft aus, machte ganz den Eindruck eines richtigen Ermländer Bauerr pferdes, das andere war zierlicher unb fah äußerlich beffer aus. Ein kurzer Be jud) mit beiden ließ mich aber doch das Bauernpferd wählen; es trug feinen

Reiter willig und nahm auch die Kandare nicht übel. Das brave Tier hat mich in den heißen Augusttagen in Belgien getragen, bis ich es infolge Satteldruckes abgeben mußte. Dann aber machte mir mein Kommandeur die Freude, mir das erste von der Truppe erbeutete belgische Pferd, ein eingerittenes Artilleriepferd, zu überlaffen.

Laut Mobilmachungsbefehl war ich dem III./L. J. R. als Bataillons-Arzt zugeteilt, ihm bin ich treu geblieben auch als ich im Dezember 1914 Regiments arzt wurde, sonstiger Gewohnheit nach war der Regimentsarzt zugleich beim

1./L. J. N. Bataillonsarzt. Regimentsarzt ijf jeweilig der dienstälteste Batail lons-Arzt; mehr Rechte hat er im allgemeinen nicht, aber mehr zu schreiben. Ich kann also im wesentlichen nur von den Ereignissen im Sanitätswesen des

III/L. FJ. N. berichten, bei den beiden anderen Bataillonen hat fid) aber alles in ähnlicher Weise abgespielt.

An Sanitätsmaterial hatte jedes Bataillon einen Sanitätswagen älterer

Konstruktion, der im Frieden gewöhnlich nicht gebraucht wurde. In ihm befand sich das notwendige Verbandmaterial und die nötigsten Arzeneien, außerdem das große Truppenbesteck für etwaige Operationen, ferner waren darin untergebracht

2 Berbandtornister, die Verbandmaterial für einen kleineren Verbandsplatz ent- hielten und wollene Decken. Oben auf dem Verdeck waren 4 Krankentragen b festigt. Des weiteren hatte jeder Sanitätsoffizier ein kleines Taschenbesteck, jeder

Sanitätsunteroffizier eine kleine Verbandtasche und jeder Soldat zwei Ber- bandpäckchen.

Der Sanitätswagen war zweispännig, ziemlich kurz und dabei hoch gebaut.

Diese Bauart war ungünstig; sie ging noch für Chausseen im Westen; im Osten aber bei den dortigen, manchmal fürchterlichen Wegeverhältnissen blieb er oft stehen und war häufig in Gefahr umzustürzen. So habe ich ihn denn auch schon am 20. Oktober 1914 bei bem Otüdmar[d) von Iwangorod eingebüßt. Wir waren damals noch keinen Rückzug gewöhnt, und es wurde wie gewöhnlich abmarschiert d. h. die Truppe voran, die Gefechtsbagage hinterher. Beim Durchqueren des

Waldes nach Augustow in stockdunkler Nacht, wo kaum der Vordermann zu sehen war, auf improvisiertem Wege war der Fahrer in einen Graben geraten, dabei war die Vorderachse abgebrochen. Keiner von den anderen Fahrern konnte anhalten, um ihm zu helfen, denn sonst wäre der Anschluß abgerissen. Er hätte ja nun wenigstens mit den Pferden nachkommen können; er war aber ein sehr unbeholfener Mensch, so blieb er einsam mit den Pferden beim Wagen, zurück und ist am nächsten Tage den Nussen in die Hände gefallen. Auf dem Wagen befand sich mein gesamtes Gepäck, das im Hinblick auf den herannahenden

Winter sehr reichlich beschaffen war. Ich mußte zunächst einen Leiterwagen be helfsmäßig als Sanitätswagen benutzen; einen Ersatz des Sanitätswagens und zwar einen neueren und besseren bekam ich erst ein halbes Jahr später in Gali zien. — Bei dem Vormarsch in die Karpathen mußten die schweren Wagen der Gefechtsbagage, darunter der Sanitätswagen zurückgelassen werden; dafür wurde das notwendige Sanitätsmaterial in Tragekörbe verpackt auf 6 Trage- tieren mitgenommen Diese Tragetiere waren kleine Panjepferde, die an einem

Tage in der Umgebung von Munkaez aufgetrieben wurden. Jedes Tier mußte einen Führer haben, trotzdem war es nicht leicht, sie auf den erst verschneiten, später schlammigen Gebirgswegen vorwärts zu bringen. Auch waren nicht für alle Tragsättel da, sodaß alte Bocksättel zur Aushilfe benutzt werden mußten, an

denen bie Tragekörbe schwer feft zu machen waren. Manch Tragtierführer, der glaubte, einen Druckposten erwischt zu haben, wurde eines besseren belehrt, wenn er die Widerspenstigkeit dieser kleinen Biester kennen lernte oder mitsamt seinem

Tragtier in eine Schneekuhle oder im Frühjahr in eine Schlammkuhle geriet, aus welcher er nur mit Hilfe seiner Kameraden wieder herauskam.

Auch die Krankentragen waren bald verbraucht; sie waren ziemlich schwer und breit aber immerhin auf freiem Felde brauchbar. Sie gingen meist babuti verloren, daß Schwerverwundete, um sie nicht umzulagern, auf ihnen abtran: portiert wurden, und dann kamen sie nicht wieder zurück. In den Karpathen und in engen Schützengräben wären fie auch sowieso nicht zu brauchen gewesen, hier wurden behelfsmäßig einfache, leichte Tragen mit Zeltbahnen hergerichtet, oft auch nur die Zeltbahn allein benutzt.

An Beleuchtung war im Sanitätswagen nur eine Blechlaterne mit einer

Kerze vorhanden. Diese Beleuchtung war recht, dürftig, besonders wenn nad) im Freien verbunden werden mußte; ganz schlimm aber war es, wenn die

Lieferung der Kerzen ausblieb, wie es in Nordpolen und in den Karpathen om: fangs öfter der Fall war. Wir sahen damals in unserer Not kein Verbrechen darin, die kleinen polnischen oder ruthenischen Kirchen nach Kerzen zu durch- stöbern und mögen auch gelegentlich eine Opferkerze genommen haben. In

Krywe, als wir abends dauernd im Dunklen sitzen mußten, schleppte mein

Bursche eines Tages mühsam ein Angetüm von Kerze heran; fie war über 175 m hoch und mehr als 15 em im Durchmesser dick, fie war offenbar aus reinem Bie. nenwachs gemacht und hatte als Docht einen Strick. Da sie zu lang war, um auf unserem Tisch stehen zu können, mußte mit der Säge ein Stück abgeschnitten werden, ihr Licht war kümmerlich, aber wir konnten uns doch wenigstens gegen seitig sehen. Ich habe noch manchen Kameraden mit einem Stück davon glücklich gemacht. Am Ende bes Karpathenfeldzuges kamen dann die ersten Karbid- lampen und etwas später auch das nötige Karbid dazu. Zwar hatten die Dinger auch viele Mucken, aber wenn sie brannten, gaben sie ein ausreichendes Licht.

Die Ergänzung des von den Truppen verbrauchten Sanitätsmaterials erfolgte durch Anfordern aus den Beständen der Sanitätskompagnie oder eines

Feldlazaretts. Im lebhaften Bewegungskrieg und bei verlustr chen Gefechten hatte die Ergänzung des Verbandmaterials oft seine Schwierigkeiten, da im

zergehen die weiter zurückfolgende Sanitätskompagnie nicht zu erreichen war.

So manches Mal haben uns die Verbandspäckchen, die wir den gefangenen

Ruffen abnahmen, aus der Not helfen müssen.

Mobilmachungsgemäß sollte jedes Bataillon einen Bataillons Arzt (Stabs- arzt oder älteren Oberarzt) und einen Assistenzarzt (Oberarzt, Assistenzarzt, Anter arzt) haben, jede Kompagnie einen Sanitätsunteroffizier (Sergeant, Anteroffi zier, Gefreiter). Dazu stellte jede Kompagnie 4 Krankenträger. Bei Bedarf soll ten im Gefecht die Musiker und Spielleute als Hilfskrankenträger eingesetzt wer- den. Die ersten Mobilmachungstage, in denen das Regiment noch in der Kaserne verblieb, wurden dazu benutzt, die eingestellten Sanitätsunteroffiziere und

Mannschaften kennen zu lernen und noch mit den letzten Anweisungen für ihren

Dienst im Felde zu versehen. Nur die 9. und 11. Kompagnie und die Maschinen gewehrkompagnie hatte je einen aktiven Sanitätsunteroffizier, die 10. und 12.

Kompagnie je einen Sanitätsgefreiten der Reserve. Die Krankenträger waren durchweg Neservisten. Auch die Sanitätsunteroffiziere des Regiments gehörten,

9 o NT)

52 RG]

wie faft überall bei den Fronttruppen, bem Beurlaubtenstande an.

Sanitätsoffiziere wurden — im Anfang mit wenigen Ausnahmen, später aus- schließlich — für Kommando- und Adjutantenstellen gebraucht.

Schon beim Vormarsch in Belgien ftellte fid) heraus, daß die Sanitäts- ierstellen im Regiment nicht vollzählig besetzt waren; beim III. /L. J. R.

L. J. R. war nur ein Anterarzt, der zugeteilte

offi fehlte ber Assistenzarzt unb beim IL/£.S

Stabsarzt mar schon vor dem Ausrücken ausgeschieden. Das II. /L. J. R. war demnach binfichtlich militärärztlicher Versorgung febr benachteiligt, um [o mehr als der Anterarzt ein sehr unbeholfener Mensch war, der für den Frontdienst in keiner Weise geeignet war; er konnte nicht reiten und kam von seinem San tätswagen nicht herunter. (Trotz aller Künste und Versuche seines Bataillon

Kommandeurs war er nicht in den Sattel zu bringen, er war bald eine bekannte, komische Figur im Regiment.) So waren es außer mir nur noch der Regiments- arzt, Stabsarzt Dr. Döpke, und fein Assistenzarzt, Oberarzt Dr. Räf e- model, die den Sanitätsdienst im Vormarsch und in den Gefechten bis zum

November 1914 für das ganze Regiment machen mußten.

Die Tätigkeit des Bataillons- Arztes war verschieden, je nachdem sich die

Truppe in Ortsunterkunft, auf dem Marsch, im Gefecht oder in der Stellung befand. Immer aber hatte er auf den Gesundheitszustand, die Verpflegung, An terbringung, überhaupt auf alle gesundheitlichen Bedingungen des Kriegslebens zu achten; er war nicht bloß Wundarzt im Gefecht, sondern auch Innerer und

Hygieniker.

In der Ortsunterkunft, welche die Truppe nach dem Marsch ober nach Ub- s dem Gefecht bezog, ähnelte der Sanitätsdienst im Felde sehr dem ztlichen Dienst im Frieden. Auf die Unterkunft hatte der Bataillons

Arzt allerdings am wenigsten Einfluß; die Räume wurden höheren Ortes be fohlen; ob es nun Viwaks, zerschossene oder heilgebliebene Ortschaften mit oder ohne Einwohner waren, groß war die Auswahl gewöhnlich nicht; bei den

Massenheeren mußte alles auf den engsten Platz zusammengedrängt werden.

Nach Maßgabe des Vorhandenen ihre Leute möglichst gut unterzubringen, war an sich schon die Sorge jedes Feldwebels oder Zugführers. Jeder suchte hierin den anderen zu übertreffen. Daß aber die Mannschaften im Winter aus der

Nässe und Kälte der Schützengräben kommend manchmal mit ungeheizten Kellern und Böden und Scheunen vorlieb nehmen mußten, konnte auch der Bataillons-

Arzt nicht ändern, hygienische Bedenken mußten der Not weichen. Wo es aber anging, hatte die Heeresverwaltung wiederum beinahe schlemmerhaft für ihre

Krieger gesorgt; wer in Vouziers oder Valenciennes im Quartier gelegen hat, wird sich noch mit Freude daran erinnern.

In der Ortsunterkunft war die Hauptaufgabe des BataillonsArztes, den

Gesundheitszustand seiner Truppe festzustellen und etwaige Krankheitszustände in sachgemäße Behandlung zu nehmen. Blieb die Truppe längere Zeit am Ort, so wurde eine Ortskrankenstube errichtet und Revierdienst abgehalten. Der

Gesundheitszustand des Regiments war beim Ausrücken ins Feld hervorragend gut, waren doch über die Hälfte der Mannschaften ausgesuchte Leute aus aktiven Truppenteilen. Die im Felde auf die Gesundheit einwirkenden Schädi gungen waren nicht nur die Anstrengungen der gewaltigen Märsche in Hitze und Frost, in Regen und Schnee, die Aufregungen und Strapazen der Schlacht selbst, von denen ﬁd) schließlich ein gesunder, robuster Körper immer wieder er-

holte, fonbern es waren auch Schädigungen, die durch Vernachlässigung hygieni scher Regeln selbst verschuldet, vor allem aber auch in der Oertlichkeit selbst und in ihrer Bevölkerung gelegen waren. Seine größte Aufmerksamkeit mußte der

Bataillons-Arzt in der Ortsunterkunft auf das Vorhandensein ansteckender

Krankheiten richten nicht nur bei der Truppe selbst, sondern in erster Linie bei der Zivilbevölkerung. Dies war besonders nötig auf dem östlichen Kriegsschau platz. Polen war bekannt als Seuchenherd: Pocken, Typhus, Ruhr, Fleckfieber,

Cholera sollten dort nicht ungewohnte Krankheiten sein. Die Vorbedingungen dieser Seuchen waren ja im Lande gegeben: Angeziefer, Schmutz und Ansauber keit in den dürftigen Wohnstätten, primitive Trinkwasserverhältnisse nur offenes Gewässer oder höchstens Ziehbrunnen — grenzenlose Armut — die

Ruffen hatten alles Vieh wegtreiben lassen. Dem Wefteuropäer unentbehrlich gewordene gesundheitliche Maßnahmen waren den Polen auf dem Lande fremd. Von Abortanlagen war selten etwas zu sehen, und wenn, dann waren fie schauderhaft; persönliche Sauberkeit war selten anzutreffen: der ichtige Panje nahm im Winter einen Schluck Wasser in den Mund, wärmte es im Munde an, spülte sich dabei die Zähne, ließ es dann vo!

Hände laufen und machte sich damit das Gesicht naß. Nach der Kriegssanitäts ordnung mußte der Bataillons Arzt die von den Truppen belegten Ortschaften auf etwaige Ruhr- oder Typhuserkrankungen erkunden, Ruhr- und Typhus- quartiere durch dauerhaft zu befestigende Aufschriften kennzeichnen, die Namen der Ortschaften der Division umgehend melden, Belehrungen der Truppen über

Verhütung ansteckender Krankheiten abhalten; strengste Latrinenhygiene war vorgeschrieben, die Verabfolgung von Teeaufgüffen empfohlen.

Soweit es Impfstoffe gegen die Seuchen gab, mußten Impfungen vorge nommen werden. Gegen Pocken war unser Regiment durch bie noch in den

Mobilmachungstagen wiederholte Pockenimpfung gefeit. Aeberhaupt waren ja durch ben gefelichen Impfzwang bei uns in Deutschland die Pocken ausgeftor- ben; wir deutschen Aerzte hatten allesamt noch keinen Fall echter Pocken ge sehen; in Südpolen aber führte mich mein Kommandeur eines Tages in ein

Haus, in dem Pockenkranke liegen sollten, und da sah, ich zum ersten Mal die früher so gefürchteten Pocken: sämtliche Kinder der Familie lagen an Pocken schwer darnieder. Die Impfungen gegen Cholera wurden im Dezember 1914 in

Niesulkow vorgenommen und zwar, da es nicht anders ging, nachts im Schützen graben. Die Impfungen gegen Typhus wurden erst Anfang 1916 im Regiment

begonnen. Wohl fab der Bataillons Arzt beim Einmarsch in Polen unterwegs manche dünnen und blutigen Stühle, aber richtige Ruhr- oder Typhusfälle kamen nur ganz vereinzelt vor. Auch sind die Gegenden Polens, durch welche wir damals zogen, zu jener Zeit nicht gerade von diesen Krankheiten durchseucht gewesen. Zu einem epidemieartigen Auftreten dieser Krankheiten ift es im Regi ment nie gekommen.

Mit Cholera kamen wir erst in Galizien in Berührung. Noch in den Kar pathen hatten wir von Cholera nichts zu sehen bekommen; aber es wurde seit

Anfang April 1915 Seuchenzulage gezahlt und Wein und Alkohol geliefert.

Auch beim Vormarsch in Galizien blieb die Truppe zunächst noch von Cholera verschont, obwohl wir durch Ortschaften kamen, in denen die Ruffen Cholera-

Krante gehabt hatten. Erft als wir im Juli 1915 nach einem anstrengenden

Marsch in großer Hitze nach Wierzbow gekommen waren, hatten wohl manche

htig aus dem Munde in die hohlen

trotz des Verbotes ungekochtes Wasser aus dem dortigen Bach getrunken; jedenfalls hatten wir gleich in den ersten Tagen einige Gboleraerfranfungen, die aber mit den späteren Erkrankungen die Gesamtzahl von 14 für unser Regiment nicht

überstiegen. Unter den Einwohnern von Wierzbow herrschte Cholera, die bei den unhygienischen Verhältnissen und der Unkenntnis der dortigen Bevölkerung viel Opfer forderte: die Leute wuschen die Wäsche der Cholerakranken und leichen in dem dortigen Bach und im selben Wasser spülten fie ihr Eßgeschirr. Zur Be kämpfung der Seuche wurde damals ein Bataillons-Arzt des 9. Grenadier-

Regiments zum Cholera-Kommissar für Wierzbow ernannt; es wurden zum

Transport der Cholerakranken besondere Wagen gestellt, die fortlaufend desi ziert wurden, und die Bevölkerung wurde, [o gut es ging, belehrt und ange- leitet. Der Erfolg war, daß wir in den letzten zwei Wochen in Wierzbow keine

Cholerakranken im Regiment mehr hatten.

In dieser Zeit hatte die Sanitätskompagnie in Narajow in einer zerstörten

Brauerei — die Nuffen hatten selbst im Kriegsgebiet überall die Brauereien und Brennereien zerstört — die erste Entlausungsanstalt errichtet, die reichlich benutzt wurde, um so mehr, als ihr Leiter, Dr. Michelmann, in einem anderen Teil des wunderbar kühlen Kellers eine gemütliche Kantine eingerichtet hatte (Michelmann's Keller). Später hat das Regiment immer, wenn fid)

Gelegenheit bot, eine Entlausungsanstalt selbst eingerichtet, deren Erbauer unser

Offizierstellbertreter Appel als Fachmann war, fo in Plotyeza und

Isppowee. Sicher haben dieje Anstalten segensreich gewirkt, denn ich kann mich nicht erinnern, daß wir auch nur einen Fall von Flecktyphus im Regiment gehabt hätten. Aeberhaupt haben wir epidemieartiges Auftreten von ansteckenden Krank heiten Dank aller hygienischen Vorbeugungsmaßnahmen der Heeresverwaltung im Regiment nicht erlebt, wie es in früheren Kriegen so häufig war, mit alleini ger Ausnahme der Grippe im Suni—Suli 1918, gegen deren Ausbreitung es ja auch heute noch keine Mittel gibt. Zwar blieben nur wenige verschont im Reg ment — wir hatten an einigen Tagen gegen 200 Kranke pro Bataillon — aber. im Gegensatz zu den Erkrankungen in der Heimat war der Verlauf außer hohem

Fieber leicht, schwere Lungenentzündungen habe ich im Regiment nicht beobach- tet. Ich blieb von der Grippe verschont und mußte dafür eine Zeit lang den Sani tätsdienst für das ganze Regiment allein besorgen, da die anderen Aerzte sämt lich erkrankt waren.

Von größter Wichtigkeit für die Erhaltung des Gesundheitszustandes der

Truppe war die Verpflegung. Wie die Verhältnisse im Weltkriege nun einmal für uns lagen, hatte der Bataillons-Arzt auf die Art und Menge, Güte und

Beschaffenheit der Nahrungsmittel wenig Einfluß. Das besondere Vorkosten der

Speisen wie im Frieden konnte er sich ersparen, denn die Verpflegung der

Truppe war ja auch feine Verpflegung. Seine Aeberwachung der Nahrungs- mittel beschränkte sich darauf, gelegentlich über einzelne gar zu schlecht ausge

backene Brote oder nicht ganz einwandfreie Konserven eine Meldung an das zuständige Proviantamt zu schreiben. Mit den zu Gebote stehenden Nahrungs-mitteln eine möglichst geeignete, schmackhafte Kost für ihre Kompagnien herzu-stellen, war der Ehrgeiz der Küchenunteroffiziere unter Auffícht ihrer Feldwebel.

Daß sie ihr Möglichstes in dieser Beziehung getan haben, dieses Lob wird ihnen jeder im Regiment zugestehen müssen. Daß es auch in der Ernährung der Truppe schwere Zeiten gab, war nicht ihre Schuld. Eine schwere Zeit war z. B. in Süd-

polen. Aus dem Lande war garnichts zu holen; das Vieh hatten bie Ruffen weg-getrieben, Kartoffeln gab es so gut wie garnicht, einen Gemüsebau, wie wir ihn in Deutschland kennen, habe ich dort nie gesehen. Dazu kamen für die Lebens-mittelwagen die unbeschreiblich schlechten Wege einerseits, und das rastlose Vor-dringen der Truppe andererseits; manchmal erreichten die Lebensmittelwagen die Truppe am selben Tage nicht mehr, und dann gab es mal kein Brot. Butter haben wir in Südpolen nur ein einziges Mal zu sehen bekommen. In den letzten Kriegsjahren war die Lieferung der Lebensmittel ja auch etwas knapper wie früher, wenn auch im Vergleich zu dem Mangel in der Heimat die kämpfen- de Truppe noch immer ausreichend ernährt wurde; aber es gab doch auch hier manchen Ersatz und manches im Vergleich zu früher Minderwertige, wodurch den Küchen die Arbeit erschwert wurde.

Die Einführung der Feldküchen bei der Truppen bedeutete nicht nur für die

Ernährung des Heeres einen ungeheuren Fortschritt, sondern war auch in

Beziehung von ausschlaggebender Bedeutung. Die sanitäre Wich-

E Feldküchen kann m. E. garnicht hoch genug geschätzt werden. Ich glaube, daß es im wesentlichen den Feldküchen zu verdanken war, wenn der

Gesundheitszustand unseres Heeres während der ganzen langen Kriegszeit im allgemeinen ein guter blieb, und wenn wir von den epidemischen Verdauungs-

krankheiten Typhus, Ruhr, Cholera so gut wie verschont geblieben sind. In den früheren Kriegen brachten diese Krankheiten mehr Verluste als die Massen des

Feindes. Man stelle sich nur vor, was geschehen wäre, wenn auch im Welt- kriege jeder Soldat in Polen, Galizien usw. wie früher hätte selbst abkochen müssen. Schon daß die Feldküchen Kaffee und Tee, also keimfreies Getränk, ab geben konnten, war eine der wichtigsten Voraussetzungen zur Verhütung dieser Epidemien.

Die Ortsunterkunft brachte schließlich dem Bataillonsarzt nod) eine zwar notwendige aber verhaßte Arbeit: die Schreibarbeit; Meldungen, Verlustlisten.

Die regelmäßigen 10-tügigen Rapporte mußten ausgefüllt, Gutachten, Berichte abgefaßt werden. Vielfach wie 3. B. in Polen und Galizien war es schon schwierig, allein das Papier dafür zu besorgen.

Endlich dienten die Ortsunterkünfte dazu, die Mannschaften über an- steckende Krankheiten zu belehren und Krankenträger auszubilden.

Die Märsche unseres Regiments im Bewegungskrieg waren gewöhnlich

Gewaltmärsche: 30—40 km, gelegentlich auch etwas mehr, waren das übliche.

Diese Leistungen stellten unter dem Einfluß der verschiedenen Witterung und der

Wege enorme Anforderungen an die Widerstandskraft der Soldaten. Dadurch erwuchs dem Bataillons-Arzt wiederum viel Arbeit.

Der Vormarsch in Belgien ging zwar auf guten Straßen vor sich, war aber erschwert dadurch, daß die Truppe zur Hälfte noch nicht einmarschiert war, und durch die große Hitze; unbarmherzig brannte die Sonne auf die schwerbepackten

Mannschaften. Die Belgier hatten die großen schönen Bäume an den Chausseen sämtlich gefällt und als Hindernis über die Straßen gelegt; zwar hatten unsere

Pioniere sie schon vor uns aus dem Wege geräumt, sie lagen rechts und links neben den Straßen; aber es war kein Baum übrig geblieben, der hätte Schatten geben können. Besonders der zweite Marschtag in Belgien brachte eine Menge

Ohnmachten und Hitzschläge. So oft einer aus dem Gliede taumelte, mußte der

Arzt absitzen, das Herz untersuchen, in schlimmen Fällen eine Einspritzung

machen und einen Wagen der Gefechtsbagage veranlassen, den Kranken mitzu nehmen; diese hatten damals noch keinen direkten Befehl ihrer Kompagnie dazu und taten es freiwillig nicht. Da der Anterarzt vom II. /L. F. R. nicht von feinem

Sanitätswagen herunterkam, mußten die Marschkranken des II. /L. J. R. mit- versorgt werden. Am Abend des zweiten Tages in Belgien hatte das

III./L. J. N. 55 marschunfähige Kranke!

Der Vormarsch in Südpolen wiederum war erschwert durch das stürmische regnerische Wetter, bei dem die Sachen tagelang nicht trocken wurden, und durch die schlechten Straßen bzw. Landwege, die durch den Regen grundlos geworden - waren. Selbst in den Städten waren die Straßen fürchterlich; ich erinnere mich noch mit Schaudern an den fußhohen Morast in Pilica. Aber damit waren die Anstrengungen der Truppe noch nicht erschöpft. Außer der Mühe, die sie unter diesen Verhältnissen hatten, sich selbst vorwärts zu bringen, mußte immer ein Teil der Mannschaften abwechselnd noch beim Vorwärtsbringen der Wagen unserer Gefechtsbagage behilflich sein. Für diese Art von Wegen waren unsere

Wagen zu schwer und mit nur 2 Pferden zu schwach bespannt. Auf dem Rück marsch durch Südpolen erinnere ich mich noch eines Weges durch einen Wald, bei dem das ganze Bataillon stundenlang zu tun hatte, um seine Gefechtsbagage hindurchzubringen. Auf diesen Märschen taumelte zwar keiner aus dem Gliede und legte sich in den Morast, aber abends, wenn die Truppe ihr Marschziel er reicht hatte und alles erschöpft in den Quartieren lag, dann kamen die Kranken mit ihren Erkältungen und zerscheuerten Füßen und dann hatte der Bataillons

Arzt noch stundenlang zu tun, ehe auch er sich zur Ruhe begeben konnte. Am unangenehmsten aber waren die Krankmeldungen am frühen Morgen. Es wurde immer so zeitig aufgebrochen, daß man Mühe hatte, zum Abmarsch des

Bataillons selbst rechtzeitig fertig zu sein. War dann das Bataillon im

Abmarsch begriffen, dann stand da noch eine Reihe Kranker, bie fib erft am

Morgen krank gemeldet hatten; sie mußten noch schnell untersucht und behandelt werden, eventuell der nächsten Krankensammelstelle überschrieben werden; in zwischen war das Bataillon abmarschiert. Karten gab es damals noch so wenige, daß nur der Bataillons-Rommandeur und allenfalls der älteste Kompagniechef eine hatte; wir Bataillons Aerzte hatten keine, den Ort, wo das Regiment sich sammelte, hatte man nur undeutlich verstanden. Jeden Morgen mußte man sich sein Bataillon erst wieder suchen.

Der Vormarsch in den Karpathen stellte wieder besondere Anforderungen, die durch den tiefen Schnee, den Frost und die Eigenart der Gebirgswege be dingt waren. D ment war für den Gebirgsmarsch im Winter nur dürftig ausgerüstet. Die Zahl der gelieferten Gebirgsschuhe war jo gering, daß auf jede

Kompagnie nur wenige Paar kamen; die Mannschaften mußten mit ihren ge- wöhnlichen Kommißstiefeln in die Schneeberge hinein; fie behalfen sich damit, daß sie die Schäfte oben mit Binden oder Bändern zubanden, um das Ein- dringen von Schnee in die Schäfte von oben her zu verhindern. Auch um die

Winterkleidung war es anfangs schlecht bestellt. Die Pelzsachen aus der Hinden- burgspende famen erft, als wir am Zwinin lagen. Eins aber hatten fid) bald alle angeschafft; das war ein fester Gebirgsstock. Der Marsch über bie verschneiten

Gebirgswege konnte nur im Gänsemarsch vor sich gehen. Der Schnee war bei der strengen Kälte so locker, daß der letzte im Bataillon fast genau so tief einsank wie der erste, und dabei war der Antergrund des Weges holpriges Eis. Man

konnte streckenweise nicht einmal reifen, weil das Pferd dauernd a

geführt werden mußte. Diese Märsche waren für die schwerbepackten Mann- schaften eine kolossale Anstrengung, um so mehr, als die wenigsten Eissporen an den Stiefelabsätzen hatten. Der beschwerliche Marsch brachte eine Reihe Marsch ohnmachten. Die Erschöpften warfen fid einfach in den Schnee. Der Bataillons-

Arzt marschierte am Ende des Bataillons und mußte fih nun der Ohnmächtigen annehmen. Liegen lassen konnte man fie wegen der Kälte nicht, irgendwo auf laden auch nicht, es konnte ihnen nur so geholfen werden, daß ihnen ihr Gepäck von den Kameraden getragen wurde und sie selbst eine Zeitlang von den

Krankenträgern gestützt wurden. Inzwischen war das Bataillon weitermarschiert und in beschleunigtem Schritt durch den tiefen Schnee mußte der Bataillonsarzt wieder den Anschluß an das Bataillon zu erreichen suchen. Ich habe manchmal dabei trotz der Kälte keinen trockenen Faden am Leibe gehabt.

Der Vormarsch in Galizien im Sommer 1915 hatte das Besondere, daß das Regiment hinter Stryj in eine Gegend kam, wo Cholera be ichte. Die

Cholerazulage, die wir im April in den Karpathen bekommen hatten, wo keine

Cholera geherrscht hatte, war inzwischen weggefallen. Zwar wurden noch o legentlich alkoholische Getränke wie Wein und dergleichen geliefert, es war aber so wenig, daß es gewöhnlich nur für einen Tag reichte. Die Choleragefahr wurde um so größer, je heißer es war. Zwar gaben die Feldküchen an Kaffee und Tee her, was fie nur liefern konnten, aber auf größeren Märschen in der Hitze reichte es nicht aus, um den Durst der Kompagnien mit abgekochtem Getränk zu stillen.

Damals haben sich einige Kompagnien russische Teeküchen dazu besorgt, die auf einem einspännigen Fahrgestell ruhten und nur zur Herstellung von Kaffee oder

Tee dienten. Ich fehe noch immer Kelm's (12. Komp.) „gramgebeugte“ Kaffe küche vor mir; sie war schon ziemlich klapprig und hing etwas vornüber. Wir wären auch sicher ohne Erkrankungen durch die verseuchte Gegend gekommen, wenn nicht nach einem strammen Marsch in sehr großer Hitze einige Mann schaften trotz strengen Verbots ungekochtes Wasser getrunken hätten.

Anders als im Bewegungskrieg waren die Märsche in den späteren Kriegs jahren im Westen. Im Stellungskrieg wurden gewöhnlich keine Gewaltmärsche gemacht; war der Einsatz des Regiments eilig, so wurde bei längeren Ent fernungen die Eisenbahn benutzt, bei kürzeren die Truppe auf Autos verladen.

Die Tätigkeit des Bataillons Arztes hatte bei diesen Märschen im Westen, die im wesentlichen nur Stellungsänderungen waren, keine Besonderheiten.

Im Gefecht des Bewegungskrieges war die Aufgabe bes Vataillons-Arztes, vor allen Dingen einen geeigneten Verbandplatz zu errichten. Zwar gab es in der Kriegssanitätsordnung gute Vorschriften und Anweisungen, wie ein Ver bandplatz

angelegt werden sollte und in den Kriegsspielen vor dem Kriege war theoretisch manche Aebung derart gemacht worden, aber praktische Erfahrungen hatte niemand; in der Praxis des Krieges änderte sich manches und schuf sich eigene Gesetze. Die BataillonsAerzte sollte ihre Truppenverbandplätze z. B. zusammenlegen, womöglich sollte für das ganze Regiment ein Negimentsver-bandplatz angelegt werden. Wo es anging, taten wir es gern, es erleichterte auch den Abtransport der Verwundeten, meist aber ließ es sich nur ermöglichen, wenn sich der Angriff gegen ein größeres Ziel richtete, auf das eine gehäufte Truppen-zahl angesetzt wurde. So traf ich bei der Erstürmung des Forts Marchovelette und des Dorfes Boninne auf der Suche nad) einem geeigneten Verbandplatz mit

einem Bataillons-Arzt von den Garde-Füfilieren zusammen und wir machten gemeinsam in dem Saal eines Gartenlokals in Gelbressee unferen Verbandplatz auf. Ich glaube, dies ist der einzige Verbandplatz für beide Regimenter ge wefen; wenigstens wurden alle Verwundeten zu uns gebracht, und wir haben bis 10 Ahr abends zufammen ununterbrochen gearbeitet. Hier habe ich auch meine erste Operation im Felde gemacht, einen Kehlkopfschnitt bei einer Schuß verletzung des Halses. Der erste schwer verwundete Offizier meines Bataillons war der Leutnant Rauch fuß, deffen ganze Schädeldecke von einem Infanterie

Geschoß wie aufgeraspelt war; glücklicherweise ist er am Leben geblieben.

Gegen die Russen waren unsere Bataillone aber meist fo auseinanderge zogen, daß eine Zusammenlegung der Verbandplätze selten möglich war.

Als Verbandplatz wurde natürlich gern ein Haus genommen, das wenig stens gegen Infanteriegeschosse einigermaßen geschützt war, um die Verwundeten lagern zu können. Es durfte aber nicht zu weit abliegen und mußte von den Ber- wundeten, Krankenträgern gefunden werden können. Ich habe auch zuweilen im

Freien, im Walde oder gar auf Marschwegen verbinden müssen.

Von einer Anweisung des Bataillons-Kommandeurs oder auch nur von einer Verständigung mit ihm über die Anlage eines Verbandplatzes und von einer Benachrichtigung der Kompagnien war bei beginnendem Gefecht kaum je: mals die Rede, dazu hätte der Kommandeur gar keine Zeit gehabt, ebensowenig ließ sich im Anfang übersehen, wie sich das Gefecht entwickeln würde; der Batail- lons-Arzt mußte fid) alfo allein entscheiden.

Meist stand er, wenn sich aus dem Marsch heraus ein Gefecht entwickelte, plötzlich ganz allein da, besonders wenn er, wie ich es Anfang 1915, feinen Assistenz- arzt hatte. Ich hatte in der ersten Zeit auch nicht einmal einen Sanitätsunteroffizier beim Sanitätswagen, ein solcher war noch nicht etatsmäßig und die Sompagnien

wollten im Beginn des Gefechts ihren Sanitätsunteroffizier nicht hergeben, son- dern lieber bei fich behalten. Mit Neid habe ich damals immer auf die Patronen- wagen der Kompagnien gesehen, die ja auch zur Gefechtsbagage gehörten, und von denen jeder von einem Anteroffizier geführt wurde; sie wurden in der ersten

Zeit garnicht gebraucht, die beim Ausrücken mitgenommenen Patronen reichten fast für das erste Vierteljahr. Der Sanitätswagen dagegen wurde von Anfang an dauernd gebraucht. Das Fehlen eines ständigen Sanitätsunteroffiziers beim

Sanitätswagen war ein Uebelftand, den id) erft später endgültig beseitigen konnte. Ein weiterer Nachteil gegenüber den Truppenoffizieren war, daß der

Bataillons-Arzt nichts von Meldegängern, Gefechtsordonnanzen oder gar Tele- phon hatte.

Am Anfang und am Ende des Gefechts hatte er keine Verbindung mit der

Truppe. Durch Befragen der Krankenträger bezw. der Verwundeten mußte er sich über den Verlauf des Gefechts und über die Bewegung seines Bataillons zu vergewissern suchen. Die Verbindung mit der Truppe durfte für ihn nicht ab- reißen, sie mußte von ihm gesucht werden; denn der Kommandeur konnte in der

Verfolgung des Gefechts nicht auch noch an ihn denken. Ganz besonders schlimm war es für ben Bataillons-Arzt in Südpolen, wo es noch für ihn keine Karten gab. Als

Beispiel einer solchen schwierigen Lage will ich das Gefecht von Caje tanow schildern.

Nach der Erstürmung von Wysokie Kolo am 10. 10. 14 hörte das Heran- bringen von Verwundeten auf meinen Verbandplatz allmählich auf; von den

letzten Krankenträgern hörte ich, daß das Bataillon vorrücke. Da ich nicht viele schwer Verwundete gehabt hatte, entschloß ich mich, die Verwundeten zurückzu lassen und das Bataillon zu suchen. In der Eile nahm ich nur die letzten Kranken träger mit 2 Krankentragen, und 2 Verbandtornistern mit; der Sanitätswagen sollte folgen, wenn die Gefechtsbagage vorgezogen würde. Im Eilmarsch erreichte ich gerade noch das abziehende Bataillon und machte den Vormarsch nach Caje tanow zu Fuß mit. Die Verluste, die das Regiment und besonders die Maikäfer bei dem Aufrennen auf die ausgebaute Stellung der Rufen mitten im Walde hinter Cajetanow erlitten, waren sehr schwer. Wie so oft, hatten die Ruffen eine auf dem Felde vor dem Walde ftehende Strohmiete angezündet, wodurch sie den beranfommenben Gegner wundervoll sehen konnten. Ich hatte meinen Verband platz im Vorwerk Cajetanow eingerichtet, und als General v. Friedeburg

1 Ahr nachts die Brigade bei Cajetanow sammelte, ftellte fih heraus, daß ich der einzigste Arzt war, der der Brigade gefolgt war. Ich habe bann bis zum

offen Abend 11 Ahr allein mit meinem beschränkten Verbandzeug und mit

Hilfe von russischen Verbandpäckchen ununterbrochen verbunden und zählte schließlich 120 nicht marschfähige, zum Teil sehr schwer Verwundete, darunter viele Maikäfer. Das kleine Zimmer, welches ich mir ursprünglich für meine Un- terkunft ausgesucht hatte, lag bald übervoll von verwundeten Offizieren. Plötz lich stürmte Major Stieber von den Maikäfern herein und schob mir einen gefangenen russischen Militärarzt zu: „Sie sind mir dafür verantwortlich, daß der richtig abgeliefert wird.“ Nun hatte ich den auch noch auf dem Halse; er war jedoch froh, daß er unverletzt und geborgen war. Er sprach deutsch, aber helfen konnte oder wollte er mir nicht, er sah nur staunend zu, selbst bei den verwun deten Russen. Die Verwundeten lagen in den Scheunen und Ställen und haben wahrscheinlich

jämmerlich gehungert, denn seit 48 Stunden hatte es nichts zu essen gegeben. Auf dem Gute selbst und in der Amgebung fanden sich nur wenige

Handvoll Kartoffeln. Endlich kam das Regiment auf dem Nückmarsch von der

Weichsel noch einmal durch Cajetanow durch, zog hier die Feldküchen heran, und nun bekam ich auch meinen Sanitätswagen wieder. Nach dem Abessen rückte das

Regiment wieder ab; trotz meiner inst nbigen Bitte mußte ich auf Befehl des

Regiments bei den Verwundeten zurückbleiben. Ein Trost war nur, daß unser zuverlässiger Regimentsadjutant Oberleutnant v. Koenig mir versprach, bei der Division sofort meine Ablösung zu beantragen. Auf meine Frage, wo ich das

Bataillon später wiederfinden würde, zuckte unser guter Bataillons-Adjutant v. Behr die Achseln und meinte: wahrscheinlich Zdunkow oder Wysokie Kolo, wo wir hergekommen wären. So blieb ich denn; und es verging wieder ein Tag und noch ein Tag und wieder mußten unsere armen Verwundeten hungern; ich zerbrach mir den Kopf, wie etwas Eßbares heranzuschaffen wäre. Da kam am

Abend des zweiten Tages eine abgekämpfte Landsturmkompagnie heran, 50 Ge-wehre unter einem Oberleutnant, der ein kameradschaftliches Herz hatte und von feinem Brotvorrat uns soviel er irgend konnte abließ. Erst am 3. Tage ritt plötz lich ein Oberstabsarzt, Chefarzt eines Feldlazaretts, mit einem Trompeter in den

Hof und erklärte, ihm sei befohlen, die Verwundeten abzutransportieren, er wolle mal sehen, wie viele es wären. Als er die Scheunen und Ställe durchge mustert hatte, erklärte er, so viele Wagen hätte er nicht; wie er das machen solle, wiffe er noch nicht; jedenfalls werde es noch einige Tage dauern, bis er soviel

Wagen zusammengebracht hätte und wollte abwarten. Ich bat ihn dringend,

er möchte dann wenigstens einen Arzt unb Krankenpflegerpersonal herschicken; ich würde mich jetzt sofort zu meinem Bataillon begeben. Obwohl er auf meine

Bitte nicht eingehen wollte, sammelte ich meine Leute, dazu den gefangenen russischen Arzt, ließ nur den Ganitätsunter et Schaare mit einigen

Krankenträgern dort und zog ab. Es war am späten Nachmittag und goß in

Strömen; der aufgeweichte Sandweg war fürchterlich; ich hatte keine Karte und suchte Zdunkow zu erreichen. Kaum waren wir einig Kilometer von Cajetanow fort, als das eine Pferd meines Sanitätswagens zusammenbrach. Mein Reit- pferd ging nicht im Geschirr, ich hatte es vorher schon mal probiert. Ich versuchte, an einem langen Seil meine Leute neben dem ebliebenen Pferde anzuspannen; aber nach wenigen Schritten waren sie auch fertig; sie hatten ja auch 5 Tage kaum geschlafen und kaum etwas gegessen. So ritt ich denn hilfesuchend voraus und traf endlich eine feuernde Batterie, deren Führer ich meine Lage schilderte.

In kameradschaftlichster Weise ftellte er mir eine Bespannung zur Verfügung, die meinen Wagen nach Zdunkow brachte; dem treuen Helfer bin ich heute noch dankbar. In Zdunkow war tiefe Nacht, kein Mensch, kein Tier war zu finden, von der Truppe keine Spur. Notgedrungen mußte ich die Nacht in Zdunkow bleiben; ich konnte mit nur einem Wagenpferd nicht weiter, meine Leute mußten auch wenigstens eine Nacht schlafen, wenn fie auch noch immer nichts zu essen hatten. Am nächsten Morgen ritt ich wieder vorauf und fand nach einigen

Stunden endlich ein Dorf, in dem eine Sanitätskompagnie und höhere Stäbe lagen. Ich suchte sogleich den Chefarzt der Sanitätskompagnie auf und bat ihn um ein Gespann, meinen Sanitätswagen nachzuholen. Leider fand ich bei der eigenen Couleur nicht das kameradschaftliche Entgegenkommen; meine Bitte wurde abgelehnt mit dem Hinweis, die Kompagnie könne jederzeit alarmiert wer- den und da brauchte sie ihre Gespanne selber. Ich wußte noch immer nicht, wo mein Bataillon geblieben war. Ziemlich geknickt suchte ich den zunächst liegen: den Brigadestab auf, um hier wenigstens den Verbleib der Truppe zu erfahren.

Zu meiner größten Freude und Aeberraschung war der Führer der Brigade un fer verehrter Regimentskommandeur Oberst Frhr. v. Hum boldt. Meine

Freude äußerte sich darin, daß ich erst mal ein bißchen zusammenklappte. In warmherziger Weise nahm er sich meiner an, brachte mich wieder auf die Beine und sorgte vor allem dafür, daß mir von der Sanitätskompagnie ein Gespann ger stellt wurde. Aeber den Verbleib meines Vataillons konnte er mir aud) feine

Auskunft geben und verwies mich an die im selben Ort liegende Division. Bei meinem Eintritt hielt alles den Finger auf dem Mund, der Chef diktierte gerade seine Befehle. Ich hätte da noch eine ganze Weile stehen können, wenn sich nicht ein liebenswürdiger Husarenrittmeister meiner erbarmt hätte und mich

Teife bei Seite gezogen hätte. Auf meine Frage nach dem augenblicklichen Stand ort meines Bataillons konnte er mir wenigstens ungefähr die Gegend angeben, nannte mir zwei Dörfer, die in Betracht kämen und beschrieb mir ungefähr den

Weg dahin mit der freundlichen Mahnung, wenn ich etwas von den Ruffen be- merkte, fole ich mid) möglichft links halten. Mittlerweile war es Abend ge- worden, stockdunkel, es regnete ununterbrochen; mein Sanitätswagen und meine

Leute waren mit Hilfe eines Gespannes der Sanitätskompagnie herangekommen und hatten sich schon zur Ruhe begeben. Ich wandte mich wieder an den Chef- arzt, übergab ihm den gefangenen russischen Arzt und bat ihn, mir morgen früh ein Gespann zum Weitertransport meines Wagens zu überlassen. Wieder lehnte

601

er es zuerst ab; erft als id) mit der Brigade drohte, willigte er ein, aber nur unter der Bedingung, daß ich sofort aufbräche, morgen früh müsse das Gespann wieder zurück sein. Ich mußte also meine Leute aufstöbern und in der Dunkelbeit mit meinem Troß losziehen.

In dem Dorf war kniehoher Morast; der Weg, der dann eingeschlagen werden mußte, war nur eine Wagenspur mit schgelegten Bohlen an ben

Bahnübergängen. Wenn mein braver Sanitäts-Sergeant Sanderhoff nicht eine Taschenlampe bei sich gehabt hätte, wären wir wohl nicht ans Ziel gekom- men. Der Weg in der stockdunklen Nacht ohne Karte, ohne sicheren Weg, im strömenden Regen in aufgeweichtem Boden war fürchterlich. Endlich am nächsten

Tage mittags erreichte ich mein Bataillon tatsächlich in der Nähe eines der Dü fer, die mir der Husarenrittmeister genannt hatt Noch etwa 8 Tage dauerte es, bis mein zurückgelassener Sanitätsunteroffizier Shaare mit den Kranten- trägern in ziemlich verhungertem Zustande zurückkam.

Wie im ganzen deutschen Heere so war es auch in unserem Regiment

Grundsatz, für die Verwundeten die besten Häuser zu nehmen, so war z. B. in

Brzuza unser Verbandplatz im Schloß, gelegentlich auch in einer Schule, vielfach aber waren es auch nur einfache Panjebuden. Selbstverständlich war auch, daß den verwundeten Feinden dieselbe Sorgfalt zuteil wurde, wie der eigenen

Truppe, wir haben im Osten Russen und Oesterreicher, im Westen Engländer und Franzosen nicht anders verbunden als unsere eigenen Verwundeten.

Bewundernswert war die mannhafte Haltung unserer Verwundeten selbst bei den schwersten Verletzungen; von Stöhnen ober gar von Schreien habe ich auf unseren Verbandplätzen nie etwas gehört. Anvergeßlich wird mir ein älterer

Refervift bleiben, dem bei Niesulkow durch einen Querschläger der rechte Anter schenkel zerschmettert war. Er war auf dem Felde liegen geblieben, während das

Regiment in der Nacht mehrere hundert Meter nach Niesulkow selbst zurückge gangen war, um von dort eine bessere Stellung zu beziehen. Er war in der Nacht dem Bataillon nachgekrochen, indem er sich über den höckrigen Acker mit dem linken Arm und Bein vorwärtsschob und mit der rechten Hand dabei den rechten

Fuß mit einer Schnur, die er am Fuß angebunden hatte, nachzog. Er kam im

Rorgengrauen glücklich in unserem Graben an, setzte fih im Verbandsraum ruhig auf einen Stuhl und erzählte in schlichter Selbstverständlichkeit, wie er das fertiggebracht hatte.

Je größer die Verluste in einem Gefecht waren, desto größer war natu gemäß die Arbeit des Bataillons-Arztes. Höhepunkte dieser Art waren die

Kämpfe um Iwangorod, bei Brzeziny, vor Stryj und bei Czereze, später in der

Frühjahrsoffensive 1918 und bei Reims.

Kam der Vormarsch zum Stehen, erstarrten die Fronten, so brachte der

Stellungskrieg dem Bataillons-Arzt wieder andere Aufgaben: hier verband sich gewissermaßen die Tätigkeit auf dem Verbandplatz mit der in der Ortsunter kunft. Eine Art von Stellungskrieg gab es im Osten nur im Winter; am längsten haben wir am Zwinin und bei Isypowee ben Russen gegenüber stillgelegen. Hier waren die Verluste, wenn erst die Stellung einigermaßen ausgebaut war, durch feindliche Geschosse gewöhnlich nicht sehr erheblich, dagegen war der Ausfall der

Gefechtsstärken durch Krankheiten zeitweise größer. Besonders schlimm waren die ersten Monate in den Schützengräben des Swininz es waren keine Reserven zur

Ablösung da, die Bataillone mußte 12—14 Tage ununterbrochen im Schützen

AL

graben bleiben, ohne eigentliche Anterstände, nur in Gruben, die mit Aesten und Reifig bedeckt waren. Es herrschte grimmige Kälte, zuweilen gab es auch

Sturm und Regen und Schnee, die Entbehrungen und Strapazen waren unge heuer. Major Herold erzählte mir gelegentlich, als es schon etwas besser ge worden war und wenigstens innerhalb des Regiments eine teilweise Ablösung möglich geworden war, daß er Leute im Schützengraben habe vor Verzweiflung weinen gesehen. Frostblasen und Erfrierungen der Zehen kamen nicht selten vor, und mancher hat als Erinnerung an jene Schützengrabenzeit den Verlust einer oder mehrerer Zehen zurückbehalten. Ausgedehnte Erfrierungen ganzer Hände und Füße, die nicht wieder rückgängig gemacht werden konnten, habe ich nur einmal bei einem verwundeten Offizier gesehen, der mit seiner Verwundung hilflos 24 Stunden im Schnee liegen geblieben war. Manch anderer mag ver- wundet, im Schnee versunken, der grimmigen Kälte erlegen sein.

Meist wurde der sanitäre Dienst im Stellungskampf im Osten so geregelt, daß die jüngeren Bataillons-Aerzte vorn in der Stellung blieben, gewöhnlich beim Bataillons Stab, und daß der Regiments-Arzt in der nächsten Ortschaft eine Ortskrankenstube errichtete, wo die leichten Kranken behandelt und die Ver wundeten gesammelt und bis zum Abtransport gelagert werden konnten.

In Isypowee war der Winter nicht gleichmäßig streng, es kamen öfter

Regentage, und dann verwandelte fih der Schützengraben in einen tiefen

Schlammkanal, in dem die Mannschaften bis zu den Knien im Schlamm maten mußten. Hier kam es dann häufig zu den sogenannten Grabengeschwüren, d. h. an den Anterschenkeln entwickelten sich zahlreiche eitrige Hautgeschwüre, die sehr schlecht heilten. Die ungesunde rauhe Witterung in Isypowee brachte auch einen großen Krankenbestand an Verdauungskrankheiten, der wiederholte Besprechun gen mit dem Divisionsarzt nötig machte. Das 1./L. J. R. mußte fogar für einige Zeit nach Jezierna verlegt werden.

Im Westen brauchte fih der Bataillon; über die Errichtung eines

Verbandplatzes und einer Ortskrankenstube nicht den Kopf zu zerbrechen. Hier war, als das Regiment ankam, die Stellung schon völlig erstarrt. Verbandplätze und Ortskrankenstuben waren im Laufe der Zeit von den in Stellung befind- lichen Truppen überall eingerichtet, jo daß der Bataillons-Arzt fie von feinem

Vorgänger nur zu übernehmen brauchte.

Der Stellungskrieg im Westen brachte besonders im Sommer eine erhöhte

Gefechtstätigkeit; es wechselten eigene und feindliche Angriffe ab, so daß die

Verwundetenversorgung in der Stellung wieder die erste Stelle einnahm. Hier im Westen hatten die Verwundungen, auch die leichteren, vielfach eine unange nehme Folge, die wir im Osten nicht so häufig kennen gelernt hatten, das war der Wundstarrkrampf und der sogenannte Gasbrand. Gegen den Wundstarr krampf gab es ein Mittel, welches, gleich anfangs angewendet, diese furchtbare

Krankheit verhüten konnte. Infolgedessen war im Westen eingeführt worden, daß jeder Verwundete mit Tetanusserum schon auf dem vordersten Verbandplatz ger impft wurde. Von beiden Krankheiten konnten wir an der Front selbst nichts zu sehen bekommen, da sie erst längere Zeit nach der Verwundung, gewöhnlich erst im Kriegslazarett zum Ausbruch kamen. Höhepunkte der Verluste waren die

Somme-Schlacht 1916 und die Flandernschlachten 1917 und 1918.

Eine eigene Initiative konnte der Bataillons-Arzt in den Schlachten im

Westen nicht entwickeln. Die Verbandsplätze lagen feft, es wechselte immer nur

603.

bie Zahl ber Verwundeten und der Kranken. In der Frühjahrs: und Reims- offenfive 1918 mar der Dienst unter den Aerzten so verteilt, daß die jüngeren

Aerzte bei dem Bataillon blieben, dort die notwendigsten Verbände machten und die Verwundeten dann dem Regimentsstab zuschickten, wo der Regiments- arzt in der Nähe eine Sammelstelle für die Verwundeten der drei Bataillone einrichtete; von hier geschah dann der weitere Abtransport durch die Sanitäts kompagnie. An einigen Stellen, jo bei Otiencourt und bei Langemark hatte die

Sanitätskompagnie von sich aus eine erste Sammelstelle errichtet, von wo aus sie die Verwundeten teils mit Pferdegespann teils mit Autos abholte, sobald oder solange die feindliche Beschießung es zuließ.

Von den Sanitätsoffizieren des Regiments bin ich wohl am längsten bei der Truppe gewesen: vom 4. 8. 1914 — 13. 7. 1918, nur während meiner Ge- fangenschaft in England vom 14. 7. — 10. 10. 1916 und im Arlaub bin ich nicht beim Regiment gewesen. Der erste Anterarzt beim II. /L. J. R. wurde wegen seiner Anbrauchbarkeit in der Front in Südpolen endlich abgelöst. Im Dezember

1914 schied der Negimentsarzt, Stabsarzt Dr. Dö pte, wegen Krankheit aus und im März 1915 Oberarzt Dr. Käsemodel aus demselben Grunde, so daß ich schon zu dieser Zeit der einzigste Arzt war, der von Anfang an beim

Regiment verblieben war. Im November 1914 kam der landsturmpflichtige Arzt

Dr. Michelmann als Bataillong-Arzt zum Regiment, mußte aber schon in

Munkacz vor bem Aufmarsch in bie Karpathen das Regiment wieder verlassen, da er seines Herzens wegen den Strapazen des Gebirgskrieges nicht gewachsen war. Sein Nachfolger als Bataillong-Arzt des II./L. F. N. wurde Oberarzt, später Stabsarzt Dr. Klein, der in Niesulkow zu uns gekommen war. Als

Bataillons-Arzt des I.) L. J. R. für ben ausgeschiedenen Oberarzt Dr. Käse model wurde im rz 1915 der landsturmpflichtige Arzt Dr. Hadra dem

Regiment überwiesen. Von nun an hatte die Besetzung der Bataillons-Arzt ftellen längeren Bestand. Dr. Had ra mußte im Dezember 1916 wegen Fup- verstauchung das Regiment verlassen, an seine Stelle kam Oberarzt Put h, der als Assistenzarzt des III. /L. J. R. zu uns gekommen und inzwischen Oberarzt geworden war, er wurde zuletzt noch, im Oktober 1918, Regimentsarzt. Stabs- arzt Dr. Klein wurde im Januar 1918 abgelöst und durch den landsturmpflich tigen Arzt Dr. v. Bremen ersetzt; v. Bremen ift am 7. 10. 1918 gefallen.

Ich selbst wurde am 13. 7. 1918 unmittelbar vor der Reimsoffensive abgelöst, mein Nachfolger, Oberarzt Dr. S d) a id), wurde schon am nächsten Tage mit dem gesamten Negimentsstab tödlich verwundet. Von den jüngeren Aerzten ift vor allen Wie loch zu erwähnen; er kam als Gefreiter in Nordpolen ins Feld; da er Mediziner in klinischen Semestern war, wurde er bald Anterarzt, machte während der Kriegszeit

sein Staats- und Doktorexamen, wurde Assistenzarzt und schließlich Oberarzt und kam als solcher Ende 1917 zum 5. Garde-Feld-Artillerie-

Regiment; er bekam als erster von den Aerzten des Regiments das E. K. T, weil er bei Zelibory einen vor ber Aebermacht ber Ruffen weichenden Zug wieder zum Stehen gebracht hatte.

Von den Anterärzten, bie 1917 unb 1918 dem Regiment zugeteilt waren, waren am längsten beim Regiment Koppenhöfer und Stoppel; Bor mann geriet in englische Gefangenschaft, Sporleder wurde verwundet. Daß sie alle tüchtige Truppenärzte waren, bewies ihre kameradschaftliche Stellung im

Offizierkorps des Regiments.

jüngeren machten giments- ataillone zanitäts- jatte die wo aus sobald

jften bei ner Ge- ich nicht

> wegen

'egember heit aus inbe, fo an beim ige Arzt schon in erlassen, wachsen berarzt, ar. Als

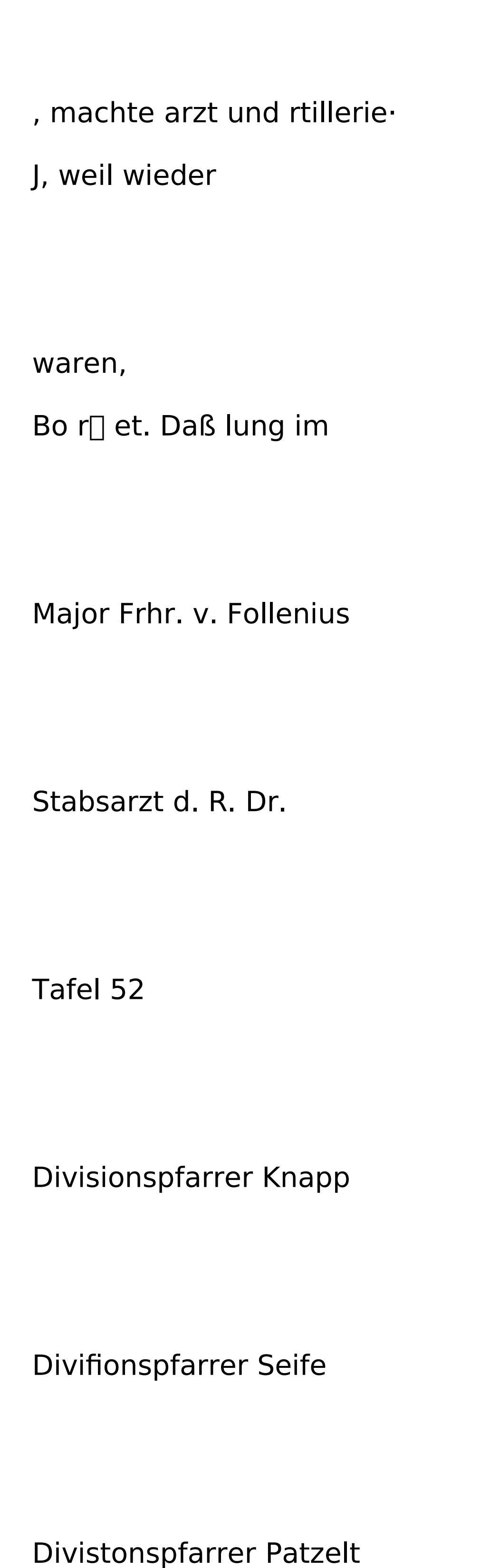
Käse- ra bem

18-Arzt- n Guf- t h, der

Oberarzt

Stabs- mpflich- gefallen.

ıbgelöft,



, machte arzt und rtillerie·

J, weil wieder

waren,

Bo r et. Daß lung im

Major Frhr. v. Follenius

Stabsarzt d. R. Dr.

Tafel 52

Divisionspfarrer Knapp

Divifionspfarrer Seife

Divistonspfarrer Patzelt

Die Sanitätsunteroffiziere und Sranfentrüger des Regiments waren unfere unermüdlichen Helfer; ich kann fie nicht alle mit Namen aufführen, nicht einmal alle aus meinem III. /L. F. N. Alle aber habe ich in treuem Gedenken wegen ihrer aufopferungsvollen 5 Ifsbereitschaft und Tapferkeit. Es ist leichter in der Reihe der Kameraden unter dem Befehl eines Vorgesetzten gegen den Feind angu- stürmen, als allein aus der Deckung einem Verwundeten im Gefecht zu Hilfe zu eilen, nur getrieben vom eigenen Pflichtgefühl. Sanitätsunteroffizier Göbel des 1./L. J. N. bekam schon Ende 1915 wegen todesmutiger Bergung von Ver wundeten das E. K. I. Groß iff bie Zahl derer, die ihr Leben dabei für die

Kameraden hingaben. Von meinen Sanitätsunteroffizieren fiel als erster

Hüties bei Schönbaum, drei andere, darunter der ältefte, Sanitäts Sergeant

Sanderhoff, fielen neben mir auf dem Verbandplatz an der Ziegelei in

Andrespol. Wie groß auch sonst die Verluste unter ihnen waren, beweist eine

Aufzeichnung, die ich noch in den wenigen Notizen, die mir geblieben sind, gefunden habe: die Verluste in der Frühjahrsoffensive 1918 in der Zeit vom

21. 3. — 24. 4. betrugen:

beim I. beim II.

sunteroffizier 8 Krankenträger

. 8 Sanitätsunteroffiziere 8 Krankenträger beim III. 3 Sanitätsunteroffiziere 13 Krankenträger

Es ist ganz sicher, daß die Verluste der Sanitätsunteroffiziere und Kranken träger im Regiment verhältnismä Big ebenso groß waren, wie bei der fechtenden

Truppe. Von all den lieblichen Spitznamen, mit denen im Frieden der Soldat den Sanitäter und Krankenträger bezeichnete, war im Kriege nichts mehr zu hören. Die Mitglieder des Sanitätskorps waren nicht nur Personen des Sol- datenstandes geworden, fonbern auch als solche anerkannt.

e

v.

Die Seelsorge.

Evangelische Feldseelsorge.

Von der Mobilmachung 1914 bis Juni 1915.

Von Superintendent Heise, frü visionspfarrer der 3. Garde-

InfanterieDivision.

„Bedauert mich nicht, beneidet mich, daß ich die ganze Herrlichkeit meines

Amtes in ungeahnter Tiefe und Schöne erfahre und auch mitempfinden darf „im

Herzen den Leberschwang, die ganze Seele voll Siegessang“. Nur einmal nach

Gottes ewigem Rat eine gute, große, erlösende Tat: Das ift für deines Vater landes Not der Heldentod.“

Diese Worte aus einem Brief an meine Lieben daheim möchte ich meinem

Bericht voranschicken. Geschrieben aus einer der schwersten Zeiten, kennzeichnen sie besser als nachträgliche Reflexionen den Geist, der die Herzen beseelte.

In einer geradezu ungeahnten Weise flaminte damals, als der Krieg aus- brach, ein heiliger Opferwille auf, wenn es sein sollte, auch mit Bluten und

Sterben, zum Schutz für Volk und Vaterland einzutreten. Dieser Geist erfüllte das ganze Volk. Mit dem Opferwillen Hand in Hand ging eine tiefinnerliche

Hinkehr zu Gott, von der nur wenige unberührt blieben.

Wem stünden nicht bie Truppenabschiedsgottesdienste und die großen Trup-penkommunionen vor Augen, für die auch die größten Kirchen nicht ausreichten, so daß man die Kasernenhöfe herrichten mußte Abendmahlsfeiern, an denen der letzte Mann teilnahm, möglichst mit seinen Lieben, die er in der Heimat zurücklassen mußte — Abendmahlsfeiern, fo tief ergreifend, daß einmal unaufge fordert ganz aus sich das ganze Regiment, Mannschaften und Offiziere, beim

Segen niederkniete.

„Das proletarische wie das bürgerliche Freidenkertum ist vernichtet“ schrieb damals ein freidenkerisches Organ. Das Freidenkertum erwies sich, wie es darauf ankam, als ein haltloses Gedankengespinst, das in letzten, höchsten Entscheidungen dem Menschen nichts geben kann. Es war für den Feldgeistlichen eine große und herrliche Aufgabe, Menschen, die den Tod vor Augen hatten, den Weg zu den

Quellen ewigen Lebens zu führen. Wie oft schrieb ich nach Haufe, daß es feinen herrlicheren Beruf geben könnte, denn als Divisionspfarrer im Felde zu fein!

Freilich hatte man vor dem Kriege die Bedeutung der Feldseelsorge nicht genügend erkannt, und als der Krieg 1914 in feiner ungeheuren Ausdehnung los brach, war die Militärseelsorge nicht so darauf vorbereitet, wie man es hätte wünschen müssen. Man hat dem damals amtierenden Feldpropst daraus einen

Vorwurf gemacht — sehr zu Anrecht. An ihm lag es nicht, sondern an der allge meinen Einstellung, für die das Geistige oder gar Geistliche dem Materiellen gegenüber kaum etwas galt. So gab es im Anfang allerlei Schwierigkeiten. Der

Feldprediger bekam wie im Kriege 1870/71 ein Reitpferd für [id und einen

Wagen mit zwei Pferden zum Transport dessen, was er in feinem Amte ae: brauchte, wie Altarbekleidung, Altargeräte, Wein für Abendmahl, Bibeln,

Feldgesangbücher und Bücher aller Art. Der Wagen und mit ihm der Pferdepfleger waren bei der großen Bagage und daher beim Vormarsch oft lange Zeit vom Stab und der kämpfenden Truppe getrennt. Der Pfarrer mußte, wenn er nicht hinten bei der Bagage bleiben wollte, sein Pferd allein besorgen. Das war nicht immer gerade angemessen. Schlimm war, daß er dadurch behindert war.

Wollte er zur kämpfenden Truppe, so wußte er oft nicht, wo er sein Pferd lassen sollte; bald habe ich es im Walde angebunden, bald in eine leere Scheune gesperrt, mal einem Verwundeten anvertraut, aber immer Angst ausgestanden, ob ich es auch wiederfinden würde. Ich habe auch traurig umkehren müssen, weil ich es nicht unterbringen konnte. Dazu kam, daß zumal im Anfang die Zahl der

Divifionspfarrer viel zu gering war. Grundsätzlich war damals bei jeder Divifion nur ein evangelischer und ein katholischer Geistlicher. Die ganze Zeit in den Karpathen war ich sogar überhaupt der einzige Geistliche, da trotz wiederholter Berichte — auch von mir — kein Ersatz für den katholischen Pfarrer Windolph kam. Es war ein schönes Zeichen wahrer Frömmigkeit, daß Evangelische und

Katholiken sich zu den Gottesdiensten zusammenfinden konnten.

Die Tätigkeit eines Feldgeistlichen war wenigstens im Anfang, ehe der

Stellungskrieg begann, sehr vielseitig. Natürlich hatte er in erster Linie die Gottesdienste zu halten und das heilige Abendmahl auszuteilen. Dazu mußte er jede

Gelegenheit benutzen und durfte keinen Weg weder bei Tag noch bei Nacht scheuen. Manche Gottesdienste bei der kämpfenden Truppe ließen sich überhaupt nur nachts halten. Er hatte die Verwundeten zu besuchen und nicht nur die im

Feldlazarett oder bei der Sanitätskompagnie Geborgenen, sondern auch die auf dem Schlachtfeld Liegenden, für die vielleicht keine menschliche Hilfe mehr möglich war. Gerade für die, die einsam und verlassen verbluten oder erfrieren mußten, glaubte ich ganz besonders da zu sein. Es waren durch den Ernst der Ewigkeit geweihte Stunden, wenn man voraussichtlich als letzter Mensch mit solchen

Kameraden sprechen, beten und ihre letzten Grüße in Empfang nehmen konnte.

Hieraus ergab sich eine weitere Aufgabe, nämlich den Angehörigen die letzten

Grüße der Gefallenen zu übermitteln. Fast jede freie Zeit war mit Briefschreiben ausgefüllt. Es galt, die flüchtigen stenographischen Notizen zu einem Brief an die Angehörigen zu gestalten, und ich habe es aus vielen Dankschreiben erfahren dürfen, wie es den Hinterbliebenen zu besonderem Trost bei dem Gedanken an den gefallenen Mann oder Sohn gereichte, zu wissen, daß er zuletzt noch die

Hände falten und Herz und Gedanken nach oben hatte richten können. Aus der

Arbeit auf dem Schlachtfelde ergab sich mit Naturnotwendigkeit, daß der Pfarrer auch mit dem Verbinden sich vertraut machen mußte, wenn er es noch nicht war.

Alle Taschen waren voll von Verbandpäckchen und von weiterem von den Feld-lazaretten bezogenen Verbandmaterial für die Fälle, bei denen die Verband-päckchen nicht ausreichten.

Eine besondere Ehrenpflicht war es, die Begräbnisse so feierlich wie möglich zu gestalten. Ich weiß nicht, ob es noch eine Armee in der Welt gab,

607

in der die Kameraden mit solcher Liebe und Treue die Gefallenen bestatteten, ihre Gräber schmückten und oft stundenweite Wege nicht scheuten, um manchmal nach langer Zeit einmal wieder an diesen Gräbern der Kameraden zu gedenken.

Aber zeitraubend waren die Begräbnisse, da fie oft stundenweiten Anmarsch erforderten. So weit es irgend angängig war, habe ich den Angehörigen ein

Bild von dem Grabe gesandt. Das Schlimme war nur, daß man als einziger

Geistlicher bei ber Diviston nur einem Bruchteil der Gefallenen das letzte Geleit geben konnte.

Von ben Lazarettbesuchen will ich nicht viel jagen, obwohl sie den

Pfarrer ganz besonders in Anspruch nahmen. Erschütternde Bilder ließen sich entrollen, aber auch erhebende. Schweigen will ich auch von den vielen einsamen

Ritten, fei es in Belgien, wo sonst das Alleinreiten wegen der Aeberfälle oer: boten war, oder über das nächtliche vom feindlichen Feuer bef ichene Feld oder in der oft eisigen Winternacht der Karpathen. Eine bunte Fülle unvergeßlicher

Erlebnisse knüpft sich daran.

So möge denn die Darstellung der Ereignisse in Folgendem Platz finden.

1914.

So begehrt die Gottesdienste waren — man hätte fid) oft teilen müssen so schwierig war manchmal, wieder welche zustande zu bekommen. Als wir auf dem Ausmarsch in Malmedy ankamen, habe ich sofort nach einem geeigneten

Platz gesucht. Als ich dann den Gottesdienst durch Divisionsbefehl bekannt geben wollte, waren die Befehlsempfänger fort; ich wurde an die Regimenter ver wiesen; die hatten ihre Truppen [don entlassen. Ich bekam aber eine Regiments musik gestellt, die mit klingendem Spiel durch die Straßen marschierend, viele nach sich zog, sodaß der weite Platz zur festgesetzten Zeit doch voll besetzt war.

Aehnlich so ging es in Aachen, wo ich über zwei Stunden vergeblich umherlief, bis ber Etappenkommandant mir fein Dienstauto zur Verfügung ftellte, und doch gelang es mir, eine kleine Schar am folgenden Tage zum Gottesdienst zu sammeln.

Am schönsten waren die kleinen Feiern auf dem Schlachtfelde. Es war bei den Kämpfen um Lodz. Ich ging mit einem Bataillon vor; erst kamen einige Schrapnells von vorn, dann Gewehrfeuer von der Seite. Alles drängte vorwärts nach dem Dorf, das in einer einzigen langen Linie vor uns lag. Es fallen die ersten — lautlos, keiner ruft. Man ist erstaunt, mit einem Male über all Menschen am Boden liegen zu sehen. Ich gehe zum nächsten Gefallenen.

„Ach, Herr Pfarrer, es ift nicht schlimm, bloß Fleischschuß.“ Schnell die Hofe aufgeschnitten, verbunden, dann zum nächsten — tot. Der folgende tot, keine

Wunde zu sehen. Da ruft einer „Herr Pfarrer, ach, bitte, helfen Sie mir,“ er wimmert leise vor fid) hin. Nückenschuß der Tornister drückte jo. Runter da- mit. „And nun noch in das Loch, daß ich nicht noch einmal getroffen werde.“ So gings von einem zum anderen, bis auch der Letzte besucht war. Manche letzte

Grüße erhalten; fast überall zusammen die Hände gefaltet, gar manchem das

Abendmahl erteilt. Da war freilich kein feierlicher Altar, vor dem der Kommuni- kant kniete. Er lag auf der Erde — meist auf dem Rücken — und ich lag auch auf der Erde — auf dem Bauch; denn die Ruffen schossen noch immer unsinnig, ob- wohl ich allein auf dem Felde mich bewegte. Da waren keine silbernen Abend-

mahlgeräte; Abendmahlkelch war mein zerbeulter Becher von der Feldflasche.

Alles höchst unfeierlich und doch glaube ich, kaum wahrere Abendmahlsfeiern erlebt zu haben. Als ich nach getaner Arbeit die Häuserreihe erreichte, kamen die ersten Verwundeten. Mit einem zurückgebliebenen Panje wurden in einem größeren Bauernhause zwei Stuben ausgeräumt, Stroh gelegt, Feuer gemacht,

Wasser aufgesetzt, Pelze, Decken und Mäntel zusammengesucht; denn es war ziemlich kalt.

In der größeren Stube war mein „Operationstisch“, die leicht Verwundeten kamen in das Nebenzimmer. Meine Verbandpäckchen waren bald verbraucht; ich lief in die Schützenlinie und nahm die der Toten ab. Die Ruffen drangen vor, das Feuer wurde heftiger, eine Granate geht durch das Dach unseres Hauses; auch durch die Stuben pfiffen Gewehrkugeln; im Glasschrank ging es „Klirr“, mit dumpfen „Pfaff“ schlugen sie in die gegenüber liegende Wand ein.

Die Zahl der Verwundeten mehrt fih. Es müssen weitere Häuser herge

richtet werden. Leichtverwundete helfen. Es verlautet, daß wir uns nicht halten können; mit einem Male geht ein verzweifeltes Jammern bei den Verwundeten los. Alles will abtransportiert werden. „Nur nicht in die Hände der Russen fallen.“ Aber

es sind keine Wagen, keine Sanitätsmannschaften da, der Ver bandsplatz befindet sich jenseits des unter Feuer liegenden Feldes. Aber in jedem

Haufe nur wenige Worte — aufi die Herzen und „das verspreche ich euch, wenn bie Russen kommen, bin ich der Letzte, der das Haus verläßt“ — und alles wurde still. Was kann ein Gotteswort in solcher Stunde wirken! Mit einem Male der Ruf: „Die Russen gehen auf der ganzen Linie zurück!“ Ich bleibe noch bis ein Sanitätsfeldwebel kommt, dem ich die Verwundeten übergebe, dann noch ein Dankgottesdienst in jedem Zimmer — mancher schluchzte herz- brechend — jeder wollte mir noch die Hand drücken, mancher sie kaum wieder loslassen. —

Ein anderes Bild. E der Nachmittag vor der Nacht, in der die

Division ben Russenring durchbrach. — „Ich hoffe mit der Infanterie durchzu kommen“, hatte General Litzmann kurz vorher gesagt. Wir sind eben mit dem

Stabe in den Wald von Borowo hineingeritten, als man auf Verwundete stieß; ich steige ab. „Wir müssen beim Stabe bleiben, da sind wir am sichersten“, raunt mir jemand zu. „Sicherlich“. Im Wald lagen, überall verstreut, Verwundete.

Viele Kopfschüsse, da war nichts zu helfen. Aber auch viele andere, denen man noch ein letztes Wort sagen konnte, und andere wieder, die verbunden und zum

Feldlazarett gebracht werden mußten. Mein Pferd scheute wie noch nie vor dem

Blutgeruch, und wieder empfand ich schmerzlich, daß kein Pferdepfleger zur

Hand war. Ich ließ es nachher bei dem Feldlazarett, führte die Träger zu den

Verwundeten, die ich hatte liegen lassen müssen und suchte weiter nach anderen

Verwundeten. Im Feldlazarett mußte ich auch noch auf Drängen der Aerzte in jedem Raum Gottesdienst halten, obwohl mich mein Herz viel mehr zu den im

Walde einsam und verlassen verblutenden und erfrierenden Kameraden zog; doch die Nacht setzte weiterem Suchen nach Verwundeten ein Ende.

In Strykow hatte ich noch einen letzten Gottesdienst gehalten, um dann schnell der Division nachzureiten. Wie ich aus der Kirche trete, stehen wieder

Truppen unserer Division ba; es wird der zweite Gottesdienst gehalten. Danach kommt ein Major von einer fremden Division, sie hätten die ganze Zeit noch

keinen Feldgeistlichen gesehen, id) möchte ihnen — wenn auch nur ganz kurz — auch noch einen Gottesdienst halten.

Einer der seltsamsten Gottesdienfte war in Vw. Orzelki. Der Feind war nah, Sprechen war verboten, keim Kommandowort ertönte, und dazu war es stockdunkel, so dunkel, daß ich im Vortappen an ein Pferd stieß; im weiten Umkreis hörte man die Menschen sich heranschieben. Ich habe aber nicht einen einzigen von den vielen sehen können, zu denen ich sprach.

Nach den schweren Kämpfen um Lodz waren die ersten größeren Gottes- dienste erst wieder am ersten Advent 1914 möglich. Die Division lag in Bratos cewice. Am Vorabend sagte ein Hauptmann vom Stabe zu mir: „Morgen halten

Sie aber einen Gottesdienst beim Stab.“ Ich sagte: „Ausgeschlossen, die Trup pen gehen vor, und der ganze Tag ift schon besetzt. Oder es müßte am Abend sein! Dann müßte aber jemand die Vorbereitungen hier übernehmen.“ Als ich dann am Abend heimkam, staunte ich, mit wieviel Liebe und Mühe der große

Schloß Saal ausgeräumt und in eine Kirche verwandelt war, ein Altar war ger baut, mit Leuchter und Kruzifix besetzt und alle Wände rings mit Tannengrün geschmückt. Als General Litzmann herein trat, stutzte er. Ich fagte: „Euer

Erzellenz, es ift heute der erste Advent.“ Da kehrte er sich ab und hielt die Hand vor Augen. Der Text der Predigt war das Losungswort von dem Tage des

Durchbruchs bei Brzeziny, Sofua 1, Vers 9 „Siehe ich habe dir geboten, daß du getrost und freudig seist. Laß dir nicht grauen, und entsetze dich nicht, denn der

Herr, dein Gott, ist mit dir in allem, das du tun wirst.“

Nach dem Gottesdienst nahm mich General Litzmann in fein Zimmer und bat, daß ich etwas von dem eben Gesagten seinen Truppen sagte, die den ganzen Tag vorn im schwersten Feuer lägen. — „Sehr gern, Erzellenz. Es war mir aber gesagt, daß es unmöglich sei, hinzugelangen.“ Nun befahl Exzellenz, und es ging. Wie ich hinaustrat, war das Auto noch nicht da, aber der Saal von neuem zum Gottesbienft, einem unangemeldeten gefüllt. Ich hatte Bedenken, weil ich doch fort mußte. Sie

baten. „Gut, aber es muß schnell gehen.“ Danach ging es nach dem brennenden Dorf Niesulkow, in dem von den Ruffen hart be- drängt, die Brigade Friedeburg lag. Am Eingang des Dorfes lagen 9

Mann nebeneinander, die durch einen Volltreffer getötet waren. Das Haus, in dem ich den Brigadekommandeur treffen sollte, brannte, das zweite und dritte auch. Endlich fand id) ihn. Er brachte mich an den vorgesehenen Platz. Eine zer- schossene Lafette war die Kanzel. Möglichst nahe drängten die bleichen Gestalten heran, von dem Schein brennender Häuser grell beleuchtet. So groß und fragend hatte ich nie Soldatenaugen gesehen. Es war, als wenn jeder einzelne fragte:

„Nun sage uns, was uns in solcher Zeit not tut.“

1915.

Anders wieder war es in Munkacz, ehe die Division in die Karpathen mar

schierte. Zwei große Gottesdienste im Freien waren nach einander gehalten, da kamen Truppenverbände aus den Nachbardörfern, die weder zum Gottesdienst

bestellt waren noch überhaupt zu unserer Division gehörten. Sie hatten wohl die

Choräle der Musik und den vieltausendstimmigen Gesang gehört und baten auch noch um einen Gottesdienst. Bei Munkacz war es auch, wo ich an einem Gonn- tag das Lehr Infanterie-Regiment, dem der fünfte Gottesdienst zugedacht war,

en

wieder von der Lifte ftreichen mußte, da zwei Autos der Division entzwei waren und mein Pferd nicht imstande war, [o viel zu leisten. Als wir eben mit dem Gottes- dienst beginnen wollen, kam das Lehr-Infanterie-Regiment 5—6 km weit an: marschiert. „Herr Pfarrer, freuen Sie sich nicht, das ganze Regiment ist da.

6 km marschiert!“ And mit wieviel Liebe haben die Truppen zerschossene Kirchen, wüste Plätze hergerichtet; Altar oder Kanzel gebaut, einmal sogar einen kunst- vollen Baldachin hergestellt, den Platz mit Gewehrpyramiden, Fahnen und

Trommeln geschmückt. Oft freilich war auch von alledem nichts möglich.

Ja, die Gottesdienste waren sehr begehrt, und darum „predigte es sich auch von selbst.“ Den Menschen, die hören wollen, ist es leicht, die göttliche Wahrheit zu Tagen. Ich habe nicht vermerkt, wieviel nicht vorgesehene Gottesdienste ich gehalten habe.

Lebhaft stehen mir die Abendmahlsgottesdienste in der Karwoche 1915 am

Zwinin vor Augen; während die Gottesdienste sonst abends in der alten rutheni- schen Kirche in Dolzki und nur, soweit die Gelegenheit es möglich machte, oben gleich hinter den Stellungen gehalten wurden, wollte ich doch gern in der Kar- woche für jeden Truppenteil eine Abendmahlsfeier halten; aber alle Regimenter sagten ab, da es wegen des feindlichen Feuers nicht möglich sei; nur ein Batail- lon des Lehr-Infanterie-Regiments sagte zu. Ich belud beide Pferde mit Wein, soviel sie tragen konnten; und das war gut, denn nachher baten auch alle erreich- baren Truppenteile um eine gleiche Feier. Kandidaten und Stadtmissionare hal- fen mir, damit es für die Truppen nicht zulange dauerte, denn alles mußte stehen und zwar im tiefen Schnee. Der Wein reichte nicht, sodaß ich zuletzt das Abend- mahl nur mit Hostien austeilte. Es gab auch manche verfehlte Unternehmung,

So sollte bei den erbitterten Kämpfen auf den Dujestrhöhen ein Teil des Lehr-

Infanterie-Regiments in schwerem Feuer liegen und starke Verluste haben. Ich ging auf die Suche, und nach langem Amherirren fand ich es im Walde friedlich schlafend, ein Offizier, der als einziger wachte, wollte die Truppe wecken, ich bat

aber, sie noch schlafen zu lassen. Da kam mit einem Male der Befehl zum sofortigen Abmarsch. Nun konnte ich nur wenige Worte sagen und diese wenigen

Worte hatten mir wohl drei bis vier Stunden Zeit gekostet.

Ein andermal komme ich von Zurawno zurück — totmüde nach einem über- reichen Tag, da springt ein Offizier aus dem Chausseegraben: „Herr Pfarrer, ich habe hier auf Sie gewartet, hier im Gehölz liegt unser Bataillon, es wartet auf einen Gottesdienst.“

An Tagen, die zu Gottesdiensten geeignet waren, bin ich herumgeritten, soweit die Kräfte von Pferd und Mensch es erlaubten, die des Menschen reichten naturgemäß weiter als die des Pferdes, und doch beschwerten sich manche Trup pen, daß sie zu wenig Gottesdienste bekommen hätten. An einem Tage, an dem ich noch vor Tagesanbruch weggeritten war und erst, als es wieder dunkel ge worden war, heimkehrte, hatte General v. Friedeburg, damals nod) Bri gadekommandeur, mit zwei Kompagnien und ber Musik des Lehr-Infanterie

Regiments an einer Wegkreuzung vergebens auf mich gewartet, wie mir der

Divisions- Adjutant am nächsten Morgen sagte. Das tat mir ganz außerordent lich leid, aber ich war unschuldig daran. Der Gottesdienst war nicht angesagt, und ich war einen anderen Weg zurückgeritten.

1b nur einzelne wenige Bilder von denen ich aus der Fülle des Erleb ten hier berichten konnte. Da ich im Juni 1915 verwundet heim mußte und noch,

her infolge ber Verwundung nur kurze Zeit bei der Division war, überlasse ich das Weitere meinem Amtsnachfolger. Man hat wohl gesagt, daß der Pfarrer hinten bleiben sollte. Ich weiß, daß die kämpfende Truppe anders gedacht hat.

Schon daß jemand, den kein Befehl zwang, an ihrem Geschick teilnahm, stärkte ihre Zuversicht. Wenn aber die, die auf dem Felde einsam und verlassen verbluten und erfrieren mußten, zu denen der Pfarrer als letzter noch sprechen konnte, und dem

sie ihr Letztes sagen konnten, ihre Stimmen erheben könnten, dann würden die Tadler verstummen. Aber auch um seines Amtes willen darf der Pfarrer die

Gefahr nicht scheuen. Es schien mir immer ein Anding, den Kameraden zu sagen:

„Nun geht hin mit dem Mut und Gottvertrauen, das ich euch gepredigt habe, aber ich bleibe hier.“

And jeder deutsche Mann wird in großer Zeit das heiße Sehnen haben, groß zu handeln. Groß ist nur das Opfer. „And setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen fein!^ Ich bewundere die Pfarrer, die in der

Etappe und in den dlazretten treu ihre Pflicht getan haben. Ich danke aber

Gott, daß ich das Größte erleben durfte: mit Gott versöhnt, bereit zu sein, für eine große Sache in den Tod zu gehen.

Von Frühjahr 1915 bis zum Kriegsende.

Von Pfarrer Knapp, früherem Divifionspfarrer der 3. Garde□Infanterie-Div.

1915.

In den Karpathen, auf der Straße von Tucholka über Annaberg nach

Smorze, versinken Pferde und Fahrzeuge im Schlamm. Obwohl der größte Teil des Weges durch Gefangene mit Knüppeldämmen aus Arwaldtannen belegt ist, geht der Hin- und Rückverkehr im Tauwetter des Aprilanfanges nur schrittweise vor sich. Abseits dieser mühseligen Straße reite ich von meinem bisherigen

Wirkungsfeld bei der 1. Inf. Div. zur 3. Garde-Infanterie-Divifion, um den beurlaubten Divisionspfarrer Heise zu vertreten. Aus den in Aussicht genom□ menen wenigen Wochen wurden 3% Jahre, in denen ich mit den Truppen dieser

Heldendivision eng verbunden war.

Bei meiner Ankunft hörte ich das Ereignis des Tages: links vom Lehr-

Infanterie-Negiment find die Ruffen an der Klewa-Höhe durchgebrochen. Einige

Kompagnien wurden eingesetzt. Im Schlamm aber blieben fie stecken; fo ließen fie die Stiefel im Stich, stürmten vorwärts in die vorgedrungenen Ruffen hinein und nahmen sie gefangen. Mit diesen tapferen Männern teilte ich fortan die

Kriegsschicksale.

Wer ist noch unter uns, der sich erinnert, wie Gottesdienst angesagt wurde, abschnittsweise jeder zweite Mann aus dem Graben hinter die Höhe kam und die kleine Feldgemeinde liegend, das Gewehr im Arm, dem Gotteswort lauschte?

Ohne Gesang, kurz und knapp mußte es fein; manchmal nicht ohne feindliche

Störung, manchmal plötzlich unterbrochen, wenn ein „Feuerzauber“ begann und alles im „Marsch — Marsch“ die Stellung besetzen mußte. Immer waren. es

Augenblicke der Sammlung und Stärkung, und ich weiß, daß die Kameraden gern dazu herauskamen.

;

|

[

Durch den Graben ging es dann zum nächsten Abschnitt, unterwegs wurde jeder Mann begrüßt, und gerade diese Besuche knüpften die Bande der

Kameradschaft.

In den Karpathen sproßte das erste Grün; ein heißer Frühling empfing uns in der galizisch-ruthenischen Ebene. Unter schweren Kämpfen, starken Verlusten, vielen H und Herm hen ging es über den Stryj und

Onjester gegen den Sereth. In dem waldigen Hügelgelände an der Zlota-Lipa begingen wir den Gedächtnistag des ersten verflossenen Kriegsjahres Hatten wir nicht gehofft, in wenigen Monaten nach errungenem Siege wieder in der

Heimat zu fein? Wie lange wird es n o d) dauern? Wir wissen keine Antwort.

Wir wissen nur soviel, daß wir an der Stelle, wo wir auch immer stehen, unsere

Schuldigkeit tun werden.

Angehörige der verbündeten K. u. K. Armee nahmen an unsern Feiern teil: Oesterreicher, Ungarn, Tschechen, Kroaten, Slowaken, auch Bosniaken, die

Mohammedaner sind. Viele von ihnen verstanden kein deutsches Wort, aber ihr

Kommandeur meinte: „Sie wissen doch, wovon Sie sprechen, und haben auch ihre Andacht."

In der ausgebauten Stellung bei Hladki verlebten wir den galizischen Win ter 1915/16. Hier konnte ich wieder planmäßig die Kompagnien in ihren Gtel- lungen besuchen. Regelmäßig feierten wir unfere Gottesdienste, in den Kirchen von Nefterowee, Kokutkowee und Isypowee, oder im Freien hinter der Stellung.

Weihevolle Stunden waren es, wenn wir draußen im Schneegefilde das heilige

Abendmahl feierten, „im Angesichte unserer Feinde", während die Geschütze von hüben und drüben die Orgelmusik machten. Nur zu oft standen wir auf dem schö nen Waldfriedhof bei dem „Trichter" von Hladki, um wieder teure Kameraden zur letzten Ruhe zu betten und das Birkenkreuz auf ihr Grab zu setzen.

Wir suchen heute eine Erklärung für die große Beteiligung und den tiefen

Ernst jener Feldgottesdienste und Abendmahlsfeiern, die wir in fremdländischen

Kirchen, unter freiem Himmel oder in den Dorfstuben, die als Lazarette dienten, begingen. Der Soldat im Felde, herausgerissen aus allen Beziehungen des heimatlichen, bürgerlichen Lebens, aus Familie und Beruf, war in der innersten

Seele ein Einsamer geworden. Der Dienst des gemeinsamen Kämpfens für die

Heimat knüpfte die Bande der neuen Feldgemeinschaft. Die Gewöhnung an das

Todesschicksal machte still und ernst, gab Arsache zum Nachdenken über Gott und Ewigkeit. Wir waren einig in dem Bewußtsein, daß unser Leben hier ver bunden ift mit den Seelen der gefallenen Freunde, hingegeben in die Hand des

Allmächtigen, verwoben mit dem fernen Dasein der Daheimgebliebenen. Alle diese Gedanken, Erlebnisse und Stimmungen gaben uns offene Herzen für das

Wort aus der Ewigkeit.

1916.

Mitte April werden wir nach der Westfront verladen. In den 5 Tagen unserer Transportbewegung sehen wir die deutsche Heimat im Frühlingsgrün.

Wie friedlich liegen die Dörfer! Wie freundlich winken und grüßen die deutschen

Mädchen! Dann kamen bie ersten Eindrücke des westlichen Kriegsschau plages: Das zertrommelte Gefilde um das Lager im Nipont-Tal, das fid) anschließt an die grüne Ebene der Aisne, die unzähligen Wegweiser mit den

Ortsbezeichnungen, wo nur zerwühlte weißgraue Steinhaufen lagen, und bann

Kolonnenwege, die über die Höhe zum Ditfurthtunnel führten. Leber allem das ewige Gekrache der Granaten und Minen und der weißliche Staub der Gbam- pagne. —

Am 1. Juni wird bie Division in Reserve nach Valenciennes zurückge zogen. Hier habe ich in einem Monat 22 Gottesdienste, meist mit größeren

Truppenmassen. In dieser Gegend wohnte noch die Zivilbevölkerung. Ich sprach einem französischen katholischen Curé (Pfarrer) meine Verwunderung darüber aus, daß die Bevölkerung des Morge ittags und Abends in so großen

Massen zur Kirche strömte. Ich hätte gemeint, man habe in Frankreich den lieben

Gott abgesetzt. „Ja“, sagte er, „das war früher so, aber Not lehrt beten!“ War es nicht mit dem Wechsel in der inneren Haltung u n f e r e Volkes gerade um-gekehrt? In den ersten Kriegswochen und -Monaten suchte ein ganzes Volk in den Kriegsbetstunden Gott den Herrn. Nun der Sieg mit uns war und die

Gefahr des Anterliegens nicht mehr zu drohen schien, hatten viele das Beten vergessen. Urlauber kehrten, angewidert von dem Treiben in den deutschen Grop-städten, an die Front zurück, mit dem Entschluß, nicht wieder auf Arlaub zu gehen.

Am 1. Juli vernehmen wir in unseren Ruhequartieren aus weiter Ferne ein gewaltiges, ununterbrochenes Trommelfeuer, wie wir es nie gehört hatten.

Ich sitze in einem Kreis junger Offiziere bei ernsten und frohen Gesprächen.

Einer von ihnen, ein unerschrockener und bewährter Mann, wird plötzlich ernst und still. Er sagt zu mir: „Ich sehe alle diese frohen Menschen, wie sie da sitzen, in ihrem Blut.“ Noch an demselben Abend wurde der Abtransport für den nächsten Morgen befohlen. Wohin? Das Lehr- Infanterie-Regiment direkt aus dem Eisenbahnzuge an die Front das war die Sommeschlacht. ier schwanden die stolzen Reihen der Garde-Füfiliere unter dem vernic

tenden Strom des glühenden Eisens, der Fliegerbomben und Gasschwaden dahin, wie im Hauch umgeblasen; und doch, die lebend gebliebenen Kameraden hielten in ihren Trichtern bei La Boisselle, Contalmaison, im Mametzwald und bei Gr. und Kl. Bazentin unter den erdenklichsten Leiden den Ansturm der englischen und südafrikanischen Kolonnen auf.

Gab es auch in dieser Hölle der

Materialschlacht Möglichkeiten der Seel jorge? In Flers, wo der Stab der 6. Garde-Inf. Brigade wie immer ruhig und besonnen ben Abschnitt leitete, war der größte Truppenverbandplatz, einige Kilo- meter rückwärts das Feldlazarett mit vielen Verwundeten und Sterbenden. E waren die schwersten Tage, Nächte, Wochen, da der Seelsorger von ber ung: beuren Wucht der Pflichtenfülle fat erdrückt wurde. Wenn unter dem ununter brochenen Dröhnen der Geschütze und Einschläge die Erde erbebt, fühle ich als

Seelsorger fast körperlich: „Sei getrost, ich will mit dir sein!“ Aber kann ich dem

Schwerverwundeten noch dienen, auf dessen Lippen als letzter Gedanke dies seitigen Lebens noch das Wort „Mutter“ schwebt? Ein Glücksstrahl ist in dem sterbenden Auge. Dort der andere Kamerad hat eine Braut daheim; fie foll er- fahren, daß er sich in seinen letzten Augenblicken mit ihr verbunden weiß. Nach dieser Beichte ist er freier zum Sterben. Jener andere Kamerad kann nicht mehr sprechen, aber das Gebet hört er noch, und die bekannten Worte sind ihm Trost und Kraft. Nebenan liegen zwei junge Studenten. Sie fragen: „Wie steht der

Kampf, wofür bluten wir? Das Vaterland muß leben, auch wenn wir sterben müssen.“ Ihre letzte Stunde ist die Erfüllung ihres jungen Lebens.

Einen Gottesdienst konnte ich für bie kämpfende Truppe auf diesem blut- gedüngten Boden halten. Im Morgengrauen standen die Nefte der Regimenter bereit; fie follten aber — nach bereits erfolgter Ablösung — erneut eingesetzt werden. Die Erde bebte unter dem Trommelfeuer, Gefaßt und getrost standen die Kompagnien, wohl nicht mehr als 25 Mann in jeder. Was soll ich predigen?

„Fällt auch ein Sperling zur Erde ohne den Willen des Vaters im Himmel?

Fürchtet Euch nicht, auch die Haare auf Eurem Haupte sind gezählt.“ Als der

Gottesdienst beendet und der Segen gesprochen war, kam wie eine ösung der Befehl zum Rückmarsch.

In Flandern, bei Dixmuide an der Bser liegt die nächste Stellung des

Lehr-Infanterier- Regiments. Wilde Schlachten haben hier getobt, jetzt herrscht verhältnismäßige Ruhe; über zerschossenen Dämmen und sumpfigen Zielen wächst sches Grün. Wir atmen auf von der ungeheuren Gewaltsamkeit an der

Somme. Auch innerlich finden wir wieder Ruhe und Zeit, uns zu rüsten; denn wirklich, wir brauchen mehr als menschliche Kraft, um den Anforderungen des

Krieges gewachsen zu sein.

Im „Praet-Bosch“ liegt der Friedhof. Die prächtigen Buchen wölben ihr

Blätterdach über den Gräberreihen zu einem siebenschiffigen Dom. Hier ruhen auch viele der Helden von 1914. Gegenüber dem Eingang ragt das mächtige hölzerne Kreuz, ohne Inschrift. Es zieht den Blick auf sich und predigt uns deut licher, als Worte vermögen: „Er war gehorsam bis zum Tode, ja bis zum

Tode am Kreuz“. Hier standen wir, „Wanderer zwischen beiden Welten“, wohl täglich an offenen Gräbern. Immer stand mit uns der Kommandeur des Regi- ments am Grabe seiner Soldaten.

Im September rollen wieder die Züge: Köln, Görlitz, Oderberg, Lember

Zum zweiten Male sind wir in Galizien, diesmal an der Narajowka. Wie- der Debt das Regiment in erbitterten Kämpfen; Die Verluste sind fast so hoch wie an der Somme. Dazu der Regen und die grundlosen Wege!

Troß aller Schwierigkeiten finden wir die Möglichkeiten zum Gottesdienst.

Wir müssen aussprechen, was uns bewegt. Wir haben zu danken, zu bitten, ftille

Gelübde zu tun. An wie vielen Gräbern mußte ich hier zu den, Kameraden des

Regiments sprechen! Viele sind erschüttert über den Tod der Getreuen, die wir beerdigen, und nehmen das eigene Leben hin wie ein wunderbares Geschenk aus

Gottes Hand. Hier galt es, den Kameraden ein Wort des Trostes und der

Stärkung zu sagen, um übergroße Traurigkeit zu bannen, aber auch Gleichgültig keit gegen das Todesschicksal nicht aufkommen zu laffen. Ich finde in meinem

Tagebuch eine kurze Bemerkung: „Leberaus würdig ist die Haltung der Infan terie, die ja täglich unter dem Eindruck des Todes und der Ewigkeit steht.“

Vom 1. Dezember ab sind wir wieder im Westen, nun bis zum Ende des

Krieges. Bei Saarburg hatten wir ein deutsches Weihnachtsfest vor bereitet. Aber gerade am Heiligen Abend kam der Befehl zum Abtransport.

Die Kompagnien konnten noch am brennenden Tannenbaum die Weihnachtsbot schaft hören, dann klang es weiter in den Herzen der marschierenden Soldaten:

„O du fröhliche“ und „Stille Nacht, heilige Nacht“. —

1917. war ein Jahr unerhörter Kraftanstrengungen, in dem die Division als

a

Eingreifkörper bald hier bald dort in bie Brennpunkte des Völkerringens einge-

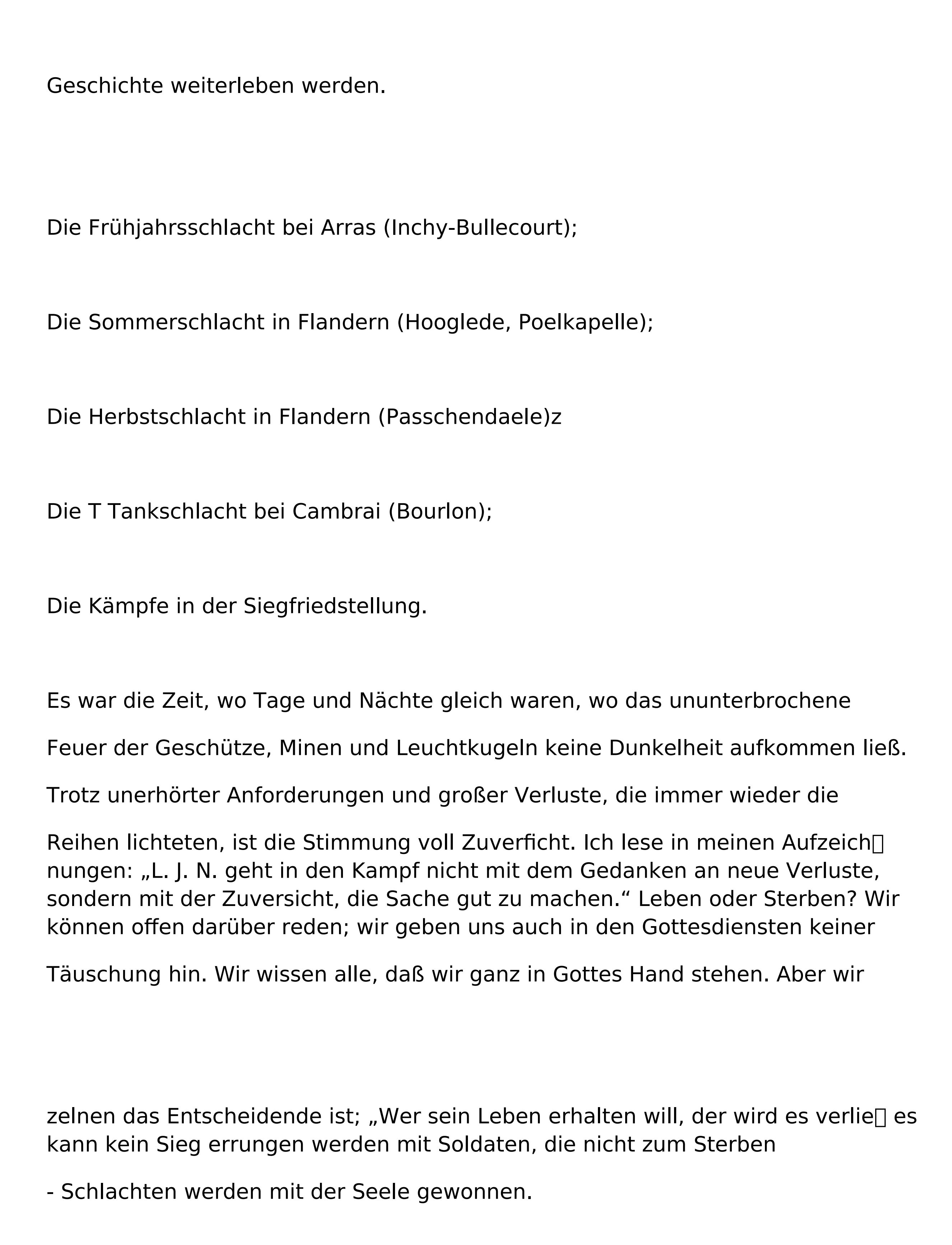
615

Leuchtspur geht durch mein Tagebuch biefes schweren Jah-

ürchte dich nicht, glaube nur!“ Dies Wort begleitete uns

setzt wurde. Wie eine res das Leitmotiv:

über die Schlachtfelder, die mit glühenden, versengenden Namen in der deutschen



Geschichte weiterleben werden.

Die Frühjahrsschlacht bei Arras (Inchy-Bullecourt);

Die Sommerschlacht in Flandern (Hooglede, Poelkapelle);

Die Herbstschlacht in Flandern (Passchendaele)z

Die T Tankschlacht bei Cambrai (Bourlon);

Die Kämpfe in der Siegfriedstellung.

Es war die Zeit, wo Tage und Nächte gleich waren, wo das ununterbrochene

Feuer der Geschütze, Minen und Leuchtkugeln keine Dunkelheit aufkommen ließ.

Trotz unerhörter Anforderungen und großer Verluste, die immer wieder die

Reihen lichteten, ist die Stimmung voll Zuverficht. Ich lese in meinen Aufzeich nungen: „L. J. N. geht in den Kampf nicht mit dem Gedanken an neue Verluste, sondern mit der Zuversicht, die Sache gut zu machen." Leben oder Sterben? Wir können offen darüber reden; wir geben uns auch in den Gottesdiensten keiner

Täuschung hin. Wir wissen alle, daß wir ganz in Gottes Hand stehen. Aber wir

zelnen das Entscheidende ist; „Wer sein Leben erhalten will, der wird es verlie es kann kein Sieg errungen werden mit Soldaten, die nicht zum Sterben

- Schlachten werden mit der Seele gewonnen.

In jener Zeit spürten wir auch bereits die Wirkung der Lügenpropaganda, dieses niederträchtigsten aller Kriegsmittel, mit dem der Feind die deutsche

Heimat und Front überschwemmte. ist notwendig, festzustellen, daß mit der

Feindpropaganda die damals schon e m Wühlereien der heimatlichen

Amstürzler zusammenwirkten: ein sehr ernstes Kapitel in der deutschen Geschichte des Weltkrieges. Der vaterländische Unter: cht wurde damals bei den Truppen der Front eingeführt, um jedem einzelnen zum Bewußtsein zu bringen, um was es ging. Für den Seelsorger aber ergab sich aus dieser Lage eine neue Aufgabe, alles unter den Ernst der ewigen Verantwortung zu stellen: „Was hülfe es dem

Menschen, wenn er die Welt gewönne und beschädigte seine Seele!“

Während eines Arlaubs hatte ich den Auftrag, in meiner ostpreußischen eimat Vorträge über die Lage an der Front zu halten. Von dem Kampf und eldentum der Truppe habe ich berichtet, aber auch den Daheimgebliebenen die

Forderung überbracht: Die Front muß wissen, daß die Heimat geschlossen hinter ihr steht und gewillt ist, mit ihr auszuharren bis zum Ende.

Im Dezember befinden wir uns wieder in der Gegend von Valenciennes.

In der Kathedrale fand ein großer Gottesdienst statt. S. M. der Kaifer war anwesend; er rief uns nach der Ansprache zu: „Stimmt auch die Friedensbot schaft des Weihnachtsfestes zu dem Kampf und Anfrieden auf der Erde? Wir

Deutsche wollen den Frieden, aber unfer Friedensangebot ist von den Feinden abgelehnt worden. Wir müssen den Frieden erzwingen und weiterkämpfen bis zum Endsieg!“

Einige Tage später bekamen. wir Ersatz. Die jungen Menschen waren voll wurde zu einer Kompagnie gerufen, um die

Einsegnung eines 17jährigen Krie sfreiwilligen zu vollziehen. Mit ihrem Kon-firmanden feierte dann die ganze Kompagnie das heilige Abendmahl.

1918.

In ben Vorbereitungen zur großen Schlacht in Frankreich wer- den alle Feldgeistlichen den Sanitätsformationen zugeteilt. Auf dem Verband- platz ist der große Zudrang und Abtransport der Verwundeten. Da aber mehrere

Geistliche jetzt bei der ind, gelingt es mir, tagelang mit den Regi- mentern zu marschieren.

Welch ungeheurer Aufmarsch! Wie waren wir voll Siegeshoffnung! Es bot sich kaum die Möglichkeit, in gewohnter Weise in Feldgottesdiensten zu den

Truppen zu sprechen, aber genug, daß ich unter ied fein und in der vielfeitig- ften Weise den Kameraden dienen konnte. Unfer Vormarsch ging über Bapaume bis Achiet le petit und dem Vorposten von Puifieur.

In einem englischen Lager finde ich einen Brief b ranzösischen Verbin- dungsoffiziers an seinen Freund. Er schildert in beredten Worten die verwüstete

Landschaft: „Im Amkreis von 25 km kein Baum, kein Haus.“ Dann fährt er fort:

„Die Boches beabfichtigen hier eine große Offensive. Aber die Engländer ve achten die Boches und dünken sich jetzt schon als Sieger.“ Das hatte er in der

Nacht unseres Angriffs geschrieben, ehe im < ngrauen das Trommelfeuer begann. Fluchtartig muß er seine Behausung geräumt haben; neben dem offenen

Brief lagen Waffen, Mütze und Helm be: anzosen.

Am 31. rz ist die Offensive zum Stehen gekommen. Ansere Division wird aus der Front herausgezogen und marschiert über das verwüstete Schlacht- feld zurück, zu neuen Kämpfen bei Arras, bei Wytschaete, am Kemmel

Das furchtbar ze pottet jeder Beschreibung. Auf einem grauenhaften Trümmerhaufen ift der Truppenverbandplatz mit vielen Ber- wundeten. Die Sanitätswagen fahren durch das feindliche Feuer hin und her und besorgen den Abtransport mit selbstverständlicher Ruhe. Auf demselben

Platz ist die Gefangenensammelstelle; Engländer und Franzosen beschimpfen nach allen Regeln der Kunst zum Beweis ihrer Waffenbrüderschaft. Eine schwere Granate schlägt ein; da wird es still.

Bei Wytschaete besuche ich das Regiment in den vordersten Stellungen.

Grausig find die Schlachtfelder dieses Krieges, weil fie rauchende, feuerspeiende

Gefilde der Hölle sind; nur die Gelegenheit muß abgepaßt und benutzt werden, wo ich mein Amt in diesem unerhörten Wechsel zwischen Leben und Tod ausüben kann.

Freundliche Dörfer und blühende Gärten grüßen uns wieder, als wir in

Lothringen (Mörchingen) aussteigen. Wir feiern das Pfingstfest mitten im

ühlingsgrün. Nach unerhörten körperlichen und seelischen Anstrengungen find in der ruhigen Stellung einige Wochen der Erholung vergönnt. Aber stärker und stärker wird die Friedenssehnsucht. Die Nachrichten aus Deutschland, die

Erzählungen zurückgekehrter Arlauber erfüllen uns mit Sorge. Auch in den ergen vieler Soldaten kommt die Frage nicht zur Ruhe: Was foll dieses lange

Wüten des Krieges? Welches ist der Sinn dieses unerhörten Leidens? Wir suchten Antwort auf diese Frage und Klarheit unser Gewissen.

Durch den Nebel ragt aus der Ferne der Turm der Kathedrale von Reims.

Das Regiment hat in der Angriffsschlacht am 15. Juli schwere Verluste gehabt; der Kommandeur ift unter den Gefallenen. Die Refte der Divifion find in weiten

Entfernungen auf drei Armeegruppen verteilt. Für meine Besuchsfahrten durfte ich mich hier dem Divisionskommandeur anschließen.

In der Truppe herrschten Grippe und Darmkatarrh. Während ich selbst schwer heimgesucht war, erreichte mich plötzlich die Abberufung in die Heimat.

Am 5. September verließ ich die mir teuer und lieb gewordene Division, um das neu eingerichtete Jugendpfarramt der Kirchenprovinz Ostpreußen zu

übernehmen.

Heute bin ich dankbar, daß es mir vergönnt war, als Seelsorger im Felde zu wirken. Die Aufgabe meines Amtes war klar und eindeutig: Wir brauchten

Kraft, Vertrauen, Glauben, Liebe, Zucht, Trost im Sterben, Hoffnung ber Ewig- keit, ein mit Gott versöhntes Gewissen.

Im Gewerkschaftshaus in Königsberg sprach es war nach bem Su: sammenbruch — der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Crispien über

Fragen der Kirche. Er behauptete, die Kirche hätte den Haß gepredigt. Ich bat um's Wort, und man ließ mich reden. Ein Mann in dem gefüllten Saal erkannte mich: „Waren Sie nicht bei der 3. Garde-Division? Das war ja unfer Divifiong- pfarrer!" — — „Gut, Sie Mann von der 3. Garde-Divifion: Hat die Kirche den Haß gepredigt?" — — „Nein, Haß nicht, abe Durchhalten, durchhalten!"

So war diefes Arteil des Genossen mir eine Bestätigung, daß die Feldseelsorge auch eine Kraft zum Durchhalten gewesen ist.

Ich grüße mit diesen Zeilen alle Kameraden, mit denen ich in Treue ver bunden war, und gedenke derer, die wir draußen begruben, die für Deutschlands

Ehre und iheit gefallen sind. Wir Lebenden aber dürfen in dem Kampf, in dem wir heute stehen, nicht müde werden, bis unser Vaterland wieder frei ift.

Katholische Feldseelsorge.

J. Patzelt, Ph. D., f herem Divisionspfarrer der 3. Garde

Snfanterie-Divifion. Lafayette, La., U.S.A.

Von Re

Die allgemeine geiftige Einftellung muß wohl als Grund dafür angefehen werden, daß man der Feldseelsorge zu Anfang des Krieges [o wenig Bedeutung unb Aufmerksamkeit zukommen ließ. Der ganze Heeres- und Beamtenbetrieb war modernisiert worden; für die Feldfeelforge aber galten noch die alten Bestimmun gen vom Jahre 1870/71. — Und fo begleitete ein einziger katholischer Divisions pfarrer im Sommer 1914 die 3. Garde-Infanterie-Divifion ins Feld. Ber auch nur eine kleine Idee von katholischer Seelsorge hat, muß zugeben, daß ein alleinstehender katholischer Feldgeistlicher im modernen Kriege den Anforderun- gen seines Amtes bei einer ganzen Division nicht gerecht werden kann.

Der Mittelpunkt des katholischen Gottesdienstes — auch im Felde — ist und bleibt die hl. Messe; die stärksten Kräfte des Katholizismus find die Sakramente,

Beichte und Kommunion. Der katholische Soldat fühlt sich in seinen heiligsten

Rechten beschnitten, wenn er nur mit einer, wenn auch noch so guten

Predigt abgespeist wird; er will Gelegenheit zum Sakramentenempfang haben, besonders dann, wenn er ins Gefecht muß; denn die Gewißheit der Sünden-

vergebung durch Gott spornt ihn wieder an zu wohlgemuter Lebensführung und

Erfüllung seiner harten Pflicht. Wie oft hörte ich nicht die Worte: „Nun fühle ich mich wieder wohl, nachdem ich gebeichtet und kommuniziert habe. Ich werde das

gleiche meinen Lieben schreiben. Falls mir was passieren sollte, dann haben meine Angehörigen wenigstens diesen Trost.“ Doch, ich will nicht vorgreifen.

Divisionspfarrer Windolph hatte die Ehre, als katholischer Feldgeist licher die 3. G. J. D. vom Sommer 1914 bis März 1915 zu begleiten. Beliebt und geachtet von allen, die ihn kannten, mußte er, infolge einer bö i 3 krankung, die er fid) im Felde zugezogen, bie Divifion verlassen. Aus unerklär lichen Gründen, trotz verschiedener Berichte an den katholischen Feldpropst, blieb die Stelle eines katholischen Divisionsgeistlichen bei der 3. G. J. D. für volle

9 Monate unbesetzt.

Am 1. Dezember 1915 erhielt ich telegraphisch meine Versetzung als Divisionsgeistlicher zur 3. G.J. D., und da der amtliche Apparat in der Heimat nur langsam arbeitete, konnte ich erst am Dezember bei der Division in Jezierna eintreffen. An geordneten Garnisondienst gewöhnt, verlor ich beinahe den Mut, als ich in Wirklichkeit sah, wie ausgedehnt mein Arbeitsfeld war. Wie konnte da ein Geistlicher allen Anforderungen gerecht werden, zumal bei den großen Gr fernungen und elenden Verkehrsmöglichkeiten. Doch konnte ich zum 1. Januar

1915 an den katholischen Feldpropst berichten, daß bereits bei allen Truppenteilen in Ruhe- und Referveftellung Gottesdienste mit Gelegenheit zum Sakramenten empfang abgehalten worden waren.

And doch war die Seelsorge im Stellungskriege geradezu eine Spielerei

Vergleich zu den Anforderungen, die an die katholische Seelsorge im Ang

und Verteidigungskriege geftellt werden. Es war mir sofort klar, daß man ber

Feldseelsorge nicht die nötige Aufmerksamkeit und Bedeutung gab, wie es hätte sein sollen. Erst im Juni 1917 wurde ein zweiter katholischer Feldgeistlicher der

Division beigegeben. Von da ab konnte die Seelsorge mehr systematisch betrieben werden. Bis dahin konnte die seelsorgliche Arbeit in kein festes Schema gepreßt werden; das Notwendigste mußte immer zuerst kommen. Hier und da mußten sogar durch Divisionsbefehl angesetzte Gottesdienste in letzter Stunde abgesagt werden, da ich zu Sterbenden und Verwundeten gerufen wurde, die sicherlich das erste Anrecht auf mich hatten.

In Abhaltung der

Gottesdienste

hielt ich mich an die Vorschriften der Felddienstordnung katholische Feld- geiftliche: hl. Mee, Predigt und Gelegenheit zum Sakramentenempfang. Unfere katholischen Meßgesänge, allen katholischen Soldaten aus der Heimat bekannt, wurden zumeist von einer unserer Regimentsfapellen in würdiger Weise begleitet.

Anvergeßlich bleibt mir mein erster Weihnachtsgottesdienst im Felde, in Je- zierna. Die würdevoll mit Tannengrün geschmückte Pfarrkirche, dicht besetzt von

Truppengattungen aller Schattierungen und Nationen (Deutsche, Oesterreicher,

Tschechen, Angarn, Slowenen), die rauschende Orgel und die alten, lieben Weih nachtslieder; man fühlte sich fast in die traute Heimat versetzt und war doch in der Fremde: da sah ich zum ersten Mal harte Krieger mit Tränen in den Augen vor mir stehen. Als ich bereits auf meinem Wagen faf, um nach Kokutkowee zu einem andern Gottesdienst zu fahren, näherte sich mir ein bärtiger Feldgrauer:

„Herr Pfarrer! Seit zehn Jahren habe ich zum erstenmal wieder gebetet.“ —

Was die Geburtsstunde neuen religiöfen Lebens mit Ausbruch des Krieges nicht fertig gebracht, war der Weihnachtsbotschaft im Felde gelungen. —

Gottesdienste wurden im Stellungskriege regelmäßig bei den Truppen in

Nuhestellung abgehalten. Mit Rücksicht auf die Eigenart des katholischen Gotte: dienstes wurden mit Vorliebe die Kirchen dazu benutzt. Oft genug — z. B. in

Flandern — wurden auch Feldgottesdienste abgehalten; es war immer eine

Freude für mich, zu sehen, mit wieviel Liebe und Geschmack einfache Altäre von den Truppen in Gottes freier Natur hergerichtet worden waren. Oft genug hörte ich bei solchen Gelegenheiten die Beichten der Leute, selbst auf meinem Meßkoffer sitzend, die guten Leute auf der bloßen Erde kniend. Die oft großen Entfernungen und elenden Wege stellten große Anforderungen an den Geistlichen, besonders aber seine Pferde, die oft Tag für Tag angespannt waren. Müdigkeit (und hie und da auch Hunger und Durst) vergingen aber immer, wenn ich die guten Leute endlich vor mir sah, und zu meiner Freude fand, daß wieder eine Anzahl von

Mannschaften und Offiziere auch gefastet hatten, um noch beichten und kommunizieren zu können. „Nun kann ich wieder meiner Frau schreiben, daß ich gebeichtet und kommuniziert habe“, konnte ich dann oft hören.

Es war in der Abwehrschlacht in Flandern (1917). Ich war auf dem

Hauptverbandsplatz, Verwundeten und Sterbenden beistehend, als mich ein

Truppenführer aufrief: „Infolge des schnellen Abtransportes hatten wir letzte

Woche keinen Gottesdienst; wollen Sie uns nicht heute Abend um 5 Ahr, bevor wir in Stellung gehen, auf dem Friedhofe in N. einen kleinen Gottesdienst

j

1 t t t t

3

halten?“ — Blutrot ging die Sonne unter, als id) ben riedhof erreichte.

Droben kreisten feindliche Flieger. Eine Bombe fiel in der Nähe. Da belebte sich auf einmal der Friedhof. Die guten Leute hatten bereits auf mich gewartet, beim

Herannahen der feindlichen Flieger aber hinter den Grabhügeln und Bäumen

Deckung gesucht. Bald standen sie vor mir. Kurze Predigt, von Herzen kommend und zu Herzen gehend: „Und könnte eine Mutter auch ihres eigenen Kindes vergessen, ich kann deiner nie vergessen.“ Gottvertrauen gibt der Vaterlandsliebe erst die volle Weihe, übermenschliche Kraft, unverwüstliches Leben. Ein kurzes

Gebet der Reue folgt mit Generalabsolution für alle. Grade wollte ich den

Friedhof verlaffen, da kommt mir eine andere Gruppe entgegen: fie hatten vom

Gottesdienst gehört und hatten daran teilnehmen wollen. Wie freute ich mich

über diesen guten Geist der Leute. And bald gingen fie auch, ermutigt und seelisch gestärkt, wieder dem heißen Kampf entgegen.

Gewiß, die Vaterlandsliebe vermag viel, befähigt zu großen Taten und blutigen Opfern; aber ihre Kraft und Ausdauer hat ihre Grenzen, und Mif- erfolge zehren ihr Mark. Da muß Religion ihr wieder neues Lebensblut zuführen.

In Lothringen hatten sich unsere deutschen Ortspfarrer im Laufe der Jahre ganz auf die Militärseelsorge eingestellt. Gelegentlich der vielen Osterbeichten haben mir manche dieser Pfarrer oft stundenlang geholfen, die Beichten der katholischen Soldaten zu hören und am nächsten Morgen die Kommunion aus- zuteilen. Ich habe oft genug über den selbstlosen Patriotismus dieser Herren gestaunt.

Gar manche französische und belgische Ortspfarrer sprachen fih mir gegen

über anerkennend aus über die religiöse Haltung unserer Feldgrauen. beftätigten mir oft, daß der religiöfe Sinn unserer Leute von recht gutem Einfluß auf die Zivilbevölkerung des besetzten Gebietes war. Der katholische Soldat fand sich ja in jeder katholischen Kirche zuhause; dort fand er ja die hl. Mefe und den Heiland im Tabernakel; die Predigt war ihm Nebensache. Einige

Pfarrer hatten sich sogar soviel Deutsch angeeignet, daß sie, wenn gewünscht, die

Beichte unserer Leute abnehmen konnten.

Begräbnisse.

Wohl nie hat die liebe Sonne in so viel Menschenblut sich gespiegelt als im

Weltkriege; nie hat ein Krieg so ungeheure Menschenopfer, so riesige Scharen herrlicher, stolzer, blühender Jugend gefordert. Tausende und Tausende liegen in fremder Erde, eingescharrt von fremder Hand. Zum Lobe unserer deutschen

Armee aber wird immer gesagt werden müssen, daß wir uns unserer Toten in geradezu rührender Weise angenommen haben, oft genug unter eigener Gefahr und nicht kleinen Opfern.

Wie off ich im Felde an offenen Gräbern gestanden und die trostreichen

Worte des Begräbnisrituals „Ich bin die Auferstehung und das Leben“ oe: sprochen, wie oft ich bei solchen Gelegenheiten den trauernden Kameraden ver- sichert habe, daß solche Opfer nicht umsonst gebracht worden waren, daß Religion mit ihrer helleuchtenden Fackel über die Heldengräber hinweg nach oben zeigt und den Hinterbliebenen in der Heimat den Trost eines Wiedersehens in einer besseren Welt gibt — Gott allein weiß es.

Wir erachteten es immer als eine Ehrensache, die Begräbnisfeiern den Um- ftänden entsprechend fo feierlich als möglich zu gestalten. Es gab aber auch stille Einzel- und Massenbeerdigungen, wo ich in der Abenddämmerung, nur von wenigen Leuten umgeben, die Leichen von Freund und Feind in aller Stille ein- segnete und ein kurzes, gemeinsames Gebet uns mit den lieben Verstorbenen und

Gefallenen vereinigte. Vielen konnte keine Negimentsmusik, kein Grabgefang die letzte Ehre erweisen: das schreckliche schrille Pfeifen der Kugeln und das schauerliche Donnern der Geschütze war ihr Grabgeläute. Wo immer es sich aber ermöglichen ließ, erhielten die Gefallenen ein Ehrenbegräbnis, auf das sie ein Anrecht hatten — im Gegensatz zu unsern Gegnern, die sich um ihre Toten wenig zu kümmern schienen.

Kurz vor der großen Angriffsschlacht (1918) wurden zwei unserer Flieger abgeschossen. Der Gegner wußte offenbar, wann und wo das Begräbnis statt finden sollte. And obschon wir sonst regelmäßig „Besuche“ feindlicher Flieger bekamen, ließ sich kein feindliches Flugzeug an jenem Nachmittag erblicken, da wir in Prozession von der Kirche zum Friedhof zogen. And da sich hunderte von

Leuten am Begräbnis beteiligten, konnte diese Gelegenheit, Dank der Ritter- lichkeit der feindlichen Flieger, zu einem regelrechten Feldgottesdienst benutzt werden.

Doch das Komische mischte sich mit dem Tragischen bei einem Begräbnis, das ich am Sereth bei unsern K. u. K. Verbündeten abhalten mußte. Gegen

7 Ahr abends brachte mich ein Führer im Schneetreiben zur Begräbnisstätte gleich hinter der Böschung des Schützengrabens, da man den Toten wegen feind- lichen Feuers nicht nach Jezierna auf den Friedhof bringen konnte. Plötzlich sprang aus dem Dunkel vor mir ein Posten vor: „Parole“. Erschrocken rief ich aus: „Donnerwetter“. — Antwort: „Schon gut!“ Ich konnte passieren. Die

Ruffen aber hatten gemerkt, daß etwas vorging, und ihre Maschinengewehre knatterten lustig, die Kugeln pfiffen nur so über unsere Köpfe. — Wir haben den Helden begraben: alle Anwesenden, auch der Feldgeistliche, setzten sich auf

Befehl des kommandierenden Offiziers in den Schnee. Zum Predigen aber fand ich in dieser Positur keine Lust.

Verwundeten- und Lazarettseelsorge.

Die Verwundeten und Kranken haben sicher ein erstes Anrecht auf den

Dienst des Feldgeistlichen. Solange ich der einzige katholische Feldgeistliche bei der Division war, war es infolge der oft großen Entfernungen und Verkehrs- verhältnisse recht schwer, allen Anforderungen in dieser Hinsicht gerecht zu werden. Als später (1917) ein zweiter Feldgeistlicher der Division zugewiesen wurde, konnte stets einer von uns fid) der Seelsorge bei den Lazaretten und auf dem Hauptverbandsplatze ausschließlich widmen. Auf diese Weise konnten unsere

Verwundeten und Kranken mehr systematisch seelsorglich betreut werden.

Einem Verwundeten Trost zusprechen und den Sterbenden die Gterbe- sakramente spenden zu können, war immer recht tröstlich für mich. Nie habe ich aufmerksamere Zuhörer gehabt. Kein Katholik, dem ich mich auf dem Schlacht- felde oder im Lazarett in der Sterbestunde nahte, hat die Tröstungen seiner

Kirche zu empfangen fid) geweigert. And am Ende kamen dann immer regel- mäßig die Bitten, den Angehörigen in der Heimat zu schreiben, was niemals

d

abgeschlagen wurde. Bei den Sanitätsoffizieren fand ich immer größtes Ver- ftánbn meine Tätigkeit: fie wußten, daß die Besuche und Zusprache des

Feldgeistlichen immer beruhigend auf die Verwundeten und Kranken wirkten.

Einige Beispiele:

Sommer 1916 in der „Kreide-Champagne“. Gerade war ich müde þeim- gekehrt von der Abhaltung mehrerer Gottesdienste, als ich telephonisch vom

Verbandsplatz in der Nähe des Ditfurthtunnel angerufen wurde: ein Sterbender wünsche mich zu sehen. Da meine Pferde abgejagt sind, borgte man mir zwei

Pferde und Wagen; mein Quartier war in St. Morel. — Ich komme zur

Brigade; man warnt mich: vor Beginn der Dunkelheit könne ich es nicht wagen,

über das offene Feld zu reiten, viel weniger zu fahren. — And der Sterbende

wartet auf mich schon mehrere Stunden. Werde ich ihn noch lebend antreffen?

In Gottes Namen wage ich es. Die Pferde werden angetrieben und rasen über

Stock und Stein, die größten Löcher vermeidend. Aber, der Franzose hat uns schon erblickt und beginnt, sich einzuschießen. Er schießt aber zur kurz, die nächsten

Einschläge sind Blindgänger, und ich gelange glücklich am Sterbebette des Ver wundeten an. Nie im Leben habe ich einen glücklicheren Menschen gesprochen als jenen Sterbenden: sein letzter Wunsch war ja erfüllt worden, er hatte die

Sterbesakramente empfangen können.

Da lag ein junger Mann vom L. F. N. in einer Kirche in der Champagne; er wußte, daß es keine Hilfe mehr für ihn gab. Er hatte auf mich gewartet. Er war gefaßt und wohl vorbereitet; er wollte vorher noch einmal beichten und fom- munizieren. Als letzte Gunst erbat er fi) meinen Nofenkranz, Ich habe oft

über die gesunde Frömmigkeit dieser Helden gestaunt; dem Priester gegenüber waren fie einfach große Kinder, bie ihm volles Vertrauen schenkten. Sie ver- standen gut zu kämpfen, gut zu leiden und — gut zu sterben

Gott allein weiß, wie es einem anderen gelungen war, ins Feld zur Truppe zu kommen; er war noch ein richtiges Kind. Ich interessierte mich für ihn. Da ich meinen jungen Freund nicht beim Gottesdienft gesehen hatte, erkundigte ich mich nach ihm, und fand ihn schließlich in der Krankenstube der Kompagnie. Dort saß er auf seinem Bett und weinte; seine Nerven waren dahin. Ich setzte mich zu ihm. Wir haben über die schöne Heimat, Vater, Mutter, Geschwister gesprochen

und bald beruhigte sich mein junger Freund. And als ich ihn schließlich fragte, ob ich etwas für ihn tun könnte — er stammte aus sehr guter Familie — da bat er mich um Anterwäsche; denn letzten Endes war es das Angeziefer, das meinen

Freund so nervös machte. — Wie leicht man doch Nenschen glücklich machen kann. —

Im Lazarett lagen zwei unserer Helden mit Bauchschüssen. Die einzige

Linderung, die man ihnen geben konnte, war, daß man ihre trockenen, aufge- sprungenen Lippen mit einem feuchten Tuche benetzen durfte. Anbeschreiblicher

Durst quälte sie. Sie wollten lieber etwas Wasser trinken und sterben, als solche

Qualen länger ausstehen. Als ich die beiden Krankenbetten verließ, war das

Jammern und Stöhnen verstummt, die Sehnsucht zu leben wieder geweckt, und das Ehrenwort gegeben, „brav zu sein“. Sie haben das Ehrenwort gehalten.

In der Angriffsschlacht (März 1918) folgte ich der Truppe mit dem

Hauptverbandsplatz. Freund und Feind, blutend und sterbend, in zerschossenen

Häusern und Anterständen untergebracht, galt meine Sorge. Auf dem Vormarsch ging ich über das Schlachtfeld, fand aber nur Tote. Doch, da rührte sich eine

Gestalt: ein fterbender Engländer, zu meinem Staunen ein Katholik. Man batte ihn wohl für tot geglaubt und liegen gelassen. Ich blieb bei ihm, bis er verschied! Das Ende kam bald. Dabei konnte ich in diesen Tagen des Vor marsches den Gedanken nicht los werden, daß so mancher unserer Helden jetzt an der Front mit dem Tode rang, und daß ich nicht bei ihm sein konnte. Doch tröstete mich der Gedanke, daß alle Truppenteile ja vorher Gottesdienst mit

Gelegenheit zum Sakramentenempfang gehabt hatten, um auf alles wohl vorbe reitet zu sein. And, war der Heldentod auf dem Schlachtfelde nicht ein Märtyre: tod? Sollte an diesen rtyrern treuer Pflichterfüllung fid) nicht das Wort der

Schrift erfüllen: „Du (o Gott) hast gesetzt auf ihr Haupt eine Krone von

Edelsteinen?“

Es war jener düstere Karfreitag 1918. Ansere Helden an der Front saßen feft; der Engländer griff an und bestreute das Hintergelände, auch den Haupt verbandplatz, mit ekelhaften Granaten. Gerade hatte ich einem Abtransport

Verwundeter Lebewohl” gesagt, als ein alter Landwehrmann mich ansprach. Er war von feinem Truppenteil „verfprengt“ worden, war krank und entmutigt.

Ich sprach ihm Mut zu, erinnerte ihn daran, daß wir gerade den Tag beginnen, da der Meifter für uns verblutete. — Da kam wieder eine dieser ekelhaften

Granaten. Wir warfen uns auf den Boden. Als die Splitter der Granate, vorbei waren, stand ich auf; nicht [o mein Landwehrmann. Er war fot; ein Granat- fplitter war ihm ins Herz gegangen. Sein letzter Gedanke aber hatte dem Hei- land gegolten.

Es war gelegentlich des Kampfes am Kemmel. Im Verbandszelte lag auf dem Operationstisch ein verstümmelter Held bei vollem Bewußtsein. Kein Arzt in der Welt konnte ihm mehr helfen, und er wußte es. Nachdem ich ihn auf den

Tod vorbereitet, bat er mich, seine Hand zu halten, bis er ausgelitten habe; so fühle er sich nicht so allein und verlassen. Das Ende kam bald. In einem freien Augenblicke, um diefe erschütternden Eindrücke etwas zu vergessen, besuchte ich ganz in der Nähe den Verbandsplatz einer anderen Division. Der katholische

Feldgeistliche war dort auch hart an der Arbeit. Für einige Minuten tauschten wir unsere Erfahrungen aus. Ich war wieder auf unserem Verbandsplatz ange- langt, als eine englische Granate ins Verbandszelt der Nachbarn einschlug: der

Feldgeiftliche starb den Heldentod in der Mitte jener, bie er vorher betreut hatte.

Alles in allem: die Seelsorge für die Verwundeten und Kranken war wohl der dankbarste Teil meiner Arbeit als Feldgeiftlicher. Epifoden wie die eben erwähnten, werde ich nie vergessen können.

Besuche der Truppe in Stellung, soweit es die Zeit erlaubte, hielt ich für eine Pflicht des Feldgeistlichen von Anfang an. Man hatte wohl hier und da die

Ansicht gehört, daß der Feldgeistliche im „Graben“ nichts verloren habe. Gewiß,

Gottesbienfte konnten dort nicht abgehalten werden. Das war auch nicht der

Zweck der Besuche. Ansere Truppe an der Front sollte willen, daß man an sie dachte, sich um sie sorgte; die Helden an der Front sollten wissen, daß man fie verstand, weil man ihr Opferleben kannte, und daß man gerne ein freundschaft-liches Wort der Ermutigung, wenn nötig, mit ihnen austauschen wollte. Die kämpfende Truppe hat den Feldgeistlichen gerne im Graben gesehen, wohl schon aus dem Grunde, weil man wußte, daß ihn kein Befehl dorthin führte. Das

624

S

n

18

allein schon sollte Grund und Beweis genug fein, daß der Feldgeiftliche nicht immer „hinten" bleiben soll.

Schon bald nach meinem Eintreffen bei der Division wurde mir auf Antrag erlaubt, mit einem Personalausweis ausgerüstet, die Stellungen am Sereth zu besuchen. Es brannte mir auf der Seele, mit eigenen Augen zu sehen, wie die

Truppe, mit der ich doch verbunden war und für die ich arbeitete, die langen

Tage und Wochen zubrachte, um mir so ein besseres Bild von den seelsorglichen

Nöten der Leute bilden zu können. Am frühen Morgen näherte ich mich dem rechten ügel unserer Stellung. Der Zugangsgraben war verschneit, und der

Rufe machte fi das Vergnügen, das offene Gelände mit Schrapnells zu belegen, wenn immer ein lebendes Wesen sich auf unserer Seite den Stellungen näherte. Die Feldgrauen im Graben winkten mir lachend von weitem schon zu, als ich im

Laufschritt, trotz der Schießerei, mich dem Graben näherte. Dieser erste Empfang im Graben war mir Grund genug, auch in Zukunft solche Besuche zu machen, wenn immer die Zeit es erlaubte. Meine Begeisterung für Graben- besuche hätte bald darauf beinahe ein böses Ende gefunden. Ich war im Abschnitt der K. u. K.Truppen, die uns zugeteilt waren. Großes Schneetreiben. Kein

Posten im Graben zu sehen. Der Graben war verschneit. Ich stapfte voran — und sah auf einmal nicht gar zu weit vor mir einen russischen Soldaten sich aus dem Schnee erheben. Da wieder einmal „Schießen streng verboten“ die Parole des Tages zu sein schien, kam ich mit einem guten Schrecken, wenn auch in

Schweiß gebadet, glücklich davon. Erzählt habe ich es aber niemand, da ich befürchtete, man würde mir die Erlaubnis, die Gräben zu besuchen, wohl entziehen.

Bei solchen Besuchen in den Gräben kam es auch zu manchen vertraulichen

Aussprachen über die Stimmung bei der Truppe. Schon im Sommer 1917 konnte ich bie rote Propaganda unter ber Truppe feststellen. So wußte i erfier Quelle, was zu predigen not tat; Debt doch der Katholizismus im [d

Gegensatz zu den Grundsätzen der Sozialdemokratie in allen ihren Schattierungen.

Kameradschaft fand ich überall, wo es mir vergönnt war, bei einzelnen

Truppenteilen für Wochen und Monate mein Zelt aufzuschlagen. Da diese

Zeilen für die Geschichte des L. J. N. geschrieben find, will ich bemerken, daß die

Monate, die ich beim Stabe des L. J. R. verbrachte, zu den angenehmsten meiner

Dienstzeit im Felde gehören. Wie konnte es auch anders sein, da damals der unvergeßliche Major Herold Kommandeur des Regiments war. Zwei Tage werden mir unvergeßlich bleiben: jener Tag im März 1918, da mir Major

Herold im Auftrage unseres verehrten ein ommanbeur8 das G.S. I. an die Brust heftete — und jener traurige Tag im Juli 1918, an dem ich Major

Herold unter den Gebeten der Kirche der fremden Erde anvertrauen mußte.

— Möge sein Blut und das Blut aller unserer gefallenen Kameraden nicht umsonst geflossen sein.

Als überetatsmäßige katholische Feldgeistliche waren der 3. G. J. O. zuge- teilt: Feldgeistlicher Zelazny vom Juni 1917 bis Februar 1918, Feldgeift- licher Fenneker vom Februar 1918 bis zum Ende des Krieges.

Auf meinen Antrag hin wurde ich aus Gesundheitsrücksichten vom katholi schen Feldpropst mit Genehmigung des 11 80 sministeriums zum 1. September

1918 aus der Feldseelsorge entlassen. Mein Nachfolger als Divisionspfarrer war

Dr. Wolpert.

625

Religion allein, christlicher Glaube und christliche Liebe, sichern selbst einem verlorenen Kriege den Erfolg. „Das Höchste aber ist die Liebe“.

Liebe zum alten Vaterland, Liebe zu unsern Toten, Liebe zu den alten

Kameraden hat diese Zeilen diktiert.

WVE

Rriegsauszeichnungen.

Von Oberleutnant a. D. Mo h 8

war ursprünglich geplant, in dieser Lifte sämtliche Angehörige des

Regiments aufzuführen, die mit einer Kriegsdekoration ausgezeichnet worden sind. Dies Vorhaben erwies sich als unmöglich. Durch die Revolution ist der größte Teil der geführten Ordenslisten in Verlust geraten. Aus diesem Grunde konnte selbst nicht einmal die Gesamtzahl der innerhalb des Regiments ver liehenen Eisernen Kreuze II. Klasse ermittelt werden.

Nur durch das Entgegenkommen der Reichsarchiv-Sweigftelle Berlin, die dem RE t bie Einsichtnahme in die Verleihungsakten des ehemaligen Preu-

ßischen Militärkabinetts gestattete, gelang es, wenigstens die Angehörigen des

Regiments einwandfrei zu ermitteln, die bis zum 26. Juli 1918 mit hohen Aus-zeichnungen und dem Eisernen Kreuz I. Klasse beliehen wurden.

Die Liste der von da ab bis zum Jahre 1924 verliehenen Eisernen Kreuze

Klasse ist lückenhaft, weil die Auszeichnungen von vielen Dienststellen und zum Teil ohne Angabe des Truppenteils ausgegeben sind. In die folgende

Verleihungsliste konnten daher nur die Kameraden aufgenommen werden, bei denen das Lehr-Infanterie-Negiment als Stammtruppenteil angegeben war.

Außerdem sind auch diese Akten nicht mehr vollzählig vorhanden.

Für die Beurteilung der Taten, der zu Auszeichnungen vorgeschlagenen

Kameraden, wurde seitens des Regiments und der höheren Vorgesetzten ein

äußerst strenger Maßstab angelegt. So manche wirkliche Heldentat blieb leider ungesehen und deshalb unbelohnt.

Es erhielten: den Orden „Pour le merite“

Major Herold am 8. 10. 1917,

den Kronenorden II. Klasse mit Schwertern

Oberst v. Tippelskirch am 7. 11. 1916,

das Ritterkreuz des Hohenzollernschen Hausordens mit Schwertern:

ils am 24. 9. 1916

2 Een? „ 24. 9. 1916

3. Herold „ 31. 12. 1916

4. r Frhr. v. Esebeck „ 31. 12. 1916

5. Major Franz „ 14. 6. 1917

6. Lt. d. R. Buchholz ee

627

7. Lt. d. R. Krümmel am 31. 1.

„Hölzer IR Gb

Hosang 2 8.

Pfeiffer ZERO

Ooitzóm 27021. 8:

Das Militär Verdienstkreuz:

1. Vizefeldwebel Schulke 1. Kp.

2.

. Unteroffizier Hetschold

Das Eiferne Kreuz I. Klasse:

. Oberst Frhr. v. Humboldt

Major v. ülmann

Hptm. v. Reiche

Major Herold

„Major v. Colani

. Oblt. v. Kröcher

. Off

. Major v. Kriegsheim

. Rogge

. Oblt. Kruger

. Et. d. L. Borchert

. Oblt. v. Nathusius

Hptm. Kling

6.

7.

8.

9.

10.

11

12. L

13.

14

15

16,

17.

. Reech 10. Rp.

18 z. Bangert 10. Kp.

19. Oblt. Kummetz

20. San. Antffz. Göbel, 1. Kp.

21. Lt. d Hosang

22. Antffz. Rieger 11. Kp.

23. Antffz. Koschnick 5. Kp.

24. Vizefeldw. Meinsen 7. Kp.

Major Frhr. v. Esebeck

Lt.d. R. Bergmann

G.

Hptm. Himstedt

Et. d. R. Pfeiffer

. Lt. d. R. Beyer

„dstpfl. Arzt Dr. Hadra

. Et. d. R. Posse

. €t. Mohs

e

. Lt. d. N. Struve

1. M. G. K.

1

2

3. Antffz. Alkenings 1. Kp.

4

6. 9 Böhrold 1. Sp.

. Lumme 10. Kp.

. Offa.Gt. Staudtmeister 1. Kp.

. Kp.

G. Füs. Brandl 4. Kp.

SH

EE

0.

S ge go go go D S

1917

. 1918

1914

1914

1914

1914

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

. 1916

. 1916

e Excel T Rex RESO e ru EX E ah fumi

41. Vizefeldw. Schulte

42. Vizefeldw. Somieski

43. Offz, St. Griefe

St.

Buchholz

Graw faim

62. OR. Gannß

Bs v. Kleist

Prieur

(dw. Clasen

„Oberarzt d. R. Puth

. Vizefeldw. Schmidt 7. Kp.

. Lt. d. N. Friedrich

Oberarzt d. R. Dr. Klein

Oblt.d. R. Graf v. Brühl

. Lt. d. R. Neuendorf

. Lt. d. R. Westerhoff

Offz. St. Lilge

ffa. Bahr

Offz. St. Burgold

ter Basner

Kähler

elbing

3. Stein

2. Kp

. Antf

12. Kp.

Vössing 8. Kp.

4. Kp.

3. M. G. K.

Antffz. Wiese 11. Kp.

Di

SE

. 1916

. 1916

. 1916

. 1916

. 1916

. 1916

. 1916

. 1916

2. 1916

1916

281917;

3. 1917

3. 1917

. 1917

. 1917

U

1917

1917

. 1917

. 1917

. 1917

11917,

1917

*

1917

1917

1917

. 1917

1917

1917]

„19

2919177

. 1917

1917,

. 1917

1917

9. 1917

. 1917

501917

. 1917

. 1917

. 1917

. 1917

. 1917

. 1917

. 1917

. 1017

301917

7

629

Antffz. Haumann

85. Antffz. Bittmann

86. Gefreiter Molitor

87. Antffz. Pietrzak

88. Vizefeldw. Schauder

89. Lt. d. R. Hölzer

Doßmann

R. Leiner

. Vizefeldw. Geschke

. Antffz. Hatje

„Antffz. Nielsen

. Antffz. Hetschold

. Lt. d. L. Hoffgard

Lt. d. R. Abbelohde

Lt. d. N. Bström

9. Vizefeldw. Schlüter

100. Vizefeldw. Bauch

. Untffz. Bergmann

. Antffz. Schneider

. Antffz. Bening

Lt. d. R. Marpe

Vizefeldw. Berlinghoff ldw. Marsch

Wiedenhöft

Oblt. d. R. Detert

6. Hptm. d. N. Boltenhagen

R. Hansen

N. Pfannkuchen

Vizefeldw. Ruppel

. Vizefeldw. Tiemeyer

. Untffz. Poppet

2. Antffz. Heinisch

Antffz. Schmidt

Wolf

Stachelhaus

. Gefreiter Nagel

„Gefreiter Schenklohn

. Feldw. Gattersleben

. €t. Scholl

. Lt. d. N. Vogt

Et. d. R. Weber

11. Kp.

1. M. G. K.

5. Kp.

9. Kp.

8. Kp.

t.

9. Rp

Rp.

1. MER.

am 11. 11.

11.

1917

1917

1917

1917

1917

1917

201917

. 1917

. 1917

1917

. 1917

251917

. 1917

. 1917

. 1917

. 1917

1917

1917

2. 1917

1917

. 1918

. 1918

. 1918

. 1918

. 1918

. 1918

3. 1918

. 1918

. 1918

. 1918

4. 1918

. 1918

1918

1918

5. 1918

. 1918

. 1918

. 1918

. 1918

. 1918

. 1918

. 1918

. 1918

5. 1918

. 1918

. 1918

. 1918

. 1918

132. Gefreiter Ewald 1. Sp. am 26. 7. 1918

133. Gefreiter Seigulla 2: m 26. 7. 1918

134. Antffz. Willem 5. Ib. „ 28 7 1918

1 Hefreiter Moritz 8. Kp. „ 26. 7. 1918

136. Anttfz. Schuppe 10. Kp. y» 7. 1918

137. Lt.d. R. Reuter 5 8. 1918

138. Lt. v. Bülow 25 9. 1918

139. Lt. d. R. Uhlig 75 9. 1918

140. Antffz. Kluge 8 Kp. . 1918

141. Lt. d. R. Achterberg 77 . 1918

142. Antffz. Germar 2 Rpa y . 1918

3 R. Köster o . 1918

et 0 1. M. G. K SS . 1918

11 1918

5 „ 81. 1919

147. Qu reti. Ebbighausen 9. EE

148. Antffz. Kunat 7. „ 10 7 1919

149. Vizefeldw. Flöter BL SEET

50. Behrendt m 2A 7.1919.

5 Haase „ 24. 7. 1919

Herzberg " 7. 1919

Kamprath 7 7. 1919

L. Schäfer " 7. 1919.

t. ZS 2 7.1919 |

Zen E 7. 1919 |

195 Brunner 5 21919 t. Gebauer A 7. 1919

1919

1919

1919

1919

1919

1919

1919

1919

1919

201919

221919)

1919)

. 1919

1919

. 1919

11919)

. 1919

. 1919

. 1919

. 1919

. 1919

631

. Serzembeck dw. Welke

Woytisiak t. Horstmann

Kittner

Kaminski 6. Kp. "

fz. Klein 6. Kp. » t. Krämer 6. Rp. j

. Gefr. Beste

181. Gan.Gefr. Heffe

182. Gefr. Smme

183. Vizefeldw. Tretschok

184. Vizefeldw. Bischof

185. Gefr. Vorwerk

186. Zahlmeister Tüting

187. Sergt. Kinder 4. Kp.

188. Beamten St. Neumann

189. Feldzahlmeister Scholz

190. Sergt. Roßmus

Offz. St. Hofmann

St. Roeder

t. Bretzmann

2 t. König

195. Untffz. Wawersinek

Sr

S

Ki

E

2

£

201. Vizefeldw. Barz 4. Kp.

. Lt. d. L. Kelm

. 1919

1919

. 1919

. 1919

. 1919

. 1919

1919

1919

. 1920

1920

1920

1920

6. 1920

. 1920

. 1920

. 1920

. 1920

. 1920

. 1920

. 1920

1921

, 1924

. 1924

VII.

Die Verluste.

Bearbeitet von Oberleutnant a. D. M o h 8.

Die öffentliche Meinung ift von jeher geneigt gewefen, die Kämpfe an der

Ostfront geringer zu bewerten, als bie an ber Westfront. Auch in der alten Armee herrschte vielfach die gleiche Auffassung. Spottverse gaben dieser Ansicht Raum:

„Im Westen kämpft das tapfere Heer, im Osten steht die Feuerwehr!“ Selbst führende Militärs beurteilten den Krieg im Osten nur mit Achselzucken gegen

über den Schlachten bei Verdun, an der Somme und in Flandern.

Der Ostkrieg hatte ebenso seine Schrecken; es ist zweifelhaft, ob die deutschen

Ostkämpfer sie nicht gründlicher auskosteten, als ihre Kameraden an der anderen

Front. Nach dem unglücklichen Ausgang ber M Larneschlacht nahm der Kampf im Westen starre Formen an, während die Ostfront in steter Bewegung blieb.

Mir will es scheinen, als wenn nach diesem Ereignis die Nöte des Vaterlandes zumindest 1914 und 1915 vor dem Ansturm der „russischen Dampfwalze“ größer waren, als an jedem anderen Frontabschnitt.

Die Entwicklung der Kampfmittel auf dem westlichen Kriegsschauplatz setzte viele Federn in Bewegung. Die Schrecken der Materialschlacht und des Trom melfeuers zogen bie dichterische Gestaltungskraft in ihren Bann. Die Weftfront fand begeisterte Barden, die Ostfront — mit Ausnahme des leider gefallenen

Walter Flex — nicht.

Die 3. Garde-Infanterie-Divifion, zu welcher das Lehr-Infanterie-Negi- ment während des ganzen Krieges gehörte, war stets Eingr ivision. Ihr

Einsatz an gefährdeten Stellen blieb immer opfervoll für die Truppe und diese war sich ihres Wertes und der in sie gesetzten Hoffnungen wohl bewußt.

Am die Verluste des Lehr-Infanterie-Regiments gebührend würdigen zu können, will ich einige Beispiele heranziehen. Die schwersten Opfer im Welt- kriege brachten drei ostpreußische Regimenter. Es verloren J. R. 41: 6815 Tote,

J. N. 43: 6072 Tote, Gren. R. 3: 5730 Tote. Das Lehr-Infanterie-Regiment opferte 5510 Kameraden auf dem Altar des Vaterlandes, wozu noch 57 beim

ErsatzBataillon Verstorbene treten. Danach rangiert es mit feinen Verlusten soweit bisher bekannt geworden an vierter Stelle in der alten Armee.

Die Verwundeten- und Vermißtenzahlen sind lückenhaft; denn vom 1. Juli

1918 ab konnten nur die des II/. J. N. aufgeführt werden, weil die Kriegs tagebücher der beiden anderen Bataillone aus dieser Zeit nicht mehr vorhanden sind. In der Verwundetenziffer sind natürlich auch viele Kameraden enthalten, die mehrmals verwundet wurden.

633

Ziehen wir zunächft einmal die Offizierverluste in ben Kreis unferer Be- trachtungen. Von den bei der Mobilmachung und als Ersatz ins Regiment gekommenen 383 Offizieren müssen 44 abgesetzt werden, da fie mehrfach aufge führt sind. Sie kehrten nach Verwundungen oder Erkrankungen zur Truppe zurück. Das ergibt eine Zahl von 339 Offizieren. Von diesen starben 104 den

Heldentod und vom verbleibenden Neft von 235 Offizieren wurden 185 ver- wundet. Diese Zahl hat selbstverständlich nur relative Gültigkeit; denn es gab auch Offiziere, die zwei“, drei-, vier- und fünfmal verwundet wurden.

Wenden wir uns nun den blutigen Verlusten der Anteroffiziere und Garde

Füsiliere zu. Die Stammrollen der Kompagnien weisen einen Gesamtbestand von

26 305 Personen auf. Ganz zuverlässig ist diese Zahl bei der Beurteilung der

Verluste nicht, da Doppelzählungen 3. B. bei Versetzungen innerhalb des

Regiments zu den Maschinengewehr-Kompagnien, zur Minenwerfer-Rompagnie oder der Nachrichtenformation nicht zu vermeiden find. Wenn man diefe berüd- sichtigt, so dürfte sich der Gesamtpersonenbestand des Regiments an Anteroffi zieren und

Garde-Füsilieren während des Krieges auf rund 25000 Mann belaufen haben. Hiervon erlitten 5406 den Heldentod und vom verbleibenden

Reft von 19 594 Mann wurden 10 764 verwundet. Natürlich ift diefe Zahl auch nur relativ zu werten, da viele Leute ebenfalls mehrfach verwundet wurden.

Die Krankenabgänge sind in den Kriegstagebüchern bis Dezember 1914

überhaupt nicht erwähnt. Vom Januar 1915 bis Juni 1916 werden sie nur vom

I. und III. /L. J. N. aufgeführt; vom Juli 1916 bis November 1917 melden sie alle drei Bataillone. Nach diesem Zeitpunkt sind nur noch einmal im Juni 1918

130 Grippekranke der 11./L. J. N. angegeben. Insgesamt find nach den vorhandenen Aufzeichnungen 4779 Krankmeldungen erfolgt. Die wirkliche Zahl ist demnach wohl auf die doppelte Höhe zu schätzen. Ein Einblick in die Truppenkrankenbücher zu ihrer genauen Feststellung wurde dem Verfasser aus dienstlichen

Gründen versagt.

Eine nicht unerhebliche Rolle spielen die als vermißt Gemeldeten In den

Wechselfällen des langen Krieges, stets in der Minderzahl gegen überlegenen

Feind kämpfend, war es bei fapferem Ausharren in der Verteidigung oder allzukühnem Vorstoß beim Angriff unausbleiblich, Verluste durch Gefange nahmen zu erleiden. Der weitaus größte Teil der Kameraden geriet jedoch ve wundet in Gefangenschaft. Sie find in der Verwundetennachweisung nicht ent- halten, da die Truppe ja über ihr Schicksal keine Nachricht erhalten konnte.

Auf diefe Weise verlor das Regiment 3776 „Vermißte“.

Die Gesamtverluste verteilen sich auf die Kriegsjahre wie folgt:

E — —

Kriegs- Offiziere Unteroffiziere und Garde- Fussliere

jahr tot verwund tot ` | berounb. trant vermißt

1914 19 50 672 | 1535 92 747

1915 29 50 2248 5481 2555 570

1916 10 52 1158 2470 16001 | 191

1917 17 45 746 1761 440 1144

1918 29 30 589 | 1509 a 24 insgej. | 104 185 | 5406 | 10764 479 [5776

634

Welche blutigen Menschenopfer bie großen Schlachten des Weltkrieges erforderten — an denen das Regiment teilnahm — ist aus der nachstehenden

Tabelle ersichtlich, in welcher die Verluste von sechzehn Großkampfhandlungen aufgezeichnet sind. Sie sind geeignet, bei nachdenklicher Betrachtung die Legende von der im Osten stehenden „Feuerwehr“ zu zerstören.

äq—— vu—— . . —

Offiziere | Oms, u. Sarde-güf. tot verw. tot | verto. verm.

11.11.1914 | 11 | 96 E

Kampfhandlung Zeitraum

820 | 475

Südpolnischer Feldzug

Schlacht bei Lodz 11.1914 8 | 17 390 | 114

Schlacht an ber Nawka *) 1 240 | 155

Karpathenkämpfe 10 17 1046 | 158

Schlacht bei Stryj **) 5 & | 571

Onjestrschlacht 6. 6.1915 5 5 658 78 |

Verfolgung zwischen Onjestr | und Sereth | 27. 6.—15. 91915 | 5 5 | 659 | 49

Sommeschlacht 3—2371916 | 6 17 | 1152 747 |

Schlacht an der Narajowta $ 18 | 1051 | 544

Schlacht bei Arras 8 | 12 750 | 215

Sommerschlacht in Flandern — 4. 8.1917 5 16 201 | 678

Herbstschlacht in Flandern .— 6.11.1917 1 2| 271 19

Tankschlacht bei Bourlon | 6.12.1917 5 | 10 591 | 225

Große Schlacht in Frankreich 21.—30. 3.1918 617 722 ai

Schlacht um den Kemmet 19. 4.—13. 5.1918 S 172 8

Angriffschlacht a. b. Marne und in der Champagne

30. 6.—26.7.1918 | 10 | 180 | 350

*) Die geringen Offizierverluste erklären fih aus der Tatsache, daß das ganze

Regiment außer bem Regiments-Nommandeur, zwei Bataillons Kommandeuren unb drei Adjutanten nur über 5 Frontoffiziere verfügte.

**) Die 12. Kompagnie verlor am 18. Mai 1915 allein 86 Tote. Das ift der höchste bekanntgewordene Tagesverluft, ben während des Weltkrieges eine Infan- terie-Kompagnie erlitt.

VIII.

Das ErsatzBataillon.

Bearbeitet von Oberleutnant a. D. Mohs.

a) Aufstellung, Gliederung und Unterkunft.

Entsprechend den Bestimmungen des obilmachungsplanes stellte Major a. D. v. Witzleben, früher im Garde-FüsilierRegiment, am 3. August 1914 das Ersatz Bataillon auf. Als Adjutanten erhielt er den Leutnant Klein vom

LehrInfanterie-Bataillon zugewiesen. Das Geschäftszimmer wurde im Revier der 12. Kompagnie des Garde-Füfilier- Regiments aufgefhlagen. Die Aufgabe des Bataillons war, das Feldregiment mit dem erforderlichen Ersatz an Offi zieren,

Unteroffizieren und Mannschaften zu versehen, sowie mit dem Nachschub von Bekleidung und Ausrüstung zu versorgen.

Am den zu erwartenden Bedarf an Ersatzmannschaften zu decken, war es selbstverständliche Pflicht, die eingestellten Kriegsfreiwilligen und ausgehobenen

Nekruten in kürzester Frist zu brauchbaren Soldaten auszubilden. Die hochgehen den Wogen nationaler Begeifterung ließen den Zustrom an Kr reiwilligen derart anschwellen, daß eine Einstellung aller fid) Meldenden einfach unm lich war. Die meisten mußten auf einen späteren Zeitpunkt vertröstet werden. Schilder an allen Kaserneneingängen verkündeten: „Kriegsfreiwillige werden nicht mehr

angenommen!“

Zur Einstellung der überwiesenen, gedienten Garde Neservisten wurden

fünf Kompagnien errichtet. Ihre Stellenbesetzung und Anterbringung war am

3. August 1914 folgende:

1. Kompagnie: Hauptmann d. N. Heitmann, Feldwebel Kotzan.

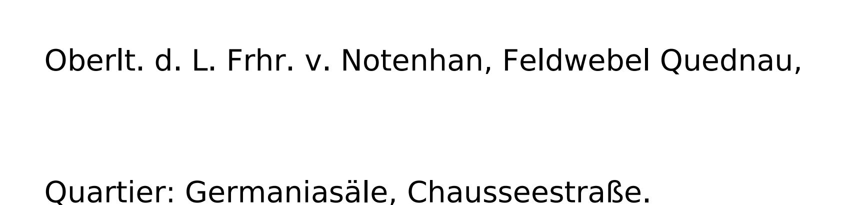
Quartier: Schule Elisabethkirchstraße.

2. Kompagnie: Hauptmann dL. Fro st, Feldwebel Steinberg,

Quartier: Hotel Nordischer Hof, Invalidenstraße.

3. Kompagnie: Hauptmann d. R. Winter, Feldwebel Bro ckste dt,

Quartier: Germaniasäle, Chausseestraße.



Oberlt. d. L. Frhr. v. Notenhan, Feldwebel Quednau,

Quartier: Germaniasäle, Chausseestraße.

5. Kompagnie: Leutnant a. D. v. Rabenau, Feldwebel Wahl,

Quartier: Lestmanns Ballsalon, Chausseestraße.

Bis zum 16. Mobilmachungstage stellten die Erfag-Bataillone des Garde.

Füsilier- und des Lehr-Infanterie-Negiments je zwei Kompagnien des mobilen

6. Garde-Brigade-Ersatz-Bataillons auf. Bei der Formierung des 6. Garder

Regiments z. F. wurde letzteres als geschlossenes Bataillon übernommen. Bis

4. Kompagnie:

636

ajor

1914

vom

EJ I enen hene ligen glich ilder mehr

den r am

nau,

orbe: obilen orbe: Verladung eines (rjag :

EBEN abung eines transports

. Bis Im Vordergrund: Bock sch, Oostlt. plehn, Hpem d. für

E „ Objttt. ehn, Hptm. d. R. Kärgel,

Et. d. N. $ Thiessen, Hptm. Ludwig 2

Tafel 53

Januar 1915 war das Ersatz-Vataillon des L. J. N. aber noch Ersatztruppenteil für die 3. und 4. Kompagnie des 6. Garde B gade Ersatz Bataillons.

Die Eingliederung der Kriegsfreiwilligen und Ersatzmannschaften erfolgte in zwei Depots zu je 1500 Mann in nachstehender Weise:

1. Nekrutendepot: Hauptmann d.L. v. Rappard, Feldwebel Bohl,

Quartier: Kaserne Alexanderstraße.

2. Nekrutendepot: Hauptmann d.L. v. Less el, Feldwebel Lipowski,

Quartier: Puhlmanns Fi e, Kastanienallee.

Aus den ausgebildeten Kriegsfreiwilligen ftellte das ErsatzBataillon An- fang Oktober 1914 das II. Bataillon des Deler Snfanterie-Regiments Nr.

204 auf, kleidete es marschfertig ein und rüstete es $ egsmäßig aus.

Die enge Belegung der Garde-Füfilier-Raferne mit zwei ErsatzBataillonen erwies sich bei der langen Dauer des Krieges als unzuträglich. Deshalb erhielt das Ersatz Bataillon des Lehr-Infanterie-Regiments am 1. Oktober 1915 als neue Garnison die damaligen Berliner Vororte Pankow und Nieder-Schön- hausen zugewiesen. Das Geschäftszimmer befand sich in Pankow, Neue Schön holzer Straße 7. Als Anterkünfte der Truppe dienten Pankower Schulen und die auf Nieder Schönhausener Gebiet errichteten Baracken.

In den ersten drei Kriegsjahren herrschte Aeberfluß an Menschen. Außer den beiden NekrutenDepots bestanden acht Kompagnien, die stets mit ausge- bildeten Leuten weit über Kriegsstärke besetzt waren. Dazu trat noch die Ge nesenenKompagnie. Von 1917 ab machte sich Mangel an geeignetem Ersatz be merkbar. Der Aufgabenkreis des Ersatz- Bataillons erweiterte sich noch mehr; denn von nun an mußten auch die lebenswichtigen Kriegsbetriebe mit Personal versorgt werden. Die Kopfzahl des Bataillons fant ftetig. Ein Rekrutendepot wurde aufgelöst, die Kompagnien wurden auf fünf verringert

Im Februar 1918 formierte das Gardekorps das Infanterie Regiment Nr.

408, wozu das ErsatzBatajllon eine Kompagnie abgab und ausrüstete.

Im August 1914 erhielt der Hoboist Stahl den Auftrag, eine Bataillons- kapelle aufzuftellen. Unter feiner bewährten Leitung ftand bie Musik bis Februar

1916, dann übernahm sie Vizefeldwebel Gsell und vom April 1916 ab der schwerkriegsbeschädigte Musikmeister Schierhorn.

Weit über den dienstlichen Rahmen hinaus betätigte sich das Ersatzߙ Batail lon in kameradschaftlicher und fürsorgender Weise durch Spendung von Liebes- gaben für den Fronttruppenteil. Die Mittel hierzu brachten meist Konzertabende der Bataillonsmusik unter der vortrefflichen Stabführung des Musikmeisters

Schierhorn und sonst verborgene Kräfte der Kompagnien auf.

Leider herrschte in den oberen Führerstellungen häufiger Wechsel. Er war unvermeidbar durch die Genesung verwundeter und kranker Offiziere, die dann wieder ins Feld zogen. Folgende Kommandeure und Adjutanten hatte das

Bataillon während feines Bestehens:

Kommandeure:

Major a. D. v. Witzleben, G. Füs. N. vom 3. 8. 1914 — 13. 10. 1915.

Major Frhr. v. Bock, 2. 9.91.6. vom 13. 10. 1915 — 20. 3. 1916.

Oberstlt. Plehn, F. R. 43, vom 21. 3. 1916 — 5. 1917.

Major Frhr. v. Aslarߙ Gleichen, G. Gr. R. Nr. 1 und

Major a. D. v. Versen, zuletzt J.R. 51, vertraten Oberftleutnant Plehn während seiner Erkrankung.

Hauptmann Jordan, J. N. 167, vom 23. 5. 1917 1. 11. 1917.

Major v. Seebach, 4. G. Rz. F., vom 2. 11. 1917 20. 11. 1918.

Leutnant d.L. Heinze, Führer vom 21. 11. 1918 bis zur Auflöfung.

Adjutanten:

Leutnant Klein, L. J. B. fr. J. R. 19, vom 3. 8. — 30. 9. 1914.

Leutnant v. Plessen, L. J. B. fr. Jäg. B. 5, vom 1. 10. 31. 12. 1914.

Hauptmann Kling, L. J. B. fr. J. N. 88, vom 1. 1. — 28. 2. 1915

Oberleutnant d. R. Hermann, G. Füs. N., vom 1. 3. 1915 — 31. 10. 1916.

Leutnant d. R. Koethe, J.R 75, vom 1. 11. 1916 — 10. 11. 1918.

b) Der Ersatz.

Tausende von Kriegsfreiwilligen aller Berufe und Altersklassen meldeten sich bei Kriegsausbruch zur Einstellung ins Regiment. Studenten, Schüler höherer Lehranstalten, Kaufleute, hauptsächlich aber jüngere Arbeiter wollten fich

I in ben Dienst des bedrohten Vaterlandes ftellen. Wegen der großen Zahl fid)

|| Meldender konnten natürlich bie höchsten Anforderungen an die körperliche

| Brauchbarkeit geftellt werden.

Als die Welle der Freiwilligen verebbt war, traten Ersatzrekruten an ihre

| Stelle. Zunächst wurde der ausgehobene Jahrgang 1894 eingezogen. Ihm folgten

| 1915 die Jahrgänge 1895 und 1896, alfo auch bie Neunzehnjährigen, 1916 die

Jahrgänge 1897 und 1898, alfo auch bie Achtzehnjährigen. 1917 wurde Jahr-

| gang 1899 und 1918 Jahrgang 1900 eingestellt. Letzterer fam nur zum Teil ins Feld.

| Außerdem wurden die älteren Jahrgänge bis zum 45. Lebensjahre zum

Heeresdienst herangezogen, auf deren Einftellung man früher wegen geringer

I körperlicher Fehler verzichtet hatte. Neben kaum dem Knabenalter entwachsenen

Jünglingen standen aljo gereifte Männer in Reih und Glied. Bis auf wenige

| Ausnahmen wetteiferten die Aelteren mit den Jüngeren in Pflichttreue und

Dienstfreudigkeit.

In der ersten Kriegszeit herrschte Menschenüberschuß, in den letzten Jahren

Nenschenmangel. Während die ersten Freiwilligen vor Begeisterung über-
schäumten, war in der späteren Zeit die Stimmung der Eintretenden gedrückt.

| Der Grund lag meift in den Kriegsopfern ihrer Familien, nicht zuletzt aber an den durch die Blockade hervorgerufenen Entbehrungen und Nöten unseres

Volkes. Bei vielen jungen Leuten machte sich die fehlende Hand des Erziehers,

| des im Felde befindlichen Vaters, bemerkbar. Trotz allem erfüllten fie bis zum bitteren Ende getreulich die in ihrem Fahneneide gelobte Pflicht.

| Die Gesamtzahl der beim Ersatz Bataillon eingestellten Rekruten ift nicht

| mit Sicherheit zu ermitteln. Bei Sleberfüllung ber Rekruten Depots in den ersten

Kriegsmonaten wurden auch den anderen Kompagnien Rekruten zur Ausbildung

überwiesen. Nach Auflösung des zweiten Rekrutendepots im Jahre 1917 wurden

| auch bei der 8. Kompagnie Rekruten eingestellt. Die 3. Kompagnie muß bei die

jen Betrachtungen völlig ausscheiden; denn fie entwickelte fi nach dem Gin- treffen der erften genefenen Verwundeten allmählich zur reinen Genesenen-Kom pagnie. Die StammrollenEndnummern find in folgender Aufstellung wieder gegeben.

1. Kompagnie 8 060

2. Rompagnie 3257

3. (Genefenen-) Kompagnie 8308

4. Rompagnie 8 906

5 5 4913

6. 5 3813

2 " 3082

8. A 1.068

9. 75 899

1. NekrutenDepot 7439 pre 72 6116

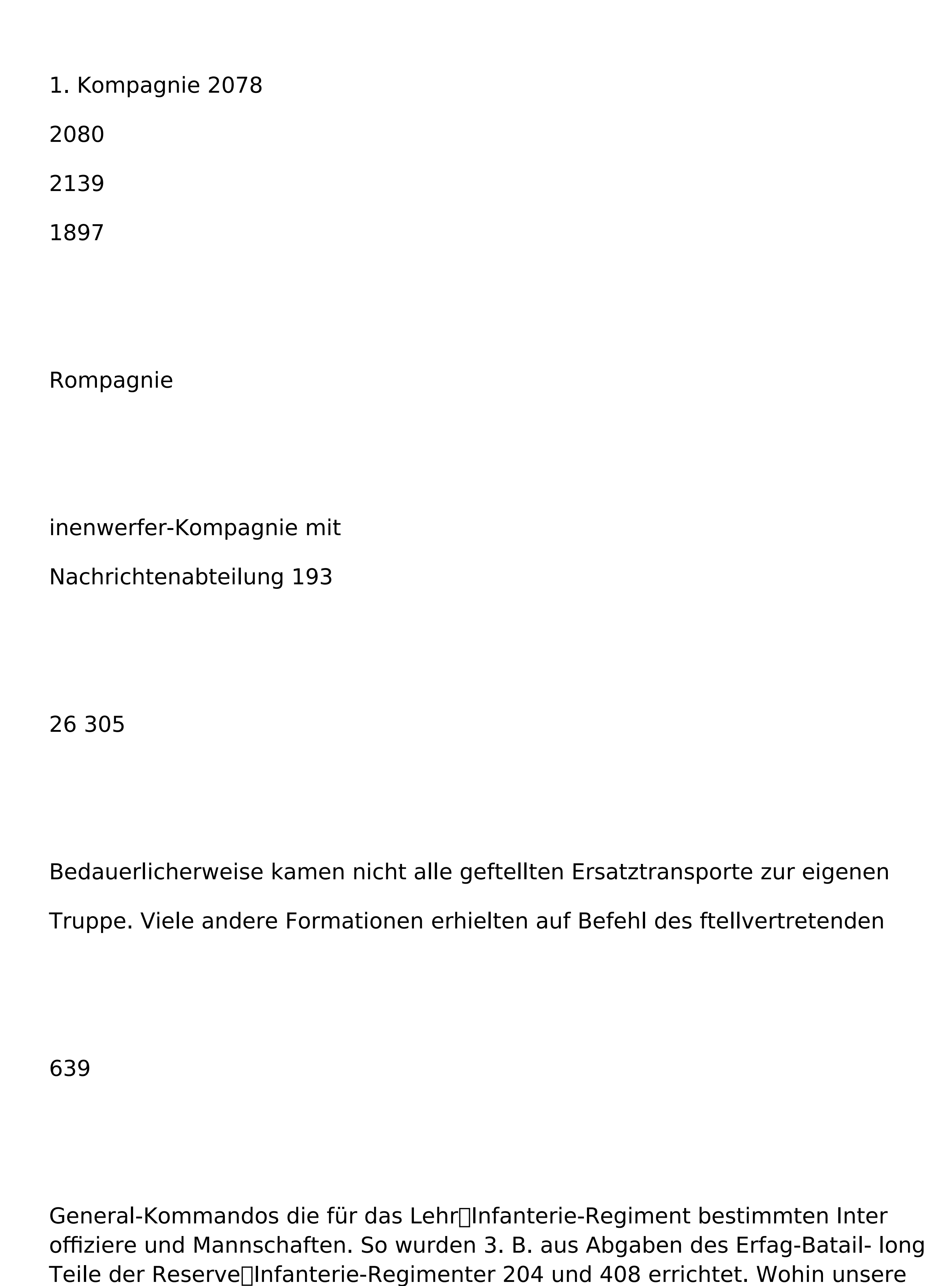
55 861

Leber den gesamten beim Feldtruppenteil eingetroffenen Ersatz ift ebenfalls eine genaue Feststellung unmöglich. Grundsätzlich sollte jeder Verwundete oder

Erkrankte bei feinem Wiedereintreffen feiner früheren Kompagnie zugewiesen werden; doch kamen häufig Abweichungen von dieser Regel vor, wenn die

Kriegserfordernisse dies erheischten. Auch Abgaben an bie Maschinengewehr

Kompagnien spielten hierbei eine Nolle. Die nachstehend angegebenen rollen Endnummern des Lehr-Infanterie-Regiments können alfo auch nur einen gewissen Anhalt bieten:



1. Kompagnie 2078

2080

2139

1897

Rompagnie

inenwerfer-Kompagnie mit

Nachrichtenabteilung 193

26 305

Bedauerlicherweise kamen nicht alle geftellten Ersatztransporte zur eigenen

Truppe. Viele andere Formationen erhielten auf Befehl des ftellvertretenden

639

General-Kommandos die für das Lehr-Infanterie-Regiment bestimmten Inter offiziere und Mannschaften. So wurden 3. B. aus Abgaben des Erfag-Batail- long Teile der Reserve-Infanterie-Regimenter 204 und 408 errichtet. Wohin unsere Garde- ere auch immer kamen, stets haben fie ihrer Stammfor- mation Ehre gemacht.

Die Ausrückestärke und die beim Regiment eingetroffenen Ersatztransporte veranschaulicht die anhängende Aufstellung. Wenn hinter den angegebenen Zahlen kein weiterer Vermerk enthalten ist, so stammen die Ersatztransporte vom

Ersatz-Bataillon des Lehr-Infanterie-Regiments. Leider fehlt in den Kri dern vielfach die Angabe, woher der Ersatz kam. Absolut zuverlässig sind diese Zahlen nicht; es fehlen oft kleinere Transporte, die wohl im Grange der Ereignisse nicht aufgezeichnet wurden. Lückenhaft ist die Darstellung auch deshalb, weil die Kriegstagebücher des Regiments, f. sowie des I. und III. / L. J. N. für die Zeit vom 1. Juli 1918 bis Kriegsende in den Revolutionswirren in

Verlust geraten sind Die darin enthaltenen Angaben über Ersatzgestellung fehlen also gänzlich. Die folgende Zusammenstellung kann daher nur als An- halt dienen:

Datum: Offiziere: Anteroffiziere und Bemerkungen:

Garde- Füsiliere:

Ausrückstärke 10. 8.14 58 3389

Zugang am 1 254 il 72

2 389

261 vom FÜLR. 90

233

Q' Orto = = I BO BO SER NS HR

Datum: Offiziere: Anteroffiziere umb Bemerkungen:

Garde-Füfiliere:

Zugang am 18. 3.15 1

7 " 1. 4.15 200 v. RER. 64 u. 93

" " 7. 415 20 900 Ldw. J. R. 10 u. 11

D D . 415 2

5 75 4.15 il 540

" z . 415 1

D z 15 1

" ” 15 540 vom J.R. 89, 109,

111, 112, 142, RS.

R. 40 und 250

Mei 38 SR. 14

D D 2 38

" D 4 635

D D 8

" " 2 p 7 1 483

D D 13

D D 3

D " 7 5 300

^ " 7. 168 i Ze 7 1

E E 8. 10

" 12 8. 1 400

E p 9: 15

D D .9 1 p E 39 1 628

" 5 .11 3 948

" ei .12. 17 474

” m 21.12. 2 145

D " 1

D 2 9

D D 1 537

" " 1

D D 2

" D 104 vom Rekrutendep.

3. 6.3.9.

7 o 30. 6.16 72 bto.

D " 9. 7.16 it

" 7 10. 7.16 1 136 bto. m er: 14. 7.16 1 100 bto.

D " 15. 7.16 93 dto. o © 18. 7.16 3

5 D 19. 7.16 547 vom 1. G.R..

D D 19. 7.16 493 vom 5. G. R.z. p " 19. 7.16 1 107 vom Rekrutendep.

3. G. J. D.

641

Zugang

Datum:

am

22. 7.16

28. 7.16

29. 7.16

2. 8.16

9. 8.16

24. 8.16

16

11. 9.16

10.16

0.16

0.16

.10.16.

18.10.16

21.10.16

0.16

29.10.16

30.10.16

5.11.16

9.11.16

10.11.16

6.12.16

20.12.16

Offiziere:

12

9

NANJ

und Bemerkungen:

Sanitätsmann schaften

Herkunft unbekannt dto. dto.

dto.

dto. dto. dto.

dto. dto. dto.

dto. dto. dto.

vom Nekrutendep.

3. G. J. O.

Herkunft unbekannt vom Rekrutendep.

3. G. J. D.

dto.

Herkunft unbekannt

vom Truppenlager

Beverlo vom Gardekorps

Datum: Offiziere: — Sintero| Bemerkungen:

Zugang am 15. 8.17 Ersatz M.G.Romp, in Pätz

7 e if 5 Herkunft unbekannt

o w 1

D D 104 bfo.

D D 2

" " 1

D D 1

D D 2

5 d 12 198 Herkunft unbekannt

" 2 1 185

P Án 129 Herkunft unbefannt

" " 29.12.17 2

D D 31.12.17 2

5 PR 1. 1.18 1

73 " 5. 1.18 33) Herkunft unbekannt

p 2 14. 1.18 1

7 Es 15. 1.18 1

$ 5 19. 1.18 1

D D 2

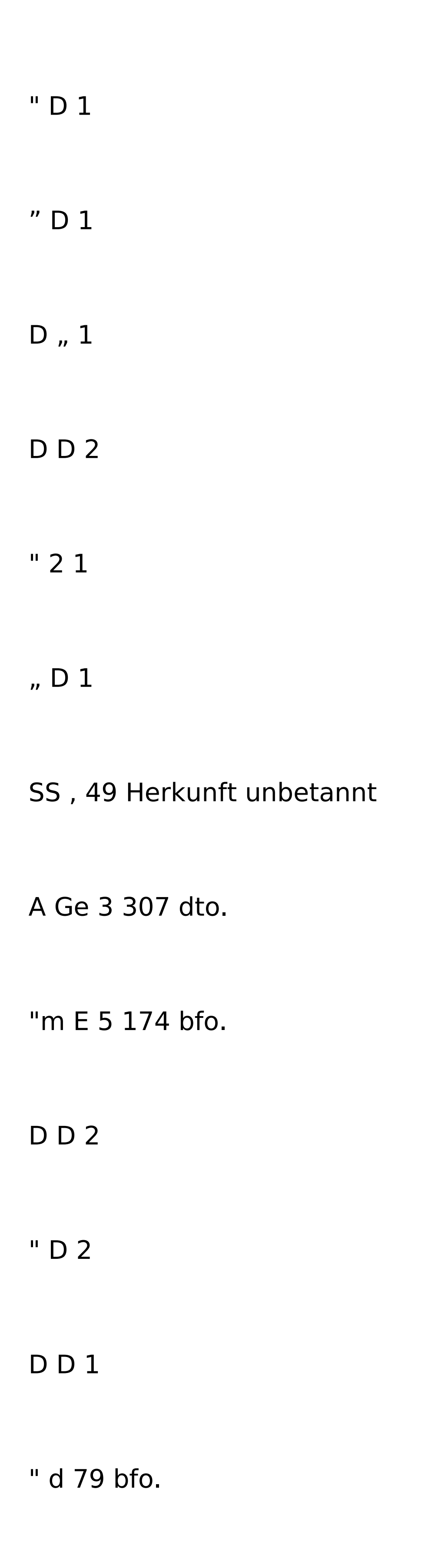
„ D 1

P D 1

” D 2

D D 5

D D 1



" D 1

” D 1

D „ 1

D D 2

" 2 1

„ D 1

SS , 49 Herkunft unbetannt

A Ge 3 307 dto.

"m E 5 174 bfo.

D D 2

" D 2

D D 1

" d 79 bfo.

" " 2

" D 1

D D 22

D D 1

2 2 1

383 22850

643

gänzliche Fehlen geschulten Ausbildungspersonals empfunden. Neserve und

Landwehr Anteroffiziere mußten einspringen, deren guter Wille und patriotische

Begeifterung in den ersten Wochen ersetzte. Aeltere, ehemals aktive Unteroffiziere, zur Ver wendung als Rekrutenoffizi

Eine Besserung d wundeten Anteroffiz war mit stetem Wechsel des Ausbildungspersonals zu rechnen. Wer kriegsver wendung:

Daraus ergaben fid) für die durchweg den älteren Jahrgängen angehörenden

Ausbildungsoffiziere große Unzuträglichkeiten.

berücksichtigt werden. zu militärischer Ante herrschung der Schulformen in der gef brauch des Spatens, Kenntnis in b

Marschübungen mit vollem Gepäck und Bajonettfechten. Später trat der Ger brauch der Handgranate, des Gasschutzgerätes und die Ausbildung am Maschi nengewehr hinzu.

Waffen. Man gab dem Manne das Bajonettiergewehr in die Hand, Ende

August 1914 belgische und russische Beutegewehre. Erst Ende September 1914 standen genügend Gewehre 98 zu Ausbildungszwecken zur Verfügung.

folgte auf den Kasernenhöfen der Alexander- und GardeFüsilierkaserne, nach bem Umzug nach Pankow auf bildung wurde auf den Schieß. der Schützengilde in Schönholz

Tegeler Schießplatz und der nördlichen Amgebung Berlins ab. Den Abschluß der U

Döberitz, Wünsdorf und Zossen.

nants v. u. zu Loewenstein, des Oberleutnants d. L. Bocksch und der

Feldwebelleutnants Hill, Stendel und Vayhinger lag das Niveau der Ausbildung trotz aller Schwierigkeiten stets auf beachtlicher Höhe. Nach einer Besichtigungskritik des mit Lob sehr sparsamen stellvertretenden Komman dierenden Generals v. Loewenfeld waren ihre Leistungen im Gardekorps unübertroffen.

waren febr viel höhere Ausfälle auszugleichen. Junge Offi leutnants wurden zu Kompagnieführern, Offizieranwärter und Anteroffiziere zu

Zugführern, intelligente Garde-Füfiliere zu Gruppenführern herangebildet. Als

Nichtschnur galt, daß praktisches Können befer als theoretisches Wissen fei.

c) Die Ausbildung.

Als schwerer Mangel wurde bei der Aufstellung des Ersatz�Bataillons das

sonal wenigstens

ihre mangelnde Befähigung als Nekruten-Lehrper

re, standen in genügender Zahl zur Verfügung.

Verhältnisses trat erft ein, als die ersten, im Kriege v re, nach ihrer Genefung zum Ersatz-Bataillon kamen. Doch

hig wurde, mußte abgelöst und durch neue Kräfte ersetzt werden.

Die Richtlinien für die Ausbildung gab die Inspektion der immobilen nfanferie, doch mußten auch die Sonderwünsche des Feldtruppenteils

In der Hauptsache wurde verlangt: unbedingte Erziehung rdnung, gute Schießausbildung, Geländebenutzung, Be- hlossenen und geöffneten Ordnung, Ge�
r Anlage von Feldbefestigungen, längere

Sehr erschwert war die Rekrutenausbildung zunächst durch den Mangel an

Die

ernung der Schulformen in geschlossener und geöffneter Ordnung er-

m dortigen freien Gelände. Die Schießaus inden in der Jungfernheide und den Ständen efördert. Geländeübungen hielt man auf dem

ildung erhielten die Rekruten auf den Truppenübungsplätzen in

Dank der hervorragenden Befähigung als Exerziermeister des Oberleut

Drerausbilbung. Hier

Den wichtigsten Dienstzweig bildete jedoch die Fi ere und Feldwebel-

Jungen Führern wurde vorbildliches Verhalten im Gefecht und im Ertragen von

Strapazen und Entbehrungen eingesch Höchstes Ziel war die Erziehung zur

Verantwortungsfreudigkeit, Stärkung der Entschlußkraft und die fürsorgende, gerechte Behandlung Antergebener. Viele Ausbildungskurse sorgten für die

Weiterbildung der Führer.

Der jahrelange Zweifrontenkrieg zwang gebieterisch, die Ausbildungszeit aufs Aeußerste auszunützen und in zwei bis drei Monaten den Grad von Dien kenntnis, Disziplin und körperlicher Leistungsfähigkeit zu erzielen, zu dessen reichung im Frieden die gleiche Zahl von 8 abren erforderlich war. Manch alter

Soldat hätte sich im Hinblick auf die sich mehr und mehr umgestaltende Taktik und Kriegstechnik die Möglichkeit einer so raschen Ausbildung nicht träumen lassen. Die ungeahnten Leistungen des Regiments im Felde haben aber bewiesen, daß Willenskraft und Hingabe von Führer und Mann selbst die größten Wider

stände und Schwierigkeiten überwinden halfen.

d) Die Geschäftsführung.

Bei ber Aufftellung des Ersatz Bataillons genügten für das Geschäfts zimmer zwei bescheidene Räume im Revier der 12. Kompagnie des Garbe-

Füsilier Regiments. Außer dem Kommandeur und Adjutanten bestand das ganze

Personal aus einem Vizefeldwebel als Bataillonsschreiber und einer Ordonnanz.

Der Arbeits- und Aufgabenkreis nahm mit der längeren, Kriegsdauer ständig zu, die beschäftigte Personenzahl schwoll mehr und mehr an. Beim

Amzug nach Pankow mußte ein ganzes Stockwerk als Geschäftszimmer einge- richtet werden. Der Begriff „Ersatz-Bataillon“ war überholt, es galt, acht Kom

pagnien weit über Kriegsstärke, zwei Nekrutendepots zu je 1500 Köpfen und hunderte von Angehörigen der Genefungs- und Krankenkompagnie zu betreuen.

Die Geschäftsverteilung war etwa folgende:

1) Laufende Angelegenheiten.

2) Nekruteneinstellung.

3) Leberweisungsnationale.

4) Ersatzgestellung.

5) Steuformationen.

6) Offizierersatz und Offizieranwärter.

7) Küchenabteilung und Viehhaltung.

8) Waffenabteilung und Schießstandverwaltung.

9) Renten- und Krankenblattabteilung.

Hinterbliebenenfürsorge.

11) Gerichtswesen.

Im Geschäftszimmer ging es wie in einem Bienenstock ein und aus, es war ein ständiger Nacht dienst eingerichtet. Sechsmal am Tage kam Poft.

Schon das Durchsehen und Verteilen dieser auf die einzelnen Büros nahm geraume Zeit in Anspruch. Das Telefon stand den ganzen Tag nicht still.

Hochbetrieb herrschte zur Zeit großer Ersatztransporte. Die richtige Uus- wahl machte jedesmal große Arbeit. Da war z. B. zu beachten: wie lange im

Felde gewesen, ob verheiratet, wieviel Kinder, in welchem Alter, ob Brüder oder Verwandte gefallen waren usw.

Lebendig wurde es auf dem Geschäftszimmer stets, wenn Nachrichten von der Front kamen, die dann oft schweren Herzens weitergegeben wurden. Offi- ziere, Anteroffiziere und Garde-Füsiliere kamen aus den Lazaretten und von der

Truppe. Beurlaubte Offiziere erstatteten Bericht über F

Schmerzlich war der dauernde Wechsel in den Büros. Wer bei den periobi- schen Nachuntersuchungen kriegsverwendungsunfähig befunden wurde, mußte abgelöst werden. Später traten Hilfsdienstpflichtige und auch weibliches Personal hinzu. Aus diesem Grunde wechselten auch die Bataillonsschreiber. Als solche taten Dienst bie Vizefeldwebel Wosseng vom 3. 8. bis 24. 12. 1914, Bülow vom 24. 12. 1914 bis 8. 11. 1917, die Sergeanten Tomuschat vom 8. 11.

1917 bis 10. 11. 1918 und Kunat vom 10. 11. 1918 bis zur Auflösung

Ein ergreifendes Erlebnis kommt mir immer wieder in den Sinn. Major von Witzleben überreichte auf dem Geschäftszimmer einem durch Kopfschuß erblindeten Kameraden in Gegenwart seines Vaters das Eiserne Kreuz. Wenige, schlichte Worte: „Wenn Sie das Ehrenzeichen auch selbst nicht sehen können, so soll das Kreuz von Eisen auf Ihrer Brust der Mitwelt künden, was Sie für

Ihr Vaterland hergegeben haben.“ In Männeraugen standen Tränen, wir schämten uns ihrer nicht.

e) Die Verwaltung.

Für das ErsatzBataillon des Lehr-Infanterie-Regiments wurde durch

Mobilmachungsbestimmung eine eigene Kassenverwaltung eingerichtet. Diese leitete zu Beginn des Krieges Oberzahlmeister, Rechnungsrat Görnandt, von der Anteroffizierschule Potsdam. Nach dem Abtransport des Feldregiments bezog die Kassenverwaltung die Geschäftszimmer des IT,/Garbe-Füfilier-Regi- ments in der Kaserne in der Chausseestraße.

Der Aufgabenkreis bestand im wesentlichen in der Erledigung folgender l

Besoldung und Kassenwesen,

Verpflegung,

Bekleidung und Ausrüstung,

Reife- und Beförderungswesen,

Quartier und Servis (Unterbringung).

Den Geldbedarf für bie Besoldung und Löhnung regelte bie Reichshaupt kasse mit der Intendantur des Gardekorps. Mit dem zugeteilten Personal wurde ein geregelter Geschäftsgang eingerichtet.

Bei der Art der Zusammensetzung des Lehr-Infanterie-Regiments gab es mancherlei unvorhergesehene Schwierigkeiten zu überwinden. Außer den Off zieren und Ergänzungsmannschaften galt es, die Angehörigen der aktiven Off ziere und Anteroffiziere der Stammformationen je nach Garnisonzugehörigkeit besonders zu betreuen. Die Aufstellung der monatlichen Rapporte über Befol- dung und Verpflegung wurde durch bie Vielgestaltigkeit des Bataillons, Retr tene, Feld, Garnison und Genesungskompagnien — faft zur Anmöglichkeit.

Das vortreffliche Personal hat es dennoch geschafft.

Die tägliche Verpflegung mit Frühftüds-, Mittags- unb Abendkost wurde aus den eingerichteten Truppenküchen für Anteroffiziere und Mannschaften getrennt — verabreicht; für auswärts Wohnende erfolgte Geldabfindung. schmackhaft zubereitete Speisen sorgte eine Küchenverwaltung, die aus einem

Küchenbuchführer, einem Küchenunteroffizier und dem Küchenpersonal bestand.

In jeder Unterkunft wurde eine Kantine zur Verabreichung von Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen eingerichtet. Erzielte Aeberschüsse kamen ausschließ lich den Anteroffizieren und Mannschaften zugute.

Die zuständigen Nationen für die etatsmäßigen Dienstpferde wurden vom

Proviantamt Berlin empfangen.

Die Beschaffung der notwendigen Bekleidung und Ausrüstung oblag der

Bekleidungskommission. Sie bestand aus einem Hauptmann, einem Leutnant und dem Zahlmeister und war für den ganzen Betrieb: Abschlüsse, Bestellungen,

Lieferungen und deren Abnahme verantwortlich. Der größte Teil der Beschaf fungen erfolgte durch das Bekleidungsamt des Gardekorps; dennoch war bei großer Verantwortung eine ungeheure Arbeitslast zu bewältigen. Die bewährten

Kammerunteroffiziere und deren Mitarbeiter hatten ebenfalls schwere Arbeit zu verrichten, zumal die Bestände in primitiven Räumen recht verstreut untergebracht waren.

Die Anteroffiziere und Mannschaften des Ersatz- Bataillons wurden bei der

Mobilmachung aus Beständen des Garde-Füsilier-Negiments mit blauem Nock und schwarzer Hose eingekleidet. Vom Jahre 1916 ab, nach Auftragen der

Friedensuniformen, wurden auch diese feldgrau eingekleidet.

Mancherlei Sonderaufträge mußten zwischendurch noch miterledigt werden

So hatte das Ersatz-Bataillon bie Aufstellung, Bekleidung und Ausrüstung des

II. / Reserve□Infanterie□Regiments 204 durchzuführen; weiterhin die Beschaffung der für die Karpathen erforderlichen Winterausrüstung wie Pelzmäntel, Westen,

Schneehemden und Brillen, Skier und Bergstöcke. Ihre Beschaffung in Groß.

Berlin machte enorme Schwierigkeiten. Das Schreibwesen vermehrte sich mit den erhöhten Anforderungen mehr und mehr. Die Geldabrechnungen und Anweisungen an die verschiedenen Dienststellen, Kommandos und Einzelpersönlich□ keiten, die Ausstellung von Militärfahrscheinen verursachten viel zeitraubende

Arbeit.

Die Unterbringung des Ersatz□Bataillons geschah anfangs in der Kaserne des Garde-Füsilier□Negiments. Mit dem lawinenartigen Anwachsen auch des

Ersatz□Bataillons des Garde-Füsilier□Regiments mußten wir die Kaserne räu□ men und bezogen zunächst Bürgerquartier in der Gegend des Stettiner Babn- hofs. Daraus ergaben sich dauernde Anzuträglichkeiten. Die Ausstattung der

Quartiere mit den notwendigen Geräten und Betten lieferte die Garnifon-verwaltung II Berlin.

Durch die Verlegung des Ersatz□Bataillons nach Pankow in bie 2. Volks. schule und nach Niederschönhausen in die 10. Volksschule, sowie in die neuen

Baracken im letzteren Orte und dadurch geschlossene Kasernierung, wurde dem

Lebelstande einer getrennten Unterbringung zur Befriedigung aller Dienststellen abgeholfen. Die entstandenen Kosten wurden mit dem Magistrat Berlin und den

Gemeinden Pankow und Niederschönhausen verrechnet.

Die Bearbeitung der Verwaltungsangelegenheiten, welche von jeder Stelle des Bataillons dem Zahlmeister zugeleitet wurden, war bei dem oft wechselnden

und daher nicht eingearbeiteten Personal schwierig und zeitraubend. Trotz alledem wurden alle Schwierigkeiten restlos und tadellos überwunden.

Die Zahlmeisterstelle bekleideten nachfolgende Herren: vom 1. 8. 14—20. 9. 14 Oberzahlmeister, Rechnungsrat Görnandt,

9. 14—11. 10. 15 Zahlmeifter Miowsky,

. 10. 15—31. 12. 15 ZahlmeisterStellvertreter Wichert,

. 1. 16—14. 11. 16 Zahlmeister a. W. Müller (Heinrich),

5. 11. 16—30. 11. 18 Zahlmeister a. W. R ef dfe.

Die Tätigkeit der Kassenverwaltung eines Ersatz-Bataillons gehört zu den

Leistungen auf dem Kriegsgebiet jenseits der Schlachten. Die beteiligten Zahlmeister mit ihrem Personal — alle können nicht einzeln aufgeführt werden — taten in Stille ihre gewiß nicht leichte Pflicht viereinhalb Jahre lang. Jeder harrte auf seinem Posten aus, immer bestrebt, seine Kraft zum Besten des

Feldregiments einzusetzen.

An Anerkennung von höchster Stelle hat es niemals gefehlt; sie war ein

Ansporn zu unermüdlicher Weiterarbeit.

Eines Vorfalls sei zum Schluß noch Erwähnung getan. Der Reichskanzler hatte im November 1914 eine Goldsammlung zur ützung unserer Währung angeordnet. Diese Sammlung von Angehörigen des Ersatz-Bataillons erbrachte bis Ende 1914 den namhaften Betrag von Mk. 60 000 in Goldstücken. Damit stand das Bataillon im Gardekorps an erster Stelle. Das Gold wurde von dem

Schreiber dieser Zeilen an die Reichsbank abgeführt.

Das Kriegsende und die damit zusammenhängende Auflösung des Erfah-

Bataillons erforderte noch einmal den Einsatz aller Kräfte, während das Lehr-

Infanterie-Regiment bis zum 8. August 1919 mobil blieb. Die Abwicklung ging ordnungsgemäß und reibungslos vonstatten.

f) Die árstlicbe Versorgung.

ichtung des Ersatz-Vataillons des neu gegründeten Lehr-Infan-

Regiments und Anterbringung desselben in der Kaserne des Garde-

Füsilier-Regiments wurde für den Nevierdienft die Nevierftube des III. “/G. F. N.

H gung geftellt, wobei vorübergehend der Bataillonsarzt ber Mail den ärztlichen Dienft mitzuübernehmen hatte. Am 1. September 1914 übernahm der Stabsarzt b. R. a. D. Sanitätsrat Dr. Q8 vef di ner den ärztlichen Dienft beim Ersatz-Bataillon, ben er ohne Unterbrechung über das Kriegsende hinaus bis Mitte Januar 1919 versah. Im Anfang war nur wenig Personal auf der

Nevierstube vorhanden. Da der Dienst aber immer umfangreicher wurde, [o mußte das Sanitäts- und Schreibpersonal in erheblichem Maße vermehrt wer- ben, fo daß zuletzt gegen 40 Anteroffiziere und Garde-Füfiliere beim Revier- dienst Verwendung

fanden. Den ruhenden Pol unter den Mannschaften bildete der Sanitätsvizefeldwebel Tscheuschner, der ebenfalls die ganze Zeit des

Krieges dem Sanitätsunterpersonal vorstand. Was den eigentlichen ärztlichen

Dienst betraf, so war derselbe dadurch erschwert, daß die Mannschaften zeitweise in bis ca. 18 verschiedenen Quartieren untergebracht waren. Man half sich mit

Hilfsrevierstuben. Dazu kam der ungeheure Wust an Schreibarbeit (Mann- schaftsuntersuchungslisten, Kartothekkarten, Berichten usw.), der besonders durch die immer zahlreicher werdenden Atteste noch vermehrt wurde. Die Größe des

Bataillons und die Verschiedenheit der ärztlichen Geschäfte machten es bald unmöglich, daß ein Arzt die ganze Arbeit leisten konnte, waren doch zeitweise bis zu 7000 Mann im Bataillon vorhanden. Dem Vataillonsarzt standen des- halb erst ein und später zwei Assistenzärzte bezw. landsturmpflichtige Aerzte als

Helfer zur Seite, die aber im wesentlichen den Revierdienst versahen, während die gutachterliche Tätigkeit allein vom Stabsarzt bewältigt werden mußte.

Eine Vermehrung der Arbeit, die aber eine Erleichterung und Sicherung der

ärztlichen Tätigkeit brachte, waren die beim Bataillon eingeführten Kartothek. karten, die für jeden Mann beim Eintritt in das Bataillon, sei es bei der Ein stellung als Rekrut, fei es beim Zugang aus dem Felde vom Regiment oder nach Ausbildung bei einem andern ErsatzBataillon, angelegt wurden. Ziele

Karten begleiteten den Mann während seines Aufenthalts beim Bataillon von

Kompagnie zu Kompagnie. Jede Verwendung und jede Krankheit, jede Verän derung im Grade der Verwendungsfähigkeit sowie die Dauer derselben, wurde hierauf vermerkt, so daß kein Mann der Kontrolluntersuchung sich entziehen konnte, andererseits auch niemandem ein Anrecht geschah, da ein Blick auf die

Karte den Gesundheitszustand des Mannes in der vergangenen Zeit, seinen Gin. stellungsbefund, feine Verwundungen und Krankheiten und den Verlauf der- selben wiedergab. Von großem Werte waren diese Karten bei der Entlassung der

Leute mit Rentenansprüchen, da hierdurch die Rechtmäßigkeit ihrer Anfprüche leicht nachgeprüft werden konnte.

Zur eigentlichen ärztlichen Tätigkeit gehörte zunächst die ärztliche Anter suchung der neueingestellten Rekruten mit Eintragung des Befundes in die

Mannschafts-Antersuchungslisten und in die Kartothekkarten. Hierzu kam der eigentliche Nevierdienft. Dabei wurden zunächst täglich die Kranken des ganzen

Bataillons vom Arzt untersucht und behandelt und nach Notwendigkeit bei

Bettlägerigkeit den Revierstuben oder den Lazaretten überwiesen. Einen erbeb- lichen Teil des Nevierdienftes nahmen weiter die Antersuchungen der au

Felde verwundet oder krank zurückgekehrten Mannschaften in Anspruch. Befon- ders in der Zeit nach größeren Kampfhandlungen häufte sich diese Arbeit im gewaltigen Maße. Der Befund wurde sofort in die Karten eingetragen, dann gleichzeitig die Arlaubsdauer bestimmt, die sich je nach der Dauer des

Aufenthalts im Felde und der Schwere der Verwundung richtete. Falls erforder- lich, wurde die Art der weiteren Behandlung angegeben und schließlich der der- zeitige Grad der Militärverwendungsfähigkeit festgestellt.

Man unterschied hierbei im Laufe des Krieges folgende Abstufungen:

Kriegsverwendungsfähig (k.v.), garnisondienstoerwendungsfähig (9. v.) und ar- beitsverwendun hig (on) und als Anterabteilung für diefe verschiedenen

Gruppen verwendungsfähig für Feld, für Etappe und für Heimat, sodaß hierbei zahlreiche Abstufungen möglich waren. Außer diesen Graden der Verwendbarkeit wurde auch die Dauer derselben festgesetzt, da ja in vielen Fällen Besserung des

Leidens und damit der Verwendungsfähigkeit zu erwarten waren. Es hieß des halb z. B. „g. v. Heimat für 4 Wochen“, womit gesagt war, daß nach 4 Wochen erneute Antersuchung stattzufinden hatte.

Diese erneut Vorzustellenden bildeten einen weiteren Teil des Revier- dienstes, der teilweise mit der nächsten Aufgabe, der Vorstellung der noch in ambulanter Behandlung befindlichen Kranken und Verwundeten, zusammenfiel.

Viele Mannschaften waren von ihren Wunden soweit geheilt, daß sie aus den

Lazaretten entlassen werden konnten, ohne daß jedoch der volle Gebrauch der

Gliedmaßen oder der verletzten Körperteile wiederhergestellt war. Diese Leute kamen zum Ersatz-Bataillon und wurden in der Regel dann nach dem Arlaub zur weiteren ärztlichen oder mediko-mechanischen Behandlung ben eigens bier eingerichteten Lazarettstationen überwiesen. Für leichtere Fälle war sogar eine besondere Abteilung beim Bataillon eingerichtet, wo entsprechende Aebungen und Massagen ausgeführt wurden. Es war dies schon deswegen erforderlich, um die Lazarettstationen etwas zu entlasten. Um den militärischen und mili

ärztlichen Dienft zu erleichtern, waren alle ausgebildeten und noch nicht wieder kriegsverwendungsfähigen Leute in der Genesenen-Kompagnie zusammen efaßt, einem Truppenteil, der hauptsächlich Durchgangsstation für alle aus dem Felde zurückgekehrten Soldaten war. Durch die häufig lange Dauer der ambulanten

Behandlung, sowie durch das Verbleiben mancher nicht wieder k. werdenden

Leute erreichte diese Kompagnie zeitweise fast die Stärke eines kriegsstarken

Regiments.

Ansere Armeen blieben trotz größter Gefährdung durch örtliche oder durch den Krieg bedingte Epidemien und Seuchen im wesentlichen hiervon verschont.

Wie groß dieser Erfolg war, läßt sich daraus ermessen, daß bei früheren Kriegen die Zahl der an Krankheiten Gestorbenen viele Male höher war, als die, der durch direkte feindliche Einwirkungen Getöteter, und daß noch im Kriege

1870/71 dieses Zahlenverhältnis ein Neberwiegen der an Krankheiten Ge- storbenen ergab. Diesen Erfolg hatten wir außer den allgemeinen sanitären Maß- nahmen den zahlreichen Impfungen (gegen Pocken, Typhus und Cholera) zu verdanken. Für die erkannte Wichtigkeit der Impfungen spricht die Verfügung des Sanitätsamtes, daß alle Impfungen in die Soldbücher eingetragen und vom

Arzte handschriftlich bestätigt werden mußten.

Durch die Art der Antersuchungen beim Erfag-Bataillon, die bei jedem

Manne aktenmäßig den Eintritt der Kriegsverwendungsfähigkeit festlegte, war es nicht erforderlich, die Leute unmittelbar vor ihrem Ausrücken ins Feld noch- mals zu untersuchen.

Die Generalmusterungskommission, auch Heldengreifkommission genannt, deren Ankunft bei manchen Truppenteilen Anlaß zu Schrecken und Aufregungen bot, hat wohl selten bei einem Truppenteil so wenig Aenderungen im Grade der

Verwendungsfähigkeit vornehmen können, wie beim Ersatz-Bataillon des Lehr-

Infanterie-Regiments, da die Befunde aller Mannschaften durch das Starten: system stets auf dem Laufenden waren. Hierdurch hatte die Kommission bei ihr:

Antersuchungen auch febr leichte Arbeit. In der Regel genügte ein Blick auf die

Karte, um sich ein Bild von dem vergangenen und gegenwärtigenwärtigen

Gesundheitszustand des Mannes zu machen und eine verhältnismäßig kurze

Nachprüfung des letzten Befundes, die nur sehr selten eine Aenderung brachte.

Durch dieses System wurde auch vermieden, daß die Kommission einen krankhaften Befund übersehen und somit jemandem Anrecht tun konnte.

Wir kommen zur letzten, fast wichtigsten militärärztlichen Tätigkeit beim

Ersatz-Bataillon, die hier der Stabsarzt allein ausführte, zu den Entlassungen,

Es mußten von jedem Manne, der aus bem Militärdienft ausschied — fei es als reklamiert sei es als unbrauchbar und irgendwelche Ansprüche stellte, oder der beim Heeresdienst fid) Beschränkung feiner Erwerbsfähigkeit zugezogen hatte, militärärztliche Zeugnisse ausgestellt werden. Es war dies eine ungeheure Arbeit, da mit exaktester Gründlichkeit jede Verletzung, jede Behinderung im Gebrauch eines Körperteils oder Organs, genau beschrieben und dann unter Berücksichti gung

aller Amstände (auch Beruf efc.) der Prozentsatz der Erwerbsbeschränkung genau festgelegt wurde. Diese Zeugnisse mußten dann dem Sanitätsamt vorgelegt und von dort genehmigt werden. Es mag hier erwähnt werden, daß die Anlage der Kartothekkarten ebenso wie die Ausfertigung der militärärztlichen Zeugnisse vom Sanitätsamt wiederholt gelobt und als musterhaft anderen Truppen gegenüber empfohlen wurden.

Die durch die Amwälzung bedingte schnelle Entlassung häufte in dieser

Zeit die Arbeit gewaltig, da die Anzahl der Ansprüche und damit der Atteste ungeheuer stieg. Zu bedauern ist nur, daß durch die Revolution ein großer

Teil der Kartothekkarten verloren gegangen ift, die später sowohl dem Staat gegen ungerechte Forderungen als auch den Mannschaften zur Verfolgung ihrer

Ansprüche gute Anterlagen hätten bieten könnnen.

g) Die Genesenen-Rompagnie.

Schon bald nach den ersten Gefechten des Regiments und den dadurch eingetretenen Verlusten wurde die Aufstellung einer Genesenen-Kompagnie erforderlich. Hierzu wurde keine neue Kompagnie formiert, sondern die 3. Rom-pagnie des Ersatz-Bataillons unter Führung des Hauptmanns d. R. Winter bestimmt. Sie war das Sammelbecken aller aus dem Felde und den Lazaretten,

Bädern und Kuranstalten entlassenen Verwundeten und Kranken des Lehr-

Infanterie-Negiments. Hier wurden die Genesenen weiter beobachtet oder ärzt lich behandelt und über ihre spätere Verwendung entschieden.

Die Genesenen-Kompagnie war zunächst in den Germaniasälen in der

Chausseestraße untergebracht. Die Schreibstube und die Kammer befanden sich dagegen in der Kaserne. Die Anteroffiziere lagen in einem besonderen Raum und hatten Feldbetten, die Füsiliere hausten in den Sälen und schliefen auf Stroh.

Die Morgen- und Abendkost wurde durch einzelne Leute aus der Saferne geholt, zum Mittagessen mußte geschlossen dorthin marschiert werden. Diefer

Zustand war für noch nicht völlig Wiederhergestellte, für Kranke und im Winter bei dem schnellen Anwachsen der Genesenen-Kompagnie nicht haltbar. Deshalb wurde das Quartier Anfang 1915 in die Schule in der Wiesenstraße am Hum- boldthain verlegt. Die kasernenmäßige Einrichtung lag in den Händen des Ka serneninspektors Hoedt und des Fouriers, Vizefeldwebels Bochentin.

Jeder Mann erhielt jetzt ein Bett. Die Küche kam in die Kellerräume. Die

Kammer wurde im gleichen Hause untergebracht. Die Verpflegung lag in den bewährten Händen des Vizefeldwebels Vorbau. Für die Anteroffiziere wurde ein Kasino, für die Füsiliere eine Kantine eingerichtet, letztere unterstand dem

Schulhausmeister S ob n[en. Später wurde das Quartier durch Hinzunahme

ber gegenüberliegenden Turnhalle erweitert. Bald reichten auch die gelieferten

Betten nicht mehr aus; gewandte Kompagniehandwerker halfen dem Lebelstande

Neuanfertigung solcher ab.

Anweit des Bahnhofs Gesundbrunnen, da wo heute große Neubauten emporragen, stellten freundliche, fagen wir militärfromme, Besitzer brachliegendes

Verfügung zum Gartenbau. Hier entstanden in kurzer Zeit üppige

ifegärten, die einen unschätzbaren Beitrag zur Verpflegung lieferten. Ein

Gartenbaukommando verrichtete diese Arbeiten. Im Spätherbst 1915 siedelte das

Ersatz Bataillon nach Pankow über. Die Genesenen Kompagnie verblieb auf

Veranlassung des Vataillonsarztes und des Leiters der Krankenabteilung, Vize feldwebel Zinselmeyer, zunächst noch in Berlin. Dies bot den Vorteil, daß fih alle aus dem Felde oder sonst woher Eintreffenden noch am selben Tage bei der Genefenen-Rompagnie melden und die noch in ambulanter Behandlung befindlichen Kranken schneller zu ihren Heilinstituten gelangen konnten. Bein- beschädigte erhielten Freifahrkarten für die Straßen- und Antergrundbahn.

Die Genesenen□Kompagnie war inzwischen auf ca. 1200 Köpfe angewachsen, das Quartier reichte nicht mehr aus. So mußte dann im September 1916 das liebgewordene Heim aufgegeben und ebenfalls nach Pankow übersiedelt werden.

Die neue Anterkunft befand sich in den Schulen in der Schul- und Grunopstraße.

Die ume wurden fo angenehm wie irgend möglich hergerichtet; ein Unter- offizier□ Kasino und eine Kantine fehlten nicht. Hierzu kam noch ein Bibliotheks und Anterhaltungszimmer, für welche Pankower Bürger Bücher, Spiele, Bilder,

Liegestühle usw. stifteten. Die schon in Berlin begonnene Kaninchenzucht! wurde, wie der Garten- und Gemüsebau, emsig weiterbetrieben.

Die Genesenen-Kompagnie war eine Durchgangsstelle und brachte für den

Arzt viel Arbeit mit sich. Ein nach Zeit geregelter Dienst konnte nicht durch□ geführt werden. Aufnahmen erfolgten je nach dem Eintreffen bei Tag und Nacht.

Morgens nach dem Frühstück fand die Einteilung der Kompagnie auf dem

Hofe statt. Die Wache wurde kommandiert und die Mannschaften bestimmt, welche dem Arzt zur Antersuchung vorgestellt werden mußten. Garnifon- unb

Arbeitsverwendungsfähige wurd! r Arbeit in verschiedene Berliner Betriebe geschickt. Dies war eine große Hilfe manchen Familienvater, der auf diese

Weise seine darbende Familie mit seinem verdienten Lohn unterstützen konnte.

Der Zu- und Abgang regelte fih wie folgt: Eintreffende Leute meldeten sich auf der Schreibstube; sie verblieben die erste Nacht in einem besonderen

Raum. Am nächsten Morgen unterfuchte fie der Arzt. Je nach dem Befund, gsverwendungsfähig (Gol, Garnisonverwendungsfähig (g. v.) oder Ur- beitsverwendungsfähig (a.v.), wurden die Antersuchten der zuständigen Kom- pagnie des atz-□ Bataillons zugeteilt. Wer noch krank oder schonungsbedürftig war, oder wessen Lazarettpapiere noch nicht vorlagen, verblieb bei der Genesenen□

Kompagnie. Meist erhielt jeder einen Heimatsurlaub, dessen Dauer sich nach der

Länge seines Aufenthalts an der Front und nach der Schwere der erlittenen

Verwundung oder der überstandenen Krankheit richtete. Anteroffiziere und Gar- de Füsiliere, die noch ärztlich behandelt werden mußten, verblieben die

Dauer der Behandlung bei der Genesenen-Kompagnie. Die meisten wurden in

Heilinstituten, nur leichtere Fälle in der Kompagnie behandelt. Terminmäßig fanden dann die weiteren Antersuchungen statt, bis über jeden Mann verfü

war. Als Folgeerscheinung erreichte die Kompagnie vorübergehend eine ge- waltige Stärke.

Die Genesenen-Kompagnie beftand bis zur Auflösung des Ersatz Batail lons. Die noch nicht völlig Wiederhergestellten wurden dann den Versorgungs lazaretten überwiesen. Während ihres Bestehens hatte die Kompagnie folgende

Führer: die Hauptleute d. R. Winter, Kärgel und v. Zingler, die

Hauptleute d. L. Beutler und Lauschke, Oberleutnant d. R. Leppin,

sowie die Leutnants d. R. Koet he und Klitzing. Den Dienst als Feld- webel versahen: Feldwebel Koesterke, die Vizefeldwebel Paris, Haase

und Feldwebel Böhrold.

b) Die 2tuflófung.

Wie überall in der Armee, war mit ber Länge des Krieges die körperliche ur Einstellung gelangenden Personenkreises und damit auch efunten. Bei der kurzen Ausbildungszeit war es unmög mattruppe auf der gleichen Höhe zu erhalten, wie im

Frieden. Man litt Not und war durch die schweren Kriegsopfer an Gut und

Blut deprimiert. Die Begeisterung, die bei Ausbruch des Krieges herrschte, war längst verrauscht.

Es war den Heimatbehörden nicht gelungen, die heilige Flamme der Begei- sterung zu schüren und das Volk zum Durchhalten mitzureißen. Der Eintritt

Amerikas in die Reihe unserer Feinde ließ die Hoffnung auf eine siegreiche

Beendigung des Krieges auch bei den Einsichtigsten schwinden. Tiefe Nieder geschlagenheit und Mißstimmung machten fid) breit, die anfängliche Begeifterung schlug in Hoffnungslosigkeit um. Das ßtrauen in die Veröffentlichung der Obersten Heeresleitung und gegen die Anordnungen der militärischen und zivilen Heimatbehörden war in ständigem Wachsen begriffen. Streiks in der

Kriegsindustrie beleuchteten zu Anfang des Jahres 1918 schlaglichtartig die

Situation. Die Friedenssehnsucht im Volke wurde immer größer, die feindliche

Propaganda im Inlande erhob ihr Haupt immer fed ie 14 Punkte des

Wilson'schen Friedensangebots waren der Köder, der das deutsche Volk blendete.

So konnten die Ereignisse heranreifen, welche an jenem unseligen 9. November

1918 zum Ausbruch kamen.

Am 8. November wurde das Ersatz-Bataillon in Pankow alarmiert und fte feldmarschmäßig mit scharfen Patronen und kriegsmäßiger Sicherung

6 Ahr abends zur Kaserne des Garde-Füfilier-Regiments in Berlin ab. Zur

Sicherung der eigenen Anterkünfte blieben die Feldwebel und Schreiber mit einer

Wache zurück. Ohne Zwischenfall erreichte das Bataillon die Kaserne und quar- tierte fid) im Revier des III. Bataillons ein. Die Kasernentore wurden geschlossen und mit Posten besetzt.

Am 9. November morgens traf noch das Ersatz-Bataillon des 1. Garde-

Referve-Regiments in der Maikäferkaserne ein. Beide Bataillone bildeten das

Detachement „Nord“ unter Führung des Majors v. Seebach.

Gegen 11 Ahr vormittags kam ein größerer Zug Männer, Frauen und

Kinder mit roten Fahnen aus dem Zentrum der Stadt die Chausseestraße herauf.

653

Vor bem Nordtore ber Raferne machte er halt unb verfuchte, das verschlossene

Tor aufzubrechen. Ein Schuß fiel, die Menge wich zurück.

Inzwischen wurden der immer mehr anschwellenden Menge vor dem Tor aus den Fenstern der Kaserne Gewehre herausgereicht. Der Mob erbrach ba:

Tor und stürmte mit dem Rufe: „Nicht schießen, Genossen!“ auf den Kaser nenhof.

Das Erfag-Bataillon des 1. Garde-Reserve-Regiments stand zu dieser Zeit geschlossen auf dem Hofe, während fid) die Mannschaften des Ersatz. Bataillons des Lehr-Infanterie-Negiments im Revier des III. Bataillons auf den Stuben aufhielten. Die Spannung von Offizier und Mann war aufs Höchste gestiegen!

Der Befehl zum Eingreifen blieb aus.

Gerüchtweise verlautete: das Kriegsministerium hat den Waffengebrauch verboten!

Der Mob stürmte die Kammern und schleppte weg, was nicht niet- und nagelfest war. Antätig sah die Truppe diesem Treiben zu.

Der Führer des Soldatenrats des Garde-Füsilier-Regiments versammelte

die Offiziere im Kasino und entließ die Mannschaften in ihre Kasernen. Nach langem Verhandeln mit dem Arbeiter- und Soldatenrat erhielt jeder Offizier einen schriftlichen Ausweis und konnte nach Hause gehen.

In den nächsten Tagen befahl die neue Regierung, daß jeder Offizier wieder an seine alte Stelle, an der er sich vor der Revolution befunden hatte, treten folle. Am 12. November wählte das Bataillon den Leutnant d. L

Heinze zu feinem Führer. Mit Geschick und Amsicht führte er fein dorn volles Amt, bis er von seiner Behörde reklamiert wurde.

Durch die tatsächliche Beendigung des Krieges hatte das Ersatz-Bataillon seine istenzberechtigung verloren. Die Anteroffiziere und Mannschaften wurden im Laufe der Zeit entlassen oder anderen, noch mobilen Truppenteilen

überwiesen.

Im März 1919 wurde das ErsatzVataillon aufgelöst. Vom 1. April 1919 an gab nur noch ein „Auflösungskommando des Bataillons des Lehr

Infanterie-Regiments“, welches dem Garde-Füfilier-Negiment unterstellt war und die Abwickelung der noch laufenden Geschäfte übernabm.

IX.

Das Jehr-Infanterie-Regiment als Freikorps.

24. 12. 1918 bis 8. 8. 1919.

Bearbeitet von Oberleutnant a. Mohs.

Die neuen sozialistischen Machthaber im Reiche hatten große Eile gehabt, die alten, bewährten Truppenteile durch die Demobilifierung zur Auflösung zu bringen. Hielten sie doch nach ihrer politischen Einstellung die ganze alte Armee für den Hort der Reaktion, der möglichst schnell beseitigt werden mußte. Doch febr bald zeigte fich, daß Untreue den eigenen Herrn schlägt.

Die Spartakusbewegung, unter ihrem fanatischen Führer Liebknecht, hob mächtig ihr Haupt. Sie erstrebte ähnliche Negierungsformen für Deutsch land, wie fie Rußland bereits hatte. Die Republik fab fid) vor ernste Aufgaben gestellt. — Spartakus drohte die neuen Männer aus dem Sattel zu heben!

Die Regierung erließ leidenschaftlich klingende Aufrufe zum Schutze der

jungen Republik an ihre Anhänger mit der Aufforderung, den letzten Bluts tropfen für die Erhaltung der angeblich gewonnenen Freiheit zu verspritzen

Niemand von ben „Genossen“ fam. Defaitismus war Trumpf; für die Gi haltung des deutschen Reiches mochten fid) andere totschlagen laffen!

Vas blieb den Männern des neuen Systems übrig? Sie wandten sich bilfe- flehend an die bisher so haßerfüllt bekämpften alten Soldaten! Diese folgten der

Aufforderung, ohne Bedingungen zu stellen und schützten ihr Vaterland vor dem drohenden Chaos.

Major Delius wurde mit der Wiederaufstellung des Regiments beauftragt. Er erhielt das Recht, in Grenzen des Etats Offiziere, Anteroffiziere und Mannschaften einzustellen, konnte aber auch jeden, der sich als unbrauchbar erwies, fristlos entlaffi

In allen Tageszeitungen erschienen Inserate, an allen Anschlagsäulen prangten Plakate, welche zum Eintritt in die Freikorps aufforderten. Außer der

Löhnung wurde den fid) Meldenden ein tägliches Handgeld von 5 Mark ver- sprochen. Bereits am 24. Dezember 1918 wurde das Lehr-Infanterie- Regiment wieder mobil.

Die Stärke des wiedererrichteten Regiments betrug ea. 50 Offiziere und

300 Mann und war in zwei Bataillone gegliedert. Mit dem Freikorps L ü tz o w unb dem 8. Dragoner-Regiment bildete es das Kavallerie-Schützen-Komman- do 11. Dieses unterstand wieder der Garde-Kavallerie-Schützen-Division.

Groß war die Furcht der neuen Gewalthaber vor Putschversuchen. Häufig wurden Alarmbefehle an die Truppen gegeben, weil Gerüchte den angeblichen

Anmarsch königstreuer Truppen auf Berlin meldeten. Nach einiger Zeit höchster

Alarmbereitschaft stellte sich dann regelmäßig die Anwahrheit dieser Tataren- nachrichten heraus.

Am 6. Januar 1919 übersiedelte das zu zwei Bataillonen neuformierte

Regiment von Pankow in bie Kraftfahrerkaserne nach Lankwitz. Für das Rat- haus und Postamt in Mariendorf, sowie das Depot der Deutsch-Amerikanischen

Petroleumgesellschaft und die Fabrik Steffens und Nölle in Tempelhof wurden

Wachen gestellt.

In den Abendstunden des 8. Januar unternahm Spartakus einen Angrif versuch, der mit leichter Mühe zersprengt wurde

Für den 11. Januar war höchste Alarmbereitschaft befohlen, weil der Vol beauftragte Noske an der Spitze der GardeKavallerieSchützen-Division einen Demonstrationszug durch Berlin unternahm, um der Bevölkerung zu zeigen, daß die Regierung auch über Truppen verfüge.

Da die Spartakisten einen Angriff auf die Gasanstalt in Mariendorf planen sollen, wird auch diese militärisch besetzt.

Am 15. Januar marschiert das Regiment nach Berlin und wird im Char- lottenlyzeum in der Stegligerftraße untergebracht. Starke Patrouillen durch suchen die Häuser nach Kriegsmaterial. Von der Bevölkerung werden eine

Nenge Waffen freiwillig abgeliefert.

Zur Sicherung der Wahlen zur Nationalversammlung am Sonntag, den

19. Januar, besetzte das Regiment alle in feinem Abschnitt liegenden Wahl lokale bereits am Sonnabend, den 18. Januar. Die Wahlen verliefen ohne

Störung.

Als nächste Aufgabe sperrte das Regiment vom 20. Januar ab die Pots- damer- und Augustabrücke unb durchsuchte Passanten und Fahrzeuge nach

Waffen. Gleichzeitig wurden die Ha! ssuchungen fortgesetzt. Nach Erledigung dieses Auftrages siedelte die Truppe am 29. Januar nach Lindenberg und

Buch über.

Diese Ruhe währte nicht lange. Schon am 8. Februar wurde das Regiment wieder alarmiert, fuhr nach Berlin und nahm Haussuchungen in der Gegend des Alexanderplatzes vor. Die dabei mitwirkende Volkswehr wurde durch die spartakistisch gesinnte Bevölkerung überfallen und zum Teil entwaffnet. Die

8. Kompagnie griff ein und verjagte die Aufrührer durch Waffengewalt. Beim

Abmarsch nach dem Stettiner Bahnhof nahm die Menge wieder eine drohende

Haltung gegen die Nachhut ein, sodaß diese noch einmal von der Schußwaffe

Gebrauch machen mußte.

Bis zum 3. März lag das Regiment nun in Ruhe in Buch. An diefem

Tage brach der Generalstreik au Die Regierung verhängte zu feiner Be kämpfung den Belagerungszustand und verlegte ihren Sitz nach Stuttgart.

Am folgenden Tage versammelte fih das Kavalleri schützenKommando 11, welchem das LehrInfanterie-Regiment zugeteilt war, in Heinersdorf und mar schierte nach Berlin. Die Nachhutkompagnie des Regiments erhielt in der

Kastanienallee zweimal Feuer aus den Fenstern der user. Deshalb marschierte sie jetzt zu beiden Seiten der Straße, das entsicherte Gewehr auf die gegenüber liegende Häuserfront gerichtet. So erreichte das Regiment das Reichstags gebäude und ging als Divisionsreserve in Zelt I im Tiergarten in Quartier.

Am 8. März überfiedelt bie Truppe in das Marstallgebäude am Schloß- platz. Es sperrt die Brücken am Mühlendamm, in der Infel- und Otofftrafe.

Außerdem wird eine starke Wache zum Schutz der Reichsbank gestellt. Vier

Tage später muß das Regiment den Abschnitt bis zur Stadtbahn mitübernehmen und verlegt fein Quartier in das Rat- und Stadthaus von Berlin. Am

13. ärz sichert es bie gesamte Schloßinsel. II. / L. J. R. besetzt alle Brücken,

I./L. J. N. entsendet starke Patrouillen zur Aufklärung. Den folgenden Tag wird

das Kavallerie-Schützen-Kommando 11 von ber Marine-Brigade abgelöft und marschiert nach Tegel. Das Lehr-Infanterie-Regiment bezieht Quartier in einer Schule.

Das gesamte Ravallerie-Schügen- Kommando 11 nimmt vom 15. März an

Haussuchungen im Norden Berlins in der Umgebung der Seestraße vor. Hierzu kommt das Lehr-Infanterie-Negiment in der Schule in der Atrechterstraße in

Anterkunft. Vier Tage lang werden die Durchsuchungen fortgesetzt, dann fährt das Regiment wieder nach Buch.

Nach 48 Stunden ist die Truppe erneut auf der Achse. E

Wusterhausen zum Schutz der dortigen Funkstation.

Indessen lodert in Mitteldeutschland die Fackel des Aufruhrs. Zur Unter: drückung ber Unruhen in Braunschweig wird das Regiment am 16. April ver- laden und tritt die Reise über Magdeburg nach Braunschweig an. Nachdem ein

Panzerzug vorauf- unb in den Bahnhof eingefahren ift, folgen beide Ba- taillone, verlassen den Zug und sind aufs Höchste erstaunt, keinen Widerstand zu finden. Die Aufrührer sind verschwunden! Anter stürmischem Jubel der Be völkerung marschiert das Regiment in Braunschweig ein. Bedroht erscheinende

Gebäude werden geschützt, die Straßen gesichert. Nach acht Tagen ift das nor- male Leben wiederhergestellt.

Die Leitung der Braunschweiger Expedition lag in den Händen des Gene- ralmajors Maerker. Außer Teilen der Garde-Ravallerie-Schügen-Divifion nahmen hieran das Landes -Jäger-Korps und bie Marine-Brigade Ehr- hardt teil.

Aeberall in Mitteldeutschland gärt es. Deshalb findet der 26. April das

Regiment bereits auf der Reife nach Jena, um dort Frieden zu stiften. Bei der

Ankunft daselbst droht die Arbeiterschaft mit dem Generalstreik. Die ent- schlossenen Maßnahmen des Majors v. Delius bringen die Leute jedoch schnell zur Vernunft, sodaß die Truppe schon am 29. April aufs Neue abtrans portiert werden kann.

Diesmal ift München, die Hauptstadt Bayerns, das Neifeziel. Dort ift die

Näterepublick ausgerufen, angesehene Bürger. find als Geiseln ermordet worden.

Am 30. April langt das Regiment in AnterSchleisheim an.

Der allgemeine Angriff gegen die Aufständischen beginnt am 1. Mai. Die

Leitung ber gesamten Operationen hat der preußische General v. Oven. Es greifen an: von Norden bie Garde-Kavallerie-Schützen-Division unter General

Deetjen, von Nordwesten das Freikorps Görlitz unter Oberstleutnant

Faupel, von Westen das Württembergische Freikorps unter General Haas, von Südwesten das Baperische Schützenkorps unter Oberst v. € p p, von Süd- often das Freikorps Lütz o w, von Often weitere bayerische Truppen, von Nor osten die Marinebrigade Ehrhardt. Außerdem wirkten noch mit: die 2. Gat de-Divifion unter Generalleutnant v. Friedeburg und das HessischThü

geht nach Königs-

ringischWaldecksche Freikorps unter Oberst v. Kornatzki. An einzelnen

Stellen begann der Kampf schon am 30. April. Die Hauptaktion wurde am

2. Mai durchgeführt.

Am 2. Mai rücken beide Bataillone des Lehr Infanterie￾Regiments über

Schwabing durch die Leopoldstraße in München ein, II. L. J. N. hat die Vorhut.

Die Bürgerschaft bat fih bewaffnet; bie Regierungstruppen werden stürmisch begrüßt. Als das II. L. J. R. vor bem Brigade-Kommandeur, Oberstleutnant

Graf Magnis, am Prinz Leopoldpalais vorbeimarschiert, bricht die Volks￾ menge in begeisterte Hochrufe aus.

Währenddessen tobt der Kampf im Innern der Stadt wei! Der Regi: mentsstab bezieht Unterkunft in der Georgenstraße; beide Bataillone quartieren in der Nähe, suchen in ihren Abschnitten die Häuser nach Waffen ab und richten sich zur Verteidigung ein. Nachts gibt es Kämpfe mit Dachschützen. Beim

II. L. . R. wird eine Zeitfreiwillsgen￾Kompagnie aufgestellt die fid) aus zieren, 33 Anteroffizieren und 70 Mann zusammensetzt. Während des ganz

Monats Mai wird ünchen systematisch nach Waffen abgesucht. Zur Aufrecht￾ erhaltung der Ordnung entstand gegen Ende des Monats auf höheren Befehl eine bewaffnete Einwohnerwehr. Der Aufstand in München konnte zu diesem

Zeitpunkte als niedergeschlagen gelten.

Aus diesem Grunde wurde das Lehr￾Infanterie-Negiment am 6. Juni nach

Dachau verlegt, dessen Bevölkerung der Truppe feindselig gegenüberstand.

Regelmäßige Schießereien und Feuerüberfälle auf die Wachen waren nachts an der Tagesordnung. Wieder wurden die Häuser systematisch nach Waffen durch- sucht und der Schutz der offentlichen Gebäude übernommen.

Am 24. Juni marschierte das Regiment nach München. D Friedensdienst trat in seine Rechte, Sport und Spiel verkürzten die dienstfreie Zeit. Die Truppe war entbehrlich geworden und fuhr am Juli mit der Bahn nach Berlin.

Diesmal wurden Quartiere in Karlshorst bezogen.

Vier Wochen lang genoß das Regiment hier feine wohlverdiente Ruhe.

Die Aufftände im ganzen Reiche waren niedergeschlagen, die Ruhe überall wiederhergestellt. Die mobilen Formationen sollten aufgelöst und entlassen werden. Zu diesem Zwecke fuhr das Regiment am 5. Auguft mit der Bahn nach

Zossen und fand Aufnahme im Müblenlage

Zum letzten Male trat das Lehr-Infante

10 Ahr vormittags, vor feinem Kommandeur,

Regiments -Appell zusammen. In feiner Ansprache führte der Kommandeur allen Anwesenden noch einmal die große Vergangenheit vor Augen, erinnerte an die schweren Kämpfe in Ost und West und gedachte mit zu Herzen gehenden

Worten derer, die in Treue für Kaiser, Volk und Heimat ihr Leben ließen.

Mit einem Hurra auf das Vaterland schloß der Appell. — Das Lehr- Infanterie

Regiment hatte aufgehört, zu bestehen.

Aus ausgesuchten Anteroffizieren und Garde-Füsilieren bildete Hauptmann

Frhr. v. Follenius eine Kompagnie, welche als 2. Stammkompagnie zur

Snjante! chießschule in Wünsdorf übertrat. Alle anderen Anteroffiziere und

Garde-Füsiliere mußten entlassen werden.

Regiment am 8. August 1919,

Major v. Delius, zu einem

Ehrenliste.

Aufgestellt von Major a. D. Kling, bearbeitet von Ober

utnant a. D.

tob

Die nachstehende Ehrenliste gibt einen anschaulichen Leberblick über das riesige Blutopfer, welches unser Regiment im Weltkriege für das Vaterland brachte. Sie ist nach dem Stande vom 1. März 1932 aufgestellt und berücksichtigt auch die bis zu diesem Zeitpunkte erfolgten gerichtlichen Todeserklärungen Ver mißter. Nach der Kartothek des Zentralnachweiseamtes für Kriegergräber und

Kriegerverluste sind nur diejenigen Vermißten in der Ehrenliste aufgeführt, die nach dem Kriege nicht aus der Gefangenschaft zurückgekehrt sind, also als ti

gelten müssen. Nicht aufgenommen sind alle Vermißten, welche in den abge-

tretenen Gebieten von Schleswig, EupenMalmedy, ElsaßLothringen, Oft- und

Westpreußen, Posen und Oberschlesien beheimatet waren, weil eine Kontrolle

über ihre etwaige Rückkehr aus der Gefangenschaft nicht möglich war. Die ta sächlichen Verluste des Regiments sind demnach ohne Zweifel höher, als sie angegeben sind.

Die Namen der Helden, die ihre im Fahneneide gelobte Treue mit dem

Tode besiegelten, sind nach der Zeitfolge alphabetisch aufgeführt. Möge uns ihr

Andenken stets heilig sein und unsere Nachfahren zu gleichen Taten und Opfern befähigen.

Den lebenden Kameraden und den Hinterbliebenen unserer gefallenen

Helden rufe ich den Ausspruch aus Theodor Körner's Aufruf von 1813 zur währenden Beherzigung ins Gedächtnis:

„Vergeßt die treuen Toten nicht!“

659

of 5

Hptm.

Lt. d. R. nm n

Offz. St.

Hptm.

Lt. b. R.

Oblt.

Hptm.

Oblt.

Offz. St.

Lt. d. N.

Offs. St.

Vom Offizierkorps des

v. Borell du

Vernay

v. Damnig

Jungmann

Belli

Dyrenfurth

v. Schultzendorf „

Seeländer

Tannert

Müller

Graf v. Borries

Melms

v. Natzmer

Draf

Erfurt

Küchenmeister

Baum

Thiele

Nadorff

Müller

Storch

Herwig

Gropp

Holtz

Veller

Zettelmeyer

Grapow

Klein

Heidenreich

Menges

Rentel

Starte

Zenker

Jolaß

Bader

gef. verw.

verw. gest. gef.

1914.

23. 8.14 Lt.

10.10.14 | 9t. d. R.

12.10.14

15.10.14

17.10.14

23.10.14

25.10.14

30.10.14

25.10.14

19.11.14

Smet.

Lt. b. N.

5 Spim. b.

Offz. St.

Lt. d. N.

Fähnrich

Si t.

Feldw. Lt.

mobilen Lehr-Infanterie-Negiments starben

Geisler

Gottschalk

Plaza

Keller v. Gizycki

Knauff v. Behr

Mundt

Nickisch v.

Rofenegt

Nöhr

Brinkama

Seiffert

Brockstedt

Gppmann

Fliege

Lange

Baron v. En- gelhardt

Gebhardt

Hansow

Noltenius

Schmith

Herzog

Dieling

Wittstock

Sonntag

Hennemann

Silber

Zunga

Leue

Sowade

Würsing

Strehl

Voigt

Hentschel

Riedel

den Selbentob:

19.11.14

9 29.11.14 verw. 19.11.14 get. 28.11.14 gef. 19.11.14

„ ee

„ al

„ 224114 verw. gest.

„ 28, 8.15

yu M Rn:

Feldw. Lt.

Oblt. d.

t. d. N.

Lt. d. R

Major

Lt. d. R.

Hptm.

St. d. R.

Offz . St.

Loschke

Hofmann

Burghardt

Kohbieter

Spiefod

Lehmann

Jablonsti

Reisch

Hendewerk

Leppin

Brauns

Hoffmann

Knolle

Stephan

Struve

Fischer

v. Tilly

Lilge

Lehmann.

Schröder

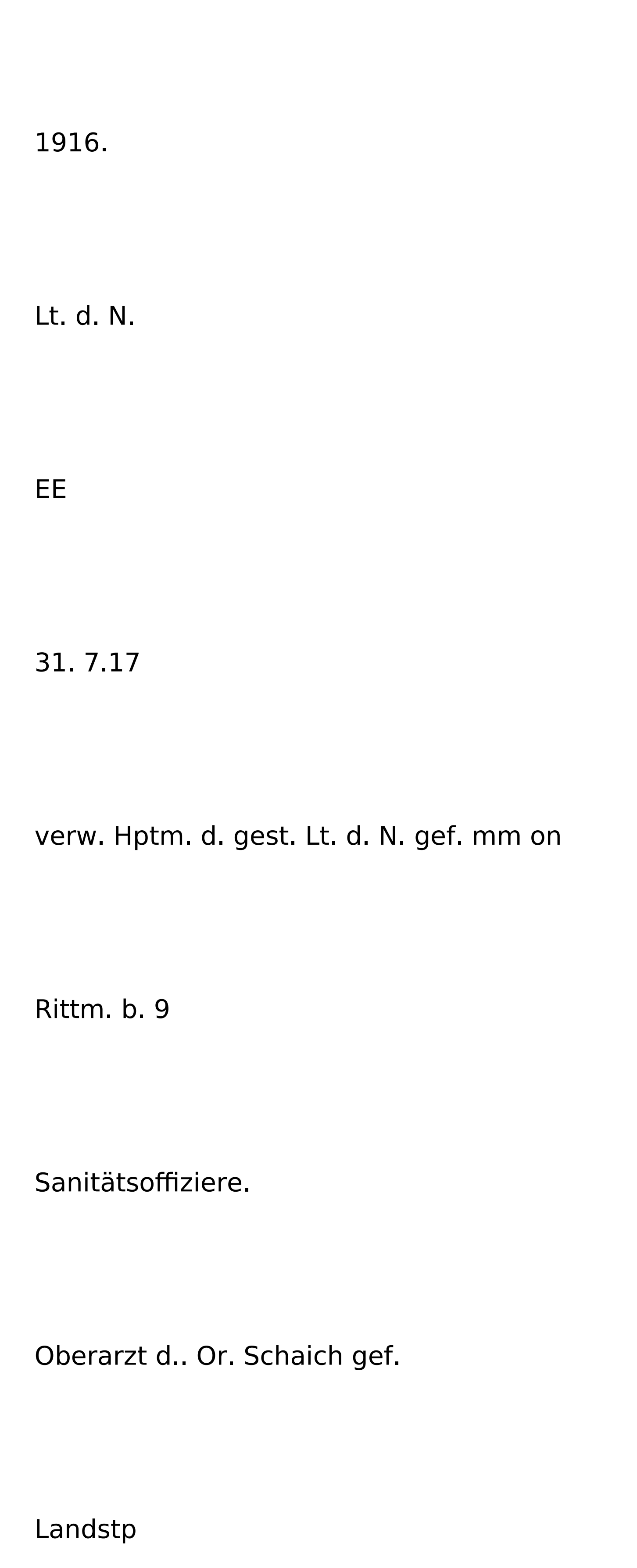
Cramer

Kötschau

Kummeg

Oppenheimer

Schwarz



1916.

Lt. d. N.

EE

31. 7.17

verw. Hptm. d. gest. Lt. d. N. gef. mm on

Rittm. b. 9

Sanitätsoffiziere.

Oberarzt d.. Or. Schaich gef.

Landstp

Arzt Dr. v. Bremen „„

N.

Koch

Lumme

Schubert

Reiğner

mftedt

Leffers

Neumann

hulz

af v. d.

Schulenburg

Dohrmann

verw. gest. gef.

Reiß

Becker

Siber

Mielenz

D

Bertram

Herbort

Horbach

Rumpf hirlitz

Bücher

Rofe

Will

Asal

Matthes

verw. gest. gef.

verm. gef. verw.

ge

30.10.17

23.11.17

6.10.18

13.10.18

3.11.18

661

Von ben Stammtruppenteilen des LehrInfanterieRegiments fielen bei anderen Truppenteilen:

Vom Lehr-Infanterie-Bataillon:

Leutnant Fischer, 6. Garde- Brig. Gri. Btl. am 9. 9.1914 bei Rappes |

Hauptmann Hoffmann, 6. Garde- Brig. Ers. Bil. , 4.1915 „ Flirey

Oberleutnant Hingelmann, Feld-Flieger-Abt.24 „ 8.12.1915 „ Anappes.

Von der Anteroffizierschule Potsdam: |

3. 8.1914 bei Namur

5. 8.1914

R. 93, verw. gest.

Oberleutnant Mathieu,

Oberstleutnant v. Reichenbach,

Kommandeur des L.. N. 27, am 24

Leutnant Feuerstein, N. J. N. 204, gest. 1

Leutnant Jahn, 2. Garde R.R. am 15.

8.1914 „ Eton

1915 in Ostende

1915 bei Sjelgora.

Von der Jufanterie-Schießschule:

Kgl. W. Oberleutnant Horn, J. R. 120, am 22. 8.1914 bei Mussy la Ville

Leutnant Selig, GardeGr. R. E P „Namur

Rajor Baum, R. J. R. 15, „ 23. 8.1914 „ Gozee

emm ehainviller

Vatry

„Brimont

„pern

Oignies

. 7.1916 an der Gomme

3.1918 bei St. Quentin

. 4.1918 „ Billers-Bretonneur

Oberleutnant Hergesell, N. J. R.

Leutnant Immanuel, 2. Garde. Ers. N.

Kgl. S. Leutnant v. Zenker, G

Hauptmann v. Monsberg, R.

Hauptmann Gübede, R. J.

Oberleutnant Dierich, R.S.

Hauptmann Dehnecke, R

Hauptmann Walther, Gebirgs-

Hauptmann Kungen, 5. Gard

Von der Gewehr-Prüfungs-Kommiffton:

Hauptmann Sivecke, N. J. N. 64, am 12.10.1914 bei Stowici-Nowe

Hauptmann v. Knobelsdorff Brentenhoff,

N Säg. Btl. 24,

26.10.1914 „ Wallemolen

„ 30.10.1914 „ Ramstapelle arde Brig.Ers. Btl., „ 12.12.1914 „ St. Bauffant.

Major Müller,

Leutnant Schmeißer, 6.

Vom Offizierkorps des Lehr-Infanterie-Regiments fielen bei anderen Truppenteilen:

Hauptmann v. Nathustus, Militärmission in der Türkei, am 26.2.1917 bei Bagdad. |

Major v. Reihe, Kommandeur der MG. Scharf. schüten- Abteilung 65 „ 26917 am Aisnekanal.

1. Kompagnie.

1914. | Preuß, Rudolf gef. 6. 2.15

Spohr, Ludwig = ie genbarbt, Ze Gtodebranbt,

Hermann gef. 10.10.14 Ferdinand 2 js

Kornad, Otto » » o Sydekum, August „

Hübscher, Otto 0 11.10.14 15 Alrich, Ernst 5 5

Pauly, Otto „ 13.10.14 js Buch, Gustav

Loga, Johann „ 14.10.14 " Fendt, Gustav 4

Wendt, Karl „ 18.10.14 ei Breddien, Otto verw.

Danielmeyer, | gest.

Hermann pr 16.10.14 | d Gogoleck, Adalbert gi

Gefr. Doberanz, Georg „ | P Joch, Rudolf

Langelotz, Walter gejt.

" Schröter, Heinrich „ d Rannid, Hans gef.

Buchmann, Otto ,

Els, Heinrich d 5 15 Fülte, Bernhard .

Müller, nit D D 7 Balzuweit, Kurt

Adam, Adolf 5 20.11.14 175 Samistowski,

Klußmann, | Bronislaw me

Wilhelm d " Misch, Franz gest.

à eth, Ernst 2 " Fahr, Grid) gef.

H Toppe, Friedrich „ " Sonas, Otto A

Wölfe, Auguft 7 n Schuhmacher, Franz /

Eiteln, Heinrich ín 21.11.14 Winkelmann,

Niemeyer, Wilhelm "

Hermann „ 2211014 d Heidrich, Theodor „

7 Wantke, Willi e. D 5 Rorabel, Adolf „

D Ziebell, Otto gest. Feller, Ehristian gest.

$ Kückert, Hermann gef. ebi, Adam ger.

Tönjes, Johann „

Lachmund, Fritz „

Schubert, Hubert gest.

Wulf, Ernst

Gruhn, Ernst D

Förfter, Johann „ z 5 end

Meier, Albert y P 2 Gustav 5 domibt, Hermann , % 4 Bartsch, Ernft 2 5 hulte, Frang „ " m Blunck, Wilhelm gest e

Schwarz, Friedrich „ " S Bohnid, Karl gef. S

Sarnad, Walter ,, " f Braun, August e

Iwadezuck, Clemens D * Christmann, Karl „ 17

Esser, August gest. 2 5 Endrejat, Heinrich „ E

. Siebenschuh, Georg gef. 5 Engel, Franz sg 2

E Stoppenbeck, - Fitzner, Ernst 7 E adim " Atffz. rangle, Anton „ »

| 1915 G. F. Grobbel, Joseß verm. y

9 9. tot 10. 1.20

Gräwer, Hermann gef. — 6. 2.15 , Heinrich, Karl gef. 12. 5.15

Kremser, » Sürgenjen, Richard ,, D

Maximilian 15 | S Rnoblih, Gustav „ 2 fel, Josef p 5 5 Knorn, Ernst 1 Ch

Meerhoff, Heinrich „ o 2 rause, Albert 2 170

Nickel, Bernhard „ " 5 Kühnel, Gujtao , y

Laier, Johann gef.

Menzel, Alfred „ "

Mischke, Ostar y E

Peter, Josef r 5

Renz, Sofef o ;

Rothader, Lorenz „ S

Scherhag, Johann „ 4

Seiler, Hermann F

forra,

Wladi 5

Thomas, Felix F "i

Tief, Ridhard p s

Wichowski, Johann „

Helmstädter, Josef verw.

gest.

Orosdowski, Otto „

Baumgärtner,

Georg gef. 18. 5.15

Dienert, Paul i 1

Bocklisch, Rihard „

Bonckert, Hermann „

Vorkowsky,

Stanislaus D D

Gantel, Otto " D

Göbbels, Johann ,,

Heiermann, Ernst „

Kramer, Wilhelm ;,

Mumm, Johann

Radner, Oswald „

Schlüter, Hans qi

Schwarz, Karl "

Schwenk, Wilhelm verr

Wollner, Adolf gef.

Zantner, Valthasar,

Ullmann, Heinrich „

Grams, Karl verw. gest.

Glume, Wilhelm gef.

Schmidt, Wilhelm „ =

Vusowski, Heinrich,,

Gnábi Karl „

Liedtke, hard Së "

Sickelmann,

Heinrich " D

Sanricki,

Stanislaus ke 28. 5.15

Schultze, Hugo

Stünn, Willi

Thiel, Auguft

Köhler, Paul

Riepenhaufen, Karl ,,

Walz, Karl

Gefr.

G. F.

Atffz.

G. G.

Gutte, Ernst gef.

Reifenauer, Simon verw.

e „Walther "

Wittke, Wilhelm

Wulf, Auguft »

Krafft, Johann m

Holm, Andreas

Rohde, Karl D

iler, Bernhard „

Booms, Wilhelm p

Drimhau, z

Dames, Ernst verw.

Röhr, Ernst gef.

Glen, Walter gest.

Stöwer, Hermann gef.

Birlinger, Karl u.

Eidenmüller,

Sind, Heinrich

Lucht, Klaus " evelmann, Emil „

9, Günther „

ich D

Gerede, Alfred "

Rewer, Johann gest.

Michalik,

Stani

Barthelt,

Grimm, Hans 5

Köllner, 5

Priever, Karl 75

Viereck, August " ackelbusch,

Hermann D

Heine, Alfons E

Pfifter, Hermann „

Sitter, Mar 7

Orsws, Otto

Sieben, Gerhard „

Charia, Georg

Martin, Paul "

1916.

Opitz, Richard

Funke, Adolf

Kligke, Otto

16. 9.15

13.10.15

$

(

(

(

Haprich, Paul gef. hrmann, F

Möller, Johannes „

Neese, Johannes

Ophei, Geo y

Schlieper, Fritz verw. gest. ef.

Schwarz, Peter

Stutella,Stanislaus „

Dannehl, Erich A

Dobers, Willi »

Dorn, utt rA

scher, D

Granit, 2

Günther, *

Hettler, Emil ^

ne, Richard n

Langenberg, Alfred,

Lump, Georg i

Lutter, Hermann

Staube, Rihard „

Strahl, Ludwig „

Thienel, Richard s

Becker, Franz 75

Casselmann, Otto „

Lucka, Albert y

Heppenheimer, verw.

Karl gest.

Lehnert, Peter gef.

Lösing, Hermann "

Pofer, verw. eit.

Reitz, Heinrich verm g. tot

Röder, Ludwig verm.

9. tot

Wolff, Franz $

Schwarzlose,

Gustav " alachowski,

Matthias gest.

Elspas, Wilhelm gef.

Heinrich „

Heinrich „

Nosenkranz, Peter „

Ruppert, Bernhard „

Tietz, Hubert "

Beckmann,

Hermann D

18.

6. 7.16

6. 7.16,

8. 1.17

6. 7.16

16.10.16

Kaymarczik,

Wilhelm gef.

Nommel,

Alexander m

Lenz, Guftav 1

Ganter, Josef "

1917.

Leo geft.

, Gujtae gef.

Gottschling,

Wilhelm b

Sauer, Johannes p

rennecke, Wilhelm römert, Erich ,,

Fischer, Franz "

Lange, Otto »

$, Hubert „ bleimer, Johann „,

Stabrey, Johann „

Warnemünde.

Wilhelm T fieper, Ernst „

Heß, Karl e gert, Franz S

ou

backer, Nobert r

Lorenz, Matthias p

Blum, Heinrich ,,

Dickhut, Heinrich verm. g. tot wid) verm.

mwald, Franz gef.

aufe, Ernst 2

Meyer, Walter „ astrent, Friedrich

Piwicki, Josef e

Pohland, Paul „

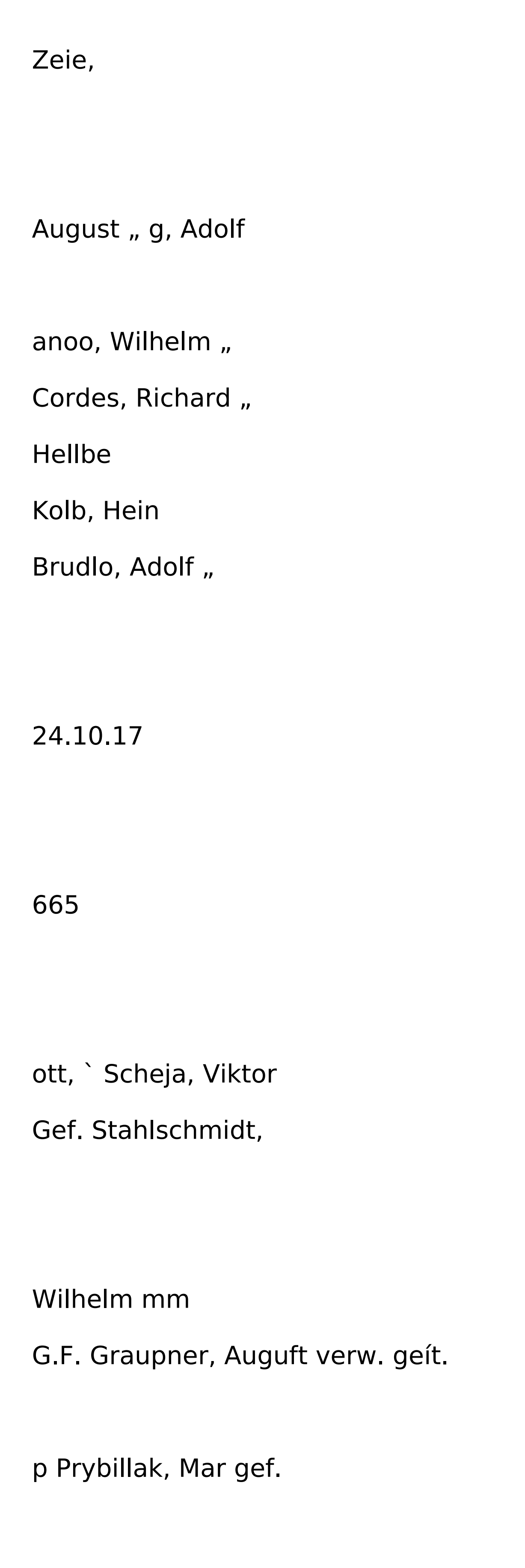
Sparwasser,

Wilhelm D anke, Ernst (e eyer, Thade P

Bierwirth

Faust,

Kummer, Walter



Zeie,

August „ g, Adolf

anoo, Wilhelm „

Cordes, Richard „

Hellbe

Kolb, Hein

Brudlo, Adolf „

24.10.17

665

ott, ` Scheja, Viktor

Gef. Stahlschmidt,

Wilhelm mm

G.F. Graupner, Auguft verw. geít.

p Prybillak, Mar gef.

o Thyrauer, Heinrich „

5 Gesang, Friedrich gest

Dräger, Fritz gef.

Borgs, Josef o

Geiß, Georg ”

Engelmann, Mar s

Geschke, Julius ` ,

Haßlinger, Johann ,

D Mohr, Grnjt x

» Napivalsti, Anton „

5 Nowak, Paul y

e Christoffersen,

lbelm " x

Scheffler, Emil „ 3

1918.

Hobermann, Karl gef. 8. 1.18

Vogel, Karl 5 28

Dutterbrodt, Ernst, 22. 3.18

Roat, Rudolf i

Ackermann, Guftav ,,

Heckmann, Gujtab „

Simmer, Josef

Qudfeim, Frig y

Cordes, Chri P A

Lehmann, Emil verw. ob,

Schulz, Wilhelm gef.

Wigki, Johann „ "

Klähn, Otto

Sperlbaum,

Wilhelm

Stenzel, Robert oll, Peter be, Fritz

Nosik, Ignatz

Kamola, Andreas

Konrad, Franz

Loheide, Friedrich sius, Matheus

Wernecke,

Ahde, Theodor

Gehring, August

Kiewald, Johann

Lange, Hermann

Kopperberg,

Wilhelm

Holtz, Ludwig

Kostruch, Albert

Rumpel, Rudolf

Schorradt/ Otto

Kroll, Albert

Fischer, Adam

Kramer, Karl

Orth, Hilarius

Gottwald, Josef

Wiechers, Karl

Pohlig, Arthur

Lerche,

üter, Gustav

verw.

gest.

gef.

gest.

5.10.18

1.11.18

19.11.18

23.11.18

4. 9.19

d d d

G. F.

At

G. F.

Gef

1914.

Höppner, Friedrich gef.

Joithe, Robert

Ebeling, Otto r4

Petras, Walter

Lemmer, Hermann „

öller, Kurt D

Oftertamp,

Hermann 5

Höhnscheid,

Philipp es

rte, Franz

Sylau, Martin

Waschull, Paul

Lubojenski, Josef

Bielfeld, Wilhelm

Brock, Jens

Domke, Wilhelm ell, Johanne 5

örber, Christoph

Piehn, Wilhelm

Schubert, Wilhelm,

Stanull, Otto e

Thomsen, Friedrich „

Zühlsdorf, Karl

Berger, Han

Häußler, 2

Heilman

Hundt, Stanislaus „

Meckenstock,

Wilhelm =

Neuhof, Peter

Vornhusen, Karl p

Erxleben, Karl „

Jankowski, verw.

Hermann gest. e, Willi gef

prenger,

Wilhelm 1

Kowalewski, Karl „

Kaspryzak,

Wilhelm 2

Bordert, auf `

Buchholz, Gustav „

Freitag, Paul

Kirschbaum,

bann wë

Köller, Heinrich „

Kriegbaum, ohannes 7

Lengwinat, Franz „

2. Kompagnie.

5.10.14

23.10.14

25.10.14

19.11.14

20.11.14

24.11.14,

G. F.

Levin, Leo gef.

„ Adolf i

Alfred p

Müller, Bruno „

Neynaber, ermann e

Pägold, Paul 4

Prieur, Hans d

Seydlis, Karl A

Wiggers, Wilhelm „

Kucklenski,

Johannes y

1915.

Trappmann,

Rudolf gest.

Göbel, Reinhold gef

Steuer, Ernst =

Schuldt, Wilhelm

Decker, Karl 5

Entrich, Emil verw.

ft.

Dietrich, Walter

Diek, Daniel A

Reimer, Franz verw. gest veifag, Berthold gef.

Bütow, Hans o

Jäger, Rudolf fo, Friedrich „

Käufer, Gustav „

Krämer, Karl 1

Langenberger,

Ludwig

Reifter, Philipp ,, taudinger, Xaver „

Gaeler, Iwan 7

Schmidt, Heinrich g

Ackermann,

Rihard 9

Rudat, Wilhelm ` geit

Fischer, Bruno gef.

Henze, Heinrich „

Küchler, Franz 7

Müller, Gustav

Nichmann, oltz, Heinrich ebs, Georg 15

21.12.14

15.

6. 245

215°

2.15

. 215

21

24

7. 3.15

3.15

3.15

3.15

667

G. F.

Atffz.

G. F.

Ger.

GS.

Comdühr, Ernft gef.

16. 5.15

1

Krohn, Otto m

Vartsch, Emil " .

Butzong, Paul A 7

Gehrken, Konrad „ p

Hippner, Paul A v

Keil, Adolf

Kosbab, Emil

Küppers, Karl 5 CH

Kurzbach, Mar „. D

Ledwonski, Paul „ "

Lisson, Karl S =

Nierle, Otto

Pandtke, Reinhard

Petrich, Emil v »

Schäfer, Heinrich „ y

Theis, Christian , *

Ablmann, Gustao ,, ?

Wilke, Hermann Á

Simmermann,

Johann SZ "

Kaboth, Grit „10. 5.15

Shang, Gottlieb

Vollertsen,

Roßbach,

Dzyony, r

Proschwitz, Paul `

Sperber, Kurt 3;

Weber, Christian „

Hörter, Johann FA S pert, Emil o Ze

Klein, Guftao d A holz, Hermann „ $

Faust, Jo = 2. 6.15

Kröger, Emil s 5

Lange, Ewald j *

Pichowski, Otto „ ei

Schulz, Karl 5 =

Seid, Otto x

Langhammer, Emil „

osef m S

Lawnsczak, Thomas A

Müller, Peter 75 AN

Pawlack, Franz „ 1

Oteujó, August — =

Tomkowiak,

Andreas b 2

Kirchner, Andreas „ 16. 6.15

Pfannschmidt,

alter ER 17. 6.15

Wohlfart, Frig 5 D

Reuschel, Karl A 24. 6.15

Bernshaufen,

Auguft

Christoffel, Johann gef.

Lösch, Friedrich „

Nowack, Emil

Schmidt, Johann „

Wolf, Karl

Haase, Heinrich

Kaiser, Peter e:

Schwanke, Eduard verw. gest.

Heuseler, Hugo gef.

Arban, Max e

Hähnel, Wilhelm p

Burmester, Willi „

Harms, Alfred

Meyer, Hugo

Nissen, Christian gef.

Gerkens, Heinrich

Goyny, Josef js

Zünger, Otto

Meusch, Otto

Polaszek, Alfons

Siebarth, August „

Grenigloh, Otto

Franke, Karl

Kruse, Henry

Schröder, Richard „

Stöcklin, Emil 5

Wettern, Heinrich „

Wylenda, Alois

Zacher, Johann

Zimmermann, Ernst ,,

Becker, Wilhelm „

Brandt, Sarg

Henn

Kluger,

Kreutzer, $

Röpling, Heinrich

Böhm, Max

1916.

Papih, Paul

Milbrandt, Willi

Nagel, Werner

Klein, Johann

Schwinderlauf,

Fritz

Libera, Bruno

Blum, Hans

Adam, Herbert

Aust, Oskar

Bartels, Hermann

Bassen, Wilhelm

verw. gest.

1. 7.15

SC,

31.12.15

Ge

G.

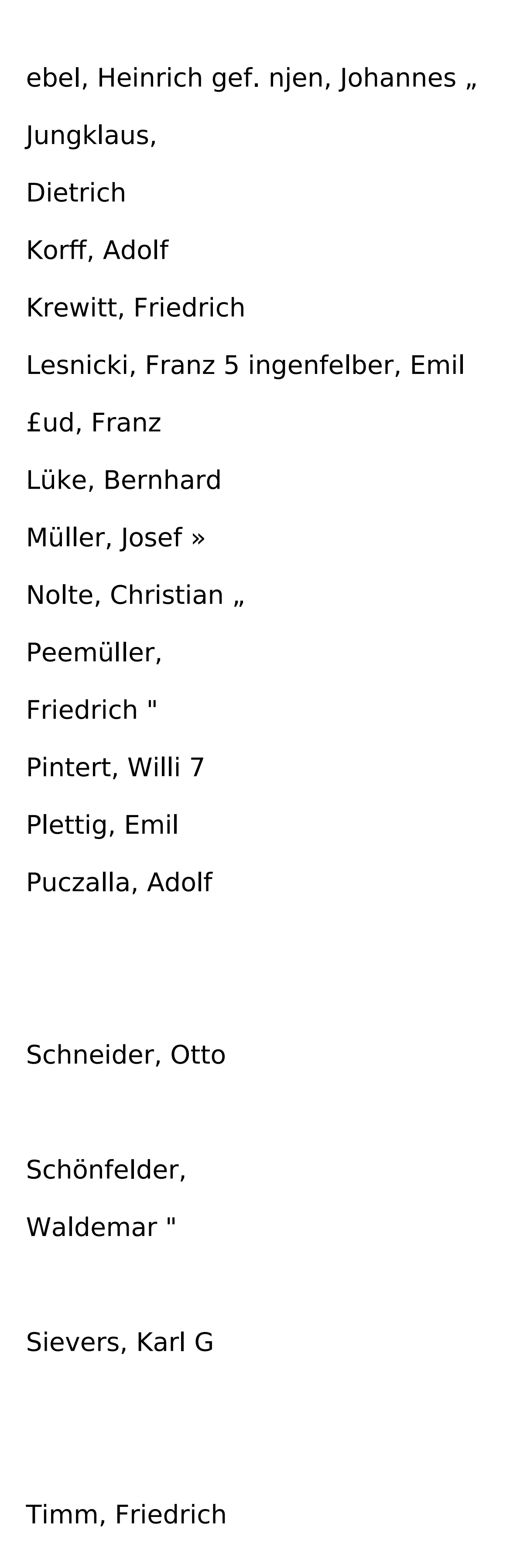
Bönig, Julius gef.

Decker, Rudolf „

Faust, E 7

Heinrich, Paul „.

Hentschel, Richard verw. geft.


ebel, Heinrich gef. njen, Johannes „

Jungklaus,

Dietrich

Korff, Adolf

Krewitt, Friedrich

Lesnicki, Franz 5 ingenfelber, Emil

£ud, Franz

Lüke, Bernhard

Müller, Josef »

Nolte, Christian „

Peemüller,

Friedrich "

Pintert, Willi 7

Plettig, Emil

Puczalla, Adolf

Schneider, Otto

Schönfelder,

Waldemar "

Sievers, Karl G

Timm, Friedrich

Vennemann,

Heinrich 5

Vogdt, Otto DG

Widmann,

Gbriftian E

Wiepke, Karl m

Wilkens, Heinrich „

Ville, Heinrich D

Witte, Otto A

Volz, Norbert „

Gorll, Emil D

Jakob 2

Jasniewig, Paul „

Sungermann,

Wilhelm 7

Surte, Heinrich p

„Hermann emann, Georg ,,

, Georg "

Lug, Alex verm.

Weg, Wilhelm

Schädel, Nichard „

2.

y:

Hubert, Adolf gef.

pwan, Peter „ A

Steyerwald, Georg „ x

Stöge, Hermann ^

Thalheim, Willi " n

Thöns, Wilhelm ^

Tiedemann, Hans — x

Trotschinski,

helm e S

Weerts, Wili ` y

Semmler, Otto verw. 14. 7.16,

: ge o

Zerrath, Ernst gef.

Wenzel, elm „

Lödding, Hermann p

Decker, Peter p

Sin, Franz i

Schmidt, Albert „

Kulawik, Stephan

Apel, August

Bachmann,

Christian gef. 16. 9.16

Baumeister,

Dankhof, Wilhelm „ 15

Drewitz, Wilhelm „ éi

OGufatjó, Roman verm.

g. tot verw,

Eichler, Alfred

ge gef.

„Otto

Namspott, Georg „ P

Reichle, Josef Se "

Rudolph, Feli ep d

Schaaf, Eduard " "

Schmidt, Paul 40 A

Schulze, Georg 5 5

Sturm, Peter verm. URDU.

9. tot 10. 1.20

Thomsen, Anton gef. 16. 9.16

&irge! unbekannt „ P

Vogt, Ernst x 5

669

verm. 16.

9. tot 10.

Vollmer, Karl

Wenzel, Willi gef. 16. 2

Witt, Paul Pi 10 Atffz

Wöstenfeld, G. F.

Hermann 12 r D

sch, Gustav 17. 9.16 x

D Gefr.

Schürholz, Josef v

Föllmer, Fritz „ 13.10.16 Ge echmann, Rudolf „ 15.10.16 ze

Schulz, Friedrich „ D "

Albrecht, Georg „ 16.10.16 5

Toner, Wilhelm „ P e

Förster, Ernst Ei 5

Gebauer, Auguft p 5 =

Gropp, Otto » " É

Hildebrandt, Paul „ d "

Klatt, Johannes verw. „ , p

gest. 31.10.16 G

Kuhlmann, Hans gef. 16.10.16 5 afa, Stanislaus „ o

Leschinski, Wilhelm ,, =

Mertznich,

Gottfried 2 " D

Mezger, Wilhelm „ * V. F.

Pötter, mann „ 7

hröder, Emil i Se S

Stahr, Paul j^ 1 5

rauß, Karl 5 A y

ittmann,

Bernhard 2 e

Woithe, Fritz D D

Fischer, Otto

Hacker, Wilhelm „ 2.11.16 Sergt.

Hp,

1917. G. F.

Bottei, Johann gef. 15. 4.17 £

Brandt, Hermann „ $ A

Bugala, Paul p e

Dankesreiter, Josef „ »

Gres, Franz H Si

Goermann,

Gerhard " D

Franzke, Heinrich 3

, Guftav " " D

Geride, Paul 5 je Atffz.

Heider, Gustav A y Gefr.

Jäger, Heinrich verm. „ „ G. F. g. tot 10. 1.20

Zäschke, Eugen gef. 15. 4.17 5

Lischte, Paul

Luchner, Ernst

Mains, Wilhelm

Passow, Erich

Nah, Johann

Rütten, Peter

Sachs, Ernst

Schädler, Karl ubt, Johannes pulze, Reinhold emann, Paul

Strobel, Paul

Stüwer, Otto

Guret, Karl

Taube, Friedrich

Thormann,

Johannes

Zeise, Hermann

Seiden, Josef

Klees, Otto

Klimpel, Ernst

Heuer, Franz

Kapszirtza,

Michael

Schollmeyer

Oswald

Käfer, Jakob

Krehschmer,

Reinhold

Leipenat, Artur

Kaiser, Richard

Behnke, Ernst

Hölscher, Heinrich

Jedrlowiak, Hans

Kaschke, Richard

Kölscher, Heinrich

Listmann, Karl

Lubowski, Johann.

Marzilger, Fritz

Sawrusch, Theodor

Thomas, Josef

Tittel, Otto

Tuch, Wilhelm

Wiese, Gustav

Zimmermann,

Arthur

Adamit, Eduard

Blank, Paul

Braun, Karl

Telohe, Josef

Sauermann,

Martin

verm. 31.

9. fot 10.

Heinemann, 9lfivingef.

D Ki

5 s e 6

8. 5.17

" | V

©

9.5.17 |

1.6

11.

31. 7.

13.11.17

Atffz

G. F.

cher, Julius gef.

ülber, Richard „

Richard „ verw.

Kaschte,

Knuth, Hans

Kramer, Paul

Schäffer, Heinrich „

Schmitz, Peter 5 ittart, Johannes „ piefer, Martin „

Secolitzli,

Boleslaw x

Wiechert, Friedrich „

Bogdahn, Otto verw.

acht

Schröder,

Heinrich gef.

Semte, Erich verw. get.

1918,

Valle, Anton gef.

Dahl, Hermann „

Bauch, D

Eckrodt, 55

Harries, Hermann „

Zürgenfen,

Wilhelm "

Pflaum, Oswald „

Streckenbach, Kurt „

Deichsel, Johann

5 p

Geier, Ernst gef.

Koopmann,

Heinrich ü

Naujok, Arthur verw. gest.

Dick, Anton gef.

Janowski, Paul „

Lange, Artur

Ellrodt, Andreas

Paul, Otto

Salbach, Kuno

Dialek, Ignag

Halbschmidt,

Philipp x

Kassel, Simon 5 er, Mar 5

Schauer, Johannes verw. gest.

Heyder, Paul gest.

Bodenftab, Frig gef.

Gnadecke, Wilhelm

Karger, Hermann „

Schmolling, Paul ,„

Seifert, Wilhelm verw. eft.

Linkowski, Kasimir g

Schill, Otto gef.

Raider, Pius D edenböft, Otto gest.

9.18

28.9.18

14018.

1.10.18

4.10.18

16.10.18

30.10.18

671

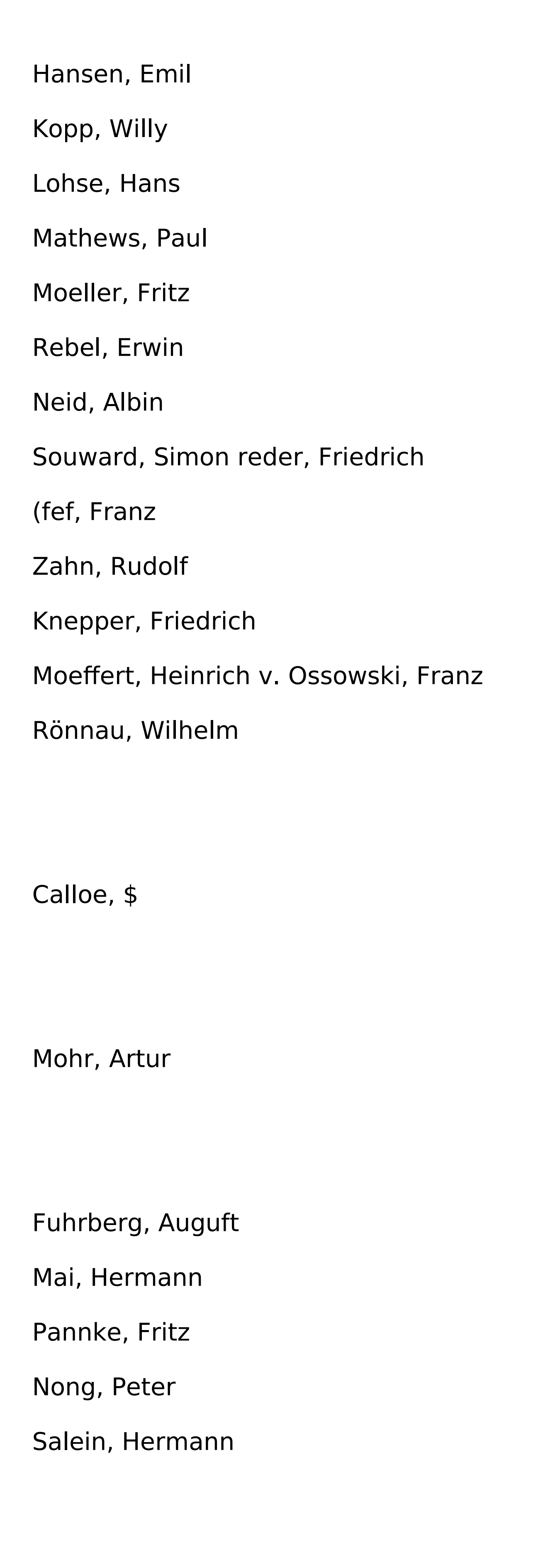
1914.

Nochold, Kaspar

Paasch, Hermann

Dusemund, Peter dlein, Gregor

af



Hansen, Emil

Kopp, Willy

Lohse, Hans

Mathews, Paul

Moeller, Fritz

Rebel, Erwin

Neid, Albin

Souward, Simon reder, Friedrich

(fef, Franz

Zahn, Rudolf

Knepper, Friedrich

Moeffert, Heinrich v. Ossowski, Franz

Rönnau, Wilhelm

Calloe, $

Mohr, Artur

Fuhrberg, Auguft

Mai, Hermann

Pannke, Fritz

Nong, Peter

Salein, Hermann

Stork, Reinhard

Tudzisch, Anton

Goerke, Paul ide, Gustav

Hoffmann, Werner

Holtz, Robert

Rzeppa, Anton

Voß, Friedrich

Adler, Wilhelm

Bauda, Kurt

Baumgart, Hans

Beer, Rudolf

Behm, Heinrich

Böfenberg, Paul

Heyen, Brund

Humpert, Heinrich

Koeplin, Wilhelm

Iber, Friedrich,

gef.

„ 31014

„ 18.10.14 verm. „ gef. 2

verw, gest. 2

gef.

gest.

verm.

gef.

verw, y

verm. „ ge D

D D

3. Kompagnie.

EE?

Sfr.

sich.

[3:3

Gefr.

„ Guftao ssowski, Johann

er, Hermann

Ohlhöft, Paul

Reimann, Georg

Schlee, Hans

Schülke, Paul

Strzybny, Paul

Techen, Theodor

Zielke, Otto

Harm, Alfred

Holub, Franz

Lüdecke, ch

Nocon, Stanislaus

Peters, Johann reiner, Josef pulze, Emil

Siemund, Otto

van der Smissen,

Heinrich

Bachmann, Willy

Vlod, Franz

Bohne, Alexander

Delte: Fritz

Jung, Johannes

Düwel, Herbert

Meperbold, ilhelm

SBagbonj, Artur

Domke, Emil

Honsberg, Howald

Jepsen, Johannes

Sauerborn,

ichael

Schiebel, Frig

Schmerz, Johann

Schröder,

Seidel, Alexander

Vogler, Hermann

Leihrauch, rich

1915.

Dreyer, Hermann

Dümpel, Johann.

gef. 22.11.14

gef veri. get. gef. verm. gef. verw.

$ i

beri. geft. gef.

Mm

5 geft. 9. gef. 16.

gest. 13.

1

$

(

0

(

1

Schr.

ER

Bartholome, ilhelm gef.

Ludwig gef. 6. 2.15 1 Vip, Heinrich verw

| Bölice, Richard , =

$ Gdert, Guftav e K 5 Büttner, August

| Bruns $ 1 edrich

| È ntel, 5 Meyer, Richard

Heinrich gef. E

Sé = 5 » Klaue, Friedemann geft.

S verm. p mann gef.

" gef. " 75 verm.

Höncher, 5 A

Janus, gef. P „ Sofef

Keller, " Mehlhorn, Emil

Knaal, Ernst 5 x 2 deupel, Johann

M Y Korupkat, Emil ,, 5 is Gdjópte, Gustav

Kunert, Willi M Y ^ Stief, Frig

CH Mackepranny,

| Berner verm. „ " Oppelt, Wilhelm

| Meier, Auguft gef. » 2 Mönig, Heinrich

Pinta, Pa y A Hermann

Pysny, € » jp, Karl r Rodenberg, . wimpte, Wilhelm

14 H a e Ehlicke, Georg

14, , £ Henrich, Adolf

15 Friedrich D 5 n Placzek, M m

14 Sülter, Walter p 2 = Rütschte, Bi

Tasaret, Gofef verm. i Wagenknecht, Emil verw.

Häming, Leo gest. gest.

7 $ Barth, Kurt verw.

14 2 gef. gest.

14 E eyer, Karl verw. SF. Maier, Ludwig gef.

14 gest. L Johann " "

^ Pitihed, Reinhold gef. 1 ann, Erich „ " e Paul, Ernst verw. 1 1 É

14 gest. g 5

Kaltschmi verw. Boch Hard, Emil ,, si Berthold gest. G. F. anzin, Gerhard verw.

15 Wohld, Auguft verw. gest.

14 gest. A Gbraptotvéti, Ernst gef. n Groffe-Vortmeyer, A Christian, Sof „ E

Friedrich gef. o Fornalik, Andreas „ í

- Brand, Johann gest. Gefr. Hillen, Wilhelm A

» Rade, Emil gef. G.F. Landehr, Alfred ,, 2

E Pernitt, Ernst 15 s äpe, Walter „ $

T Peters, Karl Y Gefr. Schmidt, Franz verw.,

E Ritterswiürden, gest.

Vilhelm P G. F. ernberg, Josef gef. 26.

Mewes, Georg p y Stock, Willi "u 1

Dierfreund, * 5 Walentorı

Mathes 5 5 Franz 5

Gëtter, Christian „ S D Diefenbach, 5 2

5 Neumann, Otto verw. p Engel, Frig E jh

geft. Lehrich, Auguft

Pütschel, Mar verw. 27. 515, | Gefr. gest. 16. G. F.

Otebmann, Gustav gef. e

Oberschmidt, F

Wilhelm 2 5 D

Steeg, Philipp d o A

Kutsche, Erich ach 25

Dose, Ernst „ 13615 S von Lewinsti,

Oskar d "

Lierfe, Grit e E

Beg, Karl „ 14. 645 Gm

Kunath, Otto H

Ahlert, Heinrich

Dender, Alfred

Wienezowsky, *

Franz gef.

Wolf, Albert " A 7

Ziemann, Karl i " D

Grothe, Hans ^. 26. 6.15

Rübe, Walter S » A

Geyer, Hermann „ 27: 6.15 »

Hallerbe 5

Friedrich D 7 n

Wollek, Leo verw. 29. 6.15, | Ob,

Gefr.

Kemnitz, Nobert G. F

Stenziok, Karl

Michael Erich

Schlüter, Wilhelm

Schieweg, Karl gest.

Klagges, Franz gef.

Böhm, Hermann „„

Boefje, Gustav 5

Dieruff, Karl W

Herdlitschke, Paul verw.

eft.

Kaspers, Johannes gef.

Nussau, Erich

Müller, kolaus

Hahn, Heinrich

Böbel, Franz

N Josef

Naujock, Otto

Czinczoll, Franz

Hofsäß, Karl

Kiewitt, Hendrik

Naskop, Wilhelm

Riedel, Wilhelm „ E T

Wittorf, Hans

Schnepel, Emil gef.

Kraufe, Richard „

Vollgold, Otto p

Linke, Wilhelm "

Wambach, ilhelm

rner, €

Köpke, Karl "

Pleimes, Heinrich „„

1916.

Breitkopf, Fosef verw. 31. gest.

Wohlhüter, Ludwig gef,

Gerstenkorn, Karl verw. gest.

Stromeyer, Johann verw. ae,

Martin, Paul gef.

Rüßmann, Josef „

Eckelt, Otto s

Glinka, Rihard "

Ploch, Josef

Hanatschek, Franz

Eblinger, Josef

Klöckner, Peter

Sonntag, Erdmann „

Wolf, Albert D

Welzel, Paul 2

Bläsen, Sajpar verw. gest.

Brandebussemeyer, verm. 7.

d g.tot 10. 1.20

Fischer, Willi gef. 7.7.16

Fogt, Christian ri 2

Fuest, » 95

Glufte, 5

Graf, Wilhelm verm.

ing, Wilhelm gef.

Hermes, Josef " D

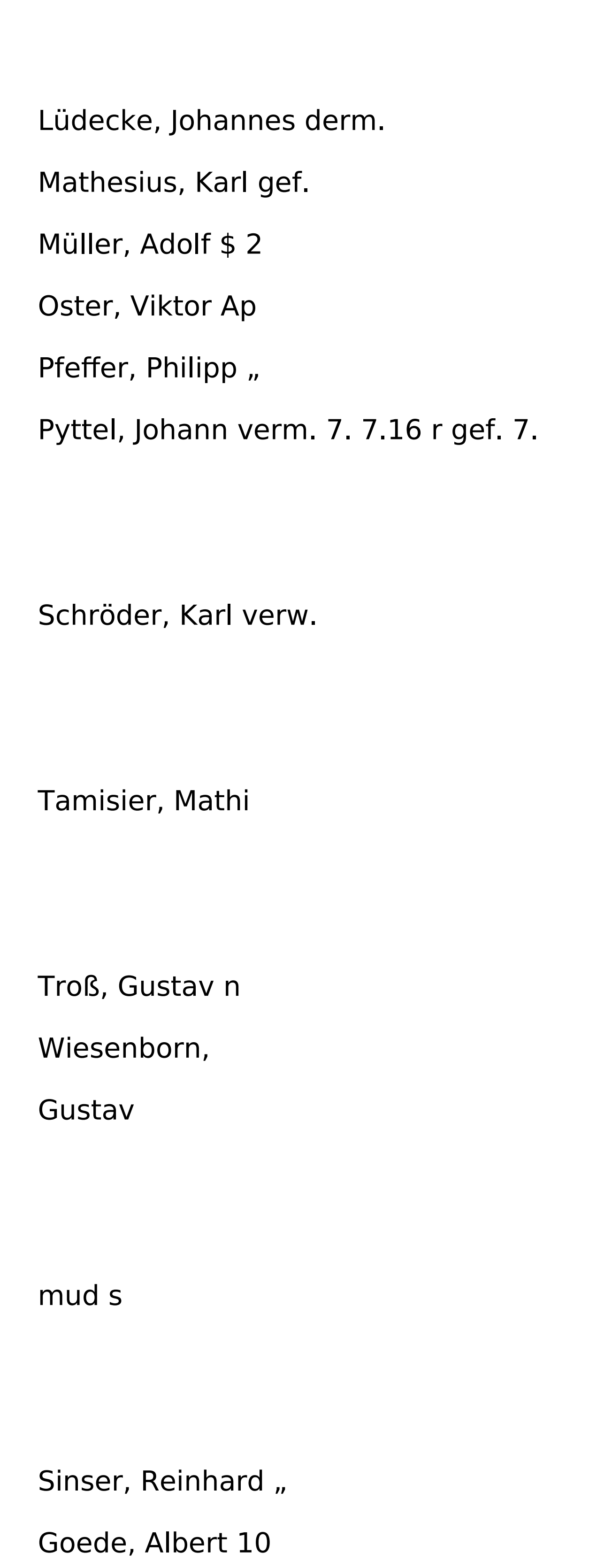
Janelt, Stefan 15 5

Kecthoff, 05

Kramer, >

Lange, $ verm.

Lindenbe gef.



Lüdecke, Johannes derm.

Mathesius, Karl gef.

Müller, Adolf $ 2

Oster, Viktor Ap

Pfeffer, Philipp „

Pyttel, Johann verm. 7. 7.16 r gef. 7.

Schröder, Karl verw.

Tamisier, Mathi

Troß, Gustav n

Wiesenborn,

Gustav

mud s

Sinser, Reinhard „

Goede, Albert 10

Müller, Friedrich „

Seibert, Jakob

er, Erich vern

Geier, Josef

Tarangti, Richard

Kladziwa, Ernst

Bechmann, Frig

Hiller, Peter

Lenz, Heinrich

Preuß, Alfred 5,

Dreske, Johann

Bergermann,

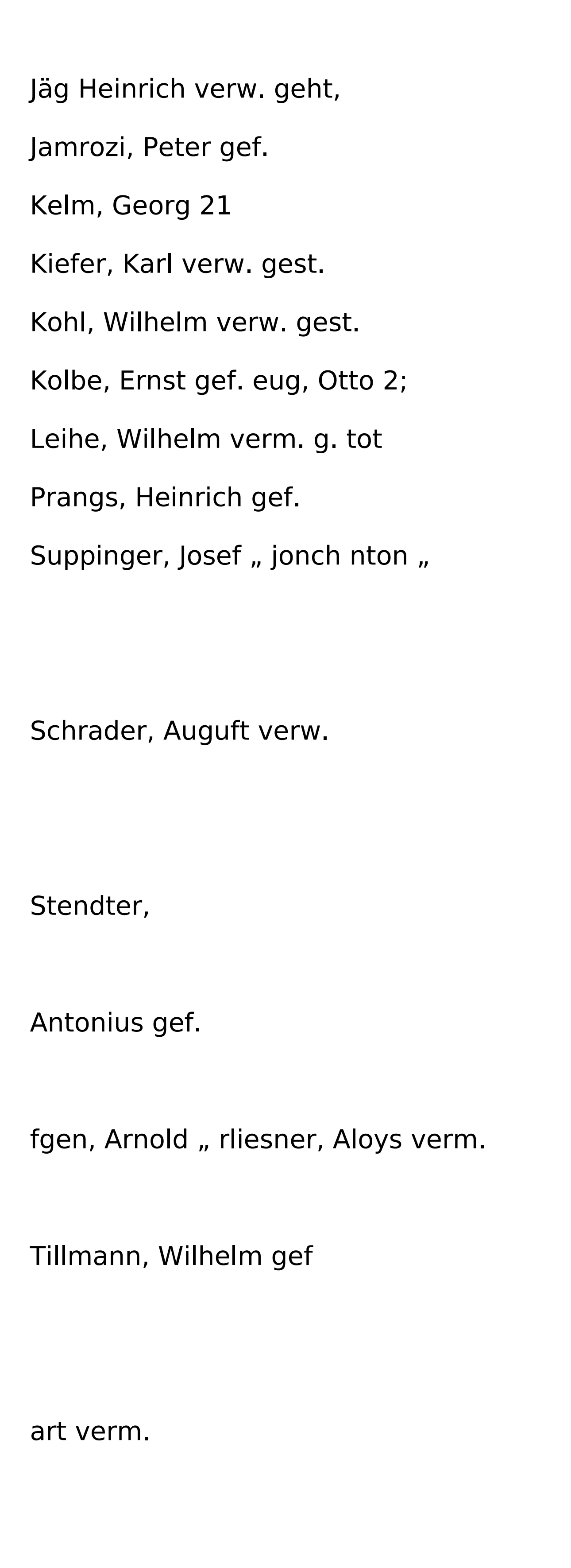
Theodor p

Blaas, Karl verm.

Drumm, August

Ceard, Paul verw.

gest



Jäg Heinrich verw. geht,

Jamrozi, Peter gef.

Kelm, Georg 21

Kiefer, Karl verw. gest.

Kohl, Wilhelm verw. gest.

Kolbe, Ernst gef. eug, Otto 2;

Leihe, Wilhelm verm. g. tot

Prangs, Heinrich gef.

Suppinger, Josef „ jonch nton „

Schrader, Auguft verw.

Stendter,

Antonius gef.

fgen, Arnold „ rliesner, Aloys verm.

Tillmann, Wilhelm gef

art verm.

Trienekens, Jakob gef.

Herzig, Ernst *

Müller, Richard verw. gest

Adam, Oskar gef.

Dehrend, Paul „

Chassard, Johann r, Karl

Gutschalk, Hermann „

Kurth, Otto verw. gest.

Micheln, Jakob gef.

Nicolaus, Paul verw. geft.

Nowodworsti, D

Anton gest.

Voß, Artur gef.

Weber, Georg

Westphal, Willi

Meyer, Auguft ggeler, Johann s

Mroos, Paul

Ollhof, Wilhem ,

Nosenberg, Franz ,

Sasper, Willi verw.

gest.

Schäfer, Bruno gef.

Knühmann, Josef gest.

1917.

Pflug, Guftav gef.

Baften, Heinrich

VBönisch, Paul

verw. gest.

Hockert, Friedrich gef.

Weber, Otto verm. g. tot

Würz, Ernst gef.

Gerhold, Johannes verm.

Haar, Otto gef.

Hoffmann, Walter verm.

Küster, Friedrich verw

gest.

Merrettig, Franz gef.

Schumacher,

Rudolf berm:

Wolter, Georg ge

Pfuhl, Willi ver

16. 9.16

2.10.16

4.10.16,

11.11.16

15.10.16

22.10.16

15.10.16

18.10.16

15.10.16,

17.10.16

15.10.16

16.10.16

19.10.16

21.10.16

10.16,

10.16

9.11.16

16.12.16

16. 6.17

Pries, Hei

Deller, 8

gest. verm.

drich

Fischer, Georg gef.

Greschulla,

Hermann 2

Hauer, Gujfab „

Kirch, Heinrich verm.

Knoke, Wilhelm gef.

Kreier, Friedrich „

Pasch, Heinrich

Puppa, Richard p

Remiofh,

Thuge, Reingold

Zacharias, Fritz gef.

Türk, Max gef.

Pagühl, Friedrich „

Sep» Ida ` -

f, Friedrich „ etheler, August „

Nütschlin, Urban ,

Schräpel, Berthold „

Schoppmeier,

Zucker, Mar p

9mibt, Gustav ,, t Georg —

Riegel, Frig -

Ballin, Gottfried gest.

Bartels, Erich gef.

Höllermann, Karl „

Scheper, Wilhelm „

Witke, Walter "m

Maaß, Gustav 15

Dorn, Gustav Ge

Lange, Philipp

Eggers, Friedrich

Wiche, Ernst

Leder, Auguft

Wieland,

Schulze, $ en

Hormann, August verw.

gest.

verm.

16. 7.17

SL

28. 9.17

29.9.17

15.10.17

18.10.17

10.17

5.12.17,

24. 4.18

1918.

Hallert, Paul

Krüger, Gustav

Lampe, Hein A

Daubach, Friedrich „

Fleischmann,

Reinhold »

Sielbeck, Wilhelm

Schubert, Friedrich verw. gest. ge, Artur

Henke, Wolfgang röder, Geo

Marquardt, Karl

Hamackers, Theodor,

Gramann, Martin

gef.

Protz, Willi »

Adamietz, Paul gef.

Helmig, August „

Krause, Karl e

Pidde, Guftad verm.

Kempin, Walter gef.

Löhr, Peter e

Wolny, Vinzent „

Deppe, Karl ir

Pethke, Mar »

Gasba, Franz 4

Hübner, Wilhelm `

Könenberg, Emil „

Kurtz, Paul 2

May, Peter gest.

Meyer, Otto gef. de Vries, Wilhelm „

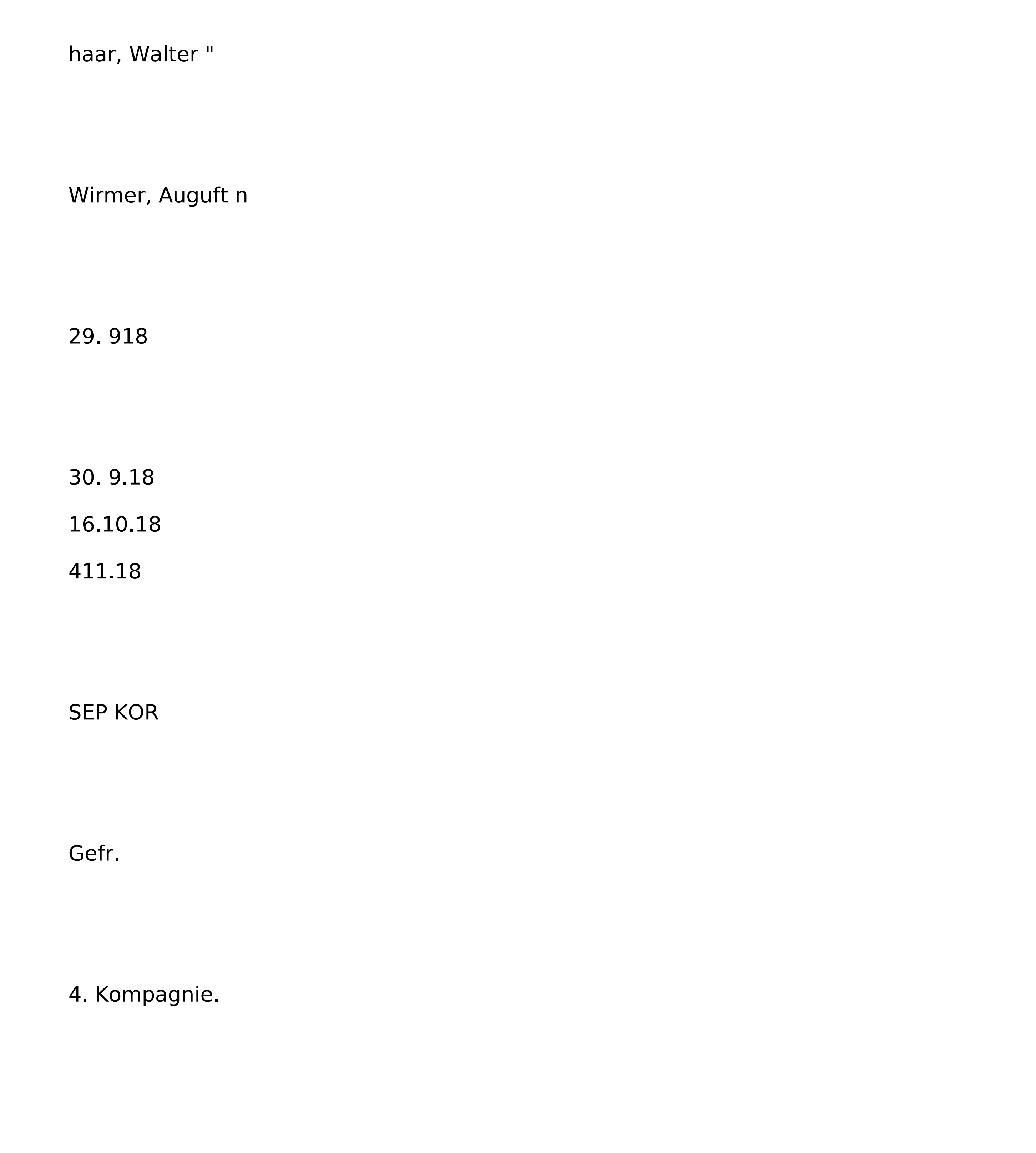
Puls, Karl "

(stet, Hermann p

Hölscher, Wilhelm ,

Karmann, Wilhelm verm.

Rostosch, Jakob gef.



Quaft, Gustav ^

Westphal, Mar r

Witte, Erich 7

Linde, Wilhelm p

haar, Walter "

Wirmer, Auguft n

29. 918

30. 9.18

16.10.18

411.18

SEP KOR

Gefr.

4. Kompagnie.

1914.

Näcker, Wilhelm verw. 28. 9.14,

1.14

Hütten, Johann 9 10.10.14

Janows = y

Knossalla, 75 p

UE 1 111014

en, „ eker, Heinrich si

Schweim, Auguft „ 13.10.14

Dähne, Otto % 151014

Heinig, Alfred 1 M

Karpe, Friedrich — A

Piesnach, Otto P F

Thomuscheit, Fritz „

Wüstefeld, Alfred gest.

Bertram, Karl g

Herzmoneit, Otto „ "

Züngft, Ernst is F

Kennecke, August „ 67

Ripple, Karl t n

Piech, Hermann „ n

Schasse, Wilhelm „ D

Sonnek, Theodor „ 2

Wahle, Otto D D

Krause, Fritz gest. 9.11.14

Friedrich, Johann ver

Genz, Otto

Kohlschen,

Wunderlich,

Johann

Buch, Josef verw. 20.11.14, gest. 19. 7.16

Schulz, Hermann

Schwarz, Albert verw. 20.11.14, gel 4.12.14

Sapp, Anton

Sep, Josef

Morzinek, Vi

bigczyk, Stefan „ E

en, Ernst P 7

Amlauf, Paul 1 7

Andresen, Wilhelm s 22.11.14

Goßler, Nikolaus „ "

Külpmann, Jofeph . o

Mitofeit, Paul 5

Gent, Paul e H

Bubbe, Kar

Stoffer, Chr

Templin, Hermann ver gest. 15. 4.17

Müller, Hermann verw. 4.12.14,

Strauch, Fritz

Schneider, Otto

Vick, Rudolf

Böttcher, Max

Heyme, Kurt

Kämper, Anton

Leopold, Albert n A

Löwe, Walter S 5

Mrosch, Erich 1 "

Roğmann, Franz p D

Samborsti,

Wilhelm

Schmelzer, Willi

3 Helm gef. 10. 1.15

Ogasa, Theophil „ II. 1.15

2.15

Bartel, Emil gef. 6. 2.

Dzeyk, Frig D D

Sanomst " D

Joseph, Otto " e

Meyer, Gustav D D

Oldag, Hans 75 ji

Pinnau, Arthur „ "

Püschlow, Wilhelm „ e

SRabefing, Paul „ 4

Nusch, Wilhelm E "

Gdelfmann, Gustav „ "

Scholtysset, Vittor verm.

g. tot

Schwarz, Karl verw. gest.

Vogt, n gef.

Walter,

verm. 2.

eischhauer,

Handel, Wilhelm gef. E

Michel, Alfred „ A

Münster, Werner p, =

Reinhardt, n verm.

Spahn, Emil " 2

Waszat, Johann gef. 5

gef,

$3.

Atffz.

G. F.

Bluhm, Otto gef.

Kirschniawy, Anton verw. gest.

Karth, Heinrich gef.

Brenner, Heinrich „

Camradt, Arthur „

Uhde, Auguft x

Brodmann,

Heinrich 1

Daniels, Wilhelm verm.

Dehn, Karl gef.

üwell, Johann „

Eisenmann, Ludwig „

Fuchs, Reinhard ,

Funke, Wilhelm

Greve, Heinrich

Hartmann, Michael verm.

. tot

Hermann, Wilhelm verm. g. tot

Hüttner, verw. gest.

Joachim, Artur gef.

Keidel, Johann 75

Klawohn, Erich „

Kühn, Emil D

Leistilow, Hermann verw. gest.

Löhmler, Johann verw. gest.

Lukowski, Leo gef.

Mundt, Walter „

Reichl, Sebastian „

Teichler, Günther „

Vorath, August verm.

Wittmann, Joseph verw. gest.

Witt, Ernst gef.

Gedrange, Kurt „

Niedenfuhr, Paul „

Porrmann, Max „

Blisch, Lorenz "

Garling, Nichard

Herbold, Friedrich „

Michel, Heinrich „

Pfrang, Franz verw. gest.

Gräger, Fritz gef.

Hämmerling,

Wilhelm 75

Elts, Albert r gest

Neumann, Richard gef.

Titz, Mar

Hermann, Auguft v

gest.

Buchberger, Jofeph g

Letzel, Ari

Hacgy, Jof gest

Patih, Richard gef.

Michlowitz,

Siegfried D

Abberger, Josef "

Baum, Karl 15

Eichler, Edgar M

rtel, Fritz 15

edrich, Arthur „

Gilgasch, Otto 5

Frützmacher, Otto „

einer, Auguft p

Knetsch, Ernst É

Leckeband, Ernst verw.

oft,

Lenz, Wilhelm

gef.

Most, Karl verw.

gest.

Schwarz, Friedrich gef.

Ischirner, Wilhelm „

Wolff, Brun "

Steinfeldt, Albert „

Karaschlewitz,

Johann "

Dischof, Adolf 2

Pasch, Ernft 1

Rattunde, Otto

Turloff, Walter „

Krahn, Max ^

Sträter, Friedrich

Amelow, Franz verw.

geit.

Langer, Franz gef.

Lehmann, Hermann „

Arban, Emil `

Hill, Georg gef.

Köhler, Ludwig ` berto. eft.

Pfobl, Hermann

Schopp, Hermann „

Schwabe, Bruns „

Böhler, Denedikt

Zömsch, Paul 5

Dölk, Albert is

Gooren, Lorenz

Hoppe, Franz

Paul verm.

Kentzler, Albert gef.

Laich, Arthur verm.

Langer, Paul gef.

Paulisa, Georg verw. gest.

Schmidt, Willmar gef.

Ritlaus

Michael

Mielenz, K erlin,

Levy, Juliu

Schwalki, Andrea

Weidenbach, Gofef „,

Wittenburg,

Wilhelm

Müller, Willi

Wiebrecht, Karl

Eisenkrätzer, Rudolf

Gerken, Hermann „

Gugisch, Hubert

Neudahm, Paul „

Otobijco, Paul

Rodon, Viktor gneider, Julius n

Sobkowiak, vern

Stanislaus 9

Sparmann, Paul gef.

Trautmann, Otto

Friedrich

Scheppau, Paul

cumme, Wilhelm

Schein, Wilhelm

Koch, Richard

Palme, Alfons We

Nintschen,

Bernhard " lagner, Grid) 5

Köhler, Alois n

Maier, Johann gest.

Tasutti, T gef.

Brzoska, verw. gest.

Hermann, Franz verw. oe,

Westphal, gef. churicke, "

Worf, Richard D

31. 5.15

11.

31

[3:3

Gersdorf, Fris

Heinrich, Auguft

Brunten, Georg

Goerig, Richard

verw.

verw. gef. gef.

Großmann, Jürgen „ 5

Helmbold, Paul „ "

Mende, Paul " n

IL, Peter 2 3.11.15

1916.

Behrens, Otobert gef.

Wegener, Otto verw.

gest.

Kalhöffer, Friedrich verw.

gest

Klinkerfuß, Otto verw.

gest.

Genepfen, Auguft gef.

Thaddag, Josefß verm. „

Bentin, Otto g 8.

Auft, Wilhelm a 7.7

Borders, Adolf „ S

Bürthel, Albert „ e

Giebler, Reinhold „

Gossel, Meinhard verw.

gest.

Grebenstein, Georg verm.

Hamann, Gustav ge

Heller, Wilhelm verw.

gest.

Henschel, Franz verm. 7.

Janosch, Franz gef. 2 v. Kaszubowski, verw.

Walter gest.

Langer, Paul gef.

Lehmann, Gustav „ "

Liedke, Hermann „

Lippert, Waldemar „

Priepke, Max s 5

Rettih, Wilhelm „ "

Richnow, Willi D

Rübefamen,

Hermann "

Schreiber, Friedrich „

Thalacker, Oskar „

Tuchscherer, Albert „ "

Versen, Friedrich verm.

Vorbusch, Emil gef.

Wentorf, Heinrich

679

| EE?

uff.

Ger.

6S.

Zachert, Wilhelm

t gef.

Sagorny, Friedrich

Sinndorf, Albert verw. gest.

Zube, Paul verw. gest.

Kortwig, Otto verm.

Laufen, Johann gef.

Nande, Karl

Schmidt, Hugo

Todt, Johannes

Trzewik, Paul

Tschech, Richard „

Baumert, Paul ,

Bergmann, Johann „

Berg, Alfred verm.

Bruns, Gusta „

Caron, Nikolaus gef.

Gragert, Walter verm. g. tot

Hermans, Wilhelm verm.

Raronna, Anton gef.

Mickoleit, Emil verm.

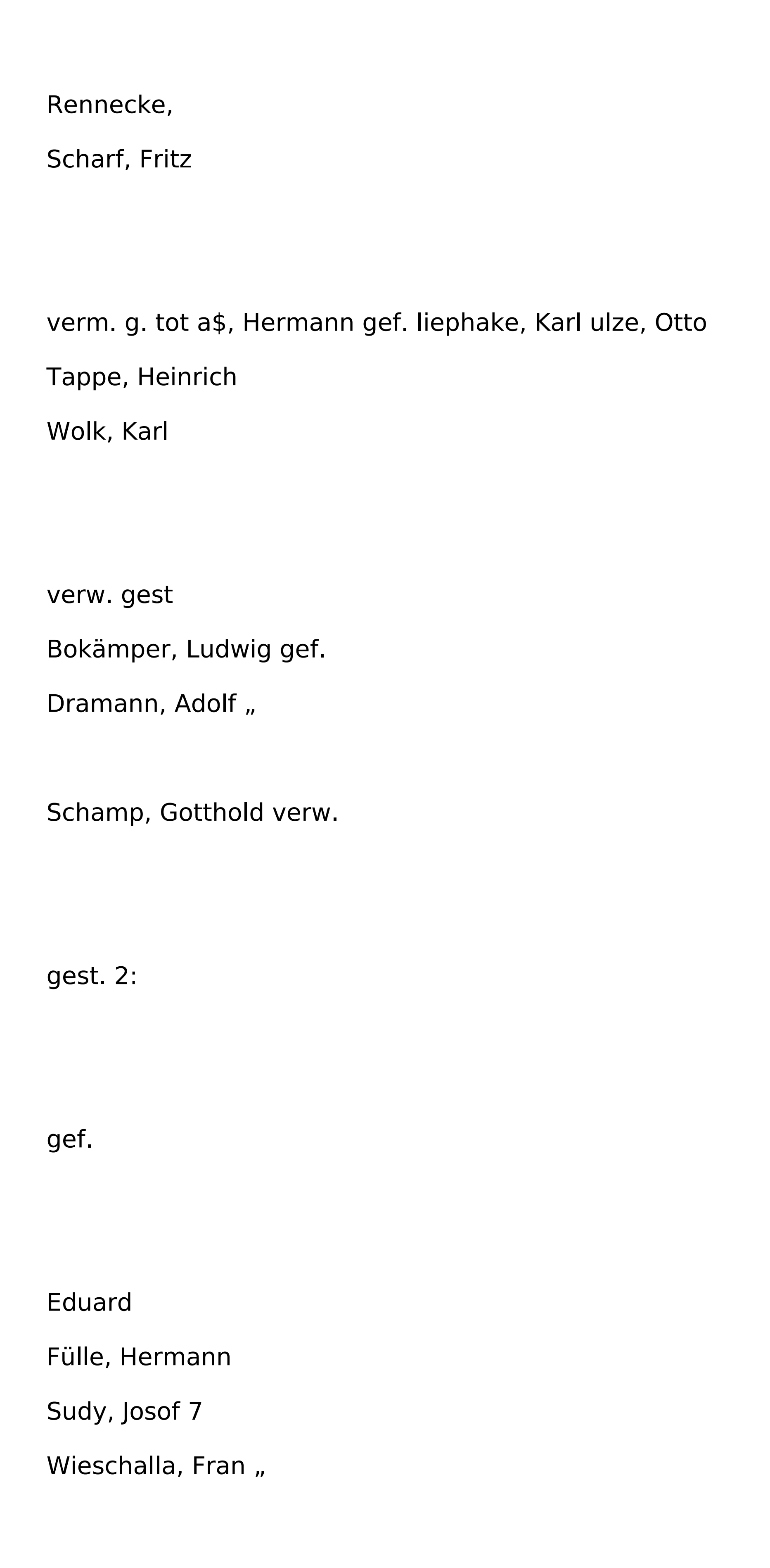
Baron v. Ostheim, verw.

Paul geft.

Pinzer, Georg gef.

Preetz, Paul verm.

Naasch, Wilhelm gef.



Rennecke,

Scharf, Fritz

verm. g. tot a$, Hermann gef. liephake, Karl ulze, Otto

Tappe, Heinrich

Wolk, Karl

verw. gest

Bokämper, Ludwig gef.

Dramann, Adolf „

Schamp, Gotthold verw.

gest. 2:

gef.

Eduard

Fülle, Hermann

Sudy, Josof 7

Wieschalla, Fran „

Grunewald, Paul „

Lobedann, Reinhold verw. gest.

Pohlmann, ilhelm gef.

2 Atffz.

30716 | Ger.

16. 9.16 5

5 G. F.

5 Ser.

A G. F.

10. 1.20 7

16. 9.16 2

3 ech

14.717 x

16.916 | 6S.

5 Atffz.

Ger.

6S.

i Gef.

E G. F.

| Ge.

16.10.16 |

25.10.16 | Ger.

16.10.16 | es

Smytacz, Lorenz verw. 16.10.16, (gest. 17.10.16

Starke, Paul gef. 16.10.16

Szentowsti,

Johann 5 S c

Vischnewski, Frig „ 20.10.16 $

Dziurdzinsty, (

Stanislaus verm. 21.10.16

1917.

[

Dobryn, Paul (

Sonneburg,

Böttcher, Hermann „

Brett, Otto = »

Hübner, Reinhold „ 5

Kokott, Richard verm. „ (

Kügler, Martin „ SG

Lellig, Johann gef. 25

Massen, Willi D

Meißner, Emil

Scholz, Alfred i

Kümmel, Hugo 2

Stammer, Walter verw, ES

get. 27. 8.17

Stoll, Wilhelm gef. 31. 7.17

Jaschit, Bronislaw „ 28.10.17 |

Schiwelski, Franz „ m

Pausch, Walter „ 29.10.17

Brausch, Paul » 241.17

Czok, Franz " P

Kreuseler, Johann „ — 23.11.17 rüger, Otto 75 R anislaus „ "

Neubauer, Johann „ 5

Reinhold, Richard „ S

Schiemenz, iedrich a D | o, A 8 — - ka, b » 24.11.17

Staszak, Franz x

Wistokat, Gustav p i:

Woweries, Otto ye

Nichter, Franz s |

Behrens, Sch gj

Czarny, Thomas verw. | gest.

Ennert, Bruno gef.

1918.

Manthey, Karl verw. gest.

Kirchner, Georg gef.

Gefr.

V. F.

G. F.

Ningsdorf,

Wilhelm

Bollmann,

Christian

Clasen,

Duste,

Kowalski,

Regte,

Richter,

Köhler, Friedrich

Lüthje, Claudius

Devermann,

Friedrich

Thunack, Gustav

Vermöhlen,

Gerhard

Zachulski,

Stanislaus

gef. verw. gest verw. geft. 30. gef. verw. geft verw. 27. gei. 31.

14.

28. gei. 11

9.

Kadenbach,

Richard orm, Otto

Kussin, Emil

Waligora,

Stanislaus

Zinne, Gustav

Gattung, Adolf

Lind, Gustav

Prierweiler,

Mathias

Schaffran, Willi

Ellermann,

Wilhelm

Schulze, Otto

Nybarezyk,

Neigel,

Brockwitz,

Hermann

Leuthoff, Max

Kurth, Fritz

Kirchkamp, Jakob

Knorr, Adolf

Bartels, Wilhelm

ge. 13. 7.18

gef. verm. 16. 7.18 gef. " verw. gest. gef. gest. gef.

„ 30.918

„ 3710.18

5

681

Sergt.

Gefr.

1914.

Ehrtmann, Ludwig gef.

Gös, Heinrich verw. gest.

Molkentin, Otto verw. gest.

Nowack, Johann gef.

Quednau, Hermann „

Otinfe, Guftav i

Römhild, Wilhelm verw.

gest.

Baft, Bruno verw. gest.

Koch, Oskar verw. gest.

Kohls, Otto gef.

Labinski, Franz „

Meier, Eduard "

Messerschmidt, Paul „

Meurer, Josef verm.

Oumart, Robert verw. gest.

Mühl, Gustav gef.

Schantowski, Karl „,

Stapelfeldt, Otto „

Treger, Reinhold „ akowiak, Franz „

Nelles, Heinrich „

Olbrich, Johann D

Täkker, Hans D

Fi "n

Dischof, Bernhard „

Fuchs, Emil 2

ge, Johann " p, Heinrich e

Kubitza, Viktor D

Milleville, Hans „

Ottlinger, Paul "

Schischte, Friedrich „

Sokolowski, Adam „

Wottermin, Georg „

Nagotzi, Erich 5

Aue, Gerhard verw. gest.

Brüggemann,

Karinger, Wilhelm „

Mindermann,

Johann P

Schulz, Otto i

10.10.14

10.14.14

10.10.14,

12.10.14

10.10.14

= 6.15

12.10.14,

24.10.14

12.10.14

2

5. Kompagnie.

5 Zwang, F

7 Matthiesen,

Hermann

A Nassow, Heinrich

e pneider, Walter

ige, Chriftian er, Walter

Muth, Paul

1915.

Gefr. Lepatzki, Karl

G. F. Peterka, Gustav pi Mohr, Auguft z Krampitz, Franz

S Kurth, Hermann

Atffz. Pflanz, Wilhelm

G. F. Berndt, Hermann

Löwe, Walter

Alledahn, Günther

7 Hagen, Gustav

yder, Hans

i Josef

Max brich, Otto

5, Anton

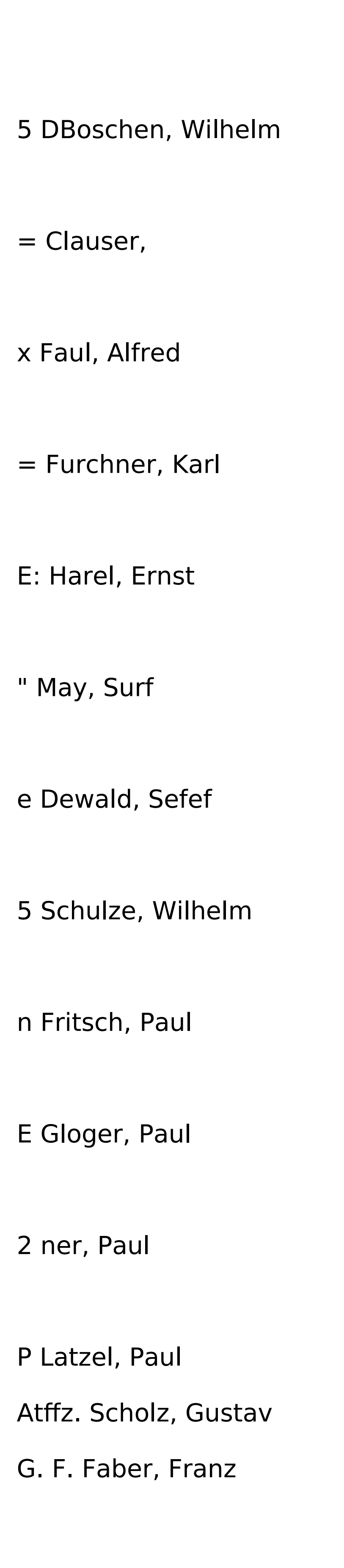
2 Hauschild, Alfred

Ze Radbruch, Hans

7 Stark, Konrad

P Rüller, Gustav

19 Kilian, Hans


5 DBoschen, Wilhelm

= Clauser,

x Faul, Alfred

= Furchner, Karl

E: Harel, Ernst

" May, Surf

e Dewald, Sefef

5 Schulze, Wilhelm

n Fritsch, Paul

E Gloger, Paul

2 ner, Paul

P Latzel, Paul

Atffz. Scholz, Gustav

G. F. Faber, Franz



gef.

verm. 23.1

gef.

verm.

gef. gest. verw.

gest. 2

gef.

verw. oft, gef. gest. gef.

oft, gef.

verw.

gest. gef. oft, gef.

verw. gest.

gef.

verw.

gest. gef.

22.11.14

G

ufer, Wilhelm

Knickrehm, Paul gef.

Ott, Karl verw. gest.

Tauch, Franz gef.

Schultheis,

Hermann 2

Haus, Ludwig *

d)mibt, Johann -

Friedrich, Wilhelm

Pziallas, Frig s

Gelli, Richard ,

Strauß, Auguft gef.

Töcker, Heinrich gest.

Stel, Mar

Feder, Reinhold gef. .

Hunn, Adolf 2 A

„Otto

„Adolf chlichting, Edmund c

Skiba, Alois

Anlauf, Guftab

Bergmann, Paul

Dialasik, Adam „

Braun, Lorenz verw. gest. 11.

Bernhard gef. 18.

„ Paul " "

Josef D

Frohbös mann ,

Geisler, Franz verw. gest.

Gögelmann,

Johann 18. 5.15

Horneff, Ludwig „

Hübner, Otto e E

Zäger, Gottlieb >

Kratz, Georg verw.

gest. 23.

Mersjan, Heinrich gef. 18.

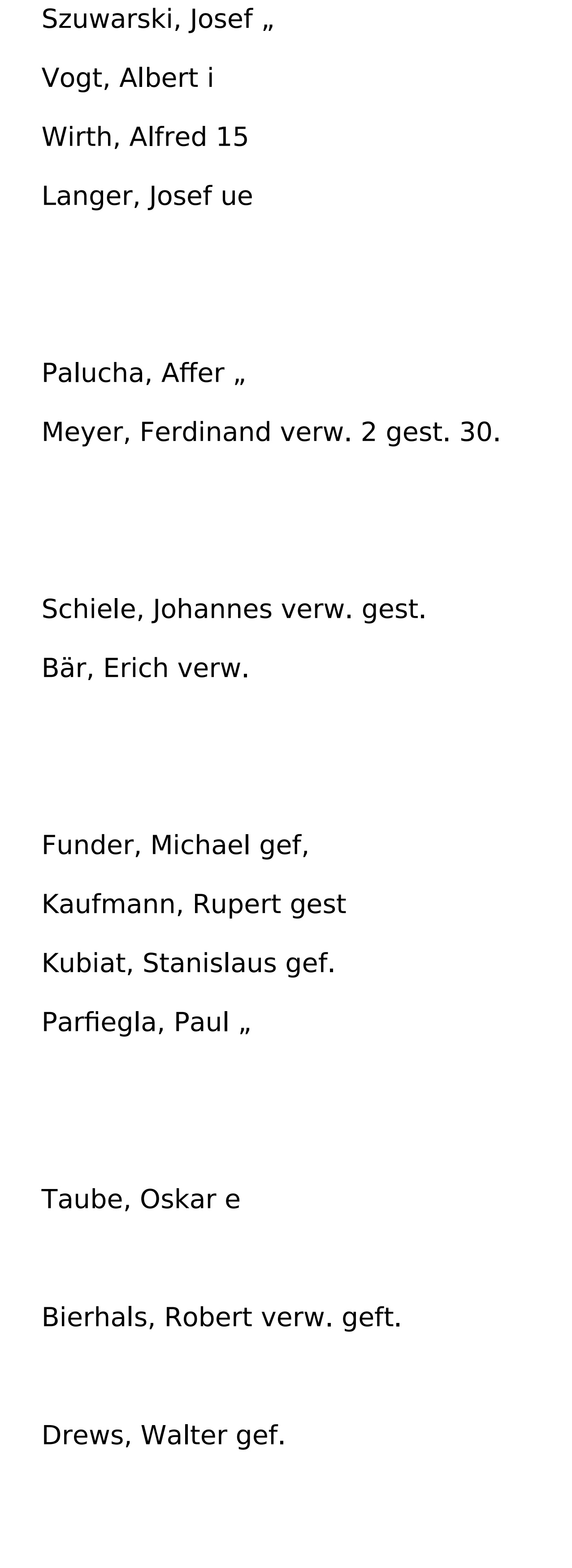
Nitze, Willi Heu vu

„tot

Prinz, Franz 9

Naasch, Nobert „

Nathay, Thomas „


Saurer, Franz 75

Szuwarski, Josef „

Vogt, Albert i

Wirth, Alfred 15

Langer, Josef ue

Palucha, Affer „

Meyer, Ferdinand verw. 2 gest. 30.

Schiele, Johannes verw. gest.

Bär, Erich verw.

Funder, Michael gef,

Kaufmann, Rupert gest

Kubiat, Stanislaus gef.

Parfiegla, Paul „

Taube, Oskar e

Bierhals, Robert verw. geft.

Drews, Walter gef.

Gühne, Gustas ,

Hermann, Georg s

Kehl, Ernst

Lauer, 1

Weitzel, 2

Witt, Hermann

Hemberger,

Wolfgang »

Serling, Franz S

alfter, Robert „

ampel, Erich 5

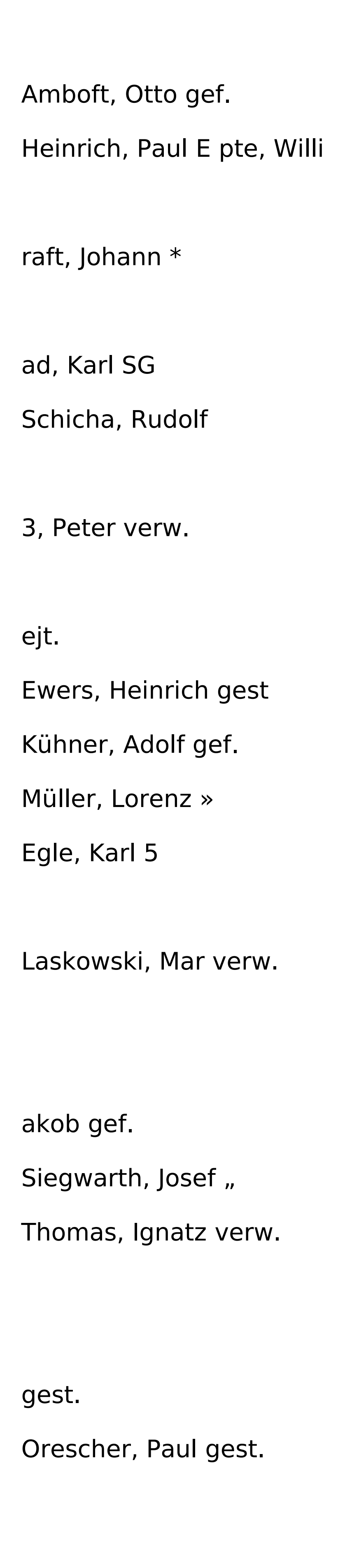
offmann,

Hermann »

Logal, Oskar s

Neinhuys, Johann verw.

eit.



Amboft, Otto gef.

Heinrich, Paul E pte, Willi

raft, Johann *

ad, Karl SG

Schicha, Rudolf

3, Peter verw.

ejt.

Ewers, Heinrich gest

Kühner, Adolf gef.

Müller, Lorenz »

Egle, Karl 5

Laskowski, Mar verw.

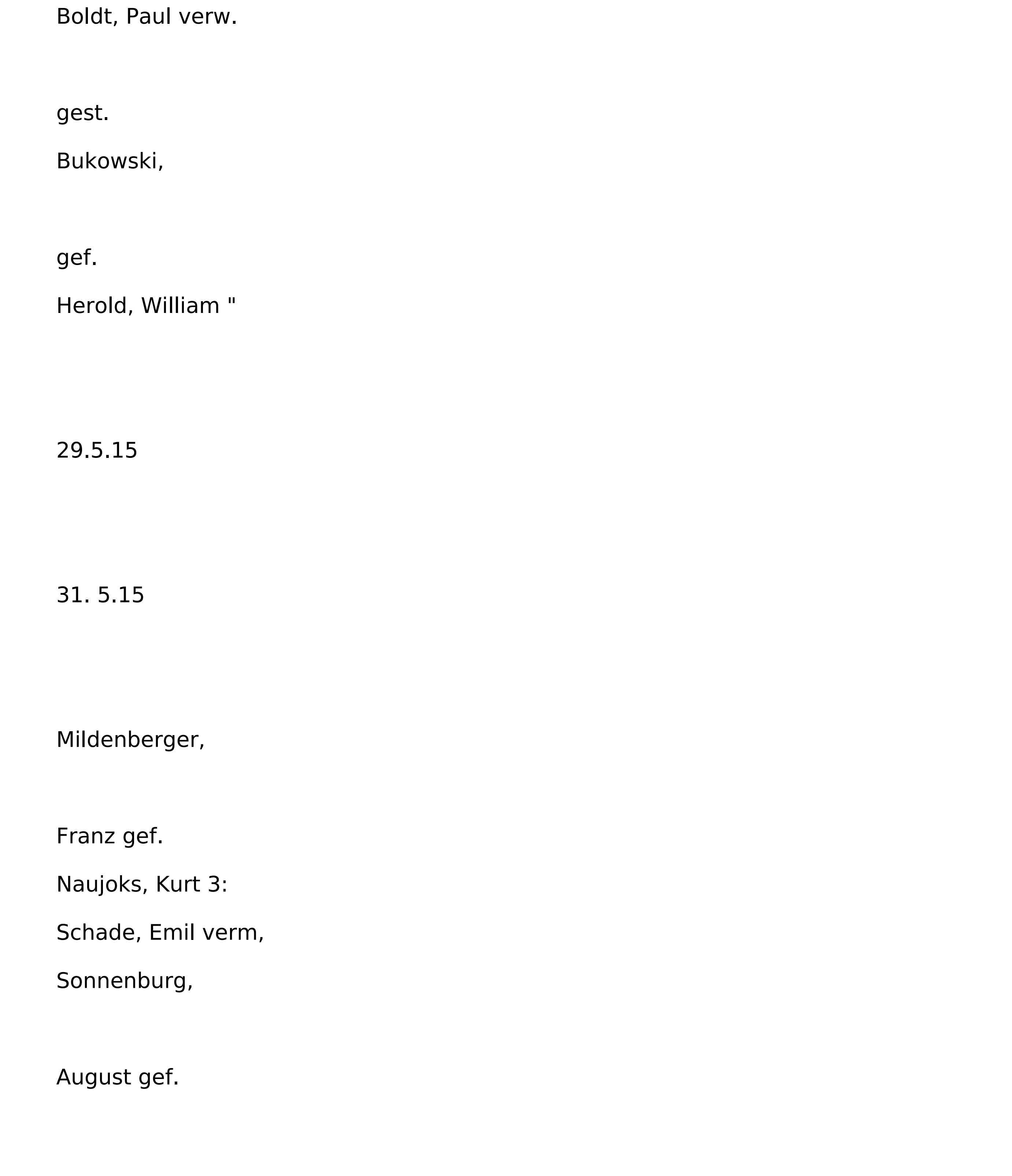
akob gef.

Siegwarth, Josef „

Thomas, Ignatz verw.

gest.

Orescher, Paul gest.



Bechtold, Otto verm.

g. tot

Boldt, Paul verw.

gest.

Bukowski,

gef.

Herold, William "

29.5.15

31. 5.15

Mildenberger,

Franz gef.

Naujoks, Kurt 3:

Schade, Emil verm,

Sonnenburg,

August gef.

Stirmann, Franz verw.

gest.

Weindel, Auguft” gef.

Wiltens, Hinrich „

Günther, Karl 5

Hermann, Oskar s

Hurdorf, Frig

Kiftenmacher, Karl

o

Hahn, Sofef gef.

Millen, Josef 5

Scholz, Sofef »

Alfred 2 r, Otto 55

Kempinski, Joseß n

Arends, Arnold gest.

Hermann, Max verw. gest.

Schulz, Emil gef.

Spallek,

Pillasch,

Schmidt, Heinrich „

Scholz, Gustav

Wierich, Wilhelm

Schorsch, Paul

Winter, Jakob

Endrejat, Franz verw.

$

Klähn, Heinrich gef.

Pappers, Martin „

Böcker, Nobert □

Fiedler, Hermann „

Hermann, Friedrich

Publ, Otto 5

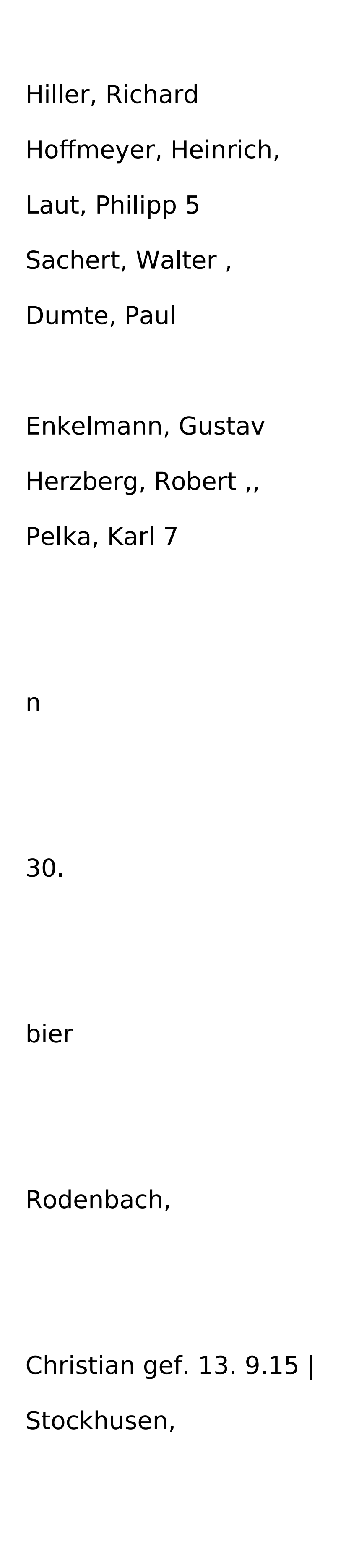
Otabife, Willi 5

Dlümel, Richard

Doll, Oskar Z

Drews, Ji

Gnauck, Ru


Hiller, Richard

Hoffmeyer, Heinrich,

Laut, Philipp 5

Sachert, Walter ,

Dumte, Paul

Enkelmann, Gustav

Herzberg, Robert ,,

Pelka, Karl 7

n

30.

bier

Rodenbach,

Christian gef. 13. 9.15 |

Stockhusen,

Wilhelm D "

Stumpffeld,

Hermann at ks.

Scheel, Karl 7 S

Schirmacher, Grid) „ =

John, Willi verw. 8.10.15,

gest. 10.10.15

Höres, Georg verm. 9.10.15

Stage, Eduard gef. »

Pröhl, Alfons s d

Ab Mar D "

Welge, Rudolf „

Sauer, Peter verw.

oct

Griesche, Otto gef.

Gellrich, Rihard „

Preuß, Erich w

Wedding, Hermann gest.

Osterreich, Gustav gef.

Herfurth, August „ G itih, Friedrich D G

G

1916.

[6

Steyer, Eduard gest. st

Keller, Eduard gef. e irstein, Fritz gest.

Salomon, Isidor gef. st

Henry, Felix verw. G gest.

Conrad, Alwin gef.

Kallenbach, Karl „ 5

Rubit, Paul 5 55

Muschal, Walter „ =

Schnabel, Walter „ ^

Witt, Christian verw. FM. geft. 24. 2.16

Blombach, Walter gef. 24. 2.16 u

Bücher, Wilhelm „ jc 6

Drewes, Otto „ 10.3.16

Hack, Johann 9 —

Nazezak, Martin „ A

Simmermann, s

Hermann

Salier, Mar

Vögtling, Georg

Cirotzki, Alexander „ 5. 6.16 6

Orossel, Adalbert „ E

Erne, Josef D n

Altrock, Gustav " 5. 7.16

Drück, Heinrich S

Dedek, Valentin ge

Eltzen, Nikolaus verw.

gest.

Ganzer, Willi verw. gest.

Kopsch, Arno verw. oct,

Piotrowski, Fr

Schorn, Josef 5

Jumsteg, Eugen „

Beecken, Otto verw. gest.

Etienne, Eduard verw. ach,

Köbler, Josef gef.

Luck, Johann

Püttbach, Wilhelm

Sany, Jatob 15

SS

je, Johann verw. gest.

Becher, Peter gef.

Bergmann, Arno „

Bergmann, Paul

Braun, Gustav * her, Ernst

Glasow,

Goydke, Paul D

Götze, Konrad verw. gest.

Hahnert, Wilhelm gef.

Hemmersbach,

Anton verm.

Höning, Theodor verm. g. tot

Junge, Gustav gef.

Kirmße, Johannes derm. g. tot

Kluge, Benno verm. g. tot

Krause, Richard verm.

Krämer, Heinrich gef.

Kriebitz, Otto verm.

9.tot

Krug, Sebastian gef.

Kura, Albert A

Otto e

Laufermann, verw.

Theodor gest.

Lüders, $ verm.

Mollenhau riedrich n,

ges, Hermann gef.

Schindel, Hermann „

14.7

10.

10.7

10.

10.

10.

Atffz.

G. F.

Schneider, Heinrich verm. 10. 7.16

Schulz, Emil gef. »

Serwe, Robert 2 5

Sievert, Heinrich verw.

1. 8.16

Sterry, Karl € 10. 7.16

Stober, Albert „ D

Weber, Peter " " ann, Peter verm. „

gef.

Kerste, Willi

r, Karl

tar

Hermann

Solbach, Hugo A 7

Graening, Edmund „ 17. 9.16

Hoffmann,

Hermann " " ollüchter,

Wilhelm " " r, Heinrich D "

Friedrich „ D iger, Paul verw.

Schindewolf, Louis

randboff, inrich, AU

Satowsti, e S

Beith, Josef » S

Held, Willi verw. 6.10.16,

geft. 8.10.16

Bambelke, Erich gef. 9.10.16

Dürheim, Egon

Nitschte, Otto gef.

Schlaad, Jakob =

Hilgers, Josef 7

Arbaneck,

Altmann,

15.10.16

16.10.16

16.10.16

18.10.16

18.10.16

'edenhöft,

Reinhold 5

Kaldekewitz, Ernst gest. 29.11.16

sát z.

G. F.

Sehr.

| 6S.

t Gefr.

[6%

686

1917.

asischke, Willi

verw.

Nägele, Karl

Reinhold, Auguft

Andreas, Wilhelm

Vos, Harm

Bretzmann,

Wilhelm gef. ebfer, Artur

Fordan, Paul

Girndt, Gustav

Halfpap, Hugo = E

Küfel, Grid)

Lasse, Walter

Lift, Otto gef.

Schäfer, Eduard „ "

Wyeist, Kurt

„Johann D 75 5:17

Rabener, Heinrich „ 8. 5.17

Ebert, Paul N 5.17

Gorezynski, Johann „ Pi

n. „ verw. 7

gest.

Lamprecht, Willi gef.

Morawitz, Thomas

Paastburg, Rudolf „ x

Ricpter, Fris 5 5 wers, Friedrich , — 18. 5.17

Gelsz

[3 ? i

Neidhart, Willi , 7

Esser, Theodor „ ee

Fick, Adolf S

Gohlte, Otto nann, Johann

Sendernali,

Wladislaus 7 "

Knorr, Wilhelm „ D

Krüttingen, Jakob „ "

Lindner, Paul " D

Reich, Emil Eo un;

g.tot 10. 1.20

Rothenhöfer, Emil gef. 31. 7.17

Schwenzer, Der ME helm geit. 2. 8.17

„ Paul gef. 31. 7.17

d, Richard verm. „, g.tot 10. 1.20

Thomeczek, Karl verw. 31. 7.17, ge. 5. 8.17

Tschötschel, Karl

Tuckermann, Hans

Witt, Paul 5

Wölki, Franz 4

Kluge, Ernst D

Sego, Paul verw.

Lau, Guftav

Bohle, Paul

Hemmert, Josef *

Brüggemann, verw.

Wilhelm gest.

verw. 31.

16.10.17

19.10.

.10.

19.10.17

26.10.17

. 28 10.17,

30.10.17

Brauweiler, Peter gef. 30.10.17 erber, Hermann verm. 24.11.17

Heublein, Karl verw. „ gest.

Krüger, Alfred gef.

Scheffler, Otto 4 P

Schopen, Anton s 5

Schulze, Adolf verw. gest.

Wintersohl, Ewald verm.

Kolter, Emil gef.

Kölker, Bernhard „

Boos, Peter b

Krüger, Willi verm. g. tot

Laub, Edmund verm. 27.11.17 g.tot 10. 1.20

Sollich, Valentin gef. 27.11.17

Wolters, Moritz " p"

Olschak, Johann R 29.11.17

1918.

Senns, Franz gest. 28. 2.18

Heinemann, gef.

Giesa, Fritz m

Juretzki, Ignatz verw. gest.

Marx, Ludwig gef.

Brandt, Rudolf verw. gest. 26.

Knospe, Erich verw. 25. 3.18, gest. 2. 4.18

Zablonski,

Bruneslaus gef. 26. 3.18

Nichof, Walter verw. 27. 3.18, gest. 30. 3.

Staudte, Kurt serm. 2 gest.

€

e eS Ex

ee Rd

e

7

7

Gefr

Fierdag, Otto


5abnen, Hermann

Jankiewiez, Stefan „

Pillukat,

Hoppe,

Wieloch, Johann

Nothert, Paul

Rüth, Gustav

hwarz, Auguft

Haul, Gustav

Baftein, Johannes

gefi.

Kiesling, Alwin gef. el, Robert

Klingemann,

Wilhelm

rw.

28. 3.18

Brambrink,

Heinrich

Cordes, Heinrich

Dietmann, ohannes

Fleischer, Alfred

Giebel, Ernst

Malecki, Lorenz

Dick, Wendel

Kleinschmidt,

Rudolf

gef.

verw. gest.

gef. verm. verw.

29. 9.18

18,

19

12

29. 9.18

29. 9.18

18,

18

29. 9.18

687

Geht.

Sergt.

Gert.

Gefr.

Atffz.

tt,

Gefr.

G. F.

Gefr.

6.8.

1914,

Timpeltei, Heinrich gef.

Dickehut, Adolf "

Homfeld, Wilhelm „

Sautter, Christian „

Schwarz, Johann „

Bely, Richard 1

Krell, Heinrich „

Eckert, Otto D

Gummin, August „

Hoffmeister, Bruno „

Kesselring, Konrad „

Wiehenstroth, Otto gner, Heinrich verw. gest. gef.

Kramer, Auguft

Stautzenberger,

Wilhelm S

Steiniger, Robert p

Atnehmer,

Hermann

Bachmann, Adam „

Diet, Albert y

der, Wilhelm p sch, Anton p

Cleff, Wilhelm Ge

Christian, Joseß „

Doczekalski,

Johann - ner, Adolf 2

Fischer, Heinrich ,,

Tölz, Karl "

Gesch, Willi verw.

gest.

Grindell, Willi verm.

Hubatsch, Mar gef.

Hühnten, Heinrich „

Zuft, Hermann p

Klersy, Lorenz E

Sofot, Sobann =

Lange, Ludwig „

Manni, Karl

Mengede, Wilhelm verm, bos, Klaus gef.

Müller, Johann ,

Ohland, Johannes verw.

Pägold, August gef.

Neinschmidt, Artur „

Rogge, Her D

15.10.14

16.10.14

17.10.14

18.10.14,

3.11.14

16.10.15

19.11.14

6, Kompagnie.

Gefr

G. F.

Süsselbeck, Gustav

Drewes, tattfe, Emil

Prinz, Ernst

Ripta, Fris ichsel, Bruno

Rufer, Johannes

Stoit, Paul

Rathvon, Hans

Durchard,

Ellmann, K

Greim, Philipp

Schenk, Ernst

Ray, Friedrich

Zurkuhl, Hermann

Darth, Heinrich

Döcker, Hermann

Götschel, Georg

Senft, Philipp

Senst, Walter

Diereck, Eberhard

1915.

Gieron, Emil

Piesczioch, Franz

Annel, Nikolaus

Backhaus, Wilhelm

Birnbaum, Ernst

Bothe, Adolf

Drung, Valentin

Falt, Emil

Hinrichs, Heinrich

Holmer, Heinrich

Holzhäufer, Karl

Kellner, Anton

Korus, Alfred

Köplin, Wilhelm

Kronshage, Ernst

Langmann,

Friedrich

Lenhart, Martin

Mohnke, Rudolf

Reddig, Valentin

Renz, Josef

Scharnhorst,

Friedrich

Strelecki, Theodor

Apmann, Karl

Werner, Franz

Westeroth, Mar

verm.

gef.

verw. geft. gef.

19:

22.

11.14

11.14

12.

21.

12.14

12.14

1.15

18.

3.

—

Sade, Frig

Sieburg,

Dick, Heinrich s

oo Johann

Tiede, Paul

Marten, Heinrich

Adamczal, Vinzenz „

Eßmann, Heinrich verm.

Hübschmann,

Albert

Kleinsohn, Otto

Knabe, Ernst

Kurze, Franz

Werthmann, ilhelm

Peetz, F.

Sievers, 3

Flender, Paul

Schwanbeck,

Richard

Sandersky,

Heinrich rgenhabhn,

Wilhelm

Vibo, Jakob er, Nobert

Pfeiffer, Kurt

Haftenpflug,

Nikolaus

Götz, Ferdinand ertens, Friedrich

ebeman,

Springer, Wilhelm

Hermann,

Reinhold

Hoffmann,

Hermann

Dorn, Alfred iefanb, Fritz

Otuge, Wilhelm uchte, Kaspar

Plügge, Anton

Preuß, Willi

Ehristof, Artur

Dinter, Heinrich

Ewald, Richard

Frenzel, Josef iji, Franz

Kaiser, Georg

Latos, Alex

Westphal, Albert


Heinrich

rgen

May, Albert gef.

Michel anz „ z

Morgenschweiß,

Emil D D

Pooh, Auguft 3 A

Raed, Friedrich 5

Nies, Gujtab p 5

eider, Xaver verw.

gest.

Smolinsti, Martin gef.

Wendt, Paul » z

Saborowsti,

Bernhard ž

Mücherich, Franz verw.

Bader, August,

Falt, Gustav

Hanke, Julius

Höhne, Kurt 5

Husch, Wilhelm verw. gest.

Paulsen, Hans gef.

Kobliner, Moritz

Zabel, Ernst verw. "ug geft. 10.10.15

Rotter, Sofef gef.

Wilsmann, Heinrich „

Decker, Josef m

Fischer, Eberhard P

Gebauer, Hermann „

Martini, Johann

Priebe, Alexander y A

Slodezht, Anton s 2

Sönnigsen, Säcke „

Tessenow, Otto

Wintler, Josef 7 S

Böhler, Johann „ — 31. 5.15

Hoffmann, Julius

Jacobs, Karl M 5

Lott, Franz 5 K

Maifit, Paul A 2

Noos, Otto *

Schmelzeisen, Karl , 5

S Mar „ m

„ 18.15 uchtmann,

Hermann ? d uad, Auguft 5 5 uillmann, Ludwig, 5

Feige, Mar „ 4.6.18

„ Willi 2 5

Kalisch, Artur verw. 7 geft. 5. 6.15

Kempa, Kasimir gef. 4. 6.15

ch gef. obern, Bernhard „

Flassig, Albert v E

Krämer, Otto verw. y gest. 7. 6.15

Kröger, Richard gef. 5. 6.15

Lordick, Theod: Er "

Semmier, Gottfried „ =

Geisler, Gujtab gef. — 8. 6.15

Hiersemann, Oskar ve och

John, Nobert gef.

Müller, Peter verm.

Kittler, Johann gef.

Schneider, Emil verw.

gest.

Schiotka, Alois gef.

Fischer, Alois gest.

Eckel, Ludwig gef.

Spies, Geo i

Vohnhorst, Heinrich

Haschte, Richard ,, A

Heins, Hermann verw. , gest. 6. 7.15

Holz, Bernhard gef. 30. 6.15

Kowald, Oskar y Z

Rieth, Gisbert verw. P gest.

Schöne, Karl verw. acit.

Seidel, Richard gef.

Steinert, Bruno verw. E

gest. 4. 7.15

Strothmann,

Wilhelm gef.

Soft, Franz gest.

Clausen, Seng 5

Otübfmann, Willi gef.

Adamezpt, Josef verw

Bley, Georg

Seite, Paul

Gäting, Walter

Hertel, Walter

Hochleitner, Julius

Lahme, Wilhelm

Mündel, Erich is =

Sadka, Anton M E

Schwarz, Johann „ »

Bogifh, Richard „ 30. 8.15

Hanskopeit, Paul verm. ^

Rogge, Kart gef. 5

Trübenbach, Willi gef.

Wesselski, Josef „

Boeckemeyer,

Anton gef.

Gabriel,

Böhm, Alfı

Brauer, Wilhelm „

Gebert, Georg e

Lubitz, Otto

Schmidt, Albert p,

Nordmann, Ernst „

Pachnicke, Heinrich „,

Tyrtania, Josef "

Schlüter, Ehristian „

Hillmer, Wilhelm

Raute, inrich

Irmler, Heinrich, €

Hoffmann, Paul gef.

Kupke, Paul »

Falb, Hugo

Kapell, Heinrich

Gogolin, 2

Hinze, Auguf

Matuschezyk,

Emanuel S

Baftian, August „

Itter, Georg 5

Kunzke, Otto S

Simmermann, verw.

Theodor

Siebert, Auguft

1916.

Gärtner, Franz gef.

Baumann, Georg „

Martin, Ludwig „

Nauschle, Paul p

Kiefl, Ludwig É

Taubald 5

Decker, o

Kühl, Franz verw.

Sundag, Lambertus gest.

Albert, Karl gef.

Lapp, Emil 75

Madaus, Ernst 5

Meyer, Adolf

Müller, Georg

Schmischke,

Hermann "

Schulz, Karl »

Schulze, Wilhem n

Wolff, Heinrich „

Grunbmann

Walt

Hein:

He

Keßler, Eduard

"pute, Rudolf

Grüling, Otto

Kamrad, Johann

Linke, Adalbert

Marburg, Walter

Wilhelm, Friedrich

Manns, Gustav

Deinlein, Friedrich

Heimpold,

Wilhelm

Sandmann,

Wilhelm

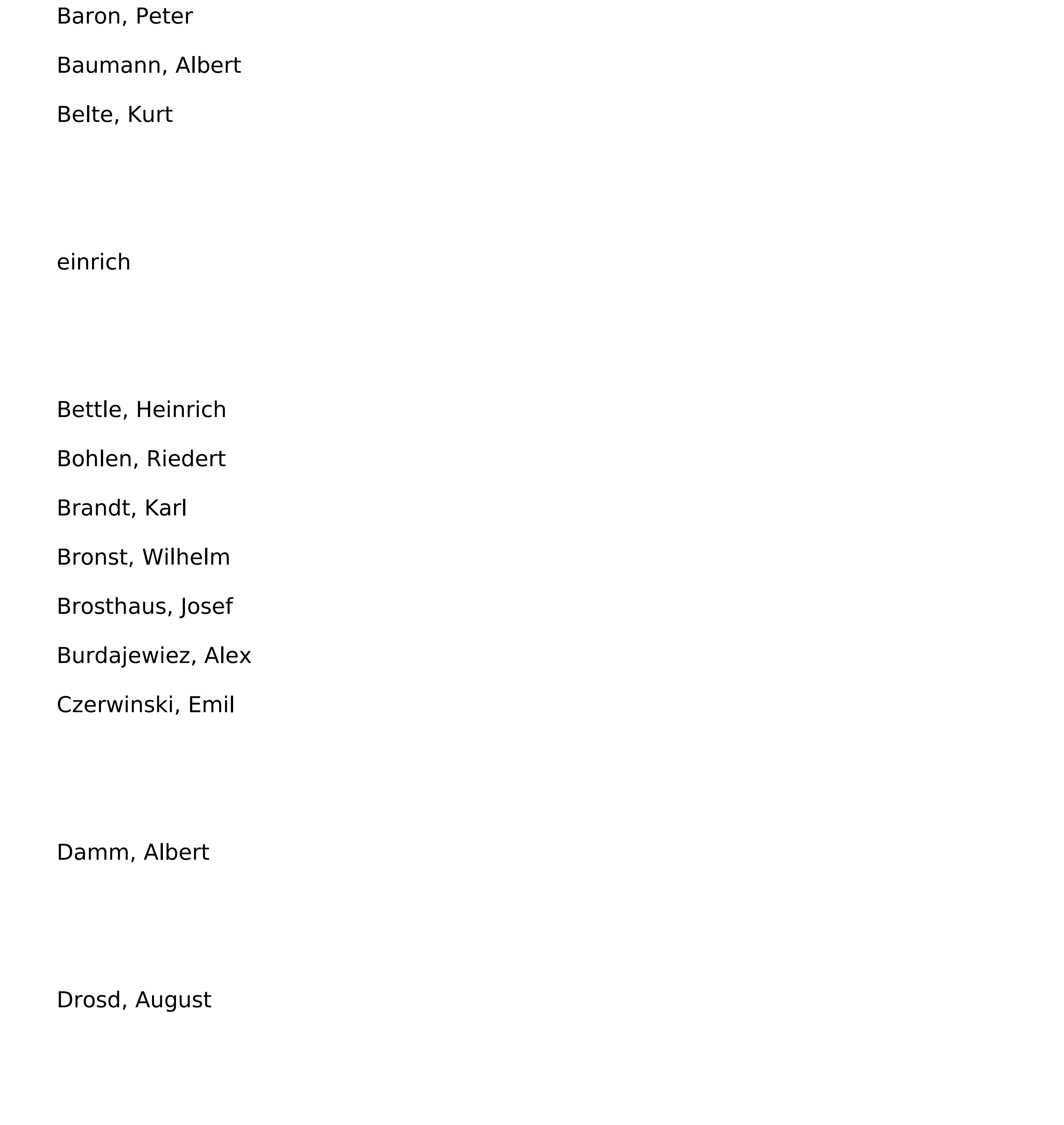
Wölki,

Ahr, Geo

Baron, Peter

Baumann, Albert

Belte, Kurt



einrich

Bettle, Heinrich

Bohlen, Riedert

Brandt, Karl

Bronst, Wilhelm

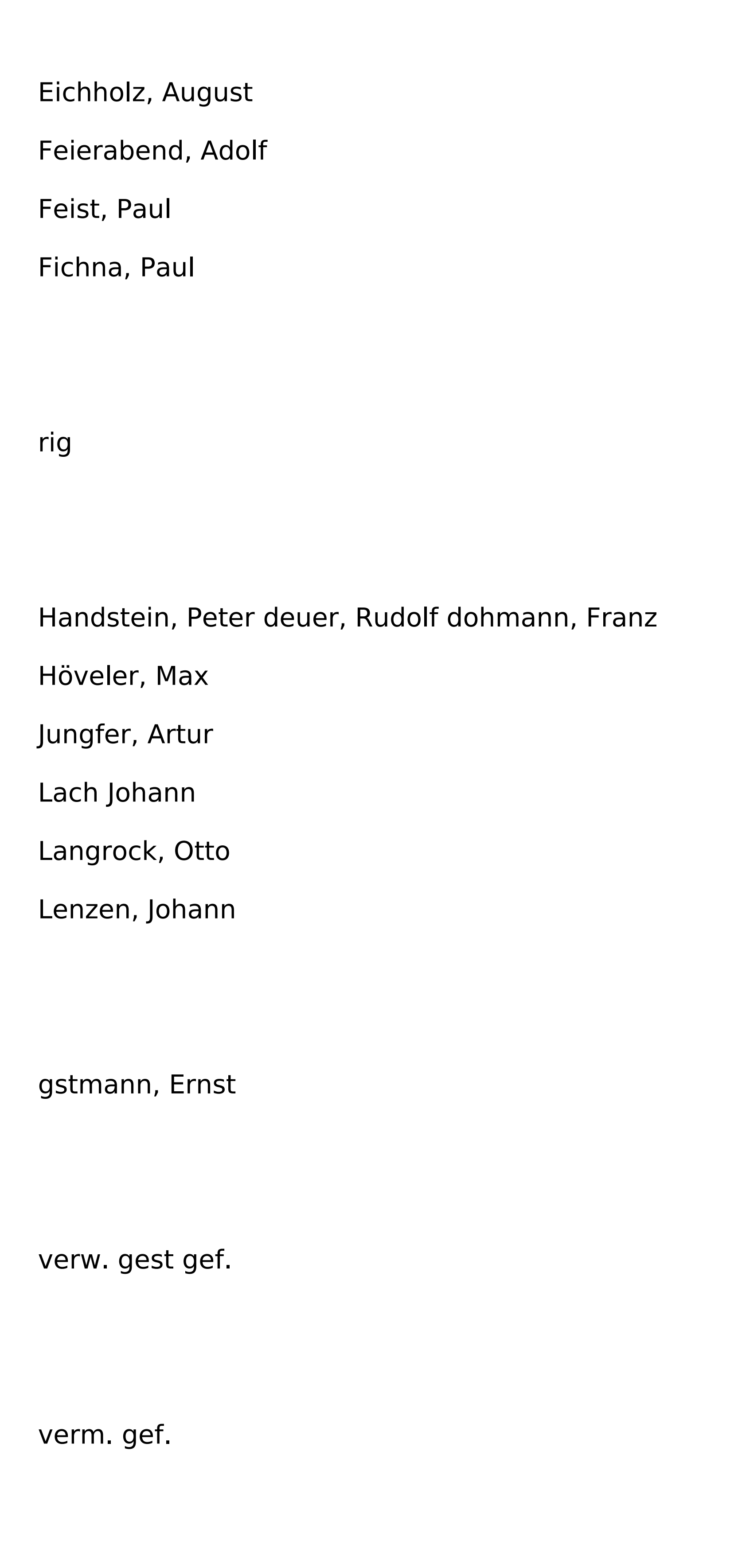
Brosthaus, Josef

Burdajewiez, Alex

Czerwinski, Emil

Damm, Albert

Drosd, August



Eichholz, August

Feierabend, Adolf

Feist, Paul

Fichna, Paul

rig

Handstein, Peter deuer, Rudolf dohmann, Franz

Höveler, Max

Jungfer, Artur

Lach Johann

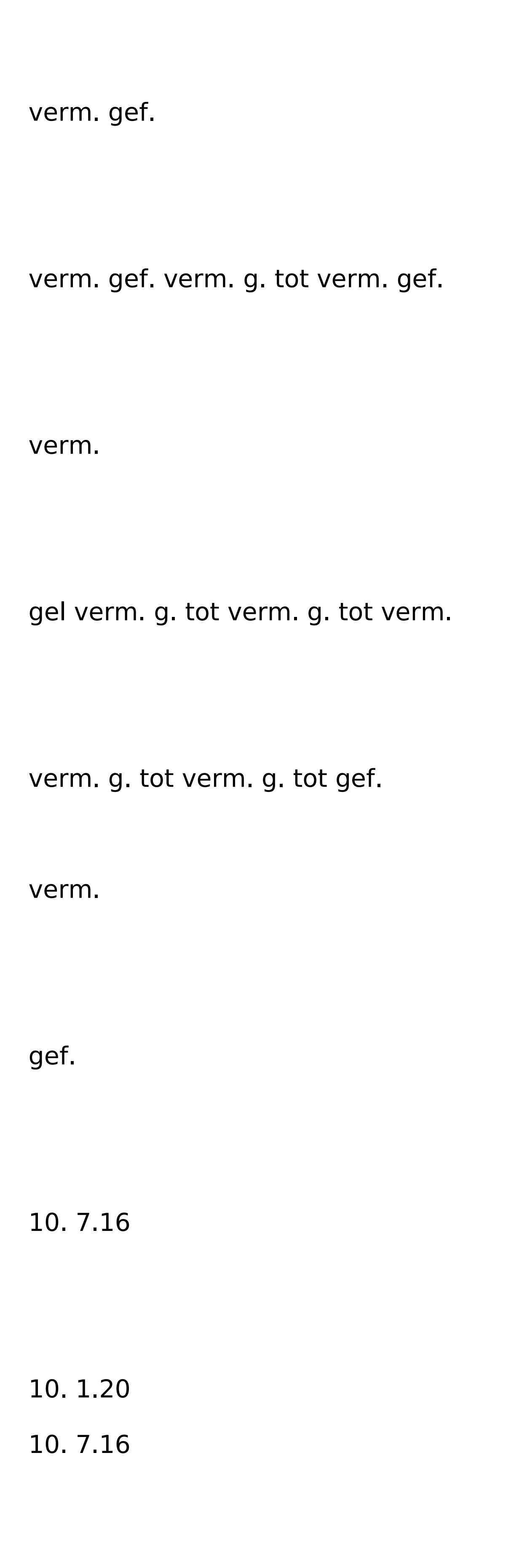
Langrock, Otto

Lenzen, Johann

gstmann, Ernst

verw. gest gef.

verm. gef.



verm. gef.

verm. gef. verm. g. tot verm. gef.

verm.

gel verm. g. tot verm. g. tot verm.

verm. g. tot verm. g. tot gef.

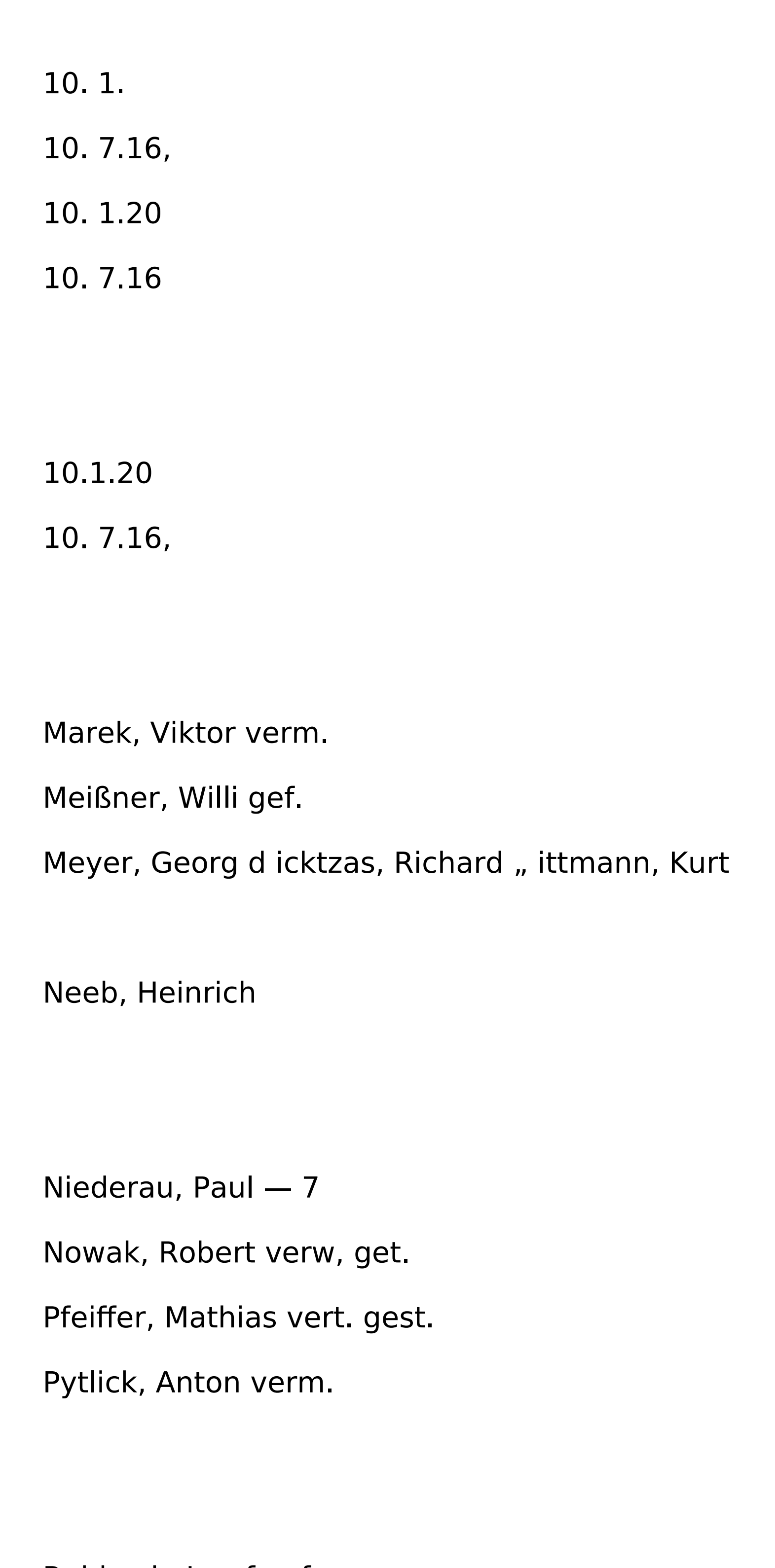
verm.

gef.

10. 7.16

10. 1.20

10. 7.16



10. 1.

10. 7.16,

10. 1.20

10. 7.16

10.1.20

10. 7.16,

Marek, Viktor verm.

Meißner, Willi gef.

Meyer, Georg d icktzas, Richard „ ittmann, Kurt

Neeb, Heinrich

Niederau, Paul — 7

Nowak, Robert verw, get.

Pfeiffer, Mathias vert. gest.

Pytlick, Anton verm.

Rehbock, Josef gef.

Riedel, Gustav er, Juliu

„ Heint

verm.

gef. verm.

habbon, (y: heland, Otto breet, Dietrich gef.

Schulte, Ewald

Schwebecte, Walter „

Soltwedel, Paul verm. ender, Bruno ller, Wilhelm olley, Johann „

Suer, Bernhard gef.

Groothues, Heinri

Gütbemeif

Kahnemeper, Franz , hüler, Gustav verw. gest.

Stampnid, Bruno verm. 1

Zaremba, Bernhard gef.

Schmidt, Bernhard „

Schulte, Gerhard

Steup, Karl verm.

Wermter, Josef gef.

Lachmann, Friedri

Biemer, Heinrich

Graßmann, Karl 7,

Januseczewski, Leo verm. ig o

g. tot

Krusch, Waldemar gef.

Lehmann, Konrad verm. ipfa, Wilhelm gef.

Ludwiger, Walter „

Patr tefan

Reuter, Auguft 5

Jänig, Friedrich

Peplinski, Kasimir „

10.

10.

16.

7.16

691

Fuhrmanns,

Hermann gef.

Marzoll, EDO e

Schütter, Franz „

Richter, Willi D

Gerdel, Peter 5

Kiepert, Bruno y

CRebfopp, Sofef verw. gest.

Segert, Karl gef.

Krumnow, Karl "

Schiffer, Friedrich „

Kristek, Stanislaus „

1917.

Liebich. Paul gest.

Schnitzler, Eduard gef.

Breyer, Otto 2

Ebert, Karl "

Wahnelt, Will! „

Gerke, Wilhelm , verw.

Höffer, Johann

Lehmann, Otto

Nowatezyk,

Stanislaus D

Rehm, Arnold "

Rottftegge,

Theodor ie

Szwamberski,

Walter "

Zerbster, Hermann

Beutler, Emil

Krienen, Ernst

Hillmann, Franz

Genk, Friedrich

Decker, Wilhelm

Bogott, Heinrich

Brunnengräber,

Alexander 5

Erhardt, Willi

g. tot

Gorath, Heinrich gef.

Hahn, Mathias verm.

Hensel, Karl A

Jürgensen,

Johannes gef.

Knopf, Paul verm.

Lippok, August gef.

Preilowski, Adolf verm.

Roft, Ernft gef.

Rudolph, Karl verm.

Saffran, Georg gef.

18. 9.16

3.10.16

6.10.16

11.10.16

15.10.16

17.10.16

15.10.16

16.10.16

21.10.16

12.11.16

usu

10. 1

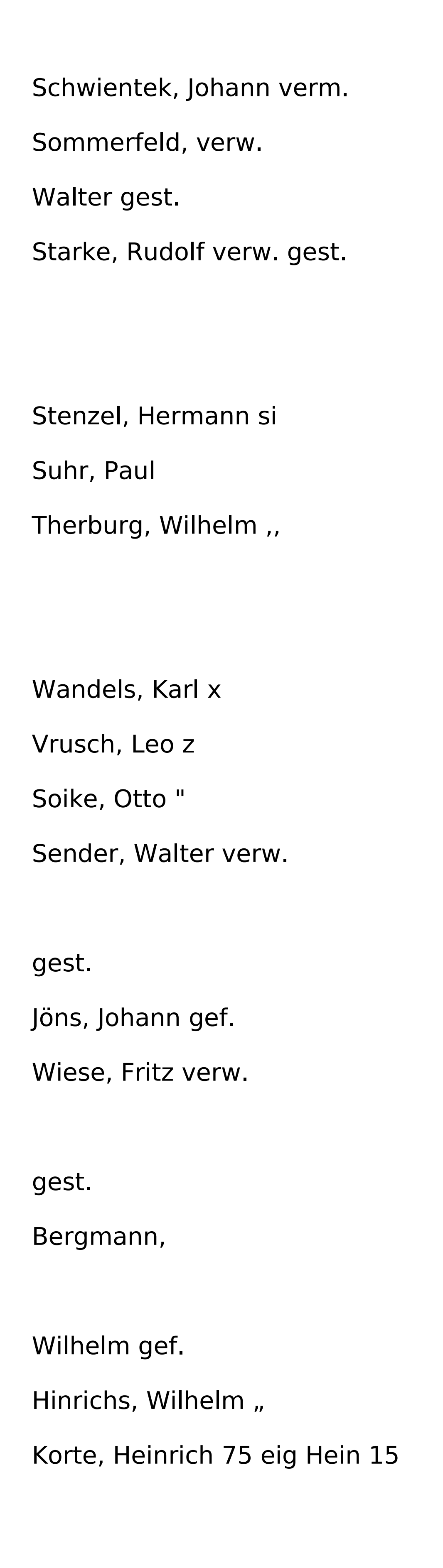
31. e

Schieblon,

Hermann gef.

Schuppe, Gottlieb ver

gest.


Schwientek, Johann verm.

Sommerfeld, verw.

Walter gest.

Starke, Rudolf verw. gest.

Stenzel, Hermann si

Suhr, Paul

Therburg, Wilhelm ,,

Wandels, Karl x

Vrusch, Leo z

Soike, Otto "

Sender, Walter verw.

gest.

Jöns, Johann gef.

Wiese, Fritz verw.

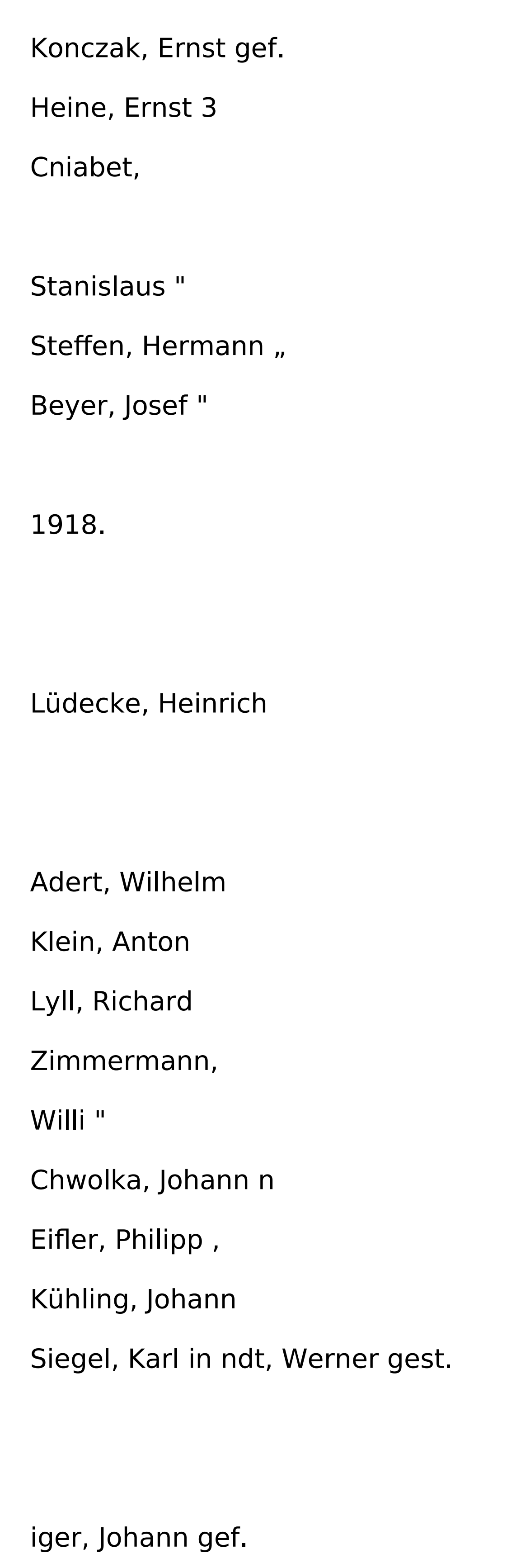
gest.

Bergmann,

Wilhelm gef.

Hinrichs, Wilhelm „

Korte, Heinrich 75 eig Hein 15


Konczak, Ernst gef.

Heine, Ernst 3

Cniabet,

Stanislaus "

Steffen, Hermann „

Beyer, Josef "

1918.

Lüdecke, Heinrich

Adert, Wilhelm

Klein, Anton

Lyll, Richard

Zimmermann,

Willi "

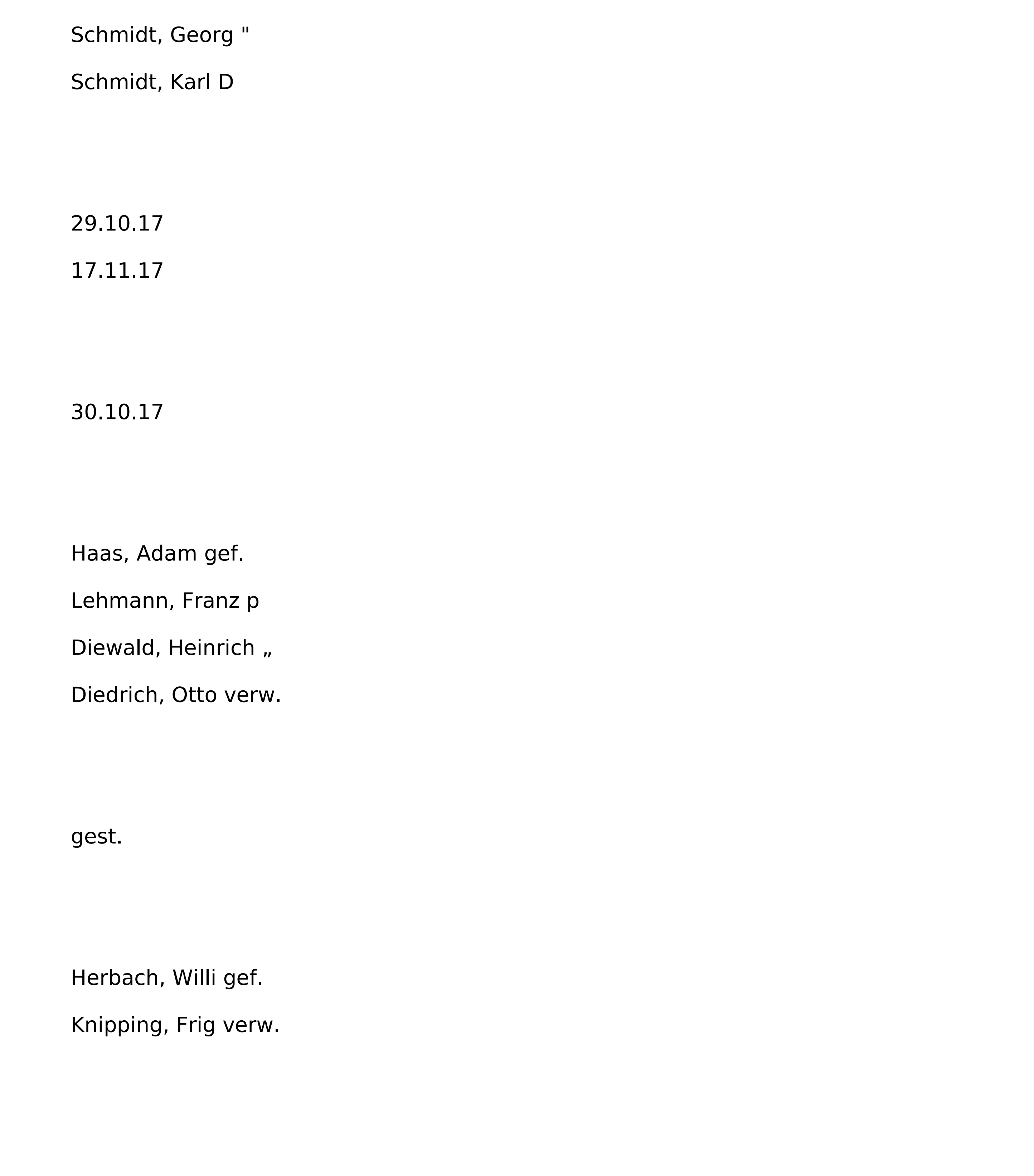
Chwolka, Johann n

Eifler, Philipp ,

Kühling, Johann

Siegel, Karl in ndt, Werner gest.

iger, Johann gef.



Derghoff,

Friedrich

Schmidt, Georg "

Schmidt, Karl D

29.10.17

17.11.17

30.10.17

Haas, Adam gef.

Lehmann, Franz p

Diewald, Heinrich „

Diedrich, Otto verw.

gest.

Herbach, Willi gef.

Knipping, Frig verw.

Delkers, Adolf

Pfeiffer, Ernst „

Weift, Robert 5

Lanz, Rudolf *

Schütten, Franz verw.

ot,

Andrzejewski,

Andreas gef. lenseger, Josef „ udolf p

Hertrampf, Bruno

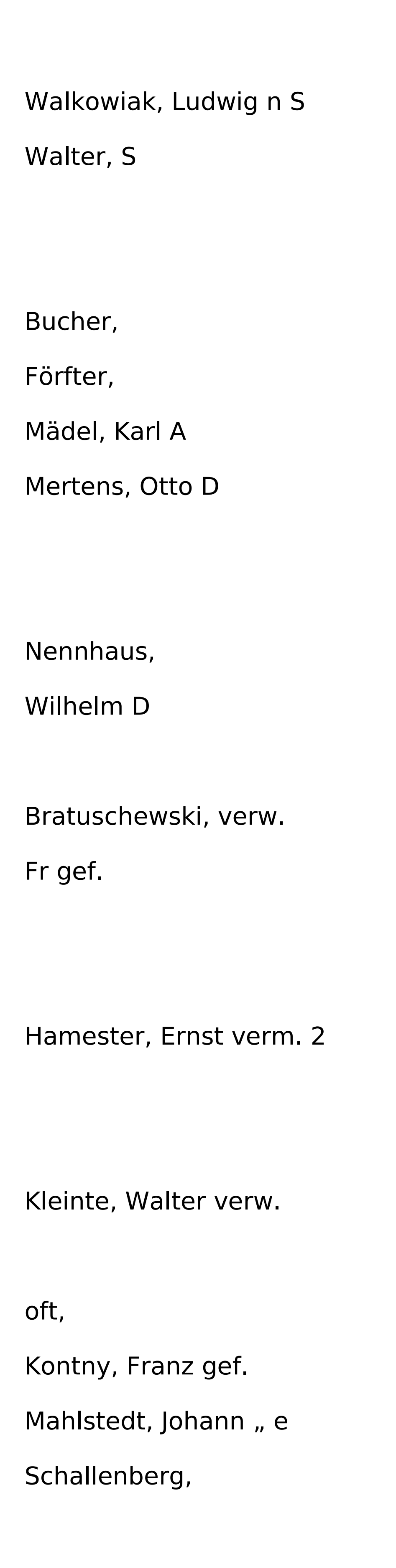
ipm, Wilhelm ,,

Köppe, Karl "T

Reimann, Oswald „

Schulz, Otto gef. 20. 7.18

humacher, Paul „ 2



Walkowiak, Ludwig n S

Walter, S

Bucher,

Förfter,

Mädel, Karl A

Mertens, Otto D

Nennhaus,

Wilhelm D

Bratuschewski, verw.

Fr gef.

Hamester, Ernst verm. 2

Kleinte, Walter verw.

oft,

Kontny, Franz gef.

Mahlstedt, Johann „ e

Schallenberg,

Heinrich 3 5

Herber, Adolf „ — 31018

Kirchberg, John „ — 9.11.18

Kollenda, Mar gef. 9.12.18

693

1914.

Schmitt, Mathies gef.

Zatrzowski, Rudolf „ 5

Flasdiet, Alfred , 23. 8.14

Dem p " riedrich . »

Schimmel, Bruno , 5

Vanf, Johann „ — 10.1014

Badberg, Jenssen „ 12.10.14

Geier, Friedrich verm. „

Nowotny, Paul gef. x

Pintert, Paul 5 E

Rodloff, Exnft 5 E

Stürmer, Wilhelm „ E

Karusseit, Willy „ — 15.10.14

Diesel, Peter „ 16.10.14

Koop, Wilhelm verw. „, gest. 17.10.14

Köchling, Wilhelm verw. 16.10.14, | get. 17.10.14

Martensen, tolaus 16.10.14

Hestermann, 19.10.14,

Wilhelm 4.11.14 |

Kleine, Karl verw. 19.10.14, gest. 20.11.14

Kröger, Auguft gef. 19.10.14

Petri, Wilhelm RERNI gest. 20.10.14

Pinkernell, Auguft g 19.10.14

Sat |

Heinrich |

Freytag, Arthur |

Garbrecht, Paul gef. S

Haßmann, Heinrich „ s.

Hellwig, Karl 5 2

Klein, Wilhelm „, „„

Reineke, M G

Leutloff, G

Pahl, K. verm.

Schmidt, Franz „ gmann, Gustav gef.

Anrein, Willy verm. |

Schotte, Bruno verw. geft.

Schuth, Karl gef.

Dombrowski,

Franz 13.12.14 |

Guthmann, Alfred gest. 17.12.14

Kompagnie.

1918.

Gutsche, Emil gef.

Holdt, Reinhold verw. geft.

Senfen, Hans gef.

Knothe, Gustav

Müller, Otto 5 5

Ohrt, Peter T D.

Anmat, Hans S e

Waldmann, Georg /, s

Weimar, Wilhelm

Boerger, Heinrich

Gourge, Josef

Hennig, Karl A " ls, Karl 2 2

Koch, Hermann

Linke, Max „ 2415 mann, Gustav gest. 6. 4.15

5, Franz „ 10.415

Conrad, Karl gef. 15

Hahn, Wilhelm

Neumann, Albert

Cleven, Ludwig

Decker, Wendelin

Berger, Heinrich 5

Dieganski, Gregor s

Dladeck, Wilhelm

San

Drühn, Karl A 2

Dittrich, Adolf 2

Engel, Leo 3

Fallenbacher, Peter „

Faltus, Robert

Förfter, S E "

Gaidetzka, Josef " D

Gürth, Bruno D "

Haller, Karl " "

mann, Sofef „ »

bel, Josef " D

Kellermann,

Daniel " D

Klemm, Rudolf " "

ingenjtein,

Friedrich " D

Nitschte, Adolf 4 Fi

Ortmann, Josef " "

Roller, Georg P "

Schmidt, Paul A »

Schulz, Reinhold ` „ "

abenom, Hans „„ "

Treu, Oswald e "

Ventur, Heinrich „ "

Wawzynsti, Knittel, Jakob gef. 18. 8.15

Stanislaus gef. 14. 4.15 " Korte, Friedrich " "

x Wolf, Paul * d L Ludwig, Kurt 2 E

H Berkenbusch, * Maschmann,

Heinrich e 19. 4.15 Hermann » 3 e Grützner, Franz Si 5 p Meier, Karl p >

, Hannsch, Franz 5 Atffz. Meißner, Paul p S p Lange, Bruno ër A G. F. Morgenthaler,

$ Schmidt, Walter „ 1 Eugen o $ d Gablowsti, E Müller, Sofef " E

Leberecht gest. Müller, Kurt " "

Gilge, Kurt gef. Nett, Rudolf p 2

Giftettamp, Neugebauer,

Auguft gest. Emanuel " » d Schmidt, Artur -p Neumann, Arthur „ A

5 Bach, Auguft jj Pantke, Hermann „ 5

Seidelmann, 55 Pichulek, Alois verm. „

Hermann g. tot 10. 1.20

T Künze, Johann E Poloczek, Vincent gef. 18. 5.15

Gefr. Wälter, Karl 75 Raag, Richard 0 5

G. F. Bien, Johann gef. E n Röder, Friedrich „ x

x Bundschuh, Anton „ S 5 Scherer, Friedrich „ =

= Ciesinski, Paul » 05 f Schlossarek, Peter „ *

55 Schorck, Johann , 5 » Stopp, Johann p 5 i Vickelmann, * Anger, Heinrich p "

Christian ZO 14 S Welzel, August „ a

Bäcker, Friedrich „ 16. p Wosnitza, Franz verm. ER

Rinne, Paul 2 # g. tot 10. 1.20

E Kleinen, Johann » 15 8 Zimmermann,

H Deschger, Ludwig , P Wilhelm verm, 18. 5.15

5 Andresen, Andreas „ 17. 5.15 Schlicht, Max gest. 22. 5.15

5 Huber, Bernhard verw. „ Friebe, Wilhelm gef. 15 gest. E Borowski, Rudolf „ 15 pA Steiner, Heinrich gef. d Brückner, Ernst p E p Stoffel, Anton e D Büchner, Heinrich verw. PING

* Auer, Hermann gest. 21. 6.15

55 Ballarin, Josef e " e Genting, Friedrich gef. 26. 5.15 zi Bettermann, Karl „ A 15 Gerke, Henri » t

2 Dingwerth, Anton „ 75 K Groß, Julius Ki 15

Atffz. Dorau, Alfred D " 2 Held, Ludwig o M

G. F. Eider, Georg verm. 7 5» Kaiser, Willi 5 CH

5 Frenfenmeyer, verw. à Pröhl, Emil e

Gustav oct. gest. 17. 7.15

99 Fint, Mar verw. 7 Trembazowski,

August gef. 26. 5.15

" Göder, Oskar - Wohlka, Franz „ 30. 5.15

" Griener, Alois " 3 Bergmann,

Atffz. Gummert, Kurt „ 5 Walter „ 31. 5.15

G. F. Henning, Gerhard „ 7 ; Biering, Friedrich „ P

E Hochhäus Flockenhaus,

Alfred d e Karl "s " r Hörrmann, Karl S 7 ritsche, Rudolf p E

B. vers, Karl verw. „ b Sanfel, Ernst E 2 ge 6.15 $ Harzer, Albert G s

Gefr.

Hrziwnak, Josef verw. gest.

G. F. Katschtowsti, Erich verw.

Gefr. Schäfer, Heinrich

A Schumann,

Wilhelm

G. F. Schwarge, Emil

” Treter, Theodor e

ca Tschorn, Adolf i

12 Henkel, Josef verw. gest.

Bernaziak, 2

iter, Karl 15

» Döll, Hellmuth ,,

M Herbst, Otto S „

Lange, Otto

äußler, Friedrich g

> Pflanzer, Frig „ " d

| A Rodewald, S

Heinrich D " T

5 Schmidt, Soi verm. „ 5

5 Alt, Gustav gef. 13. 6.15 i

Gefr. Eckert, Johann verw. — >

gest. 2 "

BF. Gefte, Walter gef.

" Glatzel, Johann verw. mir "

Leschner, Hermann g tartin, Kurt

5 Nasmussen,

|| Rasmus `

| vi Schmidt, Hans Si un

7 Schneefuß,

| Heinrich S e

| „ Schneider, 1

| Hermann ; "

| " Theiß, Rudolf D D D

| 75 Allrich, Karl d

| D Vogelsberger, verw.

Paul gest.

| » Werring, Heinrich gef.

Dittrich, Gusta e Lambertz, Johann verw. gest. o Meyer, Karl gef.

Atffz. Groll, Heinrich 7

y. Bellmann, Josef verw. gest. gef.

53 Kunze, Fritz

| Atffz. Pomsch,

Strauß, Alfred

auje, Reinhold „ P ebs, Willy

Paetsch, Fritz 7 ipfa, Franz 7

Detering,

Ferdinand gest.

Buming, Franz „

Bonczyk, Josef verw.

gest.

ut, Heinrich gef. S

Eichner, Paul » P

Klose, Wilhelm „ Pj

Luczak, Lorenz E »

Ratyffet, Stephan, 55

Pelikan, 8

Przykalla,

Ries, Hel # o

Sendler, Willy „ >

Stiebe, Franz [i A

Walter, Paul a

Gupen, Georg

Kopmann, Erhard „

Schauf, Johannes E

Pose, Hermann „ — 7.945

öllner, Kurt 5

Frey, Jean „

Baensch, Richard

Vallscheit, Paul “s

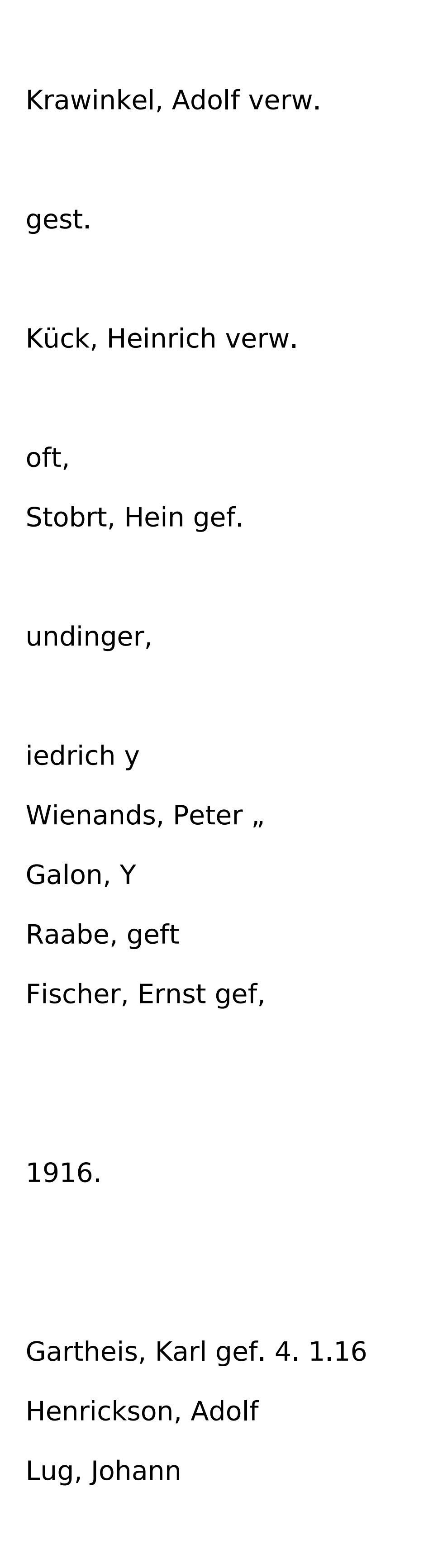
Gierfesti, August „

Probst, Karl 15

Posta, August ,,

Greuling, Richard verw.

oft,



Krawinkel, Adolf verw.

gest.

Kück, Heinrich verw.

oft,

Stobrt, Hein gef.

undinger,

iedrich y

Wienands, Peter „

Galon, Y

Raabe, geft

Fischer, Ernst gef,

1916.

Gartheis, Karl gef. 4. 1.16

Henrickson, Adolf

Lug, Johann

inrich, Willy gef. 30. 6.15

PER

egener, Wilhelm gef. v. Schmeling, Kurt gef. 7. 7.16

= Zöhl, Friedrich E Sutter, Emil 72 oi

Behringer, Albin verw. Wolf, Paul verw.

ach, get. e Grogbach, August gef. S Gefr. Zimmer, Paul gef.

E Danet, Johann ^ 5 G. F. Fanger, Otto gei

Atffz. Hofsommer, 5 Vieweg, Ernst 1 9. 7.16

Heinrich D E hr lrlt, Theodor verm. 10. 7.16

Maßmann, 2 Veginger, Karl „ 1

Wilhelm e " D Breuer, Ignatz 75 17

Piehl, Ernst D D D "

Retjehle, Max z 17 d 75

5 Schneider, 1 Cedzich, Thomas „ d

Bitpelm 5 2 s Fehrenkamp,

" Spyra, Vinzent 75 » Sobann verm. 15

5 Wilfert, Georg e Së 3 ipp, Johann gef. 15

Zander, Hermann „ is Gottwald, Paul M =

65 Becker, Ernst 5 » Gös, Reinhold + 5

» Eggert, Alfred y : 5 Grom, Josef e E

5 Hoffmann, Adolf „ E 5 Deinen, Peter e »

M Nauckert, Franz „ E e Helfrich,

1 mon, Adolf 5 W Georgenius D *

e Stoschek, Viktor „ Hilleke, Augustin ,, 5

p Ballin, Otto 4 Hoffe, Rudolf 15 S

"n Bäumgärtner, aiser, Julius e 15

Dietrich o aufe, Mar verm.

r Boßmann, Johann verw. Kuchenbecker, Max „ e

Lüdtke, Bernhard „ a

Gefr. Brockmöller, 9 Dietrich „ 5

G. F. Dichta, Josef verw. „Albert gef. 15

Orth, Rudolf ij 15 e Klimke, Richard „

Gefr. Paulus, Karl verw. gest. Sparr, Albert k

BF. Pauly, Heinrich gef. Trezdziak, Edmund „ p

= Preller, Wilhelm ` A 5 Woßtzlaw, Valentin „ es Otennede, Theodor „ K ^ Albs, Julius "

Gefr. Nustow, Otto M 2 s Samm, Ludwig

G. F. Schmidt, Erhard „ 5 e Schnabel, Karl m A Ze Krause, Otto

5 Schohmann, 2 Anger, Karl p

August T Si Atffz. Traisbach, Heinrich „

Stein, helm " " G. F. Dempewolf, Georg

Windt, Karl 2 d 2 Pohl, Karl ceztono, Johann „, Us 9

D Bergen, Johann " 7. 746 Bartel, Reinhold gef.

A Conrad, Emil 5 E Bestermann, Ernst „ e

Huber, Georg 1 K Pettinger, Gangolf „ *

Josesowski, Ahrens, Ernst „„ 17:016

Stanislaus ei D Andres, Nikolaus „ E

Langen, Josef D z f, Karl » 5

Ohl, Jakob d » p Alfred K Ge

Gefr. Jessen, Karl gef. 17. 9.16

G. F. Kessels, Peter , ^

n Kothöfer, Friedrich „ ip, Röwer, Wilhelm „

Gefr. Schipmann, verw.

Martin geit.

GT. Harm, Heinrich gef.

F Vobis, Konrad „

» Hoja, Karl s

1 Hoch, Albert

^ „Karl D 5

= „ Willi ^. 10.10.16

5 Maha, Diktor gef. 11.10.16

p: Raupach, Hermann „ E

G Brandes, Albert „ — 16.10.16

Heimann, Willy y "

» Link, Paul x a

D Wattfe, Otto " D

Atffz. Nickel, Walter y

Gefr. Rademaker,

Heinrich 5 5

| D. Duderer, Wilhelm , — 2110.16

= Ledband, Theodor „ 5

1917.

Schleicher, Heinrich gef.

Brügge, Frig verm. 5

Debus, Oskar gef. D

Schleierbach, Fr a Strauch, Friedrich

5 Blankschein,

Walter D ng, Friedrich „ "

E Elsner, Martin " a QRabmansti, Peter „ " vor ben Tharen

Hermann " D

Töpper, Erich z "

Arban, Johann , „

Arban, Franz

Dillmann, Karl

Ditthof, Paul

T Grob, Clemens js Lellig, Michel iR Fürft, Paul

| 1 Knöll, Heinrich verw. ^

Il gest. 2

A Baldin, Rihard gef.

E Fitzke, Otto e p

Gefr. Wimfeh, Wilhelm s |

| Siet, Daurichter,

| Wilhelm „ 578

698

Gefr.

*

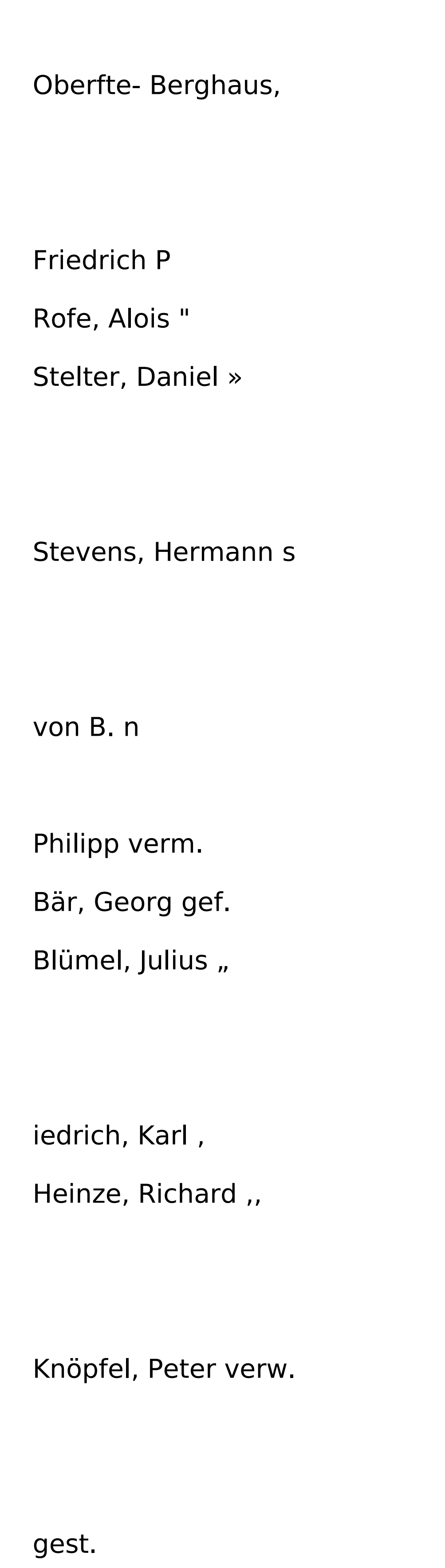
Ploch, Tomas gef.

Kähler, Otto

Meuche, Willy

Röde, Emil A

Nolte, Karl



Oberfte- Berghaus,

Friedrich P

Rofe, Alois "

Stelter, Daniel »

Stevens, Hermann s

von B. n

Philipp verm.

Bär, Georg gef.

Blümel, Julius „

iedrich, Karl ,

Heinze, Richard ,,

Knöpfel, Peter verw.

gest.

Mating, Mar gef.

Reyer, Paul verm.

Thiel, Paul gef.

Vogelsang Eduard,

3

K

Fröhlich, Ernst verw.

gest.

Nagora, Wilhelm gef.

Noack, Emil 5

Rathje, Wilhelm

Albers, Heinrich

Kölln, Adolf

Morgner, Konrad /,

Runge, R

Matschenz, Fris

Schleierbach, Paul „

Staab, Jakob

Tonat, Otto

Zobirei, qur D

Köhler, $ D

Schlote, Alois a

Karmenke, Otto „ a, Wilhelm „ r, Harry d

Fuchs, Ernst M

Figura, Julius „

Fricke, Otto "

Kappenstein,

Wilhelm "

Kubosch, Karl E

Machowiak,

Thomas 2

Matscheske, Paul verw.

gest.

Owezarz, Johann gef.

Schmidt, Hugo 2

31-717

CIN

12.11.17

18.10.17

26.10.17

28.10.17

30.10.17

31.10.17

23.11.17

24.11.17

17

2

CIN

Schwarz, Hermann

Siewert, Paul

gef. verw. gest.

Wehlisch, Heinrich gef.

Dauer, Max

Breier, Josef

Schönicke, Albert

Bollmann, Fritz

Behrendt, Otto

Düwel, Simon

Liermann,

Hermann

Preuß, Georg

Santowski, edri

Schluct, Ernst

Groß, Kurt

Nickels, Heinrich

1918.

tit, Emil

Hahn, Friedrich

Handke, Albert

Kirchner, Ernst

Rüter, Otto

Sedert, Friedrich

gs, Josef

Berlin, Benzion

Griggel, Karl

Deserno, Peter

Sandmann, Iofef

Meyer, Hermann

verw.

ach, gef.

verw,

gest. gef.

verw.

j

2

24. 3.

28. 3.

24. 3. p

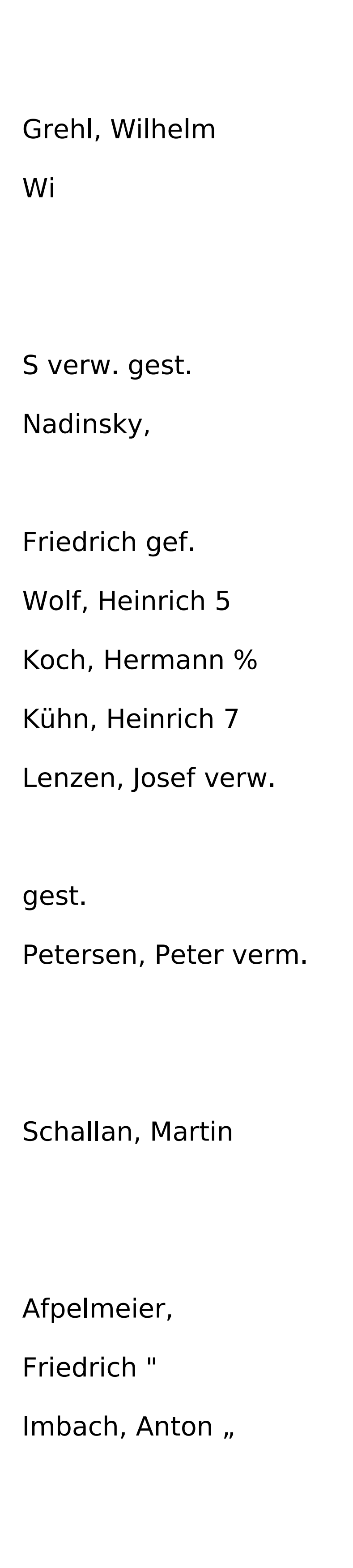
EIS

Kettler, Sobann

Dezber, Paul

Goetz, Xaver

Mapne, Heinrich



Grehl, Wilhelm

Wi

S verw. gest.

Nadinsky,

Friedrich gef.

Wolf, Heinrich 5

Koch, Hermann %

Kühn, Heinrich 7

Lenzen, Josef verw.

gest.

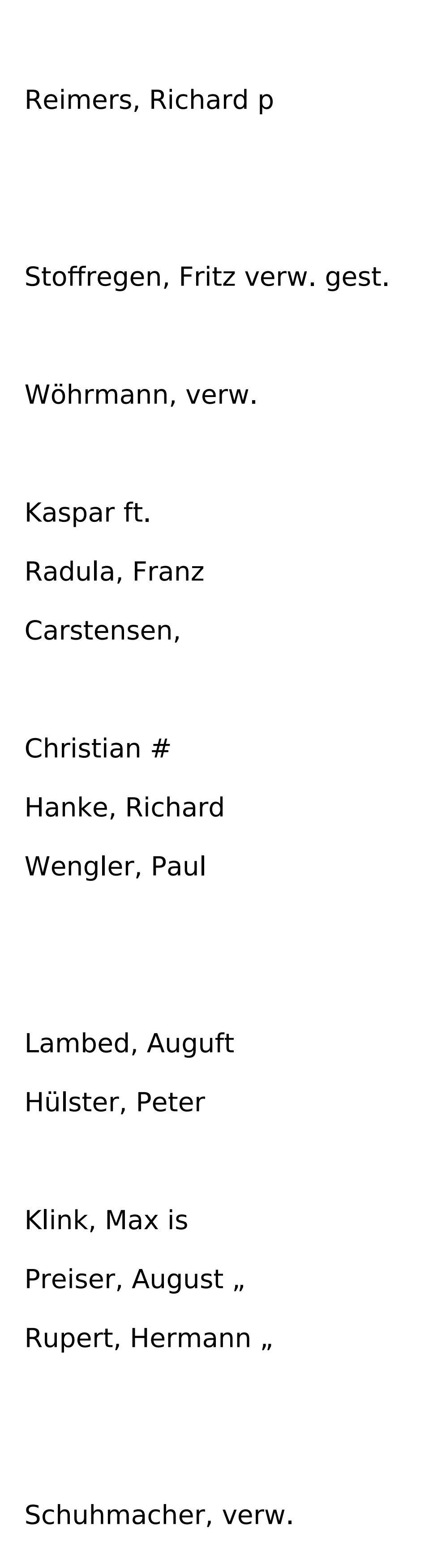
Petersen, Peter verm.

Schallan, Martin

Afpelmeier,

Friedrich "

Imbach, Anton „



Reimers, Richard p

Stoffregen, Fritz verw. gest.

Wöhrmann, verw.

Kaspar ft.

Radula, Franz

Carstensen,

Christian #

Hanke, Richard

Wengler, Paul

Lambed, Auguft

Hülster, Peter

Klink, Max is

Preiser, August „

Rupert, Hermann „

Schuhmacher, verw.

Heinrich gest.

28. 9.18

27. 9.18

28. 9.18

11.119

28. 9.18,

13.10.18.

29. 9.18

14.10.18

15.10.1

1

[3173

12.1118

699

1914.

Feinler, Alrich gef,

Frey, Traugott verm.

Grünzinger, Otto gef.

Heiden, Erich

Hövel, Heinrich n

Hühn, Heinrich

Hundhausen,

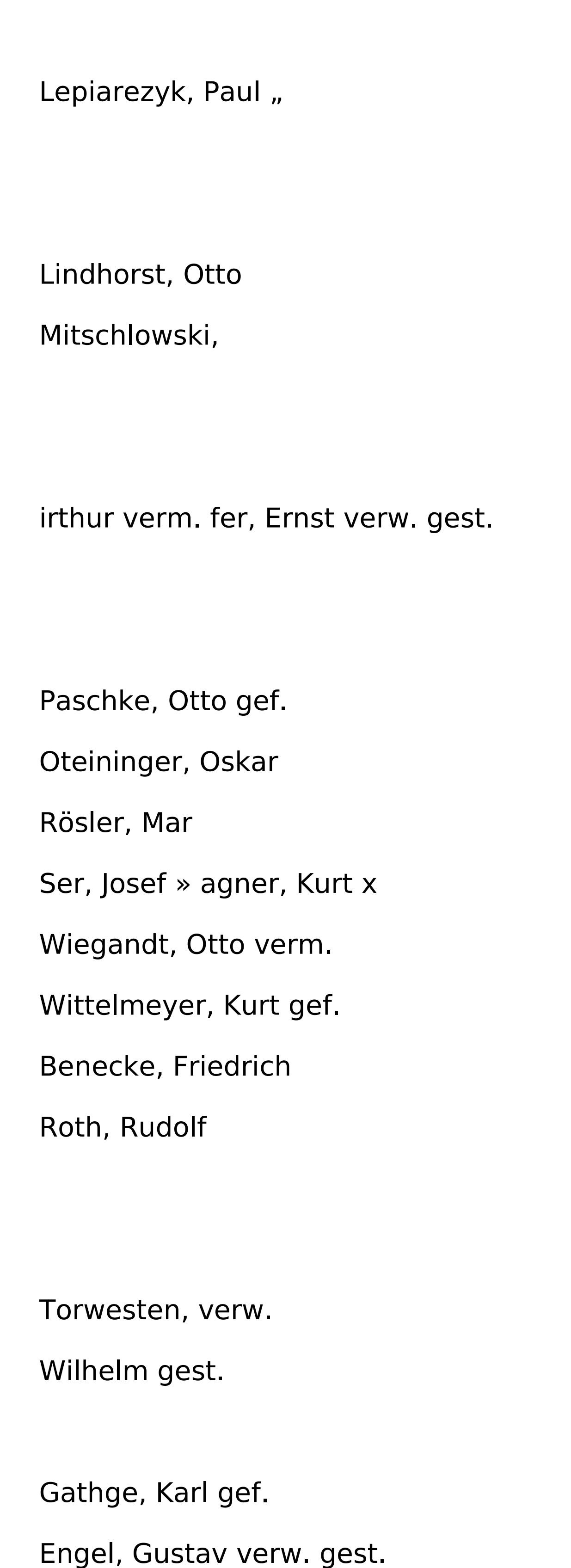
Wilhelm F

Knappe, Paul verm.

g. tot rumbeck, Arthur gef.

ijerom, Emil verw. gest.

Leipelt, Paul gef.



Lepiarezyk, Paul „

Lindhorst, Otto

Mitschlowski,

irthur verm. fer, Ernst verw. gest.

Paschke, Otto gef.

Oteininger, Oskar

Rösler, Mar

Ser, Josef » agner, Kurt x

Wiegandt, Otto verm.

Wittelmeyer, Kurt gef.

Benecke, Friedrich

Roth, Rudolf

Torwesten, verw.

Wilhelm gest.

Gathge, Karl gef.

Engel, Gustav verw. gest.

Kalinik, Eduard gef.

Rathgens, Emil verw, gest.

Rofe, Alexander gef.

Schwaß, Willi d

Barg, Ludwig

Bötel, Otto

Grepel, Georg f

Mätz, Mathias

Pyroth, Heinrich

Bäther, Gustav

Gag, Ludwig 75 iatkowski, Josef gest.

Schalles, Edmund gef.

Schultka, Johann verm.

Zühlte, Wilhelm gef.

Schmidt, Jens gest.

12.10.14

16.10.15

12.10.14

16.10.14

18.10.14,

8. Kompagnie.

GE.

Geir.

G. F.

Atffz.

G. F.

1915.

Köhler, Andreas gef. verw. gest.

„Dronislaus gef.

Hahnel, Paul *

Sartowski, Franz „

Hollenback, Johann ,,

Acker, Emil verw. gest.

Zittrich, Bernhard gef.

Brune, Heinrich

Hofmann, Julius

Preismann, Ernst —

Sasse, Wilhelm 7

Stierde, Alfred

Voigt, Otto

moo m

Weftphal, Peter „ — 21.3.1:

Vyrwa, Andreas

Deißler, Jakob

Jost, Philipp A

Meifinger, Emil

Pankow, Helmuth geft.

Behling, Hermann gef.

Kosakowski, Hans

Laux, Oskar

verw. gest.

Hammer, Johann mert, Josef

Seifert, Kurt

Gotkschlich, Adolf

Schmidt, Emil

Schneider, Arthur

Daensch, Paul

Darschdorf,

Oswald

Bart,

Bieder, Kurt

20.

Boersch, Julius gef. 14.

Bohlmann, Rudolf

Böhm, Jofef i

Buß, Johann

Cyrns, Hermann

Dannenfeld, Karl

Emmerich,

Wilhelm

Goedecke,

Wilhelm

Haja, Karl

Gefr.

Hieronymi,

Nikolaus gef.

Hildebrand,

Oswald 5

Karbach, Anton verw. gejt. 3

Kettner, Grid) verw. gest.

„Ludwig gef. anz `

Meurer, Wilhelm |,

Nägler, Mar

Paschen, Guftad p

Reichel, Josef S

Schäfer, Wilhelm verw, ft. 2

Schmitt, Simon gef

Simon, Julius

gest.

Stache, Martin gef.

Thorn, Paul

Triebsch, Emil -

Überall, Paul "

Walther, Theodor „

Hasler, Oskar 5

Behm, Wilhelm „ ener, Gustav verw. gest.

Nespondek, Leo gef.

Schönfisch, Wil! „

Rottger, Heinr

Hildebranst, Karl geft.

Lohberg, Heinrich „

Fromm, Georg gef.

Hohmeier, Gustav gest.

Braun, August "

Latzke, Willi verw. gest.

Ackermann, Karl gef.

Adler, Oskar e

Brottorb, Wilhelm

Fischer, Heinrich

Fuhr, Emil f

Langel, Jakob b.

Schubert, Hermann verw.

gest.

Stölting, Adolf gef.

Wohl, Johannes „

Dau, Alfred 4

Beiße, Heinrich o

Dleich, Emil »

Blömen, Heinrich verw. gest.

Bonn, Paul gef.

verw.

14. 4.15

16.

Booz, Josef gef.

Böning, Bernhard „

Böfe, Willi D

Brunst, Hermann „

Budack, Alfred

Cerotzki, Johann 7

Danich, Johann 25

Ebbinghaus, Karl

Fastrich, Heinrich „

Hamdorf, Albert verw. gest.

Hollatz, Hermann gef.

Jahn, Alois n

Sigfe, Karl »

Klawitter, Frig

Kramer, Paul

Krause, Gustav

Lacher, Siegfried

Mahr, Friedrich „

Przybysz,

Stanislaus PY

Remane, Wilhelm p,

Rohde, Otto »

Schäfer, Ludwig „

Schiek, Georg d

Schönig, Georg „

Schulz, Leo A

Schulze, Arthur „

Silber, Alfons D

Trippelsdorf, verw.

Jakob gest.

Vogele, Friedrich verw.

gest.

Witter, Hans gef.

Nachnik, Anton „

Opming, Heinrich „

Laakmann,



Hermann j

Boer, Guftav `

Doerken, Rudolf p

Ringleb, Johann „

Sommerfroh, a

Strauß, Ernst 5

Wolff, Hans Lä

Blattner, Alfred „ S:

Drahn, 9

Georg o

Elsner, verw.

gest. 16.

Piontek,

Maximilan gef. 5

Witte, Bernhard

Hartmann, Rudolf „

Apel, Arthur 5 6

Hopp, Gustav G S

Schlicht, Heinrich „ »

Hohle, Bruns 7 8. 6.15

Kszul, Johann S E

Maurer, Auguft eg, Wilhelm oschner, Josef

Müller, Johann

Schopflin, Karl

Schwaß, Rudolf

Sonn, Erni

Wahl, Hermann

Vollny, Michael

verw. gest.

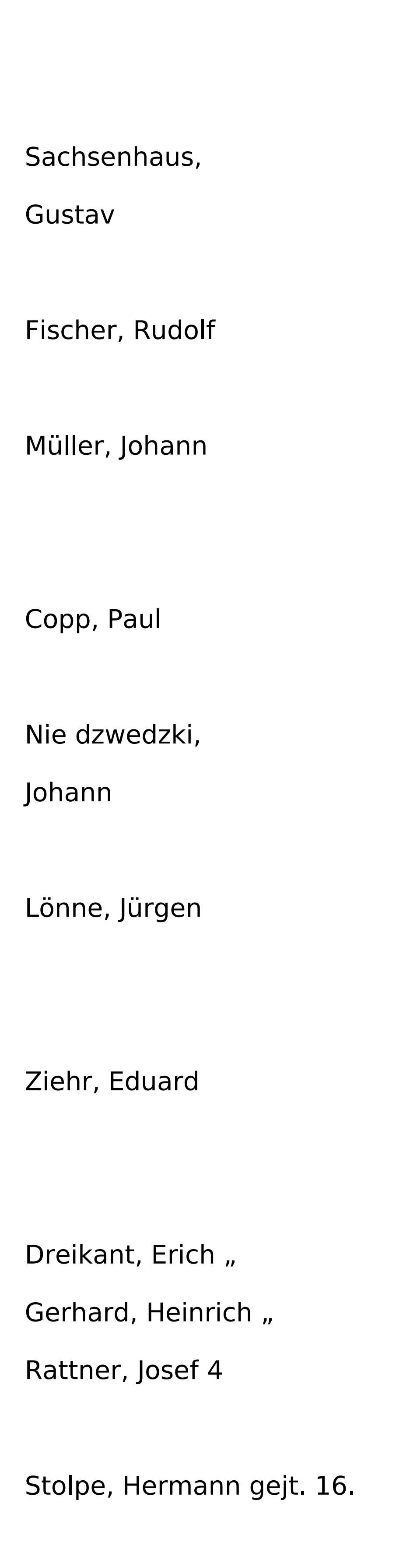
Wurzler, Adolf

Dickmann, Karl

Pirner, Otto

Drauner, Karl

Kenne, Peter


Sachsenhaus,

Gustav

Fischer, Rudolf

Müller, Johann

Copp, Paul

Nie dzwedzki,

Johann

Lönne, Jürgen

Ziehr, Eduard

Dreikant, Erich „

Gerhard, Heinrich „

Rattner, Josef 4

Stolpe, Hermann gejt. 16.

Belling, Willi 18.

Berf, Josef gef. 30.

Brandt, Detlef ; 2

Fröhlecke,

Wilhelm S G

Goerlich, Georg „

Seife, Paul ^

Sauer, Richard ,

Sensenscheidt,

Oskar "

Stahlke, Bert 17

Grundei, Soj S

Schmidt, Karl verw.

gest. 14.

v. Echaust, Viktor gef.

Fährmann, Emil

gor,

Große, Hermann

Lorenz, Peter

Nagel, Josef

Ri

db, Erwin

Marunde,

Hermann

Nekow, Ernst

Gail, Rudolf

Temme, Johann

Lüdecke, Karl

Arndt,

Serg, Fofi ed, Leo

Weber, Heinrich

1916.

Werner, Frig

Roesler, Adolf

Bufemann,

Theodor

Müller, Johann

Lenz, Wilhelm

Kolb, H

Retterath, Josef

Nonnefahrt,

Hermann

Fedry, Paul

Osterloh, Karl.

Adler, Paul

Vierkamp,

Friedrich

Büchner, Otto

Drescher, Reindo)

Franke, Franz

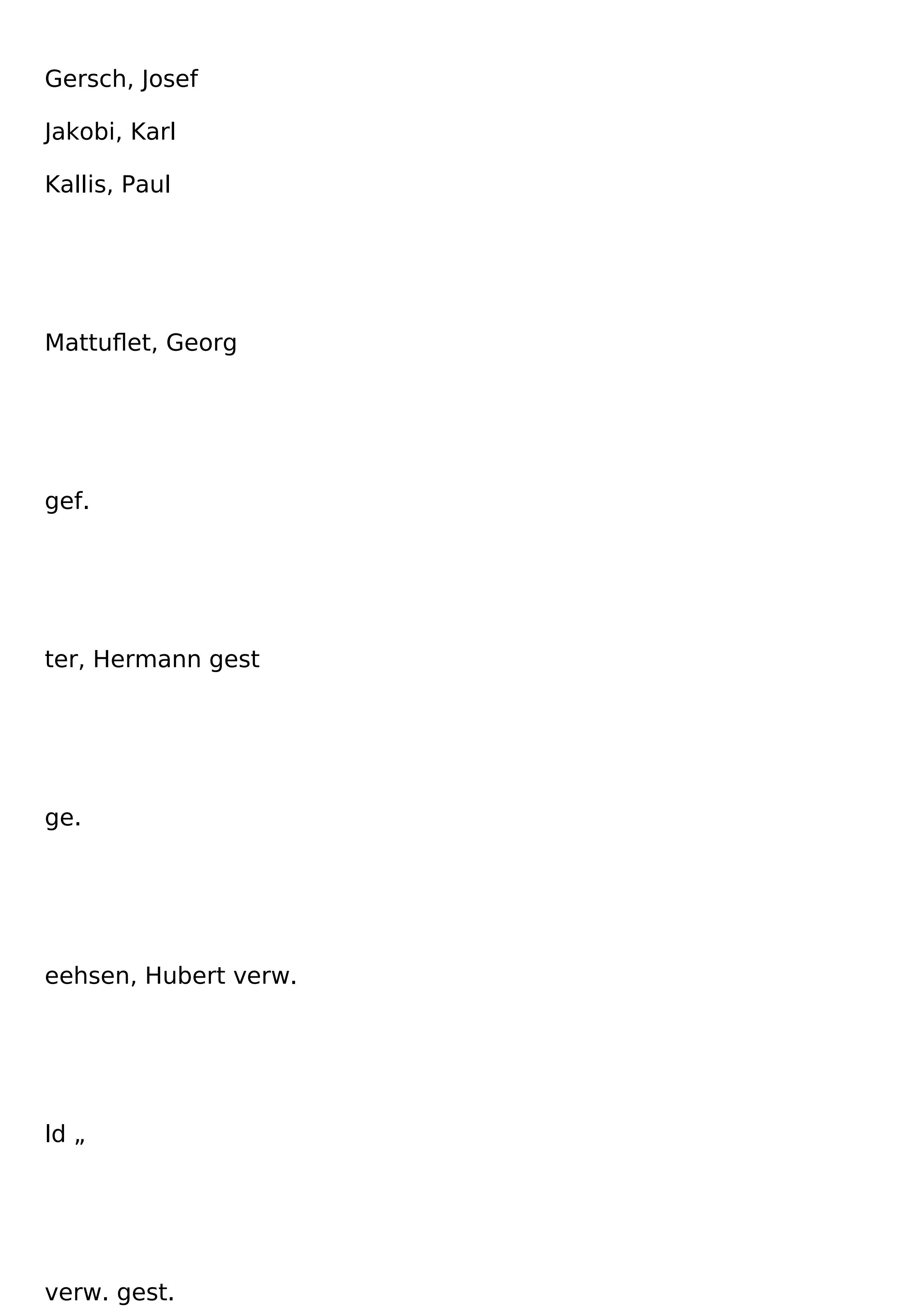
Grüffenmeber,

Philipp

Himmel, Paul

Hud, Heinrich eumann, Erich

Schalan, Emil



Gersch, Josef

Jakobi, Karl

Kallis, Paul

Mattuflet, Georg

gef.

ter, Hermann gest

ge.

eehsen, Hubert verw.

ld „

verw. gest.

Rofemann, Hans verm.

gef.

14. 9.15

16. 9.15

8.10.15

23.10.15
3.10.15

10.10.15

17.10.15

p

RI

G

5

EE?

Gefr

Ehmich, Josef 9

Fechner, Emil "

Langer, Paul d

Netzger, Friedrich „

Seidler, Theodor „

Wolters, Adolf

Arnold, Konrad

Bey, J

Bohlmann, Nudol

Brockmann,

Christian x

Der!

Orost, Wilhelm

Gonderweis,

Wilhelm gef.

Grunwald, Julius

Hermsdorf,

August verm.

Jörgens, Walter ge

Klingenberg, Emil verm.

Han, Paul f

Kramm, Mar

Kujtowsti, Ludwig

Limbach, Otto verw. geft.

Jiel, Franz gef.

chopphoff, Alwin „

Stolting, Heinrich „

debe, Reinhold „

Wagner, verm.

Maximilian g tot

Würzburger, Mar verw.

Elsner, Paul

Kuck, Johann

Porsch, Fritz

Giesen, Peter

Hickstein, Franz

Oreikluft, Valentin g

Eigenbrod, Albert „

Füchter, Heinrich „

Jonas, Albert

Webbas, Gustav ,

Müller, Johann

Striediger, Paul s

> mann,

Veit,

Fred

Memten, Hermann

Major, Anton

verw. gest.

16

19. 9.16

20. 9.16

4.10.16

9.10.16

10.10.16,

25. 1.17

Stolpe, Paul gef.

Muftereit, Erich vosler, Johann „ berger,

Wilhelm

Lange, Karl

Krüger, Hans "

1917.

Thum, Lorenz

Baars, Karl 9

Behr, Friedrich e

Cardinahl, Mar

Edert, Hermann "

Feddersen, verw.

Wilhelm

Gebel, Robert gef.

Goßmann,

A

ilhelm 5

Heckert, Wilhelm

Rompf, Richard 5

Stegemann, Alfred „

Schaffland, Albert,

Schmidt, Ewald n

Winkler, Heinrich „

ert, Bruns y

t, Ernst

Senft, Hans P

Dial, Friedrich

„Karl

Dümmel, Rudolf eemann, Alfred itorra, Andre

Geiberger, Juliu

Bande, Hermann ,

Barthel, $

Dammers,

Bernhard

Haller, Willi

Hendriks, Johann „

Jonagki, Wilhelm „

Junge, Alfred x ig, Karl n

Gëtter

Buths,

rachel, Georg bwarze, Ludwig

Hitziggrad, Karl

10.10.16

12.10.16

13.10.16

16.10.16

18.10.16

6. 6.17

1. 8.17,

2. 8.17

15.10.17

29.10.17

30.10.17,

14.11.17

31.10.17

Gefr.

Orth, Auguft 25.11.17

chmit, Arthur 5

Geisler, Richard ,

1918.

Günther, Otto gest.

Deile, Paul gef. rehland, Richard „

Olejniczak,

Stanislaus a fr.

Voß, Heinrich verm. „ art,

Balfter, Zofef gef. 24. 3.18 G. F.

Gogike, Wilhelm „ € D

Haase, Hermann verw. p ,| Top,

get. 1. 4.18

Ochmannski, Alois gef. 24 v. Szychowski,

Bruno jj

Bartenftein, Otto „

Schmidt, Georg „

Klesper, Lorenz

Soetebeer, August ge

Riering, Josef e

Holthausen, Konrad geft.

Holetzek, Franz verw.

gest.

Manthey, Richard verw.

gest. 2

Askanas. Hermann gef

Becker, Friedrich „ ^

Bertram, t Ke a

Dallin, Auguft x z

Hahne, Anton

Sadowiat, Franz gef. 20.

Klemz, Hermann „ "

Kowalski, Bolislav „ "

Krümmling, Otto „ "

Lehmann, Heinrich ,, E aper, Otto CH "

Schulz, Hermann „ É

Sodar, Hubert d e

Gtaniat, Johann „ F

Wingen, Johann „ 8

Wiskow, Hermann „ "

Zander, Otto "

Freitag, Kurt I

Micklausch, Otto gest. blemann, Otto gef. 28. 9.18

Jänsch, Franz D "

Lüttering, Johann „ 55

Nechler, Wilhelm „ "

Morgenroth, Oskar „ *

Peters, Hugo " 2

Schütt, Gerhard „ 5 |

Baat, Wilhelm „ 29. 9.18

Köpsel, Emil gest. e

Kreter, Auguft gef. "i

Langhans,

Hermann

Lehmann, 9

Mendrella, Alfred „ er

Bowe, Wilhelm „ — 9.10.18

1919.

Nock, Friedrich gest. 11. 2.19

1914.

G. x Guder, Oskar gef. 23. 8.14

Se Kiesewetter,

Ferdinand " "

Neukirch, Franz „ D

Ottenberger,

Theodor

Bock, Heinrich

18 er Fs

18 Giesa, Josef A 5

18 Hilgers, Gi " =

Hütties, T 7

Kowollik, Florian „ 7

| A Koziol, Wilhelm E

| " Leibinn, Gi S " d Nahn, Friedrich „ T

| Gefr. Wehrle, Karl [; D

18 | gef, Wilhelm „ 5 can „ 1010.14 er, Bruns „ 12.10.14

| Kowalewski, Ernst verm. „

| Lang, Peter gef. 5 verm. p

Wilbelm gef. 5

18 Schmidt, Richard „ D

Tojcid, Karl " D

Witt, Johannes „ D

19. Brach, Gustav m 23.10.14

Förfter, r "

Hutmacher 2

= Siems, Wilhelm »

„Karl "

„Michael „

L Wolf D

Mura, Valentin

Garfteng, €

S Fricke, Willi d "

Gericke, Albert p "

Santens, Wilhelm „ i

Müller, Walter „ 2

9. Kompagnie.

Atffz.

G. F.

Nodeküser, Alfons

Gierlich, Otto

Becker, Edmund bm, Paul

Hesse, Otto

Thomas, Max eim, Paul

Eichler, Karl

Bürneleit, Otto viberg, Walter

1915.

Richard

Ludolf

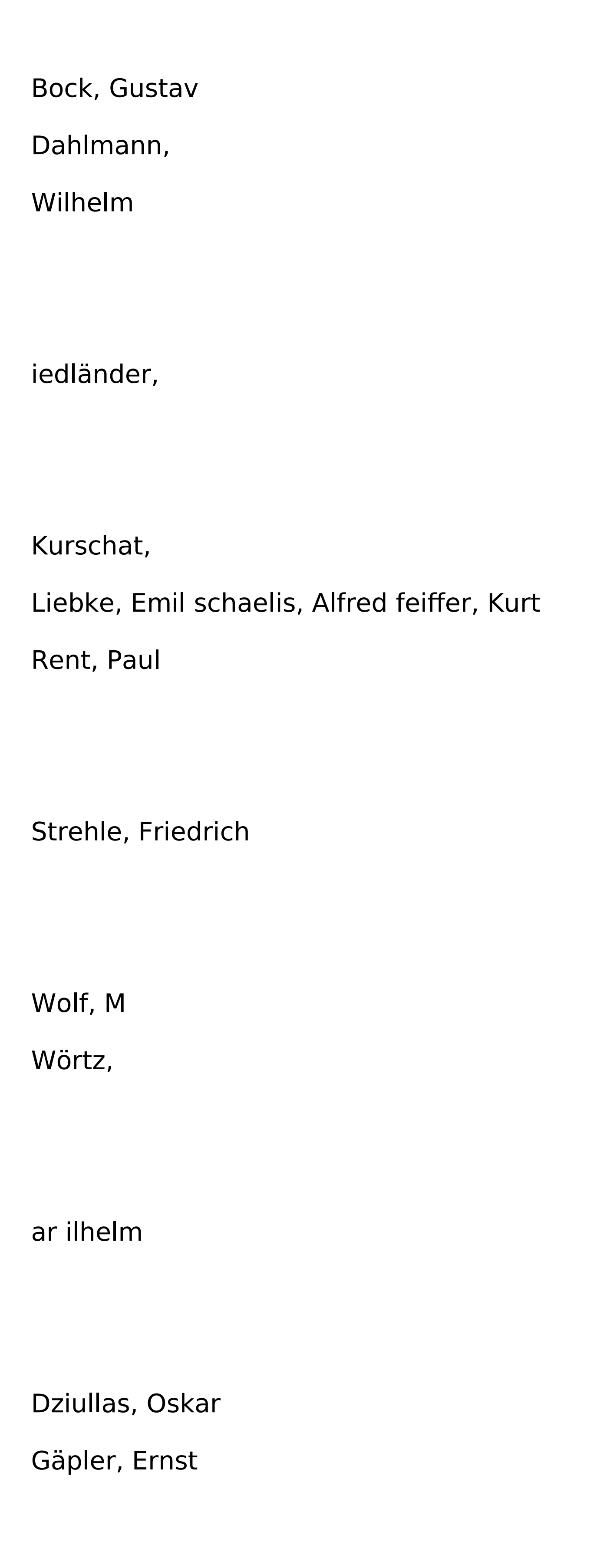
Schmahl,

Müller,

Ledi

Jewasinski,

Wladislaus



Bock, Gustav

Dahlmann,

Wilhelm

iedländer,

Kurschat,

Liebke, Emil schaelis, Alfred feiffer, Kurt

Rent, Paul

Strehle, Friedrich

Wolf, M

Wörtz,

ar ilhelm

Dziullas, Oskar

Gäpler, Ernst

Wolf, Hermann

Dömling, Rudolf

Gericke, Gustav

Herwig, Karl

Junge, Hermann

bbra$, Hermann

gef. 23.11.14

11.14

gef. get. gef.

6 25

verw. y gest. gef.

verw. 2

Atffz.

G. F.

Raufe, Friedrich

Thiel, Paul

Seidler, Friedrich

Hittmann, Josef gest.

Nagel, Bernhard gef.

Beutler, Ernst S

Gudde, Paul s

Renter, Theodor „

Dähn, Rudolf e

Arendt, $i "

Behrendt, Wilhelm „

Döttcher, Emil verm.

Bufe, Wilhelm gef.

Grzesista, Paul „

Hennig, Franz p

Kaniewski,

Stanislaus m

Kochanowski,

Anton D

Pieper, Friedrich „

Piskorn, Johann „

Radant, Heinrich „

Schäfer, Karl D

Hohmever, Gustav „

d 2

Hermann gest. ohannes gef.

Winter, Karl N

Reugel, Heinrich verm.

Schröter, August gef.

Keßler, Hermann „

Dely, Heinrich

Gerhard, Adam

Kraft, Philipp

Reitz, Josef

Steinhausen,

Heinrich inkler, Wilhelm

Rupprecht,

Hermann D

Achebach, Georg „

Aßmuth, Wilhelm ,,

Bäumer, s i

Deisele, Emil i,

Bobl, Georg 15

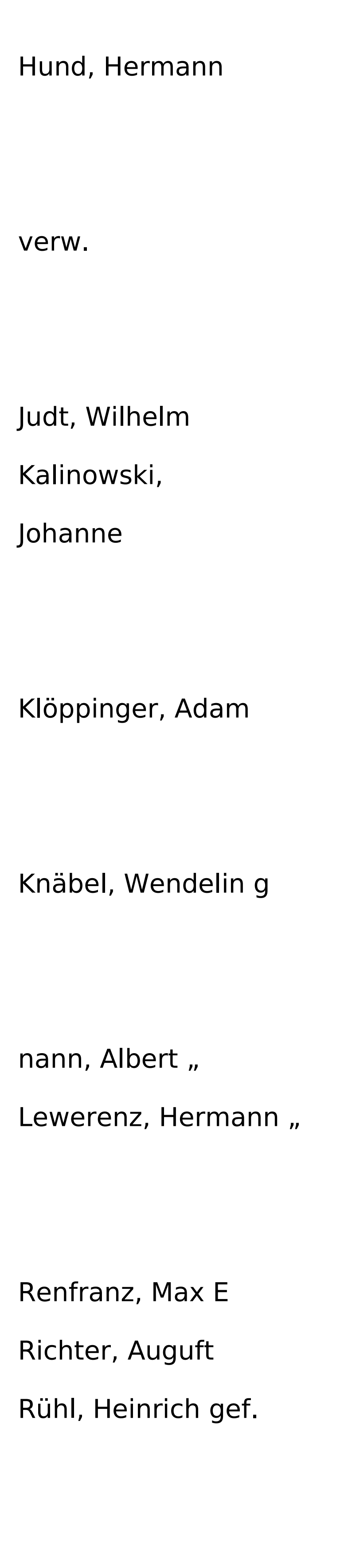
Erlemaier, Karl "

Ewald, Wilhelm „

Harter, Benno

Helfenstein, Rudolf

Hermann, Karl „



Hund, Hermann

verw.

Judt, Wilhelm

Kalinowski,

Johanne

Klöppinger, Adam

Knäbel, Wendelin g

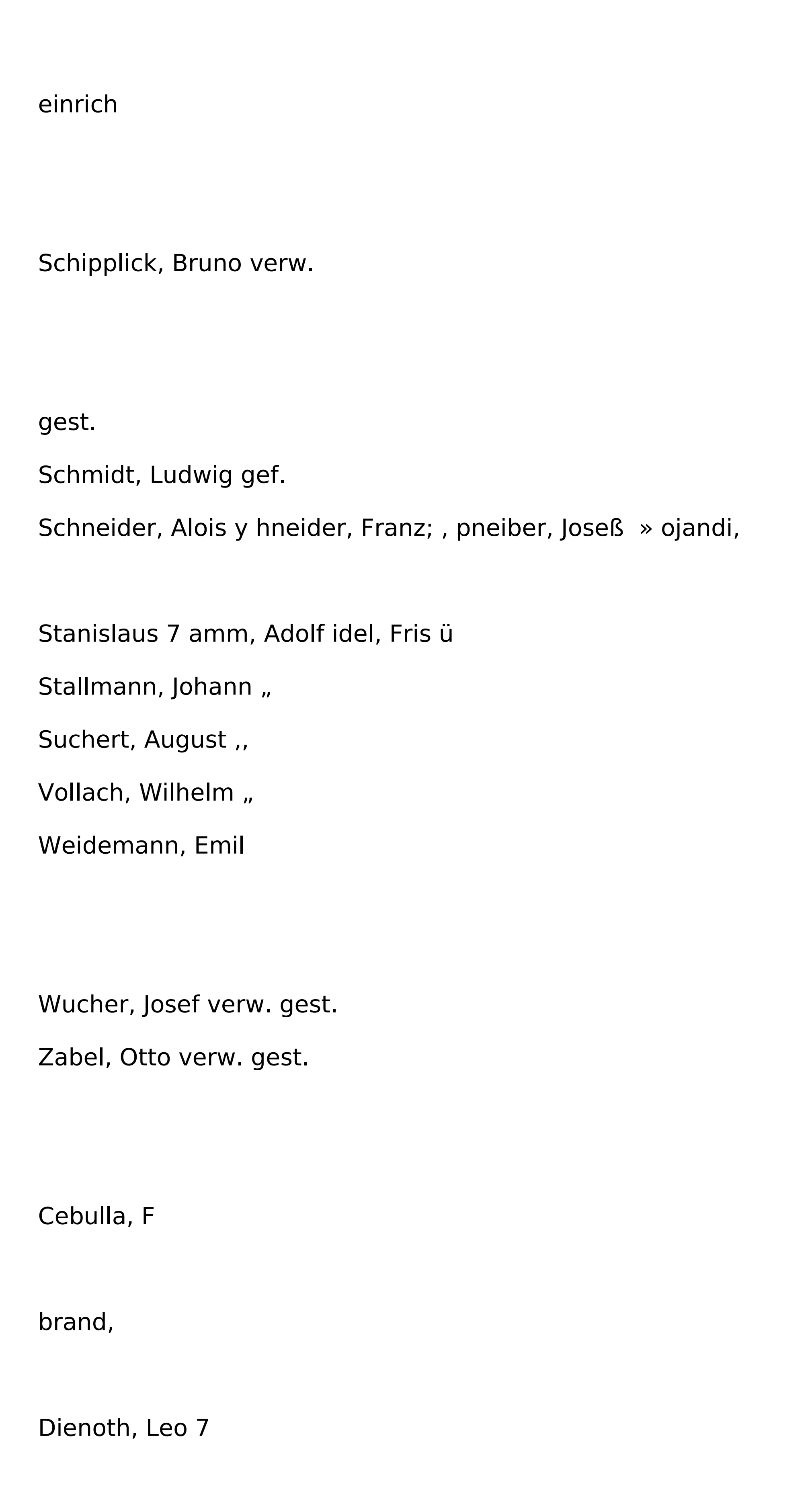
nann, Albert „

Lewerenz, Hermann „

Renfranz, Max E

Richter, Auguft

Rühl, Heinrich gef.



einrich

Schipplick, Bruno verw.

gest.

Schmidt, Ludwig gef.

Schneider, Alois y hneider, Franz; , pneiber, Joseß » ojandi,

Stanislaus 7 amm, Adolf idel, Fris ü

Stallmann, Johann „

Suchert, August ,,

Vollach, Wilhelm „

Weidemann, Emil

Wucher, Josef verw. gest.

Zabel, Otto verw. gest.

Cebulla, F

brand,

Dienoth, Leo 7

Eberhard, Bernhard .

Engroff, Johannes „

RD Ludwig „

E^

Gliesche, Karl 7

Haig, Karl ri

Soppe, Johann 15

g, Adolf 5

SE Johannes „

Reich, Julius A

Renner, Hugo 75

Schubert, Karl T

Gonfo, Otto

Stenzel

Allrich,

Wissel, Thomas



Zang, Philipp

Fath, Adam

„Josef

Diers, Georg

Frankaff, Josef

Frei, Friedrich

Giller, Franz

Isfort, Anton ft, Karl ostan, Franz

„Johann

Müller, Auguft

Mehl

Nehm, Julius bant, Auguft midt, Ma

„Franz

Faßbender,

Lindemann,

Leineweber, Binzen

Espe, Karl

Wiedow, Otto

Oteupert, August

Dommel, Wilhelm

Weber, Philipp

Höck, Josef

Dittmar, Heinrich

Oehlert, Hermann absch, August hoff, Friedrich iger, August of;

Schulz,

Bettziesche, Ernst

midt, Sofef

Fischbach, Michael

Scharf, Hermann

Müller, Georg

Scholz, Robert

Hinz, Theodor

Woitezak, Anton

Obft, Karl

Heinz, Karl

nj, Wilhelm

„Hermann „

vronski, Anton

Nodenkirch, Johann

[S

erm gest. gef. gest. gef.

EN

verw. ot, gef.

ESA

Bahde, Hermann g 27. 8.15

Bleeser, Walter „ „

Franke, Otto s D

Gardels, " D

Höni: " „

Poft, Hans verw.

gest. 13.1

Pueschel, Arthur gef.

Rottmann,

Gottlieb o "

Schulze, Otto D S

it, August E:

Fiefel, Peter 4 e

Flemming,

Hermann „ 30. 8.15

Kappes, Peter 7 15

Klaffke, August „ 15

Heidemann,

Wilhelm „ 14. 9.15

Glindemann,

Waldemar „ 111015

Schneider, Peter verw.

gest.

Lube, Franz gef

Schüg, Adalbert „

$9mig, Theodor „

Dichter, Wilhelm

1916.

Leroy, Ferdinand gef.

Kern, Eugen s

Hutfilz, Otto

Menn, Frig geft.

Werth, Johann derw.

gest.

Beyer, gef.

Windorf, Hermann „ E

Becker, Wilhelm ` „ 7. 7.16

Gerken, Wilhelm „ S

Loring, Gram ` — M

Pichel, Cornelius p 5

Daniel, Alexander „ 10. 7.16

Gardels, Karl

22. 8.16

Lowigus, Franz verw. 10. 7.16,

gest. 19. 7.16

Schaaf, Wilhelm gef. 10. 7.16

Scholz, Gustav "

Becker, Willi verw. 11. 7.16, gest. 13. 7.16

Hülfemann, Karl gef. 11. 7.16

Kittlitz, Hermann „ 2

Leistitow, Ernst verw. oft,

Lubig, Hermann verw. get. 2

Meyer, Karl gef.

itter, Adam P

Sommer, Wilhelm

Jann, Georg s

Broder, Christoph „

Hartstang, Philipp „

Wilderbolt,

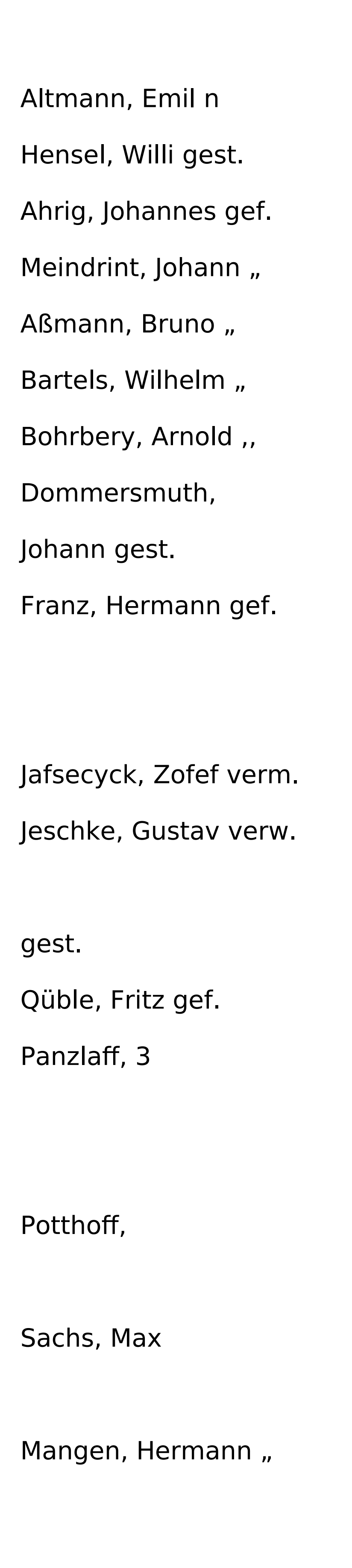
Heinrich 1

Boemboom,

Hermann 1

Bonschen, Johann „

Schmolinsli, Josef „



Altmann, Emil n

Hensel, Willi gest.

Ahrig, Johannes gef.

Meindrint, Johann „

Aßmann, Bruno „

Bartels, Wilhelm „

Bohrbery, Arnold ,,

Dommersmuth,

Johann gest.

Franz, Hermann gef.

Jafsecyck, Zofef verm.

Jeschke, Gustav verw.

gest.

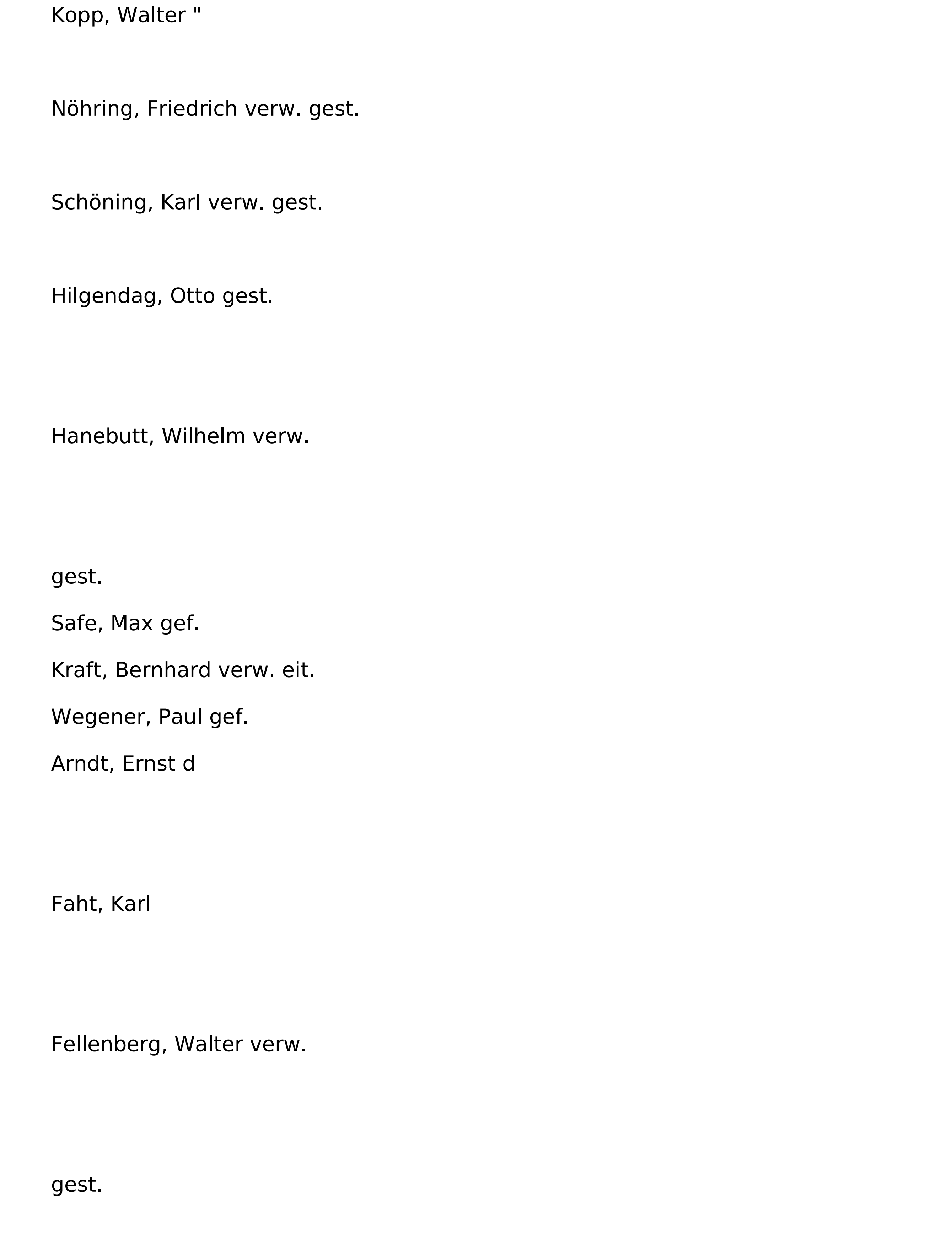
Qüble, Fritz gef.

Panzlaff, 3

Potthoff,

Sachs, Max

Mangen, Hermann „


Kopp, Walter "

Nöhring, Friedrich verw. gest.

Schöning, Karl verw. gest.

Hilgendag, Otto gest.

Hanebutt, Wilhelm verw.

gest.

Safe, Max gef.

Kraft, Bernhard verw. eit.

Wegener, Paul gef.

Arndt, Ernst d

Faht, Karl

Fellenberg, Walter verw.

gest.

Hartwig, Franz gef.

Lehmann, Wilhelm

Nüthing, Wilhelm „

verw.

verw.

s s

5

24.10.46

15.10.16

19.10.16

15.10.16

16.10.16

ZA

18.10.16"

16.10.16

G. F.

Atffz.

G. F.

Gefr.

G. F.

Atffz.

G. G.

ip,

Schlette, Rart gef. 16.10.16

Schüge, Grnf „ 20.10.16

Strobeck, Franz „ — 18.10.16

1917.

Mudrak, Hermann geft.

Bels, Ernst

Schewe, Emil

Willberg, Franz

Vollus, Willi %

Balfanz, Karl » x

Behnecke, Otto y „.

Dennemeyer,

Konrad t "

Lehmann, Paul n "

Schmidt, Ernst » "

Wittstock, Hermann „ "

Zieh, Erich »

Dahms, Paul 5

Barteng, Gustav ,

Borgmann, Sofef „ m

Gabbert, Berthold „ E

Heinbockel, Oskar

Hessenbruch, Paul

Holz, Otto

eft, Richard 5 »

Krause, Friedrich „ 10

Link, Otto D "

Lübsch, Karl Aë 2

Mortsiefer,

Heinrich " "

Pilawa, Ludwig „ D

Pinezower, Kurt p d

Schmidt, Hans

Schulte, Wilhelm

Sonn, Bernhard

Stoffel, Wilhelm

Wolf, Josef " „

Zagorsli,

Wladislaus » P

Ufarowicz,

Boleslaw ^ E

Rinne, Auguft 7 1

Riemer, Franz GG m

stuba, Karl gest. 9. 8.17

Skrypezak, Anton gef. 15.10.17

Gebhardt, Hermann „ 18.10.17

Kunert, Paul verw. gest.

3.11.17

Rofemann,

Heinric

Frey,

Lemke,

Müller,

Rohrer,

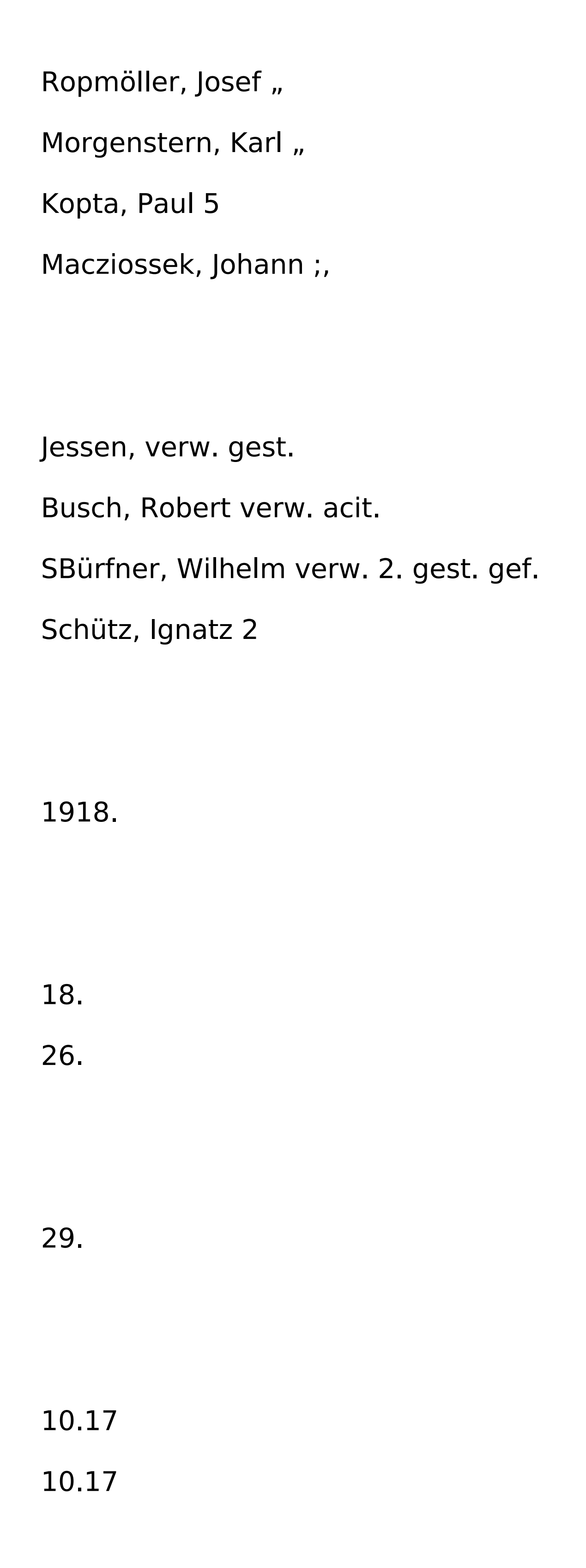
Toleitis, Martin oblewski,

Walter e

Hausmann,

Aloisius zs

Jürgensen, Karl „ joie, Hermann p



Ropmöller, Josef „

Morgenstern, Karl „

Kopta, Paul 5

Macziossek, Johann ;,

Jessen, verw. gest.

Busch, Robert verw. acit.

SBürfner, Wilhelm verw. 2. gest. gef.

Schütz, Ignatz 2

1918.

18.

26.

29.

10.17

10.17

Goetzke, Paul verw.

geit.

Hoppe, Boris gef.

Jandt, Paul d

Priste, Hermann „

Buchmann,

Hermann "

Kasperski, Valentin „

Dornbach,

Hermann 75

Schulz, Paul 1

Gottschlick, Franz „

Kielinowiez,

Ludwig "

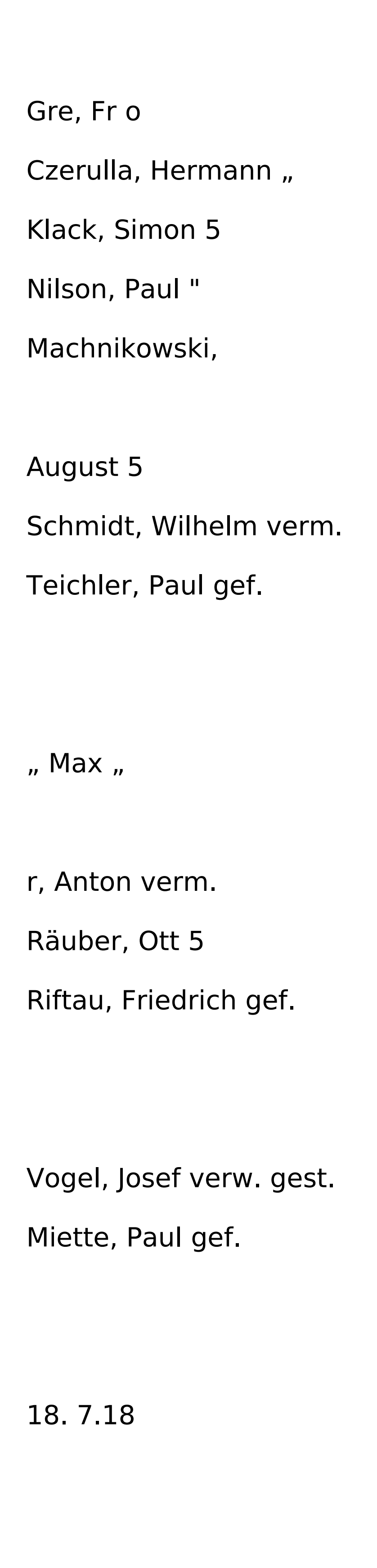
Kloxin, Paul verm.

Krumrey, Erich gef.

Lobig, Max p

Müller, Otto D

Sommer, Frig S


Gre, Fr o
Czerulla, Hermann „
Klack, Simon 5
Nilson, Paul "
Machnikowski,
August 5
Schmidt, Wilhelm verm.
Teichler, Paul gef.
„ Max „
r, Anton verm.
Räuber, Ott 5
Riftau, Friedrich gef.
Vogel, Josef verw. gest.
Miette, Paul gef.
18. 7.18
1.10.18

4.10.18

4.10.18,

3.11.18

18.10.18

709

Gefr.

Sergt.

1914.

Otto, Fritz

Voltening,

Friedrich

Wilk, Josef

Zastrow, Ernst

Binder, Karl

Bohnenftengel,

Hermann

Graß, Albert

Isensee, Karl

Pembte, Otto

Levy, Richard

Linde, Willy

Tockentrup, Alex

Bergmann, Johann

Otedfiegel, Franz

Kaminski, Paul

Walter, Karl

Gartzlaff, Max

Heinemann,

Wilhelm

Blank, Friedrich

Heitmann,

Ferdinand

August

Heinrich

Treeciak, Max

August ming, Bernhard

Engemann, Kurt

Stossek, Paul

Drinkkötter, Franz „

Kisemöller,

Wilhelm

Rant, Otto undt, Erich

Mundt, Paul

Duckisch, Richard

Bütow, Paul

Dammeier, Adolf

Kostrever, Fris

Ludwig, Walter

Radde, Erich

Wüft, Karl

Drucks, Johann

Reifner, Otto

Sachweh, Richard

Schickel, Gregor

Weftebbe, Fris

10. Kompagnie.

G. F. verm. 23. 8.14 15

ERN e Se. w 20.9.4 G. F. verm. 12.10.14 S gef. S verm. y 68. gef. Gefr.

gest. surf. gef. G. F.

„24.11.14 5

S 5 Aff

M $4. verw. 2 gest. | D gef. | " verm. CH | D gef. " | a verm. B gef. 27.11.14 a

* 5 efe

; A 88

Kurz, Herbert

Stephan, Ernst

Ulfert, Heinrich

Geßner, Kurt

Helterhoff, Karl

Peitsch, Auguft

Schrader, Heinrich

Schmul, Max

Warnit, Kurt

Zorn, Heinrich

Blatt, Ernst

1915.

Sibbert, Johannes

Sledermann,

Reinhold

Wesemann, Erich

Becker, Albert

Emih, Walter

Fanselow, Erich

Friedrich, Josef

Hint

Hösche, Heinrich

Jungblut, Heinrich

Ostmann, Johann

Naddatz, Otto

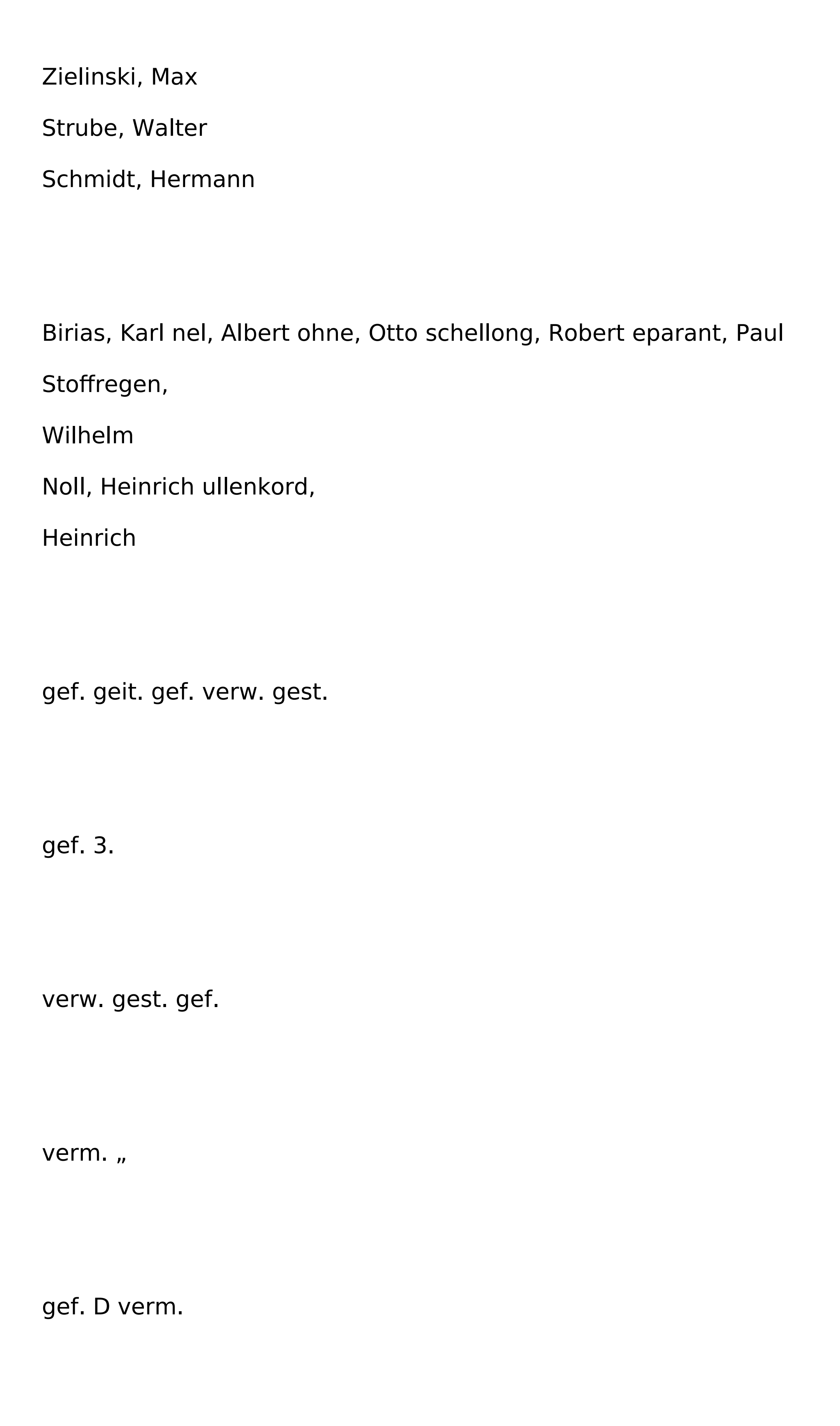
Rudolph, Grit

Schmidt, Jakob

Schreck, Paul

Treß, Karl

Wedekind, August



Zielinski, Max

Strube, Walter

Schmidt, Hermann

Birias, Karl nel, Albert ohne, Otto schellong, Robert eparant, Paul

Stoffregen,

Wilhelm

Noll, Heinrich ullenkord,

Heinrich

gef. geit. gef. verw. gest.

gef. 3.

verw. gest. gef.

verm. „

gef. D verm.

9.tot 17. verm, 7. gef. " verm, H gef.

verm. 12. 2. g:tot 10. 1.20 gef. 13. 2.15

G.F. Lochmann, Kurt gef. Scholz, Bruno gef

" Auerswald, Arthur „ holz, Willy " "

2 Holzapfel, August „ - Schramm, Albert j^

à Kloske, Eugen 7. 2 Schröder, Karl 75 D

77 Albrecht, Wilhelm „ Ge Schubert, Richard „ 1

" Bohn, Matthias „ ? Schütz, Wilhelm verw. bé Bollbach, Heinrich verw. gef Steinbliß, Felix

Karl, Otto geft. 2 enzel, Wilhelm

Koch, Kurt gef Stöckel, Paul

Nietsche, Josef a `

Beeden, Paul 5 ? Strieder, Wilhelm ge

Schmidt, Johann „ " Strobel, Friedrich „ 5

Ganglis, Paul x 2 Wagner, Philipp p 5

Borchert, Alfred , d Weipner, Ludwig „ E umme, Anton gest. Ze A Werner, Wilhelm ji

Hückel, Nobert A Wölfinger, m Beidler, Herbert 7 7 Heinrich K »

G. F. Amend, Fritz 1 545 Wrede, Johannes „ 1

= Antweiler, Wunsch, Adolf "

Sermann H P > Frank, Heinrich „ gi Arnold, Christian „ 1 D Sauer, Erich gest. o Bansbach, Karl p „ Bräunlein, Fritz verm.

A Beyersdorf, Emil verw. 1 Christ, Sofef gef. gest. ch Dahlem, Jakob D 2

Bivoner, Hermann verw. E Dicke, Josef = 15 eft. Er Dyballa, Peter Ge =

Brokob, Max f. Gef: Gorges, Franz 7 A

Busch, Richard ei b Hannig, August „ "i

Carstens, Claus s = Hartmann, Karl ^ p Drees, Franz 1 o Goldner, Hugo verw. a werth, Karl gef. S geft.

S Fiedler, Richard „„ > 15 Zäger, Christian verm 5

5 Freudenberger, 5 Jungblut, Anton „ 7

Michael " " 75 Krause, Paul gef.

5 Guthmann, Walter „ A 5 Kröning, August derm.

5 Heider, Franz 2 en g.tot 10.

Hoffmann, Alfred Malapa, Hyacinth gef. 18. 5

d Knoll, Albin " e ir ieczkowski, Mar „ 5

» Kurowski, Nowak, Waylaw verm.

Stanislaus 5 o effert, Wilhelm „ S

V.F. Paling, Arnold , 5 Otis, Philipp gef.

G.S. Pierzinski, Marion „ 5 E Sadowski, Franz „ 5

E Rech, Karl S Carb, Adolf 5 8

A Rihard, Franz E Seiffert, Georg S

» Schlonzof, Josef verm.

A Rother, Auguft verm. 5.15, Scholl, Karl gef. E g-tot 10. 1.20 chreiber, Martin „ 5

* Schappach, Julius gef. Schreiber,

$ Scheer, Paul ; 15 P p

" Schmidt, Kurt A 15 o Dk A s

7 Schmidt, Johann . z gest. 9. 4.16

2 Schönauer, gef. 18. 5.15 edrich 5 » Völp, Johannes „ 5

Walter, Wilhelm

Wesel, Grnjt

Wohlfahrt, Karl

Joos, Alfons

Elbing, Karl

Heinrichs,

ënger.

Schrudek, Anton

Schwar

Beyer, Robert

Deppnig, August

Dreyer, Heinrich

Schanzmann,

Kaspar

Rösner, Paul

VBachory, Andreas g

Bähr, Otto

Biewendt, Gustav

Brucke, Paul

Geiger, Wilhelm

Grabowski,

Helleberg,

Heyer, Gerd

Kolbe, Kurt

Lande, Hermann

Möller, Hans

anz

Pinke, Heinrich

Pöpfel, Auguft

Rauba,

Seeber, Hermann

Schirmer, Franz

Schreiber, August

Trost, Wienand

Walkhoff, Richard

Weber, Artur

Galle, Franz

Gliesche, Fritz

Bangert, Karl

Berndt, Paul

Dietz, Hermann

Gehrke, 9

Schumacher,

Engelbert

Krebber, Karl

Anton

gef.

verm.

gef.

verw. gest.

gef.

verw. get. gef.

verw.

gest. 2

gef.

18. 5.15

G

Gefr.

Wolf, Georg

Kothning, Mar „

Plaß, August D

Skowron,

anislaus a

Wierzyewsfi, Adam

Borsutzky, Josef verw. gest.

Fischer, Konrad gef.

Panis, Josef 5

Skowronski, verw.

Michael gest.

Stumm, August verw. geft.

Bohle, Wilhelm gef.

Ogrzewalla, Bruno

Steiner, W

Beyfe, i :

Eckert, Heinrich "

Kerz, Matthias „

Kremer, Max p

Spang, Philipp "

Schmidt, Peter e

Wiese, Heinrich "

Radtke, Willy "

Holzhauser, Konrad „

Weckmann, Joachim „

g, Leo m

Günther, Mar "

Krause, Rudolf e

er, Alfred

Seewald,

Schäfer,

Scharf, Chri

Wendt, F

Meier, Ch verw.

gest.

Blashut, Josef gef.

Deerfeltz, Nic 2

Dullmann,

Wilhelm e

Habicht, Friedrich „

Hauck, Eduard A

Sepe, Ludwig "

Stiebler, Karl o

Ewerz, Satob 15

Weidner, Hermann „

ich, Artur

Grzepok, Anton

29.101

5

Martin, gef. 11. 7.16 v, Matthias

1916. chmedat, Ernst ;

Vernoth, Frig gef. 21115 | G.F- Seibel,

il, Sort 2

Ashauer, Karl gef. „ 7:6) i Granholm, Arthur „

Gott drich „ Eduard " e

Vonneğ, Emil verw. 10. 3.16, Hein, Walter 4 7 gest. 19. 3.16 fter, Johannes „ 75

15 Klein, Josef gest. | Louis, Safob 2 #

E Werner, Mihael gef. Schmidt, Gottfried „ E

4 Chmielewsti, Dickelbach,

Adalbe D | Friedrich „ I. 7.16

» Zopp, $ » baue Dlanrue, Emilian „ 5 d Franz, K A Vuhlfe, Karl P, D m Hertzog, Alfons verw. e Dietrich, Ernst verm. gest. g. tot

H Ruri, Otto gef. P Dornburg, Willi verm.

A Gottschalt, Walter „ 7.16 Fi Ehmann, Wilhelm gef. e

T Dölling, Paul » 7.210 | 08% Ferfers, m "

E Maxeiner, Rudolf „ d el Gerdes, Dittrich „ »

" „Karl „ 8. 7.16 Gefr. Gröger, Albert verm. „.

$ (Gn e FAR || g.tot 10. 1.20

/5 Striegann, Theodor „ 72 G. F. schmeyer,

ž Paul „ 1097,16 Johannes gef. 14. 7.16

" „Wilhelm $ x m Höwer, Paul F a

" Ho pps, Auguft 155 Se | A Jakobs, Hermann verm. éi fi Neumann, Johann verw. „ e Kaluza, Franz € 17 gest. 31. 7.16 E Kling, Adam verm. p

Richter, Grid) gef. 10. 7.16 g.tot 10. 1.20

Wahlen, Johannes „ e 2 Knoll, Kurt verm. 14. 7.16,

Beber, Johann „ 5 g.tot 10. 1.20

Wollnit, Peter D o 7 Ködding, Johannes verm. 14. 7.16

Adam, Josef 11. 7.16 5 Krampig, Kurt gef. *

Beeskow, Karl 5143, i Keyßner, auf verm. p gest. 14. 7.16 17 Lubeyzt, Ignatz p 75

Vernstorff, Ernst gef. 11. 7.16 5 Mailänder,

Borchard, | Reinhold gef. 5

Johannes 1 P " Odenthal, Wilhelm verm. „

Dittrich, Karl D 5 » Rath, Johann gef. 1

Galtbeber, Seinrig ,, Aa s Sauer, Karl verw. 14. 7.16, v 5 gest. 17. 7.16

Haft, Otto j^ x | ? Sieg, Marian verm. 14. 7.16 nold, Emil p e 4 Soßma, Hermann „ o

Koch, Heinrich 1 p 2: Spuhler, Johann gef. 15

Küttler, Hermann „ 2 G Smuda, Peter derm. , eipni£, E e » Schröder, Hermann gef. "

Lenke, Alfred (s y " Schwieh, Johann derm.

Mütter, Georg d dell g. tot

7 7 E 5 Tatsch, Theophil verm.

? d » 1 Arban, Paul gef. E

Oschenschläg IC ilbacher,

Heinrich n " | Heinrich di D. n Rint, Gustav k a x Wieglipp, Paul p =

G. F.

G. F.

6S.

G. F.

714

Gefr.
G. F.

am,

it,

Geh.

Atffz.

Atffz.

Gefr.

Kleibrink, Wilhelm gef. 16. 7.16

Oppermann,

Heinrich e 7. 816

Franz, Bruno 0

Schmidt, Hellmuth verm. p

Jank, Felix gef. 9. 9.16

Maaß, Otto " "

Wieschmann,

Friedrich „ 1129.16

Flemming, Otto „ 4. 9.16

Timmermann, erw; „

Karl gest. 30. 9.16

Kalytta, Josef gef. 16. 9.16

Nordmann, Franz „ E

Steuck, Richard 7 X

Stoffels, Wilhelm ,, 7

Sielmann, Gustav „ 18. 9.16

Herka, Paul verw. 20. 9.16,

geft. 13.10.16

Lösch, Friedrich gef. 20. 9.16

Weber, Otto S 6.10.16

Willpot, Friedrich „ 7.10.16

Holtmann, Hubert „ 10.10.16

Herwig, Georg „ 15.10.16

Kaezmarkiewiez,

Lorenz z 2

Kuhlmeier, Arthur „ 75

Singer, Paul " D

Venzke, Friedrich p P

Bohm, Fritz verw. 16.10.16, geit. 19.12.16

Branner, Walter gef. 16.10.16

Gonschior, Franz „ 5

Gottschall, Walter „ "

Häußler, Eugen , i

Koblo, Eugen 5 m

er, Georg * E

Krügel, Arthur p "

Lensche, Wilhelm p G

Nächter, Philipp / »

Röder, Fritz i A

Seybold, Gottlob , 7

Strauch, Ewald „ 7

Voß, Walter "

Kroll, Bronislaw

Hannemann, Otto „

1917.

Engel, Har get. 4. 1.17

Meyer, Ernst gef. 317

Lohmann, Heinrich „ 4.17

Silge, Paul 5 . 5.17

Beder, August 17

Ger.

G. F.

Blaszeyt, Ignatz

Erlemann, Friedrich

Feindt, Max

Flasdick, Paul

Irmer, Karl

Klemann, Jakob

Korn, Hermann

Ludwig, Alfons

Malik, Wilhelm

Michallek, Franz

Placke, Willy

Reichelt, Max

Rößner, Hermann

Rulf,

Schröder,

Schubert,

Thölert, Gustav

Vekens, Peter

Walbaum, Rudolf

Willhöft, Adolf

Lau, Paul

Hoffmann, Franz

Hugo, Heinrich

Schulz, Erich

Thielmann, Willi

Heß, Friedrich

ischer, &

Brintmann, Gustav

Lopatta, Ferdinand

Rößling, Karl

Rudolf, Auguft reag

Hugo

Wahntoff, Heinrich

Nazetti, Wilhelm

Rösgen, Josef

Pieezkowski,

Joachim

Frant,

Heine,

Joneleit, Johannes

Kirchhoff, August

Kupte, Willi

Thoß, Fritz

Willich, Johann

Wysotzti, Johann

gef

verm. gef. verm. gef.

verw. gest. gef.

Sé

7

7

7

7

7

7

SI

Brechmacher,

Richard gef.

Wilhahn, Heinrich „

Zatrieb, Anton "

Targiel, Albert verw.

gest. 2

Marsch, Adolf

Preißner, Karl verw.

gest

Nzytzek, Franz verw.

gest.

Spohr, Max gef.

Struck, Johannes „

Alig, Richard 3

23. 3.18

Gedera, Gustav gef.

Teuber, Franz

Laßmann, Friedrich „

Megger, Josef " ni insti, Ludwig verw. gest.

gef.

Schmitt, Nikolaus „

Schrödter, Paul

1919.

2

Sentjó, Heinrich gest.

2

1

8. 9.18

1.10.18

3.10.18

16.11.18

1

1

2

3.10.18

7.10.18

10.18

.11.18

1. 4.19

Feldw.

Gefr.

Gefr.

93.

Gefr.

G. F.

Gesr.

G. F.

D

Sergt.

Gef.

Gefr.

[3:3

Gefr.

G. F.

Gef

Gefr.

68. ar,

Gefr.

G. F.

Ger.

Gefr.

G. F.

S.Sergt.

1914.

Dauer, Karl gef.

Dläsberg, Kart „

Claußen, Thomas verw. oft,

Geuer, Josef gef.

Grimm, Friedrich „

Klemm, Albert verw. oft,

Lienig, Oswald gef.

Marg, Gerhard

Murawski, Karl verw. gest.

Pawlowski, Paul gef.

Reimers, Johann „

Skalecki, Stanislaus „

Spier Johann

Ernst

lat, *

Tetzlaff, Friedrich verw. gest. 1

Brandenburg,

Heinrich verm.

Hansen, Töge gef.

Hoffmann, Aloys verw.

gest. ters, Johann verm.

Pütz, Clemens gef.

Stetzkowski, Julius „

Schallon, Otto "

Heidmann,

Hermann e

Lucassen, Erich =

Nutzen, Otto 5

Thornack, Ernst ^

Simmer, Rudolf

Gesell, Andreas gest.

Wandsberger,

Siegbert gef.

Wittka, Hermann „

Jemling, Ewald ;,

Steinert, Julius

Ruthe, Ewald

Wehmann, Robert gef.

Elbrecht, Heinrich „

Roth, Karl je

Sanderhoff, Willy „

Thurow, August ,

Wortmann, Josef verm.

O3eeje, Friedrich gef.

8

411.14

19.11.14

20.11.14

21.11.44,

10. 1.20

= 11. 11

23.11.14

11. Kompagnie.

Stift.

G. F.

Breg, Peter gef. 23.11.14

Schlein, Bernhard „ =

Schröder, Friedrich „ 5

Schulze, Robert s x

Stegemann,

Hermann 5 15 iestel, Friedri F 28.11.14

Eickhoff, Heinrich „ 21.12.14

Hambloch, Albert „ a

Kulta, Johann 1 5

Poppel, Ewald 2 *

Schreiner, Paul „ A

Zimmermann,

Georg E "

RED Paul A 5

V dienand, Johann „

Br. s, Friedrich „

Giesecke, Heinrich „

Kesten, Richard — 3

1915.

Arns, Franz gef. 9. 2.15

Schulz, Otto 75 Ze

Wehnelt, Paul E

Ferchow, Otto S

Staats, Guftav 2

Müller, Reinhold s

Adwent, Joseß verw.

Gate, Paul

Lorenzen, Hans

Kastner, Hermann

Dörner, Julius

Kosakowsky, Franz „

Scriba, Albert gest.

Franken, Wilhelm gef.

öscher, Ernst „ "

Höhn, Franz D "

Kienast, Heinrich „ "

Riepling, Wilhelm verw..

gest. 15. 4.15

Saigge, Gustav gef. 9. 4.15

Schott, Jakob

Bingemann, Safob ^ 10. 4.15

Bittner, Josef b. 5

Kunz, Ludwig Ge 5 rf, Johannes „ w

Pfe fer, Josef 5 m

Biegle, Julius M e

Senniger, Willy „ 11. 4.15

tt

G

Paul

Adolf

verm.

Lowad,

Müggenberg, Ernst verw. gest.

Niemenschneider,

Wilhelm gef.

Stark, Max 5

Steinacker,

aeft. gef.

Peter gest. arl gef.

Hofmann, Hermann „

Jablonski, Josef

Kowalski, Sofe p

Lutz, Ludwig Ze

Maier, Jakob Hi

Polka, 5

Otabtfe, Franz 3

Nensch, Josef s

Ruoff, Heinrich „

Schlichting Eduard „

Schmidt,

Schmitt, Ernst verw.

oct

Schoelen, Gerhard gef.

Eschenfeld, Otto „

Hei Paul 7

Albrecht, Emil B

Exner, August p

Faulhaber Eent y ahm, 5 D

Gielezyk, Roman D

Herzig, Lukas T

Kamps, Math

Laubscher,

d

Heinrich 5

Pankow, Paul 5

Rofenbaum,

Alexander "

Rothenftein, Jakob „

Splettstößer, Paul „

Taysen, Johann „

Teufel, Karl »

Thielmann, Herbert „

Wolff, Franz e

Praeckel, Gustav

Hilla, Feli e

Zöllner, Wilhelm y

Tanner, Auguft

11.

16. 5.

oot 31.12, 17

Brunner, Johann gef.

Dahme, Friedrich „

Erwig, Theodor

Heimes, Heinrich

gest.

Hillenbrand, Sofef gef.

oper, "

Huth, e

Hünten, Anton A tro, Bruno E

Rüller, Johann „

Münfter, Ernst —

Powalla, Paul =

Roth, Paul 5

Stögel, Julius 75

Thiel, Gustav 2 ien, Franz „

Beygand, Ewald ,,

nnenberg,

Heinrich

Lichtenthäler,

Rothmund, *

SBadymeier, P

Plötz, "

Hermann, Heinrich ,,

Brückner, Paul „

Drümle, Leonhard „

Bufe, Wilhelm „

Seith, Hermann „

Bertram, Johann

Draht, Friedrich „

Kirchemann, Ernst „

Kropaczewski,

Ludwig verm.

Schröder, Helmuth gef.

Topf, Selmar M

Zander, Karl f

Garbers, Anton verw.

oct.

Wiegmann,

Wilhelm gef-

Klein, Johannes $5

vin »

erger, Paul

Kasimir „

Vans, Wilhelm „

Neumann, Max verw. gest.

Hochheiser, Rudolf gef.

Börner, Arthur „

Dassow, Johannes .

Denkinger,

verw.

26. 5.

6.

26.

5.15

2 858858

*

DS

Friedrich, Hermann gef.

Geisel, Albert

Gröner, Ludwig

Grützmacher, Walter

Hilger, Mathias

Höll, Hermann

Huth, Georg

Jase, Mathias

Süontfe, Paul

Kurz, Karl

Kurzmann, Albert

Lescher, Mathias

Martens, Hugo

Neuber, Friedrich

Olschowka,

Emanuel

Schädel, Max

Scholz, Hermann

Vollmer, Karl

Willer, Emil

Wöftenberg,

Hermann

Escher, Emil

Greiß, Karl

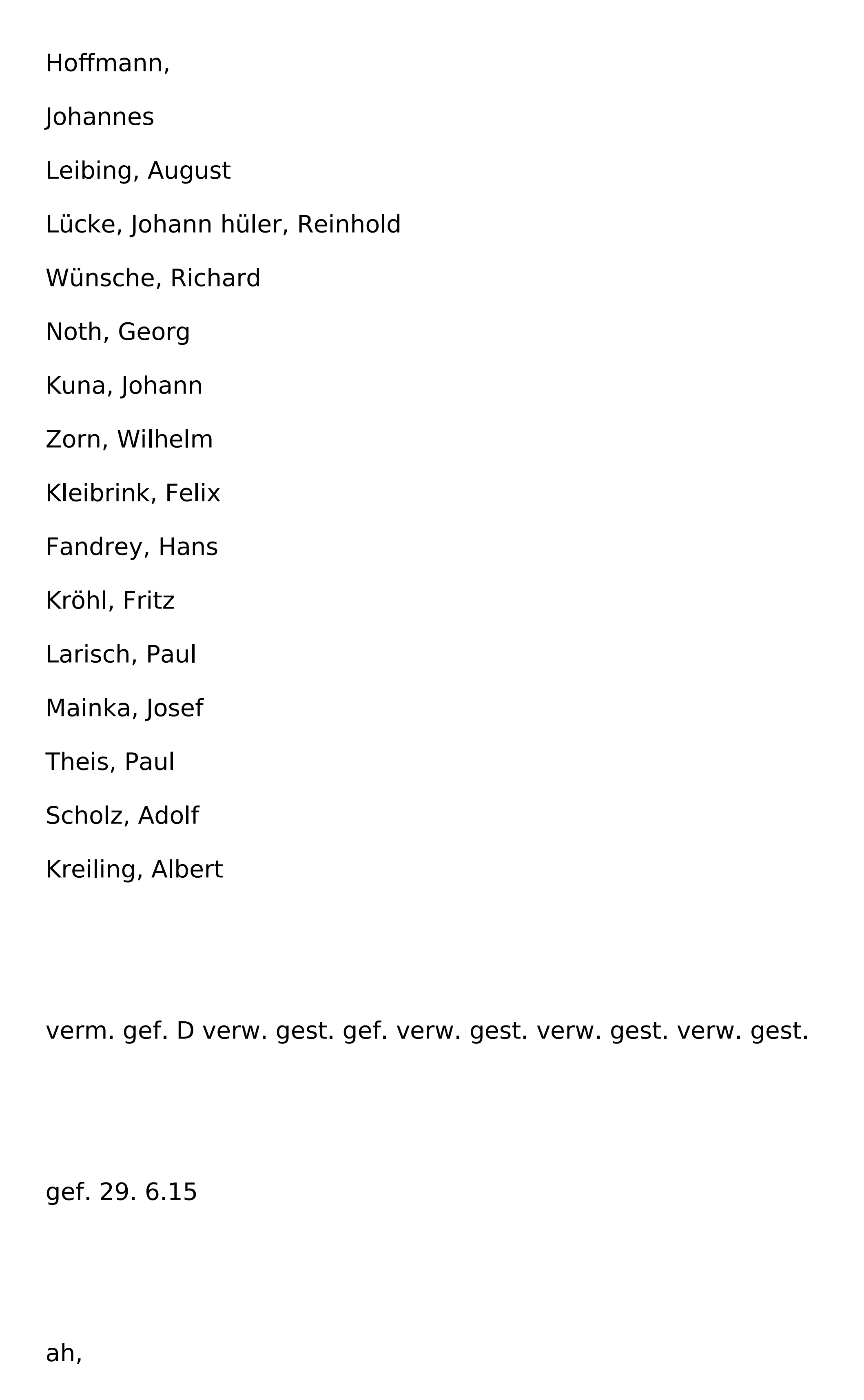
Rupprecht, Emil

Schneider, Franz

Kosmalla,

ti, Josef q „ Pius

Fröhlich, Arthur



Hoffmann,

Johannes

Leibing, August

Lücke, Johann hüler, Reinhold

Wünsche, Richard

Noth, Georg

Kuna, Johann

Zorn, Wilhelm

Kleibrink, Felix

Fandrey, Hans

Kröhl, Fritz

Larisch, Paul

Mainka, Josef

Theis, Paul

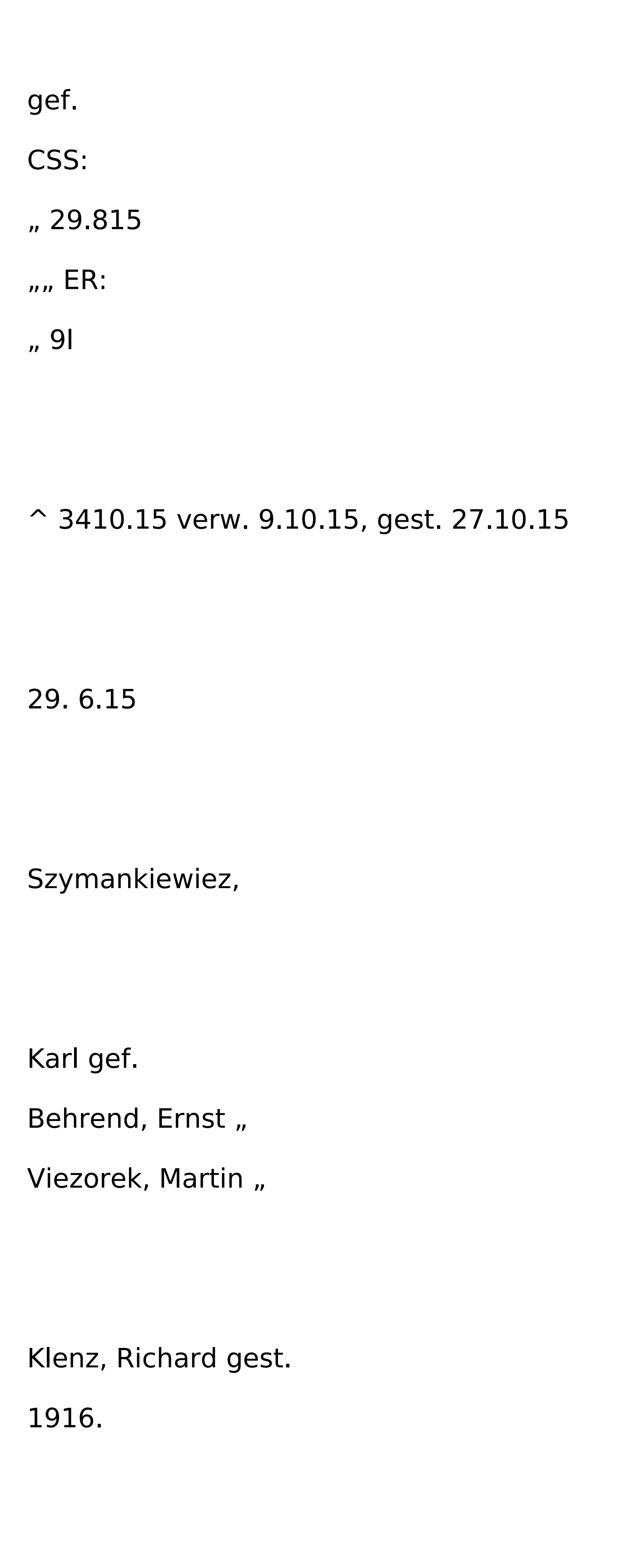
Scholz, Adolf

Kreiling, Albert

verm. gef. D verw. gest. gef. verw. gest. verw. gest. verw. gest.

gef. 29. 6.15

ah,


gef.

CSS:

„ 29.815

„„ ER:

„ 9I

^ 3410.15 verw. 9.10.15, gest. 27.10.15

29. 6.15

Szymankiewiez,

Karl gef.

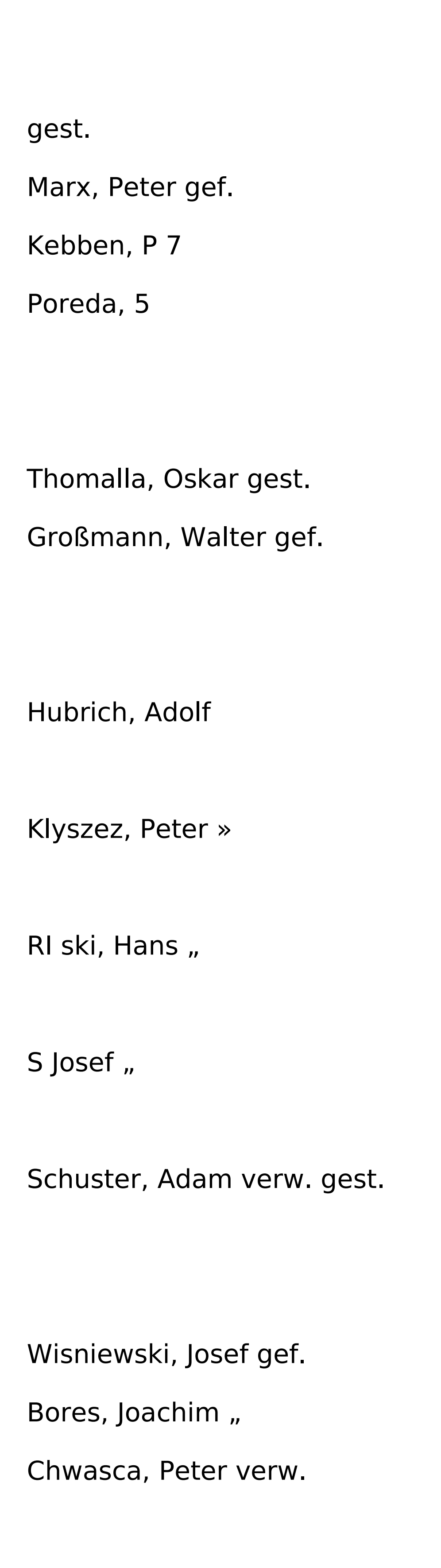
Behrend, Ernst „

Viezorek, Martin „

Klenz, Richard gest.

1916.

Mager, Hubert verw.



gest.

Marx, Peter gef.

Kebben, P 7

Poreda, 5

Thomalla, Oskar gest.

Großmann, Walter gef.

Hubrich, Adolf

Klyszez, Peter »

RI ski, Hans „

S Josef „

Schuster, Adam verw. gest.

Wisniewski, Josef gef.

Bores, Joachim „

Chwasca, Peter verw.

Gloß, Karl

Hanz, Johannes „

Marks, Friedrich „

Meyer, Albert 5

Schulte, Johann "

Könnicke, Hermann „

Gemmer, Georg „

Duezkowski, Ludwig,

Dombrowsli,

Wladislaus b

Düringer, Ludwig „

Maul, Karl

Rupprecht,

Stöber,

Strehl, Fre

Becker, Franz =

Ströh, Alfred verw. gest.

Wobser, Heinrich gef.

Blesch, Ernst 2

Boloh, Wilhelm „

Böttcher, Johann ,

Bouras, Jofeph "

Grebe, Heinrich u

Hansen, ilhelm „

Haselhuhn, Ernst „

Hundt, Aloysius „

Kamola, Sylvester „

Klaschik, Paul verm.

ermann „

o

16

Kluge, R

Kühn, Mar x

Kuppler, Wilhelm „

Lembke, Johann „

Lienau, Johann

Gert, Wilhelm

per, Johann s

Dresib, Fri ,

Rong, Viktor 5

Stahnte, Ernst ,

Witthohn, Paul verm.

9. tot 10.

Burg, Luzian gef. 13.

Noschte, verm.

Röder, Reinhard gef.

Grot,

Weil, Peter 5

Wollrath, Alwin „

Heintz, Mathias verw. gest.

Kaminsky,

Boleslaus gef.

Schaffrath, Karl „ dalisch, Paul 5

nnide, Hermann „

Martin, Bruno "

Steuding, Ernst „

Inezol, Franz .

Kornau, August „

Wika, Michael "

Hanschte, Auguft „ — 10.

Hochgürtel, Paul „ 19.

Tolksdorf, Paul , teller, Georg b 8.

Fuhrmann, Karl ,

Gomma, Willi

1917.

Anter, Johannes gef.

Pallaste, Johann „

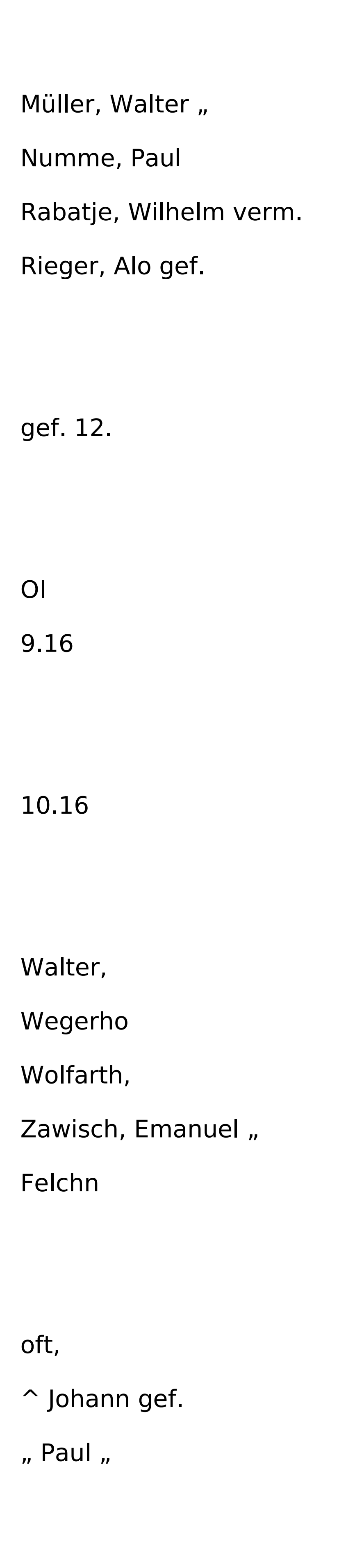
Achtermeier, Josef

Heinzelmann,

Martin »

Jahn, Johannes verm.

Jonas, Johann gef.


Müller, Walter „
Numme, Paul
Rabatje, Wilhelm verm.
Rieger, Alo gef.
gef. 12.
OI
9.16
10.16
Walter,
Wegerho
Wolfarth,
Zawisch, Emanuel „
Felchn
oft,
^ Johann gef.
„ Paul „

Häusler, Walter

Pabst, Anton ^

Schäfer, Mathias „

Schwab, Peter p

Dechly, Ernst =

e, 5 brauch, Erich „

Fleischmann, Franz,

Kulka, Alexander „

Czaja, Paul A

Granjom, Wilhelm

Kämpfen, Dietrich

Kiebuth, Richard „

Knutzen, Harro verw. gest.

Schmidt, Heinrich gef.

Thelen, Jakob A

Barbod, Ernst 5

Kalweit, Gustav ,„

lawe, Otto T^

Schmidt, Hermann

Wiese, Julius

Schaller, Emil

Velka, Auguft

Mann, Wilhelm „

Stachowski,

Stanislaus ^

1918,

Fuhrmann, Walter gef.

Heinrich, Richard „

Landmesser, Peter „

Nachul, Bernhard

Repler, Hermann „

Nastroga, Stephan „

Nadebach, Hermann „

Schober, Max

Schulze, Oskar i

Teske,

Thiele, Richard

Borgolte, Kaspar

Feldke, Karl

Schmidt, Emil

Hinzer, Albert

Robert verw. 2

Jungblut, Georg

Jacob, Gujtab

Gallan, Oswin

Hansen, Walter

Himstedt, Walter

Dzieeichowiez,

Cornils, Karl

Jepsen, Hans

Drande, Josef

Klein, Nitolaus

Qs

[71717173

7.

Schiewe, Erich

G.

Lerch, Franz

Reinhard

Hoffmann,

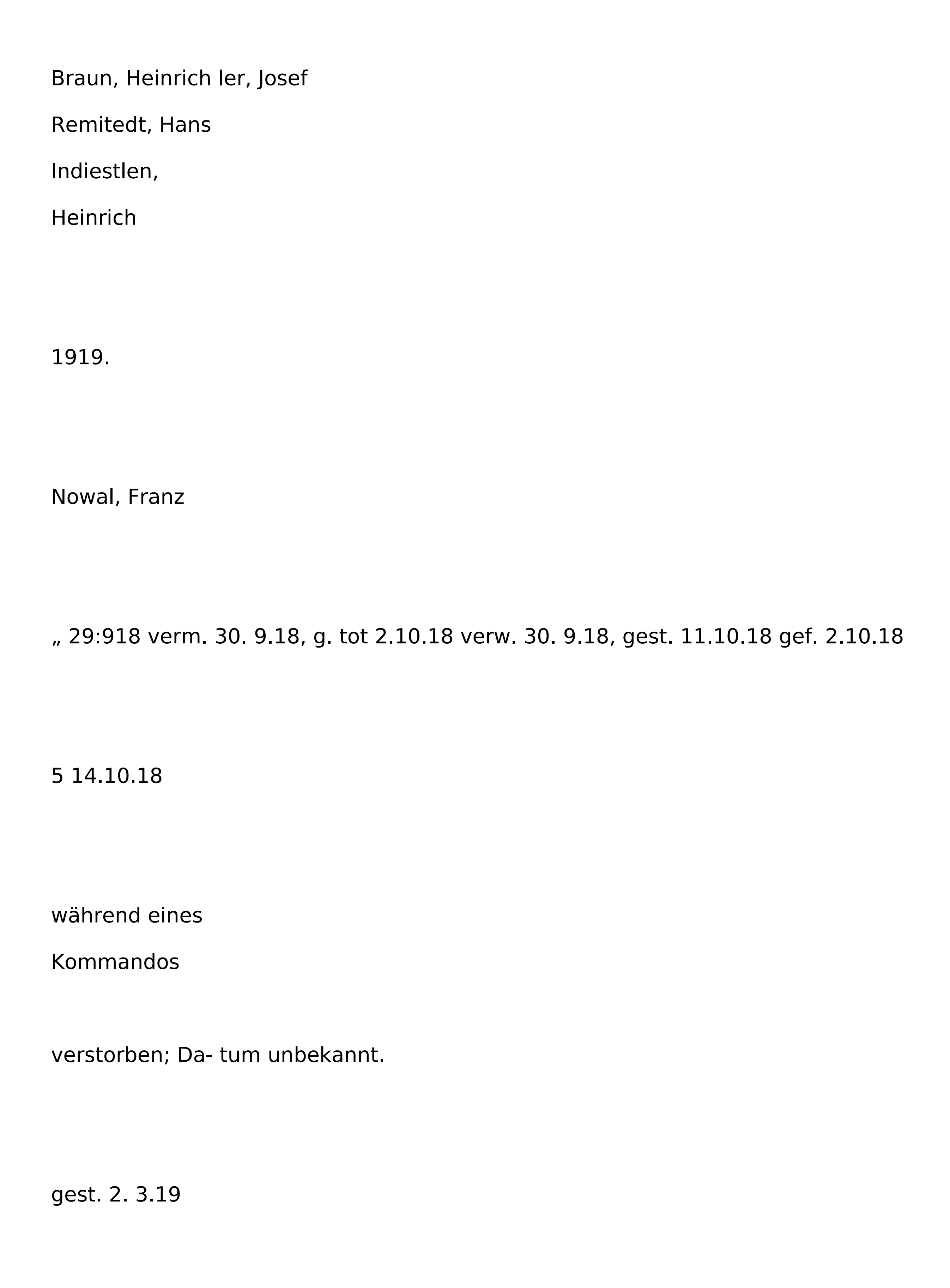
Wilhelm

Melzer, Wilhelm

Reich, Willi

Klauck, Albert

Decker, Karl



Braun, Heinrich ler, Josef

Remitedt, Hans

Indiestlen,

Heinrich

1919.

Nowal, Franz

„ 29:918 verm. 30. 9.18, g. tot 2.10.18 verw. 30. 9.18, gest. 11.10.18 gef. 2.10.18

5 14.10.18

während eines

Kommandos

verstorben; Da- tum unbekannt.

gest. 2. 3.19

ar nt.

H

1914.

Meyer, eifert, Hans n

Flichtbeil, Rudolf verm.

Thor, Wilhelm gef.

Blant, Walter „

Lenk, Max e

Neupert, Hermann ,

Reig, Paul 5

Klebs, Johannes „ uf, Karl 5

Kabis, Emil »

Reih, Friedrich „

, Emil „

Martin p

Krause, Gustav ,,

Röver, Hermann ,

Wickert, Heinrich

Hoffmann, Otto „ 20

Kulat, Josef 1

Langer, Paul 0

Sindermann, Alfred „

Soll, August 7

Noat, 5 "

Lessen, Jakob K

Verleih, Heinrich verm.

Burkhalter,

Christian gef. 23.

Grob, Theobald „

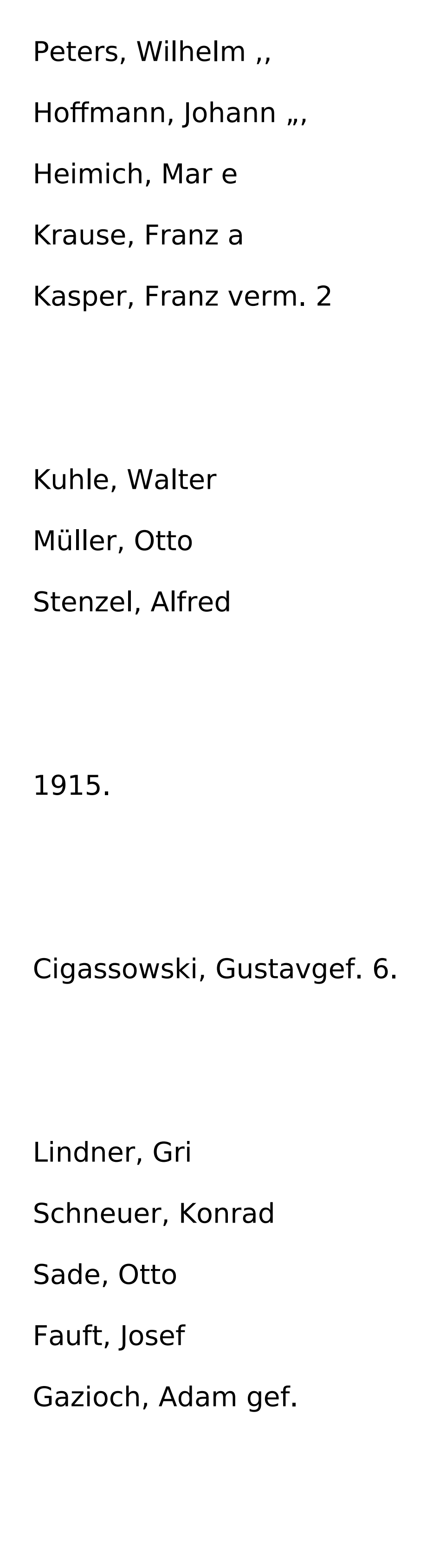
Ostmann, drich /

Nauscher, Karl. „

Thiemssen,

riedrich G

Pätzold, Paul A



Peters, Wilhelm ,,

Hoffmann, Johann „,

Heimich, Mar e

Krause, Franz a

Kasper, Franz verm. 2

Kuhle, Walter

Müller, Otto

Stenzel, Alfred

1915.

Cigassowski, Gustavgef. 6.

Lindner, Gri

Schneuer, Konrad

Sade, Otto

Fauft, Josef

Gazioch, Adam gef.

Paul gef. 23.

verm. 9. 2.

8.14

10.10.14

13.10.14

Atffz.

G. F.

Gefr.

Gerharz, Johann gef. 9. arfst, Emil 5

Hommel, Philipp verm.

Klingenberg, mann gef. olb, Julius 2 róger, Franz ,

Liebner, Johann „

Pirwig, Wilhelm

Platthaus, Frig verm.

Schröder, Paul gef.

Simons, Adolf „

Sonnenschmith,

Heinrich D

Tennie, Auguft 7

Wilhelm verm.

Walter,

Zeit, Peter verm.

Kröger, Auguft gef.

Bunger, Friedrich „

Spindler, Josef

Müller, Otto

verw.

geft.

Pilschmann, Karl gef.

Beck, Wilhelm „

Möhring, Auguft , amp,

Bernhard

Rubel, Ludwig

Heupel, Otto j

Kraft, Philipp o

Reis, Suftus 5

Stein, Wilhelm ,

Zöller, Hermann p

Altmann, Karl "

Hoffmann, Fritz

Reinartz, Peter

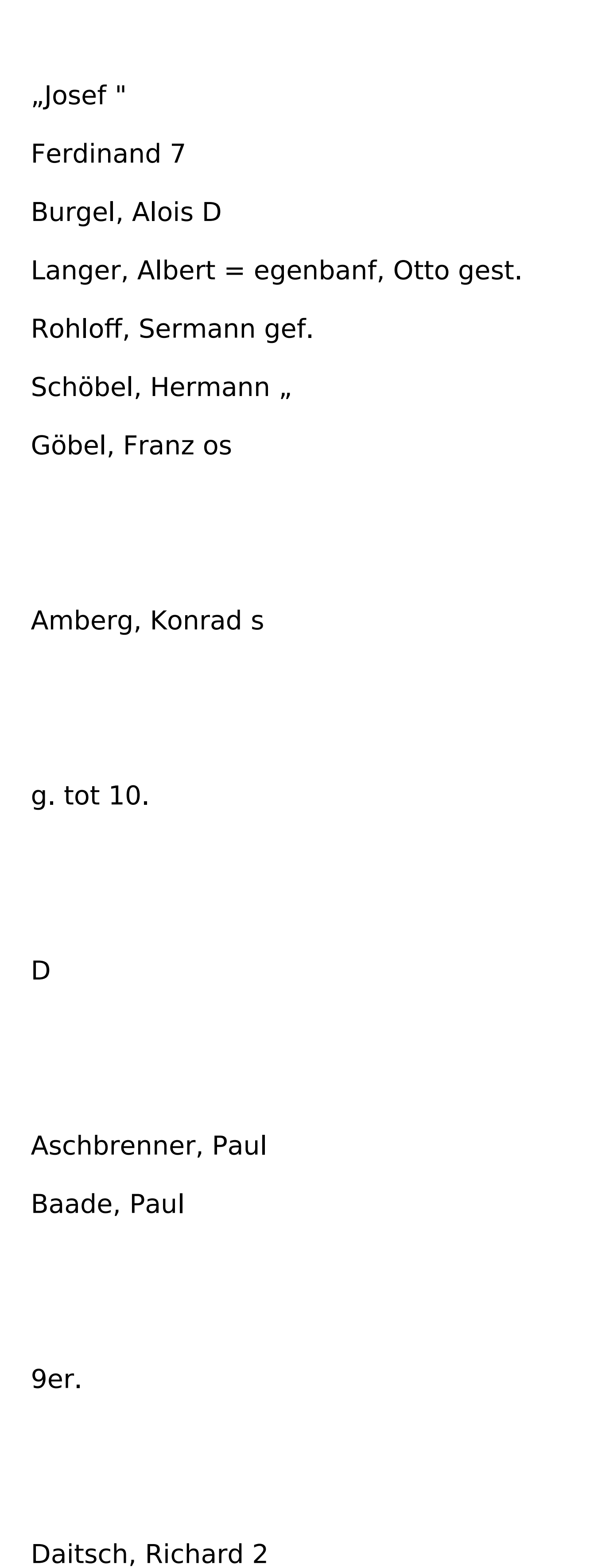
Schreiber, Nikolaus „

Sachau, Hermann „

Fey, Wilhelm 5

Bauer, Karl D

Oiffert, Rudolf „



„Josef "

Ferdinand 7

Burgel, Alois D

Langer, Albert = egenbanf, Otto gest.

Rohloff, Sermann gef.

Schöbel, Hermann „

Göbel, Franz os

Amberg, Konrad s

g. tot 10.

D

Aschbrenner, Paul

Baade, Paul

9er.

Daitsch, Richard 2

Basler, Sojef e *

Väumer, Hermann , 2

Decker, Eduard s :

Dindnagel, Karl :

Bliemeister, U 15

Börner, Wilhelm , 1

Chmiel, Alexander

Cloer, Hermann

Cöppicus, Heinrich,

Dold, Friedrich

Eich, Wilhelm

Erler, Emil

Tabey, Josef

Ferber, Karl

„Johann

, 9ucion

Fust, Ernst

Gaschler, Konstantin

Germerolt, Wilhelm

Gressenich, Rudolf

Grethmann,

Friedrich

Grosse, Qr

Haberer, Erich

Hamann, Alfred

Helsper, Albert

Hesse, Georg ohaus, Nobert

Hornik, Paul

Hunger, Paul

Ilka, Thomas

Jagodfinsti,

Bogdan

Jung, Wilhelm

Kassath, Emil

Nager, Franz

Nern, Karl

Keucher, Bruno

Klingberg, Franz

Klütsch, Franz

Kopischte,

Krajewski,

Bolislaus

Kröger, Hermann

Kröner, Friedrich

Krüchun, Franz

Krückmann, Ernst

verm. g. fot 31.1

gef. 18. verw.

gef. 18.

verw. gest. 28. 5.15 gef. 18. 5.15

Langer, Sofef

3 Sobann

Maurer, Martin

Meding, Oskar

Meier, Wi

Nuftol, Vinzent

Neben, Hermann

Neumann, Josef

Niedner, Adolf

Odrobina, Roman

Paetow, Franz

Philipp, Georg

Placzek, Johann

Ploch, Emanuel

Prasser, Albert

Praufe, Robert

Rathgeber,

Ernst. Ludwig

Rojahn, Hermann

Rother, Auguft

Schmitt, Karl hohmann,

Friedrich bel, Hermann

Schwab, Otto

Schwietzle,

Ferdinand iger, Gustav

Seidel, August

Seippel, Nobert eeg,

Gteinbrenner,

Ludwig

Strauß, Wilhelm

Thiele, Wilhelm

Vieczenz, Ernst

Wach, Gafton alter, Otto ssenbacher,

Jakob

Westermann,

Gottfried

Langer, Josua

€

Nepp, Karl

Baumann, Karl

18.

Birfenfelder, Karl verw. geft. gef. verw. geb,

Kauschke, Karl

Mauz, Josef

verw. gest. 19.

gef.

verm.

verm.

gef.

gelmann, Auguft p

18.

18.

tot 10.

18.

5.

28. 515

4.16

Dinter, Wilhelm

Kontny, Ignatz

Arndt, Wilhelm

Beiler, Nobert

Drokopp, Heinrich

Engelen, Joachim

Kabel, Otto

Kathmann,

Wilhelm

Kopf, Heinrich

Krause, Ewald

Kutz, Franz

Kwotschek, Anton

Schulze, Hermann

Thoms, Emil

Allerich, Heinrich

Vaupel, Wilhelm

E

Hermann

Bruck, Emil

Pampel, Gustav

Wedler, Paul eier, Eugen

Steuer, Wilhelm

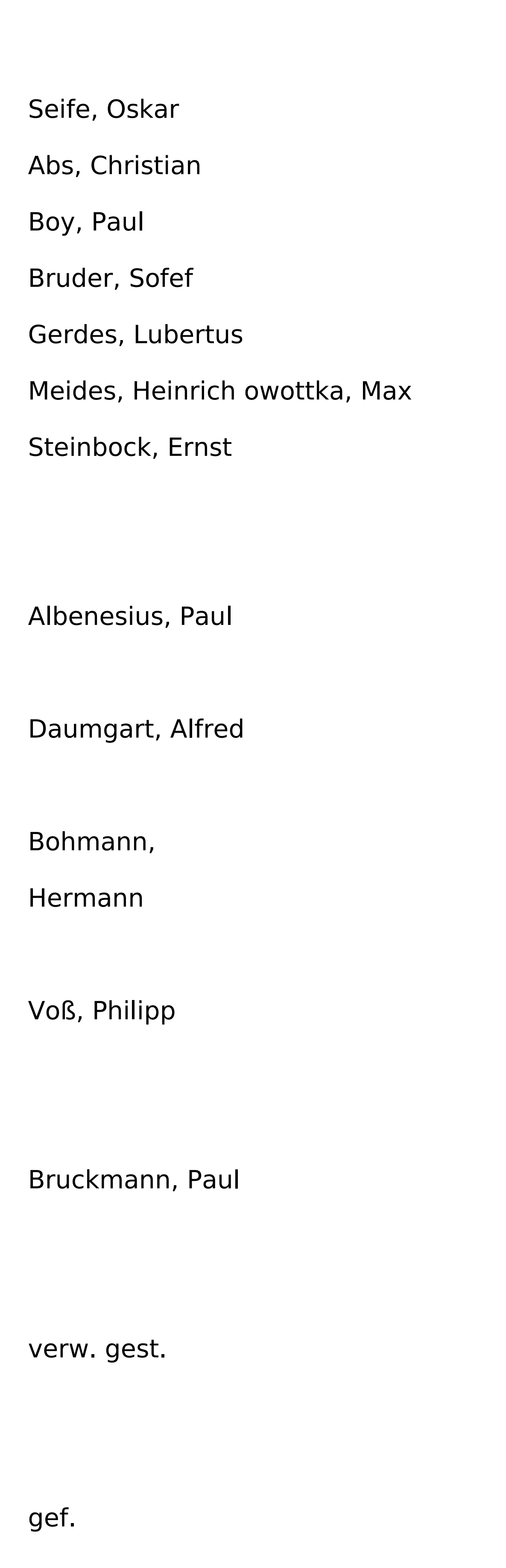
Jantzen, Friedrich

Nell, Friedrich

Ramm, Karl

Ries, Artur

Tegner, Dittrich



Seife, Oskar

Abs, Christian

Boy, Paul

Bruder, Sofef

Gerdes, Lubertus

Meides, Heinrich owottka, Max

Steinbock, Ernst

Albenesius, Paul

Daumgart, Alfred

Bohmann,

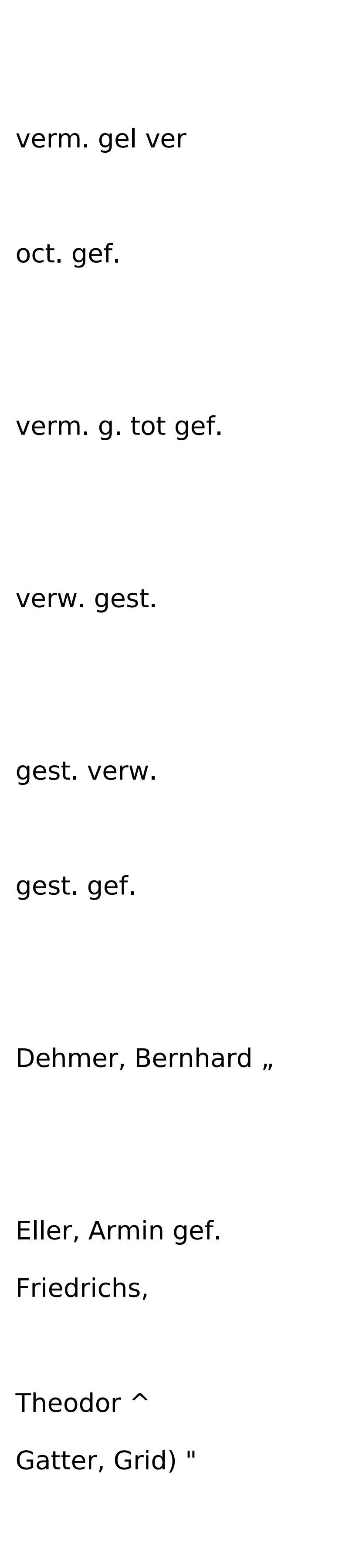
Hermann

Voß, Philipp

Bruckmann, Paul

verw. gest.

gef.



verm. gel ver

oct. gef.

verm. g. tot gef.

verw. gest.

gest. verw.

gest. gef.

Dehmer, Bernhard „

Eller, Armin gef.

Friedrichs,

Theodor ^

Gatter, Grid) "

Gauger, Johann verm.

g. tot

B, Simon gef.

rschmann, Albert „

Hofmann, Paul „

8 Bernhard s

Kienz, Peter *

Koldik, Theodor

Lichtel, Jakob

, Grnft

Lübben, Dietrich

Lühmann, Otto

e

Lo

Meyer, Georg verw. gest.

Pattke, Wilhelm gef.

Petah, Otto verw. geft. er, Otto verw. gest.

Schmidt, Georg gef.

Schmidt, Otto bern

Schneckenburger,

Gustav gef.

Schornstein,

Friedrich pür, efert, d,

Thurmann, Gr d

Valentin, Friedrich verw. gest.

Wallrath, Adolf verw. gest.

Welter, Peter gef.

Wichers, Heinrich verw. gest.

Worrech, Adolf gef.

Lemper, Josef 2

Hamann, Johannes „

Diederich, Ernst

Schüchner, Georg gest. ichs, Rudolf » enbadj, Paul „

Weinert, Kurt gef.

Druhn, Heinrich „

Fleischhauer,

Albert 7

10.

29.

Moltenthin,

Hermann gef.

Worf, Rihard

Beyer, Ludwig

Sonntag, Hermann /

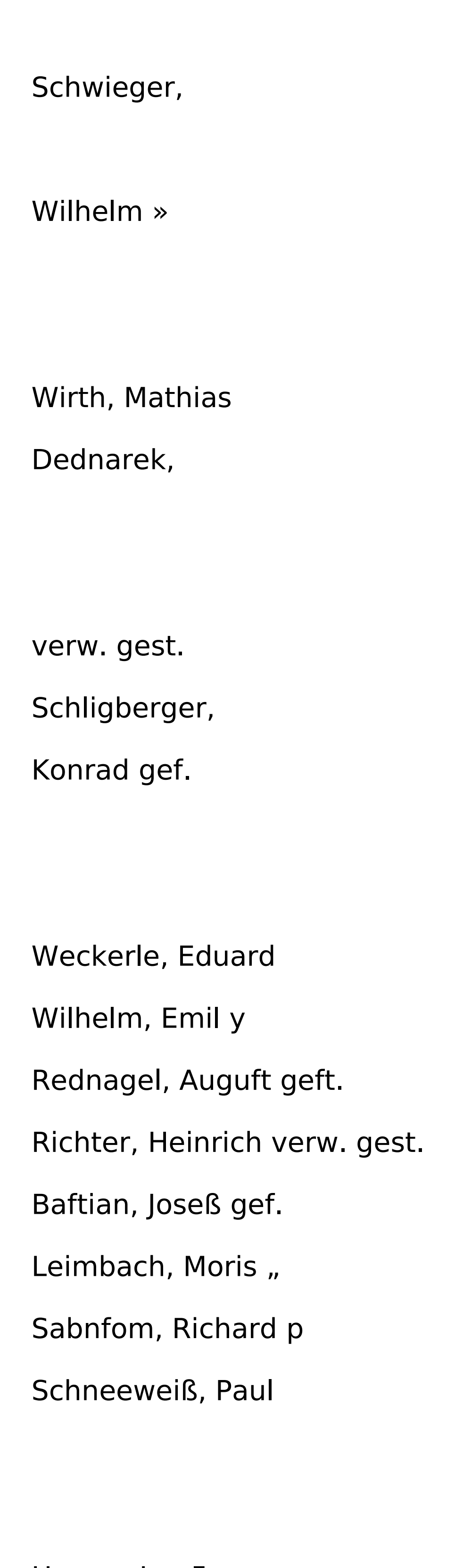
Wolfers, Robert s

Nelle, Wilhelm —

Hartwig, Willi

Mahon, Emil ei

Naumann, Edwin s



Schwieger,

Wilhelm »

Wirth, Mathias

Dednarek,

verw. gest.

Schligberger,

Konrad gef.

Weckerle, Eduard

Wilhelm, Emil y

Rednagel, Auguft geft.

Richter, Heinrich verw. gest.

Baftian, Joseß gef.

Leimbach, Moris „

Sabnfom, Richard p

Schneeweiß, Paul

Hugen, Jan 5

Ohrmundt,

Wilhelm gest.

Schmidt, Wilhelm verw. 6. gejt. 30.

Helms, Johann verw. geft.

Guillpart, Felix gef.

1916.

Dicks, Hubert gef.

Maurer, Gottlieb „

Nemling, Hans

Wildör, Paul

Kamerer, Georg s

Schneider, Heinrich,

Franzen, Mathias,

Hollmann, Heinrich gest.

Ruwenstroth,

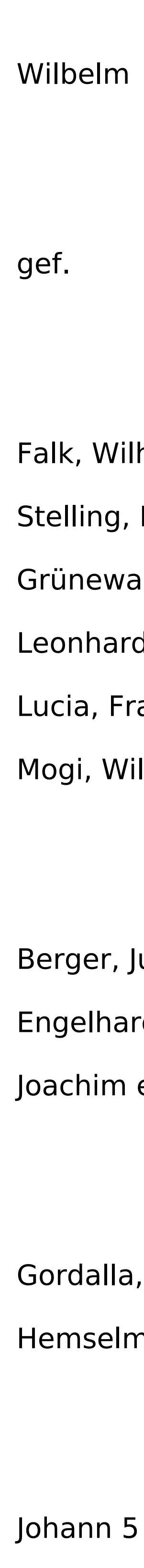
Johann

Geht, Heinrich

Mitbrodt, Richard „

Sander, Karl

Bollmann,


Wilbelm

gef.

Falk, Wilhelm gef.

Stelling, Peter „

Grünewald,

Leonhard

Lucia, Franz

Mogi, Wilhelm

Berger, Julius gef.

Engelhardt,

Joachim e

Gordalla, Franz

Hemselmann,

Johann 5

Hubert, Heinrich ,

Kaluschke, Sofe s

Krauß, Heinrich y

Pegel, Hans 5

Schulte, Heinrich

Wichert, Emil

Mink, Georg S

Wieland, Georg „

Baunert, Paul "

Klopp, Albert

Weiher, Otto

Albrecht, George „

Flade, Gottfried

Ottow, Mar a

Wolff, Georg verw. gest.

Senftleben, Kurt gef.

Bergemann, Karl „

Berwald, Georg s

Krause, Emil e

Lachmuth, Gerhard „

Lenzen, Johann

Ließ, Karl "

Prell, Christian "

Straeke, Josef ^

Woschek, Josef A

Sylla, Theophil —

Girod, Mar "

Pincus, Albert verw. gest.

Schöb, Alfons gef.

Guyer, Franz 5

Weber, Zohn »

€ t, iedrich 5

Walzog, Georg , hold,

Woldemar 7

Lehmann, Mar

Dunkel, Willi

9. 7.16

10. 7.16

11.7.16

13. 7.16

14. 7.16

15. 7.16,

15. 8.16

19. 7.16

8. 9.16

9.10.16

20.10.16

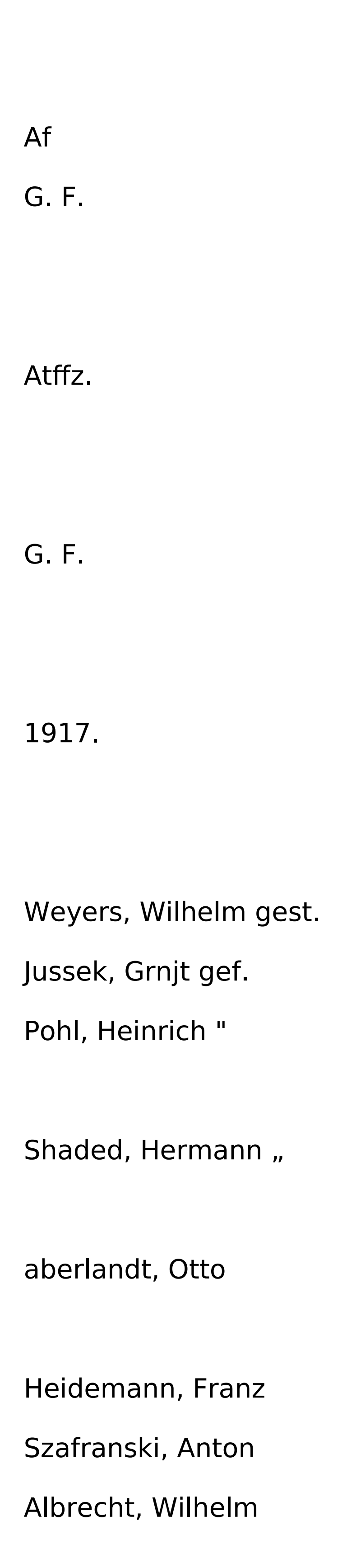
21.10.16

23.10.16

25.10.16

Atffz.

G. F.



Af

G. F.

Atffz.

G. F.

1917.

Weyers, Wilhelm gest.

Jussek, Grnjt gef.

Pohl, Heinrich "

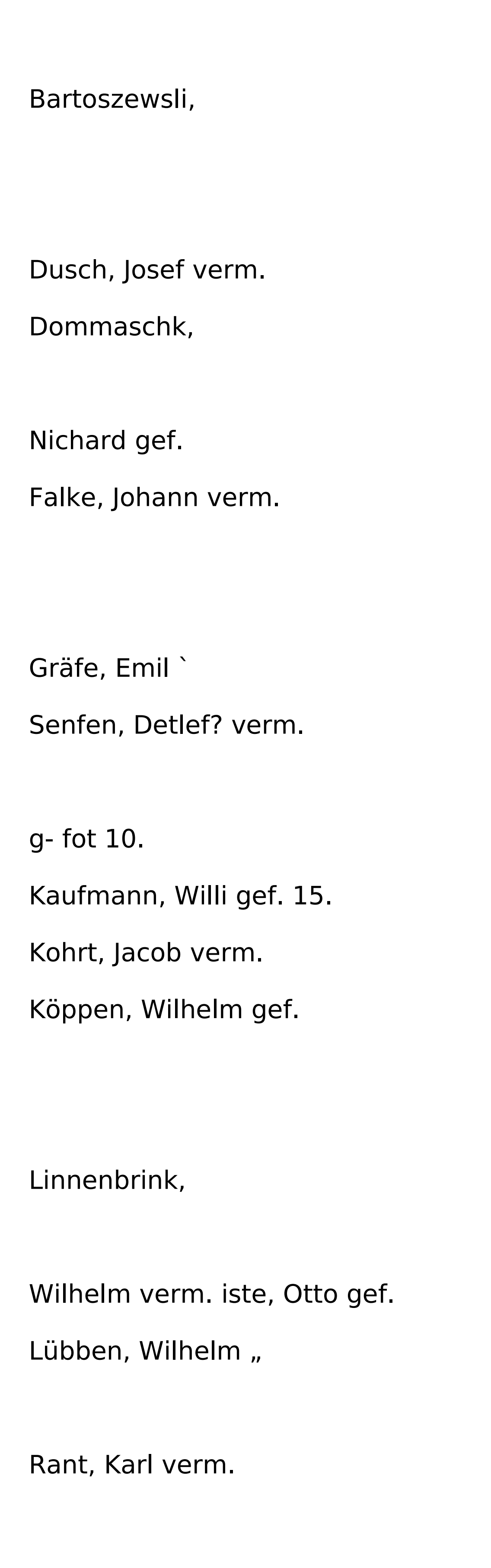
Shaded, Hermann „

aberlandt, Otto

Heidemann, Franz

Szafranski, Anton

Albrecht, Wilhelm


Bartoszewsli,

Dusch, Josef verm.

Dommaschk,

Nichard gef.

Falke, Johann verm.

Gräfe, Emil `

Senfen, Detlef? verm.

g- fot 10.

Kaufmann, Willi gef. 15.

Kohrt, Jacob verm.

Köppen, Wilhelm gef.

Linnenbrink,

Wilhelm verm. iste, Otto gef.

Lübben, Wilhelm „

Rant, Karl verm.

Meyer, Hellmuth gef.

Ruth, Auguft derm. g. tot

Pfeifer, Albert verw. gest.

Placzek, Wilhelm verm.

Reusel, Wilhelm ,

Schliesing, Franz gef.

Seifert, Franz m

Angewitter, Hugo verm. g. tot

Weigmann, Paul gef.

Jelsch, Albert verm.

Sennrich, Nichardgef.

Weschke, Adolf h

Willuhn, Grnft verm.

Kreische edrich gef.

Dillan, Gustav gest.

Brocksieper, Auguft derm.

Dembinski, Franz gef.

Hahn, Julius

Groth, Franz

Hirsch, Alexander gef.

Kujan, Paul P

Poft, Heinrich A

Sumeapf, Joseß „

gef.

„Julius s = v, Paul f^ S

Giwitz, Max

Kirner, Adolf " A

Daumen, Wilhelm verm, 23.11.17

Hensch, Mar gef. A rnel, Adam p $ insti, i »

Raabe, M. 5 2

Schneider Mar ^

Vunsch, Paul verw. p

gest. 7.12.17

Stel, Otto gef. — 41217

Dill, Johann „

1918.

Fröhlich, Gustav gef. 21. 1.18

Rolfes, Johann „ 31. 1.18

Marondel, Peter 21. 3.18

Steuer, Ferdinand

Teichmann, Karl „ 22. 3.18

Wortmann, Josef „ 5

Vystrach, Albert „ erat, Friedrich ^

Lehmann, Frig „ — 23.3.18

Siedler, Paul e taf, Gustav 5

Neuendorf, Auguft verw. gest.

Reuter, Wilhelm gef.

Röhricht, Friedrich verw. "

gest. 15. 4.18

Schubert, Grit

Wollin, Robert

Leder, Artur

Sonat, Eduard

Strauß, Karl 5

Drunhöver, Bruno, — 15.7.18

Engelten, Hermann

Friedrich, Walter s 5

Glorius, Ferdinand „ 5

Grita, Bruno verw. „ gest.

Kahlbeck, Johannes gef. S rb, Jatob 7 p

Her, Heinrich 2 chulze, Friedrich

Diel, Oskar „ 718

Geyer, Alfred " D

Gefr.

G

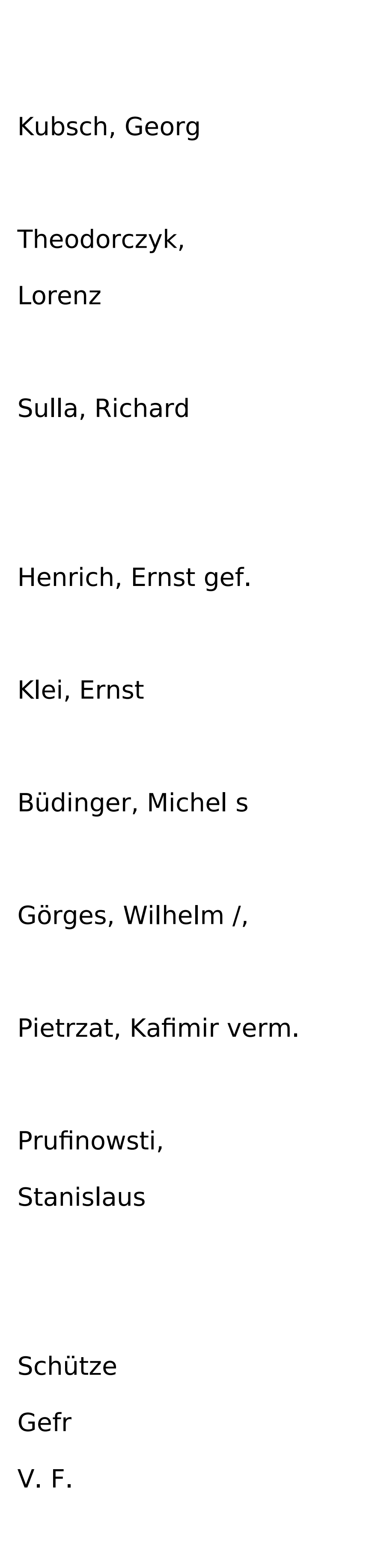
Reimann, Gustav gef.

Serafin, Nikodem „

Dartholmes, Albin verw.

Enkelmann, Ernst

Gerlitz, Franz


Kubsch, Georg

Theodorczyk,

Lorenz

Sulla, Richard

Henrich, Ernst gef.

Klei, Ernst

Büdinger, Michel s

Görges, Wilhelm /,

Pietrzat, Kafimir verm.

Prufinowsti,

Stanislaus

Schütze

Gefr

V. F.

Schütze

Gefr.

Schütze

Ger.

Bh

Sergt.

Schüe

Alff

Schüge

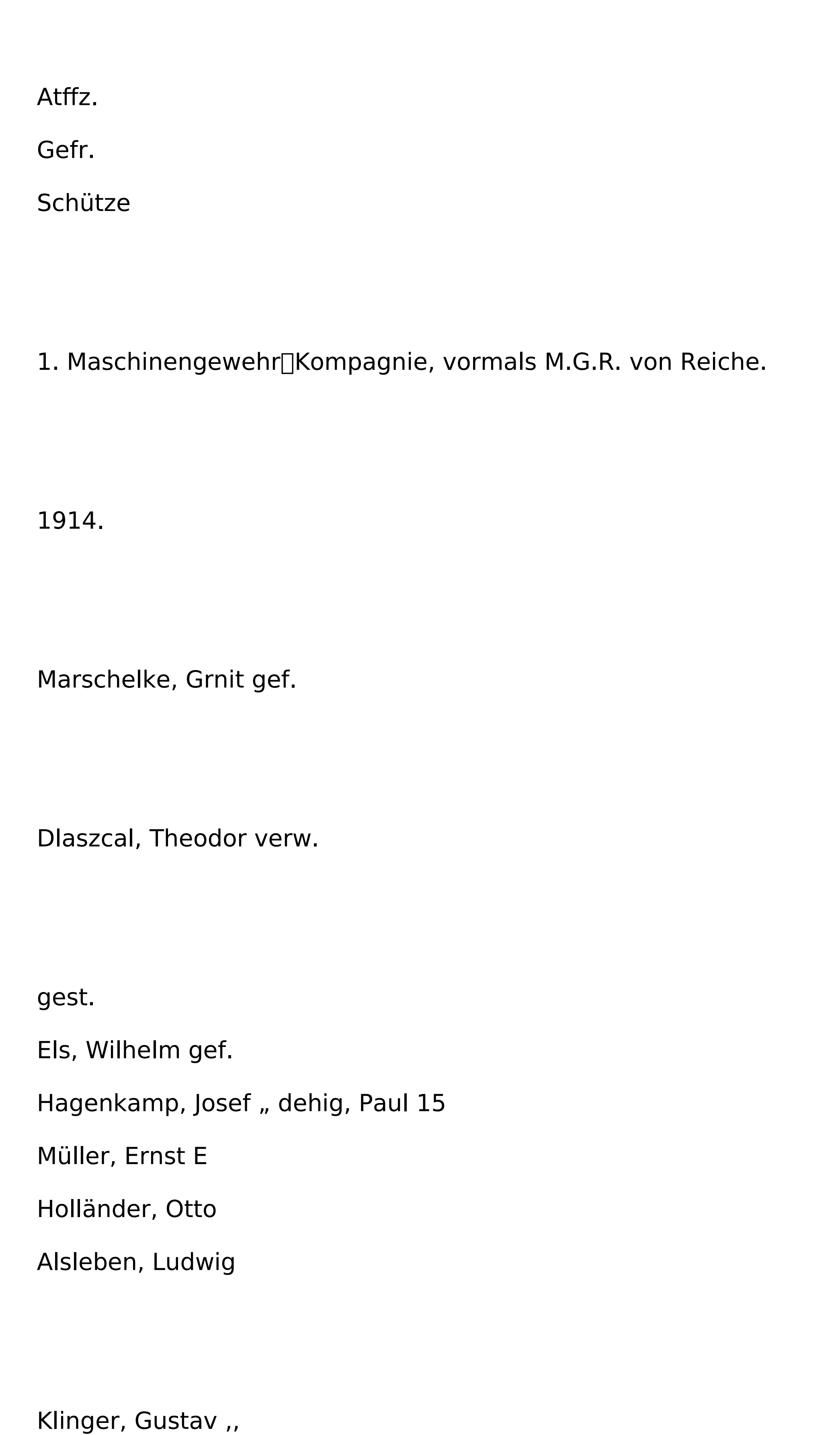
Schütze

Schütze

Gefr.

Schütze

Sanit.



Atffz.

Gefr.

Schütze

1. Maschinengewehr-Kompagnie, vormals M.G.R. von Reiche.

1914.

Marschelke, Grnit gef.

Dlaszcal, Theodor verw.

gest.

Els, Wilhelm gef.

Hagenkamp, Josef „ dehig, Paul 15

Müller, Ernst E

Holländer, Otto

Alsleben, Ludwig

Klinger, Gustav ,,

Hermann, Wilhelm

Nawald, Albert

VBöhlhoff, Julius ,,

1915.

Schube ns gef.

Legler, Richard

Wecke, Otto

Norabel, Adolf p effer, Gottfried „ lein, Rudolf

Horn, Ernst DA

Kamprath, Bruno „

Kwiszinski, Karl

Grenzel, Cent gest.

Kisti, Josef verw.

9

Schnieder, Heinrich gef.

1916.

Stein, $ gef.

Peters, Wilhelm „

Wilezol, Bittor ,

, Richard s nit 1

Klingenstein, Albin

Malit, Anton

Voitkowiak, Paul

Engel, Karl

Haberland,

Richard "

Schmidt, Peter Hu

Schulz, Otto verm.

Marr, Georg ge

Ahlborn, Alwin „

Leukel, Karl

verm.

10.10.14

26.10.14

20.11.14

5.10.14,

Schüge

Gefr.

Schütze

Schütze

Gefr.

Schütze

Atffz

Schütze

Gefr.

Schütze

Bu

Schütze

Nidacker,

Schmidt, Edmund

Schneider, Josef

Veder, Erich

Förster, Fritz

1917

Müller, Geo:

Ahlmann, Gustav

Korus, Viktor

Nüthnick, Paul

Scholz, Richard

Schaarschmidt,

Anton

Biester, Friedrich

Jeziorowski,

Richard

Naschkowski, <

Schirmer, Paul

Stähler, Hermann

1918.

Benz, Otto

Rehberg, Paul

drich gef.

verw.

gest.

gef.

verm.

gef.

verm.

gest.

gef.

Matuschke, Gujtab;,

Schulze, Fritz

Kobylski, Roman

Albrecht, Gustav

Bafto, Richard

Knop, Wilhelm

Pfliehinger, Josef

Domehl,

Anrau, Fritz



Osmiella, Johann

Schenklohn,

Walter

Schmidt, Heinrich

Holz, Ignag

Brandel, Alrich

Holstein, Albert

Sparmann,

Martin

Henrich, Johann

Buchholz,

Hermann

Wilhelm

verm. gef. verw. geft gef.

verw.

geft. gef.

verw. gest.

gef.

16. 9.16

5.10.16,

10.10.16

18.10.16

verm. 30.

gef.

verm.

gef.

Schütze

Schüige

mir

Schüge

Gef

Schüge

Gefr.

Schütze

Gefr.

Schütze

Gefr.

Schütze

2. Maschinengewehr􀀀Kompagnie.

1917.

Müller, Guftav gef.

Bobrowski, Karl „

Perschke, Paul verw. gest.

Maaß, Konrad gef.

Grunwald, Fritz „

Rothermund,

Wilhelm

Heise, Bruno D

3, , Gibo "

„ Emil * m

Richard

gef. 5i

30. 8.17

3.10.17

„ — 1610.17

Feifter, Reinhold p S

Tae Alfred „ 301017

Giese, Karl 41107

Simianer, Ernst „ — 2411.17

nede, Otto

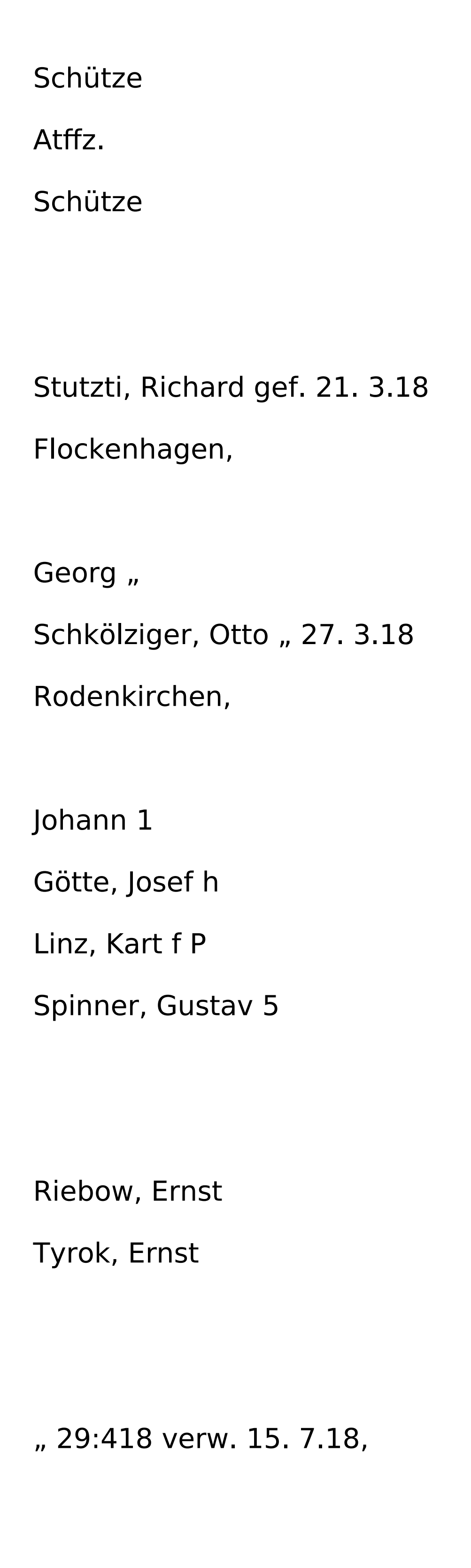
Ebus, Johann verm. g. tot

Görn, Ernst verw. gest.

1918.

Lenk, Walter

Schütze



Schütze

Atffz.

Schütze

Stutzti, Richard gef. 21. 3.18

Flockenhagen,

Georg „

Schkölziger, Otto „ 27. 3.18

Rodenkirchen,

Johann 1

Götte, Josef h

Linz, Kart f P

Spinner, Gustav 5

Riebow, Ernst

Tyrok, Ernst

„ 29:418 verw. 15. 7.18,

Rlopdobr, Andreas g

Feuerharmel, Otto

ntid) g

Koppauf, Hei

Spletter, Emil |

Dierks, Friedrich

Freitag, Gustav „ ZS

Hanfel, Paul verw.

geft.

Maier, Erich gef.

Müde, Gerhard verw.

gest.

Obarowski, Ernst verm. 2

Schmidt, Wilhelm „

Herbster, Josef gef.

Liebe, Karl verm.

9. tot

Gefr.

Schütze

Schütze

Gefr.

Gefr.

Schütze

Gefr.

goën,

Gefr.

ESCH

Sc.

Schüge

Gef

Schüge uch.

Schütze

Gefr.

Schüge

1914.

Herder, Wilhelm gef.

Zussp, Karl E

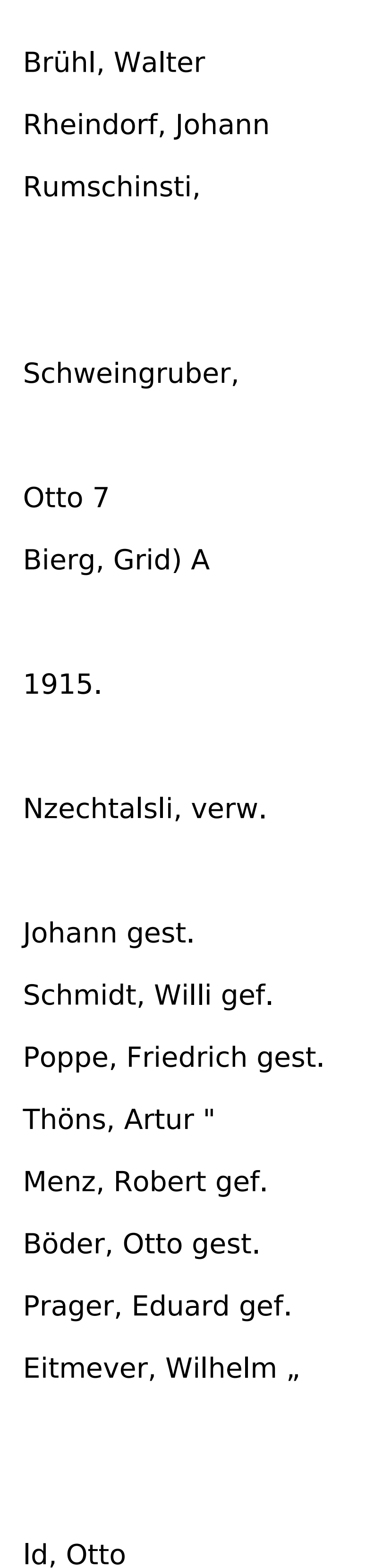
Benkzen, Laurig

Reimann, Franz p

Soda, Mar

Staufenbiel, Karl

verw.



Brühl, Walter

Rheindorf, Johann

Rumschinsti,

Schweingruber,

Otto 7

Bierg, Grid) A

1915.

Nzechtalsli, verw.

Johann gest.

Schmidt, Willi gef.

Poppe, Friedrich gest.

Thöns, Artur "

Menz, Robert gef.

Böder, Otto gest.

Prager, Eduard gef.

Eitmever, Wilhelm „

ld, Otto

Wagner, Josef

Schneider,

Gerlach,

Schlosser, €

Bellinger, Karl e

Schnabel, Paul „

Pohlmann, Josef „

riedrich gest.

1916.

Schuppmann,

Willi

Bartel, Richard DR

Grajetzki, Guftab — ,,

Heine, (yi i

Höck, Gottfried „

Scharnberg, Otto „

Schuldt,

Weinreich,

25.10.14

19.11.14

20.11.14

21.11.14,

4.12.14

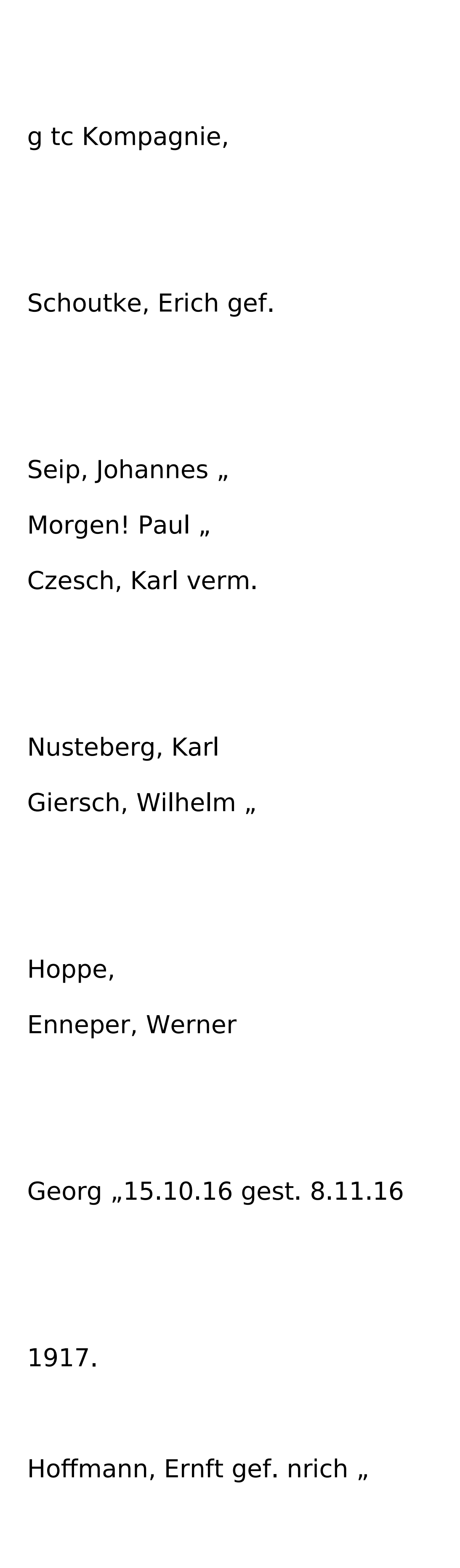
10. 7.16

Atffz.

Schütze

Schütze

Schüge



g tc Kompagnie,

Schoutke, Erich gef.

Seip, Johannes „

Morgen! Paul „

Czesch, Karl verm.

Nusteberg, Karl

Giersch, Wilhelm „

Hoppe,

Enneper, Werner

Georg „15.10.16 gest. 8.11.16

1917.

Hoffmann, Ernft gef. nrich „

ae, Benno „

Altdorf, Josef Pi

Hiller, Friedrich p "

Hertel, Mar „ A

Klose, Alfons E M

Linnenweber,

Wilhelm 5

Niebank, Franz e

Ostrowski, Bruno gef. 71

Schwabedissen,

Friedrich verm. „

Sponheuer,

Theodor gef. e

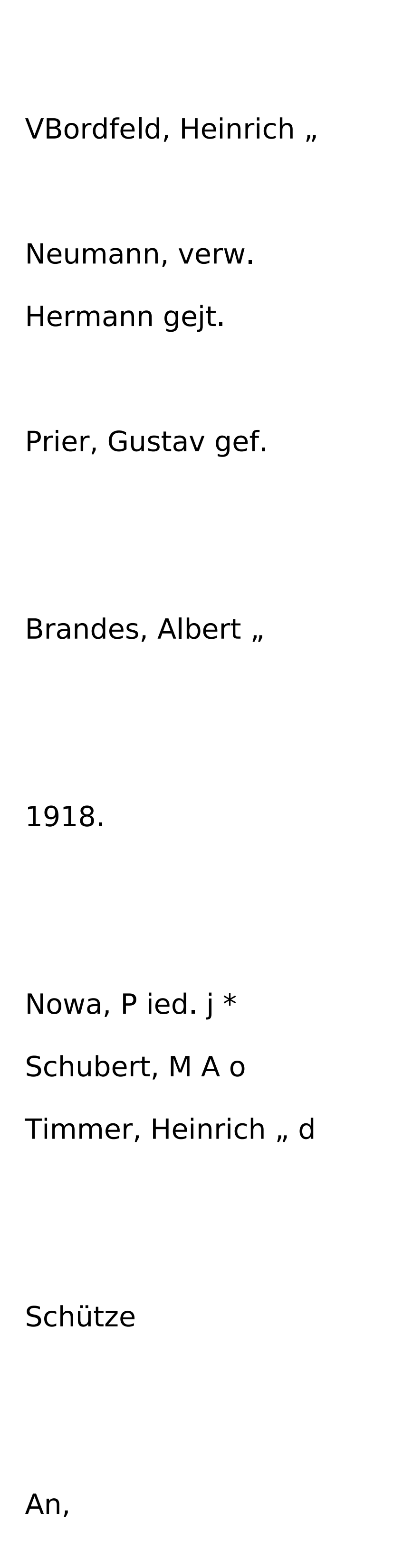
Wennberg, Kurt verm.

tot

Wenger, f.

Schmidt, €

iedrich „„



VBordfeld, Heinrich „

Neumann, verw.

Hermann gejt.

Prier, Gustav gef.

Brandes, Albert „

1918.

Nowa, P ied. j *

Schubert, M A o

Timmer, Heinrich „ d

Schütze

An,

Schüge

Zdzieblo, Karl

Großbrint,

Theodor

Schön, Hermann

Möller, Wilhelm

Rower, Ernst

Rufe, Friedrich

Schumacher,

Ferdinand

gef.

gest. verw.

geft. 27.

verw. geli verw.

geit. 2

gef.

28888882

e to

n

[3

Schütze

EK

Schüge

Stracke, Julius gef au, Richard 5 alaff, Friedrich

Süldt, Karl A

Leng, Josef verm,

Majewski,

Stanislaus gef.

Zillmann, Leopold verm.

Bäumler, Alfred „

Noll, Hermann

Malewski,

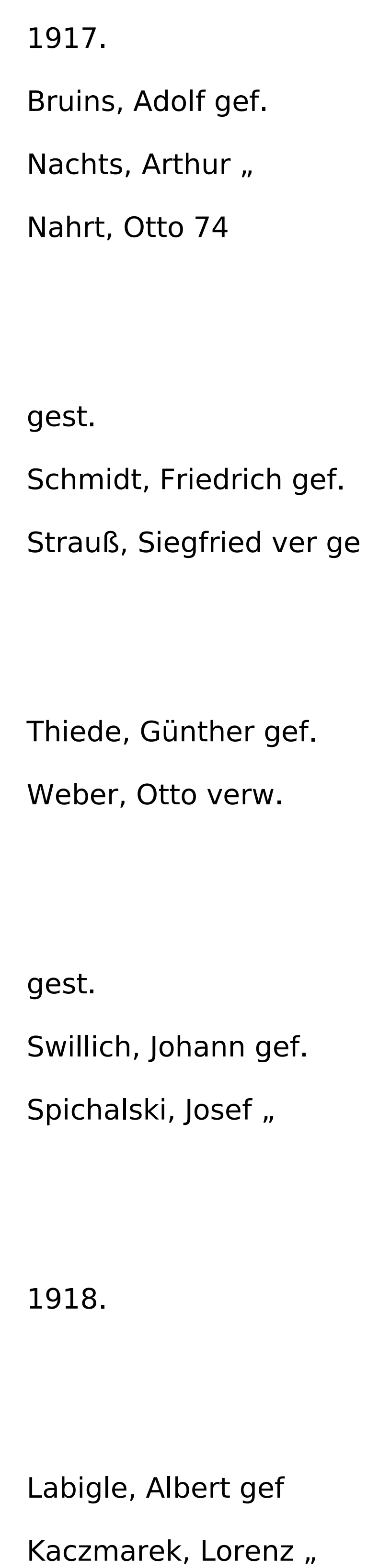
Theophil gef.

9.10.18

4.11.18

10.11.18

Minenwerfer und Nachrichtenformationen.


1917.

Bruins, Adolf gef.

Nachts, Arthur „

Nahrt, Otto 74

gest.

Schmidt, Friedrich gef.

Strauß, Siegfried ver ge

Thiede, Günther gef.

Weber, Otto verw.

gest.

Swillich, Johann gef.

Spichalski, Josef „

1918.

Labigle, Albert gef

Kaczmarek, Lorenz „

Marondel, Peter „

Kuckuck, Hugo verw.

gest.

Steputat, Wilhelm gef.

eumann, Heinrich verw.

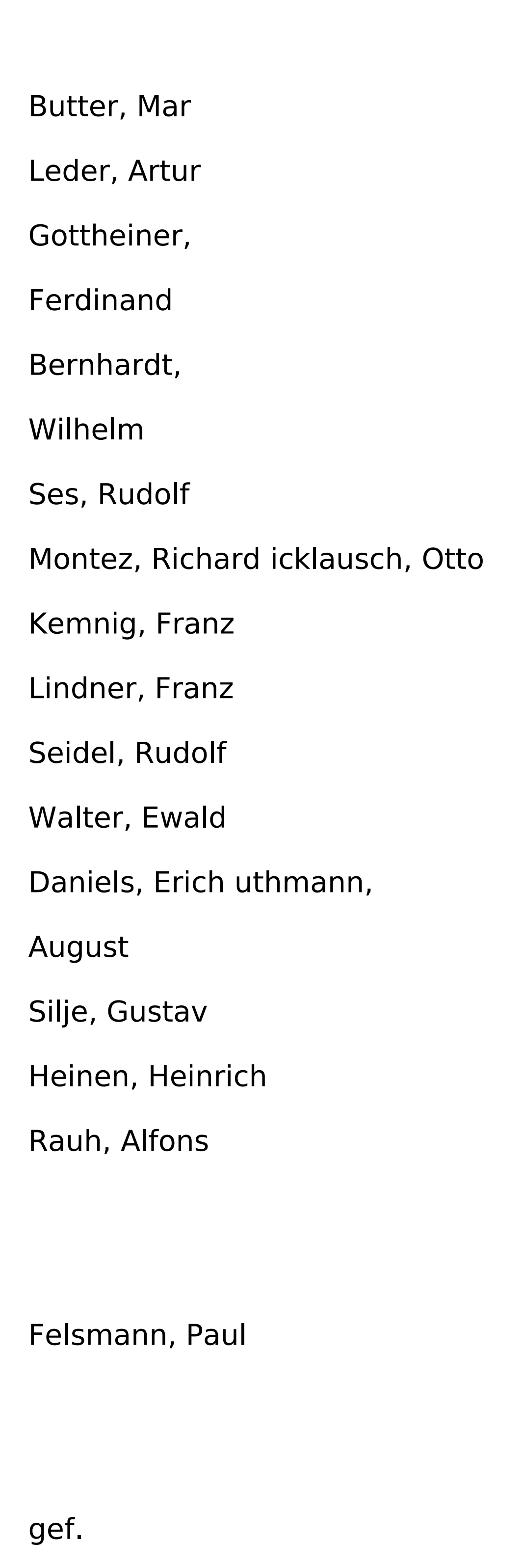
Gefr.

G. F.

Atffz.

6.5

Zoschke, Hermann



Lehmann, Otto

Butter, Mar

Leder, Artur

Gottheiner,

Ferdinand

Bernhardt,

Wilhelm

Ses, Rudolf

Montez, Richard icklausch, Otto

Kemnig, Franz

Lindner, Franz

Seidel, Rudolf

Walter, Ewald

Daniels, Erich uthmann,

August

Silje, Gustav

Heinen, Heinrich

Rauh, Alfons

Felsmann, Paul

gef.

verw. gest.

gef.

verw. 2

acht,

verm.

gef.

verw. oft,

gef.

30. 9.18

1.10.18

12.10.18

14.10.18,

21.10.18

4.11.18

731

Nachweisung der beim Grjaf-Q3ataillon des LehrInfanterieRegiments während des Weltkrieges

Verstorbenen.

Offiziere. 6. Kompagnie.

S = G. F. Klingenberger,

AGI t, G 25. 2.16 i d eer

Gennat, Georg ERE

- Atffz. Hodorff, Malte i) 1. Kompagnie Bin

G. F. Sundermeier Feldw. Otebfopf, Heinrich

» Müller, Christian G. F. Beck, Peter

= Mehlhorn, Grnft

: Ried, Heinrich 7 "

8 "^ SIE: H . m. d

7 Chilla, Beneditt eg 5

2. Kompagnie. 2 |

G.F. Derg, Paul 8. Kompagnie.

Atffz. Pohl, Alfred G. & Arndt, Paul

V.F. Tacke, Franz m Hawitzki, Wilhelm ja Gerlach, Paul |

3. Kompagnie. 5 Lange, Hugo

G. F. mann, Anton Artffz. Walter, Paul p» Häfer, Auguft |

Gefr. Busemann, 9. Kompagnie.

Theodor 26. 2.16 G. F. Wagenback, Josef 12. 7.18

x Hücker, Sl " Brandler, Fritz 4. 8.18

G. F. Berger, 7.17 D Simmeck, Hermann 9. 8.18 |

Atffz. Pung, Hans . 3.18

G. F. Regte, Alexander 22.10.18 1. Nekrutendepot.

4. Kompagnie.

Atffz. Hennig, Heinrich

G. F. Zenker, Heinrich

Atffz. Grimm, Kurt

V. F. — Game,

Karl- Robert

Atffz. Jost, Wilhelm

Gefr. Kruse, Karl

Salbach, Kuno

Sergt. Schumann,

" Löwenthal, Julius

5. Kompagnie.

Hm, Franke, Paul

G. F. Glitscher, Wilhelm

Berger, Karl

Julius

Wiedelah,

Hermann 3. 8.15

Dienemann,

Heinrich 4.11.15 undorf, Alois 14. 1.16

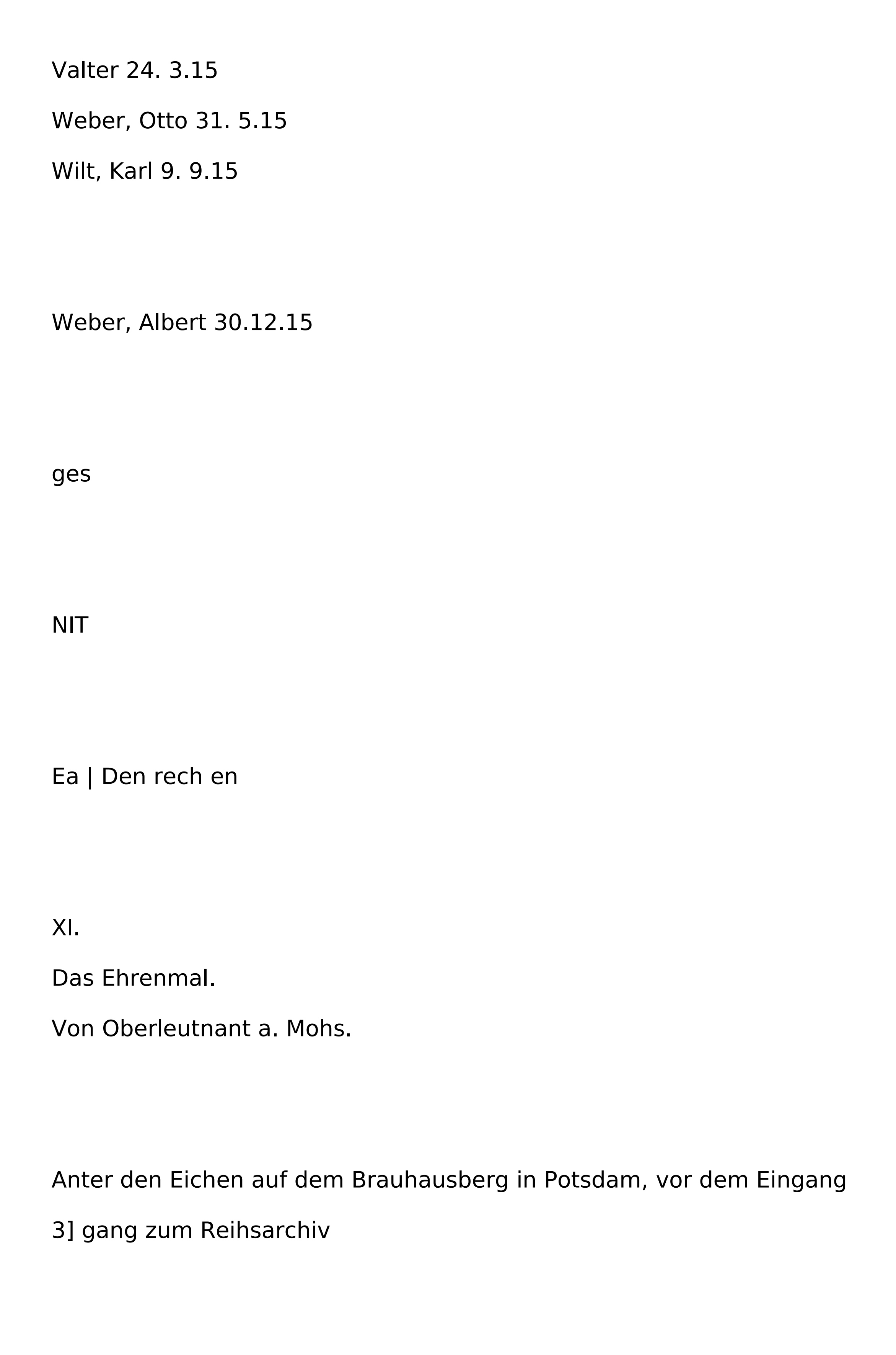
Häusler, Hermann 8. 4.16 ohannsen, Hans 20. 416 ardt, iedrichAugust 13. 7.17

Settler, Mar 14. 7.17

2, Rekrutendepot.

Garbe, Paul 8. 245

Schmielowski,



Valter 24. 3.15

Weber, Otto 31. 5.15

Wilt, Karl 9. 9.15

Weber, Albert 30.12.15

ges

NIT

Ea | Den rech en

XI.

Das Ehrenmal.

Von Oberleutnant a. Mohs.

Anter den Eichen auf dem Brauhausberg in Potsdam, vor dem Eingang

3] gang zum Reihsarchiv

taillons und des Lehr-Infanterie-Regiments.

Der Schöpfer des Ehrenmals ist der bekannte Berliner Bildhauer, Professor

Hermann Hosaeus. Seinen Auftrag, dem Monument eine besondere Pots- damer und zugleich Preußische Note zu geben und in künstlerischer Form im einem Trophäenaufbau die neuzeitlichen Infanteriewaffen zur Darstellung zu bringen, hat er in vorbildlicher Weise gemeistert.

Das Denkmal hat eine Höhe von 4,5 m. Als Werkstoff ist der überaus widerstandsfähige Sandstein aus der Heuscheuer in Schlesien verwandt, welcher der Verwitterung auf Jahrhunderte Trotz bietet. Aus dem 1,2 m hohen Sockel schlingt fid) Eichenlaubgewinde mit den Infanteriewaffen hervor. Das Ganze ift von einem Grabenpanzer zusammengehalten und mit dem Stahlhelm gekrönt.

Ein Spruchband mit den Jahreszahlen des Weltkrieges liegt über dem Pan;

Die Vorderseite trägt die Inschrift:

Dem Leh

-Infanterie-Bataillon und bem Lehr-Infanterie-Regiment zur Ehre und zum Gedächtnis.

Errichtet

A. D. 1932

Der Text der linken Seitenfläche lautet:

Das Lehr-Infanterie-Bataillon seinen ungezählten

Kameraden, die im Großen Kriege bei ihren

Stammtruppenteilen fechtend fielen.

Auf der rechten Seitenfläche ist zu lesen:

Vom Lehr Infanterie-Regiment fielen im Kampf für Deutschland sein Kommandeur

Major Herold

Ritter des Pour le Merite

103 Offiziere

535 Anteroffiziere

4928 Garde-Füfiliere.

Schon bei ber Gründung des Vereins ehemaliger Kameraden des Lehr-

Snfanterie- Regiments am 24. November 1919 in Berlin schwebte den Gründern der Gedanke zur tung eines Denkmals vor. Er mußte leider wegen der politischen Erschütterungen unseres Vaterlandes zurückgestellt werden. In der

Inflationszeit konnte er auch nicht ausreifen; erst die Gesundung der deutschen

Währung ließ die Idee wieder stärker hervortreten. Es war begreiflich, wenn als

Denkmalsplatz eine öffentliche Anlage in Pankow, der Kriegsgarnison des Regi ments, in Aussicht genommen wurde. Der Berliner Verein hielt fid) nicht fi stark genug, das Denkmal zu errichten; er lehnte sich deshalb an die führende

Organisation in dieser Frage, die Ortsgruppe Pankow des deutschen Offizier- an. Als Denkmalsplatz wurden die Anlagen in der Breiten Straße ins

Auge gefaßt. Das Bezirksamt Pankow vereitelte diesen Plan durch die Auf- stellung einer Bronzeplaftit „Der Vogelfänger“ an dieser Stelle.

Die im Denkmalsausschuß sigenden Pankower Künstler wiesen nun auf eine besonders gut gelegene Stelle im Park von Niederschönhausen hin, über welche die Krongutsverwaltung zu befinden hatte. In diesem Stadium erfolgte im Sommer 1927 der Zusammenschluß der ehemaligen Kameraden des Lehr

Infanterie Bataillons und des Lehr-Infanterie-Regiments in Magdeburg. Es war klar, jetzt kam nur noch die Wiege unserer Formationen — Potsdam — für die Aufstellung des Denkmals in Frage. Deshalb löste man die Verbindung mit

Pankow und nahm die nötigen Verhandlungen in Potsdam selbständig auf.

Der Denkmalsausschuß, der sich aus Oberleutnant a. D. Mohs als

Vorsitzenden, dem Ehrenvorsitzenden des Potsdamer Vereins, Herrn Hoff- mann und Major a. D. Kling zusammensetzte, hatte gehofft, mit leichter

Mühe einen Platz für das Ehrenmal in der Amgebung des Neuen Palais erhalten zu können. Das war ein schwerer Irrtum! Es bedurfte fünfjähriger, ent täuschungsreicher Verhandlungen zur Klärung dieser Frage, in welchen seiten des Ausschusses 26 Plätze in Vorschlag gebracht wurden. Bei allen in Aussicht genommenen Standorten gab stets bie Auffassung der Vertreter ber preußischen

Regierung ben Ausschlag. Sie wußten die Aufstellung eines kriegerischen

Denkmals auf dem Grund und Boden des preußischen Staates mit allen

Mitteln jum Ben So z. B. verbot die preußische Regierung unter Zustim mung des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung am 20, August

1930 die Aufftellung des Denkmals an ber Garnisonkirche, weil „der Entwurf durch die Aehnlichkeit der Motive mit den Trophäen aus der Barockzeit in

Konflikt gerate und zwar nicht nur an dieser, sondern auch an jeder anderen

Stelle der Kirche!“

In entgegenkommendster Weise stellte nun der Magistrat der Residenzstadt

Potsdam einen der Stadt gehörigen Platz in den Anlagen vor dem Reichsarchiv auf dem Brauhausberg zur Verfügung. Schweren Herzens entschloß sich der

Verbandsvorstand, die Genehmigung zur Aufstellung des Denkmals an diefer

Stelle zu erbitten. Nachdem diesem Plan auch der Negierungspräfident zuge- stimmt hatte, genehmigte die Potsdamer Stadtverordnetenversammlung am

8. Januar 1932 das Projekt.

Viele Jahre war um die Bewilligung des Platzes gerungen worden. Weiter und immer weiter war er durch die Angunst der politischen Verhältnisse von den

Stätten der Tradition abgedrängt, man mußte schließlich froh sein, überhaupt einen Ort zur Aufstellung des Ehrenmals gefunden zu haben. In dankbarer

Anerkennung ber geleifteten Vorarbeiten, ftimmte der außerordentliche Ver-

bandstag am 28. Februar 1932 der Errichtung des Denkmals auf dem Brau-

Dausberg zu und setzte die Weihefeier auf den 15. Mai 1932 den ersten

Pfingstfeiertag fest. Dieses an Enttäuschungen überreiche Kapitel war geschlossen.

Am Pfingstsonnabend, dem 13. Mai, vereinten sich die Ehemaligen im

Konzerthaus zum Begrüßungsabend und zur Wiedersehensfeier. Welch ein

Gefühl beseelt uns bei der Begegnung mit alten, längst vergeffen geglaubten

Kameraden? Man fühlt fid) allmählich wieder ein in gemeinsam verlebte, frohe und ernste Stunden. innerungen steigen beim Wiedersehen aus dem Anter bewußtsein auf; wie oft hört man die Frage: „Weißt Du noch?“ Wenn auch die kurzen Stunden des Zusammenseins lange verrauscht find, [o vergoldet doch ein frohes, herzliches Gefühl noch lange die Erinnerung daran.

Der große Saal des Konzerthauses hat fih allmählich gefüllt. Der Ehren- vorsitzende, Generalmajor Frhr. von Humboldt, der letzte Kommandeur des

Lehr Infanterie-Bataillons und erste Kommandeur des Geh Infanterie Regi ments, erhebt sich, lautlose Stille tritt ein. Er begrüßt die Herbeigeeilten mit herzlichen, warmen Worten, überbringt die Grüße des durch Krankheit verhin derten Vorsitzenden des Neichsverbandes, Generalmajor von Tippelskirch, und sein Versprechen, auf jeden Fall am Weihetage zu erscheinen. Frhr. von Humboldt dankt dem Denkmalsausschuß und den Gruppen für ihre treue Arbeit und allen für die unermüdliche Sammeltätigkeit zum Besten des

Ehrenmals und schließt mit einem Hoch auf die Kameradschaft. Die Mufik fällt ein, wie elektrisiert steht alles und lauscht den Klängen des Helenenmarsches, unseres Parademarsches.

Die Fülle der Telegramme und Zuschriften wächst zusehends. Der Reihs- präsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg, schreibt an General von

Tippelskirch:

„Ihnen unb den im Reichsverband ehemaliger Kameraden des Lehr-Infan erte Bataillons und Lehr-Infanterie-Regiments vereinigten alten Soldaten danke ich für die freundliche Einladung zur Weihe des Gefallenendenkmals.

Leider habe ich für die Pfingfttage bereits andere Dispofition getroffen; ich werde voraussichtlich nicht in Berlin fein,

Ich bitte Sie aber, überzeugt zu sein, daß ich mit Ihnen in dankbarem

Gedenken an die Gefallenen ber LehrInfanterie vereint fein werde und wünsche, mit tameradschaftlichen Grüßen an alle Teilnehmer, der Denkmalsweihe einen schönen und würdigen Verlauf.“

Außerdem sandten Grüße die am Erscheinen verhinderten Prinzen Eitel

Friedrich und Oskar, der Löwe von Brzeziny, General der Inf. Lih- mann, General der Inf. Brunsich Edler von Brun, die Generalleutnants

Frhr. von Willisen, von Gallwitz gen. Dreyling, die Witwe des zweiten verstorbenen Kommandeurs des Lehr-Infanterie-Negiments, Generalleutnants

Kum me, die Schwester des gefallenen Kommandeurs des LehrInfanterie

Regiments, Major Herold, bie Obersten von Mülmann unb Dro gan d,

Oberstleutnant Goetze, bie Majore von Kriegsheim, Frhr. von Çol- lenius, von Singler, von Uslar-Gleihen, Klin $, Hauptmann d. N.

Hermann, Oberleutnant Rauchfuß, die Gruppe Frankfurt a. M., Kame rad Andersen aus Hadersleben und viele andere. Helle Freude löste die

Nachricht aus, daß der Kronprinz an der Weihefeier teilnehmen würde.

Die persönlichen Grüße des durch schwere Krankheit verhinderten Generalleutnants von Friedeburg überbrachte Generalleutnant von Roeder. Die alten Lehrbataillöner hieß der Vorsitzende der Gruppe Potsdam, Kamerad

Mamys, mit markigen Worten willkommen. Darauf erneuerte Kamerad

Kirst, der an der Spitze von 25 Saarlameraden erschienen war, in mannhafter

Rede das Treuegelöbnis zum deutschen Vaterland. Begeisterte Zustimmung lohnte feine Ausführungen, die im Deutschlandliede ausklangen.

Der nun folgende Jahrgangs und Kompagnieaufruf brachte die meisten

Kameraden wieder nahe. Der älteste vertretene Jahrgang des Lehr-Infanterie-

Bataillons war der des Jahres 1873. Noch lange saß man beisammen, tauschte alte Erinnerungen aus und lauschte den vertrauten Soldatenweisen der aus

„Ehemaligen“ zusammengesetzten Kapelle.

Ein strahlender Pfingstsonntag bricht an. Viele Neugierige scharen fich bereits in früher Morgenstunde um das mit Flaggen geschmückte, verhüllte

Ehrenmal. Kurz nach 10 Ahr trifft ein Kommando der Schutzpolizei ein und räumt in Gemeinschaft mit den Ordnern des Verbandes den Platz. Die Straßen füllen sich mehr und mehr; tausende umsäumen die Anmarschstraßen. Nach und nach langen die Ehrengäste an. Für die Hinterbliebenen find vor dem Denkmal

Sitzgelegenheiten bereitgestellt. Am 11.30 Ahr rücken die Fahnenabordnungen des Bezirkskriegerverbandes Potsdam, des Kriegerbundes Berlin, sowie der befreundeten Vereine ein und nehmen Aufstellung. Unmittelbar darauf folgen die „Ehemaligen“. Auf dem Hauptwege tritt das Lehr-Infanterie Regiment, ihm gegenüber das Lehr-Infanterie-Bataillon an. Die Saargruppe mit ihrem

Emblem: „Deutsch ist die Saar“ steht daneben. In hellen Scharen strömen die

Familienangehörigen herbei, bie im Garten des Reichsarchivs Anterkunft finden.

Anter den Ehrengästen bemerken wir: Generalleutnant von Lind equift, ben langjährigen Kommandeur ber 3. Garde-Infanteri ipifion, General- leutnant von Roeder, den letzten Kommandeur ber 3. Garde-Infanterie

Division, Generalleutnant Severin, von 1896—98 Leutnant im LehrInfan terie-Bataillon, Generalleutnant Müh rp als Vertreter der InfanterieSchieß schule, Generalmajor von Borries, den Vetter des im Regiment gefallenen

Hauptmanns Graf von Borries, Generalmajor Frhr. von Humboldt, den letzten Kommandeur des Lehr-Infanterie-Bataillons und ersten Komman deur des Lehr-Infanterie-Regiments, Generalmajor Graf Finck von

Finckenstein, Generalmajor von Gottberg, den Vorsitzenden des Be zirkskriegerverbandes Potsdam, Generalmajor von Amann, als Vertreter des

Reichskriegerbundes Kyffhäuser, des preußischen Landeskriegerverbandes und des

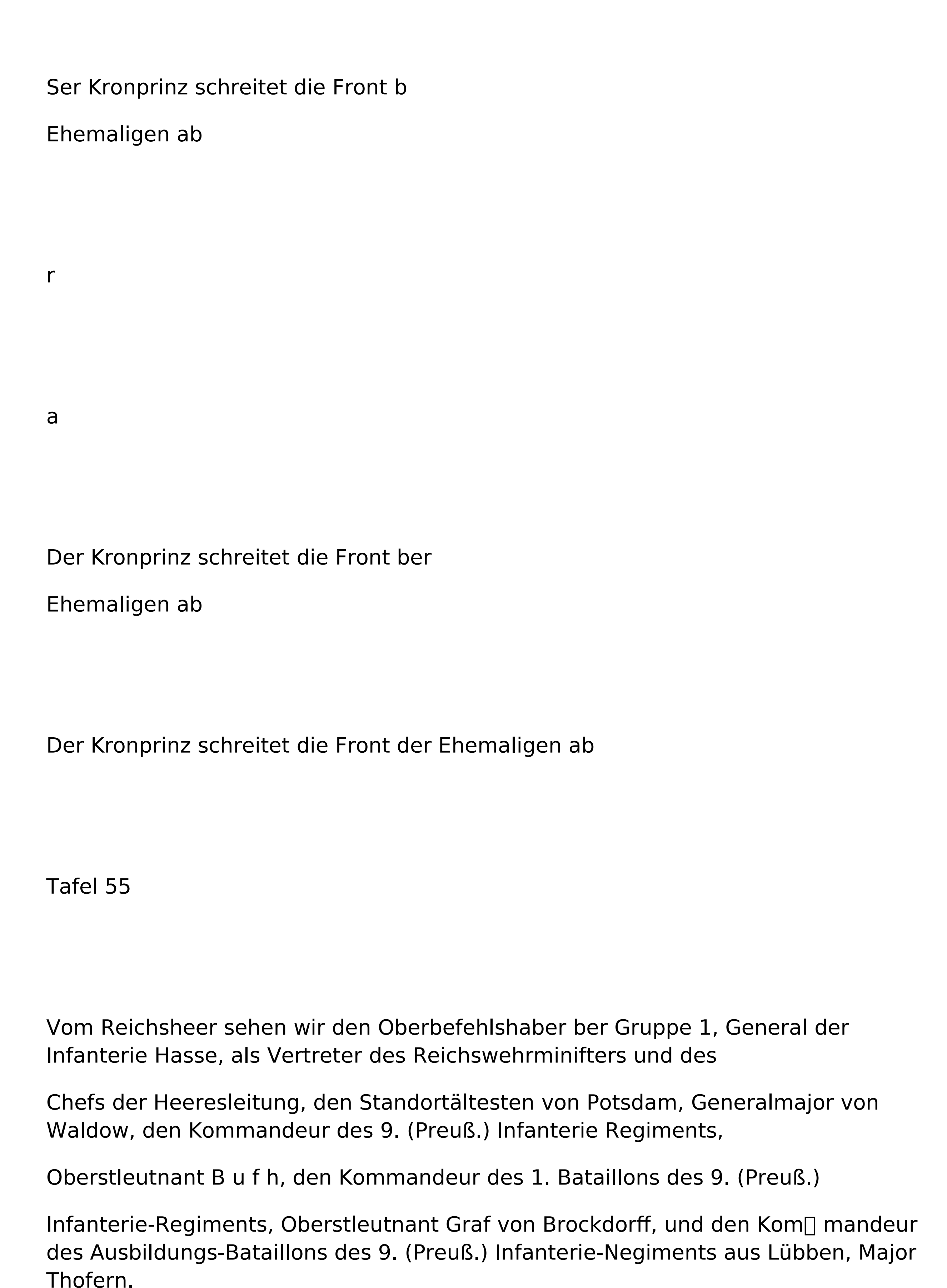
Offizierkorps des Garde-FüsilierRegiments, Generalmajor Müller als Yer- treter des Hauptkriegerverbandes Berlin, Oberst von Rex, den früheren Kom- mandeur des Lehr-Infanterie-Bataillons, Oberstleutnant Dr. von Delius, den letzten Kommandeur des Lehr-Infanterie-Negiments, Oberstleutnant von der

Loch au, den früheren Kommandeur des TraditionsBataillons, das Offizier korps des alten Ersten Garde-Regiments z. F., soweit es in Potsdam ansässig ift, Negierungsdirektor von Kunowski als Vertreter des Regierungsprä denten, Polizeipräfident von Zigewis, Stadtrat Baumgärtel in Ber tretung des beurlaubten Oberbürgermeisters, Stadtrat Albrecht, Stadtver ordneter Werner, Stadtverordnetenvorsteher Dr. Rosbund und viele

Offiziere der alten Armee und Marine.

General v. Tippelstirch und Oberleutnant

Mops begrüßen den Kronprinzen



Ser Kronprinz schreitet die Front b

Ehemaligen ab

r

a

Der Kronprinz schreitet die Front ber

Ehemaligen ab

Der Kronprinz schreitet die Front der Ehemaligen ab

Tafel 55

Vom Reichsheer sehen wir den Oberbefehlshaber ber Gruppe 1, General der Infanterie Hasse, als Vertreter des Reichswehrminifters und des

Chefs der Heeresleitung, den Standortältesten von Potsdam, Generalmajor von Waldow, den Kommandeur des 9. (Preuß.) Infanterie Regiments,

Oberstleutnant B u f h, den Kommandeur des 1. Bataillons des 9. (Preuß.)

Infanterie-Regiments, Oberstleutnant Graf von Brockdorff, und den Kom mandeur des Ausbildungs-Bataillons des 9. (Preuß.) Infanterie-Negiments aus Lübben, Major Thofern.

Doch mit des Geschickes Mi ichten, ift kein ew

Morgen des Weihetages sperrte die Polizei bie Verbindun: üe zwischen der

Luckenwalderstraße und dem Brauhausberg für jeden Wagenverkehr. entgegen den getroffenen Vereinbarungen sollte der Kronprinz nun an der Treppe, die zum Brauhausberg hinaufführt, erwartet werden. General von Tippels kirch und Oberleutnant Mo b8 standen von 11.45 Ahr ab an dieser Stelle zum Empfang bereit. Minute auf Minute verstrich, niemand kam. Plötzlich ertönt ein scharfes: „Guten Morgen, Kameraden!“ in ihrem Rücken und die

Antwort: „Guten Morgen, Kaiserliche Hoheit!” Im Galopp laufen beide den

Berg hinauf; der Kronprinz steht mit seinem Begleiter, Major Müldner von Mülnheim, am rechten 8 gel des Regiments! General von Tip pelskirch meldet die „Ehemal gen“ in knapper Form und klärt Seine Kaifer- liche Hoheit kurz über die Polizeimaßnahmen auf. Der Kronprinz begrüßt ihn sowie Oberleutnant Mohs mit Handschlag und einigen herzlichen Worten.

Seine Kaiserliche Hoheit schreitet die Front des ehemaligen Lehr-Infanterie-

Regiments ab. Die am rechten Flügel eingetretenen Offiziere werden durch

Oberleutnant Mohs namentlich vorgestellt und von dem hohen Herrn durch

Händedruck begrüßt. Fast jeder dritte oder vierte Mann wird angesprochen und durch Handreichen ausgezeichnet. schschritt erdröhnt! Die Ehrenkompagnie mit der Fahne des Lehr,

Infanterie-Bataillons und - Regiments unter Hauptmann 2 a u [e rückt an und nimmt auf dem breiten Wege dem Denkmal gegenüber Aufstellung. Ihr folgen die Abordnungen der Traditionstruppenteile, der 15. Kompagnie des 9. (Preuß.)

Infanterie-Regiments (Lehr-Infanterie-Bataillon und Regiment) unter Füh tung des Hauptmanns Arnold und der 14. Kompagnie des 9. (Preuß.) In. fanterie-Regiments (Infanterie S hießschule) unter Hauptmann Di est el.

Seine Kaiserliche Hoheit begibt fih zum LehrInfanterieVBataillon. Kame rab Mamys meldet; wieder zieht der Kronprinz eine Anzahl Kameraden ins

Gespräch. Ein aus Haus Doorn herbeigeeilter Ehemaliger des LehrInfanterie

Bataillons berichtet kurz, wie es dort zugeht. Mit freudigem Staunen bleibt der hohe Herr vor der Saargruppe stehen: „Das freut mich sehr, daß ihr auch hier feid” ift feine Rede. Die Front ift abgeschritten; die Suite nimmt vor dem verhüllten Ehrenmal Aufstellung.

Die wuchtigen Klänge de Niederländischen Dankgebets steigen zum Him mel empor. Der evangelische Standortpfarrer Potsdams, Pfarrer Robland, betritt die Kanzel. Nachdem das Lied verklungen ift, hebt er an

„Frontgeist! Heldengeist! Wie nach uralter Sage in der Schlacht auf den

Katalaunischen Gefilden die Heerscharen der Gefallenen droben in den Lüften weiterkämpften, so steht in dieser Stunde eine große Heerschar, die Manen un

ger Bund zu flechten! Am

737

ferer Kameraden vom Lebr-Infanterie-Bataillon unb L aus der Ewigkeit vor uns, um die zu grüßen, die einst kämpften, und die heute treue Erinnerung an sie

Kameraden, das ihr an dieser Stelle errichtet, und das wir beute der Mitwelt und der Nachwelt übergeben wollen, es ist nicht nur ein toter Gedenkstein an vergangene große Zeiten, es ist die Posaune eines Gerichts über den Geist unserer Tage. Es ist eine ernste Nahnung in jenem Auftrag, den unsere Ge- fallenen damals uns sterbend hinterließen, und den wir bisher nicht erfüllen konnten, Deutschland den alten Glanz und die Herrlichkeit, deutschen Glauben und deutsche Sitte wieder zu schenken. Ihr eldentum sei uns zum Vorbild für unser Wirken und Schaffen. Von

stolzer Höhe grüßt dieses Denkmal fortan ins märkische Land, wo zu seinen Füßen die heimatliche Havel rauscht. Jenseits ihrer

Ufer grüßen uns die $ äufer, bie Schlöffer, die Ki "en Alt-Potsdams, dei Wiege der Preußischen Armee. And weiter lugt hinter uralten Bäumen die Kuppel des

Neuen Palais, dort wissen wir die langgestreckten roten Backsteinhäuser in

Eiche's Gemarkung, die einstige Heimat Eures Bataillons, Eures Regiments.

Als das einzigste von allen Truppen auf Potsdams Boden trug es nicht den

Namen Garde unb war doch Garde im besten Sinne des Wortes, Leibgarde des

Kaisers und Königs. Die Leibgarde, die in guten und bösen Tagen, in Sonne und Regen unser Her scherhaus behütete und bewachte. Mit Preußen-Deutsch lands Glanz und Herrlichkeit sank auch der Stern Eures Bataillons, Eures Re- giments unter den Horizont der Gegenwartsgefi ichte. And was blieb? Ein

Häuflein treuen Kameraden, in denen die heilige Erinnerung fortlebt, an die über ein Jahrhundert alte Geschichte der Lehr. Infanterie. Einmal wird aber auch der letzte von ihnen

diese irdische Heimat verlassen und zurückkehren in den Schoß des lebendigen Vaters. Dann Kameraden, wenn die 2

Menschen schweigen, dann sollen die Steine reden, die wir heute zu einem Denkmal aufgerichtet haben und die

Lob und Preis dere verkünden sollen, die als besondere Garde ihren König im

Felde schützte und ihr Leben für die Heimat ließ. Ob sie auf den blutigen

Schlachtfeldern von Namur oder Polen, ob sie auf dem blutigen Boden und heiß umstrittenen Feldern von Reims standen, überall leuchtet über ihnen das Wort:

„Die Garde stirbt, doch sie ergibt sich nicht!“ And über allen jenen Helden- gräbern im Osten und Westen errichten wir heute dieses gemeinsame Denkmal, dieses Ehrenmal. Es kann nicht die Namen aller! tragen, die einft für dieses

Regiment unb ihre Heimat in den Tod gingen. Ihrer viele sind es, w bedarf es der Namen, wenn wir der Zeit gedenken, wo wir alle namen kannten, wo wir stolz waren, Deutsche zu sein, wo unsere kleine Persön lichkeit unterging im Großen, dieses einige Volk von Brüdern, dieses Volk voll stolzer Würde nach Außen und der Einigkeit im Innern. Dieses Denkmal soll sie wieder wecken, gesetzt vor dem Haufe, in dem die Geschichte des Weltkrieges in uns besonders wach gehalten wird. Wir können heute nicht in Zahlen ausrech nen, wie das stolze Frankreich, wie viele Quadratmeter eroberten Landes auf jeden Gefallenen seiner Helden kommen. Aber ihr Helden von einst, ihr gabt uns mehr, ihr gabt uns ein hohes Ideal, ihr habt uns vorgelebt; noch nie ward

Deutschland überwunden, wenn es einig war! Erst über Eure Gräber schritt der

Verfall des Deutschen Reichs. Tief beschämt wollen wir uns heute beugen, wir wollen unermüdlich weiter streben, bis einst eine bessere Heimat sich wieder die

Hände reicht über euren Gräbern zum Aufbau eines geeinten Vaterlandes. An

ehr Infanteri Regiment

Seite an Seite mit ihnen wecken wollen. Das Denkmal,

$ aber nur einen Ehren-

738

| Geift

Ge- erfüllen lauben ild für an ins ihrer

y

nal, ejes ber un

Die Ehrengäste

Die Hülle fällt

Tafel 56

Parade ber Ehrenkompagnie

Vorbeimarsch des Potsdamer Vereins

Tafel 57

i

dieser Stätte geloben wir im Gedenken an unfere Helden vom Lehr-Bataillon und Regiment aufs Neue als das einzige Ziel unseres Strebens:

Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern,

In keiner Not uns trennen und Gefahr.

Wir wollen frei sein, wie die Väter waren,

Eher den Tod, als in der Knechtschaft leben.

Wir wollen trauen auf den höchsten Gott

And uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen.

Amen."

Nach ihm hält der katholische Standortpfarrer von Berlin, Monsignore

Stinner, folgende Ansprache:

„Wenn wir den Manen der gefallenen Helden des Lehr-Infanterie-Ba- taillons und -Regiments dieses Denkmal weihen, dann soll damit die furchtbare

Wirklichteit des Weltkrieges weder verschleiert noch verherrlicht werden. Es ift und bleibt der Blutacker, auf dem kostbarstes deutsches Volksblut in Strömen vergossen wurde, die Schädelstätte, auf der man Pyramiden von verblichenen

Gebeinen aufrichten könnte. Es ist ein Leichenfeld, in dem unsagbar viel deutsches

Familienglück und deutsche Volkshoffnung frühzeitig und für immer begraben liegt, eine Trümmerstätte, wo unschätzbares Volksgut und Volksvermögen, Kul- turwerke aus Kunst, Wissenschaft und Technik in Scherben geschlagen sind. Kein

getötet und von der Liebe betrauert, ihr junges, hoffnungsfrohes, verheißungsvolles Le- ben für uns und die Heimat dahingegeben haben. Die erschreckend große Zahl der Gefallenen dieses Regiments führt die überzeugende Sprache, welcher Hel- dengeist und welche Charakterstärke nötig waren. Diese Truppe, die nicht nur eine

Elitetruppe in Friedenszeiten sein konnte, sie war eine Führertruppe unb eine

Heldentruppe in der Not und Gefahr von Volk unb Vaterland. Das sind die

Heldensöhne, von denen der Dichter klagt: „Vaterland, mußt du die besten haben von den Männern, von den stolzen Knaben?“ Es ist das allerbeste Jugendblut und die befte Manneskraft, um die wir trauern. Sie hingen am Leben, wie wir, mit allen Fasern und Fibern ihres Herzens, und sie liebten das Leben, wie wir, mit dem leuchtenden Glück und der lachenden Freude, den kühnen Plänen und den stolzen Hoffnungen, der Liebe und dem Sehnen nach Weib und Kind,

Familie und Heimat. In dem warmen Blut, das im Tode die Erde tränkte, ijt dieser Sehnsuchtsruf erstickt. Aber, Kameraden, die Gesinnung, mit der sie ge kämpft und ihr Leben geopfert haben, und die Liebe, mit der sie es hingegeben haben, gibt uns ein Recht, von ihrem Heldentum und von ihrer Größe zu sprechen, von der das Gotteswort sagt: „Eine größere Liebe hat niemand als der, der fein Leben für die Brüder läßt!“ Die klafsischen Worte, die durch die Jahr- hunderte fallen und in Stein gegraben über bem Heldentore jener kleinen

Schar stehen, von jedem einzelnen Heldengrabe hallen sie wieder: „Wanderer, kommst du zur Heimat, verkünde, du habest uns hier liegen gesehen, wie das

Gesetz es befahl!“ Diefem Heldentum fegen wir jenen Denkstein, der nicht nur ein

Denkmal ist von kaltem Erz und totem Stein, sondern ein Denkstein, der mit den Herzen lebendig verbunden ist und der von unauslöschbarer Dankbarkeit zeugt. Es baut fid) selbst ein ehernes Monument in ben Herzen der Landes- brüder. Solch ein Denkmal wirft kein Sturmwind nieder. Eine Mahnung an die lebenden und kommenden Generationen, so will dieses Denkmal als eine leben dige Kanzel gedacht sein, von der die Stimme der Gefallenen als ihr heiligstes und letztes Vermächtnis in unsere Herzen und in unsere Seelen hineindringt:

„Vergeßt eure gefallenen Helden nicht!“ Nehmt es ernst mit Heimat und Vater land! Wir haben es bluternst genommen und wir haben das Leben geopfert, damit ihr dafür leben sollt! Seid ftolz, Deutsche zu sein, und das sei das Feld eurer Ehre, auf dem ihr euch bewähren könnt, daß ihr deutsches Wesen und deutsche

Gesinnung und deutsche Gesittung wieder zu Ehren und zu Ansehen bringt! And nehmt es ernst auch mit dem Frieden. Wir Kameraden waren ein einig Volk von Brüdern, wir kannten keine soziale, politische und religiöse Kluft, wir kannten nur die gemeinsame Not des Vaterlandes. Aus gemeinsamer Liebe zum Vaterlande haben wir draußen mit dem Feinde gerungen und ihr solltet den inneren Feind der Zwietracht nicht bezwingen können? Nehmt es ernst auch mit dem religiösen Frieden. Jede Konfession, jede Religion ist ein herrlicher Gottes garten, ist ein Weinberg des Herrn. Wir wollen nicht diese hohen Mauern um dieses Heiligtum, sondern den freien Blick in des Nachbars blühenden Garten, der auch unser Herz froh werden läßt. Nehmt es ernst mit der Religion, fie ift das Erste und Letzte, das Ewige, das Göttliche und das Ansterbliche im Men- schen. Es gilt für alle Zeiten das Wort: „Es ift leichter möglich, eine Stadt in die Wolken zu bauen, als ein Volk ohne Religion zu regieren.“ Bildet eine heilige Schutzwehr gegen Gottesverleumdung und Gotteslästerung! Das ist das

Vermächtnis eurer gefallenen Helden. Wer ein Deutscher ist, der die Heimat liebt und die Kameraden ehrt, der hält es heilig. Das sei unser Gelöbnis, das wir den toten Kameraden in dieser Weihestunde nachrufen: „In dem Geiste, in dem ihr gestorben, in dem Geiste wollen wir leben! Amen.“

Das gemeinsam gefungene Lied: „Ich bete an die Macht der Liebe“ be- schließt die geistliche Feier.

Jetzt richtet der Vorsitzende des Neichsverbandes, General v. Ti ppels-

Kirch, das Wort an die Versammelten:

„Jahre lang haben wir uns bemüht, in der alten Soldatenstadt Potsdam, in der die Wiege der Lehr-Infanterie stand, für unfer durch den Herrn Professor

Hosaeus, Berlin, geschaffenes Ehemal einen würdigen Platz zu finden.

Wenn unser Denkmal auch nicht in der Nähe der durch eine hundertjährige

Tradition der Lehrinfanterie geheiligten Stätten steht, jo können wir doch endlich die Dankesschuld gegenüber unseren gefallenen Helden abtragen.

Das Pfin t hat für die Lehrinfanterie eine befondere Bedeutung.

Wurde doch vor dem Weltkrieg das historische Schrippenfest alljährlich am

Pfingstmontag gefeiert. Ein Fest, an das die ehemaligen Angehörigen des Lehr-

Infanterie-Bataillons mit Freude und Stolz zurückdenken.

Im Namen des Reichsverbandes ehemaliger Kameraden des Lehr-Infan- terie-- Bataillons und des Lehr-Infanterie-Regiments habe ich die hohe Ehre,

Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit, den Kronprinzen als Vertreter S. M. des Kaisers und Königs zu begrüßen. Ehrfurchtsvoll gehen heute unsere Gedanken.

740

Vorbeimarsch ber Saargruppe

Tafel 58

nach Haus Doorn zu unferem Allerhöchsten Kriegsheren, vor allem die der

Kameraden, denen die hohe Ehre zuteil wurde, der Kaiserlichen Familie, während sie das Neue Palais bewohnte, als militärischer Schutz und Wache zu dienen.

Wir begrüßen ferner alle unsere verehrten Ehrengäste, unter ihnen den

Vertreter des Neichswehrministers und des Chefs der Heeresleitung, Herrn

General der Infanterie Hasse, die Herren Vertreter des Reichsheer der

Regierung, des Magistrats und der Stadtverordneten-Verfammlung der Stadt

Potsdam, den Herrn Polizeipräsident von Potsdam, unsere alten Herren Vor gesetzten aus Krieg und Frieden, die Abordnungen der und 14. Kompagnie

9. (Preuß.) Infanterie-Regiments, als Träger der Tradition des Lehr-Infan- terie-Bataillons und der Infanterie□Schießschule, die Abordnung unserer Gruppe aus dem Saargebiet, der ich ganz besonders für ihre Treue danke, den Herrn

Vertreter des Kyffhäuser□Bundes, ben Herrn Vorsitzenden des Regierung bezirks□ Kriegerverbandes Potsdam, den Kriegerverband Potsdam, den Haupt-kriegerverband Berlin und den Kriegerbund Berlin mit ihren Fahnen, sowie die befreundeten Vereine.

Ganz besonders begrüßen wir die Hinterbliebenen unserer gefallenen Hel□ den. Ihnen gilt unsere Feier in erster Linie, denn sie haben ihr Liebstes für das

Vaterland geopfert.

Die Zahl der Kameraden, die in den Jahren vor dem Weltkrieg dem Lehr-

Infanterie□Bataillon angehörten und bei ben verschiedensten Truppenteilen, treu ihrem Fahneneid, ihr Leben dahingaben, ist ungeheuer groß. Sie festzustellen, war nicht möglich.

Das Lehr-Infanterie-Regiment wurde im August 1914 bei der Mobil- machung aufgestellt und mit dem Garde-Füsilier-Regiment als 6. Garde-Infan- terie- Brigade der 3. Garde-Infanterie-Divifion zugeteilt. Zu dieser trat später noch das Colbergsche Grenadier-Regiment Nr. 9.

Zum Lehr□Infanterie-Regiment traten: Das Lehr-Infanterie-Bataillon nach Abgabe einer ungefähr kriegsstarken Kompagnie als Stabswache für das

Allerhöchste Hauptquartier, das Stamm-Vataillon ber Infanterie-Schießschule ohne Offiziere und die Lehr□Maschinengewehr□Kompagnie, die Unteroffizier

Schule Potsdam, ein Teil der zur Gewehr-Prüfungs-Kommission kommandier□ ten Anteroffiziere und Mannschaften. Die fehlenden aktiven Offiziere stellte das

Garde-Füsilier□Regiment und die Gewehr-Prüfungskommission. Das Garde-

Füsilier□Regiment ftellte auch die Offiziere des Beurlaubtenstandes und die er-forderlichen Referviften das Garde-Korps.

Auf den Schlachtfeldern im Westen und Osten kämpfte das Regiment als ein Teil der 3. Garde-Infanterie-Divifion, einer Divifion, welche unsere Feinde als eine der glänzendsten der Deutschen bezeichnen.

Die Namen Namur, Ostpreußen, Iwangorod, Brzeziny, Karpathen, Ga- lizien, Champagne, Somme, Narajowka, Riencourt, Langemark, Bourlon, Cam: brai, Wytschaete, Cornillet, Liry, Machiault, Bayonville, Semuy bezeichnen den

Weg, den das Regiment siegreich geschritten ift.

Nach der Rückkehr in das Vaterland wurde das Regiment im Heimat schutz verwandt.

Schwere Opfer hat das Regiment gebracht. Es fielen auf dem Felde ber

Ehre: Major Herold, Ritter des Ordens pour le mérite, als Kommandeur,

103 Offiziere, 535 Anteroffiziere, 4928 Garde-Füfiliere.

Sie ftarben als leuchtende Vorbilder der alten preußischen Soldatentugen den, der Treue, des Gehorsams, der Pflichterfüllung, der Vaterlandsliebe und der Kameradschaft im Glauben an Deutschlands gerechte Sache und feinen end- gültigen Sieg.

Wir vergessen unsere Toten nicht — sie leben in unseren Herzen fort — sie mahnen uns, trotz aller Not auszuharren und unsere Pflicht zu tun, so, wie sie die ihrige getan haben. Sie mahnen uns aber auch, uns einzusetzen für die

Wehrhaftigkeit und die Ehre unseres Volkes.

Anser Dank für das von ihnen gebrachte Opfer wird nie erlöschen!

Im Westen und im Osten, da liegt ein stilles Heer in Ewigkeit auf Posten für Deutschlands Ehr.

Vieltausend Kreuze ragen verwittert himmelan,

Millionen Helden klagen dich, Deutscher, an! —

Die Ehre, die die Alten erkämpft um teures Blut,

Hast du dem Volk erhalten das Vatergut?

Ob tausend Jahr' vergehen, es wird das stille Heer auf Grenzwacht Posten stehen für Deutschlands Ehr!

So wollen wir dieses Denkmal mit dem Gelöbnis weihen, unsere ganze

Kraft einzusetzen für unser Volk und unser teures, deutsches Vaterland.“

Bei den letzten Worten ertönt scharfes Kommando, die Gbrenfompagnie präsentiert, die Hülle fällt, alle Häupter entblößen sich, gedämpft erschallt das

Lied vom guten Kameraden. — Nach kurzem andächtigen Schweigen steigt brausend die Nationalhymne — von allen mitgesungen — auf.

Nochmals nimmt General v. Tippelskirch das Wort:

„Im Namen des Reichsverbandes ehemaliger Kameraden des Lehr-Infan terie-Bataillons und des Lehr-Infanterie-Regiments übergebe ich dieses Dent- mal dem Schutze der Residenzstadt Potsdam und danke auch an dieser Stelle dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung für die Anterstützung, die uns in unserer schwierigen Denkmalsfrage stets in so reichem Maße zuteil ge worden ist.“

Stadtrat Baumgärtel erwiderte darauf:

„Im Namen der Stadt Potsdam übernehme ich diesen Gedenkstein in den

Schutz der städtischen Körperschaften. Wie die Stadt Potsdam die Heimat der

Aktiven des Lehr Infanterie- Bataillons war, fo fol dieser Denkstein feine Hei- mat in den Mauern der Stadt Potsdam finden. In Potsdam erhielt das Lehr

Bataillon die Schulung und die Verbindung mit der ganzen deutschen Armee aufrecht. Von Potsdam zog das Bataillon hinaus, um auf allen Kriegsschau plätzen Deutschland zu verteidigen. Wir wünschen und hoffen, daß von diesem

Stein aus ein Strahl der Wehrhaftigkeit hinausgeht in alle deutschen Lande, auf daß endlich das deutsche Volk befreit werde, und dieser Tag nicht mehr fern fei! So lege ich diesen Kranz der Stadt Potsdam zu Füßen dieses Denkmals nieder.“

Kranzspenden wurden niedergelegt im Auftrage Seiner Majestät des

Kaisers, durch Seine Kaiserliche Hoheit den Kronprinzen, des Reichsheeres, der

Refidenzftadt Potsdam, des Reichsverbandes ehemaliger Kameraden der Lehr-

Infanterie, der Ortsgruppen Potsdam, Berlin, Magdeburg, Bremen, Staßfurt,

Frankfurt am Main und der Saar, der ehemaligen Infanterie-Schieß-Schule, der ehemaligen Anteroffizierschule Potsdam, der 14. und 15. Kompagnie 9. (Preuß.)

Infanterie-Regiments, der 3. Garde-Infanterie-Divifion, des Preußischen Lan- deskriegerverbandes, des Kreis-Kriegerverbandes Potsdam, des Haupt-Krieger- verbandes Berlin, der Offiziere des ehemaligen 1. Garde-Regiments ., ber

Offiziere des ehemaligen Garde-Füfilier- Regiments, des Königin-Elisabeth,

Bundes, des ins ehemaliger Avancierter des Garde-Füsilier-Regiments und der Vater! Viele Kränze und Blumenspen. den ohne Schleifen brachten ferner die Angehörigen der Gefallenen dar.

Ein Vorbeimarsch ber Ehrenkompagnie vor General Hasse und ein

Parademarsch der alten Kameraden vor Seiner Kaiserlichen Hoheit, bem Kron- prinzen, beschloß die Weihestunde.

Auf der Automobilstraße ordneten fid) inzwischen die Verbände zum Fest- zuge. General v. Tippelskirch, begleitet von den Kameraden Mohs und

Reinhardt, ließ sich trotz feines leidenden Zustandes die Führung nicht nehmen. Der Weg ging durch die Saarmunderstraße, über die Kaiser Wilhelm- brücke, durch die Humboldtstraße, über den alten Markt, durch die Kaiserstraße,

über den Wilhelmplatz, durch die Charlotten-, Nauener, Brandenburger,

Hohenzollern- zur Wilhelmstraße.

Am Konzerthaus angelangt, schwenkte die Musik ein, ein letztes Defilieren vor unserem hochverehrten Vorsitzenden — der Festakt war beendet.

Ei

Lei

XII.

Ausklang.

Die Geschichte des Lehr-Infanterie-Regiments iff abgeschlossen. Unter vielen

Mühen ist es gelungen, der Nachwelt dieses Werk zu überliefern. Allen, die in treuer Hingabe zum Gelingen beigetragen haben, fei hiermit Dank und Olne kennung aus vollem Herzen ausgesprochen. Die einzelnen Abschnitte tragen die

Namen der Bearbeiter, die sich damit selbst ein Denkmal gesetzt haben. Einem aber sind wir zu ganz besonderem Danke verpflichtet; das ist unser lieber, so oft bewährter Kamerad, Oberleutnant a. D. Mohs, der — allen Widerwärtig keiten zum Trotz ebenso wie bei der Errichtung unseres Denkmals in Pot dam, mit eiserner Energie auch die Schaffung dieses zweiten Ehrenmals du gesetzt hat.

Das Lehr-Infanterie-Regiment hat in biefem gewaltigsten Kriege der Welt- geschichte Großes, oft Aebermenschliches geleistet. Bis zum bitteren Ende — an dem das Regiment sich schuldlos weiß — blieb es sich und seiner Ehre treu. Das zeigt in diesem Werke in machtvoll packenden, hinreißenden, oft ergreifenden und erschütternden Bildern unerhörten Heldentums in Angriff und Abwehr.

7 Kameraden deckt der grüne "alen. fie ließen ihr Leben im Glauben an eutschlands Freiheit und Zukunft.

Wer vermag den dunklen Strom des Leides zu ermessen, das an den Namen stolzen Regiments geknüpft ift?

Wo diese ausgezeichnete Truppe auch immer in die Erscheinung trat, in

Belgien, den unwirtlichen Gefilden Polens, im Eise der Karpathen, in Galizien, im Trommelfeuer an der Somme, im Schlamme Flanderns, in der großen zankreich, an der Marne und in der Champagne in unaufbalt- tiff ober zermürbendem Abwehrkampf — stets ift das Regiment über alles Lob erhaben gewesen und hat bis

zum letzten Garde-Füsilier feinen Mann gestanden. Anbesiegt im Felde kehrte es in die Heimat zurück.

Der Held dieser Geschichte ift keine Einzelperson, sondern alle ohne Aus- nahme find es, bie im Lehr-Infanterie-Regiment gelitten und gestritten haben und ihre Treue zum Vaterland mit dem Tode besiegelten. Kameraden, die in diesem

Werk häufig in den Vordergrund treten, wollen nur Sprecher sein für die Vielen, deren Mund auf immer verstummte.

Wenn auch nicht alle, die es verdienten, ausgezeichnet werden konnten, so darf doch nicht vergessen werden, daß es auch einen unsichtbaren Orden gibt geboren aus der Schicksalsgemeinschaft und gegenseitigen Treue der Frontsol daten — dessen leuchtendes Band alle Toten und Lebenden umschlingt, die mit gutem Gewissen unter der Fahne des Regiments gestritten haben.

Erst spätere Geschlechter werden einmal den Sinn dieses ungeheuren Ge- schehens in seiner vollen Größe begreifen und klarer sehen, wo wir nur hofften und ahnten. Auch für sie ist diese Geschichte geschrieben. Sie soll den Kindern für alle Zukunft das Heldentum der Väter künden und mit demselben Geift be seelen, der diese in den Kampf und den Tod führte.

Die „Furcht“ der Feinde hat das ruhmgekrönte, beste Heer, das je die Well gesehen, durch das Versailler Diktat vernichtet und damit auch unser Regiment zur Auflösung verdammt.

Als Truppenverband besteht das Lehr-Infanterie-Regiment nicht mehr.

Seine Tradition wahrt die 15. Kompagnie des 9. (Preußischen) Infanterie -Re giments. In den Herzen der alten Gard ere aber lebt es fort bis zum Tage seiner Wiederauferstehung in unserem durch Adolf Hitler wieder freien und machtvoll gewordenen Deutschland,

Das walte Gott!

v. Mülmann

Oberst a. D.

Gefr.

Atffz.

G. F.

Atffz.

[3:3

Atffz.

EE?

1917.

Weyers, Wilhelm

Jussek, Ernst

Pohl, Heinrich



Schadeck,

Haberlandt, Otto

Heidemann, Franz

Szafranski, Anton

Albrecht, Wilhelm

Bartoszewsti,

Franz

Dölke, Rihard

Dusch, Josef

Dommaschk,

Richard

Falke, Johann

Gräfe, Emil

Jensen, Detlefs

Kaufmann, Willi

Kohrt, Jacob

öppen, Wilhelm

Linnenbrink,

Wilhelm

Liske, Otto

bben, Wilhelm

Muth, Auguft

Pfeifer, Albert

Placzek, Wilhelm

Reusel, Wilhelm

Schliesing, Franz

Seifert, Franz

Angewitter, Hugo

Weigmann, Paul

Welsch, Albert

Wennrich, Nihar

Weschke, Adolf

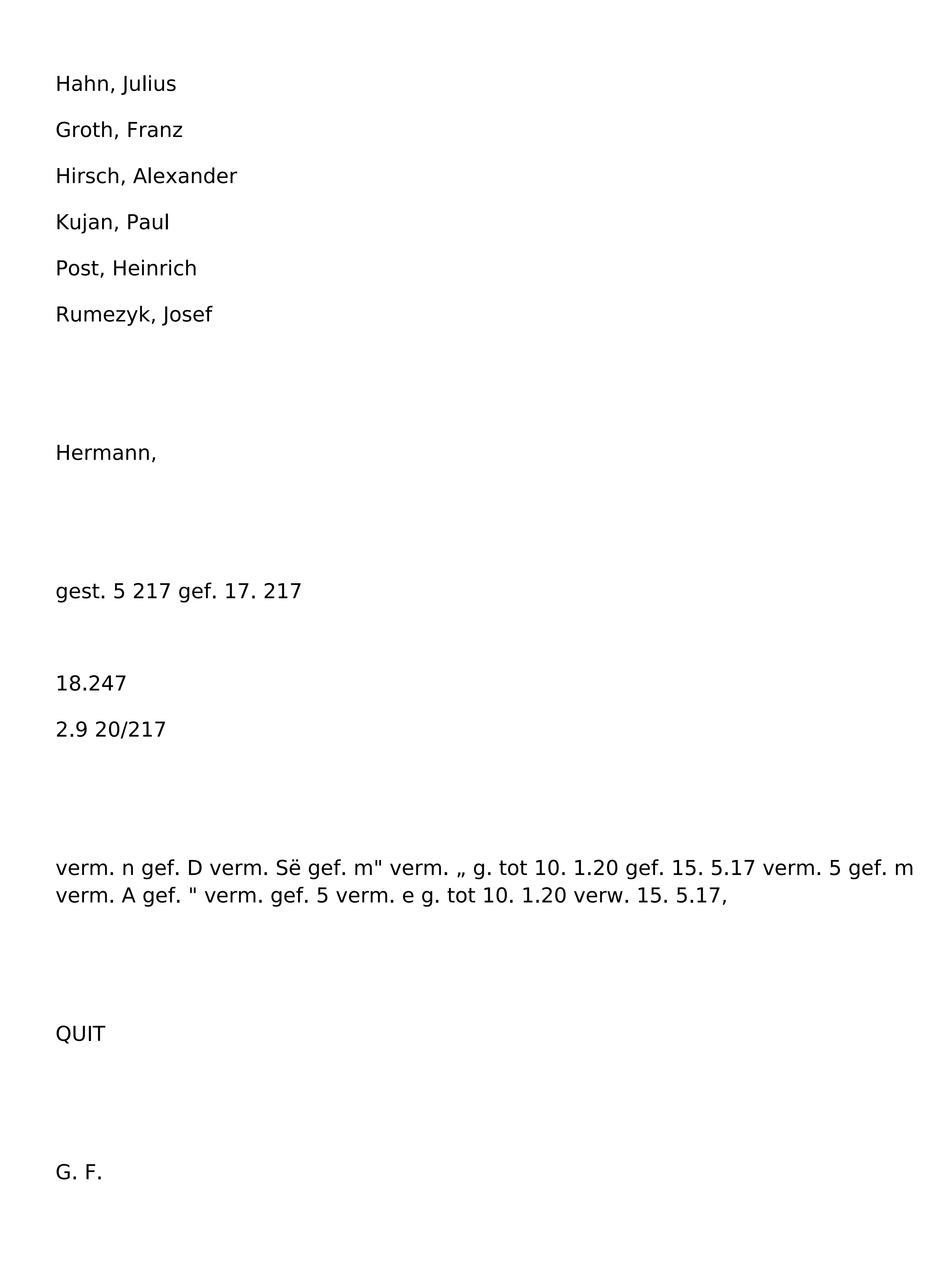
Willuhn, Ernst

Kreischer, Friedrich

Dillan, Gustav

Brocksteper, Auguf

Dembinski, Franz



Hahn, Julius

Groth, Franz

Hirsch, Alexander

Kujan, Paul

Post, Heinrich

Rumezyk, Josef

Hermann,

gest. 5 217 gef. 17. 217

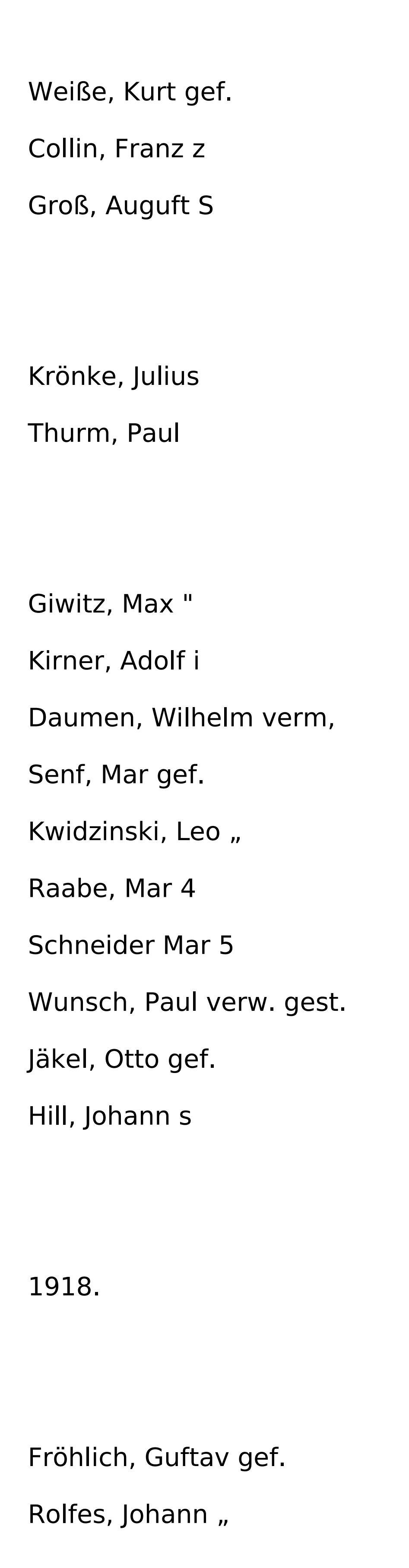
18.247

2.9 20/217

verm. n gef. D verm. Së gef. m" verm. „ g. tot 10. 1.20 gef. 15. 5.17 verm. 5 gef. m
verm. A gef. " verm. gef. 5 verm. e g. tot 10. 1.20 verw. 15. 5.17,

QUIT

G. F.



Weiße, Kurt gef.

Collin, Franz z

Groß, Auguft S

Krönke, Julius

Thurm, Paul

Giwitz, Max "

Kirner, Adolf i

Daumen, Wilhelm verm,

Senf, Mar gef.

Kwidzinski, Leo „

Raabe, Mar 4

Schneider Mar 5

Wunsch, Paul verw. gest.

Jäkel, Otto gef.

Hill, Johann s

1918.

Fröhlich, Guftav gef.

Rolfes, Johann „

Marondel, Peter „

Steuer, Ferdinand „

Teichmann, Karl

Wortmann, Josef „

Vystrach, Albert p

Zierat, Friedrich

Lehmann, Frig „

Siedler, Paul 5

Malz, Guftav e

Neuendorf, Auguft verw.

all win] e